



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>























**G e s c h i c h t e**  
**der**  
**Osmänischen Dichtkunst.**

**Von**  
**Sammer-Purgstall.**

**Vierter Band.**





**G e s c h i c h t e**  
d e r  
**Osmänischen Dichtkunst**  
bis auf unsere Zeit.

---

Mit einer Blüthenlese  
aus  
zweytausend, zweyhundert Dichtern  
...  
Hammer-Purgstall.

**Vierter Band**  
von der Regierung Sultan Euleiman's II. bis auf unsere Zeit.  
1687 — 1838.

---

**Wesb, 1838.**  
Conrad Adolph Hartleben's Verlag.

894.9

H22

v. 4

---

Gedruckt in Wien  
bey  
Anton Strauß's sel. Witwe.

---

## Sechster Zeitraum.

Wenn die wichtigsten Epochen des Flores und des Sinkens der Reiche mit dem der Literatur innere gleichen Schritt hielten, so würde dieser Zeitraum nur zwölf Jahre umfassen, oder der vorhergehende hätte mit dem Frieden von Carlowitz schließen müssen, welcher, der Gränzstein der Größe des osmanischen Reiches als eines erobernden, aus der wichtigsten Epochen seiner Geschichte; allein da der Aufschwung der Literatur oft unabhängig von dem der politischen Macht und Größe, da das Sinken derselben nicht immer gleichzeitig mit dem Verfall politischer Größe und Macht, dieser, wenn auch gewiß, doch oft erst nach längerer Zeit nachfolgt (weil die Katastrophe der Reiche durch unglückliche Kriege oder innere Umwälzungen oft schnell entscheidend, die großen Männer aber der Wissenschaft und Literatur anders, als die Staatsmänner und Feldherren sind): so dehnt sich auch der gegenwärtige Zeitraum noch dreißig Jahre über den Frieden von Carlowitz hinaus, drei und vierzig Jahre umfassend, nämlich von der Thronbesteigung Suliman's II. (1687) bis zu der Mahmut's I. (1730). Unter den vier Sultanen, deren Regierung diesen Zeitraum ausfüllt, sind zwar drei eben so unbedeutende als kurz regierende (Suliman, Ahmed und Mustafa, jeder der Zweite seines Namens); aber Ahmed's III. Regierung ist eine eben so langwierige als wenigstens theilweis glänzende, indem das Reich durch Eroberungen in Persien vergrößert worden. Wenn aber auch der Carlowitzer Friede keine Epoche in der Geschichte osmanischer Poesie bildet, indem derselbe inmitten in die Lebenszeit Nabl's, des Dichterkönigs dieses Zeitraumes und eines der größten osmanischen Dichter überhaupt, fällt: so war doch das Jahr, in welchem derselbe geschlossen ward, auch ominös, wenn nicht als eine Niederlage der Dichtkunst, doch als eine der Dichter, durch die große Anzahl der in demselben verstorbenen. Was der Großwesir Füsün Köprili und der Reis Efendi Rami, der erste Bevollmächtigte des Carlowitzer Friedens <sup>1)</sup>, am Reich durch denselben bewirkten, sühten sie an der Literatur durch ihren, Dichtern und Gelehrten gewährten Schutz. Durch die persischen Eroberungen verbreitete sich zu Constantinopel mit den Schätzen persischer Bibliotheken (die seitdem wieder nach Persien, Buchara und Ägypten ausgewandert) der Geschmack und die Liebe persischer Literatur; aber die Errichtung der Druckerey hatte auf die Dichtkunst keinen Einfluß, da noch ein Jahrhundert verfloßen sollte, ehe ein türkisches

<sup>1)</sup> Gesch. des osm. Reiches Bd. VI. S. 654.

poetisches Werk gedruckt ward; dieß ist der letzte Zeitraum des Flores osmanischer Poesie, welche in dem folgenden siebenten nur einige Spätlinge treibt, aber kein volles Herbstparterre mehr aufzuweisen hat, wie dieser, in welchem noch ein halbes Tausend von Dichtern oder vielmehr Reimern unter diesem Rahmen von den Dichterbiographen Sa'afi, Sa'lim, von Schalib (als Biographen der Dichter Rewlewî), und von Beligh, dem Biographen der zu Bursa begrabenen berühmten Männer, mit Proben ihrer Reimereien aufgeführt sind. Die vorspringende Figur dieser Gruppe ist Kabi, welchem einstimmig der Titel eines Dichterkönigs zuerkannt wird, wiewohl er diesen Titel nicht von Amtswegen führte, wie vormals die Dichterkönige an dem Hofe persischer Fürsten. Das vom Verfasser dieser Geschichte in den des osmanischen Reiches ausgesprochenes strenge Urtheil, daß dieser König in Vergleich mit früheren Größeren osmanischer Poesie nur ein Kobold-König, möchte fast zu hart danken, wenn man sich durch den Haß der übrigen durchgearbeitet hat, unter deren weißen Kabi nicht nur als ein König, sondern als ein Gott vorzeichnet, indem ein solcher \*) wirklich in denselben Busen sich bewegend, wenn nicht das Gemüth, doch die Phantasie der Leser mit neuen Bildern und eigenen Gedanken bewegt. Er hatte des Schüzes Mustafa's, des Befir Günstlings Mohammed's IV., genossen, welcher, ein Vönnner der Poesie, mehreren Schöngeltern Ruhe und Einkommen gewährte, um ohne Nahrungsorgen der Dichtkunst obzuliegen; auch Kara Mustafapasha, des Belagerers Wien's, wiewohl ein höchst hochmüthiger und geldgieriger Großwesir, war nicht ohne Sinn für Poesie, und mehr als Einer der in diesem Zeitraum vorkommenden Dichter haben die Belagerung Wien's mitgemacht. Unter Suleiman's II. und Ahmed's II. Regierung spielte der mystische Dichter Kasi, in der Geschichte unter dem Rahmen Kasiel bekannt, eine eben so große Rolle als vormals unter der Regierung Sultan Ahmed's I. der Dichter Mahmud, der Scheich der Schameli; Stifter eines eigenen Ordens der Derwische, stand er durch seinen Ruf von Heiligkeit zu hoch, als daß seine politischen Predigten oder Prophezeiungen sein Leben gefährdet hätten; er küßte seine politischen Ermahnungen bloß mit Verbannung nach Lemnos \*). Er ist der einzige ausgezeichnete Dichter unter allen denen der Derwische, von welchen die der Rewlewî die zahlreichsten, weil die Statuten ihres Ordens, der Reigen und die Begleitung der Flöte schon zur Poesie aufrufen. Die Scheiche der Orden und Kanjeln, d. h. die Vorsteher der Klöster und die Prediger an den Moscheen, stehen auf der Linie des geistlichen und beschaulichen Lebens den Wanderrittern und Richtern der äußeren Laufbahn des Gesetzes gegenüber, und so wie es in dieser Laufbahn viele Dichter nicht weiter als auf eine der niedrigsten Redressen gebracht, so kommen viele Dichter Rewlewî vor, die keine Scheiche, sondern nur Leser des Mesnewî \*), Sänger der Hymnen \*), Anstimmer der Sobreden \*), Vorbethe \*), Vorsteher der Flöten-

\*) Est deus in nobis. \*) Gesch. des osm. Reiches Bd. VI. S. 337. \*) Mesnewî Schan. \*) Naat Schan. \*) Mawarri. \*) Salirbaschi.

bläser <sup>1)</sup>, der Halbtrommelschläger <sup>2)</sup> oder Röche <sup>3)</sup> waren. Ihre geistlichen Lieder haben zwar wenig poetischen Werth, aber sie sind der beste Commentar zu ihren Andachtsübungen, besonders zu dem des Reigens, welcher schon in dem alten Mytherien den Tanz der Gestrirne nachahmte. Das Verdienst aller Dichter, überragt das vorstehende des Astronomen *Munedschimdede* <sup>4)</sup>, des Verfassers der Universalgeschichte aus zwey und sechzig Quellenwerken, der auch mathematische Werke hinterließ. Unter dem Großwesir *Kaimipasha*, dem ehemaligen Reis Esendi, welcher, selbst Dichter, ein Beschützer von Dichtern war, nahm die Poesie neuen Schwung. Er war der erste Bevollmächtigte auf dem Congresse zu Carlowitz; der zweyte Bevollmächtigte auf dem Congresse von Passarowitz, war Mohammed, der Sohn des Acht und Zwanzigers, der nachmalige Botschafter in Frankreich, welcher von daher die Druckerey nach Constantinopel zurückgebracht <sup>5)</sup>. Keiner der Bevollmächtigten der großen europäischen Mächte (Österreich's, Rußland's, Venedig's, England's, Frankreich's, Holland's), welche diese beyden merkwürdigen Frieden verhandelten, mochte vermuthet haben, daß die beyden osmanischen Bevollmächtigten, die ihnen gegenüber standen, Dichter ihres Volkes; sie kannten nur die literarischen Verdienste des dem ersten beygegebenen Pfortendolmetsches, des gelehrten *Maurorordato*. Unter den Dichtern dieses Zeitraumes zeichnen sich, außer dem schon erwähnten Universalgeschichtschreiber *Munedschimdede*, auch wie unter denen des vorigen mehrere als Geschichtschreiber aus, und zwar als solche von weit größerem Verdienste als von poetischem. Die Reichshistoriographen *Kaima* und *Kaschid* dichteten auch Ohaselen, so wie die beyden inhaltreichsten Geschichtschreiber der Regierung Mohammed's IV., nämlich der Desterdar (Finanzminister) *Mohammed* und der Staatssecretär für den Rahmenszug des Sultans, hernach Statthalter zu Bagra und auf Kandien, *Abdipasha*, der dritte Rischandschl, welcher als Geschichtschreiber einen wohlverdienten Rahmen hinterlassen; so wie drey Rusti (*Saadbeddin*, *Ischelebisade Asif* und *Ischelebisade Asim*). Der wissenschaftsfördernde Geist, welcher, unter der Großwesirschaft des vierten Köprül, solche Männer mit den wichtigsten Ämtern des Reiches betraute, gab sich auch in der Wahl der Secretäre kund, welche die Großbotschafter begleiteten; wir finden unter dem Gefolge der beyden Ibrahim, welche nach dem Frieden von Carlowitz und Passarowitz als Botschafter nach Wien gingen, zwey Dichter; der Gesandte der Pforte, welcher nach dem Frieden von Passarowitz nach Persien gesendet wurde (*Dâret Esendi*) war ebenfalls Dichter, und so auch *Sakib*, welcher, zu einer Sendung an Carl XII. verwendet, die Heldentugenden dieses Königs in einer besondern *Kasidet* pries, welche ihm vom Dichter *Osmanfada Taib* eine satyrische *Eplikel* zuzog. *Osmanfada Taib* ist der Verfasser eines Duzend von Werken, worunter allein vier historische; auch *Ahmed*, berühmt unter dem Namen

<sup>1)</sup> *Wellsenbasch*. <sup>2)</sup> *Rudumfenbasch*. <sup>3)</sup> *Xisafschibasch*. <sup>4)</sup> Eigentlich *Munedschimschim* geschrieben seyn, wie *Jillet* sagt *Jilet*. <sup>5)</sup> Gesch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 291, 366.

des Ehdifcha Ishaq, ist der Verfasser mehrerer gelehrter, für den Philologen höchst schätzbarer Werke, Esafajl und der Muderris Salim (der Sohn des Rusti Rustafaj) haben die vorzüglichsten Kunden der Dichter gesammelt. Wenn sich schon in den letzten vierzehn Jahren des siebzehnten Jahrhunderts die Poesie und Literatur aus dem Wüste, in welchem sie durch die beständigen Kriege darniederlag, zu heben anfingen, so entsfaltete sie sich so mehr nach dem Frieden von Carlowitz, in dem ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts unter der Regierung Sultan Ahmed's III. bis zur Entthronung desselben i. J. 1143 (1730). Schon die beiden Großwesire Ali von Ischorli und Ali der Elbam, welcher in der Schlacht von Peterwardein geblieben, waren Männer der Wissenschaften, deren den Dichtern gewährten Schutzes mehrmahl erwähnt werden wird; aber beide übertraf hierin der Großwesir Ibrahim pascha, die eigentliche Seele der glänzenden Epoche der Regierung Ahmed's III., unter welchem zu Constantinopel nicht weniger als vier Bibliotheken gestiftet wurden, zwei durch den Sultan (eine im Serai, eine an der Moschee Mohammed's II.), zwei durch seine Wesire Ali von Ischorli und Ibrahim. Sultan Ahmed erklärte durch ein eigenes Chattscherif den Dichter Taib (Osmanfads Esenbi) für ein auf die Geburt des Prinzen Ibrahim verfaßtes Chronogramm zum Dichterkönig, und in der Dankfahide erkennt dieser Dichterkönig sich durch des Sultans Gnade ebenbürtig den glänzendsten Dichtern Rjami, Asmi, Isfet, Melik Raschid, Wehbi, welche also mit ihm das Siebengestirn osmanischer Poesie, zu Ende der Regierung Ahmed's III. Dieser Zeitraum, der fast eine gleiche Zahl von Jahren, wie der der beiden vorhergehenden Regierungen, und eine gleiche Zahl von Dichtern umfaßt, brachte auch zwei Dichterinnen hervor, Soldaki und Aul, deren Ghaselen aber keineswegs so berühmt, als die ihrer früheren Dichterschwestern Selma und Mihri. Wie die obgenannten Großwesire dichtete auch der Wesir Köprili Pascha, damit diesem erlauchten Geschlechte auch die Verherrlichung durch einen Dichternamen nicht fehle. Alle diese Dichter sind Lyriker, nicht Einer versuchte sich im romantischen Epos, denn die verschiedenen Rame oder Bücher, als das der Einheit <sup>1)</sup>, der Begebenheiten <sup>2)</sup>, des Glückes <sup>3)</sup>, der Gesundheit <sup>4)</sup>, das Buch des Guten <sup>5)</sup>, sind nur didaktische und ethische Monologien, so wie die Miradschije <sup>6)</sup> oder Gebächte der nächtlichen Himmelfahrt nur als poetische Ehrien zu betrachten sind. Das Tulpenbeet <sup>7)</sup> Bahid's ist ein Stadtausruhe in der Manier der aus den früheren Zeiträumen bekannten Gedichte dieses Titels. Einen andern hinterließ der Wohlredner von Brusa <sup>8)</sup>; unter fünfhundert Dichtern nicht Einer, welcher sich an ein Werk längeren Athems und epischen Inhaltes gewaget hätte.

<sup>1)</sup> Bahdetname, von Ishaq Ehdifcha, gest. i. J. 1118 (1706). <sup>2)</sup> Bergu fetschname, vom Wohlredner Brusa's, gest. i. J. 1143 (1730). <sup>3)</sup> Von Rjami, gest. i. J. 1136 (1723). <sup>4)</sup> Esabatname von Dürri. Esafajl. <sup>5)</sup> Ghafirice. <sup>6)</sup> Ich besitze in einer meineir Handschriften eine Sammlung sieben solcher Miradschije, nämlich: 1) Sabir's; 2) Achali's; 3) Lebibi's; 4) eine zweite Sabir's; 5) Kadiri's; 6) Taib's; 7) Nebi's, des Scheichs der Newicmi zu Salata. <sup>8)</sup> Zafar. <sup>9)</sup> Hanif adu im New eder.

## MDCXLVIII.

## K i a t i b i IX.,

geß. i. J. 1113 (1701).

Muṣṣa Efendi, Schreiber der frommen Stiftungen von Mekka und Medina.

Es ist der Schelm der Welt der Grazien Panter,  
Die gaud'rische Narciss ist Hirsch im Jagdrevier \*).

Der Wohlredner von Brusa gibt einen Biervers, den er auf einen Stadtschönen, der unter dem Namen des Kalbes bekannt war, verfaßte, dann den Jahreszahlreim, den er (der Wohlredner) auf dessen Tod fertigsetzt, und Kiatibi's folgendes Ghafel.

Elündo dschamī moī sakī rūchūn aksi ilo bir gūldūr.

In deiner Hand ist Glas voll Wein  
Es ist der Wein in dem Pokal  
Wenn ich aus Sehnsucht nach dem Haar  
Entblühet bis zum jüngsten Tage  
Nicht möglich, daß der Reiz beschreibe  
Sie ist Einbildung viel zu fein,

Die Ros' durch Wangen Niederschein,  
Das Thränenblut der Nachtigall;  
Als Hen bald liege auf der Bah',  
Dem Grabe Hyacinthenklage;  
Die dünne Mitte von dem Leibe,  
Als daß sie ging in Blätter ein.

## MDCXLIX.

## K u t f i IV.,

geß. i. J. 1113 (1701).

Kutfallah, der Sohn des Musti Ghodschafade Mesud, geboren i. J. 1053 (1642); Muṣṣim Kara-Eschelebisade Abdullatif Efendi's, erhielt er i. J. 1084 (1673) die Medrese Muhiyeddin Al-Rotchemi's als Äußerer, dann die Firusaga's, i. J. 1088 (1677) die Dschaaser-Eschelebi's, dann die Haiderpascha's, i. J. 1092 (1681) die neue des Nischandschipascha, zwei Jahre hernach Einer der Ächter, dann Muderris an der Medrese Sinanpascha's, an der der Sultaninn Nihremah zu Skutari, i. J. 1099 (1687) an der der Ghafeli, hierauf der fünfte Muderris an der Süleimanije; i. J. 1100 (1688) zum Richter von Haleb ernannt, i. J. 1106 (1694) wirklicher Richter von Brusa, i. J. 1113 (1701) von Ejub \*).

Liebetrunken und ohne Schuld zerrissen Besch wir,  
Thränenethauet vom Schmerze der Liebe befeuchten das Aug' wir,  
An den ersehnten Geliebten mit Augen der Seele zu sehen,  
Kein'gen den Spiegel des Herzens vom Frieden und anderem Bild' wir;  
Solche Begeisterung hat uns der Becher der Liebe gegeben,  
Daß in dem Wink des nickenden Auges den Himmel geseh'n wir;  
Seltene chemische Kräfte verleiht die Tinctur uns der Liebe,  
Da wir zu Golde den Staub, und den Staub zu Golde gemacht wir,  
Becher der Lieb', aus den Händen des ew'gen Schenken kredenzt,  
Trinken wir, o Kutfi, so haben gereinigt das Wort wir.

\*) Scheichl Nr. 1388. Salim Nr. 399. Scheichl gibt nur den obigen übersehten Vers. Esafat Nr. 343 das ganze Ghafel. Der Wohlredner von Brusa Bl. 203.  
\*) Scheichl Nr. 1355. Salim Nr. 310.



## MDCL.

## E m r i . II.,

gest. i. J. 1114 (1702).

Emrullah, der Sohn Nasuhpade's, kam von Larenda nach Constantinopel, wo er i. J. 1085 (1674) als Äußerer der Medrese Behramije, zwei Jahre hernach der zweite Muderris des alten Ibrahimpascha, i. J. 1091 (1680) die Ferhadpascha's, im folgenden Jahre die Imre Ghodscha's, i. J. 1095 (1683) die neu gestiftete des Musti Minzarifade Jahja Efendi's erhielt i. J. 1098 (1688) Einer der Richter ward, im folgenden Jahre an die sultanische Sinanpascha's befördert, dann an der Salpascha's und Mahmudpascha's, i. J. 1102 (1690) an der Sellimije, zwei Jahre hernach an der Suleimanije, i. J. 1106 (1694) Richter von Zenischehr, hierauf mit dem Gerstengelde zur Ruhe gesetzt, i. J. 1113 (1701) Richter von Haleb, wo er starb und begraben ward. Er hinterließ eine treffliche Briefsammlung unter dem Titel: *Schah der Briefstellerkunst* <sup>1)</sup>.

Der Wunsch nach dem Genuß die Brust mir sehr bedrängt,  
Der Hoffnung Knospe wird vom Frühling nun gedrängt;  
Das Herz sich an den Kiem von deiner Locke hängt,  
Der Liebreizreiter sich zum Hirschen, Parke drängt;  
Das Herz ist in der Nacht der Trennung eingezwängt,  
Wohin das schwarze Bild von deinen Locken drängt;  
Erwartung hat den Saul des Genius bedrängt,  
Wer Liebesland durchwist, ist stets am Weg gedrängt <sup>2)</sup>.

## MDCLI.

## S c h e r i III.,

gest. i. J. 1114 (1702).

Ali, berühmt unter dem Namen Baghdschewansade, d. i. des Gärtners Sohn, ein Tonkünstler aus Constantinopel, ein Derwisch, der dem Scheich Hasan Ben Ummisade nachfolgte und tief bewandert war in der Wissenschaft der mystischen Weise und Kreise <sup>3)</sup>.

Bei dem Fest der Liebe	Sind die Fesentrinker wir,
In der Welt der Armuth	Sind die Weltentaiser wir;
Zwar nach unsrem Namen	Sind ein Mensch geheissen wir,
Aber in der Wahrheit	Über Raum und Zeit sind wir;
Wenn gleich Karniolen	Blutig ist des Auges Bier,
Ist's, weil Morgens, Abends	Blut'ge Thränen weinen wir;
Gott allein erkennen,	Ist Geschäft uns für und für,
Glaube nicht, o Frommer,	Daß verborg'ne Steisner wir.
Fragen sie dich, Scheri,	Welchem Scheich geweiht du hier,
Sage: ein Mann Gottes,	Umm Sinan gehören wir,
Heute in der Liebe Schenken	Trinken wir die Fesen, Schah!
Sind durch Armuth und Verderben	Heute beyder Welten Schah <sup>4)</sup> .

<sup>1)</sup> Kemsulinscha. Stasaji Nr. 14. <sup>2)</sup> Scheich Nr. 1334. Salim Nr. 24.  
<sup>3)</sup> Immedwarwe estjar. Stasaji Nr. 189. Salim Nr. 175. <sup>4)</sup> Stasaji.

## MDCLII.

## R e m f i - IV.,.

gest. i. J. 1114 (1702).

İsmail Efendi, der Sohn Baltıfades; geboren i. J. 1050 (1640), war er mit fünf und zwanzig Jahren zweiter Muderris an der Medrese des Nischandşipascha, dann an der Ghosrev Kaja's, i. J. 1084 (1673) an der Şhâreddinpascha's, drei Jahre hernach Einer der Richter, i. J. 1088 (1677) an der Daudpascha's, dann an der Mahmudpascha's, an der der Prinzen, i. J. 1095 (1683) an der Suleimanije, zwei Jahre später Richter von Damascus, i. J. 1100 (1688) von Adrianopel. Mit dem Gersengelde von Fodscha und Kermastı zur Ruhe gesetzt, erhielt er i. J. 1106 (1694) den Rang eines Richters von Melka, dann die Anwartschaft auf die Richterstelle der Hauptstadt, hernach wirklicher Richter von Melka. Mit dem Gersengelde von Jenischehr (Brusa's) und Begbasar zur Ruhe gesetzt, vertauschte er es mit dem von Rumulschina, später mit dem von Birgi <sup>1)</sup>).

Bist du das wüßte Herz wohl anzubau'n gekommen?  
 Bist zu verwüßten es, o Schelmenaug' gekommen?  
 Tatarenüberfall hat dieses Herz erobert,  
 Bist du mit deinem Reiz' zu Hülf' ihm gekommen?  
 Füh'r von dem Seufzerrauch die Säulen auf zum Himmel!  
 Bist du als Freyer denn in dieses Zeit gekommen?  
 Was seufzest du im Beet der Noth, o Nachtigall,  
 Ist Noth um Klagen anzuhören denn gekommen?  
 Den Weg des Herzens fand für sich schon Remfi aus,  
 Bist, alter Wirth, zu ihm als Meister du gekommen?

## MDCLIII.

## S h i n a s i V.,.

gest. i. J. 1114 (1702).

Mohammed-Efchelebi Rıfıamedşifade aus Constantinopel, diente mehreren Wesiren als Secretär, Siegelbewahrer, Schatzschreiber, Divan Efendi, und hieß wegen seiner schönen Stimme Rıfıuşuk Şhunkjar, d. i. der kleine Kaiser; Verfasser eines vollständigen Divans, aus welchem Şhelci sieben und vierzig Distichen aufgenommen <sup>2)</sup>).

## Aus seinen Rasideten.

Sein Tintenfaß muß Quell des ew'gen Lebens seyn,  
 Denn seine Feder löst den Lenz der Hoffnung ein,  
 Wenn dieser Perlenwolf ein Tröpfle nur enttränkt,  
 Der dürre Zweig des Iweds die frischen Blüthen treibt <sup>3)</sup>.  
 Verwirren Loden hat er neuen Glanz gegeben,  
 In Hyacinthen haucht der Frühling neues Leben,

<sup>1)</sup> Şhelci Nr. 1344. Salim Nr. 127. <sup>2)</sup> Şhelci Nr. 1384. Şhafajı Nr. 185. Salim Nr. 173. <sup>3)</sup> Şhelci.

Dein Bild in meinem Aug' füllt sie mit Thränen an,  
Du meinst, die Sonne steh' iht in dem Wassermann.  
Wie soll die Schönschönsur aufsteden nicht die Feder,  
Als Rosen Wangen blüh'n, es steht der Wuch als Feder \*)!

## MDCLIV.

## Lebib, d. i. Markige,

geß. l. J. 1114 (1702).

Mohammed Efendi, einer der Secretäre des Divans.

Wird unsre Strafe nie in's Gau des Freundes fallen?  
Wird bey dem Feß ein Bild mir nie zum Loofe fallen?  
Wird, wer die Glauben schenkt, den schönen Worten allen,  
Nicht bis zum jüngsten Tag in leere Hoffnung fallen?  
Die Herzen, welche sorglos Liebespfade wallen,  
Sie werden in der Ambrosoden Fassen fallen;  
Lebib! kann das Verdienst denn steigen oder fallen,  
Ist solche Waar' in einem Lande schon gefallen?

## Mirabshije, d. i. Himmelfahrtsgebidht, von 156 Distichen.

Nach einem weltchweifigen Glinge über die verschiedenen Stoffe,  
welche Dichter aus Eigennug oder Eitelkeit besingen, und nachdem sich  
Lebib zu Höherem ermuntert hat, kommt er auf die Wunder des Propheten  
zu sprechen.

Umumî mudschisefi enbijaş masher iken.

Von allen Wundern des Propheten eines  
Ist, daß er frey den Mond entweggespalten,  
Ein and'res, daß er mit den Gläubigen  
In Mecca seinen Gngug hat gehalten,  
Und eines, das wie Tageshelle flag,  
Der Glang des Wunders seines Himmelfahrt;  
Komm, Feder, welche sich vor Gott nicht schämt,  
Komm Herz, befecht mit Sünden aller Art,  
Zu hoffen ist's, daß du Verzeihung findest,  
Wenn deine Feder schreibt die Himmelfahrt;  
Auf Gott den Herrn um seinen Beystand an,  
Und so beginne deine Sängersfahrt.  
Zwey Nächte sind's, mit denen Erd' und Himmel  
Bis an den jüngsten Tag folgirend geh'n,  
Die eine die, in der er ward geboren,  
Die and're die, wo er den Herrn geseh'n.  
Welch' eine Nacht im Himmel ohne gleichen,  
Von der auf Erden nichts geträumt Vernunft,  
Welch' eine Nacht, in deren Lob erschöpfen  
Sich alle Zungen der Gerechtigunst!  
Die Einen halten sie für wahre That,  
Die And'ren legen sie als Traum nur aus,  
Die sprechen geistig, Jene seiblich nur,

\*) Esafail.

So kommen Sagen mancherley heraus.  
 Zu läugnen ist sie nicht, der Vers steht fest,  
 Von dem Besuch in der Moschee A f f a;  
 Allein in der Erzählung weichen ab  
 Auf Weisen mancherley die U l e m a.  
 In den Geschichtserzählern dieses Wunders  
 Ist von der Zeit desselben so zu lesen,  
 Es sey die Nacht die sieb'n und zwanzigste,  
 Die siebente des Mond's A e d f e e gewesen;  
 In jener gab (so ist's am sichersten)  
 Der Herr dem Lieblinge ein Sakgebot;  
 Er schlief, sey's in dem Hause von U m m a n,  
 Sey es in der Moschee der L e u von Gott <sup>1)</sup>;  
 Wiewohl sein Auge war von Schlaf betrunken,  
 So war sein Herz doch aufgeweckt in Gott;  
 Ihm nahte sich der, so dem Herren am nächsten,  
 Der Offenbarung und der Gnade Bothe,  
 Der Ruderer der Cherubim, den man  
 Als Haupt der Schelchi würdig preiset <sup>2)</sup>.  
 Der Gottgesandte Gabriel, des Namens  
 Der Starke <sup>3)</sup> sonst und auch der heilige Geist <sup>4)</sup>.  
 Stieg nieder und begrüßte den Propheten:  
 O komm, der du die Ursach' dieser Welt,  
 Bist du! dein harret Gott, wo Raum zu Ende,  
 Dich zu empfangen in dem Allmacht'szelt,  
 Bist du! denn wegen dieser Freudenacht,  
 Wird einst der Vers der Himmelfahrt gesendet;  
 Vor dir, nach dir wird keinem der Propheten  
 Solch' eine Gnade jemahls zugewendet.  
 Bist du! ich lade dich als Bothe ein,  
 Und hab' ein Himmelspferd dir vorgeführt,  
 Das frisch ward hergeführt vom Paradiese,  
 Und diese Erde noch nicht hat berührt.

# MDCLV.

## Maanewi II. (Scheich),

gest. i. J. 1114 (1702).

Ist Scheich Mustafa, der Sohn des Scheichs der Chalwati, Karabasch Ali Efendi's, selbst Scheich dieses Ordens am Kloster Mohammedpasha's im Glückshafen, dann Prediger an der Moschee der Walide; er liegt zu Skutari am Kloster Nasuhbade's am Platz der Falkenjäger begraben <sup>5)</sup> und hinterließ Hymnen, wie:

Gott sey Lob, daß seine Huld aufging den Welten,  
 Gottes Huld in Mohammed dem Auserwählten,  
 Schönst blickte aus den himmlischen Gezellen,  
 Auf in Mohammed dem Gottes-Auserwählten u. s. w.

<sup>1)</sup> Der Leu von Gott hat Gottes Löwe (Schirî Eshubâ) wie Joannes a Deo; im Text steht aber Schirî du sera, der Löwe beider Welten. <sup>2)</sup> Gabriel erscheint hier wie Hermes bei den Ägyptern als der himmlische Lehrer. <sup>3)</sup> Schadid Elwa. <sup>4)</sup> Ruhöl-Emin. <sup>5)</sup> Scheich Nr. 1372. Skutari Nr. 419. Salim Nr. 330.

## MDGLVI.

## Nedschib, d. i. der Liberale,

gest. i. J. 1114 (1702).

Nedschib Mohammed Efendi von Adrianopel; erhielt i. J. 1084 (1673) in seiner Vaterstadt die Medrese Hosameddin's, i. J. 1097 (1685) die Alemeddin's, im folgenden Jahre die Ibrahimpascha's, i. J. 1098 (1687) die Scheichi Ischelebi's, im folgenden Jahre die Seradschije, i. J. 1104 (1692) die Eminije; zwei Jahre hernach zog er sich in die Einsamkeit zurück.

Was will der fremde Blick, ist dieß Gesprächeshuld,	Ist's dieses <sup>1)</sup> ?
Sprich nur ein Wort, so opfr' ich mich, ist dieß dein Zwed	Ist's dieses?
Mit Nebenbuhlern gehst die ganze Nacht hindurch	Und trinkst,
Ist dieß die Schonung für den treuen Liebenden,	Ist's dieses?
Du hast in deinem Gau gewendet das Gesicht	Mit Seufzen,
Ist dieses deine Schuld, o schelmischer Tyrann,	Ist's dieses?
Ich sah der Rosen Farb' auf Wangen gestern blüh'n	Vom Weine,
Ist dieß der Anmuth Rose, die neu aufgeblühet,	Ist's dieses?
Es hat Nedschib zwar keinen Blick von deiner Huld	Verdienen,
Doch sollst du billig seyn, o Schelm, ist dieß die Gnade,	Ist's dieses <sup>2)</sup> ?

## MDCLVII.

## Naschi VI. Ibrahim Efendi,

gest. i. J. 1114 (1702).

Der Scheich der Schalwetl, pilgerte i. J. 1090 (1679) nach Mekka, ward dann i. J. 1097 (1685) Prediger an der Moschee Mohammed's II. im rumilischen Schlosse des Bosporos und dann an des Prinzen Mohammed (des Sohnes Suleiman's) zu Constantinopel, ruht zu Alti Karmara unter besonderem Grabdome; er dichtete unter dem Namen Naschi <sup>1)</sup>).

Der Schweiß, der von den Rosenwangen trieft,  
Ist Rosenwasser, das von Rosen trieft.

Freunde, welche tranken den Rubinensarben Wein,  
Sagten, dieß wird seinen Lippen ein Trunk Wasser seyn.

## MDCLVIII.

## Ahmed V. Efendi,

gest. i. J. 1114 (1702).

Aus Constantinopel gebürtig, Richter in mehreren Orten in Rumili.

<sup>1)</sup> Schelch Nr. 1334. Salim Nr. 24. <sup>2)</sup> Das Reimwort *bumidâr* ist eine noch heute sehr gewöhnliche Spottformel der türkischen Gassenjungen, welche das mit ungewöhnliche Erscheinungen satyrisiren. Als zu Anfang dieses Jahrhunderts die Griechen große *Kalpale* zu tragen anfangen, wurden sie überall, wo sie erschienen, mit dem Spottwort *Kalpâl bumidâr*, d. i. ist dieß ein Kalpal? angerufen. <sup>3)</sup> Scheichi Nr. 1370. Salim Nr. 372.

Den Mond der Pleiad nahm ich bey der Hand,  
Und machte sie mir durch Gebeth geneigt,  
Dem Himmel, der voll Unbestand,  
Hab' ich den Kreisel Lauf gezeigt,  
Den Busen füllet Senfterbrand,  
Und Maal' in Maale dicht verzweigt,  
Ich riß mir ab des Kragens Rand,  
Und habe ihn dem Freund gezeigt <sup>1)</sup>.

MDCLIX.

S e t i II.,

geß. i. J. 1115 (1703).

Isi Ghafil Efendi aus Kasimpascha, der Vorstadt Constantinopels, gebürtig, ein Richter in Ägypten, starb zu Constantinopel.

Sich in den Spiegel zu sehen, der Freund sich wohl hütet;  
Weil er vor Augen der Fremden das Auge behütet,  
Streuet der Morgenwind Staub in das Aug' der Narcisse,  
Weil er vor Auge, dem bösen, im Garten sich hütet;  
Schmähe mich nicht, wenn beständig das Auge nicht weinet,  
Weil sich die Thräne des Aug's, zu mißfallen ihm, hütet <sup>2)</sup>.

MDCLX.

S a m b i VII.,

geß. i. J. 1115 (1703).

Ahmed-Tschelebi aus Diarbekr, ein Kaufmann.

Verbrennt zu Asche hab' ich Kraft und Dauer nicht,  
Ich sanf' zusammen vor des Schlafgemaches Licht <sup>3)</sup>.

MDCLXI.

R u s c h b i III.,

geß. i. J. 1115 (1703).

Mohammed aus Constantinopel, bekannt unter dem Namen  
Anamedsch-Tschelebi, ein trefflicher Schreiber in Medhije Sulus,  
und den Koran nach den sieben und den zehn Lesarten zu lesen im Stande.

Es frischen Cherubim verliehter Senfter Wein,  
Als Hyacinthen, in des Himmels Flasche ein <sup>4)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Scheich Nr. 374. Salim Nr. 12. <sup>2)</sup> Scheich Nr. 1745. Safaij Nr. 137. Salim Nr. 131. <sup>3)</sup> Scheich Nr. 1735. Safaij Nr. 70. Salim Nr. 76. <sup>4)</sup> Safaij Nr. 105.

## MDCLXII.

## S i b i i XL,

geß. L. J. 1245 (1703).

Ist die Dichterin Ummetullah und Tochter Kamr Mohammed Esfendi's, eines der Ulema aus der Zeit Mohammed's IV. Sie liegt außer dem Adrianopolltanerthore in der Nachbarschaft des Klosters Emir Bucharas an ihres Vaters Seite begraben. Sie hinterließ zwei mystische Gedichte unter dem Titel: Schatz der Lichter <sup>1)</sup> und Sammlung der Kunden <sup>2)</sup> und einen vollständig geordneten Diwan.

## Aus ihren Rasideten.

Aus verborg'nem Schätze legte  
Und erbauungsvoll erschien  
Als die Wesen all bekehrten  
Brachte sie vom Grund des Nichts  
Legte ab das Kleid des Habens,  
Den Geliebten schau'st du nicht,  
Die Vernunft wird nicht geduldet,  
Es zerstört den lust'gen Ban  
Welche Süßigkeit gewähren  
Wenn vom Ban des Schönen weht

Ihre Schönheit aus die Liebe,  
Bei der Schöpfung schon die Liebe;  
Nach dem Feld der Existenz,  
In die Welt des Seyns die Liebe;  
Und befreie dich von Zweifeln,  
Wenn du nicht verdirbst in Liebe;  
Wann zum Herzen kommt die Liebe,  
Der Gedanken all die Liebe;  
Liebenden Begeißerungsriebe,  
Frischer Morgenwind der Liebe!

## Aus dem Schätze der Lichter.

Last uns beginnen die Rede mit Gott!  
Daß uns Geschäfte erleichtere Gott!  
Aller Geschäfte Beginn ist in Gott!  
Also beginnet im Rahmen von Gott!

## Aus der Sammlung der Kunden.

Gottes Geliebter, o Gottes Gesandter!  
Führer der Heil'gen, des Ruhmes Verwandter,  
Licht der Propheten, der Seligen Wonne,  
Der du beleuchtest den Mond und die Sonne <sup>3)</sup>.

Schafaji gibt den Zahlreim, den sie auf ihres Vaters Tod verfertigte, das Bruchstück eines Hymnus (Naat) und noch die folgenden Verse <sup>4)</sup>.

Frage Einer, wie's mir geht: Ich bin vom Freund getrennt,  
Ich bin ein Engel, der von Lobgesang getrennt;  
Wie schwer ward ich von dem Geliebten nicht getrennt,  
O schwäche mich nicht, weil von demselben ich getrennt;  
Begleite Heldenlaut, die in Wehklage brennt,  
Die fremde Nachtigall, vom Rosenbeet getrennt;  
Wo ist der Freund, dem Sidi ihren Schmerz bekennt,  
Da sie von ihrem Gramgenossen ist getrennt?

<sup>1)</sup> Gendfakul-enwar. <sup>2)</sup> Medschmaul-achbar. <sup>3)</sup> Schafaji Nr. 1751.

<sup>4)</sup> Schafaji Nr. 214. Salim Nr. 199.

# MDCLXIII.

## Sarif, d. i. der Zarte,

gest. i. J. 1115 (1703).

Abdullah-Tschelchi von Constantinopel, war einer der Charife (Kanzleygehülften) der Janitscharen, und erhielt die Stelle eines Janitscharenaga zu Kandia.

Das Mondgesicht trägt auf der Stirn den Spiegel,  
Die Weltensonne neidet diesen Spiegel;  
Die Wimpern geh'n gleichsam durch eine Flasche,  
Wenn Frauenbogen nimmt zur Hand den Spiegel;  
Es dünket sich zuseht der Schönheit Spiegel  
Der schöne Jüngling, der sich schaut im Spiegel;  
Es löset auf der Schwierigkeiten Kegel  
Sarif, der Widerschein von diesem Spiegel <sup>1)</sup>.

Er war höchst verliebter Natur, und Schafai erzählt, daß er bloß auf das Hörensagen von der Schönheit eines Jünglings auf Kandia die Stelle des Mustermeisters der Janitscharen zu Retimo begehrt habe.

Es wird wie Kerzen rein, wer brennet alle Nacht,  
Den Morgentrunk genießt, wer weinet alle Nacht;  
Des Haares Duft ist als Gericht zurecht gemacht  
Für den, der Gast beim Hoffungsfeße alle Nacht;  
Bereit zur Antwort ist Sarif am jüngsten Tag,  
Er löset ja mit frischen Zungen alle Nacht <sup>2)</sup>.

# MDCLXIV.

## F e n a j i IV.,

gest. i. J. 1115 (1703).

Ist der Ddabaschi Mustafa Efendi, aus Schumna gebürtig; der als Janitschare von der Plaque auf diente, erst Karakuludsch (Handlanger) dann Koch, dann Marktgeher, dann Hauptmann ward; zur Ruhe gesetzt, heirathete er eine Abkömmlinginn des zu Besiktaş begrabenen Scheichs Jahja Efendi (der Prediger Euleiman's des Großen), und vollendete sein Noviziat als Dervisch Dschelwetli zu Skutari im Kloster Scheich Mahmud Efendi's, wo er als Scheich Ddabaschi großen Zulauf hatte; von sechs Distichen, welche Scheich gibt, sind zwey hier übersetzt, und sechs andere, die auch Schafai aufgenommen, sind um nichts poetischer.

Dein Leib ist Gottes Licht,	O Gottesgesandter!
Die Welt dein Schönheitsglanz,	O Gottesgesandter!
Die folgen deiner Spur,	Zu Heiligen werden,
Es zeigt dein Wort den Weg,	O Gottesgesandter!

<sup>1)</sup> Scheich Nr. 175a. <sup>2)</sup> Schafai Nr. 237. Salim Nr. 208. <sup>3)</sup> Schafai Nr. 237.



## MDCLXV.

E u t f i V.,

gest. i. J. 1115 (1703).

Abdul-Jatiff Efendi, aus Tula in der Krim, einem in der Nähe der Hauptstadt Bagdscherai gelegenen Ort, ein Richter; er wurde, als er eines Nachts von einer Schenke Salata's betrunken nach Hause ging, von einem Haufen anderer Betrunkenen angefallen, und mit Messerstichen verwundet, an denen er starb.

Der Rauch vom Rauchfaß Liebegrams ist Feuer,  
 Das den Geruch verbrennt als Ambrafeuer,  
 Der Lüfte Liebe zieht den Rosen ist  
 Ein Kleid an, das gewoben ganz aus Feuer;  
 Nur deiner Wangen Glanz erfreut den Kreis,  
 Denn ohne selben ist Gesellschaft Feuer;  
 Seitdem die Wange und das Aug' im Feuer,  
 Ist auch des Rosenhains des Herzens Feuer;  
 Wenn Nebenbuhler geht, ist's Lebenskuth  
 Für mich, doch, wenn er sitzen bleibt, ist's Feuer <sup>1)</sup>.

Er war ein Meister in Chronogrammen; und Esafaji gibt zur Probe die auf die Thronbesteigung Sultan Ahmed's III. und auf die Erneuerung des Klosters der Newlewi verfaßten <sup>2)</sup>.

## MDCLXVI.

N a f i f II.,

gest. i. J. 1115 (1073).

Ruminfade Seid Abdullah-Tschelebi aus Brusa, wo er am Quellenhaupte (außer den Stadtmauern) begraben liegt.

Wenn dieses Herz in solcher Finckerniß Des schwarzen Looses bleibt,  
 Ihm keine Hoffnung auf die Lebenskuth Des Hochgenusses bleibt <sup>3)</sup>.

## MDCLXVII.

Nasib, d. i. der Loosbetheilte,

gest. i. J. 1115 (1703).

Ahmed-Tschelebi von Belgrad; starb zu Constantinopel.

Der Liebende, der schmerzbelastet nicht gewesen,  
 Hat in dem Weinberg des Genusses nicht gelesen;  
 Den Liebenden, die nicht der Bitten Mänge hatten,  
 Selang der Lauf nicht von Genusses Rosennatten;  
 Zu des Genusses Heiligthum ist Weg vermehret,  
 Dem, der, Nasib! den Reiz, der Trennung nicht gelernt <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Scheichi Nr. 1764. Salim Nr. 312. <sup>2)</sup> Esafaji Nr. 352. <sup>3)</sup> Scheichi Nr. 1773.  
<sup>4)</sup> Derselbe Nr. 1769.

## MDCLXVIII.

## S e l i III.,

gest. i. J. 1115 (1703).

Ist der Bosnier Ali Efendi, Kiaja des Mufti Ali Efendi, eines der Herren des Divans; geübt in Räthseln und Jahreszahlreimen; er verlor seine beste Lebenszeit in alchemischen Versuchen, doch hinterließ er einen Commentar zu dem Glossar Schahidi's <sup>1)</sup>.

Es schwankt mein schlanker Bzweig erobernd alle Seiten,  
Und wenn er schwankt, ist er das Unheil aller Zeiten;  
Das ew'ge Leben fanden wir im Mundrußin,  
Er schneidet Hoffnung ab und gibt sie dennoch hin;  
Den Frühling Wangenhyacinthe blühen heißt,  
Der Hauch des Ostwind's feiner Boden mehrt den Geiß;  
Der Duft des Haars hat viel Herzen schon verwirrt,  
Indem er Liebenden das Aug' mit Luß umflirt;  
Kein Wunder, daß den Sel'i Luß und Bier berauschen,  
Da aus den Augen Quellen rothen Weines rauschen.

## MDCLXIX.

## S e l i m g i r a i,

gest. i. J. 1116 (1704).

Der Sohn Behadrigirai's, des oben <sup>1)</sup> unter dem Dichternamen Resmî vorgekommenen; i. J. 1008 (1671) auf den Stuhl der Ehantschaft erhoben, abgesetzt, überließ er denselben nach siebenjähriger Regierung dem Mabarekgirai, und bestieg den Stuhl zum zweyten Male i. J. 1095 (1684), entsagte der Herrschaft freiwillig nach sieben Jahren 1102 (1691), aber schon das Jahr darauf bestieg er den Ehanstuhl zum dritten Male, und saß abermahl sieben Jahre auf demselben, worauf ihm sein Sohn Dewletgirai nachfolgte, aus dessen Händen er i. J. 1114 (1702) zum vierten Male die Zügel der Regierung übernahm, und nach zwey Jahren starb <sup>2)</sup>.

Das blut'ge Wasser, das aus frischem Auge springt,  
Ist eine Quelle, die im Herzensmaat entspringt.

## MDCLXX.

## S a d r i V.,

gest. i. J. 1116 (1704).

Der Scheich Mohammed Efendi aus Bagdad, welchen der Scheich der Derwische Chalwet Rasmi Efendi nach Michalidsch als seinen Stellvertreter sandte, wo er dem Kloster Bülbül Chatun's (Frau Nachtigall) vorstand; unter Sultan Mustafa's II. Regierung kam er nach

<sup>1)</sup> Scheich Nr. 1737. Salim Nr. 90. Esafail Nr. 132. <sup>2)</sup> Bd. III. S. 364, durch Druckfehler Resmî statt Resmî. <sup>3)</sup> Scheich Nr. 1746. Esafail Nr. 161. Salim Nr. 147.

Adrianopel, wo der Sultan ihn in der Moschee Selimije \*) predigen hörte und solches Wohlgefallen an seiner Predigt fand, daß er ihn sogleich durch Kaiserliches Handschreiben zum sultanischen Hofprediger ernannte \*). Esafaji hat vierzehn Distichen, Scheichi nur vier aufgenommen, welche letzte, da sie sich in beyden finden, auch hier aufgenommen worden.

Laß vom Bogen der Brauen nicht Kett abfliegen die Pfeile,  
Und gestülde nicht liebende Herzen als Ziel;  
Eines Tages zerfließt des Herzens Spiegel in Demant,  
Du zerriß ihn nicht eher, als Demant der Qual;  
Während die Welt vom Rubinen-Becher des Mundes Arzney hofft,  
Tödtet, o mein Arzt, nicht durch die Trennung das Herz;  
Möglich ist's nicht, für dich den Königsaar zu erjagen,  
Es adrl's Genius schweife herum nicht als Falk.

# MDCLXXI.

## Şifaji VII.,

gest. i. J. 1116 (1704).

Ist Ahmed Schaaban Efendi, der Arzt, geboren zu Niasch in der Nähe Angora's, ward vom Rislaraga Jusuf unter die Ärzte des kaiserlichen Serai aufgenommen, und trat dann i. J. 1095 (1683) unter der Leitung des Oberstlandrichters Abdullah Munkarisade in die Laufbahn der gesetzlichen Studien und Professur (Tebdis); i. J. 1099 (1687) erhielt er die sechste Kanzel am Galataserai; zwey Jahre später die Medrese des Musti Hussein Efendi; i. J. 1104 (1692) zum Inneren befördert, i. J. 1109 (1697) Muderris der Medrese des Bäckersohnes; zwey Jahre später der des alten Mustafapascha, i. J. 1114 (1702) Einer der Richter, im folgenden Jahre sultanischer Muderris an der Medrese Sinanpascha's, und noch im selben Jahre zum Richter von Diarbekr ernannt; er starb auf seiner Rückkehr bey seiner Ankunft zu Angora. Er übersehte die Legenden der Propheten \*) ins Türkische, und widmete sie Sultan Mohammed dem IV.; über Arzneykunde schrieb er zwey Abhandlungen, die eine die Fellende \*), die andere Rathschlag der Geburt \*) betitelt.

Des Paradiesesquells der Ehre Röhre ist die Feder,  
Des Hoffnungsbalmes Rosje Palmenblüthe ist die Feder;  
Um Huld zu spenden in dem Rosenbeet wo Blätter funkeln,  
Bald Hyacinthe und bald rothe Rose ist die Feder;  
Gefährte von des Lebensquells Hüther Chifers Quelle,  
Als Wand'rer durch das Land der Finsternisse ist die Feder;  
Wiewohl sie Wangenkaum und Maal beschreiben am Geliebten,  
Doch nicht im Stand den Liebreiz zu beschreiben ist die Feder;  
Wenn sie um Lob zu singen sich gefellet zu Şifaji,  
Voll Liebreiz und anmuthig sich bewegend ist die Feder \*).

\*) Im Text verzeichnet in Suleimaniye. \*) Scheichi Nr. 1689. Esafaji Nr. 216. Salim Nr. 194. \*) Rıfahul-Enbıla. \*) Şifajı. \*) Tedbiri mevlud. \*) Scheichi Nr. 1425. Salim Nr. 167. Esafaji Nr. 178.

## MDCLXXII.

## B a s i f i V.,

gest. L. J. 1116 (1704).

Is mail aus Constantinopel, starb als junger Mensch von achtzehn Jahren; Esasaji gibt ein Dugend Distichen seines Nachlasses.

Kessi hawaje werilden seri habab kibi.

Sieh dich den Kopf erhebt in Lüften wie die Blase,  
 Ziel Herz zu Boden so wie Felsen in dem Glase;  
 Du wirst, o Eiteler, dem Staube hingegeben,  
 Wenn sich dein Kopf aus Holz wie Sapar solle erheben;  
 Du halt' für Sternenschnuppen nicht die gold'nen Druken,  
 Neun Welten sind's vielleicht, zugleich in Nichts versunken;  
 Mit Wunderbildern magst du dir die Augen füllen,  
 Wenn in der Brust die Wünsche sich als Draten krallen;  
 Willst, Waschl, beim Fest des Freundes Wangen küssen,  
 So fürge erst wie Rosenwasser ihm zu süßen \*).

## MDCLXXIII.

## X i i i I I I.,

gest. L. J. 1116 (1704).

Tablissade Scheich Ali Efendi aus Brusa, ein Dervisch Schalwetli und ausgezeichneter Tonkünstler; stand dem Kloster Gnarli (das Granatenreich) zu Brusa als Scheich vor.

Wenn Moschadhaare sich zerkrallen,  
 Wird Moschusbucht die Welt erfüllen;  
 Wo Dornen Rosen läßtig fallen,  
 Dort klagen irre Nachtigallen;  
 Ein Jüngling hat mein Herz entzündet,  
 Des Wimpernpfeils schlägt tausend Wunden;  
 Den Ärzten fehlt's an Aegeneyen  
 Zu Ali's Wohle und Gedeihen \*).

## MDCLXXIV.

## F e t h i I I.,

gest. L. J. 1116 (1704).

Ist Fethallah Efendi aus Haleh, der eine Zeitlang Einer der Secretäre des Divans, dann der Cabinetsecretär (Rektubdshi) des Großwesirs Arabadschi Allpascha.

\*) Esasaji Nr. 473. \*) Scheich Nr. 1683.

Kausch des Wein's der Traurigkeit	Wird aus feuchtem Aug' erkannt,
Trunkener des Liebegrans	Wird aus seinem Glas erkannt;
Feuerweines Strahlen haben	Angesacht des Kreises Brand,
Und des Fettes Taumel ist	Aus der Kerzen Glanz bekannt;
Sethi, wer die Verse sieht,	Kann nicht läugnen deine Hand,
Denn des Sinnes Ocean	Wird aus Perlen gleich erkannt <sup>1)</sup> .

## MDCLXXV.

## B e l i g h i II.,

geß. l. J. 1117 (1705).

Ist Ortesade Mustafa Gfendi, l. J. 1086 (1675) geboren, i. J. 1093 (1682), als sein Vater nach Mekka ging, Mustafa an der von seinem Vater l. J. 1108 (1696) gestifteten Medrese und der erste Muderris; l. J. 1115 (1703) Muderris an der Medrese des Baumeisters Kasim, im folgenden Jahre an der Paschascha's, fiel ein Opfer der Pest.

Seiner Sonnenwange ist der Mond	Nur ein Maal, ein Herz,
Umbrä ist dem Radenschönheitsmaal	Nur ein Maal, ein Herz;
Wer den Kopf aufopfert der Begier	Wie in Wüsten Kalt <sup>2)</sup> ,
Dem ist frischer Tulpen Inneres	Nur ein Maal, ein Herz;
Wunder ist's nicht, wenn von Ehnfucht kommt	Immerfort die Brust,
Denn des Schönheitsmaales Kaufsag ist	Nur ein Maal, ein Herz <sup>3)</sup> .

## MDCLXXVI.

## Husein Dschan, d. i. Husein die Seele,

geß. l. J. 1117 (1705).

Aus Brusa; war Schafsa (Behülfe) der Schafe in der Kanzlen Memkufat; da er als Schaffschreiber um die verschiedenen Hauptregister zu schreiben, zu numeriren und zu contrasigniren, rothe, blaue und schwarze Tinte in drey großen Tintenzengen vor sich hatte, machte er darauf die folgenden Verse:

Es fragt der Freund, was in den drey  
Behältnissen für Tinte sey?  
Des Herzens Blut, des Herzens Ranz,  
Und dann mein schwarzes Schicksal auch;  
Es fragt der Freund, wozu in drey  
Behältnissen die Tinte sey?  
Um schwarzes Haar und Purpurmund  
Und blaues Aug' zu geben kund <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Scheichi Nr. 1386. Safaji Nr. 261. Salim Nr. 308. <sup>2)</sup> Medschnun, d. i. der Lieberasende. <sup>3)</sup> Scheichi Nr. 1446. Salim Nr. 36 nennt ihn, Ratt Ortesade, Dudschaslilade-Schelebi. Safaji Nr. 40. <sup>4)</sup> Scheichi Nr. 1377. Salim Nr. 69. Safaji Nr. 72.

## MDCLXXVII.

**Dewleti, d. i. der dem Glücke oder Hofe Angehörige,**

geß. i. J. 1117 (1705).

Ahmed Efendi, der Sohn Huselnaga's, des Schatzmeisters Abdi-pascha's, wurde von diesem als Page ins kaiserliche Serai gesandt, wo er in die Schatzkammer trat, i. J. 1101 (1689) aber die Lehrbahn begann; i. J. 1107 (1695) wurde ihm durch kaiserliches Handschreiben die Medrese Hamamiye (des Bades) mit dem Range eines Inneren verliehen, zwei Jahre später die Ahi-Tschelebi's, i. J. 1110 (1698) die des Kürek-dschibaschi, hierauf Einer der Achter, dann Unterrichts der sultanischen Medrese Siawuschpascha's, der Schach Sultans, Kilidsch Alipascha's, i. J. 1116 (1704) des Kalenderchane; er ist im Umfange der Moschee des Basirganbaschi begraben.

Sei ruhig, o mein Herz, wenn auch die Welt sich schlecht benimme,  
Weil sie, Dewleti <sup>1)</sup>, bald das Glück, bald Armuth dir bestimmt <sup>2)</sup>.

## MDCLXXVIII.

**Abdul Hazi, d. i. der Diener des Alllebenden (Gottes),**

geß. i. J. 1117 (1705).

Ist der Sohn des unter Mohammed IV. so berühmten Scheichs der Dschelwet, Schattschli Ibrahim's, d. i. des Haarigen, auf persisch auch Kib-dar genannt; er trat zuerst als seines Vaters Stellvertreter im Dorfe Kasanlik als Scheich auf, und erhielt nach seines Vaters Tod i. J. 1071 (1660) die Predigerstelle an der Moschee Selim's II. zu Adrianopel, i. J. 1097 (1685) wurde er nach Constantinopel an das Kloster der Dschelwet Mohammedpascha's im Galeerenhafen überseht, und erhielt i. J. 1099 (1687) die Predigerstelle an der Moschee der Walide innerhalb des neuen Thores; i. J. 1103 (1691) ward er zum Vorsteher des Klosters Mahmud's zu Scutari ernannt, wo er an dessen Grabmahl bestattet ward. Er hinterließ ein Werk, worin er alle Stellen über die Personbeschreibung des Propheten für Mustafa II. sammelte. Er machte auch Verse, aber ohne irgend einen Namen, nicht einmal einen selbstgewählten <sup>3)</sup>.

Es tanzt in der Brust den Reigen das Ja Hu!  
So oft am Sinai <sup>4)</sup> das Licht erglänzt Ja Hu!  
Sehnt sich das Herz nach des Liebsten Seelenruh,  
So ist das Capital der Liebenden Ja Hu!  
Die Flöte spricht dem Newlewi im Reigen zu,  
Und sie verhehen das Geheimniß des Ja Hu!

<sup>1)</sup> Wortspiel zwischen Dewleti, der Glücklich oder Höflich, und Dewleti der Accusativ, das Reich oder der Hof; im ersten ist das Je das Jai Nibet, im zweiten das des Accusatives. <sup>2)</sup> Schattschli Nr. 1403. Salim Nr. 87. <sup>3)</sup> Schattschli Nr. 1685. Stakati Nr. 262. Salim Nr. 222. <sup>4)</sup> Des Berges.

Der reine Stoff, der austritt Begeisterungsthum,  
Steht auf dem höchsten Thron als Engel von Ja Hu \*)!  
Du höre mit Gebeth nicht Abdul Hazi's Ruh,  
Es spricht Verklärungslicht sich aus durch das Ja Hu!

## MDCLXXIX.

## Kasich, d. i. der Feste,

geß. l. J. 1118 (1706).

Jusuf Ben Hussein, bekannt unter dem Namen Bilali Hussein-Eschelebiade, Einer der Secretäre des Divans, ging i. J. 1110 (1698) mit Kara Mohammedpascha, dem Statthalter Ägyptens, nach Kairo, wo er dessen Diwan Efendi (Kanzler des Divans); als nach Kara Mohammedpascha's und seines Nachfolgers Suleimanpascha Absetzung der vormahlige Großwesir Kamipascha als Statthalter nach Ägypten kam, that Kasich bey demselben Secretärsdienste, und lehrte nach Kamipascha's Absetzung i. J. 1118 (1706) nach Constantinopel zurück; er starb vor den Thoren Constantinopel's zu Rodosto und hinterließ einen vollständigen Divan \*).

Es treibet Sehnsuchtsbogen hoch und tief das Meer,  
Hat eingeschürft vielleicht den Liebesfahn das Meer?  
Es kommt sehnsüchtigen Verlangens weit daher,  
Du schau'n die Mondgesichter von Stambul, das Meer;  
Kasich, umarmend früh und spät den Mond, die Sonne,  
Vergißt die Qual des Windes und die Welt das Meer.

Wer sich wie Flöten Raale eingebrannt,  
Dem schmeichelt eines Tags des Freundes Hand;  
O Brauenbogen, sey nicht hart wie Stein,  
Der Seufzer Liebender wirkt in dich ein.  
Was ist das Aug' doch für ein Salz der Jagd,  
Der täglich seine tausend Herzen jagt!  
Wer sich mit einer Krümme Brots begnügt,  
Berühmt als Neumond in den Himmel fliegt \*);  
Kasich, das Herz liegt in dem Brunn im Sinn,  
Deshalb heult und winselt es darin.

Es krönt mein Herz, sobald den Frühling es verstanden,  
Es krönt, sobald die Bluth der Bäche es verstanden;  
Zum Himmel fliegen Seufzer auf in Ringelbanden,  
Als sie den Hyacinth als krauses Haar verstanden;  
Die Wangen und der Mund sich in dem Herzen fanden,  
Als weiße Rosen und als rother Wein verstanden;  
Beschämte warfen Dichter ihr Gedicht von Händen,  
Sobald als sie den Wundervers Kasich's verstanden.

Ich wollte zu ihm geh'n, er aber kam zu mir,  
Im Himmel suchte ich ihn, er kam in's Erdreiter.

\*) Jehova. \*) Scheichl Nr. 1740. Salim Nr. 100. \*) Auf den zeigt man wie auf die Krümme des Neumonds mit Fingern.

## MDCLXXX.

## R e e f e t i II.,

gest. i. J. 1118 (1706).

Mustafa Efendi von Constantinopel; erst Einer der Secretäre des Diwans, dann unter der Kaimakamschaft Ismailpascha's i. J. 1113 (1701) erster Bittschriftmeister, und als Ismail nach Ägypten als Statthalter ging, dessen Diwansekzeler. Er begleitete ihn in derselben Eigenschaft nach Bagdad; als Ismail aber nach Persien entfloß, kehrte Reefeti nach Constantinopel zurück, wo er in der Zurückgezogenheit starb; Verfasser eines vollständigen Diwans.

Glaub' nicht, daß, was im Rosenbeet zerstreuet  
Du schauest, Tulpe oder Rose ist,  
Indem vergessen von dem Dorn der Sehnsucht  
Es nur der Wachtigallen Thräne ist.  
Wer in dem Brunn des Sinns des Schatz der Wollust  
Die Röthe gleich dem Weinrubine sucht,  
Der glaubt, er sehe ein tropfkal'nes Glas,  
Das angefüllt mit rothem Weine ist.  
Wenn du auf seinen Wangen schaust das Maal,  
Und auf dem Halse seine Loden, wiß,  
Daß jenes auf dem Feuer Ambrakorn,  
Daß dieses Hyacinth auf Lilien ist;  
Es schiedt sich wohl, wenn mit dem blut'gen Maale,  
Das meinen Kopf bezeichnet, ich mich prahle,  
Indem dasselbe, eine farb'ge Kette,  
Dem Kopf zum Schmucke aufgestellet ist.  
Sieh nicht Reefeti aus der Hand den Fuß  
Des Glases, sondern sey betrunken fort,  
Indem das schallende Gluglu der Flasche  
Der Mehrer nur des Reichs der Freude ist \*).

Esafaji gibt mehrere seiner Chronogramme.

## MDCLXXXI.

## A a f a f i f V.,

gest. i. J. 1118 (1706).

Ist der berühmte Geschichtschreiber Munedschimbafchi Ahmed-  
dede, der Scheich der Derwische Mewlewî, welcher zwar eben nicht als  
Dichter, aber desto mehr als Geschichtschreiber allen anderen gelehrten Mew-  
lewî bey weitem vorragt. Sein Vater war ein Schneider in Geregli Kara-  
man's (Archelais), der sich zu Selanik ansiedelte, wo ihm Ahmed ums  
Jahr 1040 (1630) geboren ward. Er trat dort in den Orden der Mewle-  
wî, vernachlässigte aber zugleich die äußeren philosophischen und mathe-

\*) Scheichl Nr. 1742. Salim Nr. 103. Esafaji Nr. 109.



matifchen Studien nicht, ging nach Constantinopel, und bildete sich dort unter dem gelehrten Mufti Mintarifade weiter aus, hörte die Exegese und Überlieferungskunde, und trat dann in dem Kloster der Newlewi zu Kasimpascha als Leser des Mesnewi ein; binnen zehn oder zwölf Jahren studierte er die Astronomie unter dem damaligen Hofastronom Mohammed-Tschelebi, und ward nach dessen L. J. 1078 (1667) erfolgten Tode erster Astronom des Hofes. Im J. 1086 (1675) zeichnete ihn Mohammed IV. bey Gelegenheit der Prinzenbeschneidung als einen seiner vertrauten Gesellschafter aus, und verlieh ihm als außerordentliche Einkünfte die Richterstellen von Bigha und Adremid. Bey der Thronbesteigung Sultan Suleiman's II. L. J. 1099 (8. November 1687) wurde er nach Ägypten verbannt, Arabfabe Mohammed Gfendi zum Hofastronom ernannt, und sein Vorftehgeld dem Karif Abdolkadir Gfendi zugewendet; L. J. 1102 (1690) verrichtete er die Wallfahrt nach Mekka; wo er zwey Jahre lang dem Kloster der Newlewi als Scheich vorstand, dann L. J. 1105 (1693) nach Medina wanderte, und dort sechs Jahre lang über Auslegungskunde und das Hedajet las; L. J. 1112 (1700) kam er abermahl nach Mekka zurück und starb als Vorsteher des dortigen Klosters der Dermische in den letzten Tagen des Ramasans 1113 (1701), wo er an der Grabstätte der Newlewi hart am Grabe Chadidsche's, der ersten Gemahlinn Mohammed's, beerdigt ward. Er sprach geläufig türkisch, arabisch und persisch, und hinterließ Werke in verschiedenen Fächern der Wissenschaften, denen er sein ganzes Leben geweiht, in der Exegese Randglossen zum Beldhawî als Fortsetzung derer Esadreddinsade's, übersetzte die persische Abhandlung Asam's über die Metaphern ins Arabische, und commentirte dieselbe unter dem Titel: Zweck der Erklärung<sup>1)</sup>, commentirte die Ethik Adhadeddin's arabisch, übersetzte die Schwänke Dscheld Saljani's ins Türkische, schrieb musikalische, geometrische, medicinische, astronomische Abhandlungen, und setzte seinem gelehrten Ruhme die Krone auf durch seine türkische Universalgeschichte<sup>2)</sup> von der Erschaffung der Welt bis auf das Jahr 1089 (1678), ein vortreffliches Werk, dessen Mouradjea d'Ohyon in der Vorrede seines Werkes mit wohlverdientem Lobe gedenkt<sup>3)</sup>; auch hinterließ er einen vollständigen türkischen Dwan unter dem obigen Dichternamen<sup>4)</sup>. Der Verfasser der Biographien der Newlewi besaß eine von dessen eigener Hand geschriebene Sammlung von Chaselen, aus welcher er ein persisches mittheilt.

Deine nachr'gen Loden, Mond,  
Deiner Wangen König thront  
Rechtskrent führ' ich seht mit dir  
Und als Zeugen dienen mir

Sind mir eine Welt,  
Unter diesem Helt;  
Ob der Liebe Qual,  
Bartkaum und das Maal<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Chasetsul-bejan oder auch Zweck der Rhetorik. <sup>2)</sup> In der Besch. des osm. Reiches VII. Bd. S. 545 u. f. befinden sich die Titel der zehn und siebenzig historischen Werke, aus denen er das seinige zusammentrug. <sup>3)</sup> Das Exemplar Mouradjea d'Ohyon's sah ich L. J. 1810 in den Händen seiner Witwe, ein zweytes befindet sich nun auf der k. k. Hofbibliothek. <sup>4)</sup> Scheriat Nr. 1367. <sup>5)</sup> Scheriat Nr. 1367. Salim Nr. 12, unter dem Elif Ahmed, mit dem Kenyoi unter Aschik drei Folioblätter.

## MDCLXXXII.

## Scheichi XII.,

geß. i. J. 1118 (1706).

Scheich Mohammed, bekannt unter dem Namen Saalifade (Spinellsohn), war Richter von Melza, Constantinopel, dann nach Sperrn verbannt; auf den Tod des i. J. 1096 (1684) verstorbenen Abdulkerrim Efendi machte er den folgenden Zahlreim:

Weise hat er allen	Menschen wohlgefallen,
Edle und Gemeine	Können im Vereine
Doch genug nicht loben	Seiner Tugend Proben <sup>1)</sup> .

## MDCLXXXIII.

## Thalib VI.,

geß. i. J. 1118 (1706).

Mohammed Efendi, der Sohn eines Imams aus Brusa; erhielt i. J. 1097 (1685) in seiner Vaterstadt die Medrese Arabije, zwei Jahre hierauf zu einem Aspiranten (Mußille) der Richter befördert i. J. 1110 (1698) Ruderris der Medrese Ghosrempascha's, i. J. 1114 (1702) Richter von Kutahije, drei Jahre hernach von Erserum. Er hinterließ unter obigem Dichternamen einen vollständigen Diwan, aus welchem Scheichi acht und flebzig, Esafaji nur neunzehn, Selim gar nur zwölf Distichen aufgenommen <sup>2)</sup>.

Ich hab' auf Freundes Wangen  
Ich hab' auf Freundes Lippen  
Verwirret krank und leidend  
Hab' ich des Herzens Vogel  
Ich habe aufgegeben  
Seit ich den Mond der Schönheit  
Ich weine blut'ge Thränen  
Seit ich mit Nebenbuhlern  
Zum Wirthes-Annäbleins Sklaven  
Weil er ihn in der Schenke

Des Weines Farbe gesehen,  
Des Nestlars Blüthe gesehen;  
Und mit gebundenem Fuße,  
In schwarzen Foden gesehen;  
Die Lust nach Ämtern und Würden,  
Im Lobesringe gesehen;  
Wie Jakob's Auge geweinet,  
Am Markt den Joseph gesehen;  
Hat gern sich Thalib erniedrigt,  
Betrunknen gestern gesehen.

Mit des Kaufes Thränen laßt uns  
Laßt im Strome weg uns schwimmen  
Thalib, nimme des Rieses Flasche,  
Überschwemme mit dem Weine  
Daß kein' Aug' die Braut entweihe  
Ziehst dunklen Umbraschleier  
Thränen als Gebethorallen  
Laßt uns zählen lust'ge Tage,

Überschwemme nun die Welt,  
Eisenerbau, der fest noch hält;  
Nimm sie dreymahl in die Hand,  
Deiner Lieder Stadt und Land;  
Des Gehorsams, wohl bedacht,  
Ihren Wangen vor, die Nacht,  
Fädeln wir bey Tag und Nacht,  
Sehen, was die Rechnung macht.

<sup>1)</sup> Selim Nr. 181. <sup>2)</sup> Scheichi Nr. 1460. Esafaji Nr. 235. Selim Nr. 206.

Rasibe an den Großwesir Hasan Köprülü zum Lobe des Carlswitzer Friedens. Aus dem Buchstaben Ain (A).

Si halı komalı şahurı Mewlewî.

Erkienen ist vollkomm'ne Guld des Herrn,  
Mit Freude ist die ganze Welt erfüllt,  
O Zeit des Glücks, o Augenblick der Ruhe,  
Moment, der freudig endet, Ruhe nährt!  
Ist ist die Zeit der Lust, wo Jedermann  
Mit Freudeneln den Wünschebecher füllt;  
Die Zeit, wo seitwärts sich gedreht das Rad  
Des Sphärenkreises, der nur Bedrängniß mißt,  
Wie süß die Zeit, in der aus großer Freude  
Der Trinker selbst vergißt des Glases Laß?  
Die Welt ist freudenvoll, wie Sauch der Laute,  
Der Lärm der Fröhlichkeit erfüllt die Himmel;  
Die Welt ist schön, wie Jusu's Angesicht,  
Die alte Zeit ward in Entzückung jung;  
So fröhlich ist die Zeit, daß Weltbetrachter  
Mit Lust im Heute schon den Morgen schaut,  
Kein Wunder, daß in dieser Zeit der Osk  
Selbst Marmorbilder Wogen schlagen macht.  
Zum Spiegel ward die Welt, Nichts ist zu sagen.  
Wenn ich der Papagen spricht mahlerisch,  
Die Eintracht geht so weit, daß Klausner, Trinker  
Sich von einander nicht mehr unterscheiden.  
Die Freude zog herauf, und es entfloß  
Die Spren des Grams aus den Herzen allen;  
Der Art des Friedens heilte mit Sorbet  
Die Welt vom Krieg, an dem sie niedersag.  
Es haben sich veröhnt die Streitenden,  
Und sie begegnen sich mit Schmelmelen,  
Das Schlachtfeld ist nun des Festgelage,  
Nur Weinblasen seh'n als Beste da;  
Im Kriege war die Welt schon taub geworden  
Von dem Getrach der Flinten und Kanonen;  
Die Kriege haben nun zerßört die Waffen,  
Und statt des Degens dreht sich Krattspieß um;  
Statt Schild nimmt Reiter Rose in die Hand,  
Und statt des Säbels schwingt er nun den Becher;  
Standart und Rossschweif liegen nun im Winkel,  
Denn Jung und Alt begaben sich zur Ruh;  
Die Fahnen seh'n, sie sind des Ziehens müde,  
Und abgesspannet rasset aus der Bogen;  
Es ist die Zeit der Lust, wo statt des Röhers  
Umgürtet wird der Bilde Futteral.  
Es sind gespannt nun die Augenbrauen  
Der Schönen, so die Tren' vergessen haben.  
Nur Nachtigallenaug' trägt Panzerschuppen,  
Und niederfallen nur der Vöckel Klänge,  
Der Dolch, so hell geglättet, wird verßedet,  
Verßedet in der Augenschminke Radel.

Zu Ende ist der Krieg, und statt Trompeten  
 Erschallen nur hochzeitliche Schalmeyen;  
 Der Trommel Schall verschwand vor Freundes Lode,  
 Der schlägt die Brust des Liebenden.  
 Ein neues Leben hat die Welt durchtönt,  
 Seitdem den Vorrath des Wesirthums nahm  
 Der hochgeehrte West Kasaf,  
 Er, der die Sonne in des Wissens Sphäre,  
 Der Wortbeginn des Buchs der Welt Herrschaft,  
 Der ist im Diwan der Gerechtigkeit,  
 Der Großweir des großen Schehinschah,  
 Der Rath des Herrn, der allen Werth erhöht;  
 Der Würden Mittelpunkt, Husain pascha,  
 Erleuchtet durch sein Licht die Welt als Sonne.

### Auf die Thronbesteigung Mustafa's II.

Esery feiki dachulusi sand Sultan Mustafaden dür.

Es ist das Glück der Thronbesteigung Mustafa's,  
 Das ihm zum Throngeschenke felt'nen Sieg gebracht,  
 Inmitten Winters lief die Kaiserflotte aus,  
 Sieh was die Welttheit Gottes Wunderbares macht:  
 Verzehrend' Feuer naht die Flotte Ungläubigen,  
 Und kreut die Asche ihrer Schiffe in die Luft,  
 Die Einen sotten in der Fluth, die And'ren brien,  
 Auf Wangenspiegel die, die in des Abgrunds Kluff.  
 Die Hand des Meer's, vom Blut der Feinde roth gefärbt,  
 Erschien den Gläubigen Kassiopeia's Hand;  
 Die Fischer hat des Schiffes Namen ihr geangelt,  
 Die Vorsicht hat dem Herrn des Islam's Sieg gesandt,  
 Die schöne Erlechin Thios war, verjaubert zwar  
 Vom Nebenduhler, ein Paar Tag in diesem Haus;  
 Doch ehe noch ihr Herz sich ihm ergab zu Willen,  
 Frohnkämpfen schmücken sie als Braut des Islam's aus.  
 Es öffnet sich die weite Welt dem Weltbeherrscher,  
 Vor Alexander's Macht und wie Dschemischid geehrt;  
 Deshaß nimmt auch Thahib zur Hand den Rief des Sunn's,  
 Und zählt ab den Vers nach seinem Zahlenwerth:  
 Es sey der Herr der Ewigkeit für stets gelobet,  
 Daß er die schöne Braut dem Islam hat verlobet.

### G h a f e l.

Merdani ischke schewkile merdane girmisch is.

Mit Mannskraft traten wir zum Kampf der Liebe auf,  
 Und opferten dem Liebchen Kopf und Seele auf;  
 Wir haben uns in's Feld, Außemen gleich, gestellt,  
 Den Hoffnungspfeil in des Genusses Ziel gestellt;  
 Loos, schneide nicht das Leben ab mit Todesmacht,  
 Wir haben es vom Land des Nichts mit uns gebracht,

Wir haben uns in's Sand des Liebesbains getaucht,  
 Das heiß von Hölle's Feuer immer qualmt und raucht;  
 Thalib, die Faust des hohen Muthes hat nicht faul  
 Zurückgewandt von Sinnenluft den geilen Saul.

Thalib's Diwan enthält außer den beyden Kasideten auf den Frieden von Passarowitz und die Eroberung von Chios noch einen persischen zum Lobe des Musti Feisullah Efendi, des Großwesirs Rami u. s. w., hundert ein Chaselen, dreßsig vierzeilige Strophen und vierzehn historisch wichtige Chronogramme \*).

## MDCLXXXIV.

### N e d f c h i b II.,

geß. l. J. 1118 (1706).

Nedschib Mohammed Efendi, der Sohn Jahja's, des Bruders des Musti Behaji Efendi, l. J. 1097 (1685) Muderris an der Medrese des Tschauksbaschi als Äußerer, zwey Jahre hernach an der Sitti Chatun's, l. J. 1101 (1689) an der Seini-Tschelebi's, das Jahr hierauf an der Abdol-Halim's, l. J. 1104 (1692) an der Rustempascha's, im folgenden Jahre an der Etmeidschisade's, dann Richter von Magnesia; l. J. 1109 (1697) Richter von Diarbekr, l. J. 1115 (1703) zum zweyten Male Richter von Magnesia; zu Gjub am Kloster Esadreddin's bestattet. Er war, wie sein Vater, ein ausgezeichnete Schönschreiber.

Tage lang hab' ich die Wangen nicht gesehen,  
 Habe dieses Zweiges Frühling nicht gesehen;  
 Wißt du freisches Maal eindrennen meinem Busen?  
 Lang' nicht hab' ich Trennungs-Zuspensior gesehen;  
 Immerfort begehrt das Herz Genuß, Nedschib,  
 Hast be ständig du der Liebe Meer gesehen \*)?

## MDCLXXXV.

### R a m i II.,

geß. l. J. 1119 (1707).

Ist Mohammed Ramipascha, einer der größten Großwesire des osmanischen Reiches, und unter den Großwesiren Dichtern der dritte,

\*) 1) Auf die Eroberung Belgrad's; 2) auf den Tod seines Neffen Abdi-Tschelebi; 3) auf den Tod Wanisade Edhem-Tschelebi's; 4) auf des Köskü Wanisade Mahmud's; 5) auf den Tod Sultani Efendi's; 6) auf den Tod Scheke Imam's 1103 (1691); 7) auf den Tod Hadischisade's 1099 (1687); 8) auf den Tod Basari Ahmed Efendi's 1103 (1691); 9) als Ahmed Efendi Richter ward; 10) als Abdollatif Richter von Brusa ward 1103 (1691); 11) auf das Haus Ismailsade Suleiman-aga's 1096 (1684); 12) auf die Geburt eines Kindes einer Vertrauten einer Sultani 1116 (1704); 13) auf die Fontaine des Reis Efendi zu Constantinopel; 14) auf die Hochzeit seines Sohnes Akad Efendi 1116 (1704). Der Diwan befindet sich auf der k. k. Hofbibliothek. \*) Scheich Nr. 1461. Esafagi Nr. 421.

indem er als Prosaiter in die Fußstapfen des gelehrten Großwesirs Ruffspascha, als Ghafelensänger in die des unter Murad IV. dichtenden Großwesirs Hafsipascha trat. Der Sohn Hasanaga's, aus der Vorstadt Ejub zu Constantinopel, ward er i. J. 1066 (1654) geboren, und trat in erster Jugend in die Kanzley des Reis Efendi als Practicant <sup>1)</sup> ein; durch seine Verbindung mit dem Dichter Rami, welcher Alles beym Günstling Mohammed's IV., Mustafapascha, dem zweyten Wesire, galt, hielt er sich an diesen und erhielt von demselben die Stelle des Secretärs für die Ausgaben des Serats <sup>2)</sup>, und als Mustafapascha i. J. 1096 (1684) Kapudanpascha ward, erhielt Rami das Amt eines Divan Efendi, d. i. Kanzlers der Admiralität. Er begleitete ihn auf dem gewöhnlichen Karamanenzuge der Flotte in den Archipel im Moharrem des Jahres 1096 (December 1684), als Mustafa zum Serasker wider Ghios ernannt worden war, auf dem Feldzuge wider diese Insel. Als im folgenden Jahre Mustafapascha gestorben, machte Rami mit seinem Freunde Rami die Wallfahrtsreise nach Mekka, und ward bey seiner Rückkehr nach der Hauptstadt als Säckelmeister <sup>3)</sup> des Reis Efendi angestellt. Im J. 1102 (1690) Beglidschi, d. i. Vizestaatskanzler, ward er vier Jahre später an des Reis Efendi Ghubek's Stelle, in das hohe Amt des Reis Efendi befördert, in welchem ihm i. J. 1108 (1697) Ruffschuf Mohammed-Tschelebi folgte. Nach der Schlacht von Zenta (12. September 1697) wurde er zum zweyten Male als Reis Efendi, als welcher er zum ersten bevollmächtigten Minister nach Carlowitz ernannt, diesen berühmten Frieden abschloß, welcher den Verheerungen sechzehnährigen Krieges aber auch der eroberten Macht der Osmanen für immer die Gränzen gesetzt. Zur Belohnung des glücklich beendigten Friedenswerkes wurde er i. J. 1114 (1703) mit den drey Roßschweifsen zum Wesir der Kuppel, und am 6. Ramasan 1114 (24. Jänner 1703) an des Großwesirs Daltaban Stelle zu höchsten Würde des Reiches ernannt <sup>4)</sup>. Wie der vorlehte Großwesir, der tugendhafte Faisein Köprili, von der Nothwendigkeit einer Grundverbesserung der inneren Verwaltung überzeugt, schenkte er derselben die größte Aufmerksamkeit <sup>5)</sup>. Durch die Erleichterung der Lasten der Gränzfestungen im Osten und Westen des Reiches, durch die Errichtung von Landwehren wider die rebellischen Araber, durch die Anweisung des Truppenoldes auf Ländereyen, durch Regulirung der Flotte und des Marktes, durch Polizeymaßregeln, durch Wasserleitungen, Wiederherstellung verfallener Moscheen, durch Maßregeln für die Sicherheit der Pilgerkaramanen und für die Sicherheit Kleinasiens, durch Ansiedlung turkmanischer Stämme, und durch den Befehl an die Juden Tuchfabrikanten zu Salonik, und Griechen Seidenfabrikanten zu Brusa, in ihren Fabriken künftig auch

<sup>1)</sup> Schegird. <sup>2)</sup> Nassaf Riatibi. <sup>3)</sup> Reis Reschadi. <sup>4)</sup> Osmanfabe Efendi's Biographien der Großwesire. Schegird unter dem Großwesiren Mustafa's II. S. 112. Salim Nr. 113. <sup>5)</sup> Gesch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 64 u. f. nach Raschid und der Geschichte des Desterhans, nach dem Insche Rami's, die Geschichte der Berliner Bibliothek Nr. 75. Le Motraye, Gantemir.

alle der aus Europa bisher nach der Türkei eingeführten Tücher und Stoffe zu erzeugen. Mit dem besten Willen, dem Reiche durch thätige Maßregeln aufzuhelfen, konnte sich Kami als Großwesir nicht mehr erhalten, weil er, einseitig nur ein Mann der Feder und nicht des Schwertes, dem Heere nicht geneth \*)), sich überdies auch noch die Gemüther der Janitscharen durch Mißhandlung ihres ehemaligen Mustermeysters entfremdet hatte, sodann auch, weil der Despotismus, womit der herrschsüchtige und ehrgeizige Rusti Feisullah mit Hintansetzung der gesetzmäßigen Stufenfolge in der Beförderung der Ulema und durch unduldsamen Nepotismus alle Ulema wider die bestehende Verwaltung aufgebracht hatte; dieß veranlaßte den vierwöchentlichen großen Aufruhr der Hauptstadt, dessen Folge die Absetzung Sultan Mustafa's und folglich auch des Großwesirs, welcher am 9. Rebiulachir 1115 (22. August 1703) abgesetzt und verurtheilt ward. Im selben Jahre aber wieder begnadigt, erhielt er die Statthalterschaft Sypern's und im folgenden Jahre die von Ägypten. Seine ägyptische Statthalterschaft war nicht glücklicher als seine Großwesirschaft. Hunger bräute das Land. Er veranstaltete öffentliche Gebethe zu den berühmtesten Wallfahrtsstätten Kairo's, bis der Nil sechzehn Ellen erreicht, und der Damm durchstoßen ward \*). Im Dschemastul-ewwel 1118 (September 1706) abgesetzt, ward er nach Rhodos verwiesen, wo er im Silhibische des Jahres 1119 (März 1707) unter Foltern oder aus Folge derselben den Geist aufgab \*). Kami war ein trefflicher Stylist, wie die beyden Sammlungen seiner Staatschriften 4), nicht weniger als tausend vierhundert an der Zahl, wahre Muster eines einfachen Lebens und edlen Geschäftsvorfiehens, beweisen, und Verfasser eines vollständigen Diwans.

Die, so seh'n die weiße Hand,	Dieses Moses-Hand ist, sagen,
Die, so sehen deine Brust,	Spiegel aus Krystall ist, sagen,
Die, so seh'n des Freundes Brust,	Auf der meinen wundgeschlagen,
Kampfer, Wunden aufgelegt,	Sey Auhier zu sehen, sagen.

Chiall laal nabün tacheschm terde kalmisch dü.

Fantom des Mundrübins ist in dem Aug' geblieben,  
Der Rausch des Weingenusses ist im Kopf geblieben;  
Nicht durch den Blick wird Hitz mir zum Kopf getrieben,  
Von Liebe trunken, ist das Herz zurückgeblieben.  
Es hat die Welt verschied'nen Secten sich verschrieben,  
Doch Reinigkeit des Sinns ist in dem Wein geblieben;  
Zu lösen dieß Geheimniß wird nichts aufgetrieben,  
Ein Wort, das ohne Sinn, ist Großmuth heut geblieben;  
Die Kronen, Kami, sind dem Wunsche fern geblieben,  
Denn vieler Schatz Aug' ist schon verglast geblieben.

\*) Gesch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 72. \*) Eben da S. 133 nach Raschid, die Geschichte Jusuf's nach Za Netrape. \*) Gesch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 134 nach Salman's Bericht. 4) Gesch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 72.

Bana hir, nischwo hochsch eiler ki chatti jar soilemmes.

Der Glaube des Freund's gibt mir Vergnügen,	Das sich nicht sagt,
Dem Volk bleibe dunkel das Geheimniß,	Das sich nicht sagt;
Wenn du mich siehst, machst mich verstummen,	Die Liebe plagt,
Alein das, was du sprichst mit And'ren,	Wird nicht gesagt;
Nicht möglich ist's, den Wunsch zu schildern,	Der überragt.
Die Auferstehung! — doch vom Gange,	Wird Nichts gesagt,
Mit dir der Nebenbuhler heimlich	Zu sprechen wagt,
O weh! daß des Verliebten Namen	Dir Niemand sagt!
Bleibet, daß einst mit dir zu reden	Der Tag noch sagt;
Zu folg ist ihn deine Wange,	Nichts wird gesagt,
Die Freunde wollen das Bekannte,	Was schon gesagt;
Hüth', Kamel, dich im Sted vor dem,	Was nicht gesagt.

Wessen Beiß hat erleuchtet deine Strahlenfunne?  
 Wessen Feste hat beleuchtet deines Mondes Wonne?  
 Wenn haß Hasen du geieget, durch das Haar zerrüttet?  
 Gibt es Viele, die mir gleichen im Gemüth zerrüttet?  
 O Kußern der Wellen, wessen Rücken krümmt als Bogen?  
 Und wen haben deine Klumpen blutig ausgefogen?

Bir lahsa niban olsa o mehru nasarümden.

Wenn Einen Augenblick das Mondgesicht mir ferne,  
 Vergleich' ich Finsternissen meines Auges Sterne;  
 Wenn meines Freundes Wangen frisch vom Schweiß triefen,  
 Fließt blut'ger Schweißschweißstrom mir aus des Auges Tiefen;  
 Im Bluthimmel flieg' als Vogel ich, als freier,  
 Kein Wunder, wenn von meinen Schwingen riecht Jener;  
 Wenn Einen Augenblick du wollest nur entsagen  
 Dem Becher, Schenk', um meinem Kopfschmerz nachzufragen;  
 Was ist's, wenn Kamel allen gelget sein Gedicht?  
 Er schämt sich auf dem Redemarkt der Perlen nicht.

Jok sinerüfde ferre, kadar kinemül, bism.

Es wohnt kein Sonnenküsschen Groß im Busen, uns'ren,  
 Die Sonne muß beneiden diesen Syiegel, uns'ren,  
 O Aug', vergess nicht Blut am den Rastan des Amtes,  
 Besuche nicht den Saum des Wellenkleides, uns'ren,  
 Was ist es, wenn man sagt, wir seyen Schatzbesitzer,  
 Wenn von Eingebungen es wogt im Busen, uns'ren?  
 Wir haben, Wirth, versichert auf den Ernst des Morgens,  
 Gelesen ist des Haukes-bloß im Traum, uns'ren.  
 Ey Kamel! wird denn jener Jüngling nimmer fragen,  
 Wie geht es denn, wie geht's dem alten Diener, uns'ren \*)?

Bisi na mahremi issmekt asanah arü hirs eiler.

Es schent sich, als Uneingeweihte<sup>\*)</sup>, und betrachtend,  
 Der Hirsch der Liebenden, gefährlich all' erachtend;  
 Wie kann der Mann von Herz wohl vom Erkennen lassen,  
 Wenn ihn Ereignisse, den Saum zerreißend, lassen?

\*) Eheleut. \*) Esafail. \*) Für uneingeweiht in das Darem der Keuschheit.



O Brauenbogen, weil dein Pfeil wird tief empfunden,  
 Erbittet sich mein Leis' beständig, neue Wunden;  
 Was Wunder, wenn die Gluth des Maaßs sich stet' erhält,  
 Da es den Lichtausfluß von deiner Wang' erhält ')?

# MDCLXXXVI.

## K a r i f i IX.,

geb. i. J. 1119 (1707).

Ist Ischaksade Karif Mohammed Efendi, i. J. 1064 (1653) geboren, mit fünf und zwanzig Jahren Muderris der Medrese Luti latif, dann der von Ahmed Ischafsch, der Medrese Schah Choban, i. J. 1099 (1687) an der zweiten Medrese Seleria Efendi's, i. J. 1100 (1688) Muderris der Mihrmah am Adrianopolitanerthore, im folgenden Jahre Einer der Richter, i. J. 1102 (1690) Muderris der Medrese Schaireddinpascha's, zwei Jahre später an der Schah Sultans, i. J. 1106 (1694) Aspirant der Suleimanije, im folgenden Jahre an der Prinzeumedrese, i. J. 1109 (1697) an der Suleimantje, i. J. 1113 (1701) erhielt er die Überlieferungsschule an der Suleimanije, und noch im selben Jahre die Richterstelle von Jenischehr; nach seiner Absetzung wurden ihm als Einkünfte die Richterstellen von Akhisar und Edaruchan angewiesen, im folgenden Jahre erhielt er mit dem Range eines Richters von Adrianopel die Richterstelle von Damaskus, und nach seiner Absetzung die Einkünfte der Richterstelle von Baba, Memnen und Güselhisar als Vorstengeld. Er starb auf seinem Landhause im anatolischen Schlosse des Bosporos.

Selt Karifi als Sonnenstaub gesch'n Das Sonnenauge sieht,  
 Durchdraget er die Himmel und die Erde, Und findet Ruhe nicht ).

# MDCLXXXVII.

## K f e r i V.,

geb. i. J. 1119 (1707).

Aus Beusa; Schreiber an der Gerichtsbehörde alda, dann Muderris an der dortigen Medrese Köpülli und Jahjapasha's, von derselben aber hernach abgesetzt, starb er, als er sich eben wieder um eine Stelle bewarb.

Im Rosenkranz des Grams gemarkt am Liebesbain,  
 Kann meiner Brust das Linsenbeet sich nicht vergleichen ).

# MDCLXXXVIII.

## K a f i m II.,

geb. i. J. 1119 (1707).

Mohammed Efendi von Constantinopel, Muderris, dann Lehrer der Söhne Selimgirai's, endete seine Tage zu Ischataidsche in der

\*) Salim, der Schwiegersohn Rams's. \*) Scheicht Nr. 1500. Salim Nr. 213.  
 \*) Esalim Nr. 28.

Nähe Constantinopel's. Verfasser eines vollständigen Divans, aus welchem Scheichi sieben und neunzig Distichen, Esafai nur elf, Salim gar nur die zwey ersten folgenden aufgenommen:

Glaube nicht, daß der Liebende je am Feste verzweifelt,  
Neuer Mond zeigt ihm jegliche Furchen der Stirn.

O Rosenwandler, wer schaut den Rosenstolz?  
Wer löst die Knospen auf von deinem Schönheitsstolz?

Es fehlt dem Leib an Kraft, er nimmt kein Körnchen ein,  
Doch treibt ihn Tag und Nacht des Weltenmühlrad's Stein;  
Ob eines ein'gen Korn's auf seiner Hoffnung'scheuer  
Hat Herzensvogel sich gemacht sein Nest im Feuer.  
Es hat der mag're Leib nicht Ruhe vor Gefahr,  
Er ist gekrümmt und kraus wie des Geliebten Haar;  
Am Herzenspiegel, den ein Stäubchen sonst getrübt,  
Mit Steinwurf tausendfach das Loos Muthwillen übt;  
Als Schatten ward getreten ich dem Fuß zum Staube,  
Der Liebe Sonne schäm' ich mich nur vor dem Staube.

Das Herz ist Perle in dem Meer der Klarheit,  
Verborg'ner Schatz im Magazin der Wahrheit;  
Es scheint zwar glatte Tafel nur zu seyn,  
Doch setz'n viel Sprüche d'rauf und Phantasien;  
Bald ist es voll von Lust und froh und rein,  
Bald ist's ein Becher voll von Liebeswein.

Ich kann vergessen nicht die Rosenau,  
Die blüht, o Schönheitspalast, in deinem Gau!  
Wie könnt' ich sie vergessen, es ist dort,  
Wo ich zum Staub aus Sehnsucht ward, der Ort!  
O du vom Angesicht, Verli gleich, klar,  
Ich bin gebunden an dein trautes Haar!  
Wie könnt' ich es vergessen, es ist dort,  
Wo ich wie Kamm gespalten ward, der Ort.

O hüthe dich, mit jeder Zeile schön zu thun,  
Denn dieses Thal führt zu dem Loos von Medschun.

## MDCLXXXIX.

A h m e d VI.,

gest. l. J. 1120 (1708).

Ist der berühmte Ischak Chodscha, einer der größten und berühmtesten Gelehrten seiner Zeit, Verfasser zahlreicher Werke. Sein Vater Chahreddin gab ihm wissenschaftliche Erziehung, deren Früchte er durch eine Reise nach Persien, und besonders während seines fünfzehnjährigen Aufenthaltes in Schirwan, da er in Gesellschaft des gelehrten Nimetullahsade Esendi reiste, verdoppelt hat. Bey seiner Rückkehr hing er sich an Ischak Esendi,

welcher der Blattschriftmeister des Großwesirs Mustafa <sup>1)</sup> Köprili gewesen, und ward nun unter dem Namen des Lehrers İshak's berühmt; Mulassım bey Schaabansade Mohammed Efendi, erhielt er i. J. 1093 (1682) die Medrese İshakpaşa's zu Ainegöl und ward i. J. 1099 (1687) zu einem Äußerer mit fünfzig Aspern befördert. Im J. 1101 (1689) wurde ihm auf des Großwesirs Mustafa Köprili Befehl zu Brusa die Medrese Ehdamendiâr's (Murad's I.) mit dem Range eines Inneren <sup>2)</sup>, und zugleich die Präsidentsstelle der Rechnenkammer von Anatoli verliehen. In dieser Eigenschaft machte er den Feldzug von Belgrad mit, und ward nach Belgrad's Eroberung zu einem Aspiranten <sup>3)</sup> der Richter, und i. J. 1115 (1703) zum Muderris der Medrese Murad's II. befördert. Seine Werke sind: 1) Die mathematische, für den Teskeredschi İshak unter dem Titel İshakîye über den Gebrauch des Quadranten, die Bestimmung des Meridians, und die der Kibla geschriebene Abhandlung; 2) eine Erklärung zum Beglune der Käufung der Logiz <sup>4)</sup> Testasani's; 3) Anhängseln zur Exegese Beidhawi's; 4) Randglossen zum Texte des Tawaili <sup>5)</sup>; 5) zur Lebensgeschichte des Propheten von Araf <sup>6)</sup>; 6) ein Bierziger, d. i. eine Sammlung von vierzig Überlieferungen; 7) die Übersetzung der berühmten philosophischen Prolegomene Samachshari's <sup>7)</sup>; 8) ein vollständiges İnşah; 9) einen Commentar zu Termedi's Personalbeschreibung des Propheten <sup>8)</sup>; 10) die Riste der Kenntnisse <sup>9)</sup>, d. i. eine Abhandlung über die Räthsel; 11) eine gereimte Prophetenlegende unter dem Titel des Einheitsbuches <sup>10)</sup>. Von seinen Gedichten haben Scheichi zwölf, Esafai neun, Salim sechs Distichen aufgenommen <sup>11)</sup>.

Keine Juwelen beß' ich, die würdig wären des Brusttauchs,  
Und des Auges Sturz wird nicht begünstigt vom Glück,  
Ich bin zwar Simürgh, durchkreisend frühlich die Wästen,  
Weh! die Schwinge trägt mich nicht zum Rufe des Heils <sup>12)</sup>.

## MDCXC.

### İffetî, d. i. der Reine,

gest. i. J. 1120 (1708).

Ist Saati Ahmed Efendi aus Constantinopel, wo er i. J. 1073 (1662) an der Medrese Muterteddin als Äußerer aufstieg, und dann an die Sinanbeg's befördert ward; i. J. 1090 (1679) Muderris der Seradschiye, i. J. 1094 (1682) Richter von Katalije, i. J. 1106 (1794) Richter

<sup>1)</sup> Im Scheichi steht hier durch Schreibfehler Ahmed statt Mustafa, gleich unten aber richtig Mustafa; wenn aber diese zweite Berichtigung nicht vorkäme, wäre der Schreibfehler nicht nur an der Jahreszahl, sondern auch aus dem Versage İshak, d. i. der Tugendhafte, welches von allen Köprili nur Mustafa trug und verdiente, leicht zu erkennen. <sup>2)</sup> Anatoli Muhasebesi. <sup>3)</sup> Muhtesib Esahin. <sup>4)</sup> Teshih-i maneli. <sup>5)</sup> Tawaili. <sup>6)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>7)</sup> Mefâiz-i İrşad. <sup>8)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>9)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>10)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>11)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>12)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>13)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>14)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>15)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>16)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>17)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>18)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>19)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>20)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>21)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>22)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>23)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>24)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>25)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>26)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>27)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>28)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>29)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>30)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>31)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>32)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>33)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>34)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>35)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>36)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>37)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>38)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>39)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>40)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>41)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>42)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>43)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>44)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>45)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>46)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>47)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>48)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>49)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>50)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>51)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>52)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>53)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>54)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>55)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>56)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>57)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>58)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>59)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>60)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>61)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>62)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>63)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>64)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>65)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>66)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>67)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>68)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>69)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>70)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>71)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>72)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>73)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>74)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>75)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>76)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>77)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>78)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>79)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>80)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>81)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>82)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>83)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>84)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>85)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>86)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>87)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>88)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>89)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>90)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>91)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>92)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>93)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>94)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>95)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>96)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>97)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>98)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>99)</sup> Şahid-ı Kâfi. <sup>100)</sup> Şahid-ı Kâfi.

ter von Nicosta und drey Jahre hernach von Belgrad, starb er, mit den Richterankünften von Paramadi zur Ruhe gesetzt. Verfasser eines vollständigen Diwans \*).

Den Bettler mach' des Weines Geist zum  
Er sendet, wenn er Geld nicht hat, die  
Seitdem das Berg nach dem Kropalle  
Erweist ihm Gefallen nicht der  
In Welt der Reinheit feyert Jeder  
Nur mir allein ist unbekant der  
Ich sah, wie Freundes Wange troff am  
Als Thau fiel auf die Schönheitsrose

Saden des Trohnnns,  
Schäße des Trohnnns;  
Dürket der Lippen,  
Becher des Trohnnns;  
Fest des Genußes,  
Himmel des Trohnnns;  
Morgen vom Schweiß,  
Tropfen des Trohnnns.

## MDCXCI.

### Chalifi IV.,

gest. i. J. 1120 (1708).

Chalifi Mohammedpasha aus Kasimpasha, der Vorstadt Constantinopel's; Imam des Kaimakam Bilikli Mustafapasha; er erhielt i. J. 1103 (1691) die fünfte Langel am Galataseraï mit dem Range eines Äußeren, und als sein Gönner i. J. 1103 (1694) Großweßir ward, mit dem Range eines Inneren der Medrese Farre Chodsha's, i. J. 1109 (1697) Einer der Achter, im folgenden Jahre Muderris der neuen Medrese des Nischandshipasha, und ein Jahr später an der Mohammedpasha's im Galeerenhofen, i. J. 1116 (1704) Muderris an der Aja Sofia; zwey Jahre hernach ward ihm mit dem Range des fünften Muderris an der Suleimaniye die Medrese Sultan Ahmed's verliehen, i. J. 1120 (1708) erhielt er die Richterstelle von Medina; wo er bald nach seiner Ankunft starb.

Wind der Ankunft sey gelegnet,  
Schenk' ist's, der beim Festgelage  
Düfte von der Hoffnung Rosen  
Welches Loos ist meines, daß er  
Irrthum ist es, wenn sein Auge  
Da die Wimper Seel' und Herzen  
Sieh, Chalifi, ob Verzeßlung  
Wenn der Wunsch ist unvernünftig,

Weil er Kunde bringt,  
Becher Dschem's anbringt;  
Ostwind And'ren bringt,  
Mir nur Schnupfen bringt?  
Schmeicheleren bringt,  
Schmerzengpfeile bringt.  
Etwa Freuden bringt;  
Wie der Wunsch gelingt?).

## MDCXCII.

### Abdi XI.,

gest. i. J. 1120 (1708).

Scheich Abdollah, der Sohn des großen Scheich Himmetsade, welchen lehten sowohl die Derwische Beirami als Chalmeti zu den Ihrigen zählten; geb. i. J. 1050 (1640), ward er unter seines Vaters Leitung

\*) Scheichi Nr. 1152. Esafasi Nr. 261, mit dem falschen Sterbjahre 1100 statt 1120, Salim Nr. 238. \*) Scheichi Nr. 1501. Esafasi Nr. 84. Salim Nr. 81, IV.

Prediger <sup>1)</sup>, Vorbetheer <sup>2)</sup> Überlieferer <sup>3)</sup>, Gregete <sup>4)</sup>, und erhielt, als sein Vater i. J. 1086 (1675) auf die Predigerkanzlei der Moschee Kasimpascha's Verzicht leistete, dieselbe, und vier Jahre hernach die an der Moschee Schailpascha's. Nach dem i. J. 1095 (1683) erfolgten Tode seines Vaters, folgte er demselben als Scheich Vorsteher des Klosters am neuen Garten, i. J. 1099 (1687) pilgerte er nach Mekka, und kehrte im folgenden Jahre nach Constantinopel zurück. Im J. 1105 (1693) erhielt er die Predigerstelle an der Moschee Selim's I., im folgenden Jahre die an der Moschee Mohammed's II., und begleitete i. J. 1108 (1696) den Sultan als Scheich des Lagers in's Feld; i. J. 1120 (1708) ward er Prediger an der Moschee Bajesid's II., und starb im selben Jahre. Er hinterließ einen vollständig geordneten Diwan, aus welchem Scheichi nicht weniger als acht und siebenzig, Esafai drey und zwanzig, Salim nur vier Distichen aufgenommen <sup>5)</sup>.

#### Aus seinen Kasideten.

Im Rahne der Genügsamkeit  
Begeistert von der Liebe spring'  
Verausw' dich, Abd! , nur getroß  
Laß die Begeisterung des Weins,

Den Ocean der Lieb' fahr' über,  
Den großen Reif des Himmels über,  
Im vollen Glas des Weins der Liebe,  
Und sehe dich darüber.

#### Aus dem Prophetenhymnus (Maat), zum Lobe von Tag und Nacht.

Mond und Sonne, die erleuchten  
Sind für mich nur zwey Laternen,  
Mond und Sonne sind Bewachte  
Eines steigt, das andre sinket  
Derwisch Himmel hat zu Rosen  
Zu zwey Rosen, die sich drehen,  
Mond und Sonne nimmet Rebelle  
Bald sie werfend, bald sie haltend,  
Mond und Sonne sind zwey Tafeln  
Auf denselben werden Hymnen  
Mond und Sonne sind zwey Kerzen,  
Die als Schmetterling' umtreifen

Diese Erde Tag und Nacht,  
Welche brennen Tag und Nacht;  
An der Uhr von Gottes Nacht,  
Immerfort bey Tag und Nacht;  
Mond und Sonne sich gemacht,  
Auf der Haube Tag und Nacht;  
Himmel in die Hand mit Nacht,  
Wechselnd ab bey Tag und Nacht;  
Silberner und gold'ner Pracht,  
Lob's geschrieben Tag und Nacht;  
Und zu seiten angefaßt,  
Ew'ges Licht bey Tag und Nacht.

#### Aus seinen Ghafelen.

Die Nachtigall verkündet laut der Welt,  
Daß Rose Hochzeit mit dem Ostwind hält,  
Die Ros' ist grausam den Gefall'nen allen,  
Was nützt es denn, als Thau auf sie zu fallen?

Im Winter schickt der Himmel dir  
Die Schneelust als ein Glaspapier,  
Je mehr darauf du schreibst, so mehr  
Bringt Poesie den Sommer her <sup>6)</sup>.

Als Stein schwert mich der Freund darnieder, Magnet trotzdem,  
Als Compagnadel zittert Seufzer Nach seinem Pol.

<sup>1)</sup> Wais. <sup>2)</sup> Mufessir. <sup>3)</sup> Mubadil. <sup>4)</sup> Mufessir. <sup>5)</sup> Scheichi Nr. 1697. Esafai Nr. 268. Salim Nr. 223. <sup>6)</sup> Das schlechte Wortspiel zwischen so mehr und Sommer ist eine getreue Nachahmung des türkischen im Texte in dem Jai, was sowohl Schreib als Sommer heißt.

## MDCXCIII.

## F e r d i II.,

geß. I. J. 1120 (1708).

Husein Efendi aus Constantinopel, ein Jüngling Kamipascha's, Secretär mehrerer Befire, war zu Kairo Mukabeledsch, dann Einer der Herren des Divans, Mustermeister der Sipahi, und Bittschriftmeister der Kammer Malije.

Als ich die Wangen sah, küßt' ich des Schelm's Hand,  
Noch raubt Erinnerung dem Ferdi den Verstand <sup>1)</sup>;  
Als ich die Wange sah, küßt' ich des Schelm's Hand,  
Noch ist die Süßigkeit in meines Mundes Rand <sup>2)</sup>.

## MDCXCIV.

## F e n n i III.,

geß. I. J. 1120 (1708).

Mohammed Efendi von Constantinopel, war erst ein Dermisch aus dem Orden Schalwet, der dann unter der Leitung Schalihdede's in den Orden der Mewlewi trat; er genoß des Umgangs mit Adamede, Munedschim Ahmeddede und anderen großen Scheichen Mewlewi Dichtern. Für eine dem Großwesir Köprilifade überreichte Kaside stellte dieser ihn als Secretär der Kopfsteuer an, und er gelangte sogar zur Ehre, in die vertraute Gesellschaft des Sultans zugelassen zu werden. Er starb in seinem Hause am europäischen Schlosse des Bosporos, das er sich selbst gebaut und mit vielen Gemälden ausgeschmückt hatte <sup>3)</sup>. Sultan Mohammed fragte ihn eines Tages, ob es denn ein Vergnügen gäbe, dessen die Sultane nicht genießen könnten; jawohl, erwiderte Fenni; da sie nur Sclavinnen und keine Frauen haben, so entbehren sie des köstlichen Genusses der Welt, sich von vier rechtmäßigen Frauen auf einmal zu scheiden; dieß ist der höchste Genuß der Welt, den man mit Recht den Reidsapfel der Könige nennt. Da er, großer Liebhaber vom Bauen, das Gebaute oft wieder einriß und veränderte, so spielte er hierauf durch den Vers an:

Vom Grund aus habe ich zerstört	Das Haus der Frömmigkeit,
Und mit dem Schutt davon hab' ich	Des Kausches Haus erneut.

Aus seinem vollständigen Divan hat Scheichi acht, Schafaji ein halbes Hundert von Distichen aufgenommen, worunter die Chronogramme auf die Erneuerung des Mewlewiklosters zu Besikktasch i. J. 1097 (1685) und eine Elegie auf den Tod des auf der Wallfahrt nach Mekka zu Damascus verstorbenen Perwane fade, d. i. Schmetterlingssohn.

<sup>1)</sup> Scheichi Nr. 1759. Salim Nr. 267. <sup>2)</sup> Salim gibt außerdem noch ein Räthsel. <sup>3)</sup> Scheichi Nr. 1760. Schalih. Schafaji Nr. 312. Salim Nr. 275. Der letzte gibt Sterbesjahr 1122, Schalih und Scheichi 1120.

Er sah den Sand der Lebensuhr verrinnen,  
 Es ging der Sohn des Schmetterlings von hinnen:  
 O weh, herein der Sturm des Todes bricht,  
 Und löscht aus mit Einem Puff <sup>1)</sup> das Licht;  
 Er wandte sich zur Raaba ew'ger Wahrheit,  
 Und gab sich dem Geliebten hin voll Klarheit.  
 Als er nach Abend <sup>2)</sup> kam, da ward es Morgen,  
 Er trank den Becher aus der Erden-Sorgen;  
 Er mühte sich und fand des Hauses Herrn,  
 Er opferte sich dem Erbarmen gern,  
 Der Vogel seines Geists vernahm den Ruf:  
 „O sehr zurück zu dem, der dich erschuf!“

## MDCXCV.

**Krimi, d. i. der aus der Krim,**

geß. l. J. 1120 (1708).

Mohammed, ein Dervisch aus Constantinopel, der den obigen Namen von seinen vielfältigen Reisen nach der Krim erhielt <sup>1)</sup>.

Ich sag' nicht, sey mir treu, und sey für And're hart,  
 Ich sage, sey mir hart nach der Tyrannen Art <sup>2)</sup>.

## MDCXCVI.

**Kunhi, d. i. der Stollenhaste,**

geß. l. J. 1120 (1708).

Osmann Efendi von Constantinopel, Einer der Secretäre des Divans, Vorsteher der Pachtenkammer erst zu Kasa dann zu Brusa, starb mit einem großen Lehen begünstigt zu Constantinopel als Beglidſchi, d. i. Vicestaatskanzler <sup>3)</sup>.

Sauge seine Lippen,  
 Küsse seine Wangen,  
 Kann es dich denn hindern,  
 Wißt du denn, o Seele,

Wißt du reinen Wein denn nicht?  
 Wißt du süße Bissen nicht?  
 Daß den Flor er lüftet nicht?  
 In der Welt Verderben nicht <sup>4)</sup>?

## MDCXCVII.

**Muchteschim, d. i. der Prachtige,**

geß. l. J. 1120 (1708).

Ist Schaabansade Mohammed Efendi, Einer der Secretäre des Divans, welcher eine Zeitlang Einer der Herren desselben als dritter Desterdar gewesen. Er hinterließ eine Sammlung von Briefen:

<sup>1)</sup> Puff, wie im englischen a puff of wind, bouffée. <sup>2)</sup> Wortspiel mit Scham, welches sowohl Damascus als Abend bedeutet. <sup>3)</sup> Salim Nr. 291. <sup>4)</sup> Er spielt mit den Worten Wesa (Treue) u Dschela, Härte, Leid, Qual. <sup>5)</sup> Schelchi Nr. 1762. Salim Nr. 303. <sup>6)</sup> Salim.

stern unter dem Titel: Degen der Briefstellerkunst <sup>1)</sup>, und eine Sammlung von Gedichten.

Wider schwarzes Loos bin ich empört,  
 Das der Kenntniß Edelstein zerstücket,  
 Das mir Wünsche Erfüllung raubt,  
 Und die Wünsche selbst entlaubt.  
 Wo wär' der Erfüllung Lust,  
 Da kein Wunsch in meiner Brust <sup>2)</sup>?

### MDCXCVIII.

#### N a a t i III.,

gest. i. J. 1120 (1708).

Ahmed Efendi aus Bosnien, Kiaja Ismeti Mohammed Efendi's, Einer der Herren des Divans, in dem er das Amt des Ceremonienmeisters bekleidete.

Ich habe Ros' in deiner Wangen Preis gefunden,  
 Ich habe Hyacinth' durch Lob des Haars gefunden;  
 Viel tausend Leben werth sind des Genusses Kunden,  
 In Mundschreibung hab' ich rothen Wein gefunden;  
 Indem ich Liebe sang, verfloßen mir die Stunden,  
 Und Rosen suchend, ward ich Nachtigall erfunden <sup>3)</sup>.

### MDCXCIX.

#### E m i n II.,

gest. i. J. 1121 (1709).

Der Sohn Arab Saalih Efendi's, Emin Mohammed, Schreiber mehrerer Gerichtshöfe, zuletzt zu Damascus, dann Stellvertreter seines Vaters.

Wenn du im Garten schwankst, sehnst dich die Welt nach dir,  
 Nach deinem Wuchs sehnst dich Rosenhain's Revier <sup>4)</sup>.

### MDCC.

#### Saadifade, der Rusti,

gest. i. J. 1121 (1709).

Der Sohn Saadreddin Feisullah Efendi's, i. J. 1040 (1630) geboren; Mulassim Kara - Tschelebi Mahmud Efendi's, war der erste Rusti der i. J. 1067 (1656) gestifteten Medrese Ahmed Kiaja's, i. J. 1072 (1661) an der Raghadschidede's befördert; zwei Jahre hernach an der Papasoghli's, dann an der Abdol Halim's, i. J. 1076 (1665) an der Medrese des Rusti Hussein, i. J. 1079 (1668) an der Hafispascha's,

<sup>1)</sup> Elghulsinscha. <sup>2)</sup> Salim Nr. 322. <sup>3)</sup> Scheichi Nr. 1775. Salim Nr. 368.  
<sup>4)</sup> Scheichi Nr. 1725. Salim Nr. 7.



und im folgenden Jahre an der Chaireddinpascha's, das Jahr darauf Einer der Richter, dann Muderris an der Medrese Sinanpascha's zu Besiktaş, i. J. 1085 (1674) an der Gemher Sultans, dann an der sultanischen Wesa's, i. J. 1098 (1686) an der Überlieferungsschule der Suleimanije, im folgenden Jahre Richter von Haleb, i. J. 1099 (1687) erhielt er mit dem Range eines Richters von Adrianopel die Richtereinkünfte von Kemlik als Gerstengeld, i. J. 1101 (1689) die Richterstelle von Kairo mit dem Range von Mekka, i. J. 1103 (1691) Richter der Hauptstadt, i. J. 1106 (1694) zu Kairo; hierauf zweymahl Musti, das erste Mal neun Monate lang (vom Julius 1694 bis April 1695), das zweyte Mal ein Jahr lang (1707 bis 1708), starb er im folgenden Jahre, im Vorhofe der Moschee von Fündüklü begraben. Er dichtete türkisch, arabisch und persisch.

Thränen verstreut mein Aug' umher als Körner der Lodung,  
Vogel des Oceans machet darinnen sein Nest,  
Meine Seufzer haben so den Himmel geohrfeigt,  
Daß er schwindelnd seitdem immer im Kreise sich dreht.  
Stadit, sieh, wie in der Kaaba des Hau's des Geliebten  
Meiner Thränen Strom sammelt sich an zum Semsem \*).

## MDCCL.

## Abdi XII.,

gest. i. J. 1121 (1709).

Ist Abdi Betram Efendi, i. J. 1085 (1674) zu Amasia Muderris an der Bajesidiye, i. J. 1100 (1688) Richter von Tripolis in Syrien, i. J. 1105 (1693) Richter von Nicosia, vier Jahre hernach von Sofia, im folgenden Jahre mit dem Range eines Richters von Medina beehrt, i. J. 1116 (1704) Richter von Kaişarlije, i. J. 1121 (1709) von Konia, wo er bald nach seiner Ankunft starb, und an der Grabstätte gegenüber der Moschee der Sultaninn Walide bestattet ward \*).

Deiner Brauen Hochaltar      Ward die Phantasie gewahr,  
Als Compaß sich selber zeigt,      Bitternd sich das Herz hinneigt \*).

## MDCCLII.

## Ani VII.,

gest. i. J. 1121 (1709).

Zuñuf Efendi aus Tirmova in Rumili gebürtig, ein Muderris.

Glaub' nicht, daß, wer Liebe trinkt,      Kopfwach von dem Rausche hat,  
Glaub' es nicht;  
Glaub' nicht, daß, wer Liebberauscht,      Jemahls seinen Rausch ausschläft,  
Glaub' es nicht \*).

\*) Scheichi Nr. 1511. Salim Nr. 187. Stasali Nr. 215. \*) Scheichi Nr. 1499.  
\*) Kiblenuma sind die Gebeths-Compassen, deren Einrichtung Ideler in den Fundgruben des Orients beschrieben. \*) Scheichi Nr. 1756. Salim Nr. 246.

## MDCCIII.

## Mustafim, d. i. der Geradlinige,

gest. i. J. 1121 (1709).

Mohammed, der Scheich Chalwetli aus Constantinopel, welcher dem Kloster Maeddin's im Viertel Akserak, welches das Viertel der Esosi hieß, vorstand; er war Tonkünstler und Chronogrammenschnied, Verfasser von Hymnen.

Ist's ein Wunder, wenn Männer von Herz verlangen den Frühling?

Wer denselben begehrt, findet gelindert den Schmerz;

Reichen Ruospenshoff legt aus der Ostwind als Kaufherr,

Und der Frühling schmückt Buben des Narfens der Welt.

## MDCCIV.

## Ul f e t i II.,

gest. i. J. 1122 (1710).

Husein Efendi von Bagdad, eine Zeitlang Secretär des Riaja alda, dann Secretär zu Constantinopel.

Als jener Mond gesch'n, daß meine Brust Durch Liebe rein wie Spiegel,

Hat er geöffnet seine Silberbrust, Gleich einem hellen Spiegel \*).

## MDCCV.

## A n i ') IV.,

gest. i. J. 1122 (1710).

Der Name einer Dichterin aus der Familie des großen Musti und Geschichtschreibers Seadeddin, Fatima die Gemahlinn Emir Aga's des Richters von Selanik.

Rein Aug' ist Süßißan, Durch beines Augenbildes Phantasiren,  
Springen stäh'n heran, In Wunden, welche tief die Brust durchziehen \*).

Salim sagt, daß gleichzeitige Dichter und Gelehrte sich oft über das Dichtertalent der durch ihre Sitten ehrwürdigen Ratrone zu scherzen erlaubt, und unter andern, daß Sirri Efendi von Skutari, der, eines Nachts im Hause gastfreundlich aufgenommen, sich den Spaß machte, im Diwane (der Liederammlung) der Hausfrau, den er in seinem Schlafzimmer auf dem Pulte gefunden, in den Chaselen den Dichternamen Ani durch die Veränderung des R in ein M höchst unanständig abzuändern \*).

\*) Scheichi. Salim (Nr. 17) höchst weitschweifig. \*) An heißt zwar die Zeit, aber auch das französische je ne sais quoi, von Anmuth und Liebreiz. \*) Scheichi Nr. 1727. Salim Nr. 30. Skafari Nr. 18. \*) An heißt tempus, am aber cunus.

Die Sache blieb eine Zeitlang unentdeckt, bis bey einer Gesellschaft einer der Hausfreunde den Divan zur Hand nahm, und sich höchlich über solche Veränderung des Dichternahmens der Hausfrau verwunderte, welche entrüstet alle diese Stellen mit der Schere herauschnitt.

## MDCCVI.

### E a i b V.,

gest. i. J. 1122 (1710).

Muṣṭafa-İsch elebi von Maschehr in Midin, starb als Motesellim von Tire.

Was der Karfunkel deiner Schönheitseher,  
Was für ein Feuer sey und Licht,  
Weiß nicht, wer nicht als Schmetterling, als freyer,  
Umkreiset deiner Schönheit Licht;  
Und was es heiße, in des Fußstaubs Schatten,  
Auf deinem Pfad zu sonnen sich,  
Weiß nicht, wer nicht auf deinen Cedermatten  
Zu Staub getreten wird, wie ich <sup>1)</sup>).

## MDCCVII.

### A a ṣ i m II.,

gest. i. J. 1122 (1710).

Jusuṣ Efendi, der Bosnier, Schreiber der Gerichtsbehörde zu Bosna Serai, Verfasser eines Divans <sup>2)</sup>).

Aus seinem Himmelfahrtsgebidht.

O schöne Nacht der Himmelfahrt des Gottgesandten,  
In der als Ambramaale Finsternisse brannten;  
Die Finsterniß ist nicht von Sonnenfeuer Rauch,  
Sie ist verstreuet in die Welt als Ambrarauch;  
Sie ist der Rauch des Seufzers von dem Greis der Welt,  
Bis Sonnenjusuṣ in den Brunn der Erde fällt;  
Nicht Sterne sind es, die durch Finsternisse glühen,  
Die Funken sind's, die von dem Fuß des Rappen sprühen <sup>3)</sup>).

Es wirft in Sternengeld der Himmel aus sein Hab,  
Was macht's, da neunfach ist der Sphären Morgengabe?  
Was ihr für Sterne haltet an des Himmels Bogen,  
Ist nur gestirnter Flor, dem Feste vorgezogen;  
Der Selgen ambraduktend Haar war jene Nacht,  
In welcher der Prophet den Himmelflug gemacht <sup>4)</sup>).

---

<sup>1)</sup> Scheich Nr. 173. Salim Nr. 46. <sup>2)</sup> Scheich Nr. 1754. <sup>3)</sup> Scheich, der Nachgaul, der Naḥme des aus Ehadrem und Schirin bekannten Rosses Ehadrem's. <sup>4)</sup> Scheich. Salim.

### Nah Efendisade Jahjahag silahschori bifuf.

Nah Efendisade Jahja, der Oberstbereiter,  
 Hat Schachspiel gespielt, nehmend das Kößlein zur Hand,  
 Aber das Loos setzt ihn herab, zum Plone der Reiter,  
 Leben (die Königin) reunt nieder, der Lanfer als Mat <sup>1)</sup>.

Als die Nachricht vernahm, die Nachricht des Todes, des plötzlich gekommenen,  
 Sprach ich im Zahlenreim <sup>2)</sup> hundert und zwanzig und zwei.

### Auf den Tod Neili Ahmed's.

Neili Ahmed, es duftete süß sein Grab!  
 Stieg von dem Rosenbeet zur Gruft hinaus,  
 Den Freunden wird es allen kund gemacht,  
 Des Todes Jahr im Zahlenreim gebracht.  
 Neili Ahmed, bekannt der ganzen Welt,  
 Hat sich das Paradies zum Haus erwählt.

Tschelebi Kasim ist nach Seadeddin der zweite Reichsgeschichtschreiber, welcher die höchste Würde des Islam's bekleidet hat, der dritte Geschichtschreiber Mufti ist Tschelebisade Kasif Efendi, der aber nicht Reichshistoriograph.

## MDCCVII.

### Mahir, d. i. der Treffliche,

gest. i. J. 1122 (1710).

Abdullah, ein Bohnier; geboren i. J. 1059 (1649); begleitete i. J. 1091 (1680) den Schaabansade Mohammed Efendi als Mulassim nach Mekka, und erhielt bey seiner Rückkehr i. J. 1105 (1693) die Medrese Auf Efendi's als Äußerer, im folgenden Jahre die Schahkuli's, ein Jahr später die Molla Kurani's, im selben Jahre Aspirant des Feldes der Achter; i. J. 1108 (1696) wirklicher Achter, dann Muderris der Medrese Minkarisade's, i. J. 1109 (1697) Richter von Selanik, zwey Jahre hernach zu Galata mit dem Range Adrianopel's, i. J. 1115 (1703) mit dem Gerstengelde Karabigha's und Erkene's befriedigt; i. J. 1116 (1704) Richter von Mekka; abgesetzt, erhielt er die Richtereinkünfte von Rhodos als Gerstengeld und bewohnte die Insel; dieses Gerstengeld vertauschte er mit dem von Karahisar, dann mit dem von Fodscha und Menmen (Phocaea und Mainomenos); i. J. 1120 (1708) als Richter nach Kaisarije gesandt, starb er zwey Jahre hernach.

Von deinem Schönheitsbuch sind Maal und Flaum Randglosse,  
 Gott segne sie! sagt jeder, der sie sieht, als Glosse <sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Hexamersiel παρὰ 11. <sup>2)</sup> Fehle tausend. <sup>3)</sup> Scheich (der ihn Mahiri nennt) Nr. 315. Stasas Nr. 377, nebst sechzehn anderen Distichen.

## MDCCIX.

## M e i l i XIV.,

gest. i. J. 1122 (1710).

Mohammed Efendi aus Constantinopel, der Sohn eines Kochs des Serai, der aus der Küche in die Kanzley übertrat, Einer der Secretäre des Divans, der das Amt eines Kedebs (Beutebewahrers), d. i. Archivars, erlangte, starb mehr als neunzigjährig.

Dies ist der Wuch, dem ich Cyressenstamm verglichen,  
Das Haar, wodurch die Schönheit sich hervorgeschlichen,  
Was wundert euch die Sehnsucht nach dem Mundrubin?  
Er gibt wie ein Trunk Wassers sich dem Fremden hin;  
Es ist das Herz an deinem Verse hängen geblieben,  
Weil eines Engels Huld du Meili d'rin beschrieben <sup>1)</sup>.

## MDCCX.

## S a m b i VIII.,

gest. i. J. 1123 (1711).

Ahmed, aus dem Dorfe Thorghudli bey Magnesia; Mulasim unter Minkarisade Jahja Efendi, erhielt er i. J. 1098 (1686) vom Rusti Mohammed Efendi aus Angora die Medrese des Desterdars Jahja als Äußerer mit fünfzig Aßern, i. J. 1101 (1689) auf derselben Stelle vom Rusti Ebusaidsade Feisullah dem Rahmen nach befördert <sup>2)</sup>; i. J. 1106 (1694) von Rusti Seld Feisullah an der Medrese Siamuschpascha's zu Gjub als Innerer; i. J. 1110 (1698) mit Vorrückung (Herezet) an der Dschaaseraga's, i. J. 1115 (1703) an der Sinanpascha's zu Besiktaş als Aspirant der Achter, im folgenden Jahre durch den Rusti Paschmaddschisade Ali Efendi als wirklicher Achter angestellt, im selben Jahre als Sechziger an die Medrese Rustempascha's, im folgenden Jahre als solcher mit Vorrückung an die Schah Sultans, von Rusti Ebusade Abdallah an die Ibrahimpascha's als Aspirant der Suleimanije, i. J. 1123 (1711) wirklich an eine Kanzel der Suleimanije befördert, wo er im selben Jahre starb.

Schauß du des Liebsten Herz so einfach rein,  
So bilde, Sambi, dir die Knospe ein,  
Von außen glatt und einfach zwar und rein,  
Von innen Blatt auf Blatt und fein auf fein <sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Schelchi Nr. 1767. Salim Nr. 335. Esasaji Nr. 379. <sup>2)</sup> Ferinde Herezet isibar olunub, d. i. so daß er, an seinem Orte bleibend, doch um eine Stufe befördert erachtet ward. <sup>3)</sup> Salim Nr. 77.

## MDCCXI.

## S i a h i III.,

gest. i. J. 1123 (1711).

Ist Mustafa, der Scheich der Newlemi zu Kasro und dann auf Cypern, wo er starb und begraben ward <sup>1)</sup>. Er war auf Cypern von einem Keger gezeugt, und seine Gesichtsfarbe veranlaßte den Rahmen, unter dem er als Dichter und Scheich bekannt ward. Nesib dichtete auf seinen Tod eine von Ghaliib erhaltene Todtenklage.

Indem Er steht dem Liebenden die Schönheit zeigt,	Was macht Er?
Indem Er gegen seinen sich beständig neigt,	Was macht Er?
Was hat Er aus dem Wuch und aus dem Mund geseigt,	Was macht Er?
Stahl, der seltsame Phantasieen zeigt,	Was macht Er?

## MDCCXII.

## Schermi, d. i. der Schamhafte,

gest. i. J. 1123 (1711).

Schermi-Tschelebi starb als junger Mensch im obigen Jahre.

Schwer ist's, im Umgang mit dem Freund Zu sehen nicht auf Schwierigkeiten,  
Noch schwerer ist's, wenn's möglich scheint, Mit ihm den Umgang einzuleiten <sup>2)</sup>.

## MDCCXIII.

## S t r i II.,

gest. i. J. 1123 (1711).

Mustafa-Tschelebi Bucharifade, d. i. der Sohn des Wohlgeruchverkäufers, ein ausgezeichnete Tonkünstler, von Sultan Mohammed IV. wohlgelitten, der ihm auf seine Bittschrift die Stelle des Kiaja der Sclaven, d. i. des Aufsehers des Sclavenmarktes, verlieh; außer dem Newlewikloster des neuen Thores begraben.

Schaut Feind dem Freund nicht in's Gesicht mit reinem Blick,  
So schau' doch Gottes Wunder du mit reinem Blick;  
Wirft denn, der dich gesch'n, auf Mond und Sonne Blick?  
Er wirft auf sie als Spiegel nur von dir den Blick;  
Ich sprach: es harrt das Herz dem Staub der Thür als Blick;  
Er sprach: nothwendig ist dem Schmutze reiner Blick.  
Er zeigte Blaum und Roal und sprach alsdann zurück:  
Mit Weizn ist Staub und Korn bereit dem reinen Blick;  
Wenn Schöner, Stri, steht des neuen Lied's Geschid,  
Versucht er ähnliches mit reinem Silberblick <sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Scheichi Nr. 1701. Ghaliib. Salim Nr. 153. <sup>2)</sup> Salim Nr. 164. <sup>3)</sup> Scheichi Nr. 1795. Schafaji Nr. 265. Salim Nr. 237.

## MDCCXIV.

## K a d i r i VI.,

geß. i. J. 1123 (1711).

Abdurrahman, der Scheich der Derrische Kadiri in dem Kloster derselben zu Topchana, der Vorstadt Constantinopel's; nach seines Vaters Tod ward er von Ummsinansade erzogen, der ihm seine Tochter zum Weibe gab; er ward als Scheich unter dem Namen Scherif Kadiri berühmt \*).

Der schöne Badewärter zieht im Bade Die ganze Welt aus ohne Gnade,  
Er macht sie in des Bades Rischen Einsam betrachtend zu Derrischen \*).

## MDCCXV.

## Z a a l i III.,

geß. i. J. 1123 (1711).

Mustafa aus Constantinopel, kam ins kaiserliche Serai, und erhielt, bey seinem Austritt als Mulassim angestellt, hernach von dem i. J. 1115 (1703) \*) getödteten Musti Feisullah die Medrese Kara-Tschelebisade's als Äußerer, dann die Nischandschipascha's als Innerer; i. J. 1117 (1705) rückte er zum zweyten Inneren vor \*), i. J. 1118 (1706) an die Medrese Schah Ghoban mit demselben Range übersetzt, und erhielt im folgenden Jahre an der Moschee Emir Ghodscha's den Rang eines Aspiranten auf eine Stelle der Achter, i. J. 1120 (1708) wirklicher Achter, dann an die Medrese Ruh Efendi's als Sechziger befördert, als welcher er sein Leben beschloß.

Wir kamen zum Genußesfeste, Doch grüßte er uns nicht,  
Für Liebende, wie wir die Gäste, Thut der Empfang es nicht \*).

## MDCCXVI.

## W a s i f II.,

geß. i. J. 1123 (1711).

Ahmed-Tschelebi von Constantinopel, war der Secretär der frommen Stiftungen bey Pertempascha; zu Ende seines Lebens ob schwarzer Melancholie ins Narrenspital eingesperrt, hörte er doch nicht zu dichten auf; er starb im Narrenspital der Suleimanije, und ward in der Grabstätte Kasimpascha's begraben. Er hinterließ einen vollständig geordneten

\*) Esafai Nr. 329. Salim Nr. 260. \*) Zu Derrischen Chalwati, von Chalwat der einsamen Zurückgezogenheit so genannt. \*) Esafai Nr. 333. Salim Nr. 290. \*) Nicht i. J. 1110 (1698), wie es durch Schreibfehler in meiner Handschrift Salim's steht. \*) Dschilli fani. \*) Elbermes, auf englisch it want do.

Diman <sup>1)</sup>. Esafaji sagt nicht, ob er den folgenden Vers noch außerhalb des Narrenhauses, oder innerhalb desselben gedichtet habe, in beiden Fällen psychologisch merkwürdig.

Der Biauier gleit mit jedem Blick mir nach der Seele,  
Und Vorwand ist's, wenn er wo anders schaut hinaus;  
Was ist's, wenn deinen Gau ich zum Spital erwähle,  
Den kranken Fremden bringt man in das Narrenhaus.

Des Herzens reines Gold dem Mundrubine gib,  
Für guten Edelstein die schlechte Münze gib;  
Du werde nicht zu Staub, wenn dir der Freund ist lieb,  
Im Wegeßtaub den Leib dem Strom des Nichts hingib;  
Du werde schwindlich nicht im wirbelnden Getrieb',  
O Herz, den Pfeil des Grams der Hand der Lust hingib <sup>2)</sup>.

Mit schmelzenden Bitten den Harten zu rühren, Soll dies wohl möglich seyn?  
Mit wachsernem Schlüssel zu öffnen die Thüren Soll dies wohl möglich seyn?

## MDCCXVII.

### W a h i d i IX.,

gest. i. J. 1123 (1711).

Ist Molla Ibrahim, der Sohn Elhadisch Mustafa's, aus dem Flecken Hadshi Alibasari in Rumili gebürtig; Correpetitor an einer der acht Medresen der Moschee Mohammed's II., dann Mulasim, und Mulderris mit vierzig Aspern, erhielt er i. J. 1099 (1687) die Medrese des Ahmed Tschauich als Äußerer, dann die Ahmedpascha's am Eisenthor, i. J. 1102 (1690), die Abdullah Aga's, i. J. 1103 (1693) die Merdümlije, im folgenden Jahre die Sitti Chatun's, i. J. 1108 (1696) die Dschaaseraga's, zwei Jahre später die Segban Ali's, und im selben Jahre noch Einer der Achter; i. J. 1110 (1698) stand er an der Medrese des Klosters, i. J. 1116 (1704) an der der Walide zu Skutari, i. J. 1118 (1706) an der Suleimanije, i. J. 1121 (1709) ging er als Richter nach Haleb, von wo er nach zwei Jahren zurückkehrte und zu Constantinopel starb, dort zu Ejub in der Nähe des Köşkes von Idris an der Seite seines Schwiegervaters Rodosifade bestattet. Er übersetzte die Biographien Ibn Challikjan's im Auszuge ins Türkische, commentirte die Verse des Belidhami über die Personalbeschreibung des Propheten und seiner Gefährten, commentirte Verse Dschami's und Džam's, und hinterließ hundert fünf und siebenzig von seiner Hand abgeschriebene Gedichte.

Schwarzes Haar des Freundes macht	Bergen feuchten neu;
Sieh, es ringelt sich die Nacht,	Um die Ohren neu,
Und auf Wangenheiligthum	Sieh des Flaumes Spreu,
Sagt: ey, sieh es kam nach Rum	Abessin'sche Reiteren <sup>3)</sup> .

<sup>1)</sup> Scheich Nr. 1278. Salim Nr. 388. Esafaji Nr. 458. <sup>2)</sup> Scheich. Esafaji.  
<sup>3)</sup> Scheich Nr. 1588. Salim Nr. 391



## MDCCXVIII.

## E m i n III.,

gest. i. J. 1124 (1712).

Masrifade Mohammed Efendi aus Selanik, ein Beamter.

Was ihr auf schönen Wangen schaut mit Wonne, Das sind nicht Maale,  
Am Himmel hat gewickelt sich die Sonne In schwarze Shawle ').

## MDCCXIX.

## Sabit, d. i. der Beständige,

gest. i. J. 1124 (1712).

Ist der Bruder Alaeddin Efendi's, Richter von Tschorli und Borgas, der später die Rustistelle von Rodosto und den Rang eines Ahters erhielt, i. J. 1112 (1700) Richter von Bosnaserai, dann von Roula, i. J. 1119 (1707) Richter von Diarbekr, starb, nachdem er sein Amt zurückgelegt hatte. Außer einem vollständigen Diwane hinterließ er drey gereimte Werke: das Buch Edhem's '), das Buch des Barbiers ') und das Buch des Thales '). Scheichi hat aus seinem Diwane und den drey gereimten Büchern nicht weniger als zweyhundert sieben und sechzig Distichen, Esafai nur sieben und sechzig Distichen aufgenommen. Darunter sind Auszüge aus seinen Gelegenheitsgedichten auf die Beförderung von Kadlaskeren und Ruderrissen, eine nächtliche Himmelfahrt des Propheten, Festgedichte, Jahreszahlreime, Randglossen u. dgl. aus den Rasideten, Beschreibungen des Frühlings, des Winters, des Neumonds, der Hyacinthe, die alle weniger neu als das folgende Friedensgedicht, das schon als eine historische Merkwürdigkeit, weil es auf den Carlswiezer Frieden verfaßt worden, vor allen übrigen Reimereyen hier folgendes den Vorzug verdient.

Schukri Bari ki ho fetwai Imam! Islam.

Gott sey gedankt, daß endlich das Fetwa des Imam's des Islams  
Wein des Kriegs uns verheut, Friedensscherbet erlaubt;  
Lampen brennen nun rings um die Moscheen in Kränzen,  
Und erheßen das Best, welches den Frieden uns gibt.  
Hergeleitet sind in Röhren die Freundschaft und Treue,  
In des Herzens Rösche dringet das Wasser der Luß;  
Zangen dienen nun als Braten, die Spieße zu drehen,  
Und der Helm, er kreißt bey dem Gelage als Glas;  
Brauchbogen und Blickspieße sollen nun schießen,  
Denn zerbrochen sind Anderer Bogen und Pfeil.  
Wimpernpfeile verrennen den Weg den tapferen Degen,  
Sehet und wandelt euch, sagen sie selber, in Wachs;

') Scheichi Nr. 1727. Salim Nr. 30. Esafai Nr. 18. ') Edhemname.  
) Barbername. ') Derename.

Friede ist's, sprach ich zum Bild, laß mich in Frieden nun leben,  
 Antwort kam: o Thor, täglich ist Weirath nicht;  
 Friede ist nun, es müssen die Liebenden sich in Umarmung,  
 Aus des Ruffes \*) Ton gehet allein die Musik.

### Aus dem Buche Ephem's (dem Lobe dieses mystischen Scheichs).

Dem Herren Lob, der Erd' und Himmel leitet,  
 Der seinen Schatten segnend ausgebreitet,  
 Der neuen Mond zum Throne sich erheben,  
 Den Sonnen als ein Schleier nur umfieren.

### Aus dem Buche des Thales.

Es war zu Rodos vor kurzer Zeit  
 Ein Lieberlicher, der verbannt von weit \*),  
 Der sah, als er spazieren dort gegangen,  
 Das Kind mit Knospenmund und Tulpentwangen;  
 Wie rothe Tulpen glänzte das Gesicht,  
 Wie Ros', aus der hervor Thautropfe bricht.

### Aus dem Buche des Barbiers.

Zu Ischort einfiel's war, wie sie erzählen,  
 Ein schöner Jüngling, welcher schmeichelt Seelen,  
 Barbier von glattem Kinn und weicher Hand,  
 Des Hand und Fuß im Ebenmaße fand.  
 Es waren, wie das Schwert des Mars, geschliffen  
 Die Wimpern, die vom Blut halbdrunken triefen;  
 Es wollten sich die Alten und die Jungen  
 Barbieren lassen nur von diesem Jungen;  
 Und Einer derer, die er nicht barbierte,  
 Ward ein Medschun, den Rasen verwirrte,  
 Wie schwarze Seife sah dieß schwarz' Gesicht  
 Stets nach des schönen Jünglings Wangenlicht;  
 Wo immer dieser frische Zweig hinging,  
 Auch jener sich als Ranke an ihn hing.  
 Er flecte sich an dessen Hüftuch an,  
 Wie Stein und Staub, der liebgeschlag'ne Mann!  
 Bahnhochern gleich war er schon ausgedorrt,  
 Und keine Rose mehr sein Ohr umkört;  
 Wie konnt' er eine Locke sich erbitten,  
 Und alle Hoffnung war ihm abgeschnitten;  
 Vertrocknet war der Wimpern Wasserhort,  
 Wie's Messer des Barbiers schnitt nicht sein Wort;  
 Da stellt dem Kapphuhn nach mit Luß der Rabe,  
 Er sticht ein Neth aus Phantastengabe.

---

\*) Bußil, Name einer Tonweise. \*) Besch Schehr Särguni Sir  
 Kinde Dschihan, ein Welllieberlicher, aus fünf Städten verbannt.

Miradschije, d. i. Himmelfahrtsgebidht, aus sieben und vierzig Distichen, wovon die folgenden vierzehn zur Probe.

Serino tas lebe schatirane hafretle.

Mit gold'nem Helm gekleidet als Schatir<sup>1)</sup>,  
Erscheint an seinem Bügel Michael,  
Mit gold'nem Siegel in den Händen geht,  
Vor Edens Pferd führend<sup>2)</sup>, Gabriel;  
Es kamen Heilige und Himmlische  
Geschmückt und gereiht in Scharen dicht,  
Er trug mit tausend Ehren bis zur Scheitel  
Des Himmels eine Schattentron' aus Licht.  
Des Himmels größter Meister Israel,  
Willkomm zu sagen ihm, ihn zu sich nahm;  
Das Heer der höh'ren Welt, gereiht in Scharen,  
Ihm huldreich zum Empfang entgegenkam;  
Der ganze Diwan von den Himmelsmächten  
Both an dem Bügel sich zum Handfuß dar,  
Die Paradiesesthronen polsterten  
Ein Wiesensoffa wie das junge Jahr,  
Riswan als Edens Wasserübergeber<sup>3)</sup>  
Bringt einen Labetrunk von Edens Quell<sup>4)</sup>;  
Statt reicher Stoffe spreitet auf der Himmel  
Den Lebensbaum, den Schatten lichterhell.  
„Beliebe,“ sagen sie: „herein zum Feste,  
Zu dem die Huris schon vorausgeellt!  
Beliebe zu dem Thron der Himmelsgäste,  
Den Engel reich mit Glanz und Schmuck betheilt!  
Beliebe zum verheißnen Ehrensitze,  
Es sehnt sich Gott nach deinem Schönheitslicht!  
Belieb' mit Liebe zu dem Seelenwinkel,  
Wer selbst sieht, bedarf des Führers nicht.“

Das Edhemname ist zum Tode des i. J. 162 (778) gestorbenen, und zu Dschebail in Syrien begrabenen Scheichs Ibrahim Edhem gedichtet, und enthält eine Miradschije, d. i. Himmelfahrtsgebidht, woraus in dem zu Constantinopel jüngst gedruckten Commentare der Vorda des Mufti Melki Efendi sechzig Distichen aufgenommen worden, welche aber noch weniger poetischen Werth haben, als die weiter unten folgenden; übersetzendwerther sind die in demselben Commentare der Vorda S. 392 aus dem Edhemname aufgenommen folgenden Verse über die vorzüglichsten Wunder des Propheten:

Gedankt sey Gott! daß dieser Mond geboren,  
Durch den Ungläub'ger Tag das Licht verloren,  
Was Wunder, wenn die Wolke mit ihm fährt,  
Da Perlen man in Baumwolle aufbewahrt?

<sup>1)</sup> Schatir, d. i. die in Gold gekleideten, von Mohammed IV. eingeführten Leibkrieger oder Läufer. <sup>2)</sup> Jededschil. <sup>3)</sup> Esnidschil. <sup>4)</sup> Rewser.

Indem Er eine Handvoll Wassers nahm <sup>1)</sup>,  
 Aus jedem seiner Finger Wasser kam;  
 Aus zehn Quellen tranken seine Beh'n <sup>2)</sup>,  
 Dem Herrn der Menschheit mag es wohl ergeh'n!  
 Indem er spie in einen kist'ren Brunnen,  
 Ward selber süß und voll Rubinenfonten;  
 Die Sonne ging vom Westen wieder auf,  
 Um zu verlängern seines Tages Lauf.  
 Es fing zu sprechen an gebrat'nes Lamm,  
 Das feurig sagte, wie die Sache kam;  
 Ein armer Mann verlor durch Schicksalrath  
 Zwei Söhne, wie den Nil und Euphrat;  
 Der Arme trauerte und weinte viel,  
 Ein Aug' war Orus und das and're Nil;  
 Deß wollt' Er sich Messias gleich erbarmen,  
 Zum Leben weckt die Beiden Er dem Armen;  
 Es kam ein Elender herangelroffen,  
 Sein Herz war wüß, sein Aug' war ausgepfochen,  
 Er sprach: o du, vor dem die Schönheit dunkel,  
 Man hat geraubet mir des Aug's Karfunkel;  
 Ich weine nicht, weil ich nicht seh' die Welt,  
 Weils mir am Tag' an Ortelunde fehlt;  
 Ich weine nur, weil ich nicht mein Gesicht  
 Abwischen kann in deines Fußstaubs Licht.  
 Mit dem Geschlagenen hatt' Er Erbarmen,  
 Mit Erde füllte Er das Aug' dem Armen;  
 Die Wunde wurde alsobald geheilt,  
 Dem Elenden das Augensicht ertheilt;  
 Wer immer sah die Augen, die gesund,  
 Der sprach sogleich mit hellem Herz und Mund:  
 Wer sagt, daß dieß nicht Wunderwerke sind,  
 Der sey fortan auf beyden Augen blind!  
 Sabt, unzählig sind die Wunderwerke,  
 Sie übersteigen deines Kleides Stärke.

## MDCCXX.

### R a b i II.,

geß. L. 3. 1124 (1712).

Yusuf Esfendi von Kaha, der größte Dichter dieses Zeitraumes, welchem die Geschichtschreiber des osmanischen Reiches und die Biographen osmanischer Dichter einstimmig den Titel eines Dichterkönigs zuerkennen. Er verdient denselben vergleichungsweise mit den Dichtern seiner Zeitgenossen, aber nicht mit früheren großen Lichtern türkischer Poesie, mit Scheich Hamdi, Nedschati, Baki, steht selbst dem Athajit in so weit nach, als er keinen Fünfer zu Stande gebracht, und von dem Dichterkönige des nächsten und letzten Zeitraumes, dem Rewlewî Chahid, durch Phan-

<sup>1)</sup> Wörtlich: Jeder Finger ward zu einer Wasserdippe. <sup>2)</sup> Die zehn Gefährten des Propheten.

tafle überflügelt wird. Sein Name erinnert selbst dem Nichtorientalisten, welcher je von *Notenebbi* gehört, an diesen, und ist demselben durch die Wurzel verwandt, indem von *Reba*: er hat gekündet oder den Propheten gemacht, *Rabi*: der Kündende oder Prophetische, und *Notenebbi*: der sich das Prophetenthum Anmaßende, heißt. *Rabi* hatte keine Anmaßung auf das Prophetenthum, wohl aber auf die Dichtersherrschaft als König der Dichter von Gnaden des Wortes und der Phantasie, und im Vergleich mit seinen Zeitgenossen hat er seinen Ursprung glücklicher und mit größerem Rechte behauptet, als *Notenebbi* den auf das Prophetenthum. Er war nicht Dichterkönig in dem Sinne der alten persischen, welche, unter diesem Titel ein wirkliches bürgerliches Amt bekleidend, den Ministern der Poesie am Hofe gesangliebender Könige vorstellten, das Urtheil über die Werke sprachen und ihre Belohnungen vorschlugen, und die also in sich das Ministerium der höchsten ästhetischen Censur und des poetischen Unterrichts vereinten (in diesem Sinne gab es nie einen Dichterkönig von Amtswegen bey den Osmanen), sondern er führte den Titel des Dichterkönigs, wie die früheren großen osmanischen Dichter, bloß als eine Anerkennung seines dem der Zeitgenossen vorgiebelnden poetischen Verdienstes. Unter der Regierung Sultan Mohammed's IV. war er nach Constantinopel gekommen, hatte sich dem damaligen allmächtigen Sängerkönig *Rustafascha* angeeignet, und war von demselben als dessen *Kiaja* angestellt worden. Im J. 1096 (1684), als *Rustafascha* zum Seraskier wider *Morea* ernannt worden, begleitete er ihn dahin, und nachdem sein Gönner im Silbide desselben Jahres (Nov. 1685) gestorben, unternahm *Rabi* die Wallfahrtsreise nach *Mecca* und *Medina*, und ließ sich bey seiner Rückkunft zu *Haleb* nieder. *Baltadschi Mohammedpascha* (so berühmt durch den Frieden am *Pruth*), welcher nach seiner ersten Großwesirschaft i. J. 1120 (1706) mit der Statthalterschaft von *Haleb* bekleidet war, gewann den Dichter ungemein lieb, und als er nach des Großwesirs *Kunmanpaschasade*, des fünften und letzten *Köprülü* Großwesirs, Abschied (am 7. August 1710) nach Constantinopel zum zweyten Male zur höchsten Würde des Reiches berufen worden, nahm er den Dichter mit sich, und verlieh ihm sogleich nach seiner Ankunft zu Constantinopel die Stelle des Vorfiebers der Rechnenzammer *Anatoli's* <sup>1)</sup>, die er später mit der Controlstelle der Reiteren <sup>2)</sup> vertauschte. Er starb am 3. Rebiul-ewwel 1124 (12. April 1712) <sup>3)</sup> über achtzig Jahre alt. In Prose schrieb er eine Fortsetzung der von *Welsi* angefangenen Lebensbeschreibung des Propheten in eben so blumichtem manierirten Style, eine Abhandlung über *Mecca* und *Medina* unter dem Titel: *Gabe der beyden Heiligtümer* <sup>4)</sup>, eine Sammlung von Briefen *Mukjatibati Rabi* <sup>5)</sup>, einen vollständigen *Diwan* und noch zwey gereimte Lehrgedichte für seinen Sohn *Ebul Ghair*,

<sup>1)</sup> *Anatoli* *Muhadedebisfiligi*. <sup>2)</sup> *Sumari* *Mufabehesfiligi*.

<sup>3)</sup> Im *Sehrihi* steht an einem Sonnabend, der 10. April war aber ein Sonntag.

<sup>4)</sup> *Lehketni* *Saremein*. <sup>5)</sup> *Orsch.* des osm. Reichs VI. Bd. unter dem Quelen VII. Nr. 15.

nach welchem das eine derselben *Chairabad*, d. i. *Gutenbau*, das andere *Chairije*, d. i. das dem Guten Zugehörige, betitelt ist. Sein *Diwan* aber ist neuntausend Distichen stark und also bey weitem der stärkste von allen Dichtern dieses Zeitraumes \*).

Der *Diwan* ist keinem der beyden Wesire, seinen Schützern, weder dem Günstling *Mohammed's IV.* dem Wesire *Mustafapasha*, noch dem Großwesire *Mohammed Baltabschi*, sondern dem Waffenträger des Sultans, *Ibrahimpasha*, dem Sohne *Huseinpasha's*, gewidmet, welcher ihn zur Sammlung seiner Gedichte veranlaßt hatte. Nach den gewöhnlichen Lobhymnen auf den Propheten und die vier ersten Khalifen, findet sich eine auf den Scheich *Mohammed el-Arabi* \*), den großen Mystiker, den Verfasser der *Elegeringe* \*), der *mekkanischen Eröffnungen* \*) und acht und zwanzig anderer mystischer Werke \*), und eine andere Hymne auf *Dschelaleddin Rumi*, den größten persischen mystischen Dichter, hierauf noch das Lob des Scheichs *Abdolkadir Gilani*, des Stifters des Ordens der *Kadri*, und des Scheichs *Ghubekr*. Diese vier Lobhymnen auf die vier Kardinals morgenländischer Mystik, als Seitenstücke zu den vier angeführten Lobhymnen auf die vier Khalifen, sind eine Neuerung, die von späteren Schriftstellern unanachgeahmt geblieben, die aber schon an und für sich ein gutes Vorurtheil für den selbstständigen und originellen Geist *Kabi's* erweckt, welches auch durch die Eigenthümlichkeit seiner Gedichte bestätigt wird. Hierauf vier *Kasidete* zur Thronbesteigung *Mustafa's II.*, *Ahmed's II.*, das *Kasidet* zum Lobe *Mustafapasha's*, seines ersten Schützners; die *Friedenskasidet* (auf den *Passarowitzer Frieden*) zum Lobe *Huseinpashasade's* (des vierten Köprili Großwesirs), die zur Glückwünschung der Großwesirschaft *Mustafa Daltabanpasha's* (des Nachfolgers Köprili's in der Großwesirschaft), die Glückwünschung zur Großwesirschaft *Rami Mohammedpasha's* (des Nachfolgers *Daltaban Mustafapasha's*), die zur Großwesirschaft *Kalailikof Ahmedpasha's* (des Vorfahrers *Baltabschi Mohammedpasha's* in der Großwesirschaft). Nach dem Lobpreise dieser vier Großwesire (der Günstling *Mustafa* war nie Großwesir) folgen die *Kasideten* zum Lobe *Mustafa Efendi's*, des Richters von *Rekka*, *Berri Efendi's*, *Behaji Efendi's* und die Chronogramme, welche wie gewöhnlich mehr historischen als poetischen Werth haben, als: auf die Geburt *Mohammed's*, des Sohnes *Ahmed's III.* (1. März 1697); des Prinzen *Iza*, Sohnes *Ahmed's III.* (23. Februar 1706); auf das von Sultan *Mohammed* im Pallaste zu *Beschkitsch* neu erbaute Kösch; auf den Bau eines sultanischen Erkers zu *Selanik*; auf die Erneuerung des Grabmahles des *Isacharias* zu *Haleb*; auf die Eroberung von *Kandia*, *Ganea*; auf

\*) Auf der P. I. Hssbibl. in einem Bande zusammengebunden mit dem *Diwan* *Sabir's*, der *Kabi's*, 256 Blätter Kleinfolio 8act. Geschrieben zu Kirsehir l. J. 1171 (1757); die Besizer dieser schätzbaren Handschrift waren, wie dieses aus ihren öfters eingedruckten Siegeln erhellt, die Edeln der Krim, nämlich: *Isfegirai* l. J. 1189 (1678), *Selametsirai* 1194 (1780), *Wahitirai* 1181 (1767), *Muharetsirai* *Haltimsirai* 1203 (1788). \*) Geboren l. J. 1164 (1750), gest. 1240 (1824). \*) *Sufi* u. s. \*) *Sufi* u. s. \*) Mit ihren Titeln aufgeführt in der Gesch. des osm. Reiches II. Bd. S. 57.

den ersten Bart des Günstlings Mohammed's IV., Rustafapasha's, seines  
 Gönners; auf einen Pfeilschuß desselben; auf eine Fontaine desselben;  
 auf die Geburt Mohammedbeg's, des Sohnes Rustafapasha's, des Günst-  
 lings und nachmaligen Sidams Mohammed's IV.; Glückwunsch zur  
 Großwürstlichkeit Alipascha's von Ischoeli; auf die Statthalterschaft Ru-  
 stafapasha's der Statthalter von Bagdad; auf das von demselben zu Ro-  
 ha über die Quelle Abraham's erbaute Köschl; auf das Köschl Sulaiman-  
 pascha's zu Roha; auf die Ernennung Mohammedpascha's (Baltadschl)  
 zur Puth Haleb's; auf einen Pfeilschuß desselben; auf die Geburt Moham-  
 medbeg's, des Sohnes Hasanpascha's; auf die Ehe Alibeg's, des Sohnes  
 Mohammedpascha's; auf das Köschl Ibrahimpascha's zu Haleb; auf die  
 Ernennung des Silhdar Ibrahimpascha zur Befehlshaberschaft Haleb's;  
 auf die Quelle Yusuf's zu Demitoka; auf Ibrahimpascha, als er oberster  
 Stallmeister geworden; auf Hadschl Husseinpascha; auf die Fontaine des  
 Oberststallmeisters Sulaimanpascha; auf das Haus Hussein Aga's zu Ha-  
 leb; auf das Bild Alibeg's eben da; auf das Haus Indschirli Mohammed  
 Esendi's zu Constantinopel; auf das Haus Ali Esendi's eben da; auf die  
 fromme Stiftung des Großwürst Hasanpascha zu Antiochien; auf das  
 Haus Alibeg's zu Haleb; auf sein eigenes Haus alda; auf die Geburt  
 des Sohnes Wahbi Esendi's; auf den Tod seiner Schwester; auf den Tod  
 eines Mervewi (ohne Nase) zu Adrianopel; auf den eines berühmten Fe-  
 derschneiders zu Constantinopel; auf den Ben Hasanpascha's zu Haleb;  
 auf das Köschl seines Sohnes Ebubekr; auf die neue Fontaine; auf Ar-  
 lanpascha, den Statthalter von Jerusalem; auf das Zelt Alipascha's; auf  
 die Geburt Sultan Murad's, Sohnes Ahmed's III. (5. April 1708); auf  
 die Ernennung Kebisfads's zum Richter von Haleb; auf die Geburt sei-  
 nes Sohnes Ebul Chair i. J. 1106 (1694). Mehrere Chronogramme auf  
 Fontainen; auf den neuen Thronsaal (Bergah) Mohammed's IV.; zum  
 Lobe Mohammed's und seines Günstlings Rustafapasha; auf Würden und  
 Ämter des Divans; auf das von Sultan Ahmed III. auf ein Schreiben  
 des Silhdars Ibrahim übermittelte Geldgeschenk; auf die Anordnung  
 seines Divans; auf eine russische Sendung; Lob Medina's; in Allem  
 sechs und neunzig Gedichte, worauf der Divan folgt, welcher hiebenhun-  
 dert Ghazelen, zweyhundert vierzeilige Strophen, dreihundert einzel-  
 ne Distichen, Rahmenräthsel, ein Duzend andere Räthsel, eine gereimte  
 Erzählung in der Manier Alpajl's enthält; dann sein persischer Divan  
 aus dreißig Ghazelen, vierzehn fünfzeilige Strophen, Ghazelen berühmter  
 persischer Dichter, übersetzt; den Schluß machen noch türkische Ragiden  
 auf den Sieg über die Russen am Pruth, zum Lobe Dewletgirai's, des  
 Zettes Mohammedpascha Baltadschl's, auf dessen Großwürstlichkeit und eini-  
 ge Chronogramme.

Ein sehr schätzbares Werk ist das ethisch didactische Gedicht Nabl's,  
 Chatrije, welches er seinem Sohne Ebul Chair zum Besten in doppelt-  
 gereimten Distichen verfaßt. Nach dem Lobe Gottes, des Propheten und  
 des Sultans, spricht der Dichter seinen Sohn an:

O Schulzei, Mohammed der Tschelabi,  
 Deß Wesen trägt des Werts Spur der Tschelabi,  
 Du, meines Herzens Stütz, mein Lebenscapital,  
 Du neue Erstlingsfrucht des Gartens meines Glücks,  
 Du bist der Glanz des Lichts von meinem ganzen Leben,  
 Das reine Gute, das zum Segen mir gegeben;  
 Es hat dich Gott der Herr aus Seiner Guld gegeben,  
 Um deinen Vater Zulus Nabi zu erheben.

Im folgenden Absätze sagt er, daß er dreyßig Jahre lang bald zu Constantinopel, bald zu Adrianopel gehaust, ikt, von allen Ämtern zurückgezogen, bloß der Einsamkeit lebe. Hierauf: Ursache warum das Buch des Rathes (Nassihatname) gereimt worden.

In Reimen hab' ich dieses Buch des Rathes geschrieben,  
 Um aufzufrischen dein das Aug' von meinen Lieben;  
 Nachdem ich ihm das Kleid des Reines angemessen,  
 Fand ich den Titel: Buch des Guten \*) angemessen.

Nun wird die Erziehung des Sohnes in den folgenden Absätzen durchgeführt: 1) Von den Bedingungen des Islams, nämlich: 2) vom Glauben; 3) vom Gebethe; 4) vom Almosen; 5) von der Wallfahrt; vom schwarzen Steine der Kaaba heißt es dann:

Es ist der schwarze Stein die Augen der Pilger,  
 Der Ort, geküßt vom Munde des Geliebten Gottes,  
 Der erste Punkt von dem Geheimniß aller Schöpfung,  
 Der Erde Schönheitsmaat, dem Ambra reicht und Moschus,  
 Das Magazin im Haus des Gottgeheimnisses <sup>2)</sup>,  
 Der Gränzstein auf dem Feld der reinen Menschlichkeit <sup>3)</sup>;  
 Der Staub desselben ist des Auges schönste Schminke,  
 Der Lauf von Merw nach Saka <sup>4)</sup> ist Erlösung;  
 Das Lebenswasser, das vom Brunnen Semsem fließt,  
 Der Quell der Reinigung für alle Sünden ist;  
 Es ist der Schmuck in diesem Heiligtumsharem,  
 Der Wangenglanz der Welt, das Wasser von Semsem.

6) Von der Faste; nach diesen Grundlehren des Islam's geht das Lehrgedicht, 7) zum Unterricht in den Wissenschaften über.

O garter Zweig, der du die Blur der Sitte schmückst,  
 Der du das Herz, das Aug' mit reinem Licht entzückst,  
 Verleg' dich Tag und Nacht auf edle Wissenschaft,  
 Bleib' nicht dem Thiere gleich in roher, blinder Kraft;  
 Du hüthe dich, der Wissenschaft nicht Fleiß zu schenken,  
 Du mußt die Wissenschaft und auch den Fleiß bedenken;  
 Es lehrt dich dieses Buch als treues Contrefes,  
 Daß Wissenschaft und Fleiß nur Ein Ergebniß sey;  
 Es kann die Wissenschaft nicht ohne Fleiß gedeihen,  
 Wenn dieser geht, wird jene auch entzieh'n den Reichen.

\*) Chairname. <sup>2)</sup> Lahut. <sup>3)</sup> Nassut. <sup>4)</sup> Die beiden Berge Merw und Saka, zwischen denen die Pilger siebenmahl hin- und herlaufen.



Die Eigenschaft Mewlana's ist die Wissenschaft,  
 Der Eigenschaften höchste ist die Wissenschaft;  
 Verleg' dich auf die Wissenschaft, sie mache Gelehrte,  
 Pflicht ist sie, lehrete der Prophet, der Hochgelehrte;  
 Er, Welker aller Wissenschaft, befehle: du suche  
 Die Wissenschaft von Windeln an zum Leichentuche,  
 So wirst gelangen du zu einem festen Horde,  
 Wovon der Sidam des Propheten ist die Pforte <sup>1)</sup>.  
 Es kränzelt Wissenschaft das Haar von uns'rem Seyn,  
 Sie ist Vermittlerin vom Nichtseyn und vom Seyn;  
 Nur von der Wissenschaft sprach jener Herr der Ehren,  
 O Herr! o Herr! du wollest mein Wissen stets vermehren;  
 Die Wissenschaft ist Band, das hebt der Ehren Bürde,  
 Die Wissenschaft gibt Grund dem Anseh'n und der Würde,  
 Die Wissenschaft verbindet Amt und Majestät,  
 Indem sie der Gerechtigkeit zur Seite steht;  
 Die Wissenschaft ist uferloser Ocean,  
 Gelehrter kennet sich darin unwissend an;  
 Unwissenheit ist Tod und Wissenschaft ist Leben,  
 Du wollest dich der Schaar der Todten nicht ergeben,  
 Du wollest selbst des ew'gen Lebens nicht entbehren,  
 Die Wissenschaft wird dich, was gut und böß sey, lehren.  
 Mach dir ein Capital verschied'ner Wissenschaft,  
 Du weißt nicht, wie gebraucht sie Nutzen dir verschafft;  
 Ist's besser, nicht zu wissen das wovon man spricht,  
 Als zu bekennen müssen: Herr! ich weiß es nicht?  
 Der Gottgelandte sprach dieß Wort, so auferlesen:  
 Zuerst such Wissenschaft, und wär's bey den Chinesen <sup>2)</sup>!  
 Zu lernen schäm' dich nicht, und lern', so lang es Zeit,  
 Denn Wissenschaft ist schöner als Unwissenheit;  
 Es ist Unwissender doch in der That ein Esel,  
 Und schlechter noch fürwahr Unwissender als Esel;  
 Wo steht der Kundige, und Jener ohne Kunde,  
 Für Sehenden und Blinden ist nicht gleich die Kunde;  
 Wie sehr es ihm mit Amt und Titeln mag gelingen,  
 Unwissenden wird nie das Amt zu Ehren bringen;  
 Unwissenheit beschämt und macht verlieren Achtung,  
 Sie führt den, der sich ihr ergibt nur in Verachtung.  
 Gefängniß ist dem Menschen die Unwissenheit,  
 Und wer darcin verfällt, wird nicht darcus befreit;  
 Unwissenheit entbehrt der Kenntniß von dem Seyn,  
 Wird das, was ist, mit dem, was nicht ist, gleich se seyn?  
 Vor allem sollst erforschen du der Dinge Wesen,  
 Und geh'n durch's Thal, wo Philosophen einst gewesen;  
 Nichts Höh'res gib't als Wissenschaft von Gottes Gnaden,  
 Es kam noch Keiner je durch Wissenschaft zu Schaden.  
 Den Unterthanen und dem Schwab, dem hochgeehrten,  
 Sind beyden unumgänglich nöthig die Gelehrten <sup>3)</sup>;  
 Kein Ende hat das Fürkenthum der Wissenschaft,  
 Unendlich ist sie, wie des Schöpfers Schöpfungskraft;

<sup>1)</sup> Ich bin die Wissenschaft und Ahi ist das Thor derselben. Wört Mojam-  
 med's. <sup>2)</sup> Atleba el kime we lau hiß, Sini. <sup>3)</sup> Ulema.

Wenn es unmöglich ist, ihr Ende zu ergründen,  
Ist's möglich, sich mit ihr verachtend abzukünden?  
Du halte dich nicht an der Wissenschaften Rinden,  
Den Kern, das Mark derselben suche zu ergründen;  
Vom Äußeren wirst du zum Inn'ren übergehen,  
Haß Vögel fliegen ohne Schwingen je gesehen?  
Das Äußere des Hauses ist der Durchgang nur,  
Zum inneren Gemache führt des Hauses Thür;  
Wißt du am Ufer denn des Meeres Perlen finden?  
Wenn du die Perle suchst, mußt du die Tief ergründen!  
Krabische Grammatik thut vor Allem Noth,  
Sie ist als Werkzeug dem Gelehrten zu Gebot;  
Doch mit dem Werkzeug sollst du nicht die Zeit verlieren,  
Woju kann dich das Werkzeug ohne Kunst denn führen?  
Die Wissenschaften all' ergreif' mit beyden Händen,  
Doch wirft sie alle zum Gebrauche nicht verwenden;  
Genügen können dir, dein Inn'res auszumahlen,  
Tradition <sup>1)</sup>, das Recht <sup>2)</sup> und Regel <sup>3)</sup> vor allen;  
Die and'ren lese zwar, doch wende sie nicht an,  
Besonders halte Streit polemischen hintan.  
Begnüge dich, das Recht im Ausdruck zu ermessen,  
Mißbrauche selbes nicht zu Hader und Prozeß,  
Vom Glück der beyden Welten wirst du Nichts vermessen,  
Soll'st du auch Nichts vom Kaufen und Verkaufen wissen.

Der folgende achte Abschnitt empfiehlt vor allem die Erkenntniß des Herrn, die Wissenschaft des Inneren.

Bekenne dich vor allem, lerne Gott erkennen,  
Ein Gott'sgelehrter bist du dann mit Recht zu nennen.

#### Neunter Abschnitt. Von dem Abel Constantinopel's.

O Mond, der du dem Aug' der Hoffnung Licht verleihest,  
Sei Bestmond deines Vaters, der schon hoch begreift;  
Viel besser ist's, zu leuchten mit Verdienstinweisen,  
Als in verschloß'nem Schatz die Edelsteine zählen,  
Es eint sich nirgends Wissenschaft und Kunst sowohl,  
Als in dem weiten Sitz des Islams (Islambol);  
Wo wäre Furcht von dem Verdienste zu erwarten,  
Wenn nicht in Stambul's wohlgepflegtem Kenntnißgarten?  
Es wolt' Gott Herr Stambul immer mehr bebauen,  
Denn hier sind die Bedeutungen des Sinns zu schauen;  
Geburtsort und Erziehungsort des hohen Muthes,  
Wo auferzogen wird viel Wahres und viel Gutes;  
Wer sich kann rühmen einiger Vollkommenheit,  
Wird zu Constantinopel sicher eingeweiht,  
Denn jede Tugend findet ihren Maßstab hier,  
Und jegliches Verdienst, was ihm gebührt an Bier;

<sup>1)</sup> Hadith, d. i. die Überlieferungskunde. <sup>2)</sup> Fikih, d. i. die Rechtsgesamtheit. <sup>3)</sup> Fokhir, d. i. die Koranexegese.

Nur hier erkelet man die Stufen wahren Adels,  
 In and'ren Orten fällt man in Gefahr des Ladeis;  
 Es finden ihren Abfall Tugenden allort,  
 Die mit Verluste geh'n an jedem and'rem Ort;  
 Man bahnt sich dort den Weg zu Ämtern und zu Ehren,  
 Und schneidet Wege ab, die sonst ewig währen;  
 So lang als sich die Welt in ihren Kreisen dreht,  
 Ist Nichts, was den Vergleich mit Iskambos bekehrt;  
 Die Kunst des Malers, Schreibers, Zeichners und Vergolbers<sup>1)</sup>  
 Sie finden nirgends ein Willkommen, ein bestes, holder's;  
 Es setzen des Verdienstes Arten noch so viele,  
 In Stambul nur gelangen sie zum Ehrentele.  
 O sehet, wie das Meer, für Stambul lieberwarmt,  
 Dasselbe, weil es groß und hehr (wie's Meer), umarmt!  
 Die Künste und die Wissenschaften aller Art  
 Sind nur zu Iskambul mit Ehr' und Ruhm gepart;  
 Man lernet dorten mancherley Verdienste kennen,  
 Die man nicht etwaß weiß an and'rem Ort zu nennen;  
 Was weiß vom Inneren, wer nicht in's Haus geladen,  
 Was weiß vom Meeresgrund, wer weiter an Gestaden?  
 Es blühen dort geschickter Bogenschützen viele,  
 Die in der Bahn wetteifernd drängen sich zum Ziele.  
 O Stambul, laß den and'ren Städten trod'ne Ehre,  
 Du schwebest als ein schöner Vogel auf dem Meere!  
 Du thronest auf zwey Meeren als ein Salomon,  
 Es knien Luft und Wasser nieder vor dem Thron!  
 Du stüh' auf Meeresspiegel dich, die himmelblau,  
 Und in dem Meeresspiegel deine Schönheit schau,  
 Zu Stambul zieh'n geordnet wohl einher in Reihen  
 Die Sänger, Länger, und was sonst das Herz kann freuen!  
 Der Wand'ter, der entlang des Bodpors Ufern zieht,  
 Auf beyden Ufern eine Reih' von Städten steht;  
 Er gehet ruhig durch Cypressenhain im Feld,  
 Und gehet glücklich so spazieren durch die Welt;  
 Bald steht er vierzig oder fünfzig hohe Mauern,  
 Die ihn, zusammengedrängt in solcher Enge, dauern;  
 Bald i eger,  
 Bald i el;  
 Es alle  
 Die E i  
 Dort t Ende,  
 Und n endr.  
 Wie E  
 Das a  
 Noch n  
 Es wä  
 Hier is  
 Wo di  
 Die hi n,  
 Der Rabel von dem Weltensreiche der Chalanen;

<sup>1)</sup> Malisch u. Isambul u. Chutan u. Isambul.

In diesen Manern habest du zu jeder Zeit  
 Des Wunsches Gegenstand, der Seelen Kraft verleiht;  
 Was du einbildest dir vom Schönen und vom Höchsten,  
 Das findest du allhier am leichtesten und nächsten;  
 Esendi, Eschelsi, der Pascha und ihr Fürst,  
 Sie sind allhier vereint, wie du es wünschen siehst,  
 Das Herr der Ulema, Jenitscheri, Sipahi,  
 Sie stehen alle hier zum Dienst dem Padischahi.  
 Geldset wird allhier, was schwierig in der Welt,  
 Und wer sich hier befreit, das, was er wünscht, erhält;  
 Zahlreiche Wege führen hier zum Wunsch die Herzen,  
 So daß, wer nur bereit, nicht Weig'ung darf verschmerzen.  
 O wenn in mannigfaltiger Verbreiten Heere,  
 O wenn nur die gebenedeyte Pest \*) nicht wäre!  
 Wenn nur die Pest, der ungeheuren Todesriele,  
 Wenn sie entsähe nur aus diesem Paradiese!  
 Wenn nur das Klima wäre immer mild und gleich,  
 So sähe Niemand an ein and'res Land und Reich;  
 Wer in dem Halse ist, sich festes Land zu bauen,  
 Soll seine Wunden seinem and'ren Land vertrauen;  
 Er findet nirgends bessere Stadt und sichern Port,  
 Und nirgends mehr zum Aufenthalt geschickten Ort.  
 Doch werden alle Tugenden noch Werth geschätzt,  
 Die außerhalb der Hauptstadt man den Selim setzt;  
 In den Provinzen gilt für Tugend nur das Geld,  
 Und jede wird geprüft ob sie die Probe hält;  
 Um außerhalb der Stadt Verdienst sich zu erwerben,  
 Heißt's schachern, sich aber gleichmüthig sich färben;  
 In der Provinz ist von dem Kenntnissen, den Tugenden,  
 Ein einziges Sonnenhäubchen nicht zurückgeblieben;  
 In der Provinz sind die Gelehrten alle heut  
 Gebraten in der Pfanne der Vergessenheit \*);  
 Sie stehen all die türkische Poetik und Prose,  
 Es duftet ihnen nur das Porzellan als Rose;  
 Arabisches ist längst verschwunden, wie das Eis,  
 Und regellos ist Alles, was davon man weiß. \*)  
 Zu was nützt Würde wohl und Amt das dieser Zeit,  
 Zu was die Wissenschaft und die Vollkommenheit,  
 Wenn Alles ist von Stolz und von Bewund'ung trunken,  
 Wenn Alles ist im leeren Titelsucht versunken \*)?  
 Es führen weder Kenntnisse noch Wissenschaften  
 Zum Formengaut, auf dem die Ehrendicken haften;  
 Das Treiben nach dem Schein des Amtes und den Titeln  
 Läßt Ruhe nicht, Vollkommenheit sich auszumitteln;  
 Es findet seine Zeit zu Gott dem Herrn zu lohen,  
 Aus Eurcht, er möchte sich in Amtorjagd verspäten;  
 In den Provinzen ward die Kunst und Wissenschaft  
 Durch Gott den Herrn mit einem der Weisheit weggerafft;

\*) Mubaref kann. \*) Düşükl peşgahıci misjane tedab. \*) Bı  
 cı ad edamı ne namı ne harf, d. i. ohne Grundstoffe ist auch dieß ohne  
 Syntax und Zeugungslehre. \*) Paia, d. i. die Titularstellen.

Wer wird wohl dort in dem Besitz der Macht gefunden,  
Der nicht an Ketten der Unwissenheit gebunden?  
Die Großen, die, in dem Besitz der Herrschaft draußen,  
Von Hochmuth und von Stolz in hohen Wegen trauen;  
Des Reiches Herren wollen Stolz und Hochmuth nicht,  
Mit Nied'rigen zu seyn ist wider ihre Pflicht;  
Doch jener Haufe marktet nur mit Amt und Ehren,  
Um ihre Titel und ihr Anseh'n zu vermehren.  
Sie lägen nicht gefangen in des Volkes Ketten,  
Wenn sie von Wissenschaft und Künsten Kunde hätten;  
Sie sind im Stande nicht, das, was sie werth, zu schätzen,  
Und an den Platz, der Jeglichem gehört, zu sehen;  
An welchem Orte das Verdienst und Kenntniß stehen,  
Das weiß nur, wer Constantinopel hat gesehen.  
Die, welche draußen gelten als die Hochgelahrten<sup>1)</sup>,  
Verschwinden in dem Kreis, wo ihre Richter warten<sup>2)</sup>;  
Dort schwindelt dem, der draußen glitz für Philosophen,  
Der Metaphysiker von dort ist hier betroffen;  
Wer draußen stolz mit Ämtern und mit Würden handelt,  
Hier als Beringster faum den Weg zum Beste wandelt;  
Wer draußen runzelt stolz die hohen Augenbrauen,  
Ist unterthänig hier vor dem Portier zu schauen;  
Wer draußen ist gewohnt mit Titelflanz zu prangen,  
Kann hier zum Fuß des Saums des Kleides faum gelangen;  
Wer draußen zählt das Ross mit Würden sonder gleichen,  
Kann hier Hufeisen faum mit glück'ger Hand erreichen;  
Es faum mit dieser Stadt sich and're nicht vergleichen,  
Muß das Gefolge nicht dem, dem es folgt, weichen?  
Wer aber von Constantinopel sich muß heben,  
Der faum im süßer Ruhe doch zu Haleb leben;  
Denn Haleb ist doch in der That der Glanz der Städte,  
Und eine hohe, wohlbebaute Ehrenstätte,  
Besucht von Chinesen, Indern und von Franken,  
Ein Stappelfort, dem alle Länder Waaren danken;  
Man findet alle Waaren hier in Überfluß,  
Gemächlichkeit, Wohlleben, Reichthum und Genuß;  
Vor Allem aber gutes Wasser, gute Luft,  
Ein weites Feld und Bau, der zur Bewund'ung ruft.

Man sieht aus dem Schlusse, daß Nahi dieses Lehrgedicht während seines Aufenthaltes zu Haleb schrieb, und daß er desshalb vorzüglich den Aufenthalt in der Provinz, wo sein Verdienst nicht so wie in der Hauptstadt gewürdigt worden seyn mochte, mit dem Aufenthalt zu Constantinopel contrastirt; doch lenkt er zuletzt ein und lobt an Haleb, was dem europäischen Reisenden dort am wenigsten lobenswerth erscheint, die Luft, die brennend, und das Wasser, welches die bekannten halebischen Beulen verursacht.

<sup>1)</sup> M l l a m e. <sup>2)</sup> Von der Provinz.

10) Von den Erfordernissen der Schönheit; 11) verbotnen ist es, sich mit Weiz und Bier zu besaufen; 12) von den Nachtheilen des Scherzes und Spottes; 13) von dem Adel der Großmuth; 14) von dem Adel guten Naturels; 15) Gleichnerey und Heuchelei sind verbotnen; 16) verbotnen ist's, sich mit der Wahrsageren aus dem Sande und den Gestirnen abzugeben <sup>1)</sup>; 17) der Becher der Wollust ist verbotnen; 18) unter dem Becher der Wollust wird nicht nur der Genuß des Weines, sondern auch der des Opiums verstanden; das Ende dieses Abfages eifert wider die Opiumesser, die sogenannten Terjaki.

Im Kamasan sollst nicht mit Opium dich laben,  
Und deinen Leichnam, gleich den Maghen, d'rein vergraben;  
Es macht das Opium den Menschen feig und träge,  
Es bringt ihm schlechten Geist und schlechtes Herz zuwege;  
Im Rauch zerreiſt er durch sein Geschrey die Ohren,  
Sobald der Rauch vorbei, ist Fröhlichkeit verloren;  
Lebendige verkehrt das Opium in Todte,  
Und Todtenfarbe bleicht die Wang', die morgenrothe.  
Von solchen Spuren halte du dich immer rein,  
Ein wahres Unglück ist's, ein Terjaki zu seyn!

19) Verbotnen die Sucht sich zu schmücken und herauszuputzen (am Ende wird vorzüglich wider den Luxus der Fabelpelze geistert).

Der Fabel ist das Fell von todtm Thiere nur,  
Und keine Freude für vernünftige Natur;  
Der Atlas und der Laft, der reiche Stoff, die Seide,  
Sind da zum Seidentuch und nicht zum Fabelkleide;  
Du wollest nicht dein Herz dem leeren Ruhm ergeben,  
Als wüſteſt du durch Kleider Anseh'n dir zu geben!  
Durch Pelze, die gezählt, durch Kleider, die gefallen,  
Ist Mancher in das Netz des Unglücks schon gefallen.  
Und Manchen hat der leere Luxus und die Pracht  
In großes Herzenleid und in Ruin gebracht.

20) Verbotnen die Grausamkeit und Unterdrückung der Unterthanen;  
21) von der Schändlichkeit der Lüge und Verstellung; 22) von der Lust des Frühlings; 23) von der gebundenen Rede; dieser Abschnitt lehrt die vorzüglichsten persischen und türkischen Dichter kennen, deren Studium Rabi seinem Sohne zur Ausbildung des Geschmacks empfiehlt.

Wenn Lust du findest an der Rede, so gebunden,  
So ist Genuß auch mannigfaltig für dich gefunden;  
Verlangest du mit Dichtern Hand in Hand zu gehen,  
Mußt du vor Allem ihrer Werke Sinn verstehen;  
Der alten Dichter Worte sind Vollendungsiegel,  
Es glättet reiner Vers des reinen Herzens Spiegel;

<sup>1)</sup> Kamal nubaham.

Im Türkischen schau den Keßli nur und Bassi an,  
 Und kümmere dich nicht um anderen Diwan,  
 Denn ihre Werke seh'n als Meisterwerke fest,  
 Wie wohl in anderen auch Sinn sich finden läßt;  
 Des Sinn's Fundgruben sind die persischen Gedichte,  
 Der Ausdruck zeigt sich darin im schönsten Lichte;  
 Ich nenne dir: Laili, Saib, Urfi, Kelim,  
 Den Jüder Geiss, den Kasiri und Salim,  
 Es kudet sich des Wortes Frische des Schmelzet,  
 Aus dessen Verd der Sinn mit frischem Dufte weht;  
 Rifami und Schosrew, die beiden Hünfer-Dichter,  
 Sind bey dem Fest des Wort's fünfarm'ge Kronenlichter;  
 Die Nachtigallen von Schirasend Rosenbain  
 Berauschen sich in Saad's und Hafis's Wein.

24) Von der Geduld und dem Ausdauern; 25) Anempfehlung der Geduld nach dem Sprüchworte: die Geduld ist der Schlüssel des Vergnügens, geht der Dichter von dem Schlüssel zu dem Schlosse selbst über, nämlich zu den Frauen und Bepfäferinnen, über welche er seinen Sohn, wie folgt, belehrt.

O übereil' dich nicht, wenn du dich willst vermählen,  
 Denn nöthig ist's sich umzuseh'n, dann erst zu wählen;  
 Wie schön ist's, wenn du findest liebe, gute Frau,  
 Wenn nicht, so trägt du auf dem Kopf Geweih zur Scham;  
 Ein Unglück ist's, mit Einem Weib sich zu begnügen,  
 Und zu entfernen sich von wechselnden Vergnügen;  
 Die Häßliche und Böse stört deine Ruh,  
 Und stört des Jo! Jo! Schreiest du Jahn!  
 Schwer ist's, sie zu verdam'n, und schwer sie zu verstoßen,  
 Ein solches Weib spielt dir durch's ganze Leben Pöffen;  
 Dergleichen hast du nicht zu fürchten von der Magd;  
 Indem stehst frische dir und andere bejagt.  
 Doch nimm, wenn noch so reich und weiß, die Russin an,  
 Der selben beste taugt zu deinem Glücke nicht,  
 Verräther sind die Russen, Männer, Weiber alle,  
 Sie bringen hinter deiner Thür dich in die Falle<sup>1)</sup>;  
 Wie wohl dergleichen nicht Abasen und Ischeressen,  
 So saßt mit ihnen nicht in Liebe dich vergessen;  
 Den selben ist ob ihres Glaubens nicht zu trauen,  
 Indem sie einzig nur nach Ross und Waffen schauen,  
 Und eh' sie noch den Glaubensfinger<sup>2)</sup> aufgehoben,  
 Sind sie gewohnt den Bogen nur und Pfeil zu loben;  
 Sie träumen And'res nichts, als Sabel nur und Flinten,  
 Und denken And'res nichts, als Kampf und Kriegesflinten;  
 Ein Unglück ist die Slavinn, die Eschirkaferinn,  
 Das Mädchen aus Abasa kennt nicht reinen Sinn.

<sup>1)</sup> Eben eine Ursün merd u semi fapn arbinde forlar du-  
 leni. <sup>2)</sup> Hunjani iman, d. i. der Zeigefinger, der beim Glaubensbekenntniß  
 aufgehoben wird.

Die Russinn, Deutsche, die Französin, Ugarinn  
 Sind alle treulos, keine ist für dich Gewinn,  
 Denn keine ist von ganzem Herzen Rudatmaninn,  
 Und keine eine ächte Glaubensunterthaninn;  
 Auch die Araberinnen sind oft schlecht gesinnt,  
 Wiewohl im Dienste sie sehr klug und rüdrig sind;  
 Die Neg'rinn ist nicht schön, und darum nimme sie nicht,  
 Sieh auf die rothe Eier nach häßlichem Gesicht;  
 Verlangest du nach Ruh und Leben, nach bequemen,  
 So sollst du And're nicht als aus Georgien nehmen;  
 Zwar ist sie trüg' und schwer, ein faules süßig' Weib,  
 Beschmutzet ist das Kleid, gereinigt nicht der Leib,  
 Ihr Haar ist als Gestrüpp' verwirret, angeflammt,  
 Das ungeleser schlägt sein Lager auf im Hemd \*);  
 Doch ist sie ihrem Herrn mit wahrer Treu ergeben,  
 Und deshalb ist mit ihr vor And'ren gut zu leben;  
 Sie ist gewohnt, gerad und rechtlich nur zu handeln,  
 Und mit aufricht'gem Sinn das Leben durchzuwandeln.

Nach der Ökonomie des Leibes geht der folgende fünf und zwanzigste Abschnitt auf die Ökonomie des Geldes über: von den Saaten und Scheuern; 26) von dem Getümmel des Paschatumes \*); 27) von der Bescheerung durch das Loos (Ris met); 28) verbotzen ist, sich dem Würfel- und Schachspiele zu ergeben.

O hochgeehrte Perle der Vollkommenheit,  
 Als Ohrgehäng' sey diese Perle dir geweiht!  
 Du wollest dich dem Spiele keineswegs ergeben,  
 Und in Nachlässigkeit vergeuden nicht dein Leben;  
 Ergib dich ja dem Schachdret nicht und nicht den Damen,  
 Indem von beyden Ungemach und Übel kommen.

#### 29) Von der Herrschaft des Diwans.

Du, der das Fintenfaß vom Buch der Hoffnung bist,  
 In dem Vollkommenheit gehaart mit Schönheit ist,  
 Wenn dich dein Weg vielleicht nach Stambul sollte führen,  
 Und wenn Begier nach Ämtern sollte dich verführen,  
 Wenn du verfolgst die Bahn der Lehrer und der Richter,  
 Wenn du dich schwingest auf vielleicht zum Herzensrichter,  
 O glaube nicht, daß du den Weg der Ruh' erkoren,  
 Denn Ruhe und Gemächlichkeit hast du verloren.  
 Es sind fürwahr! unendlich dieses Weg's Gefahren,  
 Auf welchem Hoffende unendlich lange harren.

30) Verboth alchymischer Studien; 31) von dem Schaden des Hin- und Hertragens der Reden; 32) von der Nothwendigkeit der Arzneykunde und 33) des Gebethes.

---

\*) Reft meşhaki olur pirahani. \*) Daghdagai Pascha.



### Rasidat zum Lobe Sultan Ahmed's.

Als eines Nachts die Leuchte der Vernunft  
 Das Köpf von meinem Hirn erhellte,  
 Da rüllte des Verborg'nen Vorhang auf,  
 Und Formen reibten sich dem inn'ern Auge:  
 Die Feder, das Papier, das Lintenzeug,  
 Der Sinn, Gehalt und blumreicher Styl.  
 Es sprachen diese sechs: du alter Dichter,  
 Juwelenhändler aus dem Schatz des Wort's,  
 Seit langem ruhet schon das hohe Meer  
 Der Phantasie, nicht weiter Perlen schänmend;  
 Was ist's, was flehest und bewahrest du,  
 Was hältst du die Juwelen sorg zurück?  
 Vor fünfzig Jahren warst du auf dem Volker  
 Der Rede, du der Schelch der Dichterkunst,  
 Dir war des Wortes Herrschaft übergeben,  
 Und Kaifi gehorcht als Sklave dir,  
 Und gibt der Baum des Wort's auch wenig Früchte,  
 So haben sie so süßeren Geschmac.  
 Ich sprach: o Hochgeehrte, die ihr  
 Die Gründer aller Schrift und Weisheit seyd,  
 Ihr wißet Alle wohl, daß mich das Loos  
 Gleich einem Finger hat mit Laß gekrümmt;  
 Mir blieb nicht Kraft, zu wandeln Selbsteypfade,  
 Und in Gedanken ist mein Haar ergraut;  
 Doch ruhet mir im Inn'ern lange schon  
 Ein Perlenknoten, einzig in der Welt,  
 Den ich bewahr' auf eines Herrschers Rahmen,  
 Damit die frohe Kunde zu vergelten;  
 Wann dieses Padischahes Zeit gekommen,  
 Hört neu die alte Nachtigall ihr schlagen;  
 Vor dreyßig Jahren sah ich das Gesicht,  
 Und harrete lang, daß es erfüllet ward;  
 Da scholl zum Ohr die frohe Rundschaft her,  
 Das Loos hat die erwünschte Zeit gegönnt.  
 Gottlob, nach deinem Wunsch bestieg den Thron  
 Der Padischah, den du erwartet hast,  
 Durch Gottes Gnade hat er, wie die Sonne,  
 Den hohen Thron mit Strahlenschmuck geschmückt.  
 Der lange Schatten Gottes Chan Ahmed,  
 Von dessen Fahnenmond der Sonn' ein Schatten.

### Friedenskasidat, dem Huseinpascha gewidmet, auf den Frieden von Carlowitz.

Gottlob, die Schlachten sind vollendet,  
 Der Friede ward zur Welt gesendet,  
 Der Frost des Kriegs vorbei, der Ruhe Frühling da,  
 Die Mäßigung dem Eig der ew'gen Zeiten nah!

Durch Ausfluß von des Schöpfers ew'gen Gnadenwegen,  
 Hat ihr der Krieg das Hemd des Friedens angezogen;  
 Durch güt'gen Wind der Huld hat Sündfluth aufgehört,  
 So daß nicht mehr die Ruh' des Schiffs im Hafen hört.  
 Es kam und nimmermehr Gesundheit in Gedanken,  
 Es schien die Zeit für Niemand anheilbar zu erkranken;  
 Vom Ost zum West war Streits und Haders Alles voll,  
 Und Niemand wußte, wie das Alles enden soll;  
 Kriegsfeuer-Lieferungen beschwerten sehr das Land,  
 Weil ungerecht zum Kampf der Kaiser ihn aufwand;  
 Schon schien das Schiff des Reichs des tiefen Abgrund's Beute,  
 Als das Gewölke schnell der Leinwand Wind gestreute;  
 Mit einem Male steht aus des Harems Thor  
 Die schöne Braut des Friedens reich geschmückt hervor;  
 Gleich einem Freisheitsbrief, der von dem Joch befreiet,  
 Hat der Vertrag des Friedens eine Welt befreiet;  
 Des Friedens Nadel nähte das zerstreute Land  
 Zusammen wiederum in einen starken Band;  
 Behtausendfaches Lob dem Schiffsaerarchitekten,  
 Des Hände neuen Grund zum Bau des Reichs legten.  
 Er hat Rast Feindschaft Freundschaft nun gelegt zum Grund,  
 Und durch des Wortes Band besetzet den Bund;  
 Er hat den Lauf des wilden Zeitenstroms gehemmet,  
 Und ihn mit einem starken Glausenwall gedämmt;  
 Es tragen Freund und Feind nur Eins Fort', Ein Kleid,  
 Der Treu' Latwergs heilt die Unverdaulichkeit;  
 Der Eirne Kugeln sind durch Lachen ausgeglättet,  
 Der Schimpf macht Platz dem Heile, das allein uns rettet;  
 Vom Schlachtfeld, wo der Krieg eh' hatte seinen Lauf,  
 Steigt nun durch Gottes Huld des Friedens Ähre auf.

### Rasidat zum Lobe Ahmedpascha's.

Eines Morgens, als der Sonne weißes Ey  
 In dem Horizont erschien als Hauberey,  
 Ring ein Jeder an, es zu vergleichen  
 Nach der Schöpfungen verschied'nen Reichen.  
 Einer sagte: frische Rose ist's,  
 Die am Himmel aufschlägt ihren Sitz;  
 Einer sagte: das ist ein Laib Brot,  
 Das gebaden ward auf's Weltgeboth;  
 Einer sagte: aus gedieg'nem Gold ein Baßen,  
 Um mit Glanz die Welt zu überwallen;  
 Einer sagte: dieß ist gold'ner Korans-Band,  
 Den der Herr der Sterne nimmt zur Hand;  
 Einer sagte: Rechenpfennig, gelber,  
 Früh und Abends spielt der Himmel selber;  
 Einer sagte: meint' ich doch, es wäre  
 Silbergurt von einem Kalendere;  
 Einer sagt: es zeigt Anahid  
 Ohrgehäng, das ihr das Loos beschied;  
 Einer sagte: dieß ist Tintenfaß  
 Für der Himmelstinte gold'nes Faß;

Einer sagte: seht den Himmelskrieger,  
 Nahm den blanken Schild und tapfer tritt er;  
 Einer sagte: Hitter, der vom Himmel  
 Ward geworfen in des Staubs Gewimmel;  
 Einer sagte: Lampe ist es nur,  
 Noch von gestern brennend auf der Stir:  
 Einer sagte: eine gold'ne Krone  
 Für den Herrscher auf des Himmels Throne;  
 Einer sagte: Goldbraut, der anquillt,  
 Nachts im dunklen Ambraslor verhüllt;  
 Einer sagt, es sey ein gold'ner Rachen,  
 Auf des Himmels blauem Meer zu wachen;  
 Einer sagte: Halbmond auf dem Speere,  
 Den der Morgen vorträgt seinem Heere;  
 Einer sagte: reicher Stoff zum Tragen,  
 Dem sie gold'nen Stämpel eingeschlagen;  
 Einer sagte: eine gold'ne Uhr,  
 Die im Sack trägt der Himmel nur;  
 Einer sagte: eine gold'ne Blase,  
 Von dem Lichtmeer in die Höh' geblasen;  
 Einer sagte: Quitte aufbewahrt,  
 In der Wolken Wolk' gekrauset hart;  
 Einer sagte: Maal tief eingebrennet,  
 Wie Redschnuren, der nach Zella rennet;  
 Einer sagte: Rauchfaß, hoch im Werth,  
 Das die Ambra von der Nacht verzehret;  
 Einer sagte: eine gold'ne Quaste,  
 Morgenschmuck nach langer Nacht der Fauste;  
 Einer sagte: Nacht erschloß das Thor,  
 Und es schauet Venus d'raus hervor;  
 Einer sagte: dieser gold'ne Ballen  
 Ist vom Spiele auf das Feld gefallen;  
 Einer sagte: Zeller in der Hand,  
 Ey wem schenkt der Himmel mit Verstand?  
 Einer sagte: gold'ner Knopf, gefidet,  
 Wie es sich für Himmelsatlas schidet;  
 Einer sagte: Himmelschenke schwenkt  
 Gold'nes Glas, mit dem er Durst'ge tränkt;  
 Einer sagte: Rahmenszug, verschlungen,  
 Als Lughra vom Himmel außbedungen;  
 Einer sagte: auf dem Kohlenherd  
 Wird der Grimm der Kälte aufgekehrt;  
 Einer sagte: o leichtsinn'ge Thoren,  
 Habt ihr Alle den Verstand verloren?  
 Keiner, der erräthe, was da sey,  
 Dieses goldene Juweleneu!  
 Dieses ist des Kaisersiegels Orden,  
 Der dem Großwesir gegeben worden,  
 Ihm dem Ahas, der die Huth der Welt,  
 Als Glückstiftung für das Reich erbellt,  
 Ein Rahmhafte von dem Weltenkreise,  
 Löblich, wie Ahmed, und wahrhaft weise.

## Auf eine Pastille aus der Erde der Raaba.

Choscha chudscheste ghubar kawafili nalka.

Seit 1

Erreg

Kosb:

Kosb:

Bist 1

Die 2

Der 1

ut,

Und 1

Du 5

Der Wohlgenuss des Haars der Himmelsbraut;

Du bist der Hoffnung Augenbrauenschwinn'!

Der Sonnenkauf der Sonne höchsten Ruhms,

Die Augenschminke für die Ewigkeit,

Das Pulver, welches wegnimmt allen Kos!

O hochgeachteter Staub, du netzter Moschus,

Erregt vom Pilgerfuß am heiligen Haus!

## Scherabe scherm wirür ab! dschanfesaj Haleb.

Es beschämte den Wein

Es beschämte Es nim

Es verlacht mit Hohn

Weil von Engeln bewohnt

Wie verschieden die Stadt

Da zu jeglicher Zeit

Abgestoßen das Horn,

So gedrängt und so dicht

Wo sonst spiegelt sich ab

Als im spiegelnden Quell,

Wohl ein würdiger Schmuck,

Wird denselben verfluch'n

Der gesunde Hauch

Doch sie hauchen nur so,

Das Wasser von Haleb,

Die Hüfte von Haleb,

Die Lippen der Wägen,

Die Wiese von Haleb;

Von Traß und Adschem,

Der Frühling zu Haleb,

Gefahr, lauft das Erdthier;

Sind Bauten von Haleb,

Die Schönheit im Eden,

Dem frohen zu Haleb,

Den Mollas, dem gräßten,

Die Stelle von Haleb,

Sind Rabi's Gedichte,

Gedichtet zu Haleb.

## Kasid görinür gerdachi dukkian! kanaat.

Wenn ungewichtig scheint die Genügsamkeit,

So gilt doch erst die Wage der Genügsamkeit,

Mehr, als die farbigen Verlechte reichen, gilt

Ein Stückerl Brot am Tische der Genügsamkeit;

Viel süßer als der Kuß, der uns für Käufer sell,

Schmeckt trocknes Brot den Lippen der Genügsamkeit;

Ich habe mit dem Glück um offnes Feld geküßt,

Doch größer'n Raum gewährte mir Genügsamkeit;

Die Fragen alle, die aufwerfen kann das Herz,

Entscheidet sich die Seele der Genügsamkeit;

Das Zuckerfeld wird bitter nur von dem belächelt,

Dem Wohlgeschmack der Brotart der Genügsamkeit;

Den Weg des Paradieses und der Seele Ruhe.

Gewinnt der Fuß, der wandelt in Genügsamkeit;

Es ist kein Schach, o Rabi! frey von dem Verderben,

Als der ergriffen wird von der Genügsamkeit.

## Imdado irub kafilat sorî dachereisî Seubh.

<p>Zu Hülfe kommt mit gold'ner Glode mir          Es hat die Nacht vom Todeschlaf erweckt          Damit mit Sicherheit erjaget werde          Wird goldbeschwingter Vogel groß genährt          Verflüßern wir nicht das Seelenlicht,          Dieß ist die Bitte an dich gestellt,          O sehet, es eilet den Vogel nicht          Den Ball zu roll'n durch den Himmelsplan          Es hiebt Nabl nicht den Sonnen-Schritt          Wenn seine Seele nicht aufrichtig wär',</p>	<p>Die Karawane des Morgens,          Der Lebensodem des Morgens;          Der finst're Raab der Nächte,          Im gold'nen Käfig des Morgens;          Indem du dasselbe beschämeß,          O strahlende Sonne des Morgens;          Trotz seines Strahlengeschlechts,          Beschwingt im Ege des Morgens;          Als Dichterkönig des Ostens,          Wie wahrer Odem des Morgens.</p>
--	--

## Ssandukal dachewherî esrarî kaaba dūr.

Juwelentäschchen von Geheimniß ist die Kaaba,  
 Der Sammelplatz verborg'ner Schätze ist die Kaaba;  
 Des Wahrheitslichtes Schmetterlinge sind die Engel,  
 Der Mittelpunkt des Weltentreffes ist die Kaaba;  
 Es freifen gleich den Schmetterlingen voll von Sehnsucht  
 Die Wandelsterne und die Sonnen um die Kaaba;  
 Mit gold'ner Krone und mit ihrem Silbergürtel  
 Kaufen aus den alten Schatz der ganzen Welt die Kaaba;  
 Gefallenen, die in dem Meer zu Grunde gingen,  
 Hilft aus dem Abgrund auf das Meer der Fuß die Kaaba;  
 Des Heiligthums Geleitz, es schläget Gnadenwogen,  
 Und wie im Wirbel zieht der Strom an sich die Kaaba;  
 Der Anblick ihres Heiligthums ist Pilgerlohn,  
 Juwelen säßelt an die Blide an der Kaaba;  
 Erhabener Verstand begreift ihren Werth,  
 Und die Geheimnisse, die hohen, in der Kaaba;  
 O Nabl, Niemand kann mit leeren Händen bleiben,  
 Am reichsten ist beschenkt der Krieger an der Kaaba.

## Maksureî bilischt hakikat Medino dūr.

Ein Köstch von Eden ist fürwahr Medina,  
 Prophetenthums verwahrter Platz Medina;  
 Das Ziel, nach dem die höchsten Wünsche streben,  
 Die Schleppe von dem Kleid des Heil's Medina;  
 Der Ruheort des Schlussteins der Propheten,  
 Der Siegelring von Edens Flur Medina;  
 Es warf sich bethend Mensch und Engel nieder  
 Am Hause vom Prophetenschatz Medina;  
 Es schlägt der Ocean der Fuß zusammen,  
 Und brandet hoch im Wogen zu Medina;  
 Der Glauben wird von dessen Staub erfrischt,  
 Der Wahrheit Leitungshalter ist Medina;  
 Am Tage des Gerichts weht Gottes Fahne  
 Zur hohen Auferstehung zu Medina  
 Vor allen Nachbarn tausendfach beneidet,  
 Als des Propheten Rückzugsthaus Medina;  
 Moslimen aller sieben Zonen gibt,  
 O Nabl, Büßsprach, Hoffnungen Medina.

## Rahmgaht karandür futubet u fassus.

Innr's Koranwunder find  
 Edelsteine der Erkenntniß find  
 In dem finst'ren Haus des Herzens  
 Funken von der Glaubenslampe  
 Denen, die es wünschen, geben beyde  
 Die Bedeutung der Einswerdung liegt  
 Wer sich mit dem Staub der Augen reibt,  
 Karawane für die Welt der Seele  
 Na hi! daß der Scheich, der hochverehrte,  
 Das beweisen diese beyden Worte

Die Eröffnungen \*) und Siegelsteine,  
 Die Eröffnungen und Siegelsteine;  
 Seht Saumfestigen das Licht auf,  
 Sind Eröffnungen und Siegelsteine;  
 Kunde vom Geheimnisse der Einheit,  
 In Eröffnungen und Siegelsteinen;  
 Sieht die Wahrheit augenscheinlich ein,  
 Sind Eröffnungen und Siegelsteine;  
 Seyder wahre Schlüsselstein aller Heiligen,  
 Die Eröffnungen und Siegelsteine.

## Kalmadi rahî lalado chutar inschallah.

Auf der Wünsche Bahn bli  
 Nach dem Gau des Willen  
 Gibt es einen Knoten woh  
 Mit der Zauberformel in d  
 Wie der Freund auch gegei  
 Dringet doch der Pfeil der  
 Wenn wir nur geduldig tr  
 Trägt zuletzt der Baum den  
 Wenn geschieht das Widerl  
 Bringen wir zuletzt herum  
 Viele Zeit ist's, daß ich tai  
 Hoffentlich erscheint doch ei  
 Fängt der Wind der Fuß  
 Stänzt' er aus dem Herzen

ich will,  
 ich;  
 ?  
 ,  
 ich will;  
 oft will;  
 ;  
 ;  
 will.

## Kaplıdache haufi itschinde güfel ol simteni.

Den Silberseid die Blutthen Kaplıdache's umwallen,  
 Erscheinet als Jusuf, der hier in Brunn gefallen;  
 Als reiner Spiegel spiegelt Kaplıdache nicht ab,  
 Der schöne Leib erscheint in einem Thränengrab;  
 Der Himmel schaut ihn mit den dichtgetrauten Haaren,  
 Als einen Haarstern durch den blauen Äther fahren;  
 O schaue nicht in seine Augen, welche werden,  
 Badschürze ist allhier zum Leichentuch geworden;  
 So Viele geh'n herum mit Schürze um den Hals,  
 Statt Stricke, als Symbol des nahen Todesfalls.

## Frühlingsgedicht aus der Kaside an Sultan Bajesid.

## Si aalem chudschehta serî mewsimî behar.

Leb' beglückt, Welt, wieder, nun ist's Frühling,  
 Laue Lüfte weh'n und Quellen fließen,  
 In dem Rosenhain hat Hauch des Ostwind's  
 Wie Messias Todte aufgeweckt.

\*) Die zwey Titel der berühmtesten Werke des großen Mystikers Muhiyeddin Es-Sarabi.

Der Schöpfer schloß den Vers der ew'gen Fuld  
 Auf Lilienblatt mit gold'ner Linte,  
 Die Luft schmolz ein des Schneed Silber,  
 Quecksilbern strömen nun die Bäche,  
 Der Of hat aufgetraut den Bart der Flur,  
 Und hat die Kuckuckn angezündet,  
 Der Garten ist erleuchtet von den Rosen,  
 Des Freundes Antlitz von dem Becher Weins;  
 Da Feuer auf der Flur, ist's Zeit zum Raube,  
 Zum Raube des Vergnügens und der Lust.  
 Und weil im Paradiese keine Nacht,  
 Hat sich der Tag auch länger ist gemacht;  
 O du, der schwach von Gram und Kummer bist,  
 Nun Zeit, den Kummer zu vertreiben, ist;  
 Gleich Wasser ströme in den Rosenhain,  
 Gleich Ostwind fliege durch den Blumenwein;  
 Es wird des Inn'ren Brandmaal nicht verwischt,  
 Wenn man sich nicht wie Tulp' in Gärten mischt;  
 Es muß die Freude sich im Maß vermehren,  
 Im Maße wie die Tage länger währen.  
 Ich sah, am Morgen ging der Of vorbei,  
 Da bog die Rose sich aus Schmelchelen,  
 Sie sprach: du bist gekommen, mich zu plündern,  
 Und trägst den Moschus fort, ich kann's nicht hindern;  
 Es fand der Wind im Rosenhain Narclisse,  
 Er nahm die Haub' und warf ihr Staub in's Auge,  
 Seitdem läßt er sich nicht mehr wieder sehen,  
 Aus Furcht es möcht', was Rechtens ist, ergehen;  
 Von Seite hohen Schahs Sultan Haresid's,  
 Dem Sterne und die Himmel zu Gebote.

### Morgengebicht.

Bidar olun ki derde irischür dowa sahar.

Erwacht, denn Sorgen heilt nunmehr der Morgen,  
 Bewußtheit will's, daß Aug' eröffnet sich am Morgen,  
 Die Sonne nimmt nun den Gesichtskreis ein,  
 Aufrichtig und wahrhaftig ist der Morgen;  
 Im Frühling singt die Nachtigall Gedichte,  
 Und schön ließ Morgen sehen sich am Morgen;  
 Für fromme Männer und verlebte Trinker  
 Nacht langen Nächten Ende nun der Morgen;  
 Die Sterne flüchten sich vor Morgenschimmer,  
 Wir wollen sie verwünschen an dem Morgen.  
 Den Schmetterling, der alle Nacht die Kerze  
 Umkattert, findet noch bey ihr der Morgen;  
 Es scheint, der Morgen wühl' in Hyacinthen,  
 Und Rosen werden wohlfeil durch den Morgen;  
 Des Freundes Wangen und Gesicht sind Morgen,  
 Der eine trügerisch der and're wahr;  
 Das Herz ist Schmetterling von deiner Kerze.  
 O frage nicht Peri, was thut es bis zum Morgen,

Aus Eifersucht auf deine Wang' erblaßt die Sonne,  
 Nacht flüchtet in die Berge sich der Morgen;  
 Von dir getrennt durchlebte diese Nacht die Kerze,  
 Mit unverwandtem Auge bis zum Morgen;  
 Kein Wunder, wenn die weißen Höhenbilder  
 Sich fast ergeben wie ihr Bild der Morgen;  
 Es wird die Finsterniß der Trennung sich noch lichten,  
 Denn auf die Nacht folgt unfehlbar der Morgen;  
 Ergreif die Zeit, das Belt schlug auf der Morgen,  
 Es spielt um die Sonne nun der Morgen;  
 Von deiner Schwelle hofft das Herz Eröffnung,  
 Es öffnet in des Herzens Thor der Morgen;  
 Mit jedem Augenblicke jung und schön,  
 Vertilgt die Sonne und den Mond der Morgen;  
 Gleich Schutztr, der mit Mohammed,  
 Macht mit der Sonne Freundschaft nun der Morgen,  
 Dem Staub der Kaaba gleich am Kaiserthor,  
 Gewährt Jedem seinen Wunsch der Morgen,  
 Wenn glücklich ist der Freund, der Weltenschach,  
 Soll wie der Tag beständig seyn der Morgen;  
 Durch Sultan Bajesid, den Chan, den Herrn,  
 Des Rechtgefühls dem Oß gewährt den Morgen.

### Aus einer Kaside an Mustafapasha.

Nedir ol schah tuba Schahpeiker.

Wer ist der Schein, geformt als Reis,  
 Vom Lebensbaum im Paradies?  
 Wie Schlangen g'rad und krummen Ganges,  
 Wie Papagen'n voll Sprachgefanges?  
 Nur Schlang' ist er, nicht Papagen,  
 Wer Gift dem Zucker mischt bey;  
 Wenn Gift gefangen als Parat,  
 Der in dem Brunn von Babel ruht;  
 Was für ein Kaufmann, der Rubin  
 Mit Ambra spendet zum Gewinn?  
 Wohin er wendet seinen Lauf,  
 Geht Ambradust und Moschus auf;  
 Der Turban schwanzt ihm auf dem Kopf,  
 Als wär' er frommen Mannes Schopf;  
 Das Kerzenlicht nährt sich vom Rauch,  
 Durch Rungenschnitt brennt's heller auf;  
 Ihr Zauberpruch hat solchen Werth,  
 Daß sie Perlen selbst lehrt;  
 Im Aug' ist Scherz und Licht vereint  
 Wie Mond, der in den Nächten scheint.  
 Er füllt die Welt an mit Juwelen,  
 Wann er beginnet Vers zu zählen.  
 Im Dienste steht er faust und heiß,  
 Bis ihm enträuft der schwarze Schweiß,  
 Und steigt auf sein Höhenrauch,  
 So ist dich nur der Trennung Brauch;



Mit Einem Finger fällt die Stadt  
Des Großweslers weiser Rath;  
Des allergrößten Padischahs Revier,  
Ahmed Eroberer im Landrevier.

## MDCCXXI.

## S h a h i IV.,

gest. i. J. 1124 (1712).

Schahingirai, der Sohn Selimgirai's, einer der Söhne des als Dichter aufgeführten Chans der Krim, starb zu Janboli.

Wenn Rosshaar auf Rosenwangen ganz gewiß <sup>1)</sup>,  
Sind Hyacinthen die zerstreuet ganz gewiß;<sup>2)</sup>  
Du siehst meinen Schmerz und sprachst: es gibt kein Mittel,  
Ungnädig warst, sonst heiltest du mich ganz gewiß;  
Mein blut'ges Auge trug mein Leid dem Freunde vor,  
Halt' deinen Schmerz geheim dem Freunde ganz gewiß;  
Der Vogel meines Herzens weilt im Todengarten,  
Umfliegend dort die falsche Lampe ganz gewiß;  
Daß Schöne Fremden, Rosen Dornen günstig sind,  
Ist von der Klage Schah's Ursach' ganz gewiß <sup>3)</sup>.

## MDCCXXII

## Mohammed III. Kasim,

gest. i. J. 1124 (1712).

Schaabansade Mohammed, wurde i. J. 1097 (1685) auf Verwendung des Rusti Mohammed Isfendi von Angora durch kaiserliches Handschreiben mit einer der Kulasimstellen, welche den Söhnen großer Molla vorbehalten waren, begünstigt, und erhielt i. J. 1118 (1706) die Medrese Tuti Latif, i. J. 1122 (1710) die Medrese Kasiki, ward von der Pest weggerafft. Scheichi hat aus dessen Gedichtsammlung siebzehn Distichen aufgenommen.

## Aus seinen Kasideten.

Auf Finren ist geöffnet nun das Frühlingsöthor,  
Die Nachtigall zog Rosen bey <sup>1)</sup> dem Kopf hervor;  
Was Wunder, wenn die Rosen glänzen auf dem Baum <sup>2)</sup>  
Die Nachtigall hervor sie trieb aus Knospenraume;  
Bleibet schüch Thau sich in der Rosen Adern ein,  
Sie alle gleich'n mit thaubesprengetem Kopfe ein <sup>3)</sup>.

Kasim ist der Fortsetzer des Kella und Medschnun Kassade's, des Verfassers der Blüthensammlung, welche Kasim fortgesetzt.

<sup>1)</sup> Besseli. <sup>2)</sup> Scheichi Nr. 1747. Schafaji Nr. 190. Salim Nr. 154. <sup>3)</sup> Aus den Knospen. <sup>4)</sup> Scheichi Nr. 1565. Salim Nr. 214. Schafaji Nr. 271.

## MDCCXXIII.

## R u c h l i f f d e d e,

geß. i. J. 1124 (1712).

Der Mewlewî Mohammed, Sohn des Scheichs Mewlewî Sattî Mustafa.

Das Loos, das untermüthig mich gemacht der Zeit,  
 Warf Feuer in die Hütte \*) meiner Traurigkeit;  
 Eh' mir gelachet noch des Lebens Rosenbeet,  
 Ward mir schon in das Aug' der Staub des Grab's geweht;  
 Die Knospe meiner Jugend welket im Verfall,  
 Eh' sie das Ohr aufthat der Wünsche Nachtigall,  
 Des Todes Motte nagt an allem Hab und Gut,  
 Den schwarzen Wurm trag ich in meinem eig'nen Blut;  
 Vorüber ging ich nur des Lebens Scheidewand,  
 Den Brüdern nur als Beispiel von der Welt Bekand;  
 R u c h l i f f i's sollen sie im Guten sich erinnern,  
 Nicht seh'n auf weißes Fell, gedenkend nur des Innern;  
 Die Seele schwebt schon auf der Zunge, welche spricht  
 In lezten Zügen noch zum Abschied dieß Gedicht \*).

## MDCCXXIV.

## Ramiß, d. i. der Briefschreibende,

: geß. i. J. 1124 (1712).

Mohammed-Ischelebi, der Sohn des Schneiders Ismail aus Brusa; aus einem Hymnus desselben.

Wie Nachtigall seufzt dir das Herz,	O Gottesgesandter!
Denn wie die Rose bist du schön,	O Gottesgesandter!
Die Seele, die aus Fuß nach dir	Zum Feste gekommen,
Sie opfert deiner Schönheit sich,	O Gottesgesandter!
Am jüngsten Tag sinkt in das Meer	Der göttlichen Gnade
Vor deinem Schönheitswort die Furcht,	O Gottesgesandter!
Es traut sich Ramiß deiner Thür	Nicht bittend zu nahen,
Wenn du für ihn nicht fürsprichst schön,	O Gottesgesandter *).

## MDCCXXV.

## R a d f c h i II.,

geß. i. J. 1124 (1712).

Ahmed, auch Scheichi aus Konia, nach Ghaliß aus Brusa gebürtig; Jünger Adamede's, des Scheichs der Mewlewî am Kloster zu Galata, unternahm er mit demselben i. J. 1063 (1652) die Wallfahrts-

\*) Rûlbe, ist dasselbe mit Kaluppe. \*) Ghaliß. \*) Scheich Nr. 1722.

reise nach Mekka, nach Medina und Kairo, und kehrte nach seines Meisters Tod nach Constantinopel zurück, wo er i. J. 1071 (1660) Scheich des Mewlewiklosters zu Beschiktafch ward; zwei Jahre hernach reiste er nach der Krim, kam i. J. 1075 (1664) nach Constantinopel zurück, und ward an Derwisch-Tschelebi's Stelle Scheich des Klosters von Galata; von dieser Stelle ward er i. J. 1087 (1676) entfernt und dieselbe dem Chanfi Ahmeddede verliehen; nach drei Jahren 1090 (1679), erhielt er die Stelle des Scheichs des Mewlewiklosters vor dem neuen Thore zu Constantinopel, wo er begraben liegt.

Es wird der Sklave durch die Freiheit froh,  
Der Freie wird in deinen Banden froh;  
O Padiſchab, erzeig' dich gnädig so,  
Daß Sklave Nadschi, werde frey und froh \*).

MDCCXXVI.

D ſ c h e w h e r i III.,

gest. i. J. 1125 (1713).

Muſtafa aus Constantinopel, ein Jüngling des Günstlings Mohammed's IV., Muſtafa paſcha's.

Oftwind, haſt du Kuchgetränktes Herz geſehen?  
Haſt du, es als Sklaven ſeines Haars geſehen?  
Sammlungen wohl tauſend und Divanen haſt' ich,  
Doch Juwels nicht wie Dſchewheri geſehen \*).

MDCCXXVII.

Harif VI. Abdulbaki Efendi,

gest. i. J. 1125 (1713).

Der Oberſtlandrichter; nachdem er die Stufen des Candidaten und der Vierziger auf der Leiter geſetzlicher Würden erſtiegen, erhielt er i. J. 1076 (1666) die Medreſe des Deſterbars Jahja mit fünfzig Aſpern, drei Jahre hernach die Maaluſſade's als Innerer, i. J. 1083 (1671) die zweite Medreſe Chosrewpaſcha's, und im folgenden Jahre die Segban Ali's, i. J. 1086 (1675) Einer der Richter, dann im folgenden Jahre Muderris der neuen Medreſe Muradpaſcha's, i. J. 1089 (1678) Muderris Mahmudpaſcha's, im folgenden Jahre der Walide zu Skutari, dann an der Euleimantje, i. J. 1092 (1681) Richter von Selanik; nach ſeiner vollendeten Zeit ſiel er ob wider ſeine Richterschaft erhobenen Klagen in Ungnade, und ein kaiſerliches Handschreiben verbot, ihn wieder anzuſtellen. Später wurde dasſelbe widerrufen, und er erhielt i. J. 1098 (1686) die Richterſtelle von Brusa, nach ſeiner Abſetzung wurden ihm i. J. 1100 (1688)

\*) Scheich Nr. 1702. Chaliſ. Salim Nr. 339. \*) Salim Nr. 55.

die Richtereinkünfte von Bigha als Gerstengeld zugewiesen, und i. J. 1104 (1692) ging er mit dem Range als Richter von Mekka nach Kairo; im folgenden Jahre abgesetzt, erhielt er Akberal als Gerstengeld, und später dafür Sila Balia's Richtereinkünfte. Im J. 1108 (1696) ward er Richter der Hauptstadt, wofür er nach zwei Jahren mit dem Gerstengelde von Modreni und Bigabidsch getrüftet ward. Im J. 1111 (1699) wurden diese Gerstengelder an Andere verliehen und Narif wieder zum Oberstlandrichter Anatoli's ernannt, i. J. 1114 (1702) mit dem Range eines Oberstlandrichters Rumili's zur Ruhe gesetzt; als Gerstengeld bezog er die Einkünfte der Richterstellen von Kemlik, Adremid, Sbandüllä, wozu noch später Rumuldschina kam; i. J. 1118 (1706) wirklicher Oberstlandrichter Rumili's, zog er sich im selben Jahre mit dem Gerstengelde von Aintab und Modania zurück, die er später mit den Einkünften Magnesia's vertauschte, i. J. 1122 (1710) zum dritten Male Oberstlandrichter, und im folgenden Jahre mit dem obigen Gerstengelde, wozu noch Sabandscha kam, zur Ruhe gesetzt; hierauf in Ungnade nach Brusa verwiesen, kam er noch im selben Jahre nach Constantinopel zurück, wo er bald hernach starb und zu Gjub bestattet ward. Ein großer Gelehrter und ausgezeichnete Schönschreiber im Taalik. Als großer Gelehrter schrieb er über die Metaphysik türkisch: die Pfade des Selangens zu den Stufen der Principien <sup>1)</sup>, eine syntactische Abhandlung unter dem Titel: der Mann und seine Seele <sup>2)</sup>, er übersehte den Tractat Akham's über die Räthsel und die Vorrede des ethischen Werkes Achlaki Nagiri ins Arabische, hinterließ ein gereimtes Miradschname (Buch der Himmelfahrt des Propheten), und ein Gedicht auf die Eroberung Kandia's, nebst einem vollständigen Diwan in allen dreyn Sprachen gebildeter Vorderasiaten. Scheich und Esafaji geben Jeder ein halbes Hundert Distichen zur Probe. Von seiner Lebensgeschichte des Propheten sagt der Reichsgeschichtschreiber Raschid <sup>3)</sup>, daß dessen Wörterflor farbiger als Selde, dessen Phrasenduft wohlriechender als der reinste Ambra <sup>4)</sup>.

#### Aus seinen Kasibeten.

Die Feder ist Genossinn inn'rer West,  
Vor der der Geister Schleier niederfällt;  
Die Feder, so auf Erden Tropfen freut,  
Hat Wunschethain mit frischem Grün erfreut;  
Ist's Wunder, wenn sie Königspieren freyt,  
Da sie der Nähe seiner Hand sich freut?

Der Hoffnung Palmen blüh'n von allen Seiten,  
Selt er den Hain durch seinen Rath bewässert,  
Mit Großmuthplectron schmeichelt er den Saiten,  
So wird des Reichthums Ton verbessert <sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Menabidschi, muşul il medaridschi, uşul. <sup>2)</sup> Imren me nefsihi. <sup>3)</sup> Bl. 99. <sup>4)</sup> Gesch. des osman. Reiches Bd. VII. S. 172. <sup>5)</sup> Rannı dewlet olmağa talim fudeketar, wörtlich: damit die Saiten

Wenn Gottes Huld die Welt mit Frühlingsküssen trinkt,  
 Sie lächelnd sie und da in's Herz die Rosen senkt;  
 Es werfen Regen im April die Perlen aus,  
 Die Rosen tragen sie den Muscheln gleich nach Haus.

Durch seine Huld ragt Hoffnungspalms Himmelsan,  
 Mit solcher tränket er der Kenntniß Gullikan;  
 Es wird der Staub, von seines Pferdes Huf erregt,  
 Dem Auge des Verstands als Schminke aufgelegt.

Wenn du in Furchbarkeit der Feinde Reihen nahlst,  
 Entfliehet sobald sie kann die Seel' in aller Hast.

### Aus seinen Chaselen.

Die Quelle meines Herzens fließet nur  
 Im frischen Versen perlender Natur,  
 Und aus der Feder Harif's Wunder sprießt,  
 Wenn sie befruchtend über Blätter fließt <sup>1)</sup>.

Er stiftete zu Gjub eine Medrese und eine Summe Geldes, damit alle Jahre in der Nacht der Himmelfahrt des Propheten sein darauf verfaßtes Gedicht dort abgelesen werde <sup>2)</sup>.

## MDCGXXVIII.

### F e r d i III.,

gest. i. J. 1125 (1713).

Der Bruder Nigjasi Efendi's, wie sein Bruder als Derwisch mit Wenigem zufrieden.

Es so fi, geh' mit Herzen, reinen,	Zu den kundigen Vereinen,
Unterscheide Stamm und Zweige,	Und zur Billigkeit dich neige;
Wirk du reden ohne Zungen,	Ist das Stammsseyn dir gelungen,
Dies ist die Geheimnißsprache,	Einzig wählend jede Sache <sup>3)</sup> .

## MDCGXXIX.

### N a s m i d e d e,

gest. i. J. 1125 (1713).

Hasan aus Bosna Serai, trat in den Orden der Newsewi, vervollkommte sich in dessen Lehren während seines Aufenthaltes in Ägypten, kehrte i. J. 1125 (1713) nach Constantinopel zurück, wo er bald hernach starb; Verfasser eines Diwans <sup>4)</sup>.

Die Martyrer der Liebe fallen ohne Laut,  
 Wenn auch die ganze Welt sie schmähet laut.

des Kanuns des Reiches nicht zerrissen werden; das Wortspiel liegt in dem Doppelsinne des Wortes Kanun, welches sowohl die Grundgesetze des Reiches als ein musikalisches Instrument, eine Art Psalterion, das mit einem Plectron geschlagen wird, bedeutet.

<sup>1)</sup> Scheichi Nr. 1584. Esafail Nr. 269. Salim Nr. 219. <sup>2)</sup> Scheichi. <sup>3)</sup> Salim Nr. 268. <sup>4)</sup> Schallib. Scheichi Nr. 1710.

## MDCCXXX.

## S e h i n i X.,

gest. l. J. 1126 (1714).

Mohammed Esendi von Constantinopel, Einer der Herren des Divans, Vorsteher der Kammer der Controlle (Munkabeledsch) der Reiteren.

Im Herzen strahlet deines Bildes Glanz,	O Gottesgesandter!
Ich denke Tag und Nacht an dich,	O Gottesgesandter!
Verglichen deiner hohen Würde	Ist Kuppel des Himmels,
Zu nied'rig deiner Majestät,	O Gottesgesandter!
Koststeden du bist nicht	Im Spiegel des Herzens
Der reine Glanz von deiner Schönheit,	O Gottesgesandter!
Es hoffet Sehini von dir	Zu jeglicher Stunde
Den Anblick der Vollkommenheit,	O Gottesgesandter!

## MDCCXXXI.

## E a i b VI.,

gest. l. J. 1126 (1714).

Mohammed-Eschelbi von Constantinopel, bald Schreiber bald Kaufmann <sup>1)</sup>.

Hätt' mich Entbehrung nicht als Fast abgemagert,  
So hätte nicht Genuß mich zu dem Feß gelagert.

## MDCCXXXII.

## N a r i f VII.,

gest. l. J. 1126 (1714).

Seid Mohammed Esendi, Richter an mehreren Orten in Rumili und dann Rusti zu Kallipolis.

Wenn durch Verigesicht der fromme Klausner sähe,  
So säme Heuchelei ihm nimmer in die Nähe <sup>2)</sup>.

## MDCCXXXIII.

## E e b i b d e d e ,

gest. l. J. 1126 (1714).

Der Derwisch Newlewi Ahmed, der, Anfangs ein Derwisch des Ordens der Chalmeti zu Kairo, von Nesibdede für den Orden der Newlewi gewonnen ward, und mit demselben, als er Scheich des Klosters am neuen Thore zu Constantinopel, lebte.

<sup>1)</sup> Scheich Nr. 1732. Salim Nr. 46. <sup>2)</sup> Scheich Nr. 1753.

Höre Verliebter! so sprechen die Trommel, das Rohr,  
Höher als Himmel steigt unsere Kuppel empor!  
Seit ich entsaget den Wütern, den Reigen der Welt,  
Pforte Newlana's mich schadlos für selbige hält \*).

## MDCCXXXIV.

## E a i b . VII.,

geß. l. J. 1126 (1714).

Der Derwisch Newlewi, der jüngere Bruder des Scheichs vom Kloster zu Salata Ghausibede's, „weichte sich,“ sind Ghalib's Worte, „unter der Leitung des Scheichs Isfide in dem Diwanssaale der Liebe und Freundschaft, und in dem Audienssaale der Reue und Betrachtung den Kenntnissen göttlicher Klarheit“ \*), und war, als sein Bruder Ghausibede dem Kloster zu Salata als Scheich vorstand, dessen Oberkoch, wo er, im Umgange der damals dort im Kloster lebenden Derwische Newlewi Dichter, wie Gafihede, Esalibede, Hemdemibede, zum Dichter sich ausbildete \*). Das folgende Ghasel ist ein Seitenstück zu einem Esalibede's, in gleichem Sylbenmaße und Reime.

Des Herzens Ruh' vermehrt  
Es sind die Liebenden  
Für die, so denken des  
Sind nicht Zauberer  
Barfuß und bloßen Haupt's  
Mit Fleh'n Geheimnisse  
Ein jeder Ort ist für  
Begeisternd tönt Hu! Hu!  
Es dreh'n sich die, so Gott  
Wozu auffordert sie  
Was noth ist auf dem Weg  
Vermehrt stets die Gluth  
Talb, ergib dich in  
Für Lügnerbrust weh'n nicht

Dies Hauchen der Flöte,  
Die Sklaven der Flöte,  
Genusses des Freund's,  
Die Töne der Flöte;  
Berreißet den Busen,  
Andeutend die Flöte;  
Die Liebenden klopfen,  
Zum Schalle der Flöte;  
Verstehen im Reigen,  
Das Seufzen der Flöte;  
Der Armuth erkennend,  
Des Jan'ren der Flöte;  
Begierde der Seele,  
Die Hauche der Flöte \*).

## MDCCXXXV.

## Resib, d. i. der Schönheitlobende,

geß. l. J. 1126 (1714).

Jusufbede aus Kairo, kam nach Constantinopel, reiste nach Ägypten, wo er unter der Leitung des Scheichs Sahi Mustafa Efendi in den Orden der Newlewi eingeweiht ward, er kehrte von dort nach Kairo

\*) Ghalib. \*) Fununi b'schunun. \*) Ghalib begegnet dem Einwurfe, daß sich Talib in den das Schiff betitelten Biographien der Newlewi von Esalib nicht aufgeführt befinde, mit der Antwort, daß Esalib Denkwürdigkeiten der Heiligen (Esferetol:ewlla) und nicht der Dichter (Esferetefsch:quara) geschrieben habe. \*) Ghalib.

zurück, und ward Mesnemi Leiter des Ordens-Generals Et-seid Bostan Efendi, mit welchem er die Wallfahrt nach Mekka vollendete, und bey seiner Rückkehr i. J. 1123 (1711) zu Constantinopel die Stelle des Scheichs am Mewlewikloster des neuen Thores erhielt. Er hinterließ einen vollständigen Diwan, aus welchem Scheich achtzehn, Esafaji nur sieben Distichen, Salim ein mystisches und Chalib das folgende Ghafel zum Lobe der Mewlewi aufgenommen <sup>1)</sup>).

Namus u dschahi dachahe atan Mewlewilerif.

Ehr und Amt in Brunn <sup>2)</sup> werfende	Mewlewi sind wir,
Welt und Seyn um Nichts verkaufende	Mewlewi sind wir;
Diese Welt als Stroh, höher nicht	Achtende sind wir,
Im Verderbensd' liegende	Mewlewi sind wir,
Uns beruhigt nur Walzer, denn	Drehende sind wir,
In das Liebes-Weer tauchende	Mewlewi sind wir;
Mit der Bitterkeit selber aus	Löbende sind wir;
In des Daseyns Gift mischende	Mewlewi sind wir;
Unterthan, Neid, unserm	Zeitenden sind wir;
Welt um Nichts verkaufende	Mewlewi sind wir.

MDCCXXXVI.

R a h m i II.,

gest. i. J. 1127 (1715).

Ist Abdurrahman Efendi von Constantinopel, bekannt unter dem Namen Kuburifadi, d. i. der Sohn des Pistolenhalftermachers, er war Schiffs (Chalife) des ersten Rufsamedschis; machte i. J. 1127 (1715) die Wallfahrt, indem er zu Meer nach Ägypten ging, wo er zu Kairo starb; Verfasser eines vollständigen Diwans <sup>3)</sup>, aus welchem Esafaji zwanzig, Scheich drey und zwanzig, Salim nur ein Paar Distichen aufgenommen.

G h a f e l.

Reschkei aarifi dachami mei suhbajo scher.

Wangentropfen, der in's Weinglas fällt,  
Als ein Tropfen Thau auf Rosen fällt.  
Durch die Todennacht, von Wang' erhell't,  
In die längste Nacht <sup>4)</sup> mein Herz verfällt,  
Wenn des Wunsches Zella Rats erhält,  
Rahmi in das lange Garn der Hoffnung fällt.

Torki Miheni her buti deiri köhen eile.

Entsag' der Qual der Götzen alter Klosterhallen,  
Daß Bromme dir wie vor Brahmanen niederfallen;

<sup>1)</sup> Chelib. Scheich Nr. 1711. Esafaji Nr. 423. Salim Nr. 357. <sup>2)</sup> Wortspiel, weil Dschah sowohl Amt als Brunn bedeutet. <sup>3)</sup> Scheich Nr. 1743. Esafaji Nr. 117. Salim Nr. 107. <sup>4)</sup> Schedi jelda, d. i. die längste Winternacht.



Das arme Herz ist in den Brunn des Kinn's gefallen,  
 O zieh's heraus mit deiner Locken Stricken allen;  
 Nur Freiheit öffne nicht der Locken krause Fellen,  
 Verwilde sie vielmehr, daß Ring auf Ringe fallen;  
 Daß Liebende vor deinem Wuchse niederfallen,  
 Enpresse, willst du doch durch Rosenhaine wallen!  
 O Rahmi, fähle an des neuen Lied's Korallen,  
 Damit die Perlen Adens in dem Preise fallen \*).

Bir ah u anleden tschik tscharchi herin üfro.

Schwing' aus dem Klaggestöhne dich zum Himmel auf,  
 Der als ein Zelt gespannt ist über's Liebchen auf;  
 Wenn sein Gesicht sich mit dem Weine klaret auf,  
 So ist's Jasminenzweig, mit frischen Rosen d'rauf.  
 In Lust und Sehnsucht löset sich das Weltall auf,  
 Wenn wilder Roschushirsch nach China schauet auf;  
 Zu loben, wie sich glemt der Weltensonne Lauf,  
 Schwingt Rahmi sich im Lied zum vierten Himmel auf \*).

## MDCCXXXVII.

Berri, d. i. der Wüstenhafte \*),

gest. l. J. 1128 (1715).

Altar Mohammed-Tschelchi aus Magnesia, Verfasser eines vollständigen Divans; er lebte in inniger Freundschaft mit den großen Dichtern Nabl und Behl, mit denen er Briefe wechselte, von denen Salim Proben gibt, und das Lob wiederholt, das er aus Nabl's Mund über Berri gehört \*).

Wenn mein blut'ges Aug' doch einmahl schlafen wollte!  
 Wenn mein schlafend' Glück doch einmahl wachen wollte!  
 Wenn es mir im Traum den Freund doch zeigen wollte!  
 Wenn mein Gaul auch sich nicht immer tummeln sollte  
 Auf der Rennbahn, so ist Nichts daran gelegen;  
 Kennern kommt der Preis des Lied's von selbst entgegen.

Salim gibt Ghaselen seines Divans mit Behl's Seitenstücken.

Bir sikret ile Maanei halo jetischilmef.

Begier'ung wird mit solchem Denken nicht erreicht,  
 Anschau'n der Schönheit wird mit Trägheit nicht erreicht;  
 Vergang'nes laß' und auch, was in die Zukunft reicht,  
 Sonst wird von dir das Gegenwärt'ge nicht erreicht;  
 Dem Schenken fall' zu Füßen, der den Wein dir reicht,  
 Denn ohne Mittler wird die Wollust nicht erreicht;

\*) Stasail. \*) Derselbe. \*) Berri, d. i. die Wüste, es soll die Brera (die berühmte Bibliothek zu Mailand) hievon den Rahmen haben (?). \*) Salim Nr. 34. Scheich Nr. 1729. Ghasid.

Wenn Gottes Leitung auf dem Weg die Hand nicht reicht,  
 So wird die Station Vollkomm'ner nicht erreicht;  
 Dem Meister Weh! nachzuahmen ist nicht leicht,  
 Laß, Berrî, dieß, es wird dein Ziel doch nie erreicht.

Chalib, welcher denselben den Derwischen Newlewi bezugehrt, weil er viel mit denselben umging, gibt außer vier Chaselen desselben noch ein *Musebdes*, d. i. aus Strophen zu sechs Zeilen bestehendes Gedicht.

### MDCCXXXVIII.

#### R a g h i b, II.,

geß. i. J. 1127 (1715).

Mohammed Esfendi von Constantinopel; mit Rösedsch Chalil-pascha verschwägert, Einer der ersten Gehilfen der Hauptrechnungskammer-Controle (Bask Muhasebe), Verfasser eines vollständigen Divans.

Wie sehr der Trennung Degen geschnitten,  
 Schütt er nicht ab den Faden der Hoffnung;  
 Glaub' nicht geneigt die Palme des Herzens,  
 Und gründe nicht auf Lüste die Hoffnung;  
 Seitdem Raghib gesehen die Rose,  
 Mit tausend Nachtigallen vertraut,  
 Hat in dem Rosenbeete der Hoffnung  
 Er aufgegeben Hoffnung der Treue.

Seitdem der Allmacht Kiel den Wangen schrieb die Flammen an,  
 Ist erß beendigt der Wangenschönheit Lichterlan.

### MDCCXXXIX.

#### S e h i n t, XI.,

geß. i. J. 1128 (1715).

Der Derwisch Newlewi Hasan, ein Jünger Chalilbade's, des Scheichs der Newlewi des Klosters zu Kasimpascha, reiste nach Persien, wo er zu Tebriz am Kloster Schaib's mit dem persischen Dichter Ghli und andern in Verbindung, bey seiner Rückkunft der erste den Divan Schaib's nach Constantinopel brachte <sup>1)</sup>.

Gemäßigt ist die Luft, nun ist die Zeit zum Reisen,  
 Doch ist das Herz beengt in vieler Loden Kreisen.  
 Sehint, reise wie du kannst nur nach Iran,  
 Es ziehen dort Schaib's Eingebungen dich an.  
 Sehint hath um einen Kuß, Sie schwieg dazu,  
 Was soll Er thun, es ist der Ort zu eng dazu.  
 Ich geb' nicht auf Begier nach rothgefärbter Hand <sup>2)</sup>,  
 Und küßt' ich sie auch roth vom blut'gen Herzensbrand.

<sup>1)</sup> Über die Chaselen des Buchstaben Te des Divans Schaib's allein besteht ein Commentar von Ebubekr Rüşret, dem Enkel der Bibliothek an der Universität, geß. i. J. 1175 (1761), Fortsetzer von Handschriften bibliographischer Wörterbücher. <sup>2)</sup> *Muhenna*, mit Henna gefärbt.

## MDCCXL.

## Schermit II.,

geß. I. J. 1127 (1715).

Ali-Eschelbi von Skutari, ein Kanonier und Improvisator.

Auf deinem Angesicht, o Schah!	Sich Haar und Locke finden,
Wie sich auf Fluren Hyacinth <sup>1)</sup>	Und Nachviole finden,
Was hat der zarte Blauum zu thun	Im Lende deiner Wangen?
Wie kann sich denn in Griechenland	Das Heer der Indier finden?
Wie soll aus Sehnsucht deines Zahns	Nicht Schermit, der ein Meister,
Wie soll in Herzensmuschel nicht	Er manche Perlen finden <sup>2)</sup> ?

Schermit fand seinen Tod im Feldzuge wider Morea, und Esafaji gibt den Anfang einer Kasidet, die er dem vor Temeswar gebliebenen Ali-pascha, dem Bezwingen Morea's, dargebracht hatte.

## MDCCXLI.

## Schefik, d. i. der Milddreiehe,

geß. I. J. 1127 (1715).

Mohammed Efendi aus Constantinopel; bekannt unter dem Namen Mastrassade, Einer der Secretäre des kaiserlichen Divans, Einer der Angehörigen des Großwesirs Ali-pascha, des sultanischen Widams, der Geschichtschreiber der Thronumwälzung vom Jahre 1115 (1703)<sup>3)</sup>.

Siebs wider schwarzes Auge Hülfe,	Wenn selbes sich empört,
Und mit des ersten Blickes Hülfe	Die Keinigkeit zerstört <sup>4)</sup> ?

## MDCCXLII.

## Faik, d. i. der sich Auszeichnende,

geß. I. J. 1127 (1715).

Mahmud Efendi Rehawî, ein Verwandter des großen Dichters Nâzî, starb als Richter von Nicomedien; in Nâzî's Diwan findet sich ein von demselben, als er Richter von Halep ward, dem zu Constantinopel befindlichen Faik zugesandtes scherzhaftes Gedicht.

Nicht schwarze Maale sind dieß auf des Freundes Wangen,  
Amelien sind es nur, die Honigseim verlangen;  
Indem der Seufzer Pfeil durch Himmelsphären flog,  
Dem Mondgesicht der Seufzerrauch als Blauum anklog;  
Zwar Faik schwur den Fuß in Schenke nicht zu setzen,  
Sag', ob es möglich, diesen Schwur nicht zu verletzen<sup>5)</sup>?

<sup>1)</sup> Esafaji Nr. 191. Salim Nr. 165. <sup>2)</sup> Gesch. des osman. Reiches VII. Bd. S. VI Nr. 8. <sup>3)</sup> Scheich Nr. 1749. Esafaji Nr. 192. Salim Nr. 166. <sup>4)</sup> Scheich Nr. 1758.

Abgelebten Grelsen ziemt nicht Wein,  
Jung muß Mann der Rebentochter seyn.  
Findet sich der Gram zur Freude ein,  
Gebet zu dem Braten Hefenwein;  
Al Eindreigen fordert Thränen rein,  
Gebet in die Mühle Körner rein <sup>1)</sup>.

## MDCCXLIII.

## Ş a ħ r i III.,

geß. i. J. 1127 (1715).

Şa ħ i der Bosnier, erst Imam mehrerer Beglerbege, dann Einer der Secretäre des Divans, endlich Dermisch, ein Jünger des Scheichs Elias; kehrte nach vielen Reisen wieder in seine Kanylen zurück, und versah nach der Eroberung Napoli di Romania's die Stelle des Muhassebdschis des Schahes alida <sup>2)</sup>. Şafaji gibt sechs Distichen desselben.

Kein Wunder, daß mir von den Lippen Perlen fließen,  
Da sie vom Lob des Mundrubines überfließen.

## MDCCXLIV.

## Ş e i f i XIV.,

geß. i. J. 1127 (1715).

Ahmed Efendi, der Bruder Şa ħ i Efendi's, aus Ban, Einer der Secretäre des Divans.

Wer in sich selbst geschlossen, wie der Ring,  
Den schätzen hoch die Leute, wie den Ring;  
Es geht von Hand zu Hand, berühmt als Ring,  
Wer einsam eingeschlossen ist als Ring <sup>3)</sup>.

## MDCCXLV.

## Ş e i f i XV.,

geß. i. J. 1128 (1715).

Abdullahade Fetfullah Efendi, i. J. 1099 (1687) erhielt er die Medrese Uşşbasch (die drey Köpfe), i. J. 1104 (1692) an die Faslje befördert, zwey Jahre hernach Muderris der Medrese Redschepascha's, i. J. 1109 (1697) Muderris an der Medrese Ummweledfadi's, i. J. 1112 (1700) mit der zweyten Medrese des Mufti Sakeria Efendi theilhaft, zwey Jahre hernach Einer der Achter, i. J. 1115 (1703) Muderris der Medrese Kara-Tschelebi Rahmud Efendi's, im folgenden Jahre an der Kasimpascha's, dann an der der Sultaninn Gewer, i. J. 1120

<sup>1)</sup> Şafaji Nr. 313. Selim Nr. 257. <sup>2)</sup> Şafaji Nr. 314. Selim Nr. 258.

<sup>3)</sup> Scheichi Nr. 1761.

(1708) an der Medrese der Sultanin Walide (Mahpeker)<sup>1)</sup>, im folgenden Jahre an der Ahmed Chan's, i. J. 1122 (1710) an der Suleimanije, i. J. 1123 (1711) Richter von Smyrna. Bei seinem Austritt erhielt er als Gerkengeld die Einkünfte der Richterstellen von Amasra, Gölbasar und Boli, die er hernach mit denen von Beiramidsch vertauschte<sup>2)</sup>.

Es kam auf Freundes Wang' im Frühling Blum,  
Gleichsam als Frühlingsbockschaft kam der Blum;  
Es kommt, weil ihm Genuß gestattet kaum,  
Als Schmetterling zum Wangenlicht der Blum.

Salim erzählt von ihm die Anekdote, daß, als er mit ihm i. J. 1123 (1711) einem Auszuge des Lagers zusah, ein Ausrufer ein im Gedränge verloren gegangenes kleines Mädchen ausrief: „Ist keiner, der ein Mädchen gefunden?“ Feil sagte aus dem Stegreife:

Es hatten sich kein Hül,      Bei dem was jener schreyt Die Sünder der Zeit,  
Was kümmern Mädchen viel Diejenigen, so Knaben      Bereits gefunden haben?

### MDCCXLVI.

#### Kenfi, d. i. der Schachhaste,

gest. i. J. 1127 (1715).

Hakan aus dem Dorfe Ajasch bey Angora, ein Derwisch Chalwel, der zu Magnesia predigte und starb<sup>3)</sup>.

Ich unterlege deinem Gram,	O Gottesgesandter!
Für dich verließ ich Haus und Land,	O Gottesgesandter!
Das Leben schwand in Sucht nach dir	Im Feuer der Trennung.
Die Seufzer überwältigen mich,	O Gottesgesandter!
Mein Auge schaut den Garten nicht	Des ird'schen Verderbens.
Ich schau dein Rosenantlitz nur,	O Gottesgesandter!
Es schreitet Kenfi gleichen Schritt	Mit Liebenden deinen;
Er opfert all' sein Habe dir,	O Gottesgesandter!

### MDCCXLVII.

#### Mahwî IV.,

gest. i. J. 1127 (1715).

Ist Scheich Isa Efendi, der Sohn des Richters Suzuk Efendi, geboren im Sandschak Boli, in dem zur Gerichtsbarkeit Kereke gehörigen Dorfe Esari Kasiler. In den Orden der Chalwel getreten, erhielt er i. J. 1066 (1655) die Predigerkanzel an der Mittelmoschee der neuen Ka-

<sup>1)</sup> Diese Walide wird nur zum Unterschiede von anderen *Walia Wali* des i, d. i. die Walide des Vorfalles genannt, nämlich des Aufruhrs, wodurch sie das Leben verlor. So heißen auch die beiden Medresen des im Aufruhre ermordeten Mohammedpascha im Galeerenhafen und zu Stutari die des Mohammedpascha vom Vorfalle. <sup>2)</sup> Scheich Nr. 1643. Salim Nr. 282. <sup>3)</sup> Esafai Nr. 1344. Scheich Nr. 1714. Salim Nr. 352.

ferne der Janitscharen, und ward i. J. 1095 (1683) Scheich an dem Kloster des Dolmetsches Junis (des großen Suleiman Hofdolmetsch); i. J. 1106 (1694) Prediger an der Moschee Selim's I., i. J. 1120 (1708) an der Moschee Mohammed's II., zwei Jahre später an der Bajesid's II., dann an der Suleimantje, wallfahrtete er i. J. 1127 (1715) nach Mekka und Medina, und starb achtzigjährig auf dem Rückwege zu Damascus, wo er an dem Grabe des großen Scheichs Muhiyeddin El-Arabi bestattet ward.

### S h a f e l.

Brakdüm ischkünile nam u aarüm ja resulallah.

Aus Lieb' zu dir entsagt' ich gutem Ruf,	O Gottesgesandter!
Aus Laß zu dir vergaß ich all mein Thun,	O Gottesgesandter!
Die Nachtigall des Herzens schauet nicht	Nach Gärten der Erde!
Ich suche deines Anblicks Rosenhain,	O Gottesgesandter!
Es zittert, Schmetterlingen gleich, das Herz	Um's Licht des Genusses.
Wie bließ Schuld nicht und Bescheidenheit,	O Gottesgesandter!
Mein Inneres ist abgebrannt, es steigt	Bum Himmel der Rauch auf,
Und gränzenlos ist meiner Seuffer Ach,	O Gottesgesandter!
Erbarme deines Slaven Mahwi dich,	Verbrannt von der Trennung,
Seit langem brenn' ich nun schon so,	O Gottesgesandter ')

### MDCCLXVIII.

### S e h i n i XI.,

gest. i. J. 1127 (1715).

Ist, wie der frühere dieses Namens, aus Constantinopel, hieß, wie derselbe, Mohammed, war, wie derselbe, ein Secretär des Diwans, woraus die Verwechselung bey Esafaji entstanden, welcher denselben mit dem früheren vermischt, indem er dem früheren das Werk zuschreibt, welches dieser unter dem Titel: Sterbfälle <sup>\*)</sup>, hinterlassen, und welcher den Nekrolog der vom Jahre 1000 (1691) bis ins Jahr seines Todes verstorbenen Scheiche und Gesehgelehrten enthält <sup>\*)</sup>. Er wußte sich die Gunst des Großwesirs Rami Mohammedpascha (des Schwiegervaters Salim's, des Verfassers der Dichterbiographien) zu erwerben, welcher den Sehini als Rufnamedschl (Vorsteher des Tagebuches) des Arsenal's angestellt.

### Vob der Haube der Mewlewi <sup>4)</sup>.

Das Ey des Namenszug's des Glücks	Ist die Haube des Mewlewi;
Der Hügel auf der Ehre Pfad	Ist die Haube des Mewlewi;
Beym Reigen drehet sich voll Lust	Des Genusses Begieriger.
Als Becher von dem All ist Eins	Stets die Haube des Mewlewi;
Wer im Besiz der Kron' Ägyptens,	Als Beherrscher von Afrika,
Wird als ein Zuckerbrot annehmen	Jene Haube des Mewlewi.
Gezeichnet mit gar fest'nem Bilde	Mannigfaltiger Linien,
Laterne der Philosophie	Ist die Haube des Mewlewi.

<sup>\*)</sup> Scheich Nr. 173. Salim Nr. 321. <sup>\*)</sup> Weftat. <sup>\*)</sup> Scheich Nr. 1739. Salim Nr. 92. <sup>4)</sup> Esafaji Nr. 93.

## MDCCXLIX.

### Ledunni, d. i. der Innere,

gest. i. J. 1128 (1715).

Mustafa der Bodnier; Einer der Secretäre des Divans, Kanzler des Divans der Balachen unter Scarlatfabe (Maurokordato), der, als i. J. 1128 (1715) die Deutschen den Boimoden gefangen wegführten, von denselben getödtet ward <sup>1)</sup>. Er beschäftigte sich mit einem Commentare des Divans des persischen Dichters Schewket <sup>2)</sup>; auf seinen Reisen hatte er sich zu Isfahan durch einen vor dem Schah aus dem Stegreif hergesagten persischen Vers berühmt gemacht.

### T ü r k i s c h.

Zum Wein der Nebenbuhler war der Freund	Allein gegangen,
Die Rosenkerze war zum Frühlingshehn	Allein gegangen,
Der Mond kommt ohne Fuß und Hand zum Fenster	Allein gegangen,
Begierig kam die Nacht zum San Hidschal	Allein gegangen.

## MDCCL.

### Naima, d. i. der Gnädige D!

gest. i. J. 1128 (1715).

Mustafa Efendi von Haleh; der wahrheitsliebendste und vor allen Anderen pragmatische Reichshistoriograph der Osmanen, welcher die Geschichte des Reiches vom Jahre 1000 (1691) bis 1050 (1540), d. i. bis zum Tode Murad's IV., beschrieb; er war ins Serai als einer der Baladtschi gekommen, als welcher er sich an den Wesir Kalaili Ahmedpascha hielt, und von demselben als Divan Efendi verwendet ward. Als sein Gönner i. J. 1116 (1704) Großwesir ward, erhielt Naima die Stelle des Vorstehers der Rechnenkammer Anatoli's, und i. J. 1121 (1709) das Amt des Ceremonienmeisters zugleich mit dem des Reichshistoriographen. Im Jahre 1125 (1713) ward ihm die Intendentenstelle der Kammer verliehen, und zwei Jahre hernach bekleidete er die Stelle eines Mustermeisters der Sipahi. In dieser Eigenschaft machte er den Feldzug von Morea mit, und blieb nach der Eroberung dort als Intendent der Kammer zurück, wo er zu Patras starb <sup>3)</sup>. Salim sagt, daß er sich mit Ghymie und anderen Künsten beschäftigte, ein sorgenfreier lustiger Kumpan <sup>4)</sup> gewesen.

<sup>1)</sup> Schelchi Nr. 1763. <sup>2)</sup> Esafajit Nr. 354. Salim Nr. 308, mit dem falschen Sterbjahre 1133 (1720). <sup>3)</sup> Schelchi Nr. 1776. Esafajit Nr. 425. Salim Nr. 371. <sup>4)</sup> Wie harissi sarif la ubali meschreb, ein Elegant von der Secte des Philosophen von Sansouci oder der Neugriechen, welche beständig das Wort: den me kosti, d. i. es liegt mir nichts daran, im Munde führen.

Das Herz von deinem Reiz als Lichteraufgang spricht,  
 Das Haar von deinen Wangen als Geheimniß spricht;  
 Es spricht der Kiel, ein glattes Blatt sey glatt Gesicht,  
 Wie Nachtigall von hornloser Rose spricht;  
 Wohl tausend fallen, wie Mansur <sup>1)</sup> verbannt vom Licht,  
 In Todten aufgehengt, das Herz vom Galgen spricht;  
 Hüth' vor des Feindes Stachel dich, der manchemal spricht,  
 Die Nachtigall flieht von der Qual der Dornen spricht;  
 Vern' Lieb', Naima, vom Schmetterlinge, der am Licht  
 Nicht über Trennung weint, nicht von dem Brande spricht <sup>2)</sup>.

Was meine Liebe mehrt,	Ist es der Blaum wohl, ist's das Gesicht?
Was seine Schönheit nährt,	Ist es die Tulpe, ist es Jasmin?
Von Lieb' gefangen, spricht	Herrscher der Schönheit, Liebender, so:
Der trunkenen Augen Licht,	Ist es die Gracie, ist es der Schlaf?
Des Haars Lustrevier,	Duftend von Roschus, raubet das Herz.
Ist dieses wilde Thier,	Ist es Schafse, ist es ein Lieb?
Es ist ja kein Gedicht,	Was du als Zauberer bringst, Naima.
Was in der Hand dir spricht,	Ist es ein Zauber, ist es der Kiel <sup>3)</sup> ?

## MDCCLI.

## Rehdschi, d. i. der Pfadhasse,

gest. i. J. 1127 (1715).

Der Dermisch Mewlewî Scherif Rehdschi aus Güssendil; Verfasser eines Diwans, welchen der Biographe der Dichter Mewlewî in Händen gehabt.

Wessen Inneres geweiht dem Mewlana,  
 Zweifelsohne traut der Huld des Mewlana,  
 Die Begeisterung <sup>4)</sup> ist Frommen wahres Licht,  
 Auf die Flöte und die Trommel schau'n sie nicht <sup>5)</sup>.

## MDCCLII.

## Rufjati, d. i. der Anekdotenhasse,

gest. i. J. 1127 (1715).

Ali Efendi, der Sohn Osmans, zu Constantinopel geboren, Musajim des Oberstlandrichters Medschdi Mohammed Efendi, Richter in einigen Gerichtsbarkeiten Rumili's, ward i. J. 1127 (1715) zum Secretär des Lagerrichters des Heeres in Korea ernannt; als am 26. Rebiul-ewwel (1. Junius) das Lager von Daudpascha nach Kutschukschekmedsche aufbrach, starb er plötzlich, da er eben zu Pferd steigen wollte, und ward vor dem Adrianopolitanerthore begraben <sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Mansur Halladich, der gemarterte Mystiker. <sup>2)</sup> Schelchi. <sup>3)</sup> Esasfaji. <sup>4)</sup> Hal. <sup>5)</sup> Schalib. Esasfaji Nr. 431. Salim Nr. 377. <sup>6)</sup> Schelchi Nr. 1777. Esasfaji Nr. 424. Salim Nr. 375.



Das Liebesmaul im Herz macht Glas der Tulpe frisch,  
Die alte Wunde macht das Raß der Ranne frisch;  
Ich weiß nicht, was des Herzens Wunde für Gemüth,  
Daß aus demselben springt ein blut'ger Brunnen frisch;  
Ein Becher Morgenweins, geseht auf den Tisch,  
Sind liebgeöffnet auf der Flur die Tulpen frisch;  
Noch sah Ruzjati nicht, daß vor des Neids Gekoch  
Verstummt ein Säng'er sey, die Liebe dichtet frisch \*).

## MDCCLIII.

## Z u m n i III.,

gest. i. J. 1127 (1715).

Suleiman Efendi, der jüngere Bruder des i. J. 1128 (1715) verstorbenen Schelchade Ahmed Efendi, geboren i. J. 1081 (1670), als Schreiber bey der Behörde der Erbtheilungen des Heeres zu Constantinopel angestellt \*).

Es ist der Wimper Wink, der's Herz so Andig macht,  
Die es den Idealen \*) all' zum Neide macht;  
Die Schrift des Rings des Glücks hat umgekehrt gemacht;  
Er, der den Ring des Glücks und den der Zeit gemacht;  
Hingeliegend zarten Staum als ein Phantom der Nacht,  
Auf Silber hat das Wort des Rieks Versuch gemacht;  
Mit Kennern gleichen Schritt's auf Bahn der Dichtermacht,  
Bis einen Baum aus Gluth sich Z u m n i selbst gemacht.

Durch Staum verschwindet Höhen-schönheit nicht,  
Der Staub beklebt den Glanz der Sonne nicht,  
Der zarte Staum den schönen Erleichen nicht;  
Nicht immer wird gesch'n dieß schwarze Licht;  
Es kummert Liebenden der Seuffer nicht,  
Es kennet nicht den Rauch Verklärungslicht;  
Der Weise, Z u m n i, der sich selbst entlicht \*),  
Er denkt an das Seyn und Nichtseyn nicht.

## MDCCLIV.

## B e l i g h i III.,

gest. i. J. 1128 (1716).

Abdallah Efendi, der Sohn Mohammed's aus Constantinopel, bekannt unter dem Rahmen Keresedschisa de \*), d. i. Sohn des Breterverkäufers, ein Richter; er starb zu Constantinopel und ward außer dem Thore zu Siliwri begraben.

\*) Esafail. \*) Schelch Nr. 1780. Salim Nr. 409. Esafail Nr. 478. \*) Eschras Flun, der Platoniker. \*) Seinem Ich entsagt. \*) Zum Unterschiede vom obigen, Orkesade, und dem späteren, dem Wohltredner von Brusa.

In lange Hoffnung bin ich durch das Haar gefallen,  
 Im Durchgang dieses Thals bin ich zusammengefallen;  
 Es weinten meine Augen blutige Korallen,  
 Auf Rosen bin ich, als ich Wangen sah, gefallen;  
 Daß ich mein Herz dir gab, ist Nebenbuhlern allen  
 Bekannt, und mein Geheimniß ist ganz durchgefallen;  
 So kalt ich war, als ich vernahm des Glases Schallen,  
 Bin ich dem Schenken doch mit Kuß zu Fuß gefallen;  
 Gar viel hab' ich gemarktet in der Liebe Hallen,  
 Ein Schöner ist zum Kauf mir endlich zugefallen <sup>1)</sup>.

## MDCCLV.

## S u f i IV.,

geß. i. J. 1128 (1716).

Seid Ahmed aus Constantinopel, der Sohn Rahli's.

Sei gnädig mir, der dich nur denkt, dich nur spricht,  
 Willst gnädig du nicht seyn, so weinige mich nicht <sup>2)</sup>.

## MDCCLVI.

## K j a m i VI.,

geß. i. J. 1128 (1716).

Ist Nedschiba aus Kaifarlie, der mit dem Musti Mirsafade Efendi, dem Vater Salim's, studierte, dessen Bittschriftmeister, und dann Intendent der Fetwa war. Er war zuerst i. J. 1107 (1695) vom Musti Seid Feisullah als Äußerer mit fünfzig Aspern an der Medrese Entfibeg's angestellt; i. J. 1110 (1698) an die Medrese Merdümiye übersezt, an der er siebenthalb Jahre belassen ward, bis ihn i. J. 1116 (1704) der Musti Paschma'dschisade Ali Efendi an die Medrese Ferhadpascha's zu Ejub als Innerer befördert; i. J. 1118 (1706) an die neue Medrese Feisije, i. J. 1120 (1708) als Aspirant der Achter an der Medrese Pialepascha's, i. J. 1122 (1710) als wirklicher Achter, im folgenden Jahre als Sechziger an die Medrese Sinanpascha's; i. J. 1124 (1712) zum Richter von Haleb befördert; von dieser Stelle abgesetzt, trat er beim Musti Mirsafade als Intendent der Fetwa ein, als welcher er gestorben <sup>3)</sup>. Durch den Schutz und den Antheil, welchen Mirsafade (der Vater Salim's) schon als Oberstlandrichter an Kjami nahm, erfreute sich dieser der Aufnahme des gewähltesten Kreises der Dichter und Schöngeister der damaligen Zeit (unter der Regierung Sultan Suleiman's, Ahmed's und Mustafa's II.), nämlich des Großwesters Kaml, des Dichterkönigs Nabl, Ischal Chodschas, Kuschdi's, des Scheichs der Mewlewi Meschatidede's, Mail-Tscherlebi's, Karif Efendi's und Anderer; Kjami dichtete in den dreyn Sprachen der Gebildeten, d. i. arabisch, persisch, türkisch.

<sup>1)</sup> Scheichl Nr. 1730. Salim Nr. 37. <sup>2)</sup> Salim Nr. 150. <sup>3)</sup> Derselbe Nr. 195.

Dem Augenstern verborg'ner Schatz sind wir,  
 Von Menschen deshalb nicht geachtet wir,  
 Es nimmt Unwissender uns nicht in's Aug',  
 Doch Augenschmauk' aus Isfahan sind wir;  
 Mit Keilsg sind von außen wir besetzt,  
 Durch innen perlenreiches Meer sind wir;  
 Der Königsstalle kennt nicht Station,  
 Ein Königsaar der Wissenschaft sind wir;  
 Im Herzen maßte viel die Phantasie,  
 Doch still, den Finger auf den Mund, sind wir;  
 Komm uns zu Hülf, Gott, Mittelmacher <sup>1)</sup>,  
 Nach Glückseligkeit Dürstende sind wir;  
 Wenn Glück des Schahs dem Kiaml <sup>2)</sup> flehe zu,  
 So wären wirklich Wunschtheilhafte wir <sup>3)</sup>.

## MDCCLVII.

## P i s a n i II.,

gest. i. J. 1128 (1716).

Ein Derwisch Mewlewî, der unter Isfidede und Schausidede im Kloster zu Galata bis auf die Zeiten Naji Osmandede's lebte.

O Herz, gib den Betrachtungen der Wunder Raum,  
 Betrachte Anmuthsfarb' im frischen Wangenraum,  
 Die grüne Farb' auf weißer Wang' erklär' dir  
 Die Wunder von Ahmed's <sup>4)</sup> und von Halder's <sup>5)</sup> Revier,  
 Erheb' als Mewlewî dich, ein beschützter Mann,  
 Die Sonnenhaube doch des Wüsten Haupte faßt <sup>6)</sup>.

## MDCCLVIII.

## M e d f c h d i II.,

gest. i. J. 1128 (1716).

Ist der Molla Medschdi Mohammed, Oheim Scheich's,  
 Fortsetzer der Biographien der Ulema zu Constantinopel; i. J. 1047  
 (1637) geboren, gab ihn seine Mutter nach seines Vaters Ahmed Tod  
 in die Dienste Kudisade's, des Vorstehers der Emire, bey dem er als  
 Secretär des Mektubdschi diente. Im Jahre 1079 (1668) erhielt er als  
 Äußerer die Medrese Auf Efendi's, i. J. 1083 (1672) die Fatima Cha-  
 tun's, i. J. 1084 (1673) die des Odabaschi, zwey Jahre hernach die Dschaa-  
 ferpascha's, und abermahl zwey Jahre hernach die Hadshi Hasanade's,  
 i. J. 1089 (1678) die Rodscha Mustafapascha's, i. J. 1092 (1681) Einer  
 der Ächter, dann Muderris an der Medrese Piripascha's, i. J. 1095 (1683)  
 an der Siawuschpascha's, i. J. 1097 (1685) an der zweyten Medrese des

<sup>1)</sup> Escharesafa. <sup>2)</sup> Wortspiel zwischen Kiaml (der Rahme des Dichters)  
 und Kiamran, indem Beydes einen seines Wunsches Theilhastigen bedeutet.  
<sup>3)</sup> Salim Nr. 295. <sup>4)</sup> Mohammed. <sup>5)</sup> Ali. <sup>6)</sup> Ghaleb.

Salataseval; i. J. 1102 (1690) an der Suleimanije, zwei Jahre hernach Richter von Zenischehr, i. J. 1111 (1699) Richter von Adrianopel; dann mit Gerstengeld zur Ruhe gesetzt, erhielt er den Rang eines Richters von Tekke, dann von Constantinopel; i. J. 1116 (1704) Oberstlandrichter von Anatoli; durch den Fall von einer Stiege beschädigt, zog er sich zurück, ward aber i. J. 1120 (1708) zum zweyten Male Oberstlandrichter Anatoli's; als er sich zurückzog, erhielt er als Gerstengeld die Einkünfte der Richterstelle von Kete, die er hernach mit denen von Kemlik vertauschte. Er starb in der Zurückgezogenheit in seinem Landhause zu Skutari am Ufer des Meeres, und wurde zu Skutari in der Moschee Hasanpascha's bestattet. Er hinterließ unter dem obigen Dichternamen einen vollständig geordneten Diwan, aus welchem der Keffe Scheichi zwei und dreißig Distichen aufgenommen.

### Aus seiner Newrus-Kasidet.

Es seuffen Nachtigallen ohne Ursach' nicht,  
 Indem ihr Herz der Dorn der Knospen nicht,  
 Der Blumen gold'ne Kelche sind gesät auf Beeten,  
 So daß die Matten alle gold'ne Fußtapeten,  
 Von grünem Atlas sind des Blurenkleides Schwingen,  
 Um deren Mitte sich der Bäche Gürtel schlingen.

### G h a s e l.

Jadî rucûn ile aghlasam eschküm gülâb olur.

Wenn ich denke deiner Wangen,  
 Meine Thräne Rosenwasser wird;  
 Trinf' ich, Mundrubins gedenkend,  
 Wasser gleich zu rothem Weine wird;  
 Wenn ich mir dein Maal einbilde,  
 Phantasie zum Reid des Moschus wird;  
 Durch Gedanken an die Wangen  
 Jeder Seufzerfunke Sonne wird;  
 Nebenbuhler zeigt sich nicht,  
 Weil durch meinen Blick gestürzt er wird \*);  
 Spricht von deiner Lieb' Ne dîschî,  
 Jeder Buchstab' gleich zum Buche wird.

### MDCCLIX.

### Z a h i r II.,

gest. i. J. 1128 (1716).

Mekkifade Mohammed Esfendi, Mulasim des Musti Min-Karlsade, i. J. 1099 (1687) Äußerer an der Medrese des Intendenten der Schafe, i. J. 1105 (1693) an der Abdollahpascha's, i. J. 1108 (1696) an der Behramije, zwei Jahre hernach an der des Baumeisters Sinan,

\*) Als Sternenschnuppen, wie ein Dim.

i. J. 1115 (1708) an der Koghadschisade's; im folgenden Jahre an der zweyten des Rusti Sekeria, i. J. 1117 (1705) Einer der Achter, dann Ruderris Rustempascha's, Kasimpascha's, i. J. 1120 (1708) Ruderris des Kalenderchane, zwey Jahre später an der Aja Sofia, im selben Jahre der fünfte Ruderris an der Suleimanije, dann an der Ahmedije; i. J. 1123 (1711) Richter von Jerusalem, starb er bey seiner Rückkehr zu Constantinopel, außer dem Adrianopolitanerthore am Kloster Emir Buchara's begraben. Er hinterließ einen türkischen und arabischen Commentar der Sura Zschaf und Gedichte unter dem obigen Rahmen.

Dem Falken deiner Schönheit ist das blut'ge Auge,  
Wohin er kommt, als rothes Tuch stets unterbreitet \*).

## MDCCLX.

### Ratib, d. i. der Sprechende,

gest. i. J. 1129 (1716).

Mohammed-Eschelbi von Adrianopel, der durch des Janitscharenaga Toghandschi Mohammed Gunst in die Zahl der pensionirten Janitscharen aufgenommen, den Wechselr und Spezerehändler machte.

Wer seinen Gang gesehen, sprach: Der Gang ist dieß,  
Eypresse, wandelnd Rosenhain entlang, ist dieß;  
Ich sprach, als dieses Mondes Aufgang ich geseh'n:  
Fürwahr! Fürwahr! der Westensonn' Aufgang ist dieß \*).

Er ist der Verfasser einer Abhandlung, welche den Titel: Geschenf der beyden Heilighümer \*) (Mekka's und Medina's) führt, und mehrerer seltsamen Geschichte in Reimen. Den schönen Jüngling Halebisade, d. i. den Jungen von Haleb, der seiner Zeit an Schönheit ein Stadtaufruhr, pries er durch die folgenden Verse:

Des Abends sah ich einen schönen Eschelebi,  
Im Herzen glanz als Sonne auf der Halebi \*);  
Da dieser Schönheitsmond aufgehet jede Nacht,  
Wird Nacht der Liebenden dadurch zum Tag gemacht;  
Er steht so schön, er geht so sanft, er sieht so mild,  
Alein die Wimper ist ein Henker, hart und wild;  
Ein Haub'rer ist das Aug', gespalten wie die Mandel,  
Und Jesus Wunderhauch der Lippen Zuckerandel;  
Wer seinen Kuß begehrt, muß sich die Wangen gelben \*),  
Denn nur das Gold erkaufte den Pfirsich \*) bey demselben;  
Die Wimper schreibt mit dem gezuckten Schwert, doch spricht  
Der Mund zum Liebenden mit Huld: Du fürchte nicht \*);

\*) Scheichi Nr. 1640, Salim Nr. 205. \*) Scheichi Nr. 1770, Salim Nr. 338, Skafan Nr. 427. \*) Lohfeto: Harem ein. \*) Die Liebe zu ihm. \*) Aus Schmerz. \*) Schestak heißt sowohl ein Pfirsich als ein Kuß. \*) Anspielung auf das aus den Turkenkriegen bekannte russische Nohoise.

Die Brauen sind Fractur, Current des Flammes Zellen <sup>1)</sup>,  
 Als Hemisphäre <sup>2)</sup> sich die beiden Lippen theilen;  
 Ich sprach: Wie soll ich dich beschreiben, Elchelebi?  
 Er sprach: Man nennt mich kurz den Sohn des Halebi!

Esafaji gibt noch, außer diesem, sich vor vielen anderen ähnlichen Gedichten durch Originalität auszeichnenden Lobpreise, Natil's Zahlenreim auf den Tod Seid Jasin's, eines Arztes, der berühmt in Verfertigung der Latwergen Rubin, gestorben i. J. 1126 (1714).

Es kannte der Arzneyen Kraft gar wohl Jasin,  
 Und seine Bude war Gesundheitswälderinn,  
 Allein was brachte ihm die Kunst denn für Gewinn,  
 Da wider Kraft des Tod's doch keine Kraft darta?  
 Als Natil wirkungslos gesch'n Latwerg Rubin,  
 Sprach er des Fatih'a dem Geiße des Seid Jasin <sup>3)</sup>.

### MDCCLXI.

#### Raib, d. i. der Stellvertreter,

gest. i. J. 1128 (1716).

Mohammed aus Constantinopel; da sein Vater Gebethandrüser an der Moschee Roghabschide's war, wurde er unter dem Namen Muesinsade, d. i. Sohn des Gebethandrüfers, bekannt; seinen Dichterbegabungen nahm er aber davon, daß er, als Seid Mustafa, der Sohn des Musti Essaid Feisullah Efendi, zum Richter Mekka's ernannt worden, er die Stellvertreterschaft desselben erhielt. Er war hernach Richter zu Tripolis in Syrien und zu Nikosia auf Cypren, wo er gestorben.

### G h a f e l.

Soilen ol aaschikkusch chunkjaro Allah ischline.

Sprecht mit dem blutdürst'gen Mörder Liebender,	Sprechet Gott zu Liebe,
Daß er nicht ausleß' den Degen seiner Wimpern,	Nir und Gott zu Liebe;
Tausend Seelen brachte ich zum Opfer dar,	Tausend seine Liebe,
Sagt es ihm, ich habe Kraft zu sprechen nicht,	Sagt es Gott zu Liebe;
Halte fern von meinem bösen Aug', o Freund,	Dein Gesicht der Liebe,
Dede deine Wangen mit den Roden zu,	Ded' sie Gott zu Liebe <sup>4)</sup> .

### MDCCLXII.

#### R a i l i II.,

gest. i. J. 1128 (1716).

Ist Seid Abdullah Efendi, der Sohn Mustafa Efendi's des Antiochiers, i. J. 1116 (1704) Muderris der Medrese Scherife Chatuns,

<sup>1)</sup> Das Wortspiel Chatti Jazut leb läßt sich nur erklären, nicht wie dergeben. Chatti heißt sowohl Schrift als der junge Wirt; Jazut ist der Name des Verschönerers der Keschischrift, und heißt auch Rubin. Chatti Jazut leb heißt also sowohl: die Schrift des Jazut der Lippen, als: der junge Wirt des Rubins der Lippen. <sup>2)</sup> Mişraa heißt bekanntermaßen sowohl Hemisphäre als Thürflügel. <sup>3)</sup> Muhane oljalum fatiha Seid Jasin. <sup>4)</sup> Salim Nr. 354.

im folgenden Jahre an der Genajidede's, dann an der zweyten Medrese des neuen Nischandschipascha, hierauf an der des alten Nischandschipascha, i. J. 1121 (1709) an der Hadschihasanfades, i. J. 1124 (1712) Einer der Achter, im folgenden Jahre Muderris der Medrese Kara-Tschelebi Mahmud Efendl's.

Gestern Nacht schlief jener Mond bis an den Morgen,  
Kerze leuchtete als Sonne meinen Sorgen;  
Wunden von dem Pfeile seiner Brauenbogen,  
Sind, wie Rosen, durch die nackte Brust gezogen;  
Meine Brust ist Rosenhain, vom Dach umfangen,  
Denn in meinen Thränen spiegeln sich die Wangen;  
Sich verachtend mich nicht auf zu nied'rem Platz,  
Dieses wüste Herz verschließt einen Schatz;  
Stern fiel der Thränen Knab' vom Auge Nat!!  
In dem Staub der Füße harret er allzeitweile <sup>1)</sup>).

## MDCCLXIII.

## Ibrahim Gülscheni III.,

gest. i. J. 1130 (1717).

Der Sohn Semidschidede's von Magnesia, der Dermisch Gülscheni Ibrahim; er selbst war zu Adrianopel geboren, weil sein Vater Semidschidede, welchen Mohammed III. schon, als er noch als Kronprinz zu Magnesia residirte, kennen gelernt, denselben, als er den Thron bestiegen, nach Adrianopel berufen, wo er sich oft seines Rathes bediente, namentlich im Feldzuge gegen Erlau. Nachdem Ibrahim dem Kloster der Gülscheni zu Adrianopel einige Zeit, wie sein Vater, als Scheich vorgestanden, kam er nach Constantinopel und unternahm i. J. 1120 (1708) die Pilgerreise nach Mekka; von da ging er nach Persien, wo er zu Isfahan sich des Umgangs des vollkommenen Scheichs Behaeddin erfreute, bey seiner Rückkehr dann sich wieder nach Adrianopel zurückzog, wo er an der Grabstätte des langen Pflasters begraben liegt.

Sehst dem Freunde du entgegen,                   Hüt' dich und seufze nicht,  
Sehst du Nacht auf Gottes Wegen,           Nimm mit dir den Schatten nicht <sup>2)</sup>).

## MDCCLXIV.

## Bahir, d. i. der Ausgezeichnete,

gest. i. J. 1130 (1717).

Ist Chaili Efendl aus Kasimpascha, bekannt unter dem Namen Armuddschifade, d. i. der Sohn des Birnenverkäufers.

Seitdem der Schah beflaumt, er hohe Achtung hat,  
Indem er Staub wie Perle in der Muschel hat;  
Bist jener Rose du, o Nachtigall, zu Füßen,  
Die gleich mit dir zehntausend Nachtigallen hat;

<sup>1)</sup> Esafail Nr. 426. Salim Nr. 345, <sup>2)</sup> Salim Nr. 16.

Es hält in der Meer für Greyer sich Rhorn,  
 Well Wind mit seinem Kopf Etwas zu schaffen hat;  
 Das Mondgesicht mit Traum und Maal, o Bahir, hat  
 Ein schönes Buch, das an dem Rande Stossen hat <sup>1)</sup>.

## MDCCLXV.

## W u d f c h u d i III.,

geß. i. J. 1130 (1717).

Mustafa aus Stenia, am europäischen Ufer des Bosporos, Sohn  
 Esosi Mohammed Aga's, ein Practikant in der Kanzley der Janitscharen,  
 dem Opium so sehr ergeben, daß er, noch nicht zwanzig Jahre alt, daran  
 starb.

Auf Menschen spielet, so wie auf den Fildten, Tod,  
 Im Kloster dieser Welt entblößt den Menschen Tod;  
 Glaub' mir, daß Hal und Hul ist Säueren und Psyn,  
 Und in die Herzen hält Triumphgeschrey der Tod <sup>2)</sup>.

## MDCCLXVI.

## S a d i f VIII.,

geß. i. J. 1130 (1717).

Von Iffahan; berühmt unter dem Nahmen des persischen Lehrers,  
 wohnte zu Constantinopel bey der Medrese Slnanpascha's an der Fe-  
 t h i j e, wo er Unterricht im Persischen gab.

Was Jünger der Liebe, was Steifneren,	Das weiß ich nicht,
Was Feyer des Festes, was Habsucht sey,	Das weiß ich nicht;
Ergogen in Armen vom hohen Muth	Deyn Amuthslicht,
Was heiße zu geizen mit Hab und Gut,	Das weiß ich nicht <sup>3)</sup> .

## MDCCLXVII.

## Madih, b. i. der Lobende,

geß. i. J. 1130 (1717).

Der Sohn Karabidschaksade Mustafa Efendi's, i. J. 1104 (1692)  
 Mulasim des Musti Emir Saidfide Feisullah; i. J. 1115 (1703) Muder-  
 ris an der Medrese Kara-Tschelebisade's Mahmud Efendi's, i. J. 1119  
 (1707) an die Medrese Ghodschaji befördert, i. J. 1122 (1710) Muderriß  
 an der Medrese Remanpascha's, i. J. 1126 (1714) zu der Molla Krimi's  
 vorgerückt, i. J. 1129 (1716) Muderriß der Medrese Mohammed Efen-  
 di's von Angora, i. J. 1130 (1717) an der Medrese des Musti Feisullah,  
 starb zu Kairo an der Pest; er hinterließ einen Diwan, woraus bey Schei-  
 chi elf, bey Esafaji fünfzehn Distichen.

<sup>1)</sup> Scheichi Nr. 728. Esafaji Nr. 46. Salim Nr. 32. <sup>2)</sup> Salim Nr. 389.

<sup>3)</sup> Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer, Nr. 2008.



Die Rosenwangen sind vom Weine aufgefrischt,  
Dem Herzensvogel ist die Liebe aufgetischt;  
Den Trinker hat die Lust nach Mundrubin durchdrungen,  
Der leere Becher ist von Schenkenhand erklingen;  
Mit Seelenblättern, so zerstreuet er gesunden,  
Hat er das Schönheitsbuch auf's neue eingebunden.  
In Nachtigallenklagen Mad'g Seufzer mischet,  
Weil diese Rosenwangen Wein hat aufgefrischt <sup>1)</sup>.

# MDCCLXVIII.

## Hasib, d. i. der Rechnende,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mohammed Gfendi von Kastemuni, Einer der Herren des Diwans, der i. J. 1126 (1714) den Abdipascha, als er als Statthalter nach Ägypten ging, dorthin begleitete, und das Amt des Controllors (Mukabeleschi) Kairo's versah. Nach Constantinopel zurückgekehrt, verfiel er in die Ungnade des Großwesirs Damad Alipascha, und ward nach Tenedos verwiesen <sup>2)</sup>. Die Ursache seiner Verweisung war, daß er sich erlaubt hatte, über den Ausgang des Feldzugs wider den Kaiser, in welchem Alipascha zu Belgrad das Leben ließ, ungünstiges Urtheil zu fällen. Nachdem durch Alipascha's Tod die Prophezeiung des Dichters in Erfüllung gegangen, wurde er zurückgerufen und als Desterdar von Morea angestellt <sup>3)</sup>.

Mein Herz ist voll von seines blauen Aug's Gedanken,  
Nun freist der Himmel wohl nach meinen Herzgedanken <sup>4)</sup>.

Esafaji gibt eine Glegie von drey und dreyßig Distichen, in denen er während seiner Gefangenschaft zu Tenedos sein Loos beklagte.

# MDCCLXIX.

## Reşim, d. i. der Förmliche,

gest. i. J. 1130 (1717).

Elhadsch Mustafa-Eschelibi aus Brusa, der Vorsteher der Goldarbeiter alda; hinterließ einen vollständigen Diwan <sup>1)</sup>, aus welchem Esafaji achtzehn, Scheichi sechs und Salim eben so viele Distichen aufgenommen.

## Ş h a f e i.

Jakdi chakisteri gham külchanı ghairerdo beni.

In Asche brannte mich der Gram,  
Verigesicht, ein Wunder ist's,  
Wenn aus des Kleides Ost aufgeht,  
Berreißt das Hemd wie Morgen sich

Im Herde von dem Bade,  
Daß du genacht dem Bade;  
Des schönen Leibes Sonne,  
Das Halsbeseh aus Wonne.

<sup>1)</sup> Scheichi Nr. 1679. Esafaji Nr. 380. Salim Nr. 316, mit mehreren Nachmensdrätseln. <sup>2)</sup> Esafaji Nr. 76. Salim Nr. 59. <sup>3)</sup> In Scheichi irrig, daß er in der Verbannung zu Tenedos gestorben. <sup>4)</sup> Scheichi Nr. 1734. Scheichi Nr. 1741. <sup>5)</sup> Esafaji Nr. 121. Salim Nr. 111.

Wer wär' im Stande denn das Licht  
D'rum laß die Haare, wie sie sind,  
Kebim, der Glanz und Feuer schaut  
Nacht Aug' zum Rosenwasserfaß,  
Vom Selbe zu ertragen?  
Die Ambraküste schlagen;  
Im Antlitz, in der Miene,  
Und Herz zur Rauchmaschine.

## MDCCLXX.

## Salib, d. i. der Durchdringende,

gest. i. J. 1130 (1717).

Muḥṣafa-Ṭschelebi von Constantinopel, erst Secretär im Diwan, dann Diwan Efendi (Kanzler) verschiedener Wesire, zu einer Sendung an Carl XII. verwendet <sup>1)</sup>. Er war ausgewachsen und freyer Rede, wie es Salim und er selbst in seiner Antwort auf die satyrische Epistel Taib's sagt, von welcher unter diesem Dichter die Rede seyn wird.

Wenn zum Genuß der Wangenschönheit Blaum auch säme,  
Wenn zu dem frohen Beß der Frühling auch noch säme,  
Wenn zum Basilikon die Hyacinthe säme,  
Wenn Haar und Naal im Angesicht zusammensäme,  
Wenn zu dem Morgenroth der Sonnenschein auch säme,  
Wenn mit dem Morgenwein der Freund zusammensäme,  
Wenn Seel' und Herz am Mundrubin zusammensäme,  
Wenn ins Rubinenloß so Wein als Lippe säme,  
Wenn Dorn auf Dorn, Salib! der Gram der Trennung säme,  
Wenn Nachtigall mit Knospenmund zusammensäme!

## MDCCLXXI.

## Selâi III.,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mohammed Efendi aus Constantinopel, ein Secretär des kaiserlichen Diwans.

Wär' ich Dschami, nähme ich ein Glas voll Wein,  
Würd' ich mit den Lippen in Berührung seyn;  
Kann bewahren wohl den Geist vom Kauschewein,  
Flasche, die zerbrochen ist in Scherben rein <sup>2)</sup>.

## MDCCLXXII.

## Schuhudi III.,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mohammed Efendi von Constantinopel, Kanzelredner in der Kleinen Moschee, welche Emir Buchara an der großen Mohammed's II.

<sup>1)</sup> Scheich Nr. 1733. Stafaiz Nr. 53. Salim Nr. 50. <sup>2)</sup> Scheich Nr. 1736. Salim Nr. 88.

zu Constantinopel gebaut. Er war unter dem Namen Tschelbi-Efendi als Schönschreiber, Bogenschütze und Musiker berühmt. Er sang die Hymnen aus dem Mewlud (auf die Geburt des Propheten) und dem Roham-medije (Jasidschoghli's) ab. Seine meisten Gedichte sind ascetischen oder mystischen Inhaltes.

Der Diener, der den Herren sieht, versteckt sich hält,  
Denn in des Herzens Einsamkeit schaut er die Welt;  
Es brauchet Andre nicht zu bitten in der Welt,  
Wer seine Bitte an den Allbarmergigen stellt.  
Wer sich an das Gesetz und an den Koran hält,  
Der hat des Lebens wahren Pfad sich auserwählt;  
Vor Gottes Diwan steh' als Sklave hingestellt,  
Es löset Gott die Schwierigkeiten in der Welt;  
Verachte den Schuhudi nicht, der ohne Geld,  
Den Bettler macht Gott, wenn er will, zum Herrn der Welt <sup>1)</sup>.

### MDCCLXXIII.

#### Esuburi, d. i. der Geduldige,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mohammed, der Sohn des Scheichs Mustafa Dschelweti; geboren i. J. 1048 (1638) zu Philippopolis, kam er schon mit zwölf Jahren nach Constantinopel, wo er mehreren Scheichen als Jünger diente, dann in seine Vaterstadt zurückkehrte, dort Überlieferungskunde und Exegese hielt; i. J. 1078 (1667) ging er zum zweiten Male nach Constantinopel, wo er zu Skutari am Kloster der drei Brunnen <sup>2)</sup> auf Bolghurlu Scheich des Klosters ward; der Oberstaatsrichter Kadri Efendi baute demselben eine eigene Zelle sammt Moschee inner des Adrianopolitanerthores, welcher er als Scheich und Imam vorstand, und i. J. 1083 (1672) auch Kanzelredner (Chatib) allda ward, i. J. 1102 (1690) erhielt er die Predigerstelle an der Moschee Auf Efendi's, i. J. 1105 (1693) an der Moschee Mohammed's II., i. J. 1123 (1711) wurde ihm das Kloster Mahmud Efendi's zu Skutari verliehen.

Der Tage segensreichster ist der Freitag,  
Die Seele aller Gläub'gen ist der Freitag;  
Die Nacht, wo Gottes Wort vom Himmel fleg,  
Diplom der Weltenhuld war Nacht vom Freitag;  
Wenn du ersiegen willst das Paradies,  
So sey nicht ledig, sey nicht leer am Freitag;  
Am jüngsten Tag, wann die Geschöpfe schwoihen,  
Beschattet sie als Schattenzelt der Freitag.  
Esuburi, wer das Paradies bezweckt,  
Dem ist der Feste höchstes Fest der Freitag <sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Scheich Nr. 1750. Safa Nr. 194. Salim Nr. 178. <sup>2)</sup> Utsch Binar.  
<sup>3)</sup> Scheich Nr. 1720.

## MDCCLXXIV.

## Ehalibi, d. i. der dem Begehrenden Angehörige,

gest. i. J. 1130 (1717).

Der Derwisch Mewlewi Hasan aus Ischtib in Rumili, ein Jünger Widschdidede's von Selanik, der, zum Hause des Musti Feisullah, des Sohnes Ebu Said's, gehörig, Richterstellen durchlief, endlich aber unter des Scheichs Ehanli Leitung wieder zum beschaulichen Leben zurückkehrte, und dann selbst als Scheich einem Kloster der Mewlewi zu Kairo und dann zu Selanik vorstand. Da ihn die meisten der Bege der Mamluken besuchten, so fiel er bey Empörung Kaitasbeg's (i. J. 1711) in den Verdacht des Statthalters Ehalispascha, welcher ihn aus Ägypten sich zu entfernen zwang; der Ordensgeneral von Konia, Eschelebi Seid Mohammed Arif, verlieh ihm nichts desto weniger die Stelle des Vorstehers des Klosters von Seres, wo er starb; er hinterließ einen unvollständigen Commentar des Mesnevi und Gedichte.

## S h a f e l.

Nur dedüm tscheschmî pür chunüme dachajündür senün.

Ich sprach zum blut'gen Aug': Das Licht ist Stelle dein,  
 Rubin ist Glorich im Krystallpalaste dein;  
 Belg' meinem Aug' von Schminke auch kein Stäubchen sein,  
 Der Augen Schminke ist der Staub der Nässe dein;  
 Was dir als Blich erscheint, ist meiner Seufzer Schein,  
 Und was du Donner wählst, ist Hai, Hul, dein.  
 Ich sprach: Aus Bäumen bricht der Sterne Mondenschein;  
 Der Schöne sprach: Dieß Alles ist nur Gölte dein;  
 Um Krieg zu führen mit dem Schah der Trennungsehn,  
 Ist, Ehalibi, der Pfeilewurf der Seufzer dein <sup>1)</sup>.

## MDCCLXXV.

## Nasim, d. i. der sich Vornehmende,

gest. i. J. 1130 (1717).

Ist der Propheten-Verwandte Mohammed Afis Efendi, der Neffe des Musti Paschmakdschi Ali Efendi; geboren i. J. 1091 (1680), schon als dreijähriges Kind durch kaiserliches Handschreiben dem Musti Minkarifsade Abdollah als Mulasim beigegeben; mit sechzehn Jahren schon ein Äußerer mit der neunten Professur an dem Serai der Pagen von Galata (Ibrahimpascha's), i. J. 1115 (1703) ein Innerer an der Medrese Ferhadpascha's, im folgenden Jahre an die Medrese des Kadaskers Mustafa Efendi befördert, i. J. 1117 (1705) ein Aspirant des Feldes der Achter <sup>2)</sup> mit der Medrese des Musti Debbaghjade theilhaft, i. J. 1119 (1707)

<sup>1)</sup> Die Seufzer sind die Pfeile, der krumme Leib der Bogen. Ehalib. <sup>2)</sup> Nusfilci Bahn.

ein wirklicher Richter, i. J. 1121 (1709) als Sechziger (d. i. mit einem täglichen Einkommen von sechzig Aspern), Ruderris an der Medrese des Musti Jahja Efendi, dann als Sechziger mit Scheinbeförderung <sup>1)</sup> an die Medrese Salpascha's übersezt, i. J. 1123 (1711) Einer der Aspiranten der Suleimanije <sup>2)</sup>, i. J. 1125 (1713) Richter von Medina, und zwey Jahre darnach abgesezt, i. J. 1130 (1717) Richter von Smyrna. Er hinterließ einen vollständig geordneten Divan mit einem Buche des Schenken.

### Beginn seines Buches des Schenken.

Des Verses Anfang, Gottes Nahmen,  
 Gab Wollenschenken freyen Raum;  
 Auf sein Geboth gibt dieser Schenke  
 Der durst'gen Welt des Regens Tränke;  
 Des Akronoms des Mondes Belieben,  
 Hat den Neörus iht ausgeschrieen;  
 Es ist bereits um ein Paar Rolle  
 Verlängert nun des Tages Rolle;  
 Es weht der Gottesleistung Oß  
 Auscheltend iht Begeißrungsfloß;  
 Die Kund'gen eilen durch die Wüsten <sup>3)</sup>,  
 Der Quell ist Nektar <sup>4)</sup> für die Wüsten;  
 Die hohe Schule der Natur  
 Ließ Weinglas als den Dschami nur <sup>5)</sup>,  
 Wo ist der reine Wein o Schenke?  
 Wir bitten um dieß süß' Getränke,  
 Wer zu des Humyen <sup>6)</sup> Mund gekommen,  
 Ist nur berauscht davon gekommen <sup>7)</sup>.

## MDCCLXXVI.

### E u t f i VI.,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mustafapascha aus Tokat, berühmt unter dem Nahmen Mussellifade; sein Vater Muselliflaja starb als Riaja Jeri der Janitscharen, und sein Sohn war Tschorbadschi (Oberst) eines Regimentes.

Der Wein die Wangen mir als Ros' auf Rosen zeigt,  
 Der Säng' Liebe mir als Nachtigallen zeigt;  
 Nothwendig ist's, daß diese Palme sich mir neigt,  
 Indem der Baum mit Frucht beladen Reigung zeigt.  
 Mit Raasen ist der Silberarm des Freund's verzweigt,  
 So daß auf dem Jasmin sich manche Rose zeigt.

<sup>1)</sup> Heresi metellie. <sup>2)</sup> Mustafai Suleimanije. S. Mouradica d'Ohsen IV. Bd. <sup>3)</sup> Rjuhsar durch Gebirge. <sup>4)</sup> Nektar Nektar, der Wein des Hüters des Paradieses. <sup>5)</sup> Wortspiel zwischen Dschami, dem Nahmen des großen Dichters, und Dschami mei, Weinglas, beyläufig als wenn man im Deutschen sagte: es wird süßer Wein gelesen, statt Treiblanerwein. <sup>6)</sup> Chan. <sup>7)</sup> Scheich's Fortseher Nr. 1792.

Der Tod den Lösung deine Kräfte überseigt,  
 Indem dort Haar auf Haar nur Kettenfchlüsse zeigt,  
 Du kennst die Trennung, Lu t fi, die das Aug' verschweigt,  
 Indem die Wimper sich gleichgültig mir erzeigt \*).

## MDCCLXXVII.

## N a ß u h i III.,

geß. i. J. 1130 (1717).

Mohammed Efendi aus Skutari, diente dem Scheich der Chalmeti Karabach Ali Efendi als Jünger, und war Scheich an dem Kloster, welches für ihn Hasanpascha zu Skutari auf dem Plage der Falkoniere erbaute, i. J. 1117 (1705) ward er Prediger an der Moschee Gjub's, wo er i. J. 1126 (1714) mißfälliger Reden willen nach Kastemuni verwiesen ward, zwey Jahre darauf erhielt er die Erlaubniß, nach Skutari zurückzukehren, wo er i. J. 1130 (1717) starb und in seiner Zelle begraben ward \*).

Du bist der Vorwurf meines Schmerzens,	Mohammed Mustafa,
Du bist der Sultan meines Herzens,	Mohammed Mustafa,
O Wahrheitspender, du bist würdig	Zu seyn der Welten Schatz;
Die Welt ward' deinethalben erschaffen,	Mohammed Mustafa,
Wie soll ich's wagen, dich zu loben,	O Herzensparadies!
Du bist die Sonne, bist der Mond,	Mohammed Mustafa.
N a ß u h i ist entzweygespalten *)	Durch Schmerzenslast beynah',
O Hülfe! du allein bist Retter,	Mohammed Mustafa!

## MDCCLXXVIII.

## N a a t i IV.,

geß. i. J. 1130 (1717).

Ist Mustafa Efendi aus Constantinopel, der Sohn des i. J. 1102 (1690) zu Adrianopel hingerichteten Desterdars Husseinpascha; im kaiserlichen Serail erzogen, schwang er sich dort bis zum Cabinetssecretär des Sultans auf, und trat dann als Einer der Herren des Divans aus; während der Großwesirschaft Ali's von Tschorli und des in der Schlacht von Peterwardein gebliebenen Damad Alipascha war er erster Bittschriftmeister, auf dem Feldzuge von Korea; von Unwohlseyn befallen, kehrte er krank nach Constantinopel zurück, wo er starb.

Erleuchtet hat die Welt der Sultan der Propheten,  
 Beglückt hat die Welt der Sultan der Propheten;  
 Wer wird bekümmert sich mit des Verderbens Stätten,  
 Wer sich geweiht hat dem Sultan der Propheten.  
 Es preiset Naati mit Gesang und mit Gebethen,  
 Weil er von dessen Volk der Sultan der Propheten \*).

\*) Scheichi Nr. 1765. Salim Nr. 311. \*) Scheichi Nr. 1722. \*) Du ta.  
 \*) Scheichi Nr. 1774. Safaii Nr. 430. Salim Nr. 367.

## MDCCLXXIX.

## W a f a i II.,

gest. i. J. 1129 (1717).

Ist Molla Tefterfabe Mohammed Atallah Efendi, geboren i. J. 1058 (1648), schon mit elf Jahren Mulasim Ebu Seid's, als dieser zum zweiten Male die Würde des Mufti bekleidete, dann mit drei und zwanzig Jahren an der Medrese Firusbeg's als Äußerer angestellt, i. J. 1085 (1674) Muderris der Medrese des Aga, i. J. 1091 (1680) an der Medrese Chahodabaschl, zwei Jahre hernach an der Schah Choban; i. J. 1095 (1683) an der Hadshihansade's, zwei Jahre später an der Sinanpascha's zu Besiktasch, i. J. 1099 (1687) im Meer der Achter vom Stappel gelassen, 1101 (1689) Muderris der Medrese Chaireddinpascha's, im folgenden Jahre der Medrese Schah Sultan, i. J. 1104 (1692) an der Kara Mustafapascha's, i. J. 1105 (1693) an der Sultan Ahmed's I., im folgenden Jahre der fünfte Muderris an der Suleimanie, dann Vorsteher der Überlieferungsschule alda, i. J. 1108 (1696) Richter von Jerusalem, i. J. 1115 (1703) mit dem Range von Adrianopel Richter von Damascus; mit Gerstengeld abgefertigt, erhielt er den Rang eines Richters von Mekka, und hierauf die wirkliche Anstellung als solcher, i. J. 1124 (1712) zur Ruhe gesetzt, im folgenden Jahre Richter der Hauptstadt, nach seinem Abtreten mit den Richtereinkünften von Tatarbasar als Gerstengeld zur Ruhe gesetzt, zu Ejub begraben. Er hinterließ einen Diwan.

Der Schöne zieht den Lockenschleier Wangen vor,  
Die Sonne deckt des Frühlingsregens Wolkenthor;  
Der Meister des Gesangs macht aus des Maales Punct  
Ein Lieberbuch der Schönheit voll von Contrapunct;  
Die Rosen schämen sich, daß sie der Thau begießt,  
Wenn von dem Wangen Schweiß als Rosenwasser fließt;  
Es weht noch eines Tags der Frühlingswind als Ehrig <sup>1)</sup>,  
Der Einsamen des Gaus der Hoffnung Thor aufschließt;  
O Wafai, durch dieses Windes Wunder wird  
Mein Staub zur Schwelle der Gerechtigkeit geführt <sup>2)</sup>.

## MDCCLXXX.

## W a h j i V.,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mohammed Scheich, der Sohn des unter der Regierung Suleiman's II. berühmten Scheichs von Palatium; i. J. 1100 (1688) erhielt er das durch seines Vaters Abtreten erledigte Kloster inner des Thores von Balata, i. J. 1125 (1713) die Predigerstelle an der Moschee Kilibsch Ali-

<sup>1)</sup> Mit dem wunderthätigen Hauche des Messias. <sup>2)</sup> Scheich Nr. 1657. Safai Nr. 459. Salim Nr. 396.

pascha's, zwei Jahre hernach die zu Ejub, i. J. 1128 (1715) die an der Moschee Selim's I.; neben seinem Vater außer dem Thore von Ejub begraben <sup>1)</sup>). Verfasser eines vollständigen Diwans und von Hymnen.

It's Wunder, wenn in Stüd' ich brech' den Spiegel,  
Selbstflüchtig machte jenen Mond der Spiegel,  
Besfad und Mani müßten sich verstecken,  
Wenn uns dein Bild erschiene in dem Spiegel;  
Es würde, wie der Kamm, sich selbst zerfleischen,  
Wär' mit der Locken Hauch bekannt der Spiegel.  
Bist du betrübt, mach' deine Brust zum Spiegel,  
Man schaut die Sonnensfinsterniß im Spiegel.

### MDCCLXXXI.

Wassif, d. i. der Beschreibende,

gest. i. J. 1130 (1717).

Abdallah-Eschelebi von Constantinopel, der Sohn Schaaban-sade's, des zweiten Desterdars <sup>1)</sup>; Einer der Secretäre des Diwans.

Jesus und Maria können  
Den Geschmach der Lippenrede  
Stäubchenbreit kann sich nicht machen  
Denn unaufgeschlossene Knospe  
Seines Flaumes Schrift verleiht  
Dieses kann selbst Eingeweihter,  
Von der Reise abgemattet,  
Kann der Schöne, tief im Schlafe,  
Qual der Trennung hat vergehret  
Wenn mich auch der Traute sähe,

Deinen Reiz erkennen nicht,  
Kann Dschemschid erkennen nicht,  
Nebensubler, dein Gesicht,  
Kann selbst Ihn erkennen nicht.  
Erst der Grazie Gewicht,  
Kann der Freund erkennen nicht;  
Liegend auf dem Huldgesicht,  
Meine Küsse kennen nicht.  
Dich, Wassif, und dein Gedicht,  
Wird er's doch erkennen nicht.

Barte Kopf, es glüht kein Körper dir,  
Machtigall ward' ich aus Lieb' zu dir,  
Trenne dich vom Haare nicht, Wassif,  
Mahlerrstätte China's sey es dir.

### MDCCLXXXII.

R e s m i V.,

gest. i. J. 1131 (1718).

Mohammed von Constantinopel, der Sohn der Sultanin Es-sa-fije, der Tochter Murad's IV., und deshalb der Sultanssohn benannt, war unter Sultan Mohammed IV. Kämmerer, zweyter Oberstallmeister, endlich i. J. 1118 (1706) Waffenträger des Sultans, i. J. 1122 (1710) als zweyter Desterdar angestellt; dann Stellvertreter des Tschauhsbaschi zu Constantinopel, erhielt er die Oberstkämmererstelle mit dem Range eines

<sup>1)</sup> Scheichi Nr. 1721. Salim Nr. 391. Stasul Nr. 460. <sup>2)</sup> Scheichi Nr. 1779. Salim Nr. 384. Stasul Nr. 456.



Beglerbegs Rumil's; allein da er, über ftebzig Jahre alt, zu schwach, den Dienst zu verrichten, wurde er noch im selben Jahre mit dem Geschenke einer Summe Geldes zur Ruhe gesetzt <sup>1)</sup>.

Morgen, sprach der Nebensuhler,      Werde ich den Schönen laufen,  
Was auf morgen bleibt, o Herz,      Wird nicht aus den Händen laufen.

Zahlenreim auf die Geburt des Prinzen Isa (Jesus) 1117 (1706).

Sultan Ahmed befaht, die Wiege zu bereiten,  
Da fleg vom Himmel Jesus, um das Kind zu leiten.

### MDCCLXXXIII.

#### Hafim, d. i. der Behutsame,

geb. i. J. 1131 (1718).

Aus Constantinopel, der Sohn des unter dem Dichternamen Wali bekannten Kalibul-eschraf, Es-Said Abderrahman Efendi, Bruder des Dichters Resit Mohammed Efendi, geboren i. J. 1090 (1679); erhielt schon als dreijähriges Kind eine Kulasimstelle von Abdallah, dem Sohne Min-Tari Jahja Efendi's, i. J. 1108 (1696) durch den Musti Said Feisullah Efendi die neunte Kanzel am Serai Ibrahimpascha's, i. J. 1115 (1703) vom Musti Mohammed Efendi die Medrese Ferhadpascha's, im folgenden Jahre von seinem Oheim, dem Musti Paschma'dschisade, zu einem Inneren an die Medrese Mustafapascha's, Bruders des Radaschers Isperisade, befördert, i. J. 1119 (1707) Aspirant der Achter an der Medrese des Musti Debbaghjade Mohammed Efendi, i. J. 1121 (1709) wirklicher Achter, bald darauf vom Musti Esafade Abdallah Efendi als Sechziger an die Medrese Jahja Efendi's befördert, dann an die Salpascha's überseht, i. J. 1123 (1711) Aspirant der Suleimaniye an der Medrese Kara Mustafapascha's, i. J. 1126 (1714) Richter von Medina, dann mit dem Gerstengelde von Boli zur Ruhe gesetzt, i. J. 1131 (1718) wieder als Richter von Smyrna angestellt, wo er zwanzig Tage nach seiner Ankunft starb.

#### G h a f e l.

Sowdasode im süßst siehkjar jüfinden.

Melanchollisch bin ich  
Seufz' als Nachtigall  
Deiner Schönheit Spiegel  
Welcher ist gelüftet  
Nach dem Genuß  
Meiner Thränen, hoffend  
Seit der Freund an allen  
Schämte sich Hafim

Schwarzer Todten wegen,  
Rosenwangen wegen;  
War vom Stolz verschleiert,  
Nun von Rechten wegen;  
Bog ich an das Ufer  
Von dem Meere Segen;  
Orten bricht die Treue,  
Seines Freundes wegen <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Eschicht's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2004. Esafaji Nr. 122. Salim Nr. 110. <sup>2)</sup> Salim Nr. 56.

## MDCCLXXXIV.

## Faidh, d. i. der Ausflußreiche,

gest. i. J. 1131 (1718).

Mustafa aus Constantinopel, starb als Ruderris der Medrese Sultan Bajezid's allda.

Augen füllt er ohne Gnade  
Tadte liegen auf dem Pfade,  
Deiner Wimpern Pfeile gehen,  
Daß der Schicksalspfeile Wehen

Mit dem Blut der Herzen an,  
Doch er schauet sie nicht an;  
Sieh', so tief in meine Brust,  
Sind dagegen Spott und Lust \*).

## MDCCLXXXV.

## K e f c h i d III.,

gest. i. J. 1131 (1718).

Husein-Tschelchi von Constantinopel, Schreiber, Heubewahrer und Hauptgehülfe in der Kanzley der Janitscharen, starb achtzigjährig \*).

In Seufzerbogen schossen wir die Bittenpfeile,  
Dem Himmel ward, was wir erbathen, uns zu Theile;  
Als nun der Himmel sah die Keinheit vom Genuße,  
Woh erlerfuchtig er die Hefen uns zum Fuße,  
So lang Kefchid des Auges Spiegel nicht gesehen,  
Kann er das innere Geheimniß nicht erspähen.

## MDCCLXXXVI.

## S c h e m s i XII.,

gest. i. J. 1130 (1718).

Der Sohn Siwasifade Mohammed Emîn Efendi's, Ahm ed, erhielt durch kaiserliches Handschreiben eine der den Söhnen großer Molla aufbehaltenen Mulasimstellen, und i. J. 1122 (1710) die Medrese Behmenaga's, i. J. 1127 (1715) die Abdulkadir Efendi's \*).

Des Herzens Vogel lüftert stets nach Haar und Maal,  
Kreißt stets, und hat sich Nest zu bauen nicht die Wahl.

Salim gibt ein Paar Distichen aus der Glückwünschungsklassiket, welche er dem Mustâ Mustafa Efendi zu seiner Erhebung zur Mustafistelle (am 16. December 1714) überreicht hatte.

\*) Salim Nr. 252. \*) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2007. Stafajl Nr. 129. Salim Nr. 117. \*) Scheichi Nr. 1671. Salim Nr. 172.

## MDCCLXXXVII.

## Sahib, d. i. der Schleppeziehende,

gest. i. J. 1131 (1718).

Der Mewlewî Ssalihdede, der Sohn des Scheichs der Mewlewî Mohammed Esfendi, der nach dem i. J. 1114 (1702) erfolgten Tode seines Vaters demselben als Scheich folgte <sup>1)</sup>.

Mit leerer Hoffnung zu genießen den Rubin,  
Halt Glas voll blut'gen Wein's ausschüttend dich nur hin.  
O Frommer, laß die Fleißnerey, ergreif den Becher,  
Beth' mit dem alten Wirth die Brevier der Zecher!  
Nicht ruhig bleibt das Herz, wo Luft <sup>2)</sup> und Lüfte gehen,  
Dieß kannst du aus des Meeres Fluth und Ebbe sehen.

## MDCCLXXXVIII.

## Nasif, d. i. der Reine,

gest. i. J. 1131 (1718).

Mustafa Esfendi aus Constantinopel <sup>3)</sup>.

Liebetranfner braucht nicht Becher und nicht Wein,  
Braucht nur Trunk von des Geliebten Wangen rein;  
Wer die Hoffnung nährt, seinen Mund zu küssen,  
Muß, wie Fesen, in den Staub gefallen seyn;  
Wer wie Raib sich sehnet, Zeila's zu genießen,  
Muß im Gramfeld seinen Kopf dem Kampfe weih'n.

## MDCCLXXXIX.

## Nesî, d. i. der Erhabene,

gest. i. J. 1131 (1718).

Mohammed Esfendi Nesî, der vierte Sohn des Vorstehers der Emire. Nebisade Abderrahman Esfendi's, des älteren Bruders des Dichters Nasim, geboren i. J. 1103 (1691), als sein mütterlicher Oheim Paschmal-bchisade zum zweiten Male Oberstlandrichter Kumili's war, welcher ihm sogleich eine Mulastmstelle zum Wiegegengeschenke machte; mit neunzehn Jahren war er schon zum Äußeren an der Medrese Tuti Latif vorgerückt, i. J. 1127 (1715) mit scheinbarer Beförderung an die Medrese des Tschau-sches Chlir übersetzt; i. J. 1130 (1717) als Innerer an der Medrese Wani Esfendi's, als sein Bruder Richter von Smyrna; von einem plötzlichen Fieber mit sieben und zwanzig Jahren weggerafft.

<sup>1)</sup> Scheich's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1984. Shalh. Esafail Nr. 171. <sup>2)</sup> Wortspiel, weil Hawa sowohl Luft und den Wind, als die Lust und die Begier bedeutet. <sup>3)</sup> Scheich's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2010.

Vergessen kann ich nicht, daß Wimpernpfeile  
 Mein Herz zum Ziele sich erwählt;  
 Die Brauen wurden mir als Ziel zu Theile,  
 Worauf ich meinen Sinn gestellt \*).

## MDCCXC.

## F a i s II,

gest. i. J. 1131 (1718).

Muḥṣafa Efendi, der Sohn Börekdschisade's von Adrianopel, erhielt i. J. 1101 (1689) in seiner Vaterstadt der erste die erste Professur an der neu errichteten Medrese Abdolmasi's, i. J. 1105 (1693) die an der Medrese Bei Duchan, i. J. 1107 (1695) die des Richters Abdi, im folgenden Jahre die Tschelebi's, i. J. 1110 (1698) die Ibrahimpascha's, i. J. 1113 (1701) die des Tscholadschi (Tuchverkäufers), i. J. 1115 (1703) die des Beglerbegs, i. J. 1121 (1709) die Serradschije (am Sattelmarkte), i. J. 1124 (1712) die Medrese der alten Moschee, i. J. 1127 (1715) die an der Moschee der drey Gallerien (Selim's II.), und im selben Jahre die Überlieferungsschule; alle diese zehn Medresen zu Adrianopel, wo er in der Grabstätte an der Constantinopolerstraße begraben liegt. Verfasser eines vollständigen Divans, aus welchem Scheichi vier und dreyßig Distichen, Esafaji nur halb so viel aufgenommen.

Schenk, das Glas, das überfließt, mir gib,  
 Nichts zur Hälfte, alles ganz mir gib,  
 Und in Einem fort den Becher gib,  
 Welt erfülle Freundschaft und die Lieb',  
 Einen Rahmen, wie Medschun mir gib,  
 Fädle an die Perlen, so dir lieb,  
 Laß deinen Perlen Ordnung gib.

Wißt du aller Banden dich entladen,  
 So genügt des Herren Jesus Faden;  
 Wißt du, daß das Glück dir werd' zu Theile,  
 So genügen des Gebethes Pfeile.

Den Oß sandt' ich zum Freund, mit Bitten ganz bekommen,  
 Doch ist Erhörung nicht, und Antwort nicht gekommen.

Wiewohl der Dolch, ein Gürtel hindert das Umarmen,  
 So ist's, wenn Er die Seele annimmt, doch nur Erbarmen.

Ich seufze, doch gelangt der Seufzer nicht zu seinem Ohr,  
 Je mehr ich seufz', je höher schließt sein hoher Wuch einpor.

Sobald die Kunde kommt, er sey auf unsren Wegen,  
 So fliegt die Phantasie als Brieftaus' ihm entgegen.

---

\*) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1793.

## MDCCXCI.

## R u d s i III.,

gest. i. J. 1131 (1718).

Abdallah Efendi aus Alaschehr in Aidin, i. J. 1098 (1686) Mufti des Oberstlandrichters Debbaghsade Mohammed Efendi's, i. J. 1112 (1700) mit der Medrese Dillifjar bedacht, i. J. 1117 (1705) Muderreis der Medrese Jakubpascha's, i. J. 1118 (1706) an der Pertempascha's, zwei Jahre später an der des Baumeisters Sinan, i. J. 1122 (1710) mit der Medrese Mohammed Efendi's von Angora betheiligte, i. J. 1126 (1714) Muderreis an der Medrese Abdes-selams zu Kutschuk Tschelmedsche, i. J. 1129 (1716) an der Medrese Effalsade's, dann Einer der Richter, i. J. 1131 (1718) starb er auf einer Reise nach Adrianopel während seines dortigen Aufenthaltes <sup>1)</sup>).

Laß uns mit Thränen die Bahnen der Kerze des Herzens beleuchten,  
 Laß uns die Nacht bis zum Morgen des Festes mit Weine beleuchten,  
 Gleise, o Schenke, rubinene Gefen all' über die Auen,  
 Zu den Rubinen gib Türkis, denn glücklich <sup>2)</sup> sind Steine, die blauen;  
 Kleinster der Theile vom Becher, vom Trassenden, mag uns genügen,  
 Um uns des Glückes, des Lutes, zu trösten in längeren Jügen;  
 Um das Vergnügen zu peitschen, ergreife die Laute der Sänger,  
 Siehe, dann spornen den rosigen Gaul wir so lieber je länger;  
 Rudsi die Nadel des Riebs, des poetischen, wird sich wohl finden,  
 Unseren Namen für Nachwelt mit goldenen Fäden zu finden <sup>3)</sup>).

## MDCCXCII.

## Nadi, d. i. der Aufrufer,

gest. i. J. 1131 (1718).

Ahmed aus Kastemuni, Schreiber des Divans, dann seiner schnellen Feder willen Divan Efendi mehrerer Westre, erster Bittschriftmeister des Großwesirs Abdsha Alipascha, Desterdar zu Damascus, Divan Efendi zu Konja; starb als Kiaja des Statthalters von Bagra.

Von der Liebe haben schön geschrieben,  
 Die mit Büchern und mit Wein geschrieben,  
 Freundeswimpeln sah'n und Brau'n des Lieben,  
 Und ergüß den Pfeil des Looses geschrieben;  
 Wer das sieht, wie ich von Lippen liebe,  
 Weingefärbten Lobelied geschrieben,  
 Sage, Nadi, der verliert im Lieben,  
 Hat, was Herzen' öffnen muß, geschrieben <sup>4)</sup>).

<sup>1)</sup> Scheich's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1679. Esafaji Nr. 380. Salim Nr. 316 mit mehreren Namensrathsfein. <sup>2)</sup> Firuze ist der ursprüngliche Name des Steins, der durch die Europäer in turquoise und Türkis verstimmt worden ist; da Firuz (Porphyre) Glück bedeutet, so galt der Türkis von jeher für einen glückbringenden Stein. <sup>3)</sup> Scheich Nr. 1680. <sup>4)</sup> Esafaji Nr. 429. Salim Nr. 346.

## MDCCXCIII.

## Ş a s i b II.,

geß. I. J. 1132 (1719).

Seid Mohammed, der Sohn eines reichen Kaufmanns zu Constantinopel, wählte sich als Mewlewî dem Dienste Nesib Jusufede's, endete, nachdem er viel in Ägypten und Arabien herumgereist, seine Tage zu Nicâa.

Der Wimpernlangen Festigkeit  
 Zeigt sich im Pfeile meines Seufzers;  
 Der Pfeil des Looses zeigt sich  
 Im spizen Degen deiner Wimpern;  
 Was Sehnsuchtschmerz der Wangen sey,  
 Das zeigt sich, wann gezogen wird;  
 Entblößet aus des Busens Scheide  
 Das Flammenschwert des Liebesseufzers;  
 Das ungerechte Loos, Hasib,  
 Bedrängt mich Unschuld'gen sehr;  
 Doch wenn's auch durchdringt eines Tag's,  
 Erreicht es nicht die Kraft des Seufzers.

## Ş h a f e l.

Eger aghjar memnun muruwwetî jar bachtum dîr.

Wenn Nebenbuhlern lacht des Freundes Huld,	Ist dieß mein Loos,
Wenn mich die Wimpern tödten ohne Schuld,	Ist dieß mein Loos,
Wenn ihr auf Wangen Maal zu sehen meint,	Ist dieses bloß
Ein schwarz Gefirn von Feuerwolfschein,	Ist dieß mein Loos.
Was ist es denn, wenn ich durch meine Liebe	Nich gebe bloß?
Daß ich Hasib an allen Orten liebe,	Dieß ist mein Loos *).

## MDCCXCIV.

## Ş i l m i V.,

geß. I. J. 1132 (1719).

Osman Efendi, der Sohn des Mustermeisters der Janitscharen, Ordet Ismail, der Bruder des unter den Dichtern der Zeit Sultan Mustafa's II. aufgeführten Kasim, bekleidete verschiedene Stellen als Chodschas des Diwans.

Gedenkend deines Haar's durchwacht	Der Liebende die ganze Nacht,
Und sein zerstreuter Irrlauf geht	In einem Hyacinthenbest;
In seiner Schönheit Süßigkan	Sind tausend Herzen unterthan,
Nur Weichen sind es, umgelehnt,	Was Ihr den Flaum des Bartes wähnt.

\*) Şhalib.

## Aus seiner, dem Großvater Ibrahim überreichten Frühlings-Kasidet.

Der Frühling ist gekommen,  
Zum Rosenhain soll kommen,  
Die Erde ist bekleidet  
Das Aug' mit Lust sich weidet  
Der Ostwind kommt als Melker,  
Er spreitet auf die Felder  
Es sind Smaragd'ne Betten  
Es reichen als Befeste  
Durch Lampen der Narzissen  
Daß man von Perlsfüßen  
Wenn Venus ihre Nadel  
Sie würde ohne Tadel  
Es trinke nun und esse,  
Und jedes Herz vergesse,

Die Blumen sind nun da,  
Wem Gram und Leiden nah';  
Mit einem Teppich grün,  
Am Kleid des Baum's, dem Grün;  
Der Frühling zieht in's Haus,  
Die reichsten Stoffe aus,  
Im Haine ausgespannt,  
Die Bäume sich die Hand;  
Ist leuchtend ist die Blau,  
Erkennt leicht die Spur,  
Verläßt in der Nacht,  
Ihr gleich zurückgebracht.  
Wer nichts im Kessel hat'),  
Was Loos zu Leid ihm that').

## MDCCXCV.

## Kefia, d. i. der Erhabene D!

gest. i. J. 1132 (1720).

Ist der Scheich Abderrahman, Sohn des unter der Regierung Sultan Mustafa's II. verstorbenen Scheichs Kasim Efendi; nach seines Vaters i. J. 1112 (1700) erfolgtem Tode erhielt er die dadurch erledigte Scheichstelle des Klosters Juvasschische Mohammedpascha's, der Chalmeth, in der Nähe von Schehr Emini, und dann die Sonnabend-Predigerstelle an der Moschee Sultan Bajesid's; nach der Predigt pflegte er in das nahe an der Moschee gelegene Bad Ibrahimpascha's zu gehen; als ihn eines Tages einer der Badewärter wider die schuldige Ehrfurcht gestoßen, wurde derselbe auf des Scheichs Veranlassung ausgestoßen, dann aber wieder, nachdem ihm Kasim verglichen, aufgenommen; der rachsüchtige Albaneser vereinte sich mit vier anderen, welche den Scheich in der Nacht vom 13. Redschab 1132 (21. May 1720) sammt seiner Beschläferinn ermordeten'). Er ist der Verfasser eines ganzen Bandes mystischer Hymnen und Ghafelen, woraus die folgenden:

Fliegt mich ein Stäubchen an von Gottes wahrer Liebe,  
So wacht die Seele auf, unkundig ihrer Triebe;  
Dem Ruhm entsagend, hält sie auf den Zeit nicht viel,  
Sie sieht nicht rechts und links und reiset fort zum Ziel,  
Gibt Ehr' und Würden auf entsagend allem Amt,  
Denn Lieb' ist ihr genug, die von dem Himmel kammt;  
Durch Liebe kamen Heilige im Himmel an,  
Sie lete dich, Kefia, daß du sey'st ein Mann.

') Eschafait Nr. 77. Salim Nr. 73. ') Salim Nr. 156. ') Besch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 265.

## MDCCXCVI.

## Ş a f i r i II.,

gest. i. J. 1133 (1720).

Mohammed, Mustafapascha's, des ehemaligen Nischandschi und nachmaligen Kapudanpascha, Mulasim, als Musti Abdollah von Jentschehr (Kartissa); starb als Muderris zur Zeit, als Salim seine Dichterdienwürdigkeiten schrieb.

## Ş a f e l.

Serî süfün hawesi ki dil u sorden getschdi.

Laß nach deinen Zoden iß  
Und das melanchol'sche Herz  
Schling' dich nicht um seine Mitte,  
Über diese iß die Mitte  
Schneide, sprach er, auf das Hemd,  
Steh doch, welch' ein Hauptgericht  
Nachtigall, ich bin beschäftigt  
Sage nicht, daß über Knospen  
Dichter maßen sich die Glorie  
Mit dem Schönen iß Şafir

Über Kopf und Herz gegangen,  
Über'n Kopf hinausgegangen;  
Gürtel der Einbildungskraft,  
Als ein Nichts hinausgegangen.  
Daß hindurch den Kopf ich stecke,  
Über dieses Hemd ergangen.  
Seinen Knospenmund zu preisen,  
Nachtigall hinausgegangen.  
Eitlichen Verdienstes an,  
Über dieß hinausgegangen \*).

## MDCCXCVII.

## R i f d i II.,

gest. i. J. 1134 (1721).

Der Sohn Sami Abdullerim Efendi's, eines Dichters der Zeit Mohammed's IV., geboren i. J. 1056 (1646), ward mit sechs und zwanzig Jahren Mulasim des Musti Minharisade Jahja Efendi, i. J. 1094 (1682) als äußerer Muderris an der Medrese Merdünje, i. J. 1099 (1687) an der Medrese Fatima Chanum's, i. J. 1101 (1689) Innerer an der Medrese Chaşodabaschi, dann als Innerer wieder \*) an die Medrese Dschaaferaga's überseht, i. J. 1108 (1696) ein Aspirant des Feldes der Achter †), i. J. 1111 (1699) ein wirklicher Achter, im folgenden Jahre ein Sechziger an der Medrese Chaireddinpascha's, i. J. 1114 (1702) wieder als Sechziger ‡) an der sultanischen Medrese Salpascha's überseht, im folgenden Jahre als Aspirant der Suleimantje, Muderris zu Gjub, 1118 (1706) wirklicher Muderris an der Suleimanije, i. J. 1120 (1708) Richter zu Selanik, i. J. 1126 (1714) Richter von Damascus mit dem

\*) Salim Nr. 156. \*) Dahiş hereteti ile. \*) Muşilei Şahın.  
§) Alamişli hereteti ile.



Ränge eines von Adrianopel, zwey Jahre darnach erhielt er als Gerstengeld die Richtereinkünfte von Ischakli mit dem Range eines Richters von Brusa, i. J. 1134 (1721) zum Richter von Mella ernannt, starb er bald hernach und ward zu Gjub begraben, hinterließ einen vollständigen Diwan <sup>1)</sup>.

Wie finster auch die Nacht der Trennung sey,  
Wird durch Einbildung einen Mond doch finden;  
Sicht Alfdi auf dem Gaul des Genies,  
So wird der Reim in Schluften Kennbahn finden.

## MDCCXCVIII.

### Esabih, d. i. der Morgenliche,

gest. i. J. 1134 (1721).

Aliaga von Constantinopel, Schatzmeister Mohammedpascha's, starb in früher Jugend als Mulasim.

Andre drücken Amt und Würden,  
Nur auch nicht Eins flammet  
Um zu schau'n des Freundes Wangen,  
Nur nur jener Todten Bürden,  
Ruhig, wenn der Welt entflammet,  
Sträubt das Haar sich vor Verlangen <sup>2)</sup>.

## MDCCXCIX.

### Ş i m i VIII,

gest. i. J. 1134 (1721).

Mohammed zu Constantinopel, i. J. 1091 (1680) geboren, mit neunzehn Jahren Mulasim des sultanischen Imams Esalib Efendi i. J. 1125 (1713) vom Musti Athallah Efendi als Äußerer mit fünfzig Aspern an der Medrese Molla - Ischelebi's als Muderris, i. J. 1129 (1716) vom Musti Ismail Efendi mit Vorrückung an der Medrese des Odabaschi, i. J. 1131 (1718) vom Musti Abdallah an die Medrese Wani Efendi's als Innerer befördert, an welcher er sein Leben endete.

Es glänzt die Rosenkür durch Nachtigallen - Ach,  
Es zeigt der Grimm, wie mächtig sey der Padischah.  
Durch Finsterniß der Nacht wird helles Mondenlicht,  
Und Nebenbuhler fehlt nicht jenem Mondgesicht <sup>3)</sup>.

Lächle, daß mein Hoffnungsaue sprühe,  
Daß des Glück's Gesicht als Rose blühe.

Um seinen Mund ist Traum, die Schrift, die hangende <sup>4)</sup>,  
Haarspaltende Schutübung für Verlangende.

<sup>1)</sup> Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1833. Salim Nr. 123. Esafaii Nr. 123. <sup>2)</sup> Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2009. <sup>3)</sup> Salim Nr. 142. <sup>4)</sup> Taatiz.

## MDCCC.

## Rigini, d. i. der Ringhaste,

gest. i. J. 1134 (1721).

Mohammed-Eschelchi, der Siegelbewahrer Mustafa's, des Sohnes Hasanagasade's.

Die Flammen, die auf seinen Wangen sich zerstreuten <sup>1)</sup>,  
Zieh'n als Rebellen aus, um Herzen zu erbeuten.  
Du schwärze jenen Flamm nicht als Ungläub'gen an,  
Er ist im Schönheitsfeld ein neuer Musulman.  
Rigini, Wund' auf Wund' hat Trennung dir geschlagen,  
Die Karniole glüh'n, die Freunde's Rahmen tragen <sup>2)</sup>.

## MDCCCI.

## Ş a f c h i m III.,

gest. i. J. 1135 (1722).

Seid Mohammed Efendi aus Constantinopel, starb als Richter von Tirhala, wo er begraben liegt.

Den Schönen küßte ich, indem er ruhig schlief,  
Nie ward ich so berauscht, und trank ich noch so tief;  
Die Wache hielten bey den Wangen Maal und Haar,  
Wie Inder, welche schlafen an dem Hochaltar <sup>3)</sup>.

## MDCCCII.

## D ü r r i VI.,

gest. i. J. 1135 (1722).

Ahmed Efendi aus Wan, kam nach Constantinopel, wo er als Einer der Herren des Divans mehrere Ämter bekleidete, i. J. 1125 (1713) folgte er dem Reichsgeschichtschreiber Naima als Präsident der Rechnungskammer nach; i. J. 1127 (1715) Mustermeister der Sipahi, dann Präsident der Rechnungskammer und der Kopfsteuer, und i. J. 1131 (1718) mit dem Range eines Desterdars als Gesandter nach Persien gesandt, nach seiner Rückkehr Präsident der Hauptrechnungskammer <sup>4)</sup>. Er hinterließ eine Beschreibung seiner Gesandtschaftsreise (welche von de la Croix ins Französische übersezt, und von Langlés neuerdings herausgegeben worden), und einen vollständigen Divan, aus welchem Scheichi ein halbes Hundert Distichen, Şasafî aber über hundert aufgenommen <sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Eschelchi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2013. Şasafî Nr. 440. <sup>2)</sup> Die Siegel, worin der Name des Freundes eingegraben ist; der Vers spielt auf den Rahmen des Dichters an. <sup>3)</sup> Şasafî Nr. 470 gibt noch das Chronogramm auf die vom Großwesir Ibrahimpaşa erbaute Trinkschale. <sup>4)</sup> Basîr Nuhabe. <sup>5)</sup> Eschelchi Nr. 2003. Şasafî Nr. 89. Salim Nr. 85.

Ich habe von dem Haar des Freund's  
Den Hoffungsstrang abgeschnitten,  
Ich habe keinen Dank dem Schwert,  
Das mir des Lebens Loos zerschnitten;  
Nimm dich in Acht, o Feinern Herz,  
Komm nicht zu nah' dem Glas dem meinen,  
Du würdest selbes brechen sonst,  
Und deine Grausamkeit beweinen.  
Du mir zu kommen zu dem Mahl  
Versprachen seine Festerwangen,  
Zum mag'ren Braten ward mein Leib,  
Weil seinen ausgezehrt Verlangen;  
Gedulde dich, o Dürri, bis  
Des Wunsches Rose sich aufschleift,  
Und von der Huld des Schöpfers sich  
Der Hauch sich über dich ergießt.

Von seinen Gelegenheitsgedichten gibt Esafaji das Chronogramm auf die Thronbesteigung Sultan Ahmed's III., dann das Buch der Gesundheit <sup>1)</sup>, gedichtet bey Gelegenheit der Wiederherstellung Sultan Ahmed's III. von den Blattern, Chronogramme auf die Fesuke und ein anderes auf das Zelt des Sultans, auf die Bauten Alipascha's zu Brusa, nämlich auf seine Moschee, Medrese, Kloster und Fontaine, auf das vom Sidam Alipascha i. J. 1126 (1714) zu Constantinopel gebaute Kloster, und ein Gedicht, wodurch er seine Orthodorie, welche Feinde und Reider des inneren Serai beym Sultan zu verschwärzen trachteten, sich zu rechtfertigen bemüht. Er war vom Sultan sehr wohl gelitten; als nach Morea's Eroberung die heilige Fahne von Adrianopel nach Constantinopel zurückkam, und es am Tage des feyerlichen Einzuges regnete, sagte Dürri:

Als die Prophetenfahne  
Begannen beyde Sonnenlauf,  
Der Himmel goß die Wolken aus  
Er breitete in Regengüssen

Ankam mit dem Sultane,  
Und heßten Ost und Westen auf,  
Zu reinigen Iskambul's Haus,  
Den Himmel aus zu ihren Füßen.

### Auf Sultan Ahmed's III. Thronbesteigung.

Als Sultan Ahmed den Thron des Reiches bestiegen,  
Sang des Adels Sohn in die Gezelte des Glück's.  
Er ist Alexander an Macht, ein glücklicher Chakan,  
Dessen Segensmacht Böses in Gutes verkehrt.  
Hoch erfreute die Welt sich seiner glücklichen Ankunft,  
Küßt' ihm gerne die Hand, wenn er nur reichte sie her;  
Seine Schönheit ward durch Flaumen des Bartes verbrämet,  
Die als Schönheitsveer schmücken den Titel des Mund's.  
Als der Flaum erschien auf silberner Tafel der Wangen,  
Riefen das Willkommen! Engel versammelt im Chor,  
Dies ist Kaiserschrift, der das Schreiben der göttlichen Allmacht  
Auf der Schönheit Blatt schrieb mit den Bügen so fein;

<sup>1)</sup> Esafatname.

Ist's ein Wunder denn, wenn ihm anliegt der Bartrauch,  
 Da sein Silberhaß Kerze des ewigen Lichts?  
 Hyacinthen sind's des Blumenbeetes von Eden,  
 Chor der Engel liegt mit Xifetuja im Staub.  
 Stillsch sey seinem Gesicht, dem heißen, der flebliche Bartbaum,  
 Durch des Korans Vers, welcher geheißen: das Licht;  
 Um den Ambraßbaum zu preisen, mit würdigem Zahlvers,  
 Hat der Sänger Chor Haare gespalten gar viel,  
 Endlich schrieb Merkur auf die Tafel der Sonne als Inschrift:  
 Gabriel's Schwinge kreuzt Schatten auf Ahmed's Gesicht.

### Auf die kaiserliche Fesuke.

Durch den schönen Nachen werden Meereswogen,  
 Wie mit gold'nen Linien Lazur durchzogen;  
 Wenn Sultan Ahmed der Dichte ihn besteigt,  
 Gabriel sich an dem Steuerruder zeigt <sup>1)</sup>.

## MDCCCH.

### R u s s d i IV.,

gest. i. J. 1135 (1722).

Mustafa aus Smyrna, in dessen Nähe er Ruderris zu Kenmen,  
 Dann mit dem Range eines Achters an der Bleymoschee Sultan Selim's  
 befördert ward, und endlich als Musti von Sinope starb <sup>1)</sup>.

Wer sein Geheimniß wohl  
 Behält die Perle wohl

Verschießt, gleich der Muschel,  
 Zulezt auch wie die Muschel.

## MDCCCIV.

### S c h e i b II.,

gest. i. J. 1135 (1722).

Omer Efendi, der Bruder des als Dichter oben angeführten  
 Rusjati Newlew, Leser des Mesnewi am Kloster Newlana Dschelaled-  
 din's zu Konja, und dann Scheich des Klosters desselben zu Karahisar.

Ist's denn ein Wunder, wenn das Herz wie Wogen wankt,  
 Da der Cypressenwuchs an meiner Seele schwankt <sup>1)</sup>.

## MDCCCV.

### Sabschidi, d. i. der Anbethende,

gest. i. J. 1135 (1722).

Ali Sabschidi aus Zeniköi am europäischen Ufer des Bos-  
 poros, i. J. 1093 (1681) Mulassim Ismeti Efendi's, und nachdem

<sup>1)</sup> Nur Ruhol-Emin arbindsche hismilah medschriha, heisse  
 wörtlich: der heilige Geist (d. i. Gabriel) lies hinter demselben (dem Nachen): der  
 Koransvers: Im Namen Gottes sey sein Lauf. <sup>2)</sup> Scheich's Sohn, dessen Fort-  
 seher Nr. 2005. <sup>3)</sup> Scheich Nr. 1991. Schafai Nr. 195. Salim Nr. 171. Schalb.

er i. J. 1110 (1698) bey der vor dem Musti Es-seld Jaisullah Efendi gehaltenen großen Prüfung sehr wohl bestanden, zur Medrese des Chodscha als Äußerer ernannt, i. J. 1117 (1705) an der Firusaga's; i. J. 1120 (1708) ein Innerer, zwey Jahre hernach als solcher an die Medrese Umm Weleds überseht; i. J. 1124 (1712) zum Richter von Belgrad ernannt und zwey Jahre hernach abgesetzt; i. J. 1128 (1715) Richter von Tripolis; i. J. 1130 (1717) erhielt er die Intendentenstelle der Fetwa, und im selben Jahre den Rang eines Richters von Jerusalem, hierauf i. J. 1132 (1719) Richter von Galata.

Ich habe trennungsschweres Herz dem Freund gezeigt,  
Den armen Kranken habe ich den Arzt gezeigt;  
Sein Mund vergleicht Perlen nicht der Gulb, er schweigt;  
Ich habe Wund' auf Wund' auf meinen Leib gezeigt <sup>1)</sup>.

Wie schämt sich nicht vor deiner Wangen Gluth das Feuer,  
Mit Rosenwange hält die Farbe nicht das Feuer;  
Es glüht aus Eifersucht, daß Of die Wangen färbt,  
Kein Wunder, daß beständig glitzern muß das Feuer;  
Der Glanz der Liebesflamme hat die Welt ergriffen,  
Die Erde, Wasser und der Wind sind alle Feuer;  
Es ist des Himmels Atlasleid geblammt mit Feuer,  
Wenn von dem Brand des Inneren aufgeht das Feuer <sup>2)</sup>.

Ich führe in das Schlafgemach als Braut das Wort,  
Als Goldstoffs dreis' ich seinen Hüften aus das Wort;  
Der Finger meines Herzens, welcher Haare spaltet,  
Löst flüßig alle Räthselknoten auf im Wort;  
Die alten Formen Weis's werden neu belebt  
Durch meinen Jesu'st, wenn er hinschreibt das Wort;  
Wenn meines Genius Meer die Perlenwogen schlägt,  
So fülle den Saum des Ohrs mit Perlen an das Wort;  
Es gibt der Spiegel den Gedanken neuen Schmuck,  
Dem frischen Schönen, der die Herzen raubt als Wort <sup>3)</sup>.

## MDCCCVI.

### R i a m i VII.,

geb. i. J. 1135 (1722).

Des Scheichs der Scheiche, Gülscheni Ibrahim Efendi's, Sohn, Mohammed Efendi von Adrianopel, i. J. 1098 (1686) Mulassim des Musti Mohammed von Angora, i. J. 1100 (1688) zuerst an der Medrese Auf Efendi's als Äußerer, im folgenden Jahre mit scheinbarer Beförderung an die Medrese des alten Mischondschipascha überseht, i. J. 1107 (1695) Muderris der Behramije, im folgenden Jahre an die Ahmedpascha's am Kanonenthore, i. J. 1110 (1698) an die des alten Ibrahimpascha mit der Anwartschaft <sup>4)</sup> auf das Feld der Achter, und i. J. 1112

<sup>1)</sup> Scheich's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1849, Salim Nr. 133. <sup>2)</sup> Salim.  
<sup>3)</sup> Derselbe. <sup>4)</sup> Musti Es-sah n.

(1700) wirklicher Richter, hierauf an die Medrese Rustempascha's befördert, i. J. 1114 (1702) mit der Medrese Kasimpascha's theilhaftig, i. J. 1116 (1704) zum Richter von Belgrad mit dem Range von Medina ernannt, als hierauf i. J. 1120 (1707) Ebusade Abdullah Efendi Rusti, erhielt Kjami von demselben die Intendentenschaft der Fetwa mit den Einkünften der Richterstelle von Damascus als Gerstengeld, als i. J. 1122 (1710) Paschmaldischisade Rusti ward, gab er die Intendentenschaft ab, behielt aber das Gerstengeld; da er die ihm mit Vertagung \*) verliehene Richterstelle von Philippopolis nicht annahm, ward ihm i. J. 1124 (1712) mit dem Range von Brusa die Richterstelle von Galata verliehen; im folgenden Jahre zur Ruhe gesetzt, erhielt er i. J. 1128 (1716) die Stelle des Untersuchers der frommen Stiftungen, i. J. 1131 (1718) die Richterstelle von Kalro, im folgenden Jahre wurden ihm die Einkünfte der Richterstelle von Edrenos (Hadriani ad Olympum) als Gerstengeld angewiesen, die er dann mit denen von Islemije, i. J. 1135 (1722) mit denen von Adramid vertauschte. Als im folgenden Jahre an ihm die Reihe war, die ihm mit Anwartschaft verliehene Richterstelle von Mekka anzutreten, er aber zu alt und zu schwach, um sich den Beschwerden der Reise auszusetzen, wurden ihm die Richtereinkünfte von Kirmendschik als Gerstengeld angewiesen. Er bewohnte im Schlosse Rumili's am Bosphoros das Landhaus Maanoghli's (des Sohnes Fachreddin's), wo er starb, und dann zu Skutari bestattet ward. Er übersetzte die Fetwasammlung Kalbije aus dem Persischen ins Arabische, ein juridisches Werk unter dem Titel: Die currenten Begehren \*), eine Abhandlung über den Streit der Scheidewände und Gränzmauern \*), zwey Mesnewi; das eine das Geschenk der Wesire \*), die Ergözüngen der Kåster \*), das andere das Buch des Glückes \*) und einen vollständig geordneten Diwan \*). Scheichi hat zweyhundert Distichen desselben ausgewählt.

#### Aus dem Geschenk der Wesire.

O Feder, Zauberinn des Wortes,  
Haarträuslerin des Schönheitshortes,  
Geheimnißes bist kundig du,  
Der Dolmetsch aller Wünsche du,  
So lange du nicht schreibst das Wort,  
Wird nicht eröffnet Sinneshort.

#### Aus der Ergözung der Kåime (Kåster).

Wenn seine Faust als Neriman anrührt das Eisen,  
So schmilzt es wie Wachs und fließet in Geleisen,  
Verwundere dich nicht, wenn Ihm die Pfeile fehlen,  
Da alle ihren Sitz in Brust des Feindes wählen;  
Oh! Er die Hand noch legt an den Pfeil und Bogen,  
Ist schon aus Furcht des Pfeils dem Leib die Seele entflohen.

\*) Fawaid. \*) Matalibi kalre. \*) Mesaili haitani. \*) Foshferrol, Wufara. \*) Behdschetol, Ruema. \*) Firusname. \*) Scheichi Nr. 1880. Salim Nr. 294. Stafail Nr. 345.

## Aus dem Girusname.

Der Stamm, das Haar, der Mund, die Brau'n sind vier,  
 D'reum sind auch Ratt' zwei Augen immer vier;  
 Wenn jener Schah anschaut des Freundes Wangen,  
 Bleibe Fuß des Blicks inmitten Dornen hängen.  
 Wenn Er mich anspricht, sehe ich haarfein,  
 Beim Becherschalle steigt der Werth vom Wein.

## Aus seinen Kasideten. Beschreibung des Frühlings.

Frühling ist es, Zeit zu geh'n auf Wiesenplan,  
 Rosenzeit in Adrianopel's Gärten.  
 Erde schmückt sich mit Rosen, wie der Himmel,  
 Und ein Recht zu prahlen, hat des Staub's Gewimmel,  
 Von dem Glanze, der die Rosenknosp' umkirrt,  
 Ist im Himmel Pleiadenknoten so verwirrt,  
 Wenn sich Rosenknospen zeigen auf der Flur,  
 Brennen Nachtigallen, suchend ihre Spur.  
 Mit den Rosen brennt mein Busen, wenn am Morgen  
 Nachtigallen weinen ihrer Liebe Sorgen.  
 Offenbar ward das Geheimniß aus den Klagen,  
 Dieß ist's, was auf Fluren singend Vögel sagen;  
 Wenn der Ostwind einen Rosenzweig berührt,  
 Nachtigall darüber schon Beschwerde führt;  
 Als die Ströme Rosenbeer's Beschreibung hörten,  
 Voll von Sehnsucht ihre Wogen sich empörten,  
 Seit von allen Seiten Rosenblätter fallen,  
 Ist der Preis des reichen Blumenstoffs gefallen.

## Preis des Neumondes im Ramasan.

Bersäungen war der Mond drey Tage schon vom Drachen,  
 Da zog ihn Ramasan hervor aus finst'rem Rachen,  
 Nun ist es Zeit, mit Luß Naturen zu begießen,  
 Zeit, daß von Gold und Perlen die Vögel fließen.  
 Es ist der neue Mond ein Wink der Augenbrauen,  
 Für Sünder, welche reuig zu dem Himmel schauen,  
 Sey nun bereit zu tauchen in der Gnaden Schüssel,  
 Du stehst am Himmel schon des Schatzes gold'nen Schlüssel.  
 Es hat der Himmel nun nach eigenem Belieben  
 Mit Kiel der Guld den gold'nen Bogenstrich geschrieben <sup>1)</sup>,  
 Des Himmels Kelter schlug hinaus den Sonnenballen,  
 Doch ist im Schlag der gold'ne Eschafan <sup>2)</sup> ihm entfallen.  
 Nach Gold und Silber sucht die alte Frau, die Welt,  
 Da findet Halsband sie inmitten Sternenzelt,  
 Als Gast aus Osten kommt der neue Mond, gebethen,  
 Es unterbreitet ihm das Morgenroth Tapeten,  
 Es wird vor ihm der Sonne Fackel hergetragen,  
 Als führe Weltenkrah daher auf Herrschwagen,

<sup>1)</sup> Das Safran: Nun (Buchstabe N). <sup>2)</sup> Eschewgan, der Malteschlägel.

Für die, so durch die Dämonen tilgen wollen Schuld,  
 Ist neuer Mond ein ausgeschweiftes Leseputz <sup>1)</sup>,  
 Er ist der Silberdamm, den gegen Bog Magog,  
 Die Völker zu bekehren Alexander zog;  
 Die Sonne ging, zu sammeln neues Gold, nach Westen,  
 Den Keß des alten gibt sie uns im Mond zum Besen.  
 Im gold'nen Zinkhorn hat aufgelöst der Himmel  
 Die gold'ne Tint', damit zu schreiben Sternengewimmel.

### Auf die Feder.

O Feder, die ausgießet Perlen und Juwelen,  
 Dein Haar soll Liebchens Haar durch Eiferfucht entseelen;  
 Du gießest aus, o Riel, des ew'gen Lebens Bluth  
 Und gießest in die Adern Lebensgeistes Bluth;  
 Als schwarze Rahn' vom Haus Abbas an heilnem Plaz  
 Eröffnest du den Talsman von Redeschah.

### Aus den Ghafelen.

Weil den Becher du nicht wolltest füllen,  
 Sieht er aus die Hefen dir zu Füßen,  
 Seh' im Reigen ich den Gederwuchs sich drehen,  
 Seh' am Auferstehungstag <sup>2)</sup> ich Himmel drehen.

Der Ost im Lodencommentare	Von nichts als langer Hoffnung spricht,
Und wer beschreibt des Mundes Waare,	Von nichts als von Ergebung spricht;
Die Grausamkeit, die offenbare,	Sich nimmer durch das Wort ausspricht;
Verstumm' ich einkens auf der Bahre,	Dennoch die Hand, der Fuß noch spricht;
Man zeigt auf mich auf dem Bagare,	Als einen, welcher seufzt, nicht spricht,
Wer offen Sinn hat für das Wahre,	So off'ner und so lauter spricht.

Glaub' nicht, es ängstige den Metolwi der Reigen,  
 Im Wirbelwind der Liebe führet ihn der Reigen,  
 Er will dem Durstigen den Quell der Liebe zeigen,  
 Als Vogel schlägt der Fittig über'm Quell der Reigen,  
 Die sich im Staunensmeer dem Abgrund schon zuneigen,  
 Du führst als Blasen zu der Oberfläche den Reigen,  
 Wenn Liebe, göttliche, entflammt des Herzens Kerze,  
 Will als Latern' umkreisen dieses Licht der Reigen.

Seh das Glas zerbrochen,	Wenn nur bleibt die Flasche ganz!
Seh die Hand zerbrochen,	Faßt sie nur den Becher ganz!
Bringe mir den Becher,	Schenke, angefüllt mit Wein,
Frey sey es dem Becher,	Mit der Rebe frey zu seyn!
Sünd' den Docht der Herzen	Vor dem Schrein der Schönheit an,
Daß sie dir als Kerzen	Leuchten auf der Liebesbahn.

<sup>1)</sup> Rihle, ein Leseputz, rund ausgeschweifet, findet sich nicht in den Wörterbüchern, kommt aber in den osmanischen Reichsgeschichten mehrmahl vor. <sup>2)</sup> Wortspiel zwischen Kamet, der Wuch, und Kiamet, die Auferstehung.



## G h a s e l.

Kurdi behar semeirrüd otaghini.

Smaragd'nes Belt hat Frühling ausgespannt,  
 Im Palmenhain die Lichter angebraunt,  
 Es lündete dem Schah auf dieser Bahn  
 Die Tulpe als Khwal die Lampen an;  
 Umsonst zerreiſt Roſe nicht den Kragen,  
 Es füllt ihr Ohr die Nachtigall mit Klagen,  
 Es ſchleicht neben mir der alte Wirth,  
 Ich nehme in die Hand den Fuß, der ſtirzt<sup>1)</sup>.  
 Verſperret, Kiaml, wer der Schenke Thür,  
 Eröffnet ſie der Wirth nun für und für.

## MDCCCVII.

## Salif, d. i. der Wandelnde,

geſt. i. J. 1135 (1722).

Chalil, der Sohn Seid Mohammed's, des Scheichs der Mewlewî zu Raſimpascha, er folgte i. J. 1130 (1717) nach ſeines Vaters Tod demſelben als Vorſteher des Kloſters der Mewlewî zu Raſimpascha<sup>1)</sup>. Chalib hat zwei Chaſelen deſſelben, deren eines hier folgt.

Hemische puchteler ilo chamler üſet nûma olmaſ.

Zwiſchen Rehen und Gefochten  
 Graß wird von dem Bernſtein  
 Herz, in welchem keine Liebe,  
 Spiegel, der nicht querverſilbert,  
 In den Staub legt ſelbſt die hohe  
 Warum wird denn den Vernünft'gen  
 Wenn der Blick die Wache hält  
 Sind die ſclaven ſeiner Zoden,

Macht ſich Umgang nicht,  
 Angezogen nicht;  
 Kennt die Reinheit nicht;  
 Zeigt Gefallen nicht.  
 Sonne ihr Geſicht;  
 Staub des Weges nicht?  
 An des Schahs Geſicht,  
 Salif! alle Freye nicht.

## MDCCCVIII.

## Fujuſt, d. i. der Ausflußreiche,

geſt. i. J. 1135 (1722).

Fujuſt Mohammed Efendi, ein Schüßling des Kalmaſam Bülklü Ruſtaſapaſcha, erhielt i. J. 1103 (1691) die Richterſtelle von Ghioſ, i. J. 1106 (1694) die von Diarbekr, i. J. 1115 (1703) mit dem Gerſtengelde der Richtereinkünfte von Durjani, Diſek und Köldſche tagh zur Ruhe geſetzt, die er ſpäter mit denen von Todregha Gödſchl Kebir, Karabugha und Taſchabad vertauſchte, zu denen i. J. 1129 (1716) noch die Einkünfte der Inſel Fund geſchlagen worden.

<sup>1)</sup> Baſchine eſchalsun aiaſghini, d. i. er ſchlage ſeinen Fuß wider ſeinen Kopf, wie im Deutſchen: Nimm deine Füße in die Hand, ſatt: ſpute dich; der Fuß, der hier gemeint iſt, iſt der des Stängelglaſes. <sup>2)</sup> Scheich's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1992. Salim Nr. 135. Chaſaſi Nr. 172. Chalib

Der Trennung Gluth entflammt den Schmetterling,  
Es schwelgt, bis er genießt, der Schmetterling,  
Erst wenn er schwelget in Genusses Flammen,  
Fährt knitternd er ob solchem Glück zusammen <sup>1)</sup>.

MDCCCIX.

M u n i r i II.,

geb. i. J. 1135 (1723).

Huseln Efendi aus Adrianopel, Chalfi im Bureau des ersten  
Rufamedschis.

Des Herzens schwarze Tafel faßt der Leiden Lauf,  
Vor Zittern bringt der Kiel nichts auf das weiße Blatt,  
Die Knospe und der Mond des Glückes geh'n nicht auf,  
Auf Erd' und Himmel ist Muniri Schmerzensmatt <sup>2)</sup>.

MDCCCX.

B e s m i V.,

geb. i. J. 1136 (1723).

Besmi Chalfi Efendi von Constantinopel, Imam und Vertrau-  
ter mehrerer Besire, ein Chalmeti.

Wenn meines Herzens Spiegelglas der Freund zerbricht,  
So schauet er in jedem Stück ein schön Gesicht <sup>3)</sup>.

Wer von dem Glas der Einheit trinkt,  
Weiß nicht, was Dschemschid's Becher ist;  
Wer von dem Wein der Liebe trinkt,  
Weiß nicht, was Grammes Vermuth ist;  
Wer seinen wing'gen Mund besingt,  
Weiß nicht, was Nichtsgeheimniß ist.

Kurz vor seinem Tode träumte ihm, der Scheich Elias Chalmeti, un-  
ter welchem er sich früher dem beschaulichen Leben gewidmet, rufe ihn nach  
Chios; er schiffte sich ein, besuchte dort das Grabmahl desselben, ward  
nach ein Paar Tagen krank und an dem Grabmahle seines Meisters be-  
graben <sup>4)</sup>. Er war der Sohn des Gebethansrufers der Moschee, Eschatir-  
dchisade im Viertel Balipascha's am Sandthore, und hatte viel des Um-  
ganges des berühmten Mystikers Dichters Miri genossen <sup>5)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Scheich's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1850. <sup>2)</sup> Derselbe Nr. 1766. Esafai  
Nr. 375. <sup>3)</sup> Scheich's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1999. <sup>4)</sup> Esafai Nr. 38. <sup>5)</sup> Sa-  
lim Nr. 35.

## MDCCXLI.

## E a i b VIII,

geß. l. J. 1136 (1723).

Ist Osmanfahde Ahmed Efendi, einer der größten Gelehrten und ausgezeichnetsten Dichter dieses Zeitraumes, der Sohn Osman Efendi's, der unter der Regierung Suleiman's II. als Kasnamedschl der frommen Stiftungen gestorben, Mustafa des Musti Ali Efendi; l. J. 1089 (1678) zur Zeit des Feldzuges wider Gheyrn wurde er l. J. 1099 (1687) an der von seinem Vater Osman inner des Stadthores gestifteten Medrese der Erste als Muderris angestellt, l. J. 1106 (1694) an die Medrese Eshhalije befördert, im folgenden Jahre begleitete er den Kemanlesch Mohammedpasha, seinen Gönner, der als Statthalter nach Damascus ging, dahin, und als er nach Constantinopel zurückkam, wurde ihm die Muderrisstelle an der so eben neu gegründeten Medrese Feisije verliehen, wodurch er zum Inneren befördert ward; l. J. 1118 (1706) wurde er an die Medrese Mustafa-pascha's übersetzt, und erhielt l. J. 1120 (1708) die Medrese Ghodscha Mustafa-pascha's als Aspirant der Suleimaniye, im selben Jahre Einer der Achter, und dann als ein Sechziger an der Medrese der Sultaninn Mihrmah am Adrianopolitanerthore, dann Muderris an der Medrese des alten Ali-pascha, l. J. 1124 (1712) an der Kasimpascha's und dann (immer noch als Aspirant der Suleimaniye) an der Aja Sofia's, im selben Jahre endlich wirklicher Muderris an der Suleimaniye; l. J. 1129 (1716) wurde er zum Richter von Halep ernannt, l. J. 1135 (1722) wurde ihm die Richterstelle von Kairo verliehen, und ehe er noch seine Zurückberufung erhielt, ward er aus dem Leben abgerufen <sup>1)</sup>. Er ist der Verfasser eines Duzends von Werken, wovon fünf geschichtliche, nämlich: 1) Das Register der Schaze der Osmanen <sup>2)</sup>, eine kurze Kunde der Herrscher der Osmanen; 2) Geschenk für Könige <sup>3)</sup>, d. l. die Biographien derselben; 3) Trefflichkeiten der Osmanen, ein Lobpreis der Staatseinrichtungen der osmanischen Sultane <sup>4)</sup>; 4) der Garten der Westre, d. l. die Biographien der Großwestre des osmanischen Reiches bis auf Ramipasha, ein höchst schätzbares und für die Geschichte des osmanischen Reiches sehr ergiebiges Werk, in der Folge von Schehrifade Mohammed Said Efendi bis ins Jahr 1170 (1756), d. l. bis auf den Großwestre Raghib, dann von diesem an durch Dschawid Efendi bis Jusuf Sia, d. l. bis zu Anfang dieses Jahrhunderts, fortgesetzt; 5) kurzer Inbegriff der Geschichten <sup>5)</sup>, ebenfalls eine Geschichte der osmanischen Sultane; er übersetzte das Überlieferungswerk der Orient der Lichter <sup>6)</sup> und die Ethik Hussein Wais Rjaschifi's <sup>7)</sup> ins Türkische, machte einen Auszug aus dem Rath für Könige <sup>8)</sup> des Reis Efendi Esaci Abdullah aus dem Humajunna-

<sup>1)</sup> Scheich's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 185a. <sup>2)</sup> Tihrikt Schabani Ali Osman. <sup>3)</sup> Tuhfetü'l-muluk. <sup>4)</sup> Safalli Ali Osman. <sup>5)</sup> Tuhfetü'l-istekmarik. <sup>6)</sup> Mesfarikul enwar. <sup>7)</sup> Ahlati Rohsin. <sup>8)</sup> Rasailü'l-muluk.

me, d. i. der berühmten türkischen Übersetzung der Fabeln Bidpai's aus der Ethik Alai's <sup>1)</sup>, und aus der Lebensbeschreibung des Imams Abu Hanife <sup>2)</sup>; er commentirte eine Sammlung von vierzig Überlieferungen, schrieb das Geschenk Naama's <sup>3)</sup> und den Wettstreit zweier Reiche <sup>4)</sup>, Resultate der Weltgeschichte unter dem Titel: Läuterung der Philosophie <sup>5)</sup>, eine Sammlung von Briefmustern (Insha) und eine von Gedichten (Diwan) <sup>6)</sup>.

### Auf die Bibliothek des Serai.

Seitdem der Bau der Möglichkeit gegründet worden,  
Ist solcher Kaiser-Diwan nicht gesehen worden;  
Die Säulen seines Dach's seh'n Druß an Druß dem Morgen,  
Von seinem Lichtleid muß der Mond den Schimmer borgen;  
Dies ist fürwahr ein Schatz, juwelenvolle Schale,  
Wiewohl vom Padschah bestimmt zum Büchersaale;  
Es hat der Schehinschah in seiner edlen Zeit  
Dies Heiligthum den Wissenschaften hergeweiht;  
Es ist Beginn des Frühlings Seiner Herrschaft Zeit,  
Wie Hand des Regens im April die Perlen reut.  
Er setzt auf den Thron die Wissenschaft als Schatz,  
Als würd'ger Thronsaal ist für Ihn das Schatzgemach.  
Wenn tausend Jahre rennt der Gaul von Lat's Ziel,  
So kommt im Feld des Lob's er nimmer doch an's Ziel,  
Juwel einz'ge Er, des Schahes Talisman,  
Die einz'ge Perle Er im Großmuthsocean;  
Wenn Er auf Gaul des Glücks durchfliegt die Ehrenbahn,  
Sieht man Ihn für die Sonn' auf Gaul des Himmels an <sup>7)</sup>.

### Auf das von Sultan Ahmed III. nahe am Gallî Köschî (Ufer- köschî) erbaute neue Köschî.

Es eilt die Fluth daher, um hier zu seinen Füßen,  
Die Wangen in dem Staub, den Saum des Kleid's zu küssen;  
Es wähnt, wer hier die Wogen schaut, so licht und hehr,  
Es sey als reicher Stoff gewässert hier das Meer;  
Vor seiner Großmuthshand, vor seinem Schattengelt  
Der Regen des Aprils, der Königsgeyer fällt,  
Es singen Cherubim den Vers auf Himmelsau,  
Daß für Sultan Ahmed stets glücklich sey der Bau <sup>8)</sup>.

Seit die Sonne strahlt als Knauf des himmlischen Zeltes,  
Ward niemals gespannt solches hochreiwisches Zelt;  
Immer möge solches bewahren das Schicksal in Wachsthaft,  
Denn als Amulet hängt es am Nacken der Welt.

<sup>1)</sup> Aklati Alai. <sup>2)</sup> Menalibi Abu Hanife. <sup>3)</sup> Tasheton-Naaman. <sup>4)</sup> Munafaret dewletden. <sup>5)</sup> Teshitbol-hikem. <sup>6)</sup> Diese vierzehn Werke sind in dem Sairi New (neue Denkmale), der Fortsetzung des bibliographischen Wörterbuchs Hadshi Chalsa's, unter dem Titel: Kullijat, vollständig aufgeführt; im Scheichi nur die Hälfte, im Safaji gar nur drei. <sup>7)</sup> Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1877. <sup>8)</sup> Safaji Nr. 250.

Für Sultan Ahmed, den mächtigsten Herrscher der Erde,  
 Schlagt der Himmel ein Sterne als Pfähle des Zelts;  
 Zeit der Gerechtigkeit ist die Zeit des himmlischen Herrschers,  
 Ein Capitel der Guld, welches versichert die Ruh'.  
 Seine Zeltausschläger sind die Schafe von Iran,  
 Und die Krone reißt Kei Kabad dorthen im Staub;  
 Seines Zeltes Pfahl ist mit Stricken des Glückes gespannt,  
 Bis zum jüngsten Tag soll es beschatten die Welt;  
 Weil die Cherubim lobfingen dem Zelte, dem neuen,  
 Ist des Himmels Ohr glücklicher Schwingungen voll.  
 Unter tausend und Eins gib's keinen so glücklichen Zahlverh<sup>2)</sup>:  
 Dieses Kaiserzelt ist der Gerechtigkeit Thron.

Als i. J. 1120 (1708) der Kaffee zu Constantinopel so theuer war, daß ein Okka fünf Piaster kostete, und daß man Erbsen dafür als Surrogat gebrauchte, sagte Osmansade:

Seltdem die Bohne des Kaffee so theuer,  
 Geh'n für die Trinker Erbsen in das Feuer.

Als der i. J. 1127 (1715) zu Constantinopel ausgebrochene große Brand der Nachlässigkeit des Segbanbaschi, des deutschen Renegaten Hassan, zur Last gelegt ward, schrieb Osmansade an den Sultan die folgende Bittschrift:

Es hat der Brand, mein Kaiser, uns verzehret,  
 Es hat der Deutschen Gräuthat uns verheeret;  
 Gerechtigkeit gib wider solchen Brand,  
 Der durch Verrätherey verheert das Land;  
 Es fraß vielleicht beim Brande Wien's das Feuer  
 Ein Schweinchen gar in einer leeren Scheuer;  
 Um sich zu rächen, hat der freche Sünder  
 Dem Feuer nun geopfert Wiegenkinder;  
 Da er auf diese Art die Stadt verheert,  
 Sey von dem Brand sein Hoffnungsbau verzehret.  
 Es brannten hell die Schulen und Moscheen,  
 Doch ward nicht Feuerhaken-Hülfe gesehen,  
 Doch ließ er Mühe und Arbeit sich nicht reuen,  
 Um Kirchen von dem Feuer zu befreien;  
 Er nahm daher wohl sieben Beutel ein,  
 Und rettet Tischlerzeug zu Lieb den Schrein.  
 Mein Kaiser, so es in der Hauptstadt geht,  
 Seit Deutscher als Geblether ihr vorsteht.  
 Denn wär' es auch Bestimmung, wär's auch Pflicht,  
 Durch Anstalt abzuwehren Zwanggericht,  
 Ist billig denn, daß Zahlreim so muß lauten:  
 Des Bogtes Faulheit die verheerte Stambul's Bauten.

<sup>2)</sup> Nach diesem Verse wäre zu vermuthen, daß die Jahreszahl 1101 (1689) sey, sie ist aber 1122 (1710), nämlich: *abdi bu Tschetri Humaiun beryahi adludad*. Elis=1, U=6, L=30, D=4, J=10, B=2, U=6, Tschim=3, T=400, R=200, H=5, M=40, Elis=1, J=10, U=6, N=50, B=2, Elis=1, R=200, K=20, Elis=1, H=5, Ain=70, D=4, L=30, U=6, D=4, A (Elis)=1, D=4.

Diese poetische Anklage machte wenig Eindruck auf den Sultan, denn Hasan der Deutsche blieb in voller Ausübung seines Amtes als Segbanbaschi, d. i. als zweiter Generalleutnant der Janitscharen und bey der im folgenden Jahre gehaltenen ersten Berathung des Krieges wider Oesterreich, ist derselbe in der Reichsgeschichte namentlich unter den Vornehmsten der Generalität, welche der Rathversammlung beywohnten, genannt<sup>1)</sup>. Erfolgreicher als das Chronogramm, welches er i. J. 1133 (1720) auf die Geburt des Prinzen Ibrahim, des Sohnes Sultan Ahmed's III., verfaßte. Er erhielt dafür folgendes Handschreiben des Sultans: „Dieses Chronogramm hat mein Kaiserliches Wohlgefallen; Tausendmal sey es gepriesen, es ist eine Eingebung des Herrn, da es daraus klar, daß der Verfasser der Dichterkönig seiner Zeit, so sey ihm Alles, was er von meiner Kaiserlichen Gnade begehrt, gewährt.“ Um sich zu bedanken, verfaßte Taib eine seiner besten Kasidete in fünfzig Distichen, welche Esasaji ganz aufgenommen; sie beginnt:

Wundert euch nicht, wenn ich erob're Ägypten der Dichtkunst,  
 Seit des Sultans Huld mich zu ermuntern geruht;  
 Allergnädigst hat mir verliehen kultanisches Schreiben  
 Königsgewalt des Wortes und dem poetischen Thron;  
 Solche Huld hat nie die Schaar der Dichter erfahren,  
 So geehret ward keiner derselben vor mir.  
 Dafi's<sup>2)</sup> Ruhm durchscholl das Ohr der himmlischen Sphären,  
 Weil Suleiman selbst im Liebe erhob.  
 Doch ward selbst nicht solch ein kultanisches Schreiben,  
 Solcher Glückesdom wüßte demselben sich nicht.  
 Wer kann wohl fortan mit mir erheben den Rangstreit?  
 Keinem Radlaster lachte noch ähnliches Glück.  
 Ist's wohl möglich, die Pflicht der Dankbarkeit ganz zu erfüllen,  
 Wenn ich vom Kopf zum Fuß würde mich werfen in Staub?  
 Welch ein Glück ist dieß! es sprach der Herrscher der Welten,  
 Daß mein Zahlreim sey göttliche Stimme des Herrn.  
 Er ist der Schahinschah, in dessen glücklichen Tagen  
 Reich der Wissenschaft wuchs dem osmanischen zu,  
 Er, der Schlichter der Welt, gehorsam dem Wort des Propheten,  
 Welchem unterthan Gürtel die sieben der Welt,  
 Chan Ahmed Sultan siegreich als Kämpfe des Glaubens,  
 Dessen erhab'ne Person schmückt osmanischen Thron.

In der Folge geht der Dichter vom Lobe des Sultans auf das des Großwesirs über, und kommt dann wieder auf sein eigenes zurück, indem er, durch des Sultans Handschreiben geadeit, sich über alle persischen und türkischen Dichter setzt, über Wassaf und Chalanî, über seine Zeitgenossen Behbi und Kaschid, besonders über die neueren, deren einer

<sup>1)</sup> Geschichte des osman. Reiches VII. Band S. 194. Kaschid. <sup>2)</sup> Siehe das Lobgedicht Suleiman's in Dafi.

sich Germiani<sup>1)</sup>, der andere Kermani<sup>2)</sup> dünket, unter denen er aber nur dem Keili und Kjami den Namen eines Dichters zugesieht, so wie unter den Anderris dem Aaßim, unter den Desterdaren dem Tset; diese Zusammenstellung ist in so weit merkwürdig, als sie die Dichterpleias der Regierung Sultan Ahmed's III. (nach Nabl's Tod) gibt, an deren Spitze Taib.

### Miradschije, d. i. Himmelfahrtsgebidht.

Das längste eines Dugend solcher Miradschije, nämlich: 1) Tabii's; 2) Athaji's; 3) Lebibi's; 4) Sabit's; 5) Nadiet's; 6) Taib's; 7) Rias Efendi's; 8) Medschati's; 9) Gufsi's; 10) Aarif's; 11) des Scheichs der Newlewi, Nabl Osman's<sup>3)</sup>. Es besteht aus zweyhundert zwey und dreyßig Distichen. Die Reise durch den Himmel ist darin folgender Maßen beschrieben:

Es that sich auf der erste Himmel,  
Es trug der Mond die Fackel vor,  
Er warf gekrümmt sich ihm zu Füßen,  
Und hob als Vollmond sich empor.  
Als er zum zweyten Himmel kam,  
Empfang mit Segnung Ihn Merkur,  
Er rannte hin und her, gleich Federn,  
Fiel, wie Papler, Ihm zu der Stir;  
Die Laut' entfiel der Hand der Venus,  
Als er zum dritten Himmel kam,  
Wie schämte sich bis in die Seele,  
Und krümmte sich, wie Laut, aus Scham<sup>4)</sup>.  
Als in den vierten Himmel nun  
Gelangte jenes Augentlicht,  
Da wandte der Wali<sup>5)</sup> des Himmels,  
Beschämt das gelbe Augesicht.  
Im fünften Himmel rief der Mars  
Die Sterne in den Staub der Pfade,  
Verwirret warf er weg das Schwert,  
Und suchte um Pardon und Gnade.  
Im sechsten Himmel war das Glück  
Für Jupiter nun nicht mehr Straß,  
Wie Teppich küßte er den Boden,  
Und kleidete sich an als Sclav'.

<sup>1)</sup> Germiani ist Scheichi, der große romantische Dichter des ersten Zeitraumes. <sup>2)</sup> Kermani ist Ehodschu Kermani. S. Geschichte der persischen Redekünste S. 248. *Beli bir hatfch zeni charier schindi suhar etdi ki faaminidsche kimsi Germiani kimsi Kermani* — *Weli ben biddigüm schair kafat, Keili we Kjami dür.* <sup>3)</sup> Das Seitenstück zu diesem Dugend von Miradschije ist das halbe Dugend von Geburts hymnen (Newlewi): 1) Hamdi-Eschelebi's, des Sohnes Al Schemseddin's; 2) Schewki-Eschelebi's; 3) Hosami's; 4) Lami's; 5) Nafisi's; 6) Wali's. <sup>4)</sup> Venus hat, wie bekannt, ihre Phasen gleich dem Monde, und sie ist nie glänzender, als wenn sie gehört. Sie krümmt sich hier, wie der Neumond, en croissant. <sup>5)</sup> Der Statthalter des Himmels, die Sonne.

Im siebenten der Himmel hatte  
 Saturnus einen schwier'gen Stand,  
 Der, trotz des schwarzen Angeflüchtes,  
 Vor dem Propheten Gnade fand.  
 Als er zum achten Himmel kam,  
 Sah er den festen Sternen Glanz,  
 Dennoch sonst ihr, begannen ihr  
 Die Himmelszeichen zwölf den Tanz;  
 Es bath der Thron Cassiopeja's,  
 Daß er dort wolle seinen Flug,  
 Die Pleias löste auf den Knoten,  
 Durch Umbra zog der Stier den Pflug,  
 Orion bringt ihm dar den Gürtel,  
 Den er zurück ihm wieder gab;  
 Fixsterne glitterten aus Sehnsucht,  
 Der Adler flog dort auf und ab,  
 Der Wage Schale senkte sich  
 In seinem Bügel gar herab;  
 Des kleinen Bären Hochgestirn <sup>1)</sup>  
 Sant in der Wage Schale in's Grab;  
 Der Wassermann goß aus das Wasser  
 Der Ehre um Prophetenlohn;  
 Gefittet und geschmeibig waren  
 Der schwarze Krebs, der Scorpion,  
 Der Schlächter <sup>2)</sup> schlachtete ihm Opfer,  
 Arkturus bäumte hoch den Speer,  
 Und Er entriß des Löwen Klauen  
 Den Widder, welcher plagte sehr;  
 Fisch gab aus seinen Schuppen selber  
 Für Nahrung aus den Schatz der Nacht,  
 Es jubelten die Himmliſchen  
 Mit Lobgesängen durch die Nacht.  
 Von hieraus flog er weiter auf,  
 Den Sternenbahnen all vorbei;  
 Des Atlas höchster Himmel lag  
 In seinen Füßen ihr als Streu.  
 Er wanderte durch diesen Himmel,  
 Wie Gelde, die gesponnen fein,  
 Er ging hindurch mit Aligesschnelle,  
 Zum Baum des ew'gen Lebens ein.  
 Was für ein Baum ist dieser? Eibret,  
 Das Laub Smaragd, der Stamm Rubin,  
 Es zieh'n des Paradieses Flüsse,  
 Die vier, aus seinen Wurzeln hin;  
 Er trägt den Goldkoff neuer Hoffnung  
 Für guter Werke Karawanen,  
 Beschattet von dem ew'gen Lichte  
 Raumloser, himmlischer Altanen.

---

<sup>1)</sup> Farfadin, die beiden Räder, d. i. die beiden höchsten Sterne im kleinen Bären. <sup>2)</sup> Saadet-sabih, d. i. Glück des Schlächter.



Der Diwan Taib's besteht aus zwölf Kasideten <sup>1)</sup>, zwey und dreyßig Chronogrammen <sup>2)</sup> und sieben und siebenzig Ghafelen.

Erste Kasidet, womit der Diwan beginnt, zum Lobe Sultan  
Ahmed's III.

Takdire kim rabti wnsuki dschinnan eder.

Es übergibt dem Loos mit festem Band  
Die Herrschaft über Mensch und über Dschinnen  
Der Padischah, der, wenn er will, den Sclaven  
Mit Gnadenkron' zum Weltenschah erhebt.  
Der macht, daß Bernstein Stroh sogar anzieht,  
Und daß Magnet des Eisens Lasten trägt,  
Daß Ring den Finger Salomon's beschämt,  
Und die Juwelen aus der Tiefe fischt,  
Der Schönheit durch die Majestät vollendet,  
Und Anmuth unter seinem Grimm verbirgt;  
Deß Pfeil bald Dorn für Bogenhalter ist,  
Und bald der Augenschminke Nadel ist;  
Er sorget, daß Geschlechter sich fortpflanzen,  
Er sorget für die Sicherheit des Ganzen,  
Durch Seines Amulet's Hauberkraste  
Wird Seiner Feinde Bosheit offenbar;  
Von Krankheitsstoff zu reinigen gebraucht  
Als Arzt er das Lanzett, das Blut vergießt;  
Als Seiner Eder Gott den Mund einst schloß,  
Versiegelt' er ihn noch mit Bluthrubin,  
Er thuet was er will, wer wird es wagen,  
Um das Warum, um das Wozu zu fragen?  
Kurzlichtiger Verstand begreift Ihn nicht,  
Vernünftig ist, wer schweigend Ihn beschaut,  
Begünstigung der Zeit macht ihn nicht froh,  
Und in Bedrängnissen erseufzt Er nicht;  
Es pfleget Gott die hochgestellten Diener  
Mit Prüfungen, gar manchen, heimgesuchen,  
Und wen er will zum Königthum erheben,  
Macht mit dem Kerker Er zuerst vertraut.  
Er wechselt den Gewinn mit dem Verlust,  
Nicht nur im Handel, sondern auch im Krieg.

<sup>1)</sup> 1—3) Zum Lobe Sultan Ahmed's; 4) über den Verfall der Sucht; 5) zum Lobe Alipascha's; 6—11) zum Lobe Nasuhpascha's; 12) des Musti, dann der Eingang seiner Gedichtsammlung. <sup>2)</sup> 1) Auf die Hochzeiten der beyden Silihdare; 2) auf eine Brunnenanstalt (Sebil); 3) auf die Geburt des Prinzen Suleman; 4) auf dessen Zahnen; 5) auf einen Flintenschuß des Sultans; 6) als er in den Krieg wider die Venezianer zu ziehen beschloß; 7—9) auf Morea's Eroberung; 10) auf den Tod Sultansade Mohammedbeg's; 11) auf Morea's Eroberung; 12) auf die Beschneidung Sultan Mohammed's; 13) auf die Wasserleitung von Halhali; 14) auf eine Fontaine; 15) auf einen Springbrunnen; 16) auf das Grabmahl der Sultaninn Walide; 17) auf die Armentüche derselben; 18) auf ihre Moschee, Brunnenanstalt und Schule; 19) auf ein Kösch; 20—22) auf Moscheen; 23) auf eine Fontaine; 24) auf die Geburt Sultan Ruuman's; 25) Zahlenreime der Sammlung des Diwans; 26) Lob des Schapurname des Dichters Ferdi; 27) Lob des Schahbetname (Buch des Gesprächs) Salib's; 28) Lob der Denkwürdigkeiten des Dichters Stafai; 29—32) Bruchstücke von Kasideten.

Und bis im Schachspiel matt der König wird,  
 Wird mancher Bauer durch das Schwert gebrochen;  
 Kein Schmerz, der nicht ausgehet von Bestimmung,  
 Und wider welchen Beystand nicht bey Gott;  
 Wer freyen Sinnes sich ergibt ins Loos,  
 Verändert nicht den Sinn bey Ehr' und Schimpf.  
 Die Schlacht von Ohod ist der Herzen Trost,  
 Wiewohl davon zu hören Stannen macht.  
 Die Erde kann den Preis des Bluts nicht zahlen,  
 Gibt sie auch die Rubinen all' heraus.  
 Wenn Stein ein goldenes Gefäß zerschlägt,  
 Ist Stein nicht mehr und Gold nicht minder werth.  
 O wunderbare Schlacht von Chandal, die  
 Den Mund mit Fingern des Erstaunens schließt.  
 Sieh, wie in des Propheten Lebenslauf  
 Hodaiba's Friede schmeichelte dem Feind;  
 Es folgt Eroberung Mella's, Chalbar's d'rauf,  
 Auf Schwierigkeit läßt Gott das Leichte folgen;  
 So ist zu hoffen, daß auch nächstens Gott  
 Der Zeiten Lage günstig ändern werde;  
 Daß er, so lang Gesez noch herrscht auf Erde,  
 Den Padischah mit Segen krönen werde;  
 Daß er besiegen wird die Alemanen,  
 Und färgen ihre und der Russen Fahnen.

Aus dem Inhalte dieser Kassidet ist klar, daß dieselbe nach den drey unglücklichen Feldzügen, welche den Frieden von Passarowicz zur Folge hatten, gedichtet wurde; der Dichter tröstet über die Schlacht von Peterwardein durch die von Ohod, welche der Prophet verloren, und über den Frieden von Passarowicz durch den von Hodaiba, in welchem Mohammed seinen Feinden so viel nachgeben mußte, auf welchen aber hernach neue Eroberungen folgten.

### Aus seinen Chaselen.

Samum! ahumilo dilda tab tafelenür.

Durch meiner Seufzer Stuthen  
 Ward Bergenshige frisch,  
 Und durch die Hitze der Begier  
 Wird meine Palme frisch;  
 Durch's Wort der Wangensehnsucht,  
 Verbergen in der Brust,  
 Steigt der verborg'ne Bergbrand  
 Empor als Sonne frisch;  
 Wenn Seine frischen Lippen sich  
 Des Freundes Lippen nah'n,  
 So machet jener Rosenduft  
 Die weissen, wieder neu und frisch.  
 Wenn dann verschämt ein Tropfe Schweiß  
 Auf's Kleid des Freundes fällt,  
 So wird Er, wie ein Blumenzweig,  
 Von Thautropfen frisch;

Der klare Quell von Selnem Wort  
Genügt Betrunknen,  
Wie sehr er auch betrunken sey,  
So wird er wieder frisch;  
Wie sich auch Schönheit offenbart,  
Verkühdend ihre Macht,  
So wird doch in dem Aug' Taib's  
Der Schlaf von neuem frisch.

### Dolch: Ghasel.

Wertür abruñ gharax dachowanen nischani chandachar.

In Jünglings Augenbrauen Licht  
Deshalb schmücket Mondgesicht  
Wenn durch sein kaltes Wasser  
Wie wäre unerlöschliches  
Ein Braut' ist der Ungläubige,  
Wenn ihr denselben sprechen wollt,  
Ein Jüngling blaffen Angesichts  
Und deshalb stets mit Blut getränkt,  
Ein Räuber in dem Hinterhalt,  
Und Karawanen in dem Paß  
Bedarf es denn der Liebe wohl  
Woher kommt du, daß du nicht gleich  
Es thut dem Liebenden nicht weh,  
Das Heilungspflaster auf das Maal  
Das Messer öffnet nicht den Mund,  
Ein Siegel, auf den Mund gedrückt,  
Es spielt in der Brust Taib's  
Und Liebenden erscheint als Trost

Erscheinet uns der Dolch,  
Die Wirtin sich mit Dolch;  
Nicht die Liebe kühlte Dolch,  
Gefährte denn der Dolch?  
Der in der Hauptstadt fremd,  
Sei Dolmetsch auch der Dolch.  
In frischer Jugend Blüß,  
Erscheinet uns der Dolch.  
Der sich abseilen lehrt,  
Ermordet, ist der Dolch.  
Zu mehrer'm Lebensloß,  
Die Hüfte sucht beim Dolch?  
Es legt denselben nur  
Des Inn'ren Brandes auf.  
Erscheinet uns der Dolch;  
Den Herrn dein Trennungsschwert,  
Zu trinken neues Blut,  
Der blutgetränkte Dolch.

O gül ruchsar sirî gülschen aram eilemek gödschdür.

Daß jede Rosenwang' im Rosenbeete ruh', ist schwer '),  
Daß jede Abendstund' in tausend Jahre sich änd'r', ist schwer.  
O Schatz des Schönheitsland's, es sehnt sich nach Genuß das Herz,  
Doch vorzutragen dieß den Stufen deines Throns, ist schwer,  
Wiewohl der alte Wirth der Rebe süßes Kind verließ;  
Zu ihm zu dringen durch, mit Fußfall ungeküm, ist schwer;  
Im Staub der Füße deines Freund's reiß das Gesicht, Taib,  
Zu ruh'n, bis er die Bitte nicht erhört hat, ist schwer.

Das geschichtlich merkwürdigste Stück der ganzen Gedichtesammlung Taib's ist eine satyrische Epistel an den Dichter Salib, welcher oben vorgekommen, und welcher im Dienste mehrerer Wesire als Diwan Efendi während des Aufenthaltes Carl's XII., vermuthlich als Courier, mit einem Geschenke oder einem anderen Auftrage an den König gesendet worden war, denn Gesandter war er in keinem Falle gewesen, wie ihn die Überschrift in dem Diwane Taib's betitelt; der wirkliche Gesandte, welchen Jusuf

\*) Δύσκολον τὸ φιλῆσαι, δύσκολον τὸ μὴ φιλῆσαι.

Pascha von Bender zuerst an Carl XII. gesendet, war Mohammed Esendi von Jerkoi gewesen; später war von der Sultanin Mutter der Oberstallmeister an ihn gesendet worden, keiner derselben aber hieß Mustafa, wie der Dichter Sakib; diese Episteln fallen in die Zeit kurz vor der Abreise des Königs, wo es ihm schon an Geld mangelte, und nicht mehr vom Kriege, sondern von der nächsten Abreise die Rede, wie aus dem auch unten angeführten Verse der Antwort erhellt:

Sinn'st du auf heiligen Krieg? verändert ist der Wind,  
Weil Pilgerreis' und Fassen an der Ordnung sind.

Daß dieser Sakib kein anderer sey, als der oben nach Scheichi, Salim und Esafaji erwähnte Diwan Esendi einiger Westre, wird durch eine Zusammenhaltung einer Stelle des Artikels Salim's mit dem, was Sakib in seiner Antwort sagt, außer allen Zweifel gesetzt. Sakib gibt am Schlusse seiner satyrischen Antwort seinen Höcker und seine böse Zunge selbst Preis, zwey Eigenschaften, auf welche Salim in seiner paraphrastischen Manier mit folgenden Worten hinweist:

„Da sein Vater ein Schreiber in der Kanzley des Reis Esendi gewesen, so ging die Schreiberkunst auch auf den Sohn erblich über; daß er sich mit allen Feinheiten und Reinheiten der Schrift beschäftigte, und die schwere Last des Kanzleerwerbes sich aufgebürdet, konnte schon aus seinem gebogenen Rücken erschen werden, und seine seltsame Figur zeigte, wie gedrängt seine Gedanken in solch' einem Leibe seyn mußten.“

### Sendschreiben Sakib's an Sakib.

Sonün ahwalüni Sakib gelenlerden sual etdüm.

Die Kommanden hab' ich um Dich, Sakib, gefragt,  
Vom Schwedenkönig sey'st bezaubert, ward gesagt;  
Am Kopf ein gold'ner Stern <sup>1)</sup>, ein Kleid nach griech'scher Mode,  
Seyst du verkörpert ganz in wiener'sche Pagode <sup>2)</sup>.  
Du seyst nun gewohnt mit Christen zu gastiren,  
Die Nichts mit sich als Kreuz und einen Degen <sup>3)</sup> führen,  
Vom Musulmanenthum ist ihnen Nichts bekannt,  
Sie haben nur Ein Buch, das Keilebedsch <sup>4)</sup> genannt.  
Schickt sich für dich ein Kleid, mit fränk'schem Gold gekleidet?  
Das neue Galatheid <sup>5)</sup> ist altes Zeug, gekleidet.  
In deinem Brüste voll Gebrechen haßt Holzleret <sup>6)</sup>,  
Mit Keltar <sup>7)</sup> und Myrobolanen <sup>8)</sup> warst tractiret.

<sup>1)</sup> Aftabe, d. i. Sonnenscheibe, heißen die goldenen Buckel, wodurch die Officiere der regulirten Truppen unterschieden werden, insgemein eine goldene Scheibe, manchemahl auch der fränkische Hut mit brillantirtem Knopfe. <sup>2)</sup> Dutschanel Bedsch, die Pagode, der Götzentempel Wiens; Wien ist hier bloß des Reimes willen auf Iswedisch (Schweden) da. <sup>3)</sup> Nedisch, der Bratspieß oder Degen, reimet auf Iswedisch und Bedsch. <sup>4)</sup> Keilebedsch ist der Name des Engels, welchem die Insecten untergeben sind; der Name desselben wird Büchern eingeschrieben, in der Absicht, dieselben vor Würmern, welche den Rahmen ihres Schutzens respectiren sollen, zu schützen. <sup>5)</sup> Galat, daher das Wort Galat in europäischen Sprachen. <sup>6)</sup> Mubabat. <sup>7)</sup> Rusch Darn, d. i. Königsargene, ein Beiname des Weins. <sup>8)</sup> Emledsch Myrobolane.

O Narrheit! dieß ist Oplumesserybentafel.  
 Man weiß, daß Krankenspeise Krebs und Schlange sey.  
 Die heisse Kost hat deinen Saum <sup>1)</sup> so sehr verbittert,  
 Daß im Ruhladen er die Kokosnüsse <sup>2)</sup> wittert.  
 Ist's nicht Verdacht genug, daß du Gedicht verfaßt,  
 Worin als Chosroes, Kussem <sup>3)</sup> dein König paßt?  
 Komme's deinem Stande zu, zu modeln dich zum Franken?  
 Krumm sind Saur dein Leib, dein Thun und die Gedanken;  
 In deine Spuren trat ein and'rer Poffendichter,  
 Ein Spighart wundersam von komischem Gelichter,  
 Spucknapf und Regenwurm <sup>4)</sup>, und Pavlan und Xfe,  
 Der ärmer noch als ich und du, und größ'rer Laffe.  
 In Kürze hab' ich ihm, wie es dir geht, erzählt,  
 Er sprach: Der Rath ist beym Hartnäckigen verfehlt;  
 Wenn er nicht neuerdings den Glauben will bekennen <sup>5)</sup>,  
 Ist es verdienstlich seinen Zeichnam zu verbrennen <sup>6)</sup>.

### Salib's Antwort auf das Sendschreiben Laib's.

Die Kommenden haßt du, Osmanfadt, gefragt,  
 Weil dir des Schwedenkönigs Beß gar wohl behagt;  
 Du glaubtest, daß bey ihm Verschwendung sey von Dauer?  
 Glaub's nicht, bedürftiger <sup>7)</sup> als du ist dieser Glauer;  
 Schärz' dich nicht auf für ihn, verfehlet wäre dieß,  
 Denn was er schenket, ist ein Gürtel oder Spieß <sup>8)</sup>.  
 Sinnst du auf heil'gen Krieg? verändert ist der Wind,  
 Weil Pilgerreiß <sup>9)</sup> und Haken an der Ordnung sind.  
 Willst du der Lust ergeben dich, thu's immerhin,  
 Denn Stambul's Schenken sind die Eifersucht von Wien <sup>10)</sup>.  
 Genügsam schau den Fessen der Gesandten zu,  
 Ihr ganzer Glanz besteht in Wein und Krebs <sup>11)</sup> dazu;  
 Die Coloquinte hat verbittert dich, mein Freund,  
 Weil süß Ruhladen dir als Kokosnuß erscheint <sup>12)</sup>;  
 Wer aß denn jemahls solche fränk'sche Lederey?  
 Die Franken essen Wein, Myrobolan <sup>13)</sup> dabey.  
 Weil dir als Antiquar das Alte nur gefällt,  
 Haß du Rottun und das gefälschte Zeug <sup>14)</sup> bestellt.  
 Wie sehr unwissend du, beweiset dein Getratsch,  
 In welchem Glauben heißt ein Buch je Keilebedsch <sup>15)</sup>?

<sup>1)</sup> Dimagh, Hirn, Geschmac. Dimaghi schüma tschagh est, ist euer Gehirn fett? d. i. schmeuzen Sie gut? ist die persische Redensart für: wie befinden Sie sich? an dessen Statt man in Aegypten: Keif taarat, wie schmeuzest du? fragt. <sup>2)</sup> Heitlebsch. <sup>3)</sup> Außer Chosroes und Kussem ist im Original noch Fredsch, der erste Sohn von Keifawus, des Keimes willen da. <sup>4)</sup> Zerkoflasi, sonst Kökebel. <sup>5)</sup> Ledschdid iman, die zur Subnung aller großen Verbrechen oder falscher Eidschwüre nöthige Erneuerung des Glaubensbekenntnisses. <sup>6)</sup> Verdienstlich wie Haken und Wallfahrt. <sup>7)</sup> Ahwedtsch ist der erste Keim, welcher auf Iswedtsch vorkommt, und der im vorhergehenden Sendschreiben mit armer überseht ist; da der Keim edsch selbst im Türkischen ein sehr schwerer ist, so folgen hier die Keime selbst jedesmahl unter dem ihnen entsprechenden Worte der Übersetzung. <sup>8)</sup> Medsch. <sup>9)</sup> Hadsch. <sup>10)</sup> Bedsch. <sup>11)</sup> Benkedtsch. <sup>12)</sup> Heilebedsch. <sup>13)</sup> Emledsch. <sup>14)</sup> Wedsch. <sup>15)</sup> Der oben erwähnte Schlingel der Insekten.

Vielleicht geht, wie Sarib, mit Glückseligen um,  
 Allein bey Krümmen ist und bleibt Alles krumm <sup>1)</sup>;  
 Die Poesie gab auf Sarib der Aga ist,  
 Spigbärtig, wie die Eselinn, auf der er sitzt <sup>2)</sup>.  
 Der gold'ne Stern, von dem der Reider höhnisch spricht,  
 Ist Krone <sup>3)</sup>, aufgesteckt dem Jünger von dem Licht.  
 Er ist seltsam gekleidet, südliger Klient,  
 Des Bers verworren <sup>4)</sup> läuft, wie fränkisches Current.  
 Satyrisch seyn, zu spotten, ist der Müß' nicht werth,  
 Da er, als Dichter groß, sich um die Welt nicht kert <sup>5)</sup>.

## MDCCCXII.

## S a s i b III.,

gest. i. J. 1136 (1723).

Ibrahim, Bruder des unter der Regierung Sultan Ahmed's III. als Vorfeser der Emire und dann als wirklicher Oberstlandrichter Rumi's angestellten Uschakifade Es-seid Abdallah Efendi; i. J. 1098 (1686) zuerst vom Musti Mohammed von Angora als äußerer Muderris an der Medrese Moharrempascha's, dann an der Ebulfasli's, i. J. 1105 (1693) vom Musti Seid Feisullah an der Medrese Hamamiye, im folgenden Jahre als Innerer an der Medrese Ghosrew Kiaja's, i. J. 1107 (1695) an derselben Aspirant der Richter, i. J. 1110 (1698) wirklicher Richter, i. J. 1112 (1700) ein Sechziger an der Medrese Seferla Efendi's, i. J. 1113 (1701) an der Medrese der Sultaninn Aische, zwei Jahre an der Chaireddinpascha's, im folgenden Jahre Aspirant der Suleimaniye an der Medrese Ibrahimpascha's, i. J. 1119 (1707) Richter von Medina, und nachdem er die geschmähige Zeit vollendet, mit den Einkünften von Ajasmend und Mendekat in Ruhe gesetzt, i. J. 1125 (1713) Richter von Smyrna, nach seiner Absetzung mit dem Gerstengelde von Aidos befriedigt, i. J. 1132 (1719) mit dem Range von Adrianopel die Richtereinkünfte von Fezibasar als Gerstengeld genießend, starb er ein und sechzig Jahre alt. Er ist der Fortsetzer der Biographien der Ulema in zwei Foliohäften, welche zweytausend Artikel enthalten.

Aus Wangensehnsucht blüht Brustmaat als Rose auf,  
 Wenn er dein Antlitz sieht, blüht Herzensvogel auf,  
 Wiewohl der Trennung Gram nicht gleicht dem Genuß,  
 So geht durch Mundrubin doch Blut im Herzen auf <sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Ged'sch. <sup>2)</sup> Rööfed'sch. Um diesen und den folgenden Reim ist die Antwort reicher als die Epistel, doch fehlen hier die beyden Reime Fred'sch und Röösed'sch (Spigbart). <sup>3)</sup> Mutewwed'sch, gekrönt. <sup>4)</sup> Ged'sch u. Med'sch. <sup>5)</sup> Ri ol bir şaa'iri derja dil bi fald u bi sed'sch dâr, wörtlich: Der ein Dichter mit einem Herzen wie das Meer, ohne Sorgen und Scheu (bi fald) und ohne Halsbärtigkeit (sed'sch) ist. <sup>6)</sup> Salim Nr. 66. Scheich in den von seinem Sohne fortgeschten Biographien Nr. 1879.

## MDCCCXIII.

## Chairi, d. i. der Gütliche,

geß. i. J. 1135 (1723).

Chairullah Efendi aus Constantinopel, Secretär der Tschausche.

Als Muschel öffnet Lebender      Dem Wort des Freund's das Ohr,  
Er hoffet, daß daraus die Perle      Sich hänge an sein Ohr.

## Auf einen Flintenschäfterjungen.

Ich konnte schon zu Hause nicht mehr Athem holen,  
Es schreckte mich des Flintenschäfers Paar Pistolen \*).

## MDCCCXIV.

## Scheich XIII.,

geß. i. J. 1136 (1723).

Der Scheich Mewlewî Scheichibede, ist Kemisch Efendi, der Scheich des Derwischenklosters zu Besiktasch, ein Verwandter des Scheichs Jusufbede, welchem er i. J. 1080 (1669) als Scheich nachfolgte und sechs und fünfzig Jahre lang als Scheich dem Kloster vorstand.

Ob Liebe denn den Menschensohn  
Ob er sich nicht durch hohen Muth  
Ob, wenn in dem Derwischenleid,  
Ob er denn durch ein Kunststück nicht  
Ob meines Loofes Sonne denn  
Ob sie mit glücklichem Gesehn  
Ob meiner Augen Thränenstrom,  
Ob in der Augen Zwischenräumen  
Der Himmel sieht das kund'ge Herz  
Ob Scheich über seinen nicht

Bum Heren der Welt nicht machen kann?  
Bum Weltenpole machen kann?  
Den Reichen tanzt Verderbensmann \*),  
Die Himmel neun verbergen kann?  
Nicht endlich steigt himmelan?  
Sich nimmer mehr vereinen kann?  
Der bis zur Sündfluth schwellet an,  
Er Raum genug wohl finden kann?  
Nicht für Ein Stück im Ganzen an,  
Und über'n Raum sich sehen kann \*)?

## MDCCCXV.

## Murtesa, d. i. der Ergebungshafte,

geß. i. J. 1136 (1723).

Seid Murtesa, der Sohn des unter der Regierung Sultan Murad's IV. lebenden Dichters Rasmi, von Bagdad, lebte und starb zu Bagdad im wohlverdienten Rufe hoher Gelehrsamkeit. Er ist der Verfasser der unter dem Titel des Rosenbeetes des Chalifen zu Constantinopel gedruckten Geschichte des Chalifats, dann der ebenfalls zu Constantinopel gedruckten türkischen Übersetzung der Geschichte Timur's, eines schätzbaren

\*) Scheich's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2002. \*) Erhabl fena, die Herren des Verderbens, der Vernichtung, die Mytiker. \*) Chalib. Esafaji Nr. 196.

Glossare zu Bafas's Geschichte <sup>1)</sup>. Außerdem setzte er die Lebensgeschichte des Propheten, welche Beisi in zierlichem Style begonnen und Nabl fortgesetzt, aber nicht vollendet, fort. Esafaji gibt das Lobgedicht von zwanzig Distichen, womit Afsi von Bagdad dieses Werk gepriesen, wie wohl es sich schon unter Afsi befindet <sup>2)</sup>.

Nachtigall der Stur der Wahrheit,  
Auge, das voll Thränen lachet,  
Meine Hand heb' ich vertrauend  
Meines Siegels Inschrift schauend:  
Nicht auf meine Werke bau' ich,  
Meinen schwachen Faden trau' ich  
Murtessa, zieh' auf den Eimer <sup>3)</sup>  
Ohne Worte, ein geheimer,

Ich Genosse mir,  
Wird's bezeugen mir;  
Auf zu Gottes Thür;  
Gott genüget mir <sup>4)</sup>.  
Nur auf Gott's Panier,  
Ihm, der Strid ist mir.  
Keinen Sinn's zu dir,  
Steigt er auf in dir.

### MDCCCXVI.

#### Emiri IV.,

gest. i. J. 1137 (1724).

Emirullah-Eschalebi von Diarbekr, ein Kaufmann.

Das Herz hat aus des Schmerzes Wirbel sich gerettet,  
Als Eifer <sup>5)</sup> hat er Staum von Wangenrath gerettet.

Die Felsen fallen mir, wie dem Herbad, zum Raube,  
Durch Seufzerbell mach' ich die Schwellenkein' zum Staube <sup>6)</sup>.

### MDCCCXVII.

#### Saadi V.,

gest. i. J. 1137 (1724).

Mohammed Emin Efendi, der Sohn des Oberstlandrichters Tustewi Efendi, Mulasim des Rusti Paschmakschifade, als dieser Oberstlandrichter Kumili's war, i. J. 1119 (1707) als Ältester an der Moschee des Arafijedschi (Schweißhäubchenverkäufers) Dweis, dann an die Mohammedpascha's am Adrianopolitanerthore versetzt, i. J. 1128 (1715) als Innerer an der Medrese des Intendenten der Schafe, i. J. 1131 (1718) an die Medrese Dschaaseraga's zu Ejub befördert. Als der Großwesir Ibrahimpascha i. J. 1133 (1720) dieser Medrese von seiner frommen Stiftung täglich vierzig Aspern zulegte, erhielt Saadi den Rang eines Aspiranten der Achter, i. J. 1137 (1724) den wirklichen Rang eines Achters. Er hinterließ unter obigem Dichternamen einen vollständigen Diwan.

<sup>1)</sup> Auf der k. k. Hofbibliothek. <sup>2)</sup> Esafaji Nr. 381. Salim und Scheichi's Fortsetzer, letzter Artikel Nr. 2016. <sup>3)</sup> Hassi allah. <sup>4)</sup> Irwetol wusuf, der Eimer des festen Vertrauens. <sup>5)</sup> Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1998. Salim Nr. 25. Esafaji Nr. 26. <sup>6)</sup> Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2002.



## Aus seinen Kassetten.

Die Latzverge seiner Gnaden  
Ehlers Blick befestigt wieder  
Ruhig segelt Reiches Schiff,

Heilet kranker Zeiten Schaden,  
Mauern, die schon sinken nieder;  
Süß'ger Wind treibt es vom Riff.

## Aus seinen Chafelen.

Geheimnißwein wird ausgegossen,  
Gemüthessflasche wird zerstoßen,  
O Schenke, gerne will ich lüssen  
Wenn, um Vergang'nes abzubüssen,

Denn halten kann den Mund ich nicht,  
Indem das Steinherz sie zerbricht;  
Den Buß vom Stängelglas voll Wein,  
Er einmahl lehret bey mir ein.

## MDCCCXVIII.

## K a r i f VIII.,

gest. i. J. 1137 (1724).

Ist Pettschewi, d. i. der Fünfkirchner, weil er der Sohn des aus Fünfkirchen gebürtigen Scheichs der Mewlewi, Mustafa; er genoß des Umgangs der Scheiche Chalilbade, Ibrahimbade, Hafis Mohammedbade, deren letzter seine Erziehung leitete und dem er als Scheich des Klosters zu Fünfkirchen nachfolgte, dasselbe aber drey Monate früher, als es in die Hände der Ungarn fiel, verließ, und zu Philippopolis einem ihm zu Ehren gebauten Kloster, hernach aber dem am neuen Thore zu Constantinopel vorstand <sup>1)</sup>).

## S h a f e l.

Sati pakün ile dür ei Hafreti Sultan siman.

Durch deine Majestät, o Herr, der Reigen,  
Ist Adels Mittelpunkt der Saal des Reigen;  
Wie sich am jüngsten Tag die Geister zeigen,  
So tanzten sie schon hier den süßen Reigen;  
Bey solchem Feste, dem sich Heilige neigen,  
Beigt Abraham sich wohl als Gast des Reigen;  
Der Kleide Brandmaal wir als Rose zeigen,  
Der Senfter ist die Hyacinth' im Reigen.  
Du wirst dem Karif gnädig dich erzeigen,  
Am jüngsten Tag aufnehmen ihn zum Reigen <sup>2)</sup>.

## MDCCCXIX.

## W a ß i f II.,

gest. i. J. 1137 (1724).

M o h a m m e d, der Sohn des Protomedicus Tabli Efendi i. J. 1113 (1701) Mulasim Jusuf Efendi's, erhielt er i. J. 1120 (1707) als Äußerer die Medresse Firusaga's, i. J. 1123 (1711) an die Magnesioli-Eschelebi's

<sup>1)</sup> Scheich's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1994. Salim Nr. 212. Safaij Nr. 276. Chalil. <sup>2)</sup> Derselbe.

befördert; i. J. 1127 (1715) Muderris an der Medrese Abderrahmanpascha's, dann als Junerer an die Ghadim Hasanpascha's versetzt, i. J. 1130 (1717) Aspirant der Achter an der Medrese Osmanfahde's, im folgenden Jahre mit demselben Range an der Dschaferaga's, dann ein wirklicher Achter, i. J. 1134 (1721) als Sechziger an die Medrese Rum Moham-medpascha's erhöht, und als solcher i. J. 1136 (1723) an die Medrese Schah Sultans übersezt, zu Gjub in der Nähe des Grabmahles des Scheichs Muaid begraben; er war Arzt, und schrieb sowohl in Prose als in Versen.

Daß dieser Schelm mir Freund noch werde,	hab' ich gemeint,
Daß ichenes Aes ich iagen werde,	hab' ich gemeint,
Gefallen in des Meers Beschwerte,	hab' ich gemeint;
Daß Wind mir einstens günstig werde,	hab' ich gemeint,
Das Bild des Wuchses voll Gefährde	Dem Herz erscheint,
Daß dieser Baum Frucht bringen werde,	hab' ich gemeint ').

### MDCCCXX.

#### Wakif, d. i. der Erfahrene oder Stiftende,

gest. i. J. 1137 (1724).

Ghodschasafade Mohammed Efendi aus Brusa, der Sohn Ischaq Ghodscha's, des großen Gelehrten Dichters; er begann seine Studien i. J. 1107 (1695), als sein Vater Muderris an der Medrese Murad's I., i. J. 1112 (1700) wurde er als Muderris an der Medrese Köpüklü in seiner Vaterstadt angestellt; i. J. 1115 (1703) an die Gbedije befördert, im folgenden Jahre mit dem Range eines inneren Muderris der Medrese Peripeiker, dann im selben Jahre an die Auspascha's übersezt, i. J. 1119 (1707) ein Aspirant der Achter, dann wirklicher Achter als Muderris an der Moschee Molla Islams, hierauf als Sechziger an die Medrese des Dolches befördert; mit demselben Range und Einkommen ward er an die Medrese Suleiman's nach Nicäa versetzt, und erhielt dann die Emir Bochara's in seiner Vaterstadt, im folgenden Jahre die Sultan Urchan's. Verfasser eines vollständigen Diwans.

Des Grames Hand hat seiner Füße Staub geadeit,  
Und durch denselben ward das Aug' des Glückes heil,  
Collyrium des Aug's wird nun als Staub getadeit,  
An dessen Statt macht Freundesstaub die Augen heil ').

### MDCCCXXI.

#### Ismail Haffi, d. i. der Wahrhafte,

gest. i. J. 1137 (1724).

Sein Vater, Mustafa, ein Bewohner des Viertels Akserai zu Constantinopel, hatte sich nach dem großen Brande nach Aidos (in Rumili) in

' ) Scheichi Nr. 1891. Salim Nr. 385. ' ) Scheichi Nr. 1888. Salim Nr. 383. Stasaul Nr. 463.

das Kloster der Dschelwetl zurückgezogen, welches unter der Leitung des Scheich Fassi Iblahi Osman stand. Hier ward Ismail I. J. 1063 (1652) geboren, und genoss schon von seinem dritten Jahre angefangen, der Leitung des Scheichs. Als er zehn Jahre alt, sandte ihn sein Vater nach Adrianopel, wo er unter dem Muderris Abdulsaki die arabischen Studien machte, und in die Geheimnisse der Mystik nach der Lehre der Dschelwetl eingeweiht ward. Schon mit zwanzig Jahren begann er seine schriftstellerische, höchst fruchtbare Laufbahn zu Brusa, verlebte dann zehn Jahre zu Uskiub, und kehrte nach einer Wallfahrt nach Ragusa (Zamagusa) wieder nach Uskiub zurück. Zweymahl hatte er bereits die Wallfahrt nach Mekka unternommen, zweymahl einen Feldzug wider die Ungläubigen mitgemacht, als er I. J. 1130 (1717) mit seiner ganzen Familie sich nach Damascus begab; nach dreijährigem Aufenthalte allda kam er nach Scutari und begab sich von da wieder nach Brusa, dort baute er eine Moschee und ein Kloster I. J. 1135 (1722), an welcher er schon zwei Jahre hernach begraben ward. Die Zahl seiner Werke beläuft sich über hundert, die berühmtesten derselben sind: 1) Eine große Exegese, unter dem Titel: Geist der Erklärung<sup>1)</sup>, in drei Bänden; 2) Randglossen zur Exegese Beidhawis; 3) ein Commentar von vierzig Überlieferungen; 4) der Auswahl des Gedankens<sup>2)</sup> über die Grundlagen der Überlieferung; 5) das Buch der Anrede<sup>3)</sup>; 6) das Buch der Rettung<sup>4)</sup>; 7) das bare Gold der Begeistertung<sup>5)</sup>; 8) das Buch der offenbaren Wahrheit und der wahren Enthüllung<sup>6)</sup>; 9) das Buch des Resultates<sup>7)</sup>; 10) ein Commentar der Mohammedije Jassidschoghli's; 11) ein Commentar des Mesnawi; 12) die großen Eingebungen<sup>8)</sup>; 13) der Commentar der großen Sünden<sup>9)</sup>; 14) die Gabe der Ghaßeli<sup>10)</sup>; 15) die Redschehli'sche Gabe<sup>11)</sup>; 16) die Chalilische Gabe<sup>12)</sup>; 17) die Ismailische Gabe<sup>13)</sup>; 18) ein Commentar der ersten Sure des Korans; 19) der Vollenbung des Einflusses<sup>14)</sup>; 20) das Buch des Andenkens und des Adels<sup>15)</sup>; 21) der Anlaß des Wunsches<sup>16)</sup>; 22) ein Commentar der Abhandlung Taschköprifade's, über die Manieren der Poetik; 23) ein vollständiger Commentar des Pendname, und mehr als zehntausend mystische Hymnen und Lieder. Nicht durch die letzten, sondern durch seinen Commentar zum Pendname Athar's, welcher I. J. 1134 gedruckt zu Constantinopel erschienen, ein Quartband von VII. u. 689 Seiten, verdient derselbe in Sudri's Surenri einen ausgezeichneten Platz in den Biographien osmanischer Dichter.

Wie soll ich nicht zuletzt Genusses Sonne  
Durch Trennung zu dem Untergange wenden,  
Indem hienieden alle Lust und Wonne  
Und jegliche Vollkommenheit muß enden?

<sup>1)</sup> Ruhul-belan. <sup>2)</sup> Rochdetul-fikr. <sup>3)</sup> Ritabul-Kitab. <sup>4)</sup> Ritabun-netidhar. <sup>5)</sup> Ritabul-hal' es-harib mel-fesch es-shahih. <sup>6)</sup> Ritabun-netidhar. <sup>7)</sup> Waridati kubra. <sup>8)</sup> Scherhul-Tebar. <sup>9)</sup> Tuhfet Ghaßeli. <sup>10)</sup> Tuhfet Redschehli. <sup>11)</sup> Tuhfet Chalili. <sup>12)</sup> Tuhfet Ismaili. <sup>13)</sup> Temamul-fail. <sup>14)</sup> Ritabul-fikr mel-fesch. <sup>15)</sup> Wesiletul-moram.

Wie sollen süßberauschte Trinker nicht  
 Sich über Bitterbrunn des Grams betrüben,  
 Da bey dem Feste, das so viel verspricht,  
 Geschmack nicht Einem Glase ist geblieben \*)?


## MDCCCXXII.

## F a i f III.,

gest. i. J. 1138 (1725).<sup>2)</sup>

Es-seid Abderrahman Efendi, der Sohn Mohammed Ebu-  
 bund Efendi's, der Bruder Esadsade Es-seid Mohammed Said Efen-  
 di's, des Vorstehers der Emire zur Zeit Mohammeds IV., erhielt i. J.  
 1097 (1685) durch kaiserliches Handschreiben eine der für die Söhne der  
 großen Kolla aufbehaltenen Mulasimstellen, i. J. 1106 (1694) die sechste  
 Medrese am Serai Ibrahimpascha's, dann Muderris an der zweiten Me-  
 drese Mohammedpascha's, i. J. 1111 (1699) Muderris an der Medrese  
 des Desterdars Jahja Efendi, dann an der Seini-Tschesebi's; i. J. 1115  
 (1703) Aspirant der Achter an der Medrese Haiderpascha's, im folgenden  
 Jahre ein wirklicher Achter, dann als Sechziger an der Medrese des alten  
 Muradpascha, i. J. 1118 (1706) an die zweite Medrese von Salatakerai,  
 dann an der Salpascha's übersezt; i. J. 1121 (1709) Aspirant der Sulei-  
 manije an der Medrese Kara Mustafapascha's; i. J. 1123 (1711) Richter  
 von Magnesia, abgesetzt, erhielt er i. J. 1129 (1716) die Einkünfte der  
 Richterstelle von Karadscha Schehr als Gerstengeld mit dem Range von  
 Medina, im folgenden Jahre die Richterstelle von Galata, i. J. 1133  
 (1720) erhielt er als Gerstengeld die Einkünfte der Richterstelle von Is-  
 ghun, dann die von Karaçu, Joris und Scheichler; i. J. 1137 (1724)  
 Richter von Kairo, Verfasser eines vollständigen Divans<sup>1)</sup>, woraus  
 Scheichi vier und zwanzig Distichen, Esafaji zwey Ghaselen aufgenommen.

## Sahirdo schereffastel dschail pesin il.

Dem Scheine nach von nied'ern Stand wir sind,  
 Allein im Liebeshafen Vorkend auch wir sind;  
 Von Fuß zu Kopf voll Maal und Flöten gleich voll Wind,   
 Wir das Organ der Seele und der Wahrheit sind,  
 Was Wunder, wenn erhoben wie der Mond, wir sind?  
 Da wir Halskubenden nied'ern Staub der Füße sind,  
 Wir geben nicht das Herz an jedes schöne Kind,  
 Indem wir in der Liebe sehr beständig sind;  
 Durch Leitung schlägt Faif die Sorgen in den Wind,  
 Da wir Berührende der Großschwestern sind.

<sup>1)</sup> Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1996. Esafaji Nr. 73. Salim Nr. 71.

<sup>2)</sup> Scheichi Nr. 1903. Salim Nr. 249. Esafaji Nr. 321.

## MDCCCXXIII.

## Dschasim, d. i. der Entschlossene,

gest. i. J. 1138 (1725).

Mohammed Dschasim Efendi, einer der Verwandten des Vorstehers der Emire Seireffade Abderrahman Efendi, i. J. 1111 (1699) Mulasim, i. J. 1126 (1714) als Äußerer an der Überlieferungsschule Dschaaferaga's, i. J. 1131 (1718) an die Medrese Kemani-Tschelebi's überseht, zwei Jahre hernach erhielt er als Innerer die Medrese Junis-pascha's, i. J. 1137 (1724) mit gleichem Range an die Medrese des Baumeisters Sinan überseht.

Das närr'sche Herz sich in die Lockenfetten gibt,  
Und dann von dort aus schwarzen Unglücks Kunde gibt;  
Der Mond der Schönheit, der die höchsten Sphären liebt,  
Den Sonnen Glanz und Geist dem Westenalle gibt;  
Der männlich und sein eigen Ich verläugnend liebt,  
Sich in des Schicksals Schwert mit Lachen nur ergibt;  
Indem die Palme uns nicht eine Blüthe gibt,  
Sie scheuerntweiss, den Nebenbuhlern Datteln gibt;  
Sprich nicht vom irren Herz, das wirre Loden liebt,  
Das Bild des Fremden schon genug Verdruss dir gibt ').

## MDCCCXXIV.

## S e l i m II.,

gest. i. J. 1138 (1725).

Mohammed Selim, der Sohn Sülbasari Hussein Efendi's, Einer der Ulema der Zeit Mohammed's IV.; i. J. 1091 (1680) Mulasim; i. J. 1099 (1687) Muderris an der Medrese Mahmudpascha's; i. J. 1106 (1694) Innerer an der Medrese Enbar Chasi, dann an der Dschaaferpascha's; zwei Jahre hernach ein Aspirant der Achter an der Medrese der Sultannin Esma, an der Moschee Fethije; i. J. 1110 (1698) Einer der Achter; im folgenden Jahre ein Sechziger an der Medrese Muhi Ahmed Efendi's; i. J. 1112 (1700) an der Kasimpascha's; zwei Jahre hernach Aspirant der Suleimanije an der sultanischen Medrese Ebulfefa's, die er als ein Schützling Feisullah's in der Rebellion des Jahres 1703 verlor; zwei Jahre hernach begann er die Laufbahn von Neuem als Aspirant der Achter an der Medrese Molla Kurani's; i. J. 1118 (1706) zum zweyten Male Einer der Achter; im folgenden Jahre ein Sechziger an der Medrese des Rusti Jahja Efendi, dann an die Medrese Sejamuschpascha's überseht, ein Aspirant der Suleimanije an der Medrese Sultan Murad's II. zu Brusa, trat er i. J. 1128 (1715) als Nischandschi in den Diwan, im

1) Schleich's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1908. Selim Nr. 51.

folgenden Jahre aber mit dem Range eines Richters von Damascus mit dem Bersengelde von Tirmowa wieder in die Bahn der Gesehwürden über; mit demselben Range ward er i. J. 1134 (1721) Richter von Galata und im folgenden Jahre erhielt er die Intendentschaft der Jetwa mit dem Bersengelde von Schuhud, das er dann mit dem von Islamiye vertauschte; i. J. 1137 (1724) mit dem Range von Medina befördert, erhielt er im folgenden Jahre den Rang von Mekka zur Belohnung seiner Dienste als Intendent der Jetwa; er begab sich, seine Gesundheit wieder herzustellen, nach seinem Landhause zu Kanlidsha am Canal, wo er starb. Er dichtete arabisch, persisch und türkisch, und hinterließ vollständigen Diwan <sup>1)</sup>, aus welchem der Sohn Scheich's ein und dreyßig Distichen aufgenommen. Er ward an dem Kloster Karadscha Ahmed's an der Seite seines Vaters und des Dichters Rjami begraben. Von ihm ist das Werk: *Trinkworte des Blickes* <sup>2)</sup>.

Zu Asche wird durch Sehnsuchtsgluth verbrannt,  
Wer in der Himmel Wettstreit sich entzündet,  
Sobald er mir die Wangen zugewandt,  
Wird Selim's Sehnsuchtsbrenn entzündet.

Wenn seine Wang' im Kausche Ros' auf Rose blüht,  
Alsdann auch Glas auf Glas beyrn Hoffnungsfeite glüht;  
Was ist es auch, wenn Selim's Haar der Traum vorschaut?  
Im Frühling wird ja Hyacinthenhaar geschaute.

## MDCCCXXV.

### Harifdede,

gest. i. J. 1138 (1725).

Der Sohn des Scheichs der Newlewi, Shahidede, der bald nach dem Tode seines Vaters ihm als Vorsteher des Klosters zu Kalco folgte, und dann Scheich des Newlewiklosters auf Cypren, wo er starb. Ghaleb gibt dessen fünfzeilige Glosse eines Ghafels seines Vaters; die vier ersten Verse sind die Glosse, der fünfte der Vers des glossirten Ghafels <sup>1)</sup>.

Im Glanzort Strahl des Sinn's ich bin,  
Im Suchpfad Wunschesclav' ich bin,  
Im Liebesfeld' ich Lauser bin,  
In Wüsten leicht beflügelt bin,  
Am Rufe der Genügsamkeit Genosse ich des Anta bin.

Geschätzt sind meines Wort's Juwelen,  
Seit Gottes Gnaden mir nicht fehlen,  
Mein Sinn bezaubert alle Seelen,  
Die Gold aus meinem Schatze wählen,  
Im Reiche der Beredsamkeit ich als Darius Herrscher bin.

Und so noch drey andere Strophen.

<sup>1)</sup> Scheich's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1912. Stasail Nr. 162. <sup>2)</sup> Newaridat bazar. Stasail Nr. 162. <sup>3)</sup> Ghaleb.

## MDCCCXXVI.

## R e s i b II.,

gest. i. J. 1138 (1725).

Ist Uschakifade Es-said Abdullah Efendi, der Nefte des Naibul-eschraf Sireksade Abderrahman; geboren i. J. 1067 (1656); i. J. 1080 (1669) Mulasim seines Oheims; i. J. 1091 (1680) als Äußerer der Medrese Saadi Efendi's; i. J. 1102 (1690) Einer der Ächter; im folgenden Jahre als Sechziger an der Medrese Muradpascha's, i. J. 1105 (1693) an die Rahmudpascha's übersetzt, Aspirant der Suleimaniye; im folgenden Jahre Richter von Selanik; i. J. 1119 (1707) Richter von Kairo; abgesetzt, erhielt er als Gerstengeld die Einkünfte von Basargum, dann die Richterstelle von Esandukli und den Rang von Mekka; i. J. 1125 (1713) die Richterstelle von Ghios, dann Oberstlandrichter Anatoli's und Rumili's; i. J. 1130 (1718) abgesetzt, erhielt er als Gerstengeld die Richtereinkünfte von Anatoli und Basarköi; i. J. 1138 (1725) zum zweiten Male Oberstlandrichter.

Den Bitten nur der Mächtigen  
Ziebkosungen und Schmeicheley'n

Es schließt nicht Seufzersturm, und nicht  
Es schließt nur sanfter Hauch des Ost's

Thut sich die Rose auf,

Thun sich die Lippen auf;

Des Thränenstromes Lauf,  
Der Rose Hoffnung auf ').

## MDCCCXXVII.

## S a f i b b e d e,

gest. i. J. 1140 (1726).

Um eine Probe des Styles, in welchem die Biographien der Dervische von Ghaliß geschrieben sind, zu geben, beginne dieser Artikel mit den Worten desselben: „Sein hoher Name ist Mustafa, der Vollmond seines Daseyns ging aus dem Nachdschebsbrunnen \*) von Smyrna auf, wo er das himmlische, wie fallende Sterne die Sphären durchreisende Gestirn eines reichen Kaufmannes, der Dotter des Eies seiner Lebensschöpfung war.“ (Alles dieses statt: Sohn eines reichen Kaufmannes aus Smyrna.) „Schon in seinem Knabenalter verzichtete er auf Reichthum und Gold, und war dem Markte der Kenntnisse hold; er sammelte sich von den Gelehrten, welche dort in dem Schatten seines Vaters, des wie Stern gesährten <sup>1)</sup>, sich sonnten und nährten, verschiedene Kenntnisse, und als der Rand seiner Wangen mit den Glossen des Bartes der Vollkommenheit beschreiben zu werden anfing, war Mustafa selbst ein Mann, begierig nach göttlicher Begeisterung Talisman“ u. s. w.

\*) Scheich's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1920. Salim Nr. 356. <sup>2)</sup> Aus dem Brunnen von Nachdscheb fieg allnächtlich durch Zauberer der Vollmond des Pseudo-Propheeten Molanaa auf. <sup>3)</sup> Behari pälend ahter.

Er genoß des Vortheils, sich im Hause des tugendhaften Köprili Mustafa auszubilden, welcher ein großer Freund aller Newlewi, die er auf seinen ungarischen Feldzügen mit sich hatte. Nach dessen Tode trat Mustafa als Jünger Es-seid Mohammedede's, des Stellvertreters Reschattedede's, zu Konia in den Orden, reiste dann nach Ägypten, wo er sich des Umgangs der Dichter Newlewi Resibbade, Hasibbade, Lebibbade, Wehbi-bade, Chandibade, Ahmed Munedschimbade erfreute, dann nach Konstantinopel zurückkehrte und unter Chausibade's, des damaligen Scheichs des Klosters von Galata, Leitung mit den Newlewi Dichtern Fasihbade, Os-mandede, besonders mit Esudschibade, in enger Verbindung stand; noch i. J. 1002 (1690) zu Konia selbst Vorsteher des arghunischen Klosters ward, und demselben ein halbes Jahrhundert bis zum Ende seines Lebens vorstand. Einer seiner innigsten Jünger war der Scheich Ebubekrbade, der Vater Es-seid Kutli Alibade's, des Meisters des Dichters Chasibbade, dessen Jünger der Derwisch Es-seid die Lebensbeschreibungen der Dichter Newlewi seines Meisters herausgab, und bey dieser Gelegenheit dem Stolz auf seine geistige Verwandtschaft mit Chasibbade freyen Lauf gibt. Chasibbade hinterließ einen vollständigen Diwan und die Biographien der Newlewi in drey Bänden, unter dem Titel: *Sefineti nefise*, d. i. das kostbare Schiff. Es-seid gibt eine Kasidet desselben von fünf und zwanzig Distichen und ein Chasfel, und Esasaji \*) das folgende Distichon:

Dem Liebesbettler soll das Feß geweiht seyn,  
Die Adlerschwinge ihm als Nest geweiht seyn,  
Es hat der Trennung Laß zum Bogen mich gekrümmt,  
Ihm soll der Blick, der Sehnen greift <sup>2)</sup>, geweiht seyn.

Wenn Frommer höhnt dem Abendtrunk, was ist's?  
Die Brust des Reinen ist der Liebe Spiegel,  
Im Aug' des Liebenden glänzt Mundrubin,  
Die Papageyen lockt rothgold'ner Spiegel.

Dem Feinde halt' ich meine Brust als Ziel entgegen,  
Die Feuerseufzer will ich auf den Bogen legen,  
Der Jung' enttäuselt Sals (schwarzer Schminke Farz),  
Nicht schwarz genug zu schildern mein Loos so schwarz.

Im Diwane Salsib's befindet sich: 1) das gewöhnliche *Munaddschat* (der Lobpreis Gottes und des Propheten), das letzte besteht aus mehreren Stücken, deren erstes 2) *Sajename*, d. i. Schattenbuch, überschrieben ist; hierauf 3) ein arabisches sechszeiliges, je vier und vier Verse, und dann die zwey letzten der Strophé abermahl's gleich gereimtes arabisches Gedicht (*Mus edd es Mul emmaa*); 4—7) vier Hymnen (*Naat* <sup>3)</sup>),

\*) Esasaji Nr. 54. Salim. <sup>2)</sup> *Kuri niglahün fihi zeman olun*, wörtlich: Das Licht des Blickes diene deinem Bogen als Sch, d. i. als Daumring, womit man die Sehne anzieht; das Bild liegt in dem Ringe des Auges. <sup>3)</sup> Davon heißen die Bajaderen ursprünglich *Hierodulen*, Nautchgirls.



deren letzte hundert sechzig Distichen lang; hierauf folgt 8) eine herzerspal-  
tende (Dschiger schifja) Todtenklage auf den Tod des Sultans, den  
Martyrer (Husein); 9—10) zwei Hymnen (Naat) auf den Herrscher der  
geistigen Welt, Mewlana (Dschelaleddin Rumi); 11) ein Lobgedicht der  
Heiligen; 12) eines des doppelgereimten sinnreichen Gedichtes des Me-  
wlana (Mesnemi el maanemi el Mewlewi); 13) eines des hei-  
ligen Walzers (Simaa); 14) eine fünfzeilige Glosse eines Wortes Sul-  
tan Beled's; 15) eine fünfzeilige Glosse eines Ghafels aus dem Diwan  
Mewlana; 16) das Lob des Ordens der Mewlewi, als des zum höchsten  
Ziele und fernsten Zwecke (Matlehal-aala malhad el-a'la) füh-  
renden Weges (Tariq); 17) Lob der Mewlewi; 18) Lob des Mesnemi  
(Muschedes, d. i. sechszeilig) in sieben, 19) dann eines der Mewlewi,  
ebenfalls in sieben sechszeiligen Strophen; 20) Lobgedichte auf die Mühe  
(Kjula h) \*) der Mewlewi, und zwanzig andere Kasidete, in allem vier-  
zig Kasidete. Die Zahl vierzig ist die des Prophetenalters und der Buß-  
übungen, daher die vierzigstägige Faste, die vierzigstägige Probe der Jani-  
tscharen, auch für eine unbestimmte Zahl gebraucht, wie die vierzig Sä-  
len (Tschelakuntun), als Rahme der Ruinen von Persepolis. Hier-  
auf hundert sechzig Ghafelen, fünf und zwanzig Tariçe, fünfzig vierzeil-  
ige Strophen, sieben und sechzig vierzeilige Bruchstücke \*) und der Schluß  
des Diwans. In allem sechstausend Distichen; die Tariçe sind alle auf  
den Tod oder die Geburt von Dermischen Mewlewi, oder ihrer Söhne  
und Töchter. Alle diese Gedichte, sowohl die Kasidete als die Ghafelen,  
sind von ganz ungebührlicher Länge und prosaischer Weitschweifigkeit; das  
kürzeste unter den Kasideten ist die folgende Glosse eines Wortes Sultan  
Beled's, des Sohnes Dschelaleddin Rumi's, welcher sowohl persisch als  
türkisch dichtete; das Wort ist das gleich Eingangs dieser Geschichte unter  
dem Artikel Sultan Beled angeführte:

Der Liebe Sehnsucht von der Erde kommt,  
Die Luß vom Freunde, der uns anzieht, kommt,  
Genuß des Schau'n's von thät'gem Tiden kommt,  
Der Glanz, der von des Freundes Kange kommt,  
Ist Strahl, der von der Offenbarung kommt.

Mein Aug' schaut doppelt durch Geheimnißhor,  
Der Ring des Herren hängt an meinem Ohr,  
Aus reinem Quell kommt reine Bluth hervor,  
Kasim Enwar \*) hält mir die Lichter vor,  
Geruch in's Hirn von Specereien kommt.

\*) Wenn mit Gold gestreift, heißt sie Serufah, also das Σερουλλα der Byzantiner. S. Du Cange Gloss. Inf. Graecitatis. \*) Der Unterschied von vier-  
zeiligen Strophen (Kubajat) und von Bruchstücken (Mokataat) besteht bloß  
darin, daß bey jenem der erste, zweyte und vierte Vers reimen, und der dritte  
reimlos, bey dem zweyten bloß der erste und vierte reimen, als ob sie aus einem  
Ghafil herausgehoben wären. \*) Kasim Enwar, d. i. der Ausheiler der  
Lichter, ein großer persischer Dichter.

Ich geh' der Sonn', als meiner Kibla, nach,  
 Die Derrischhaube ist der Welten Dach,  
 Die Rutt' ist Ehrenkleid für Padischah,  
 Die Haub' ist Seufzerrauch von meinem Ath!  
 Newlewisch ist, was von dem Herren kommt.

Nach allen Seiten lehrt sich Trunk'ner hin,  
 Nach Lippentrauben, nach des Apfels Rinn,  
 Er zieht aus diesem Vers den besten Sinn,  
 In Gramgesellschaft ist Ratt Weins Gewinn  
 Das Blut, das aus dem blut'gen Auge kommt.

Es hat mir die Geduld der Ost verheert,  
 Wie Salsib hat er sich zum Trost gekehrt,  
 O Liebste, wenn der Weg zu lange währt,  
 Und wie der Weide Blatt sich in sich lehrt,  
 Ist trunken, der vom Haus des Rausches kommt.

### Das letzte Ghafel aus dem Buchstaben E (Eam).

Kakulündür refress miradschij perwass chijal.

Es fährt in deinem Haar zum Himmel Phantasie,  
 Darinnen ist das Nest des Falken Phantasie;  
 Bezweifelt man, ob deine Mitte sey ein Haar,  
 So findet selbst nicht der Geist der Phantasie;  
 Vernunft bedenkt als Kaufherr Schaden und Gewinn,  
 Den Ruhen stört das Magazin der Phantasie;  
 Im schönen Ausdruck und in Wortes Harmonie  
 Löst alle Schwierigkeiten auf die Phantasie;  
 Verstand bringt hinter'm Vorhang in's Geheimniß nie,  
 Bis daß er Haare spaltet nicht durch Phantasie;  
 Es kennt Begeisterter des Weltenlaufes Wie,  
 Wenn auch die Himmel alle neun voll Phantasie;  
 Des Schalles Bluth verbrennt der Nachtigallen Seele,  
 Wenn sich entfaltet Rosenknope Phantasie;  
 Es hat das Augenlicht der Zarten hellen Glanz,  
 Liebstosend steht um Einen Blick die Phantasie;  
 Es künd' in Flammen nicht das Haus der Newlewi,  
 Wenn auf der Flöte spielte nicht die Phantasie <sup>1)</sup>.  
 Die Kette ist Kanal der Sphärenharmonie,  
 Doch muß das Licht vortragen ihr die Phantasie;  
 Des Fettes Fürst, der Schlachten Löw', ein Divo, ist sie,  
 Der Menschheit Kronenträger ist die Phantasie;  
 Mit haunenvollem Blick erniedriget sich nie  
 Zum Mehrer'n und zum Minderen die Phantasie;  
 Liebstosend spielt, wie das Meer in Eurythmie  
 Mit gramgespaltn'ner Herzen Fluth die Phantasie;  
 In Brust, worin kein Groll, bringt Pfeil des Spottes nie,  
 Einbildung ist's, den Schatz bewahrt die Phantasie;

<sup>1)</sup> Olmasa net rohi uschal üsre demsal chijal, wörtlich: Wenn die Phantasie nicht auf der Flöte hauchte die Weise: Nehi uschal, d. i. Weg der Liebenden.

Mit offenen Augen schläft die Erdgötze, daß ist sie.  
 Mit Tönen schmückt das Ohr der Welt die Phantase,  
 Als Spiegel zeigt sich der Himmel Poesie,  
 Damit die Künste zeige d'rin die Phantase.  
 Die Augen heftet an, die Ruten hebt sie,  
 Es kennt sich selber nicht, Salsib, die Phantase.

Tscheschmi dachihane giron oger raschenal saubh.

Wenn in das Weltang' kommt mit hellem Licht der Morgen,  
 Erhebet die Geheimnisse der Brust der Morgen;  
 Wie Schatten folgt nach der Sonne stets der Morgen,  
 Wie Ambra glebt das Erroh, so zieht sie an der Morgen;  
 Es macht das närr'sche Herz die Mitternacht zum Morgen,  
 Es hauchet als Alchemiker die Luft am Morgen;  
 Es fällt die Äuß're Nacht das Herz mit Äuß'ren Sorgen,  
 Von dieser Krankheit heilt als Arzenei der Morgen.  
 In Schlafestatte hält die Nacht den Leib geborgen,  
 Mit seinem Hauch befreuet ihn darauß der Morgen;  
 Es zählt nicht der Himmel Sterne bis zum Morgen,  
 Wenn ihm nicht bliebe nichts Hoffnung auf den Morgen;  
 Es hebt die Sonne nun das Haupt, das sie verborgen,  
 Ein wahrer Prätendent auf Herrschaft ist der Morgen.  
 Es ist nicht immer Leuz, es wechseln Luß und Sorgen,  
 Die Rose knospet ihr, wie Sonne an dem Morgen.  
 Vor Beitererschütterung ist diese Welt geborgen,  
 Denn gold'ner Biegel ist die Sonn', der Baum der Morgen;  
 Dager und Capital des Glücks ist der Morgen,  
 Es hebt zum Gebreiß die Hände auf der Morgen;  
 Verliebten leuchtet Wangenlicht als wahrer Morgen,  
 Es ist des Rosen weiße Wunderhand der Morgen;  
 Es liegt in Banieren der Nacht die Welt verborgen,  
 Bis daß dieselbe ist als Glücksgestirn der Morgen.  
 Welt sich in Leuerfeld der Abend hat verborgen,  
 So weinet hellem Thräuenthan auf's Feld der Morgen;  
 Wär' Predigern bekannt die Luß des Leuz's am Morgen,  
 So priesen sie als Morgensegen ihn am Morgen;  
 Es hielt im Isinem Dittig nicht die Welt geborgen,  
 Wenn Paradiesesvogel wäre nicht der Morgen;  
 Im Kreise bliebe stets des Auges Mana <sup>1)</sup> verborgen,  
 Wenn ihm das Thor nicht öffnete der helle Morgen.  
 Von weißem Angeflucht, die Brust voll Liebesorgen,  
 Ist Bettler, und die Seele Silbergeld der Morgen.  
 Salsib ist Leuchte in dem Kloster bis am Morgen,  
 Er beihet für des Morgens Dauer an dem Morgen.

Miradschije, d. i. Himmelfahrtsgebidht, in 83 Distichen.

Begiant, wie alle anderen, mit der Beschreibung der Nacht, der vollmonderhellsten, worauf Gabriel mit dem Vokal erscheint, Mohammed denselben im Tempel Alfa zu Jerusalem besteigt, und dann die Wanderung durch die Himmel vollbringt.

<sup>1)</sup> Augapfel.

## Boraki berk restar kibi gitdi owdechî alaje.

Der Boraki fuhr als Bîh zur Himmelhöhe auf,  
 Gleich einem Rosenblatt, getragen von dem Ost,  
 Erschien, ein Bot' von Gotteskud, der ehrenvoll  
 In's Paradies trägt seinen Geist als Himmelspost;  
 Was dort als Milchstraß' auch erscheint, ist nichts als Sand,  
 Von Himmlischen gestreut auf Pfade des Propheten;  
 Rosschweife gold'nen Kaufes ihm vorangesendet <sup>1)</sup>,  
 Sind jene strahlenden, weltschmückenden Kometen.  
 Was du für Morgenröthe hältst, ist rothes Tuch,  
 Aus Langlauf kam des Himmels Tänzer aufgeblüht <sup>2)</sup>,  
 Die Erde rief vor ihm die Sterne in den Staus,  
 Sein Staub ist, was als Mondenlicht ihr heut noch leuchtet;  
 Merkur, des Himmels Schreiber, hob die Kammer auf,  
 In der er sonst des Himmels Rechnungen geführt,  
 Gesprung'ner Saite gleich, verbirgt sich in der Leier  
 Sohr e, weil überflüssig sie beim Feste wird.  
 Herr Jesus steht als Bettler auf dem Wege,  
 Er zündet ihm zu Ehren Liebedampe an,  
 Und auf des fünften Himmels Schämel steht Mars,  
 In seinem Dienst mit Ehrenkleide angethan;  
 Für Jupiter <sup>3)</sup> ist nun die Zeit des Markts gekommen,  
 Er legt die Ballen seiner reichen Stoffe aus;  
 Die Hadel des Saturns verdundelte unglücklich,  
 Denn des Propheten Licht löscht Morgensterne aus.  
 So schwang er sich mit Glück zum höchsten Himmel auf,  
 Zum Schämel hatten ihm die unteren gedient;  
 Als Atlas liegt des Himmels Atlas <sup>4)</sup> ihm zu Füßen,  
 Der, an dem Fuß die Sterne reißend, Ruhm gewinnt;  
 Der Pfau <sup>5)</sup> des Paradieses blieb am Lebensbaum <sup>6)</sup>  
 Zurück, von dort aus weiter führt keine Stufe;  
 Boraki, des Himmels Cherub, hemmte seinen Lauf,  
 Denn jenseits ist kein Gew, selbst nicht für Cherubim;  
 Da kam ein grüner Trausenteppich <sup>7)</sup> hergestogen,  
 Und bot sich an, zum Dienst sich ihm als Sitz zu weih'n;  
 So zog er fort, durch tausend Lichter Finsternisse,  
 Der Teppich blieb zurück und Khmed ging allein.  
 Er kam an einen Ort, wo keine Elemente,  
 Wo Erd' und Himmel nicht, wo weder Meer noch Land,  
 Wo Anfang nicht und End', wo eine seltsame Welt,  
 Wo Junge nicht und Ohr, nicht Rede noch Verstand;  
 Mit jedem Schritte maß er tausend Regionen,  
 Bis ihn anredete die Guld des Auerhöchsten;  
 So kam er in die Nähe von zwey Bogenschüssen.  
 Er war der Erste, der dem Herren fand, der Nächste,

<sup>1)</sup> Aufabdem mensile glimisch, die Palschen senden in das Quartier ihrer Station ihre Rosschweife durch den Quartiermacher voraus. <sup>2)</sup> Die Tänzer schwenkten ein rothes Tuch vor Beginn des Langs. <sup>3)</sup> Aufschetzi, Wortspiel, indem dasselbe auch Käufer heißt. <sup>4)</sup> Atlas, das erste Wahl als Seidenstoff, das zweite Wahl als der Name des höchsten Himmels. <sup>5)</sup> Gabriel. <sup>6)</sup> Sidret. <sup>7)</sup> Refret.

Da hört' Er mit dem Seelenohr das Wort des Herrn,  
 Das ohne Qualität und ohne Quantität;  
 Bey diesem Fest ward Frag' und Antwort ausgetauscht,  
 Es ward Gespräch, doch ohne Laut und Alphabet,  
 Geheimnisse des Worts, die Bitter und die Liebe,  
 Und des Gefohes All die reinste Liebe nur;  
 Niemand versteht und faßt der Rede Resultate;  
 Wie käme die Vernunft je auf derselben Spur?  
 Als Er erreicht sein Ziel, da rief er auß: Ja Hu!  
 Und stieg zur Erde nieder als ein Wunderzeichen.  
 Er brachte seinem Volk von diesem Gastgebothe  
 Der Allbarmherzigkeit viel Gnaden ohne Gleichen,  
 Derselben eines, das fünfmalige Gebeth,  
 Das bracht' in jener Nacht der Gottgesandte mit.  
 Fürsprecher aller Sünder, o erbarm' dich mein,  
 Ein Slave schwarzen Angesichtes ist Sa'ib.

## MDCCCXXVIII.

## Saad III. Köprili,

gest. i. J. 1139 (1726).

Der Sohn des tugendhaften Köprili, selbst Wefir, Bruder Nunman's, des letzten Großwesirs dieser Familie, durch hohe Gaben des Geistes seiner Ahnen und Brüder werth, hinterließ den Rahmen eines Dichters, damit dieser erlauchten Familie keine Blume in dem Kranze ihres Ruhmes fehle. Er starb zu Retimo, nachdem er kurz vorher seine Entsagung dem Großwesir in folgenden Versen eingefendet:

Ich sog das Hoffnungsneß von allem Irb'schen ein,  
 Kein Mensch kann mir nun schädlich oder nützlich seyn.  
 Wie soll ich trüben Sinn's od Wechsellummers seyn?  
 Das Feld des Hergens ist vom Staub der Lüste rein.  
 Ich wandte mich zu Gott, dem Herrscher ohne Schranken,  
 Was kann dem Herrn von Land und Meer ich ferner danken?  
 Ich wall' auf Gottes Pfad und suche seinen Leiter,  
 Was kümmert mich der Chodroes der Erde weiter?  
 Es zeichnet Gott den Tugendhaften immer aus,  
 Was kommt für mich bey unbefänd'gem Amt heraus?

## MDCCCXXIX.

## Sa'if IV.,

gest. i. J. 1139 (1726).

Ali Gfendi, der Sohn Gwlia Gfendi's, eines der Gesehgelehrten der Regierung Mustafa's II.; Mustafim seines Vaters, erhielt er i. J. 1104 (1692) die Medrese Saad's erst mit dem Range eines Äußeren und zwey Jahre hernach mit dem Range eines Inneren, mit welchem er i. J. 1108 (1696) an die Medrese Abdulhalim's überseht ward; i. J. 1111 (1699)

stand er als Aspirant der Richter an der Medrese des Musti Jahja Efendi; i. J. 1113 (1701) ward er wirklicher Richter; im folgenden Jahre wurde er als Sechziger an die Medrese Rustempascha's befördert, dann als solcher an die Medrese Kilidsch Alipascha's übersezt; i. J. 1118 (1706) erhielt er die Medrese der Balide zu Stutari; i. J. 1123 (1711) eine der Medresen an der Suleimanije; im folgenden Jahre wurde er zur Richterstelle von Jerusalem mit Vertagung ernannt; im folgenden Jahre mit Vertagung abgesezt; i. J. 1128 (1715) wurde er zum Richter von Damascus mit dem Range von Brusa ernannt; i. J. 1132 (1719) wurde ihm die Richterstelle von Smyrna mit dem Range von Mekka verliehen; später mit den Einkünften der Richterstelle von Rodonia zur Ruhe gesezt.

Es können durch Genusspflaster nur gefunden  
Die von dem Schelmenaug' dem Berg geschlag'nen Wunden.  
Was Wunder, wenn Saif der Wein den Kopf verdreht,  
Da jener Schenke ruhig nie im Kreise steht \*)?

### MDCCCXXX.

#### Mudschib, d. i. der Erhörende,

gest. i. J. 1139 (1726).

Mustafa Efendi, der Sohn Hoßn Mansurifade Ahmed Efendi's, eines der Ulema des vorigen Zeitraumes, i. J. 1083 (1672) zu Hoßn Mansur in Mesopotamien geboren; mit achtzehn Jahren Mulassim des damals die Oberstlandrichterstelle bekleidenden Musti Mohammed Efendi, stieg nach der zurückgelegten ersten Stufe der Bierziger i. J. 1108 (1696) an der Medrese Firufaga's als Äußerer auf; im folgenden Jahre an die Medrese Ibrahimpascha's befördert; i. J. 1110 (1698) stand er als Innerer der Medrese Molla Ariml's als Muderris vor; i. J. 1115 (1703) an die Kasimpascha's versetzt; i. J. 1118 (1706) als Aspirant der Suleimanije an der Medrese Ghobrew Klaja's; i. J. 1120 (1708) Einer der Richter am Felde Mohammed's II., und noch im selben Jahre als Sechziger an die Medrese des neuen Nischandschipascha befördert; i. J. 1122 (1710) mit scheinbarem Vorrücken \*) an die Medrese Mohammed Aga's befördert; i. J. 1125 (1713) an die Medrese Kara Mustafapascha's; i. J. 1128 (1716) an die Aja Sofia's, das Jahr darauf an einer der Kanzeln der Suleimanije befördert; i. J. 1131 (1719) mit Vertagung \*) (auf bestimmten Termin) zum Richter von Halep ernannt; i. J. 1139 (1726) zum Richter von Damascus, mit dem Range als Richter einer der drei Hauptstädte (Constantinopel, Adrianopel und Brusa) ernannt 4).

\*) Scheich's Sohn, dessen Fortsezer Nr. 1922. \*) Herakati mistije. \*) Zewlil ile. 4) Dieser gelehrte Richter war der Besizer zweier meiner zur Schreibung dieser Geschichte benügten Handschriften, nämlich der Dichtermerkwürdigkeiten Rinalifade's und der Blüthenlese Kassabe's; in dieser sind von seiner Hand viele Gedanken und Bilder, deren ähnliche bey anderen Dichtern vorkommen, bemerkt, in jener aus anderen Verfassern von Dichterbiographien die in

Schaſel aus Salim <sup>1)</sup>).

Komm! komm! genieße Frühlingsluſt,  
 Denn wohlfeil geht ſie Gold der Braut;  
 Es unterjocht gewiß die Welt,  
 Wer unter Luſtfahrn' dient im Feld;  
 Es geht der Bau der Luſt zu Grund,  
 Wenn ſeinem Herz nicht liegt zum Grund.  
 Da ich mich ſie vergleichen muß,  
 Sey Blutgeld mir Kabinenluſt.  
 Führe mir nicht zu, o Wuſch, mein Lieb <sup>2)</sup>,  
 Es kann ſonſt weiter nicht Mudschiß.

MDCCCXXXI.

R a ſ i m III.,

ſch. I. J. 1139 (1726).

Jahja-Eſchelebi von Conſtantinopel, erhielt von Sultan Mohammed IV. wegen ſeines großen muſikaliſchen Talentes die Stelle eines Vorſtehers des Marktes; Verfaſſer eines vollſtändigen Diwans, aus welchem Eſchelebi's Sohn zwey und achtzig Diſtichen aufgenommen.

Im Thal des Sinn's iſt Ebiſer mein Begleiter,  
 Und Gottes Fügung iſt der Reiſe Zelter;  
 Wenn meine Feder Weiſheit deſtillirt,  
 Ein jedes Wort zu Roſenwaſſer wird.  
 Indem ich treibe nun des Wortes Mühle,  
 Mähl' ich das feinſte Mehl der Herzgefühle.

Die Wangen ſah ich unter ſeinen Zoden,  
 Wie in der Nacht verbüllt der Sterne Kloden.

Der Schweiß, der von des Roſenleibes Wangen fließt,  
 Iſt Seladebi, der aus dem Paradiſe fließt;  
 Die Flöte will zugleich mit meinem Schmerze hauchen,  
 Dieß iſt, o Sänger, Luſt, die aus dem Hien ihr fließt <sup>3)</sup>.

Kinallafade ſchreibend am Rande beſchrieben, und bey Zuſuli ein Blatt eingelegt, über das Datum eines demſelben zuſchriebenen Fontainen-Chronogramms. Dieſe Erörterung iſt datirt 1137 (alſo zwey Jahre vor ſeinem Tode); auf dem letzten Blatte des Kinallafade befinden ſich die Namen von fünfzehn Sammlern von Dichterbiographien, deren letzter Mudschiß ſelbſt, vermuthlich weil er die dieſes Manuscripts am Rande beſchriebenen Artikel geſammelt; dieſe fünfzehn ſind: 1) Schirbeg; 2) Abdi von Bagdad; 3) Latifi; 4) Maſchur-Eſchelebi; 5) Haſan-Eſchelebi (Kinallafade); 6) Aſim-Eſchelebi; 7) Kaſſade; 8) Aſi; 9) Riſa; 10) Salim; 11) Eſaſafi; 12) Himmellade; 13) Mir Kaluſchir; 14) Baba Sabiri; 15) Mudschiß; die zwey vorletzten iſchagataiſche Dichter. Hier ſehlen von den oſmanischen die im Scheichi und Eſaſafi noch als Sammler von Dichterbiographien und Anthologien aufgezeichnet: 16) Guſtufade; 17) Iſmetti; 18) Eſhalib; 19) der Geſchichtſchreiber Ali; 20) der Wohlfredner von Brusa; 21) der Vorſteher der iſchagataiſchen Biographien, Beſimſchah.

<sup>1)</sup> Salim Nr. 320. Scheichi's Sohn, deſſen Vorſteher Nr. 1933. Eſaſafi Nr. 382.

<sup>2)</sup> Wörtlich: O Wuſch, führe mir mein Liebchen nicht immer in meine Arme, ſonſt kann Mudschiß nicht darüber hinaus. <sup>3)</sup> Scheichi's Sohn, deſſen Vorſteher Nr. 2012. Salim Nr. 365. Eſaſafi Nr. 433.

Ist dieß etwa Ambrascrist?  
 Ist dieß Text der heiligen Schrift<sup>1)</sup>?  
 Alle Seine jährt im Leib,  
 Bin ich Lineal des Grams?  
 Was es seyn kann, weiß ich nicht.  
 Was es seyn kann, weiß ich nicht.  
 Der aus Magerkeit zerbricht;  
 Was es seyn kann, weiß ich nicht.

Berstet ist Land des Leibs, des Inn'ren Reich verheert,  
 In Hölle, Thränenstrom! es brennt der Seuffer Schwert.  
 Was hilft wohl And'res hier, als sich der Lieb' ergeben?  
 Berhad rief aus dem Stein Schirinen dir in's Leben.

## MDCCCXXXII.

### R a h i m i II.,

geß. l. J. 1140 (1727).

Abderrahman Efendi, der Sohn Mustafapasha's, des Statthalters Abyssiens, Einer der Herren des Diwans; l. J. 1127 (1715) erster Bittschriftmeister; l. J. 1131 (1718) Bittschriftmeister der Kanzley Mallie, und l. J. 1135 (1722) der erste Bittschriftmeister der Pforte; Verfasser eines Diwans. Esajit hat das Gedicht, das er auf die Wiedereinrichtung von Galataseral verfaßt, aufgenommen<sup>2)</sup>.

Mit Morgenanmuth kam zur Rose Nachtigall,  
 In's Ohr der Rose schlug die Runde Nachtigall,  
 Der Frühling ist nun da, verjüngt das Welkenall,  
 So spricht mit Luß die Nachtigall zur Nachtigall.  
 In Kohlen macht das Ey der Hauch der Nachtigall,  
 Und in die Gluthen wirft ihr Nest die Nachtigall.  
 Gedanken an das Paar gibt Herzen neue Qual,  
 Weil diesen Ort des Nest's durchduftet Nachtigall.

## MDCCCXXXIII.

### S a i b II.,

geß. l. J. 1140 (1727).

Ein Dervisch Mewlewî aus Belgrad, ein Jünger Adamibede's, welcher von einer ungarischen Streifpartey getödtet ward<sup>3)</sup>.

Es hat der Allmacht Hand auf das Gesicht den Bogen,  
 Daß Regenbogenglanz die Welt erhell', gezogen,  
 Und diesem Bogen, der auf Silberblatt zu schanen,  
 Hat er den Rahmen beygelegt der Augenbrauen<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Surei Kemâter, die Sure vom Quell des Paradieses Kemâter. <sup>2)</sup> Esajit Nr. 106. Bey Salim heißt er Rahimî. <sup>3)</sup> Esajit sagt, bey dem Anfall der Deutschen auf Belgrad; wenn dieses wahr sey, müßte das Sterbejahr weit ger fehlt seyn. <sup>4)</sup> Esajit Nr. 663.



## MDCCCXXXIV.

## Şahib, d. i. der Inhaber,

gest. i. J. 1140 (1727).

İsmail, der Sohn Mohammed's, eines reichen Mannes aus Brusa, der nach vollendetem Novizendienste <sup>1)</sup> reiste und um's obige Jahr starb. Şafai <sup>2)</sup> hat ein Duzend Distichen desselben aufgenommen.

## Ş a f a i.

Nekhet-i mei werür şehimme kadar sülf-i datale.

Wenn ich Weindüfchen nur des Zodenpaars empfinde,  
So weh'n umsonst für mich des Morgens Bächelwinde,  
Sie schauen nach dem Pol von seiner Augen Strahl.  
Compassen <sup>3)</sup> haben, wie ihr wißt, das Herz von Stahl,  
Gedanke an den Mund führt mich ins Land des Nichts,  
Jahu! Jahu! o Scheim, Gebeth nützt fürder nichts;  
Des Herzens Rachen liegt im Meer des Grams zerbrochen,  
Darüber haben nun die Wogen sich gebrochen.  
O Gaur ohne Mitleid, läbe Willigkeit;  
Ist ge'n Moslimen dieß zu thun wohl an der Zeit?  
Nur dir, Şahib, vom Anst'ren Orden ist's gegeben,  
Mit frischer Zunge neu die Dichtung zu befehen.

## MDCCCXXXV.

## Mail, d. i. der sich Reigende,

gest. i. J. 1140 (1727).

Seid Ahmed Efendi, Bejassade's (eines der Ulema der Regierung Sultan Suleiman's II.) Sidam; durch kaiserliches Handschreiben i. J. 1097 (1685) mit einer Mulasimstelle betheiltigt, erhielt er i. J. 1122 (1710) die neunte Lehrkangel am Serai von Salata; i. J. 1128 (1715) Muderris der Medrese Şadşî İsmail's als Äußerer; i. J. 1130 (1717) als Innerer; Vorsteher der Überlieferungsschule der Wallide; i. J. 1134 (1721) Muderris von Jarhîşar; i. J. 1139 (1726) Aspirant der Suleimanije an der Medrese Ruh Efendi's; i. J. 1140 (1727) Richter von Erserum.

Moskussaum ist meines Thränenkornes Ursach,  
Von dem Nachthau ist die frische Wiese Ursach;  
Wund're dich nicht, wenn der Lebensuhler schmerzt,  
Denn ist an dem Nachtigallgeweine Ursach;  
Wer erblicket sein Gesicht, muß seuffzen Mail,  
Rosenblatt ist Nachtigallgeßähnes Ursach <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Der Biographe der Mewlewî bemerkt bey dieser Phrase, daß sowohl Şahib als andere Geschichtschreiber der Mewlewî das Wort des vollendeten Novizen dienstes zu leicht gebrauchen, indem das vollkommene Noviziat eines Mewlewî nicht aus der vierzigstägigen Faste und Abgeschlossenheit, sondern auch im tausend eintägigen Kirchendienste besteht, und daß, wer nicht acht bis zehn Jahre einem Scheich gebient, kein vollendeter Mewlewî sey. <sup>2)</sup> Şafai Nr. 219. Salim Nr. 189. <sup>3)</sup> Riblenuma, Compassen, so eingerichtet, daß sie den Ort, wo man sich beim Gebethe hinwenden muß, anzeigen. <sup>4)</sup> Scheich's Sohn, dessen Hertzeger Nr. 1961. Şafai Nr. 383. Salim Nr. 318.

## MDCCCXXXVI.

## R u t f i V.,

gest. i. J. 1140 (1727).

Der Derwisch Newlewî Ali, ein geborner Bosnier.

## G h a f e l.

Görilden tabî rajûn mihri enwer dagh her dildür.

Seit dein Wangenglanz geseh'n die Sonne,  
 Hat sie Brandmaal auf dem Herz;  
 Seit der Ambra Todenduft gerochen,  
 Hat sie Brandmaal auf dem Herz;  
 Rauch im Rauchfaß von des Haars Ringeln <sup>1)</sup>,  
 Hat er Brandmaal auf dem Herz;  
 Welchen ob dem Schönheitsmaal die Wangen,  
 Haben Brandmaal auf dem Herz.

## MDCCCXXXVII.

## Raji, d. i. der Flötenhaste,

gest. i. J. 1141 (1728).

Osman dede aus Constantinopel; er hatte sich dem Dienste Ghausi, dede's, des Scheichs von Galata, angeeignet, welcher ihm seine Tochter zur Frau gab, und zu dessen Füßen er begraben liegt. Er war der Vorsteher der Flötenspieler <sup>2)</sup> des Klosters, ein trefflicher Tonkünstler und eben so geschickter Schönschreiber im Taallî. Er hinterließ ein Mesnewî, in welchem er die Wunderwerke des Propheten, unter dem Titel: Garten der Wunder <sup>3)</sup>, besang. Nach dem i. J. 1109 (1697) erfolgten Tode seines Schwiegervaters war er Nachfolger desselben am Kloster zu Galata, und er selbst hatte zu seinem Nachfolger seinen Sohn, Sirri Abdulbaki, der dem Kloster bis ins Jahr 1164 (1750) als Scheich vorstand. Sirri's Tochter, Saïda Ehanüm, wurde an Ehubek dede Efendi, den Scheich des Klosters beim neuen Thore, vermählt <sup>4)</sup>. Von seinen Ghafelen ist das folgende ein Seitenstück zu einem Nebschatidede's.

## Bî tshahî ghamî isohki dilarade nihañî.

Wir sind im Schmerzensbrunn der Schönen tief verborgen,  
 Als J u s u f sind wir in Eufelcha's Schooß verborgen;  
 Bey seinem Feste tanzen Gläser all den Reigen,  
 Wir Besenrinder sind im reinen Wein verborgen.  
 Wir pilgern Alle zu der Kaaba seines Saues,  
 Nur ihn zu schauen sind wir in dem Brunn verborgen;

<sup>1)</sup> Das Haar ringelt sich empor, welches der Rauch, der darüber eiferfüchtig, daß seine Ringeln nicht so leicht und fraus. <sup>2)</sup> Reïsen bafsch. <sup>3)</sup> Kaufatol: adîshaf. <sup>4)</sup> Etakall Nr. 435. Salim Nr. 337.

Wir schämen uns des Nothbefeßs und sagen nichts,  
 Ergebungsvoll am Thor des Newlana verborgen;  
 Selbtem die Strahlen warf auf uns die Welt der Selßer,  
 Entsagten wir dem Reiz und sind im Ob verborgen<sup>1)</sup>;  
 Es zürnete das Mondgesicht, als es gesehen,  
 Daß wir der Staub, und in dem Staub des Thors verborgen.  
 Die Freyheit von dem Gram führt uns in den der Liebe,  
 Im Kloster Newlana's sind, Najl, wir verborgen.

Döschem saahrai tabl hasni jari döschmesun bi den.

Keinen Augenblick verlierend weise,  
 Wer in's Feld des Schönheitsglaues fällt,  
 Hüthen soll er sich, daß Lichtesflehner  
 Ihn nicht als profan' ausschließ' vom Heil.  
 Liebender, der nicht gewohnt zu wägen  
 Tadel, welchen reichlich zollt die Welt,  
 Soll sich hüthen vor den engen Wegen,  
 Die besetzt der Herzensräuber hält.  
 Herz voll Gram und Augen voll von Wasser,  
 Herz, das sich mit Pflasterbette quält,  
 Hüthen soll sich vor dem Thron als Kaiser,  
 Wer sich fest und unabhängig hält.  
 Ostwind komm, und diese Bittschrift trage  
 Von dem Sklaven zu dem Herrn der Welt,  
 Hüthen soll er sich vor Herzens- Worten  
 Najl's, welchen Liebeskünde quält.

# MDCCCXXXVIII

## Seit XIV.,

gest. i. J. 1142 (1729).

Mohammed aus Constantinopel; i. J. 1101 (1689) Mulassim; i. J. 1109 (1697) Ruberreis der dritten Meeresreise am Galatasera; i. J. 1114 (1702) an die des Schasintendents befördert; i. J. 1117 (1705) als Innerer an der Medrese des Baumeisters Sinan; i. J. 1120 (1708) an der Ahmedpascha's am Kanonenthore überseht; drey Jahre hernach an der des alten Mustafapascha als Aspirant der Achter erhöht; i. J. 1126 (1714) wirklicher Achter; im folgenden Jahre als Sechziger an der Medrese des Rusti Debbaghjade Mohammedpascha befördert, dann i. J. 1128 (1715) an die Medrese Sinanpascha's überseht; i. J. 1131 (1718) als Aspirant der Suleimanijs an der Medrese der Sultaninn Sonnenmond zu Skutari; im folgenden Jahre zum Richter von Bagdad ernannt; abgesetzt erhielt er die Einkünfte der Richterstellen von Weschme, Enai und Soge als Berstengeld, und i. J. 1140 (1727) die Richterstelle von Haleb mit dem Range eines Richters von Tebriz; im folgenden Jahre wurde er einiger Verdrießlichkeiten willen nicht nur abgesetzt, sondern auch nach Erserum verbannt, wo er zwey Jahre hernach starb.

<sup>1)</sup> Bis Sazı kodat mannai Ede nihanıf.

Durch Rath gefunden lod're Herzen nicht,  
Der Fleiß ergänzt zerbroch'ne Flaschen nicht;  
Im Traum sah Scheich Imduds Schönheitslicht,  
Beschreiben kann er diese Schönheit nicht <sup>1)</sup>.

## MDCCCXXXIX.

## Beligh, d. i. der Wohlberete,

gest. d. J. 1142 (1729).

Seid Ismail Efendi von Brusa; bekannt unter dem Namen Schahin Emirsade, verlebte er dort seine Zeit als Schreiber frommer Stiftungen. Er hinterließ eine Sammlung von hundert Überlieferungen, unter dem Titel: Die hundertblättrige Rose <sup>2)</sup>, drei Bände eines Stadtaufzuges Brusa's, in welchem er alle schönen jungen Leute Brusa's seiner Zeit umständlich beschrieb, sieben Hymnen auf den Propheten, unter dem Titel: Die sieben Wandelsterne <sup>3)</sup>, und auch ein höchst schätzbares biographisches Werk, unter dem Titel: Rosenbündel der Gärten der Erkenntniß <sup>4)</sup>, welches die Biographien von sechshalbshundert zu Brusa begrabenen berühmten Männern aller Art enthält <sup>5)</sup>. Verfasser eines Insha und eines Divans <sup>6)</sup>, aus welchem Scheich in seinen Biographien vierzig Distichen aufgenommen.

## Aus seinem Stadtaufzug, der Wollenträmpler.

Schauet man ins Aug' dem Krämpfer Schah,  
Schreit im Kloster man Kiah! Kiah!  
Tag und Nacht dreh'n sich im Wirbelkreise  
Die Verlebten nach Dervischenweise.  
Wer in seine Hand gibt Seelensaden,  
Dessen Zwirn erscheint auf Markteggaden;  
Schlechten Rufs und mit dem Kleid in Lumpen,  
Macht er Wohlgescholtene zu Lumpen.

## Aus seinem Divan.

Der Frühling ist gekommen,  
Zum Hirne muß nun kommen  
Durch's Meer war' ich geschwommen  
Den Korl' hat' ich genommen,  
Wenn ich mit Aufspantomen  
Mir selber werd' entnommen,

Komm, Flasche, voll von Wein,  
Der Wohlgeruch vom Wein;  
Mit einer Flasche Wein,  
Als Brustbesche fein.  
Von jenem Schönheitschrein  
Wieb es ein Wunder seyn?

<sup>1)</sup> Scheich's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1063. <sup>2)</sup> Gül-i Sad berz. <sup>3)</sup> Ser-  
si Sejare. <sup>4)</sup> Güldestel rijaal-ırfan. <sup>5)</sup> Dieser Rosenbündel ist aus fünf  
Sträussen zusammengestrichen, deren erster vierzig Biographien der zu Brusa be-  
grabenen Sultane und Prinzen, der zweyte die von 181 Scheichen Predigern und  
der dritte von 240 Muderrisen und frommen Männern, der vierte von 68 Dichtern  
und der fünfte von 23 Musikern enthält, zusammen 552 Biographien. <sup>6)</sup> Scheich's  
Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2000. Safaji Nr. 41. Salim Nr. 38.

Ich habe diese ganze Nacht  
Zum Braten habe ich gemacht  
Es hat Wellig in dieser Nacht  
Und ein Ohsel zu Tag gebracht,

An Feuerwangen nur gedacht,  
Das Herz durch diese ganze Nacht,  
Begraben Poesieenschacht,  
Wodurch der Tag beschämt die Nacht.

Weil mein Gedanke brennt als Licht für Schönheitsforno,  
Wird zum Phantom des Seib's durchsichtige Laterne.

## MDCCCXL.

### Abdallah II. Köprili,

gest. i. J. 1143 (1730).

Der Bruder Ghaad Köprili's, welcher, zum Serasker wider Nadirschah ernannt, in der Schlacht von Arpatschal (14. Juny 1735) geblieben, wie neun Jahre früher sein Sohn Abderrahman, in der Schlacht von Hamadan, wie vier und vierzig Jahre früher sein Vater, Mustafa, in der Schlacht von Sankamen als Held gefallen <sup>1)</sup>. Verfasser einer berühmten Kasidet zum Lobe des ermordeten Musti Feisullah; diese Kasidet commentirten der Oberstlandrichter Abdulbaki, gest. i. J. 1114 (1702) und der Aufseher der Fetwa, Selim Efendi, gest. i. J. 1138 (1725). Trotz wiederholter Commissionen gelang es nicht, weder die Kasidet noch einen der beyden Commentare darüber aufzutreiben <sup>2)</sup>.

## MDCCCXLI.

### Ghandi Ghirdede,

gest. i. J. 1144 (1731).

Aus Nicosia gebürtig, als Memlewî ein Jünger Siachidede's, welcher ihn, als er nach Ägypten ging, zur Besorgung einiger Geschäfte zu Constantinopel zurückließ, wo er sich einige Zeit lang im Kloster zu Galata aufhielt, und dann mit dem Astronomen Ahmeddede, mit Nesibdede, Parsibdede, Sebidede die Wallfahrtsreise unternahm, und bey seiner Rückkehr einige Jahre lang dem Kloster auf Cypern als Scheich bis zu seinem Tode vorstand.

## G h a s e l.

Koima ajaghi bir dem elünden ki isch dür bu.  
Sib keinen Augenblick den Fuß <sup>1)</sup> aus deinen Händen,  
Geschäft ist dieses;  
Beschäftigt sey, den reinen Wein beim Feß zu schenken,  
Denn Dschem will dieses;  
Beig' uns den Vollmond bald, und bald den neuen Mond  
Des Paradieses,  
So siehst du durch die Himmel wandeln ja den Mond,  
Geschäft ist dieses;

<sup>1)</sup> Gesch. des osman. Reichs VII. Bd. S. 460 und VIII. Bd. S. 252 u. 524.  
<sup>2)</sup> Eben da VII. Bd. S. 460. <sup>3)</sup> Der Fuß des Stängelglases.

Dem Nebenbuhler zeigte sich das scharfe Reh,  
 Die Wang' ihm wies es;  
 Doch endlich fällt es ihm als feine Beute zu,  
 Denn Jagd ist dieses.  
 Ich rathe, Chandi, dir, daß du ergebungsvoll  
 Dein Leid erkiesest,  
 Denn für den Nebenbuhler wahre Seelenqual  
 Und Schimpf ist dieses <sup>1)</sup>).

## MDCCCXLII.

## Mueniß, d. i. der vertraute Gesellschafter,

gest. i. J. 1145 (1732).

Ein Jünger Enisdede's zu Adrianopel, im Kloster der Mewlewî begraben.

Ich bin als Mewlewî im Orden Dschelaleddin's vertraut geworden,  
 Mewlana hab' ich traut erprobt, Es sey dafür der Herr gelobt <sup>2)</sup>).

## MDCCCXLIII.

## Esif Mohammed,

gest. i. J. 1145 (1732).

Der Sohn eines Derwishes Chahweti aus Tawtschanli, in der Nähe Kutahje's, weihte sich als Jünger dem Scheich der Mewlewî, Salikdede; er baute zu Tawtschanli ein Mewlewîkloster, dessen Vorsteher noch heute aus seiner Familie. Chahib gibt von ihm ein Nus eddes (Gedicht in sechszeiligen Strophen), deren zwey letzte zwey auf vielen Talismanen vorkommende Verse <sup>3)</sup>, und das folgende Chafel:

Gül kibi dilersen achad chanedan ei gönül.

Willst du wie die Rosen lachen, Herz?  
 Gib, wie Tulpen, Glas nicht aus der Hand, o Herz!  
 Was mir Welt freuzte ist nur Schmerz,  
 Tropf an Tropfe blutet mir das Herz!  
 Über Leiden gräme dich nicht, Herz!  
 Über Freuden freue dich nicht, Herz!  
 Trage ruhig Freuden oder Schmerz!  
 Nicht der Mensch erfand die Welt, o Herz!  
 Wie Esif steigt Sonne himmelwärts,  
 Nach dem Vaterland flieht auf das Herz <sup>4)</sup>.

## MDCCCXLIV.

## E n i s III.,

gest. i. J. 1147 (1734).

Der Mewlewî, aus Adrianopel; unter dem Scheich Ahmed El-Pari trat er in den Orden, und empfing eine Zeitlang den Unterricht Reschaf:

<sup>1)</sup> Chahib. Safait Nr. 83. <sup>2)</sup> Chahib. <sup>3)</sup> Ja Nushirof adschahib, o All, Offenbarer der Wunder u. s. w. <sup>4)</sup> Chahib.

dede's; nachdem er sein Noviziat am Kloster der Mewlewi zu Kasimpascha vollendet, kam er als Scheich der Mewlewi nach Adrianopel, wo er fünfzig Jahre lang unter der Regierung von fünf Sultanen (Mohammed IV., Suleiman II., Ahmed II., Mustafa II., Ahmed III.) in dem größten Ansehen, zwey und dreyßig Beshiren die Weihe durch das Häubchen der Mewlewi ertheilte. Der Reichsgeschichtschreiber Aslim Ismail Efendi, der nachmalige Großwesir Fethimsade Alipascha gehörten unter seine Verehrer und Jünger, und der auch als Dichter bekannte Scheich der Gülsheni, Esafai, unter seine vertrautesten Freunde <sup>1)</sup>).

Begelkerung des heil'gen Geiſt's vermehrt der Reigen,  
Die Durſtigen des Feſt's der Liebe tränkt der Reigen;  
Symbol des Umgangs um das himmliſche Gezeiſt,  
Erkaunet als Geheimniß Engel ſelbſt der Reigen;  
Es kann ein jedes Ordensbuch die Pfade zeigen,  
Doch ſind ſie Tropfen nur, das Weltmeer iſt der Reigen;  
Durch eine Wendung machſt du die die Sphären eigen,  
Beneidet wird von Sonne und von Mond der Reigen;  
Das reine Herz, Eniſ, wird ſtets dem Licht ſich neigen,  
Es iſt die Sonne in der Liebe Welt der Reigen.

#### MDCCCXLV.

#### Xiſ, d. i. der Geehrte,

geſt. i. J. 1150 (1737).

Aus Bagdad, der Sohn des dortigen Scheichs der Mewlewi, Jahjadeda, ſelbſt Scheich der Mewlewi allda. Esafai gibt das in ein und zwanzig Diſtichen beſtehende Lob, welches er dem Dichter Naſmiſade Murteſa in ſeiner Lebensbeſchreibung des Propheten einſchrieb; Salim und Ghaliſ die folgenden Diſtichen aus deſſen Gedicht auf des Propheten nächſtliche Himmelfahrt <sup>2)</sup>).

Gedankenleiter reichend durch neun Himmeln auf,  
Erreicht die Spuren nicht von Seinem Wunderlauf,  
Sein Lob, Xiſ! wie wär' es möglich zu erreichen,  
Durch des Gedankens und des Wort's begränztes Zeichen?

#### MDCCCXLVI.

#### Eufi VII. Mohammed,

geſt. i. J. 1150 (1737).

Ein Mewlewi aus den Verwandten Ferruch-Eſchelebi's, der Sohn Naſſchidede's; vom Großwesir Ibrahim als Vorſteher des Mewlewikloſters am neuen Thore zu Conſtantinopel berufen.

Es hindert den Genuß Begierde nach Genuß,  
Der Gott genießen will, aufgeben And'res muß <sup>3)</sup>).

<sup>1)</sup> Ghaliſ. Salim Nr. 4. <sup>2)</sup> Esafai Nr. 271. Salim Nr. 233. Ghaliſ.  
<sup>3)</sup> Derſelbe.

## MDCCCXLVII.

## Scheide,

geß. l. J. 1151 (1738).

Der jüngere Bruder des l. J. 1130 (1717) verstorbenen Schahib Schahide's, des Scheichs der Mewlewî zu Brusa, Scheich der grünen Imaret, d. i. des Mausoleums Mohammed's I.

Nicht Morgenroth ist's, was Am Himmel herauf umzieht,  
Des Herzens Glanz ist's, der Den Himmel mit Roth umzieht \*).

## MDCCCXLVIII.

## Rifa II.,

geß. l. J. 1151 (1739).

Mu s t a f a, der Scheich der Rakschendi am Kloster Sinan's zu Besiktasch; vorzüglich stark in Hymnen zur Feyer der Geburt des Propheten. Schafaji gibt eine zum Lobe Gottes, eine zum Lobe des Propheten, und die folgende zum Lobe der Derwische Rakschendi \*).

Besitzer des ewigen Reich's sind Rakschende,  
Dem Gnu des Verderbens entsagen Rakschende;  
Die Herzen derselben sind mystische Spende,  
Geheimniß der Gottheit bewahren Rakschende;  
Dem Jünger, der strebet, daß er sich vollende,  
Sind wundererregende Leiter Rakschende;  
Mit göttlichem Wissen gefüllet die Hände,  
Die Erben der Heiligen sind die Rakschende;  
Die Söhne des Lichtes in sonniger Wende,  
Erkennen Geheimniß der Herzen Rakschende;  
Es strahlet ihr Inn're als spiegelnde Blende,  
Doch decket von außen die Kutte Rakschende;  
Bemunft ist der Garten voll blühender Wände,  
Ergebung ist Rechtigkeit für die Rakschende.

Rifa's rein mystischer Diwan ist nach dem des späteren Schahib der berühmteste der mystischen Dichter des verfloffenen Jahrhunderts, und genießt eines wahrlich unverdienten Rufes, indem derselbe ein fast eben so leeres als weltchweißiges Wortgeträttsche, als der berühmte des mystischen Dichters Mahmud von Skutari; es sind eigentlich drey Diwane, deren jeder wieder in die Rakschete und Schafelen zerfällt, für deren Abtheilung in zwey besondere Sammlungen kein Grund vorleuchtet, wenn nicht etwa, was am wahrscheinlichsten, die erste und zweyte Sammlung die früherer, die dritte kleinere Sammlung die späterer Gedichte ist. Die zuverlässigste Bequemlichkeit, womit Rifa ganze Seiten mit einer und

\*) Schahib. \*) Schafaji Nr. 131. Salim Nr. 129. Sein Diwan befindet sich auf der Bibliothek Alet Efendi zu Galata.



derselben Endformel des zweyten Verses füllt, übertrifft wirklich noch die Eitaney der Ghafelen anderer mystischer Dichter, und namentlich die Mahmud's von Skutari, welchen sich Risa zum Muster vorgesetzt zu haben scheint, ein elendes Muster, vom Nachahmer nicht übertroffen. So enthält z. B. der erste Diwan nicht weniger als acht und sechzig Ghafelen im Buchstaben He (ح), von denen jeder Vers mit den Worten: *Ja Resulallah* (o Prophet Gottes) reimt. Der zweyte Diwan enthält deren ein und zwanzig, der dritte sieben und zwanzig, also hundert sechzehn Ghafelen allein mit diesem Endausgange, und keines derselben von größerem poetischen Werthe, als das zur Probe folgende. Die Abschnitte der einzelnen Buchstaben beginnen jeder mit einem Biervers, wie dieses bey mehreren Diwanen der jüngsten Zeit zu finden.

### Aus dem ersten Diwan.

Misali somsem u kewser dür abî kaabetullahün.

Dem Semsem und dem Kewser gleich,	Ist Wasser der Kaaba Gottes,
Mit Moschus Rosenwasser gleich,	Ist Wasser der Kaaba Gottes,
Ihr Anblick ist für's Weltenaug'	Die Schminke, die wahre, des Auges;
Die Sehnsucht Einsichtsvoller ist	Die Erde der Kaaba Gottes,
Mit bloßem Kopf und baarem Fuß	Gebornen verliebte Herzen,
Denn heute ist der Rechnungstag	Für Diener der Kaaba Gottes;
O Pilger, komm, bekeiße dich,	Verdienste dir zu erwerben,
Denn tausend gute Werke sind	In einem der Kaaba Gottes;
Dem Ritter an dem Thor des Glucks	In schwarzen Mantel gehüet,
Ist mit dem schwarzen Überzug	Vergleichbar die Kaaba Gottes;
Die Einen sind die himmlischen,	Die Anderen Söhne des Edhem.
O Risa, Scheich und Jünger sind	Gehelligt durch Kaaba Gottes.

Ba hülbül nihali dschomal oldi matlebüm.

Ich bin die Nachtigall und Schönheitsweiz ist mein Begehren,  
 Ich bin der Schmetterling und Lichtgenuß ist mein Begehren,  
 Ich trage keine Spur und kenne nicht Parabellehre,  
 Doch Spuren und Parabel wechselweis sind mein Begehren;  
 Mir fällt's nicht ein, nach flüssigem Krystall Sehnsucht zu nähren,  
 Gedanke an die Lippen macht Krystall mich erst begehren.  
 Als ich die Augenbrauen sah des Mond's, so Herz verzehren,  
 Da ward der neue Mond am Himmelsthan erst mein Begehren,  
 Am Tage heit' ich und auch saße Nachts, wie's Stoß lehren,  
 Genuß des Festes der Vollkommenen ist mein Begehren,  
 In meinem Herzen ist, Gott weiß, nach Rang wohl kein Begehren,  
 Am Thore der Ergebung \*) nur zu stehn, ist mein Begehren.

Das folgende Gedicht bestimmt die Zeit, worin der Verfasser lebte; es war im Jahre, wo Alipascha Statthalter von Syrien war, und der Sieg bey Sifardschil, d. i. Grozka, erfochten ward \*).

\*) Risa, d. i. die Ergebung. \*) Am 15. Rebiul: achir 1152 (22. July 1739). S. Gesch. des osman. Reiches VII. Bd. S. 527.

Der Wallfahrt Feldherr, welcher Eyrten regiert,  
 Der zu dem Kampfe auf den Wegen Gottes führt,  
 West, Westes Sohn, hochliegend wie der Ar,  
 Auf dessen Stirn der Bers des Sieges offendar;  
 Im Feld der Schlacht ist er ein kriegestaffrer Mann,  
 Dem ein zahlloses Heer nicht widerstehen kann.  
 Seitdem ich von der Schlacht zu Siffardschil vernommen,  
 Ist meine Zunge im Gebeth für Ihn entglommen;  
 Indem er dreßigtausend Deutsche hat geschlagen,  
 Wird and're Namen stets der seine überragen.  
 Nichts kann mit seiner hohen Würde sich vergleichen,  
 Mit seiner Großmuth, welcher alle Gaben weichen.  
 Er schlug die Araber am zehnten Moharrem,  
 Wie es dem Ketten Glück Sultan Mahmud's genehm;  
 Er soll mit Ruhm und Glück den Thron der Herrschaft gleren,  
 Und seine Fahnen soll Begünstigung regieren.  
 Es fügt den Zahlenreim der Ratschibend \*) Nisa,  
 Da Nis's Namen führt zum Sieg Alipascha \*).

Das folgende Chronogramm auf den Tod Nuh Efendi's, des Soh-  
 nes des Reis Efendi Abdi.

### Das erste Distichon.

Nuh Efendi kim Reis Abdi Efendisade dūr  
 Olmischidi dem bedem wirdi subani Ja Boduh,

d. i. der Sohn des Reis Abdi Efendi Nuh, dem auf der Zunge stets die  
 Formel: O Beduh. Hier ist Beduh als Rahme Gottes (der mit glei-  
 chem Schritte Vorwärtsschreitende), was Freyherrn de Saey's Zweifel,  
 ob dasselbe wohl eigentlich ein Eigenschaftswort Gottes sey, darniederschlägt.

In dem halben Tausend Ghafelen haben keine mehr poetischen Werth,  
 als die folgenden.

### Aus dem dritten Divan.

Aferūn ghondsachasi galsun atschilsun ja Resulallah.

Es öffne dein Auge sich, o Gottes Prophet!  
 Spreng' Rosenthau der Wangen aus, o Gottes Prophet!  
 Mit deiner Ankunft Freudenkunde erbelle mir das Aug'!  
 Es streue Thränen deinen Pfad, o Gottes Prophet!  
 Wenn auf dem Pfad der Liebe wogt Strom des Gemüths,  
 Eröffne meiner Thränen Kinnthal, o Gottes Prophet!  
 Der Seufzerwind der Herzen brennt mitten im Meer,  
 Er schmel' es, daß es überflöhm', o Gottes Prophet!  
 So oft der Wangen Phantasien leuchten dem Sinn,  
 Sey voll mein Aug' von Sehnsuchtsbild, o Gottes Prophet!  
 Dein Schwellenstaub ist Augenschminz' Perlen gereint,  
 Erlaub', daß öffne sich mein Herz, o Gottes Prophet!

\*) Ratschibendi oder Ratschibendi, ein Dervisch des J. 719 (1319)  
 von Pir Mohammed Ratschibendi gestifteten Ordens der Ratschibende. \*) Im Na-  
 men Haider, d. i. des Löwen Gottes.

Seit dein Gesicht der Schmetterling weilt dir sich das Herz,  
 Daß deine Schönheit es verbrenn', o Gottes Prophet!  
 Vermüdet ist des Tischlers Sohn es wunderbarlich Herz,  
 Es heilt dein Architekt das Herz, o Gottes Prophet!

Dirigha gedschdi naki dschowani ja Resulallah.

Wehe! vorbey sind die Tage der Jugend, o Gottes Prophet!  
 Wehe! als Spreu sind die Blüthen zerworfen, o Gottes Prophet!  
 Gnade ist Stätte der Zuflucht, die offen den Suchenden steht;  
 Bittschrift verborgene reiche ich dir, o Gottes Prophet!  
 Flüchtiger Sklav' um Verzeihung am Thor des Gebiethigers steht,  
 Schwarzen Gesichtes der Scheich ist, der fromme, o Gottes Prophet!  
 Liebender, der mit der Hoffnung des Anschau'ns sich weilt dem Gebeth,  
 Findet alhier schon das ewige Leben, o Gottes Prophet!  
 Schon bey dem Schritte, dem ersten, die Feder ganz stille mir steht,  
 Nährchen der Liebe geht nimmer zu Ende, o Gottes Prophet!  
 Handelsmann, welcher den seltsamen Kauf der Erkenntniß versteht,  
 Kennt den Gewinn und den Schaden des Marktes, o Gottes Prophet!  
 Lippe ist Rinne <sup>1)</sup> der Gnaden, das Rinn der Semssem <sup>2)</sup> und die Stien,  
 Brauen sind Ribla <sup>3)</sup>, die Säule <sup>4)</sup>, o Gottes Prophet!  
 Nisa im Kloster als Jäger auf Beute der Einheit ausgeht,  
 Dieß ist der Trost für den Falken der Einheit, o Gottes Prophet!

Aus dem ersten Diwan der Ghafelen.

Hilali ebrulerün mahi selok görmisch hilal olmisch.

Als Vollmond deiner Brauen Halbmond sah,  
 Ist er zum neuen Mond geworden;  
 Als er die krausen schwarzen Locken sah,  
 Ist er zum Schatten ganz geworden.  
 Das Herz des Liebenden ist Maal auf Maal,  
 Die Flöte gleich zum Mal <sup>5)</sup> geworden,  
 Es ist der Frühling deiner Schönheit frisch,  
 Und diese Frische voll geworden,  
 Aus deiner Eigenschaften Zulpenslor  
 Ist Schmutz des Blumenbeer's geworden.  
 Aus Sehnsucht nach des hohen Wuchses Zweig,  
 Aus welcher Liebende sich worden,  
 Ist die Cypresse auf der Blur  
 Ohnmächtig ganz geworden.  
 Es ist das närr'sche Herz auf deinem Pfad,  
 Gottlob! geadelt worden,  
 Es ist Beyßiger in dem Glückspallaß  
 Von deinem Hochgenuß geworden.  
 Der Vers Nisa's verdient's, daß Chosroes  
 Ihn auf dem Turban trägt als Orden <sup>6)</sup>,  
 Indem er durch die Schilderung des Freund's  
 Zum Ehrenzeichen ist geworden.

<sup>1)</sup> Nisab, die goldenen Dachrinnen der Kaaba. <sup>2)</sup> Semssem, der heilige Brunnen der Kaaba, der unter den Füßen Sagar's entsprang. <sup>3)</sup> Ribla, die Seite, wohin man sich beim Gebethe wendet. <sup>4)</sup> Kuzu Jemani, einer der vier Hauptpfeiler der Kaaba. <sup>5)</sup> Mal heißt das Geflöhn der Flöte, ist auch der Name des indischen Romanhelden Mala. <sup>6)</sup> Der Vers verdient, daß Chosroes denselben zum Schmucke ihres Kopfbundes machen.

**Ikribas etmisch dschemalün asitahinden schian.**

Von deiner Schönheit Sonne nimmt zu leih'n den Glanz  
Das Mondlicht <sup>1)</sup>, das deshalb sich dreht im Wirbelstanz <sup>2)</sup>;  
Des Himmels Auge legt beständig Waaren aus <sup>3)</sup>,  
Um sich zu reiben an dem Thor von deinem Haus;  
Es macht aus Königen Mamluken deine Pracht,  
Sie, die zu Königen Mamluken wieder macht;  
Als Nebenbuhler deines Staud's ist Feind beglückt,  
Dem Furcht vor deinem Schwerte schon den Kopf zerbrückt;  
O plaud're von der Huld des Schlafgemachs nichts aus,  
Denn wissen's mehr als zwey, ist's mit Geheimniß aus <sup>4)</sup>.  
Des Freundes Lieb' ist Freundschaftspalme, o Rifa!  
In ihren Schatten ihm zu huld'gen <sup>5)</sup>, sind wir da.

**Noktai baisei kun u mekjan dūr kojun.**

Es ist der Punkt des Seyns, des Raums dein Sau,  
Es ist das Schönheitsmaal der Zeit dein Sau.  
Ein Stück der lichten Paradiesebau,  
Der Mondhof von dem Weltmond ist dein Sau;  
O Seele, mich mit gnäd'gem Bild anschau',  
Der Seher Augenschminke ist dein Sau;  
Von Sündfluth leidet nichts der Arche Bau,  
Von allem Unglück ist geschirmt dein Sau,  
Als Staub ich mich am Fuß zu reiben trau'.  
O Schah! die Kaiser meiden deinen Sau;  
Wie Compaß <sup>6)</sup> neiget sich Rifa, o schau!  
Zur Kaaba des Geheimnisses dein Sau.

**Matafi owlia dār chankahī Ibni Nedschariū.**

Es ist der Ort, den Heilige umkreisen,  
Das Kloster von Ibni Nedschar;  
Es ist der Ort, zu dem sich Keine flüchten,  
Das Kloster von Ibni Nedschar;  
Es droht demselben von dem Blick der Feinde  
Nicht die geringste Gefahr;  
Es ist der Ort, den Gottes Blick beschirmt,  
Das Kloster von Ibni Nedschar,  
Es gehe durch das Heil des Grimms zu Grunde,  
Wer feindlich je gesinnt ihm war!  
Als Bau wird der Zerstörung immer trohen  
Das Kloster von Ibni Nedschar.  
Zum Ziele hatte sich es auserseh'n  
Der Pfeil der Reid-erfüllten Schar;  
Es ist der Hinterhalt von dem Geheimniß  
Das Kloster von Ibni Nedschar.

<sup>1)</sup> Mahtab. <sup>2)</sup> Elmas. <sup>3)</sup> Metaa. <sup>4)</sup> Oder: Wissen es mehr als zwey, ist's mit dem Geheimniß vorbei, arabisches Sprichwort, das auf Siegeln geſchrieben vorkommt. <sup>5)</sup> Die Huldigung des Propheten, Bejati riſwan, hatte unter einer Palme Statt. <sup>6)</sup> Riblenuma, der Compaß, der die Rifa anzeigt.

XII. Osman, Omer und Ebu'ser,  
Sind Sänken, die vier, am Astar;  
Es ist der Pfad der Auserwählten Gottes  
Das Kloster von Ibul Redſchar;  
Hier sonnen ſich die Meiſter in den Strahlen  
Des Lichts, das ewig und wahr;  
Alſa, es iſt Ergebungsgüſſen,  
Das Kloster von Ibul Redſchar <sup>1)</sup>.

BabI keremân dſchennettî Riſwane degiſchmem.

Deiner Huden Thor für's Paradies	Vertauſch' ich nicht;
Deinen Staub für perſiſch Alkohol	Vertauſch' ich nicht;
Schwache Ameiſ' bin ich deines Pfad's,	Ich armer Wicht;
Deine Schwel' für Salomons Paläſte	Vertauſch' ich nicht.
Will', es iſt der Schatz von meinem Leben	Der Perlen Licht.
Für Rubinen Bedachſhan's die Lippen	Vertauſch' ich nicht.
Leider ſchleppe ich der Liebesketten	Unanſt Gewicht;
Meine Nothheit für Verſtand, den wiſſen,	Vertauſch' ich nicht.
Auf dem Markt der Wahrheit lauf' ich, was mir	Genuß verſpricht;
Baare's Geld des Wiſſens für den Glauben	Vertauſch' ich nicht;
Auf der Straße des Vertrauens walle	Riſa's Gedicht,
Meinen Herzensdurſt für Quell des Lebens	Vertauſch' ich nicht.

Soile haſt Iſchik u maſſchukî ſchirin dihon.

Sprich mir von Liebenden und von Geliebten, ſüßloſender Mund,  
Nährchen der Liebe verlangt man vom Nährchenerzähler, wie ſund,  
Zu ſuſ und Ja ſuſ genießen in Herzen ägyptiſchem Land;  
Und aus der Hütte der Freude iſt künftig die Trauer verbannt.  
Einmahl noch wird dich umarmen, o Nachtigall, Knospe der Lippen,  
Und von dem Feinde der Roſen wirft himmliſchen Nektar du nippen,  
Wider die Schmerzen der Liebe ſucht Mittel ein Arzt, ein gewandter,  
Wer ſich berathet, iſt ſicher, ſprach Gottes Geſandter.  
Voll' des Schmerzens, erhebe' dich vom Herzen, das frey iſt vom Knebel.  
Unter jemeniſchem Himmel beleuchte' dich ſanopiſche Fackel.  
Fröhliche Kunde, Riſa! du haſt köſtliche Perle gewonnen,  
Tauſend aade niſſche Perlen, ſie können die Kunde nicht lohnen.

Chafinî konſtî dakaik Nakſchbandilordeniſ.

Wir ſind die Hüther des Schages der Freyheit, Naſſchbende,  
Wir ſind Erfahrung der Lehre der Keiſheit, Naſſchbende,  
Stehen zu oberſt im äußerſten Punkte der Wende,  
Denn wir gehören zur Schaar der erſten Naſſchbende.  
Wohnen in Ehrenen der Liebe und ſchreiben an Wände,  
Bald als entronnene, bald als betrun'ne Naſſchbende,  
Härener Saß des Verderbens umgürtet die Lende,  
Wir ſind dem innerſten Kreiſe geweihte Naſſchbende,  
Unſere Nahmen, ſie ſehen im Diwan des Herren am Ende <sup>2)</sup>.  
Zu den Gelehrten des Rechtes ſind Anhang Naſſchbende <sup>3)</sup>,

<sup>1)</sup> Ibul Redſchar, der Sohn des Iſchler's. <sup>2)</sup> Namûmûſ ſernamei diwanî ehlî allahî, d. i. unſer Nahme iſt die Luſſchrift des Diwans der Männer Gottes. <sup>3)</sup> Elwer ſeill ſchafail Nakſchbandilordeniſ, Schmuck des Anhangs des ſchafail, d. i. die Biographien der Ulema von Taſchkepriſade, indem auf die Ulema immer die Scheiſche folgen.

Ziehend zurück vom Gedankengewimmel die Hände,  
Sind wir entlagende, vorurtheilsfreie Haffschende.  
Es ist! Begeisterte sind wir, zuträufelnd die Spende,  
Göttlicher Gnade Geschöpfen als wahre Haffschende.  
Wir sind Ergebung-Expressen, geschaaret ohn' Ende,  
Grünend in Gärten des Herren als hohe Haffschende.

Doghdi dschebin! Hafret! Ademdo nur! ischk.

Auf Adams Stirn ging auf das Licht der Liebe,  
Den Urvertrag \*) bestrahlte Licht der Liebe,  
Für die Hurl und Paradiesesknaben  
Ist in dem Herz gebaut der Thron der Liebe.  
Entlehnend Strahlen von der Reinheit Sonnen,  
Erfülle die Welt mit Klang der Mond der Liebe;  
Wer in dem Vaterlande hat gereiset,  
Gentest in Geisterwelt die Ruh' der Liebe,  
Er süßnet Liebende mit den Geliebten,  
Und nimmt alsdann den Vorrath ein der Liebe,  
Es bricht den Stolz der Reiterbahn die Größe,  
Die Kraft des Armes, die Gewalt der Liebe;  
Kufs Blatt der Demuth wurde hingeschrieben:  
Zu loben ist die Eitelkeit der Liebe.  
Wie David weilt Risa durch Liebe Wunder,  
Er commentirt die Psalmen durch die Liebe.

## MDCCCXLIX.

### F i r a k i II.,

geß. i. J. 1255 (1743).

Ist der Schreiber Firaki, der bey Mehtertischschime zu Constanti-  
nopol wohnte, ein Derwisch Mewlewî und Schreiber des Scheichs Harif  
Ahmeddede des Fünfkirchner war.

### G h a f e l.

Dachihando Schah olub Schahüm dschihan turdukdsche turdun tut.

Ich bin der Schah der Welt, so lang die Welt besteht,  
Für sicher halt' es;  
Schedad erbaute sich ein herrlich Paradies,  
Für sicher halt' es;  
Des Aufbruchs Pause thnet eines Tages dir,  
Für sicher halt' es;  
Wie Itoghli schlägt erst den Tulpen auf ein Zelt,  
Ein schön gemahltes;  
Gefaget, daß du sehest als Salomon der Herr  
Des Weltgehaltes,  
Hält doch dein Siegelring zuletzt in's Meer des Nichts,  
Für sicher halt' es;

\*) Abdi eleg.

Es ist, o Seele, dir die letzte Station  
 Ein Grab, ein kaltes;  
 Und wenn du auch wie Morgenwind die Welt durchstreifst,  
 Für sicher halt' es;  
 Gar viele Menschen halten, die sich Beut' eriazt,  
 Am Rain des Waldes;  
 Sie setzen doch zuletzt dem Tod als Beute zu,  
 Für sicher halt' es;  
 Wie Hefen liegt du morgen schon im Staub, ein Nichts,  
 Ein sogekaltet;  
 Wenn du auch heut' beim Heße Dschem's den Becher führst,  
 Für sicher halt' es;  
 Vom lauten Getöse der Vielheit gleich' zurück den Fuß,  
 Es ist ein altes;  
 Doch wahres Wort, Dir all, glaube mir, nur mit  
 Der Einheit halt' es!

## MDCCCL.

## Munif, d. i. der Vortreffliche,

gek. l. J. 1156 (1743).

Dieses, nicht nur als Briefsteller und Dichter, sondern auch als Staatsmann hochgeschätzten Gelehrten, erwähnt die Reichsgeschichte zweymahl, das erste Mal bey Gelegenheit seiner Sendung nach Pohlen l. J. 1151 (1738) <sup>1)</sup>, das zweyte Mal bey Gelegenheit seiner Gesandtschaft nach Persien l. J. 1154 (1741) <sup>2)</sup>. Das Wesentlichste seiner Lebensbeschreibung, jedoch ohne Angabe des Geburts- und Sterbejahres, ist seinem Diwan vorausgeschickt. Aus Antiochien gebürtig, hatte er dort den Dichternahmen H e s a r i, d. i. der Nachtigallenhafte, zu Constantinopel hernach den von M u n i f, d. i. der Vortreffliche, angenommen; als l. J. 1141 (1728) die Pforte die Bottschaft Gschref Ehan's entgegnete, begleitete M u n i f den türkischen Botschafter zum ersten Male nach Persien; er erfreute sich der Gönnerschaft des damahls an der Pforte allmächtigen Desterbads Atif Efendi <sup>3)</sup>, durch dessen Einfluß er zuerst als Secretär des Liajabeg (Minister des Innern) in die Reihe der Eshodschagian, d. i. der Herren des Diwans, eintrat; er begleitete nach einander die Stellen des Ceremonienmeisters, des Vorstehers der Kanzley des Tagebuches (R u s n a m e d s c h i), und zweymahl die des Bittschriftmeisters des Fiscus (M a l i j e T e s t l e r e d s c h e s i), ward dann in Sendungen nach Pohlen, Persien und nach Schirwan in den damahligen Verhandlungen mit Tahmasip und Nadirchan verwendet, weil er, des Persischen und Arabischen wie des Türkischen kundig, in allen drey Sprachen zierlich schrieb und dichtete. Die seiner kurzen Lebensbeschreibung eingereihten Gelegenheitsgedichte an

<sup>1)</sup> Szubhi Bl. 142, nach demselben in der Gesch. des osman. Reiches VII. Bd. S. 521. <sup>2)</sup> Szubhi Bl. 199, unter dem Titel: B e s t i m m u n g M u n i f E f e n d i 's nach Persien, nach demselben in der Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 28. <sup>3)</sup> Eben da VIII. Bd. S. 32 u. 35.

seine Gönner, den Desterdar Aatif und den Minister des Inneren Osman, haben nicht den geringsten poetischen Werth. In dem russisch-österreichischen Kriege begleitete er den Desterdar Bos Ibrahim als Säckelmeister nach Isakdschi, und wurde von da nach Constantinopel berufen, weil ihn der nach Persien gehende Bothschafter Kara Mohammedpaschasade Mustafapascha \*) als Begleiter der Bothschaft begehrte, aber da er nach ein Paar Stationen erkrankte, ward er wieder ins Lager zurückberufen, und dort als Secretär des Ministers des Innern Osman angestellt. Hierauf nach Constantinopel zurückgekehrt, wurde er, als Mohammed Zegenpascha von der Donau zurückkehrte, nach Pohlen, und als er von dort zurückkam, nach Belgrad gesandt, wo er das so eben ledig gewordene Amt des Ceremonienmeisters und bald darauf das des zweiten Ausnamedschi erhielt. Zu Belgrad setzte er ein Ründigungsschreiben der Eroberung dieser Festung auf, welches an Schmutz der Rede mit dem von Raghib verfaßten, wetteifert. Er kaufte zu Constantinopel in der Nähe der Moschee Molla Kurani's das Ballü ew, d. i. das honigsüße Haus, genannte Haus, worauf ein Schöngelst das Distichon verfaßte:

Es soll, so war's bestimmt voraus,  
An Zuckersüßigen gelangen,  
D'rum hat das honigsüße Haus  
Nun Feuer für Rani gefangen.

Unter der Großwesirchaft Zegen Ahmedpascha's wurde er bey der Rückkehr des Bothschafters Hadschichan's als Überbringer von Schreiben an Nadirchan gesendet, und erhielt dann unter der zweyten Großwesirchaft Hefimsade Alipascha's L. J. 1156 (1743) zum zweyten Male die Stelle des Bittschristenmeisters des Hiscus; zum Lobe dieses Großwesirs seines Gönners begann er die Glossirung der Ringkassidet Bali's; da diese unvollendet geblieben, so scheint es, daß sein Tod in dieses Jahr zu setzen ist; sein Biographe stellt ihn an die Seite der größten Dichter der Osmanen: Bali, Refii und Kabi; diesen Ehrenplatz kann derselbe durchaus nicht behaupten, indem seine Poesie durchaus Nichts als gewöhnliche Reimerey durch Glossirung berühmter Ghafels oder Kassideten, wie z. B. der Nimije Refii's. Auf vierzig Überlieferungen des Propheten verrichtete er eben so viele doppelte Distichen; da diese ohne allen poetischen Werth nur eine prosaische Umschreibung des arabischen Textes, so scheint es uns vorzüglicher, diesen als jene zu übersetzen. Die Worte des Propheten sind: 1) Freygebigkeit ist Gewinn; 2) das Unglück der Freygebigkeit ist die Forderung des Dankes; 3) die besten der Menschen sind die dem Menschen nützlichsten; 4) in dem Rechtgläubigen vereinigen sich nicht Geiz und schlechte Natur; 5) wer dem Menschen nicht dankt, der dankt Gott nicht; 6) beschenkt euch und liebt euch gegenseitig; 7) sucht Wohlthat bey schönen Gesichtern; 8) verflucht ist der Slave des Goldes und des Sil-

\*) Gesch. des osman. Reiches VII. Bd. S. 526.



bers; 9) Gott liebt das leichte Gebeth; 10) wer wegen Gott gibt, groß und liebt und von sich wegschiebt, dessen Glauben ist vollkommen; 11) Reiner von euch ist rechtgläubig, bis er nicht seinen Bruder liebt wie sich selbst; 12) Worterfüllung ist Religion; 13) sey nur immer rein, so wird dir Unterhalt gewiß seyn; 14) wer sich nicht der Menschen erbarmet, dessen erbarmet sich Gott nicht; 15) Schanden sind Flecken; 16) der Morgenschlaf hindert den Erwerb des Unterhalts; 17) Genügsamkeit geht nicht aus; 18) Wer sich berathet, ist gesichert; 19) als Prediger genügt der Tod; 20) verflucht ist die Welt und was darin, außer Gotteserwähnung; 21) glücklich ist, wer durch Anderer Ermahnung klug wird; 22) wer ein guter Moslim, läßt liegen was ihn nicht angeht; 23) als Sünde genügt dem Mann, wenn er Alles erzählt was er hört; 24) viel Lachen tödtet das Herz; 25) das Paradies ist unter den Füßen der Mütter; 26) die Behutsamkeit liegt im Verdachte; 27) ein lüsterer Blick ist ein vergifteter Teufelspfeil; 28) der Mensch wird alt, aber jung bleiben in ihm zwei Eigenschaften: die Eile und die lange Hoffnung; 29) von der Wissenschaft trennt man sich nicht; 30) die Tapferkeit liegt nicht im Ringen, sondern in des Hornes Bezingen; 31) was in der Gesellschaft gesagt wird, ist ein Unterpfand; 32) der Rechtgläubige wird von einem Stelne nicht zweymahl getroffen; 33) die Genügsamkeit liegt nicht in der Menge von Gütern, sondern in der Seele; 34) wiederholter Besuch vermehrt die Freundschaft; 35) die Genügsamkeit liegt in der Entsagung dessen, was in den Händen der Menschen; 36) das beste Wort ist die Aufrichtigkeit; 37) wohl dem, dessen eigene Gebrechen ihn blind machen vor fremden; 38) das Unglück ist an das Reden gebunden; 39) der Rechtgläubige sättigt sich nicht ohne seine Nachbarn; die viertzigste fehlt. Die Kasideten *Manifs* sind reine Gelegenheitsgedichte, deren Werth kein poetischer, sondern ein bloß chronologischer, an denen also der Titel und der Zahlreim zwar für den Geschichtsforscher, aber nicht für den Ästhetiker erfreulich. Das Siegesgeschreiben der Eroberung von Belgrad und ein Paar Vorträge an den Sultan, die als Muster prosaischen Styles gelesen werden, zeichnen sich durch Nichts vor so vielen anderen aus, und in den fünf- und sechszeiligen Glosfen sind die glosfirten Werke das Beste. Der Inhalt des poetischen Theiles des *Divans* ist: 1) Fünfzeilige Glosse eines Chasels *Kefis*; 2) Kasidet als Glückwunsch zum Feste; 3—7) fünf Kasideten zum Preise Ibrahimpascha's (des allmächtigen Großwesirs), dessen Herrschaft mit dem Thronstürze Ahmed's III. endete; 8—9) zwei Kasideten zum Preise des Rusti und des Kapudanpascha; 10) zum Lobe Isfetbeg Efendi's; 11—12) zwei Kasideten als Glückwunsch zum Feste von Isfet Allpascha; 13) zum Preise Ruhasif Abderrahmanpascha's; 14) auf die Gelegenheit der Bestimmung *Manifs* zur Reise nach Persien; 15) zum Lobe des Klajabeg's; 16) zum Lobe des Großwesirs Allpascha, des Doctorssohnes; 17) zum Lobe des Richters von Haleh, *Manfurisade*; 18—21) vier Chaselen Ball's glosfirt, die letzte die unvollendete des Ringes; 22) Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Seifeddin; 23) auf die Erbauung des Schlosses Jafsch

(an der Mündung des Phasls); 24) auf den Tod Islet Alipascha's; 25) auf den Kengligiral Chan's i. J. 1121 (1709); 26) auf die Anstellung Alipascha's zu Haleb; 27) auf eine Vermählung; 28) auf die Ernennung des Musti Jhaß Efendi i. J. 1146 (1733); 29) auf den Tod Raschid Efendi's 1146 (1733); 30) auf eine Geburt; 31) auf das Wachsenlassen des Bartes; 32) auf den Tod Arabfada Efendi's; 33) auf die Ernennung Mansurifade's zum Richter von Damascus; 34) auf das Kösch des Mel-tubschl, Cabinetsecretärs des Großwesirs; 35) auf den Tod Asiffade Efendi's. Hierauf folgen die Ghafelen, deren nicht mehr als sechs und fünfzig, wovon die folgenden zur Probe; die erste beste ist wirklich die erste und beste.

Verdi behar ile edidschok morhaba asaba.

Durch seinen Frühlingsgruß erteilt der Morgenwind  
Den nackten Blättern Kleid, das weht im Morgenwind;  
Die Pinien keh'n als hohe Wiesenfürßen da,  
Pistazienfarbes Abba gab der Morgenwind;  
Geruchlos sind die Tulpen als des Gartens Lampen;  
Hinweggeführt hat den Geruch der Morgenwind;  
Dem bürren Hß verkauft er Harnisch, Wammis und Kleid,  
Die Rosen stüt in Becherform der Morgenwind;  
Des Gartens Knaben \*) nicht die Vogelmitz verlassend,  
Soll uns als Vater gelten nun der Morgenwind;  
Was grämen wir uns ob des Sängers Glegen,  
Den Staub des Grames führt hinweg der Morgenwind.  
Wie Salomon that einen Auf, o schau Muniß!  
Berührend Saba's \*) Rosenthron der Morgenwind.

Bi foif kalürmi dilî erhabî towekkül.

Bleibe ohne Gottes Einfluß wohl im Herz Vertrauen,  
Wenn wie der Reif um's Saß sich drehet das Vertrauen?  
Das Glück wird an den Augenbrauen hängen finden,  
Wer ruhig sitzt am Hochaltare vom Vertrauen;  
Des wachen Glückes Zustand faffet nur ein Herz,  
Das sich berauscht im Zuckerschlaf vom Vertrauen;  
Zum Hß, der Früchte trägt, wird jede meiner Sünden,  
Seitdem den Hoffnungshain bewässert das Vertrauen;  
Wied der sich wohl erniedrigen zum Fittig Dschem's,  
Dess Wimper Beseu ist am Thore vom Vertrauen?  
Wie wär' es möglich nicht des Wunsches Weg zu gehen,  
Wenn alles Hinderniß wegschwemmt der Strom Vertrauen?  
Muniß hat alle Traurigkeit von sich gewischt,  
Seit in der Beuß als Mond ihm strahlet das Vertrauen.

Auf die Ghafelen folgen Räthsel und dann fünfzehn vierzeilige Strophen und ein halbes Hundert Distichen, welche in so weit besser als die ganzen Ghafelen, als sie um so viel kürzer.

\*) Den pflanzen. \*) Wortspiel zwischen Saba, der durch seine Königin berühmten Landschaft Arabiens, und Saba, der Morgenwind; nach der arabischen Sage trug der Morgenwind auf Salomons Auf den Thron der Königin von Saba, mit welchem hier die Rose verglichen wird.

Nodemki ol butı serkesch chiramı nase gelär.

Wenn anmuthsvoll der Böh' in's Schwanken kommt,  
Die Kamuth selbst ihn angubethen kommt,  
Wenn seines Wuchses Bild in's Herz sich pflanzt,  
Die Erde, o Munif, in's Frische kommt.

Der folgende Biervers, welcher auf einen tatarischen Mirsa gedichtet ist, spielt auf die Noghaien Bessarabiens (Budscha?) an, und spielt mit dem Namen Nureddin, d. i. Glaubenslicht, welchen Titel ehemals der jeweilige Nachfolger des Chans der Krim führte.

Köschel kerdendo chalı Mirsal newresün.

Das Maal am Hals des jungen Mirsa und die Faden  
Sind fester Verwirrung ind'scher Meere nur;  
Das schwarze Maal auf seinem schönen weißen Nacken,  
Ist Nureddin, befehlend das Heer Budschas.

Bak ischkile chiredün ichtilafine.

Gieh doch den Streit von der Vernunft und von der Liebe,  
Wie sie sich gegenüberstehn zum Schlag und Liebe;  
Als Bettgenoss von Engeln theilt des Himmels Freude,  
Wer lenkt sein Lippenstern in dieses Mundes Scheide.

Ruchun kim chunfeschan chorschid kewkeb gösterür gendün.

Blutvergießend sich die Wang' als Sonne zeigt,  
Bitternd sich das Herz als Höhenpiegel zeigt;  
Wenn der Schelm mit seiner Wimpern Federn nickt,  
Er die Inschrift von dem Schicksalschwerde zeigt.

Gürinse gor sich chatt ile muhafaserasi.

Von dem schwarzen Staume ist belagert gar  
Schloß der Luft, doch ohne Übergabefahr;  
In des Himmels Bollwerk schließen Senfter Bresche,  
Und des Himmels Widder wird zum Ramme gar.

### Einzeln Distichen.

Läng' und Breite wollte jener Freund ermessen,  
Doch hat er des Mittelpunctes rein vergessen.

Sag', Armenter, was die Dreyfaltigkeit dich schert,  
Trinke zu Dreyflirchen <sup>1)</sup> Wein, der dremahl abgellärt <sup>2)</sup>.

Es macht Alipascha die Wasser fließen,  
Die Gott zu Lieb' im Quelle sich ergießen,  
Den Bahlreim der Fontaine spricht Munif,  
Des Lebens Quell fließt nicht so rein und kles <sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Utschflisse, der türkische Name des armenischen Klosters Utschmiazin am Ararat. <sup>2)</sup> Mosefliss, der dremahl geläuterte und abgellärte Wein. <sup>3)</sup> E. Ein's Geschichte.

## MDCCCLI.

## Sasiallahdede,

gest. i. J. 1157 (1744).

Ist Sasi Musadede, der Scheich der Mewlewi am neuen Thore zu Constantinopel, dessen Vater Scheich der Mewlewi zu Tripolis in Syrien war, geboren i. J. 1092 (1680); i. J. 1104 (1693) unterrichtete er sich zu Kairo in den Übungen eines Mewlewi, und war i. J. 1120 (1708) zu Constantinopel als Scheich der Dschelb (der Novizen?), i. J. 1144 (1731) als Scheich des neuen Klosters angestellt; als das Wörterbuch des Wankuli gedruckt war, übernahm er auf des Sultans Befehl die Revision der Urschrift, aus welcher es gedruckt ward. Er verfaßte ein Werk unter dem Titel: Erdschusei dschedide, über die Erbtheilungen, welches die von den vorzüglichsten Ulema demselben vorgesehnen Lobsprüche verdient; als er dem Kloster der Mewlewi zu Radimpascha vorstand, brachte er das Glossar Schahidi's ins Arabische, was noch heute unter dem Titel: Tophet Musa Elmewlewi, d. i. als Geschenk Musa's Mewlewi, bekannt ist; er dichtete viel arabisch, wie:

Wißt du Geschäft mit Glück vollenden,  
Mußt du mit Bitten dich verwenden,  
Besorg', was Überlieferung spricht:  
„Das Gute gibt ein schön' Gesicht“<sup>1)</sup>.

## MDCCCLII.

## Harif IX. Hadschi Efendi,

gest. i. J. 1159 (1746).

Der Sohn Tschelebi Abderrahman Efendi's, der Enkel Abdul Hakim's, Nachfolger des Scheichs Schadreddin als Scheich der Mewlewi, in dessen Umgang der Großweiser Selimsade die Lehren der Mewlewi einsah.

Rimmer plege das Aug' auf's Dach, zu genießen die Aussicht,  
Wenn im Einheitshareem wäre dasselbe vertraut.

## MDCCCLIII.

## Neiili II.,

gest. i. J. 1161 (1748).

Ahmed, der jüngere Sohn Scheich Mohammed Efendi's; dieser war, als Sasaji seine Denkwürdigkeiten schrieb, i. J. 1130 (1717) Oberstlandrichter von Rumili, als derselbe i. J. 1089 (1678) Richter von Mekka,

<sup>1)</sup> Schahib.

war Neili dessen Mufassm. Vom Mufsi Zelsullah wurde er i. J. 1109 (1697) als Äußerer an die Überlieferungsschule Dschaaferspacha's, dann an die Medrese des Oberstjägermeisters befördert, i. J. 1113 (1701) ward er vom selben Mufsi zur Medrese Ahmedpacha's am eisernen Thore, i. J. 1116 (1704) vom Mufsi Paschmaldschisade an die Medrese des Baumeisters Kasim, i. J. 1118 (1706) als Aspirant der Achter an die Medrese Sekeria Efendi's, i. J. 1120 (1708) vom Mufsi Ebesade Abdallah Efendi an die Moschee Mohammed's II. als Einer der Achter, dann als ein Sechziger an die Medrese Ruş Efendi's befördert; i. J. 1122 (1710) von Paschmaldschisade (als er zum zweiten Male Mufsi) an die Medrese Sinanpacha's, i. J. 1125 (1713) als ein Aspirant der Suleimaniye an der Medrese des Kalenderchane, i. J. 1129 (1716) vom Mufsi Zsmaill Efendi an einer Kanzel der Suleimaniye, i. J. 1131 (1718) vom Mufsi Abdallah aus Jenischehre zur Richterstelle von Smyrna als Molla befördert, und von derselben eben abgesetzt, als Sellim seine Denkwürdigkeiten der Dichter schrieb. Seine Chaselen athmen auch philosophischen Geist.

Aalem bakilso ssafhai ibret deilmidür.

Ist die Welt ein Blatt des Beispiels nicht?  
Ist das Sein ein Buch der Weisheit nicht?  
Wenn der Leidensfeil nicht nach Gericht  
Ungefähr mich trifft, ist's Fügung nicht?  
Ist's ein Wunder, wenn der Hüftstich bricht?  
Sicht Herzfall am Arm des Muthes nicht?  
Sieh, der Strom, der aus dem Auge bricht,  
Ist in meinen Armen \*) Rettung nicht.  
Frühlingseschaß goß auf die Fluren Licht,  
Ist dieß die Zeit der Heutewerber nicht?  
Seines Blutes Dolch das Herz gersticht,  
Ist der Schelm ein felsam Unglück nicht?  
Offnen Aug's ist Sonn' und Mondenlicht,  
Neili! ist die Welt anschaulich nicht?

Schmetterlinge würden weinen,  
Wenn die Knospen Dornen hätten,

Wie die Nachtigall in Hainen,  
Wie die Knospen in den Beeten \*).

Neili übersetzte das Werk des arabischen Geschichtschreibers Ibnul Dschusi, unter dem Titel: Der Adel des Auserwählten; er vervollständigte den durch den Tod des Reis Efendi Ghubekr unvollständig gebliebenen Commentar Wafaf's, und erläuterte die Schwierigkeiten Ibnul Arabi's. An der Aja Sofia hatte er eine Professorstelle für dreißig Schüler gestiftet, um in dreißig Abschriften, die er von dem Werke Birgeli's hatte verfertigen lassen, den Religionsunterricht zu lernen \*).

\*) Das schon öfter vorgekommene Wortspiel zwischen *Kenar*, *Umarzung* und *Ufer*. \*) Neili. Stasaji Nr. 434. Saltuk Nr. 379. \*) Jfi Bl. 160. Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 117. Jfi (Bl. 121) gibt auch das Chronogramm des selben auf den Tod des ein Jahr vor ihm verstorbenen Scheich Rureddin. Jfi. Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 84.

## MDCCCLIV.

## R a h m i III.,

gest. i. J. 1164 (1751).<sup>1)</sup>

Aus der Reim, ein Dichter der Regierung Sultan Mahmud's, welchen der Großwesir Alipascha, der Doctorssohn, als er zum zweiten Male Großwesir ward, zur Belohnung für das auf seinen persischen Sieg i. J. 1143 (1730) verfaßte folgende Chronogramm zum Secretär der Admiralität machte.

Der Geraster von Erwan,  
 Waßer, mit Siegen angethan,  
 Wenn er als Löw' stürzt auf den Raub,  
 Zehntausend Feinde stürzt in Staub;  
 Wenn mit dem Schwert er spornet das Pferd,  
 Rußem und Gal den Rücken kehrt;  
 Es muß die Welt für ewig preisen  
 Den Weltoberer, den Weisen;  
 Zwen Siege hat ein Mond getragen,  
 Gleich Bedr's und gleich Dhod's<sup>2)</sup> Tagen.  
 So viel hat er des Blut's vergossen,  
 Daß Aras<sup>3)</sup> blutig ist gestossen;  
 Es wolle ihn der Herr bewahren  
 Vor allem Unglück und Gefahren,  
 Die Jahrzahl, Rahmi, siehe da:  
 Es schlug den Schah Alipascha<sup>4)</sup>.

## MDCCCLV.

## Esaab IV. Efendi,

gest. i. J. 1166 (1753).

Der Sohn des Musti Ismail, geboren i. J. 1096 (1684), studierte unter seines Vaters und Mohammed Motaweldschis Efendi's Anleitung; i. J. 1122 (1710) als äußerer Muderris angestellt, unter der Mustischafft seines Vaters zu einer Stelle der Achter befördert, dann mit den Stellen eines Untersuchers<sup>5)</sup> und eines Aufsehers der Fetwa<sup>6)</sup> betraut; hierauf Richter Molla von Selanik, und als sein Bruder Ischak Efendi Musti geworden, mit dem Range eines Richters von Mekka befördert, wo er in

<sup>1)</sup> An der Vest. Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 148. 3ff Bl. 257.

<sup>2)</sup> Bedr und Dhod, die zwei berühmtesten Schlachten Mohammed's. <sup>3)</sup> Der Aras. <sup>4)</sup> Schah Abdchem hofdi Arasde Ali Pascha, gibt 1071, statt 1143, so daß der Vers nicht richtig seyn kann. Sch=300, A=1, Ho=5, Ain=70, Dschin=3, M=40, B=2, O=6. S=7, D=4, J=10, A=1, R=200. D=4, Ho=5, Ain=70, L=30, J=10, B=2, A=1, Sch=300, A=1. In Sie befindet sich noch ein zweites Chronogramm von dreizehn Distichen auf einen glücklichen Pfeilschuß Alipascha's. <sup>5)</sup> Maffesisch Fetwa. <sup>6)</sup> Emin Fetwa.

den Feldzügen der Eroberung Orsova's und Belgrad's 1152 (1739) Richter des kaiserlichen Lagers, im Moharrem 1157 (Februar 1744) wirklicher Oberstlandrichter Rumili's, im Redscheb wieder abgesetzt, und in seinem Landhause sich aufzuhalten angewiesen, L. J. 1159 (1746) wieder in die Stelle des obersten Landrichters eingesetzt, im selben Jahre im Redscheb wieder abgesetzt, ward er L. J. 1161 (1748) zum Schelch des Islams ernannt. Diese Ernennung feierten drei der ausgezeichnetsten Staatsmänner, der Reichsgeschichtschreiber Rusti Nassim, der nachmalige Großwesir Raghib und der Reichsgeschichtschreiber Wasif mit besonderem, in der Reichsgeschichte des letzten erhaltenen Chronogrammen. Dreizehn Monate lang Rusti, ward er im folgenden Jahre abgesetzt, zuerst nach Kassipolis verwiesen, dann erhielt er die Erlaubniß, sich zu Indschirköt (Zeigendorf) am asiatischen Ufer des Bosporos aufzuhalten, wo er sein thätiges und wohlthätiges Leben beschloß. Zu der Moschee seines Vaters stiftete er Schule, Medrese, Springbrunn und zahlreiche Lehrkanzeln; nach Wasif's Zeugniß ein zweyter Testafanl und Aristoteles (Muallim Sami), in der Rusti ein zweyter Farjahl, in der Prose ein zweyter Weiss und Nabl, Verfasser des großen, zu Constantinopel unter dem Namen: *Ansband der Wörter* <sup>1)</sup>, gedruckten türkisch-arabisch-perßischen Wörterbuches, eines Commentars über die Verse *Jes* und des *Thrones* <sup>2)</sup>; außerdem schrieb er ein arabisches ethisches Werk als Seltenstück zu den goldenen Halsbändern <sup>3)</sup> des großen Philologen Samaschari und dem goldenen Teller <sup>4)</sup> Abdolmumln's von Isfahan, das Buch der *Nachtigall* <sup>5)</sup> und *Denkwürdigkeiten der Musiker* <sup>6)</sup>, endlich brachte er die berühmtesten arabischen Kasiden in fünfzeilige Glossare, nämlich die *Borda* (Buşlî's), die *Damajattjet* (d. i. die von Damlat), die *Hemfijet*, die *Radharjet* (d. i. die Radharische) und die *Samijet* (Toghrajî's) <sup>7)</sup>, und hinterließ so arabische als türkische Gedichte, welche die Wahrheit des arabischen, vom Geschichtschreiber Isf auf ihn angewendeten Wortes: daß in der Dichtkunst Weisheit und in der Redekunst Zauberey <sup>8)</sup>, bestätigen. Unter der Regierung Sultan Rahmud's war es Staatsgebrauch, daß bey Gelegenheit des Belramsfestes der Großwesir dem Sultan ein Gastmahl gab; eines der glänzendsten solcher gegebenen Feste ist das vom Großwesire Es-said Abdullappascha am 7. October 1748 gegeben, bey welchem der Großwesir dem Sultan mit zwanzigtausend, seinen Hofstaat mit zwölftausend Ducaten beschenkte <sup>9)</sup>. Der Reichsgeschichtschreiber Isf beschreibt dasselbe auf drei Blättern und gibt bey dieser Gelegenheit den folgenden, vom gelehrten Rusti darauf verfaßten Zahlreim:

<sup>1)</sup> *Teşvîf-i Kelâm-ı Raghib*. <sup>2)</sup> *Jes* ist die 36. Sure und der Vers des *Thrones* der 256. <sup>3)</sup> *Kewâf es-selâh fîn nâsâib melâkated*, d. i. die goldenen Halsbänder in Rath und Predigten. <sup>4)</sup> *Kewâf es-selâh*. <sup>5)</sup> *Bâbâh* Name. <sup>6)</sup> *Tesferet Ebnan-ı İyon*. <sup>7)</sup> *Gesq. des osman. Reichs* VIII. Bd. S. 116; nach Wasif I. Bl. 16. <sup>8)</sup> *Jane minelâh-şîrî le hîfmeten me inne min el-beianî le şîron*. <sup>9)</sup> *Gesq. des osman. Reichs* VIII. Bd. S. 109; nach Isf Bl. 181—183.

Der Padischah, der Land und Meer umfängt mit Gnaden,  
 Wird von dem Großwesir gehorsamt eingeladen,  
 Wie Aſaf weiſe breitet er ſatt Stoffe bunter <sup>1)</sup>,  
 Dem Pferd des Schahs die Seelen und die Herzen unter;  
 Der Tiſch von Reſawus kann ſich damit nicht meſſen,  
 Im Traume hat Darius ſolches nie beſeſſen;  
 Mit dem was abfällt mir von ſeinen hundert Tafeln,  
 Vermögen Hunderttauſende ſich satt zu taſeln;  
 Bey dieſer Gnadenschan ſagt' ich den Keim des Jahres:  
 Es gab der Großwesir ein Kaiſerfeſt ein wahres <sup>2)</sup>.

## MDCCCLVI.

## § f i II,

geſt. i. J. 1168 (1755).

Der Reichsgeschichtſchreiber Suleiman Iſi, zugleich Ceremonienmeiſter, Verfaffer eines Divans, und des zu Conſtantinopel i. J. 1199 (1784) gedruckten Bandes der Annalen des oſmanischen Reiches vom J. 1157 (1744) bis 1166 (1752). Nach dem Urtheile, welches ſein Nachfolger bey Gelegenheit der Erwähnung von deſſen Tode über ihn fällt, iſt ſeine Proſe beſſer als ſein Vers; ſeine Proſe iſt aber die ſchwülſtigſte, unaushaltbarſte aller oſmanischen Reichsgeschichtſchreiber; Keiner derſelben hat eine ſolche Anzahl von Chronogrammen, eigene und fremde, ſo lange und ſo ſchwülſtige aufgenommen, als Iſi; Keiner hat den Begriff der Forderungen, die an den Geſchichtſchreiber geſtellt werden, mit denen, welchen, der Jahreszahlſchmied Genüge leiſtet, ſo verwirrt, und ſo wie er Zahlreim und Geſchichte ganz und gar für ein und daſſelbe Ding gehalten, weil die arabische Sprache für Beide nur ein und daſſelbe Wort hat, nämlich *Tariſch*, d. i. die Datenbezeichnung. Er hatte ſich vom Scheich der Kalſchbende, Muradſade, in dieſen Orden einweihen laſſen, und begehrte in ſeinem letzten Willen an der Seite deſſelben begraben zu werden <sup>3)</sup>. In ſeiner Geſchichte finden ſich außer mehreren anderen eingemiſchten Verſen, wie auf den verſtorbenen Muſti Eſaad Eſendi <sup>4)</sup>, auf die Erweiterung des Köſchles Mahbubije <sup>5)</sup>, ein Neujahrswunſch zum Eingange des Jahres 1162 (1749) und 1165 (1751) <sup>6)</sup>, ein Glückwunſch zur Erhebung Aſi Muſtafaaga's zum Klajabeg <sup>7)</sup>, auf den Tod des Muſti Al Mahmud Eſendiſade Seid Mohammed Seinul-aabedin El-Huſeini <sup>8)</sup>.

## Chronogramm auf die Erhebung Eſaad's zur Muſtiſtelle.

Erluchtet, Iſi, iſt die Welt durch's Licht des Ruhms,  
 Seit als die Sonne ſieg in's Haus des Muſtiſthums;  
 Und ſeit Eſaad Eſendi's Kiel beſchreibt die Zeit,  
 Thront auf Geſchick's Poſtern die Gerechtigkeiſt,

<sup>1)</sup> Iſi a. l. <sup>2)</sup> Iſi Bl. 184. <sup>3)</sup> Waſiſ I. Bl. 51. <sup>4)</sup> Iſi Bl. 16. <sup>5)</sup> Derſelbe Bl. 200. <sup>6)</sup> Derſelbe Bl. 188 u. 264. <sup>7)</sup> Derſelbe Bl. 242. <sup>8)</sup> Derſelbe Bl. 262 am 1. October 1165 (2. Auguſt 1752).



Es leitet Gott durch Ihn den Glauben und das Reich,  
Aus Seinem Riele trünkt das Wort Eingebung gleich,  
Er möge in der Welt verkren'n wie Meer und Schacht,  
Die Perlen hoher Weisheit und das Gold der Macht \*).

### Neujahrswunsch zum Eintritt des Jahres 1162.

Es kehret in dem Almanach der Ewigkeit  
Beglückt immer für den Schicksalsschab die Zeit;  
Es ward Erhabenheit mit ihm zugleich geboren,  
Und an der Wiege hat das Glück ihm Treu' geschworen;  
Ein unermesslich Feld ist Seiner Gnaden Hand,  
Sein Winkel ist den Bergen Schutzunterpfand;  
Die Tage wünschen, wie die Monde, Kreisen Glück,  
So oft das neue Jahr im Kreise kommt zurück;  
Sein reines Wesen soll die Himmel stets umgeben,  
Mit Glückstättigen Gesundheit ihn umschweben;  
Von oben ward dem Zi Zahlreim eingegeben:  
Mit Gottes Hül' beginnt ein neues Jahr und Leben \*).

### Auf den Tod des Mufti Seinoaaabiddin.

Der Seid reinen Sinns, der Glaubensschmuck der Frommen,  
Ist an das Ende, ach! der Lebensbahn gekommen;  
In Einsamkeit war sein Geschäft, den Herren zu preisen,  
Und jedes Ding auf Gottes Pfad zurecht zu weisen;  
Stets eingedenk des Endes lehr' er als Derwisch,  
In seinem Herzen wohnte immer Schönheit frisch.  
Wiemohl ins Thal des Tod's er einsam schweigend ging,  
Des Herren Leitung ihn doch auf dem Weg empfing.  
Den Zahlreim sagten frommer Männer Gottesstimmen,  
Um seiner Wand' rung Zeit durch selben zu bestimmen.

## MDCCCLVII.

### N a l i IV.,

gest. l. J. 1171 (1757).

Der Großwesir Hekimsade, der Doctorssohn, der unter diesem Rahmen berühmte dreywählige Großwesir; Sohn eines venezianischen Renegaten, welcher unter dem Rahmen Ruh Esendi sich durch Gelehrsamkeit bis zur Stelle des Leibarztes Sultan Ahmed's III. geschwungen, war er im ersten Jahre des zwölften Jahrhunderts der Hidschret in der Nacht des 15. Schaaban, d. i. in der heiligen Nacht der Diplome, wo die beyden Engel, welche die guten und bösen Handlungen der Menschen aufzeichnen, ihre Bücher an den Stufen des göttlichen Thrones niederlegen und dafür andere erhalten, geboren, und hatte also außer der günstigen Geburtsstunde noch das günstige Vorurtheil des Geburtsjahres für

\*) 3li Bl. 176. \*) Derselbe Bl. 188.

sch, indem jeder zu Anfang eines Jahrhunderts Geborene nach der Meinung der Morgenländer seinen Namen an die Stirne des Jahrhunderts zu heften und dasselbe bey den Stirnhaaren mit sich fortzureißen bestimmt ist. Zuerst Silahschor, d. i. Bereiter, dann Rapischibaschl, d. i. Kämmerer im Serail, war er unter der Großwesirschaft Ibrahimpascha's, mit der besonders zur Zeit asiatischer Unruhen wichtigen Stelle eines Aga der Turkmannen betraut, und schon nach drey Jahren zum Beglerbeg von Adana erhoben. Im J. 1137 (1724) Statthalter von Haleb, zog er in den persischen Krieg, wo er sich bey der Eroberung von Tebriz auszeichnete, und zur Belohnung dafür im folgenden Jahre den dritten Rostschweif als Wessir Statthalter von Anatoli erhielt. Nach der Absetzung Abdullah Köprülü's ward er zum Serasker wider Tebriz ernannt; als aber i. J. 1140 (1727) die Truppen wider das harte Verfahren einiger seiner nächsten Umgebungen Bittschrift eingaben, wurde die Seraskerschaft dem Befehlshaber von Erdebil Jusufpascha übertragen und Alipascha nach Scherfor versetzt; Feldherr gegen Erivan, wurde er i. J. 1143 (1730) abermahl zum Serasker wider Tebriz ernannt, als welcher er im folgenden Jahre Rumije eroberte, und noch im selben Jahre an des abgesetzten Großwesirs Osmanpascha's Stelle die oberste Leitung (des Reiches) als Großwesir erhielt. Er vollzog den ihm durch den Oberstkämmerer zugemittelten Befehl die Landschaft Aserbeidschan von Feinden zu reinigen, und begab sich zu Ende desselben Jahres im Silhidische 1144 (Junius 1732) nach Constantinopel. Da die unglücklichen Begebenheiten des persischen Feldzuges seiner Saumseligkeit zur Last gelegt wurden, verlor er nach vierzig Monaten die Großwesirsstelle, und mußte am 8. Esaser 1148 (2. Julius 1735) nach Mitplene ins Exil wandern, aber schon nach sechs Wochen wurde er als Statthalter nach Kandien, und i. J. 1149 (1736) zum Statthalter und Serasker in Bosnien ernannt; die von ihm wider Hildburghausen erfochtenen Siege beschreibt die in Constantinopel gedruckte Geschichte \*) der bosnischen Kriege; dieselben und seine Gegenwart vor Belgrad beschleunigten den Fall desselben und den Frieden von Belgrad, welcher in des Großwesirs und seiner Gegenwart verhandelt ward. Im J. 1153 (1740) erhielt er nach Suleimanpascha's Absetzung die Statthalterschaft von Ägypten, wo er die unruhigsten der Mamlukenbege mit dem Schwerte aus dem Wege räumte, weshalb der Reichsgeschichtschreiber Wajiz \*) den bekannten arabischen Spruch: Es ist kein Feld als Ali, kein Schwert als Sulfikar, auf ihn anwendet. Im folgenden Jahre wurde die Statthalterschaft Ägyptens seinem Sidam Jahjapasha verlehren, und Alipascha nach Constantinopel einberufen, wo er zuerst die Statt-

\*) Deutsch überseht von Dubsky und neuerdings englisch von Fraser; eine höchst überflüssige Ausgabe des englischen Übersetzung:Comité's, welches nur ungebrachte Übersetzungen zu Tage fördern sollte, und hier, während eine gute Deutsche da war, eine von unglaublichen Übersetzungsfehlern strotzende zu Tage gefördert hat, welche so, wie seine eben so schlechte Übersetzung Hamma's, zu des Übersetzers und des Übersetzung:Anstalt's Ehre besser eingestampft würde. \*) Gesch. des osman. Reichs VIII. Bd. S. 134.

halterschaft von Anatoli, und zwey Monate hernach, 1. Scafer 1155 (7. April 1742), zum zweyten Male als Großweßir an die Spitze der Geschäfte berufen ward. Dürster und ernstlicher, als in seiner ersten Großweßirschaft <sup>1)</sup>, beschäftigte er sich vorzüglich mit den äußeren Verhältnissen, mit der bosnischen Abgränzung, mit den russischen Klagen über die Friedensstörungen der Tataren, mit der Botschaft Mohammed Said's nach Paris, und der Unterhandlung neuer Subsidien Gelder für Schweden. Er suchte selbst den Elephanten aus, der als Geschenk nach Neapel gesandt ward, von wo als Gegengeschenk eine schwere mit Gold beschlagene Zauberkolbenlampe gesandt ward <sup>2)</sup>. Mit Iles den Einstreunungen Bonnevall's günstiges Ohr, und begünstigte den durch Vermittelung desselben über die Moldau geführten Briefwechsel mit dem Könige von Frankreich <sup>3)</sup>. Die Verzögerungen der Zurüstungen des persischen Feldzuges gaben zum zweyten Male den Grund seiner Absetzung als Großweßir; am 4. Schaaban (20. September 1743) wurde er nach Mitylene verwiesen, und von da, wie nach seiner ersten Absetzung, zum Statthalter nach Kandien, dann von Bosnien, und endlich wieder von Haleb ernannt. Als Kadirschah Karz bedrohte, wurde Ali zum Serasker in Anatoli ernannt, und nach dem 1. J. 1159 (1746) abgeschlossenen Frieden zur Ausrottung der Lewende, welche die Niederlage gegen Mohammedpascha's veranlaßt hatten, befehligt. Nachdem er Kleinasien von dieser Brut des Aufstandes mit dem Schwerte gereinigt, ward er zum dritten Male zum Statthalter von Bosnien ernannt, und als sich in Trapezunt neue Unruhen zeigten, zum dritten Male als Statthalter von Anatoli, und bald darauf 1. J. 1168 (1755) zum dritten Male als Großweßir mit der obersten Leitung des Reiches betraut, aber schon am drey und fünfzigsten Tage nach seiner Ankunft in Constantinopel wieder abgesetzt; eingekerkert und schon zum Tode verurtheilt, wurde ihm durch die Fürbitze der Walide das Leben gerettet, und ihm, nachdem er erst nach Cypern, hierauf nach Rhodos verwiesen worden, 1. J. 1169 (1756) zum zweyten Male die Statthalterschaft Ägyptens übertragen. Er bändigte auch dießmahl, wie während seiner ersten Statthalterschaft, die Übermacht der mamlukischen Bege <sup>4)</sup>, brachte die in Verfall gerathene Getreidelieferung nach Mekka in Ordnung, und erneuerte den Überzug der Kaaba <sup>5)</sup>. Im J. 1171 (1757) zum dritten Male Statthalter von Anatoli, rächte er sich noch in Kutahije durch die Hinrichtung seines letzten Klaja, des groben Belieddin, weil er dessen grobes und verhaßtes Betragen als die Hauptursache seiner dritten Absetzung ansah <sup>6)</sup>. Er sandte dessen Kopf als den eines Rebellen an die Pforte, wofür, wie sein Sohn in dessen Lebensbeschreibung versichert, ihn die ganze Welt lobte, und worüber, wie der Reichsgeschichtschreiber Wahif versichert, die ganze Welt ihn tadelte. Dieser ertheilte ihm jedoch das verdiente Lob, daß er

<sup>1)</sup> Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 39. <sup>2)</sup> Eben da S. 43. <sup>3)</sup> Eben da S. 45. <sup>4)</sup> Eben da S. 185, nach Wahif. <sup>5)</sup> Siam's, seines Sohnes, Gesch. Bd. 147. <sup>6)</sup> Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 216; nach Siam Bd. 156.

selten Confiscationen veranlaßt, die Armen geschenkt, und das bekannte Wort gesagt: daß es leichter und besser sey, Einen Mächtigen seines Gutes zu berauben, als hundert Arme zu schinden; sein Hab und Gut theilte er oft unter Derwische oder die Truppen aus. Leider war er noch freigebiger an Vergießung von Blut als in Spendung von Geld, wovon seine zahlreichen Hinrichtungen in Anatoli und Ägypten, und selbst das tadelnde Urtheil des Reichsgeschichtschreibers offenes Zeugniß geben. Dieser hat von den geistlichen Hymnen dieses blutdürstigen Großwesirs (Erbauers einer Moschee zu Tebriz und zu Constantinopel), welcher unter dem Namen Ali dichtete, das folgende Ghazel seiner Reichsgeschichte einverleibt <sup>1)</sup>.

Die Gnade Gottes übersteigt die Schranken,  
So daß unmöglich ist, dafür zu danken;  
So vielen Reichthum hat der Herr geschenkt,  
Daß weiter an Gewinn mein Herz nicht denkt;  
Es bringen nicht Gewinn der Geiz, die Gier,  
Was klagst du, wenn es Gott nicht schenket dir;  
O traue nicht der ungetreuen Welt,  
Die Kundiger nur für Betrügerin hält;  
Es sehnet sich mein Herz nach Schönheitsmond,  
Der in dem Herzen ohne Mondhof thronet;  
Befrey' dein Inn'res von Begierden-Lust,  
Es fliehe nicht dein Herz von Ast zu Ast;  
Einfreyungen entfernen' aus deinem Sinn,  
Und gib, Ali, dich nicht den Ränken hin.

Ela, der Sohn Alipascha's, und sein Biographe geben auf dessen Ernennung zur dritten Großwesirchaft die Chronogramme von vierzehn Distichen, nämlich: 1) Hakim Ismail, der Reichsgeschichtschreiber Musti; 2) Osman Kolla; 3) Nizmet; 4) Temsil; 5) Keefet; 6) Kutbi; 7) Fethi; 8) Danisch; 9) Raif; 10) Es-Seid Mohammed; 11) Elmwet Osman; 12) Taberi; 13) Emin; 14) Ahmedbeg; und auf dessen Tod die Chronogramme von: 1) Mustafa'sade; 2) Esalahi; 3) Abdi; 4) Raim Efendi; 5) Ghairebeg; 6) Hilmi; 7) Abdullerim; 8) Es-Seid Hakim.

### MDCCCLVIII.

### R a g h i b p a s c h a III.,

geb. i. J. 1176 (1763).

Sohn Schewki Mustafa Efendi's, eines der Secretäre der Kammer, zeichnete er sich, in derselben verwendet, durch seine Geschicklichkeit aus, welche ihm die Bestimmung zuzog, zur Beschreibung der im persischen Kriege von 1134 (1721) eroberten Provinzen verwendet zu werden. Er bekleidete bey dem Statthalter von Wan, Arifi Ahmedpascha, und Köprilifade Abderrahman Ahmedpascha, und bey dem von Tebriz, dem Doctors-

<sup>1)</sup> Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 173.

sohn Alipascha, die Stellen eines Secretärs und Stellvertreters des Intendenten der Kammer, kehrte l. J. 1141 (1728) nach Constantinopel und im folgenden Jahre mit dem Amte eines Stellvertreters des Reis Esfendi wieder nach Bagdad zurück. Nach Bagdad's Eroberung l. J. 1146 (1733), nachdem er im folgenden Jahre den Rang des Präsidenten der Rechnungscontrole, und hierauf die der Desterdarstelle von Bagdad erhalten hatte, kam er abermahl nach Constantinopel, wo er als Bittschmelzer der Kanzley Kallije bey der Kammer angestellt ward. Als zwey Jahre hernach die Seraskerschaft von Bagdad dem Statthalter von Bagdad, Ahmedpascha, übertragen worden, begleitete er ihn als Stellvertreter des Reis Esfendi und kehrte als Präsident der Kanzley der Kopfsteuer \*) nach Constantinopel zurück. In dieser Eigenschaft trat er mit dem Lager l. J. 1149 (1736) den Marsch ins Feld an, ward von Isakidschl nach Constantinopel zu der mit den persischen Bevollmächtigten gehaltenen Friedensconferenzen, und dann mittelst kaiserlichen Handschreibens als Cabinetssecretär des Reis Esfendi \*\*) mit dem Reis Esfendi Mustafa Esfendi zu den Conferenzen von Nimirow berufen; im Silhidsche 1153 (Februar 1741) folgte er dem Reis Esfendi Mustafa als solcher nach, und ward nach drey Jahren als Wesir Statthalter nach Ägypten befördert. Fünf Jahre lang kämpfte er dort mit den Parteyungen der Wamluken, und gab das, seitdem mehr als einmahl befolgte Beispiel verrätherischen Wamlukenmordes †), mußte aber l. J. 1161 (1748) doch zuletzt der Übermacht der Bege, welche ihn absetzten, weichen. Er ward nach Constantinopel berufen, um als Nischandschl Wesir Sitz im Diwan zu nehmen; als er aber nach Rhodos gekommen, ward ihm die Steuereinnahmestelle von Aldin als Kallijane (Pacht) verliehen; l. J. 1163 (1750) Statthalter von Rakka, l. J. 1168 (1754) von Halep; am 20. Rebiul - ewwel †) 1170 (13. December 1756) zur obersten Würde des Reiches berufen, die er sieben Jahre lang rühmlichst verwaltete, des osmanischen Reiches letzter großer Großwesir. Er wurde an der von ihm gebauten Bibliothek bestattet. Vierzig Tage vor seinem Tode war die Kuppel derselben eingestürzt, was als üble, durch den hierauf erfolgten Tod des Stifters erfüllte Vorbedeutung galt. Er stiftete an der Bibliothek Schule, mit Unterhalt für vierzig Studenten, und verschönerte dieselbe mit einer Fontaine, deren Inschrift: Vom reinen Quell wird alles Leben hell, in höherem Sinne auf den Quell der Wissenschaft, die geistiges Leben erhebt, seine Anwendung findet. Außer diesem, der Wissenschaft errichteten schönen Denkmale, hat er das Verdienst, die Moräste zwischen Bulamadla und Zohakli auf eine Strecke von drey Stunden Länge und anderthalb Stunden Breite urbar, und mittelst einer gepflasterten Straße befahrbar gemacht zu haben; eben so hat er die Straße in den Pässen des Taurus von Ischistechan und den Alpen der Söhne Ramasans bis an den Paß selbst neu angelegt, zwischen Antiochien

\*) Dschillic muhassebeschl. \*\*) Metnubbschl. †) Gesch. des osman. Reichs VIII Bd. S. 101. †) In Dschamib irrth. Rebiul - achle statt Rebiul - ewwel, richtig in Wajis II. Bl. 84.

und Haleb eine neue Brücke und einen Thurm erbaut. Diesen Denkmahlen der Baukunst stehen seine literarischen rühmlichst zur Seite. In seiner Jugend begann er die Übersetzung der Geschichte Kirchuanb's \*) und die der tatarischen Geschichte des gelehrten mongolischen Großwesirs Abderresak \*\*), ohne dieselbe jedoch zu vollenden; eben so blieb seine Fortsetzung der Geschichte der Feldzüge des Propheten, welche vor ihm Weissi begonnen, Kabi fortgesetzt hatte, unvollendet. Aus seiner Feder floß das Siegesgeschreiben der Eroberung Belgrad's, welches sich an der Spitze der Sammlung seiner an den Sultan erstatteten Vorträge befindet. Ein Muster diplomatischen Styles ist seine Geschichte des persischen Friedensvertrages unter dem Titel: Die Bewährung der Leitung \*\*\*). Die Krone seiner Werke ist das Schiff \*\*\*\*), welches eine Auswahl arabischer Bruchstücke in Prose und Versen, ein Schiff der schönen Redekünste, reichbeladen mit Goldstangen arabischen Sprachschatzes. An der Spitze seines Diwans steht das Lobgedicht auf den Statthalter von Bagdad, aus einem Hundert, in sechs Absätze getheilten Doppelreimen bestehend, dafür er zwanzigtausend Piaster erhalten, so daß sein Gönner das Verdienst seines Lobgedichtes durch einen Ehrensold von hundert Piastern (damahls fünfzig Ducaten) für das Distichon anerkannte, was mehr als Englands reichster Buchhändler dem neuesten europäischen großen Dichter gezahlt. Hierauf ein Paar Lobgedichte auf die Musti Esaad und Asim, Zahlreime auf das Zelt und die Moschee des Doctorssohnes, des Großwesirs Alipascha, auf die Geburt der Prinzessinnen Schah Sultan und Hebetullah; Glossen zu berühmten Ghafelen der persischen Dichter Schewket und Saalb, des türkischen Kabi, endlich der Diwan selbst von anderthalb Hundert Ghafelen ernsten philosophischen Inhaltes.

### Lobgedicht auf Ahmedpascha.

Es hat der Fastenmond in Eile diese Nacht  
Des Fastenankangs Kunde nach Bagdad gebracht;  
Zu Hülfe nahm er zu den Tagen auch die Nächte,  
Als ob er frohen Festes reife Kunde brächte.  
Er brach so schnell herein, daß ich nicht sagen kann,  
Schnell wie die Wache, welche fasset ihren Mann.  
Die Weinverkäufer mußten schließen ihre Schenken,  
Und wie die Welt, sich auf das Wasser nun beschränken;  
Es ruhen nun die Trunk'nen aus vom Rausch im Ketter,  
Einsiedler betten laut \*) von der Moscheen Erker;  
Gelehret an den Hochaltar die Faste steht,  
Wie der Imam vor Allen steht zum Gebeth.  
Die Leute schneiden sich nun Festschleider zu,  
Dem Bauche schneidet man die Nahrung mager zu;  
Der Opiumesser fraget weiter nicht nach Wasser,  
Enthalttsamkeit macht ihn zum Opiatenasser.

\*) Kaufateß-pasa, d. i. der Garten der Keinigkeit. \*\*) Matlaa es-Saadem, d. i. der Orient zweier glücklichen Gefirne. \*\*\*) Zahlilet-terwif. \*\*\*\*) Gefinet. \*) Terawich, das Fastengebeth in den Nächten des Ramasans.

Schwer ist, von Engeln Menschen nun zu unterscheiden,  
 Jenseit und Heiligkeit ist angemessen beiden;  
 Es kommt mit Silberleib und mit frostigen Gliedern,  
 Das Mergel, den Ruf des Wende zu erwidern <sup>1)</sup>.  
 Es nährt den Fisch der Hunger, der vor sich dem geht,  
 Es perlet Rosenwein in Schalen von Scherbet.  
 Ihn geht es warm und eifrig zu in den Rosen,  
 Wo Marmoräulen sich wie Mühlenwindeln drehen;  
 Was du für Reumund hältst, ist nur ein Silberbaum,  
 Womit den Himmelsganz Er lenkt durch Sternentraum;  
 Ist nur ein gold'ner Knauf von Seinen Siegesfahnen,  
 Ein goldner Dolch der Ehrenläufer <sup>2)</sup> auf den Bahnen.  
 Ahmedpacha's, der Pracht mit Heriden sich mißt,  
 Er, dessen Waffenschmuck <sup>3)</sup> Ward am Himmel ist.  
 Der Charental des Heß's, bricht er der Schichten Reihen,  
 Der Großweiser Ruhm, auf den sich Menschen freuen;  
 Wer beide Welt vereinen will, der mag bedenken,  
 Er würde beide Welt, besaß er sie, versinken;  
 Ihn zittert das Gebirg wie ein Quecksilbermeer,  
 Es stände Sam, Rußem nicht Seinem Siegesheer;  
 Wenn Sein Gedank' auf einen Punkt nur sich hinwendet,  
 Hat, eh' er noch begann, er das Geschäft vollendet.  
 Wer einen einzigen Plan der seinen kann ergründen,  
 Wird d'rin die Politik der Krieste finden;  
 Vor Seiner Würden Berg ist Himmel nied'rer Hügel,  
 Und Seine Höh' erreicht nicht Phantastenkügel;  
 Es ist für Seines Hof's goldstregendes Gedränge  
 Kenntnißvolles Belt des Himmels viel zu enge,  
 Das Wasser Seiner Guld wird nach dem Ziel gesenkt,  
 In Seinem Thron wird die ganze Welt getränkt;  
 Seit Seine Guld umfaßt die Kleinen und die Großen,  
 Hat mit dem Wolfe Lamm die Bruderschaft geschlossen.  
 Seit mit Gerechtigkeit und schattet Seine Laube,  
 Wohnt in demselben Neß der Falke mit der Laube,  
 Mit solcher Kraft hat Er die Unruh' unterdrückt,  
 Daß selbst der Schönen Aug' ihr wirkungslos anblickt;  
 Er steht bey mit Hilfe den Gefall'nen allen,  
 So daß nur Liebende vor Schönen niederfallen.  
 Gib's Schwache wohl, da Er sie all' mit Nahrung färbt?  
 So daß man ihnen selbst dasessen nicht anmerkt.  
 O Herr, unendlich ist dein Lob und deine Spende!  
 Und deines Dieners Gram ist gleichfalls ohne Ende.  
 Umständlich es zu schreiben, ist nicht ihr die Zeit,  
 Ich halte es für Heß des Betrugs bereit,  
 Als Reiter holte ich auf Kenntnißlaufbahn Odem,  
 Da schlug mich meines bösen Glückes Saul zu Boden;

<sup>1)</sup> Zitar, das Zittern mit dem ersten Aufsteigen des Mergels der Sonnens  
 untergang; das erste, das genossen wird, ist der Rauchtabak; das Mergel, die  
 verführerische Rauchvorrichtung mit silbernem Pfeifenkopf und die Flasche, durch welche  
 der Rauch mittelst eines Schlauchs gezogen wird. <sup>2)</sup> Schatz, der Käufer, mit  
 goldenen Dolchen ausgestattet. <sup>3)</sup> Silah-i-shur; Silah, Waffe, und Shur  
 das deutsche Schützen.

Doch hoffe ich, daß ich durch deine Huld erlören,  
 Dem Lauf des trügen Glücks noch gebe scharfe Sporen.  
 Daß du gesch'n, wie ich, wenn ich die Hängel fälle,  
 Gedanken freien Lauf zum Ziel des Sinnes lasse?  
 Es bleibe meine Klage für ein andres Blatt,  
 Da dieses schon genug an einem Wink' hat.  
 Du mache dich, Naghib, hier nicht mit Klagen breit,  
 Bedenke nur, es ist ihr des Geberthes Zeit.

Es sey Flouren! sein Tag, Nacht Radr seine Nacht!  
 So lang als Tag und Nacht die Wellenrunde macht.  
 Wenn ich mit Haubertiel das Lob, das kleinste, melde,  
 Vergeß'n vor diesem Pfau chinesische Gemähde.  
 Es spaltet meine Phantasie das einz'ge Wesen,  
 Und weil ich leicht vom Geist, bin ich nicht schwer zu lesen.  
 Mein Mund, der Perlen gießt, ist Spiegel rein auf rein,  
 Der zweite Weltenspiegel Stenderd muß es seyn;  
 Mein Spiegel ist's, der rein die Rosen werden heist,  
 Es kannst, sich darin zu seh'n, der heil'ge Geist,  
 Wenn ich durch Haubertiel auf diesem weiten Feld  
 Der Schrift Gedankenpalmen steht' zum Schattenzell,  
 Ist jedes meiner Worte Kunst der Gedanken,  
 Und meine Verse sind Cypressen gleich, den Schwanken.  
 Wenn Künstlerinn des Riel als Hauberinn die Hand  
 Anlegt an der Gedanken geistigen Verband,  
 Erhöht die Augen sie mit Schminke von Verlangen,  
 Schminkt mit verschämtem Roth der Jungfrau heisse Wangen;  
 Als Rosch hält mein Riel so Freund als Feind besungen,  
 Bald ist er Ruderrohr, bald Königin der Schlangen.  
 Ich bin Messias, der die Wunder wirkt durch's Wort,  
 Bald hauch ich Seelen aus, bald reiß ich Seelen fort;  
 Gesehen China's nicht sich ihres Roschus freuen,  
 Sobald mein Riel beginnt die Ambra auszukneuen.  
 Mein Vers ist ausgeschmückt wie höchster Himmelszelt <sup>1)</sup>,  
 Als Jussuf, der Ägypten in Gehorsam hält.  
 Ich bin der Herr des Sinns, vor dessen Wohlthatsee,  
 Schaust, wenn er es gesch'n, verstummet wäre.  
 Es nimmt mein Schwert erobrend ein die Kenntnißwelt,  
 Indem es Worgedieth als Säbelstern <sup>2)</sup> hält;  
 Ich bin Enthüller <sup>3)</sup> von leuchtender Natur,  
 Des Verr, ein Lichtverr nur, Licht gießt auf die Flur.  
 Ich trage hoch den Kopf durch Kenntniß und Beunruh,  
 Und rage weit empor aus Zeitgenossenzunft.  
 Kein Fehl kenn' ich an mir, wenn nicht den Schreibertitel,  
 Und was mir fehlt, ist langer Bart und reiche Mittel <sup>4)</sup>.  
 Ich bin Wassaf <sup>5)</sup>, Lobredner eines Herrn der Ehre,  
 In dessen Dienste steh'n Dschenghis und Jichane.

<sup>1)</sup> Beiti ma amur, der Tabernakel, um welchen die Cherubim freisen, wie die Pilger um die Kaaba. <sup>2)</sup> Der sibirisch timar für müßig zu haben, d. i. das Reich der Veredsamkeit ist für dasselbe ein Timar (Leben) eines Sabels. <sup>3)</sup> Roschaf, der Titel der großen Korandergefe Samachari's. <sup>4)</sup> Naghib war, als er diese berühmte Kaffide verfertigte, nur noch Schreiber (Kiaib), und hatte als solcher noch nicht die Erlaubniß, sich den Bart wachsen zu lassen. <sup>5)</sup> Der persische Wassaf.



Sein Ruhm ist Khumad, ein Pasha hochgekrönt,  
 Durch dessen Rath und That der Islam Rath gewinnt.  
 Was für ein Pasha? der genöth der ganzen Welt,  
 Wie Dithem und Alexander Hof und Heer hält.  
 Wie ein Welle! der Löwen schlägt auf Kaiserbahn,  
 Ein Leib von festem Stahl, in Schlachten Rath und Mann!  
 Wie ein Welle! ein Ketter aus dem Männerfeld,  
 Der, wie Rußem, das Schwert in Kaiserklappen hält.  
 Die Perle in dem Meer des Ruh's der Kaiserzeit,  
 Juwel in der Krone, so dem Glück geweiht;  
 Es treiset Seine Lanze als der Stöße Sphäre,  
 Und Seines Säbels Schein ist Sonn' der Himmelskugel;  
 Er schneidet Eroberung und Sieg von Seinem Bogen,  
 In Sein Harum ist Gottes Leitung eingegeben;  
 Er trennet von der Herd den Stoss durch Seine Kette,  
 Er theilt haarpfeilend jeden Punkt durch Seine Pfeile;  
 Als Wolke regnet Blut der Schatten Seines Schwerts,  
 Juwelien hundert aus mobilhändig Hand und Herz;  
 Es reißt das Wasser Seines Schwerts als Sonn' die Welt.  
 Sein Pfeil als Sternenschnuppe Kampf den Bösen deut';  
 In Seinem Haus sind Ruhm und Größe gleich geboren,  
 Es hat Brüggeigkeit Gehorsam Ihm geschworen;  
 Das Morgenroth ist nur die Hefe Seines Weines,  
 Der Himmel Lärtragel von Seinem Heß, ein Kleinod;  
 Ihm deut am Himmel Mars das Schwert als Heß der Welt,  
 Als Hadessträger dient Saturn Ihm an dem Thor,  
 Schlichter schlichter Jupiter für Ihn als Richter,  
 Sein Schreibler ist Merkur, der Sternen-Odenblätter;  
 Es schlägt den Seinem Heß Wahl die Strahlenkette,  
 Die Sonnenlängen sehen auf, für Ihn zu streiten');  
 Es ist der Mond, der Mond von Seinen Bahnen aus,  
 In Seinem Dienste steht der Himmel, die Natur.

O Herr von Himmelsmacht, Weiser mit Königsmitel,  
 Deß edles Wesen in dem Buch des Glück der Welt,  
 Du bist der Großweiser, deß hoch erhab'nen Ruhm  
 Iran, Turan erfülle, Iran, Sibirien und Kham;  
 Du bist der Königsgeleit auf der weiten Bahn,  
 Vor dessen Größe schwindet Sam und Keriman!  
 Du bist, nach welchem Recht Eroberung der Welt,  
 Und den Schreibern bist du der gepriesne Heil');  
 Ich kann mehr Trefflichen, als der du bist, nicht loben,  
 Vernünftiger soll nicht thun, das Neue muß erproben.  
 Nachdem geschwächt waren durch Krieg die Sphären,  
 Kamst du mit Rath, denselben Ruhe zu gewähren.  
 Es ist nicht Schmeicheln, dich Jassenber zu nennen,  
 Durch den's gelang, den Weg den Vorsehn zu verneuen').

') Die Sternenschnuppen sind die Diven, die, durch den Lanzenwinger  
 Arcturus von des Himmels Binnen gestürzt, fallen. ') Olinische mihr e  
 mer alsodari esul meihan, wörtlich: Bis die leuchtende Sonne der  
 Lanzenbatter Seines Kampflagers ist, d. i. bis zum Morgen. ') Dieser Vers ist  
 der persische Spruch: Khira jia ri khameh asil li basajeh pishiman.  
 \*) Als Damm wider Weg und Regog.

Willst in Umrufen du den Blick der Gung versenden,  
 Willst du das Rad der Welt, wie's dir beliebt, wenden?  
 Gerecht läßt du den Dieb die Augen öffnen nicht,  
 Das Auge traut sich nicht, zu hehlen Sonnensicht;  
 Es sind nur Liebende zu deiner Zeit vermehrt,  
 Durch Lodenphantasie das Aug' mit Schlaf umflirt;  
 Am Himmelsdache kannst aufhängen du dein Schwert,  
 Da wirkungslos die Wimper aus der Scheide fährt.  
 Selbsten der Himmel sah, wie mild dein Sinn verfährt,  
 Hat immer ihn gereut, daß er sich zeigte hart.  
 Es mag in Ruh' ein jeder seine Zeit zubringen,  
 Dann ist es Zeit für mich, als Nachtigall zu singen;  
 Fünf neue Monde sah ich mit dem Vollmond kommen,  
 Als in die Hand das volle Glas mein Mond genommen;  
 Dem Mond von Kanaan ist Schönheit abgenommen,  
 Ägypt'scher Joseph fällt in Seines Kinnes Bronnen.  
 Die Herzen sind gebunden mit Begeisterung,  
 Wenn er dem tosen Haar im Winde läßt den Schwung.  
 Mit trunknem Blick, verflörtem Haar, zerrissem Kragen,  
 Ist, wer den Höhen steht, mit Narzheit schon geschlagen.  
 Genußhoffnung Gnadenwolken niederschwert,  
 Wiewohl des Lächelns Vliß die Schauern <sup>1)</sup> all verzehrt;  
 Wenn er mit Heftigkeit das Schwert der Frauen zieht,  
 Canal der Thränen durch die Stirnensurken zieht.  
 Mach' Kopfweh nicht, Raghib, mach' dem Schafel ein Ende,  
 Daß nach der Zeit des Lob's Erhöhrungszeit sich wende.  
 So lang das Sonnenaug' im Wirbel Flammen gleißt,  
 Der Elemente Bund die Welt als Ring umschließt.  
 Du sollst mit Mäßigkeit auf festem Fuße stehen,  
 Und deines Bildes Mischung ewig fortbestehen.

### S h a f e l.

Hakikat ehline tewfik rehnuma jatisohär.

Dem Wahrheitsuchenden als sicher Gott genügt,  
 Er braucht nicht Ehre, weil ihm Gott allein genügt;  
 Von tausend Knospen, die der Wind im Garten wiegt,  
 Als Freudenboth' Ein Hauch des Morgenwind's genügt;  
 Genußwunsch den Armen nur mit Schein betrügt,  
 Indem sein Capital nicht reichem Stoff genügt.  
 Dem Wahnsinn sind wir nah; ein einz'ger Schall, der fliegt,  
 Das ganze Lustmeer aufzukürmen schon genügt;  
 Das Klima ist stets rauh, wo Heuchelei belügt,  
 Die Frucht ist roh, wenn sie sich Frucht am Ufer wiegt.  
 Efendi, schau! wie sich um mich das Unglück schmiegt,  
 Indem zum Raub der Knos', der Herzen raubt, genügt;  
 Dem Weisen halt des Wort's ein Buchstab' schon genügt,  
 Raghib, verlang're nicht das Wort, das schon genügt.

<sup>1)</sup> Die Schauern der Geduld.

## Bimari bairati nigjahi sahat istemes.

Wer von des Bildes Staunen krank,  
 Wer von den Locken ist zerstreut,  
 Im Spiegel zeigt ein einz'ger Blick  
 Des Herzens längst zerfall'ner Bau  
 Weß Herz mit Treu verbunden ist,  
 Bedarf des Glases nur voll Wein,  
 Das bare Geld der Bitte dir  
 Du klopfst nur an diesem Thor,  
 Vergnügen, welches Suchen gibt,  
 Wer kostete den Sehnsuchtswein,  
 Wenn von der Welt gezwungen auch  
 Hat er am eigenen genug,

Verlangt Gesundheit nicht;  
 Verlangt Verlammlung nicht;  
 Genug von dem Gesicht;  
 Bedarf Erneuerung nicht;  
 An Schönheit rein und schlicht,  
 Und and'ren Schmuckes nicht;  
 Erhöhung schon verspricht,  
 Befestigung braucht es nicht;  
 Ist im Erlangen nicht;  
 Thut auf Genuß Verzicht;  
 Raghib sich Muth verspricht,  
 Bedarf des fremden nicht.

## Daghi ischkün sinei asado bi bakjane bass.

Drück' ohne Scheu der Liebe Maat  
 Das Sultansiegel deiner Schönheit  
 Wenn einmahl noch der frohe Lärmen  
 So tritt, »Schenk!«, in der Versammlung  
 Laß wider Freunde nicht den Pfeilen  
 Und drücke nicht Berweigungsfinger  
 Die Pölsen haben nicht als Waare  
 Du drücke diesem Stoff den Stempel  
 O Phantasie des Freund's, wenn du  
 So laß doch, wie dem weiten Meere,  
 Familien der Gleisnerer  
 Mit Knaben feuriger Natur  
 Damit, Raghib, dein Ruhmeskugel  
 Drück' deinem Brief das Sonnensiegel,

Dem freien Busen auf,  
 Drück' königlich mir auf.  
 Von Lust und Trunk hat Lauf:  
 Ruhn mit dem Becher auf.  
 Des Spottes freien Lauf,  
 Der Lust des Liebchens auf.  
 Auf diesem Markte Lauf;  
 Mit großer Vorsicht auf.  
 Im Auge tritt's nicht auf,  
 Den Thränen freien Lauf;  
 Gib ohne Rücksicht auf,  
 Tritt ohne Anstand auf;  
 Im Himmel habe Lauf,  
 Das Herzen schmelzet, auf.

Süß ist der Genuß der Schönen  
 Silberseilig kommt Nargile <sup>1)</sup>

Mit krySTALLenem Leibe,  
 In dem Fastenvertreibe.

Wir, die wir Gottes Schrift in seinem Werk bewundert haben,  
 Wie können wir bewundern noch Beshad's Schönschreibergaben?  
 Wenn uns gleich tausendfache Pein bis zur Verzweiflung tränkete,  
 Sind wir zum Dank geneigt dem Reider, der uns Pfaster schenket?  
 So lang uns unbekannt, wie Freye in der Luft gesunder,  
 Sind wir dem Jäger wohl für Schmeichelen im Netz verbunden?

Das Herz bedarf der Schönheit, aufgeregt zu werden,  
 Die träge Zeit des Streits, am aufgeweckt zu werden;  
 Vom Steuermann und vom Winde keine Spur,  
 In diesem Meer bedarfs der Hülfe der Natur.

Die Gnade Gottes schmückt mit Tugend diese Welt,  
 Wird wohl durch Edelstein die Lampe aufgehell't?  
 Es sprühen helle Funken nieder auf die Herzen,  
 Der Nebenbuhler brennt, des Großen Rapphahergen.

<sup>1)</sup> Wafsi istari gesen Nargili sim endam. Istari ist die Zeit, wo im Fastenmond beim ersten Ausruf des Gebethes geraucht, getrunken und gegessen werden darf. Nargil statt Nargile gibt das Wortspiel von Nargi gül, Rosenfeuer, daselbe mit Gül nar (Granatenblüthe).

Da jedes Ding durch Gegensatz wird aufgekärt,  
Ist Feindespoß zum Ruhme dir, Raghib, bescheert.

Kein Tropfen fließt für Durstige von deiner Huld,  
Vertrocknet ist der Quell durch Nebenduhlerhuld.  
Eng ist die Zeit, es schidet sich, sie zu vertreiben,  
Gedanken pumpfen dir, Raghib, den Kiel zum Schreiben.

Das berühmteste und geschätzteste Werk Raghib's ist sein *Definet er-Raghib we definetol-matalib*, d. i. das Schiff des Begehrenden und der Schatz der Begehren; da dasselbe außer Constantinopel sich bisher nur auf der k. k. Hofbibliothek befindet, so machen wir mit der Inhaltsanzeige desselben gewiß allen Orientalisten und Bibliographen ein höchst willkommenes Geschenk. 1) Von dem Ausstoßen des Wortes *Ja* im (Rahmen) in der Formel *Bismillah*, d. i. im Rahmen Gottes; 2) von der Form des Plurals im dritten Verse der ersten Sure des Korans: *Dich bethen wir an und Dich rufen wir um Hülfe an*; 3) Überlieferungen über die besten der Pferde; 4) von der großen und kleinen Wortforschung; 5) vom Tone des Reigens der himmlischen Körper; 6) von den Eigenschaften der edelen Hengste und Stuten; 7) von dem Aussprechen oder Nichtaussprechen des Buchstabens *K* in der Formel: *Allah-ekber*, d. i. Gott ist groß! beim Gebethausruf; 8) von der Auslegung des Koranverses: *Besser ziemt dir was zur Rechten*; 9) von dem Längnen Einiger der allegorischen Bedeutungen des Korans; 10) von der gegenwärtigen und vergangenen Zeit; 11) zehn Disputationen über die Formel des Glaubensbekenntnisses: *Es ist kein Gott als Gott*; 12) von dem Eintritte des Einheitsbekenntners ins Paradies unter allen Umständen; 13) von dem Unterschiede des Gattungsnamens und der Gattungskunde; 14) nach der Meinung der *Gschairer* ist das Loos nichts anderes als der ewige Wille Gottes; 15) von der Krisis der Krankheiten (*Buhran*); 16) von der guten Vorbedeutung der Rahmen; 17) von der Erschaffung des Embryo im Mutterleibe; 18) von den Zähnen des Menschen; 19) von einer seltsamen, in dem Werke der *Glassen* (*Tabakat*) *Sebeel's* befindlichen Überlieferung; 20) von der Talismanenkunde; 21) von der Überlieferungsstelle: *Als ich so vor mir* (*Beina*) *hinging, hörte ich eine Stimme vom Himmel*; 22) das Zeitgeschirr (*Sarsifeman*), d. i. das eine Zeit ausdrückende Substantiv modificirt keineswegs die Bedeutung anderer, in demselben Satz stehender Wörter; 23) eine Bruchzahl; 24) fünf Sinne; 25) von der Eigenthümlichkeit des eine Eigenschaft bezeugenden Wortes (*Ichtißaghi naat*); 26) Definition der Metaphysik (*Ilmi kelam*); 27) der Glaube des bloß Nachahmenden (*Mu'allid*) ermangelt der Wahrheit; 28) vom Beweise; 29) von der Wahl außer dem Willen; 30) vom Korantexte: *Wir haben Geschlechter vor euch verderbt, o Bewohner Mekka's!* 31) von der wahren Bedeutung des Wortes *Tellif* (*Zumuthung, Anstinnen*); 32) es gibt keinen Vorzug ohne ein Ding, das vorgezogen wird; 33) von der Secte der *Dschebrije*, welche die Freyheit des Willens ablängnen; 34) von der Hervor-

bringung ins Seyn (T e l m i n); 35) die Ungläubigen leiden für ihre Sün-  
 den endliche, für ihren Unglauben aber endlose Pein; 36) vier Streitfra-  
 gen, ob der Name zugleich das Benannte sey, wie dieß einige von dem  
 Worte Seele behaupten; 37) von dem Worte Wesen und der Bedeutung  
 desselben; 38) nützlicher Wink zur Behutsamkeit in der Auslegung ähnli-  
 cher Stellen; 39) von dem Koran, seiner Sendung und von dem übrigen  
 göttlichen Büchern; 40) keiner der Bewohner der Kibla ist ein Ungläubiger;  
 41) die Schismatiker (Motezilet) läugnen die ewigen Eigenschaften  
 Gottes, welche die Eschakiret behaupten; 42) von dem Beweise, daß  
 Mohammed der letzte der Propheten; 43) von der Kraft; 44) von den  
 Meinungen der Philosophen über Paradies und Hölle, ewigen Lohn und  
 ewige Pein; 45) von der Wiederkehr des Vernichteten; 46) von den vier  
 Streitfragen der Lehre der Wiederkehr der Dinge; 47) Philosophen läug-  
 nen die körperliche Auferstehung; 48) von dem Daseyn der Seele vor dem  
 Körper; 49) von der Überlieferung: Ein Volk wird verderbt durch  
 Spott und Pest; 50) Widerlegung derer, welche sagen: die beste Frei-  
 lungskart sey, alle Heilmittel aufzugeben; 51) der Weg zur Erkenntniß Got-  
 tes ist ein doppelter, der durch Vernunftbeweise und der durch die innere  
 Anschauung; 52) die Auslegung des Koranverses: Steh' gerade, wie  
 ich es befohlen; 53) von den sieben Gliedern des Korans, worunter  
 sowohl die sieben Verse der ersten Sure, als die darauf folgenden sieben  
 großen Suren gesetzgebenden Inhaltes verstanden werden; 54) von den  
 sieben Abtheilungen des Korans (der 3., 5., 7., 9., 11., 13. Sure, und  
 dann der Rest von der Sure Kaf, der 40., angefangen); 55) von eini-  
 gen Sprichwörtern; 56) die göttliche Gnade gehört zur Leitung des Gan-  
 zen; 57) von der Bedeutung des Wortes J b d a a (Hervorbringung), wel-  
 che allgemeiner als die der Schöpfung (E h a l l); 58) die Eigenschaften  
 Gottes sind eines mit ihm selbst; 59) von der Überlieferung: Keine An-  
 rede, kein Vogelzug, kein Grabesvogel und keine  
 Schlange in den Eingeweidern; 60) von der Ausgleichung zweyer  
 sich entgegengesetzter Überlieferungen; 61) von dem außerordentliche Er-  
 scheinungen oder Werke Beyweiseinden; 62) von dem Unterschiede der  
 Worte D e h r (Aion), E r m e d (Ewigkeit) und S e m a n (Zeit); 63) von  
 den Melodien; 64) von Wolken, Winden und Regen; 65) von dem Herrn  
 (Obersten oder Vorgesetzten) jeder Gattung; 66) von der Welt der Ideale;  
 67) von der Kenntniß der Dogmen durch Nachdenken und durch Beschauung;  
 68) die Heiligkeit ist dem Prophetenthume vorzuziehen; 69) von der Über-  
 tragung göttlicher Naturen in menschliche (H u l u l); 70) es ist erlaubt,  
 Heuschrecken zu tödten; 71) von der Nachkommenschaft Satans; 72) von  
 dem ersten, durch Satan aufgeworfenen Zweifel; 73) Verschiedenheit und  
 Widerspruch verschiedener Streitfragen des Gesezes in den Zweigen dessel-  
 ben; 74) von zwey mangelhaften Überlieferungen; 75) von der Auslegung  
 des Korantextes: Gott vergelt, daß man ihm einen Selne-  
 glichen an die Seite setze; 76) von den fünf göttlichen Majestä-  
 ten der Mystiker: 1. Gott; 2. die Vernunft und die Seelen; 3. die Welt

der Ideale; 4. die überirdische Welt von der Erde bis zum höchsten Himmel; 5. die irdische Welt (auf der Erde); 77) von den Stationen der Esafi; 78) von den Versen des Korans, in welchen das Wort Heilung vorkommt; 79) von den Rassen der Erdengel; 80) von den verschiedenen Meinungen über den Unterschied der vernünftigen Creaturen (der Engel, Menschen, Dschinnen und Teufel); 81) nach der Meinung der Esafas, er nimmt der Gläubigen ab und zu; 82) von den Seelenkräften; 83) die bloß an den Zweigen Lebenden (die Rechtsgelehrten) sind über die gesetzlichen Gebote nicht einig; 84) von der Überlieferung: Die Abale (Santons) meines Volkes gehen nicht durch ihre Werke, sondern durch Gottes Barmherzigkeit ins Paradies ein; 85) von der Überlieferung: Dessen, der gestorben, harret die Auferstehung; 86) von den im Paradiese versprochenen Sinnengenüssen; 87) von den verschiedenen Classen der Heiligen; 88) von den Träumen der Offenbarung, den Eingebungen, den Wunderwerken nach der Meinung der Philosophen; 89) von dem Koranverse: Hernach haben wir einen Gesandten gesandt; 90) der Zweifel, ob ein Wort mit Dhad oder Ssad zu schreiben sey, macht das Gebeth nicht ungültig; 91) von den seltsamen Übereinstimmungen; 92) die Handlungen Gottes sind durch keinen Groß hervorgebracht; 93) von dem, was Heiligkeit in-gemein und was es in der Sprache der Esafi bedente; 94) von der genauen Bestimmung des Begriffes der Heiligkeit; 95) Gott ist rein von allem Zufälligen; 96) von der Einheit des Daseyns; 97) von der Bedeutung der Wörter: Seele, Geist und Vernunft; 98) von der vernünftigen Seele; 99) vom Entstehen der vernünftigen Seele; 100) von den Bedeutungen des Wortes: Hauch und Seele; 101) die Seele geht durch vier Häuser, deren eines größer als das andere: 1. der Mutterchoß; 2. die Erde; 3. die Vorhölle (Verfach); 4. das bleibende Haus (Himmel und Hölle); 102) von dem Zwecke der Verbindung der Seele mit dem Körper; 103) von dem Nutzen des Gebeths und der Demuth; 104) vom Koranverse: Wenn meine Diener mich suchen, bin ich ihnen nahe; 105) von dem Besuche der Todten und Gräber; 106) von den Ären der Welt; 107) von der Erschaffung des Menschen; 108) von der Schönheit und Glückseligkeit; 109) von den ewigen Eigenschaften Gottes; 110) von den äußeren oder körperlichen Eigenschaften (die Hände, das Angesicht, das Auge, die Seite) Gottes; 111) aus der Abwesenheit des Beweises folgt nicht die Abwesenheit des Bewiesenen; 112) von der Natur, der natürlichen Anlage \*) und dem Naturel; 113) Auslegung des Koranverses: Die, so den Bucher fressen; 114) seltsame Überlieferung; 115) von der Offenbarung mittelst der Vögel; 116) Bestimmung der Bedeutung der Materie; 117) von der Ausbildung des Samens im Mutterchoße; 118) von dem dreysachen Streite zwischen den Philosophen; 119) Alles äußerlich Existirende existirt entweder in der Wirklichkeit oder Möglichkeit; 120) von den zusammenge-

\*) *Tabiat eibaa.*

sehten Dingen ohne Mischung; 121) von der Ursache der Benennung der  
 in dem hohlen Raume der Sphäre entstehenden Dämpfe und Dünste;  
 122) Gott machte die Welt nach seiner Willkür; 123) von dem Ruhen  
 der Sonne; 124) von dem Ruhen des Mondes; 125) von dem Ruhen der  
 anderen Planeten; 126) von den Regeln der Dogmen im Glauben und  
 Islam; 127) Auslegung des Koranverses: Sie werden dich um die  
 Beute fragen; 128) von der Wahrheit des Glaubens (Imam) und  
 dem Verhältnisse desselben zum Islam; 129) nähere Erklärung des Is-  
 lam; 130) des Glaubens; 131) vom Gegenstande der Wissenschaft, wel-  
 che über die wesentlichen Eigenschaften disputirt; 132) von der Vorstellung  
 (Tafawur); 133) von der Wirklichkeit eines Dinges; 134) von der  
 gefegten und nicht gefegten Substanz (Nahijet) eines Dinges; 135) vom  
 Schicksale und der Vorherbestimmung; 136) Alles, was sich auf der ele-  
 mentarischen Welt befindet, ist im Himmel vorgebildet; 137) von den  
 Stufen der existirenden Dinge; 138) von der doppelten Bedeutung des  
 Wortes Wast (Lage, Stellung); 139) Nachdenken über das Abgeleitete;  
 140) von der Rechnung des Siegers und des Besiegten; 141) von dem,  
 was an der Wissenschaft der Wahrsageren aus den Sandfiguren wahr oder  
 nicht wahr; 142) von den vierfachen Verhältnissen zwischen zwey Wörtern;  
 143) von dem Verhältnisse der Glieder und Kräfte der einfachen Substanz  
 (Dschemher) der Seele; 144) von den Eigenschaften des Menschen;  
 145) von den Eigenschaften des erhabenen Rahmens Gottes; 146) von  
 Freude, Traurigkeit, Groß u. dergl.; 147) von der Bedeutung des Wor-  
 tes Taassuf (die Unternehmung etwas Unerlaubten ohne Nothwendig-  
 keit); 148) vom vierfachen Gebrauche der arabischen Partikel Ka; 149) von  
 den vier Arten der Araber, Griechen, Alt-Perfer (Jesbedschied) und  
 der Neu-Perfer (Kelschahs); 150) von den Stationen des Mondes;  
 151) von dem dreysfachen Gebrauche des grammatischen Prädicates  
 (Shaber); 152) von dem Unterschiede des All und des Universums;  
 153) von dem Unterschiede zwischen dem Propheten (Rebi) und Gottes-  
 gesandten (Resuli); 154) von dem Zustande des Menschen im Leben und  
 Tode, und von den Wandern seines Herzens; 155) umständliche Beleuch-  
 tung des Zustandes des Herzens; 156) von den verschiedenen Meinungen  
 über das Daseyn der Dschinnen und Teufel; 157) von den Stellen des  
 Korans und der Überlieferung über das Daseyn der Dschinnen und Teu-  
 fel; 158) über die Beschaffenheit der Versuchungen des Teufels; 159) von  
 den Überlieferungen über die Versuchungen des Teufels; 160) Auslegung  
 des Prophetenthumes; 161) von den im Koran gegebenen Beweisen des  
 Prophetenthumes; 162) Mohammed ist der beste der Propheten; 163) eine  
 wichtige Streitfrage; 164) Auslegung des Lichtverses: Gott ist das  
 Licht der Himmel und der Erde; 165) nähere Erläuterung dessel-  
 ben; 166) Auslegung des Koranverses: Gott hat siebzig Schleiher;  
 167) Erklärung des Gleichnisses des Lichtverses: von der Lampenblende,  
 der Lampe, dem Glase, dem Baume, der Olive, dem Feuer und dem  
 Lichte; 168) von den Stufen der menschlichen Geister und ihrer Kenntniß;

169) die Sehung einfacher Dinge geschieht nicht um ihre Benennung anzuzeigen; 170) Definition des Wortes *Wasi* (Lage, Stellung); 171) Definition der Offenbarung (*Wahi*); 172) von der Liebe der Garten und Jünglinge ihrer Schönheit wegen; 173) von der Überlieferung: Wer liebt und dabei rein; 174) von der Überlieferung: Keiner wird für das, was er nicht gesprochen oder gethan, hergenommen; 175) ob die nächtliche Himmelfahrt des Propheten im Traume oder wachend Statt gehabt; 176) von den Wörtern, welche insgemein mit der Wissenschaft verbunden werden, wie: Fassungskraft<sup>1)</sup>, Verständigung<sup>2)</sup>, Vorstellung<sup>3)</sup>, Vernunft<sup>4)</sup>, Kenntniß<sup>5)</sup>, Bewahrung<sup>6)</sup>, Erwähnung<sup>7)</sup>, wiederholte Ermahnung<sup>8)</sup>, Verstand<sup>9)</sup>, Gelehrsamkeit<sup>10)</sup>, Einsicht<sup>11)</sup>, Weisheit<sup>12)</sup>, Evidenz<sup>13)</sup>, Scharfsinn<sup>14)</sup>, Gedanke<sup>15)</sup>, Ruthmaßung<sup>16)</sup>, Feinsinn<sup>17)</sup>, Anlage<sup>18)</sup>, Gemüth<sup>19)</sup>, Wahn<sup>20)</sup>, Meinung<sup>21)</sup>, Einbildung<sup>22)</sup>, plötzlicher Einfall<sup>23)</sup>, Urbegriffe<sup>24)</sup>, Anschauung<sup>25)</sup>, Abnahme<sup>26)</sup>, Kunde<sup>27)</sup>, Urtheil<sup>28)</sup>, Physiognomie<sup>29)</sup>; 177) von dem Koranverse: Sie begehrt den Speisen von den Einwohnern der Stadt<sup>30)</sup>; 178) von der Überlieferung: Die Menschen schlafen alle, und wenn sie sterben, erwachen sie; 179) von der wahren Beschaffenheit des Schlafes; 180) von der wahren Beschaffenheit des Todes; 181) der erste Tod und das erste Leben, welches dem Einheitsbekenner vorgestellt wird, ist die Anschauung der Handlungen der Geschöpfe (als Tod) und die Anschauungen der Handlungen Gottes (als Leben); 182) von dem, was unter dem objectiven Wesen<sup>31)</sup> zu verstehen; 183) Definition der Möglichkeit; 184) Auslegung des Koranverses: Wer ein Atom Gutes gethan, findet dessen Lohn, wer ein Atom Böses gethan, findet dessen Lohn; 185) Auslegung der beiden letzten Suren des Koran, welche die sich zu Gott Flüchtenden<sup>32)</sup> heißen, und die eigentlichen Beschwörenden oder talismanischen sind; 186) die gemeinschaftliche Theilnahme (*Ishtirak*) liegt entweder im Worte oder im Sinne; 187) die Erzählung von Ketten dem Jnder, mit Verweisung auf die in *Kamus* hierüber gegebene Erklärung; 188) von der Auslegung der *Fatiha* (der ersten Sure des Koran); 189) Auslegung des Koranverses: Wir haben die Menschen geschet und sie zu Wasser und Land getragen; 190) vom Anleiter (*Delil*); 191) Auslegung des Koranverses: Im Koran ist niedergestiegene Heilung den Menschen; 192) Meinung der Ausleger über den Geist (den heiligen); 193) Gottes Wille umfaßt alle Handlungen; 194) von dem, dessen Einsicht den Kundigen nöthig; 195) Auflösung der übrigen, über den ewigen Willen gekommenen Überlieferungen; 196) von der Abstammung des Pro-

<sup>1)</sup> *Jidrak*. <sup>2)</sup> *Schur*. <sup>3)</sup> *Sahawwur*. <sup>4)</sup> *Xfi*. <sup>5)</sup> *Maarifet*. <sup>6)</sup> *Sifi*. <sup>7)</sup> *Elir*. <sup>8)</sup> *Teletfur*. <sup>9)</sup> *Sehm*. <sup>10)</sup> *Sifh*. <sup>11)</sup> *Dirajet*. <sup>12)</sup> *Silmet*. <sup>13)</sup> *Jatin*. <sup>14)</sup> *Sehin*. <sup>15)</sup> *Sifr*. <sup>16)</sup> *Habs*. <sup>17)</sup> *Sela*. <sup>18)</sup> *Silmet*. <sup>19)</sup> *Chasir*. <sup>20)</sup> *Wohm*. <sup>21)</sup> *Sann*. <sup>22)</sup> *Chjal*. <sup>23)</sup> *Bedibet*. <sup>24)</sup> *Geweliat*. <sup>25)</sup> *Kuvel*. <sup>26)</sup> *Kiadet*. <sup>27)</sup> *Chaber*. <sup>28)</sup> *Kel*. <sup>29)</sup> *Siradet*. Noch fehlt das dreizehnte: *Jrfan*, die wahre Einsicht. — <sup>30)</sup> Aus dem 79. Vers der XVIII. Sure. <sup>31)</sup> *Qati mewlun*. <sup>32)</sup> *El moissetein*.



pheten, seiner Geburt, Sendung, seinen Kämpfen, Gemahlinnen, Waffen, Pferden, Gefährten und Jüngern; 197) von dem Chalifate Ebubekr's; 198) von dem Chalifate Omar's; 199) von dem Chalifate Osman's; 200) von dem Chalifate Ali's; 201) der Prophet trug sich den arabischen Stämmen zu jeder Zeit als Opfer an; 202) zwei widersprechende Überlieferungen; 203) von den Wissenschaften, der Zauberei und Talismanen; 204) von der Wissenschaft der Geheimnisse der Buchstaben (Simga); 205) von dem, was zu dem Geheimnisse der Buchstaben gehört; 206) von dem, was zu dem Geheimnisse der Zahlen gehört (Kabbalim); 207) von der Mystik D (Taßawuf); 208) von dem Zweifel, welcher auf Wehret, der Tochter Kerr's, eines der Ahnen des Propheten, lastet; 209) von den geheimen Andeutungen H alij Ibn Zoltan's und Abas und Selaman's<sup>1)</sup>; 210) von den Juden und Christen und ihren Secten; 211) von dem Dispute des Imam Fachreddin Rasi mit einem Christen in Ehuarefm; 212) Auslegung des Koranverses: Sie haben ihn (Jesus) nicht getödtet und nicht gekreuziget, sondern einen anderen, der ihm ähnlich; 213) von der Auslegung des Koranverses: Ungläubig sind diejenigen, welche sagen, daß Gott in dreien; 214) Definition des Mohakkim, d. i. des Weltersfahrens<sup>2)</sup>; 215) Auslegung des Koranverses: Gott hat die Schrift gesendet mit befehlkräftigen Versen<sup>3)</sup>; 216) von der Überlieferung: Wer mich im Traume gesehen; 217) Streitsfragen Rasi's, des Sohnes Gfar's; 218) Enthüllung der Wahrheit des gezwungenen Willens und der freien Wahl; 219) Definition der Eigenschaft; 220) des Einen; 221) des Willens (Radet); 222) des Wollens (Reschit); 223) der Forderung des Gehorsams (Sitakat); 224) der Wissenschaft, und was dazu gehört; 225) von den sichersten Erklärungen und Lehrern; 226) Definition der Nacht; 227) Enthüllung der Überlieferung Omm Fadlbe's; 228) Definition des Verstandenen (Reshum); 229) Andeutungen über die wahre Bedeutung des Wortes Raß (Text); 230) Beginn des Buches Reschret-tawallil, d. i. der Austreuung der Aufgänge, eines metaphysischen Werkes Satschallifade's; 231) die Einleitung desselben in vier Abschnitten; 232) das erste Buch: von den Möglichkeiten, in drei Hauptstücken; 233) das zweite Buch: von den göttlichen Dingen, in drei Hauptstücken; 234) das dritte Buch: von dem Prophetenthume und was dazu gehört; 235) die Abhandlung Semra, d. i. die schiefe Dschelal-eddin Dewanl's; 236) Erläuterung derselben; 237) Commentar einer auserwählten Abhandlung über das Wichtigste in der Erklärung der Wörter; 238) von den Rahmen der Suren, der Bücher und der Wissenschaften; 239) ob Sulkarnain derselbe mit dem macedonischen Alexander,

<sup>1)</sup> Podole gibt in seinem philosophus autodidactus (Oxford, 1800) nach Ibn Cheliffan, Ibn Sina (Avicenna) als den Verfasser dieses von ihm herausgegebenen Werkes an; im Gefolgt wird noch der Abhandlung Ibn Ruschd's (Averroës) unter demselben Titel erwähnt. <sup>2)</sup> Ramus Bd. III. S. 431. <sup>3)</sup> Der 7. Vers der III. Sura. Im Maraccino, als versus aspiemtor dispositi, nicht richtig übersezt.

oder ein anderer? 240) das berühmte Sendschreiben *Abdul Samid's*, über die Pflichten der Secretäre <sup>1)</sup>; 241) das berühmte Schreiben *Tahir Ibn Husain's*, des Feldherrn *Ramun's*, an *Abdallah*, seinen Statthalter in *Chorasan*, über die Pflichten eines Statthalters <sup>2)</sup>; 242) von der Pflicht des Fragenden; 243) von den Rahmen der Monate und der Tage vor dem *Jesam*; 244) von den Rahmen der zehn ersten wettennenden Pferde; 245) von den zehn Würfen des *Looses* mit dem Pfeile; 246) von dem Korantexte: *Wir haben euch gesetzt in Völker und in Stämme* <sup>3)</sup>; 247) die Erzählung *Sewad Ben Karib* mit *Kijetol Dschena*; 248) die allerheiligste (*Kudaijet*) Abhandlung *Chasali's*, aus dem dritten Abschnitte der Dogmatik seines berühmten Werkes: *Die Wiedererweckung der Wissenschaften*; 249) *Dschamli's* Abhandlungen über die Einheit Gottes; 250) von der Art der Vocalisirung des erhabensten Rahmens Gottes; 251) von der Erschaffung *Adam's*, den Epken und Äonen; 252) Erörterung einer, verschiedene Geheimnisse betreffenden Streitfrage; 253) über das Werk des nabatheischen Feldbates; 254) von der Existenz des Wassers und der größeren und minderen Menge desselben auf Erden; 255) von der Erzeugung der Dämpfe; 256) von dem, was zur Überlieferungskunde gehört; 257) ob die Engel positivem göttlichen Gesetze, wie die Menschen, unterworfen; 258) von dem weiblichen Rahmen *Ibn Hadschib's*, ein *quae foeminis*, statt *quae maribus tribuntur, mascula sunt*, in dreß und zwanzig arabischen Distichen.

Aus dieser Inhaltsanzeige erhellet, daß dieses, von den Osmanen so hoch geprüfene Werk ihres letzten großen Großwesirs eine ganz systemlose Compilation von Auszügen und Lesefrüchten, meistens metaphysischen und dogmatischen Inhaltes. Die längsten Auszüge sind aus dem *Rema-Elif*, d. i. die Standorte (der Metaphysik *El-Jdich's*); das in voller Ausdehnung aufgenommene Werk *Satschallifade's* füllt allein siebzig Blätter, d. i. fast das Fünftel des ganzen Werkes. Besser hätte *Kaghil* gethan, statt dieses Werkes seines gelehrten Zeitgenossen aus *Meraasch* die noch unlängst von der osmanischen Staatszeitung angeprüfene Abhandlung desselben über die Stufenfolge der Wissenschaften aufzunehmen. Die von *Satschallifade* angegebene Ordnung, in welcher die nützlichen Wissenschaften studiret werden müssen, ist die folgende: 1) Die Wörterlehre (*Lexikographie*); 2) die Grammatik (*Sar*); 3) die Syntax (*Rahw*); 4) die Schriftkunde; 5) die Prosodie; 6) die Reimlehre; 7) die Koranlesekunde; 8) die Logik; 9) die Dialektik; 10) die Polemik; 11) die Metaphysik; 12) die Rhetorik; 13) die Jurisprudenz; 14) die Lehre von den Ertheilungen; 15) die Koran-Exegese; 16) die Überlieferungskunde; 17) die Sittenlehre; 18) die Musik; 19) die Mathematik; 20) die Arzneykunde; 21) die Anatomie; 22) die Homiletik; 23) die Anthologie; 24) die Geschichte; 25) die Physiognomik; 26) die Traumauslegungskunde.

<sup>1)</sup> Übersetzt aus *Ibn Chaldun* in dem Anhange der Preisfrage über die Ländervermaltung des *Chalisat's*. <sup>2)</sup> Eben da, übersetzt aus *Ibn Chaldun*. <sup>3)</sup> Der 13. Vers der *XLIX. Sura*.

## MDCCCLIX.

## Salim, d. i. der Sanftmüthige,

gest. i. J. 1180 (1765).

Abdalla h, von Kasimpascha, der Vorstadt Constantinopel's; schrieb unter mehreren Gedichten ein Seitenstück zu Fenni's Sahilname; dieses ist eine Beschreibung der Palläste und Gegenden des Bosporos, wie aus folgendem daraus genommenen Verse erhellet:

Auf Funduklu, d. i. das Haselnußige.

Man bricht zu Funduklu die Mandelaugen auf,  
Ducate Funduklu hat dort den liebsten Lauf <sup>1)</sup>.

## MDCCCLX.

## Mekki, d. i. der von Mekka,

hingerichtet i. J. 1180 (1765).

Ist der Musti Mekki Efendi, welcher die höchste Würde des Gesetzes zweymahl i. J. 1204 und i. J. 1206 füllte. Sein Diwan besteht aus zwey Theilen, deren erster acht und zwanzig Gelegenheitsgedichte und Zahlenreime, der zweyte neun und vierzig Ghaseleu und zwey fünfzeilige Glossen, das eine auf ein Ghasel Nabi's, das andere Ruschdi's, enthält. Nach dem 1) Preise Gottes (Munadschat) folgt 2) eine fünfzeilige Glosse einer Kasidet Nabi's, zum Lobe des Propheten; dann 3) Gelegenheitsverse auf das Falstehen (sortes Virgilianae), wodurch sich der Verfasser in dem großen Werke: Futuhati Mekkiye (den mekkanischen Eröffnungen), des großen mystischen Scheichs Muhijeddin über die Zukunft Rath's erholte, als er zum Richter Molla von Mekka ernannt worden; 4) das Lob Sünbül Efendi's und Nureddin Efendi's, welche beyde in der Moschee Rodscha Mustafapascha's begraben sind; 5) Flehen zu Gott, als der Verfasser zu Selanik, wo er als Richter stand, vom Fieber befallen ward; 6) Kaside auf die erste Großwesterschaft Hekimsade Alipascha's; 7) Kaside auf die Medrese des Musti Mustafa aus der Familie Feisullahpascha's, des i. J. 1115 (1703) ermordeten Musti; 8) Zahlenreim auf die Geburt des Prinzen Sultan Selim's, des nachmaligen dritten Sultans dieses Namens (24. December 1761); 9) auf die Geburt des Prinzen Sultan Mohammed; 10) auf die Thronbesteigung Sultan Abdulhamid's (24. December 1773); 11) anderer Zahlenreim auf die Geburt Sultan Se-

<sup>1)</sup> Hier ist ein vierfaches Wortspiel: Funduk heißt zwar gewöhnlich eine Haselnuß, aber auch eine Art Karawanterai (woher das italienische Fondaco); nun wird auf die Haselnüsse zuerst durch die rote Mandeln (schön gespaltenen Augen) angespielt; dann kommen zwey Ducatenarten an die Reihe, nämlich Fundukli und Seri Mahsub; der Name der letzten heißt Gold des Geliebten.

lim's; 12) auf die Erneuerung des im Arsenale verbrannten großen Magazins Sultan Mahmud's; 13) Zahlenreim auf die Erbauung des Holzmagazins im Arsenal; 14) Lob Sultan Mustafa's III., mit Zahlenreimen auf die Großwesirschaft Pamsapascha's, des vorigen Silihdars (7. August 1768); 15) Zahlenreim, als Pamsapascha Statthalter von Selamit geworden; 16) auf die Mustischast Irani Abdullah Efendi's; 17) auf die Mustischast Murtesa Efendi's, aus der Familie Felsullah's; 18) auf die Mustischast Nagim Zmail's (26. Junius 1759); 19) auf die Mustischast Temsil Efendi's; 20) als Rassis Efendi Oberstlandrichter von Rumili ward; 21) auf die Anstellung Jokat Efendi's als Oberstlandrichter Rumili's; 22) als Arabfide Athallah Efendi Oberstlandrichter Rumili's ward; 23) auf das Haus des Rusti Pirifade Osman Efendi; 24) auf das Kloster des Rusti Mustafa Efendi; 25) auf das des Rusti Darrifade zu Schehidler, ober dem europäischen Schlosse des Bosporos; 26) auf das Köschl am Uferpallaste desselben; 27) auf die Erneuerung des Hauses eines Ulems; 28) auf die Fontaine des Fetwa Emini, d. i. des Intendanten der Fetwa, Ahmed

Auf das Faltstehen, aus dem großen Werke Muhiyeddin's.

Es hebt den !  
Und meinen !  
Ich pilgerte !  
Da wandte al  
Der Staub de  
Der Stein d  
Vor seinem !  
Das wahre !  
Dem Mehl !  
Geheimniß si

in,

Auf die Erneuerung des abgebrannten Magazins im Arsenale.

Der Padischah des Reichs, der Ausfluß ist von Wahrheit,  
Des Hahns das Elir der ew'gen Klarheit,  
Der Pol der Welt, Sultan Mahmud; Verdienst beladen,  
Der Herr, so schmückt den Sieg und der genohnt der Gnaden,  
Als er gesch'n den Ort verheert, so daß es graut,  
Hat wieder tausendmal so schön ihn aufgetaut;  
In Feindeshergen ward das Feuer erst zum Brande<sup>\*)</sup>,  
Weil igt mit Festigkeit der Bau erst kam zu Stande.  
Der Feind, der Seines Säbels Glanz im Rahmen schaut,  
Verbrennt zu Asch' wie auf den Steppen dürres Kraut;  
Er möge auf dem Stuhl des Reichs so lange thronen,  
Als bis zum jüngsten Tag sich folgen die Mäonen.  
Die Feder Mehl's hat die Jahrzahl hergeweiht:  
Das Magazin Mahmud's ward Schatz zum heiligen Streit<sup>\*)</sup>.

<sup>\*)</sup> In Damaskus wo er begraben liegt. <sup>\*)</sup> Kalbi an die abfchick von  
baf bradbi ol harit, wörtlich: in die Herzen der Feinde warf wunderbaren  
Gunder dieser Brand, Kondat sind die Bündel von Stroh und Pech, womit  
Feuer gelegt wird. <sup>\*)</sup> Nach dem Sultan Mahmud Efendi Hil tensul-dschu  
hab. M=40, Ch=600, f=7, N=50, S=60, L=30, The=9, A=1,

# Chafel aus dem Divan Meffi's.

## Tabûm ki lûfî sakî gûlfamden beslenür.

Meine Natur wird durch Güssen des roßigen Schenkens genährt,  
 Nur durch verheißerten Geist wird der Kranke der Liebe genährt;  
 Wundest du dich um den Busen, so wird er so mehr noch verschret,  
 Dies ist das Pflaster, durch welches die Wunden nur werden genährt;  
 Angelegt hab' ich das Silber der Thränen auf Stiftung, die wehret,  
 Minnesold ist es, Besoldete werden mit Silber genährt;  
 Berg ist die Herberg, wohnen der Gram und der Kummer einkehret,  
 Welluß wird mannmahl mit blutigen Thränen als Treuer genährt;  
 Vers von Kamîl<sup>1)</sup> hat Chafelen den Schüler den Meffi gelehret,  
 Nur durch Eingebungen, göttliche, werden die Herzen beslehret.

## Ne tasharchden ne kedaden ne aghniaden dür.

Vom Himmel nicht, von Bettlern nicht und nicht von Reichen,  
 Erkeh' ich, was ich keh', von Gottes höchsten Reichen<sup>2)</sup>;  
 Die Mägel und die Bähne sind mir ausgefallen,  
 Ich klage über Faden, die sich fugeind fallen;  
 Nicht Unglück ist es, welches mich zu Boden drückt,  
 Gefrümelter Fels ist's, der den Pfeil auf mich abdrückt<sup>3)</sup>;  
 Dem, der genüßsam zu der Welt und eingezogen,  
 Wird selbst auf froh'ner Matte Meer der Freude wogen;  
 O Meffi! blühe des Wunsches Rose dir in Gainen,  
 So wächst und sproßet sie dir nur von vielem Weinen.

## Be ridscha adschaff dehr dinden baadümüf.

Vom Glauben trennet uns das Weib, die Welt, durch Fischen,  
 Wir haben nur davon die Frucht der Reu' gesehen;  
 Dem Bau, der ohne Grund sich auf dem Sand will heben,  
 Kann Architekt Erfahrung sein Vertrau'n nicht geben;  
 Es brennen Zeitgespräche lichterlos wie Kerzen,  
 Dem Fleißneraug' sind Augenschminke uns're Herzen;  
 Wir vermögen nicht dazu, die Feder uns zu schneiden,  
 Statt Tinte schreiben wir auf Steinen nur mit Kreiden;  
 Seylent sich's, Meffi, wohl, von Anderen zu sehen,  
 Wenn uns're Hoffnungen auf Gott, den Schöpfer, sehen?

## Hesarpara olurn adschahmi peimane.

Ist's ein Wunder, wenn der Becher bricht in Stücke?  
 Nicht ertragen kann er des Geliebten Blicke;  
 Wird er wohl, weil meine Klagen sind erschollen,  
 Bildeswirn an Wimpernadeln sädeln wollen?

N=50, M=40, H=8, M=40, U=6, D=4 (Elif)=1, L=50, D=4,  
 J=10, S=2, J=10, L=30, K=20, N=50, f=7, U (Elif)=1, L=30,  
 Dachim=3, He=5, Elif (A)=1, D=4=173 (17<sup>5</sup>9).

<sup>1)</sup> Dieses Chafel ist ein Seitenstück zu einem Kamîl Efendi's, eines Dichters,  
 welcher mit Kamîspascha nicht zu verwechseln ist, jener schrieb sich mit Se,  
 dieser mit Sad. <sup>2)</sup> Kamî. <sup>3)</sup> Das Alter durch den Bogen, welchen  
 der Leib beschreibt.

Schmerz säßes, frische Rose! Dornen zu ertragen,  
Dieses ist der Stoff von Nachtigallen-Klagen;  
Diese Blüthen alle jenem Brand entstammen,  
Obne Kerys würde Schmetterling nicht flammen;  
Nelli hat vom Schönen \*) Antwort schon empfangen,  
Mehr kann zielloses Streben nicht erlangen.

Der philosophische Geist, der in diesen Chaselen weht, ist ein ganz anderer, als der erotische oder mystische der meisten anderen, es ist der kalte Betrübnisthauch, in welchem die Blüthen der Phantasie erstarren. Dem zu Constantinopel auf Kosten des dermaligen Rusti Nelli's abgedruckten, nicht im Buchhandel befindlichen, sondern nur unter die Großen des Reiches gesandten und an Freunde vertheilten Commentare der Burdet von Nelli Efendi (dem Vater des dermaligen Rusti), hat der Director der Staatsdruckerei und Redacteur der Staatszeitung, die Biographie des Vaters und Sohnes vorausgeschickt, die letzte von ihm selbst, die erste aus Nelli's zweyter Fortsetzung der Biographien der Rusti von Rustalim Efendi \*).

Mohammed Nelli, der Sohn Schall Efendi's, des Richters von Nello, hat seinen Namen von seinem Geburtsorte Nello, wo er im Jahre 1126 (1714) geboren ward. Nachdem er seinen Vater in früher Jugend verloren, kam er nach Constantinopel, wo er nach vollendeten Studien in seinem ein und zwanzigsten Jahre die Laufbahn der Ruderrisse als Äußerer antat; im J. 1179 (1765) die Mollastelle von Thessalonika erhielt, nach vollendetem Jahre wieder dem Studium oblag, i. J. 1185 (1771) ward er zum Richter von Damascus, fünf Jahre später zum Richter von Medina ernannt; nach Constantinopel zurückgekehrt ward er i. J. 1188 (1774) zum Richter von Constantinopel befördert, und i. J. 1199 (1784) zum Vorsteher des Gesehes als Oberstlandrichter von Anatoli, das Jahr darauf von Rumili, und vier Jahre später zur höchsten Würde des Gesehes als Rusti erhöht. Die Zahl der Tage seiner Amtsführung war, wie der Biographie bemerkt, die der vom Himmel gesandten kanonischen Bücher, nämlich hundert und vier, im Jahre 1205 (1790) bekleidete er zum zweyten Male die oberste Würde des Gesehes, ebenfalls nur sechzehn Monate lang, und lebte dann zurückgezogen in seinem Landhause zu Rumili hiegar am Bosporos, wo er am 22. Dschemassul - ewwel 1212 (18. Februar 1798) starb, und an der Moschee des Eroberers am Grabmahle Schaji Efendi's bestattet ward; er stiftete an dieser Moschee eine Ruderrisstelle, am europäischen Schlosse des Bosporos eine Lesung des Kob-hymnus auf den Propheten an seinem Geburtstage, eine Vertheilung von Pilam am Tage Aschura (am 10. Moharrem), und eine jährliche Geldsendung mit der Pilgerkarawane nach Nello. Außer dem Commentare

\*) Di afeiden, von jenem Unglück, d. i. von Schönen. \*) Dausat ul meschaili sebair, d. i. der Baumgarten der Schöne, der großen, nämlich die Biographien der Rusti, verfaßt i. J. 1157 (1744). S. Geseh. des oem. Reiches Bd. IX. S. 239 Nr. 121.

der Burdet und einem Diwan hinterließ er eine türkische Abhandlung über die Eigenschaften Gottes, eine juridische über die Theilungen, eine grammatikalische über die vier Mukaddemat, d. i. die berühmtesten vier syntaktischen Werke, welche diesen Titel tragen.

In den Orden der Nakshendi war er durch den Scheich Dülgerw fad e Mohammed Seidiz Efendi eingeweiht worden, und in den der Eschrefije durch den Molla Iseddin Efendi; seinen Diwan brachte er, als er das zweyte Mal die Mustiwürde bekleidete, dem Sultan Selim dar.

## MDCCCLXL

### W a ſ ſ i m III.,

geß. l. J. 1179 (1766).

İsmail, der Sohn des nach der Schlacht von Zenta abgesetzten Reis Efendi Kutshuk-Eschelebi, und daher indgemein unter dem Namen Eschelebisade bekannt, l. J. 1118 (1706) Musallim des Musti Feisul-lah Efendi, und Sidam des Musti İsmail <sup>1)</sup>, l. J. 1120 (1708) vom Musti Gebefade als Äußerer an der Medrese Kenanpascha's angestellt, l. J. 1126 (1713) an die Medrese Dîşdarîfe, dann an die Ahmedpascha's am eisernen Thore übersezt, l. J. 1130 (1717) mit der Medrese Karîfîje bedacht, wurde im selben Jahre, wo Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, an die Stelle des zum Richter von Halep beförderten Raschid zum Reichshistoriographen ernannt <sup>2)</sup>. Im J. 1152 (1739) Richter von Brusa, l. J. 1157 (1744) Richter von Medina, l. J. 1161 (1748) Richter von Constantinopel, l. J. 1170 (1756) Oberstlandrichter von Anatoli, l. J. 1172 (1758) Scheich des Islams, welche höchste Würde des Gesetzes er bis zu seinem Tode bekleidete. Seine Erhebung zur höchsten Würde des Islams wurde nicht nur von allen reimenden Ulema, sondern selbst vom Großwesir Raghib mit einem Chronogramme gefeyert. Das schönste Lob ist das, welches ihm der Reichsgeschichtschreiber Wafis mit folgenden Worten ertheilt <sup>3)</sup>:

„Er hatte in jeder Wissenschaft seine Hand, und war sowohl in den allgemeinen als speciellen Wissenschaften wohl bewandert. Er schrieb in den drey Sprachen sowohl in Prose als in Versen, seine flüssigen Verse sind aus seinem Diwan, seine Prose aus seiner gedruckten Geschichte bekannt. In der That schlägt seine Prose die Schuarezmi's (İbn Doreid's) <sup>4)</sup> und Bedi'iseman's (Şamadanî's) <sup>5)</sup>, seine wohlgeordneten Worte brennen ein Brandmahl in das Herz Wafis's <sup>6)</sup> und Chodschas Dschis-

<sup>1)</sup> Wafis Bd. I. S. 179. <sup>2)</sup> Gesch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 286, nach Raschid Bd. III. Bl. 114. Eschelebisade Bl. 2. Esafazî Nr. 272. Salim Nr. 216.

<sup>3)</sup> Wafis Bd. I. S. 180. <sup>4)</sup> İbn Doreid, in Europa, bisher nur bekannt durch seine schöne Rasidat, ist zugleich einer der berühmtesten arabischen Briefsteller; sein Inscha findet sich unter dem Titel: Munşiat el Şuarezmi, auf mehreren Bibliotheken Constantinopel's und in der des Verfassers dieser Geschichte.

<sup>5)</sup> Ahmed B. Hussein B. Jahja B. Said el-Şamadanî, geß. l. J. 398 (1007). <sup>6)</sup> Wafis, d. i. der persische Lilius und Boissuet.

han's<sup>1)</sup>, seine Gedichte verdienten neben den Reben Kallafat als das achte aufgehängt zu werden. Er beschrieb unzählige Bücher mit seinen Notizen, und dieser Arme (Wasiß der Reichsgeschichtschreiber) sah selbst mehr als tausend solcher von Kasim's Hand beschriebener Bücher."

Der Dichter Kemres beklagte, wie der Großwesir Raghib, den Tod Kasim's in einem Chronogramm, welches Wasiß nebst den folgenden beiden Distichen Kasim's seiner Geschichte einverleibt hat.

Von Schönheit und von Liebe sprach die ganze Welt,  
Und Stadtgerede ist, was für geheim man hält.

Besser das blut'ge Schwert des Blickes nicht mit Gift,  
Weil sonst durch Augenschminke der Tod die Herzen trifft.

Seine Geschichte umfaßt nur den Zeitraum von sieben Jahren, nämlich v. J. 1135 (1722) bis 1141 (1728), ein Folioband von hundert acht und fünfzig Blättern, welcher zu Constantinopel i. J. 1153 (1740) gedruckt, sich an die drei Bände der Geschichte Raschid's anschließt, und dieselbe in dessen Manier, d. i. in einem geschmückten Styl, welcher das Mittel zwischen der lobenswerthen Einfachheit Kalma's und dem unerträglichen Schwulste seiner Nachfolger Saubhi und Isf. fortführt. In dieser Hinsicht kann seine Geschichte füglich als der letzte Theil Raschid's betrachtet werden, mit dessen Geschichte dieselbe zugleich gedruckt und gebunden, auch nur unter Einem verkauft wird. Eine Abschrift seines geschätzten Diwans befindet sich auf der kaiserlichen Bibliothek, daraus die folgenden Proben. Nach dem Lobe des Propheten und Anrufung Gottes (Kunadschat und Naat), das Lob Sultan Ahmed's III.

1) Kaside zum Lobe Sultan Ahmed's III.; 2) auf den Besuch desselben im Pallaste Ibrahimpascha's; 3) Ramasanije zum Lobe Sultan Ahmed's III.; 4) Festgedicht Idije ebenfalls; 5) Beharlie zum Lobe Ibrahimpascha's und sieben andere, detto; also 12 Kasideten, dann acht und achtzig Ghafelen.

Bu gönül kim derd ischki jar, edti teosir ana.

Herzem, welches Liebeschmerz des Freund's durchdringt,  
Plato's Rath und That doch nimmer Nutzen bringt;  
Herzem, das sehnsüchtig schaut Cyprassen an,  
Wird der Turteltaube Halsband angethan;  
Dem Getrennten nützt Phantom des Freundes nicht,  
Denn es heilt Vergifteten nicht Milkgericht;  
Jenem Schah genügt's, die Augen aufzuschlagen,  
Er bedarf nicht Pfeils, sich Freunde zu erlagen;  
Kasim's Herzensbau durch hartes Wort zer schlagen,  
Wird durch Wort des Trost's empor von neuem ragen.

<sup>1)</sup> Der berühmte Minister Behmenshab's in Dehkan, i. J. 886 (1481) ent-  
hauptet. S. Gesch. des osm. Reiches Bd. VIII. S. 516 und Jahrbücher der Litera-  
tur II. S. 52.



Gönüldo daghı gharay ischkümi niban buldom.

Im Herzen hab' ich Liebesmaal verhofft gefunden,  
In der Ruine hab' ich einen Schatz gefunden;  
Ich bin die Nachtigall, die auf der Welt, der runden,  
Nicht Korn, nicht Wasser und nicht eignes Nest gefunden;  
Die Welt träuft keinen Balsam in die Schmerzenswunden,  
Im Freunde hab' ich Heilud, nicht Sicherheit gefunden,  
O weh! daß in der Welt die Wahrheit nicht will munden,  
Nicht Lenz des Lebens hab' ich durch den Herbst gefunden;  
Als ich das Glas erblickte, war mein Blut entsunden,  
Den Dolmetsch, der mich faßt, hab' ich nicht gefunden;  
In allen Meeren, Asiam, und in allen Sunden  
Hab' ich den Reiz der trüben Gese nicht gefunden.

### Gelegenheitsgedichte.

#### 1) Auf die Thronbesteigung Sultan Mahmud's I. i. J. 1143 (1730).

Hamd lillah asitabı new tulunı saltanat.

Gottlob, die Herrschersonn', neu aufgegangen,  
Hat zu dem Thron des Glückes sich bewegt,  
Nicht Donner ist es, der in Wolken rollt,  
Die Luftpau' ist es, die der Himmel schlägt;  
Sultan Mahmud, der Sohn von Mustafa,  
Die Sehnsucht aller Seelen, ist nun da.

Ein Schatz des Glück, von dessen Reiz zu heßen,  
Daß Rußland einverleibet wird dem Reich,  
Ein Schicksal, dem, wenn er es erlaubt,  
Der Kaiser China's huld'gen würde gleich,  
Ein Herr von Sam's Gestalt, dem, wenn er krieger,  
Nicht widerstehen können Dir und Fuß,  
Dem Kronenträger keiner sich vergleiche,  
Da Widhopf dem Sturmurge weichen muß;  
Gott wolle ihn auf hohem Thron erhalten,  
So lang das Glück mit Unglück wechselt ab;  
Sein Diener, Asiam, pries die Thronbesteigung,  
Indem er sie im Bablenreime gab.

2) Auf Nissa's Eroberung i. J. 1150 (1737); 3) detto; 4) Korinth's Eroberung i. J. 1127 (1716); 5) auf die Eroberung Nachschivan's i. J. 1138 (1725); 6) auf die Eroberung von Tebriz i. J. 1138 (1725); 7) auf die Eroberung Hamadan's i. J. 1143 (1730); 8) Larissa's; 9) auf den Frieden mit Eschref i. J. 1140 (1727); 10) auf Isfahan's Eroberung unter Sultan Ahmed III.; 11) auf die Fontaine Sultan Ahmed's zu Stutari i. J. 1141 (1728); 12) detto; 13) auf die Erneuerung der Moschee der Sultaninn Fatima i. J. 1140 (1728); 14) detto; 15) detto; 16) auf das Simleschane (Fabrik der Silberdrahtzieher) i. J. 1139 (1726); 17) auf die Fontaine und vierten Kadun zu Stutari i. J. 1141 (1728); 18) detto; 19) auf die Fontaine des Großwesirs Ibrahimpascha zu Stutari.

lari i. J. 1141 (1728); 20) auf die Wosche Alipascha's i. J. 1147 (1734); 21) auf die Fontaine des Kapudanpascha Mustafa zu Gallali; 22) auf Mengligirai Chan i. J. 1150 (1737); 23) auf die erste Großwesirchaft Alipascha's i. J. 1144 (1732); 24) auf die zweite i. J. 1155 (1742); 25) Glückwunsch zur Wefirchaft und Schwagerschaft Mohammedpascha's i. J. 1145 (1732); 26) anderer Glückwunsch zur Wefirchaft; 27) detto i. J. 1146 (1733); 28) zur Geburt eines Sohnes, dem Oberstallmeister i. J. 1155 (1742); 29) anderer Geburts-Glückwunsch; 30) detto; 31) auf den Tod Ruş Efendi's i. J. 1155 (1742); 32) anderes i. J. 1139 (1726); 33) anderes Grabgedicht; 34) persisches; 35) anderes Grabgedicht.

Ruş Efendisade Jahja, der Oberstberichter,  
hat Schachspiel gespielt, nehmend das Köstlein zur Hand;  
Aber das Loos setzt ihn herab, zum Pione, den Kelter,  
Lesen (die Königin) rennt nieder der Laufer als Mat ').

Als ich die Nachricht vernahm des Todes, des plötzlich gesomm'nen,  
Sprach ich im Zahlenreim \*) hundert und zwanzig und zwei.

### Auf den Tod Neili Ahmed's.

Neili Ahmed, es duftete süß sein Grab!  
Stieg von dem Rosenbeet zur Grast hinab,  
Den Freunden wird es allen kund gemacht,  
Des Todes Jahr in Zahlenreim gebracht,  
Neili Ahmed, bekannt der ganzen Welt,  
Hat sich das Paradies zum Haus erwählt.

Eschelebi Asim ist nach Seadeddin der zweite Reichsgeschichtschreiber, welcher die höchste Würde des Isam's bekleidet hat, der dritte Geschichtschreiber Mustafa ist. Eschelebisade Asif Efendi, der aber nicht Reichshistoriograph.

### MDCCCLXII.

### Tarzi, d. i. der von Tarsu,

gest. i. J. 1180 (1766).

Tarzi ist der Hawaji des achtzehnten Jahrhunderts, der, wie er selbst häufig in seinen Ghafelen erklärt, in die Stufen Hawaji's trat, weniger originell als dieser, doch eben so vulgär; kein gewöhnlicher Bänkelsänger der Janitscharen, aber des Diwans, indem er unter die Ghodschagian desselben gehörte; er starb i. J. 1180 (1766), und sein Diwan wurde vom Dichter Mustafa Schani gesammelt, der auch die Chronogramme seines Todes hinzugefügt. Angehängt ist die von Mustafa Schani an den Großwesir Fethimsade Alipascha, wie es scheint, gerichtete Bittschrift, worin er demselben Bericht erstattet, daß die erste Sammlung

\*) Bersane sihi paipil. \*) Fehle tausend.

schon unter der Großmesterschaft Schehid Alipascha's unternommen, i. J. 1131. (1718) vollendet worden sey, aus einer Kasibet und hundert vier und siebenzig Ghafelen bestehend; da der von Schani Mustafa gesammelte oder vielmehr aus der Vergessenheit gezogene Diwan auch eine gleiche Zahl von Ghafelen sammt zwey Chronogrammen aus den Jahren 1154 (1741) und 1191 (1718) enthält, so scheint es, daß Tarsi in den letzten vierzig Jahren seines Lebens weiter Nichts gedichtet. Aus einer beigefügten biographischen Notiz erhellt, daß derselbe ursprünglich ein Perser gewesen, so daß der Name Tarsi nicht, wie man vermuthen sollte, auf Tarsus, als seinen Geburtsort, zu beziehen ist; derselbe scheint vielmehr sich von dem Lande der Uiguren herzuschreiben, welches nach der Angabe Haiton's Tarsu hieß<sup>1)</sup>; vielleicht weil er groß zu dichten affectirte, wie die altpersischen Worte der Däer und die Ufen, Sein ganzer Diwan ist eine fortlaufende Parodie berühmter Ghafelen in denselben Reimen, unter denen auch eines auf das erste Ghafel des Diwans von Hafis, dessen Endreime hier unten angemerkt werden sollen. Tarsi sowohl als Pawaji gelten dem Osmanen für komische Volksdichter; hier werden mehrere Ghafele und zwar die ersten neun der Reihe nach ohne Wahl gegeben, um die Platttheit türkischer Scherze in voller Nacktheit zu zeigen.

**Kaschmir görein wariudachs kubarane ibtida.**

Wie's gebühret dem Kaschmirer,  
Seig' als Mann dich von Geschmacks,  
Unsrer Musanten Schwarm  
Fälle dann in das Reschawl,  
Meine Worte sind gesunde,  
Ist's ein Wunder, wenn ich frisch  
Wen er findet nennet er,  
Den Schauch und den Syahi,  
Hände Kettenhändler die Worte,  
Und begänne dann wie Tarsi

Sange du großartig an,  
Sange nur recht artig an;  
Spielet auf ein Isfahan<sup>2)</sup>,  
Sängt dann wieder vorne an;  
Wie Nooren's frische Ruß,  
Sange meinen Diwan an?  
Gibt den wahren Namen an,  
Der mit Knaben fanget an;  
Sing er Kette damit an,  
Diesen närrischen Diwan.

**Mart itachinde werür insane Kagiadchane asafa.**

Im März gewährt Kagiadchane<sup>3)</sup>  
Es kommt der Storch zurück  
Ich weiß, daß nun für Städternarren  
Mit reinem Honig, Ep's und Schmalz  
Geh' klug an was du immer thust,  
Wenn du dich klug benimmst im Thun,  
Die Jungen fließen mich als Preis  
Als ich verkommen dieses Wort,  
Bist Bitt'res, Tarsi, kostest du,  
Wie Fremden sey wie Honig süß,

Dem Menschen Freude,  
Für allgemeine Freude;  
Als Mundestweide,  
Des Frühstücks Freude;  
Gräm dich nicht ob dem Reide,  
So macht's den Knaben Freude;  
Binans zur Heide,  
Macht' es mir Freude;  
Da Knoblauch dem Geschmeide,  
So macht es ihnen Freude.

<sup>1)</sup> Remusat mémoire sur les rapports des Princes chrétiens avec le grand Empire des Mongols. Mémoire de l'Institut Royal VI. p. 438. <sup>2)</sup> Isfahan und Reschawl, zwei Tonarten des persischen Musiksystems. <sup>3)</sup> Kagiadchane, der türkische Name des sogenannten Thales der süßen Wasser, eines beliebten Spazierganges zu Constantinopel.

**Bir schürft maschände köhen soilerim sana.**

Ich sage nie gehörte alte Verse dir,  
Sinnlose, doch lebend'ge Worte sag' ich dir;  
Sei gnädig, reich' auf Einen Trunk die Kanne mir,  
Daß trefflich Bosner verginnen sag' ich dir;  
Ich tauchte in das Meer der Guld, nichts nützt es mir,  
Die Stürme überfielen mich, ich sag' es dir;  
Die Wellen treiben unsren Kahn durch's Seerevier,  
Zum Steuer dienet mir die Naß, ich sag' es dir;  
Gibt es wohl einen Musiker, der lerne mir?  
Ich trillire', trillirend sag' ich's dir;  
Wie Pinten kopft den Vers des Eunuchen Bier,  
Nimm deshalb nicht sein Apfelfirn, ich sag' es dir;  
Es läßt sich Tarsl auf Schalmeien und Klavier,  
Wie andere Ruß' bestellt, so sag' ich's dir.

**Merdschumek schorbasimo tarhane olmaf aschina.**

Mit Linsensuppe Schnittlauchmus	Befreundet sich nicht,
Mit Melodie, Eier und Schmalz	Befreunden sich nicht;
Es scheidet sich die saure Milch,	Wenn wägrig sie bricht,
Die Türken und Giauern	Befreunden sich nicht.
Nur paßt der Bers Attar als ein	Morallsch' Gedicht,
Bigeuner bleiben isolirt,	Befreunden sich nicht;
Es gibt der Sänger mir zu viel	Für jedes Gedicht,
Liebesung läßt mit Wimpernblut	Befreunden sich nicht;
Schwertfeger haben Vortheil nur	Von meinem Gedicht,
Ein Fremder kann mit Tarsl's Wort	Befreunden sich nicht <sup>1)</sup> .

**Bir tschowal itschun mataf bilmem ne naf eiler bana.**

Ich weiß nicht ob, ob Eines Sad's	Der Träger schmachtet mir,
Fußfesseln macht er allerley,	Und steht um selbe mir,
Verleibst du mir ein Härchen Haid,	Es brennte nicht mein Herz,
Er gehet nicht in meine Seel,	Und spricht er lange mir;
Die Zeit der Reife brach herein	Wie Vogt in das Revier,
Und türk'sche Lieder singt der Frosch	Im Sumpfe dir und mir;
Bersammle ich die Freunde all	In einem Zeit zu mir,
Wird jeder durch geheimen Wink	Etwas entdecken mir;
Ein Jeder will zu Pferde seyn,	Auffugend hinter mir,
Wenn Tarsl ihm ungnädig ist,	So schmachtet er doch mir.

**Katarl dowlätün ardissira dümdari if aschana.**

Zu Ende der Kamehlerei	Sind die Schwefthalter wir, o Seele!
Deshalb sind wir in Samsa's Thurm	Der Festungscommandant, o Seele!
Wir brauchen in dem Lande Holz,	Damit die Freude nicht uns fehle,
Aufseher sind wir derer, die	Holz nach Seraiso schleppen, Seele!
Denn mangelt Holz, so steht auch	Die Laune uns nicht zu Befehle,
Im Magazin des Holzes sind	Aufseher, Wächter wir, o Seele!

<sup>1)</sup> Am wenigsten werden sich europäische Leser mit dieser Poesie beliebter Lyrischer Volkshauer und Bilder befreunden können; selbst wenn sie die Geduld gehabt, jene durch die Lesung ihrer Gesichte bis hieher kennen zu lernen.

Vierfarb'ge Menschen gibt es viel  
Du glaubst, daß wir zu Monakie  
Es glaubten, die den Tempel sah'n  
Wir lesen, schreiben Prosa und Vers,  
Wer auch von weiten nicht versteht,  
Verfall'ne Worte bessern wir  
O Lärzi, brühe dich mit Koch  
Denn in der Berse Ocean

In unfrem Heer in der Kapelle,  
Die Tuchfabrik gepachtet, Seele!  
Des Lied's, daß ihn ein Gott beseele,  
Und leben dann davon, o Seele!  
Versteht das naive Wort der Seele,  
Als Architekten aus, o Seele!  
Als Mittelpunct der Herrenfälle,  
Sind eing'ge Perle wir, o Seele!

### Ben char oldüm olalı jular etmes bana.

Ich ward zum Esel zwar, doch ward nicht Halfter mir,  
Seitdem vierfüßig ich, ward keine Achtung mir;  
Ich schleppe Lasten Steins, ein eifr'ig Säumerthier,  
In Alles füg' ich mich, doch Dank weiß keiner mir;  
Fußfessel fühle ich und höre gern was quie,  
Der Rath des Drängers macht keinen Eindruck mir;  
Ich stür' in Einem fort mit Klagen das Revier,  
Doch keiner höret mich und kreuzet Werke mir;  
Die Seele hat nicht Ruh', es plagt mich für und für,  
Nicht thut das Schicksal, was gethan Trennsoser mir;  
Ein Esel meines gleichen Schach ist Stalles Bier,  
Es sey ein wenig Heu und Stroh, gewährest mir!  
Es lacht, wer meine Worte hört, die sinnlos schiere,  
Wenn sie auch Seelen wären, fragt Niemand nach mir.  
Nicht mehr als Haselnuß gilt meines Lied's Kaviar,  
Als Warren schadet nicht die Kette, Lärzi, dir.

### Kehi tuli olup kahidsche kuteh olur dilha.

Manchmahl sind die Herzen lang,	Kurz sind sie zu Zeiten,
Beides hat, kommt es zum Worte,	Seine Schwierigkeiten;
Wenn die Huthen meines Liebes	Mit den Winden flreiten,
It's ein Wunder, wenn sie Riesel	Werfen auf die Seiten?
Schrock, wie ich, tangt nicht im Kreis	Zu den feinen Leuten,
Mit Tabakfah luctet man	Rosen doch zu Zeiten.
Was soll dieses leere Wort	Ohne Sinn bedeuten?
So viel, daß man Läger nicht	Dir wird hier bereiten,
Lärzi mischt mit Traubenmoß	And're Süßigkeiten,
Schenke, reich' das Glas herum	Nun auf allen Seiten ').

### Fikri sefer wormedi rahat bana.

Plan der Reise gab nicht Ruhe mir,  
Saures Wasser gab nicht Ruhe mir,  
Erüb die Luft und tothig das Revier <sup>1)</sup>,  
Ward ich Ente, was willst thunen mir?  
Weg ist meines Bettes Schach und Bier,  
Nichts als Pfahl und Sorge blieben mir;  
Angzündet hat das Bett wan mir,  
Ruh' und Sicherheit sind ferne mir;

<sup>1)</sup> Dieses Schafel hat die Endreime des ersten aus dem Diwane Haffi, nämlich: Rusch fışha şailha fışha men fışha, naw fışha. <sup>2)</sup> Die Wege.

Wär' ich Träger an der Großen Thür <sup>1)</sup>,  
 Süd' das Glück ich auf dem Rücken mir;  
 Diamanten sind des Kopfbund's Bier,  
 'Solche Pracht der Kleidung schickt sich mir;  
 Zarbi's Lied fließt wie das Wasser klar,  
 Wahre Leitung ist geworden mir.

Jolda bir joldschi görürnen tut homan sohalwarin öp.

Halt auf dem Weg den Reisenden an, ihm die Hosen zu küssen,  
 Säum' nicht, die Decke des Pferd's, auf dem er geritten, zu küssen,  
 Worte eröffnen den Sad nicht den fesselgebundenen Füßen,  
 Reibe die Decke zu dir, um so schneller die Freundin zu küssen;  
 Braucht man Gewalt, so zerklage die Ketten, so schmählich dich schließen,  
 Eile, die Türste, den Striegel, die Füße des Stallknechts zu küssen,  
 Reiß' nicht dem Pferde den Striegel, sonst wirft du durch Hufschlag es küssen,  
 Streiche ihm schmeichelnd die Mähnen, und suche den Hals ihm zu küssen,  
 Schlägt es und stoß es, so suche so fester den Hals zu umschließen,  
 Küß' ihm die Ohren, und suche den Fuß auch den Küssen zu küssen;  
 Nicht' nicht gering die Krieger, die Männer, entschlossene, verschließen,  
 Reibe die Stirne, bereir' dich den Staub, auch die Mauern zu küssen;  
 Wißt du es, soll dir Gewinn in dem Handel des Marktes zufließen,  
 Mußt du im Hafen die Wage des Früchte Zumägenden küssen;  
 Einmahl im Jahre sind Christen am Heiligentag zu genessen,  
 Schmeichle Jedem, entschleße dich schmutz'ge Geschlechter zu küssen;  
 Gleichst du muslimische Schiffe, o Zarbi, auf Stücken verschließen,  
 Eile herbei, und vernichte den Kopf, die Berbede zu küssen.

Dükkjando asataridüm kawi jarane marekkob.

Ich verkaufte in der Bude	Bremden karte Linte,
Einen Para galt die Drachme,	Aber welche Linte!
Echelt, bloß es, der Feind!	Hat gekostet Linte,
Doch es kann von allen Selten	Aus dem Munde Linte;
Soll ich jenem, der sein Schreiber,	Sagen: Nimm die Linte?
Doch fürwahr, wer schreiben kann,	Braucht notwendig Linte.
Wer's versteht trägt in die Schulen	Flaschen voll mit Linte,
Kunst sie aus, um zu verkaufen,	Quintessenz von Linte;
Nach schwärzet sich um mich,	Zarbi, wie die Linte,
Ausgeschüttet ist und trüb	Überall die Linte.

Bir binisch ettäm hisüm oghlan ghaitan istemeş.

Ich näht' ein Kleid, doch Schnüre braucht mein Knabe nicht,  
 Er will nur Feuerfaß' und and're Farbe nicht.  
 Mein Herz wünscht nur, was meines Freundes Wunsch entspricht,  
 Aufrichtig ihn zu sehen; Freude wünscht es nicht;  
 Er liebet wohl den Stodfischfang, ein schön' Geschicht,  
 Es braucht dazu wie wie der Fischewarten <sup>2)</sup> nicht;  
 Ein Zatarpferd fand keinem Esel zu Geschicht,  
 Er selbst ein Esel, braucht die edlen <sup>3)</sup> Pferde nicht;  
 Der Fromme eines Tag's auch seine Ketten bricht,  
 Den Palanquin zu gleih'n bedarf er And'rer nicht;  
 Das Wort bringt nicht in här'nem Sad, er redet nicht,

<sup>1)</sup> Kumkapu am Sandhor in der Nähe des Serai. <sup>2)</sup> Dalian. <sup>3)</sup> Rosellian.

Vierfarb'ge Menschen gibt es viel  
Du glaubst, daß wir zu Monastir  
Es glaubten, die den Tempel sah'n  
Wir lesen, schreiben Proß und Vers,  
Wer auch von weiten nicht versteht,  
Versall'ne Worte bessern wir  
O Tarsî, brühe dich mit Koch  
Denn in der Berse Ocean

An unsrem Heerd in der Capelle,  
Die Tuchfabrik gepachtet, Seele!  
Des Lied's, daß ihn ein Gott beseele,  
Und leben dann davon, o Seele!  
Versteht das naive Wort der Seele,  
Als Architekten aus, o Seele!  
Als Mittelpunkt der Herrensäle,  
Sind ein'ge Perle wir, o Seele!

Ben char oldüm olali jular etmes bana.

Ich ward zum Esel zwar, doch ward nicht Haisier mir,  
Seitdem vierfüßig ich, ward keine Achtung mir;  
Ich schleppe Lasten Steins, ein eifrig Säumerthier,  
In Alles füg' ich mich, doch Dank weiß keiner mir;  
Fußfessel fühle ich und höre gern was quie,  
Der Rath des Drängers macht keinen Eindruck mir;  
Ich füll' in Einem fort mit Klagen das Revier,  
Doch keiner hörtet mich und kreuzet Werke mir;  
Die Seele hat nicht Ruh', es plagt mich für und für,  
Nicht thut das Schicksal, was gethan Treuloser mir;  
Ein Esel meines gleichen Schach ist Stalles Bier,  
Es sey ein wenig Heu und Stroh, gewähret mir!  
Es lacht, wer meine Worte hört, die sinnlos schier,  
Wenn sie auch Seelen wären, fragt Niemand nach mir.  
Nicht mehr als Haisinnß gibt meines Lied's Klavier,  
Als Narren schadet nicht die Kette, Tarsî, dir.

Kehi tuli olup kahidsche kutch olur dilha.

Manchmal sind die Herzen lang,	Kurz sind sie zu Belten,
Beides hat, kommt es zum Worte,	Seine Schwierigkeiten;
Wenn die Fluthen meines Liedes	Mit den Winden freiten,
Ja's ein Wunder, wenn sie Kiesel	Werfen auf die Seiten?
Schroß, wie ich, taugt nicht im Kreis	Zu den feinen Leuten,
Mit Tabakkah knetet man	Rosen doch zu Belten.
Was soll dieses leere Wort	Obne Sinn bedeuten?
So viel, daß man Zager nicht	Du wirst hier bereiten,
Tarsî mischt mit Traubenmoß	And're Süßigkeiten,
Schenke, reich' das Glas herum	Run auf allen Seiten!).

Fikrî asfer wormodi rahat bana.

Plan der Reise gab nicht Ruhe mir,  
Saures Wasser gab nicht Hige mir,  
Trüb die Luft und forschig das Revier<sup>2)</sup>,  
Ward ich Ente, was willst thunen mir?  
Weg ist meines Bettes Schach und Bier,  
Nichts als Pfahl und Sorge blieben mir;  
Angesündet hat das Bett wan mir,  
Ruh' und Sicherheit sind ferne mir;

<sup>2)</sup> Dieses Schach hat die Endreime des ersten aus dem Diwane Haffî, nämlich: *Musfirîha salîha fâîha men sîha, nawîha.* <sup>3)</sup> Die Wege.

Wär' ich Träger an der Großen Thür <sup>1)</sup>,  
 Züb' das Bild ich auf den Wänden mir;  
 Diamanten sind des Kopfbund's Bier,  
 'Solche Pracht der Kleidung schickt sich mir;  
 Zar's Lieb fließt wie das Wasser schier,  
 Wahre Zeltung ist geworden mir.

Jolda bir jaldachi gürürüm tut homan schalwarin öp.

Haß auf dem Weg den Reisenden an, ihm die Hosen zu-lüssen,  
 Säum' nicht, die Decke des Pferd's, auf dem er geritten, zu lüssen,  
 Worte eröffnen den Sad nicht den fesselgebundenen Füßen,  
 Hebe die Decke zu dir, um so sch'ner die Freundin zu lüssen;  
 Braucht man Gewalt, so zerlege die Ketten, so schmähsch dich schließen,  
 Eile, die Bürste, den Striegel, die Füße des Stallweibes zu lüssen,  
 Reiß' nicht dem Pferde den Striegel, sonst wirst du durch Hufschlag es lüssen,  
 Streiche ihm schmeichelnd die Mähnen, und suche den Hals ihm zu lüssen,  
 Schlägt es und beißt es, so suche so fester den Hals zu umschließen,  
 Küß' ihm die Ohren, und suche den Fuß auch den künften zu lüssen;  
 Ach! nicht gering die Klöster, die Männer, entkloß'ne, verschließen,  
 Reibe die Stirne, bereir' dich den Staub, auch die Mauern zu lüssen;  
 Wiß du es, soll dir Gewinn in dem Handel des Marktes zufließen,  
 Muß du im Hafen die Wage des Früchte Zumägenden lüssen;  
 Einmahl im Jahre sind Christen am Heiligensfest zu genießen,  
 Schmeichle Jedem, entkloß' dich schmutz'ge Gesichter zu lüssen;  
 Bleib du muslimische Schiffe, o Zar's, auf Fluthen herfschießen,  
 Eile herbei, und verneige den Kopf, die Berbede zu lüssen.

Dükkjando sataridüm kawi jarano morekkeh.

Ich verkaufte in der Bude	Fremden starke Linte,
Einen Para galt die Drachme,	Aber welche Linte!
Sehet, hieß es, der Gendel	Hat gekostet Linte,
Doch es rann von allen Seiten	Aus dem Munde Linte;
Soll ich jenem, der sein Schreiben,	Sagen: Nimm die Linte?
Doch fürwahr, wer schreiben kann,	Braucht nothwendig Linte.
Wer's versteht trägt in die Schulen	Flaschen voll mit Linte,
Kuft sie aus, um zu verkaufen,	Quintessenz von Linte;
Alles schwärzet sich um mich,	Zar's!, wie die Linte,
Ausgeschüttet ist und trüb	Überall die Linte.

Bir hinisch ettüm hişüm oghlan ghaitan istemoş.

Ich näh'r ein Kleid, doch Schnüre braucht mein Knabe nicht,  
 Er will nur Feuerfaß' und and're Herde nicht.  
 Mein Herz wünscht nur, was meines Freundes Wunsch entspricht,  
 Aufrichtig ihn zu sehen; Freude wünscht es nicht;  
 Er liebet wohl den Stodfishfang, ein schön' Gesicht,  
 Es braucht dazu wie wir der Fischwarten <sup>2)</sup> nicht;  
 Ein Tatarpferd fand seinem Esel zu Gesicht,  
 Er frißt ein Esel, braucht die edlen <sup>3)</sup> Pferde nicht;  
 Der Fromme eines Tag's auch seine Ketten bricht,  
 Den Palsanquin zu plah'n bedarf er And'rer nicht;  
 Das Wort dringt nicht in här'nen Sad, er redet nicht,

<sup>1)</sup> Kumlapan am Sandchor in der Nähe des Serai. <sup>2)</sup> Dalian. <sup>3)</sup> Robellan.



Er will nur eine Halfter, und mehr will er nicht.  
 Es folget Tarsi dem Hamail im Gedicht;  
 Und sieht er einen, der wie er Ghafel radbricht,  
 So will er solchen närr'schen Dänkeifänger nicht.

Kisch guni soguk ghafel japilsa insaan istomel.

Es will der Mensch Ghafel, das friert, im Winter nicht,  
 Mit kaltem Wort erschauet werden, will er nicht;  
 Eidjapfen sind gekommen mit dem Herz'gerlichte<sup>1)</sup>,  
 Des Winters Grimm bedarf des Commentares nicht;  
 Man könnte öffnen nicht das Aug', es schnell so dicht,  
 Wenn nur ein Südwind wehte, braucht es Regen nicht;  
 Weg mit der Lieb' für Edzene, Schnee lieb' ich nicht,  
 Wär' nur ein Knabe da, das Herz spazierte nicht;  
 Zum Derwisch macht sich durch die Rutte dieser Wicht,  
 Sein Bart genüget ihm, er brauchet Decke nicht;  
 Durch kalte Worte friert zusammen das Gedicht,  
 Die Knaben wollen, daß es fehl' am Eise nicht;  
 Vossierlich wird zuletzt, o Tarsi, dein Gedicht,  
 Ich dichte nur zum Spaß, und Diwan braucht es nicht.

Tandscha asujin gördüm ufakdan ssandümki akar Schatt.

Die Tandscha schien vom weitem mit der Euphrat,  
 Ich warf hinein mich wie die Gnte in das Bad.  
 Ich war nun im Erkenntnißmeere in der That,  
 Ich sprach nur Seele, nichts entfloß dem Mund, was that;  
 Die Worte jagten sich wie Wogen glatt auf glatt,  
 Inmitten Herzensschiff; die Ritter ihr Entes hat<sup>2)</sup>;  
 Es fielen in den Winkel unsrer Dichter magt.  
 Sie bluteten wahrlich besser sich an das Gefäß.  
 Ich dichte das Ghafel und schreibe schön und glatt,  
 Wer's läugnet, gibt dadurch der Dummheit Attestat.  
 Vollkommen ist beim Wort, o Tarsi, in der That,  
 Löscht mit dem Schwamm den Flecken aus, wenn's einen hat.

Bir semane karnabit u hamiaja bigane idük.

Ich war dem Blumenlohl der Hamia sonst fremd,  
 Und hatt' als Städter mich zu En'r und Schmalz bequemt;  
 Ich ging zum reichen Fluß, des Farbe mich betrog,  
 Kastanie war's nur, was mich zum Liebchen zog;  
 Ich ward in dieser Welt Feinheiten unterthan,  
 Doch bielten Dreßelbäcken mich für einen Mann;  
 Es treibet Eßeiß und Trank in Wüß' hinaus die Leiber,  
 Trotz aller Prahlerey blieb ich nur Fleischjollschreiber<sup>3)</sup>;  
 Dem Mönche zu gefallen, zog ich schwarz mich an,  
 Mit schwarzen Rutten irrte ich auf der Höhen Bahn,  
 Der Ali, Abli und der arme Tarsi dann,  
 Wir drey, drey waren gleichgestimmte Ehdofchagian,  
 Doch ehe Tarsi ward zum Ehdofchagian erhoben,  
 Mußt er das Gerstenbrot und Schnittlauchloß sich loben.

<sup>1)</sup> Erbaln. <sup>2)</sup> Ehairol (umur ewsalha. <sup>3)</sup> Riatihi selchane.

## MDCCCLXIII.

E h a l i b .<sup>1)</sup> VII.

Daß derselbe L. J. 1169 (L. April 1756) Richter von Kairo gewesen, ist uns nur aus der Unterschrift seines in vierzig Distichen, auf die zweite Großwestirchaft Rustafapasha's, gefertigten Gelegenheitsgedicht bekannt, das mit folgenden Worten beginnt:

Getrost, daß in dem Ost die Sonne wieder thronet,  
 Daß in des Herzens Nacht aufging der volle Mond!  
 Die Welt bestrahlt die Sonne der Gerechtigkeit,  
 Das Ende finst'rer Nacht ist helle Morgenzeit<sup>2)</sup>.  
 Als neuer Mond gehst du im Oriente auf,  
 Doch Sonnen Einfluß hat dein Fahrenmond im Lauf;  
 Es kühlt die Nachtigall, im Rosenbusch versteckt,  
 Vom Rosenblatt den Verd: Er, der die Erde weckt<sup>3)</sup>,  
 Ich sehe, wie, gesüßt vom Weine deiner Zeit,  
 Der Rosenknaß die volle Tasse glühend bent.  
 Glaub' nicht, der Himmel sey in Morgenroth zerstoßen,  
 Er hat nur rothen Wein vor seinen Saum gegossen;  
 Ist, wo der Himmel sich im klaren Blüssen spiegelt,  
 Sind an des Gartens Rand die Wellen all' entzückt;  
 Am Morgen, wo die Wolke ihren Ausfluß kreut,  
 Das Rosenbeet das Bild des Paradieses bent.  
 Sobald der Ruf von seiner Zukunft sich verbreitet,  
 Hat ihm die Erde grünen Teppich ausgespreitet<sup>4)</sup>.  
 Als meines Glückes Aug' der Mann des Aug's<sup>5)</sup> sogar,  
 Den Gleichschläfern gleich, in Schlaf versunken war;  
 Beschah es, daß ich ging voll Sehnsucht auf die Straße,  
 Da zog einher des Prachteinzugs Truppenmasse.  
 Erkenntnisquell, der Großmuth Schaft, der Zukunftsort,  
 Der Wagen schlägt am Rand des Wegs in Einem fort,  
 Verherrlicht den Großweir, den Weltenschirm,  
 Dem Paradies Vogel hält den Sonnenschirm;  
 O gute Zeit! wo man Nichts hört vom Auslaugen,  
 Es sey denn von der Brust, an der die Kinder saugen.  
 Merkur und Jupiter, als Gold- und Silber-Wagen,  
 Und Sonn' und Mond sind Schalen um das Gold zu wägen;  
 In Tapferkeit Rußem, durchdringenden Verstand,  
 So segne Ihn der Herr zum Heil des ganzen Land's!  
 Der Allmacht Kiel schrieb auf die Stirne Glückeschrift,  
 Vor deren Sonnenglanz die Eidechse flucht, verblüht.

<sup>1)</sup> Buchstabe Ee (E). <sup>2)</sup> Tulu ul Şubhi Şadîdür endişamî şerh-  
 ol şidda, ist mit anderen Worten der Gedanke des persischen Siegeld meines  
 tapferen und edlen Freundes Sir Sidney Smith, welches, als derselbe L. J.  
 1793 im Tempel eingetastet war, sein Bruder Spencer Smith für ihn stehen  
 ließ, und dessen, aus dem Humajunname genommene, Legende ich am Bord des  
 Tiger, mit Vertheilung des Wortspiels, auf Englisch so übersehte:

The end of gloomy night is morn in fulgent dress,  
 And of unhappiness the end is happiness.

<sup>3)</sup> Er erweckt die Erde nach ihrem Tode zum Leben; der 19. Vers der XXX. Sura.  
<sup>4)</sup> Anspielung auf die Zeit seines Austritts, nämlich am 1. April. <sup>5)</sup> Augapfel.

Von Allen, die vor Ihm die Würde traten an,  
 Ist Keiner so gelobt als grüner Ocean;  
 Aus Eifersucht der Spur von seines Pferdes Hufen,  
 Hat Himmel neuen Mond ins Leben erst gerufen.  
 Wenn Seine Feder seine Wort' und Phrasen schreibt,  
 An Feinheit Semher's Länge weit zurückbleibt,  
 Durch Punkte wird er den Harizi <sup>1)</sup> Lügen strafen,  
 Im Verfluchen erweckt zum Leben er Wafaf <sup>2)</sup>;  
 Wenn in der Logik er aufstellt ein Argument,  
 Sich alsogleich ein Jeder zum Beweis bekennt.  
 Der Nachtigall kündigt er Melodien ein,  
 Und Papagen spricht nur durch seines Spiegels Schein;  
 Wenn mir sein hoher Muth zum Laufe Rennplatz gibt,  
 Ist Meidani's <sup>3)</sup> Gant nicht weiter mehr beliebt.  
 Wenn meinen Vers er mit der Hunden Wage wägt,  
 Wird ihm der Werth von ein'gen Perlen beigelegt.

#### MDCCCLXIV.

### Nalem Emir Efendi <sup>4)</sup> II.

Der Sohn Abdi-Ischelebi's, starb in der Hälfte des achtzehnten Jahr-  
 hundertes im Geruche der Heiligkeit, so daß sein Grab noch als ein wun-  
 derthätiges und Segen den Studierenden verleiendes, besucht wird.

Dem Weissen gibt der Weise Licht,  
 Denn ohne Früchte ist der Garten nicht;  
 Wenn Niemand ein'ge Perlen trüge,  
 Umsonst das Meer die Wogen schläge;  
 Wir werden hundert Heil'ge finden,  
 Die sich an Seel' und Leib nicht binden;  
 Sie finden, daß den Wunsch gewähre  
 Der Schacht der Berge und der Meere <sup>5)</sup>.

#### MDCCCLXV.

### Serwet, d. i. der Zahlreiche.

War erst der Schreiber des Kassaraga, dann Einer der Herren des  
 Diwan's <sup>6)</sup>. Der Dichter dieses Namens verfaßte die Zahlreiminschrift,  
 welche sich ober dem Platanenthore der Moschee Alipascha's, des Doctor-  
 sohnes, befindet.

<sup>1)</sup> Kofa endasi Harizidür ist hier als Lob gemeint, welches sich elende  
 Kritiker (Schulstücher), die, wie der Recensent der goldenen Halsbänder in der  
 Zemaer Literaturzeitung, nur mit den Druckfehlern versehener Punkte zu thun ha-  
 ben, aneignen können. <sup>2)</sup> Deri taabit neser ruhi Wafafi oder icha,  
 hier steht Wafaf als der persische Cicero und Demosthenes dem Harizi als dem  
 arabischen entgegen. Unglaublich ist es, daß Van Kennaeb in seinem höchst  
 oberflächlichen Versuche über persische Literatur (im II. Bd, der transactions der  
 literarischen Gesellschaft von Bombay) den großen Meister Wafaf persischer Wohl-  
 redenheit nicht einmal dem Namen nach kennt. <sup>3)</sup> Wortspiel zwischen Meidan,  
 Rennplatz, und Meidani, dem großen Sammler der arabischen Sprichwörter.  
<sup>4)</sup> Buchstabe Elif (A). <sup>5)</sup> Qhalib. <sup>6)</sup> Ein Bl. 138.

Der Großwesir Alpascha, mit Glück erfüllt,  
 Hat diese Welt mit guten Werken angefüllt;  
 Es hat in guter Zeit der Scheich der Wesire  
 Den Glückspol aufgepflanzt in diesem Stadtreiere;  
 Da er dem Herrn der Kaaba dieses Haus geweiht,  
 Sey es der Hilfsbedürftigen Ribla allezeit,  
 Er wet entdeckt den Sinn, den in dem Wort vergrab'nen,  
 Der Sammelplatz des Lichts Al, des Hoherhabenen.

Die dritte Großwesirschaft Alpascha's feierte er ebenfalls mit dop-  
 peltem, in der Geschichte Sia's <sup>1)</sup> erhaltenen Zahlreim.

## MDCCCLXVI.

### A h m e d b e g IV.

Der Sohn Ribelilade Mohammed Efendi's, Einer der Herren des  
 Divans; unter den Verfassern von Chronogrammen auf die dritte Groß-  
 wesirschaft des Doctorsohnes Alpascha ist er von dessen Sohn Sia mit  
 Zweyen aufgeführt, deren erstes kürzeres das folgende:

Gottlob, ja woget auf die Huld von Gott,  
 Und Er erfreut das Volk in seiner Noth;  
 O gute Zeit, wo Huld der Herren rettet,  
 Wo Herzenspiegel ist von Ross geglättet;  
 Willkommen Gottes Huld, die, wenn sie quillt,  
 Das schwache Aug' der Welt mit Licht erfüllt;  
 Du bist die Huld, die Gott der Welt ertheilt,  
 Womit Er alle ihre Leiden heilt;  
 Es ward von Gott Gebeth der Welt erhört,  
 Da Keiner, Aemer dich von Gott begehrt;  
 Dich, der von reinem Inn'ren wie Dara <sup>2)</sup>,  
 Dich, Feinde spaltender Alpascha.

Das zweyte von dreizehn Distichen schließt mit dem das Chrono-  
 gramm enthaltenden.

Den Kaimakam, er schmückt den Vorhof der Wesire <sup>3)</sup>.

## MDCCCLXVII.

### Ebulebaad, d. i. der Vater des Glücklichen.

Mohammed, der als Dichter bekannte gelehrte Oberstlandrichter  
 Anatoli's Tusiemi Mustafa Efendi; i. J. 1104 (1692) Mulasim,  
 i. J. 1119 (1707) vom Musti Esadil Efendi als Äußerer an der We-  
 dreße des Schweißhäubchenmachers Dweis angestellt.

<sup>1)</sup> Bl. 138. <sup>2)</sup> Dar l u s. <sup>3)</sup> Es ad r der Ehrenplatz des Soffa, nämlich die  
 Ecke desselben, der Großwesir heißt Es ad r K a s e m, der größte Ehrenfig, der  
 Oberstlandrichter Es ad r oder Ehrenfig.

## G h a f e l.

Döschdüm scheraba schewkî löbî dilruba ile.

Ich stel in Wein durch Sehnsucht nach des Schönen Lippen,  
 Wie Blasen voll von Luft such' ich nur Wein zu nippen;  
 Ich würde gern als Staub in Wirbelwinden fließen,  
 Könnt' ich nur mit dem Ost zum Freundesgange reisen!  
 An seinem hohen Thor ward ich zum M u l a s i m ,  
 Des Lofes <sup>1)</sup> Ritterspruch hat mich bescherret Ihm;  
 Um Nebenbühlern Furcht und Schrecken einzujagen,  
 Will ich mit H a i und H u durch Liebeswüsten jagen;  
 Was soll mit meinem Zusuf ich für List beginnen,  
 Da meine Bitten nichts vermögen zu gewinnen <sup>2)</sup>?

## MDCCCLXVIII.

## G b i b II.

R o h a m m e d , aus Erserum; ein Richter, lebte noch zu Ende der  
 Regierung Ahmed's III.

Dem Gram des	emb,
Den Stutzen der	
Zur Narrheit des	
Und Trennung z	h;
Was Wunder, so	
Da Helmarthsgedi	
Dem Lebenden i	
Und ihren Gelag	
Die Branken entt	
Doch Wollust bei	nd <sup>3)</sup> .

## MDCCCLXIX.

## G b i b III.

Aus dem Flecken Bor im Sandschat Milde, studierte zu Kaifarje,  
 kam nach Constantinopel, und ward dort Danischmend (Student) unter  
 dem Rusti Feisullah Efendi, und nach wohlbestandener Prüfung unter  
 ihm Mulasim (Aspirant); da er durch die Revolution des Thronsturzes  
 Mustafa's II., in welcher auch der Rusti getödtet ward, seinen Gönner  
 verloren, sah er sich gezwungen, unter dem Rusti Kadik Mohammed  
 Efendi seine Studien von neuem zu beginnen, und erhielt endlich unter  
 dem Rusti Paschmakschisade abermahls die Stelle eines Mulasim; in  
 dem Feldzuge wider Korea begleitete er den damaligen Lagerrichter und  
 nachmahligen Rusti Abdallah Efendi von Zentschehr mit dem Auftrage,

<sup>1)</sup> Wortspiel zwischen Kafa, Loos, und Kafa, Gerichtsbarkeit. <sup>2)</sup> Salim Nr. 29. <sup>3)</sup> Das Leichentuch. <sup>4)</sup> Esafazi Nr. 20, Salim Nr. 19.

die Begebenheiten des Feldzuges zu beschreiben; nach Beendigung desselben ward er zum Richter von Napoli di Romania ernannt, welche Stelle er später mit der von Teredschik vertauschte; diese bekleidete er noch, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb <sup>1)</sup>).

### S h a f e i.

Wardükdscha chuabî tafe ruohi kakül ortenür.

Die Wange wird im Schlaf vom Lockenhaar bedeckt,  
So wird ein Rosenpaar von Hyacinth bedeckt;  
Wer bey dem Fest des Weins vom Rausch ist zugebedt,  
Wird von dem Kopf zum Fuß mit Rosen zugebedt;  
Ich gäbe nicht Genuß den Lebenden genedt,  
Es schläft die Nachtigall mit Rosenblatt bedeckt;  
Es werde für Ebi ein schön'res Kleid gedeckt  
Als seidenes, womit die Welt Raufeset deckt.

### MDCCCLXX.

### E b i b IV.

M o h a m m e d, aus dem bey Amasia gelegenen Flecken Sadik, war Secretär des Rusti Mohammed Efendi l. J. 1120 (1708); seine ersten Gedichte sind Prophetenhymnen (Naat <sup>2)</sup>); er war Richter zu Karaferia und l. J. 1122 (1710) zu Akferman gewesen <sup>3)</sup>).

#### Aus seinen Prophetenhymnen.

Seines Befehles Grund führt auf allmächtiger Bauberr,  
Und es vermag die Zeit ihn zu erschüttern nicht.

Regel seines Geboths vermag Vernunft nicht zu öffnen,  
Denn mit Talisman hat er die Weisheit gesey't.

Öffne die Brust, daß KrySTALLener Spiegel zu sehen,  
Daß auf dem Sinai Palme des Lichtes zu sehen;  
Stell' dich dem Spiegel der Schönheit entgegen,  
Wirft du die Hochzeit im Leichenzug sehen;  
Streiche den Fußstaub des Freund's in die Augen.  
Wirft du die Pforten des Sinai sehen;  
Gieh in die Sonne, wo jegliches Stäubchen,  
Jedes für sich, ist als Sonne zu sehen;  
Setze den Fuß in die Wüste so tief ein,  
Daß nur von ferne die Mauern zu sehen <sup>4)</sup>;  
So unvergleichlichem Schönen das Herz gib,  
Daß nicht derselbe, nicht du sey'st zu sehen;  
Und so großmächtigem Kaiser ergib dich,  
Daß nicht die Könige and're zu sehen;

<sup>1)</sup> Salim Nr. 20. <sup>2)</sup> Damit sind die indischen Längerinnen und Sängerinnen Nautchgirls verwandt. <sup>3)</sup> Salim Nr. 18. Esafai Nr. 121. <sup>4)</sup> Das Verlangen nach den Mauern der Städte.

Schenke, der Becher, mit dem du berauschest,  
 Sey porcellanen als Sonne zu sehen;  
 Trinke den Nektar, den reinsten, o Edib,  
 Daß als Ameisen die Löwen zu sehen.

## MDCCCLXXI.

## Edib V.

Suleiman, aus Constantinopel; der Sohn Schehri Abdullaha-  
 aga's, im Pallast des Großwesirs Ibrahim erzogen, und von demselben  
 i. J. 1132 (1719) erst als Bibliothekar, dann zwey Jahre hernach mit  
 einem Lehren in der Staatskanzley des Reis Efendi angestellt.

An dem Gered' ist Ursach' nur der Traum,  
 O leihe nicht das Ohr dem ecklen Traum;  
 Wie viel muß leiden Liebender Edib,  
 Bis er gelangt zu dem, was ihm so lieb <sup>1)</sup>.

## MDCCCLXXII.

## Sadik IX. Achî.

Mohammed aus Kutahje; brachte seine ganze Habe dem Kloster  
 der Derwische Newlewi zu Konia dar; der Verfasser des Schiffes der  
 Newlewi (Salib) erzählt, daß er unmittelbar vor seinem Tode die fol-  
 genden Verse aus dem Stegreife gesagt:

Ich gebe nicht für Rosenhain  
 Des Herzgeliebten Aschenherd,  
 Der zwischen mir und zwischen ihm  
 Die Wärme treuer Liebe nährt;  
 Des Freundes Aug' ist heißer Quell,  
 Deshalben ist mein Herz voll Schmerz;  
 Wie könnt' ich jemahl müßig seyn,  
 Mit Quell und Herd, mit Aug' und Herz <sup>2)</sup>?

## MDCCCLXXIII.

## Nami IX. (Schah).

Der Sohn des Mufti Ismail Efendi, welcher von demselben den  
 Vornahmen Ebu Schah führte, unter dessen Lehrern der große Gelehrte  
 Ahmed dann unter dem Nahmen Schah's Ghodscha vorgekommen,  
 i. J. 1097 (1685) Mulasim des Mufti Mohammed von Angora, bestand  
 er im Jahre 1111 (1699) ganz vortrefflich bey der Prüfung (welche die  
 Mulasime bestehen müssen, ehe sie eine Kanzel erhalten), und war daher  
 zur Medrese des Odabaschi Omeraga als Äußerer, i. J. 1115 (1703) als

<sup>1)</sup> Salim Nr. 21. <sup>2)</sup> Ghallb.

Innere an die vom Wusfi Mohammed von Angora neu gestiftete Medrese befördert, i. J. 1122 (1710) an der Medrese des Segbanbaschi als Aspirant mit einer der acht Kanzeln an der Mohammedije, dann als Sechzigster an der Medrese Mohammedaga's, i. J. 1127 (1715) an die Sultan Ahmed's, dann an die Euseimanije versetzt, Richter von Smyrna, i. J. 1131 (1719) durch kaiserliches Handschreiben mit dem Range von Mekka betheiligt. Er übersetzte den Garten der Kundigen <sup>1)</sup> des Abulleis aus Samarland ins Türkische, schrieb im Mesnewi das Buch der Sendung <sup>2)</sup>, das so viel Distichen hat, als der Prophet Tage lebte (22,995), und dichtete bald unter dem Nahmen Ischak, bald unter dem des Rahm-haften. Salim gibt drey Ghafelen desselben und eben so viele Gharaben.

### Ghafil aus Esafaji <sup>3)</sup>.

Günælde pertewî siminbermi dür gürünen.

Is's Widerschein der Silberbrust,	Was ich im Herzen sehe?
Is es des Mondes Widerschein,	Den ich im Meere sehe?
Is es sein kampferweißer Haß,	Den ich aufsteigen sehe?
Is es der Amuth Morgenweiß,	Das ich aufgehen sehe?
Sind's Augenbrauen, die gewölbt	Ich auf der Stirne sehe?
Is es der Schönheit neuer Mond,	Den ich erwartend sehe?
Is's auf dem Wangenspiegel Maal,	Das mir im Aug' thut wehe?
Is's Augenapfels Widerschein,	Den ich in Thränen sehe?
Und mach' ich aus zwey Augen vier,	Ich doch Ischak nicht sehe?
Is es ein Engel, is's Huri,	Ein Mensch, den ich hier sehe?

### Aus Salim.

No demki naf ile ol serwkadd chiram eiler.

Wenn die Cypress' anmuthig sich bewegt,  
In mir der Auferstehung <sup>4)</sup> Tag sich regt;  
Gagellenbild des Aug's so lirr' und zahn,  
Macht tausend wilde Hirsche lirr' und zahn;  
Weißt du, warum gekrümmt des Neumonds Rücken?  
Vor Schönheitssonn' anbethend sich zu bücken;  
Der Hyacinthenloden Ambraduft  
Erfüllt mit Wohlgeruch die Abendluft;  
Der Kiel Ischak's, der Rede Schmuck und Bier,  
Führt diesen Vers in ew'gen Ruhms Revier.

### MDCCCLXXIV.

### G s a a b V.

Der jüngere Bruder Ischak's, widmete Sultan Ahmed III., der ein großer Liebhaber von Vögeln, ein gereimtes Buch der Nachtigal-

<sup>1)</sup> Bostan ul arifin. <sup>2)</sup> Basmame. <sup>3)</sup> Esafaji Nr. 21. Salim Nr. 1.  
<sup>4)</sup> Wortspiel zwischen Kameh, Wuchh, und Kiamet, die Auferstehung.



len <sup>1)</sup>). Er war der Mulassim des Rusti Jellallah, des Sohnes Ebu Said's, und erhielt i. J. 1120 (1708) die dritte Ränge am Salataseraï, und als sein Vater Rusti ward i. J. 1129 (1717) die Aspirantenstelle auf eines der acht Collegien an der Moschee Mohammed's II., wozu ihn der Rusti Abdallah (des Vaters Esaad's Nachfolger i. J. 1718) wirklich beförderte. Verfasser mehrerer Hymnen und Kasideten.

### Ghasel aus Esafaji.

Rangl ohidschletti güle schermi dschemaländür.

Die Farb' der Rosenschaam ist Schaam der Schönheit Deiner,  
Und ihrer Blätter Kraus' ist Reid der Stirne Deiner;  
Wenn Mond des Nachts die Funken sprüht als Silber reiner,  
Ist's, weil er auf sich schwingt aus Reid der Brauen Deiner;  
Weil sich Begierde theilt im Herz als Rosens feiner,  
So ist dieß Wirkung nur der Schönheitsmaale Deiner;  
Wenn sich Cypress' erhebt zu Höhe ungemeiner,  
Ist's, weil wetzefert sie mit der Bewegung Deiner;  
Des Herzens Faden ist Esaad voll Knoten feiner,  
Es sind Einbildungen der Blumenhaare Deiner.

### MDCCLXXV.

### Esaad VI.

Geboren zu Janina, kam i. J. 1098 (1686) nach Constantinopel, ward dort vier Jahre hernach Mulassim, und i. J. 1110 (1698) geprüft, mit fünfzig Aspern als Äußerer an der Überlieferungsschule Suleimanpasha's angestellt, i. J. 1116 (1704) an die Jahja Efendi's befördert, i. J. 1119 (1707) als Innerer mit der Medrese Ehlüm erfreut; i. J. 1122 (1710) Muderris an der Medrese Ferhadpasha's zu Ejub, i. J. 1125 (1713) an der der Sultaninn Fatima als Aspirant der Achter, i. J. 1128 (1715) wirklicher Achter, im folgenden Jahre an der Medrese Nihmah's am Adrianopolitanerthore, i. J. 1130 (1717) ein Sechziger, i. J. 1133 (1720) ein Aspirant der Suleimanije an der Medrese zu Ejub, stand an selber als solcher, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb. Esafaji zählt die Lehrer auf, unter denen er studierte <sup>2)</sup>).

Keine Achtung verdient der Niedere, herrscht er als Dschem auch,  
Trod'nes Reissig und Stroh wandeln nicht Thränen in Gold;  
Alter Wirth, gib uns die junge Tochter der Rebe,  
Denn die Witwe <sup>3)</sup> ziemt Jünglingen nimmer wie wir;  
Bezgar befreit zwar von dem Gifte der Lippen,  
Aber der Trennung Gift heilet der Bezgar nicht <sup>4)</sup>.

Wenn wir wie Thau an der Sonne vergehen, ist's besser,  
Wenn wir wie Schmetterling Kerzen umkreisen, ist's besser;  
Wenn wir wie Pfauen dem Dunkeln mischen das Helle,  
Trauer und Hochzeit in Einem wir seern, ist's besser.

<sup>2)</sup> Hülsüname. <sup>3)</sup> Esafaji Nr. 24. Salim Nr. 3. <sup>4)</sup> Duschise heiße sowohl Witwe als Noth. <sup>5)</sup> Esafaji Nr. 25.

## MDCCCLXXVI.

## Ibbal, d. i. Glück.

Mohammed, aus Constantinopel, Richter zu Mostar in Rumili, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb; seinen Dichternamen Scherif verwandelte er in Ibbal, als ihm Nabi's Ghafel zu Gesicht gekommen, aus welchem er jenen Namen verdreht <sup>1)</sup>; er hatte anatomische und astronomische Kenntnisse <sup>2)</sup>.

## G h a f e l.

Ridschaf mihri falek ajnı afitabden ab.

Der Himmel steht den Sonnenquell um Wasser,  
Die Wüste sucht im Wüstenbuck das Wasser;  
Von Liebeslust ist warm und feucht das Auge,  
Kann sich die Blase trennen von dem Wasser?  
Ich hoffe nicht Genuß vom Mundrubin;  
Berauschter zieht dem Weine vor das Wasser,  
Die Himmelsmühlen treibt der Thränenstrom,  
Und den neun Mühlen fehlt es nicht an Wasser.

## MDCCCLXXVII.

## Agjah, d. i. die Kunde.

Mohammed Bellal, aus Samarland, von wo er nach Diarbekr kam, und als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, dort schon fünfzig Jahre als Derwisch gelebt. Er dichtete persisch und türkisch; Verfasser eines Diwans.

Sehet unser's Hergens Tanze  
Daß sie in der Rosenlaube

In das Netz der Nachtigall,  
Schau der Löwe Nachtigall.

Halte nicht für Tintenfaß,  
Denn es ist, wie jeder weiß,

Was am Gürtel glänzt wie Glas,  
Hand des Schicksals dießmahl weiß <sup>3)</sup>.

## MDCCCLXXVIII.

## G m i n IV.

Ein Gehülfe der osmanischen Staatskanzley, dem Meftub dſchi, d. i. dem Cabinetssecretär des Großwesirs, beigegeben, unter Sultan Mustafa und Osman III. Sia, der Sohn Selimsade Alipascha's, gibt von demselben ein Jahresjahrgedicht in zwanzig Distichen, wovon jedes Wort

<sup>1)</sup> Stasaji sagt, daß einer der Freunde Mohammed's, der seinen Dichternamen Ibbal über alle Verdrehung erhaben glaubte, denselben dennoch in A Baffal, He! Greißler! verdrehte. <sup>2)</sup> Stasaji Nr. 25. Salim Nr. 22. <sup>3)</sup> Salim Nr. 23.

ein Chronogramm, so daß dasselbe vierzigmahl die Jahreszahl 1168 enthält. Es ist davon Nichts als der ungeheure Zwang zu bemerken. Es schließt mit dem Wunsche:

Es soll in Wort und That Ihn Leitung Gottes führen,  
Und leicht soll Er das allerschwerste Werk vollführen.

# MDCCCLXXIX.

## Z u r i II.

Ehler Efendi, aus Magnesia, ein vorzüglicher Schachspieler, der mit dem unter dem Dichternamen Kamil bekannten Schachfide vor dem Sultan Schach spielte.

Sicher wird man in der Fremde nicht,  
Trotz nicht Kerze durch des Tages Licht;  
Hüte dich vor Liebesosen nicht,  
Liebesosenkrausche läßt Kopschmerz nicht \*).

# MDCCCLXXX.

## Ani V.

Ahmed, ein mit Ghallib gleichzeitig lebender Derwisch Newlewî, der bald neunzigjährig als Vorsteher des Newlewîklosters in der Moschee Escher zu Kairo starb.

Wer auch hätte hundert Seelen, Würde ihn zu seh'n verfehlen,  
Doch mit Einem Strich von Kani \*) Mähet ihn der Dichter Ani.

# MDCCCLXXXI.

## B a t i \*) VII.

Ein Derwisch aus Brusa, der zur Zeit, als Salim und Esafaji schrieben, noch lebte \*).

In der verderblichen Welt ist nur die Wissenschaft dauernd,  
Bati, du dauerst nicht, suche das Dauernde nur.

# MDCCCLXXXII.

## Bahir II. Mustafapascha.

Der Sohn Eschi Abderrahman's, des Kajabegs, zur Zeit des Großwesirs Alipascha von Tschorli, trat als Silahschor (Waffenscheurer) in den

\*) Salim Nr. 404. \*) Kani, der sein Prophetenthum durch eine Bilderbibel beurkundete. \*) Buchstabe B e (B). \*) Esafaji Nr. 43. Salim Nr. 31.

Dienst des kaiserlichen Seral und als Kämmerer aus demselben. Im J. 1159 (1746) ward er zum zweiten und im folgenden Jahre zum ersten Oberstallmeister, i. J. 1163 (30. Juny 1752) zum Großwesir ernannt, und bey der Thronbesteigung Sultan Osman's III. als solcher bestätigt, hierauf aber am 4. Dschemastul-ewwel 1168 (16. Februar 1755) abgesetzt, und nach Mitylene verwiesen. Sein Nachfolger, der Doctorsohn Alipascha, stellte ihn wieder als Statthalter von Morea an; nach der Absetzung Mohammed Saidpascha's des Botschafters nach Frankreich, 1. Redscheb 1169 (1. April 1756) ward er zum zweiten Male mit der obersten Würde des Reiches betraut, konnte aber, so sehr er sich auch bemühte, Sultan Osman's Zufriedenheit nicht erwerben, so daß er schon nach acht Monathen (20. Rebiul-ewwel 1170 (13. Dec. 1756) wieder abgesetzt und nach Rhodos verwiesen ward. Unter der Großwesirschaft Raghibpascha's wurde Bahir Mustafa wieder als Statthalter von Karli Jst und Negroponte angestellt, i. J. 1171 (1757) als Statthalter nach Ägypten gesandt, i. J. 1173 (1759) nach Dschidda, i. J. 1175 (1762) nach Haleb überseht, und unter der Regierung Sultan Mustafa's III. am 24. Rebiul-ewwel 1177 \*) (2. October 1763) zum dritten Male zur obersten Würde des Reiches berufen, im selben Jahre (22. Schaaban) mit der Hand der Sultäninn Schah Dschihan, der Tochter Sultan Mustafa's III., beglückt, aber schon sechs Wochen hernach am 7. Schewwal 1178 (30. März 1765) abgesetzt, und einen Monath darauf hingerichtet, nicht unverdienterweise, wenn der von dem Biographen der Großwesire gegebene Wink, daß durch seine Zustimmung Sultan Ruuman, der Bruder Sultan Mustafa's, als Thronfolger Nebenbuhler vergiftet worden; Wahrheit enthält, in welchem Falle Bahir Mustafa dem Mustafa, dem Vergifter Dschem's und Verräther am Herrscherblute, zur Seite steht \*). Er baute zu Gjub ein Kloster für Nakschendi, wo sein abgeschnittener Kopf beigesetzt ward. Von seinen Versen gibt sein Biograph Dschawid die folgenden vier als einen poetischen Vortrag, womit er bey'm Sultan um die Erlaubniß der Aufwartung am kaiserlichen Steigbügel anhielt.

Senfter senden wir zu Himmelsfernen,  
Und es soll die Welt uns kennen lernen,  
Mit dem Vers geh'n wir zum Fußstau gern,  
Lang schon sah Bahir nicht seinen Herrn.

MDCCCLXXXIII.

Bedri II.

Ein Page des Serals Ahmed's III. \*).

\*) Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 262. \*) In Dschawid steht aus Schreibfehler Rebiulachir-ewwel statt Rebiul-achir. \*) Stefan Nr. 42.

Sonn' vergeht, Erwartung bleibt,  
 Der Kauf vergeht, das Kopfwes bleibt;  
 Freu' dich des Frühlings nicht, Süß ist,  
 Denn Herbst nur mit dem Dorne bleibt;  
 Er denkt der alten Liebenden,  
 Weis zur Erlan'ung Herz ihm bleibt;  
 Nicht scheert sich D e b r i um die Welt,  
 Welt ihm des Wortes Heiland bleibt.

## MDCCCLXXXIV.

## Wacht, d. i. der Glückhafte.

Verfaßte die Inschrift der Fontaine Hasanpasha's auf der Straße,  
 die nach der Moschee der Prinzen (Schehsadegan) führt.

Der größte Schehin schah, der Stanz vom Haus Osman,  
 Der Herr von Meer und Land ist Sultan Mahmud Chan;  
 Der Stellvertreter, von dem Großwesir gewählt,  
 Verleiht dem Westrum das Diplom des Adels;  
 In Eden fließt ein Quell, genennet Selsebil,  
 Und diesen Quell, ihn leitete der Großwesir.  
 Das Waff Sultan Suleiman hat Er erneut,  
 Denkmahlen, welche diesem gleichen, ganz geweiht;  
 Er hat damit den Geist der Großen aufgesfrischt,  
 Ich sag': der Quell ist Zwilling mit dem Lebensquelle.  
 Den Verd der Zahedgahl verfertigte Wacht:  
 Es ist Hasanpasha <sup>1)</sup>, der diesen Quell erneut.

## MDCCCLXXXV.

## B e l i g h II.

Der Sohn Karabagh Ali Efendi's aus Kaissarije, kam i. J. 1115  
 (1703) nach Constantinopel, wo er in einer der Medresen der Moschee  
 Mohammed's II. wohnte, sich kümmerlich nährte, und seiner schwärzlichen  
 Gesichtsfarbe willen die Zielscheibe manches Spottes war <sup>2)</sup>.

Wer durch Genuß des Freund's sich sah beneidet,  
 Von ihm getrennt dafür um so mehr leidet;  
 Gefall'ne, die der Ruh' genießen wollen, müssen  
 Das Thor der Herzegierde nach den Schönen schließen;  
 Wiesohl des Herzens Laube Vielen aufgefressen,  
 Verlangt sie doch, Belig h, den Kopf, den sie besessen.

<sup>1)</sup> Der Großwesir, der unter Sultan Mahmud i. J. 1144 (1731) an der Spitze der Regierung stand, hieß nicht Hasan, sondern Ibrahim, der Selster des Quells, Hasanpasha, war ein Kalimakam oder Stellvertreter, ursprünglich hatte diese Fontaine Sultan Suleiman als Waff gestiftet. Der Spruch vom Selsebil ist aus dem Koran. <sup>2)</sup> Salim Nr. 39.

## MDCCCLXXXVI.

## Behdſchet, d. i. Fröhlichkeit.

Mohammed Behdſchet, Deſterdar unter der Regierung Sultan Mahmud's, war eine Zeitlang nach Seres verbannt, von wo er, wie Ovid aus dem Pontus, das folgende Ghaſel an ſeine Freunde nach Conſtantinopel ſandte, die es fünfzeilig und ſechszeilig glosſirten, und welches zu ſolchem Ruſe gelangte, daß Iſt es ſogar ſeiner Reichsgeschichte einverleibte <sup>1)</sup>.

Glaube nicht, daß Sehnsucht nach dem Monde  
Mir die Rehl entfeuchtet;  
Da ſein Abglanz nur im reinen Buſen  
Mir das Herz erleuchtet;  
Sieh, wie Nebenhühler ſchief zu meinen  
Liebeliegen ſehen,  
Wie die Blide, ſo wie Nadeln ſtechen,  
Auch zuſammennähen.  
Kaden's Perlen ſind in ihren Muſcheln  
Von der Welt geſchieden,  
Weil ſie mit dem zugetheilten Loos  
Ruhig und zufrieden;  
Haß du ſie geſehen, daß dieſen'gen,  
Welche giftig großen,  
Ihren Baß vom Anfang bis zum Ende  
Immer glücklich roßen?  
Wenn der Herd auch in dem Feuer brennet,  
Wird er Funken ſprühen,  
Weil der Vorſicht tief verſorg'ne Funken  
In dem Innern glühen;  
Meine Schätze will ich ohne Zögern  
Thränenperlend ſchenken,  
Meines Auges Kinder <sup>2)</sup> trüb durch Weinen,  
Gold wie Bluth verſchwenden;  
Herbſteſtürme, die mich jähern machten  
In der Trennung Wehen;  
Werden doch verkehrt in Frühlingslüfte  
Und in ſanftes Wehen;  
O mein Herz! laß uns geduldig harren  
In den Weſtenſeiden,  
Alle Weiſheit iſt im Grruch vereinet:  
Die Geduld ſchließt auf die Freuden;  
Vierzig Tage will ich faſtend büßen,  
Wie Dervifchenorden,  
O Behdſchet! es iſt zu deiner Wohnung  
Seres dir geworden.

<sup>1)</sup> Iſt Bl. 225. Geſch. des ott. Reiches VIII. Bd. S. 149 und 502. <sup>2)</sup> Der Augapfel.

## MDCCCLXXXVII.

## Piri III.

Mohammed, aus Constantinopel; erhielt i. J. 1098 (1686) vom Musti Mohammed aus Angora die Medrese des Kiaja Ibrahim als Äußerer, i. J. 1101 (1689) vom Musti Ebusaidfide Feisullah an die Medrese Ehsali Mohammedpascha's, i. J. 1106 (1694) vom Musti Saadif Efendi an die Medrese Seid Abdulkadir's, i. J. 1109 (1697) vom Musti Seid Feisullah an die des Nischandschi Dschaafer-Eschelebi, im folgenden Jahre an die Ghosrew Kiaja's als Aspirant auf eine der Achterstellen befördert, i. J. 1114 (1702) als solcher an die Medrese Kodscha Mustafapascha's überseht, dann im selben Jahre noch ein Achter, i. J. 1115 (1703) vom Musti Mohammed Efendi als ein Sechziger an der Medrese Minkarifade Jahja Efendi's, im folgenden Jahre vom Musti Paschmaldschifade an die Galatasera'i's befördert, zwei Jahre hernach Richter von Diarbekr, i. J. 1123 (1711) von Bagdad, i. J. 1128 (1716) von Jerusalem, erwartete, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, er eine der Richterstellen der drei Hauptstädte (Constantinopel's, Adrianopel's, Brusa's).

Indem ich seinem Wangenspiegel mich geneigt,  
Hab' ich Geheimniß meines Herzens Ihm gezeigt \*).

## MDCCCLXXXVIII.

## Dschesbi \*), d. i. der Schlürfschaste.

Ibrahim, aus Tichala, Mustafa Paschmaldschifade's, als er zum zweiten Male Oberstlandrichter Rumili's, Richter in Rumili, der aber, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, wegen Plackereien in Eintreibung der Kopfsteuer abgesetzt, in Verbannung und Vergessenheit schmachtete.

## G h a f e l.

Aarifi ehl fena rind Kalender meschrebi.

Rund'ge trunt'ne R	,
Sorgenlose Schmar	wir;
Badern mit bescheer	
In dasselbe ganz E	
In der Schenke köß	e m e
Dichtgedrängt *) di	Zippen,
Hütchen sollen sich die Pu! schreyen,	
Vor dem Daumring, Muthes Schützen sind wir;	
Weltvernunft soll uns zwar Kenntniß geben,	
Die wie Dschesbi lernen ABC.	

\*) Salim Nr. 40. \*) Buchstabe Dschim (D). \*) Dusch ber dusch, Schulter auf Schulter, ganz das Humeris densum des Horaz.

Der sehr dunkel und schief ausgedrückte Gedanke ist, daß alle Wissenschaft Stückwerk; er nahm, sagt Salim, den Dichternahmen der Schlürfhafte an, um zu verstehen zu geben, daß es dem Menschen unmöglich, die Wissenschaft im Ganzen zu erfassen, sondern ihm nur gestattet sey, dieselbe theilweise zu schlürfen <sup>1)</sup>).

## MDCCCLXXXIX.

Ḥadschi <sup>2)</sup>), d. i. der Pilger.

Mohammed, ein Kelsender, der keine bleibende Stätte hatte, der i. J. 1120 (1708) nach Constantinopel kam, dasselbe aber bald wieder verließ, und so türkisch als persisch dichtete.

O seht mir Stambul an, das Land der Wonnen,  
Aus jedem Winkel steigen hundert Sonnen <sup>3)</sup>).

## MDCCCXC.

## Ḥ a f i ṣ VII.

Muṣṭafa, aus Constantinopel, hieß, weil er an der Mauth als der Schreiber der trockenen Früchte angestellt ward, der Mauthḥafis <sup>4)</sup>). Er versuchte sich in Seitenstücken zu den Ghaselen der Dichter seiner Zeitgenossen, Raghib's von Brusa, Naṣim's und Naṣim's von Constantinopel, wie das folgende:

Ruchun ilo laalüne etmegilo schorab.

Weil sich an Wang' und Lippen hält der Wein,  
Hat in dem Kreise Ehr' und Ruhm der Wein;  
Es saugt das Glas die blut'gen Thränen ein,  
Dieß ist, o Schenke, Bräut' zu dem Wein;  
Ḥafis gedenket Retz der Lippen dein,  
D'rum wird in seiner Hand das Wasser rein.

## MDCCCXCI.

## Ḥ a f i ṣ VII.

Muṣṭafa, Kanzelredner an der Moschee des Falken zu Skutari:

Der aufgedülhten Schmerzensknospe Nachtigall bin ich,  
Des aufgeschossnen Leidengartens Frühlingswind bin ich <sup>5)</sup>).

## MDCCCXCII.

## Ḥ a f i ṣ IX.

Ein Zahlreimdichter, von dem die Inschrift auf die Fontaine hart am Thore Aja Sofia's.

<sup>1)</sup> Salim Nr. 53. <sup>2)</sup> Buchstabe Ḥa (Ḥ). <sup>3)</sup> Salim Nr. 65. <sup>4)</sup> Etasaf Nr. 66. Salim Nr. 63. <sup>5)</sup> Salim Nr. 64.



Sultan Ahmed, der Schatten Gottes,  
 Hat diese Quelle hergestiftet;  
 Es finde Leben, wer sie trinket,  
 Sie fließe immer Seelenspendend <sup>1)</sup>.  
 Bedenk', Hafil, den Jahrszahlvers:  
 Von allen Selten reiner Quell <sup>2)</sup>.

### MDCCCXCIII.

#### H a f i f X.

Berühmt unter dem Rahmen Altundschisade, d. i. des Goldschmieds Sohn, hatte seinen Rahmen, wie der große persische Dichter, von seinem Gedächtniß, indem er den Koran nach allen sieben Lesarten auswendig wußte <sup>1)</sup>; auf die Fontaine des Großwesirs Alipascha verfaßte er folgendes Chronogramm:

Alipascha, dem Gott der Herr  
 Verliehen hohe Würd' und Ehr',  
 Hat wie die Kaaba angebaut  
 Den Ort und die Fontain' erbaut,  
 Aus welcher Semsem's Wasser fließt,  
 Was Gott zu Lieb' geschehen ist;  
 Hafilien, als ihm dieß ward kund,  
 Der Wein wie Wasser floß vom Mund,  
 Die Röhre ruft den Durst'gen her:  
 Komm', trinke hier den Quell Rewser <sup>4)</sup>.

### MDCCCXCIV.

#### Hafim, d. i. der Befehlshaber.

Einer der Reichsgeschichtschreiber, dessen Geschichte Waffis in der seinen, welche mit dem Frieden von Rainardsche schließt, verschmolzen hat, außerdem noch der Verfasser mehrerer anderer Werke, namentlich einer sehr geschätzten Lebensbeschreibung des Propheten. Von ihm ist der Jahrszahlvers auf die Armenkirche der Moschee Sultan Osman's:

Der Schatz und Schatzinschatz der Welt,  
 Der Gegenstand der höchsten Leitung,  
 Der Quell des Rechts, die Spur der Wahrheit,  
 Der gnäd'ge Spender der Geschenke:

<sup>1)</sup> Dschandachsch, d. i. Seelenspendend, ist dieselbe persische Form wie Kamdachs, d. i. Wunschgewährend, welches häufig in persischen Büchern vorkommt, und dasselbe sagt, was die indische Formel Canisha Patscha oder xoyz patz, womit die großen Mysterien geschlossen wurden. S. Creuzer's Symbolik und Oudarov's essai sur les mysteres d'Elouais. Die Richtigkeit dieser Sprachform dachs hat Bachschende wird hier durch den gemeinen Sprachgebrauch gegen die Bejweiser derselben gesichert. <sup>2)</sup> 1014 (1605). <sup>3)</sup> Safai Nr. 67. Safim Nr. 62. <sup>4)</sup> Des Paradieses.

Hat diesen Ort der Gnadenpende  
 Befestiget von Dach zu Dach;  
 Er speißt die Armen und die Waisen  
 Mit Guthat kaiserlicher Gnade.  
 Wenn er die Tafel deckt der Welt,  
 Dankt ihm der Slave und der Freie,  
 Es schrieb Haktm den Jahrsjahrsvers:  
 LVeg hler Die WohLthatschVr hLLssdeDVrsfllge <sup>1)</sup>.

Ein Chronogramm auf Alipascha's, des Doctorsohnes, Tod in Sia's Geschichte <sup>2)</sup>.

MDCCCXCV.

### S a b i b IV.

Sein ganzer Name ist Muminfade (der Sohn Mumin's) Selb  
 Sabib Efendi aus Brusa; als i. J. 1159 (1746) Alipascha der Doc-  
 torsohn, der schon zweymahl die Großwesirchaft bekleidet hatte, zum  
 Serasker ernannt worden war, und bald nach dieser Ernennung die Nach-  
 richt vom Tode Nadirschahs einlief, verfaßte er auf diese Begebenheit fol-  
 gendes von Sia dem Sohne Alipascha's in der Geschichte seines Vaters  
 erhaltenes Zahlenreimgedicht.

Gott segne dieses Jahr des heil'gen Krieges,  
 Das glänzende Sektirn des Sultansieges;  
 Wenn Gott es will, so wird der heil'ge Krieg  
 In diesem Jahr begleitet von dem Sieg.  
 Der Padischah Eroberer der Länder,  
 Er trägt in diesem Jahr Triumphgewänder;  
 Die Heere der Moslimen werden siegen,  
 Die Tahmasip's denselben unterliegen;  
 Es wird Nadir in Persien gerichtet,  
 Und sein unglückgebroch'nes Heer vernichtet;  
 Es wolle Gott vor Gram und vor Gefahren  
 Den Ehan Mahmud auf seinem Thron bewahren!  
 Gott wolle Sonne Seines Glücks vermehren,  
 Und über Seinen Feind Ihm Sieg gewähren!  
 Es wolle Gott den Sieg dem Islam schenken,  
 Dadurch den Feind auf's innigste zu kränken;  
 Des Sieges Ost begann sich zu bewegen,  
 Es träufelte April den Siegesregen;  
 Es ward das Rosenbeet der Welt erneuet,  
 Und von dem Kummer jedes Herz befreuet.  
 Es liegt vor Augen die Begebenheit,  
 Es reichten sich die Wünsche nach der Zeit;  
 Begonnen hat das Loos nun zu vergelten,  
 Es bleibet ungerächt Nichts in den Welten.  
 Der Weltenschöpfer sah, was solle seyn,  
 Er flößte den Entschluß dem Sultan ein;

<sup>1)</sup> 1169 (1755). <sup>2)</sup> Bl. 160.

In diesem Jahre ward siegesreichs Heer  
 Zum Haupte vorgelegt der Serasker;  
 Sultan Mahmud, dem alle Stern' zu Fuß,  
 Kam kaiserlichen Sinns zu dem Entschluß;  
 Alipascha, den vortgen Großwesir,  
 Macht Er als Serasker zur Heereszier.  
 Es ward Ali, der Held im Schlachtengrimme,  
 Dazu berufen durch des Volkes Stimme;  
 Freugedig wie Barmek und Hatimtai,  
 Hurl und Engel steh'n vor ihm in Reih';  
 Da Gott der Herr von ewig schon gebothen,  
 Die Reher und die Feinde auszurotten;  
 Weil vormahls Er gesieget in Iran,  
 Ward abermahl der Sieg Ihm unterthan;  
 Er soll in diesem Jahr wie vormahls siegen,  
 Der Feinde Lager soll Ihm unterliegen!  
 Gelungen ist es Ihm, die armen Deutschen  
 Mit Seinem Schwert in Bosnien zu peitschen;  
 Lebriz und Rumije sind beyde Zeugen,  
 Wie Seinem Grimme sich die Feinde beugen;  
 Es helfen Ihm, wir hoffen's, Engelschaaren,  
 Die in der Schlacht von Bedr Helfer waren.  
 Es steht auf Seinem Schwert, so treu den Hieben,  
 Die Sur' Eroberung und Sieg geschrieben;  
 Er wird die Schaaren Nadirschah'serspalten,  
 Des Islams Hof fest in den Händen halten;  
 Den Säbel hängt Er am Himmel auf,  
 Er nimmt wie Sulstar den Siegeslauf.  
 Die Feinde steh'n wie vormahls zu Chaher,  
 Wohin den Hügel lenkt der Serasker;  
 Man ruft Ihm zu inmitten von Gefahren:  
 Es wolle Gott dich, starken Zeu'n, bewahren!  
 Es wird Tahmasp der Rache Grimm erfahren,  
 Wenn er sich mißt mit diesen Siegerchaaren;  
 Haß is die Jahrzahl so im Reim anstimmt:  
 Nadir zu schlagen ist Ali bestimmt <sup>1)</sup>.

MDCCCXCVI.

Hasim, d. i. der Schneidende.

Ibrahim, aus Diarbekr; ein Muderriß zu Constantinopel, aus dessen Gedichte Esafazi sechzehn Distichen aufgenommen.

<sup>1)</sup> Oidli d amüne Nadir Alipascha memur, wörtlich: Es ist zu deiner Vernichtung Nadir Alipascha bestimmt worden. Hier muß abermahl ein Fehler seyn, denn diese Buchstaben geben nur die Zahl 1148 statt 1159, nämlich Eluf=1, O=6, L=30, J=10, Elil=1, Ain=70, D=4, D=4, Eluf=1, M=40, Sagir Nun wie Kiof=20, He=5, N=50, A=1, D=4, R=200, Ain=70, L=30, J=10, P=2, A=1, Seh=300, A=1, M=40, Humso=1, M=40, U=6, R=200, Summe 1148.

## G h a s i m.

Charler beli huma dâr serî diwarûmde.

Der Dorn als Adlerschwing' an meiner Mauer steht,  
Des Stückes Roß aufblüht in meinem Rosenbeet;  
Wie Frühlingswind die Rosenknospen all' aufregt,  
Das Lächeln auf des Schönen Lippen Wogen schlägt;  
Beredten Wort's bin ich, der Plato der Vernunft,  
Beweisend dieß mit Perlenkiesel der Dichtergunst;  
Wie soll sich Hasim's Kopf im Schwindel denn nicht dreh'n?  
Um seinen Turban die neun Himmel kreisend geh'n <sup>1)</sup>.

## MDCCCXCVII.

## H a s i m II.

Ist Esad beg, der Sohn des tugendhaften Köprili Mustafapasha,  
des Großwesirs <sup>2)</sup>.

Aus seiner Kaphidat auf die Vermählung des Großwesirs Damad  
Alipasha.

Dein vollkomm'nes Seyn ist Glorbe der Länder der Erde,  
Deiner Anmuth Hauch machet zu Ambra den Staub;  
Weil sich deine Huld erstreckt auf Große und Kleine,  
Ließt die ganze Welt Trauben der Gnade von dir;  
Du bist die hohe Person, vor dessen liebendem Thore  
Stünde Reiskobad nur als der niedrigste Sclav';  
Mit der Gerechtigkeit Strick ist die Hand der Dränger gebunden,  
Durch Gerechtigkeit bist du an Ruschirman's Platz u. s. w.

## MDCCCXCVIII.

## Hesim, d. i. der Doctor.

M o h a m m e d, aus Constantinopel, aus dem Viertel Redülpasha,  
in der Nähe des Grabmahles Mustafapasha's, der Sohn des Kanzelred-  
ners der dortigen Moschee Saadschi Hussein, daher er insgemein unter  
dem Namen Saad schifade, d. i. des Uhrmachers Sohn, bekannt,  
machte große Reisen in Arabien und Persien.

Wo immer hin sein Blick nur fällt, dort läßt er Duft,  
Die Lichter seines Haars schweben in der Luft.

Es schmeckt nie Bitteres zur Essensstunde <sup>3)</sup>,  
Denn alle Bitterkeit wird süß im Munde.

Des Herzens schwanker Raden spannt      Nicht jedem Wind die Segel auf,  
Zu feuern in dem Meer und Land,      Muß kennen Steuermann den Lauf <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Stasail Nr. 75. <sup>2)</sup> Derselbe Nr. 74. Salim Nr. 57. <sup>3)</sup> Bewastl chor-  
denesch. <sup>4)</sup> Salim Nr. 78.

## MDCCCXCIX.

## S i l m i VI.

Ist Abdul Ferimhan, Leser an dem Kloster der Derwische Newlewi zu Kasimpascha unter der Regierung Sultan Osman's III. und Sultan Mustafa's III. Sie, der Sohn des Doctorsohnes Alipascha, hat in der Biographie desselben folgendes Trauergebidt auf des Großwesirs, seines Vaters, Tod aufbewahrt.

Ach, daß diese Welt nur Traum,  
Sie berührt als Auktem,  
Ach! wo ist die Zeit, wo ich  
Ach! wo ist der Großwesir,  
Dessen Freunde alle Armen,  
Welche Münze gehet um?  
Sammelt euch auf Einem Ort,  
Könnte seinerkatt, o Gott!  
Meine Augen flieht der Schlaf  
Selnes Gleiches hat die Welt  
Vier Sultanen Großwesir  
Mustafa des dritten dann,  
Dreymahl ward er eingesetzt,  
Jahrelang sein Heldenschwert  
Er vertilgte Keheren  
Kottete in Affen's Haus  
Und es war zu seiner Zeit  
Mehr als einmahl Serasker,  
Rumili's und Bosnien's Land  
Als gen' Banjaluka's Schloß  
Kam er wie ein Schlachtenleu  
Sichte auf den Schimmel sich,  
Den Ungläub'gen zugewandt,  
Und die Kämpen stürzten los  
Opfernd sich mit Marr'verlust,  
Als sie Allah! Allah! schrien,  
Wann sie in das Lager stürzen,  
Achtzigtausend Deutsche warn's,  
Viel' erossen in dem Fluß,  
Giauern waren durch das Schwert  
Nach des Säbels blut'gem Lauf  
Mit der Bosnier tapf'ren Schaar  
Als er kam, zur selben Stunde  
Tausend Gnaden Ihm zu Ehren,  
Schrecken hemmt der Giauern Leben,  
Gott zu Liebe gibt die Hade  
Und mit gutem Werk vertraut,  
Endlich hat auch Er das Leben  
Liegt begraben auf dem Plaz

Daß sie rollet immer fort!  
Macht geraden Pfeil zum Bogen;  
Froh an seine Pforte ging,  
Er, der zweyte Löwe Gottes?  
Dessen Traute alle Freunde?  
Thränen sind der Zeiten Silber.  
Weinet Waisen immerfort,  
Ich geopfert worden sehn!  
Bis zum Tage des Gerichts,  
Wie den ihren zugejährt!  
Chan Ahmed, Mahmud, Osman,  
Gott erhalte den Sultan!  
Dreymahl ward er abgesetzt,  
In die Scheide gar nicht fährt.  
Als Grob'rer von Iran,  
Als Straßenräuber aus,  
Auf den Straßen Sicherheit.  
Führte siegreich er das Heer,  
War als Selavun ihm zur Hand;  
Drängt der Feind mit Mann und Ross,  
Zu der Hül' alsbald herbei,  
Tummelte ihn auf dem Plaz,  
Mit dem Säbel in der Hand,  
Mit dem Schwert auf Giauerntröß,  
Blut'ger Hand und gluth'ger Brust,  
Siehe da die Feinde fleh'n!  
Necten Wen'ge ihre Seelen,  
Und neunstündig war die Schlacht,  
Viele untertrat der Fuß,  
Einem Garten gleich verheert.  
Hing er ihn am Himmel auf.  
Schützt er Belgrad vor Gefahr;  
Ging des Feindes Brüd' zu Grunde,  
Ließ der Großwesir \*) gewähren,  
So die Schlüssel \*\*) übergeben.  
Armen Er als milde Gabe,  
Hat er Lichtmosschee gebaut;  
In Kutahia aufgegeben,  
Wie verborg'ner Perle Schatz.

\*) Alipascha. \*\*) Belgrad's.

Als der Sultan ließ vernommen,  
Er gehorcht auf der Stelle  
Mit dem Schreiben edler Hand \*)  
Wie gehorsam, Gott! o Gott!  
Du gehorchen dem Sultan,  
Und er kommt auf Eilefügel  
Rund'ge wissen, was geschah,  
Soll und reimet folgende:

Heißt er ihn nach Stambul kommen,  
Dem geschlichen Befehle,  
Sind zwei Kämmerer ernannt.  
Er gehorcht dem Gebot;  
Tritt er todt die Reise an,  
Du des Sultans Steigbügel,  
Für ihn dethete der Schah;  
Eden sey sein Aufenthalt \*).

## MCM.

## Sanif Efendi.

Ein gelehrter Dichter aus der Zeit Sultan Ahmed's III., Mahmud's und Mustafa's III., Vater des Fortsetzers des hollographischen Wörterbuches Hadshi Chalfa's; der Sohn (Sanissade) führt in seinem Neuen Denkmale \*) die folgenden Werke seines Vaters auf: 1) Eine Geschichte Medina's unter dem Titel: Der gereinigte Spiegel in dem Besuche der Auserwählten \*), verfaßt i. J. 1142 (1729); 2) Auslegung der Überlieferung Umm Seraas \*), verfaßt i. J. 1148 (1735); 3) die Übersetzung der unter dem Titel Schifa, d. i. Heilung, berühmten Lebensgeschichte des Propheten, von Ibn Ajaß, in zwei Bänden, unter dem Titel: Ausbund der Treue \*), verfaßt i. J. 1148 (1735); 4) die Rahmen der Gefährten des Propheten in der Schlacht zu Bedr \*), verfaßt i. J. 1150 (1737); 5) die glänzenden Juwelen als Auslegung von vierzig Überlieferungen \*), verfaßt i. J. 1153 (1740); 6) die Erklärung der Rahmen des Propheten, verfaßt i. J. 1172 (1758) \*); 7) die Zählung in den Zahlen als Proviant für's künftige Leben, eine Abhandlung über verschiedene Wissenschaften, verfaßt i. J. 1172 (1758) \*); 8) ein kleines Glossar der Worte Wafaf's in alphabetischer Ordnung, verfaßt i. J. 1174 (1760) \*); 9) die Übersetzung des Werkes des Scheich Mohammed El-Kadi über die Trefflichkeit der Nacht des 14. Schaabans, verfaßt i. J. 1180 (1766) \*). Diese Werke schrieb er in einem Zeitraum von zwei und zwanzig Jahren, und da das letzte derselben i. J. 1180 (1766) verfaßt worden ist, scheint derselbe Ende der Regierung Mustafa's III. gestorben zu seyn. Übrigens ist Sanif nicht zu verwechseln mit Sanifi, dem berühmten Glossator arabischer Ragidenen, von welchem Pertew in seinem Diwan ein Chafel glossirt hat.

\*) Chaltfcherif. \*) Ali Pascha eine bishennetbe mesian, d. i. Mein Alipascha mache im Paradiese Aufenthalt, was aber keineswegs die Jahreszahl gibt, selbst wenn das W (50) doppelt gerechnet wird, wiewohl bey Chronogrammen die doppelten Buchstaben in der Regel nicht gerechnet werden, es scheint also ein Fehler in der Abschrift zu seyn. \*) Ezeri new. \*) Zaali Mustafa fi siareet il Mustafa. \*) Scherhi habisi Umm Seraal. \*) Chulaqatol wafa. \*) Esamil Ashabi Bedr. \*) Durr es-semin fi sherh hadis erba'in. \*) Emretol-asma fi bejani ebha el-esma. \*) Jbab fi aadab es-sab il murad. \*) Mustafari sherhi lughati Wafaf. \*) Jafatol-munnan fi neshri fasail teillet en-nuuf min Shaaban.

## Derdi dilden o da agjah u chaberdar o da.

Auch Er soll mit dem Herzensgramme	Bekannt, vertrauet seyn,
Und nach dem Maße seiner Qualen	Soll meine Liebe seyn;
Ey! Ey! ist denn in deinem Munde	Von Lieb' und Treu' kein Wort?
So sprich doch einmahl, Schelmenauge,	Und laß das Schweigen seyn!
Es ist kein and'rer Schatz Ägypten's,	Und keiner führt das Wort,
Er kann wie Joseph auf dem Markte	Hernach verlaufen seyn;
Es macht den Mund voll Guderwasser	Der Wein vom frohen Wort,
Es soll der grüne Stamm der Wangen	Der Wiesen Quelle seyn!
Der hohe Muth der Männer Gottes	Soll mir ein fester Hort,
Und in Geschäften treuer Helfer	Das ich den Treuen seyn.

Wenn dieses von Chalik als glossirungswerth ausgewählte Chafel, wie zu vermuthen, unter Panis's beste Chafelen gehört, so war er unstreitig ein größerer Gelehrter als Dichter, und trotz des Glossars ist demselben nicht mehr Sinn und Verständlichkeit abzugewinnen, als diese Übersetzung darbeut.

## MCM I.

## S a m d i IX.

Ahmed, ein Richter aus Rumili.

Es naht der Schelm mit frischen Schmeicheleyen mir,  
Was Wunder, wenn nur Blüthen übrig bleiben mir?  
Mit Anmuthsweins betrunken, und mit Wimperndolch  
Steht er vor mir; Bedachtsamkeit ist nöthig mir \*).

## MCM II.

## S a m d i X.

Ahmed, aus Constantinopel, ein trefflicher Schreiber, erster Gehilfe der Kanzley Malije, der sich besonders durch Chronogramme auszeichnete \*). Esafaji gibt die auf die Redrese und Überlieferungsschule und Verwaltung Ali Köprilipascha's i. J. 1120 (1708), auf die Eroberung Morea's, Aja Maura's und Suda's i. J. 1127 (1715) verfertigten Chronogramme; aus einer seiner Chafelen.

Dem Liebenden das Bild des Freund's genug seyn muß,  
Im Herzenspiegel Wangenwiderschein seyn muß;  
Aus Wangensehnsucht fließt die Thräne dir zum Fuß,  
Indem der Rosenzweig begossen werden muß;  
Gespalten ist das Herz vom Mangel an Genuß,  
Weßhalb mitleidig es behandelt werden muß.  
Von dem saurnen Dom \*) flieg Samdi's Genus,  
Dem sich ein Mondgesicht zum Liebchen finden muß.

\*) Salim Nr. 79. \*) Esafaji Nr. 71. Salim Nr. 78. \*) Zafi seherd (schd, d. i. der Dom aus Chrysolith.

## MCMIII.

## S a m i d i III.

Muſtafa, aus dem Dorfe Aſter im Sandschat Samid; Mulaſim des Muſti Ebeſade (der Hebamme Sohn) Abdallah Eſendi, dann Richter in mehreren Orten Anatoli's.

Zu was die Rede und der blü're Schimpf?  
Zu Hilff, Erbarmung, ſchau' mich an mit Schimpf.

Wiemohl Salim von ihm nur dieſen einzigen höchſt proſaiſchen Reim anführt, ſo nennt er ihn nichts deſtomeniger in ſeiner Alles mit Lobweihrauch verhüllenden Manier mit folgenden Worten: einen ſüßmundigen, wiſſenſchaftkundigen, ſchönſchreibenden, luſtzeibenden Dichter \*).

## MCMIV.

## Chabbas-fade \*), d. i. der Bäckersſohn.

Pirewi Abderrahman Ben Haſan; in ſeiner Geſchichte Enisul-moſamirin, d. i. der Vertraute derer, welche Abends beim Mondſchein koſeten \*), befindet ſich das folgende Chaſel zum Lobe Adrianopel's:

Iſt dieß Adrianopel's Stadt,  
Iſt dieß Himmels Tabernakel,  
Oder iſt vielleicht die Kaaba  
Iſt dieß wirklich ein Kanal,  
Oder iſt es reiner Wein  
Iſt es wirklich denn ein Fluß,  
Oder iſt's nur Widerschein  
Iſt's vielleicht ein Dracheneis,  
Um zu warnen vor Gefahr  
Wenn geſehen Einer ie,  
Komm' er her und ſage an,  
Sei gegrüßt, o ſchöne Stätte,  
Ihm nicht kann den Zweifel löſen,  
Ob dieß aus dem Paradiſe  
Oder ob es wohl ein and'res

Oder iſt's ein Roſenſee?  
Iſt's Paſſaß voll Majestät?  
Jener Bau, der thürmend ſteht?  
Welcher durch die Fluren geht?  
Auf ſmaragdenem Büſſet?  
Der ſich durch die Fluren dreht?  
Von dem himmliſchen Danket?  
Welcher auf der Wache ſteht,  
Unſres Kaiſers Majestät?  
Wie's im Paradies zugeht,  
Ob ſo ſchön es dorten ſteht!  
Die, wenn ſie Ridwan erſpäht,  
Ob dieß Eden's Roſenſee,  
Ausgeſchnitten vor ihm ſteht,  
Noch viel ſchön'res Cabinet?

Chabbas-fade lebte zu Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts, in dem ſeine Geſchichte Adrianopel's bis auf die Regierung Muſtafa II. heruntergeht; der vierzehnte Abſchnitt deſſelben enthält Kunde der zu Adrianopel gebornen Dichter, und iſt in dieſer Hinſicht ein Seitenſtück zu dem

\*) Salim Nr. 80. \*) Buchſabe Chi (Ch). \*) Auf der k. k. Hofbibliothek. Sowohl im Hadſchi Chaſſa der k. k. Hofbibliothek, als in den Büchernotizen zu Ende der Geſch. des oſm. Reiches von Petit de la Croix, und in der deutſchen Überſetzung von Schulz iſt der Name des Buches ſowohl, als der des Verfaſſers irrig geſchrieben: Enisul-moſamirin, und Haſan ſatt: Chabbas-fade.



Güldesteirfan, d. i. Rosenbunde der Kundigen des Wohlredners von Brusa, dessen vierter Abschnitt die zu Brusa gebornen und begraben Dichter enthält. Die von Chabbasfada aufgeführten adrianopolitanischen Dichter sind die folgenden zwei und neunzig, denen er sich selbst als der drey und neunzigste anreihet: 1) Ahmed Kemalpaschasade; 2) Ahmedpascha, der Sohn Belieddin's; 3) Ahmedbeg; 4) Erst Bostansade Ibrahim - Tschelebi; 5) Emri; 6) Bachsch; 7) Bülendi; 8) Bedii; 9) Bejant; 10) Bejast; 11) Thabii; 12) Light; 13) Dschelili; 14) Dschibri; 15) Dschowant; 16) ein anderer Dschowant; 17) Fakimi; 18) Fodami; 19) Fusein - Tschelebi; 20) Chatemi; 21) Chisri; 22) Chast; 23) Chulußi; 24) Chialibeg; 25) Chialisade; 26) Danisch; 27) Daaji; 28) Derwisch - Tschelebi; 29) Destari; 30) Rifaji; 31) Rifaati; 32) Refli; 33) Rewani; 34) Rumi; 35) Semani; 36) ein anderer Semani; 37) Saghri; 38) Saliki; 39) ein anderer Saliki; 40) Sefaji; 41) Sari; 42) Seidi; 43) Sumari; 44) Schibeg; 45) Schahidi; 46) Schiaai; 47) Schinasi; 48) Schewti; 49) Sadatbeg; 50) Sanil; 51) Sasi; 52) Sabiri; 53) Safati; 54) Sofisade; 55) Abdi; 56) ein anderer Abdi; 57) Itabi; 58) Askeri; 59) Atba; 60) Asari; 61) Athaji; 62) Athdi; 63) ein anderer Athdi; 64) Charbi; 65) Fani; 66) ein anderer Fani; 67) Futuhi; 68) Fedaji; 69) Fasi; 70) Fanni; 71) Feifi; 72) Kadiri; 73) Kiami; 74) Kjerimi; 75) Keschli; 76) Kesi; 77) Gufi; 78) Kahli; 79) Misali; 80) Medschdi; 81) Mesti; 82) Mubini; 83) Muiddi; 84) Medschati; 85) Reschati; 86) Rasli; 87) Basli; 88) Widschdi; 89) Behbi Fusein - Tschelebi; 90) Patifi; 91) Hadi; 92) Jalin. Die von Chabbasfada gegebenen kurzen Kunden sind, in soweit dieselben etwas Neues enthielten, unter den Artikeln dieser Dichter benühet worden.

## MCMV.

## G h u l d i II.

M u s t a f a, der Sohn eines reichen Kaufmannes aus Brusa, Musafir des Rusti Said Jelsullah, dann Scheich Prediger an der Moschee Sultan Urchan's zu Brusa; Schafaji hat fünfzehn Distichen desselben.

## G h a f e l.

Umidi buze etmolisem adschehmi laali nabinden.

Was Wunder, wenn ich Ruß nicht hoffe	Von dem Spinnell so flüßig,
Mein Edelstein ist Scheldewassers	Schon längstens überdrüssig;
Das Sternentlicht kann nicht verschleiern	Die Schönheit deiner Wangen,
Vor deren reinen Sonnenfeuern	Die Sonnen all' vergangen;
Wenn er einladet uns zum Feste,	So trinkt er Wein mit Blut,
Es dünket dem Geruch der Gäste	Der Duft des Bratens gut.
Wohin gerichtet sey sein Streben,	Belgt loser Gürtel an,
Das schwarze Loos muß sich erheben,	Legt er den Schlafrock an;

Willst du durch Rosenbeete gehen	Als Schönheitmorgenroth,
So werden Rosen, die dich sehen,	Aus Ärger scharlachroth,
Die Steinern sind den schönen Geistern	Des Umgangs größte Pein,
Die List des Satans zu bemeistern	Wird ihnen leichter seyn.

## MCMVI.

## E h u l u ß i III.

Ahmed, der Sohn Dscherrah Kasimpascha's, eines der Westre Mohammed's IV., im Serai erzogen, brachte, als er aus demselben getreten, seine meiste Zeit mit Scheichen und Söfi zu, und seine Gedichte sind geistlichen Inhaltes, wie:

Du bist der Leiter zu dem Lobe Gottes,	O Gottesgesandter,
Du gingest auf als Himmelspfang' den Welten,	O Gottesgesandter,
Es bringt E h u l u ß i dar die Seel' als Opfer,	Ein Liebesverwandter,
Er wird auf deine Winke tausend opfern,	O Gottesgesandter <sup>1)</sup> .

Von diesem oder einem anderen Dichter gleichen Namens sind die Verse, welche auf dem Rauchapparat (in der Türkei Margile, in Persien Kallun, in Indien Pula genannt) angebracht sind.

Erlebe mit dem Margile	Immer Wein der Freund' und Lust,
Bieh es wie die Zoden	Deines Freundes an die Brust.

In den Stutchen deiner Liebe  
Opf're meinen Kopf ich auf,  
Daß mich deines Grammes Wolfe  
Störe nicht in ihrem Lauf.

Die Flasche Margile trägt die Kohlen auf dem Kopf<sup>2)</sup>,  
Und macht E h u l u ß i<sup>3)</sup> aus Reid nach trunf'ner Becher Ropf.

## MCMVII.

## E h u l u ß i IV.

Ein Memlewî aus dem zu Constantinopel am neuen Thore befindlichen Kloster, ein Jünger und dann der Schwager Chalik's, indem er dessen Schwester heirathete; als Chalik vom Kloster am neuen Thore als Scheich nach Galata übersezt ward, folgte ihm E h u l u ß i, und zwar, wie Es-Said, der Sammler der Biographien Chalik's, sagt, in dem erhabenen Dienst<sup>4)</sup> des Oberkochs, ein Ausdruck, welcher bezeuget, daß dieses Amt

<sup>1)</sup> Salim Nr. 83. <sup>2)</sup> Feuer auf den Kopf zu legen, ist, wie bekannt, ein Zeichen der höchsten Bedeutung; so nahen sich vormals Bittsteller des öffentlichen Aufzuges dem Sultan:

Rauche aus dem Margile, Nicht für deine Lust ist's da,  
Theil nimmt es an deinem Weh, Raucher seufzend O und Ah!  
Ein anderes dergleichen von unbekanntem Verfasser. <sup>3)</sup> E h u l u ß i hat den Sinn wie E h u l u ß i. <sup>4)</sup> E h i d m e t t i d i s c e l i l e.

des Kochs bey den Newlewi in nicht geringerem Ansehen stand als bey den Janitscharen, wo der Koch einer der Stabsofficiere des Regiments gewesen. In Chalik's Chaselen vier Chaselen desselben, deren eine hier genügt.

Bulindshe arsihale <sup>1)</sup> ol schehi bidadi bir jerde.

Bis ich den Schah, den ungerechten,  
Hat man mich ohne Lebensfreude  
Es hat das Auge der Erwartung  
Es ward vom Fenster deiner Wimpern  
Ist auch verwüßet Sau des Freund's,  
Er weiß es, faßt das Herz nicht Wurzel  
Wodurch ist denn verwüßet  
Das Weil steht man an einem hängen,  
Bald feußt mein Herz im Minnetbrunnen,  
Das freye Herz Schuln's findet

Gefunden an einem Ort,  
Gefunden an einem Ort;  
Geweint in Einem fort,  
Gefunden an einem Ort;  
Seht Liebender nicht fort,  
An einem verheerten Ort,  
Um Widun der Fort?  
Verhaden am andern Ort;  
Bald steigt es zum Haare fort,  
Die Welt an keinem Ort <sup>2)</sup>.

### MCMVIII.

### Chairi II. Beg.

Er war ein Verwandter Elhadsch Ahmedpascha's, des in der osmanischen Geschichte bekannten Statthalters von Eschildir, des Stifters der großen Bibliothek, aus welcher im letzten russischen Feldzuge die besten Handschriften nach Petersburg gewandert sind; er bekleidete zu Constantinopel, als Sia die Geschichte seines Vaters, des Doctorsohnes Alipascha, schrieb, die Stelle eines Secretärs der kaiserlichen Ausgaben (des Serai) Graf Rjati bi.

#### Elegie mit Zahlreim auf den Tod Hekimpaschade's.

Weinen soll das Auge der Welt, soll weinen wie Wolken,  
Und wie Wogen des Meers, Welt sich zerretzet Beseg <sup>1)</sup>;  
Tulpen gleich soll sie sich Maale brennen in's Inn're,  
Und die Sonne soll feurig besiegeln den Tag.  
Rosen sollen fortan nicht öffnen die Knoten der Knospen,  
Und der Verstand, er soll kaufen die Lachenden nicht.  
Stande, senke den Kopf herab zum Rute des Grames,  
Und im Rosenhain schwanke Cypressen nicht mehr;  
Perlenmuscheln fülle das Meer Ratt Perlen mit Liebessand,  
Und es fülle der Schacht sich nur mit taubem Gestein!  
An den Nagel sey'n gehängt die Waffen der Tapfern,  
Mit Kamehlhaß sey edele Stute beschwert!  
Ausgerissen sey der Schopf der Standarten, der Rosschweif,  
Und entfalten soll Fahne sich immer im Wind.  
Jeden Morgen soll die Brust sich schlagen die Trommel,  
Jeden Abend Posaun' tönen das Leichengeleit!  
Seinen Silberstab trag' umgekehrt der Eschause,  
Und verbotzen sey's Schellen, zu klingen daran!

<sup>1)</sup> Arsihal, Bittschrift, um ihm meine Bittschrift zu übergeben, meine Lage vorzutragen. <sup>2)</sup> Chalik. <sup>3)</sup> Die Wogen des Meeres, die sich brechen, sind der weiße Kragen, den dieselben im Sturme zerreißen.

Aufgeschmetzt sey'n die silbernen Schilde dem Handpfand,  
 Schmaltz gezogen wie E, ihr gezackt wie B <sup>1)</sup>.  
 Lauffer <sup>2)</sup> sey'n gebengt gleich ihrem gekrümmten Wirteln,  
 Und der Bedienten <sup>3)</sup> Reih' sey wie im Rade gerührt;  
 Auf dem Wiesel des Belts soll glängen der silberne Knopf nicht,  
 Und geworfen in Staub seyen die Säulen des Belts.  
 Centenfuß verborrt und werde zum hölzernen Fuße,  
 Daß ihr möglich nicht sey, weiter zu gehen den Weg;  
 Gleich dem Trauervogel geh' der Fackelträger im Dunkel,  
 Beltsaufschläger <sup>4)</sup> soll jähren die Leuchten nicht an.  
 Weinen und Klagen soll begleiten den Zug der Kameele,  
 Daß vergänglich die Welt zeigt das verflüchtende Licht;  
 Schanz der Dichter soll beginnen die Lieder der Trauer,  
 Und in schwarzem Strom quelt aus den Federn das Blut!  
 Nur vergänglich sei Schmuck und Pracht der Wesire,  
 Spricht die Begebenheit mittelst der Zunge die That;  
 Da der Wesire Ruhm die eiz'ge Perle der Zeiten,  
 Lebenswohl gelagt dieser vergänglichsten Welt.  
 Weißer der Wesire und unter denselben der Verstand,  
 Guldengewährnder Hand, gnadenversprechender Aug's!  
 Weltersfahr'ner Wesir Alpaska der Gerechte,  
 Ruhm wie den sein'gen vernahm niemahls der Himmel zuvor;  
 Vor dem Haken des Rechts, der auf dem Arme des Glücks lag,  
 Zitterte, Spahen gleich, schwindlich, verwirret der Feind.  
 Bald er's Tapferkeit ermunert' er muthig in Schlachten,  
 Und wie Hamia schwang Er in dem Kampfe das Schwert.  
 Wer ihn sah ankommend als Heu auf die Reihen der Feinde,  
 Mußte bekennen, so schlug Kervan an nimmer und Sam;  
 Keiner konnte sich an Groß' und Macht Ihm vergleichen,  
 Und an ehrender Pracht nahm Er es auf mit Behram;  
 Seiner Gehäusen Speer war scharf geschliffen und spitzig,  
 Ihnen widerstand nicht das Geschütz, nicht Granat;  
 Ein Großmüthiger Er, wie Barmherzigen und Chatur,  
 Dessen Huld umfaßt Nied'rige, Große zugleich.  
 Sitte, Verstand, Bescheidenheit, demüthige Sanftmuth  
 Haben in Seiner Person gleichsam das Ende erreicht <sup>5)</sup>;  
 Hundert Ich! o Weh! der Muthund aller Wesire,  
 Leider! o Leider! daß die Krone der Edlen verschwand;  
 Bis zum jüngsten Tag bleibt unbesezt die Stelle,  
 Deines Gleichen sieht nimmer die wünschende Welt;  
 Keinen, der wie du so reich an edler Tugend,  
 Keinen, der wie du Gutes und Schönes vereint;  
 Keinen, der wie du voll Huld und erbarrender Milde,  
 Einzig durch Großmuth glänzt unter den Herrschern der Welt.  
 Unter den Edlen stand'st du oben an dem Bezugsniß <sup>6)</sup>,  
 Um Erbarmung dich Kleiner und Großer bey dir;

<sup>1)</sup> Wani mahiet die Sametlin olam ekan Sam, der Schild, der Befestigung nach ein Wani (W), wurde in seiner Statur zum Sam (S), d. i. ehe am Arme getragen, ist zur Schau aufgehängt. <sup>2)</sup> Schattiran. <sup>3)</sup> Zichofar davon. <sup>4)</sup> Alpam. <sup>5)</sup> Soja barmherzigen (ati) schristende qitam. <sup>6)</sup> Gert bester, an der Spitze der Rolle (dopipa).

Mit ergiebiger Hand haßst du den Gefassten essen,  
 Kettetest aus der Hirt' Glende, die sie verschlang;  
 Wohlthat geßest du aus wie Capricornus die Hühner,  
 Überschwemmtest die Welt, Wünsche gewährend, als Nil;  
 Von dem Westren, die an deinem Thore Silenken,  
 Wird es seinem, wie dir, Nacht zu vollenden gegönnt<sup>1)</sup>!  
 Viele mögen noch einnehmen erhabenen Borst,  
 Keiner gibt wie du Staaten, den großen, West<sup>2)</sup>.  
 Wo ist der hohe Berg, auf dessen Gipfel die Sonne,  
 Deren Strahl wie du, Zeiten und Welten erhell't?  
 Deinem Dامن vergleicht sich nicht das Herz der Gekirne,  
 In demselben war größer der Dittor Gedräng;  
 Deinem Aufzug, nicht die Hühner des wogenden Meeres<sup>3)</sup>,  
 Wenn er aufbrach, war Alles vom selben bedekt.  
 Augen machte stumpf Sein weiterleuchtender Säbel,  
 Hätten zu widersteh'n jemahls die Hühner vermocht?  
 Seiner Gesellschaft wich der Kreis Sultan Baifara's,  
 Seiner Dienerschaft mischten die Weisen sich bey.  
 In der Trauernacht sind Silenken wie Lampen verlöscht<sup>4)</sup>,  
 Allen ihren Glanz führte die Finsterniß weg;  
 Über dein Gefolg drach strachend die endende Welt ein,  
 Als auf hölzernem Pferd<sup>5)</sup> du bist geritten davon.  
 Welch ein schwarzer, die Welt verbrennender Tag für dieselben,  
 Als sie mit eig'ner Hand dich zu dem Staube gefügt;  
 Auf dem Scheitel des Kopfs strent drohender Himmel sich Hühner,  
 Hüte sich im Leichentuch bis an den Tag des Gerichts.  
 Schad'! ach! ewig schade! daß unter der Erde verborren  
 Ein so reiner Mond leuchtend an Gecis und Leib.  
 Leider! daß der Mar, des Hing aufstrebte zum Himmel,  
 Mit den Schwalben sofort nißet im niederen Staub.  
 Ach! die Wechsellage, daß mächt'ger Löwe der Schluchten  
 Künftig wie junge Len'n nißet in nied'ern Gedräng!  
 Ach! und Weh! daß von den gemahlten Brettern des Sarges  
 Rothe Blumen blüh'n, die schon als frische verdoert;  
 Unglücksfieber, genug haß du der Worte geschrieen,  
 Aber was zu thun? Also befaß es der Herr.  
 Jenes reinen Geistes erinnere dich mit Gebethen,  
 So der Tag und Nacht, Morgens und Abends zugleich.  
 Seine Stätte verleihe der Herr im edelichen Gärten,  
 Islams Schugdach sey bleibende Stätte für Ihn!  
 Treulichen Umgang pflog er dort mit Gottes Geliebten,  
 Und für ewig sey Himmel als Sitz Ihm bescheert!  
 Kleide dein Gebeth nun ein, o Ehsiri, in Zahlreim,  
 Lektionslage, Saum sollst du verdrängen damit.

<sup>1)</sup> Bulmaja dem Fikifchaninda biri hünli iştiram, Bulmaja steht nicht hier der Optativ, sondern ist das Futurum des Indicativ statt Bulmajadışak zu verstehen. <sup>2)</sup> Wermeje hufman e mekmedde bışkemahiri isom, hier ist abermahl Wermeje nicht der Optativ, sondern das Futurum des Indicativ statt Wermejedışak. <sup>3)</sup> Emwadiş, die Wagen, Gfowadiş, die Hühner des Volkes. <sup>4)</sup> Worispiet, weil Lichttrag sowohl Lamps als Silenken bedeutet. <sup>5)</sup> Auf dem hölzernen Pferde des Sarges.

Auf die Verflüchtung der Sonne sucht ich den Zahlreim,  
 Daß den schwarzen Tag ferne begreife die Welt;  
 Und in Thränen floß vom Auge der perlende Zahlreim:  
 Eden's Sofa sey ewiger Sitz für Ali <sup>1)</sup>.

## MCMIX.

## Chaili III.

Aus Brusa; Esafail gibt sechs Distichen desselben, die drey letzten die folgenden:

Jedes meiner Worte gibt	Genug von der Liebe.
Wenn der Schatz so viel geliebt	Mir doch schenkte Liebe!
Daß kein Angesicht zu schau'n	Wehrt das Haar, das lose,
Ist das beste Zeugniß trau'n!	Von dem schwarzen Loose;
Chaili dir zu Hüften fällt,	Wollest ihn aufheben,
Der um Raaba Umgang hält,	Dem ist Schuld vergeben <sup>2)</sup> .

## MCMX.

Danisch <sup>1)</sup> Efendi.

Einer der Herren des Divans unter Sultan Mustafa III.; auf die dritte Großwesirchaft Alipascha's des Doctorsohnes verfaßte er ein Chronogramm in sechs und zwanzig Distichen, von welcher die sechs letzten hier genügen mögen.

Du sindest Gutes Fetz und Schlachtenplan,  
 Dein Lob vermag zu singen nicht Schaban <sup>2)</sup>;  
 Bestimmung Gottes zeigt in dir sich klar,  
 In dir wird Seine Leitung offenbar.  
 Es drohte schon dem Reichesbau Ruin  
 Durch unverständ'ger Gaukler wirren Sinn,  
 Da sandte Gott von Seinem ew'gen Thron  
 Zum Heil der Welt die herrliche Person;  
 Was ist es, wenn Danisch in Doppelweisen  
 Beredt ist, Deine Ankunft lobzupreisen?  
 Zum dritten Mal Alipascha Wesse,  
 Verherrlichtes des Kaiserstegels Bier.

## MCMXI.

## Derwisch VI. Ruhibb.

Abdallah aus Balch.

Seine Wimpern spielen mit dem bloßen Degen,  
 Und die Nacken der Verliebten stellen sich entgegen <sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Esadri Adeni ede baki Ali Paschais masam, es=90, d=4, R=200, J=10, Ain=70, D=4, N=50, J=10, Elif=1, D=4, H=5, B=2, A=1, K=100, J=10, Ain=70, L=30, J=10, P=2, A=1, Sch=300, A=1, J=10, E=5, M=40, K=100, A=1, M=40. Summe 1171 richtig die Jahreszahl. <sup>2)</sup> Esafail Nr. 76. <sup>3)</sup> Buchstabe Dal (D). <sup>4)</sup> Ein alter arabischer Dichter. <sup>5)</sup> Salim Nr. 323.

## D ü r r i VII.

Mohammed, aus Sinope, wo sein Vater Imam an der Löwenmoschee und zugleich Tâarif Chuan (Verkünder) an der Moschee Sultan Alaeddin's; sein Sohn war Vorsteher des Klosters Sidi Baba's, der ganz einfach dichtete, damit auch die Weiber seine Lieder sängen, sagt Salim <sup>1)</sup>.

Genügsamkeit ist ew'ger Schatz, o Herz!  
Wer sie besitzet, hat das höchste Herz!  
Der Schatz des Thrones der Genügsamkeit  
Beherrscht die Reiche dieser Welt, o Herz.

## MCMXIII.

K e e f e t b e g <sup>2)</sup>.

Ist der Sohn des Großwesirs Kamipascha. Aus seiner dem Großwesir Ibrahimipascha gegebenen Frühlingskassidete:

Die Welt gibt neues Leben nun Kewrus,  
Es duftet in den Seelen nun Kewrus;  
Des Winters Heer verließ den Rosenhain,  
Seit seine Zelte aufschlug Schatz Kewrus;  
Das Reich der Fluren wird nun frisch geordnet,  
Froh Sinn ist Tagesordnung von Kewrus;  
Bürstungen der Wonne breitet aus  
In Feldern und im Hain Dschemschid Kewrus;  
Das Frühlingskleid hat Rosen angezogen,  
Der Rosenstrauch genießt mit Kewrus;  
Die Rosenknospen lachen wieder frisch,  
Seit angelächelt sie so mild Kewrus;  
Es ging das Glück der Tulpenherzen auf,  
Seit sie so reich besenkte Schatz Kewrus <sup>3)</sup>.

Versaffer eines achtfachen Zahlreimes auf die dritte Großwesirschaft Alipascha's des Doctorsohnes, in der Geschichte desselben von seinem Sohne Sia <sup>4)</sup>.

Es ist die Welt zur Ordnung nun gekommen,  
Und neue Ordnung hat sie angenommen,  
Durch Ihn an dessen Thor Wesir's Sklaven  
Mit Huld und Großmuth Feinde Lügen krasen;  
Es trägt der Himmel seines Bügels Reif,  
Und pranget als des Festmonds Silberreif,  
Den Salomon, den Harem unsrer Zeit,  
Für Finger jeglichen sein Ring geweiht!  
Es wolle Ihn Gott in den Geschäften lenken,  
Und Ihm das lange Leben Noe's schenken!  
Als er zum dritten Male Großwesir,  
Da fleidet' er das Jahr in Frühlings-Blut,  
Keefet, sein Sklave schrieb den Reim in Zahlen:  
Alipascha Wesir zum dritten Mahlen.

<sup>1)</sup> Salim Nr. 86. <sup>2)</sup> Buchstabe K e (K). <sup>3)</sup> Salim Nr. 94. <sup>4)</sup> Bl. 135.

## MCMXIV.

## Radſchib, d. i. der Vorziehende.

Ist Radſchibbeg, der Oberſtlandrichter Sultan Muſtafa's II.,  
dann unter Ahmed III. Beglerbeg, der Sohn Iſchalib Ahmedpaſcha's.

Die blut'ge Thräne iſt's, die ſolche Unruh' macht,  
Der Thau iſt's, der die Roſenknospen lachen macht;  
Zum Auferſtehungstage wird alldier die Nacht;  
Wenn Wind aufſteht, Cyperus aufſteht und Hände macht;  
O Radſchib, feurig ſind wir von Natur gemacht,  
Sie iſt es, welche das Gedicht ſo feurig macht <sup>1)</sup>.

## MCMXV.

## Raſim, d. i. der Abformende.

Mohammed, Sohn Juſuf Eſendi's, des Imams des Viertels  
Moſſa Iſchl, hieß inſgemein Egri Kapulü-Tſchelebi, d. i. der junge  
Herr vom ſchiefen Thore; er zeichnete ſich durch ſeine ſchöne Schrift aus.

## G h a ſ e l.

Behdschet eſſa dür irk lpalinde ol naſik ſemün.

Es mehrt die Fröhlichkeit der Schweiß am Mundrubin,  
Der Nachthau gibt den Knospen friſchen Brodheitsſinn;  
O Ghj, ein wack'rer Jäger biſt, bey meinem Kopf!  
Des Herzens Vogel fällt in's Neſt von deinem Schooß;  
O kühle dich, die Haare ſo verwehrt zu tragen,  
Und auseinander Stirnenlocken kaum zu ſchlagen;  
Der Stolz auf das Verdienſt der Ahnen iſt nicht Ruhm,  
Dem Feſte ohne Wein gibt Glas Diſchemſchid's nicht Ruhm;  
Die Achtung ſinkt, wenn Kreis und Umgang ſind zu groß,  
Es hat die Einheit Werth, die Zahlen ſind nur Troß;  
Es hat die Welt, o Raſim, Gift dir aufgeſetzt,  
In reiner Luſt haß du an ihr doch nicht gelehrt <sup>2)</sup>.

## MCMXVI.

## Raſibeg.

Ahmed, aus Balikeſri.

## G h a ſ e l.

Söſüme chiſchmün gelmoſun meſchgjan meſchgjan üſtine. \*

Du jüene nicht dem Wort,  
Verwunde nicht die Bruſt,  
Vom Freund entfernt, biſt  
Die Welt hat uns gezeigt

Mit Wimpern auf Wimpern,  
Mit Pfeilen auf Pfeilen;  
Zu Fremden gerathen,  
Die Trennung auf Trennung;

<sup>1)</sup> Salim Nr. 105. <sup>2)</sup> Derſelbe Nr. 104.



Das Herz ist tief betrübt,	Erwecke dich gnädig,
Es faßet nicht das Haus	Die Gäste auf Gäste,
Wer, Kasich, von dir sagt:	Du trinkst und liebst nicht,
Veräumbet dich, und häufe	Veräumbt auf Veräumbung <sup>1)</sup> .

## MCMXVII.

## K a s i c h II.

Mohammed der Disdar, d. i. Festungsbefehlshaber, folgte seinem Vater i. J. 1130 (1717) als Befehlshaber des europäischen Schloßes des Bosporos nach.

Von Lippensehnsucht bin ich roth wie Becher voll von Wein geworden,  
Aus Wangensehnsucht bin ich roth in Liebesguth gebreitet worden;  
Seitdem mir Schattenriß des Staubs zum Bild geworden,  
Bin ich zum Liebesbuch voll Bilderchen geworden <sup>2)</sup>.

## MCMXVIII.

## K a s i c h III.

Kasich Mohammed Efendi, ein Schöngelb der Regierung Sultan Mahmud's, welchen die Reichsgeschichte Ist's nur als Chronogrammdichter kennen lernt. Als i. J. 1165 (1751) zu Rutschuk im Bosporos ein Palast von hundert acht und vierzig Ellen im Gevierten aufgeführt ward, dichtete Kasich Mohammed das folgende, von Ist den Reichsannalen einverleibte Chronogramm.

O größter Padischah, den Schaden all' zuvor,  
Deß Huld die Welt begnadiget an Seinem Thor;  
Sultan Mahmud, Grundfeste der Gerechtigkeit,  
Deß Herrschertum bestrahlt mit hohem Glanz die Zeit;  
Die Welt bebauet Seines Glückes Architekt,  
Der überall Denkmahl' und Bauten auferweckt;  
Vermögt dem reinen kaiserlichen Naturell  
Wird mancher Ort durch Seines Segens Spuren hell;  
Das schöne Thal, wo ein Kleinwassers Blüthen geh'n,  
Es ward von Seinem Aug' der Gnade angesehen.  
Ein Thal, wo unvergleichlich Wasser und die Luft,  
Das würdig jeder Gung durch Seinen Schönheitsdust;  
Es spiegelt sich der Wiese Widerschein im Meer,  
Es wogt des Wassers Fluth im Winde hin und her.  
Es ruht der Fluren Duft auf jedem Sofa aus,  
Und durch die Fenster geht der Ostwind ein und aus;

<sup>1)</sup> Salim Nr. 101, er sagt, daß Esafazi dieses Ghafel irrth. dem anderen Kasich (dem Secretär des Divans) beigelegt; wirklich finden sich in Esafazi die drei ersten Distichen dieses Ghafels beim anderen Kasich; in meinem schönen Manuscripte Salim's heißt der erste Vers ganz unähnlich: Sâsume tîşîşîş mî n (dein Aug) Kâsî tîşîş mî n (ein Born). <sup>2)</sup> Salim Nr. 102.

Denn unvergleichlich ist des hohen Köstels Bau,  
 Solch ein Pallast ward nie der Welt gestellt zur Schau.  
 Es sind Lustörter zwar gar viele im Canal <sup>1)</sup>,  
 Doch werden sie von diesem übertroffen all;  
 Heu <sup>2)</sup>! welcher Ort der Ruh', der Schmutz in Ordnung steht,  
 Des herrlichen Gemäld' ein blühend Rosenbeet;  
 Die gold'nen Tafeln steh'n dem Bilde Reih'n in Reih'n,  
 Die Formen schmelzeln sich mit Huld den Augen ein;  
 Wenn in des Herzens Spiegel steht des Erames Koft,  
 So glättet selbst hier durch Einen Blick getroß;  
 Seit Mahlerhand ergriff den Pinsel Phantasie,  
 Sah man in frischer Form ein schön'res Muster nie;  
 Es segne diesen Ort der Herr dem Weltenknecht,  
 Der hier den besten Platz zum Dauen auserkand;  
 Von dessen Thor der Doppelvers das Beispiel nahm,  
 Denn jeder Flügel <sup>3)</sup> ist für sich ein Chronogramm;  
 Es rief den Bau hervor des Sultans Herrschermort,  
 Kleinwasser ward durch Ihn ein großer Brundenort.

## MCMXIX.

## R e f e r a t IV.,

Mohammed, der Reichsgeschichtschreiber, der schon als solcher näherer Kunde verdient, Sohn Mustafa Efendi's aus Malatia, der unter Mustafa II. Richter von Brusa, und i. J. 1104 (1692) Mulassim Ebusaidisade Feisullah's, bestand i. J. 1116 (1704) seine Prüfung, und ward vom Musti Paschmaschisade Gasseid Ali Efendi als Äußerer mit fünfzig Aspern an der Medrese des Hadshi Elias angestellt, i. J. 1119 (1707) an die Medrese Erbar Chasf's befördert, i. J. 1123 (1711) als Innerer an die Medrese Chalilpascha's, i. J. 1127 (1715) Ruderris der Medrese Chabun Haiderpascha's, zwei Jahre hernach durch kaiserliches Handschreiben zu einer Stelle der Achter ernannt, hierauf an der Medrese des Klosters ein Beschützer, i. J. 1130 (1717) vom Musti Abdullah an die Medrese Beitampascha's übertragen, i. J. 1132 (1719) ein Aspirant der Sulaimanije, an der Aja Sofia, und von da an die Sulaimanije. In diesem Jahre schrieb Salim seine Denkwürdigkeiten, denn er weiß noch Nichts von der im folgenden Jahre statt gehaltenen Beförderung des Reichsgeschichtschreibers zum Richter von Haleb <sup>4)</sup>. Sieben Jahre lang schon hatte Refschid das Amt eines Richters von Haleb versehen, da ward er i. J. 1141 (1728) zum Botschafter nach Persien zur Bestätigung des mit Eschref geschlossenen Friedens ernannt, und zu diesem Zwecke mit dem Charakter eines Beglerbegs von Rumili bekleidet <sup>5)</sup>. Es wurde ihm nur neunzehn Tage zu Isfahan zu verweilen, und bey seinem Einzuge den Weibern nicht sich auf der Straße zu zeigen, gestattet <sup>6)</sup>. Außer seiner Geschichte, welche in

<sup>1)</sup> Im Canal des schwarzen Meeres, d. i. an den Ufern des Bosporos. <sup>2)</sup> Sel. <sup>3)</sup> Misraa, d. i. der Thorflügel und Halbvers. <sup>4)</sup> Gesch. des osm. Reichs VII. Bd. S. 286, nach Eschelebisade Bl. 33. Refschid Bl. 114. <sup>5)</sup> Gesch. des osm. Reichs VII. Bd. S. 370 nach Eschelebisade. <sup>6)</sup> Eben da.

drey Folioebänden die Geschichte von ein und sechzig Jahren, nämlich v. J. 1071 (1661) bis zum J. 1134 (1722) umfaßt, hinterließ er einen vollständigen Divan, aus welchem Esafazi \*) (deßhalb von Salim freylich getadelt) nur einige unbedeutende Distichen, Salim \*) unter andern das folgende Schafel aufgenommen.

Ghanai kalb adscheb kimia deil iso ne dür.

Ist Genügsamkeit nicht Achnmie,	Was ist sie denn?
Ist der Bettler der Schuld nicht Schaf,	Was ist er denn?
Wenn die Ordnung in dem Weltkreis	Der Möglichkeit
Nicht Beweis der Einheit Gottes ist,	Was ist sie denn?
Wenn von dem Verstand erwogen wird	Was Glück und Amt,
Wenn dieß Laß nicht ist und Ungemach,	Was ist es denn?
Da sich miteinander nicht vereint	Das Glas und Stein,
Umgang, der nicht gleich mit gleich,	Was ist er denn?
Da die Achtung vor dem Schaf	Nur Unglück bringt,
Ist die Wohlthat hier nicht Sünde,	Was ist sie denn?
Wenn der Fremden Schadenfreude	Ich mich ergeb,
Pein des Trostes der Bekannten,	Was ist sie denn?
Wort ist Probstein des Verstands	Darum Raschid *),
Wenn's unschuldig, sich zu prahlen nicht,	Was ist es denn?

## MCMXX.

### R a s i VIII.

Abdollahi, der Sohn des Secretärs des Sultans Abdallah Aga, i. J. 1100 (1688) Musallim von Seid Feisullah Efendi, i. J. 1109 (1697) mit fünfzig Aspern als Äußerer an der Medrese Damad Efendi's angestellt, dann an die des Oberstaatsrichters übertragen, dann als Innerer Inquisitor der frommen Stiftungen Mekka's und Medina's, Aspirant der Richter, wirklicher Richter, dann Schöfger an der Medrese Sinanpasha's, der Fathije, Aspirant der Suleimanije, an der Medrese Kara Mustafa-pasha's, dann an der Selim's I., Erbtheilungscommissär (Kassam) und wirklicher Muderris an der Suleimanije. Nachdem er auf diese Art den ganzen Encclus der Lehramter vollendet, trat er i. J. 1130 (1717) in die der Richter als Richter von Zenischehe über, wovon er eben abgesetzt worden, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb \*).

Was du für bescheid'ne Belichen *) hältst,	Kommt verblüht heraus,
Was für wachende Narciße hältst,	Schlüfrig kommt's heraus;
Wenn du Glas auf Glas in Händen hältst,	Immer trinkend d'raus,
Kommet, daß du Schenke unterhältst,	Doch zuletzt heraus.
Wenn du mit den Wimpern Herzen spaltetst,	Thränen fädelnd d'raus,
Kommt, was du für blut'ge Thranen hältst,	Als Juwel' heraus;
Wenn du Rasi's Herz für Braten hältst	In dem Gluthengraus,
Kommt, was du für Lederbissen hältst,	Als geklopft heraus *).

\*) Salim Nr. 95. \*) Esafazi Nr. 178. \*) Dem verfluchen. \*) Salim Nr. 96. Esafazi Nr. 124. \*) Sumbüll kuhl w e t l, für eine Hyacinthe des Berges der Eingezogenheit. \*) R u f e e, d. i. geklopfter Roßbraten.

## MCMXXI.

## R a g h i b IV.

Ali, aus Brusa; der als Musti zu Kallipolis angestellt, sich dort mit der Muderrißstelle Esart Jahiapascha's begnügte, Ibrahimpascha, der i. J. 1131 (1718) nach dem Passarowitzer Frieden als Botschafter nach Wien ging, nahm denselben mit sich; er wurde zu Wien sehr wohl empfangen, und brachte bei seiner Rückkehr seinen Freunden die folgenden Verse als Reiseandenken mit.

Die Donau ist Bereich der vielen Ströme nicht,  
Die durch die deutschen Gauen fließen,  
Bereich der Thränen nur, die blühendem Gesicht  
In Lieb' und mohnen Augen fließen;  
Es ist im schönen Wien ein solcher Überfluß  
An Schönen und von kurzer Weile,  
Daß, wenn ich sprech' von tausend und von Einem Ruß,  
Nur jeder Einer wird zu Theile <sup>1)</sup>.

## MCMXXII.

## R a h m i IV.

Abderrahim, der Sohn des dreymahl mit der Würde des Oberstlandrichters belaudeten Protomedicus Jahja Efendi, i. J. 1116 (1704) Mulasim, zehn Jahre hernach Muderriß an der Medrese des Serais Ibrahimpascha's. Er dichtete persisch und türkisch; Esafaji gibt sechzehn Distichen desselben.

## S h a f e l.

Terkî mihenî her butî deir kuhen ile.

Entsag' des alten Klosters Höhen, Plagen allen,  
Entled'ge wie Brahmanen dich von Formen allen;  
Das Herz ist freudenlos in Brunn des Sinns gefallen,  
Befrey' es mit der Haare Strich aus diesen Qualen;  
O laß dein Haar unaufgelöst niedermallen,  
Damit die Herzen nicht aus diesen Ringeln fallen.  
Ich bitte dich, du wollest, Verliebten zu gefallen,  
Hervandeln durch die Star zum Trog Cypressen allen;  
Laß, Rahmi, nun als Rosenkranz die Verse fallen,  
Und zieh' den Faden an iemenischer Korallen <sup>2)</sup>.

Bu ah u nalolerden dilden tchik tcharchî herria âfre.

Aus den Seufzern, aus den Klagen	Heb' zum hellen Himmel dich,
Der als Schattenzeit, lajurnet,	Übers Liebchen wölbet sich,
Wer sein Angesicht gesehen,	Von dem Weine roth wie Bluth,
Glaubte Rosenkranz zu sehen,	Welcher auf Jasminen ruht;

<sup>1)</sup> Salim Nr. 98. Esafaji Nr. 114. <sup>2)</sup> Esafaji Nr. 117. Salim Nr. 108.

In des Blides Rehe gehen Herzen,  
 Gleich den wilden Roschusreihen,  
 Wenn ich seine Schönheit prelle,  
 Daß zur Sonn' im vierten Kreise \*)  
 Die in's Aug' ihm schen'n,  
 Die auf China's weiten An'n;  
 Ist es billig Rahmi nur,  
 Mich erhebe die Natur.

## MCMXXIII.

## Ruchfat, d. i. die Erlaubniß.

Mohammed, aus Erserum, einer der Secretäre des Diwans, vorzüglicher Chronogrammenschnied \*).

Gedend dieses Sieg's, ließ ich Korallen  
 Des Dankes und des Lob's in Herzen fallen,  
 Den Zahlreim meiner Stimme abzulauern:  
 Durch Ahmed's Wort schlug Mohammed die Diawern \*).

## MCMXXIV.

## Reschid V.

Aus Skutari; Sohn des Dichters Ibrahim Sirri, in der Kammer als Tarichdschi (Datenschreiber) angestellt, ein trefflicher Tonkünstler. Esafaji hat von demselben neunzehn Distichen, Salim das Stück einer Hymne, ein Ghafel und ein Räthsel aufgenommen \*).

## G h a f e l.

Asarün ile dschodinân ahtab u mahtatbmdâr.

Deine Wangen, deine Stirne	Sind mein Mond und Sonnenstein,
Deine mitternächt'ge Locke	Ist die Donnerwolke mein;
Bei dem Feß bin ich der Braten,	Meine blutigen Thränen Wein,
Auferstehung ist dein Wuchs,	Und dein Sau ist Edens Hain;
Deinen Wangen, deinen Locken	Hand ich Herz und Seele ein,
Wenn ich ihnen nicht gehorche,	Wird's Gehorsam? Sünde seyn?
Ist Reschid dein Liebesredner?	Stielen Freunde fragend ein;
Liebchen sprach: es wird mein wüßter	Liebender betrunf'ner seyn.

## MCMXXV.

## Refi i IL

Mohammed, der Sohn des Secretärs der Ischause, Mustafa Efendi's, im Viertel Kopadschidede, an der Moschee Sultan Selim's I. zu Constantinopel erzogen; zeichnete sich durch besonders schöne Schrift aus,

\*) Des Himmels. \*) Esafaji Nr. 132. Salim Nr. 109. \*) Mohammed Scheripat Ahmed ile dschidi fuffari. M=40, H=8, M=40, De=4, Sch=300, R=200, Ain=70, P=3, A=1, K=20, A=1, H=8, M=40, D=4, J=10, L=30, E=5, B=2, O=6, S=7, D=4, J=10, K=20, I=80, A=1, R=200, J=10 Summe 1123=1711, die Verdopplungszeichen des M und P zählen in Chronogrammen nicht. 4). Salim Nr. 115. Esafaji Nr. 130.

L. J. 1226 (1713) unter dem Oberflandrichter Abdullah Mulasim, dann unter dem Rusti Mohammed L. J. 1229 (1716) als Äußerer an der Adresse des Baumeisters Mustafa angestellt, dann an die Schah Moham-medpascha's übertragen, in welcher er als solcher stand, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb <sup>1)</sup>. Esafaji hat dreißig Distichen desselben aufgenommen, darunter die folgenden aus seiner, dem Großwesir Allpascha überreichten Frühlingskafidat.

Der Weltlauf hat des Winters Gram verbannt,  
Der Frühling hat das Lustzelt ausgespannt;  
Der Frühlingsregen, voll von Mahlerleben,  
Hat Blumen frischen Farbenschmelz gegeben;  
Er nimmt den Strahlenpinsel in die Hand,  
Und mahlet Sonnen an die grüne Wand;  
Die Rose sitzt als Stern der auf dem Thron,  
Früh Morgens rehet zur Aufwartung schon  
Die Sonne da, wenn rings Staudsäden räuben,  
Ihr Angesicht im Bügelraub zu reiben;  
Rustkumi <sup>2)</sup>, von dem Ostwind heimgesucht,  
Macht Blumen in der Ambra Eifersucht;  
Violett sind am Boden angeketet,  
Wie Teig vom harten Loos blau geknetet;  
Für Sterne halte nicht des Himmels Rosen,  
Er spiegelt nur zurück der Erde Rosen,  
Aus Furcht, Cypressen möchte Stur durchwallen,  
Ist Bach als Kette ihr zu Fuß gefallen.  
Nicht Strom ist's, der entlang den Feldern fließt,  
Den Silberarm hat Frühling aufgeschürzt;  
Um zu vertheidigen das Rosenbett,  
Die Lilie mit gezog'nem Schwerte steht;  
Glaub' nicht, der Frühling sey bey uns zu Haus,  
Die Erde spricht nur seine Helden aus;  
Es steht der Rosenzweig bereit im Garten,  
Dem Herrn der Gnaden schuldig aufzuwarten,  
Dem Großwesir, Vorsitzer <sup>3)</sup> im Divan,  
Als Günstling <sup>4)</sup> hoch betraut von dem Sultan;  
Seitdem der alten Welt Grundfesten stehen,  
Hat sie so hohe Pforte nicht gesehen.  
Die Sonn' ist Siegelring des Reichsbesigtes,  
Und Adlerkittig Stufe Seines Sitzes.  
Stets soll die Welt in hoher Lust erglühen,  
Und Seines Lebens Zweig soll immer blühen!

Von Resi befinden sich in einer Handschrift der K. L. Hofbibliothek <sup>5)</sup> zwei Gedichte, das eine von tausend, das andere von zweihundert Distichen, beyde ascetischen Inhaltes, Lehren und Ermahnungen ohne Plan und Geschmack, in Einem Odem fortgereimt; mystischeren Schwung als das größere hat das kleinere, das mit folgender Hymne an den Propheten beginnt:

<sup>1)</sup> Salim Nr. 126. Esafaji Nr. 126. <sup>2)</sup> Die aus dem Volksmärchen von Rustaus als eine unaussprechliche Hieroglyphe der Blumensprache bekannte schöne Hymne. <sup>3)</sup> Esadrnischin. <sup>4)</sup> Mustafa. <sup>5)</sup> Nr. 241.

Berg'ner Schatz, der ohne Anfang,  
 O Spiegel, der den Herren zeigt,  
 Begeisterungsdiplom der Heiligen,  
 Eröffnender des Buchs der Gottheit,  
 Du bist das Ziel der Wandelsterne,  
 Du bist der Inbegriff der Wesen,  
 Die Dinge streben all' dahin,  
 Mit diesem Wunsch dreh'n sich die Himmel,  
 Das Wasser woget mit dem Wunsch,  
 Der Wind ruht nicht, er bläst mit Liebe  
 Dich Herren beßen an die Dinge,  
 Du bist der Herrscher beyder Welten,  
 Du bist das Hirn der Weltenseele,  
 O Nachtigall, von Himmelston  
 Komm' und beginne hier die Schule,  
 Mein Meister ist Ahmed's Verdienst,  
 Wie Adam der Propheten Erker,  
 Wer sich an diese Beiden hält,  
 Er kennt sich selbst, er kennet Gott,  
 Wohin er schaut, sieht er den Freund,  
 Von denen, die zu Rechten steh'n,  
 Hochloblich ist sein Ort und Stand,  
 Er ist vom Meister eingeweiht,  
 Er findet in dem finstern Haus

Und Ocean, der ohne Ende,  
 O Sinn des Buchs des göttlichen,  
 Die Gottes Anschau'n nur erfreut,  
 Den Pflanzen, Stern und Thiere suchen,  
 Dich beßen an die Cherubim,  
 Der Möglichkeiten Protokoll,  
 Daß sich vervollkomm'ne der Sinn;  
 Die Erde steht desßhalb fest,  
 Daß es vereint zum Meere werde,  
 Und haucht der Flöte Feuer ein.  
 Durch dich beßen nur die Dinge,  
 Der Gegenstand des Sinn's, des Wort's,  
 Nur deinethalb erschuf Gott Himmel \*)  
 Sinnurgh bist du der Geist des Kafs;  
 Und spend' in diesem Kreise Verken.  
 Komm, lehre mich das ABC!  
 Ist Mohammed derselben Schluß,  
 Dem sind die Schriften \*) aufgeheilt;  
 Er kommt im Paradies zu Gott,  
 Und Alles ihm in Ihm erscheint,  
 Ist er Sultan in beyden Welten,  
 Erhöhung ist sein Unterpfand;  
 Er weiß, daß Alles in der Zeit,  
 Des Lebens Fluth und trinkt daraus.

## MCMXXVI

## Rehaji, d. i. der Befreyungshafte.

Muṣṭafa-Ischelebi aus Constantinopel \*).

Wer sich nicht ein Mal eingraben läßt,	Gleich dem Ringe,
Dessen Rahmen wird nie feuerfest,	Gleich dem Ringe;
Flüche dich, daß Falsch' dein Inn'res	Je durchdringe!
Wirft sonst umgekehrt mit der Zeit,	Gleich dem Ringe;
Dieß, Rehaji, für des Glückes Haus	Bu geringe,
Ist, wer nicht die weiche Ruhe fand,	Gleich dem Ringe.

Keinen Bogen kenn' ich, vergleichbar dem Bogen der Bräuen;  
 Dessen mörderischer Pfeil Liebende tödtet im Nu,  
 Mit dem Ringe des Muths versucht zu spannen die Sehnen,  
 Bogenschützen, wenn euch lächelt die Gung des Geschicks \*).

O Rehaji, Kopfweh ist des Kaufs Ende,  
 So will die Welt, daß alle Wollust ende \*).

\*) Lau laf, lema ḫulifat el-eṣṣalaf, d. i. wär' es nicht deinetwegen,  
 wären die Himmel nicht erschaffen worden. \*) Ischehar deſter, die vier heiligen  
 Schriften: der Pentateuch, Psalter, Evangelium, Koran. \*) Salim Nr. 130.  
 \*) Esafai. \*) Salim.

## MCMXXVII.

## R i f a a t i V.

Ali, Sohn eines nahen Verwandten Sinanpascha's, des Eroberers von Raab, aus Constantinopel; l. J. 1070 (1659) nach der großen Feuerbrunst ward er am asiatischen Ufer des Bosporos erzogen, war, weil wegen einer Reise nach Constantinopel im Winter verungnadet, sechzehn Jahre lang Danischmend, bis er endlich Mulaskin, und eine Medrese von vierzig Aspern erhielt; lange mußte er sich mit dieser herumschleppen, bis er endlich l. J. 1118 (1706) durch den Rusti Paschmakschisade zu einem Äußerem, zwei Jahre hernach zu einem Inneren befördert ward; l. J. 1127 (1715) ein Äußerer des Feldes der Achter; l. J. 1130 (1717) ein wirklicher Achter; im folgenden Jahre an die Medrese Seleria Efendi's als ein Sechziger befördert, wo er, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, stand. Salim gibt ein halbes Hundert Distichen aus dessen Gedichten, Esafaji ein Duzend.

## S h a f e l.

Schebabün haletü beşmi saafasi artar eksilmes.

Der Jugend Lust nimmt zu, nicht ab,	Es nimmt der Tag iht zu, nicht ab,
Oft tritt die Bluth der Thränen aus,	Mein Thränenstrom nimmt zu, nicht ab;
Wenn Bild die Mondgesichter wägt,	Nimmt Yusuf's Schönheit zu, nicht ab,
Wenn Niederträchtigen die Welt	Mausschellen auch gar viele gab,
So nimmt die Niederträchtigkeit	Der Welt doch immer zu, nicht ab;
Wer sich der Liebe deines Maals	Mit Seel' und ganzem Herz hingab,
Der dem nimmt, wie der Trunkenen,	Die Lust nach Wein nur zu, nicht ab.

Dann noch ein Musemmat in dreißig Distichen <sup>1)</sup>.

## MCMXXVIII.

## R i f a a t i II.

Chalil-Efendi aus Constantinopel <sup>2)</sup>.

Lasset im Winde der Liebe uns treiben,  
Lasset hienieden verschwiegen uns bleiben;  
Liebende trauern nur über den Bart,  
Lasset uns leiden nach trauernder Art <sup>3)</sup>;  
Lasse nun, Rifai, das Klagegeflöhne,  
Aug' sey und Ohr für der Rachtigall Töne.

<sup>1)</sup> Salim Nr. 124. Esafaji Nr. 127. <sup>2)</sup> Efendi's Sohn, dessen Fortsetzer, Nr. 2006. Salim Nr. 120. <sup>3)</sup> Schwarz.



## MCMXXIX.

## Rafim, d. i. der Sticfende.

Ibrahim aus Brusa, der ein wenig nährisch, den Narren auch an seiner Miene verrieth <sup>1)</sup>, wie Esafai sagt; die zur Probe gegebenen sind um nichts nährischer, als viele andere.

Ein einsichtsvoller <sup>2)</sup> Mann sah in das Schönbuch,  
Er sah den Mund und sprach: was ist es, was ich sah <sup>3)</sup>?

## MCMXXX.

## Raif Ismailbeg.

Ist der Sohn Ibrahimpascha's von Malatia, eines der Besten Sultan Rustafa's III.; auf die dritte Großwesirchaft Alipascha's, des Doctorssohnes, dichtete er eine Kaside, in welcher jeder Vers mit dem Schlagworte Adl ile (mit Gerechtigkeit) endet, in sieben und zwanzig Distichen, wovon hier die sieben ersten:

Sultan Osman, der Hoherhabens der Welt,  
Hat Himmel ausgeschmückt mit der Gerechtigkeit;  
Er säumt Schallsenthum mit Glanzborden dreht,  
Merkur und Jupiter sind Seinem Dienst bereit;  
Es ist verschwunden aus der Welt die Grausamkeit,  
Und Zeit und Raum sind voll bloß von Gerechtigkeit?  
Ist's Wunder, wenn man ihn genannt den Pol der Zeit,  
Da er sie siegreich regelt durch Gerechtigkeit?  
Um auszufinden einen Großwesir der Zeit,  
Herrscht Er, den Thron bestiegend, mit Gerechtigkeit.  
Er ruft Ihn in Seine Gegenwart von weit,  
Um zu versch'n das Siegel mit Gerechtigkeit;  
Von allen Seiten tönt es: du hast dich geweiht,  
So ward die Welt zum Feste durch Gerechtigkeit.

## MCMXXXI.

## R e m f i V.

Mohammed aus Constantinopel, mußte den Koran auswendig, und las denselben mit wohlklingender Stimme ab; Schreiber des Dichters Rüschdi, sammelte er dessen Gedichte.

## Aus seinen Ghafelen.

Gesicht voll Schönbuchmaas, vom wirren Haar umflossen,  
Ist Mond und Stern, vom Frühlingsregenflor umflossen.

Vor Lodenbrachen plagt mich Bangigkeit dein Haar,  
Als Gegengift dient mir des Grams schwarzer Staar.

<sup>1)</sup> Esafai Nr. 153. <sup>2)</sup> Birchill Ras. <sup>3)</sup> We fih Ras.

Was kümmern Oulten sich, wenn Schnee die Fäuren füllt,  
Indem sie sich in weiße Baumwolle eingehüllt?

Wie hat im Frühling Knospe nicht gewundert sich,  
Daß ohne Senfzergluth im Sturme ich verblüht <sup>1)</sup>?

## MCMXXXII.

### Sehini <sup>1)</sup> XII.

Von demselben sind die Inschriften in Jahrzahlreimen auf der Bibliothek Raghıbpascha's.

„Dieses ist der Schatz hinterlassener köstlicher Bücher in den Fächern der brauchbarsten Wissenschaften; gebaut hat denselben der Rechtsgelehrte, der Vater des Molla's, begabt mit Kenntnissen und Gaben, Mohammed, Sohn Mohammed's genannt, unter den Bestren der größte, Raghıb, Gott wolle ihn bestärken durch Glauben und gute Werke! Gott zu gefallen und um seine allerhöchste Zufriedenheit zu verdienen, und dieß im Jahre 1176 nach der Flucht des geehrtesten und edelsten Propheten.“

Wie wär's, Sehini, wenn den Jahrzahlvers  
Du schrießst, einfach wie die Sonne, hin:  
Es steht der Büchersaal mit Gottes Leitung da,  
Gestiftet von dem Großweir Raghıbpascha.

„Es ist kein Gott, als Gott der König, die augenscheinliche Wahrheit, und Mohammed ist sein Prophet, der aufrichtige Verheißer, der sein Wort bewahret.“

## MCMXXXIII.

### Sulali II.

Sasan, aus Delvino's Gerichtsbarkeit im Dorfe Albunar geboren, der Sohn des eine Zeit lang als Waffenträger bey Deli Huselnpascha gestandenen Aliaga; i. J. 1090 (1679) Mulasim; i. J. 1106 (1694) vom Rusti Seid Feisullah mit fünfzig Aspern als Äußerer an der sechsten Medrese des Galataseraı angestellt; i. J. 1125 (1713) zum Richter von Harleb ernannt; i. J. 1131 (1718) Richter von Brusa.

Die Liebestranken werden von dem Freund gemußert,  
Die Schiffe werden von den Kundigen gemußert;  
Der Morgen sey, Sulali, nicht von dir verschußert,  
Indem der Morgenwind die jungen Knospen mußert <sup>2)</sup>.

## MCMXXXIV.

### Sulfeti <sup>1)</sup>, d. i. der Rähehafte.

Suleiman, der Bohnier, ein Kammerdiener Sultan Ahmed's II. Bruder des als Westre aus dem Seral getretenen Mohammedpascha; er

<sup>1)</sup> Esafail Nr. 115. Salim Nr. 78. <sup>2)</sup> Buchstabe Sin (S). <sup>3)</sup> Salim Nr. 132.

<sup>4)</sup> Dieser Bezeichnung findet sich schon bey den Byzantinern in Μορζουπλάς, Morzoupläs, d. i. Dunkelodig.

war aus dem Serai als Ruderris ausgetreten, schlug dann aber die Bahn der Secretäre ein; er lebte von einer frommen Stiftung der Moschee Bajesid's II. <sup>1)</sup>).

Es brennt mein Herz, O wenn es einen Gram genossen hätte!  
 Zum Schenkenspfad, O wenn es einen Wegeweiser hätte!  
 Dem Wein entsagt Man nicht in diesem weissen Blumenbeete <sup>2)</sup>!  
 O wenn der Rausch Zur Folge nicht das wüste Kopfweh hätte!

## MCMXXXV.

## Sabir, d. i. der Vorgehende.

Mohammed aus Brusa, der Sohn des Dichters Hadi.

Der Stamm ist zarte Schrift auf Schönheits Selbensor,  
 Im Anmuthstösche. Sind die Brauen Flügelchor;  
 Warum der Schmetterling umfliegt der Kerze Foh,  
 Erkläret im Bernstein die Kraft, die raubt das Stroh;  
 Der wiederholte Kuß von Freundes süßen Lippen  
 Ist Rosenwasser, das die Liebeskranken nippen <sup>3)</sup>.

## MCMXXXVI.

## S a a d i VI.

Aus Wan; der Bruder des Dichters Ahmed Dürri, ein ausgezeichnete Schönschreiber, und daher in der kaiserlichen Staatskanzlei sehr gebraucht, auch ein großer Chronogrammenschmied. Ssafaji gibt die auf den Frieden vom Pruth, auf die Eroberung Morea's, und ein Bruchstück einer Hymne <sup>4)</sup>.

Würde sich zusammenfinden      Rauch von allen Menschenfünden,  
 Wär' auf ew'ger Huld Gesicht      Selber doch ein Maal noch nicht.

## MCMXXXVII.

## S a i d . III.

Der Sohn des Richters von Philippopolis, Mohammed Emin's, eines Verwandten des Musti Sadreddin Mohammed <sup>5)</sup>.

Brische Palme Morgens in dem Garten walle,  
 Heb' den Schleier und beschäm' die Rosen alle;  
 Hör' die Seufzer von dem Nachtigalle,  
 Lehr' die Rosen: Stoß kommt vor dem Falle;  
 Du gestatt' nicht, daß Copresse ferner walle,  
 Beßle sie durch Liebesen'n am Wasserfalle.

<sup>1)</sup> Ssafaji Nr. 139. <sup>2)</sup> Bafai fant, verhänglichem Garten. <sup>3)</sup> Ssafaji Nr. 173. Salim Nr. 8, mit dem Dichternamen Emin, den Ssafaji tadelt, daß er ihn als Sabir unter S aufgeführt, indem er diesen zuerst angenommenen Namen später mit dem von Emin vertauscht habe. <sup>4)</sup> Ssafaji Nr. 167. Salim Nr. 142. <sup>5)</sup> Ssafaji Nr. 166.

## MCMXXXVIII.

## Salim, d. i. der Preßhafte.

Salim hat von demselben nur diesen Namen und das folgende Distichon <sup>1)</sup>.

Auf dich gerichtet ist mein ganzes Herz und Sinn,  
Und die Gedanken setzen alle auf dich hin.

## MCMXXXIX.

## Salim, d. i. der Rettende.

Mohammed, der lebende Sohn des Mufti Mirsa Mustafa Efendi, geb. i. J. 1098 (1686); war mit zwei und zwanzig Jahren Mulassim Ghusaldsade Feisullah Efendi's, i. J. 1116 (1704) als erster Muderris an der Medrese Slawuschpascha's angestellt; zwei Jahre hernach an der Medrese Ahmed Efendi's ein Aspirant des Feldes der Mohammedije; i. J. 1120 (1708) ein wirklicher Richter; im folgenden Jahre ein Sechziger an der Medrese Mahmud Efendi's; von da i. J. 1122 (1710) an die Medrese Slawuschpascha's überseht; im folgenden Jahre an der Medrese der Prinzen Aspirant der Euseimanije; i. J. 1125 (1713) wirklicher Muderris an der Euseimanije; im selben Jahre ward ihm die Richterstelle von Selanik verliehen, und nach sechs Monathen die von Seres; i. J. 1126 (1714) Richter von Galata; da im folgenden Jahre sein Vater Mufti ward, erhielt er durch kaiserliches Handschreiben den Rang eines Richters von Mekka, allein noch im selben Jahre in die Ungnade des hernach zu Peterwardein gefallenen Großwesirs Alipascha verfallen, wurde er von Galata's Richterstelle abgesetzt und mit seinem Vater, dem Mufti, nach Trapezunt verwiesen; nach einem anderthalbjährigen Aufenthalte zu Trapezunt erhielt er die Richterstelle von Boli in Kleinasien, und kehrte von da nach zwei Monathen nach Constantinopel zurück, wo er mit seinem Vater das Landhaus desselben zu Emirgune auf dem europäischen Ufer des Bosporos bewohnte. Er erhielt als Vergeltung die Einkünfte der Richterstelle von Reshan; i. J. 1132 (1720) die von Balla, sammt dem Range eines Richters von Constantinopel. In diesem Jahre schrieb er die Denkwürdigkeiten der Dichter, welche vierhundert biographische Artikel umfassen. Außerdem schrieb er mehrere Abhandlungen <sup>2)</sup> und viele Randglossen <sup>3)</sup>, übersehte die Dogmen des Imam Tahawi ins Türkische, schrieb über den Commentar des philologischen Werkes: Weisheit der Wesenheit <sup>4)</sup> und in vier Bänden ein mystisches Werk, unter dem Titel: Die Sub-

<sup>1)</sup> Salim Nr. 145. <sup>2)</sup> 1) über das Wort Za im Glaubensbekenntniß; 2) über den Vers: wer erfüllet was er mit Gott eingegangen (we men wesa olma aahede alehi Allah); 3) über die Sure Feih; 4) über das Gebeth: Gott segne den Propheten nach aller Krankheit und nach allem Unheil (Allahum Sal ala Mohammedin baade tulli baime derdin). <sup>3)</sup> Glossen zur Sentaz, Logik, Dialectik, Schah Hussein's und Hussein Efendi's. <sup>4)</sup> Sifmetulain.

rang der Liebenden <sup>1)</sup>; eine philosophische Abhandlung, unter dem Titel: Das Heil des Menschen ist in Bewahrung seiner Bunge, verfaßt i. J. 1130 (1717) <sup>2)</sup>; einen Band der Classen der Gefährten des Propheten, in alphabetischer Ordnung, verfaßt i. J. 1134 (1721) <sup>3)</sup>. Aus seinem Diwan hebt er selbst vier Ghafelen und einige Distichen aus; das längste und beste derselben hat bloß das Verdienst, daß er es i. J. 1126 (1714), als er Richter von Salata, im Diwan dichtete, wo der Großwesir Alipascha (der zu Peterwardein geblieben) gesagt: „Wern wir doch ein Ghafel mit dem Endfall: In Gedanken fallen, hätten; ehe noch der Diwan zu Ende war, hatte Salim schon sein Ghafel aufgeschrieben und dem Großwesir überbracht. Das folgende Ghafel hat vor den anderen wenigstens das Verdienst der Kürze voraus.

Bülbül schiftewesch far <sup>4)</sup> oldüm ben.

Ihren Nachtigallen gleich,	Bin an Liebe leidend ich,
Und die irre Nachtigall,	Einer rahnen <sup>5)</sup> Rose ich;
Vogel meines Herzens fällt	In das Netz des Stirnenhaars,
Und die Beute der Gafelle	Seines Schelmenaug's bin ich;
Wär' ich auch der Garten Eden,	Lüftet es darnach nicht mich,
Ungebuldig durch die Liebe,	Ohne festen Stand bin ich <sup>6)</sup> .

Die anderen Ghafelen mögen um so sicherer unübersetzt bleiben, da keins poetischer als die vorstehende, und Salim, der Verfasser biographischer Denkwürdigkeiten von vierhundert Dichtern, so vielen anderen Anspruch auf die Dankbarkeit des Forschers türkischer Literaturgeschichte hat, daß ihm seine schlechte Poesie eher als anderen, die er und andere Dichterbiographen zu freigebig mit dem Rahmen von Dichtern beehren, verglichen werden mag. Wiewohl er hie und da den Esafaji tadelt, so steht doch sein Lobspruch an der Spitze der sechzehn, diesem Werke vorgelegten *elogia virorum illustrium*.

## M C M X L

### Salim II.

Mohammed von Trapezunt; nur ein Saim, aber, wie sein Rahmengenosse Saim sagt, ein Sandschatbeg i. d. Peere der Dichter; der Sohn des Klaja Hasan aus Trapezunt, war mit Salim dem Dichter, als er i. J. 1127 (1715) nach Trapezunt verwiesen worden, durch gleichen Dichternahmen und gleiche Reigung zur Poesie bald in Freundschaft verbunden, und sie wechselten gegenseitig Ghafelen in gleichem Sphärenmaße und Reimen, wovon der Dichterbiographie zwey zur Probe gibt <sup>7)</sup>, Esafaji <sup>8)</sup> ein Chronogramm, siebzehn Distichen auf die Geburt Ibrahim's, des Sohnes Sultan Ahmed's III., i. J. 1133 (1720) und die folgenden:

<sup>1)</sup> Rahlijetolusfa. <sup>2)</sup> Haniffade im Eseri New. <sup>3)</sup> Jabafatol ashub Haniffade im Eseri New. <sup>4)</sup> Das englische voro. <sup>5)</sup> Kaana. <sup>6)</sup> Salim Nr. 137. Esafaji Nr. 168. <sup>7)</sup> Salim Nr. 136. <sup>8)</sup> Esafaji Nr. 170.

Augen ist da, und ausgetrocknet sind Fontänen,  
 Nur der Verlebte nicht mit Augen voll von Thränen,  
 Es ist das Herz, das solcher Hitze nicht des Sinnes,  
 Sich zu erheben aus dem Brausen seines Rinnes.

## MCMXLI.

## S a m i V.

Der Reichshistoriograph, dessen Geschichte, mit der Schakir's von  
 Eschubhi zusammengeschmolzen, zu Constantinopel im Druck erschienen ist,  
 verfaßte auf die erste Großwesirschaft Alipascha's, des Doctorssohnes, das  
 folgende Chronogramm:

Er, so der Schmuck von dem osman'schen Throne,  
 Der größte Herr, der Träger von der Krone,  
 Darius, Alexandern gleichgestellt,  
 Dem unterthänig ist die ganze Welt;  
 Der Schah, der nach Gerechtigkeit nur richtet,  
 Nach dessen Rath der Herr das Loos einrichtet,  
 Als er mit Glück aufging im Orient,  
 Da war Gerechtigkeit das Fundament,  
 Er glättete vom Gram des Herzens Spiegel,  
 Statt Grausamkeit ward Licht das Welteniegel.  
 Sultan Rahmud, der Sohn von Mußafa,  
 Der Sphären Sonn' in Mittagsgloria,  
 Der Einzige von Nahmen und Natur,  
 Die ein'ge Perle an der Herrschaftsschnur;  
 Nachdem der End' absehende Sultan  
 Am vorigen Wesir, was Recht, gethan,  
 Da bath er Gott den Herrn: er möge schauen,  
 Wem er als Großwesir wohl könne trauen;  
 Da leuchtete der Himmelsbothenchein  
 Eingebungen in seinen Busen ein,  
 Er wußte nun, daß dieser höchsten Ehre  
 Der Löw' Alipascha nur würdig wäre.  
 Er rief ihn von Tebriz auf Glückesflügel,  
 Und gab in Seine Hand das edle Siegel;  
 Es sah sich ihn zum Stellvertreter aus  
 Der Schah, der im Verdienst sich kennet aus,  
 Den mit Vollkommenheit der Macht Vertrauten,  
 Den mit dem Kiel und Schwerte gleich Vertrauten,  
 Den hohen und großmüth'gen Großwesir,  
 Den Gott erkauft als seine ein'ge Zier,  
 Gerecht, freugebig, tapfer und gewandt  
 Bisürd schimih's Kopf und Hatim's Hand.  
 Wesir, der wie Araf, besetzt von Eifer,  
 Vernichtend die Befehllichkeit, den Weiser;  
 Gott wolle langes Leben ihm gewähren,  
 Und seiner Feinde Plan in Nichts verkehren!  
 Als kund ward, daß der Großwesir gekommen,  
 Hat Sami in die Hand den Kiel genommen,

Durch Kunde Seiner Zukunft aufgeragt,  
 Hat er die Stirne in den Staub gelegt,  
 Er hob die Hand mit Jahrsjahrschein als Bether:  
 „Alipascha ward Padischahsverreter.“

Der Divan Sami's ist größtentheils mystischen, ungenießbaren Inhaltes; auf das Miradschije, d. i. den Lobhymnus der Himmelfahrt des Propheten, folgen einige mystische Kasidete, dann eine Frühlingskasidet zum Lobe Sultan Ahmed's III., eine andere zum Lobe seines Großwesirs Ibrahimpascha, eine dritte zum Lobe seines Großwesirs (des Vorgängers Ibrahimpascha's), des in der Schlacht von Peterwardein geblichenen Alipascha, dann ein Festgedicht in sechszeiligen Strophen; ein zweites zum Lobe Ibrahimpascha's; zwei Festkasidete, die eine zum Lobe Ibrahimpascha's, die andere zu dem Schehid Alipascha's; eine Kasidet auf die Genesung Sultan Ahmed's III.; eine Bittschrift in Reimen; eine Kasidet zum Lobe der Verse und der Prose Wahid's; eine Kasidet zum Lobe des Großwesirs Baktadschi Mohammedpascha; eine andere zum Lobe Schehid Alipascha's; eine andere zur Großwesirschaft Ibrahimpascha's; ein Jullus- oder Sommergedicht zum Lobe Sultan Ahmed's III.; ein Wintergedicht, ein Frühlingsgedicht, einige andere Lobgedichte, zwei Zahlreimgedichte auf Morea's Eroberung, ein anderes auf die Vermählung Ibrahimpascha's mit der Tochter Sultan Ahmed's III. l. J. 1129 (1716); auf die Großwesirschaft Ibrahimpascha's; auf die Vollendung einer Mühle Sultan Ahmed's III. l. J. 1122 (1711); auf die Erhebung Karif Efendi's zum Oberstlandrichter Kumili's, im selben Jahre; auf die Mohammed Aja's l. J. 1132 (1720); auf die Eroberung von Korinth durch Schehid Alipascha l. J. 1127 (1715); auf die Geburt eines Prinzen l. J. 1119 (1707); auf die Geburt des Prinzen Sultan Mustafa, Sohnes Ahmed's III. l. J. 1135 (1722); auf die Geburt des Prinzen Selim, Sohnes Sultan Ahmed's III. l. J. 1118 (1706); auf die Geburt des Prinzen Isa, Sohnes Sultan Ahmed's III. l. J. 1117 (1706); auf die im Seral gestiftete Bibliothek Sultan Ahmed's III. l. J. 1131 (1718); auf eine Fontaine in der Nähe des neuen Seral l. J. 1124 (1712); auf die Erbauung des Münzhauses l. J. 1138 (1725); auf die neue Moschee Ibrahimpascha's l. J. 1138 (1725); auf die Mohammed Aja's im Flecken Tschanadschik l. J. 1143 (1730); auf den Bau Sultan Ahmed's III. zu Saadabad l. J. 1134 (1721); auf die Erhebung des Reis Efendi Mohammed Efendi zum Nischandschik l. J. 1135 (1722); auf das Kloster Himmet Efendi's l. J. 1139 (1726); auf den Bau des Thores des Dschebekhane l. J. 1142 (1729); auf das Kösch des Aja der Dschebedschik l. J. 1135 (1722); auf ein neu gebau-tes Kösch l. J. 1133 (1720); auf die Beschneidung Mohammedbeg's, des Sohnes Ibrahimpascha's, l. J. 1133 (1720); auf die Großwesirschaft Mohammedbeg's, des Sohnes Ibrahimpascha's, l. J. 1136 (1723); auf die Beförderung Elhadich Mustafa Efendi's zum Desterdar l. J. 1130 (1717);

\*) Selah. Sie's, des Sohnes Alipascha's.

auf die Eroberung Griman's unter Sultan Ahmed III. i. J. 1137 (1724); auf die Eroberung Samadan's unter Sultan Ahmed III. i. J. 1137 (1724); auf die Eroberung von Tiflis unter Sultan Ahmed III. i. J. 1135 (1722); auf den Frieden mit Schereschan i. J. 1140 (1727); auf den Tod Himmetsade's Scheich Abdullah i. J. 1122 (1710); auf den Tod des Mueslin Rustschul-Eschebi i. J. 1129 (1716); auf den Tod seiner Tochter Afife i. J. 1131 (1718); auf den Tod Mustafa's, Sohnes Rosta Ahmed's i. J. 1131 (1718); auf die Thronbesteigung Sultan Mahmudchan's i. J. 1143 (1730); auf die Großwesirschaft Alipascha's, des Doctorssohnes, i. J. 1144 (1731); auf die Niederlage Tahmasip Rulichan's durch Osmanpascha i. J. 1146 (1733); auf den Tod Elhadj Mustafa Esendl's i. J. 1141 (1728); auf den Tod seiner Gemahlinn, Suleicha Radin, i. J. 1143 (1730); auf den Tod des Prinzen Mohammed, Sohnes Sultan Ahmed's III. i. J. 1170 (1756). Die Daten dieser Chronogramme bestimmen genau die Epoche, in welcher die meisten Gedichte Sami's fallen; nämlich die der Regierung Sultan Ahmed's III., welche die ersten dreißig Jahre des achtzehnten Jahrhunderts füllt, und zwanzig Jahre später die beiden Chronogramme auf den Tod des Prinzen Mohammed, so daß der Dichter nahe an die siebzig alt geworden seyn muß. Der Rest des Divans besteht aus anderthalb hundert Ghafelen und einem halben Hundert von Bruchstücken.

### Beginn des Julius- oder Sommergedichtes.

Julius ist da! die Welt ist ertränkt in Fluthen der Stürzen,  
Convulsivisch dreht sich die Erde zusamm';  
Überall zeigt Einwirkung sich der Luft, der erhitzen,  
Wasser der Rose, tränkt Schweiß von den Wangen herab,  
Sonnenstrahl bringt vor bis zu dem Grunde des Meeres,  
Auf des Meeres Grund liegt gebraten der Fisch.  
Zufluthsige wirkt so mächtig im Reiche der Lüfte,  
So daß jeder Staub brennet als Sonne für sich.  
Solchen Grad der Gluth haucht aus Schmelzriegel der Welten,  
Daß ein Tropfen nicht regnend benetzt den Grund.  
Sonn' ist ausgebrannt, wie schwarze Scherbe von Schladen,  
Und zerfließet nun wie der geschmolzene Stahl;  
Durch der Sonne Gluth sind alle Farben geändert,  
Jeder Vogel fliegt schwarz wie der Rabe herum.  
Ausgegossen ist Blut auf der Oberfläche des Meeres,  
Wogen, flodend auf flodend, von Blasen bedeckt u. s. w.

### Beginn des Wintergedichtes.

Wieder hat sich bewähret fürwahr das Herbst- des Winters,  
Wunderfeltigst kummt grimme Kälte heran;  
Als großmüthiger Herr zeigt sich zu Stambul der Winter,  
Silberpfeumige find's, was auch erscheinet als Schnee;  
Solche Last des Schnees liegt auf der Erde gespeichert,  
Daß sich zu heben ihn fühlet die Sonne zu schwach;  
Leicht kann Himmel verfluchen den kochenden Kämpfer und Jüder,  
Sterne gefroren find's, rieselnd vom Dache herab;



Sehnsucht nach Tulpen verzehrt der Narcissen Selben der Liebe,  
 Und sein Auge verdröht sich bis zum Weißen als Schnee;  
 Auf den Blumen steh'n Cyressen als Kerzen von Kampfer,  
 Auf der Spitze brennt nächtlich als Flamme der Mond,  
 In dem Kloster des Hains ist vierzigstägige Buße <sup>1)</sup>,  
 Und der Rosenzweig hält sich in weißen Talar u. s. w.

### Auf die Eroberung Morea's.

Der Falke deines Muth's ging aus auf Feindesmorden,  
 Der küh're Feind ist wie der Rabe schwarz geworden;  
 Von jeder Bombe, die gesprang in hundert Schalen,  
 Sind hundert Feuerkugeln auf den Feind gefallen.  
 Es spieen hundert Blatterminen hoch und licht  
 Dem ehrenlosen Feinde Schande in's Gesicht;  
 Weil Spiegelfabrikant <sup>2)</sup> Tractatenglas zerbrochen,  
 Gleich wie an ihm dafür sich hat das Loos gerochen.  
 Die Flinten brachte Ein Pistolenschuß zum Schweigen,  
 Hat Esel Muth, sich auf dem Hippodrom zu zeigen,  
 Das Räthsel ist gelöst, Morea's Elend fällt,  
 Denn reiner Ruhme schmückt mit Ruhm die Stern der Welt;  
 Gott wolle stets dein Glück und deine Siege mehren,  
 Und dich erheben auf den höchsten Sitz der Ehren.  
 Er wolle auch dem Herrn der Erde mehren Leben,  
 Und ihm durch deinen Arm noch viele Siege geben;  
 Es brachte Sami diesen Sieg in Reime gleich:  
 Es nahm der mächtige Wesir Morea's Reich.

### Der Kaffeh. (Räthsel.)

Wer ist der Bauer, der die Welt durchzieht,  
 Und der an jedem Ort den Bauch ausschüttet?  
 Verstand'ge fragen, was er sich abmüht,  
 Warum er doch die Freude so gerrätet?  
 Er sprach: Ich wurde zu Jemen geboren,  
 Und habe mich nach China <sup>3)</sup> nun verloren.

### G h a s e l.

Lebün ki hadî dsohamî nigahüm olmişdür.

Die Lippen sind für mich das Glas des Wein's geworden,  
 Die trunkenen Augen sind das Blut des Blut's geworden;  
 Die Rosenwangen, die für's Auge Flaschenschmuck,  
 Sind zu durchdufteten des reinen Sinns geworden.  
 Aus Sehnsucht glimmen bis zum Morgen meine Augen,  
 Sie sind zu meiner Abendferge Dacht geworden;  
 Des blauen Aug's Phantom in meinem Auge ist  
 Nur Taube auf dem Dache meines Blicks geworden.

<sup>1)</sup> Erba'n heißt die vierzigstägige Faste und Prüfungszeit der Derwische, und fauch die vierzig strengsten Wintertage vom 21. December bis 1. Februar.  
<sup>2)</sup> Al ed schi, Spinnahmen, welche die Türken den Venezianern wegen ihren Spiegelfabriken gaben. <sup>3)</sup> Tagh fur iline, d. i. ins Land des chinesischen Kaisers; Tagh fur heißt der Kaiser China's, und nach demselben das Porzellan, als ein chinesisches Fabricat, ebenfalls Tagh fur.

Der Schönheit Nepphahn hat mich mit des Flammes Flügeln  
Ergriffen, so daß sie zum Nehe mir geworden;  
Weil ich ihn ansah, jürnten mir des Feindes Bilde,  
Sie sind zu Schwertern, zu gezogenen, geworden.  
Schweigt auch das Herz, so ist doch für das Ohr die Seele  
Von der Perle sehr wohlberedt mein Bild geworden;  
Die Rose weint nicht mehr, sobald sie küßt die Sonne,  
Die Thränen sind vom Bilde aufgesogen worden,  
O Sonne, du zerstörst der Rosenwangen Farbe,  
Sie sind vom Ameis-Buß des Blicks durchwühlt worden.

Chame kim toswidł sölł pak maana oder.

Die Feder ist's, die reines Wort zum Sinne macht,  
Die durch den Geist den Ausdruck erst lebendig macht;  
Die Feder, die auf Fluren der Erkenntniß lacht,  
Durch farb'ges Wort Papier zum Rosenbeete macht.  
Vom höchsten Himmel stieg herab des Wortes Macht,  
Deshalb der Kiel ihm tiefe Reverenzen macht;  
Im Herzensmeer liegt Perl' in Muschel eingemacht,  
Der Taucher Phantasie den Fang, den küß'ren, macht;  
Es kommt das Wort aus des verborg'nen Wissens Nacht,  
Und dann sich offenbar durch die Begeiß'tung macht.

Suruschik olmasse dilde dagh ateschin olmas.

Ob nicht die Thräne fließt, brennt sich das Maal nicht ein,  
Erst dem gerechten Blatt prägt sich das Siegel ein;  
Dem Leidlosen wird nicht Kuß von Lippen rein,  
Wenn, Haden Loch an Loch, stellt sich der Honig ein;  
Bei Lippenflüßigkeit stellt Bitterkeit sich ein,  
Sie schadet dem Geschmack nicht bei dem Restarwein.  
Wenn Huch demüthigt sich, so glaube nicht dem Schein,  
Hat Bau nicht Fundament, so wackelt auch der Stein;  
Es lodert Lüßterne gar viel der Werke Schein,  
Doch viele Schulen sind für Kenntnißloß zu klein;  
Wer, wie der Spiegel, von dem Staub der Selbstsucht rein,  
Zeigt auf der Stirne nicht des Großen Widerschein.  
Die Phantasie des Haars schlich in das Herz sich ein,  
Deshalb schwärzen sie die Stirne doch nicht ein;  
Als Schmetterling bild' dir nicht Urtheil, Sami, ein,  
Nicht hält den Brand der Kerzen ew'ger Vorlicht ein.

Fitnoł dawri kameri afotł dachandür komerün.

Unruh' des Mondenlaufs, der Seelen ist dein Gürtel,  
Halsband, eroberndes der Seelen ist dein Gürtel;  
Ein Schatz dein Bauch, der Gürtel diamant'ner Riegel,  
Gewundne Schläng' ihn zu verhehlen legt dein Gürtel;  
Es zeigen in der Gluth des Lebensquells sich Wirbel,  
So oft sich um den Leib liebkosend schmiegt der Gürtel;  
Es suchen Phantasien die Bähr' im Strom des Auges,  
Darüber führt als Brück, fein wie das Haar, dein Gürtel.

Am Hafen muß das Herz gewiß gepflegt werden,  
Unruhig steht die Köpf <sup>1)</sup> zusammen in der Gürtel;  
Der Mond trat in des Schönen Constellation,  
Es ist der Aufgangsort des Dolch's von Mars dein Gürtel;  
Es bricht dein Wuch des weingekrümmten Sami Kräfte,  
Gewunden ist der Seelen Galstrik in dein Gürtel.

Semil olur nigahüme seirî tschemen diken.

Ohne dich ist meinem Blick die Rose Dorn,  
Ohne dich steht mich Jasminenduft als Dorn;  
Abgeküßt hat Zeit die Rosenwange,  
Deshalb steht aus Gram mich jedes Haar wie Dorn.  
Seelenfaden säßeln seine Wimpern ein,  
Hemd aus Flor ist für den garten Leib nur Dorn;  
Soll' darob das Herz die Nacht'gall nicht bewegen,  
Daß die Knosp' am Pfeil sich spießt als Dorn?  
Auf des Freundes Wangen ist der Staum erschienen,  
Altmachtsgärtner schuf dort aus dem Licht den Dorn;  
Armem Sami wird Rubinenfuß verwehrt,  
Ist für Rosenwangige mein Mund ein Dorn?

Rusumî fitneî na paidaro aldanma.

Traue der Urruh, der immer beweglichen, nicht,  
Traue dem Zweige, dem lange bedblätterten, nicht.  
Beige sich der Steifner mit lachendem, offenen Gesicht,  
Traue im Hornung, o traue dem Frühling noch nicht;  
Trau' nicht dem Bettler, der seufzet, wie schwach er auch spricht,  
Traue dem Funken, dem winz'gen, o traue ihm nicht!  
Siehst du erhaben, so wende zum Staub das Gesicht,  
Traue dem Schlosse, wo Minen verborgen sind, nicht.

Medhî kewserile gönül saanma döşcher memule.

Staub' nicht das Herz befriedigt, wenn du Kewser loßst,  
O Pred'ger! wenn du nicht dein Wort durch Ruß erprobt;  
Im Spiegel sah ich mit dem Finger auf dem Mund,  
Mein Kiel macht Wangenwiderschein als Rosen kund;  
Wenn ich den Duft einsauge, den Rubinen tinten,  
Ist Weinkasch' Nargile <sup>2)</sup>, verköpft mit Hyacinthen,  
Erkenn' den Werth von Adrianopel's Staub und Blieder,  
Es wirft sich noch vor Scambul, als der Kaaba, nieder <sup>3)</sup>.

Mutawildür menfile tabkikî rahî Mewlewî.

Gur Station der Wahrheit führt	Der Weg des Mewlewî,
Der Zeitung trägt die Fackel vor	Das Aug' des Mewlewî;
In Lieb' und Wahrheit sammeln sich	Die wahren Mewlewî,
Den Sammelplatz des Geisterchors	Erkennt der Mewlewî;
Der geist'gen Herrschaft gold'ne Kron'	Setzt auf der Mewlewî,
Mit seiner Haube schreitet schnell	Als Bot' der Mewlewî;

<sup>1)</sup> Wenn ich Tabak rauche aus des Freundes Lippen. <sup>2)</sup> Nargile, der persische Rauchapparat, weil der Rauch durch das Wasser gezogen wird. <sup>3)</sup> Weil die in Adrianopel beim Gebeirge gegen die Kaaba sich Wendenden sich in der Richtung nach Constantinopel wenden, das in der Richtung von Mekka liegt.

Als unabhängig zeigt sich  
Wenn in die Hände Flöte nimmt  
Der Geist des Meslana vererbt  
Der höchste Thron im Himmel ist  
Wenn bey dem Reigen Fußes Kopfes  
So wird durch heißen Liebesbrand  
O Sami! ohne Flöt' und Trommel  
Ein trockener Aëcet zu seyn

Als Herr der Meslemei,  
Und schief schaut Meslemei;  
Sich ihm im Mesnemi,  
Zuflort für Meslemei.  
Nad schlägt der Meslemei,  
Zur Sonne Meslemei;  
Und ohne Mesnemi,  
Ist Sünd' für Meslemei.

### Auf Sultan Ahmed's III. Lustbau zu Saadabad, d. i. im Thale der süßen Wasser zu Constantinopel.

Mußerrihi dahi gham dilguschadür saahni Saadabad.

Lustig, die Sorgen vertreibend, die Herzen eröffnend ist Saadabad's Eb'ne,  
Freude verleihend den Seelen, und Ruhe vermehrend, ist Saadabad's Eb'ne;  
Ohne Vergleich in der Welt und ein einziges Beyspiel, ist Saadabad's Eb'ne,  
Wahrlich Theater der Welt, wo Juchse der Zeiten sich sammeln, ist dieses,  
Und für die Länder der Erde, fürwahr! nur ein Muster von Eden, ist dieses,  
Nicht ein veraltetes Thal, nein, ein herzenbezaubernd' Gebäude, ist dieses.  
Zuflort für Könige, wahrlich! ein felt'ner und einz'ger, ist Saadabad's Eb'ne,  
Jeden der herrlichen Gärten betrachtet mit Eifersucht Isfahan's Ischarbagh,  
Sagen erzählen die Gürtel, die flehen der Erde, von Saadabad's Festtag;  
Jedes der Köpfe ein Nest für den Sänger des Frühlings zur schmelzenden Wehlag',  
Zuflort für Könige wahrlich! ein felt'ner und einz'ger, ist Saadabad's Eb'ne;  
Nicht das geringste der Stäubchen von diesem dem Himmel besiegenden Lustplan  
Wehe ich, Sami! für alle die Klima, die flehen von Iran und Turan;  
Nimmer vermindere diesen Genuß der Allmächtige unserem Sultan,  
Zuflort für Könige, wahrlich! ein felt'ner und einz'ger, ist Saadabad's Eb'ne.

## MCMXLII.

### S a m i VI.

Mu s t a f a, der Sohn des Intendenten der Gerste, Osman Efendi's;  
war erst Schreiber der Gerste, dann Intendent der kleinen Rechnungs-  
kammer der frommen Stiftungen, endlich Intendent der Stadt \*).

#### Aus seiner Frühlingskafidat.

Es träufelt nun die Frühlingswolke  
Die Blumen steigen aus der Erde  
Die Blüthe lassen silbern ein  
Die Rose trägt zur Hochzeitfeier  
Und als das Silberangehänge  
Es wirft den rosenfarben Schatten  
Nicht Thau ist's, was im Knospenmunde  
Es kam auf Nachtigallentunde

Vom Regen wie der Reben Wolke,  
Mit liebeschmeichelnder Gebärde,  
Als Ring den chrysolith'nen Rain,  
Den purpurrothen Sandalständer;  
Prangt Morgenthau's Weichgesprenge,  
Die Ros' als Scharlachtuch auf Matten.  
Von Silberperlen gibt die Kunde;  
Das Rosenwasser zu dem Munde \*).

\*) Stasaji Nr. 170. \*) Salim Nr. 134.

## Wogen-Öhase.

Etmes kenari matlebo gewher nesar mawdsch.

Es kommt ans Wunschseufer nicht die Woge,  
 Bis, sich erniedrigend, die Erde rüst die Woge;  
 Unmöglich ist's, Beweis von Gottes Huld zu zählen,  
 Wenn du im Ocean auch zählst jede Woge.  
 Erst bey dem Opfer wird Geheimniß offenbar,  
 Platanenholz zeigt erst geschnitt'ne Meereswoge<sup>1)</sup>;  
 Den festen Sinn erschüttern nicht Begebenheiten,  
 Es untergräbt den Fels nicht tausend Eine Woge;  
 Es taucht das Schiff des Genius in Lichtesfluthen,  
 Wenn von dem Ost begrünt das Haupt erhebt die Woge.  
 Zieh'n sich Großmüthige zurück, so ist es Weisheit,  
 Dieß zeigt offenbar die Ebb' und Fluth der Woge;  
 Vom Durste aufgeregt, des Freundes Fuß zu küssen,  
 Verfolgt und schlägt die eine stets die and're Woge.  
 Du stehst, o Freund, was mit den Blasen macht die Woge,  
 Wenn auch vom glück'gen Wind getrieben ist die Woge;  
 Vernunft ist Genien gleich in Flaschen angekettet,  
 So oft im goldenen Becher steigt des Weines Woge;  
 O Saml, Ambra duftet auf von deinem Blatte,  
 Wenn auf demselben stuhlet des Öhases Woge.

## MCMXLIII.

## Sermed, d. i. der Ewige.

Verfasser des Zahlreimes, welcher als Inschrift auf dem Eingange der alten Casernen der Janitscharen stand.

Des Größthimmels Schah, Abdul Hamid,  
 Des Ruhme oft mit Lob genannt wird,  
 Dem Chotroos als ein Befreier dient,  
 Durch den der neue Mond wird neu berühmt;  
 Dem rechts und links der Sieg hilft und Eroberung,  
 Der überall, wohin er geht, siegt;  
 Als abgebrannt der Janitscharen<sup>2)</sup> Wohnung,  
 Erbaut' er das Quartier des Winters huldreich;  
 Vollendet ward das Thor von Ein und sechzig<sup>3)</sup>,  
 Es war der Oberste darob erfreut;  
 Als Jahresvers schrieb Sermed den folgenden:  
 Die alten Orta<sup>4)</sup> sind nun neu geworden<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Die Ringe des Holzes, welche wellenförmig laufen. <sup>2)</sup> Wörtlich: Der Herd von Hadshi Begtasch, des Heiligen des Janitscharen-Corps. <sup>3)</sup> Das ein und sechzigste Regiment. <sup>4)</sup> Die Kammern, deren Gesamtheit im militärischen Sinne: das Corps, im architektonischen: die Caserne (Kışla) ausmacht. <sup>5)</sup> 1198 (1783).

## MCMXLIV.

## S e s a j i IV.

Hasan aus Konia, der zu Adrianopel sich als ein Jünger dem Scheich Saali Mohammed Efendi des Ordens der Gülsheni weihte, und dann selbst als Scheich dem Kloster Dschabidede der Gülsheni zu Konstantinopel vorstand <sup>1)</sup>).

Laß die vergängliche Rose  
Schwinge zu anderen Welten  
Trachte, dem Käfig des Körpers  
Bist ja der Ewigkeit Vogel,  
Schwer nur gelangen Verlöbte  
Müssen den Dolchen der Liebe  
Wißt du gelangen zum Freunde  
Mußt auf dem Wege der Liebe

Für die alleinige Rose,  
Nachtigall, ew'ge, dich auf;  
Dich zu entschwingen, o Seele!  
Suche der Seelen Geleth;  
Zu des Geliebten Genuß,  
Opfern den Busen zuvor.  
Leichten und frohlichen Sinn's,  
Opfern den Körper als Staub.

Sesaji's Diwan gehört unter die rein mystischen, über deren durch- und allegorischen Inhalt kein Zweifel obwalten kann, wie bey so vielen anderen, wo die meisten Ghafelen im einfältigen Sinne nur Wein und Sinnngenuß, und nicht den mystischen Rausch göttlicher Liebe zu befestigen scheinen.

Nach der Anrufung Gottes und dem Hymnus des Propheten folgt gleich ein Abschnitt über die Wege des beschaulichen Lebens (Tarikat-i Suluk) und die Begeisterung (Hal), und dann das folgende, Terkibendi Halkat, d. i. Zusammensetzungsband der Wahrheit, überschriebene Gedicht:

Im Reich der Einheit war ich Sultan,  
Nicht faßte nicht des Daseyns Rachen,  
Bald tauchte ich nach Perlen unter,  
Mit Perl' und Edelstein geschmückt,  
Und ohne Richtung war mein Wesen,  
Basar war ich für alle Leute,  
Ich kaufte und verkaufte mich,  
Und manchemal war ich Padschah,  
Da sah ich plötzlich eine Schönheit,  
Die raubte mir mein ganzes Wesen,

Und ohne Ufer war ich Meer,  
Schlug Wogen als unendlich' Meer;  
Bald weilt' ich an des Schachtes Saum,  
War uranfänglich ich ein Schacht;  
Begreifen konnte Niemand mich,  
Denn ich schlug Liebesbude auf.  
Und schiffte auf dem Einheitsmeer,  
Thürhüter meines Diwans selbst;  
Die in Erkennen mich versetzt,  
Zerstörend gänzlich den Basar.

Der Diwan besteht aus dreihundert drey und dreyßig Ghafelen, einem Tachmis (fünfzeiliger Glosse) eines Ghafels des Dichters Emir, Rubajat, d. i. vierzeiligen Strophen in Bruchstücken, in einem Chronogramm auf den Tod Scheich Uschaki Saadik Efendi's, gest. i. J. 1094 (1682). Von den dreihundert drey und dreyßig mögen die drey folgenden als Probe genügen.

<sup>1)</sup> Salim Nr. 140. Sefaji Nr. 174.

## Aus dem Buchstaben Be (B).

Rahi Hakkde dachanile olkim oder irfan taleb.

Wer auf Gottes Wegen Kenntniß sucht,  
Trete fest auf dieser Erde Wucht,  
Stürz' in Tiefen dich mit ganzer Seele,  
Weil am Grund des Meer's man Perlen sucht;  
Hör' mein Wort und schlag' dann ein den Pfad,  
Seele opfre, wer Geliebten sucht;  
Folg' dem Manne, der dich Mannheit lehrt.  
Erß jäumt auf das Pferd, wer Rennbahn sucht,  
Wer Derwischenthum, Sefaii, sucht,  
An Sülscheni's reiner Schwell' es sucht.

## Aus dem Buchstaben Ke (K).

Aaschik olan kischinün sine susan olur.

Liebendem entbrennt die Brust voll Stuch,  
Thränen schwellen an zur Meeresfluth,  
Rastlos geht er dem Freunde nach,  
Und die ganze Nacht ertönt sein Ach!  
Wer sich selbst vernichtet, kommt zum Freund,  
Wer den Freund hat, selbst als Seel' erscheint.

Salomon wird Keiner je genannt,  
So der Vogel Wörterbuch nicht kennt;  
Sonnensäubchen, das sich opfert auf  
Heut', beginnt morgen Sonnenlauf.

Warlighün mahw eile gel sabid hedajet bunda dür.

Lösch' dein Wesen aus, o Klausner, komm!	Leitung liegt hierin;
Aller Anfang ist die Leitung Gottes,	Und das End' hierin;
Leen' den Spruch auswendig: Wer sich kennt <sup>1)</sup> ,	Haßt den wahren Sinn,
Vom Geheimnisse des Menschen	Leitung liegt hierin;
Weihe dich dem Dienst und gib dich	Dem Besuch nicht hin,
Absolutem nur; die Heiligkeit	Lieget bloß hierin.
Mannigfaltigkeit bring' in das Irre,	Einer sey dein Sinn;
Unbestimmt, Anfang und das Ende,	Liegen bloß hierin.
Lösch' dich aus, Sefaii, steh, nur Kenntniß	Werde dein Gewinn,
Haße dich nicht an den Saum der Wunder,	Wunder liegt hierin!

Ihni wakt olan tedschellü fado dür.

Sohn der Zeit ist nur für hohe Verklärung geboren,  
Jeden Augenblick Gott zu gehorchen bereit.  
Jede Verklärung gewährt ihm neues Geschenk des Genusses,  
Denn er hat sich geweiht nur dem Vereine mit Gott.  
Düthe dich wohl, der Vater der Zeit genennet zu werden,  
Denn als solchem toled nimmer die Welt dir bekannt.

<sup>1)</sup> Ke naarife nefschn fefad naarife reddehu, d. i. Wer seine Seele kennt, kennt seinem Herrn.

Ohne daß Kunde ihm wird von dem Wesen der höh'eren Verklärung,  
 Ist er befangen in sich, liegt in Banden der Welt.  
 Kann mit dem Sohne der Zeit sich Vater der Zeit wohl vergleichen?  
 Jener spricht nie: Mein, dieser spricht immer: Wenn nicht <sup>1)</sup>!  
 Gott der Herr gewährt Ausflüsse des inneren Lichtes,  
 Offenbarungen immer dem Sohne der Zeit.  
 Fremd ist dem Sohne der Zeit Vergangenheit und die Zukunft,  
 Von der Gegenwart sucht Belehrung er nur.  
 Wenn der Vater der Zeit der Wissenschaft sich beleihtet,  
 Ist es mit dem Zweck, Nutzen zu ziehen daraus;  
 Während der Sohn der Zeit in reiner Verklärung vernichtet,  
 An den Glanz gewohnt, Schatten verfinsternden flieht.  
 Sohn der Zeit hält sich nur an des Schicksals Bestimmung,  
 Hat mit Seid und Omer nimmer hienieden zu thun.  
 Vater der Zeit sucht selbe nach seinen Wünschen zu lenken,  
 Und nach Morgen steht immer sein heutiger Sinn;  
 Diener des Herren ergibt sich gerne dem Zwange des Schicksals,  
 Und sein Wille liegt in der Bestimmung von Gott.  
 Sohn der Zeit hat and're Gedanken nicht, als Ergebung,  
 Wer sich ergebend verfligt, der ist der Freye, fürwahr!  
 Siehe den Vater der Zeit, der lenken will die Geschäfte,  
 Und unwillig stets folgt dem Zwang des Geschicks;  
 Wer nichts and'res sinnt, als sich zu vernichten im Weltlauf,  
 Gibt sich Existenz nach der Bestimmung von Gott.  
 Wenn zur Dauer gelangt, Gesail, wer selbst sich vernichtet,  
 Der wird mit dem Freund' ewig genießen des Glück's.

### Aus dem Buchstaben Lam (L).

Fachr eile fakr ilo du dachihanün emiri ol.

Sei stolz auf Armuth, beider Welten Herrscher sei!  
 Gib Kopf und Seele auf, und Heil der Liebe sei!  
 Sieh auf! der Fuchs verlockt dich durch Verrätherei.  
 Du lieber im Gebieth' der Liebe Löwe sei.  
 Die Schönheitssonne dir als Neumond Licht verleih!  
 Am Himmelspan der Liebe Mond und Spinn' sei!

Halte dich an einen Gottesmann, der hoch und frey,  
 An seinem Thore du ein treuer Slave sei.  
 Gesail! der Gölischeni stellt sich an in Reih'  
 An deinem Thor, reich' ihm die Hand und hülfreich sei!

Muhabbet bahrino gel gendüni asal.

Komm und stürz' ins Liebesmeer dein Wesen,  
 Tauche tief, so wirst du Perlen lesen;

<sup>1)</sup> Der Sohn der Zeit, d. i. der Esot, der sich Verläugnende, sich selbst Vernichtende, nur im Willen Gottes Lebende, verlangt nichts, ist nie unglücklich, indem er keinen eigenen Willen hat, hingegen der Vater der Zeit, der Alles bestimmende, regelnde Geschäfts- und Weltmann, der Vorsichtige, Umsichtige, läßt sich überall nur Bedingnißweise ein: wenn nicht! Dieses Ghasel ist der schönste und trefflichste Commentar zu dem bekannten arabischen Spruche der Mystiker: Esot Ibnol wakli El waklu seifu latin, d. i. Der Weise ist der Sohn der Zeit, die Zeit ist ein schneidend Schwert.



Halt' den Odem ein <sup>1)</sup> und tauche unter,  
 Unbesorget ums Geschren, hinunter;  
 In des Meisters Hand sind die Juwelen,  
 Greif' sie, um den Schatz nicht zu verfehlen.  
 Halte dich nicht auf an dem Gestade,  
 In die Tiefe führen Wahrheitspfade;  
 An dem Ufer tosen Schaum und Fluth,  
 Doch ihr Inneres ist Schatz und Gut.  
 Leicht wirft über dieses Meer du sehen,  
 Jenseits dich mit reinem Honig legen,  
 Wirft dich dorten mit dem Freund' vereinen,  
 Mit ihm schmelzen in Genüssen, reinen.  
 Siehst du dich in dir dann ohne dich,  
 Lasset deine Zunge nicht mehr Ich.  
 Müß, Gefall, deinem Zustand schildern,  
 Nimm die Zerknuth zu der Flasche Bildern!

## MCMXLV.

## Schafir, b. i. der Dankbare.

Suleiman; war, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb,  
 eben der Stelle eines Mukabeledsch (Präsidenten der Controлле) im  
 Diwan entsetzt worden; ein Jüngling des Großwesirs Ramipascha.

Es ist nicht die Schmerzenslast <sup>2)</sup> Dieses hohen Baums getragen,  
 Biegt's sich nicht, von vollem Aß Rüßepflersch abzuschlagen <sup>3)</sup>.

## MCMXLVI

## Schafir II.

Jude in von Constantinopel; Manthausseher, dann Schützling Hu-  
 seinpascha's, des Statthalters von Bagra, machte sein Glück durch eine  
 dem Großwesir Ibrahimpascha auf dessen Feldzug in der Morea überreichte  
 Kasidet, wofür ihm dieser die Stelle eines äußeren Muderris verlieh <sup>4)</sup>.

Beginn seiner dem Großwesir Ibrahim zum Weiramsfeste überreichten  
 Kasidet.

Hilali idî teschbih eilemek ol mahî tabano.

Den Mond des Heß's mit jenem Glanzmond zu vergleichen,  
 Mißfälle, der Drausen Künzel sind davon das Zeichen;  
 Die Schönen ziehen rosenfarb'ne <sup>5)</sup> Kleider an,  
 Es ist die alte Welt nun wieder Wülfen;

<sup>1)</sup> Refs tut gibt einen hier in Einem Worte unübersehbaren Doppelsinn, denn es heißt sowohl: Halt den Odem ein, als: Halte deine Leidenschaften zurück, da Refs sowohl der Odem als die begierliche Seele.

<sup>2)</sup> Wortspiel mit Bar, das sowohl Laß als Frucht heißt. <sup>3)</sup> Salim Nr. 157, <sup>4)</sup> Esafasi Nr. 103. Salim Nr. 156. <sup>5)</sup> Von der Farbe des Auges der Raptigall.

Es sollen sich lieblofend durch die Lüfte fchaufeln,  
 Hochstämmige, und bey dem Feft foldatifch \*) gaufeln;  
 Es sollen Zuckerküpfen einander küffen,  
 Und mit aufreht'gem Herzen \*\*) fch die Zeit verfüffen;  
 Es foll ein junger Mond bey jedem Becher fchen,  
 Und bey des Feftes Luft herum im Kreife gehen!  
 Da voll von Schönen iſt die luft'gen Schaufeln find;  
 Iſt jede Salomonis Thron, den trug der Wind,  
 Von Pred'gerklangen haben gleißneriſche Männer  
 Den Stein geworfen auf die myſtiſchen Erkenner \*\*);  
 Aufhören mögen ſie, in Gleißneren zu brummen,  
 Einmahl im Jahre mögen ſie nun auch verſtummen.  
 Für Eoſi iſt die Zeit der Trommel nun gekommen,  
 Wo Trunkenheit und Kelgen mit dem Glaſe kommen;  
 Nicht möglich iſt's, des Feſtes Freuden zu begränzen,  
 Und zu beſchreiben, wie die Feſtgelage glänzen;  
 Wird nicht die Welt geadeit, die nun zu den Füßen  
 Des Großweſirs der Zeiten darf dieſelben küffen.  
 Was für ein Großweſir auf Kaſa's Weisheitskiffen!  
 Für welchen die Rechtgläub'gen alle bethen müſſen.  
 Der Paſcha Ibrahim, der Großweſir der Zeit,  
 Der in die Ordnung bringt das Reich der Möglichteit \*).

## MCMXLVII.

## Scherf II.

Mohammed, ein Seid zu Conſtantinopel, Schreiber in der Kanz-  
 ley des Reis Efendi.

Scherf, an deinem Munde hängen      Alle, die voll Verſsverlangen;  
 Kennſt du Allen Verſ nicht geben,      Laß doch hoch die Freunde leben \*).

## MCMXLVIII.

## Scherf III.

Mohammed Scherf, der Schwiegersohn (Paſid) des Oberſt-  
 landrichters Abdulkafi Efendi und der jüngere Sohn (Machdum) des  
 Wolla Eſaadſade Abderrahim Efendi; war Muderris zur Zeit, als Salim  
 ſeine Dichterbiographien ſchrieb 1133 (1720).

Es macht der Himmel mich zum anderen Medſchun,  
 Der Thränen Strom iſt aufgeſchwollen zum Diſchahun \*).  
 O wenn von Huld, in der ſo viele Fremde ruh'n,  
 Mein Freund er nur ein Sonnenkübchen wollte thun \*).

\*) Zewendane, wie Zewende, Schiffſoldaten. \*) Ebuluſi hat, Auf-  
 richtigkeit des Herzens, iſt ein Wortſpiel, weil hat ſowohl Herz als Honig  
 bedeutet. \*) Ehl iſſan. \*) Kiani imkian, der Schacht der Möglichteit;  
 bloß eine poetiſche Wendung, ſatt zu ſagen: Der in die Ordnung bringt  
 das Reich nach Möglichteit. \*) Salim Nr. 159. \*) Orus. \*) Salim Nr. 158.

## MCMXLIX.

## Scherif, d. i. der Edle.

Abdullah; i. J. 1120 (1708) Mustafa Mirasade Scheich Mohammed Efendi's.

Vom Kopf zum Fuß nehm' ich vom Silberleib Besitz,  
Aus Eifersucht gespaltr'ne Brust, wie Hemdes Schliß;  
Der Seufzer steigt als Pfeil von der Viole Bogen,  
So ziemt es dem, der zieht den Augenbrauenbogen <sup>1)</sup>.

## MCML.

## Scherif II.

Isma'il, aus dem Dorfe Kola in Anatoli gebürtig, berühmt unter dem Namen Mustisade, d. i. der Sohn des Musti, weil sein Vater in diesem Dorfe das Amt des Musti versah; in diesem Amte folgte er seinem Vater nach; desselben aber entsetzt, klagte er sein Unglück sowohl dem Vorsteher der Emire als dem Verfasser der Dichterdenkwürdigkeiten und Anderen in prosaischen Reimen.

O Allergnädigster! ich bin entschuldigt,  
Und wenn ich weinte Blut, ich bin entschuldigt <sup>2)</sup>;  
Da ich von dir besuget, dir gehuldigt,  
Bin ich, wenn ich die Feinde fürz', entschuldigt <sup>3)</sup>.

## MCMLI.

## Scherif III.

Rahmetullah aus der Krim, ein Richter aus Rumili.

## Ghase'l.

Bu demler chan dili besmî muhabbetde scherab ister.

Bei dieser Zeit das Herz beim Feste Wein nur will,  
Und in der Freundschaft Kreis gebraten seyn nur will;  
Vergeude nicht das Thränengeld und halte Ordnung,  
Indem der Liebe Schatz des Schatzes Rechnung will.  
Was ist's, wenn Schenken weinend ich zu Füßen falle?  
Indem der Rosenzweig bewässert seyn stets will,  
Bis daß des Fußes Bahn' am Ziel der Reise steht,  
Der Kopf nicht Rissen und das Auge Schlaf nicht will.  
Um heut und morgen zu vergessen allen Gram,  
Scherif so spät als früh mit Wein getränkt seyn will.

<sup>1)</sup> Salim Nr. 63. <sup>2)</sup> Der ganze Gedanke dreht sich um den arabischen Spruch: *Einem nur ma'afur*, der Beauftragte ist entschuldigt. <sup>3)</sup> Salim Nr. 161.

## MCMLII.

## Schehdi V.

Mustafa aus Antiochien; seinen Dichternahmen nahm er aus Saadi, indem er im Göltskan Fal stach, d. i. mit einer Nadel hineinstach (wie ehemals die Sortes Virgilianae gestochen worden), und das Wort Schehdi (Honig) aufstach. Zu Constantinopel in dem Dienste der Kammer verwendet, Einer der Herren des Diwans, dichtete er arabisch, persisch und türkisch. Esafaji hat sieben und vierzig Distichen desselben aufgenommen, darunter die Grabchrift des zu Gius begrabenen berühmten Scheichs Risudar, gest. i. J. 1117 (1705), und ein Räthsel auf den Rahmen des persischen Botschafters Kels Ali (der Hund Ali's) und zwei Charaden <sup>1)</sup>. Da diese Grabchrift in Marmor gehauen, das Grab zu Gius schmückt und der Scheich Risudar (der Haarige) einer der berühmtesten Scheiche seiner Zeit war, ist die Übersetzung der Grabchrift ihres historischen Werthes willen denen der Chaselen, die nicht größeren poetischen haben, vorzuziehen.

Es können in der Welt die Armen und die Reichen  
Den ewigen Besitz mit Seelengeld erreichen;  
So ward dem Scheich der Ruf des Herrn: Komm, Seele <sup>2)</sup>! kund,  
Er ging vorbey und legte an Derwischenbund <sup>3)</sup>.  
In diesem Kloster <sup>4)</sup> war er seiner Gottesmann,  
Der Fremden Freund, mit Liebe Fremden zugethan;  
Sein langes Haar, aus dem Ketts Ambradust gewebt,  
Durchflog die Sphären als ein leuchtender Komet;  
In Einsamkeit erweckte er die Nacht zum Leben,  
Mit seinem Rosenkranz dem Gebeth ergeben;  
An diesem Orte, wo Erhörung wird Gebethen,  
War er ein Freund des Fahnenträgers des Propheten <sup>5)</sup>.  
Es zog ihn seiner Pfan zu sich auf Ebens Matten,  
Daß er als Nachbar möge ruh'n in seinem Schatten.  
O Gott! nimm seiner Seele Nachtigall zu dir,  
Und laß sie fliegen durch das himmlische Revier!  
Du woll'st sein Grab mit Rosenöhl der Huld besuchten,  
Und mit dem Augenglanze der Huris beleuchten.  
Derwische betheten des Todes Jahrzahl so:  
Er werde durch Gius Anfar's Fürsprach' froh <sup>6)</sup>.

## MCMLIII.

## Schehri IV.

Mohammed aus Constantinopel; Einer der Secretäre des Diwans, Secretär des ersten Desterdars Mohammedpascha, Sidam Sultan

<sup>1)</sup> Esafaji Nr. 199. Salim Nr. 174. <sup>2)</sup> Erdschal, das erste Wort des Koranverses, der häufig auf Grabsteinen zu lesen: Rebbe, o Seele, zu deinem Herrn zurück. <sup>3)</sup> Tadsch, die Krone, so heißt der Bund der Derwische. <sup>4)</sup> In der Welt. <sup>5)</sup> Gius's. <sup>6)</sup> Schehri ola ana ja redd Ghu Gius Anfarl. Sch=300, F=80, J=10, Ain=70, Elif=1, Waw=6, L=30, Ha=5,

Ahmed's III. <sup>1)</sup> Esafaji gibt zwey Duzend seiner Verse, darunter zwey Chronogramme, das eine auf die Eroberung der Festungen Morea's i. J. 1127 (1715), das andere auf die Napoli di Romania's.

Den Himmel hat mein Seufzerrauch als Reß umfassen,  
Um jenes Kapphuhn, wenn's zum Himmel steigt, zu fassen.

O schmähe mich nicht, daß ich stets sah nach jenem Mond,  
Mit Monatsanbeginn schau'n Alle nach dem Mond;  
Selt Schönheit auf dem Blaum der Schönheitsschwingen thront,  
Im gramgeschlag'nen Herzen Ruhe nicht mehr wohnt.

## MCMLIV.

### Ş e i ş i XV.

Mohammed, der Sohn des unter dem Nahmen des Scheichs Elnesch Hasan Efendi bekannten Dichters Feisi, geb. i. J. 1078 (1666), dann i. J. 1096 (1684) Mulasim des Kaslaklers von Anatoli, Feisullah Efendi, folgte i. J. 1102 (1690) nach dem Tode seines Vaters demselben als Scheich des Klosters Emir Bochara's vor dem Adrianopolitanerthore nach. Er setzte die Biographien der Ulema nach Athaji v. J. 1046 (1636) bis 1130 (1717), in zwey Foliobänden, fort, welche sein Sohn mit einem dritten fortführte.

Bläse ins grüne Beert des Herzens Oß der Hoffnung,  
So belebt er hie und da den Dufte der Hoffnung;  
Wie der Becher geht herum Verstand als Schenke,  
Bei dem Feste, welches gibt Genuß der Hoffnung;  
Eines Tag's, o Scheichi, kommt die Wunschverklärung,  
Wenn zum Berge Sinal kommt Moses Hoffnung <sup>2)</sup>.

## MCMLV.

### Ş e i ş i XVI.

Mohammed aus Brusa, der Bruder des unter dem Nahmen Esahibdede aufgeführten Scheichs der Mewlewi, selbst Scheich am grünen Imaret, d. i. am Grabmahle Mohammed's I.

An Gläser denken nur die Liebenden ansetzt,  
Zerbrochen ist das Glas von Dschem in Stücken setzt;  
Nicht öffnen ihrenbeutel Reiche Armen setzt,  
Ach, Scheichi! daß der Großmuth Thor verperrtet setzt <sup>3)</sup>.

A=1, N (Seaghür nan)=20, A=1, J=10, A=1, R=200, B=2, E=1, B=2, U=6, A=1, N=50, Sed=90, A=1, R=200, J=10. Die Summe gibt nur 1098, statt 1117.

<sup>1)</sup> Esafaji Nr. 202. Salim Nr. 177. <sup>2)</sup> Salim Nr. 182. <sup>3)</sup> Esafaji Nr. 197. Salim Nr. 183.

## MCMLVI.

## Schida, d. i. der Irre.

Ein Derwisch Kalkschbendi aus Buchara, der nach langen Reisen sich zu Skutari angesiedelt, und sowohl persisch als türkisch dichtete <sup>1)</sup>).

Sat nach Orient und Occident der Himmel Luft,  
Nimmt er jedesmahl die Herresstraß' durch uns're Brust.

## MCMLVII.

## S s a h i b II.

Mohammed aus Constantinopel, Sohn des Janitscharen Piri, Imam des Großwesirs Kamipascha; Muderris, Untersucher der frommen Stiftungen Mekka's und Medina's und Stellvertreter des Richters an der Gerichtsbehörde Mahmudpascha's; i. J. 1113 (1701) Mulasim Seid Feisullah's, ein äußerer Muderris an der Medrese Halidschan's, dann i. J. 1120 (1708) ein Innerer an der Ehalispascha's; drey Jahre später an die Abdullahpascha's überseht; i. J. 1124 (1712) an der Hafispascha's ein Aspirant der Achter; i. J. 1127 (1715) an die Stelle Mirsa Esendi's (des Vaters Salim's) Einer der Achter, und hierauf ein Sechziger an der Medrese Halderpascha's; i. J. 1130 (1717) ein Aspirant der Suleimanije an der Medrese des Kalenderchane, d. i. in demselben Jahre, wo Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb; i. J. 1132 (1719) mit dem Range des fünften Muderris der Suleimanije an der Medrese der Prinzen <sup>2)</sup>); in allen drey Sprachen dichtungsfähig. Esafaji gibt drey und zwanzig Distichen desselben, darunter der folgende Beginn einer dem Großwesir Alipascha überreichten Kasidet:

Du bist der Großwesir, der fähig, Verdienste zu schätzen,  
Dessen reiche Guld Männer des Wissens beglückt;  
Deines Urtheils Licht geht auf als beleuchtende Sonne,  
Deine Einsicht leihst Nacht's dem Karfunkel das Licht.  
Selbst bey Tag verbirgt vor dir sich beschämter die Sonne,  
Wie die Sterne vor ihr hinter dem Schleier des Tag's;  
Die Bedürftigen führst du zu dem Ziele der Wünsche,  
Mächtiger Großwesir, höhenerstiegender Muth's!  
Auf dem Wege des Reichs verläschest du Staub der Bestechung,  
Und auf selbstem weht deiner Gerechtigkeit Wind u. s. w.

## MCMLVIII.

## S s a f i VI.

Mustafa aus Constantinopel, bekannt unter dem Nahmen Tolebaschisade, ward zuerst an der Kanzley Newkufat als Gehülfe an-

<sup>1)</sup> Esafaji Nr. 198. Salim Nr. 186. <sup>2)</sup> Salim Nr. 188. Esafaji Nr. 218.

gestellt, dann Kus-namedsch (Tagebuchführer) des kaiserlichen Marstalles, als Präsident der Rechnungskammer der beiden heiligen Stätten, Einer der Herren des Divans, dann dritter Desterdar; zuletzt ward er als Secretär nach Dschidda versetzt, und erhielt endlich auf Fürsprache seiner Freunde die Stelle eines Scheichs von Mekka <sup>1)</sup>).

Die Wangen sind entbrannt von Weines Gluth,  
Im Silberrauschfaß Haar als Ambra ruht.  
Als seiner Wangen Farbe sah'n die Tulpen,  
Begannen sie erzürnt sich umzukulpen.

## MCMLIX.

### Š a i b b e d e.

Aus Tebriz, ein geborner Perser, der aber nach Rum (der asiatischen Türkei) kam, in Konia lebte, und sowohl arabisch als türkisch dichtete; ein Jünger des ersten Bostan Efendi <sup>2)</sup>, starb er im selben Jahre mit Marschid, dem Schönschreiber.

### Š h a f e l.

No ihtijadsch saki were scharab sana.

Was thut es noth, daß Wein der Schenke gebe dir,  
Indem die Sonne selbst den Reich gegeben dir;  
Es sey am Weinrubine nichts gelegen dir,  
Indem der Mundrubin den Wein kredenzt dir;  
Besetze nicht mit Wein die frischen Wangen dir,  
Denn, wie der Rose, ziemt nur frisches Wasser dir;  
Natürlich ist's, daß Schönheit selbst den Baum verliert,  
Wenn höchster Himmel reitet gleichen Schritt mit dir.  
Es ist das Wort Š a l b's ein Wort der Schönheit dir,  
Und selbst die Punkte sind ein Maal der Schönheit dir <sup>3)</sup>.

## MCMLX.

### Š u b h i VI.

Der Reichsgeschichtschreiber, welcher die Geschichten seiner Vorgänger Sami Šakir, und seines gleichnamigen Bruders, Mohammed Šubhi, in Einen Band verschmolz, dessen Inhalt die Geschichte von der Thronbesteigung Sultan Mahmud's vom Jahre 1730 bis Ende des Jahres 1743, in einem zu Constantinopel i. J. 1783 gedruckten Foliobande, bildet; demselben sind einige Chronogramme eingemischt, aber bey weitem nicht so häufig, wie der Geschichte seines Nachfolgers Š. Bey Gelegenheit des Besuches, welchen Sultan Mahmud in der von ihm gestifteten Bibliothek abstattete, wird der Reichsgeschichtschreiber zu folgendem Lobe begeistert <sup>4)</sup>:

<sup>1)</sup> Šakafat Nr. 221. Šalim Nr. 200. Šakafat gibt von ihm denselben, schon oben vorgekommenen Biersvers. <sup>2)</sup> Bostan I. Farb i. J. 1040 (1630). <sup>3)</sup> Šhalib. <sup>4)</sup> Šubhi Bl. 174.

Als Herrscher schmücket er des Reiches Thron,  
 Bey welchem Zuflucht sucht Religion;  
 Der Saum des Kleid's befehlender Gewalt<sup>1)</sup>,  
 Der Siegelring erobernder Gestalt,  
 Der Herrschaftslampen an einander reiht,  
 Und Reichesgarten neuen Glanz verleiht,  
 Der Fahnen der Eroberung aufpflanzt,  
 Und mit des Sieg's Triumphesfackeln glänzt;  
 Die Perle in dem Meer des Herrschertums,  
 Karfunkel, leuchtend in dem Licht des Ruhms,  
 Von glücklichem Gestirn und Naturel,  
 Daß Orient von Kaiserstrahlen hell;  
 Der Zufluchtsort der Könige der Welt,  
 Der Sultan, dessen Heer wie Sterne ungezählt.

## MCMLXI.

## S a b r i IV.

Ein Dichter aus der Zeit der Regierung Sultan Mahmud's; Ist hat von demselben ein Chronogramm, welches vor anderen Producten dieser Art sich wenigstens dadurch auszeichnet, daß es einen Vers des Tyrannen Murad's IV., welcher die Jahreszahl der Hinrichtung gibt, glücklich auf denselben anwandte, als ob der Dichter Tyrann dieselbe in seiner blutigen Begeisterung vorausgesehen hätte.

Die Unruh sah das Schwert in Gottes Händen offen,  
 Da ging sie aus der Welt betroffen, weil getroffen  
 Den Dichter Glück und Heil, der schon vor langer Zeit  
 Verewigte prophetisch die Begebenheit.  
 Das edele Metall von Seiner Worte Klinge  
 Erfüllte im Schaaban sich durch den Lauf der Dinge,  
 Es ward zum Jahreszahlreim, der meldet für und für,  
 Daß hingerichtet wird der listige Beschir.  
 Der Reichsverrätther Antheil sey für stets das Schwert,  
 Wodurch, was sie verdienen, ihnen widerfährt.  
 Sieh hier den edlen Keim, so hoch und schön erhaben,  
 Womit Zukünftiges vorhergesaget haben  
 Die Majestät Sultan Murad's, des Herrn der Welt,  
 An dessen Schwertes Riff Empdrungsschiff gerichtet<sup>2)</sup>.  
 Es hat ein halber Vers, von Ihm vorlängst gedichtet,  
 Die späte Unruh in dem Neger hingerichtet,  
 Und S a b r i, dem die Jahreszahl in die Augen sprang,  
 Gab neuen Ruhm der That durch jenes Verses Klang;  
 Es segne göttliche Barmherzigkeit den Dichter,  
 Des Weisheitsvers prophetisch ward zum späten Richter.

<sup>1)</sup> Der Siegelring und der Inskriptionsaum (am Mantel) sind zwei der Insignien der Souveränität, welche Ibn Chaldun im 38. Hauptstücke des dritten Abschnittes seiner Prolegomene aufzählt; nämlich: 1) die Muskecapelle; 2) die Fahnen; 3) der Thron; 4) die Münze; 5) der Siegelring; 6) der mit Inskriptionen verbrante Saum des Kleides; 7) das Zelt; 8) die Emporkirche in der Moschee; 9) das Freitagsgebet allda. <sup>2)</sup> Wörtlich: dessen Degen (Sich) die Unruhen zu Streu und Spreu macht.



## MCMLXII.

## Sibî, d. i. der Wahrhaftige.

Jahja, der Sohn Suleiman Efendi's, des Freytagspredigers an der Aja Sofia; i. J. 1102 (1690) zu Constantinopel geboren; i. J. 1110 (1698) Mulasim Seid Feisullah's; i. J. 1122 (1710) als Äußerer Muderis angestellt; i. J. 1133 (1720) als Innerer an der Medrese Chalispascha's befördert; dichtete persisch, arabisch und türkisch \*).

Ich bin der Sklave deiner Frauen Loden,  
Von denen Moschusbüfte niederstoden;  
O steck den Wimpernholch in meines Auges Scheide,  
O groß' nicht dem Sibî und thu' ihm nichts zu Leide.

## MCMLXIII.

## Sibî XII.

Abdallah aus Constantinopel, Mulasim Ruş Efendi's, des Hofarztes, Richter zu Tekusch in Rumili, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb.

Zur Rose kann die Hand nicht ohne Dorn gelangen,  
Wer wird den Freund denn nebenbuhlerlos verlangen \*)?

## MCMLXIV.

## Sadreddin II. Seid Efendi.

Der Sohn Uschalisade Es-seid Abdullah Efendi's; i. J. 1112 (1700) vom Mufti Seid Feisullah als Äußerer mit fünfzig Aspern zu Beschickung an der Medrese Jahja Efendi's; i. J. 1116 (1704) vom Mufti Paschmakschisade Seid Ali Efendi an der Koghadschibede's mit Vorrückung (Şereket), vom Mufti Ebesade Abdallah Efendi als Innerer an der Medrese des Basirgianbaschi; i. J. 1123 (1711) vom selben an die Medrese Angorewi als Innerer; i. J. 1126 (1714) vom Scheich Rohammed Efendi zum Aspiranten der Achter, an der neuen Medrese Ibrahim-pascha's; i. J. 1128 (1716) vom Mufti Abderrahim als Einer der Achter angestellt; i. J. 1129 (1717) vom Mufti Ebu İshak İsmail zum Sechziger an der Medrese Ebussaff Mahmud Efendi's; i. J. 1131 (1718) vom Mufti Abdullah aus Jenischehr mit Vorrückung Einer der Sechziger an der Medrese der Chafeti ernannt; i. J. 1132 (1719) als Aspirant der Suleimanije an der Medrese der Sultanin Mihremah zu Skutari, als Salim seine Dichtermerkwürdigkeiten schrieb \*). Er dichtete persisch und türkisch.

\*) Salim Nr. 197. Şekail Nr. 120. \*) Salim Nr. 198. \*) Derselbe Nr. 151.

Ist das ein Mundraub, ist's Maal, ist's Wimmer?  
 Was deinen Mund verschönt, ist's Maal, ist's Wimmer?  
 Ist dieß ein Punct, ist es ein Ring, ist's Wimmer ')?  
 O Seelenunheil sag', ist's Maal, ist's Wimmer?  
 Was ist auf Schönheitsblatt das Glanzgefimmer,  
 Der Traum, nach dem Verliebte schauen immer?  
 Verborgen ist es, und ob Maal, ob Wimmer,  
 Was ist's, o Wellensonn', ist's Maal, ist's Wimmer?  
 Viel Selb's Augapfel in Wangen-Schimmer,  
 O sag' mein Leben mir, ist's Maal, ist's Wimmer?

## MCMLXV.

## Şadı VI.

Mohammed aus Constantinopel, bekannt unter dem Namen Kabak Muderrisi, d. i. der Kürbis-Professor, weil er sich durch einen, einem Wesir als Geschenk dargebrachten Kürbis eine Kanzel zu erhalten geschmeichelt; eine Zeitlang Schreiber bey der Erbtheilungsbehörde des Heeres, dann Stellvertreter eines Richters von Konia, trat er zuletzt in den Orden der Mewlewî \*).

Die Furchen, die der Dolch in meinem Busen zieht,  
 Sind Furchen, die der Quell im Rosenbeete zieht;  
 Es löst wohl hundert Rosenräthsel Morgens auf,  
 Der Nachtigallenbuch bey Knospen schläget auf;  
 Du siegest, Şadı, auf der Bahn des Worts im Lauf,  
 Es schließt dein süßes Lieb Gemüth der Freunde auf.

## MCMLXVI.

## Şafî, d. i. der Blatthafte.

Aus dem Dorfe Imre, im Sandschal Şaruchan, war i. J. 1126 (1714) vom Mufti Paschmakschisade Ali Efendi als äußerer Muderris an der Medrese der Sultaninn Fatima angestellt, dann zum Inneren an die Medrese Şamîd Efendi's befördert.

## Şafî.

Dschelli ebatt dür keshido abruan husnûn kitabinden.  
 In dem Schönheitsbuch sind Frauen erhabener Schriftzug,  
 Und die Wimper nicht Wert: vom Gefallenen, an.  
 Meines Busens Maal blüht thränengenähret als Rose,  
 Dieses Gartens Thau träufet aus Wolken der Huld;  
 Rahn des Weins erscheint als feuriger Nachen dem Auge,  
 Und von Lieb' entkammt wehen die Thränen als Gluth.

\*) Der Buchstabe M im (M). \*) Şafî Nr. 217. Şafî. Şafî Nr. 195.

Was dem Sänger fehlt, wissen Rand'ge des Paradieses,  
 In den Lünen schließt heilende Mittel er ein.  
 Wäre die Quelle gefllt mit wellerleuchtender Sonne,  
 Hoffe, Schlaf, nicht von dem Getränke des Grams<sup>1)</sup>.

## MCMLXVII.

## S a f a j i III.

M u s t a f a aus Constantinopel; da er eine schöne und schnelle Hand schrieb, ward er als Schreiber im Divan angestellt, ein Elent des bey Benta gefallenen Großwesirs Elmas Mohammedpascha, desselben Cabinetssecretär; i. J. 1132 (1719) gewesener Blitschriftmeister, sammelte die Denkwürdigkeiten von vierhundert neun und siebzig Dichtern, und widmete diese Werke dem Großwesir Ibrahimpascha. In der Vorrede sagt er, daß da die Blthenlesen und Denkwürdigkeiten Latif's, Kinalisade's, Risajl's und Risa's nur bis ums Jahr 1050 (1640) reichten, er die von dieser Zeit an bis auf die seinige (1710) lebenden Dichter gesammelt habe, so daß sein Werk den Zeitraum von einem halben Jahrhundert, und die Zahl von einem halben Tausend Dichtern, die in demselben lebten, enthält. Er sammelte über seine Werke das Entachten von sechzehn Dichtern und Gelehrten seiner Zeit, deren Lobpreis demselben vorausgeht<sup>2)</sup>. Troß des von Salim ertheilten schmeichelhaften Lobes, tadelt er an mehr als einer Stelle den Ssafaji wegen Parteilichkeit oder Irrthums. Indessen hat Salim in seinem, vierhundert zehn Lebensbeschreibungen enthaltenden Werke, daselbe doch öfters ausgesprochen, und noch die einfachen historischen Angaben Ssafaji's, mit rhetorischer langer Lnche überschüttet, wieder aufgetischt. In den Denkwürdigkeiten Ssafaji's ist sowohl der Eingang als das Ende in Versen, jenes zum Lobe des Großwesirs Ibrahimpascha, dieses die gewöhnliche Bitte um Nachsicht in höchst prosaischen Reimen. Dem Salim, der ihn um eine Probe seiner Gedichte für seine Blüthenlese angesprochen hatte, er das folgende Ghafel gesandt:

Dowr oder ol Serw kamet glafarn Mewlewi.

Es dreht sich der Eypressenwuchs,	Die Rosenwang' als Mewlewi,
Es senkzet, wie die Blt' aus Buchs,	Rein Herz um jenen Mewlewi;
Es wollen dir zur Seite geh'n	Die Herren von dem Hügel alle,
Sie freuen, dich zu Pferd zu seh'n	Als Königsreiter Mewlewi;

<sup>1)</sup> Salim Nr. 301. <sup>2)</sup> 1) Salim, der Verfasser der Denkwürdigkeiten der Dichter, Sohn des Mufti Mirsa Mustafa (Salim Nr. 302); 2) K i o m i, Richter von Kairo; 3) O s m a n s a d e (T a l i b), vormahliger Richter von Haleh; 4) R e i l l i A h m e d E f e n d i, vormahliger Richter von Smyrna; 5) A b d u l l a t i f E f e n d i, vormahliger Richter von Jemischehr (Karija); 6) S e i d H u s e i n W e h b i, der Muberris; 7) S e i d R e i m, der Dichter; 8) der Dichter Muberris R i f a a r i A l l e g; 9) der Dichter Muberris R a h i f i E f e n d i; 10) der Dichter Muberris M o s i m A h m e d E f e n d i; 11) der Dichter H a m d i A h m e d E f e n d i, Gehilfe in der Kanzley Kairo; 12) der Dichter M o h a m m e d E f e n d i S c h e r i, Einer der Herren des Divans; 13) der Dichter H a s a n M o h a m m e d E f e n d i, M u t a f e s s i j i zu Kairo; 14) der Dichter S a u d h i f a d e F e i s u l l a h, Aufnameschreiber der Intendent der Stadt; 15) der Dichter M u r t e f a s a d e M o h a m m e d E f e n d i; 16) A b d e r r a h m a n E f e n d i.

Bei Gott! wir Schwören's, sagen dir  
Du bist der Schatz im Herzkammer,  
Komm, adele mit deinem Tanz  
Sakafai ist ergeben ganz

Mit bloßem Kopfe die Kdate,  
Der Kronenträger Newlewi;  
Der Herzen Herrschaft alle,  
Dem Kronenträger Newlewi.

Da Sakafai unter dem Artikel Salim II. noch das Chronogramm desselben auf die Geburt des Prinzen Ibrahim gibt, so ist es klar, daß sein Werk, fast gleichzeitig mit dem Salim's geschrieben, kaum ein Jahr früher erschienen seyn konnte.

Aus dem, den Denkwürdigkeiten vorgesetzten Lobe des Großwesirs Ibrahim.

Bu dür gülistan bi chifan ki andelibi.

Dies ist ein Gülistan, von keinem Herbst entblättert,  
In dem die Nachtigall des Sina's Gefänge \*) schmettert.  
Sakafai, trunken vom Verdienst \*), hat eine Welt,  
Von Wissenschaft und tiefem Sinn zusammengestellt,  
Zum Eingang hängt er ihm um als Bandelier \*)  
Den Rahmen von Asaf, dem edlen Großwesir,  
Von Ibrahimpascha, dem Herrn von Kiel und Schwert,  
Der hoher Gnadenausfluß Geisteswerke nährt \*).

## MCMLXVIII.

### Sakahi Abdi Efendi.

Als Zahlreimdichter bekannt durch eine Tarich von ein und zwanzig Distichen auf den Tod Alipascha's, des Doctorssohnes, welches mit dem folgenden, die Jahreszahl enthaltenden Distichon, endet:

Sakahi erant mit Schmerz den Kelch der Trennung aus,  
Da kam ein Doppelvers, der Jahreszahl gibt, heraus:  
Mit den eilet an der Ehrensphäre der Welt,  
Hat sich den Ehrensphäre in anderer erwählt \*).

\*) Sak. Gul. \*) Kindl hün. \*) Wissenschafts-fabr. \*) Das sehr wohl erhaltene und sehr deutlich geschriebene Manuscript dieses Werkes, welches mir mein Freund, Johannes Agropulo, verschafft hat, gehörte, wie das voran eingedruckte Siegel zeigt, einer der von Sultan Mahmud gestifteten Bibliotheken an. Das Siegel enthält den gewöhnlichen Spruch dieses Stiftungsregels: El hamdu lillahi ellesi hedaina ilhafa me ma kana lenubedi lan la in hedainallahu, d. i. Gott sey Lob, der uns dieses geschenkt, und wir würden es nicht geschenkt haben, hätte es uns nicht Gott geschenkt; dann der Rahmentzug Sultan Mahmud's. Hed a wird hier in un-eigentlicher Bedeutung als Geschenk genommen, denn von derselben Wurzel kommt hedijet, Geschenk, und ihtiba, Darbringung eines Geschenkes; im ursprünglichen Sinne des Korans heißt der Vers: Gott sey Lob, der uns geleitet, und wir würden nicht geleitet worden seyn, hätte uns Gott nicht geleitet. \*) G e t f e u e r f a d r l b e h a l m a k a a d i, fidele Alipascha, wörtlich: Es ging Alipascha zum Ehrensphäre des Preises der Aufrichtigkeit ein. Ma k a a d ist das Tuch der Soffa. G=20, Dachim=3, J=10, U=6, B=2, Sa=90, D=4, R=200, B=2, He=5, A=1, J=10, M=400, K=100, Ain=70, D=4, Sa=90, D=4, K=100, He=5, Ain=90, L=30, J=10, P=2, A=1, Sch=300, A=1=1171.

## MCMLXIX.

## S a l i h II.

Aus Mosul; der Sohn des Dichters Sami Junisbeg.

Seit Nebenbuhlern Er sich angeboten,  
Ist mir mit meinem Schah Gespräch verbothen;  
Mein Zweck war, zu dem Ziele zu gelangen,  
Doch ist für mich nur Bittres aufgegangen;  
Mit Seelengold zu kaufen sich den Lieben,  
Ist für Salih ein roher Traum geblieben <sup>1)</sup>.

## MCMLXX.

T a b i a g a <sup>2)</sup>.

Ein Dichter der Regierung Sultan Mustafa's III., welcher die dritte Großwesirschaft Alipascha's, des Doctorsohnes, bey der Thronbesteigung Sultan Osman's III. durch eine Kasidat und ein Tarich feierte.

Geheimnißvolle Drey ist, uns zu frommen,  
Als gute Vorbedeutung angekommen,  
Es ward der Löwe Gottes aufgenommen,  
Es ist die Adelzeit des Reichs gekommen.  
Die frohe Kundschaft wird dem Volk gegeben,  
Mit tausend Freuden ist sie angekommen;  
Es schlägt Barmherzigkeit nun Meerestwogen,  
Und brandend ist sie bis zu uns gekommen,  
Das Schiff der Großmuth hat den Port gefunden,  
Mit vollen Segeln ist es angekommen.  
Das Schiff des Raths trägt hinten auch Banat,  
Von vornen ist's mit Löwenkopf gekommen <sup>3)</sup>;  
Damit er dreymahl erdenküssend huld'ge,  
Ist zu der Sonne dieser Mond gekommen.  
Er hat erkannt mit Rosschweiften drey  
Die Welt, und ist als Großwesir gekommen;  
Er ist nach Ost und Westen, Glender'a gleich,  
Als Persiens Eroberer gekommen.  
Wohin er sich gewandt mit Gottes Hülff,  
Ist er mit Ruhm als Sieger hingekommen.  
Es haben doch die Welt nicht eingenommen  
Die Helden, so in selbe sind gekommen <sup>4)</sup>;  
Sein Lob ist dreymahl groß Sulus <sup>5)</sup> zu schreiben,  
Weil Unrecht reichend er ist angekommen <sup>6)</sup>,  
Dich lobypreisen durch ein Jahresjahrgedicht,  
Ist von Natur mir in den Sinn gekommen,

<sup>1)</sup> Sakaft Nr. 211. <sup>2)</sup> Buchstabe Te (T). <sup>3)</sup> Die Schiffe der osmanischen Flotte haben einen Löwen am Vordertheil. <sup>4)</sup> Sonnen- und Neumonde. <sup>5)</sup> Sulus, die dreysache Schrift, weil sie dreymahl über einander geschrieben wird. <sup>6)</sup> Wortspiel. Reich heißt sowohl der bekannte Schriftzug, als aufheben, abrogare.

Es sind aus Selim's Poroskop drei Punkte,  
 Der Muth, die Huld, das Recht herausgekommen.  
 Es ist die Welt nun frisch belebt worden,  
 Und Seele ist in todt'nen Leib gekommen;  
 Das Grabmahl Labli's wird zur Sternenswarze,  
 Und freudig schaut es, wer dahin wird kommen;  
 Es ist als Arzt mir Selim's Huld gekommen,  
 Und and're Heilung ist nicht angekommen.  
 Die Nachtigallen sprechen von dem Frühling,  
 Der voll von Knospen lachend ist gekommen.  
 Um zu entscheiden unsern Proceß,  
 Ist er mit Beifall in den Rath gekommen;  
 Um Abschluß den Gedichten zu verschaffen,  
 Ist er als Schatzkammer der Kunst gekommen;  
 Sich unser zu erbarmen, ist der Vater  
 Der Weisen und der Fremden angekommen.  
 Genug, o Labli, ist's, für ihn zu beten,  
 Als Engel Botschaft ist Er gekommen.

## MCMLXXI.

## N a r i f ') X.

Ahmed Efendi von Kutahije, ein Perfer, welcher den i. J. 1134 (1721) nach Constantinopel kommenden persischen Gesandten begleitete, aber auch türkisch dichtete <sup>2)</sup>).

O Lode, bist im Schönheitshaine Hyacinthe?      Oder was bist du?  
 O Krause, bist der Mondhof du vor jenem Monde?      Oder was bist du?

## MCMLXXII.

## N a r i f XI.

Mohammed aus Constantinopel, änderte seinen anfänglich angenommenen Dichternamen Ahi (der Seufzende) in den des Kundigen um; Schreiber und Verwalter frommer Stiftungen; ein vorzüglicher Chronogrammdichter auf die vom Großwesir Amudschasade Hussein Köprili zu Constantinopel in der Nähe des Sattelmarktes gebaute hohe und niedere Schule (Medrese u. Mekteb), dichtete er das folgende Chronogramm:

Hussein Sohn Hasan's der Großmuth Gebieter,  
 Ahas und Großwesir des Reiches der Osmanen;  
 Er, so der Großwesir des Sultans Musafa,  
 Der die Gerechtigkeit geerbt von seinen Ahnen;  
 Der Rath des Glaubens und des Reich's; des Hof's, des Heer's,  
 Der Führer auf der Erde und der Winde Bahnen;

<sup>1)</sup> Generalconsul, Handlungsgent. <sup>2)</sup> Buchstabe Xin (X). <sup>3)</sup> Salim Nr. 208.  
 IV.

Was Seiner Großmuth Hand verpendet und verschenkt,  
 Das können nur die Meere und die Minen ahnen;  
 Er soll beständig auf des Glückes Pöstern stehn,  
 Und Nichts soll ihn an Untergang des Wohlseyns mahnen;  
 Das Loos gehorche ihm und Wünsche gaul sey jäh,  
 Es diene Ehr' und Glück beständig seinen Bahnen.  
 Gott segne ihn, er baute einen Dom hier auf,  
 Den Milchstraß' bedekt als ein Dach ganz vollkommen <sup>1)</sup>,  
 Ein hoher Bau, vor dessen unermeß'ner Höh'  
 Nur Aufwurfshügel sind die himmlischen Kiepen,  
 Die hohe Schule hier das Haus der Wissenschaft,  
 Erhaben über Schüler und Gelehrter Planen;  
 Die nied're Schule, die begabt mit Eigenschaft,  
 Daß Kinder d'rinnen sprechen schon noch eh' sie sahen;  
 Vor Allen jener Brunn, des Paradieses Quell,  
 Dess reine Blüthen an den Seelenbecher mahnen;  
 Er hat die Lebenskuthen durch die Welt geleitet,  
 Als Chir und Meir des größten der Sultanen;  
 Es wird dieß gute Werk genehmiget von Gott,  
 Wir rufen Segen auf das Haupt von Aufschwümen;  
 Ein jeder, der gesehn den neuen Bau des Brunn's,  
 Bracht' einen Zahreim vor, wie es ihm wolles schwanen,  
 Und Karif, als er von dem Quell getrunken, sprach:  
 Aus ein zu Liebe fließt der Quell auch dem Profanen <sup>2)</sup>.

## MCMLXXIII.

## N a ß i m IV.

Mu s t a f a aus Brusa, ein geschickter Laalkschreiber <sup>1)</sup>.

Mit der Herrschaft Salomon's  
 Mit Rubinen deines Mund's,  
 Thräne, die vom Auge kömmt,  
 Einen solchen Thrärentropfen  
 Ostwind geht zum Augenlichte,  
 Für die Isfahan'sche Schminke  
 Krzt von meiner Herzenswunde  
 Meinen Seelen-Schmerz für deine  
 Glaube mir Geliebter! Naßim  
 Weilt denselben für das Glas,

Blumenamellen tausche ich nicht,  
 Den von Bedachshan tausche ich nicht;  
 Gülle, wenn sie auch rauschet, nicht,  
 Für die Meere vertausche ich nicht;  
 Geh', und länger noch tausche hier nicht,  
 Staub des Weges vertausche ich nicht;  
 Argeneven, o plausche mir nicht,  
 Mittel, heilende, tausche ich nicht;  
 Im Genuße berauschet sich nicht,  
 Für das funkelnde, tausche ich nicht.

## MCMLXXIV.

## K a t i f, d. i. der Wohlthätige.

Ahmed, der Sohn des unter dem Dichternamen Abdi bekannten  
 Behram Efendi aus Malatia. Für ein auf die Geburt des Prinzen Sul-

<sup>1)</sup> Tali muraşatı Rehşeshan, d. i. das zuweilendesehte Dach der Milchstraß. <sup>2)</sup> Odi Abdi Abul Hasan iski Husein ile roman, der Doppel sinn liegt im Namen Hasan und Husein, welcher der des Sohnes und seines Vaters, zu Lieb Husein'e, des Sohnes Ali, der den Martyrdom verdurkend starb.

<sup>3)</sup> Esafail Nr. 273.

von Mohammed i. J. 1125 (1713) verfertigtes Chronogramm verlieh ihm der Sultan eine Audienzstube.

### G h a f e l.

Schebî hafret getschub mihri emel didar göstersun.

Die Nacht der Sehnsucht soll vergeh'n,  
Der Hoffnung Sonne soll sich zeigen;  
Ich möchte unbardieret seh'n,  
Daß sich die Schönheit möge zeigen;  
Die Sonne soll sich der Cyresse neigen,  
Wenn dieser Baum den Knospenbund wird zeigen.  
Nicht schaut der Papagen auf Frühlingsreigen,  
Sobald der Spiegel Zuckermund will zeigen;  
Du sollst den Wein des Sinn's in Berse zeigen,  
Die, wie der Wein, den Sinn in Farben zeigen <sup>1)</sup>.

### MCMLXXV.

#### Kafis, d. i. der Kniebeugende.

Der Bruder des Vorigen; er schrieb zehn Bücher als eine Nachahmung der Kafamat Hariri's, war zu Magnesia Audieris an der Medrese Sultan Bajesid's und Rusti Council der dortigen Gerichtsbarkeit.

Du pflanz' am Paradieses Quell Salat <sup>2)</sup>,  
Verderbens Samen säe an Wunsch's Statt <sup>3)</sup>.

### MCMLXXVI.

#### Abderrahman Efendi.

Der Imam Sultan Ahmed's III.; i. J. 1123 (1711) äußerer Audieris mit fünfzig Aspern an der Medrese des Dolmetsches Junis; im folgenden Jahre Innerer an der Medrese Ahmedpascha's am eisernen Thore; i. J. 1125 (1713) an der Chalreddinpascha's; i. J. 1127 (1715) Aspirant der Achter, und im selben Jahre wirklicher Achter; i. J. 1128 (1716) Sechziger an der Medrese Jahjapasha's; i. J. 1129 (1717) mit Borrückung (Per eket) an die Medrese, die neue Alipascha's; im selben Jahre zum Lehrer des Prinzen Suleiman ernannt und erster Imam des Sultans mit den Einkünften von Akunkarahisar und Serwol als Prediger; i. J. 1130 (1717) an die Medrese Aja Sofia's als Aspirant der Suleimanije; im folgenden Jahre an die Überlieferungsschule Suleimanpascha's; i. J. 1132 (1719) Molla von Zenischehr, und noch im selben Jahre bey Gelegenheit der Beschneidungsfeier mit dem Charakter eines Richters von Mekka bekleidet, dichtete arabische, persische und türkische Chronogramme

<sup>1)</sup> Salim Nr. 218. <sup>2)</sup> Hindba, Intybus. <sup>3)</sup> Salim Nr. 219.



und Räthsel. Salim gibt das auf die vom Großwesir Ibrahimpascha i. J. 1132 (1719) gegenüber den alten Kasernen der Janitscharen gestiftete Medrese und Bibliothek.

### G h a f e l.

Olub asürde chatir güllerün tschini dachelinden.

Beseidigt ist er, wenn sich Rosenstirnen falten,  
Weil Nachtigallen auf der Gluth nicht zu erhalten;  
Als wir gesch'n die Arme um den Nacken schweben,  
Da haben wir Jasmin und Rosen aufgegeben;  
Es ist sein Haar gespalten von des Grams Streichen,  
Wie konnte Hergensbrand das Korn des Grams erreichen?  
Es ist Palast der Demuth hoch, so hoch gebaut,  
Daß man aus selbem Eden als die Erde schaut \*).

## MCMLXXVII.

### X b b i XIII.

Abdullah aus Akhisar in Anatoli; i. J. 1111 (1699) vom Rusti Es-said Feisullah geprüft, als Äußerer an der Medrese des Dolmetsches Junis mit fünfzig Aspern angestellt; i. J. 1118 (1706) vom Rusti Esad Efendi als Innerer an die Medrese des Tschauhschasi; i. J. 1120 (1708) vom Rusti Ebesade Abdullah an die Medrese des Baumeisters Kasim, dann an die Sinanpascha's zu Besikiltasch als Aspirant der Achter; i. J. 1127 (1715) vom Rusti Mirsa Efendi als wirklicher Achter befördert; im folgenden Jahre vom Rusti Abderrahim als Sechziger an die Medrese Gurdshi Mohammedpascha's; i. J. 1129 (1716) vom Rusti Abdullah als Aspirant der Suleimanije an die Medrese Gewerchans und von da an die der Prinzen befördert, wo er, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, stand. Er schrieb das Behd schetname, d. i. Buch der Fröhllichkeit, in fünfzehnhundert Distichen, und dichtete in den drey Sprachen der gebildeten Vorderasiaten.

### G h a f e l.

Ol aset ahı naki ile gönül sib kenar olmas.

Es rettet sich mit Seufzen, Stöhnen  
Das Herz vor jenem Unheil nicht,  
Es wird mit solchen wüsten Tönen  
In Wüsten Hirsch gejaget nicht;  
Nur Grobheit ist es, wenn man Schönen  
Mit solchem Zeug den Kopf zerbricht,  
Ein edles Herz wird Wunden höhnen,  
Es zeigt, was es leidet, nicht.  
Man kann dem Feind mit Sanftmuth fröhnen,  
Wenn auch so schwarz ist sein Gesicht,

\*) Salim Nr. 221.

Doch ist Smaragdenstaub der Schönen  
Für Feinde Augenschminkte nicht;  
Ausdrücken läßt sich nicht in Tönen,  
Was Scheidewasser Trennung spricht;  
Der Gram kann Vielen sich entwöhnen,  
Doch eines Gramgenossen nicht <sup>1)</sup>.

## MCMLXXVIII

## Abdi XIV.

Abdullah, der Enkel (Safid) des unter dem Dichternamen  
Subhi bekannten Ahmed Efendi, des Rusnamedschî und Sohn (Mach-  
dum) Feisullah Efendi's.

Es sperrt den Weg zu deinen Wangen mir der Flaum,  
Und meine Wimpern gleich' ich vor als Schtelerlaum.

Berrissen ist der Hoffnungsstrang bis zum Saum,  
Es fädelst Nadel Wunsch als Nadel ein den Flaum <sup>2)</sup>.

## MCMLXXIX.

## Abdi XV. (Ehadsch).

War in der Hälfte des vorigen Jahrhunderts Bleischriftmeister und  
verfaßte als solcher auf den Bau des neuen Pallastes Sultan Mahmud's  
am Kanonenthore im Serai das folgende Chronogramm, welches vom  
Reichsgeschichtschreiber Ist in seiner Geschichte aufgenommen worden <sup>3)</sup>.

Ein Schah von hohem Muth, der größte der Sultanen,  
Ein Herr von Dschem's Gefolg, gerecht den Untertanen;  
Des Muth den Welten hilft, den Glauben unterstützt,  
Und der das Volk der Welt in Fried' und Ruhe schütt;  
Er, der die Zeit anbaue mit Titeln von Geschehen,  
In dessen Thoresraub die Sterne Schahs wehen;  
Sultan Mahmud, ein Kämp' und ein siegreicher Held,  
In welchem sich vereint das Edelichste <sup>4)</sup> der Welt;  
Durch den der Bau des Reichs, des Glaubens wird gegründet,  
So daß kein Winkel sich, der nicht bebauet, findet.  
Um zu vollzieh'n sein Wort ist stets bereit die Macht,  
In Maalen, die sein Sinn, der reine, ausgedacht;  
Sein Herz ist Rückkehrort der Offenbarungskrahlen,  
Die, eh' er kennt wohin, nach jener Seite fallen.  
Sein Inneres ist Absteigort für Gottes Licht,  
Und seine Zunge stets den Dank dem Herrn ausspricht;  
Seit seine Tugenden die ganze Welt durchdrücken,  
Vergehen Moschus, Ambra, Aloe in Lüften;

<sup>1)</sup> Safim Nr. 224. <sup>2)</sup> Derselbe Nr. 225. <sup>3)</sup> Ist Bl. 291. <sup>4)</sup> Mahmud, der Geliebte.

Was sich entgegensetzt, vereint Er durch Ein Wort,  
 Er will, und Alles horcht in des Meisters Wort;  
 Des Feindes Macht, Gott sey gelobt, wird umgewandt  
 Durch seine Kraft und Macht, die alle Feinde schmetzt.  
 Auf Erden aber Er Erhebung befehlt,  
 Sein Schwert und Rahme \*) herrscht bis Tod und Verend;  
 Hät' als Eroberer ihn einst Palast erfahren,  
 So hätte dieser sich vermengt mit den Latoren.  
 Wer weicht dem Einschlag \*) aus des Wortes Weberstuhl,  
 Wenn Stoß von Selbsten Lob liegt auf dem Weberstuhl?  
 Wenn Aristoteles und Zicenna sehen  
 Sein Wissen, könnten sie nur stumm vom Thronen gehn.  
 Empörung hat den Sitz in keiner Zeit gekostet,  
 Sie hat sich in dem Brunn der Schönen nun verfestet;  
 Es sei sein Bild auf diesem Ort und Er befehl,  
 Daß sich erhebe hier ein schöner schmucker Saal;  
 Der Geometer seines Sinn's begann zu formen  
 Als Genemar \*) den Bau in neu geschund'nen \*) Formen;  
 Wohin ein hoher Bau, den Prachtlichkeit umhangt,  
 Auf dessen Dach der Korb als gold'ner Kasten hängt;  
 Von hier gemachten Hyacinthen und Rosetten  
 Entsprüngen frischer Glanz in Frühlingsrosenbetten;  
 Das Morgenroth ist Grund des Blatt's der Blumenschrift,  
 Die Nacht ist nur der Rauch, der hier als Farbe erlöst;  
 Krystallne Fensterwände strahlen so gehalten,  
 Daß man sie für geschmelt'nen Diamant muß halten.  
 Die Wegen zu durchsuchen ist der Ort beflissen,  
 Damit sie stets zum Fuß des Saal's Inweltsen giesen;  
 Beglänzt sind Granit und Marmor hier als Spiegel,  
 Und wer Harnischant, steht darin der Schönheit Glanz;  
 Ein seltsam Blumenbest ist dieser Blumenkor,  
 Das Rosen und Nachtigallen strahlt und duftet vor;  
 Wortwogenden ist hier Beschreibung Schabernak,  
 Und lazzes Wort Vergleichung mit dem Schabernak;  
 Dies ist ein gottgegeb'ner Schatz, in dessen Wällen  
 Die Sehnsucht und die Lust in Hügel sich aufstellen.  
 Wird abgemogen dieser Saal's und and'rer Werth,  
 Ist dieser, so der Wage Schale niederstwert.  
 Es hat das Aug' der Welt beschickten nie gesehen,  
 Beschickten spiegelt sich sein Bild nur in dem Seen;  
 Wenn diese Maler's Werk sich gesehen hätte,  
 So hätt' er weggeworfen Pinsel und Palette;  
 In jedem Morgen kommt heraus vom Meer die Sonne,  
 Und saugt aus des Saal's Fenstern Licht und Wonne;  
 Es soll durch Gott des Bauers Bild beständig bleiben!  
 An seinem Thore sollen sich die Schätze reihen!  
 Das Köstlich, das unvergleichliche, hat Er in's Leben  
 Gerufen, und demselben Himmelreich gegeben;

\*) Schmitze, d. i. das Kugelgerath am Freitag. \*) Der Faden und Einschlag, Lat. u. pub. \*) Genemar, der Baumeister des berühmten Palastes Schabernak, von dessen Höhe er heruntergestürzt ward, zum Schabernak (welches Wort daher kommt). \*) New:rischad.

Dies ist ein Edelstein, der viele Welten werth,  
Den uns der Schatz von dieses Schates Berg bescheert.  
Sobald des Bau's Vollendung Abdi hat vernommen,  
Ist glücklich dieser Baufreige Ihm von Gott gekommen:  
Geschrieben sey als Wunsch auf Himmels Domus Mauern,  
Es soll das schöne Kösch dem Sultan ewig dauern <sup>1)</sup>.

## MCMLXXX.

## A a b i i. III.

Mohammed, der Sohn Sekeria's, des ersten Generalleutenants der Janitscharen, bekleidete verschiedene Ämter der Herren des Divans, als: das eines Bittschriftmeisters der Festungen, Aufseher der Schriften, Mustermeisters der Janitscharen, ging aber meistens mit Scheichen um.

Werden wir auf's alte Lob  
Werden wir mit altem Krug?  
Werden wir die Tage nur,  
Werden wir die Tage denn,  
Schönheitsmond, nach dessen Pracht  
Werden wir nicht eine Nacht

Von Dschemschids Becher hören?  
Neues Weingelage hören?  
Die der Gram verlängert, messen?  
So die Freude kürzt, vergessen?  
Alle Liebenden verlangen,  
Dich als Mondenhof umfassen <sup>2)</sup>?

## MCMLXXXI.

## Izetbeg, d. i. der Ehrenfürst.

Ali, der Sohn des Desterdars Sidams Mohammed's III., Mohammedpascha's; ward i. J. 1103 (1691) geboren; war Cabinetssecretär des Finanzministers nicht nur unter der Desterdarschaft seines Vaters, sondern auch unter der seiner drei Nachfolger: Osmanpascha's, Hadshi Mustafa's und Hadshi Ibrahim Efendi's <sup>3)</sup>. Esafai gibt das Billet, welches ihm Izetbeg schickte, als er ihn um eine Probe von dessen Ghazelen für seine Dichterdenkwürdigkeiten ersucht; wenn diese nicht seine besten, so sind es doch wenigstens die, welche er für seine besten gehalten.

Vor Feind'sverfolgungen wird sicher stehn,  
Wer keinen Rahmen hat,  
Man commentiret nicht den Eigelstein,  
Der keinen Rahmen hat;  
O seht, die Kerg' erhebt durch ihren Schein  
Das finst're Aug' der Nacht,  
Was wird dafür wohl die Vergeltung seyn?  
Daß Morgen blind sie macht.

<sup>1)</sup> Ota baki bu isari bilguscha Sultan Mahmuds. Klif=1, O=6, L=30, He=5, B=2, A=1, K=100, J=10, B=2, U=6, K=100, Sa=90, R=200, D=4, L=30, G=20, Sch=300, A=1, S=60, L=30, Th=9, A=1, N=50, M=40, H=8, M=40, U=6, D=4, E=5=1161 (1748). Im Jf steht die Vollendung des Baues unter den Begebenheiten des Jahres 1162. <sup>2)</sup> Salim Nr. 228. <sup>3)</sup> Esafai Nr. 275. Salim Nr. 271.

Für Kriegerwerber ist es allzufreud  
 Sich zu bewegen freud,  
 Denn jede Spur ist ein gewaffnet' Heer  
 Mit Hantel und Gewehr;  
 Es lauft die Erde auf gebroch'nem Fuß \*)  
 Auf Untergang hinaus,  
 Und unbequem man dort sich finden muß,  
 Wo Ruhe nicht zu Haus.  
 Vollendeter hat man den Feinden Streif,  
 Unwissender wird froh,  
 Man wirft die Frucht mit Stein, sobald sie reif,  
 Läßt sie in Ruh, wenn roh;  
 Was ist's, daß man, wenn einmahl Traumen da,  
 So viel Gerede macht?  
 Es wird das leiste Geräusch ja  
 Gehört bey der Nacht \*).  
 Jetzt, die Wortbraut, lauft nicht Fremden nach,  
 Befreundet leicht sich nicht,  
 Sie ward erzogen in dem Frau'ngemach,  
 Wo inn're Stimme spricht.

Er war einer der geschäftigsten Dichter der Regierung Sultan Ahmed's III., und besang, wie Behbl, die wichtigsten Momente und Monumente derselben in Chronogrammen, welche zwar keinen poetischen aber historischen Werth haben, indem dadurch die Daten außer Zweifel gesetzt sind. Sein Diwan zerfällt in neun Theile, deren erster die Lobgedichte (Kasidete), der zweyte die Zahlreime (Tarih), der dritte die lyrischen Gedichte (Ghazal), der vierte die Bruchstücke, der fünfte die vierzeiligen Strophen, der sechste die Anfangsbistichen (Matali), der siebente die einzeiligen Verse (Moserradat), der achte die Räthsel, der neunte ein Mesnewi, d. i. Gedicht in doppeltgereimten Zeilen, enthält. Die Übersicht des Inhaltes dieser zehn Abtheilungen ist die folgende:

I. Die Kasidete. 1) Kaside zum Lobe Sultan Ahmed's III.; 2) die Tulpenkasidete, ebenfalls zum Lobe desselben; 3) zum Lobe seines Tughra (verschlungenen Mahrenszuges); 4) zum Lobe des Eidams Großwesirs Alipascha; 5) des Großwesirs Eidams Ibrahimpascha; 6) des Kapudanpascha Mustafapascha (der mit dem vorigen in der Revolution zu Grunde ging); 7) zum Lobe desselben; 8) ebenfalls; 9) zum Lobe des Lampenfestes Ibrahimpascha's; 10) zum Lobe des Raja Mohammedpascha; 11) zum Lobe Atif Efendi's; 12) zum Lobe Emilia Mohammedbeg's; 13) zum Lobe des Palastes Schemelabad (Sehnsuchtsbau) des Kapudanpascha; 14) zum Lobe Abderrahimpascha's, des Statthalters von Bagra; 15) zum Lobe desselben; 16 — 18) unvollendete Kasidete.

II. Die Tarihe. 1) Auf die Geburt des Prinzen Abdulhamid I. J. 1137 (1724); 2) ein anderes; 3) auf die Eroberung der Festung Gendische I. J. 1137 (1724); 4) auf die Eroberung der Feste Erivan I. J. 1137 (1724);

\*) Paschi festeg. \*) Die Nacht des jungen Bartes.

5) auf die Eroberung Hamadan's i. J. 1136 (1723); 6) auf die Morea's; 7) auf die vom Eroberer Morea's dem Großwesir Sidam Alipascha in Morea gestiftete Moschee; 8) auf die Minaret derselben; 9) auf die Wiederherstellung des Grabmahles Giub's zu Constantinopel; 10) auf die sultanische Sidamschaft Ibrahimpascha's i. J. 1129 (1716); 11) auf den Rosschweif desselben, im selben Jahre; 12) auf die Beschneidungshochzeit des Prinzen Sultan Ahmed's III. i. J. 1132 (1719); 13) auf einen vom Stappel gelassenen Dreneder i. J. 1135 (1722); 14) auf die Vollendung des neuen Palastes Mohammedaga des Raja i. J. 1136 (1723); 15) auf die Erhebung Ghaad Efendi's zum Richter von Medina i. J. 1146 (1733); 16) auf die Fontaine des Sidams Mohammed zu Constantinopel; 17) auf den Palast Mohammed Köprili's; 18) auf die Fontaine desselben; 19) auf das Kösch Kölim Mohammed Efendi's; 20) auf die Eroberung Kuristan's; 21) Erivan's; 22) auf den Tod der Sultaninn Alsche i. J. 1139 (1726); 23) auf den Tod Suleicha's i. J. 1139 (1726); 24) auf die Eroberung Erivan's i. J. 1134 (1721); 25) auf ein Kösch Sultan Ahmed's III. i. J. 1134 (1721); 26) ebenfalls; 27) auf die Geburt Mir Mahmud's i. J. 1127 (1715); 28) auf Karls XII. Niederlage i. J. 1124 (1713).

Ein Terdschibend, Glosse zu einem Verse Nesil's; eine Glosse der Lampenfeyer Ibrahimpascha's; eines Verses aus Schiras.

III. Hundert fünfzig Ghafelen.

IV. Scherhijat (Liebeslieder), sieben mangelhafte Ghafelen.

V. Zwölf Bruchstücke (Kolaaat).

VI. Sechzehn vierzeilige Strophen (Rubaiat).

VII. Zwanzig Anfangsdistichen von Ghafelen (Matall).

VIII. Sechzig einzelne Verse (Koferredat).

IX. Acht Räthsel.

X. Drey Stück Resnawi in doppeltgereimten Versen.

Geschwänztes Ghafel \*) zum Lobe Ibrahimpascha's.

Ruh sin dachana gönülda bir mokjan laşim sana.

Als Geist ist Pfah im Herzen nöthig dir,

Als Edelstein ist Schache wohl nöthig dir;

Du nimmst des Herzens Gold, der Schach ist weg,

Bewahr' ihn Herr, einß ist er nöthig dir.

Was ist's, wenn ich kristall'ne Brust umarme?

Als Spiegel ist ein Rahmen nöthig dir;

Nimm eines Schönen Haar zum Kubess,

Streich', Vogel Herz! ein Nest ist nöthig dir;

Du plagst Herz, das schlichten Angesichts;

Ein Regen, Wiese Herz, ist nöthig dir;

Gib nicht dem Ersten Besten weg das Herz,

Da Dichter du, ist Kenner nöthig dir.

Wenn Schöner, den ich mein', dein Liebchen ist,

Jetzt! gar viel Geduld ist nöthig dir.

\*) Ghafeli mosejjet eine aria con coda.

## S c h w a n g.

O Kiel, willst loben du den Großwesir,  
 So ist gar großes Wunder nöthig dir;  
 Wisch' deine Stirne ab an seiner Thür,  
 Als Sklaven ist die Schwelle nöthig dir;  
 Mach' deinen Kopf zu seines Saumes Bier,  
 Glücksuchendem ist Würde nöthig dir,  
 An seiner Schwelle dein Metall probier',  
 Als Keinem ist Probierstein nöthig dir.

Geschwänztes Ghafel zum Lampenfeste des Kapubanpascha Mustafas-  
pascha.

Lalo tabawer olub belmı tchiraghane bu achab.

Zum Lampenfest trägt Tulpen diese Nacht;  
 Es trägt ihr Geld dem Herrscher vor die Nacht <sup>1)</sup>;  
 Im Lampenfelde hat dir reiche Stoffe  
 Zum Königsfeste ausgelegt die Nacht;  
 Die Lichter spritzen auf den Weg des Schahs,  
 Und Mondquell klost in's Gülistan bey Nacht.  
 Es schmücket mit des Thanes ein'gen Perlen  
 Als Braut ihr schönes Angesicht die Nacht;  
 Da jedes Licht so helle Strahlen wirft,  
 Wer schaut den Vollmond an in dieser Nacht?  
 Der Schmetterling weiß nicht, in welches Licht  
 Er schauen soll, verwirrt in dieser Nacht.  
 Es glaubt, des Hefes jungen Mond <sup>2)</sup> zu seh'n,  
 Wer die Beleuchtung schaut in dieser Nacht;  
 Die Tulpen steh'n einhellig auf dem Stiel,  
 Den Schahinschah erwartend diese Nacht;  
 Es borget von des Herrschers Schatten Glanz  
 Der Lichtausfluß der Blumen diese Nacht.

Es adelte den Hain der Schah bey Nacht,  
 Kein Wunder, daß er wie Saturnus lacht <sup>3)</sup>.  
 Es ziemt sich, daß der Hain als Morgen prange,  
 Sobald der Schah gutheißt den Glanz der Nacht;  
 Der Eidam Großwesir hat es vollbracht,  
 Dem Schahinschah zu Ehren diese Nacht.  
 Auf ewig hat Er sich berühmt gemacht,  
 Im Staub des Schah's sich reibend diese Nacht;  
 Iset! Gebeth nur bleibet dir als Nacht,  
 Erheunen flüßt dein Auge diese Nacht,  
 Bis an den jüngsten Tag leucht' seine Pracht,  
 So beth' ich bis zum Morgen diese Nacht.

<sup>1)</sup> Anspielung auf die Sitte, daß Bedrängte, um sich dem Sultan, wenn er in die Moschee zieht, bemerkbar zu machen, Feuer über dem Kopfe emporhalten, gleichsam zu sagen: so brennen unsere Herzen unter der Tyranney. <sup>2)</sup> Ghurri Ghawwal, in den ersten Tagen des Schinwal, welcher auf den Fastenmond Ramasan folgt. <sup>3)</sup> Thande ellerse ne ola kutbel leiwane in schab.

## Zweyter Schwanz.

Mowdschi sobikosti tobe ki moidani surch eder.

Wein, Woge, so die Reue bricht, macht Trinfbahn roth,  
Mit Sturz, mit brennender, färbt sie Glas: Schieber roth;  
Der Faßten' Weingelag', der Rausch beglückten Tag's  
Nacht ohne Zweifel selbst die stolzen Augen roth;  
Wenn er in seine Hand das Schwert der Liebe nimmt,  
So macht er Liebende vom Kopf zum Fuße roth.  
Die Wange ist voll Kely, bald weiß, bald wieder roth,  
Es färbt der Bitter Blut den Saum des Gürtels roth;  
Wer in dem Schatz des Grams gewohnt ist Blut zu weinen,  
Färbt mit der Thränen Wogen Oceane roth;  
Wenn in der Schönheit Gärten die Rosen blühen,  
Färbt sie bald Wein und bald der Schönen Wange roth;  
Was ist, Iset, in deinem Vers für Kraft verborgen,  
Die das Gesicht der Reider färbet blutig roth?

Eschki pür dschusch dill jare eser cilojames.

Die Thräne kann das Herz des Freund's nicht rühren,  
Die Bluth kann Schrift dem Marmor nicht entführen;  
Das Herz wird frisch durch das, was es gelitten,  
Es zeigt sich erst der Kiel, wann er geschnitten;  
Das weinergeb'ne Herz wird leicht betrunken,  
Das liebergeb'ne Herz bleibt liebverfunken.  
Bind an die Seufzer nicht den Wunsch vom Heile,  
Durch harten Felsen dringen keine Pfeile;  
So lang in unsrer Hand der Hoffnung Baden,  
Kann uns, o Herz, der Welten Gram nicht schaden;  
Es war Iset betrübt heut' ohne gleichen,  
Er konnte seine Bittschrift nicht einreichen.

Ghami ischki ilo bir sinede ah u onin olmas.

Nicht jede Brust von Ach und Liebeswehen singt,  
Nicht jeder Thon wie porcellane Tasse klingt;  
Gar wenig nach den Dörfern an dem Wege frägt,  
Wer Kleider ohne Ärmel, ohne Schleppe trägt.  
Es schwert die Grausamkeit nicht wie des Liebenden Fluch,  
Es mißt sich leichter Holz nicht mit der Reue Wucht;  
Vermischt ist in der Welt die Finsterniß, das Licht,  
Und ohne Dienenfackel gibt es Honig nicht;  
Halt' auf Versprechen Nichts, wenn auch das Auge thaut,  
Ein Haus auf Blüthen ist auf schlechtem Grund gebaut.  
Zeigst du den neuen Großen dieser Zeit die Kunst,  
Entfliehet ihren Lippen nicht des Verfalls Gunst;  
Der schwarze Gram verbürgt Erhörung dir, Iset,  
Des Siegels Abdruck nur durch schwarzen Ruß entsteht.

Bir kero bak o tafe dschowani bilürmisin.

Schau' wohl ob du diesen frischen Jungen kennst,  
Ob das Unheil dieser Zeit und Welt du kennst;



Sieh die Raete in dem Augenbrauenwinkel,  
 Ob des Drachen Constellation du kennst;  
 Sieh die Koranschrift in seinem Angesichte,  
 Ob darinnen du die Eura Rauch erkennst;  
 Meister gibt zum Aufenthalte nicht Erlaubniß,  
 So fl, wasge, wenn du Ordensregel kennst.  
 Augenbrauen schau' als schwarzen Staub gesprentelt,  
 Wenn Vergoldung du von Bogenrücken kennst <sup>1)</sup>;  
 Sage, wenn die Welt erfüllt der Duff der Treue,  
 Ob du nicht des Flaumes Moschusduft erkennst.  
 Stauer! wirft du denn zum Fess der Luft nicht kommen?  
 Tödtet wirft du mich, wenn du nicht Schonung kennst.  
 Viele Helden hat des Weines Kraft geschlagen,  
 Ob am Freudentag das schwere Maß <sup>2)</sup> du kennst;  
 Hoffe nicht, Iset, daß dich die Welt begünstigt,  
 Der die Tyranny du unerbtlich kennst.

## MCMLXXXII.

## S f f e t i II.

Der Sohn des i. J., wo Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, 1721 verstorbenen Kerimsade; erhielt i. J. 1105 (1693) vom Mufti Paschma-dschisade Ali Efendi eine Mulastimstelle, vom Mufti Ghisade Abdullah als Äußerer an einer Medrese von Salataherai angestellt; war zu Salim's Zeit Rudereis von Jarhisar.

Mein Bild ist trunken von des Mundrubines Wogen,  
 Mein Rücken ist von Brauenphantasie gebogen;  
 Genuß versprechen ist im Punctemund verschwunden,  
 Deshalb auch spricht er nie von der Gewährung Stunden;  
 Bis Liebedurstige ein Wasserfaden trinkt,  
 Wie viele Rosenbeete hat die Fluth ertränkt <sup>3)</sup>.

## MCMLXXXIII.

## S f i III.

Suleiman, der Sohn der Sultanin Ghadidsche, Tochter Mohammed's IV.

Aus Trennungsfurcht wünscht Herz Genuß sich nicht,  
 Wer krank von Liebe, hoffet Rettung nicht;  
 Verschieb' Genuß nicht bis der Flaum ausbricht,  
 Bis Abends kann ich Trennung tragen nicht <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Die türkischen und persischen Bogen sind golden mit schwarzen Punkten ladir, nach Art des chinesischen vieux lac. <sup>2)</sup> Ketti giran, das schwere Ross.  
<sup>3)</sup> Salim Nr. 237. <sup>4)</sup> Derselbe Nr. 230.

## MCMLXXXIV.

## X f i f II.

Abdulasif, der Sohn eines Derwishes aus Erserum, Schreiber der Erbtheilungen des Heeres zu Constantinopel, der aus Ehrgeiz nach einer Stelle eines Muderris an der Suleimanije nährisch ward.

Was du hältst für jungen Blauen,  
Die auf seinen Augen treiben,  
Ist der Schönheit Ford'rungsschreiben <sup>1)</sup>,  
Um Verleumdung zu beraumen <sup>2)</sup>.

## MCMLXXXV.

## X f i f III.

Mohammed, aus Constantinopel; der Sohn des von Damascus abgesetzten Richters Schehla Abderrahman Efendi, ein Muderris <sup>3)</sup>.

O Mond, dein Licht die Nächte schmückt,  
Deine Genossen, wer sind sie?  
Die Schmetterlinge deines Licht's,  
Deine Gesellschaft, wer sind sie?  
Die so umarmen deiner Miete Meer,  
Phantastische Fanten, wer sind sie?  
Die dein im Kleid des Schlafes genießen,  
Glückliche Träumer, wer sind sie?

## MCMLXXXVI.

## X f i f IV.

Ali, von Gjub; Einer der Secretäre des Diwans.

Die Schöne ohne Kenntniß ist ein Bild fürwahr,  
Es scheint zwar ein Har, allein es ist ein Stear <sup>4)</sup>.

## MCMLXXXVII.

## S i m i IX.

Ein Derwisch Mewlewî aus Salonik.

Von Allem absolut <sup>5)</sup> mußt du das Herz abziehen,  
Soll, Simi, dir das Absolute nicht entfliehen <sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Murasile, Gerichtsschreiben, Vorladung. <sup>2)</sup> Salim Nr. 234. <sup>3)</sup> Staats Nr. 270. Salim Nr. 232. <sup>4)</sup> Salim Nr. 240. <sup>5)</sup> Mu Dschered. <sup>6)</sup> Chaili. Salim Nr. 243.

## MCMLXXXVIII.

## İlmi X.

Ahmed, aus Trapezunt; i. J. 1110 (1698) vom Rusti Seid Ali an die Medrese Kewani-Eschebi's als Äußerer angestellt, dann zehn Jahre lang fast vergessen, bis er vom Großwesir Ibrahimpascha aus dem Flecken Gülbegi am weißen Meere, wo er in Dunkelheit als Richter lebte, hervorgezogen wurde, und als Einer der Ächter angestellt ward; hierauf Unterfucher der frommen Stiftungen Mella's und Medina's, wurde er i. J. 1133 (1720) zum Richter Molla von Haleb, im folgenden Jahre, wo Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, davon abgesetzt. Er dichtete sowohl türkisch als arabisch; von ihm ist das arabische Chronogramm, welches auf die vom Großwesir Ibrahimpascha i. J. 1132 (1719) gegenüber der alten Caserne der Janitscharen erbaute Schule und Bibliothek als Inschrift gesetzt ward; von Salim mitgetheilt mit den folgenden Distichen:

Was der ew'gen Allmacht Schreiber,  
In dem Collectaneenbuche \*)  
İlmi, wenn der Wein der Würden  
Nach der kurzen Zeit des Rausches

Auf des Noos's Tafel schreibt,  
Dieser Welt verfaßt nicht bleibt;  
Und des Amts zu Kopfe steigt,  
Sich bald schweres Kopfschmerz zeigt.

Deiner Schönheit Schrift ist dem Verlangen,  
Aufgehangen \*), viel zu hoch gehangen;  
Kann ich denn in solchen Fernen  
Die Anhänglichkeit d'raus lernen \*)?

## MCMLXXXIX.

## Ali w i V.

Puş ein, aus Brusa; ein Sipahi, wie İlmi ein Dermisch Mewlewî.

Wozu mit Ehrenodie ermüden sich die Zunge?  
Es spricht ein jedes Haar des Liebenden als Zunge \*).

## MCMXC.

## H u n i VII.

Mohammed, der Sohn Kewalibisade Mustafa Efendi's, i. J. 1115 (1703) Mulassim des Oberstlandrichters Anatoli's Ebubekr Efendi's, vom Rusti Mirsa Mustafa (dem Vater Salim's) i. J. 1120 (1708) als Äußerer angestellt.

\*) Medschmua, so heißen die unzähligen Recueils Vademecum, Collectaneen, Auszugsbücher u. s. w., welche die Buchhandlungen des Orients bieten.  
\*) Zaalî, die hangende, oder, wie wir sagen wurden; laufende (current, running) persische Schrift, das Wort spielt mit Zaalîf, Anhänglichkeit. \*) Salim Nr. 141. \*) Derselbe Nr. 244.

Ich, der Haum und Maal zerstreute,  
 Falle aus der Wimpern Bente;  
 Hand nach Herzen ausgestreckt,  
 Wird durch Holzer nur geredet;  
 Wißt du Rosenwang' beschreiben,  
 Mußt wie Thau im Staube bleiben \*).

## MCMXCI.

## Shajati \*), d. i. der Endenhafte.

Ist Mohammed, der Sohn Scheich Ahmed Umidi's, sein Vater war Jahre lang als Scheich Dschelweti an der Moschee der Prinzen Freitagsprediger gewesen. Er war i. J. 1055 (1644) der Mulassim des Musti Ssanifade; in der Folge Richter von Kairo \*).

Die Gest' ist auf der Sehnsucht Lippen, rette sie!  
 Beleb' mit einem Wunderhauch von Jesus sie.  
 Wie viele, die vernünftige Platonen waren,  
 Nachst du, wenn du die Haare lösest auf, zu Narren!  
 Wißt deines Genius Papagen die Lippen mahlen,  
 So lasse nur ein Wort von Zuckerkandel fallen;  
 Shajati, geh' zu Fuß auf dieses Schachspiels Matten,  
 Des Wortes Schach werden den Pion ermatten.

## MCMXCII.

## S a i f \*) V.

Mohammed, aus Constantinopel; der Sohn Suleimanaga's, des vor den Mauern Wien's gefallenen dritten Generallieutenants der Janitscharen (Samsundschibaschi), war eine Zeitlang Janitscharenoberst (Tschorbaschi), dann zweymahl Ruksir (Großprofoß), endlich Mustermeister der Janitscharen und dritter Desterdar, Bevollmächtigter des Passarowitzer Friedens; bey seiner Rückkehr zum Präsidenten der Hauptrechnenkammer ernannt, dann Botschafter nach Frankreich, woher er die Druckerey brachte, und zu Constantinopel einführte. Esafaji gibt aus dessen Diwan zehn Distichen \*).

Ist Versprechen des Genusses  
 Ist's, die ganze Nacht zu warten,  
 Keine Thräne würd' ich weinen,  
 Ist es dir denn, ob ich weine,  
 Alle Herzen singen Lobpreis  
 Statt der Nachtigallen haß du  
 Deine Loden, deine Flaumen  
 Ist's denn, ob sie sich befreuen,

Und Entschuld'ung Alles Eins?  
 Dich zu haben, Alles Eins?  
 Wäreß du zu Willen mir,  
 Ob nicht weine, Alles Eins?  
 Von der Knospe deines Mund's,  
 Solcher Lieder tausend Ein's;  
 Sind Verliebter Herzen Reiz,  
 Ob sich fangen, Alles Eins?

\*) Salim Nr. 245. \*) Buchstabe Schain (S). \*) Esafaji Nr. 286. \*) Buchstabe (S) S. \*) Esafaji Nr. 320. Salim Nr. 253.

## MCMXCIII.

## F a i f VI.

Ist Schamlü Aliaga, der im Serai erzogen, dort Geheimschreiber des Sultans, als Kämmerer austrat.

Wenn mein Neumond sich als Vollmond	Su dem Hochgenusse neigt,
Er sich Abends an der Thüre	In dem Schlafgewande zeigt.
In den Lüften kreist die Wimper,	Oh' sie Liebenden sich neigt,
Oh' sie, von dem Auge trunken,	Sich als Königsfalle neigt <sup>1)</sup> .

## MCMXCIV.

## F a i f VII.

Ein Perser aus Perat, der zu Constantinopel studierte, Ruderris, dem zu Peterwardein gefallenem Alipascha eine Kassidat darbrachte, und dafür als Einer der Secretäre des Divans angestellt ward, dichtete persisch und türkisch.

Wahres Kund'ger wird in Einsamkeit sich vollenden,  
 Nicht sich der Tropf zurück, wird er in Perle verkehrt;  
 Wohl erwägen muß das Gespräch des eigenen Inn'ren,  
 Dem Gefahren droh'n von dem geranzelten Baum;  
 In dem blut'gen Auge des Liebenden nistet der Vogel <sup>2)</sup>  
 Seines Auges nicht, fliehet betrunken davon;  
 Fais! gedrückten Herzens haßt süße Worte gesprochen,  
 Mit gedrücktem Herz tönet so süßer das Rohr <sup>3)</sup>.

## MCMXCV.

## F a i f VIII.

Chall, zu Constantinopel in der Nähe der sieben Thürme geboren;  
 in der Sternkunde wohl erfahren.

Es wogt der Thränen Strom mit Frühling's Sehnsucht auf,  
 Als Reifig schwimmt Geheimniß meiner Brust darauf;  
 Verborg'n glaubt das Herz Geheimniß seiner Liebe,  
 Als ob beim Fest in Leuchten Licht verborgen bliebe;  
 Das Herz ist durch den Sturm des Liebegrams empört,  
 Des Hauses Spiegelsoal ist durch den Strom zerstört <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Salim Nr. 250. <sup>2)</sup> Fais, Gans, ein Wortspiel, weil dasselbe Wort die Benennung einer Art Trinkglases. <sup>3)</sup> Wenn die Klappe der Flöte gedruckt wird, wie die Klappe des Herzens. Esafai Nr. 322. Salim Nr. 255, dieser schreibt ihn Faidh. <sup>4)</sup> Esafai Nr. 318. Salim Nr. 254.

## MCMXCVI.

## F a i | IX.

Seradschade, d. i. des Sattlers Sohn, aus Constantinopel,  
ein Mitschüler Schafaji's, des Verfassers der Dichterdenkwürdigkeiten;  
schrieb ausgezeichnet schönes Neschl und Gulub.

Wir sind rubinberauscht, und haben Kopfweh nicht,  
Es hat im Strom des Wein's Bestand die Liebe nicht;  
Wir sind der Schmerzenshauch, der in der Leiden Garten,  
Und dürfen an dem Kreis des Freund's vorbegeh'n nicht;  
Wenn du in Stücke auch des Herzens Glas zerbrochen,  
So haben wir mit dir deshalb gebrochen nicht \*).

## MCMXCVII.

## F a r i g h II.

Mustafa, aus Brusa, wo er als Imam lebte.

Als einzige Rose in der Schönheit Gärten,  
Wie vielen Liebenden hast du den Wunsch gethan \*)?

## MCMXCVIII.

## F e t h i III.

Ein fruchtbarer Chronogrammdichter, von welchem in der Geschichte  
Zakuf Sia's nicht weniger als drey Kasidete und zwey Chronogramme  
auf die zweite Großwesirschaft Alpascha's des Doctorsohnes, die erste  
Kasidet fünf und fünfzig, die zweite sechs und sechzig, die dritte hundert  
sieben; das erste Chronogramm vierzehn, das zweite dreyzehn, zusammen  
zweyhundert fünf und fünfzig Distichen. — Das erste der beyden Chrono-  
gramme lautet:

Gelobt sey Gott der Schöpfer, des Bestreben  
Der Welt den Schmutz des Großwesirs gegeben;  
Durch seiner Wolke Huld fand frisches Leben  
Das Feld, aus dem sich Wolken Staub's erheben;  
Unpäßlich waren Reich, Religion,  
Da kam er als der Arzt von Gottes Thron;  
Und diese Freudenkunde witzte so,  
Daß man auf Erden wie in Eden froh;  
Dem Reich, dem Glauben that ein Herrscher noth,  
Da setzt ihn auf den Sitz der Herrschaft, Gott.  
Ihn, der des Wissens Frühling, Wohlthatmeer,  
Der reich an Tugenden, erhaben, hehr;

\*) Ganz dasselbe Wortspiel im Deutschen, wie im Text zwischen Schiffe, zerbrochen, und Zakufar. Schafaji Nr. 319. Salim Nr. 253. \*) Schafaji Nr. 329. Salim Nr. 260.

Der Weltbeld Perle, Scharffinn's Edelstein,  
 Die Rose in der Jugend Palmenhain.  
 Der Großwesir Sultan Mahmud's des Chan's,  
 Der unvergleichlich und ein Aß aß ganz;  
 All genannt, ein Zeu' der Schlacht, beglückt,  
 Ein Racheheld, Wessir, der Welten schmückt.  
 All im Kampf und Sohma in dem Rath,  
 Des' Ankunst Reher schon vertilget hat;  
 Es ist sein Vorbild nur Gottes Schatten,  
 Sein Seraser \*) erweckt die Welt zu Thaten.  
 Ihm ist das Glück, die Würde angethan,  
 Gott segne ihm das Amt, und Ihn dem Amt;  
 Sein Schatten dau're bis zum jüngsten Tage,  
 Weil er geheilt die Welt von Qual und Plage;  
 Den Zahlreim bringet Ferhi in die Mitte:  
 All erhielt das Siegel ohne Bitte <sup>2)</sup>).

## MCMXCIX.

## F a c h r i IV.

Ahmed, aus Constantinopel, wo er am Gartenthor geboren ward  
 und lebte.

Als deinen Wangenglanz geseh'n die Tulpe,  
 Verliebte sich, o Seel', in dich die Tulpe;  
 Wiewohl die ganze Welt berauscht vom Wein der Liebe,  
 So liebest and'res Glas du nicht, als nur die Tulpe;  
 Die Sehnsucht hat das Maal wie Baumwolle angehaunt,  
 Beim Flurenfest als Lampe aufgesetzt ist Tulpe;  
 Um dich den Rausch des Liebesweines zu vertreiben,  
 Trinkt aus Rubinenschale den Morgentrunk die Tulpe;  
 Es steht Fachri in dem Trennungsthal allein  
 Verwirrt, gestreut, entblättert wie in Wäßen Tulpe <sup>3)</sup>.

## MML

## F a c h r i V.

Ahmed, aus dem Viertel Sirek in Constantinopel.

Es ist dein Auge so gewohnt zu überseh'n <sup>4)</sup>,  
 Daß sich dein Blick nicht kümmeret mehr um's überseh'n;  
 Wer in den Augenbrauen Schicksalsbogen sieht,  
 Was sich gewärtigen, zu werden überseh'n.

\*) Seraser der vorn und rückwärts mit Habel ausgeschlagene Pels der Großwesire, hier ein Wortspiel, weil Seraser auch vom Fuß bis zum Kopfe heißt.  
<sup>2)</sup> Fakim bi nias'ih's anid'ür mühre Alpascha, wörtlich: Alpascha ist ein Geschenk des Weissen (Gottes) ohne Bitte dem Siegel (des Reiches). H=8, K=20, J=10, M=40, B=2, J=10, N=50, J=10, A=1, I=7, Elif=1, H=8, S=60, A=1, N=50, J=10, D=4, R=200, M=40, H=5, R=200, He=5, Ain=70, L=30, J=10. Summe 1176 (1762), gibt so mehr. Im Sia ebenfalls ein halbes Duzend von Chronogrammen desselben auf Alpascha's dritte Großwesirschaft Bl. 136 und 137. <sup>3)</sup> Esafari Nr. 327. Salim Nr. 263. <sup>4)</sup> Eghafui, der gleichen Thun als ob man einen nicht sehe, das englische ent.

Das Herz ist unerschützt im Wunsche nach Genug,  
 Sekunden wird das nähr'sche nur durch Übersich'n;  
 Geschlagn'ne deines Wimpernschwerts hört nicht die Ruhe,  
 Längst bist wie Nacht tot vom Schwert des Übersich'n <sup>1)</sup>.

## MMI.

## F e d a j i III.

Abderrahman, aus Constantinopel, Sohn Ibrahim Efendi's,  
 des Richters von Balika.

Er zog den schwarzen Flor      Dem schwarzen Auge vor,  
 Als ein Symbol der Wehen      Des schwarzen Aug's zu sehen <sup>2)</sup>.

## MMII.

## Fesaji, d. i. der Mehrerische.

Ist Derwisch Mohammed, aus Adrianopel, ein Zwirnhändler.

In tödten ist genug der Wille dein,  
 Es drang des Grames Schwert bis in's Gebein;  
 Als gestern Nacht ich ging zu seinen Matten,  
 In seiner Kibla hehr als eig'ner Schatten;  
 Da sah ich jenen Mond, und voll Ermutten  
 Hiel auf die Seite ich, mein eig'ner Schatten <sup>3)</sup>.

## MMIII.

## F a s i h i VI.

Ahmed, aus Constantinopel, war zuerst gemeiner Janitschare und  
 ein Bänkelsänger derselben, der zum Scheshter seine Lieder improvi-  
 rte; er bildete sich aber auf Reisen und besonders zu Kairo zum vollkom-  
 menen Zeichner und Dichter aus. Außer einem vollständigen Diwan hin-  
 terließ er eine gereimte Geographie unter dem Titel: Nahmen der  
 Länder <sup>4)</sup>, und eine mit Gemälden versehene Abhandlung: Das  
 Fest des Wohlbehagens (der Ränfche) <sup>5)</sup>, wozu er selbst die Ge-  
 mälde entworfen und ausgeführt <sup>6)</sup>. Esafaji gibt vier und zwanzig Di-  
 stichen seines Diwans.

## S h a f e i.

Meil edub kiblenuma kibi bir al asagha stola.

Wie Kompaß wende' ich mich ein wenig rechts und links,  
 Dann ging ich nach dem Bau des Freund's gerade und links;

<sup>1)</sup> Esafaji Nr. 328. Salim Nr. 264. <sup>2)</sup> Salim Nr. 266. <sup>3)</sup> Esafaji Nr. 323.  
 Salim Nr. 289. <sup>4)</sup> Esma'il bilad. <sup>5)</sup> Nesmi tuiuf. <sup>6)</sup> Esafaji Nr. 326.  
 Salim Nr. 283.



Des Auges Fluthe fülle ich mit Thränen rein,  
 Du frischest d'ein vielleicht der Wangen Rosen ein.  
 Du sagst, o Freund, es sey nicht reich Genussstrenge;  
 Wie läßt Passatwind \*) Schönheit ungerieft Frucht?  
 Laß mich verbüßten nicht, und werde mir zu Willen,  
 Laß Hoffungsbeden sich mit Lebenswasser füllen.  
 O Königsfall', wie glücklich ist Tag's i's Jagd,  
 Wenn er als Falken dich auf seinem Arme tragt!

Der Nilometer mißt des Stromes Hüb' nach Bollen,  
 So mißt die Welt Verdienst des Fluthensegensvollen,  
 Ägypten's Welt besitzt doch nie den Strom, den vollen,  
 Es muß Verdienst, wie Fluth, sich stets von himmen trollen.

# MMIV

## Geht VII.

Abderrahman Efendi, Sohn des Chalise (Kanzlergehilfen)  
 Barutdschibaschilade Mohammed Efendi, begünstigte sich mit einer Schreib-  
 stelle beym Rusti.

Auf deinen Wangen kaum der junge Flaum sich zeigt,  
 Auf dem Chafelenaug' sich Hyacinthe zeigt;  
 Wenn mit Liebesungen er sich zur Untreu' neigt,  
 So ist's, weil Schranken ihm der Rosenzweig gezeigt \*).

# MMV

## Geist XVI.

Geisullah, der Sohn des als Richter von Adrianopel verstorbenen  
 Altiparmaksade Efendi, i. J. 1136 (1723) \*) vom Rusti Abdullah Efendi  
 als äußerer Muderris angestellt.

Durch die Schönen Rosenhain' in Aufrubr stehen,  
 Auferstehung ist, denn die Exzellenzen gehen;  
 Weil des Himmels Brauen, nämlich Regenbogen,  
 Sich getränkt fühlt von deiner Brauen Bogen,  
 Hat er sich aus Schmerz zum Neumond eingebogen,  
 Durch den auf des Himmels Stirn als Kamm gezogen \*).

\*) 'Mewsim,' dieß ist das ursprüngliche Wort, aus welchem die Engländer  
 Monsoon gemacht. \*) Salim Nr. 280. \*) Diese Jahreszahl ist um drey Jahre  
 später als das Jahr, welches Salim zu wiederholten Malen als das der Schrei-  
 bung seiner Denkwürdigkeiten erwähnt; wenn er dieselbe i. J. 1133 (1720) zu  
 schreiben begann, so hat er dieselbe also erst i. J. 1136 (1723) vollendet. \*) Eines  
 der verwickeltesten Bilderalterley türkischer Poesie, indem der Regenbogen zum neuen  
 Monde wird, und als solcher die Sterne des Himmels sämmt. Des Neumonds  
 Krümmung ist die einzige Mittelstraße zwischen der Krümmung des Regenbogens,  
 der Augenbrauen und des Kinnes. Salim Nr. 288.

## MMVI

## F e w f i V.

Mustafa, der Sohn des Richters von Keraasch, Zerhöli Ahmed Efendi, i. J. 1105 (1693) unter dem Musti Mohammed Esadil Kulasim, i. J. 1124 (1712) vom Musti Esfende Abdullah als Äußerer an der Medrese Mustafa Efendi's angestellt, i. J. 1130 (1717) vom Musti Abdullah Efendi aus Larissa an der Medrese Asf-sade Mahmud Efendi's zum Inneren befördert.

An seinem Kopfweh wird der Liebende erkannt,  
Des Haines Nachtigall an dem Gesöhn' erkannt;  
Den Doctor frage nicht um meines Werts Bestand,  
Es ist aus dem Gesicht die Krankheit schon bekannt <sup>1)</sup>.

## MMVII

## F e w f i VI.

Mustafa, ward unter dem zu Peterwardein gebliebenen Bessir Ali-pascha Muhasebedsch, d. i. Präsident der Rechnenkammer Anatoli's, ein Skoff im Inneren.

Gedanken Liebender im Herzen sich ausspricht,  
Sehnsucht der Alleinbekenner find das Licht <sup>2)</sup>.

## MMVIII.

## F e i f i XVII.

Der Derwisch aus Balch, ein Kewlewi, der sich zu Konia dem Dienste des Klosters gewidmet.

Keiner Stoß, schwingen sollst dich  
Spreite aus des Reigens Schlingen  
Um zu mahlen in der Brust  
Drehe dich mit Himmelsflüß

Von dem nährigen Staube auf,  
In des Himmels weiten Lauf;  
Korn, das schwarze, der Gefühle,  
In dem Reigen, wie die Mühlen

## MMIX.

## F e i f i XVIII.

Ist Felsullah aus Constantinopel, der Sohn Saubhi Ahmed Efendi's, des Dichters, der seinem Vater als Kuhnamedsch, folgte; Secretär des Rikaj des Großwesirs Ischorli Ali-pascha, dann Secretär des Desterdars unter dem Großwesir Osman-pascha; Verfasser eines Diwans, von achtzehn Distichen, die Esafaji gibt; mag das folgende genügen.

Sind meine Augen nicht aus Sehnsucht nach dem Runde  
Springbrunnen, blut'ge, zwey mit weingetränktem Spunde <sup>3)</sup>?

<sup>1)</sup> Salim Nr. 277. <sup>2)</sup> Derselbe Nr. 279. <sup>3)</sup> Esafaji Nr. 224. Salim Nr. 284.

## MMX

## F e i f f i XIX.

Feisullah, aus Boli in Anatoli, wofsein Vater mehr als zwanzig Jahre als Rusti gestanden, erhielt, weil er im Jahre 1132 (1719) auf die im Serai neu gestiftete Bibliothek eine Rasidet, welche alle Büchertitel des Kataloges enthielt, und ein Chronogramm verfaßt hatte, eine Zulastmstelle, und für eine andere dem Großwesir Ibrahimpascha auf seine neu gestiftete Medrese überreichte Rasidet die Richterstelle von Hogn-Manfur.

Von China's Moschus ist ein Knäuel dein Schopf,  
Im Häubchen, als die Blase, deckt dein Schopf;  
Die Schönheit strahlt als Sonn' auf deinem Kopf,  
Glücksvogel's Schwingenschatten ist dein Schopf <sup>1)</sup>.

## MMXI.

Rufuri <sup>2)</sup>, d. i. der Mangelhafte.

Om er, war, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, Schreiber an der Gerichtsbehörde seiner Vaterstadt Aintab; er dichtete zu vielen Chaselen Rabi's Seltenstücke, und erläuterte die Schwierigkeiten des Glossars Schahidi's.

Der Liebreiz folgt ihm nach auf jedem Schritte,  
Er läßt nicht ab, und nimmer ich von Bitte <sup>3)</sup>;  
Am Ende geht der Liebespfad nicht Trille,  
Man hält am sichersten sich in der Mitte.

## MMXII.

## R u t b i II.

Der Sohn Mohammed Ruchdi Efendi's, dessen Vater Mahmud, der Intendent der Fetwa; auf des Großwesirs Alipascha des Doctorsohnes dritte Großwesirchaft hat derselbe zwei Chronogramme verfaßt <sup>4)</sup>, das eine arabisch, das folgende türkisch:

Des Großwesirs erhabene Person;  
Der Herr des Rechts, der sitzt auf Ehrenthron;  
Von Himmels Höh', von Jupiters Verstand,  
Der stürmereichend vor dem Herren stand;  
Der hoch erhebt das Haupt in Gloria,  
Der Schlachtenhew', genannt Alipascha;  
Zum dritten Male hat sich aufgebürdet  
Die Last, die Ihn als Großwesir bewürdet.

<sup>1)</sup> Salim Nr. 287. <sup>2)</sup> Buchstabe R a f (R). <sup>3)</sup> Wortspiel zwischen R a f, Liebreiz, und M i a f, Bitte. <sup>4)</sup> Ein Bl. 136.

Es ist kein Thor der Zerstörung der Welt,  
 Von welchem sie den Glanz der Huld erbält;  
 Der Mond der Billigkeit, der Großmuth Krone,  
 Die ganze Welt ist seines Gleichen ohne;  
 Ein Großweir, vor dessen Säbeln Spültern,  
 Die Feinde, wie das Laub im Herbst, glitzern.  
 Es soll Vorsehung Seinen Fuß beglücken,  
 Und Ihn mit Ruhm und tausend Ehren schmücken!  
 Es dichtet den Bahrrein K u t b i so:  
 Hilpascha, der Großweir, sey froh.

## MMXIII.

## Kjasim, d. i. der seinen Zorn Unterdrückende.

Hieß Kjasim, aus Gjub, weil er in dieser Vorstadt Constantinopel's geboren.

Öffne nicht, wie frische Knospen,  
 Weil die Nachtigall geklaget,

Deine Lippen Jedermann,  
 Wird in Käfig sie gethan <sup>1)</sup>.

## MMXIV.

## Kjamil, d. i. der Vollkommene.

Mohammed Gfendl, der Sohn des unter dem Namen Karifi als Dichter bekannten Zschafade Mohammed Gfendl, Richter in mehreren Gerichtsbarkeiten Rumil's.

## G h a s e l.

Adschib bu felek! belakesch kenaro döschmesin.

Wird Unglückshimmel denn zu Grund nicht fallen?  
 Wird Hoffnungswort's Schiff an's Land nicht fallen?  
 Was wogst du, Thräne, so im blutigen Auge?  
 Wird Bild der Sonne nie zur Erde fallen?  
 Wird denn als Spur des Fußs des Urtheilsgangs  
 Ein Stäubchen nie auf Glückes Schwelle fallen?  
 Wird jener, der den Flaum der Wangen schaut,  
 Nicht von Begier nach grüner Birn befallen?  
 Wird Nachtigall, die Kjamil's Klagen tönt,  
 Beschämt, entschuldigend, nicht niederfallen <sup>2)</sup>?

## MMXV.

## K j a m i VIII.

Aus Mogul; der Sohn des Dichters Junis Sami, war Secretär mehrerer Befire, da er ein wohlgeübter Schreiber.

<sup>1)</sup> Salim Nr. 296. <sup>2)</sup> Derselbe Nr. 297.

Seine Lippen und sein Stamm	Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
Spiser und die Lebenskuth	Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
Wie die Ambraseide schaut	Auf dem Rosenrand der Wangen, der runden.
Sieh, wie Glauben und Unglaub'	Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
Wille war's des Schades, daß	Der Noe des Herzens werde gebunden.
Stamm und Raal desselb	Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
An der Locken Krause ist	Stehender Verstand zusammengekommen;
Schlägel und der Ballen, so	Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
In der Hand das Glas und das	Liechen in dem Arm in traulichen Stunden,
Als ein gutes Glückgestirn	Haben sich, bekannt, zusammengefunden <sup>1)</sup> .

## MMXVI.

## Rebuteri, d. i. der Taubenartige.

Mohammed, geboren zu Constantinopel in der Straße Abschi Rosküz bey der Moschee Mahmudpascha's, war Zögling des Schüßlings Mustafapascha unter Mohammed IV.; von Kamipascha, während er Reis Efendi war, als Schreiber verwendet, war er die Seele aller Vereine von Dichtern und Schöngeistern, die sich in dieser mussebegünstigten Zeit bald zu Skutari am Faltenhügel <sup>1)</sup>, bald zu Constantinopel zu Redhwinkele <sup>2)</sup>, bald in den Papiermühlen <sup>3)</sup> der süßen Wasser versammelten.

Ich habe nicht dich, Herr, mit Traurigkeit beschweret,  
 Ich habe mein Geheimniß keinem aufgeschweret,  
 Ich habe mich davor so sehr in Acht genommen,  
 Daß ich selbst dein Phantom nicht in den Arm genommen <sup>4)</sup>.

## MMXVII.

## Reli mit III.

Hat seinen Dichternamen von seinem gewöhnlichen Namen Musa (Moses) abgeleitet, indem Moses insgemein der Redner Gottes heißt, ein Verwandter des großen Scheichs Mahmud Fudasi; i. J. 1120 (1706) Mulassim des Musti Ghesade Abdallah Efendi, i. J. 1133 (1720) vom Musti Jemischewell Abdallah Efendi geprüft, hatte eben, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, eine Medrese als Äußerer erhalten <sup>5)</sup>.

## G h a s e l.

Merhem! behbude naf ile sachmdarün senün.

Wen verwundet Liebreizkaster dein,  
 Schämt sich, trauf von Lebenskuth zu seyn;  
 Wenn das Rosenbett von Lachen schäumt,  
 Weiß die Knospe nichts vom Rundrudine dein;

<sup>1)</sup> Skutari Nr. 346. <sup>2)</sup> Toighun depest. <sup>3)</sup> Nusghündschir. <sup>4)</sup> Ragladhan. <sup>5)</sup> Salim Nr. 300. <sup>6)</sup> Derselbe Nr. 351.

Liebed Herz recht gerne Rosenstranen trauf,  
 Mehr als Nachtigallen fühlt es seine Pein;  
 Wäre nicht mein Loos so schwarz wie deine Wimpern,  
 Wäre ich nicht Slave von dem Auge dein,  
 Seg', Kelim, die Welt in Asche durch dein Ach!  
 Selbst der Spiegel zeige nicht die Wangen dein.

## MMXVIII.

## L e b i b ') II.

Ahmed aus Adrianopel; kam zu seinem im Jahre 1120 (1708) zu Constantinopel verstorbenen Oheim, dem Dichter Kjami Efendi, erhielt vom Rusti Efende eine Mulassimstelle, und trat, als Salim seine Dichterdienstwürdigkeiten schrieb, eben aus der Bahn der Mulassimen (d. i. der Lehrer von fünfzehn bis vierzig Aspern täglichen Einkommens) in die der Mukerrisin, d. i. der Professoren von höherer Besoldung, über.

Dein zornig Aug', das durch Lieb'ungen Seelen plagt,  
 Ist Falk', der's Herz der Liebenden als Vogel jagt,  
 Und so geschickt bedient er sich der Wimperflauen,  
 Daß hundert stur'ge Herzen decken stets die Auen ").

## MMXIX.

## L e b i b III.

Salim gesteht, von ihm nichts als den Dichternahmen zu wissen, und das folgende Distichon:

Wird unser Weg denn nicht ins Gau des Freundes fallen?  
 Und nicht ein einz'ger Blick als Rathheil uns gesallen ")?

## MMXX.

## L e b i b IV.

Aus Diarbekr, ein auch des Persischen wohlkundiger offener Kopf.

Die Härte der Frauen Gewohnen, das sind wir;  
 Die Jäger der Herzen der Brennenden sind wir;  
 Wir hauen der Welle viel tausend in Bufen,  
 Am Berge Bilitan-Geschade, das sind wir ").

## MMXXI.

## L i s a n i III.

Mustafa, ein leichtsinniger Kopf, an der Gerichtsbehörde des Oberstlandrichters Rumili's als Schreiber der militärischen Urtheilungen an-

\*) Buchstabe L a m (2). ") Salim Nr. 104. ") Derselbe Nr. 307. ") Derselbe Nr. 306.

gestellt; Salim selbst gesteht, daß derselbe ein Dichter von schlechtem Ge-  
lichter <sup>1)</sup>).

Die Schönheitssode trägt von allen Seiten  
Ins Schönheitsslager Knittelstod <sup>2)</sup> zum Strecken <sup>3)</sup>).

### MMXXII.

#### E e m i i II.

Challaga, ein Zeitgenosse Salim Efendi's.

Geschmeckt durch Wangentrennung hab' ich Kraft nicht mehr,  
Ich woge unbekändig, wie quacksilbern Meer;  
Glaub', Schenke, nicht, ich sey mit rothem Wein getränkt,  
Indem Erinnerung an den Mundrubin einschenkt <sup>4)</sup>.

### MMXXIII.

#### Madschid <sup>5)</sup>, d. i. der Rühmende.

Mustafa, aus Constantinopel; Einer der Secretäre des Divans,  
der stark in Chronogrammen und Räthseln; Schafaji gibt das Chrono-  
gramm auf die Erneuerung einer alten Fontaine durch Dürri Efendi (den  
i. J. 1133 (1719) nach Persien gesandten Botschafter), auf den Befehl,  
daß die Secretäre des Divans den gewöhnlichen Turban (Defter) tra-  
gen sollen, auf die vom Großwesir Ibrahimpascha zunächst der Moschee  
der Prinzen zu Constantinopel erbaute Medrese und Brunnenanstalt.

#### Auf die Turban-Verordnung.

Des Divans Herren waren nicht zufrieden,  
Mit alter Mode ihren Kopf beschieden,  
Um zu beruhigen ihr Herz auf Dauer,  
Ist's eingesperrt in Turban's Vogelbauer <sup>6)</sup>.

Wenn die Maale brennen in gespalt'ner Brust,  
Stießen feuchte Augen in dieselbe Luft,  
Wenn der Freund das Zuckerrohr, den Mund, will halten,  
Werden sich Bahnstecher spalten Spalt' auf Spalten <sup>7)</sup>.

### MMXXIV.

#### M e d f c h d i III.

Mustafa, aus Brusa; ein Muderris, Verfasser eines Divans,  
aus welchem Schafaji die folgenden Verse aufgenommen <sup>8)</sup>.

<sup>1)</sup> Schanina mehr. <sup>2)</sup> Zulunbas, verwandt mit Zombas, was ein  
Nahme von Donauschiffen. <sup>3)</sup> Salim Nr. 309. <sup>4)</sup> Derselbe Nr. 314. <sup>5)</sup> Buchstabe  
Mim (M). <sup>6)</sup> Schafaji Nr. 387. <sup>7)</sup> Salim Nr. 317. <sup>8)</sup> Derselbe Nr. 384.

Wir hoffen von dem Silberbüßten noch Lust,  
 Und nähren solche rothe Hoffnung in der Brust;  
 Es spielt sein Phantom um's Auge als Genuß,  
 Wir senden durch den Oß dem Staub der Schwelle Gruß;  
 Wenn Gluth des Weins mit Funken unser Ach! besetzt,  
 So ist es Rache, wider Sphären ausgehet.  
 Wir sind die Durstigen, des Festgenusses werth,  
 Weil wir des Auges Lippen Weins des Schlaf's verwehrt;  
 Begünstiget das Glück das Reich von dem Verlangen,  
 So wird des Glückes Kar von Red'sch di noch gefangen.

## MMXXV.

## Mohammed IV. Es-Seid Esfendi.

Ein Tonkünstler, Dichter der Regierung Sultan Mustafa's III.; als Alipascha der Doctorssohn zum dritten Male die Großwesirschafft erhielt, verfaßte er ein Zahlgedicht, welches nicht weniger als acht und sechzigmal die Jahreszahl 1168 (1754) gibt.

Der Schatten Gottes, Osman Chan, der frohne,  
 Gott wolle segnen ihm den Thron, die Krone!  
 Als er den Thron bestieg in guten Stunden,  
 Hat unvergleichlichen Weiser gefunden,  
 Alipascha den hocherhab'nen Rath,  
 Ihn, dem verlieh'n, die Wissenschaft und That;  
 Gott sey gelobt und tausendmahl gepriesen,  
 Daß Er durch ihn sich huldreich uns erwiesen;  
 Der Herr des Schwert's, der Quell der Gnad' und Hulden,  
 Die Kund'gen wissen, was die Heil'gen dulden.  
 Es ist Alipascha ein schnellend' Schwert,  
 Das Glauben richtend durch die Reher fährt.  
 Die Welt war krank, Er hat ihr neues Leben  
 Durch Vorstiß auf des Reiches Bank gegeben.  
 Es pärt das Reich Osman's, das Maschallah<sup>1)</sup>,  
 Die Länder richtet ein damit der Schah;  
 Er thut das Recht wie der Schallse<sup>2)</sup> kund,  
 Und Seines Rahmens O! ist Tugend rund<sup>3)</sup>.  
 Die Leitung Gottes soll den Weg ihm weisen  
 Auf kurze Zeit die lange Hoffnung weisen;  
 Ich nahm den Helm, zu schützern meine Tage,  
 Der ich sein Lob doch nie genug anslage;  
 Ich fand den Vers, der acht und sechzigmahl  
 Auspricht des acht und sechzigsten Jahr's Zahl:  
 O Schehinschah, voll Güte und Gente,  
 Er sey gepriesen mit Osman All.

<sup>1)</sup> Was Gott will. <sup>2)</sup> Wie Osman, der dritte, der vier ersten Nachfolger Mohammed's. <sup>3)</sup> Seines Rahmens Ain, indem Osman mit den Buchstaben Ain beginnt. Das semitische Ain wird im griechischen Alphabet durch das O vorge-  
 stellt, wie in den Jahrbüchern der Literatur Bd. LII S. 43 ausführlich berichtet  
 worden; daher aus Omer, was auch hellenische Pfahlbürger dawider sagen mö-  
 gen, Homer geworden.



## MMXVL

## R u ſ i ſ i VII

Ahmed, im Viertel Dschebedschibaschi nahe an der Moschee Sultan Selim's geboren, ward als Tewfikfide Mohammed Efendi Oberstaatsrichter Rumis's, bei demselben Malakim, dann Richter und zwar i. J. 1119 (1707) zu Piranscha, dann zu Ismail, Kofar, Timurhisar und Rurtab, wo er stand, als Salim seine Denkwürdigkeiten verfaßte.

O Scheim, versuche nicht den Flamm dir zu bürstern,  
Des ew'gen Looses Schrift \*) läßt sich nicht ausradiren \*).

## MMXXVII.

## R e d h i VI

Aus Bagdad; ein Derwisch des Ordens Kadiri, der zu Constantinopel im Kloster der Derwische Kadiri zu Salata sein Leben in Einsamkeit beschloß.

Es zog der Freund geraden Strich	Auf meine B	
Indem Cypressenwuchs sich warf	In meine Ar	
Von zweimal sieben Tagen zeigte	Der Mond l.	Recht,
Wie konnt' es jemahls Abend werden,	O heller Mo	
Die Trunkenen, die Kundigen,	Die sehnen i	acht,
Es sammelten in Redhi's Helle	Die Freunde	).

## MMXXVIII.

## R e d h i VII

Mustafa, der Sohn Zuhufede's, eines Jüngers des großen Scheichs Rahmud Hudaji; Untersuchungscommissär der frommen Stiftungen Melat's und Medina's, dann Richter von Medina i. J. 1127 (1715).

Das Rosenbeet ist Aischenherd mir ohne dich,  
Was ist die ganze Welt wohl werth mir ohne dich?  
Es wird der Schönheitglanz der Welt verwehrt durch dich,  
Es sey die Welt, so lang sie währt, nie ohne dich \*).

## MMXXIX.

## Mustafimsade Efendi.

Ist der große Gelehrte Suleimann Seadeddin aus der Zeit Sultan Osman's III. und Mustafa's III., verfaßte i. J. 1157 (1744) die

\*) Der junge Bart ist die Schrift des Schicksals. \*) Salim Nr. 323. \*) Esafail Nr. 373. Salim. \*) Esafail Nr. 385. Salim Nr. 326.

kurzen Biographien von dreß und sechzig Rusti unter dem Titel: Der Baumgarten der Schelche der großen, und außerdem noch mehrere andere in der Fortsetzung Panlssade's in Hadshi Chalsa's bibliographischem Wörterbuche aufgeführte Werke <sup>1)</sup>. Sia, der Verfasser der Geschichte seines Vaters des Großwesirs (Doctorsohnes) Alipascha, gibt ein langes auf die Übertragung von dessen Leiche von Rustakmsade verfaßtes Chronogramm; es endet wie folgt:

Es war sein reiner Geist dem Schiff des Selbst entnommen,  
Er ist im Meer der Ewigkeit davon geschwommen;  
Er folgt dem Ruf des Herrn als Pilger jener Welt,  
Indem zum Opferfest des Geistes Hammel fällt <sup>2)</sup>.  
Als Neumond sollen seine Kinder ihn umglangen,  
Als voller Mond des Glück's soll Er am Himmel tangen;  
Der Becher seines Lebens fließ zu Rutahie nicht,  
Denn bezeugt ward er an der Moschee voll Licht <sup>3)</sup>;  
Am Fest Na[shura <sup>4)</sup>] ward derselbe übertragen,  
Und mir sei's ein, dabei den Jahreskreis zu sagen:  
Es ruht der Stifter der Moschee, Alipascha,  
Ruhler, der höh'ren Welt vor Gottes Lichte naß.

### MMXXX.

#### Rusid, d. i. der Rühliche.

Ibrahim, ein Kurlischer Beg, der, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, einiger Geschäfte willen nach Constantinopel gekommen war.

Von Rehen ist das Bild der Wange mir genug,  
Im Auge Thrän', im Herzen dein Phantom genug;  
O wende von dem Bettler nicht den Schönheitskuch,  
Zu flüß'rer Nacht ist mir dein flüß'res Haar genug.  
Mit deinen Hunden geh'n die Liebenden im Zug,  
Als Hüther deiner Schwell' ist meine Treu' genug <sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Eine eithische Abhandlung Ebas alustiner von Herz, verfaßt i. J. 1168 (1754); die Gärten Ulema, verfaßt i. J. 1152 (1739); einen Comm. Titel: die finanziellen Ermahnungen (Mewassl (1757); einen Commentar der Gebethe Seid Jah einen Commentar zum Gebethbuch Hosnol: unter dem Titel: Elmeten elmetin, d. i. (1747), dann einen Commentar zum berühmten aalem i. J. 1167 (1753); die Classen der arabischen mit ihren Bezeichnungen und Vornahmen, Classen der Schönschreiber Tabafatulkhatt; eine kurze Fortsetzung der Biographien Athari's, (Maalakat) über Virgili's Ratschismus i. J. 119. Silhidische 1171 (24. August 1758), d. i. am 1. des die Pilgerkaramane am 10. Silhidische zu Me die Sammlerin des Lichtes, die Lichtmoschee heißt ... harrem, also gerade einen Monat nach seinem Tode. <sup>2)</sup> Salim Nr. 332.

<sup>3)</sup> Män-  
lafu-  
ler dem  
J. 1171  
(1753);  
Schloß  
J. 1160  
ifbul-  
fatul-  
li); die  
(1757),  
Worte  
arab am  
d, wel-  
laur,  
o. Ro-

## MMXXXI.

## M u f i d II.

Ist Essaid Abdulkarim, aus Brusa; ein Verwandter des Scheichs der Naikschende von Rumij Baba Esendi, lernte unter dem Dichter Resmi das Persische; er sandte dem Salim für sein Werk das folgende Ghazal:

Ol saaf aino baschlasa restare mewdsch mewdsch.

Schlagt jener reine Busen	Wogen auf Wogen,
So schlagen alle Blide	Wogen auf Wogen;
Kommt jenes Meer der	Anmuth geflogen,
So tauchen auf die Wirbel,	Wogen auf Wogen;
Ich habe keinen Tropfen	Weines geflogen,
Bis blut'ge Thränen schlugen,	Wogen auf Wogen;
Seidem die Rosenhaine	Bäche durchzogen,
Strömt Freundeschaar auf Fluren	Wogen auf Wogen;
Im Schönheitswasser, welches	Durß'ge betrogen,
Erregt ein Lippenlächeln	Wogen auf Wogen;
Mufid! sey Lebensquell auch	Sinker umjogen,
Für Palme strömen Thränen,	Wogen auf Wogen <sup>1)</sup> .

## MMXXXII.

## M u n f c h i II.

Alt, aus Brusa; ein ausgezeichnete Arzt, der auch dichtete, und zwar medicinisch und chirurgisch, wie die folgenden Verse zeigen:

Nur Mundspinell kann heißen Kranken, welcher liebt,  
Welt mah in Gallenkrankheit nur Juwelen gibt;  
Die Wundentlappe lacht dem Dolch des Freund's entgegen,  
Den Dolch zu einem Ruß, so Gott will, zu bewegen;  
O glaube nicht, daß jeder Stein ein Edelstein,  
Es stellt sich Großmuth nur bey edlen Herzen ein <sup>2)</sup>.

## MMXXXIII.

## Munib, d. i. der Stellvertretende.

Aus Constantinopel; dieß und der folgende Biervers ist Alles, was Salim von ihm zu sagen weiß.

Vom Wein sind Wangen Edens Eifersucht geworden,  
Die Herzen Liebender sind Klagen geworden;  
Es trat Expressenwuchs spazierend in dem Garten,  
Da ist er zu dem Auferstehungsfeld geworden <sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Salim Nr. 331. <sup>2)</sup> Salim Nr. 334. <sup>3)</sup> Esafasi Nr. 386. Salim Nr. 333.

## MMXXXIV.

## Radſch i ') III.

Ruſaſa, aus Conſtantinopel; ein Richter und Schönschreiber ').

Du haſt iſe jene manai Hai Hu birdär.

Zwei Spitzen, doch Ein Sinn ſind Hai und Hu,  
Zwei Augen ſeh'n zugleich in Einem Hu.  
Wer in dem Wahrheitsmeere ſchwimmt mit Ruh',  
Sieht Wogen, die in Ein's ſich eilen zu;  
Es eilen Viele zwar der Raaba zu,  
Doch ſuchen Alle Einen Punkt der Ruh',  
Der Punkt iſt Null '), die Einheit nimmt dazu,  
Einheitsbekenner ſchreien Alle Hu;  
In tauſend Stücke wenn zerſetzt du,  
Iſt wie Manſur du nur dem Einen zu;  
Entgegenhältſt dem Herzen Spiegel du,  
Du ſiehſt Haar für Haar des Staumes Fluß.  
Dem Spiegelhalter läßt nicht Liebe Ruh',  
Dem Liebenden liegt Bild vom Liebchen zu,  
Das Herz verlor, o Radſch i, ſeine Ruh',  
Die Kann', der Wein ſind Eines mit Singſu.

## MMXXXV.

## Radir, d. i. der Seltene.

Die folgenden Verſe gibt Salim aus deſſen dem Großweſir Ibrahim überreichten Raſidet.

Mit dem Weine der Luſt in Tagen des hohen Weſires  
Sind wie Sonnenkelch Herzen der Menſchen gefüllt.  
Welch ein Wein iſt dieß, erregend die Blüthen der Großmuth,  
Deſſen geringſter Rausch ewiges Leben verleiht?  
Ein Moment wiegt auf wohl hundert Jahre von Diſchem's Rausch,  
Ihm iſt gleich an Werth ew'ger Begeiſterung Rausch ').

## MMXXXVI.

## Raſchid, d. i. der Gerade.

Einer der Secretäre des Diwans; in der Geſchichte Juſuf Ela's befindet ſich folgendes auf die Lichtmoſchee oder Sammlerin des Lichtes (Diſchamii nur) des Großweſirs Alipaſcha des Doctorſohnes verfaßtes Chronogramm:

1) Buchſtabe Hu n (H). 2) Etſafii Nr. 438. Salim Nr. 430. 3) Die Null der arabiſchen Zahlzeichen iſt der Punkt. 4) Salim Nr. 351.

Der Herrschaft Grund, Alipascha der Großwesir,  
 Das Fundament des Reichs und wahrer Größe Hier,  
 Hat die Moschee voll Licht gestiftet, Gott zu Liebe <sup>1)</sup>,  
 Und ward beglückt dafür durch Gottes Huld und Liebe,  
 Doch stets Gerechtigkeits als Sie sein Daseyn trage!  
 Es steh' der Bau des Glück's bis an das End der Tage;  
 Es sprach Raschid den Halm, als er die Wunder sah:  
 Es baute die Moschee Wesir Alipascha.

### MMXXXVII.

#### Rasir, d. i. der Gleichartige.

Ibrahim, der Sohn Mustafa Efendi's, des Neffen des Dichters  
 Lebibi und Rjamil, Schreiber an der Gerichtsbehörde zu Adrianopel.

Die Lode und das Maat auf Wangenkur  
 Sind Reiz und Korn von himmlischer Natur <sup>2)</sup>.

### MMXXXVIII.

#### Rasima, d. i. D Ordnennder!

Ist der Dichternahme des usbegischen Gesandten, der unter der Groß-  
 wehrschafft Ischorilli Alipascha's nach Constantinopel kam, dann nach Mekka  
 wallfahrtete, wieder nach Constantinopel zurückkehrte, und in demselben  
 mit den Dichtern und Schöngelstern in traulichem Verkehre wie in seinem  
 zweyten Vaterlande lebte, sich verheirathete und zu Südlische ansiedelte.  
 Er dichtete persisch und türkisch.

Thut er den Mund nicht auf, wird Flamm auch nicht bekannt,  
 Bleibt Moschusblase zu, wird nicht ihr Sinn bekannt;  
 Ich nehme das Schafel als Papagey zur Hand,  
 So Süßes wird nicht mehr gereimet in dem Land <sup>3)</sup>.

### MMXXXIX.

#### Rasid, d. i. der Baarzahlende.

Ibrahim, aus Jenischehr in Rumili (Karissa); schrieb Randglos-  
 sen zur Dialektik Ebulfassi's, einen Commentar zu neuen Awamil (Bie-  
 gell's) und eine Abhandlung über die persische Sprache, unter dem Titel:  
 Baares Geld des Zahlenden <sup>4)</sup>. Esafaji hat von ihm zwanzig  
 Distichen aufgenommen <sup>5)</sup>.

#### Auf eine Uhr.

Genußeshoffnung zeigt der Zeiger auf der Uhr,  
 Von den Planeten nahm ein Beispiel sich die Uhr;  
 Quartant, Sextant ist sie von himmlischer Natur,  
 Es fettet Morgen an den Abend stets die Uhr,

<sup>1)</sup> Hisselen (illab). <sup>2)</sup> Salim Nr. 364. <sup>3)</sup> Derselbe Nr. 366. <sup>4)</sup> Rasid  
 Rasid. <sup>5)</sup> Esafaji Nr. 441. Salim Nr. 347.

Als irrer Reisender verfolgt sie Weltenspur.  
 Es reißet bald nach Ost und bald nach West die Uhr;  
 Genuß und Trennung, Wert des Augenblicks nur,  
 Die Sand fehet Alles um in Einer Stund' die Uhr;  
 Stupid, sie ist von glücker Natur,  
 Zeithalter \*) des Genusses ist die Uhr.



## Nami X. Efendi.

Ein Diwanssecretär aus der Zeit Osman's und Mustafa's III., Verfasser eines Trauergedichtes auf den Tod Alipascha's, des Doctorsohnes.

Der Sohn von Ruh, genannt Ali, wie Gottes Zu,  
 Dem Gott Verklärung in dem ew'gen Licht verleiht!  
 Alipascha, der Großwesir, der ohne Gleichen,  
 Der spendete sein Gut den Armen und den Reichen,  
 Im Jahre Tausend Hundert kam er in die Welt,  
 Als Gerasther in Persien ward er angestellt;  
 Es zeichnete auch Mustafa den Vater aus,  
 Den hochverdienten Mann um Sultan Ahmed's Haus;  
 Es wolle Gott in dieses Sultans Schatten Leben  
 Dem Schicksal des Islams und dem Großwesire geben!  
 Es kam Alipascha von Persien als Wesir,  
 Sultan Mahmud macht ihn zu seines Reiches Bier;  
 Zum dritten Male ward zu Sultan Osman's Zeit  
 Er als der Großwesir der Laß des Staat's geweiht.  
 Als er gesessen auf dem Polster, so gehalten,  
 Da drängten sich zu ihm die Jungen und die Alten;  
 Er strich als Augenschminke des Goldes lichten Schein  
 Den Augen, welche weinten, Gott zu Liebe \*) ein.  
 Es geh' der Überlieferung Wort: wer baut ein Haus \*)  
 Dem Herrn, an ihm erfüllt, im Paradiese aus!  
 Er baute die Moschee und führte Wasser her,  
 Es wollte sich darob erbarmen sein der Herr!  
 Er hat Fontaine, Springbrunn, Bäder hergeschickt,  
 Und durch die Trinkschale die Durstigen getränkt;  
 Wir wollen bestehend täglich fünfmal sein gedenken,  
 In jedem Fastenmonde ihm Erinnerung schenken.  
 Es war, wer die Moschee erbaute, Gottes Zu,  
 Der auf den Kampfplatz sich gewagt, so stark als treu.  
 Vor Belgrad zeigt er sich, das fest wie Schicksal er fand,  
 Und allsogleich gehorchte dem Sultan das Land.  
 Er ging zweymahl als Landverwalter \*) nach Ägypten,  
 Wo ihn die Völker als den zweyten Joseph liebten.

\*) Kuvassit (Time keeper). \*) Hissaren illahl. \*) Men bana belten ist der Anfang der Überlieferungsreihe: Wer ein Haus baut dem Herrn, dem baut er eines im Paradiese. \*) Ali A'li (Pustur), so hießen die Wesire der Pharaone.

Als nun die Stimm' erscholl: o kehre zu mir zurück<sup>1)</sup>,  
 Gehorchte er dem Herrn im selben Augenblick;  
 Er war der Begleiter Anatoll's beim Feste<sup>2)</sup>,  
 Dem Herren zu gehorchen schien ihm stets das Beste;  
 Und in der heil'gen Nacht, die vor dem Feste dunkelt,  
 Ward von den Freuden er in Edens Hain umfunkelt;  
 Er barg in Wolle sich des Staub's, als voller Mond,  
 So daß er nun im Dreyschein mit der Sonne thront;  
 Erinnernd ruft sein Grabmahl ihn zurück der Erde,  
 Der Kaiser herrschet, daß er dort begraben werde.  
 Als von Kutah's man gebracht den Leib zur Ruh,  
 Da floß sein Geist dem höchsten Himmel jubelnd zu;  
 Gott wolle seinem Stamm das Leben Noah's geben<sup>3)</sup>  
 Und über seines Gleichen überall<sup>4)</sup> erheben.  
 So lange seinen Staub die Erd' bewahrt als Hort,  
 Sey seine Stätte aller Zeiten Zufluchtsort;  
 Es wolle Gott im höchsten Himmel Ihn erfreuen,  
 Und an dem jüngsten Tage gnädig Ihm verzeihen!  
 Es sann Naim auf Jahrsjahreim, da fiel ihm ein:  
 Es ging Ali zum Best in ew'gen Diwan ein<sup>5)</sup>.

## MMXLI.

## N a t i d II.

Abdallah aus Constantinopel, bekannt unter dem Namen Schaaransifade; war Mulassim Mirsifade's, als dieser i. J. 1125 (1713) Oberstlandrichter Rumili's; nachdem er mit einer Medrese von vierzig Aspern der Mulassimstelle ledig<sup>1)</sup> geworden, erhielt er eine äußere Murreriststelle, die er zur Zeit, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, bekleidete. Er sandte diesem zur Aufnahme darin die folgenden Verse:

Last uns die Tage der Rosen mit Freuden verschmerzen,  
 Wollußgenüsse sind Inneren leuchtende Kerzen;  
 Wenn mich gelüftet zu hören Bülbül und das Surren,  
 Geh mit dem Freund ich des Morgens spazieren auf Blumen<sup>2)</sup>.

## MMXLII.

## N a t i d II.

Ist uns nur durch den Zahlreim auf die Fontaine gegenüber der Moschee Aja Sofia bekannt.

<sup>1)</sup> Koranwort: Kehre zu mir zurück (spricht der Herr) o Seele! <sup>2)</sup> Des kleinen Betrams, an welchem er gestorben. <sup>3)</sup> Anspielung auf den Namen seines Vaters Ali Efendi, d. i. Herr Noe. <sup>4)</sup> Sahir u. batinde, im Äußeren und Inneren. <sup>5)</sup> Ich gebe gütlich Ali Pascha bala diwanine. Ain=70, J=10, D=4, He=5, G=20, J=10, Re=200, D=4, Ja=10, Ain=70, L=30, J=10, B=2, A=1, Sch=300, A=1, B=2, K=100, A=1, D=4, J=10, W=6, A=1, N=50, J=10, N=50, He=5. Hier fehlen 200. <sup>6)</sup> Munsafill. <sup>7)</sup> Salim Nr. 348.

Wie viele Güter hat nicht schon gestiftet,  
 Sultaninn Seinet, des Schahs Tochter!  
 Sie hat gerade vor Nja Sofia,  
 Gott zu gefallen, dieses Werk gestiftet.  
 Man trank ehemals hier mit zu viel Beschwerte,  
 Man sog mit Strid und Eimer auf das Wasser;  
 Hieron befreit die Stifterinn das Volk,  
 Indem sie die Fontaine hier gebaut.  
 Bring einen Vers heraus, Nattir in Wahrheit,  
 Und trenn' ihn wohl im Theilungswort des Sinnes!  
 Der Vers kam auf die Wassermag' der Lippen:  
 Die Sultanstochter ließ des Paradieses Wasser für uns einnen \*).

### Auf einer andern Fontaine Nja Sofia's.

Im Namen Gottes des Allmächtigen, des Allerbarmenden! vom Wasser geht alles  
 Leben aus.

Sie sitzen auf silbernem Thron,  
 Der Herr schenkt einen reinen Trank;  
 Dieß harret euer als Lohn,  
 Und Eurer Mühe zum Dank,

## MMXLIII.

### N e d s c h i b III.

Mohammed, aus Ejub zu Constantinopel; ein Schönschreiber, der  
 Sohn Esujoldschisade's, Richter zu Kairo; Esafaji gibt ein Duzend  
 seiner Distichen \*).

Jarün görindscho ahul tacheschmü remidesin.

Als des Freundes irred Hirschenauge sah  
 Die Harclisse, that sie auf ihr Auge, ha!  
 Als der Fromme deines Mund's Rubinen sah,  
 Sprach er über Glaubenssect' und Dogmen: Bah!  
 Beugen will dich Himmel, wie es ihm geschah,  
 Deshalb komme er dir mit frommem Rücken nah;  
 Rein'ge, Nedschib, dir das Herz vom Staub, dem da,  
 Sieh! auf seinen Wangen sproßt Eschoria \*).

## MMXLIV.

### Rubati, d. i. der Syntaktische.

Hatte seinen Dichternahmen von seinen syntaktischen Studien; die  
 folgenden Verse sind ein grammatischer Spaß.

\*) 1729 (1142). \*) Esafaji Nr. 437. Salim Nr. 350. 38 Bl. 111. Das Chrono-  
 gramm desselben auf den Tod des Scheich Rureddin i. J. 1747, wo er also noch  
 lebte. \*) Der Baum.



Seine Lippen und sein Stamm  
 Hilfer und die Lebenskuth  
 Wie die Ambrakoth schaut  
 Sich, wie Glauben und Unglaub'  
 Wille war's des Schafes, daß  
 Stamm und Maal deßhalb  
 An der Locken Krause ist  
 Schlägel und der Ballen, sie  
 In der Hand das Glas und das  
 Als ein gutes Glückgehirn

Haben sich, bekannt, zusammengefunden;  
 Haben sich, bekannt, zusammengefunden;  
 Auf dem Rosenrand der Wangen, der runden.  
 Haben sich, bekannt, zusammengefunden;  
 Der Har des Herzens werde gebunden.  
 Haben sich, bekannt, zusammengefunden;  
 Liebender Verstand zusammengezwunden;  
 Haben sich, bekannt, zusammengefunden;  
 Liebchen in dem Arm in traulichen Stunden,  
 Haben sich, bekannt, zusammengefunden<sup>1)</sup>.

## MMXVI

### Rebuteri, d. i. der Laubenartige.

Mohammed, geboren zu Constantinopel in der Straße Adschir  
 Roskül bey der Moschee Mahmudpascha's, war Zögling des Schützlings  
 Mustafapascha unter Mohammed IV.; von Ramipascha, während er Reis  
 Efendi war, als Schreiber verwendet, war er die Seele aller Vereine  
 von Dichtern und Schöngelstern, die sich in dieser muselbegünstigten Zeit  
 bald zu Skutari am Falkenhügel<sup>2)</sup>, bald zu Constantinopel zu Râh-  
 winkel<sup>3)</sup>, bald in den Papiermühlen<sup>4)</sup> der süßen Wasser versammelten.

Ich habe nicht dich, Herr, mit Traurigkeit beschweret,  
 Ich habe mein Gehelmaß keinem aufgeschweret,  
 Ich habe mich davor so sehr in Acht genommen,  
 Daß ich selbst dein Phantom nicht in den Arm genommen<sup>5)</sup>.

## MMXVII

### Reim III.

Hat seinen Dichternahmen von seinem gewöhnlichen Namen Musa  
 (Mosès) abgeleitet, indem Mosès indgemein der Redner Gottes heißt,  
 ein Verwandter des großen Scheichs Mahmud Fudasi; i. J. 1120 (1708)  
 Kulasim des Musti Ghesade Abdullah Efendi, i. J. 1133 (1720) vom  
 Musti Zenischehri Abdullah Efendi geprüft, hatte eben, als Salim seine  
 Denkwürdigkeiten schrieb, eine Adresse als Äußerer erhalten<sup>6)</sup>.

### S h a f e l.

Merhemî bohbude naf ile lâchmdarûn senûn.

Wenn verwundet Liebreichpflaster dein,  
 Schämt sich, krank von Lebenskuth zu seyn;  
 Wenn das Rosenbeet von Lachen schäumt,  
 Weiß die Knospe nicht vom Rundrubine dein;

<sup>1)</sup> Schafail Nr. 346. <sup>2)</sup> Toigbun bepesti. <sup>3)</sup> Rûsghündschir. <sup>4)</sup> Ra-  
 giadchane. <sup>5)</sup> Salim Nr. 300. <sup>6)</sup> Derselbe Nr. 351.

Liebend Herz sieht gerne Rosenkronen kraus,  
 Mehr als Nachtigallen süßt es seine Pein;  
 Wäre nicht mein Loos so schwarz wie deine Wimpern,  
 Wäre ich nicht Sklave von dem Auge dein,  
 Leg', Kellin, die Welt in Asche durch dein Ach!  
 Selbst der Spiegel gelte nicht die Wangen dein.

## MMXVIII

## Leb i b ') II.

Ahmed aus Adrianopel; kam zu seinem im Jahre 1120 (1708) zu Constantinopel verstorbenen Oheim, dem Dichter Kjami Efendi, erhielt vom Musti Efendi eine Kulasimstelle, und trat, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, eben aus der Bahn der Kulasimen (d. i. der Lehrer von fünfzehn bis vierzig Aspern täglichen Einkommens) in die der W u d e r r i s i n, d. i. der Professoren von höherer Besoldung, über.

Dein zornig Aug', das durch Liebäugeln Seelen plagt,  
 Ist Falk', der's Herz der Liebenden als Vogel jagt,  
 Und so geschickt bedient er sich der Wimperflauen,  
 Daß hundert blut'ge Herzen decken stets die Auen \*).

## MMXIX

## Leb i b III.

Salim gesteht, von ihm nichts als den Dichternahmen zu wissen, und das folgende Distichon:

Wird unser Weg denn nicht ins Gau des Freundes fallen?  
 Und nicht ein einz'ger Blick als Kuchell uns zufallen \*)?

## MMXX.

## Leb i b IV.

Aus Diarbekr, ein auch des Persischen wohlkundiger offener Kopf.

Die Härte der Frauen Gewohnten, das sind wir;  
 Die Jäger der Herzen der Brennenden sind wir;  
 Wir haben der Welle viel tausend in Busen,  
 Am Berge Bisatun Gerhade, das sind wir \*).

## MMXXI

## E i s a n i III.

Mustafa, ein leichtsinniger Kopf, an der Gerichtsbehörde des Oberstlandrichters Kumili's als Schreiber der militärischen Erbttheilungen an-

\*) Buchstabe L a m (L). \*) Salim Nr. 104. \*) Derselbe Nr. 307. \*) Derselbe Nr. 306.

gestellt; Salim selbst gesteht, daß derselbe ein Dichter von schlechtem Ge-  
lichter <sup>1)</sup>).

Die Schönheitsblode trägt von allen Seiten  
Ins Schönheitslager Knittelreim <sup>2)</sup> zum Streiten <sup>3)</sup>).

## MMXXII.

### P e m i i II.

Chalilaga, ein Zeltgenosse Salim Efendi's.

Geschmelt durch Wangentrennung hab' ich Kraft nicht mehr,  
Ich woge unbändig, wie quecksilbern Meer;  
Glaub', Schenke, nicht, ich sey mit rothem Wein getränkt,  
Indem Grün'ung an den Mundrubin einschenkt <sup>4)</sup>.

## MMXXIII.

### Madschid <sup>1)</sup>, d. i. der Rühmende.

Mustafa, aus Constantinopel; Einer der Secretäre des Divans,  
der stark in Chronogrammen und Räthseln; Esafaji gibt das Chrono-  
gramm auf die Erneuerung einer alten Fontaine durch Dürri Efendi (den  
i. J. 1133 (1719) nach Persien gesandten Botschafter), auf den Befehl,  
daß die Secretäre des Divans den gewöhnlichen Turban (Defter) tra-  
gen sollen, auf die vom Großwesir Ibrahimpascha zunächst der Moschee  
der Prinzen zu Constantinopel erbaute Medrese und Brunnenanstalt.

#### Auf die Turban-Verordnung.

Des Divans Herren waren nicht zufrieden,  
Mit alter Mode ihren Kopf beschieden,  
Um zu beruhigen ihr Herz auf Dauer,  
Ist's eingesperrt in Turban's Vogelbauer <sup>2)</sup>.

Wenn die Maale brennen in gespal'tner Brust,  
Gießen feuchte Augen in dieselbe Lust,  
Wenn der Freund das Zuckerrohr, den Mund, will halten,  
Werden sich Bahnrocher spalten Spalt' auf Spalten <sup>3)</sup>.

## MMXXIV.

### M e d f i d i III.

Mustafa, aus Brusa; ein Vnderreis, Verfasser eines Divans,  
aus welchem Esafaji die folgenden Verse aufgenommen <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Şanına mahir. <sup>2)</sup> Tufunbaf, verwandt mit Tombaf, was ein  
Nahme von Donauschiffen. <sup>3)</sup> Salim Nr. 309. <sup>4)</sup> Derselbe Nr. 314. <sup>5)</sup> Buchstabe  
Mim (M). <sup>6)</sup> Esafaji Nr. 387. <sup>7)</sup> Salim Nr. 317. <sup>8)</sup> Derselbe Nr. 384.

Wir hoffen von dem Silberbüßten noch Zuß,  
 Und nähren solche rohe Hoffnung in der Brust;  
 Es spielet sein Phantom um's Auge als Genuß,  
 Wie senden durch den Of dem Staub der Schwelle Gruß;  
 Wenn Gluth des Weins mit Funken unser Ach! befecht,  
 So ist es Rache, wider Sphären ausgebeut.  
 Wir sind die Durstigen, des Festgenusses werth,  
 Weil wie des Auges Lippen Wein des Schlaf's verwehrt;  
 Begünstiget das Glück das Ach von dem Verlangen,  
 So wird des Glückes Nar von Nothschicki noch gefangen.

## MMXXV.

### Mohammed IV. Es-Seid Esendi.

Ein Tonkünstler, Dichter der Regierung Sultan Mustafa's III.; als Alipascha der Doctorsohn zum dritten Male die Großwesirschaft erhielt, verfaßte er ein Zahlgedicht, welches nicht weniger als acht und sechzigmal die Jahreszahl 1168 (1754) gibt.

Der Schatten Gottes, Osman Chan, der frohne,  
 Gott wolle segnen ihm den Thron, die Krone!  
 Als er den Thron bestieg in guten Stunden,  
 Hat unvergleichlichen Wessie gefunden,  
 Alipascha den hocherhab'nen Rath,  
 Ihn, dem' verlieh'n, die Wissenschaft und That;  
 Gott sey gelobt und tausendmal gepriesen,  
 Daß Er durch ihn sich huldreich und erwiesen;  
 Der Herr des Schwer'ts, der Quell der Gnad' und Hulden,  
 Die Kund'gen wissen, was die Heil'gen hulden.  
 Es ist Alipascha ein schneidend' Schwert,  
 Das Glauben richtend durch die Reher fährt.  
 Die Welt war krank, Er hat ihr neues Leben  
 Durch Vorsth auf des Reiches Bank gegeben.  
 Es stärkt das Reich Osman's, das Maschallah<sup>1)</sup>,  
 Die Länder richtet ein damit der Schah;  
 Er thut das Recht wie der Chalife<sup>2)</sup> kund,  
 Und Seines Rahmens O! ist Tugend rund<sup>3)</sup>.  
 Die Leitung Gottes soll den Weg ihm weisen  
 Auf kurze Frist die lange Hoffnung weisen;  
 Ich nahm den Reim, zu schildern meine Lage,  
 Der ich sein Lob doch nie genug ansage;  
 Ich fand den Vers, der acht und sechzigmal  
 Auspricht des acht und sechzigsten Jahrs Zahl:  
 O Schehinschah, voll Güte und Genie,  
 Er sey gepriesen mit Osman Ali.

<sup>1)</sup> Was Gott will. <sup>2)</sup> Wie Osman, der dritte, der vier ersten Nachfolger Mohammed's. <sup>3)</sup> Seines Rahmens Ain, indem Osman mit den Buchstaben Ain beginnt. Das semitische Ain wird im griechischen Alphabet durch das O vorge stellt, wie in den Jahrbüchern der Literatur Bd. LII S. 43 ausführlich bere det worden; daher aus Omer, was auch hellenische Pfahlbürger dawider sagen mö gen, Omer geworden.

## MMXXVI

## M u ħ l i ğ i VII.

Ahmed, im Viertel Dschebedschibaschi nahe an der Moschee Sultan Selim's geboren, ward als Lemkifade Mohammed Efendi Oberflandrichter Rumil's, bei demselben Kulaşm, dann Richter und zwar i. J. 1119 (1707) zu Ptrauscha, dann zu Ismail, Kofar, Timurhisar und Kurlub, wo er stand, als Salim seine Denkwürdigkeiten verfaßte.

O Scheim, versuche nicht den Fluch dir zu bürdigen,  
Des ew'gen Looses Schrift \*) läßt sich nicht ausradiren \*).

## MMXXVII.

## R e d ħ i VI.

Aus Bagdad; ein Derwisch des Ordens Kadiri, der zu Constantinopel im Kloster der Derwische Kadiri zu Salata sein Leben in Einsamkeit beschloß.

Es zog der Freund geraden Strich	1	
Indem Cypressenwuchs sich warf	2	
Von zweimal sieben Tagen zeigte	1	Nacht,
Wie konnt' es jemahls Abend werden,	1	
Die Trunkenen, die Rindigen,	1	Nacht,
Es sammelten in Redħi's Helle	1	*)

## MMXXVIII.

## R e d ħ i VII.

Mustafa, der Sohn Indusdede's, eines Jüngers des großen Scheichs Mahmud Hudait; Untersuchungscommissär der frommen Stiftungen Melai's und Medina's, dann Richter von Medina i. J. 1127 (1715).

Das Rosenbeet ist Aichenherd mir ohne dich,  
Was ist die ganze Welt wohl werth mir ohne dich?  
Es wird der Schönheitglanz der Welt vermehrt durch dich,  
Es sey die Welt, so lang sie währt, nie ohne dich \*).

## MMXXIX.

## Mustafimsade Efendi.

Ist der große Gelehrte Suleimann Seadeddin aus der Zeit Sultan Osman's III. und Mustafa's III., verfaßte i. J. 1157 (1744) die

\*) Der junge Bart ist die Schrift des Schicksals. \*) Salim Nr. 323. \*) Stefait Nr. 373. Salim. \*) Stefait Nr. 385. Salim Nr. 326.

kurzen Biographien von dreß und sechzig Rusti unter dem Titel: Der Baumgarten der Scheiche der großen, und außerdem noch mehrere andere in der Fortsetzung Haniffade's in Hadshi Ghalfa's bibliographischem Wörterbuche aufgeführte Werke <sup>1)</sup>. Sia, der Verfasser der Geschichte seines Vaters des Großweir's (Doctorsohnes) Alipascha, gibt ein langes auf die Übertragung von dessen Leiche von Rustakimsade verfaßtes Chronogramm; es endet wie folgt:

Es war sein reiner Geist dem Schiff des Leibs entnommen,  
Er ist im Meer der Ewigkeit davon geschwommen;  
Er folgt dem Ruf des Herrn als Pilger jener Welt,  
Indem zum Opferfest des Geistes Hammel fällt <sup>2)</sup>.  
Als Neumond sollen seine Kinder ihn umglangeln,  
Als voller Mond des Glück's soll Er am Himmel tanzen;  
Der Becher seines Leibs blieh zu Kutahje nicht,  
Denn bengelicht ward er an der Moschee voll Licht <sup>3)</sup>;  
Am Fest Kaschura <sup>4)</sup> ward derselbe übertragen,  
Und mir fleh's ein, dabei den Jahresreim zu sagen:  
Es ruht der Stifter der Moschee, Alipascha,  
Mühler, der höh'ren Welt vor Gottes Lichts nah'.



### Rustid, d. i. der Rüstliche.

Ibrahim, ein kurdischer Beg, der, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, einiger Geschäfte willen nach Constantinopel gekommen war.

Von Reizen ist das Bild der Wange mir genug,  
Im Auge Thrän', im Herzen dein Phantom genug;  
O wende von dem Bettler nicht den Schönheitsfluß,  
Du finst'rer Nacht ist mir dein Asch'ses Haar genug.  
Mit deinen Hunden geh'n die Liebenden im Zug,  
Als Hüther deiner Schwell' ist meine Tren' genug <sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Eine ethische Abhandlung *Edab ul ulub* d. i. die Sitten der Männer von Herz, verfaßt i. J. 1168 (1754); die Gärten der Gesehgelehrten (*Kiaful Ulema*), verfaßt i. J. 1152 (1739); einen Commentar des Mesnawi, unter dem Titel: die finanziellen Ermahnungen (*Mewatfi Sinanije*), verfaßt i. J. 1171 (1757); einen Commentar der Gebethe Seid Jahja's, verfaßt i. J. 1167 (1753); einen Commentar zum Gebethbuch Hofwolsch unter dem Titel: *Elmeten elmetin*, d. i. (1747), dann einen Commentar zum berühmten *asafem* i. J. 1167 (1753); die Classen der arabischen *usab* mit ihren Bemannungen und Vornahmen, Classen der Schönschreiber *Laba fatul chatta* eine kurze Fortsetzung der Biographien *Uthajid*, v (*Mafafat*) über Virgili's Katechismus i. J. 1116 9. Silbidische 1171 (24. August 1758), d. i. am 2. des die Pilgerkarawane am 10. Silbidische zu Mel die Sammlerin des Lichtes, die Lichtmoschee heißt *harrem*, also gerade einen Monat nach seinem Tode. <sup>2)</sup> *Salim* Nr. 33a.

## MMXXXI.

## M u f i d ' II.

Ist Essaid Abdulkarim, aus Brusa; ein Verwandter des Scheichs der Naqschbende von Rumij Baba Efendi, lernte unter dem Dichter Resmi das Persische; er sandte dem Salim für sein Werk das folgende Ghazel:

Ol saaf sine haschlasa restare mewdsch mewdsch.

Schlagt jener reine Busen  
So schlagen alle Blicke  
Komme jenes Meer her  
So tauchen auf die Wirbel,  
Ich habe keinen Tropfen  
Bis blut'ge Thränen schlugen,  
Seitdem die Rosenhaine  
Stürmt Freundschaar auf Fluren  
Im Schönheitswasser, welches  
Erregt ein Lippenlächeln  
Mufid! sey Lebensquell auch  
Für Palme Strömen Thränen,

Wogen auf Wogen,  
Wogen auf Wogen;  
Anmuth geflogen,  
Wogen auf Wogen;  
Weines geflogen,  
Wogen auf Wogen;  
Bäche durchzogen,  
Wogen auf Wogen;  
Durst'ge betrogen,  
Wogen auf Wogen;  
Finstern umzogen,  
Wogen auf Wogen<sup>1)</sup>.

## MMXXXII.

## M u n f i II.

Ali, aus Brusa; ein ausgezeichneter Arzt, der auch dichtete, und zwar medizinisch und chirurgisch, wie die folgenden Verse zeigen:

Nur Mundspinnell kann heilen Kranken, welcher liebt,  
Weil man in Gallenkrankheit nur Juwelen gibt;  
Die Wundenlappe lacht dem Dolch des Freund's entgegen,  
Den Dolch zu einem Ruß, so Gott will, zu bewegen;  
O glaube nicht, daß jeder Stein ein Edelstein,  
Es steht sich Großmuth nur bey edlen Herzen ein<sup>2)</sup>.

## MMXXXIII.

## Munib, d. i. der Stellvertretende.

Aus Constantinopel; dieß und der folgende Biervers ist Alles, was Salim von ihm zu sagen weiß.

Vom Wein sind Wangen Edens Eifersucht geworden,  
Die Herzen Liebender sind Klagen geworden;  
Es trat Expreßwuchs spazierend in dem Garten,  
Da ist er zu dem Auferstehungsfeind geworden<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Salim Nr. 331. <sup>2)</sup> Salim Nr. 334. <sup>3)</sup> Esafazı Nr. 386. Salim Nr. 333.

## MMXXXIV

N a d s c h i <sup>1)</sup> III.

Muṣṭafa, aus Constantinopel; ein Richter und Schönschreiber <sup>2)</sup>.

Du haſt iſo jene manai Hai Hu birdär.

Zwey Syſtem, doch Ein Sinn ſind Hai und Hu,  
Zwey Augen ſeh'n zugleich in Einem Hu.  
Wer in dem Wahrheitsmeere ſchwimmt mit Huſ',  
Sieht Wogen, die in Ein's ſich eilen zu;  
Es eilen Dieſe zwar der Kaaba zu,  
Doch ſuchen Alle Einen Punct der Huſ',  
Der Punct iſt Hu <sup>3)</sup>, die Einheit nimme dazu,  
Einheitsbekenner ſchreien Alle Hu;  
In tauſend Stücke wenn zerſetzt du,  
Eiſt wie Manſur du nur dem Einen zu;  
Entgegenhältſt dem Herzen Spiegel du,  
Du ſehen Haar für Haar des Flammes Fluß.  
Dem Spiegelhalter läßt nicht Liebe Huſ',  
Dem Liebenden fliegt Blick vom Liebchen zu,  
Das Herz verlor, o Nadſch!, ſeine Huſ',  
Die Kann', der Wein ſind Eines mit Fluglu.

## MMXXXV

## Radir, d. i. der Seltene.

Die folgenden Verſe gibt Salim aus deſſen dem Großweſir Ibrahim überreichten Raſidet.

Mit dem Weine der Zuß in Lagen des hohen Weſires  
Sind wie Sonnenkelch Herzen der Menſchen gefüllt.  
Welch ein Wein iſt dieß, erregend die Bluthen der Großmuth,  
Deſſen geringſter Kauſch ewiges Leben verleiht?  
Ein Moment wiegt auf wohl hundert Jahre von Dſchem's Kauſch,  
Ihm iſt gleich an Werth ew'ger Begeißrung Kauſch <sup>4)</sup>.

## MMXXXVI

## Raſchid, d. i. der Gerade.

Einer der Secretäre des Diwan's; in der Geſchichte Juſuf Sia's befindet ſich folgendes auf die Lichtmoſchee oder Sammlerin des Lichtes (Dſchamil nur) des Großweſirs Alipaſcha des Doctorſohnes verfaßtes Chronogramm:

<sup>1)</sup> Buchſtabe Nun (N). <sup>2)</sup> Esafai Nr. 438. Salim Nr. 430. <sup>3)</sup> Die Huu der arabiſchen Zahlzeichen iſt der Punct. <sup>4)</sup> Salim Nr. 351.



Der Herrschaft Grund, Alipascha der Großwesir,  
 Das Fundament des Reichs und wahrer Größe Hier,  
 Hat die Moschee voll Licht gestiftet, Gott zu Liebe <sup>1)</sup>,  
 Und ward beglückt dafür durch Gottes Huld und Liebe,  
 Doch Reiz Gerechtigkeit als Sie sein Daseyn trage!  
 So Reiz' der Ban des Städt's bis an das End der Tage;  
 Es sprach Raschid den Reim, als er dieß Wunder sah:  
 Es baute die Moschee Wesir Alipascha.

## MMXXXVII.

## Rasir, d. i. der Gleichartige.

Ibrahim, der Sohn Rustafa Efendi's, des Neffen des Dichters  
 Lebibi und Kiami, Schreiber an der Gerichtsbehörde zu Adrianopel.

Die Locke und das Haar auf Wangenkur  
 Sind Reiz und Korn von himmlischer Natur <sup>2)</sup>.

## MMXXXVIII.

## Rasima, d. i. D Ordnennder!

Ist der Dichternahme des usbegischen Gesandten, der unter der Groß-  
 wesirschaft Ischorilli Alipascha's nach Constantinopel kam, dann nach Mekka  
 wallfahrtete, wieder nach Constantinopel zurückkehrte, und in demselben  
 mit den Dichtern und Schöngelstern in traulichem Verkehr wie in seinem  
 zweyten Vaterlande lebte, sich verheirathete und zu Südlische ansiedelte.  
 Er dichtete persisch und türkisch.

Thut er den Mund nicht auf, wird Staum auch nicht bekannt,  
 Bleibt Moschusblase zu, wird nicht ihr Sinn bekannt;  
 Ich nehme das Ghafel als Papagen zur Hand,  
 So Süßes wird nicht mehr gereimet in dem Land <sup>3)</sup>.

## MMXXXIX.

## Rafid, d. i. der Baarzahlende.

Ibrahim, aus Jenischehr in Rumili (Larissa); schrieb Randglos-  
 sen zur Dialektik Ebulfassi's, einen Commentar zu neuen Awamil (Bir-  
 gelli's) und eine Abhandlung über die persische Sprache, unter dem Titel:  
 Baares Geld des Zahlenden <sup>4)</sup>. Esafaji hat von ihm zwanzig  
 Distichen aufgenommen <sup>5)</sup>.

## Auf eine Uhr.

Genußhoffnung zeigt der Zeiger auf der Uhr,  
 Von den Planeten nahm ein Beispiel sich die Uhr;  
 Quartant, Sextant ist sie von himmlischer Natur,  
 Es kettet Morgen an den Abend Reiz die Uhr,

<sup>1)</sup> Hisseten (111441. <sup>2)</sup> Salim Nr. 364. <sup>3)</sup> Derselbe Nr. 368. <sup>4)</sup> Rafid  
 nafid. <sup>5)</sup> Esafaji Nr. 441. Salim Nr. 347.

Als irrer Reisender verfolgt sie Weltenspur.  
 Es reißet bald nach Ost und bald nach West die Uhr;  
 Genuß und Trennung, Wert des Augenblickes nur,  
 Wie Sand kehrt Alles um in Einer Stund' die Uhr;  
 Stark, sie ist von gütiger Natur,  
 Zeithalter \*) des Genusses ist die Uhr.

# MINXL

## Nami X. Efendi.

Ein Diamantsecretär aus der Zeit Osman's und Mustafa's III., Verfasser eines Trauergedichtes auf den Tod Alipascha's, des Doctorsohnes.

Der Sohn von Ruh, genannt Ali, wie Gottes Zu,  
 Dem Gott Verklärung in dem ew'gen Licht verleihe!  
 Alipascha, der Großwesir, der ohne Gleichen,  
 Der spendete sein Gut den Armen und den Reichen,  
 Im Jahre Tausend Hundert kam er in die Welt,  
 Als Berater in Persien ward er angestellt;  
 Es zeichnete auch Mustafa den Vater aus,  
 Den hochverdienten Mann um Sultan Ahmed's Haus;  
 Es wolle Gott in dieses Sultans Schatten Leben  
 Dem Scheich des Islams und dem Großwesir geben!  
 Es kam Alipascha von Persien als Wesir,  
 Sultan Mahmud macht ihn zu seines Reiches Hier;  
 Zum dritten Male ward zu Sultan Osman's Zeit  
 Er als der Großwesir der Last des Staat's geweiht.  
 Als er gefessen auf dem Volker, so gehalten,  
 Da drängten sich zu ihm die Jungen und die Alten;  
 Er strich als Augenschmink des Goldes lichten Schein  
 Den Augen, welche weinten, Gott zu Liebe \*) ein.  
 Es geh' der Überlieferung Wort: wer baut ein Haus \*)  
 Dem Herrn, an ihm erfüllt, im Paradiese aus!  
 Er baute die Moschee und führte Wasser her,  
 Es wollte sich darob erbarmen sein der Herr!  
 Er hat Fontaine, Springbrunn, Blüher hergeschenkt,  
 Und durch die Trinkanfale die Durstigen getränkt;  
 Wir wollen bestehend täglich fünfmal sein gedenken,  
 In jedem Fastenmonde ihm Erinnerung schenken.  
 Es war, wer die Moschee erbaute, Gottes Zu,  
 Der auf den Kampfplatz sich gewagt, so stark als treu.  
 Vor Belgrad zeigt er sich, das fest wie Schatber stand,  
 Und alsogleich gehorchte dem Sultan das Land.  
 Er ging zweymahl als Landverwalter \*) nach Ägypten,  
 Wo ihn die Völker als den zweyten Joseph liebten.

\*) Muwaffik (Time keeper). \*) Hisseten Kizil. \*) Wen बना  
 beten ist der Anfang der Überlieferungsstelle: Wer ein Haus baut dem Herrn,  
 dem baut er eines im Paradiese. \*) Als Ali (Purisar), so hießen die Wesire der  
 Pharaone.

Als nun die Stimm' erscholl: o Fehr' zu mir zurück<sup>1)</sup>,  
 Gehorchte er dem Herrn im selben Augenblick;  
 Er war der Begierbeg Anatoli's deym Feste<sup>2)</sup>,  
 Dem Herren zu gehorchen schien ihm stets das Beste;  
 Und in der heil'gen Nacht, die vor dem Feste dunkelt,  
 Ward von den Freuden er in Edens Hain umfunkt;  
 Er barg in Wolke sich des Staub's, als voller Mond,  
 So daß er nun im Drenschlein mit der Sonne thront;  
 Erinnernd ruft sein Grabmahl ihn zurück der Erde,  
 Der Kaiser herrschet, daß er dort begraben werde.  
 Als von Kutah'ie man gebracht den Leich zur Ruh,  
 Da flog sein Geist dem höchsten Himmel jubelnd zu;  
 Gott wolle seinem Stamm das Leben Noah's geben<sup>3)</sup>  
 Und über seines Gleichen überall<sup>4)</sup> erheben.  
 So lange seinen Staub die Erd' bewahrt als Hort,  
 Sey seine Stätte aller Zelten Zufluchtsort;  
 Es wolle Gott im höchsten Himmel Ihn erfreuen,  
 Und an dem jüngsten Tage gnädig Ihm verzeihen!  
 Es sann Naim auf Jahrszahlreim, da fiel ihm ein:  
 Es ging Ali zum Fest in ew'gen Diwan ein<sup>5)</sup>.

## MMXLI.

## N a t i d II.

Abdallah aus Constantinopel, bekannt unter dem Namen Schaaransifade; war Mulassim Mirsifade's, als dieser i. J. 1125 (1713) Oberstlandrichter Rumili's; nachdem er mit einer Medrese von vierzig Aspern der Mulassimstelle ledig<sup>1)</sup> geworden, erhielt er eine äußere Vorderstube, die er zur Zeit, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, bekleidete. Er sandte diesem zur Aufnahme darin die folgenden Verse:

Laßt uns die Tage der Rosen mit Freuden verschmerzen,  
 Wohlustgenüsse sind Inneren leuchtende Kerzen;  
 Wenn mich gelüftet zu hören Bülbul und das Surren,  
 Geh mit dem Freund ich des Morgens spazieren auf Sturen<sup>2)</sup>.

## MMXLII.

## N a t i t II.

Ist uns nur durch den Zahlreim auf die Fontaine gegenüber der Rossche Aja Sofia bekannt.

<sup>1)</sup> Koranvers: Kehre zu mir zurück (sprich der Herr) o Seele! <sup>2)</sup> Des kleinen Weirams, an welchem er gestorben. <sup>3)</sup> Anspielung auf den Namen seines Vaters Nuh Efendi, d. i. Herr Noe. <sup>4)</sup> Sahir u batinde, im Äußeren und Inneren. <sup>5)</sup> İbde girdi Ali Paşa baka diwanına. An=70, J=10, D=4, He=5, G=20, J=10, Re=200, D=4, Je=10, Ain=70, L=30, J=10, B=2, A=1, Sch=300, A=1, B=2, K=100, A=1, D=4, J=10, W=6, A=1, N=50, J=10, N=50, He=5. Hier fehlen 200. <sup>6)</sup> Munfafil. <sup>7)</sup> Salim Nr. 348.

Wie viele Güter hat nicht schon gestiftet,  
 Sultannin Seines, des Schahs Tochter!  
 Sie hat gerade vor Nja Sofia,  
 Gott zu gefallen, dieses Werk gestiftet.  
 Man trank ehemals hier mit zu viel Beschwerde,  
 Man sog mit Strick und Eimer auf das Wasser;  
 Hieron befreit die Stifterin das Volk,  
 Indem sie die Fontaine hier gebaut.  
 Bring einen Vers heraus, Nati in Wahrheit,  
 Und trenn' ihn wohl im Theilungswort des Eimers!  
 Der Vers kam auf die Wassermag' der Lippen:  
 Die Sultanstochter ließ des Paradieses Wasser für uns rinnen <sup>1)</sup>.

### Auf einer andern Fontaine Nja Sofia's.

Im Namen Gottes des Allmilden, des Allerbarmenden! vom Wasser geht alles  
 Leben aus.

Sie sitzen auf silbernem Thron,  
 Der Herr schenkt einen reinen Trank;  
 Dieß harret euer als Lohn,  
 Und Eurer Mühe zum Dank,

## MMXLIII.

### N e d s c h i b III.

Mohammed, aus Ejub zu Constantinopel; ein Schönschreiber, der  
 Sohn Seuzoldschisade's, Richter zu Kairo; Esafaji gibt ein Duzend  
 seiner Distichen <sup>2)</sup>.

Jarun görindsche ahul tschoseschmi remidesin.

Als des Freundes irres Hirschenauge sah  
 Die Narcisse, that sie auf ihr Auge, ha!  
 Als der Fromme deines Mund's Rubinen sah,  
 Sprach er über Glaubenssect' und Dogmen: Bah!  
 Beugen will dich Himmel, wie es ihm geschah,  
 Deshalb kommt er dir mit krummem Rücken nah';  
 Reinege, Nedschib, dir das Herz vom Staub, dem da,  
 Steh! auf seinen Wangen sproßt Echoria <sup>3)</sup>.

## MMXLIV.

### Mubati, d. i. der Syntaktische.

Hatte seinen Dichternahmen von seinen syntaktischen Studien; die  
 folgenden Verse sind ein grammatischer Spaß.

<sup>1)</sup> 1729 (1143). <sup>2)</sup> Esafaji Nr. 437. Salim Nr. 350. Jf. Bl. 111. Das Chronogramm desselben auf den Tod des Schahs Nureddin i. J. 1747, wo er also noch lebte. <sup>3)</sup> Der Glaum.

Umwandlung ward noch nicht gefeh'n gleich meinem Wandel,  
 Zum Menschenbuch, zur Hand im Wandel und im Handel,  
 Es ward die Kaffidet für meine Witzschrift Titel,  
 Die Klage über Welt eröffnet das Capitel \*).

# MEXLV.

## N a b i f i III.

Suleiman, aus Constantinopel; zuerst einer der Gehülften der Rangley der Janitscharen, wurde dem Abu Raul Mohammedpascha, welcher als Botschafter nach Paris ging, als Secretär beigegeben. Er ließ sich mit den Gelehrten und Dichtern von Orman, Lebriß, Nachdschwan, Kaswa, Kaschan und Jfsahan in wissenschaftlichen Wettstreit ein; an das Kloster Saadi's zu Jfsahan und an die Medrese Reschi's schrieb er persische Verse (mit Vermünschungen wider die, so dieselben auslöschten würden) mit Flüchen wider die Kasidhi, d. i. die persischen Keger, und machte persische (von Saasaji gegebene) Wortspiele auf die Rahmen der Städte Nachdschwan und Jfsahan; i. J. 1127 (1715) ward er Diwan Esendi des Kalmaßams (nachmahligen in der Schlacht zu Peterwardein gebliebenen Großwesirs) Damadpascha, mit dem er sich aber nicht vertrug, und i. J. 1119 (1707) begleitete er den als Botschafter nach Wien gehenden Ibrahimpascha, und ließ sich ebenfalls mit den christlichen Geistlichen und Bischöfen in gelehrten Streif ein, die er alle (wie Salim versichert) eben so gut als die persischen Gelehrten zum Schwelgen brachte. Er schrieb den Schmuck der Dichter \*), ein Gedicht auf die Geburt \*) und eines auf die Himmelfahrt \*) des Propheten, übersetzte das Resnewi in türkische Verse, brachte die Borda in eine persische, türkische und arabische Glosse \*)), so auch die Kasidet Banet Soad \*), und die drey berühmten Hymnen Dschami's in fünfzeiligen Glossen, besang auch im Versmaße des Schahname die Siege des Propheten in tausend Distichen, und übersetzte den Stammbaum des Propheten für Sultan Mustafa II. \*); Verfasser eines vollständigen Diwans, aus welchem Saasaji nicht weniger als sechzig Distichen aufgenommen \*):

### Aus seinem Newlud.

Die reinen Mütter stien Würd' und Wehen nicht,  
 Wie könnte Würde seyn und Wehe denn das Licht?

\*) Wenn der Dichter eine Domberrnstelle gesucht hätte, würde das türkische Wortspiel im Schlussverse vollkommen wiedergegeben seyn, denn Reschid-i-Sad heißt sowohl: das Capitel (des Buches) ist eröffnet, als auch: das Thor (des Wunsches) ist geöffnet worden. Salim Nr. 353. \*) Hollisterolom war. \*) Newlud. \*) Mirabshie. \*) Er verfaßte diese Glossen i. J. 1123 (1711). \*) In meinem schön aber nicht immer correct geschriebenen Manuscripte Salims steht Naib fer Banet, im Saasaji mit Proben daraus ganz richtig. \*) Terdschümei Schedschreten, nubuki von Mohammed Ben Hasan Eidschenani; die Übersetzung führe den Titel: Kausabsh-Saasaji, d. i. Garten der Keinigkeit. Es erl neu.

Auf das berühmte Ghafel Dschami's auf Mella, welches beginnt:

Wann werd' ich Batha, Herr, wann Jachres sehen,  
Nach Mella bald, bald nach Medina gehen?

glossirte er; seine Glosse beginnt:

Begier, das heilige Haus des Weltenruhens zu sehen,  
Hat Maale mir in's Herz gebrannt von Sehnsuchtswehen;  
Wie lange werd' ich durch des Grames Wüste gehen?  
Wann werd' ich Batha, Herr, wann Jachres sehen,  
Nach Mella bald, bald nach Medina gehen?

Beginn der Glosse einer der drey berühmten Hymnen Dschami's.

Es hat des Herren 4	,
Mit deinem Monden	
Am jüngsten Tage bi	er,
Propheet von Ko	idenischer,
Du Mella's Nach	enischer.

Beginn der Glosse auf Soheir's berühmtes Lobgedicht Mohammed  
Banet Soad.

Das Heer der Sehnsucht hat des Herzens Reich verheeret,  
Die Brust ist wundenvoll von Trennungsmaäl verfehret,  
Mein Inn'res ist vom Gram, der Herzen raubet, voll,  
Soad erschien, mein Herz ist heute sehnsuchtsvoll.

Ghafel, bey seiner Entlassung als Diwan Efendi Alipascha's gedichtet.

Adschah chialine mantı turab gelmesmi.

Wird Staubestod nicht aufs Phantom des Dämon's kommen,  
Wirft durch Gefälligkeit du nicht in Unruh' kommen,  
Wirft aus Pallästen du nicht in die Gräber kommen,  
Wird deinem Lebensbaum Verderbenszeit nicht kommen?  
Wenn Reichthum, Amt und Ehre deinem Sinne frommen,  
Wird der Gedanke nicht von Rechenchaft dir kommen?  
Wenn du die Güter raubst, der Armen und der Frommen,  
Wird dir Gehalt' an Unrecht, Furcht vor Pein nicht kommen?  
Was ist der Stolz, die Eitelkeit in dir entkommen?  
Wird dir nicht Schen und Scham vor Gott dem Herren kommen?  
Muß alle Größe nicht zum Untergange kommen?  
Wird Ordnung dieser Welt nicht zur Umwälzung kommen?  
In Sünden und Empörung haß dich übernommen,  
Wird die denn nicht die Angst vor Gott, dem Herren, kommen?  
Die Hoffnung auf Barmherzigkeit bleibt unbenommen,  
Für Nachsicht, wirst zur Besinnung du nicht kommen?

Sin auf die Erhebung Alipascha's, des Doctorsohnes, zum Großwesir  
verfaßtes, und in der Geschichte Jusuf Sla's enthaltenes Chronogramm.

1) Adschah en ipsum mirari. Das äußerste Entgegengesetzte von Nil ad-  
mirari.

Des Islams Schah, der weltübernde Sultan,  
 Der Edliche, der sich die Tugend eignet an,  
 Beschloß mit festem Sinn Reichsordnung einzuführen,  
 Durch Ihn den wohlgeleitesten aus den Wesiren;  
 Er ward beglückt mit so vollkommener Person,  
 Es gebe Gott mit Glück ihm stets verdienten Lohn,  
 Es handle der Wesir, wie es dem Herrn gefällt,  
 Es sey sein Dienst genehm dem Schicksal der Welt.  
 In Seinem Rathschlag liegt der Hoffnung Kern verborgen,  
 Groß'ung des Geheimnisses ist ihm geborgen;  
 An Adel, Frömmigkeit, Großmuth und Tapferkeit,  
 Ist er allein der Unvergleichliche der Zeit.  
 Der Weltenschöpfer hat sein edles Herz gereinigt,  
 Die Tugenden und Gaben sind  
 Mit Wohlstand und mit gutem  
 Er ist in höhere Geheimnißwelt  
 Ich weiß, die Worte sind für P  
 Auch ist es nicht, mich Dichtern  
 Ich hebe nur die Hände auf zu  
 Es bleibe Glück und Leben Ihm getreu und fest!  
 N a b i f i sprach aufschrei'gen Sinn's den Bahrlein so:  
 Es mache Gott A l i als seinen Diener froh.

Nabifi war einer der Chodschagjan, d. i. der Herren des Diwans; Sie gibt außer den Chronogrammen Nabifi's und Sami's noch die besseren Wehbi's und Kasim Ismail's (des Reichshistoriographen, nachmaligen Rusti), welche in den Diwanen derselben aufgenommen sind.

## MMXLVI

### Nedim, d. i. der vertraute Gesellschafter.

Ahmed, aus Constantinopel, der Enkel des unter der Regierung Sultan Ibrahim's als Oberstlandrichter Rumili's angestellten Mustafa Efendi, verfolgte die Laufbahn der Ruderride; Esasaji hat ein Duzend seiner Distichen.

In die Arme meines Schahes sank ich hin,  
 Und mein Hoffnungsbauer ward zur Königin;  
 War zu ordnen Unruh' nach dem Stamm,  
 Band er seiner Locken Krausen und den Kamm;  
 In der Brust hab' ich ein Bögchen gezogen,  
 Nimmer kommt's zum Rost, seitdem es ausgezogen \*)

## MMXLVII.

### N e d i m II.

Unter Ahmed III., von den Großwesiren Schahid Alipascha (dem zu Peterwardein gebliebenen) und dann Ibrahimpascha (dem dritten großen

\*) Esasaji Nr. 436. Salim Nr. 354.

Großwesir dieses Rahmens) beschäftigt, und als Bibliothekar an der vom letzten gestifteten Bibliothek angestellt. Weder seine Kaside, noch seine Ghafelen zeichnen sich als vorzügliche aus. Jene sind:

1) Ein Eingangskasidet des Divans; 2) zum Lobe des Großwesirs Allpascha; 3) detto; 4) zum Lobe Sultan Ahmed's; 5) zum Lobe Ibrahimpascha's; 6) zum Lobe desselben und zugleich als Dank für eine erhaltene Wunderrisstelle; 7) zum Glückwunsche des Großwesirs; 8) Hamanname, d. i. das Buch des Bades, als Lob des Großwesirs Ibrahimpascha; 9) Fastenmonda-Kasidet zum Lobe desselben; 10) Fest-Kasidet zum Lobe desselben; 11) Winter-Kasidet zum Lobe Sultan Ahmed's III.; 12) Kasidet als Bittschrift um den Rang eines Richters von Medina; 13) eine Kasidet auf den arabischen Spruch: Die Worte der Könige sind Könige der Worte; 14) Beschreibung Saadabad's (des Pavillons an den süßen Wassern) und Constantinopel's zum Lobe Ibrahimpascha's; 15) andere Kasidet zur Beschreibung Saadabad's; 16) eine Dank-Kasidet an denselben; 17) auf ein Palmasest desselben; 18) Entschuldigung über ein Chronogramm auf Elfilis; 19) auf den Besuch des Großwesirs Ibrahimpascha beim Palmaseste Mohammed Klaja's; 20) Handkuß und Glückwunsch zum Belramsfeste; 21) Dank für die erhaltene Bibliotheksstelle an des Großwesirs Ibrahimpascha Bibliothek; 22) sechszeilige Strophen mit Redondillen; 24) auf den Ehrentitel Ghafi Sultan Ahmed's III.; 23) Chronogramm auf ein vom Stapel gelassenes Kriegsschiff; 25) fünfzeilige Glosse eines Ghafels auf Sultan Ahmed III.; 26) Glückwunsch zum Belramsfeste, an Ibrahimpascha; 27) Chronogramm auf die Fontaine Sultan Bajesid's 28) auf eine andere Fontaine; 29) auf die Seubelha-Eschelbi's; 30) auf die Moschee in Renstadt (der vom Großwesir Ibrahimpascha in Anatoli neu angelegten Stadt); 31) auf die Medrese alida; 32) als Glosse des Koranverses: Der Sieg ist von Gott und die Eroberung ist nahe; 33) Chronogramm auf die Fontaine in Skutari; 34) auf den Frieden mit den Afghanen; 35) auf die Fontaine der ersten Sultanin (Baschladin); 36) auf die Waffentheilung von Scherefabad in Skutari; 37) auf die Fontaine des Kapudanpascha Mustafa.

### Das Badbuch.

Schöne Zeit, wo Aug' vom Schlaf erwacht,  
Und des Mannes Kopfweh' Unruh' macht!  
Schwach verfügte ich mich zu dem Bade,  
Mit gewähltem Gürtel ohne Band;  
Ging bald fallend, stehend wieder auf,  
Bis ich einsam in dem Winkel lag;  
Wehe! weh! da sah ich Seelenunheil,  
Das vor mir wie eine Sonne strahlte;  
Seine Haare wie ein Tuch gewühlt,  
Und sein Blick wie ein Verliebter trau't;  
Weißer als das Silber war sein Leib,  
Und sein Wuchs gleichförm'ger als ein Zweig;



Sauerteig des Mondes Sonnenfug,  
 Perlenpalme und Krystallenast;  
 Rinnestrand und Brüste wohl geformt,  
 Und anmuth'gen Gang's, als ob er flöge.  
 Doch ich merkte, daß der jarte Schöne  
 In dem Inn'ren einen Kummer barg;  
 Da besiel mich wunderbarer Kummer,  
 Was wohl tranken möge seine Brust;  
 Härrisch sagt' ich: sey es was es sey,  
 Fragen will ich, was der Zustand sey;  
 Welch' ein Glück, wenn er mir huldvoll spricht,  
 Welche Seligkeit, wenn er mich plagt!  
 „Anmuths-sonne!“ sprach ich selbst an,  
 „Deinen Moschuslocken opfr' ich mich!  
 „Da dein Rufen rein wie Silber ist,  
 „Ist's wohl recht, daß selber Staub befeckt?  
 „Dich, der in Erstaunen setzt die Welt,  
 „Was macht dich so staunend, denkend sinnen?  
 „Was ist Ursach' deines Gram's und Staunens?  
 „Sag's mir Armen mit gewohnter Huld.“  
 Als mein Wort die Anmuths-rose hörte,  
 Senkte tief auf diese Nachtigall,  
 Sprach dann: frage nicht um mein Geheimniß,  
 Und verwund' nicht abermahl mein Herz!  
 Solchen Gram, wie mich allhier getroffen,  
 Trug nie Nachtigall, noch Papagen;  
 Auf des Freundes dringend Bitten hatt' ich  
 Ein Paar Becher Weines froh geleert.  
 Als die Räusch' aufstiegen wie die Sonnen,  
 Kam im Kreis die Rede auf Gedichte.  
 Einer von den Dichtern hieß Nedim,  
 Der mir Slav' der Loden fallen soll;  
 Einige von seinen Versen las mir  
 Ungefähr ein Mann von Herzen vor,  
 Und es wirkte so ihr Fluch auf mich,  
 Daß mein schwermüth'g Wesen legte sich.  
 Bey dem Griff meines Säbels schwör' ich,  
 Dem Nedim zu geben ein Paar Küsse;  
 Nun find' ich zum Unglück nicht sein Haus,  
 Daß ich mein Gelübde halten könnte.  
 Aber sehen wir, ich fände ihn,  
 Und er hielte mein Gelübde nicht werth,  
 Wenn mich etwa Schleper hinderte,  
 O der gleichnerischen Frömmelern,  
 Wie soll ich mich des Gelübde's entled'gen?  
 Kann die Last auf meinem Halse bleiben?  
 Außer mir, hört' dieses Wort ich an,  
 Stand erkaunt wie eine Mauer da,  
 Sprach: o frischentblühte Anmuths-rose,  
 Tausend Slaven, wie Nedim, sind dein.  
 Welche Bauberey lag in dem Verse,  
 Daß er dich Peri eriaget hat?

Ein Paar Verse, sprach der Schöne, waren's  
 Zu dem Lobe von dem Großwesir,  
 Der, wie einst der Abnherr des Propheten <sup>1)</sup>,  
 Schmerzensgluth in Rosenflur verkehrt;  
 Einziger Wesir im Chalkat,  
 Großwesir und hochgeehrter Rath.  
 Kranke heilet er mit gold'nen Pillen,  
 Tränket die Verdurftenden mit Gold;  
 Fällt sein Auge auf den Rost des Spiegels,  
 Grün't der Rost sogleich als Wiesengrün.  
 In Vergleich von seiner Hand ist Weltmeer  
 Eng und trocken wie der Karte Meer;  
 Segen seine Huld ist Frühlingregen  
 Ruhestlose Wasserspieglung nur;  
 Fließt seines Grimmes Gluth in's Meer,  
 Würden Inseln wie die Döchte brennen.  
 Als Eunuche dienet ihm Kiafur <sup>2)</sup>,  
 Und Kaplangiraf als Tatar <sup>3)</sup>;  
 Sei! der Kraft des Armes! wenn er schwänge  
 Eine Lanze aus Westindien,  
 Schläge solche in Ostindien ein,  
 Wie der Blitz und die Gedanken schnell.  
 Weltenritter, hochgeehrter Herr!  
 Dessen Zelt der Himmel sonnengleich,  
 Du bist jener Einzige der Zeit,  
 Dessen Gleichen selbe nie geseh'n.  
 Deins Huld befähiget die Welt,  
 Mögest du in selber immer weilen!  
 Gott verleihe dir solche Schönheit,  
 Und der Himmel solches hohe Glück.  
 Nimm die frohe Kunde, daß dein Glück  
 Tag und Nacht sich stets vermehren wird.  
 Bürge dieser Kunde ist dein Wille,  
 Daß zu deiner Zeit die Leute alle,  
 Sich in Sicherheit befinden sollen,  
 Und kein Einziger getränket sey.  
 Durch die Wetterfahreung ist beschäftigt,  
 Daß Wesire, welche gut und mild,  
 Lange Zeit auf ihrem Plage bleiben,  
 Haltend sich auf selbem stets mit Glück.  
 In dem Garten der Erkenntnisse  
 Haben Einsichtsvolle oft geseh'n,  
 Daß nur kurze Zeit sie konnten weilen,  
 Weil sie grausam wie die Löwen geh'n;  
 Daß hingegen, weil sie Gutes thut,  
 In der Welt beständig Sonnengluth.  
 In der Welt bist du die Gnadensonne,  
 Bist der Großen und der Kleinen Sonne,

<sup>1)</sup> Abraham. <sup>2)</sup> Der mächtige Verschnittene, welcher Ägypten beherrschte  
 und von Motenebbi besungen ward. <sup>3)</sup> Kaplangiraf, der Chan der Krim;  
 Tatar ist so viel als Kurier.

Insb'nders deinem Sklaven, diesem  
Armen Diener hast du Guld erwiesen;  
Solche Guld hat er von dir erfahren,  
Wie nicht Rosenbeet vom Frühlingsregen,  
Deinen treuen Sklaven, den Medim  
Wolltest nicht vergessen Ibrahim!

Unter deinem Schutz ist er Klient,  
Lampe, die in deinem Schirme brennt;  
Bösen Winden soll sie nicht erzittern,  
Schütz' sie vor des Looses Ungewittern;  
Dieser Wunsch ist nur des Klecks Lüge,  
Und beweisen will ich, da  
Da dein Herz Gesehrten  
Bleibt zu wünschen nichts                   hoffen;  
Wer auch nicht gebient, d  
Das Verdienst, an deiner                   h.  
Nähe Gott der Herr den                   n,  
Er vergißt nicht seiner D                   !  
Stets, so lang in diesem  
Stehen mit der Bier;  
Sollen dir die fließen R  
Die vier Winde huld'gei                   n.  
Ew'ge Gnade soll die zu  
Und als Sklaven dienen!                   h.

### Beschreibung Constantinopel's und Saababad's. (Kasidet.)

Der Stadt Stambul ist in der Welt nichts zu vergleichen,  
Dem Einen Steine müssen Persiens Reiche weichen;  
Ein meerumfassender einz'ger Edelstein auf Erden,  
Kann sie nur mit der Sonne gleich gewogen werden;  
Sie ist ein Schacht, worin die Glücksjuwel glüht,  
Ein Rosenhain, worin die Größ' als Rose blüht.  
Ist unterhalb, ist oberhalb das Paradies?  
Welch' eine milde Luft und welch' ein Wasser dieß?  
Ein jeder Garten ist der Huden Wiesenplan,  
In jedem Winkel schickt sich Kreis der Freuden an;  
Geseht wär's, auszuwechseln sie mit Weltenträichen,  
Geseht, sie mit dem Paradiese zu vergleichen.  
Weil alle Leute dort zu ihrem Wunsch gelangen,  
Der Großen Pforten dort als Bitterstellen prangen;  
Auf Straßen wird Erkenntniß dort verkauft als Waare;  
Der Wissenschaft Hundgrube ist auf dem Basare,  
Vertilgungsberg ist jede der Moscheen zu schauen,  
Die Nische des Altars geformt von Himmelsbrauen;  
Von Licht ist jede der Moscheen erleuchtet ganz,  
Die Lampen überfließen wie der Mond vom Glanz;  
Der kühlen Brenner Fluth Tann Todte selbst beleben,  
Die warmen Bäder Seelen Lust und Heilung geben.  
Beliebt und wohlgefällig sind der Leute Sitten,  
Nur wen'ge Schöne sind als untreu da gelitten;  
Zu schildern die Welten, die sich dort erneu'n,  
Erforderte für sich ein ganzes Buch allein;

Süßbau ist glücklich und zugleich davon erbaut,  
 Der Süßbau sollte heißen Stambul's Ruhmesthau.  
 Die Berge, Gärten, Fluren und Palläste all,  
 Sind voll von Feenkunst mit Musik und Potat.  
 Nicht möglich ist's, Constantinopel zu beschreiben;  
 Das Lieb will bloß bey'm Lob des Großwesires bleiben.  
 An Weisheit ein Waffel von himmlischer Gewalt,  
 Der Großwesire Ruhm von glücklicher Gestalt.  
 Er ist wie Abraham mit Gottes Huld beladen,  
 Die Welt zu seiner Zeit ist voll von Huld und Gnaden:  
 Er geht, den Tag, die Nacht als Gold auswerfend, um,  
 Des Himmels Rücken ist aus Eifersucht d'rob krumm;  
 Aus Furcht vor seines Schwerts Juwelenglanz, dem hellen,  
 Pflegt Ungerechtigkeit sich heuchelnd zu verstellen;  
 Der Ring an seiner Hand, sein Naturell voll Segen,  
 Ist Meer des Muthes, Schacht der Huld und Gnadenregen;  
 Vom Ausfluß seiner Huld, die seiner Hände Bier,  
 Erscheint des Himmels Dom, ein einziger Saphir.  
 O mächt'ger Großwesir, beim hochhab'nen Thor  
 Schwebt allen Bittenden als Wunsch's Rithia vor;  
 Du bist der Großwesir, vor dessen hehem Thor  
 Das Glück, der Adel zieh'n den Vorhang immer vor;  
 Mit Glück und Wohlfeyn sey gesegnet stets dein Fest,  
 Und Gnade ist's, wenn du die Hand uns lüßen läßt.  
 Gott wolle auf dem Sitz der Herrschaft dich bestärken,  
 Dieß ist's, womit Gebeth die Welten heut bestärken;  
 O Großwesir der Welt! Gott soll dein Glück vermehren,  
 Und Hergensmännern so die größte Huld gewähren!  
 Was Allen aber ist, o großer Ibrahim,  
 Im Heidenmeere tief versenkt dein Sclav' Redim.

### G h a f o l

Schimdi Sandabade hak ewelkiden aalamidür?

Schau Sandabad nun an,  
 Schau die alte Welt nun an,  
 Ist dieß wirklich neuer Bau;  
 Ist es eine Brücke nicht  
 „Aus ist's mit dem Paradies,“  
 Denn man schaut in selbem nicht  
 Schau wie sich vom Harem  
 Gleich als wär' die Welt mit Rosen  
 Herzenbräuter, Rosenmund  
 Würdest unter einem Baum  
 Würd' ich nicht beschwerlich seyn,  
 Euch Gesellschaft leisten gerne;  
 Dieses Ständchen <sup>1)</sup> ist der Ständchen  
 Weil aus jedem Ton desselben  
 Des Vertrauten <sup>2)</sup> ist das Wort,  
 Aber höher als der Geh

Ist es nicht höher als vorher?  
 Ob du sie wieder erkennst?  
 Sind's Palläste geschmückt?  
 Über edenischen Fluß?  
 Sagte ich, „aus mit dem Himmel.“  
 Engel so viele und Huris,  
 Bis zum Pallaste dehnt das Becken.  
 Oder mit Elfe gepflastert,  
 Heute, so hab' ich vernommen,  
 Du dich ergeben den Lüsten;  
 Mücht' ich der Stündchen ein Paar  
 Wollt ihr denn bleiben allein?  
 Muster in Ebnen geachtet;  
 Hauchen Melodien des Ost's.  
 Wundervoll ist es geseht <sup>3)</sup>,  
 Stehen, mich dünket, die Worte.

<sup>1)</sup> Scherfl. <sup>2)</sup> Redim. <sup>3)</sup> Bese.

## Schahin ik kolum bend odub mijanesine.

Meine beiden Arme schließ' ich  
 In dem Schahspiel ist der Bann  
 Einfach will gepriesen seyn  
 Wund're dich nicht, wenn der Ramm  
 Schaumend auf dem Schelm hin, üben  
 Nachtigallen weiden nur,  
 Kann ich einen Vorwand finden,  
 Einen Vorwand, der Peri  
 In des Herzens Felde nährt' ich  
 Ausgeflogen ist sie, kommt nicht  
 Trennen kann die Lode sich  
 Der auf's Korn und in das Netz  
 Auf's Gebeth des Bechers tran'  
 Dieses sind vom Becher Dschem's

Um des Schahs Mitte,  
 Königin geworden;  
 Dieser Längerteil <sup>1)</sup>,  
 Steht in seiner Lode;  
 Wir uns in der Bitte:  
 Daß die Rose lache.  
 Zu entschuld'gen Herrheit,  
 Schön zur Last zu fallen?  
 Eine junge Braut.  
 In das Netz zurück;  
 Von dem Falle nicht,  
 Dieser Lodeung flieh;  
 Du, Medim, mit nichts,  
 Habselnde Geschichten.

Baak abbab kemor <sup>2)</sup> seirin oder tenhade.

Einigen Freunden gefällt's, ganz einfach den Gürtel zu schauen,  
 Lieber besch'n wir den Bogen, der leitet das Wasser auf Aum;  
 Wer wird sich kümmern auf Haiden und Bergen, um Jagd der Geseßen,  
 Wenn sich Hirschaugen ihm in dem Hause als Freunde gefellen?  
 Halt ich nicht Tochter der Rebe und Tochter der Menschen in Händen?  
 Könnte wohl Einem auf Erden der Himmel was Bessers finden?  
 Mit dem Cypressengewachsen kosen wir Lippen auf Lippen,  
 Wollen am Ufer des Meeres mit ihnen die Stunden vernippen.  
 Fränkische Höhen erjagst du nur mit dem fränkischen Gold,  
 Nachst mit selbem die Hüften und Wöbhe der Hüften die hoch.  
 Während die Sohlen uns brennen, berauschet ihr euch im Vergnügen,  
 Hebet den Becher als Kaaba empor und betrinkt euch in Bügen.  
 Herr! was für Bettler sind wir, daß als Meister gewährest uns Gnaden,  
 Daß wir mit Bauten der Liebe beschämen im Schacht die Herrhaden?  
 Freunde erlustigen sich, o Medim! mit zusauchendem Schalle <sup>3)</sup>,  
 Glender! Rehe, daß nicht in dem Lärmen dein Rahmen verhalle.

## Dachemal ba kemalün baldi rewnak bu behdschettie

In vollem Glanze geht nun deine Schönheit auf,  
 Barbirt bist du, mein Herr! mit Glück und Ehr' vollauf.  
 Dank Gott! es fand die Bitte ihren alten Lauf,  
 Barbirt bist du, mein Herr! mit Glück und Ehr' vollauf.  
 Ich tausche deinen Fußstaub nicht für Moschus aus,  
 Nicht für die ganze Welt dein Haar, so fein und kraut;  
 Es bringe Freud' und Lust dir, Herr! der Zeiten Lauf,  
 Barbirt bist du, mein Herr! mit Glück und Ehr' vollauf;  
 Wie neid' ich nicht das Messer um des Kopfes Nähe,  
 Die Scheere, die ich Lipp' an Lippe mit dir sehe.  
 Dein Busen bringt dem Spiegel Licht und Glanz zum Kauf,  
 Barbirt bist du, mein Herr! mit Glück und Ehr' vollauf.

<sup>1)</sup> Tanna f. <sup>2)</sup> Hier heißt Kemor der Gürtel, im folgenden Verse: Gewölbe der Wasserleitung wawapa. <sup>3)</sup> Gima h! Gima h! statt Gima fah. Ey bey Gott!

Da ist die Welt von Fuß zum Kopf sich ganz erneut,  
 So lies das neue Ständchen, das Neid in dir deut;  
 Dein Leben blühe stets wie deine Foden auf,  
 Barbier bist du, mein Herr! mit Glück und Ehr' vollauf.

## MMXLVIII.

## Muschet, d. i. die Anmuth.

36 mai I aus Constantinopel.

Be Hilfe mir, o Freund, du wilst dich mein erbarmen;  
 Erbarmst du dich auch nicht, so quäl' nicht mehr mich Armen \*).

## MMXLIX.

## Meßfisi, d. i. der Abwischerische.

Von ihm sind die Inschriften auf die schönste der Fontainen Constantinopels, nämlich auf die des Topchane, von Sultan Mahmud I. J. 1732 erbaut.

Auf der Fontaine Topchane's, auf der gegen die Moschee  
 gekehrten Seite.

Den glückgewohnten Schatz von lobesamem Sinn,  
 Den Herrn von Schwert und Kiel, und vom beglückten Thron;  
 Den hohen Kaiser wolle Gottes Segen führen,  
 Und seiner Bahne Knauf der Stern des Sieges zieren!  
 Das gute Glück sey seiner Größe zugeeignet,  
 Und seine Ehre sey mit günst'gem Loos bestellt;  
 Die Blumenkor, so sich dem Frühling mag vergleichen,  
 Hat ausgeschlagen in dem Stein als Blüthenzeichen;  
 Es füllet sich das Ohr mit Lob- und Ruhngemurmel,  
 Und jede Welle bringt ein Dank- und Preisgebeth;  
 Von dem erhab'nen Sultan wird mit Recht gefordert,  
 In Segnungen für ihn die Kräfte aufzuwenden.

Eben da, auf der Seeseite.

Das Erste aller guten Werke sey gesegnet,  
 Das Gute quillt für stets aus dem verheiß'nen Quelle;  
 Als Lebenskraft hat Gott das Wasser ausgezeichnet,  
 Und hat es so in seiner heil'gen Schrift gepriesen.  
 Es both den hohen Muth des Islam's Herrscher auf,  
 Gewährend in dem Brunn geliebter Quellen Lauf.  
 Nicht nur nach Topchane, vielmehr nach allen Seiten  
 Soll sich der Strom der reinen Großmuth'sfluth verbreiten;

\*) Galim Nr. 355.

Es fließt in jedem Brunnen die armuthsvolle Fluth,  
Und löscht aus mit Huld der Durst'gen Qualengluth.  
Vor allen aber zeichnet sich dieß Brunnenhaus  
Durch hohen Bau und königliche Formen aus.

Eben da, auf der Nordseite.

Er hat an diesen Ort die reine Fluth geleitet,  
So daß nach jeder Seite Quers und Woge gleitet;  
Es strömet seine Huld wie Quellen auf den Wiesen,  
Das reine Wasser wird wie sein Gemüth gepriesen.  
Dem Topthane verleiht dieser Brunnen Glanz,  
Durch dieses Haus ward Topthane mit Glanz erhöht,  
Und die Bewohner sind beschäftigt mit Gebeth.  
So lang zur Erd' vom Himmel Regentropfen fallen,  
Soll das Gebeth für ihn zum Himmel lärmend schallen.  
Ihn mach' der Herr zum Gegenstande von Gebethen,  
Es soll sein Preis bis in die fernsten Zeiten treten;  
Messifi schrieb den Vers für dieses schöne Haus:  
Es listet Gutes auf dem wahren Weg Mahmud.

MMI

## Nimet, d. i. die Gnade.

Aus Ejub, der Vorstadt Constantinopel's, nahm seinen Dichternahmen von seinem gewöhnlichen Namen Nimetullah (Gottes Gnade).

Der Baum ist Mondhof um den neuen Mond der Wangen,  
Er ward verankert Weh<sup>1)</sup>! als er kaum aufgegangen;  
Am ersten Tage schon fällt er mit Licht die Welt,  
Wie hält er sie mit vierzehn Tagen erst erhellt<sup>2)</sup>.

Er war einer der berühmtesten Chronogrammenschmiede unter der Regierung Sultan Mahmud's; der Reichsgeschichtschreiber İsmail hat mehrere derselben in voller Länge seiner Geschichte einverleibt, nämlich: die auf die Wiedererbauung der Pforte und der Casernen der Janitscharen, welche in zwey großen Feuerbrünsten, in zwey auf einander folgenden Jahren (1750 und 1751) niedergebrannt wurden. In der ersten Feuerbrunst gingen der Palast des Janitscharenaga, die neuen Casernen, in der zweyten die alten Casernen sammt der Mittelmoschee in Feuer auf<sup>3)</sup>.

Auf die Wiedererbauung der Pforte und alten Casernen.

Das Glück Sultan Mahmud's hat Gott gegründet  
Durch einen festen Bau, der nimmer schwindet;  
Es glängen wie die sieben Wandelsterne,  
Die sieben Herde<sup>4)</sup> lichtgeschwollte Kerne;

<sup>1)</sup> Eiwah ist sowohl das deutsche Weh! als die abgekürzte Verheuerungsformel Eiwallah; <sup>2)</sup> Ey bey Gott! <sup>3)</sup> Salim Nr. 369. <sup>4)</sup> Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 132 u. 142, nach İsmail Bl. 217. <sup>5)</sup> Die sieben Odschal oder Herdschafsteden sind die: 1) der Janitscharen; 2) Sipahi; 3) Dschebedsch; 4) Topdschi; 5) Toparabadtschi; 6) Eschaufsch; 7) die Stühbare.

Dem ersten gab Hadischi Begtasch die Lehre,  
 Als erstem der siegreichen Kaiserheere;  
 Die Sterne, die mit Eifersucht blickt sah'n,  
 Sie hauchten ihn mit Feuerfahnen an.  
 Den hohen Bau, der dann gestürzt hin,  
 Erweits ihr Emir im kühn'n.  
 Er legte neuen Grund an diesem Orte,  
 Zum unvergleichlichen, zum Kaiserhorte;  
 Der neue Bau flößt neue Freude ein,  
 Durchaus geglättet wie des Ringes Stein;  
 In sich'n um Segen und um Glück für ihn,  
 Erniedrigt sich im Staub das Heer der Moslim'n;  
 Den Keim der Jahreszahl schrieb Nilmet an's Thor,  
 Doch Dienste jenem aller Sklaven geh'n zuvor:  
 Es hat Sultan Mahmud, der Held der Ehre,  
 Die hohe Pforte aufgebaut dem Heere.

Innerhalb stand das von demselben Dichter verfaßte Chronogramm:

Sultan Mahmud, der schmückt den hohen Kaiserthron,  
 Ist unter Scheich'schahen einzige Person;  
 Sein reines Wesen ist des Ruhmes Strahlentitel,  
 Und in des hohen Muthes Buch das Glanzcapitel;  
 Der Großmuthstrom von diesem fleggewohnten Eban  
 Bewässert diese Welt als durstige Platane;  
 Aus bloßer Großmuth hat er diesen hohen Bau  
 Zum Leben auferweckt und aufgestellt zur Eban.  
 Was er den Pfortendienern hat an Gnad' erwiesen,  
 Hat die Geschichte nie in vor'ger Zeit gebriesen.  
 Es wolle Gott bebau'n für ihn des Glückes Matten,  
 So lang als dieser Bau wirkt in der Sonne Schatten.  
 Was ist es, wenn den Keim der Jahreszahl schreibt Nilmet,  
 Und durch des Schöpfers Huld vor seines Gleichen steht?  
 Wer an der hohen Pforte Bau vorübergeht,  
 Erhebet für Sultan Mahmud das Herzgebeth.

### Auf der Fontaine.

Der Tropfen, so dem Quell' der Huld Mahmud's entfällt,  
 Besuchtet als Nachtthau das Rosenbeet der Welt;  
 Gerechtigkeit gewohnt, hat er die Welt genommen,  
 Der größte der Sultane, welcher je gekommen;  
 Ein Tröpflein ist vor seiner Huld der Ocean,  
 Und seiner Großmuth beut sich Schacht und Meergrund an;  
 Es wolle Gott den Strom des Guten so auspenden,  
 Daß mancher Bau erseht gleich diesen frohen Wänden.  
 Es sprach Nilmet zwei Jahreszahlreime, deren einer  
 Den andern übertrifft an Flüssigkeit, an reiner:  
 Am Quell' Sultan Mahmud's, der Leben mehrt und nährt,  
 Sey durch den Trunk Semssem's Hadischi Begtasch geehrt.



## Auf den Springbrunnen.

Sultan Mahmud der Herr, der Siegestämpen nährt,  
 Der Schatten der Gerechtigkeit der Welt gewährt;  
 Es überschwemmt das Meer von seinem hohen Ruch,  
 Das Wunderland der Welt wie Nißr Allesfluch;  
 Sein Wesen ist der Quell, dem Tugenden entspringen,  
 Und über das Gerede hoch empor sich schwingen;  
 Bekehr'gen ist sein Thor der beste Zufluchtsort,  
 Und seine Hand dem Hoffenden Versch'nungsort.  
 Das Wasser seiner Huld hat so die Welt vergossen,  
 Daß Ocean vor selbem ist in Nichts zerflossen;  
 Das Haus des Herren, heiligem Begetsch geweiht,  
 Hat der erhabene Sultan vom Grund erneut;  
 Auch ließ er springen in die Luft den Quell, den heißen,  
 Vorzüglichst als Ehiser's und eden'sche Quellen.  
 Den Trinkenden trinkt jedes Rohr die Wahrheit ein:  
 Es kann, wer einen Tropfen trinkt, krank nicht seyn.  
 Es wolle Gott den Schah besetz'gen auf dem Thron,  
 Und vor Gefahren schützen immer seine Kron';  
 Sein Großmuthsstrom soll immerfort die Welten tränken,  
 Und unter Ehiser's Leitung stets zum Guten lenken.  
 Für die, so durst'gen Herzens trinken, sprach Nimez  
 Ein Chronogramm, das aus dem Doppelverse <sup>1)</sup> geht:  
 Es ist die Huld Mahmud's in diesem reinen Bronnen  
 Auf Gottes Wegen zur Trinkanstalt fortgeronnen.

Noch wässeriger sind die beyden Chronogramme auf die neuerbaute  
 Mittelmoschee, und die beyden auf die Pforte des Aga der Janitscharen,  
 deren letztes lautet, wie folgt:

Erbgürtelschah und aller Völker Huth,  
 Von Engelheigschaft Sultan Mahmud;  
 Ein Herr, Eroberer der Welt und Zeit,  
 Des kaiserlicher Sinn dem Heer geweiht;  
 Es fraß die neuen Kammern kaum die Gluth,  
 Als wieder sie erbaut sein hoher Ruch;  
 Es ordnete sein glücklicher Ferman  
 Den neuen Bau derselben weise an.  
 Ein jeder Hauptmann war betheilt vom Schah,  
 Es gab der Schmerz dem Troß des Geldes Plaz;  
 Sie bauten selbe wieder auf von Neuen,  
 Um sich an diesem Gnadenbau zu freuen;  
 Er übertrifft an Huld die Ahnen alle,  
 Denn Keiner war dergleichen zu thun im Falle;  
 So daß aus diesem Schmerz und Herzensbrand  
 Den Dienern Capitalgewinn entstand.  
 Das Herz der Feinde, so die Kammern schau'n,  
 Entbrennt aus Reid wie Nimrod's Feuer traum!

<sup>1)</sup> 3fl Bl. 217.

Im Schatten solches Herrn, der Slaven gut,  
Die ganze Welt im tiefen Frieden ruht;  
Gott wolle seinen Fahnen Sieg verleihen,  
Und seine Feinde unterjocht zerstreuen;  
Nimet, sein Slave, schloß in Versen aben,  
Den Werth der Jahrzahl, welcher folget, ein:  
Durch diesen Bau des Thors der Janitscharen \*)  
Belebt Sultan Mahmud des Heeres Schaaren.

Im selben Jahre hatte Nimet als Untersuchungs-Commissär der frommen Stiftungen von Mekka und Medina \*) auf den neuen Bau der Caserne der Zeugschmiede, zwey der Reichsgeschichte einverleibte Chronogramme verfaßt, das eine für das Thor, das andere für die Fontaine; das letzte folgt 2):

Herr der Gürtel, der sieben, bekränzt mit dem Glanze der Sonne,  
Mächtigster Herrscher der Welt, selbe beschattend von Gott;  
Majestätischer Fürst Mahmud, Frohnkämpfe geübt,  
Dessen Gerechtigkeit Reiche und Arme beglückt,  
Dessen Schatten Kastell der Schaaren, der siegesgewohnten,  
Dessen Thor Zuflucht Männern des Kampfes gewährt.  
Weise wie Salomon und prächtigen Staates wie Dschamschid,  
Steht sein hoher Sinn nur auf Belohnung des Heers;  
Seine Regierung gibt das Wasser jeglicher Herdschaft,  
Und vom Fuße zum Kopf wässert er selbe mit Huld.  
Zeugschmiedhaus erwecket er bauend in's Leben, in's frische,  
Durch die neue Fontain' selbes verschönernd mit Glanz;  
Ist's zu wundern denn, wenn diese Fontaine, die reine,  
Über dem Sonnenquell strahlt in die Himmel erhöht?  
Gott verewige ihn auf dem Thron als Hüther des Lebens,  
Gebe seinem Befehl flüssigen Lauf durch die Welt 3);  
Quelle seiner Huld soll immer tränken die Slaven,  
Tränken so lang das Licht strömet vom Quelle des Tag's.  
Ersten Vers mit zweytem verbindend, begegnet dem Zahlschein  
Mit wohlklingendem Kiel flüssigen Wortes Nimet:  
An dem Quelle Sultan Mahmud's, des Gnadenverpender's,  
Öffne die Hand zum Gebeth, trinke geistmehrende Fluth 4).

# MMLI.

## Neures Abberisat, d. i. der Neuangekommene (Neureis).

Ein Dichter aus der Zeit Sultan Mahmud's I. und Mustafa's III.,  
deren Lob, so wie das des Großwesirs, in seinem Divan vorn an steht;

\*) Hadschi Begtasch will dergleichen edus bünjad wörtlich, indem er die Pforte des heiligen Hadschi Begtasch erbaut. 2) Harem ein Muffettisch. 3) Ist Bl. 251. 4) Dschira, Wortspiel, indem es sowohl fliegen machen als vollziehen heißt. 5) Nisch duaje desün isch abi baint dschauksa gibt keineswegs die Jahreszahl 1164, denn A=1, Dschim=3, D=4, Ain=70, A=1, J=10, E=5, D=4, S=60, T=400, Sa-

## Auf den Springbrunnen.

Sultan Mahmud der Herr, der Siegestkämpen nährt,  
 Der Schatten der Gerechtigkeit der Welt gewährt;  
 Es überschwemmt das Meer von seinem hohen Ruch,  
 Das Wunderland der Welt wie Nil's Ruch;  
 Sein Wesen ist der Quell, dem Tugenden entspringen,  
 Und über das Gerede hoch empor sich schwingen;  
 Bedürfnisgen ist sein Thor der beste Zufluchtsort,  
 Und seine Hand dem Hoffenden Verfluchungsort.  
 Das Wasser seiner Huld hat so die Welt vergossen,  
 Daß Ocean vor selbem ist in Nichts zerflossen;  
 Das Haus des Herren, heiligem Begasch geweiht,  
 Hat der erhabene Sultan vom Grund erneut;  
 Auch ließ er springen in die Luft den Quell, den hellen,  
 Vorzüglicher als Ehiser's und eden'sche Quellen.  
 Den Trinkenden trinkt jedes Rohr die Wahrheit ein:  
 Es kann, wer einen Tropfen trinket, krank nicht seyn.  
 Es wolle Gott den Schah besetzen auf dem Thron,  
 Und vor Gefahren schlagen immer seine Kron';  
 Sein Großmuthsstrom soll immerfort die Welten tränken,  
 Und unter Ehiser's Leitung stets zum Guten lenken.  
 Für die, so durstigen Herzen trinken, sprach Nilmet  
 Ein Chronogramm, das aus dem Doppelverse <sup>1)</sup> geht:  
 Es ist die Huld Mahmud's in diesem reinen Bronnen  
 Auf Gottes Wegen zur Trinkanstalt fortgeronnen.

Noch wässeriger sind die beiden Chronogramme auf die neuerbaute  
 Mittelmoschee, und die beiden auf die Pforte des Aga der Janitscharen,  
 deren letztes lautet, wie folgt:

Erdgürtelschah und aller Völker Huth,  
 Von Engelseigenschaft Sultan Mahmud;  
 Ein Herr, Eroberer der Welt und Zeit,  
 Des kaiserlichen Sinn dem Heer geweiht;  
 Es fraß die neuen Kammern kaum die Gluth,  
 Als wieder sie erbaut sein hoher Ruch;  
 Es ordnete sein glücklicher Herrman  
 Den neuen Bau derselben weise an.  
 Ein jeder Hauptmann war theilhaft vom Schah,  
 Es gab der Schmerz dem Troß des Geldes Platz;  
 Sie bauten selbe wieder auf von Neuem,  
 Um sich an diesem Gnadenbau zu freuen;  
 Er übertrifft an Huld die Khuen alle,  
 Denn Keiner war dergleichen zu thun im Falle;  
 So daß aus diesem Schmerz und Herzensbrand  
 Den Dienern Capitalgewinn entstand.  
 Das Herz der Feinde, so die Kammern schau'n,  
 Entbrennt aus Neid wie Nimrod's Feuer traun!

<sup>1)</sup> Jñ Bl. 217.

Im Schatten solches Herrn, der Slaven gut,  
Die ganze Welt im tiefen Frieden ruht;  
Gott wolle seinen Bahnen Sieg verleihen,  
Und seine Feinde unterjocht zerstreuen;  
Nimet, sein Slave, schloß in Versen zweien,  
Den Werth der Jahrzahl, welcher folget, ein:  
Durch diesen Bau des Horts der Janitscharen \*)  
Belebt Sultan Mahmud des Heeres Schaaren.

Im selben Jahre hatte Nimet als Untersuchungs-Commissär der frommen Stiftungen von Mekka und Medina \*) auf den neuen Bau der Caserne der Zeugschmiede, zwey der Reichsgeschichte einverleibte Chronogramme verfaßt, das eine für das Thor, das andere für die Fontaine; das letzte folgt 2):

Herr der Gürtel, der sieben, bekräftigt mit dem Glanze der Sonne,  
Mächtigster Herrscher der Welt, selbe beschattend von Gott;  
Majestätischer Fürst Mahmud, Trohnlampe gelübter,  
Dessen Gerechtigkeit Reiche und Arme beglückt,  
Dessen Schatten Kastell der Schaaren, der siegesgewohnten,  
Dessen Thor Zuflucht Männern des Kampfes gewährt.  
Weise wie Salomon und prächtigen Staates wie Dschamschid,  
Steht sein hoher Sinn nur auf Belohnung des Heers;  
Seine Regierung gibt das Wasser jeglicher Herdschaft,  
Und vom Fuße zum Kopf wässert er selbe mit Huld.  
Zeugschmiedhaus erwecket er danend in's Leben, in's frische,  
Durch die neue Fontain' selbes verschönernd mit Glanz;  
Ist's zu wundern denn, wenn diese Fontaine, die reine,  
Über dem Sonnenquell strahlt in die Himmel erhöht?  
Gott verleihe ihn auf dem Thron als Hüther des Lebens,  
Sehe seinem Befehl flüssigen Lauf durch die Welt 3);  
Quelle seiner Huld soll immer tränken die Slaven,  
Tränken so lang das Licht strömet vom Quelle des Tag's.  
Ersten Vers mit zweytem verbindend, begegnet dem Zahlreim  
Mit wohlduftendem Rief flüssigen Wortes Nimet:  
An dem Quelle Sultan Mahmud's, des Gnadenverspender's,  
Öffne die Hand zum Gebeth, trinke geistweckende Fluth 4).

## MMLI.

### Neures Abderrisaf, d. i. der Neuangekommene (Neureis).

Ein Dichter aus der Zeit Sultan Mahmud's I. und Mustafa's III.,  
deren Lob, so wie das des Großwesirs, in seinem Diwan vorn an steht;

\*) Hadschi Begtasch weil vergeblich edub bünjad wörtlich, indem er die Pforte des heiligen Hadschi Begtasch erbaut. Ist Bl. 254. 2) Hareme in Ruffettischl. 3) Ist Bl. 251. 4) Jbschra, Wortspiel, indem es sowohl fließen machen als vollziehen heißt. 5) Atsch duais destün itsch ahl hat bichan fesa gibt keineswegs die Jahreszahl 1164, denn  $A=1$ , Deschim  $=3$ ,  $D=4$ , Ain  $=70$ ,  $A=1$ ,  $J=10$ ,  $K=5$ ,  $D=4$ ,  $S=60$ ,  $T=400$ , Sa-

derselbe besteht aus fünfzig Lobgedichten auf Sultan Mustafa, aus hundert acht und zwanzig Ghafelen, drey und sechzig persischen, aus vierzeiligen Strophen (Kublat), Bruchstücken (Kitat), Räthseln und Chronogrammen, in Allem dreytausend Distichen; dem persischen Diwan, dannzwey Glossen von fünfzig fünfzeiligen Strophen, fünf und zwanzig Logogryphen, fünfzig Rahmenräthseln, dreyßig vierzeiligen Strophen, fünf und zwanzig einzelnen Versen, vier und sechzig Ghafelen. Die erste Kaside beginnt:

**Machlassüm Newres kelamüm tafe new masmunleräm.**

Mein Dichternahmen ist Neureis,  
Man trage selben denen vor,  
Der Staub des Edelsteines wird  
So ist es überflüssig auch,  
Ich magte mir nicht an den Plaz  
Denn Perlen, wie die ihrigen,  
Ein jeder dieser Drey ist  
Die Wörter und Bedeutungen  
Zwar bin mit Dichtergaben auch,  
Alein es ward mein Genius  
Wenn mir mit Muß und Herzensruß  
So wär' es möglich, daß mein Lied  
Ich hätte sie wohl in der Kunst  
Ich hätte selbst ein Meister traun!  
Was soll ich thun? ein Außere?)  
Als zu verdienen großes Loß,  
Doch sieh' es taucht ein Schlußvers auf  
Der sich gleichstellen darf an Werth

Mein Wort ist frisch, neu mein Schaff,  
Die Worte wägen so gekalt;  
Vom eig'nen Wasser nur getränkt,  
Daß meinem Lied man Beyfall schenkt.  
Von Wehbi, von Raghib, Kaschid,  
Vermag zu freuen nicht mein Lied,  
Im Reich der Poesie Sultan,  
Gehorchen ihrem Nachtferrman;  
Wie diese Sängers, ich becheilt,  
Von Schmerz und Herzensleid ereilt;  
Ein guter Plaz geworden wäre,  
Genöße auch derselben Ehre.  
Vielleicht des Wortes unterrichtet,  
Manch herrlichen Gesang gedichtet;  
Vermag ich nicht zu leisten mehr,  
Fällt mir in meiner Lage schwer;  
Aus dem Gewoge meiner Seele,  
Der schachtgegrabenen Juwels:

Gepriesen sey das blut'ge Schwert  
Des Sultans, Herrschers dieser Welt,  
Von welchem in dem Himmel Mars  
Das seine blutgefärbet — hält.

Er wurde wegen zu großer Freyheit im Reden mit einem anderen Schöngeliste seiner Zeit, Pischmet Efendi, l. J. 1761 nach Brusa verbannt, wo er bald hernach starb \*). — Eine seiner Kasideten beginnt:

**Burse Schehrinde giristari kemendi nefi idüm.**

In Brusa lag ich in dem Zaßrick der Verbannung,  
Und abgeschnitten war der Faden der Befreyung.

**K a s i d e.**

**Alessabah ki Sultani mihr schoole nezar.**

Morgens als der Herr der Sonne Funken freuend,  
Auf dem Thron des Empyreums nieder saß,

ghiran=20, Elif=1, Jo=10, Dachim=3, A=1, B=2, H=8, J=10, A=1, Te=400, Dachim=3, A=1, N=50, F=80, Ze=7, A=1 macht 1156 statt 1164.

\*) Eharidsch mit einer Meduße des ersten Ranges nach den Vierzigern.  
\*) Wafis S. 211. Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 74, 92, 244.

Schoß's zu Baiern: Es sey der Herr mit dir,  
 Und es habesse das Heer der Welt mit dir;  
 Und von allen Seiten Morgentraße lärmten,  
 Himmel aufzog die Cortine goldenblau;  
 Als, sobald der Sonne Vortrab sich gezeigt,  
 Mond davon mit seinem Sternenheere floh;  
 Als der Morgenkern aufgab der Halbtrommel Schlagen,  
 Und die Firmamente brannten lichterloh;  
 Als die Zelte Zeila's <sup>1)</sup> abgebrochen wurden,  
 Und des Morgens Staatszelt <sup>2)</sup> stand als Herrscherhuth;  
 Als der Nacht Gestirne sich einander folgten,  
 Stürzend ab vom Horizonte in das Blut.  
 Glaube nicht, daß sich am Mondrand Sterne halten;  
 Denn die Wölben stößt der Himmel mit dem Fuß;  
 Aufgehört hat das Fest der Winternächte,  
 Und der Frühlingsmorgen sendet seinen Gruß;  
 Ausgeritten ist in Festkleid die Sonne,  
 Auf dem Saul des Himmels köstlich gezieret <sup>3)</sup>;  
 Vor ihr flüßen Flüsse hübligend die Erde,  
 Und die Berge stehen vor ihr aufgeführt;  
 Ihre Ankunft zu begrüßen, werfen Meere  
 Ihre Wogen Sonnenstrahlen untern Fuß <sup>4)</sup>,  
 Und die Muscheln werfen aus die kisten Perlen,  
 Für die holde Herrinn als den Ankunftsgruß.  
 Stern des Auges strahle sie im Aug' des Himmels,  
 Zellerweis wirft er des Thaues Silber aus;  
 Freude strömt selbst über in gekränzte Herzen,  
 Und es schallt Fußpaule nun landein, landaus;  
 Um zu schau'n den Morgen drängen sich die Massen,  
 So daß Blickgebränge ihn zu schauen wehrt;  
 Kurz! die Braut des Morgens hat den Flor gelüftet <sup>5)</sup>,  
 Und sie schleverlos zu schauen, ist's gewährt.  
 Einen Kundigen hab' ich gewagt zu fragen:  
 Was denn Alles dieses Wunderbare heiß?  
 Ey! ich sehe, sprach er, daß du nicht bey Sinnen;  
 Schade, wahrlich schade ist's um dich, Neureis.  
 Haß du das Geheimniß denn noch nicht erkundet?  
 Haß die Wahrheit bis zur Stunde nicht erfragt?  
 Hat dir keiner denn, daß dieß die Cavalcade  
 Unser's gnäd'gen Herrn Efendi, angesagt?

### Auf die Thronbesteigung Sultan Mustafa's.

Den Aras <sup>6)</sup> haß mit Perfer Blut gefärbt,  
 Und Jahre lang der Perfer Haut gegärbt;  
 Wann deiner Klinge sich der Stahl entreißt,  
 Ergreift sie Ali's des Auserwählten Geiß.

<sup>1)</sup> Zeila, der Name der Geliebten Medschnun's als auch der Name der Nacht, die Lilitz der Hebräer. <sup>2)</sup> Bargaß im Gegensatz mit Zeila's Bedulnengelt Chaim. <sup>3)</sup> Dieses altdentsche Wort aus der Turnierzeit ist das echt persische Geshim, es heißt im Text: Geshiml tscharche suwar. <sup>4)</sup> Pai Enbas. Stehe über diese noch heute im Morgenlande bestehende Sitte unter die Pferde der Ankommenden Flaschen mit Rosenwasser gefüllt zu werfen. Moor's Travels. <sup>5)</sup> Zilme Ferhanehin. <sup>6)</sup> Pontem indignatus Araxes.

Und wärest du auf's Schlachtfeld nicht gekommen,  
 So hätte Seelenmarkt wohl abgenommen;  
 Wie kämpften Kampf mit All's Böwenmuth,  
 Der Name Mustafa steht dir wohl gut.  
 Darius, auf den Thron Dschemschid's gestellt,  
 Du Gnädigster für Reich und Arm auf der Welt.

### Ghazel aus dem Buchstaben Be (B).

Liebchen hat nicht, wie die Mondesscheibe, Gottgegeb'ne Schönheit und erworb'ne Wie ich hörte, kam der Rebe Tochter Hat dieselbe Kaschenspieler, lichernd An dem Rande seiner Wimpern sitzt Wie die grünen Möhren langenschwingend Wenn ich ging zum Freund und ihm erklärte, Heißer Wunsch nach seinem Vollgenusse, Es, warum soll Neureis nicht anschauen Wo nur Holzfamehl' und Stedenpferde	Nur erborgtes Licht, Sind dasselbe nicht; Von dem Wirth bey Nacht, Mit dem Freund durchwacht. Heiß das schwarze Maal, In dem Rittersaal; Was die Seele spricht, Wär' es seltsam nicht? Feuer auf dem Platz, Gellen als ein Schatz?
--	---

### Ben o tiskim ki mektebi gere.

Ich bin der Knabe, der als er zur Schule  
 Gefommen, gleich des Glases <sup>1)</sup> Linie las;  
 Ich lernte Logik, eh' ich zu Verstande kam,  
 Und eh' ich sprach, ich schon die Metaphysik las;  
 Ich schaute in den Dingen mannigfalt'ge Spuren,  
 Die Einheit ich als Summ' und Art als Gattung las;  
 Des Himmels Wort: es werde und es ward ich ganz  
 Verkehrt als: Erde und als Art ich las <sup>2)</sup>;  
 Glaub' Frommer nicht, daß Alles Trost'ne sey gehener,  
 Indem verkehrt den Eher ich als Rebe las;  
 Den Text und Commentar verstand auch wohl Neureis,  
 Wiewohl ich Dschami und Asameddin nicht las.

### Tachkas o schemii sineje fanasî piraken.

Wenn diese Kerze nicht Laternenflor So wird der Schmetterlinge Mondbesuch Wenn diese reinen Herzen quälen nicht So wird gar bald auf seinen Spiegeln rein Es zeige mir des Freundes Best geschwind Er hat den Staub von Loden ausgerührt, Wenn Morgenwind's Beschreibung thuet kund So klast aus Elfersucht das rothe Meer, Gut, daß ein Damm den Weg zum Fluß verschließt, Sonst förderte des Bergmanns Vorsatz nicht Im Hoffnungsgarten zittert Hoffnungsfrucht, Du weißt, o Nachtigall, daß Rosenjorn O schlüg' die Liebe heiße Flammen auf Dann gäbe Liebe auf Neureis	Des Hemdes vor, Zum Leichentuch; Den Mann von Lichte, Nur Asche seyn; Der Morgenwind, Der Welt entführt; Den rothen Mund, Läßt durch das Meer. Der Miß ergießt, Den Stein aus Licht <sup>3)</sup> . Weiß nicht gesucht, Auch nicht im Dorn; Bis an den Knäuf, Und würde weiß.
---	--

<sup>1)</sup> Des Glases Dschemschid's, auf welchem sieben Linien die sieben Erdgürtel vorstellten. <sup>2)</sup> Mit verlegten Buchstaben. <sup>3)</sup> Anspielung auf den Mißfluß des Pallastes Schirin's und Ferhad's.

Der zweite Theil des Divans, nämlich der persische, beginnt mit einer Kasidet zum Lobe Raghibpascha's, deren zweyter Absatz lautet, wie folgt:

Muallim est ki safed be schooloi idrak.

Er ist ein Meister, der mit Einheitsgluth verbrennt  
Das Stroh, die Leute, so die Welt verständig nennt.  
Des Wissens Kanon hat er also einstudiert,  
Daß ohne Bügellaut er das Object regiert<sup>1)</sup>;  
Gott segne seinen Kiel, der solchen Hauber schafft,  
Daß er der Wunsch von aller Weltbeherrscher Kraft.  
Es wird die That, sobald sein Kiel das Werde spricht,  
Sein Zug ist die Nacht Adr, sein Papier das Licht;  
Frag' mich, willst wissen du, wie die Juwels rein,  
Geformet ist Sein Kiel aus Hurisblüthen rein;  
Einst schrieb er in der Nacht, zwey Zeilen gab er mir,  
Da ward es Morgen, mein war ein bekannt Revier;  
Dem Jbn Merza, dem Ahmed und dem Jafar  
Gelang es nie, so schön zu schreiben und so gut;  
Sich mir, o Gott, zu seh'n noch einmal sein Gesicht,  
Indem sein Anblick schon Gemüthesruh' verspricht.

Unter seinen einzelnen Matlaa, d. i. Anfangs-Distichen der Ghase-len, ist eines, das ganz den Kanzlenbeamten verräth:

Was nicht vom Schicksal ist protocollirt,  
Wird aus dem Weltconcepte nie mundirt.

Als i. J. 1159 (1746) Sultan Mahmud den Lustpallast von Tokat auf dem asiatischen Ufer des Bosporos wieder herstellte, verfaßte Nerwres, der damals Richter von Bosnien, folgendes Chronogramm, welches für so trefflich erkannt ward, daß es der Reichsgeschichtschreiber Zil in voller Länge seiner Reichsgeschichte einverleibt hat<sup>2)</sup>.

Er, der von Ahn zu Ahn ein Himmels-Alexander,  
Sultan Mahmud, der Chan, ein himmlischer Selbender;  
Er hat die Welt beglückt durch Seiner Herrschaft Gnade,  
Und sie zur Eifersucht gemacht von Sat Amade<sup>3)</sup>;  
Von Seinem Thor den Staub zu kehren ist Genuß,  
Für Feridun, Dschemschid, Robad und Reikawud.  
Die Unruh' hat Er all' gestillt durch ew'gen Frieden,  
Durch seine Herrschaft ist der Erde Ruh' beschieden;  
Viel wüßte Herzen bangt er an in Seiner Zeit,  
Halsstarrige vermüßend durch Gerechtigkeit.  
Es war einst dieser Ort den ehemaligen Schahen  
Spazierort, dem sie gern, sich zu erheitern, nahen;

<sup>1)</sup> Ki bi isafe küned ghair mutegarrif medschurur ein grammatikalisches Wortspiel, Isafe das kurze I des Genitivs, welches der englischen Partikel of entspricht, medschurur heißt mit Dscherr d. i. mit I behaftet, aber auch gezogen. <sup>2)</sup> Bl. 63 u. 64. <sup>3)</sup> Sat Amad, der mit Säulen begabte berühmte Pallast Schodab's.



Doch war er durch Tyrannium Gold verwickelt so,  
 Daß Phantasie den Bau auch nur zu denken soß <sup>1)</sup>.  
 Das Beden war, gemahltem gleich, von Wasser leer,  
 Im Boden lag wie struppichte Haar der Säulen Meer;  
 Er stellte nun ihn der zum Augen und zur Schau,  
 Die ewige Vernunft <sup>2)</sup> nennt ihn den Kaiserbau <sup>3)</sup>.  
 Die Wiesengründe sind von Quallen Edeß trunken,  
 Es muß der Bau Scherads aus Schoam in Grund vorstehen.  
 Spazieren gehe Riehe nach Herrnschabad <sup>4)</sup>,  
 Wie kann sich dieß vergleichen? wie Sandabad;  
 Ob diesem Bau ist Senamar <sup>5)</sup> gar hoch erkannt,  
 Und ob der Maliers Besatz <sup>6)</sup> nicht gut gekannt;  
 Des Himmels Atlas ist, damit verglichen, klein,  
 Es wird der Auferstehung Gold so weit nicht seyn.  
 Damaskus muß den Kösch Tokat gar hoch drücken,  
 Der Weiß Enelman's <sup>7)</sup> ist darüber voll von Freuden;  
 Es wolle Gott das Glück des Schicks, gleich seinen Herren,  
 Er wolle seine Herrschaft und sein Leben mehren.  
 Zum Ende meines Lob's will ich zwei Verse wählen,  
 Es werden sie die Kundigen als Jahre zählen;  
 Ein jeder gilt für sich ganz voll des Jahres Zahl,  
 Ein jeder ist für sich ein Jahreschreibend Maal;  
 Es kommt genau heraus und Jedermann bewundert,  
 Wie sich entsprechen Einer, Zehner und die Hundert;  
 Was braucht's, Kenne ich, die Sache weiter anzuführen?  
 Es werden Tüchtige von selbst die Feinheit führen;  
 Der Reim, der herzensschmückende, das Hahlgedicht,  
 Der Laus eingeschrieben, so poetisch spricht:  
 Gott segne diese wunderbare, schöne Kunst,  
 Den Herz erhellenden Paß, den Kaiserbau.

Wäre dieses Chronogramm bloß auf Holz vergolbet, wie die Inschriften solcher Zeit an Köschten angehängt wurden, so würde dieß Denkmahl schlechten Geschmacks, so wie das ganze Kösch von Tokat längstens verschwunden seyn (die Ruinen davon sah der Schreiber dieser Zeilen noch in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts); aber leider hat der Reichsgeschichtschreiber durch die Aufnahme desselben in seine Reichsgeschichte den Geschmak des Sultans, des Dichters und seinen eigenen damit an den Pranger gestellt. Das ebenfalls vom Reichsgeschichtschreiber Jß seiner Reichsgeschichte einverleibte Chronogramm Kewres Gfendi's auf den Bau der alten Moschee Remaleddin's am Vorgebirge Boghasseden, des europäischen Ufers des Bosporos, hat nicht weniger als vierzig Distichen <sup>8)</sup>, deren poetischere Hälfte die folgende:

<sup>1)</sup> Daß ihn der Architekt Einbildungskraft nicht gebaut hätte. <sup>2)</sup> *Intellect* die allgemeine erste Vernunft des Universums. <sup>3)</sup> *Humayunabad*. <sup>4)</sup> *Größt höchstebau*, ein Lustpallast im den süßen Wasser, wie Sandabad Glückbau. <sup>5)</sup> *Senamar*, der Baumeister der berühmten Paläste *Sodir* und *Chamr-mar*. <sup>6)</sup> *Besatz*, ein berühmter persischer Malier. <sup>7)</sup> *Euliman* der Befehlgeber hatte das erste Kösch gebaut und *Tokat* genannt, weil er hier die Kaiserin von Tokat's Eroberung erhielt. <sup>8)</sup> Jß Bl. 54 u. 55.

Der Sultan ging vorbei, als diese Bauten brannten,  
 Mit Herz der Liebenden der Schmerz- und gramverwandten;  
 Die Lohz bis zu des Firmaments Altanen,  
 Die Flammen stiegen auf als feurige Platanen;  
 Cypressen waren es, der Rauch stelte Blätter vor,  
 Und Gluth und Bluth vermisch't, rollte Bospor vor dem Thor.  
 Mit Eimern spielten Wasserträger in dem Feuer,  
 Als Sauter, die erzeugen zaubernd Ungeheuer;  
 Und wie aus Feuersprizen schoß empor die Bluth,  
 Ward desiliret sie sogleich im Helm der Gluth.  
 Das Feuer wüthete so sehr, daß wer's geseh'n,  
 Gesagt: hier bleibt kein Stein mehr auf dem andern steh'n,  
 Das Schloß war gold'ner Schatz, war feurige Platane,  
 Den Funken hüteten als Geister Talismane;  
 Als nun die Maieffas des Sultans sah den Ort  
 Mit Rauch und Poch geschwärt, wie der Verdammten Fort:  
 Ward Gold und Silber gleich vertheilt zum Bauplan,  
 Und sogleich erscheint großherrlicher Ferman,  
 Daß man erbaue Moschee auf diesem Aschenherd,  
 Und Nimrod's Ofen sey in Rosenbeet verkehrt.  
 Sogleich vereinten sich zum Plan die Architekten,  
 Daß sie durch ihre Kunst den Bau zum Leben weichen.  
 Das Dach beschämt den stolzen Bau von Chawernak,  
 Dem Thron von Baisis ist's ein wahrer Schabernak;  
 Die Fenster öffnen sich wie Spiegel der Gedanken,  
 Der Sonne zeigen sie die Glitterzäh'n, die blanken;  
 Von solchem Steine fällt der Phantasie nichts ein,  
 Sagur des Himmels liegt alhier als Schwellenstein;  
 Die Wölbung des Altars verwirrt die, so sie schauen,  
 Wie Dom von Chodroes und wie der Huris Brauen.  
 Da in dem Gotteshaus Cherube steh'n in Reihen,  
 Stemt sich's, daß reines Licht die hohen Säulen segen;  
 Ist dieß die Gallerie <sup>1)</sup>, sind's Engel aus der Höh,  
 Entgegenkommend für den Herrn mit Aloe?  
 Was ist die Kanzel wohl, auf der der Redner steht?  
 Sie steigt zum Himmel auf als ein erhör't Gebeth;  
 Palaß Schirin's ist nur von diesen Mauern Schatten,  
 Nias <sup>2)</sup> erlegt nach Stirnhaar die Dacheslatten.

### MMLII

## N u f f i III

Ein Geib, d. i. Verwandter des Propheten, aus Skutari; ein guter  
 Tonkünstler <sup>3)</sup>.

Die Brust ist voll vom Härteschwert der Freunde,  
 Das Herz ist voll vom Spottedolch der Feinde.

<sup>1)</sup> Nafis, die Gallerie für den Sultan. <sup>2)</sup> Nias, der Liebling Mahmud's, des Schahnewiden, dessen schönes Stirnhaar (Turre) von den Sparren und Latten des Dachgiebels überroffen wird, so daß Nias selbst ganz hinein verliert ist, daß sein ganzes Herz daran hängt. <sup>3)</sup> Schafajir Nr. 439. Salim Nr. 358.

## MMLIII.

## N i h a l i V.

Ein Chronogrammendichter, nicht zu verwechseln mit dem früheren, unter Sultan Selim II., von welchem die Inschriften auf die Medrese der Tochter Selim's II. und dem Grabmale des Großwesirs Sokollu; der letzte Nihali, welcher unter der Regierung Sultan Mahmud's I. lebte, verfaßte den Jahreszahlreim auf das große, unter Sultan Mahmud im Arsenal erbaute Blepmagazin.

Auf dem großen Magazine im Tersane (Arsenal).

Der Herr gerechter Fürsten dieser Welt,  
Der hochgeborne Schah Sultan Mahmud;  
Der größte Herrscher, des erhab'nen Belt  
Vom blauen Himmelskior verschleiert wird;  
Er, der gloriörs'd'ge Schah, des hohen Thor  
Von Gott zum Zufluchtsort bestimmt ward.  
Sein lichter Sinn ward stets von Gott geleitet,  
Der Thron des Glück's ist Diener seines Glück's.  
Er dacht' zuerst auf's Magazin des Bleys,  
Und zeichnet es vor seines gleichen aus;  
Dieß macht dem Magazine des Holzes Gram,  
Es war voll Stroh und Ähl und Traurigkeit.  
Da wollt' Er's mit dem Gnadenbild umfassen,  
Es zu erneuen ward Befehl erlassen;  
Sie glänzen beide nun als höchste Sterne,  
Den Feind des Reiches schreckend schon von Ferne.  
Es wolle Ihn geleiten Gottes Segen,  
Ihm besch'ß'n Gott auf allen seinen Wegen;  
Der arme Nihali spricht mit Geschick:  
Es baut Mahmud das Magazin mit Glück.

## MMLIV.

## Wahid '), d. i. der Einzige.

Lebte, wie aus seinen Gedichten hervorgeht, zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts unter der Regierung Sultan Ahmed's III.; er ist der Verfasser eines Schehrengis, d. i. Stadtaufzuges, welchem er aber den besonderen Titel, Kale sar, d. i. Tulpenbeet, beigelegt hat.

Im Rosenhaine woltest du zum Angedenken  
Ein Tulpenbeet den Männern der Erkenntniß schenken;  
Daselbe sey wie Frühlingsmorgen duftig, frisch,  
Das Tulpenbeet Wahid's genannt sey das Gemisch.

1) Buchstabe Waw (W).

Dasſelbe beginnt mit dem Lobe Gottes:

Lobpreis unendlicher dem Herrn ſey ausgedrückt,  
 Der ſeine Schöpfungen mit Schönheit ausgeſchmückt;  
 Der menſchliches Geſchlecht vor anderen erhoben,  
 So daß als ſchönſte der Tabellen <sup>1)</sup> es zu loben;  
 Er iſt es, der durch Joſeph des Ägyptiſchen Hand  
 Guleichen hat der Liebe Schminke zugewandt;  
 Es hat der ewigen Allmacht Schneider nicht vergeſſen,  
 Dem Menſchenleib das Kleid der Schönheit anzumeſſen.  
 Es ward durch ſelbes Leiſa zu dem Schönheitsbild,  
 Ob deſſen Qual Weichmann in Wüſten klaget wild;  
 Die Liebe goß er ein der lieblichen Schirin,  
 Da opferte Herbad die ſüße Seele hin.  
 Es brennt der Schmetterling in Kerzenliebeshonne,  
 Die Eidechſe wendet ſich mit Liebe zu der Sonne;  
 Auf ſein Geboth geſchieht's, daß in den Roſenhainen  
 Die Roſen lachen und die Nachtigallen weinen;  
 Es zieht Bernſtein durch Liebe an das Stroh,  
 Das Eiſen raubet der Magnet durch Liebe ſo;  
 Die Liebe hat zuerſt vor Allem er gemacht,  
 Sie hat die and'ren Dinge all' hervorgebracht;  
 Und es geſchah durch ſeinen ewigen Beſchluß,  
 Daß Liebe bettet, Schönheit lebt im Überfluß;  
 Die Liebe iſt's, vor der der Herzen Saiten beben,  
 Der Liebe hat der Herr den erſten Werth <sup>2)</sup> gegeben.

Hierauf folgt das Lob des Propheten, und dann die Beſchreibungen  
 der Schönen, nämlich:

### 1) Seid Ahmed.

Seine Wangen rothen Roſen gleichen,  
 Seinen Brauen muß der Reumond weichen;  
 Und ſein blaues Auge ſiegt vom Himmel,  
 Wie der Wetter dunkelblau Gewimmel u. ſ. w.

### 2) Osman.

Lippen gleich an hohem Schönheitsglanze,  
 Iſt gewachſen Er wie Roſenlance;  
 Wie der Mond geht er am Morgen auf,  
 Sagt zur Sonne: komm, ich ging ſchon auf;  
 Seine Brauen <sup>3)</sup> ſpannt kein Kahreman,  
 Seinen Säbel hängt kein and'rer an;  
 Seine Brauen ſind zum Schwert geworden,  
 Die beſchloſſen allgemeines Morden u. ſ. w.

---

<sup>1)</sup> Khāṣṣat al-kawīm, im Koran Taṣwīm heißt Claſſificirung, tabel-  
 larische Ordnung, daher die Ephemeriden und hiſtoriſchen Tafeln dieſen Titel  
 führen. <sup>2)</sup> Werthſch. <sup>3)</sup> Den Bogen ſeiner Augenbrauen.

### 3) Mohammed Belisade.

Er ist es, der in dem ganzen Land  
Wird der Schönen Großwesir genannt;  
Thronend in der Schönheit Tulpenbeet,  
Engeln gleich als Sommers Majestät u. f. w.

### 4) Molla Hussein.

Sag' das Lob Molla Hussein's an,  
Der auswendig her sagt den Koran;  
Aller Seelen Liebesleiden haben  
Ihren Ursprung nur von diesem Knaben;  
Manches schönen Joseph, rosenrothen,  
Schönheit hat die seine überbothen u. f. w.

### 5) Arnautsade.

Brennend eilte ich in die Moschee,  
Stellend dem Altar mich in die Näh';  
Harrte dort des Rufes zum Gebethe,  
Bis das Volk versammelt an der Stätte.  
Einer sprach: seht auf das Wunder hin,  
Werft euch nieder vor dem Muesin!  
Und ich sah den Schah' der Landesschönen,  
Von der Stadt der neuen \*) und der schönen,  
Dessen Schönheit mir des Herzens Weh,  
Schah' der Schönheit Arnautsade.  
Als er sich genahet dem Altar ^),  
Ihm zur Seite troh'ger Burche war ^);  
Vor dem Schönen bog sich Säulentrauf,  
Und es stand die Minaret ihm auf;  
Alle lehrten dem Altar den Rücken,  
Jene Kibla schauend mit Entzücken;  
Alle singen nun aus dem Koran,  
Sura Joseph herzusagen an.

Er erzählt nun, wie sich mit diesem schönen Muesin die drei schon gelobten Schönen, Seid Ahmed, Schah Osman und der Großwesir der Schönen (Mohammed Belisade) in der Moschee, und dann im Frühling auf den Fluren von Jentschehr zusammenfanden, und wie er der fünfte zu diesem Quartett:

Mit den Jünglingen, den vieren,  
Könn' als fünfter ich glossiren.

### 6) Mustafa.

Es begann alsdann sich mir zu zeigen,  
Einer von den schönsten Rosenzweigen;  
Hohen Wuchses, von Jasminen, Duft,  
Dem die Welt sich opferet mit Luß.

---

\*) Aus Jentschehr. ^) Masjid, die Erhöhung, worauf die Muesime stehen. ^) die abul harif.

Palme, hohe, in dem Gäßchen,  
Grün vom Kopf zum Fuße angethan;  
Dieser, sprach man, ist der Mann der Seelen,  
Den zum Ruhm sich Edle auswählten;  
Der wie Jesus Wunder wirkt im Land,  
Sohn von Musa, Musafa genannt u. f. w.

### 7) Gümrukschi Husein.

Wieder zeigte sich von fern ein Schah,  
Ein Unruh' erweckender Siyah <sup>1)</sup>;  
Herzen schmeichelnd ohne Trost und Launen,  
Herzgefällig mit vier Augenbraunen <sup>2)</sup>.  
Alle riefen nun mitsammen laut:  
Schauet wer da kommt, o schauet, schaut!  
Dieses ja Husein der Mauthner ist,  
Der Augapfel aller Seelen ist u. f. w.

### 8) Esad, b. i. der Glückliche.

Dann ein Mond in Sternenschaar aufstand,  
Molla Chunkiar, Glücklicher genannt;  
Als hervor er aus dem Zelte ging,  
War's, als ob am Himmel Mond aufging u. f. w.

### 9) Mustafa Tokadschade.

Säulings zeigte sich Eypresse eine,  
Hoffungsblüthen voll im Rosenhaine;  
Dieß ist, sagten sie, der Rosenast,  
Der des Wunsches Frucht zusammenfaßt;  
Schönheitsführer in der Fern' und Näh',  
Dieß ist Mustafa Tokadschade.  
Seine Kunst ist, Goden auszunähen,  
Seine Wimpern Brust zusammennähen;  
Herzen hat sein trunk'nes Aug' verheert,  
Und sein krankes manche Brust verkehrt.  
Seine Füße treten Herzensauen,  
Und berauscht sind die, die Knöchel schauen;  
Seine Wangen, ein Paar frische Broden,  
Schwitzen <sup>3)</sup> wie des feinsten Leders Goden;  
Seine Schönheit macht die Welt auflösen,  
Seine Wangen sind Pantoffelrosen u. f. w.

in Schusterbildern.

### 10) Mustafa.

Musafa der Herr, der Eid der Schönen,  
Dessen Augen alle Herzen köhnen;  
Dessen Wangen alle Herzen brennen,  
Den man Stuhertulpe <sup>4)</sup> sollte nennen u. f. w.

<sup>1)</sup> Сапог. <sup>2)</sup> Тщелестру. <sup>3)</sup> Талит терли, Terli die Schweißode.  
<sup>4)</sup> Тщелесті талеті.

## 11—12) Die zwey Söhne Hadschi Mohammed's.

Ringern gleich erschienen nun auf dem Platz  
 Ein Paar Schöner als ein Doppelschatz;  
 Einzeln heißet jeder schon der Schöne,  
 Von Hadschi Mohammed die zwey Söhne;  
 Zwey Rossschweife, die auf Einem Bande,  
 Zwey Statthalter in dem Schönheitslande.  
 Beyde strahlen wunderbaren Scheln,  
 Und beleuchten Schönheits Rosenhain;  
 Beyde sind die höchsten Stern' am Pole,  
 Selbst Alpascha dient ihrer Sohle;  
 Sie beleuchten Schönheit immerdar,  
 Als zwei Kerzen vor dem Hochaltar.

Im Schluß wird das Bad des Kapudanpascha Rustafa und der Lustpallast von Saadabad gelobt, welcher, wie bekannt, erst unter Ahmed III. gebaut ward, so daß dadurch des Dichters Zeit bestimmt ist.

## MMLV.

## B a s i t III.

Mohammed, Sohn des Richters von Bagdad, Jusuf Efendi.

Herrn der Wollust sind wieder zum Feste bereit,  
 Bringe den Becher, o Schenk', es ist andere Zeit;  
 O der Einfältigen, die uns mit Hohne anseh'n,  
 Die von dem Räthsel der Liebe den Sinn nicht versteh'n.  
 Liebe verstehen nur jene, die Pilgernde sind,  
 Denn es begreift die Sonne ja nimmer, wer blind <sup>1)</sup>.

## MMLVI.

## B a s i t III.

Ahmed aus Brusa, der Sohn eines Kaufmanns; er war seiner Schönheit wegen berühmt, und ward seiner guten Schrift willen unter die Schreiber des Divans aufgenommen <sup>2)</sup>.

Es raubet die Geduld das Aug' als Unruhstifter,  
 Von außen Musulman von innen ein Glaur;  
 Daß ich das Mondgesicht bey'm Fest nicht kann umarmen,  
 Verwehrt der Braunendolche mörderische Natur;  
 Ich änderte den Docht und brannte neu das Maal,  
 O Tulpe komm', für dich ist Lampenfest dieß nur <sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Salim Nr. 389. <sup>2)</sup> Esafai Nr. 457. Salim Nr. 385. <sup>3)</sup> Unter Ahmed III. waren die Tulpenbeleuchtungen im höchsten Schwunge, Eschschisade XI, 92, 94, 115, 141 Gesch. des osman. Reichs, VII. Bd. S. 363 und S. 279 nach Kalschib III. Bd. S. 50 und 110.

## MMLVII.

## B a f i f II.

Jahja, der Sohn Faif Es-seid Abderrahim Efendi's und Schwiegersohn (Safid) des Oberstlandrichters Rumili's, Karif Efendi's; war i. J. 1110 (1698), als Mirsa Mustafa Efendi zum zweiten Male Oberstlandrichter Rumili's, dessen Mulassim; nachdem er die Bierziger hinter sich, verlieh ihm der Rusti Ebesade Abdullah i. J. 1120 (1708) die Ruderrisstelle an der Medrese Desterdar Ibrahim Efendi's als einem Äußeren; unter der zweiten Rustischast Ebesade Abdullah Efendi's erhielt er von selbiam die Medrese zu Gjub, welche sein Vater neu hergestellt hatte; der Rusti Ismail Efendi beförderte ihn zu einem Inneren; der Rusti Abdullah von Jentschehr übersehte ihn hierauf an die Medrese Ahmedpascha's am eisernen Thore, dann an die Bali Efendi's, an welcher er als Ruderris stand, als Salim seine Dichtermerkwürdigkeiten schrieb ').

## Ghasel aus Salim.

Her nihali serwi gülschen bir ok dâr sensil bana.

<p> Cypressenzweig' im Rosenbeete  Des vollen Mondes Turbanschmuck  Als flattergewohnte Nachtigall  Der Rose Lächeln macht mich traurig,  Mich schmerzt der Ton der Nachtigall,  Im Rosenbeete greift der Dorn  Was ist es Schenke, wenn das Herz  Des Bechers Kreis ist Kettenring,  O Rosenfrauch, deß süßer Duft,  Der Rosenduft beleidigt mich,  Was ist es, wenn die Schaar der Fremden  Es dünkt der Bach des Rosenhain's  Steht Walif Knospen in dem Hain,  Denn jede dünkt ihm Lippeniegel </p>	<p> Sind Pfeile nur, wenn fern von dir,  Ist Daumring nur, wenn fern von dir;  Durchseufze ich des Hain's Revier,  Ist Kummer nur, wenn fern von dir;  Die Säng' und des Wort's Klavier,  Des Grams nach mir, wenn fern von dir,  Aufgeben kann nicht die Begier?  Ist Fessel nur, wenn fern von dir;  Deß Anmuthsreiz der Welten Hier,  Ist Folter nur, wenn fern von dir;  Den Blick verwehrend macht Spalier?  Ein Degen nur, wenn fern von dir;  Verstummt sein Mund und sein Papier,  Und ein Peischir, wenn fern von dir. </p>
---	--

Eiler hemische rast eser mihrkün dârust.

Der Siegelstecher grabt die Linien gerade,  
Wenn auch die Linien des Onyx nicht gerade;  
Er zieht die Sehne an und schießt ohne Gnade,  
Er macht den Bogen mit dem Daumring ganz gerade;  
Es ist mein Herz verliebt, ich sag' es aus gerade;  
Für Freunde schiden sich die Worte nur gerade,  
Es blüh'n im dunklen Hain des Gram's die Rosen dem nur auf dem Pfade,  
Der wie Walif den Rosenfrauch angreift sammt dem Dorn gerade.

\*) Salim Nr. 377. Safait Nr. 460.



## MMLVIII.

## Mahib, d. i. der Verleibende.

Ali, der älteste Sohn Esanollah Efendi's, erhielt nach der bestandenen gewöhnlichen Prüfung vom Rusti Ebesade Abdullah Efendi i. J. 1122 (1710) als Äußerer mit fünfzig Aspern die Medrese Kolla-Ischelebi's, und vom Rusti Mohammed Efendi mit Vorrückung an die Medrese Junispascha's überseht; i. J. 1129 (1716) als Innerer an der Medrese Hosamsije angestellt; i. J. 1132 (1719) vom Rusti Abdullah an die Medrese des Nischandschipascha mit Vorrückung (als zweyter Innerer) befördert, welcher er, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, vorstand.

38 der Ahnenstolz nicht Schimpf und Tadel?  
39 Verdienst allein nicht wahrer Adel \*)?

## MMLIX.

## Mahdети IV.

Ahmed aus Constantinopel, berühmt unter dem Namen Sasanfades; ein Richter.

Die Stirnenlocken wie Narzissen niederhängen,  
Und eine Knospe mit zwey Blättern sind die Wangen \*).

## MMLX.

## Mesim, d. i. der Schminke.

Es-sedd Ahmedaga aus Uskub, welcher in der Pagenkammer des Serai erzogen ward.

Wollt' aus Jasmin ein Heud' zusamm' ich sehn,  
So würd' es doch den Leib des Freund's verletzen \*).

## MMLXI.

## Masleti III.

Ahmed, der Sohn Elhadsch Welipascha's, des Arabadschibaschi (General des Fuhrwesens von Sitwatorok) erhielt i. J. 1132 (1719) die Stelle des Klaja des Arabadschibaschi. Esafaji hat ein Duzend seiner Distichen aufgenommen \*); die folgenden sind bey Salim zu finden.

Die Thränen lagen eng'  
Jetzt haben Wimpern sie

In Auges Muschel lange Zeit,  
Für uns an Faden angereicht.

\*) Salim Nr. 381. \*) Esafaji Nr. 453. \*) Salim Nr. 393. \*) Esafaji Nr. 395.

Ich schähe mir's zum Glück, daß mich das Pferd  
 Von deinem Leide tritt in den Staub;  
 O Königsreiter, laß das dürre Laub,  
 Die Bruß ist dir als frische Seiten bescheert \*).

## MMLXII

## W a s i e t i IV.

Ein Derwisch Chalwetl, dessen Name Hasan Efendi, aus Kasemuni. Die Genealogie seiner geistigen Lehre gibt die Inschrift seines Diwans folgender Maßen privilegiert oder freigesprochen (Mesun): 1) vom Scheich Elhadschi Huseln Efendi Ermeni; 2) dieser vom Scheich Ibrahim; 3) dieser vom Scheich Buhari Mohammed Efendi; 4) dieser vom Scheich Ibrahim Efendi; 5) dieser vom Scheich Ali Efendi Ermeni; 6) dieser vom Scheich Ramasan Efendi aus Karahisar; 7) dieser vom Scheich Mohammed Efendi aus Karahisar; 8) dieser vom Scheich Kasim Efendi aus Karahisar; 9) dieser vom Scheich Hadschi Efendi aus Karaman; 10) dieser vom Scheich Id Abaschi Ahmed Efendi; 11) dieser vom Scheich Alaeddin Uschali; 12) dieser vom Scheich Ibrahim Kamil aus Kasgarische; 13) dieser vom Scheich Pir Mohammed Efendi aus Ersendschan; 14) dieser vom Scheich Es-said Jahja Efendi aus Schirwan. Waslett empfing also die Lehre des Ordens der Chalwetl in dem sechzehnten Geschlechte vom Scheich Jahja aus Schirwan. Sein Diwan enthält dritthalbhundert Ghafelen, die reine Derwischenlectüre, eine der anderen ähnlich, wie ein Ey dem andern, so, daß ein Paar derselben als Probe von allen übrigen genügen. Es gehörte große Derwischengebuhd dazu, den wolkenen Faden solcher Ascetik durch dritthalbhundert Ghafelen auszuspinnen, nicht minder dieselben bis ans Ende zu durchlesen, und noch größere, dieselben zu übersehen.

Bis eselden dachami ischki dost elinden itschmischil.

Wir haben von ewig den Becher der Liebe aus Freundshand getrunken,  
 Weßhalb wir von ewig mit Weine der göttlichen Liebe betrunken;  
 Als Gottes Befehl an die Engel ergangen, den Adam zu ehren,  
 Da sahen wir Adam's Gesicht in dem ewigen Licht sich verklären.  
 Wir haben das Trefflichste, Äußerste, Innerste, Höchste gesehen,  
 Wir haben die Welten die dreymahl sechstausend vom Himmel gesehen;  
 Es ward uns befohlen zu laufen im Kreise der Räume und Zeiten,  
 Wir kamen in's Haus des Verderbens vom Hause der Dauer von weiten;  
 Wir sind die Abdals mit feurigen Maalen der Trennung gebrennet,  
 Wir sind von dem Tag des Vertrags \*) an die ewig Ergeb'nen genennet;  
 Luft, Feuer und Wasser und Erde, sie tragen das heil'ge Chalwetische Siegel,  
 Ich sehe den Abgang des Weltalls im Herzen als inneren Spiegel;

\*) Salim Nr. 395. \*) Der Vertrag der Seelen mit dem Schöpfer.

Wir haben aus Eht' in der Welt, der geachtet, den Ehren entzaget,  
Wir haben mit Laßen der Liebe und über den Abgrund gewaget;  
Wir haben zum Ziele, was jenseits der Zeit und des Raumes, genommen,  
Was ist es? ist zum Wege des Seelengenusses des Freundes gekommen.

Ilahi dachumla uschakün niafi tedschelli nurî satân ile kerem kil.

— O Gott, dich flehen Alle an, so lieben dich!  
Durch's Licht von deiner Wesenheit erbarme dich!  
O du, der Schönheit Glanz und des Genusses Licht!  
Durch Licht von deiner Wesenheit erbarme dich!  
Die Seele komme, wünsche ich, nicht in Betracht,  
Mich zu erhalten fehlt es mir an Kraft und Macht;  
Ich widerstehe nicht dem Blick, der mich bewegt,  
Durch's Licht von deiner Wesenheit erbarme dich!  
Es leidet großen Schmerz, wer nimmer dich geseh'n,  
Und größeren wer dich im Herzen nie geseh'n;  
Wenn sich erschließt die Rose im Genusshain,  
Durch's Licht von deiner Wesenheit erbarme dich!  
Ich sprach: ich will mich dir als treuen Diener weih'n.  
Die Elemente schloßen mich in Banden ein;  
Es ist Was! et! Diener der hilflose dein.  
Durch Licht von deiner Wesenheit erbarme dich!

### Tulpen-Rosidet.

♣  
Ssahanî gülchendo olup gedsoho saafara lile.

Im Rosenbeete steht des Nachts in Reih'n die Tulpe,  
Den Morgen schlägt, erhebend hoch das Haupt, die Tulpe;  
Es zeigt jedes Blatt dem Feinde Speer und Lanze,  
Es einen alle Schwerter sich am Haupt der Tulpe;  
Berauscht von Lieb' erhebt Geseh'n im Garten sie,  
Im Rosenhaine hört man das Geheul der Tulpe;  
Des Nachts gleit sie Rubinendolch aus ihrem Gürtel,  
Womit zurück den Winter schlägt die Tulpe;  
Es fallen ab des Winters Schilde, fahle Blätter,  
Sobald mit Löwenmuth den Angriff wagt die Tulpe;  
Bis sie das ganze Land des Rosenhains erobert,  
Bereint gesellschaftlichen Kreis um sich die Tulpe.  
Als sie das Glas geseh'n in Händen der Narciße,  
Nahm sie sogleich den reinen Becher in die Hand;  
Sie trinkt im Hain aus einem Glase mit sechs Ranten,  
Es trinket ohne Schen vor üblem Ruf, die Tulpe,  
Die Tulpe stellt sich dar in der Gefalt der Flasche;  
Es muß die Rose ihr als gold'ne Vase dienen,  
Auf dem Diplome, das den Frühling inskribirt;  
Ist der verschlung'ne rothe Namenszug die Tulpe,  
Zum Gürtel nahm sie sich aus der Fabrik die Rose,  
Es drückte dann dem Gürtel Stämpel auf die Tulpe.  
Es zeigt sechsblätt'rig das erhabene Geheimniß  
Der Richtungen der sechs \*) in dieser Welt die Tulpe;

---

\*) Rechts, links, oben, unten, vorn, hinten.

In Eile sich richtet sie die Rosenbüschel ab,  
Die hennarothenen Ringen hat mit Reiz die Tulpe;  
Was ist's, wenn sie selbstlich auch den Schenkel schürzt?  
Es sind sechs Bahnen, die sechs Blätter, für die Tulpe.  
Was braucht es noch, das Volk zur Freude zu ermuntern,  
Da auf der Stirn zur Lust und Freude ruft die Tulpe?  
Sie glüht dem Becher gleich, gefüllt mit reinem Weine,  
Weil Treuehelt der Welt verleiht das Glas der Tulpe.  
Glaub' nicht, es kommt der Thau ob Rosen in den Garten,  
Er ist Koralie nur vom Rosenkranz der Tulpe.  
Es zieht glänzend dem goldenen Mantel aus dem Busen,  
Die Rosenkralle theilend, und als Gold, die Tulpe.  
Narcissen nennen plaudernd aller Blumen Köhnen,  
Des Rosenhains Geheimniß kennt und schmeigt die Tulpe;  
Der Garten ist die Schatzkammer, worin den Blumen hauch \*)  
Als der Professor mit dem Mund vorträgt die Tulpe.  
Es kreuzt das Frauenhaar den Duft Maria's aus  
Den Hauch von Jesus sendet in die Welt die Tulpe;  
In der Fabel des Rosenkranzes macht Kiesel  
Zu einem Kiesel für den Herrn der Welt die Tulpe.  
Als Matte dem des Kaisers Kissen im dem Hain  
Hat ausgebreitet das reichsamme Tuch die Tulpe.

Es steht wohl fürwahr in Sultan Ahmed's Hand  
Als schmelzverglaste Reule schon die bunte Tulpe.  
Wenn er mit Dschem's Erfolg einziehet in den Garten,  
Spielt ihm als Pflanze auf ein Aufnahmestück die Tulpe;  
Verköhnt gibt sich dem Secretär des Cabinets  
Als gold'ner Streusack willig in die Hand die Tulpe.  
Zu dem Bescheidungsstisch des Herrn der Sterne bringt  
Als aufgestreuten Kissen sich dar die Tulpe;  
Wenn seine Huld, durch welche Alles spricht, nicht wäre,  
Es würde in dem Hain sich zeigen nicht die Tulpe;  
Nur weil Bewachtigkeit sie wird und hold beschattet,  
Erhebet sich mit solchem hohen Wuchs die Tulpe;  
Nur durch den Frühlingshain von seiner Huld und Gnade  
Eröffnet sich die Pflanze, wächst im Feld die Tulpe;  
Beck' in dein Paradies, mit Huld das Netz der Lampen,  
Aus Wangenschmuck brennt als Lampe dort die Tulpe.  
Bereit ist Alles, kaiserlich dich zu empfangen,  
Es steht in Reihen aufgeschauert Tulpe auf Tulpe;  
Es strahlt neuen Glanz des Rosenhains Schoß,  
Auf's Wohl der Rosen trinkt das volle Glas die Tulpe;  
Es nahm die Schale des Dervisches in die Hand,  
Und sang ein wohlgerichtet Choral dazu die Tulpe.

Wenn nicht der Majestät ganz würdig wär' die Tulpe,  
So würde nicht mit Recht so hoch geschätzt die Tulpe.  
Wie hell ist nicht der jungen Rose jart Gezwerg,  
Das an den Busen sich gedrückt mit Fuß die Tulpe?  
Wenn sie nicht wechselte beständig Farb' auf Farbe,  
So ginge nicht als Schmutz von Hand zu Hand die Tulpe;

\*) Reshatal eshar.

Der wem in dieser Welt ist Dast der Tren' zu finden?  
 Warum soll Tulp' allein denn ähneln nicht der Rose?  
 Mit jedem Frühling trägt sie neues Ehrenkleid,  
 Und nach des Himmels Beispiel wechelt sich die Tulpe;  
 Es trägt nicht die Röh' als frommer Rosenrot,  
 Wenn nicht dem Himmel gleich geachtet wär' die Tulpe;  
 Es nimmt im Garten hartig einen Bündel Blätter,  
 Zu schreiben drauf ein Lobgebet die Dicht'rinn Tulpe.

Das Lob des Großwesirs, der weise wie Araf,  
 Und nur deshalb wird geschätzt auch die Tulpe.  
 Der hohe Großwesir, der prächtig wie Dschenschid,  
 An dessen Thoreschwel' vornehmend liegt die Tulpe;  
 Wenn er der Welt die Ruh' vollumfänglich gewährte nicht,  
 Säß' man im Rosenhain wohl nimmer mehr die Tulpe;  
 Durch einen einzigen Duft vom seines Tugenden  
 Erhält die Eigenschaft des Ambraknits die Tulpe;  
 O Herr! es faltet die der Ost den lichten Mant,  
 Des weißer Talisman \*) am Nothenhaupt die Tulpe.  
 Der Berg wird eng, darum sollst heßen du, Biel,  
 Und Amen! saget dir darauf die fromme Tulpe;  
 So lange auf des Palas beständig Lottendest.  
 Mit frischem Schmucke sich erneuert die frische Tulpe;  
 Und blühen soll das Beet der Rosen seines Glüdes,  
 So lang als in der Welt wird fürder blüh'n die Tulpe.

### Auf die Empfangnahme Carl's XII.

Edidschek ussjan Kirali Ismedsch Isfiri niam.

Unauflösbar hat der Schwedenkönig verheißet,  
 Die Kämpen geben ihm den Degenstau zu streifen;  
 Er hat dem Abgrund selbst die Seele zugeführt,  
 Er war zuletzt vom bösen Wahne ganz befreit;  
 Auf sein Verderben lagen Engel Chronogramme;  
 Durch Gottes Huld der König dieses Ende nahm \*).

### Zum Lobe des Lampenfestes des Großwesirs Ibrahimpascha.

Bu lalesardo seir eilejen tschiraghant.

Wer in dem Tulpenbeete schaut der Lampen Pracht,  
 Schaut wie zu Licht durch Lenz geworden ist die Nacht;  
 Erobert hat den Frühling erst das Rosenland,  
 Seit er Granatenspeere trägt in der Hand;  
 Wer auf den Fluren sieht den hellen Spiegelglanz,  
 Glaube, daß die Sonne sich darauf gelehrt ganz;  
 Wer immer noch gesch'n dieß Lampenfest der Flur,  
 Sieht in dem Monde aufgehängte Lampe nur;

\*) Katad, der aus den weißen Haaren des Seepferdes gekochtes Stienens-  
 schmuck der Pferde, welches denselben als Talisman angebunden wird. \*) Erst  
 hat eben eilechi Isfisch Kirali Ismedsch Isfiri, wörtlich: Gottes  
 Huld gerührte die Truppe des Königs von Schweden. Dieses Chronogramm muß  
 wirklich nach einer eigenen Methode ausgerechnet werden, denn nach dem ge-  
 wöhnlichen Zahlenwerthe geben die Buchstaben 1164, d. i. um vierzig zu viel.

Wie äußert sich nicht ihr die Wirksamkeit der Lust,  
 Wo schwarzes Korn erhellt wird in der süß'ren Brust?  
 In dieser Jahreszeit schließt sich Springe auf,  
 Und Lust und Freude hat nun ihren freien Lauf.  
 Mit Frühlingsbrautschmuck ist die Erde angethan,  
 Als Wiesensofa ist geschmückt das Göltsan;  
 Bey solchem Schmucke schickt sich's für den Rosenhain,  
 Den Herrn der Welt zum Frühlingsfest zu laden ein.  
 Was Wunder, wenn die Nacht ihr Hohn dem Tage deut,  
 Da sie des lichten Schattens Gottes sich erfreut?  
 Das Fest verdienet wohl, daß, um es anzuschauen,  
 Die Sterne niedersteigen von des Himmels Auen;  
 Was für ein Fest, bey dem der gold'nen Scheiben Schein  
 Den Fensterplatz des großen Himmelslichts nimmt ein;  
 Was für ein herrlich Fest, wobei der Herr der Welt  
 In vollem Glanze zu erscheinen sich gefällt!  
 Heil <sup>1)</sup>! welch ein Herr, des Morgenroth der Frühling ist,  
 Vor dessen Anblick sich der Blumen Ros' erschließt;  
 Es neidet seinen Herrscherglanz der Rosenhain,  
 Es wird die alte Welt durch seine Weisheit rein.  
 Heil! welch ein Herr, der so Philosophie studiert,  
 Daß er mit Blüthen und Schmelz wohl selber disputirt;  
 Heil! welch ein Großweiser, dem weiser Plato nicht  
 Als Philosoph sich traut, zu treten vor's Gesicht.  
 Es leuchte bis zum jüngsten Tag sein Herrschaftslicht,  
 Und seine Guld entfremde sich den Welten nicht;  
 Von seiner Gnade nimme den Ehrenplatz Ist <sup>2)</sup>,  
 Denn mit Elenten <sup>3)</sup> fällt er auf das Rosenbeet.

## MMLXIII.

## W e h b i IV.

Sein Name H a s a n und seine Familie Husainschah aus Constantinopel, der Sohn des unter dem Namen Imamsade bekannten Kaufmannes Elhadshede, des Vorstehers des Marktes. In seiner Jugend hatte er von einem seiner Ahnen, nämlich von H o s a m e d d i n, den Namen H o s a m i, d. i. des wie Schwert schneidenden, angenommen; da aber der Dichter Kallı in dem jungen Menschen ein so großes, ihm von der Natur verliehenes poetisches Talent sah, so gab er ihm den Dichternamen W e h b i, den er dann behielt. Seine Bechäftigung war so groß, daß er oft tausend Distichen an Einem Tage her sagte oder niederschrieb. Mulassim des Vorstehers der Emire, Ghodschafade Es-Seid Osman Efendi's, erhielt er die erste Medrese durch kaiserliches Handschreiben, wegen eines glücklichen, i. J. 1123 (1711) auf die Schlacht am Pruth verfertigten Chronogrammes.

<sup>1)</sup> El hei. <sup>2)</sup> Quod placeo si placeo tuum est. <sup>3)</sup> Wortspiel zwischen Eschiragh, was sowohl eine Lampe als einen Elenten, und Eschiragh an, was sowohl ein Lampenfest als die Elenten heißt.

Er kam als Äußerer an die Medrese Hadshi Chatan; L. J. 1129 (1716) vom Rusti Mirza Mohammed Esfendi zu einem Inneren befördert; zur Zeit, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, Einer der Ächter. Außer vielen Gelegenheitsgedichten, Kasideten und Inschriften auf öffentliche Gebäude und Stiftungen, schrieb er ein besonderes Buch als Beschreibung der Feyerlichkeiten der Beschneidung der vier Söhne Sultan Ahmed's III. L. J. 1132 (1720). Dieses Hochzeitsfest dauerte fünfzehn Tage hindurch, und die Beschreibung desselben, welche der Reichsgeschichtschreiber Raschid dem Werke Wehbi's entlehnt hat, füllt in der Geschichte desselben nicht weniger als zehn Folioblätter <sup>1)</sup>. Wie Sultan Ahmed's III. Beschneidungsfest mit dem von Sultan Murad III. L. J. 1583 gegebenen wetterfert, so wetterfert das Werk Wehbi's mit dem, in welchem der Dichter und Geschichtschreiber Ali die Feyerlichkeiten jenes großen Beschneidungsfestes beschrieben. Die Pracht des ersten ist aus der Beschreibung Lewenkau's von Amelbenen bekannt, welcher in der Begleitung des Prin. v. Liechtenstein als Überbringer des gewöhnlichen Ehrengeschenkes zugegen war; jenes hatte gar sechs volle Wochen gedauert, und Sultan Murad III. hatte den Kaiser und den Dogen durch besondere Gesandte dazwischen zu erscheinen, einladen lassen <sup>2)</sup>, worauf beide, wie natürlich, ausweichend, aber doch ihr Nichterscheinen entschuldigend, antworteten, und besondere Botschafter zum Glückwunsche der Beschneidung sandten. Wehbi ist Verfasser eines vollständigen Diwans, welcher nicht weniger als ein halbes Hundert von Chronogrammen auf öffentliche Denkmäler und große Ereignisse umfaßt, und größeren geschichtlichen als poetischen Werth hat.

### Chafel, von Esafaji <sup>3)</sup> ausgewählt.

Laali ki dilruba lehl dacham schorabo kor.

- Der Mundrubin, den Er <sup>4)</sup> an's Glas des Weines legt,  
Ist Knosp', unaufgeblüht ins Wasserglas gelegt;  
Es mischt durch Bänderen das Bener und das Wasser  
Der Schenke, der zum Wein frostkalte Blumen legt;  
Wenn mit dem Wunderdolch hinausfliehet jener Blick,  
Aus Furcht vor Unruh' Warb in Scheide seinen Legt;  
O Sonne, kreize mit dem Freund um Schönheit nicht,  
Weil er den Schleier lüftend in den Scart dich legt <sup>5)</sup>.  
Die Müß', den Sinn in Wort so heil, wie Tag zu fassen,  
Den Geist nicht selten auf das Rad der Folter legt;  
Die Herrschaft gibt dem Menschen neues frisches Leben,  
Das Glück dem Greis die schöne Jugendzeit zulegt;  
Wer sich bemüht, wie Wehbi, gleiches Lied zu dichten,  
Mit vieler Angst die Stirn' in tausend Falten legt.

<sup>1)</sup> Raschid III. Bd. S. 56—66 und daraus in der Gesch. des osman. Reiches VII. Bd. S. 264—267. <sup>2)</sup> Im IV. Bd. der Gesch. des osman. Reiches S. 118—134. <sup>3)</sup> Esafaji Nr. 461. <sup>4)</sup> Dilruba, der Herzensräuber. <sup>5)</sup> Gidschab-e For, in die Scham legt.

Aus seinem *Resnewi*, d. i. doppelstgereimtem Gedichte, gibt Salim <sup>1)</sup> die folgende Probe.

Mekteb sama baad ef an jakischmaf.

Schule schide sich für dich ferner nicht,  
Denn die Knaben geben Frieden nicht;  
Du bewahr' der Augendrause Belien,  
Lafelschwärze <sup>2)</sup> sollst du nicht mehr theilen;  
Nimm die Nadel in die Hand, fect Feder,  
Stiche gold'ne Belien auf das Leder;  
Redebraut, wie deine Schönheit frisch,  
Zeige dich im Verd verführerisch;  
Schwarzer Schwärzling <sup>3)</sup>, daß du seyst ein Streper.  
Brauchst du wie das Auge sieben Schleyer <sup>4)</sup>.  
Inn'rem gleich verhälle deine Keise,  
Bleibe wie der Ton <sup>5)</sup> in seiner Weise;  
Frisch geschmücket deine Schönheit blinke,  
Schäm' dich nicht, denn deine Scham ist Schminke.  
Da dieß Buch voll guten Rath's zu Ende,  
Ist auch Wort des Rathenden zu Ende;  
Hände Seila an dem Wort Gefallen,  
Würde sie vor Staunen niederfallen.

Beh'ss Diwan beginnt mit Hymnen (Naat), worauf Ra'idete zum Lobe Ibrahimpascha's, des allmächtigen Günstlings und Großwesirs der Regierung Sultan Ahmed's III., folgen, auch zum Lobe seines Vorgängers, des Großwesirs Damad Alipascha, zum Lobe Sultan Ahmed's, Mohammed Aga's und des Kapudanpascha des Kulkaia, und so in Allem vierzig Ra'idete. Die zweite Abtheilung chronologische Gedichte oder Zahlenreime, deren Ergebnis Ausbeute für die Geschichte gibt, wegen der darin niedergelegten Daten merkwürdiger Begebenheiten, als: 1) auf die eingetroffene Nachricht der glücklichen Rückkehr der Pilgertarawane i. J. 1132 (1719); 2) zum Lobe Ibrahimpascha's, bey derselben Gelegenheit; 3) auf eine Aufwartung bey Hof i. J. 1134 (1721); 4) auf die Genesung des Sultans i. J. 1139 (1726); 5) auf das Belramöfest und die Eroberung Affow's i. J. 1123 (1711); 6) auf die Feyer der Beschneidung, deren Feyerlichkeit Behbi in einem besonderen Werke beschrieben; 7) auf das neue Jahr 1132 (1719); 8) auf einen persischen Sieg; 9) auf den Bau des Lustpallastes Jethabad; 10) auf das kaiserliche Fest; 11) auf den Spiegelpallast (Atneli Kawa); 12) auf einen wider Schah Tahmasip erfochtenen Sieg; 13) zum Lobe Sultan Ahmed's; 14) auf die Siege Alipascha's in Persien; 15) detto; 16) auf die Ernennung des Rusti Jshaf i. J. 1146 (1733); 17) auf die Ernennung des Kapudanpascha Rustafa;

<sup>1)</sup> Salim Nr. 397. <sup>2)</sup> Zuwadi qnani. <sup>3)</sup> Si Stah tischerde. <sup>4)</sup> Fect werde, die sieben Schleyer des Augapfels, d. i. die sieben Feuchtigkeiten des Auges. <sup>5)</sup> Raghme libi werdebe farar et, hier ist Verde eine Tonweise, und also ein Wortspiel mit dem vorhergehenden Verde, Schleyer.



18) Lobpreis desselben; 19) auf das Fest l. J. 1127 (1715); 20) auf einen glücklichen Schuß des Sultans l. J. 1133 (1720); 21) auf die Geburt des Prinzen Bajesid l. J. 1130 (1717); 22) auf die Erneuerung der Gebäude am Hippodrom; 23) auf die Gleichstellung der Richter Nedima's mit denen Reska's; 24) auf den Bend Sultan Ahmed's l. J. 1134 (1721); 25) auf die Eroberung Samadan's; 26) auf die Eroberung Griman's; 27) auf einen im Sommerpalaste von Beschiktasch erbauten Erker; 28) auf das neuerbaute Münzhaus; 29) auf die Erbauung der neuen Caserne der Baitadschi im Serai, nach Griman's Eroberung; 30) auf den Bau von Reschatabad, von Raschid und Behbi mitfsammen; 31) auf eine Fontaine Sultan Ahmed's II.; 32) auf den Bau des kaiserlichen Stalles; 33) auf eine neue Fontaine Sultan Ahmed's; 34) auf einen Spiegelssaal im Serai; 35) auf das Verderben des persischen Lagers; 36) detto; 37) auf die Fontaine der Walde Sultan Ahmed's II.; 38) detto; 39) detto; 40) auf den Tod Omm Selma's l. J. 1145 (1732); 41) auf den der Sultaniin Rihana; 42) ebenfalls auf Omm Selma's Tod; 43) auf den Tod der Sultaniin Rebla l. J. 1134 (1721); 44) auf den Tod der Sultaniin Umetsullah l. J. 1136 (1724); 45) ebemahl auf den Tod Omm Selma's; 46) auf den der Sultaniin Rasse l. J. 1137 (1725); 47) detto; 48) auf den Bihischti Rabin's; 49) auf den Tod Omm Rilsum's; 50) auf den Tod der Sultaniin Fatima l. J. 1145 (1732); 51) auf den Tod Omm Relsum's; 52) auf den Tod der Sultaniin Fatima; 53) auf die Schwägerchaft Ibrahimpascha's mit dem Sultan; 54) auf den Tod Umami Sultan's l. J. 1145 (1732); 55) auf die Fontaine Ibrahimpascha's; 56) detto; 57) auf die Moschee desselben; 58) auf einen guten Schuß Ibrahimpascha's; 59) auf die Schule Ibrahimpascha's; 60) auf den Schuß Ibrahimpascha's, der drey Kannen auf Einen Schuß zerbrochen; 61) detto; 62) auf die Trinkanstalt Alipascha's unter Sultan Mahmud; 63) detto; 64) detto; 65) detto; 66) als Mohammedbeg Russabib, d. i. vertrauter Gesellschafter, Sultan Mahmud's ward; 67) als Ismail Efendi Oberstlandrichter Rumill's ward; 68) auf die Rustschast Ischal Efendi's; 69) detto; 70) auf die Moschee zu Dagalow l. J. 1134 (1721); 71) auf die Fontaine des Topdschibaschi Ismail; 72) auf die Ahmedpascha's; 73) als des Sultans Imam Reichsbiograph ward; 74) detto. Der ganze Dimeu zerfällt in zwölf Theile, der erste enthält ein halbes Hundert von Kasiden; der zweyte ein und achtzig Chronogramme; der dritte beginnt 1) mit Behbi's Friedensgedicht auf den Frieden von Carlowicz, als Seitenstück zu dem Rabi's; 2) auf den Frieden von Passarowicz; 3) eine Elegie auf den in der Revolution vom J. 1703 ermordeten Rusti Jelsullah; einige Epaselen zum Lobe Sultan Ahmed's II., dann eine fünfzeilige glorifizierte Kasidet und Glossen der Epaselen eines Duhendes vorzüglicher Dichter, nämlich: 1) Resil's; 2) Rabi's; 3) Rijass's; 4) Nedim's; 5) Ismeti's; 6) Bidschdi's; 7) Dschemil's; 8) Jusuli's; 9) Sirri's; 10) Wasir's; 11) Ruschbi's; 12) Reili's. Die vierte Abtheilung sind zweyhundert acht und zwanzig Epaselen, in der gewöhnlichen alphabetischen Ordnung der

Endreime; die fünfte Abtheilung enthält vorzüglich gereimte Strophen und Bruchstücke von Ghafelen; die sechste zwey und sechzig einzelne Verse (Moferr edat); die siebente sechzehn Räthsel. Diesen sieben, in lyrischem Maße gereimten Abtheilungen, folgen vier doppeltgereimte Gedichte, alle vier zum Lobe Sultan Ahmed's III.; das erste auf die Genesung desselben von einer Krankheit, in dreyhundert Distichen; das zweyte auf die Beschneidung der Prinzen, in hundert zwanzig Distichen; das dritte auf das Fest des Sultans, in hundert fünfzig Distichen; das letzte, zum Lobe des Großwesirs, in vierzig Distichen. — Von den ein und achtzig Chronogrammen mag das folgende, auf die Schule Ibrahimpascha's, als Muster genügen.

Sultan Ahmed, des heiligen Krieges Maiestät,  
 Den dem Vernunft der Welten in die Schule geht;  
 Der Schöpfer Er, der bewahrt die ganze Welt,  
 Hat zu Bestmähligem den Eldam sich erwählt,  
 Den Ibrahimpascha, der anderes Nichts sinnt,  
 Als wie von Jung und Alt den Segen er gewinnt.  
 Sein ganzes Naturell ist das Gesetz Ahmed's,  
 Und was er thut, gemäß der Satzung Mohammed's;  
 Sein Urtheil ist der Meister aller Philosophen,  
 Und Aristoteles ist wie ein Knab' betroffen;  
 Sein Rathschlag schließt aus von enger Zeltung Quell',  
 Deshalb ist sein Pfad in den Geschäften hell.  
 Sieh hier, wie er mit hohem Muth und milden Gaben,  
 Die Schul' erbauet hat zum Unterricht der Knaben;  
 Durch diese Schule wecket er Wissenschaften auf,  
 Aus Gräbern keh'n gleichsam die alten Weisen auf.  
 Die Schule kam zu Stande nur durch Gottes Selten,  
 Denn ohne solches kann sie nicht der Herr der Zeiten;  
 Die Knaben warfen ihre Mühen in die Höh'  
 Aus Lust, und schreien einander zu: Tusch! Tusch!  
 Wie Punkte <sup>1)</sup> reichten sie sich zum Gebethe her,  
 Und in den Sphären scholl der Ruf: o Herr! o Herr!  
 Verlängere, o Gott, des Padischahs Leben,  
 Du wollest seinem Wunsch Erleuchtung immer geben!  
 Der Sklave Wehbi sprach den Hailreim meisterlich:  
 Durch Ibrahimpascha hob diese Schule sich <sup>2)</sup>.

Atschildi gülschonı ateschı bahar Magnesia.

Geöffnet ist das Rosenbeet,  
 Die Herzen Salamander find  
 Verzehret ist das Herz  
 Weiß farbig wogt die Bluth

Die Frühlingsgluth Magnesia's,  
 Für Nachtigall Magnesia's;  
 In des Erkennens Brandungen,  
 Des Linsenbeets Magnesia's.

<sup>1)</sup> Keltawesch. <sup>2)</sup> Dschudi Ibrahimpascha jaydi bu new mestchi, d. i. die Freigebigkeit Ibrahimpascha's machte diese neue Schule.  
 Dschem=3, U=6, D=4, Ehf=1, B=2, R=200, A=1, H=5, J=10,  
 M=40, P=2, A=1, Sch=300, A=1, J=10, A=1, B=2, D=4, J=10,  
 B=2, U=6, N=50, Waw=6, M=40, K=20, T=400, B=2, J=10.  
 Summe 1139.

In Schlachtreih'n aufgestellt  
Erscheinet nun der Fluß,  
Der Ostwind bläst in's Aug'  
Als Augenschminke nun  
Es hätte Adam nie  
Wenn er gekommen wär'  
Wenn dieses sah' Schallabach  
So wären beyde sie  
Es ist ja sonnenklar,  
Als Beute fallen muß  
Wie gerne thäte nicht  
Könn' er noch einmahl schau'n

Als Herr wider Trübsal,  
Der wogende, Magnesia's;  
Die Seelenreinigkeit,  
Den reinen Staub Magnesia's;  
Gedacht an Paradieseslust,  
In Blumenhain Magnesia's.  
Und wenn Muscad es sehen sollte,  
Besämt vom Reiz Magnesia's;  
Daß unsrer Blick lähner Fall  
Dem Laubengang' Magnesia's;  
Weh! auf's Paradies vergicht,  
Die Herrlichkeit Magnesia's.

Die Cypress', die hohe, ey! was wähnt sie?  
Ob sie jener Palme gleiche, wähnt sie;  
An des Aug's Pupille, ey was denkt sie?  
Als Schale umher zu schweifen, wähnt sie;  
Gram sey Spiegel für verlebte Köpfe,  
Wähnt die Menge, Spiel für Liebe, wähnt sie.  
Schönheitsgötzen steh'n vor Ihr entseelt;  
Diese sey ein Götzentempel, wähnt sie.  
Über mein Geweine lacht die Schelmin,  
Wenn ich weine, sey ich trunken, wähnt sie.  
Ihr Phantom sitzt fest in meinem Auge;  
Meine Wimpern seyen Reissig, wähnt sie.  
Selbst Bekannte blüht sie an so fremd,  
Daß es wirklich Fremde seyen, wähnt sie.  
Unruh' zu erwecken, schläft ihr Auge,  
Unrecht sey nur Liebesgaber, wähnt sie.  
Wer die Reize hört von Weh!s Reimen,  
Wohlgelauerte Locken seyn es, wähnt sie.

Lippenkaum hat voll Verlangen  
Den Rubin des Mund's umwunden,  
Der Rosen von seinen Wangen  
Ist in sing'res Haar gebunden;  
Schmuck und Schminke sind verloren  
Für die Dankenden der Sphären,  
Schönheit, welche angeboren,  
Kann der Schminke wohl entbehren;  
Blumenkor magst du ausgießen,  
Lächelnd schädelnd wie die Almen;  
Ich verlang' nicht, zu genießen  
Deiner Reize frische Palmen;  
Eine Zeitlang war ich trunken  
Vom Genuße meiner Lieben,  
Nun ist das Phantom versunken,  
Kopfschmerz ist zurückgeblieben;  
Weh!s Rahmen, den ihr kennet,  
Wiederhallen alle Wände,  
Jedem laut ist Weg verrückt,  
Wenn Erkennen schlägt die Hände.

## Afurde etti pei' dila chari iftirak.

Verwundet ist mein Fuß vom Dorn der Trennung,  
 Und müde blieb mein Herz im Pfad der Trennung;  
 Das Rosenbeet der Welt ward für mein Haupt zu enge,  
 Durch's Dorngesträuch, womit mich kreist die Pein der Trennung;  
 Seit Adam ward getrennt von Paradieses Flur,  
 Ward krumm des Lebens Baum bald von der Last der Trennung;  
 Kurz, wie das süße Glück war des Genusses Tag,  
 Und länger wie dein Haar ist nun die Nacht der Trennung;  
 Rubin des Herzens ist als Kohle ausgebrannt,  
 O Weh! welche Gluth! o welche Gluth der Trennung!

## Ei sine tafe daghlarün jokmidür.

O Bruch, haß keine Feuerfeden,	Keine kleine?
Sind auf der Flur nicht Rosenbeden,	Keine feine?
Wenn von dem Auge strahlt die Schminke,	Keine, keine.
Ist's nicht zu wundern, o Gebleth'rinn,	Welche kleine?
Seh' nicht Begierde in den Kopf	Durch Soden feine?
Und ängstige Nebenbuhler nicht	Durch Künste feine?
Haß du dein Herz nicht dargebracht	Dem Schönheitsflehne?
Haß in Bereitschaft Nichts	Für ihn, den ich hier meine?
O gehe doch vor und	Zum Nebenbuhlerraine,
Wenn dir o Schwert des Freund's	Im Herz der Raum zu kleine.
O Weh! wer schaut wohl	Nach der Pfeiladen Scheine,
Wenn er den Knoten schaut	Der Siederperlen deine?

## Ebed peiwend edo Allah Meliki Ali Osman.

Gott' erhalt' den König der Osmanen  
 Ewig auf dem Throne seiner Ahnen;  
 Der Gerechtigkeit erhält im Reich,  
 Welchem Chosrew und Dschemschid nicht gleich;  
 Er, der in dem Küchenporcellane  
 Nimmt die Kronen finst'her Chakane;  
 Schekinschah, der auf des Glückes Bahnen  
 Seine Sklaven macht zu Tatarhanen;  
 Dessen Rathen aussaffirt mit Pracht,  
 Welche allen Staat Dara's verachtet;  
 Daß Darius sey sein Eschausch, ist klar,  
 Denn er bringt die Nachtgebothe dar;  
 Alexander hat gebaut den Damm,  
 Doch er dämmt Aufruhrs geschwo'nen Ramm;  
 Seiner Waisheit Teriak hält gefangen  
 Mit zertr'er'nem Kopf des Bösen Schlangen;  
 Erde zittert, wenn er zieht zur Jagd,  
 Und im Rohr birgt Löwe sich verzagt;  
 Gott gelehrt' König, dessen Ahnen  
 Ihm vererbten Reich der Sulimanen,  
 Dessen reiner Leib die Ahnenfahne  
 Auf der Engelsfure im Korane;  
 Ist's ein Wunder, wenn er Alles weiß,  
 Da die Engel ehren sein Geheiß?

Loos und Schicksal sind ihm unterthan,  
 Königen gebietet sein Ferman;  
 Ein verkörpert Licht, der Welten Geist,  
 Ein Geheimniß, das vom Herren fleuht;  
 Sonn' ist Goldknopf, auf dem Reich zu tragen,  
 Mond ist seines Glückes Silberfragen;  
 Sonne seines Saues Stirnenmaal,  
 Mond des Fußs Beschlüge allzumahl;  
 Hum'a's Hittig bedekt seinen Schetel,  
 An'a's Flug ist gegen seinen etel;  
 Die neun Himmel sind Spardächsen nur,  
 Seine Wettrennbahn der Erde Fluß;  
 Morgenroth ist seines Harems Schleier,  
 Sterne brennen ihm zur Tulpenfeier;  
 Jesus Odem und Maria's Duft  
 Füllen seiner Rosenlaube Luft;  
 Wie zu Gottes Thron die Cherubschwingen,  
 Biten bis zu seinem Throne bringen;  
 Eden sorgt ihm ab den Glanz der Rosen,  
 Welche mit den Nachtigallen kosen;  
 Auf den Himmeln sitzt der Lieder Mund,  
 Welcher seine Thaten machet kund;  
 Himmel sind die Sessel, und der Sänger  
 Ist ein Engel hoher Sphärengänger;  
 Dieser singt das Epos seiner Thaten,  
 Himmlischer und ird'scher Potentaten.  
 Groß wie Sam und Karl wie Rahceman,  
 Ein Kustom und auch ein Keriman;  
 Reichsverbrämung, Schmuck der Throne,  
 Herrschaftskroze, Weltentrone,  
 Weltengler und größter Pol der Länder,  
 Völkerskünftiger, der zweyte Alexander;  
 Glücksmuth, Himmelsfürst der Möglichkeit,  
 Dessen Lob verhöhn't den Raum, die Zeit;  
 Herr der Großmuth, Schlachtgewohnter Leue,  
 Mine der Gerechtigkeit und Treue;  
 Majestät des Sultans, Ahmed Chan,  
 Welcher schmückt den Thron von Sulcman!

### Auf den Großwesir Ibrahim.

Her Kime lutz Murad eilese rabbol-arbab.

Wenn der Herr will seine Huld zuwenden,  
 Dem wird er die nöth'gen Mittel senden;  
 Denn die Sonne macht Rubin aus Steinen,  
 Und zu Perlen, was die Wolken weinen;  
 Wenn der Chan nicht weinte jeden Morgen,  
 Schiefe todt das Grün im Staub verborgen;  
 Wolke färbet alle Blumen bunt,  
 Und erweckt zum Lenz den Wiesengrund;  
 Würden Blumentrausen wohl gefallen,  
 Ungefäimmet von den Sonnenstrahlen?

Räm' nicht Liebchens Bild in Freundes Augen,  
 Würden selbe schläfrig zu nichts taugen;  
 Recht gesehen ist das Verdienst der Armen,  
 Wenn die Reichen ihrer sich erbarmen;  
 Sündte Sonne nicht ihr Licht herab,  
 Könnte ruhen wohl das Astrolab?  
 Keine Herzen rufen in das Leben,  
 Des Quecksilbers Tob ist Spiegels Leben.  
 Ohne Sonne würde bald der Mond  
 Von dem Würberich, der Nacht, entthront;  
 Sinn der Worte kommt nur vom Verstande,  
 Ohne Feder kommt kein Buch zu Stande;  
 Kann Gott selber Todte wecken auch,  
 Dient ihm doch dazu Messias Hauch.  
 Wenn gleich Gott von Allen ist der Grund,  
 Gibt er doch für uns die Mittel kund;  
 Wollt' er nicht aus Hecken Früchte zieh'n,  
 Hätt' er nie gesprochen zu Mariken;  
 Ganz verloren wäre hoher Muth,  
 Räm' er dem Besizer nie zu gut.  
 Lob dem Wadern, der des Muthes Geld  
 Für die Zeit der Noth zusammenhält;  
 Muths bedarfs, die Wünsche zu erringen,  
 Pfeil erliegt das Ziel nicht ohne Schwingen;  
 Mir wird, wenn's will Gott, mein Wunsch gelingen,  
 Wenn ihn will des Kanzlers Huld bedingen;  
 Gleichnamig ist er dem Propheten,  
 Durch Gottes Huld, der immer stäten.

Bir leman pür gül u badem idi descht u wadi.

Soll Rosen war zu einer Zeit das Thal, das Feld,  
 Den Schnee hat nun verbannt der Frühling aus der Welt;  
 Die Wolken sind zerstreut, gleich trunkenen Kamehlen,  
 Die in der Windebraut des Träumers Stimme hören;  
 Die Kälte liegt so hart und grimmig auf der Welt,  
 Daß selbst der warme Hauch des Eremiten friert;  
 So grimmig friert es, daß zu einem Stücke Eis,  
 Der Stahl gefriert, der in dem Feuer wurde heiß;  
 So grimmig sind des Frost's, des Windes Erdgewalten,  
 Daß Dichtern selbst darob zu Eis die Wers' erkalten;  
 Daß mitten in der Gluth der Kohlen Eis und Wind,  
 Und schnee'ge Flocken selbst in den Rubinen find;  
 Und fällt der Blick auf ein gemahltes Rosenbeet,  
 So wird in selbem Nu der Schmuck des Baum's verweht.  
 Der Regen kocht alsdann in Silberfäden nieder,  
 Und hat des Zettes deckt die Erde Elgeseeder;  
 Die Erde sah den Wind in Wollentoden wühlen,  
 Und sie begann alsbald des Frostes Grün zu fühlen.  
 Es blüht nun überall die Welt die weißen Bähne,  
 Des Gartens Ben bewegt des Buxbaums weiße Mähne;  
 Der Winter breitet aus des schneeigen Meeres Wogen,  
 Er hat bereits die Welt mit Stürmwehl überzogen;

Nach mir kam's in den Sinn, den Winter zu beschreiben,  
Und dieses mein Gedicht dem Herrn zu eigen schreiben;  
Der Ruhm der Herrn des Riels, der Reissulata,  
Der auf dem Glanzpapier Diplom der Jugend gab.

Ejamî behar idschre gül olursa guschade.

Wenn in der Frühlingszeit die Rose glüht,  
Der Kohlenherd zur Winterzeit erglüht;  
Wenn in dem Frühling weiße Rosen strahlen,  
Schneeballen doch den Winter schöner mahlen;  
Wenn an dem Fest Ne wra! man spielt mit Ballen,  
Laß ich mir sehr den Fuderball gefallen.  
Wenn in dem May die Nachtigallen singen,  
Mag Winters wohl den Sängern Lied gelingen?  
Wenn Winternacht ihr zum verkaufen wäre,  
Ich gäbe tausend Frühlinge, auf Ehre!  
In Sommernacht sehn' ich mich nach dem Feuer,  
Bei welchem es im Winter so geheimer;  
Am Feuer sth' ich und mir rinnt der Schweiß,  
Der Wein macht stets die Kälte lieblich heiß.  
Und will der Sänger neues Lied mir spenden,  
So wird der Rosenkranz zur Lust sich wenden;  
O Sänger nimm das Saitenspiel zur Hand und stimm' es,  
Mach' zu dem Ostwind nicht soch ein Gesicht, ein schlimmes;  
Was braucht es Feuer wohl zu weichen Armen,  
Indem wir vom Schneelichte schon erwärmen?  
O füll' den Lautenkopf mit duft'gem Liederwein,  
Und schenke uns, bis daß wir trunken, ein.  
Sang an mit Freudenruf, mit dem Gesang,  
Die Eheuerke: sie lebe lang! sie lebe lang!  
Des Himmels Bier, der Großweir hat, uns zu frommen,  
Daß es Gespräch zum Borwand heut genommen;  
Da er sich in das Haus des Schwiegersohn's begeben,  
So laß ihn nun aus vollen Saiten leben!  
Stimm' an ein Lied von solchem hellen Laute,  
Daß Anahid zur Erde werfe ihre Laute.  
Es stimmt in dem Lied die Nachtigall dann ein,  
Und Beide werdet ihr's dem Großweir weih'n.  
Ein Lobgebräu, ein Aufrubr aller Melodien,  
Daß sich die Mäuler zu dem Ohr vergleichen;  
Und in der Ede Aufrubr mitten drein,  
Soß du: o lebe! lebe! schrein;  
Es lebe Ibrahim, der in der Welt  
Gleich seinem Stilde offne Tafel hält!

Nasar Isaldum schobangeh emwadschî chafreya.

Ich sah in's grüne Meer der Nacht, das Wogen schlug,  
Als plötzlich es den Neumond auf dem Rücken trug;  
Ich sang nun an, Beschreibungsformen aufzustischen,  
Es schien mir gold'ner Zug in Hochaltars Rischen;  
Es schien ein Silberfisch in grünem Ozean,  
Die Funken sprühten von den Schuppen himmeltan,

Und ist's kein Fisch, so ist's fürwahr ein Himmelsfahn,  
 Ich kenne mit ihm schon vor einem Monat an;  
 Wie wenn's vielleicht die Arche Noach's wäre,  
 Dort in den Himmel hin verlegt zu größ'rer Ehre?  
 Die Sterne schienen mir des Silberneßes Maschen,  
 Das aufgespannt, den Behemoth der Welt zu fassen.  
 Es schien mir gleich schnell segelndem Galeerenboote,  
 Das kommt mit eines Sieges Kund' als Freudenboote;  
 Schon wieder nahm des Himmels Architekt zur Hand  
 Den Birkel, um ein Admiralschiff zu entwerfen.  
 Wahrhaftig nur ein Entersalten, ausgesendet,  
 Dem neuen Kapudan vom Himmel zugewendet;  
 Er, der der Gnaden Meer, der Ocean des Müthes,  
 Verbunden dem Weile durch Innungen des Blutes;  
 Ein Kleinod, ja fürwahr! die Zuflucht aller Weitem,  
 Ein Diamant, den sie zur Glückesfron' erwählten,  
 Der Steuermann des Muth's, der Pascha Mustafa,  
 Der Großmuth nun besetzt, großmächtiger Pascha.

### L o b e n L a g e .

Himmel, was hast du der Omni Selim gethan,  
 Ihr, um die sich grämet nun Ahmed Sultan;  
 Sie war ja des Paradieses einziges Kleinod,  
 Die beleuchtete das hohe Haus Osman.  
 Ach, du hast sie nieder in den Staub geworfen?  
 Hast sie fortgewälzt aus der Lebensbahn;  
 Ach, du hast das Licht der Keuschheit ausgelöscht?  
 Bändetest dafür den Schmerz der Herzen an;  
 Kindeswindel hast in Leichentuch verwandelt,  
 Lachte dich nicht ihre Wiege freundlich an?  
 Hast der Mutter Keim im Schosse zugesellt,  
 Daß sie wandeln möge nicht allein die Bahn.  
 Weil die Perle liegt nun in dem Asch'sten Staube,  
 Lebe um so länger nun Ahmed der Chan!  
 Und mit einem hehren Prinzen sey vergolten,  
 Was das harte Loos ihm Hartes angethan;  
 Er ist Weltenfeste, darum Welten nöthig,  
 Wunsch für ihn ist Pflicht für Herz und Geist fortan;  
 Immer sey von seinen Prinzen er umkreiset,  
 Wie von Sternen ist umkreist des Mondes Kahn;  
 Gram und Traurigkeit, sie sind nun leicht zu Ende,  
 Unheil soll dem Kaiserthume nimmer nah'n!  
 Heil sey seinem Haupte, dieses Todtenopfer  
 Nehme an der Himmel, nehm' es vom Sultan!  
 Diesen Tod beweinet tief mein Hahndreim,  
 Und ich beß' die Feder mit Verzweiflungszahn;  
 Weh! wie die Klagerichme weinend nieder:  
 Möge ruh'n in Eden Omni Selim Sultan.

Von dem hohen Kleinod stammend auch,  
 (Schah Ahmed, von Dschendischid's Art und Brauch),  
 Biel der Keuschheit Perle in den Staub,  
 Von dem reinßen Waffer, reinstem Hauch;



Weil das Rosenblatt zur Erde fiel,  
 Wäh' empor des Schades Rosenkranz;  
 Weh' hi sagt des Badlernweines Wunsch:  
 Daß ihr Grab sey licht und ohne Kranz.

### Aus dem Newrusije Ahmed's.

Um zu besänftigen brennende Schmerzen,  
 Hatten die Tulpen am Sofa das Glas;  
 Auf chrisolichenem Thron sitzt die Rose,  
 Perlen entströmen die Lüft' ihr auf's Haupt.  
 Mächtig besprenget das Wasser die Knospen,  
 Spiegel zu waschen, es ist kein Geschäfft;  
 Sternen der Kräuter entzünden Gerüche,  
 Daß von dem Dufte erfüllt das Feld;  
 Wangen der Rose sind zierlich geschmückt,  
 Und die Narcissen liebäugeln mit ihr;  
 Knospen entschleiern, mit Fuß ihr Gesicht,  
 Blühende zeigt dem Blühenden <sup>1)</sup> sich;  
 Arme des Ahorn umschlingt die Cyresse,  
 Wie sich Verliebter und Liebende halst.  
 Wie sich zwei Schöne in einem fort schaukeln,  
 Besser zu zeigen den herrlichen Wuch;  
 Cedern zu Füßen gefallen ist Wasser,  
 Weil es in stätlichen Wuch ist verliert;  
 Rinder der Wiesen umwickeln die Blieder,  
 Ostwind umarmet die rosigge Braut;  
 Weichen eröffnen Gefängen das Ohr,  
 Und die Narcissen dem Schauspiel das Aug';  
 Um bei dem Beß zu tanzen den Reigen,  
 Kleidet der Ostwind Cyressen in Grün;  
 Gleichsam in Schmerzen beslaget die Flur sich,  
 Daß sie von Belten der Rosen gedrückt;  
 Süßes Gemische von mancherley Tönen,  
 Lauten und Tumbeln Barbut, Nigisar <sup>2)</sup>.  
 Blumen, aus Sehnsucht des schmelzenden Tones,  
 Reissen das Hemd sich begeistert entzwen;  
 Knospen, gefüllt bis zum Rande mit Farbe,  
 Schwollen das Blut aus, erröthend aus Scham;  
 Rosen entschleiern sich, Preuen das Gold,  
 Moses ist Nachtigall, Rose die Gluth <sup>3)</sup>.  
 Ellen strecken die Zungen hervor,  
 Um zu besprechen die Lage der Welt;  
 Um zu erheitern die Herzen, o Schenk,  
 Zeiget der Rosenbaum Hände so weiß <sup>4)</sup>;  
 Ist, wo die Knospen sich bilden zu Bechern,  
 Und die Narcissen uns winken zum Glas;

<sup>1)</sup> Asra, die in Schönheit blühende, Wami, der aus Liebe Glühende, ein von persischen Dichtern besungenes Paar von Liebenden, deren Liebe Lamii im romantischen Epos wieder zum Leben erweckt hat. <sup>2)</sup> Barbut und Nigisar, die zwei berühmten Tonkünstler am Hofe von Chosrow Perwiz. <sup>3)</sup> Das Feuer des Moses, nämlich der brennende Dornenkranz. <sup>4)</sup> Die weiße Hand des Moses, die er vor Pharaon weiß und ohne Missethat aus dem Busen zog.

Weiß der Verständige, Zeit sey's zu ertönen,  
 Becher sind Tulpen, gefüllt mit Wein;  
 Leih' das Ohr dem Geflügel der Vögel<sup>1)</sup>,  
 Höre das Wort, das die Nachtigall spricht.  
 Handle nicht, wie es der Klauener befehlt,  
 Trinke mit Wein das Gehirn dir wohl auf,  
 Becher ist knospende Rose der Lust,  
 Welche beneidet edenische Flur;  
 Becher ist Cedernbaum, welcher beschämt  
 Keile des Lotos in Edens Gefild;  
 Gib mir befehlenden Becher, die Todte  
 Wecke wie Jesus als Lebende auf.  
 Gib mir belebenden Säng'er, daß Töne  
 Fegern das Fest des verjüngerten Jahrs;  
 Einen Geliebten, des Stirn hell wie Mond,  
 Diene zum Orient meines Gedichts.

Seit auf Fluren kam der Ost  
 Steigend ohne Hand und Fuß,  
 Tulp' ist Lampe in dem Wind,  
 Rosen würde eng das Herz,  
 Die Narciß schließt auf das Auge,  
 Wie mein Auge gilt dem Blicke,  
 Von den Rosen nimmt das Beichen

Mond in der Sphär', der sultanischen,

Herrscher des Land's, des osmanischen.

Am Morgen ist berauscht Narcisse,  
 Um vom Schlaf sie aufzuwecken,  
 Der Cupress als betruem Wuchse,  
 Aus Begierde deines Auges  
 Dich nicht aus dem Aug zu lassen,  
 Deinem Wege Gold zu streuen,  
 Fest des Schabes zu durchdüften,

Mond in der Sphär', der sultanischen,

Herrscher des Land's, des osmanischen.

Auf der Wiese steht gereicht die Tulpe,  
 Durch den Hauch von Jafes Lippe.  
 Vor der Braut des Morgens hält  
 In die Herzen der Narcissen  
 Welt die Knospe Silber gießt,  
 Vor den Thoren der Erinnerung  
 Von dem Wein der Kaisersehnsucht

Mond in der Sphär', der sultanischen,

Herrscher des Land's, des osmanischen.

Frisch entblühet ist die Lilie,  
 Mit lazurnem Schmelz vergoldet  
 Eine porcellane Schale  
 Daß die Rose Welchrauch streue,

Füllt Natur mit Lust der Ost,  
 Läuft, wie's ihm beliebt, der Ost;  
 Deren Glanz auffacht der Ost,  
 Wenn's aufschloße nicht der Ost;  
 Weis, es schmüdet nun der Ost,  
 Als ein Nischymiß der Ost;  
 Unfres Schabes ab der Ost.

Nimmt das Glas zur Hand Narcisse,  
 Benetzt Nachtthau die Narcisse;  
 Gießt zum Fuße die Narcisse,  
 Raubert nährlich die Narcisse;  
 Schwimmt in Thränen die Narcisse,  
 Wiest zur Erde sich Narcisse;  
 Flammt das Rauchfaß der Narcisse.

In der Hand den Becher nimmt die Tulpe,  
 Spaltete die Brust die Tulpe;  
 Becken aus Rubin die Tulpe,  
 Gibt den Leuchter ab die Tulpe;  
 Hält Rubintass' auf die Tulpe;  
 Eprohet überall die Tulpe,  
 Trinkt den Trank des Gram's die Tulpe.

Offnes Buch ist nun die Lilie,  
 Türkische Becher ist die Lilie;  
 Reicht zum Trunke auch die Lilie,  
 Hält das Rauchfaß dar die Lilie;

<sup>1)</sup> Mantiyet sair, das Vogelgespräch, das berühmte Gedicht Schelch Attar's.

Durchzubrechen Braß der Haut,      Hat den Dorn geschliffen Lila  
Um dem Kaiser Lob zu brechen,      Bittert jeder Akt der Lila.  
Mond in der Sphär', der Sultanischen,  
Herrscher des Land's, des osmanischen.

Meines Liebchens Sinnbild ist die Knospe,  
Seelen schenket, Herzen raubt die Knospe;  
Deine Lippen nannte ich die Knospe,  
Hätte Zudröhung' wie sie die Knospe;  
Über Rosenlippen eifersüchtig,

**Motiv**

Mit der

Wenn i

In der

Ist der

Weil ei

Schließ

um mit Roschutthaut den Hain zu füllen,

Thut den Mund mit Lobe auf die Knospe.

Monds in der Sphär', der Sultanischen;

Herrschers im Land, im osmanischen.

Hundertfältig ist gerückt die Rose,

Welt inmitten Dornen wohnt die Rose;

Wenn sie meines Liebchens Auge wäre,

Wohnte unter Dornen nicht die Rose.

Seit dein Angesicht der Schönheit Schauer,

Ging als Scheuer auf in Brand, die Rose

Um in's Glühstern zu schauen, öffnet

Am Rubinensicht das Fenster Rose;

Fluren füllt die Nachtigall mit Klagen,

Und den Rosenhain mit Reiz die Rose;

Knospen rothe Knospe anzunähern,

Bräucht die Dornen um die Madett Rose;

Hauch der Nachtigall zerreißt zuweilen,

Als ein Wind; das helle Licht der Rose.

Wie der Schah verstreut Reiz Rubinen

Aus gefülltem Magazin die Rose.

Mond in der Sphär', der Sultanischen,

Herrscher des Land's, des osmanischen.

Weil beständig klägt und seufzt die Nachtigall,

Schwäget das Geheimniß aus die Nachtigall;

Das Geheimniß von dem Reiz der Rose

Ist's, wovon Reiz koste die Nachtigall;

Rose sprach: ich gleich der Freundin Schönheit;

Als sie's hörte, seufzte Nachtigall;

Wie kann Hain und Frühling fröhlich seyn,

Da der Gärtner ist die Nachtigall?

Nimmer spricht der Frühling aus dein Glück,

Troh der tausendstimm'gen Nachtigall;

Zung' ausstreckend zu dem Lob des Schönes,

Öffnet Mund wie Ahmed Nachtigall.

Monds in der Sphär', der Sultanischen,

Herrschers des Land's, des osmanischen.

## MMLXIV.

## Ş a t i f i V.

Ş a s a n aus Bursa, dort unter dem Namen Ş e r d ş i f a d e bekannt <sup>1)</sup>. Er schickte dem Ş a f a j i für seine Denkwürdigkeiten sieben Distichen.

Wenn du deine wirren Locken kämmeß,  
 Herzen du durch Angst dem Athem hemmeß;  
 Wenn dein Auge Herzen all verheert,  
 Ist's, weil Wüste haben keinen Herd;  
 Ş a t i f i, seth' ihn im Staube an,  
 Denn er wird noch einst ein großer Mann <sup>2)</sup>.

## MMLXV.

## Ş a d i III.

Abd ulh a d i, der Sohn des Predigers Scheich Abdulkafi Efendi an der Moschee Sultan Murad's I. zu Bursa; i. J. 1092 (1671) an der Medrese Kadrije allda angestellt; i. J. 1102 (1690) durch den vormahligen Mufti Ş e b u s a i d ş a d e Feisullah mit fünfzig Aspern als Äußerer an der Medrese İ s a b ş i f a d e's; i. J. 1106 (1694) als Innerer an der Medrese Ş u b e i n p a ş a's; i. J. 1110 (1698) an der Medrese Ş e f e n d ş a n allda; i. J. 1114 (1702) an der Sala Ş a h i n's allda als Aspirant der Achter; i. J. 1115 (1703) wirklicher Achter; i. J. 1116 (1704) als Sechziger an der Medrese A u s p a ş a's; i. J. 1119 (1707) zum Molla Richter von Tripolis; i. J. 1122 (1710) mit dem Range von M a g n e s i a zum Richter von Lairo ernannt, und i. J. 1134 (1721), wo Salim noch an seinen Biographien schrieb, noch im Besitze dieses Amtes <sup>3)</sup>.

Wie heftig auch der Strom der Trennungsthränen quillt,  
 So wäscht er aus dem Herzen nicht des Freundes Bild;  
 Wenn mir der Arzt auch Pulver von Juwelen gibt,  
 Hilft's nicht, wie Mundrubin, dem Wein die Farbe gibt.

Die Mondgestalt ist diese Nacht beim Freund geblieben,  
 Und mit dem Trennungsschmerz bin ich allein geblieben;  
 Der Ruf, den Königsfalle gab in jener Nacht,  
 Ist in der Seele Ş u m a c h <sup>4)</sup> noch zurückgeblieben;  
 Dein Vers, o Ş a d i, ende mit dem Bild des Lieben,  
 Wenn hinter selbem auch du weit zurückgeblieben.

<sup>1)</sup> Ş a f a j i Nr. 468; bey Salim Nr. 450. <sup>2)</sup> A l i D ş e n a b. <sup>3)</sup> Salim Nr. 479. Ş a f a j i Nr. 408. <sup>4)</sup> Salim Nr. 399. Ş a f a j i Nr. 469. Ş u m a c h i d ş a n, das flebrige Herz als Bild des Herzensgedächtnisses.

## MMLXVI.

## Hesari, d. i. der Tausendfache.

Ahmed von Constantinopel, war eine Zeit lang der Bibliothekar des Befirs Mustafa, des Günstlings Mohammed's IV., dann der Betselbewahrer, d. i. Cabinets-Archivar, des Reis Esendi Rami, dann mit einer Anweisung auf die Mauth Constantinopel's, als Einer der Secretäre des kaiserlichen Divans zur Ruhe gesetzt <sup>1)</sup>).

## G h a s e l.

Kalai naf u schiweji dschahan olur sata.

- Als reichen Stoff der Freund, Lieblosungen  
Und Schmuckstücken kauft und verkauft;  
Das ist die Waare, welche Liebender  
Von dem Geliebten kauft und verkauft;  
Das reine Wort, durch uns're Kunst erzeugt,  
Das durch den ganzen Markt gepriesen lauft,  
Wird von den wahren Waarenkennern allen  
Als reine Waar' erkaufet und verkauft;  
Es raubt, ein frischer Rosenzweig, die Herzen  
Ein schöner Jüngling mit dem Haar geraubt;  
Der für ein einziges Genußversprechen  
Viel tausend Seelen kauft und verkauft;  
Der Fromme, um die Frömmigkeit zu zeigen,  
Der heut als Waare auf dem Markte lauft,  
Er spielt mit dem Rosenkranz beständig,  
Den er als Waare kauft und verkauft;  
Wenn jener Schah auch tausend seiner Sklaven  
Mit Einem Blick als Leihen auf sich kauft,  
So weiß er doch, Hesari! nichts davon,  
Was er von Liebe kauft und verkauft.

## MMLXVII.

## S u m n i IV.

Mu st a fa aus Skutari, gleichzeitig mit Esafaji.

Im Herz ist tausendfacher Gram und Schmerz nicht Einer,  
So sitzt auf Spiegeln tausendfacher Gram nicht Einer;  
Denk' ich an seine Mitte, die als Haare feiner,  
So ist's, weil Wege des Genußes tausend Einer;  
Bermalme durch die Trennung Liebeshüter kleiner,  
O Schah, der schwarzen Sünder sind ja mehr als Einer;  
Des Schönen Fuß küßt Einer und die Lippen Einer,  
Der ungeduld'gen Liebenden sind tausend Einer;  
Die Worte mußt du schmücken, Sumni, fein und feiner,  
In dieser Kunst sind Vorzugsgrade mehr als Einer <sup>2)</sup>).

<sup>1)</sup> Esafaji Nr. 471. <sup>2)</sup> Derselbe Nr. 479. Salim Nr. 408.

## MMLXVIII.

## S u m m i V.

**R o h a m m e d** aus Constantinopel, der Sohn des i. J. 1110 (1698) verstorbenen Predigers an der Moschee Sultan Bajesid's II., Osman Efendi's; erhielt vom Rusti Eblade Abdullah i. J. 1119 (1707) eine Mulasimstelle, und ward vom Rusti Abdullah aus Bagra als sein Cabinetssecretär (Kektubdschi) in Dienst genommen; i. J. 1130 (1719) mit einer äußeren Muderrisstelle bedacht.

## S h a f e l.

Tschunkim hawa ischk muhabbet sorinda dür.

Wenn die Freundschaft Lieb' im Kopfe führt,  
Wand'ring zu des Freundes Gau gebührt;  
Und müßt ihr um Herzenkleiden fragen,  
Die wir Keinigkeit im Herzen tragen;  
Sich auf Freunbeswangen Welt an Welt,  
Von des Glases Spitzelglas erheilt.  
Reiß' die Stirn' im Staub von seinem Belt,  
Weil dadurch das Auge Glanz erhält;  
Unbekümmert bin ich, ob die Welt  
Wie ein Kloster bald zusammenfällt.  
Sieh den weißen Nacken und die weißen Wangen,  
Wenn zu sehen Licht auf Licht ist dein Verlangen;  
Luft nach seinem schwarzen Aug' geht nicht von dannen <sup>1)</sup>,  
Wie Gemäld' nicht aus Geschirr, so porcellanen <sup>2)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Salim Nr. 406. <sup>2)</sup> Geht eben so wenig aus dem Kopf, als Gemälde von Porcellan ausgeht.

## Siebenter Zeitraum.

Von der Thronbesteigung Mahmud's I. bis zur heutigen Regierung Mahmud's II. ist mehr als ein Jahrhundert fruchtbar an den entscheidendsten Begebenheiten für das Schicksal des osmanischen Reiches verfloßen. Wenn durch den Frieden von Belgrad, von welchem der Verfasser der jüngst zu Constantinopel gedruckten Universalgeschichte (die Rosenflure der Kenntnisse) mit Recht sagt, daß derselbe in der Geschichte des Reichs seines Gleichen nicht gehabt <sup>1)</sup>, das Reich auch wieder die Donaugränze erhielt, so verlor es doch durch die Friedensschlüsse von Kainardische und Adrianopel ungemein mehr an Land und Macht, als es durch den Friedensschluß von Belgrad gewonnen hatte. Ungeachtet dieser für das Schicksal des Reiches so entscheidenden Friedensschlüsse und der für dasselbe noch mehr entscheidenden Reformen der neuen Einrichtung (Nisami Dsche did) unter Selim und Mahmud II., hat dieses Jahrhundert doch noch einen Dichter erster Größe in Şhalib aufzuweisen, welcher am Schluß des verfloßenen Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung bisher die Gränzsäule osmanischer Dichtergröße. Was im verfloßenen und laufenden Jahrhunderte bis zum Frieden von Kainardische in der Geschichte und durch die Presse in grammatischen und juridischen Wissenschaften geleistet worden, gehört nicht in die Geschichte der osmanischen Dichtkunst, und ist bereits anderswo überblickt worden <sup>2)</sup>. Şhalib d. i. der Überwältigende, ist der Schlußstein osmanischer großer Dichter, wie Raghib (welcher auch Dichter war) der Schluß großer Großwesire; jener hat die ihm gleichzeitigen, wie sein Dichternahme glückbedeutend ahnen ließ, bey weitem überwältigt, wie Ali, der Eidam des Propheten, der Löwe Gottes, den Berynahmen des Überwältigenden führte; nur die Pietät des Moslims verwehrt, den Spruch Ra ghalib illalah, d. i. kein Überwältigender als Gott, als Ra ghalib illa Şhalib, d. i. es ist kein Überwältigender als der Überwältigende, auf Şhalib anzuwenden. Dieser Spruch, welcher der Wahlspruch der Dynastie der Beni A h m e r, d. i. der Rothhen, der Herrscher von Granada, war, ist dort noch als Wandverzierung der Säle von A l h a m r a <sup>3)</sup>, d. i. der rothen

<sup>1)</sup> *Şalıscent manzifi Reşmı bıl mıllet osmanıan.* <sup>2)</sup> In der Gesch. des osman. Reiches; in der Darstellung der osmanischen Literatur im laufenden Jahrhunderte, aus dem Ardenaum im Auslande. <sup>3)</sup> Nach der bey Castel erhaltenen Angabe eines spanischen Geschichtschreibers hatte die Burg aber ihrem Rahmen der rothen nicht von ihrer Farbe, sondern, weil sie bey Festigkeit erbanet

Burg, erhalten, und der Spruch: *All ist der Wille Gottes, der Überwältigende*, steht auf dem von zwei Sonnenlöwen mit gezogenem Schwerte bewachten Wappenschilde der in Tebran lithographirten Staatszeitung; *Shalib* bleibt also, so wie dem Rahmen so der That nach, der größte Dichter dieses Zeitraumes, welcher alle anderen seines Jahrhunderts bey weitem überwältigt hat. Zwar hat die Schmelchelen gleichzeitiger Biographen dem Großwesire *Raghib* nicht nur den Ehrentitel des Vorstehers der Wesire, sondern auch den des Sultans der Dichter *Rum's* \*) zuerkannt; aber *Raghib's* Gedichte sind kalt und farblos, und als Dichter steht derselbe nicht nur dem *Shalib*, sondern auch den beyden *Wehbi*, den *Rustis* *Esaad* und *Kasim*, den Dichtern *Reschad* und *Kewer*, seinen Zeitgenossen, bey weitem nach. Größer als der erste *Wehbi* ist der zweyte, *Wehbi Sinbüllisade*, d. i. der *Spacynthengeborene*, und dieser nach unserem Urtheile selbst ein größerer Dichter als der heute in Constantinopel als der jüngste, größte gepriesene *Isa Kolla Ketschisade*, d. i. der Herr der Ehre, der Sohn des *Kohenmachers*, dessen *Diwan* unter der Presse. *Faslibeg*, der Verfasser des Buches der *Weiber*, dankt seinen Ruf mehr der Wahl seines Stoffes, als der Zartheit, womit derselbe hätte behandelt werden sollen, und *Mir Aalemsade* tritt durch seinen Siegespfeil als encomiischer Reimer geschichtlicher Begebenheiten in die Fußstapfen der früheren *Scheknamedschis*, d. i. Königsbuchschreiber, oder reimenden Reichshistoriographen. Nichts aber wuchert in diesem Zeitraume so sehr als das *Tarich*, d. i. das Chronogramm, in welchem der jüngst in Adrianopel so gähling's verstorbene Minister des Inneren, *Perte w Esend* und der Reichshistoriograph, auch Director der Staatsbuchdruckerey und Redacteur der Staatszeitung, *Esaad Esend*, ausgelesene Meister, wie ihre von Zeit zu Zeit in der Staatszeitung in Chronogrammenform bekannt gemachten Gelegenheitsgedichte zur Genüge beweisen; der letzte beschäftigt sich schon seit Jahren mit Denkwürdigkeiten nicht von Dichtern (wiewohl sein Werk vermuthlich diesen Rahmen führen wird), sondern von Chronogrammenschildern. Die an ihn gestellte Bitte der Mittheilung seiner Handschrift zum Behufe dieses Werkes ist unerfüllt geblieben, was jedoch dieser Beschlachte schwerlich zu großem Nachtheile gereichen dürfte. Die Zeit der Reformen ist der Poesie in Constantinopel nicht günstig, und der Beschmack an selber heute nichts weniger als vorherrschend; der beste Beweis davon ist, daß von den vor vier Jahren \*) auf Subscription angekündigten vier *Diwanen* der großen Dichter *Wehbi*, *Semuel*, *Kiani* und *Shalib* noch kein einziger erschienen ist, aus Mangel von Subscribenten; indessen ist, wie in der Staatszeitung \*) angekündigt wird, der *Diwan* des *Kohenmachers* Sohnes *Isa Kolla* auf Befehl des Sultans wirklich unter der

\*) Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 254. \*) In Nr. 69 der osman. Staatszeitung vom 7. Dissemasul-edschir 1249 (22. October 1833) im LXIV. Bd. der Jahrbücher, Anzeigebblatt S. 20. \*) Nr. 145 vom letzten Elhidische 1253 (6. April 1837).



Presse; derselbe wird also das erste aus der Druckerei Constantinopel's hervorgegangene türkische Gedicht seyn, wie das erste in Europa gedruckte: *Rose und Nachtigall*, vor vier Jahren gleichzeitig mit jener Subscriptions-Ankündigung der türkischen Staatszeitung erschienen ist; die gereimten, zu Constantinopel gedruckten Glossarien, wie das *Sibhai Ssbjan* <sup>1)</sup> (der Rosenkranz der Knaben) das *Behbi's* <sup>2)</sup> und *Xini's* <sup>3)</sup>, sind keine Gedichte, sondern Hülfsmittel zum Auswendiglernen von Wörtern.

### MMLXIX.

#### Sabja IV. Efendi,

gest. i. J. 1181 (1767).

Der Sohn Scheich Osman's aus Karahisar.

#### G h a f e l.

*Muhtelai mihnetli dildar eder ischik ademi.*

Mit Herzensleiden stehet an	Die Liebe den Menschen,
Es henket auf oft, wie Manfur,	Die Liebe den Menschen;
Es ist kein Mittel, zu entflieh'n	Den Ketten der Liebe,
Es flammet an zuleht mit Bluth	Die Liebe den Menschen;
Vor seinem Auge sind ein Nichts	Die Welten die beyden,
Bum Kaiser machet, wiß' es nur,	Die Liebe den Menschen.
Sie löschet jede Farbe aus	Vom Schleiher der Ehre,
Und zum aufricht'gen Seher macht	Die Liebe den Menschen;
Der Lieb' ergeben, Sabja, gib	Aus Händen das Glas nicht,
Es lehret die Geheimnisse	Die Liebe den Menschen <sup>4)</sup> .

### MMLXX.

#### Mohammed IV. Musimbede,

gest. i. J. 1182 (1768).

Der Sohn Danischi Alidede's, des Rewlewi, war selbst Scheich der Rewlewi zu Karahisar, und dann zu Tokat, wo er gestorben.

Es ist Berberbens Markt für Seel' und Herz bequem,  
Ich nähme mir das Herz, ich nähm's, wenn's einer nähm'.

### MMLXXI

#### Guleimanbeg II.,

gest. i. J. 1183 (1769).

Er bekleidete zu Ende seines Lebens die Stelle des Intendenten der Kammer und starb zu Isakdschi im russischen Feldzuge. Der Reichsge-

<sup>1)</sup> Gedruckt i. J. 1216 (1802). <sup>2)</sup> Tohfet Behbi, gedruckt i. J. 1213 (1798) und mit dem Commentare i. J. 1215 (1800). <sup>3)</sup> Gedruckt i. J. 1250 (1834). <sup>4)</sup> Ghallib.

schichtschreiber gibt ihm nicht nur das ehrenvolle Zeugniß, daß er wichtig wie Dschahiz, wie Ghodschah Dschihan der Feder kundig gewesen, sondern hat auch seiner Reichsgeschichte das folgende Ghafel einverleibt, welches ein Muster Kleinmeisterischer Wortkünstelei <sup>1)</sup>).

Gefrümmet ward mein Wuchs durch stolzer Brauen  
Schönthuerisch gezeigte Liebelenzen;  
Es wirft mir vor das Trohgesicht der Brauen  
Aufrührerisch geneigte Schmeichelen;  
Sie wollen das Gesicht durchaus nicht zeigen,  
Um nicht Gelegenheit dadurch zu geben <sup>2)</sup>;  
Es will sich zwar ihr Herz zur Liebe neigen,  
Doch jögernd will die Hand den Schleier heben.  
Von Nachtigallen und von Papagenen  
Hab' ich gehört nicht in Rosenhainen,  
Daß sprechend sie so süßen Zucker treuen,  
Daß klagend sie so bitt're Worte weinen.  
Es geht die Schönheit auf dem Markte in Kunde,  
Durch der Verliebten Herzeßköhn' und Klagen;  
Sie stellt sich an, als hätte sie nicht Kunde,  
Von dem, was die Verliebten thun und sagen.  
Mich hat das Kinderspiel zu Grund gerichtet,  
Wiewohl ich nicht unkundig bin im Lieben,  
Und tausend Bitten habe ich gedichtet,  
Daß zum Genuß ich käme bey der Lieben.

Eines seiner berühmtesten Ständchen ist das folgende:

Sind denn, wie du, die Herzendräuber alle  
In allen Dingen ausgenommen?  
Sind deine Augenbrauen denn die Falle,  
Von welcher Keiner ausgenommen?  
Du bist so zart und lieblich anzusehen,  
Du Musterbild der Schönen und der Frommen;  
Ist deine Mitte denn des Ostens Wehen,  
Hat Rose dich als Säugling angenommen <sup>3)</sup>?

## MMLXXII.

### Ghalib Ahmedbade,

gest. i. J. 1191 (1777).

Der Sohn des großen Scheichs Salib, folgte seinem Vater als Vorsteher des Klosters Arghunije nach; Ghalib beehrt seinen Tod mit einem Chronogramm.

### G h a f e l.

Gören koinde dachuschî mewdschi ger boden jem kias eiler.

Wer siehet mich nach Seinem Gange Ruten,  
Mein Ruten für das Weltmeer hält;  
Alein der Freund mit Rosenwangengluten  
Dies Ruten nur für Rachtthau hält;

<sup>1)</sup> Wajiz II. S. 49. Gesch. des osman. Reiches VII. Bd. S. 345. <sup>2)</sup> Wortspiel zwischen ich göße rmet und ich fwermet. <sup>3)</sup> Wajiz I. 48.

Wenn ihm der Nebenbuhler Gifetrank reicht,  
Trinkt er, was er für Wasser hält;  
Und wird von uns ihm Lebenskuth gereicht,  
Für gift'gen Trunk er selben hält.  
Es sehnet sich so sehr die wunde Brust  
Nach seines Hochgenusses Welt,  
Daß, wenn er willig sich ergibt der Lust,  
Das Herz sie für verbotthen hält;  
Wenn sehnsuchtsvoll nach seines Mund's Spinelle,  
Die Thrän' als Blut vom Auge fällt,  
Ein jeder, der sich spiegelt in dem Quelle,  
Ihn für den Mann des Auges \*) hält.  
Ein jedes deiner Worte ist, Ghaliß,  
Von Edelsteinen eine Welt;  
Indessen abgekumpfter Sinn gewiß  
Sie unter ihrem Werthe hält.

## MMLXXIII.

## Gharibi IV. Es = Seid Ebubekr Efendi,

geß. i. J. 1198 (1783).

Ist der Sohn Eschelebi Hadshi Karif Efendi's, der i. J. 1159 (1746) seinem Vater als Scheich der Mewlewî nachfolgte und vierzig Jahre lang im Rufe der Heiligkeit dem Kloster vorstand. Vom Dichter Ebubekr gibt Ghaliß zwei Ghafelen.

Tari fülkün diki awarije findschir ottâm.

In deiner Locken Ketten	Hab' ich das irre Herz gelegt,
Den Narren an der Kette	So auf die schönste Art gelegt;
Was du im Buch der Liebe	Als rothe Zeilen wahnß geschrieben,
Sind nur die blut'gen Thränen,	Vom Kiel der Wimpern eingeschrieben.
Wiewohl von seiner Schönheit	Er in Verbannung mich vertrieben,
Hab' ich in's Buch der Liebe	Doch meinen Namen eingeschrieben.
Es ist in Nacht der Trennung	Sein Schattenbild bey mir geblieben,
Demselben bis zum Morgen	Hab' meine Leiden ich beschrieben;
Wenn Gharibi heut stolz,	So ist sein Stolz nicht übertrieben.
Indem in Freundesdiensten	Mit grauem Haar er ist geblieben *).

## MMLXXIV.

## N u r i VII.,

geß. i. J. 1201 (1786).

Der Derwisch Ahmed aus Karahisar, studirte Anfangs die äußeren Wissenschaften des Gesetzes, kam aber dann nach Konia zur Zeit Karif Eschelebi's III., wo er im Umgange mit Ghaliß Ahmedbade, Moham-

\*) Augapfel. \*) Ghaliß.

medbede und anderen großen Scheichen damahliger Zeit sich als Mewlewī bekehrte; i. J. 1170 (1156) erhielt er eine Ruderristelle in seinem Geburtsort, wo er als Ruderrist starb.

Dem, der Liebe verspricht, dem sind ergeben die Selber,  
Meine Dauer ist Lieb', Alles das And're mir gleich;  
Wenn erfahren du willst, wie Sehnsucht waltet im Busen,  
Frag' nicht um den Mann, suche nur, wenn er besucht <sup>1)</sup>.

## MMLXXV.

### Semahat Dmerbede,

gest. i. J. 1204 (1789).

Der Sohn Hasandede's, des Scheichs am Mewlewīkloster zu Jenischehr, eine Zeitlang Scheich der Mewlewī zu Adrianopel, dann zu Constantinopel; Vorsteher des Klosters der Mewlewī zu Kasimpascha, lehrte er wieder nach Adrianopel zurück, starb endlich doch zu Constantinopel in seinem Hause zu Ejub.

## G h a s e l.

Barekallahu aarisan eiler simaai dewri tam.

Segne der Herr es! die Rund'gen beschreiben den Kreis,  
Stüben sie hauchen wie Herde der Liebe so heiß;  
Sonnen und Monde bewegen sich alle im Kreis,  
Wie die Nachtfalter um Kerzen auf ew'ges Scheiß;  
Wer das Geheimniß der Trunkenen lennet, der weiß,  
Rausch sey wie jüngstes Gericht und wie Hölle so heiß.  
Cherubim singen Geheimniß der Liebe zum Preis,  
Flöten und Trommeln, sie bringen die Liebe in's Weis;  
Sieh der Begeisterung Mittelpunkt drehet den Kreis,  
Semahat sitzt betrunken darinnen, so sey's <sup>2)</sup>.

Als er das Grab Ejub's besuchte, sagte er aus dem Stegreife:

Wer hier mit Fügestaub die Augenkerne schmücket,  
Als Helfer <sup>3)</sup> (des Propheten) Edens Quell' einß trinkt;  
Der Sklaven mindester ist Semahat allein,  
Es wird ihm keine Gegenwart behülflich seyn.

Wenn Schönheit und Erhabenheit <sup>4)</sup> besammnen,  
Verzehren sich die Liebenden in Flammen;  
Zieh' dich zurück von Dingen, die der Welt entflammen,  
O Semahat, und Alles gib für's Licht den Flammen.

<sup>1)</sup> Ghallib. <sup>2)</sup> We-ke-sam, my Compliments. <sup>3)</sup> Anfar, die helfenden Freunde des Propheten zu Mekka, während die mit ihm Ausgewanderten Muhabschirin heißen. <sup>4)</sup> Dschemat u kemat, eigentlich Schönheit und Vollkommenheit, oder: Dschemat u dschelat, d. i. Schönheit und Majestät, kommt eben so oft vor.

## MMLXXXVI.

## N e s i b III.,

gest. i. J. 1204 (1789).

Ist der Sohn Seid Mohammed Nesib Efendi's, eines der Ghodschagian, d. i. der Herrn des kaiserlichen Divans, der unter der Regierung Sultan Mustafa's III. unter dem Namen Zübairaklisade, d. i. der des mit zwei Fahnen Begabten, bekannt war, und sich bis zu einem Kaptschibaschi (Kämmerer des Sultans) emporgeschwungen. Unser Dichter war i. J. 1153 (1740) geboren, so daß seine Geburt in das Jahr des Regierungsantritts Marie Theresia's und sein Tod in das der französischen Revolution fällt; schon mit siebzehn Jahren hatte er seine Studien mit dem größten Erfolge vollendet, und gab mit zwanzig Jahren Proben seines Talentes, als Schriftsteller in Prose und Versen; auch war er, wie weiland Prinz Dschem, welcher mit gleicher Fertigkeit die Reule des Wortes und des Ringers führte, in allen Waffenübungen sehr geschickt. Er begleitete den Statthalter von Haleb, den Westr Bekirpascha, in der Eigenschaft eines Mühürdars, d. i. Siegelbewahrers, und ward später vom Großwesir Nischandschî Mohammedpascha als einer der Secretäre des Divans angestellt. Mohammedpascha war ursprünglich Mehtubdschî, d. i. Cabinetssecretär des Großwesirs, und dann Reis Efendi und endlich Großwesir. Während dieser wider die Russen zu Feld lag, ward Nesib der erste Chalife (Gehülfe) in der Staatskanzley des Kalmafas und hierauf Mehtubdschî und Teskeredschî; dieses Amtes entsetzt, brachte er sieben bis acht Jahre im seligen Nichtsthun des beschaulichen Lebens und im Umgange von Schönen in Schenken mit Schenken zu, als er auf einmal vom Beglidschî (Mohammed Ghairi Efendi) berufen, sich durch Übersetzung eines persischen Staatschreibens dessen Zufriedenheit in so hohem Grade erwarb, daß er ihn mit einer vortheilhaften Commission nach Jerusalem sandte, welche ihm 30 bis 40 Beutel Geldes eintrug; nach seiner Rückkehr wurde er in manchen Divansgeschäften verwendet, verlebte den Winter zu Constantinopel, den Sommer auf seinem Landhause Kandilli am Bosphoros, ward bey Ausbruch des russisch-österreichischen Krieges mit dem Amte des Vorstehers der Controllirungskammer der Fußgänger im Lager wieder in volle Thätigkeit gesetzt, bekleidete dann zu Constantinopel die Stellen des Cabinetssecretärs Mehtubdschî und Bittschriftmeisters (Teskeredschî) der Finanz und starb an der Wassersucht; er ward an der Grabstätte Scherhidler, d. i. der Märtyrer, ober dem europäischen Schlosse des Bosphoros, von wo die schöne Aussicht den größten Theil desselben beherrscht, bestattet. Sein Divan, an dessen Spitze sich seine kurze Lebensbeschreibung befindet, besteht nur aus fünf und zwanzig Ghaselen, einem Duzend von Chronogrammen, einigen arabischen Gedichten und arabischen und persischen Bruchstücken und einem halben Hundert einzelner Distichen.

Derselbe ist besonders bey den Herren des Divans und der Kangleyen berühmt, welche Verse daraus häufig im Munde führen. Dschewri hat in seiner Blüthenlese mehrere und darunter die Anfangsverse des folgenden Ghafels, welches das zweyte des Buchstabens Elif, aufgenommen.

Ahl dil meschaaledschischi rah! hedajet dūr bana.

Des Herzens Stuffer trägt  
Der Leitung Fackel leuchtend vor für mich;  
Das Maas des Herzens schließt  
Des Rosenbeetes Fenster auf für mich.  
Verdienstes bares Geld  
Ist gang und gab' im Land' der Gnaden nicht;  
Des Herzens Schwäche ist  
Das wahre Capital der Huld für mich;  
Im Weingenuße trifft  
Der Weise, was ihm Herzenswunsch verspricht.  
Das umgekehrte Glas  
Ist nun des höchsten Glückes Kron' für mich;  
Als Glas der Lieb' halt ich  
Dein schönes Aug' an meines fest geklebt;  
Ein jedes Stäubchen ward  
Alsdann zur klaren Wahrheitssonn' für mich.  
Da zur Genusses-Stadt  
Der Pfad den schwachen Körper führet nicht,  
So ist in diesem Thal  
Die Rettung nur des Maales Brand für mich;  
O Schach! die Armuth ist  
Die einzige Pracht, die meinen Wunsch anspricht;  
Denn jeder Edelstein  
Von deiner Adelskron ist Schmach für mich.  
Im Sonnenwiderschein  
Erglittert Woge, die im Meer sich bricht,  
Und mein Erkaunen ist  
Der Spiegel des Beschauungslichts für mich.  
O Nachtigall, die schweigt,  
Nesib ist unter Liebenden ein Wicht;  
Es sind Medschunn, Ferhad,  
Die Unterthanen meines Reichs für mich.

Wermes atschilsada gül mihri schita sawa.

Zeigt sich auch Wintersonn', sie gibt doch Rosen nicht,  
Indem nur Morgenwind der Flur gibt Frühlingslicht;  
Da Knaben näher steht der Vater als der Ahn,  
Ist Vaterlieb' und Mutterlieb' ihm gleiche Pflicht;  
Ob neuem Kleid wirft roher Mann sich an die Brust,  
Beschauendem genügt die Rutte grob und dicht;  
Die nied'rige Natur gebärt Verrätheren,  
Dein hoher Muth ist Bleifinern, besch'n bey'm Licht.  
Nimm dir, Nesib, Copress' zum Vorbild im Gedicht,  
Indem ihr's nie an Reiz und hohem Sinn gebriecht.

Ei wazmei du abra! ko dud! ab! ma.

Mit Brauschwinke nimme den Rauch des Senfjers meinen,  
 Dein Spiegel sey Abglanz vom schwarzen Loosf meinen;  
 Ich bin zwar Korn an Korn, nur Jugend und Verdienst,  
 Doch Faßten hat erschöpft den Reisevorrath meinen.  
 Wenn von dem Ofen her Verzeihungs-sonn' will scheinen,  
 Wird durch das Loos gereint die Laß der Sünden meinen;  
 Der Himmel riß, Niemand vernahm sein lautes Greinen,  
 Das Haar im Trauenglas \*) find nur die Senfjer meinen.

Mireoti dili achengnumme eileme ja robb.

Rach' meinen Herzenspiegel roßen nicht, o Herr!  
 Bleib' meinen Hoffnungen den Flor nicht ab, o Herr!  
 Schwäch' meinen Wunschpaff mit deinen Gnaden aus,  
 Stütz' Himmel nicht auf meine Senfjersäuf, o Herr!  
 Beraus' das Herz mit Wein der Armuth und Vernichtung,  
 Und küß' im Kopfe nicht das Weinglas um, o Herr!  
 Aus meinen Wimpern mach' den Kamm des Wahrheitshaares,  
 Und wegen Zedenhaars laß' mich nicht klagen, Herr!  
 Da du ein kundig Herz hast dem Weisib gegeben,  
 So trüb' nicht mit Nachlässigkeit mein Inn'res, Herr!

Mir elinde bado memoudach mir elinde enar.

Der Fürst, in dessen Hand Wein und Granate glänzt,  
 Zugleich das Wasser und das Feuer aus credenzt;  
 Sich, wie beim Feß des Weins beschämt wird der Kabin,  
 Wie Gläser Funken sprüh'n weit über Tische hin;  
 Wir brennen bis zum jüngsten Tag aus Eifersucht,  
 Weil in's Harem den Arm Platan \*) zu Reden suchte.  
 Das alte Weib, die Welt, geht nach des Schönen Haus  
 Um Mitternacht mit der Latern' des Mondes aus;  
 Im Aug' der Liebenden verweilt April, August,  
 Zugleich mit Jänner's Grimm und Bernungs Fätschingslaß;  
 Der Rauch der Neue steigt hoch in den Himmel auf,  
 Das Herz ist die Moschee, der Rauch der Thurm \*) darauf;  
 Du wardst, Weisib, wie Sumenat \*) zum Höhenhaus,  
 In deines Herzens Haus geht nie das Feuer aus.

Ewkat! ömri wakli charabat edenloris.

Wie stiften die Tage des Lebens als Waffe \*) der Becher,  
 Und bringen am Hofe von Dschem zum Beweise den Becher;  
 Wir kammern uns wenig um Heilung von äußeren Wunden,  
 Wenn wir von den inneren nur in dem Herzen gefunden;  
 Wir wollen uns nicht mit der Rache der Feinde befassen,  
 Indem wir Vergeltung dem Laufe der Zeit überlassen.

---

\*) Das Haar im Trauenglas der himmlischen Sphäre ist der Senfjersfisch des Dichters, welcher das Glas reißen macht. \*) Weil die Platanen ihre Äste in's Harem zum Fenster hineinsetzt. \*) Das Minarett. \*) Der berühmte von Mahmud dem Ghafnewiden zerstörte Höhenempel Indiens. \*) Wakli charabat als fromme Stiftungen für Bordelle oder Schenken.

Es redet die Zunge des Zustands, indessen wir schweigen,  
 So dringen wir Gegner, die heftigsten Gegner, zum Schweigen;  
 Wir tadeln die Worte der Männer von Einsicht und Kenntniß,  
 Gefaßend uns selbst als Selbstflüchtige in diesem Bekenntniß;  
 Wo bleibet Nestib, der in Dichtchen künstlichen Reben,  
 Die Gleichheit sich anmaßt mit Himmeln den reisenden Reben?

**Merdümek kaldi o tebechalede manendi dagh.**

Auf Sommersproß' weilt Mann des Aug's <sup>1)</sup>, als sey's ein Maal,  
 Und jammert über seinen Zustand, gleich dem Maal;  
 Aus Eifersucht des Maals glebt an ein Hemd der Mond,  
 So daß im Mondhof er erscheinet als ein Maal.  
 Wenn in dem Haine sich die Wang' in Blasen spiegelt,  
 So wird aus Eifersucht der Thau als Brand zum Maal;  
 Wenn der Rubin des Mund's das Herz mit Lieb' entflammt,  
 Erscheinet jede Blas' als feurig, küßig Maal.  
 Des Weines Wogen sind so viel Verklärungsmaale,  
 Da Rosen Funken sind und Lulpen tragen Maale.  
 Verdienst des Meisters macht des Lehrlings Tugend gelten,  
 Die Kanne läßt den Reif des Wein's zurück als Maal;  
 Aus Eifersucht ergittert, o Nestib! der Vers,  
 Vor Gluthen alten Wein's verbrannt' in sich als Maal.

**Deil herman jüsüne dschanî natuwan aaschik.**

Nicht meine Seel' ist nur in das Gesicht verliebt,  
 Die Engel und die Dschinnen sind in dich verliebt;  
 Welch' eine Ros' bist du, welch' ein Gestirn bist du?  
 Welch' eine Sonn', in die die ganze Welt verliebt!  
 Der Lärm von deiner Schönheit füllt den Horizont,  
 Die Erde raunt, der Himmel ist in dich verliebt;  
 Der Knospen Waare geht für Nichts im Rosenbeet,  
 Seit Nachtigall in dich, o frische Ros', verliebt.  
 Die Liebe hat so sehr mein ganzes Seyn durchdrungen,  
 Daß in dem Leibe jegliches Wesein verliebt.  
 O Morgenwind, der jener Palme küssend naht,  
 Sag' ihr: es grüßet dich, der in die Welt verliebt;  
 Verzeih' die Schuld Nestib's, gewähr' Verzeihung ihm,  
 Nicht immer findet, wer so ist in dich verliebt.

Auf die Ghafelen folgen: 1) ein Dank-Kaßidet zum Preise des Rusti Scherif Efendi, welcher, wie sein Vater der Rusti Ghaad Efendi, unter den Dichtern erscheint; 2) ein Schwank auf das Wachsenlassen des Bartes; 3) Jahreszahlreim auf die Erhebung Mustafapascha's zu der Würde des Großwesirs; 4) auf die Geburt des Prinzen Mohammed, Sohns Sultan Mustafa's III.; 5) auf die Thronbesteigung Sultan Abdulhamid's; 6) auf den Tod Jahjabeg Efendi's, den Sohn des Großwesirs Melek Mohammedpascha und Bruder des vermählten Oberstlandrichters Anatoli's, Abdulkadir Efendi; 7) als Mustafaaga den Bart wachsen ließ;

<sup>1)</sup> Der Mann des Augs, d. i. der Augapfel.



- 8) auf die Großwesirschaft Hadshi gegen Mohammedpascha's; 9) auf die Vollendung des Pallastes Isfetbeg Efendi's, des Intendenten der Münze; 10) auf die Eroberung Mehadia's; das letzte lautet:

Sultan Abdulkamid der Chan, der Padischah der Welt,  
Eroberte Mehadia, die Freudenkunde geist;  
Als dieses Schloß eroberte der gläub'gen Heere Muth,  
Da wanderten die Feinde all' in tieffte Höllengluth.  
Der Sieg gefiel dem Mars gar sehr; als er den Jubel sah,  
Rief er vom Himmelsdach herab den Keim Victoria '):

Hierauf die arabischen Gedichte, türkische und persische Bruchstücke, und ein halbes Hundert einzelner Distichen, wovon die letzten, wie die Überschrift lehrt, dem mit Blumen verzierten Rande von Briefen besprochen worden. Die morgenländische Liebhaberey, den Rand von Briefen und Büchern mit Blumengemälden zu verzieren, gefiel, wie bekannt, Göthen so sehr, daß er selbst einen Theil seines westöstlichen Divans auf solches blumenverändertes Papier schrieb; wir führen daher einige dieser Distichen als Dolmetsche der Blumensprache den Lesern zur Bekanntschaft vor:

Blumen stehen auf den Fluren froh und dicht,  
Doch die Sehnsucht nur gibt ihnen Glanz und Licht.

Sieh genau, was auf der Blume Etlens steht!  
Nur durch Gottes Huld wird'se vom Grund erhöht.

Schlägt der Ostwind diese Blätter auf,  
Findet er als Fal ') die Sure Licht darauf.

O Herz! wenn dein Bestreben nach der Wahrheit steht,  
So lies Geheimniß Gottes aus dem Blumenbeet.

Der Wiesen Knabenwuchst steht hoch auf schlankem Stängel,  
Doch keiner prangt für mich, wie mein geliebter Engel.

Nicht jede Tulpe brenne dir in's Herz ein Maal,  
Denn Blumen gib'ts in Blumenbeeten ohne Zahl.

Willst öffnen du im Rosenbeet das rothe Herz,  
So reichen Blumen dir den Schlüssel dar abwärts.

## MMLXXVII.

### Kiani, d. i. der Minenhasse,

geb. i. J. 1208 (1791).

Als Dichter und Epistolograph ausgezeichnet, Verfasser eines Divans und eines Insha, welcher sich unter den durch die osmanische Staats-

\*) Si hei safer, d. i. Sei Sieg! s=7, he=5, i=10, der Buchstabe si=900, f=80, r=200 gibt 1208 d. H., d. i. 1788 am 28. August. \*) Fal, das bekannte Lozen mittelst der aufgestellten Blätter eines Buches, die Engländer schreiben dieses Fal Fall, und es ist wirklich möglich, daß das arabische Fal und das deutsche Fall eines und dasselbe Wort sey.

zeitung auf Subscription angekündigten Druckwerken befinden. Zu Tokat, der Vaterstadt so vieler berühmter Dichter und Schönredner, geboren, machte er sich zuerst dem Weste *Şelim paşasade* durch ein Chronogramm bekannt, das er demselben bey dessen Durchzug durch Tokat überreichte, als er i. J. 1755 von Trapezunt nach Constantinopel reiste, um zum dritten Male die Großwesirschaft anzutreten. Er führte den Dichter, der damals *Derwisch Newlewî* war, mit sich nach Constantinopel und stellte ihn in den Rangleyen an, wo er bald als Secretär des Divans, bald als einer der Herren desselben wechselweise verschiedene Ämter, theils in den Provinzen, theils an der Pforte bekleidete. Er ist der Verfasser mehrerer Hymnen zum Lobe des Propheten, fünffach gereimter Strophen, und mehrerer scherzhafter und launlicher Gedichte (*Şeseliât*), d. i. haselirender; der ihn überlebende Dichter *Wehbi* hat auf seinen Tod das Chronogramm verfaßt:

Es ging dahin der Wissenschaft Juwels  
In *Riani*, Gott erbarm' sich seiner Seele \*)!

### MMLXXVIII.

#### *R i a f i* VII.

gest. i. J. 1208 (1793).

*Susein*, dessen Vater ein Perser, zur Zeit, als *Eschich Tschelebi* *Şubekz Efendi* dem Kloster von *Konia* vorstand, wo sein Sohn geboren ward, der hernach im Kloster des neuen Thores zu Constantinopel seine mystische Quarantaine vollendete.

*Perischan eilojen aklümi sülsü müşek nabündür.*

Deine Moschusblode ist es,  
Und das Meer des Traumes ist es,  
Blut mag mir mein Herz verschlingen  
Seit es ist getrennt vom Weine  
Ehlfen will ich nicht beneiden  
Seit, ein Märtyrer, ich leufte  
Seit mein Herz so unbehüllich  
Ist mein Kopf vor deinem Thore  
Durch die Schrift der Traumen haben  
Eine Antwort, die entscheidend  
Komm, *Riafi*, und erfreue  
Trösten sollst du dich, ein Opfer

Die zerstreut mir den Verstand,  
Das verheert der Schönheit Land;  
In dem Ed', als Hadenlichts,  
Deines Sonnenangesichts.  
Um des ew'gen Lebens Bluth,  
In des trunf'nen Auges Bluth;  
Zu der Liebenden ging ein,  
Deines Steigbügels Stein;  
Wir nun Alle, schwarz auf weiß,  
Liebenden dien' als Beweis.  
Dich durch Hulden lange Zeit,  
Seiner Ungerechtigkeit \*).

\*) Geschichte des *Şefkrisatdschi*, ein Exemplar auf der k. k. Hofbibliothek, aus meiner Sammlung Nr. 98. \*) *Şhalid*.

## MMLXXIX.

## Ruscheni II. Rahmud,

gest. i. J. 1209 (1794).

Sohn Abderrahman Efendi's, des Scheichs der Derwische Dschelwetli, erblickte er i. J. 1132 (1719) das Licht der Welt zu Rodania am Hafen Brusa's, kam in seinem siebzehnten Jahre mit seinem Vater nach Constantinopel und ward an dem zunächst der Aja Sofia gelegenen Kloster Ismailpascha's als Derwisch eingekleidet. Im Jahre 1176 (1762) ward er als Scheich Prediger an der Moschee des Ajasma zu Skutari, und dann später in derselben Eigenschaft an der Moschee Sultan Ahmed's angestellt; i. J. 1188 (1774) erhielt er die erledigte Stelle des Scheich Vorstehers des Klosters Hudaji's (des unter der Regierung Sultan Ahmed's i. so berühmten mystischen Scheichs der Dschelwetli), welche er durch ein und zwanzig Jahre bekleidete, und am 16. Schaaban d. J. 1209 (1794) starb, nachdem er fünf Tage früher auf Wink der Regierung seine Stelle seinem dritten Sohne Schihabeddin Efendi abgetreten. Sein mystischer Meister und Lehrer war der berühmte Scheich Ismail Halki gewesen.

Ruscheni's Küllijat, oder sämtliche poetisch mystische Werke, gehören zu den ausgezeichnetsten ethischen und mystischen Leistungen osmanischer Poesie, und zeichnen sich selbst durch die Sprache aus, welche mit alterthümlicher Einfalt große Klarheit verbindet. Diese Küllijat zerfallen in drei Theile, erstens ein Tasawwufname, oder Lehrgedicht der Ascetik in Mesnewi. Es beginnt wie gewöhnlich mit dem Lobe Gottes und dem Lobhymnus des Propheten, worauf zwei Abschnitte: Erklärung des Tasawwuf, oder Ascetik; der erste beginnt:

Wißt du wissen, was Enthaltensart,  
Demuth, Armuth, Tragung und Geduld?  
Über Alles setzen sich hinaus,  
Schimpf erdulden, machen Nichts daraus;  
Nicht entfernen sich von Gottes Pfaden,  
Niemanden beleid'gen, keinem schaden;  
Mit den Leuten friedlich sich vertragen,  
Alles dieses will Ascetik sagen.  
Wenig schlafen und noch minder essen,  
Gottes Namen nennen, nie vergessen.  
Bist ein Sôfi, lasse dich nicht trüben  
Von den Leiden, die das Herz betrüben;  
Wer sich trübet, ist kein wahrer Sôfi,  
Was betrübet, fördert nicht den Sôfi;  
Der verstand, was sey ein Sôfi,  
Der gesagt: wie Staub sey Sôfi;  
Wer die Erd' aufreißet, selbe schlägt,  
Tausendfache Frucht nach Hause trägt u. s. w.

Dieser Abschnitt behandelt die ascetische Seite des Esopi, in so weit dieselbe Tugend und Bußübungen voraussetzen. Der zweite Abschnitt denirt die mystische Seite des beschaulichen Lebens.

Die Ascetik heißt, dem Wunsch entsagen,  
Das Geheimniß in dem Busen tragen;  
Heißt, der leeren Worte sich begeben,  
In Verückung und Begeißrung leben.  
Heißt, die Zelten nach Gebühr beachten,  
Und die Eitelkeit der Welt verachten;  
Die Ascetik ist das Thor der Gnaden,  
Die Ascetik ist der Treue Haß;  
Die Ascetik heißt, die Helmath lassen,  
Die Ascetik heißt, die Leute flehen u. s. w.

Dann folgt 3) Rath zur Bewahrung des Geheimnisses; 4) von der Entfagung der Eitelkeiten und leerer Annahmen; 5) Erklärung des standhaften Ertragens von den Eigenschaften der Erde.

Weißt, warum man nennt die Erde, Erde?  
Daß mit W zum Wch sie werd' zum Werde;  
Dies ist das Geheimniß von dem Werde,  
Doch versteht's nicht jeder auf der Erde.  
Was der Erde wird vorzant als Pfand,  
Gibt getreu sie wieder in die Hand;  
Weil ihr alle Leute Bravo! schren'n,  
Senken all' ihr Haupt in selbe ein;  
Wie Kuschent ist sie, Tag und Nacht  
Zum Ertragen, Dulden nur gemacht u. s. w.

Hierauf folgt 6) die Definition des Esopi.

Esopi ist, sagt Schel Den Staatsrat,  
Wer nicht König und wer nicht Ramlut;  
Esopi ist, wer Unrecht gern vergißt,  
Wer mit allen Menschen freundlich ist;  
Esopi, sagt ein and'rer, ist der Pfau,  
Der in Eden traget sich zur Schau;  
Esopi nennen Mystiker den wahren,  
Der in den Geheimnissen erfahren.  
Esopi nennen Rechner in der Welt,  
Der die Zahlen nicht und dich nicht zählt.  
Astronomen nenne so gewiß  
Den, der nicht anbetet Pluterniß<sup>1)</sup>.  
Bei den Astrologen Esopi heißt,  
Dessen Sternlicht, nie verfinckert, gleißt;  
Esopi, sagt ein reiner Herzensmann,  
Ist, wer Keinheit rein bewahren kann;

<sup>1)</sup> Die Sonne, wenn sie verfinckert ist.

Mann von Rufa <sup>1)</sup>, nenne Esofi nicht,  
 Den der Ketts gerührt ist, irre spricht;  
 Esofi nenne nicht den Prahlenden,  
 Leeren Schwärmer den Ketts Dählenden;  
 Esofi ist mit Esafi <sup>2)</sup> naß' verwandt,  
 Keinen gibt sich Keiner so bekannt.  
 Esafi ist nicht, wer in sich nicht rein,  
 Eigenschaften sucht und nicht das Seyn.  
 Läutern dich von Eigenschaften Esofi,  
 Daß sie nennen dich den reinen Esofi;  
 Esofi ist, sagt Dermisch Aufschnei,  
 Wer die Namen Gottes kennt, die schönen;  
 Esofi ist, wer Gottes Segn und Wesen  
 Kennt, und andere dieselben lehrt;  
 Wer gekleidet ist in Wollenkstoffe <sup>3)</sup>,  
 Diesen nennen Keine reinen Esofi u. s. w.

- 7) Daß derjenige, welcher die Ascetik läugnet, ein Ungläubiger sey;  
 8) der Gottbegehrenden sind drey Sphären.

### Die erste Sphäre.

Hör' mit Seelenohren, lieber Mann,  
 Was ich dir erzählen werde, an.  
 Jasia Ben Mosfers eines Tages  
 Trunken von dem Wein des Festgelages,  
 Sagte: so viel Wein hab' ich getrunken,  
 Daß ich schwindle taumelnd und betrunken;  
 Wenn ich aus die Hefe auch noch tränke,  
 Ich gewiß in's Reich des Nichts versänke.  
 So ist es mit einer Schaar gerade,  
 Welche wandelt auf des Herren Pfade;  
 Alle trinken sie den reinsten Wein,  
 Fragen, wer schenkt uns noch mehrern ein?  
 Wie sie trinken, sind sie doch Ketts durstig,  
 Morgentrunk macht sie nur immer durstig;  
 Immer laßt und trinken, sagen sie,  
 Immer trunken seyn und nüchtern nie;  
 Freund, für diese wird der beste Wein,  
 Pumptenvoll ein Schlüppchen Hefe seyn.

### Die zweite Sphäre.

Nun vernimm als weiteres Gemäße,  
 Was ich von der zweyten Sphär' dir messe:  
 Welche nach dem Kolla Kum's <sup>4)</sup> sich nennen,  
 Und den Worten nach sich schwach bekennen,

<sup>1)</sup> R u f i, d. i. der aus Rufa, reimt auf E s a f i, welches die richtigere Aussprache, wiewohl insgemein E s o f i gesprochen wird. <sup>2)</sup> E s a f i, Keiner. <sup>3)</sup> E s a f, die Wolle, woher nur Türken den Namen ableiten, indest der Name schon in Indien und Ägypten der ältesten Zeit angehört. <sup>4)</sup> D i s h e l e f e d d i n K u m i.

Reiche, Schenke! sagen sie, den Becher  
 Ohne Wasser, wir sind sapf're Becher;  
 Weltmeer sind zu trinken wir beflissen,  
 Ladewein ist uns ein ein'ger Bissen;  
 Gib uns, gib uns von der neuen Gese,  
 Daß der alte Wein den Geist erneue.  
 Fülle, Schenke, große Becher ein,  
 Daß zum Weine werde das Gebeln;  
 Dieß ist Wein, jemehr davon man trinkt,  
 Immer mehr in Freude man versinkt;  
 Dieß ist Wein, von dem man nimmer satt,  
 Wenn man dessen auch beständig hat.  
 An dem Stein zerschmettert kleines Glas,  
 Trinket uns nur aus dem großen Faß.

### Die dritte Sphäre.

Schaar, die dritte, denket einzig drauf,  
 Wie vollbringe sie des Tages Lauf;  
 Suchen in der Welt nicht Heil und Ruh',  
 Besitzen an die Gottheit, rufend Hu!  
 Essen, trinken, schlafen, liegen,  
 Tag zu Tag, und Nacht zu Nacht sie fügen.

9) Rath, daß man wenig essen und schlafen soll; 10) Scherz als Rath;  
 11) Erzählung aus dem Munde Mohammed's, der Aischen über wenig  
 Essen und Schlafen fragte; 12) von der Ertragung, mit einem Beispiele  
 aus des Propheten Lebensgeschichte belegt; 13) von der Entsagung des  
 Hornes; 14) man müsse Nichts mit dem Auge der Verachtung ansehen,  
 und wenn es eine Ameise wäre, belegt mit einem Beispiele aus Ali's  
 Lebensgeschichte; 15) das Wort Ali's: Wohl dem, dessen Leben das eines  
 Hundes; 16) Erzählung über die Schwäche; 17) Erzählung von Bajezid,  
 der den Schimpf, mit dem man ihn überhäufte, auslegte; 18) Erzählung  
 vom Scheich Schubl und dem Kaufmann, der sein Gut zusammenraffte;  
 19) dergleichen.

Ein Schielender einß an dem Wege saß,  
 Einheit bekennend, lebend so fürbaß;  
 Am selben Wege auch ein Vogel saß,  
 Den jener Schielende mit Augen maß;  
 Ein Unitarier fragte ihn nun frey:  
 Ist jener Vogel Einer? sind es zwey?  
 Der Schielende antwortet: es sind zwey,  
 Noch Niemand sah aus Einem werden zwey;  
 Gerader Strich bleibt Ein gerader Strich,  
 Wer dieß nicht faßt, ist dumm gar jämmerlich.  
 So geht es um den Schielenden, o Freund!  
 Nimm dir daraus, was ist damit gemeint;  
 Alleing'ger, ohne Ursach', ohne Rath,  
 Deß Einheitspreis Aufschrei nie vergaß,  
 Wirsteilt' ihn vom geraden Pfade nicht,  
 Und trenn' ihn von den Unitariern nicht.

20) Erzählung vom Scheich Schubli mit dem Verkaufe des Abfades gegohrener Gerste (Koffa a); 21) Auslegung des Traumes eines Egoisten; 22) Erzählung vom Andächtigen, der, mit seinem Barte beschäftigt, der Süßigkeit der Andacht nicht gedacht; 23) Scherz.

Komm' her und hör', was geht zu Herz,  
Wiewohl es nur ein simpler Scherz;  
Ein Prediger, mit langem Bart,  
Sich auf der Kanzel predigt hart;  
Ob seines Bartes er in der Welt  
Sich für den Mann, den größten, hält.  
Zwar gibt es manchen Pehlwan,  
Doch schaut er sich nie selber an;  
Der Bart hat seiner sich bemächtigt,  
Und was er sey, gleichsam verbächtigt;  
Ein Bart erscheint dort oben nur,  
Von der Person ist keine Spur;  
Ein Bart, so lang, ein Bart so breit,  
Als Händen Hände wech und breit;  
Als er so stand auf dem Minder <sup>1)</sup>,  
Erblckte ihn ein Kalender;  
Er sprach: wenn dieser Heil'ger wäre,  
So sagte ich auf meine Ehre,  
Ich spräche, so wie ich ihn sah,  
Ist es der heil'ge Bartolome <sup>2)</sup>!

24) Erzählung von dem Hungerigen, der den Leuten glauben macht, daß er satt sey; 25) vom Schakale, der in den Brunnen fiel, und dann den Fuchs als den Phönix der Thiere pries; 26) Erzählung von dem tugendhaften Mann; 27) Erzählung von Dschelaleddin Rumi und dem Fuchsjäger; 28) vom Scheich Schubli mit dem Juwelenverkäufer; 29) andere Anekdote vom Scheich Schubli; 30) Erzählung von der Witwe. Der zweite Theil der sämtlichen Werke Ruseh's ist ein Mesnewi der aus dem Mesnewi Dschelaleddin Rumi's übersehten Geschichte des Hirten mit Moses, vierthalbhundert Distichen stark; da es bloße Übersetzung, gehört die Auseinanderlegung des Inhaltes in die Geschichte persischer und nicht osmanischer Poesie. Hierauf folgt eine in Mesnewi gereimte Abhandlung über die Flöte, die Vergleichen derselben mit den Geheimnissen des Ha-Rufes des Derwishes, welchen dieselbe begleitet; die Definition eines vollkommenen Meisters, und Lob des Mesnewi. Eine zweite Abhandlung in Mesnewi gereimt über die Beschreibung der Flöte und ihrer Vergleichung mit dem vollkommenen Menschen in folgendem Abschnitte: 1) Von dem Geheimnisse des Wortes; 2) von dem Geheimnisse des Duftes.

<sup>1)</sup> Die Kanzel des Frentagsgebetes, welche so oft in den spanischen Geschichten als *Mindar* vorkommt. <sup>2)</sup> Das Deutsche gibt das Wortspiel des Originals wieder, wo statt der Heiligen, Engel, und statt Bartolome: Rischail steht.

Vernimm von dem Abdal den Hauch der Liebe,  
 Trau' dem Verstande nicht, trau' nur der Liebe;  
 Der Nase Duft gibt dem Gehirne Kraft,  
 Und schmilzt den Hain mit süßer Eigenschaft;  
 Der Duft verleiht dem Blinden Sehekrast,  
 Und bringt durch Flügel und des Kerfers Haß;  
 Geruch erhellte Jakob's blinde Augen,  
 Er kann ihm mehr als alle Worte saugen.  
 Der Duft macht gähig und gäbe erst das Wort,  
 Und pflanzt es in späte Betten fort.  
 Die Freyer macht der Duft verblüßt, verwirrt,  
 Und der Gerechte wird davon heirt;  
 Bewahr' nur dein Gehirne ohne Schnuppen,  
 So fallen dir vom Heiselaug die Schuppen.  
 Wenn Duft zu Blinden kommt, so wird er sehen,  
 Wenn er zum Lahmen kommt, so wird er gehen<sup>1)</sup>;  
 Wer ohne Duft, ist ohne Farbe auch,  
 Und ohne Duft die Rose ein Dornenstrauch.

3) Vergleich des vollkommenen Menschen mit der Flöte, und von dem in ihrem Gesöhne verborgenen Geheimnisse; 4) von der Ergebung in die Hände des Pir d. l. des leitenden Meisters; 5) einige Worte über das Geheimniß des Hu-Geschreyes; 6) von dem begeisterten Zustande der Flöte; 7) die Erzählung, welche die Flöte von der Liebe empfängt und ihre gegenseitige Unterredung; 8) von dem, was der Abdal durch die Flöte bezweckt.

O du, der ihnen macht, was ohne Ton,  
 Der frisch aufblüht, was längst verdorren schon;  
 Was Stille sagt, sagt nur Abdal auf Ehre!  
 Und dieses Wort bezugen Kalendere;  
 Der Stille Hauch ist Hauch nur des Abdals,  
 Wer dieses läugnet, läugnet And'res Alles;  
 In ihrem Hauch brennt Hauch des Kalenders,  
 Des Hauch jedoch Verdienst noch hat ein mehrer;  
 Denn in dem Worte des Abdals brennt Gluth,  
 Besitze, so zu sagen, dich mit Muth;  
 Vergaß und nicht thalab geh'n die Abdale<sup>2)</sup>,  
 In ihnen lösen sich Gestalten alle u. s. w.

9) Von Liebenden und Geliebten; 10) dasselbe in anderem Metrum; 11) Rückkehr zum ewigen Worte; 12) von der Erklärung der Liebe; 13) vom selben Gegenstand in anderem Metrum; 14) wieder in anderem Metrum; 15) über die Einheit des Er (der Wesenheit des Hu); 16) Vergleichung des Hu; 17) Erzählung von dem Flehen des Moses zu Gott; 18) von der Erklärung des mystischen Weines und Andeutung des Einflusses des Hu; 19) einige Verse über die Eigenschaft des Hu.

<sup>1)</sup> Eger irische ebeme goia olar, wenn er zum Stummen kommt, wird er sprechen. <sup>2)</sup> Das Wortspiel im Text zwischen *thalab* verwandelt und *Abdal*.



Es einigt ihn des Rindes Duft; ..  
 Mit Rosend. und mit Nachschleif;  
 Wer Rosen liebt, werb' Nichts vom Duft;  
 Nur Osef und Herz verführt das Duft;  
 Lebend'geß Herz! das Duft ist süß; ..  
 Wie Ros' auf Rosa, schenkt süß;  
 Der Mann wird, von dem Duft bezaubert,  
 Wie ihn des reines Wein bezaubert;  
 Und wer von einem Meing trinkt,  
 Betrunknen hin zu Boden sinkt, u. s. w.

- 20) Erzählung von verschiedenen Gestalten, welche der Liebende annimmt; 21) Erklärung dieser verschiedenen Farbengebung (Telwin); 22) nähere Bekanntschaft mit Wolla Alaeddin.

Berninum hieher gehörige Geschichte,  
 Die ich nicht erst als einen Hund erdachte.  
 Alaeddin war ein Geliebter Gottes,  
 Ein Gott betrachtender Vertrauter Gottes;  
 Obwohl herauf er aus der Nied'ring kam,  
 Er vor den Heiligen den Platz einnahm;  
 Im Äußeren und Inneren geschmückt,  
 Und ehrfurchtsvoll von Allen angeblickt;  
 Im Lande Midin er offenbar  
 Den Ruhm verliess dem Schloß Bistakhar.  
 Er ist es, Bruder, er, durch den der Orden  
 Chalwell erst ist offenbar geworden;  
 Ein wahrer Bruder war er, wie Ruscheni,  
 Genossvertrauter war er dem Ruscheni;  
 Sein Namen ist Alaeddin von Rum,  
 Die Wissenschaften sind sein Eigenthum.

- 23) Rath und Leistung; 24) Eigenschaft der Feder.

Ich seh' der Hand des Schreibers zu Gebot,  
 Durch ihn nur lebend, ohne ihn — nur todt;  
 Verschiedenen Wesens, bald gelb, bald grün,  
 Bald weiß, bald schwarz, bald blau und bald Rubin;  
 Wenn auf dem Kopf ich geh', setz' auf dem Fuß,  
 Bring ich der Linte schwarzes Blut in Fluß.  
 Doch mannmahl schreib' ich gelb' und contrasten,  
 Auch mannmahl roth, wie Mund des Papagen;  
 Und mannmahl grün und mannmahl Sandelfarbe,  
 Und bin der mannigfalt'gen Farben Garbe.  
 Ich hab' mit sieben Farben angemahlt,  
 Der Sprachen zwief und sechzig in Gewalt.  
 Vernünftig sprech' ich durch des Schreibers Hand,  
 Was ich dir geb', ist Wahrheitsunterpfand;  
 Auf Kampferblätter gieß ich Manches aus,  
 Von Stamm und Linte aus gutem Haus;  
 Ich trinke aus dem Lintensack den Wein,  
 Geh' trumm und grad, wie mir es fällt ein;

und so noch durch 90 Distichen fort.

## 25) Kettenbuch, d. i. die Folge der mystischen Lehre des Dichters.

Ich fange an in Gottes Namen,  
 Von welchem alle Dinge stammen;  
 Der nicht gezeugt, nicht ward gezeugt,  
 Der, allbeständig, sich nicht neigt;  
 Der Einzig ist, kein Gott als Er,  
 Der ohne Gleichen ist der Herr!  
 Er, der nicht kennet seines Gleichen,  
 Nusschend Er Allah und Hakk<sup>1)</sup>);  
 Der Rächende, der Spendende,  
 Der Opfernde, der Waltende;  
 Nach seinem Lobe, das unendlich,  
 Hör' von Aufschon<sup>1)</sup>, was verständlich.  
 Er schrieb, als fleblischen Versuch,  
 Für dich dieß heil'ge Kettenbuch.  
 Du lies es wohl vom Anfang an,  
 Dann haß du wohl daran gethan;  
 Der Hauch ging aus zuerst von Gott,  
 Und kam durch Mohammed auf Ali;  
 Von Ali auf den Scheich der Scheiche,  
 Hasan von Bassra, Bild der Alten.  
 Von Hasan erbte auch Habib,  
 Der allen den Abdalen lieb;  
 Von ihm dem Perser, Araber,  
 Auf Daud Taji, den Gelehrten.  
 Von Daud auf Nagruf aus Karch,  
 Der Sehnsuchtschacht und Reinheitsmeer,  
 Von Karchi dann auf Seri Socht,  
 Der Vorstand aller Frommen ist;  
 Von Seri auf Dschunaid aus Bagdad,  
 Der Führer wahren Weges ist.  
 Von diesem auf Mimschad den Mann,  
 Der andern Welt ein Schriftgelehrter;  
 Vom Mimschad auf Scheich Deinwori,  
 Mohammed, der ein Leitender;  
 Von ihm auf Bezzel Mohammed;  
 Der an dem Ziel des Strebens steht;  
 Von Mohammed, des Namen Bezzel,  
 Auf den erlesensten der Richter,  
 Den Richter Omer Wahjeddin,  
 Gott segn' im Paradiese ihn;  
 Von diesem auf Ebn Nedschib,  
 Der Gott dem Herrn vor Adam lobt;  
 Von diesem auf den Pol der Pole,  
 Auf Ruzbeddin und auf Eshher;  
 Von Ruzbeddin auf Eshheri,  
 Auf Ruzbeddin, Redschafschifort;  
 Von diesem auf Dschemaleddin,  
 Der für die Armen war Gewinn.

---

<sup>1)</sup> Hakk heißt Wahrheit, Recht und Gott.

Von diesem auf Schahabeddin,  
 Als Führer kennt man ihn;  
 Von diesem auf den Seid, der  
 Genannt Dschemaleddin der Herr;  
 Von diesem Herrn der Glaubensschönheit  
 Auf Ibrahim, den Eremiten.  
 Von ihm auf Mohammed, von dem  
 Auf den Omer Dervisch Chalmet;  
 Von diesem auf Achil Merem,  
 Der war ein Heiligkeitsharem;  
 Von ihm auf Hadshi Iseddin,  
 Der Ruhm des Volks, der Edlen Führer;  
 Von Iseddin auf Schabreddin,  
 Den Scheich, den Meister, leitenden.  
 Von ihm herab auf unsern Seid  
 Ischia, aus dem Prophetenblut.  
 Von diesem floß das Licht zur Erde,  
 Herunter auf Omer Kuscheni;  
 Und von dem Scheich Omer Kuscheni  
 Auf Scheich Ibrahim, den Reinen;  
 Von Scheich Ibrahim Galscheni  
 Auf Scheich Ahmed, den Welten-Einer;  
 Von diesem dann auf Ibrahim  
 Und Ali, welcher Gottes Licht.  
 O Gott, laß den Kuscheni leiten,  
 Und seine Sünden ihm vergeben;  
 Ich wünsche allen insgesammt,  
 Daß ihre Geister Gott beruhige!

Dieses Kettenbuch gibt die Fortsetzung der mystischen Lehre Ibrahim's.  
 Galscheni, der Stifter des Ordens der Galscheni oder Kuscheni, (gest.  
 zu Kairo 940 (1133), und deshalb historisch interessant. Hierauf folgt  
 26—28) das Lob des Propheten; 29—31) Erklärung des Genußes der  
 Begeisterung, dann vier Terzschiat (Gedichte mit wiederholender  
 Schlußformel); die Schlußformel der ersten drey sind die folgenden:

Wende das Aug' nicht, bekümm're dich nicht,  
 Kannst betrunken, verführe nur nicht.

Dem Scheine nach wir Bettler sind,  
 Dem Sinne nach wir Kaiser sind.

Wir sind ergeben dem Weine bey'm trunkenen Gelage,  
 Wir sind betrunken vom Wein seit dem Schöpfungsvertrage.

Dann eine fünfzeilige Glosse; jetzt erst folgt der dritte Diwan, der  
 aber aus nicht mehr als achtzig Ghaselen besteht.

Erstes Ghasel des Buchstabens Mim (M).

Lalün itschün nasei Tschin dimischim.

Rosenschlafe Sina's hab' ich  
 Und chinesische Rongelen

Deinen Mundrubin genannt,  
 Deinen Augenspiegel genannt;

Deinen schlankest hohen Wuchs,  
 Hab' ich gold'ne Nebenranken,  
 Dein Gesicht und deine Wangen,  
 Hab' ich Luna und Pleiaden,  
 Deine rosenfarbten Wangen,  
 Hab' ich Rosen und Jasminen,  
 Deines Mundes Perleknospen,  
 Hab' ich Perlen reinsten Wassers,  
 Deiner hellen Schönheit Sonne  
 Heller als des Himmels Sonne.

Deine zuckersüßen Lippen,  
 Süßen Traubensieim genannt.  
 Deine Zähne, deine Hand,  
 Hab' ich Jupiter genannt;  
 Deins Schloß, voll Verstand,  
 Silber, Rosen auch genannt.  
 Deiner Zähne Silberband,  
 Mandelfarbige genannt;  
 Hat Ausheni als der helle,  
 Heller als das Licht genannt.

Mihri tabende jâsum mihrine tabende dell.

Vor der Sonne deiner Wangen  
 Und der Genius Mithras \*) glänzet  
 Die Cyperse zu vergleichen  
 Denn wie deine hohe Feder,  
 Deinen Mund vergleich ich gern  
 Wer solch ein süß Gemüthe,  
 Verisankh, weis' ein Wunder!  
 Doch es ist kurz von Ehen  
 O mein Mond, des Himmels Sonne,  
 Ist es Sonne deiner Wangen,  
 Sind versammelt deine Maale,  
 Haben sich gefüllte Aehren,  
 Guldigen kann nicht Ausheni,  
 Trost und glänzend, fast erschleiß du,

Strahlet nicht der Sonne Licht,  
 Vor dem Strahl der Liebe nicht;  
 Deinem Wuche, mag ich nicht,  
 Geht Cyperse anmuthig nicht;  
 Einer Kresse, die aufsteht,  
 Bader, Honig hat sie nicht.  
 Ist du menschliches Geschicht?  
 Trost und glücklich wie du nicht.  
 Und der Nächte großes Licht!  
 Hell und licht und strahlend nicht?  
 Und gekrönt auf dem Gesicht,  
 Doch wie sie gekrönt nicht;  
 Wenn nicht deiner Liebe Licht,  
 Wie des Himmels großes Licht.

Den Beschluß macht eine lobende Personalbeschreibung des Propheten: 1) seines Rahmens; 2) seines Kopfbundes; 3) seines Kopfes; 4) seiner Blicke; 5) seiner Stirne; 6) seiner Augenbrauen; 7) seiner Augen; 8) seiner Wangen; 9) seines Gesichtes; 10) seiner Nase; 11) seines Bartes; 12) seines Mundes; 13) seiner Lippen; 14) seines süßen Wortes; 15) seiner Zunge; 16) seiner Zähne; 17) seines Kinnes; 18) seines Hanges-Kinnes; 19) seiner Ohren; 20) seines Halses; 21) der Reigung seines Halses; 22) seines Prophetenriegels (das Muttermaul zwischen den Schultern); 23) seines Rückens; 24) seiner Brust; 25) seiner Arme; 26) seines Ellenbogens; 27) seiner Knöchel; 28) seiner Hand; 29) seiner Finger; 30) seines Adamäpfchens; 31) seiner Nägel; 32) seines hohen Wuchses; 33) seiner Mitte; 34) seines Nabels; 35) seines Beckens; 36) seiner Beschneidung (indem er beschaltete auf die Welt kam); 37) seiner Schenkel; 38) seines Fußes; 39) seiner Sohlen; 40) —; also in allem vierzig, jede zu vier Zeilen, in Allem hundert sechzig Distichen, dann sechzig vierzeilige Strophen, und elf einzelne Verse.

\*) Mithras.

MMLXXX.

Seid III. Ali,

gest. i. J. 1209 (1794).

Der Leser des Mesnawi zur Zeit der beyden Tschelebi Es-Seid Es-Sendi's und seines Nachfolgers Tschelebi Schadsch Mohammed Emin zu Konia.

Die Liebe residirt in der Stadt	Des Herzens als Sultan,
Sie setzt in der Brust ein Magazin	Woll von Gefühlen an;
Es sey die Kunde nun gegeben Allen,	Die wahrer Kenntniß hold,
Es liegt in meines Herzens Fassen	Ein Schatz von reinem Gold *).

MMLXXXI.

Guwahidede,

gest. i. J. 1209 (1794).

War an dem Kloster der Mewlawi von Salata der Oberste Palmetrommelschläger \*), der, ein ganz vorzüglicher Tonkünstler, besonders stark in den drey Tonarten Sidschas, Rehawend und Sab'a, sich oft vor Sultan Selim III. hören lassen mußte; er ruht im Kloster auf der rechten Seite des Commentators des Mesnawi. Er sandte dem Schalib zur Aufnahme in seine Lebensbeschreibungen der Mewlawi Dichter das folgende (persische) Ghazel.

Ich tauchte in des Wortes Meer,  
Und tauchte auf mit Perlen behr;  
Wer anschaut deinen Schönheitsthor,  
Kann ich beschreiben nicht durch's Wort.  
Doch Liebeswein bin ich betrunken,  
Und in lebend'ges Wort versunken;  
Ich fragte um der Liebe Saum,  
Und warf von mir der Gluren Traum.  
Was Guwahl von Liebe singt,  
Das leuchtet, duftet, wenn es klingt,  
Wie bedachsanlicher Rubik,  
Wie Schoten's Ros im Feld von Tschin \*).

MMLXXXII.

Schalibede,

gest. i. J. 1210 (1795).

Geboren zu Constantinopel i. J. 1171 (1757), der Sohn des am Kloster der Mewlawi am neuen Thore als Rudumsen, d. i. Tactschläger,

\*) Schalib. \*) Rudumsenaschl. \*) China. Schalib.

angestellten Mustafa Pascha Efendi. Schon in früher Jugend genoß er des Unterrichtes und des Umganges so ausgezeichneten Scheichs, wie Esafi Allah Nusabede, Scheich Ebubekr, Es-seliddede, Rustschul Mohammedede, Ebubekr Scherif Ahmedede. Schon in früher Jugend dichtete er, und sammelte schon mit vier und zwanzig Jahren seinen Diman; noch Jahre darauf dichtete er sein schön allegorisches Gedicht: Schönheit und Liebe. Als Ischelebi Es-selid Ebubekr, der Ordensgeneral, zu Konia, verfügte sich Chalib dahin, und bey seiner Rückkehr begann er das Noviziat im Kloster der Newlami am neuen Thore. Im J. 1198 (1783). kaufte er ein Haus in der Nähe des (Grabes) Simeushan zu Südlische, welches er i. J. 1204 (1789) bezog, nachdem er Tages vorher am Grabe Simeushan's eifrig gebethet. Hier arbeitete er an dem Commentar des Newlami; der ehemalige Scheich der Ratschende Köse Ahmedede von Trapezunt, welcher i. J. 1192 (1778) bey Gelegenheit seiner Wallfahrtsreise nach Mekka nach Konia durchgekommen, hatte dort eine Abhandlung über das beschauliche Leben der Newlami geschrieben; diese Abhandlung commentirte und berichtigte Chalib unter dem Titel: Meine Sprache <sup>1)</sup>. Nach dem Tode Abdullahede's, des Scheichs des Klosters der Newlami zu Galata, ernannte der Ordensgeneral Ischelebi Elhadich Mohammed Efendi den Chalib zum Scheich Vorsteher des Klosters von Galata, und er trug diese Würde i. J. 1205 (1790) an. Chalib hatte Sultan Selim's III. Aufmerksamkeit gleich nach seiner Thronbesteigung durch ein Distichon auf sich gezogen, in welchem Chalib dieses Ereigniß mit dem zugleich vom Sultan anbefohlenen neuen Überzuge des Grabes Newlana Dschelaleddin's zu Konia glücklich zusammengestellt.

Der Überzug des Grab's hat in das Licht gestellt,  
Daß durch Sultan Selim erneuert wird die Welt.

Als nun Chalib Scheich zu Galata geworden, bethätigte Sultan Selim das für denselben vorgesezte Wohlwollen durch die Erneuerung des Baues des Klosters i. J. 1206 (1791); aus der von Chalib dem Sultan mit der Bitte des Baues überreichten Kaside, sind die folgenden Verse:

Zur Sternenwarte ist dieß hohe Haus geworden,  
Die Sterne schau'n darin die Männer von dem Orden;  
Die Bretter sind darin so dünn und schwach verbunden,  
Daß alle Kunst des Zimmermannes ist verschwunden.  
Die Fenster sind für Kundige ein Seelenthor,  
Die Spinne zieht als Kämmerer den Vorhang vor <sup>2)</sup>;  
Wenn nicht das Wasser sich durch Rinnen dort ergöste,  
Der ganze Bau wie Blase nach dem Meere stöste;

<sup>1)</sup> Eschbet, es-safic. <sup>2)</sup> Dieser Vers steht in Eschid's Biographien, ist aber im Diman.

Das Wort sich selbst Vernichtender ist eingebrungen,  
 Es ist der ganze Haas wie Lieb vom Nichts verlungen;  
 Er glitzert bey der Glitz Schall, bey'm Krummelton,  
 Bey jedem Hauche sich'n Geheimnisse davon.

Sultan Selim fand an diesem und an anderen Gelegenheitsgedichten, welche Ohallib auf die neuen Bauten, nämlich auf den der Bombardiercasernen und die neuen Moscheen Sultan Selim's verfertigte, so großes Gefallen, daß er dem Diwan Ohallib's auf das prächtigste schreiben ließ, so daß die Vergoldung allein dreyhundert Ducaten kostete. Ohallib genoss auch der Gunst der Sultanin Walide, durch welche er die Erneuerung des Klosters der Medrese zu Kasimpascha L. J. 1200 (1794) bewirkte. Im folgenden Jahre unternahm Ohallib die Wallfahrtsreise, auf deren Rückkehr er zu Damascus starb und dort begraben ward. Es-said, der Sammler der von Ohallib angefangenen Biographien der Dichter Medrese, sagt, daß es sein höchster Stolz, von ihm in den Orden aufgenommen worden zu seyn und dreymahl seinen Diwan abgeschrieben zu haben; er sagt, daß durch seinen Dichternahmen wahrlich der Vers des Korans: *Bei Gott! er gewaltiget seinen Befehl* \*) in Erfüllung gegangen, indem er der legende, überwältigende Dichter seiner Zeit gewesen; wirklich ist Ohallib der ausgezeichnetste Dichter der letzten Periode und sein Diwan hat durch seine Gelegenheitsgedichte auch historischen Werth. Seine gesammelten Gedichte bestehen in drey Theilen, deren erster die Kasidate, der zweyte die Ohafelen, der dritte das romantische Gedicht *Schönheit und Herz* enthält. — Die Kasidate sind die folgenden: 1) das Lob des Propheten; 2) Obubekr's; 3) Medrese's; 4) Pir's, d. L. des Reislers, nämlich Dschelaleddin Rumi's; 5) der Kundigen Rumi's (Medrese's); 6) Sultan Beled's (des Sohnes Medrese's); 7) Lob- und Blutschrift an Medrese; 8) Lob des Kirchendieners der Medrese (womit das Rowajat beginnt); 9) Lob Ismail's von Angora, des Commentators des Medrese; 10) zweytes Lobgedicht auf denselben; 11) Mondschein-Kasidet (welch der zweyte Reim Mondschein) zum Lobe Sultan Selim's III.; 12) zweyte Mondschein-Kasidet zum Lobe Sultan Selim's III.; 13) dritte Kasidet zum Lobe Sultan Selim's III.; 14) die vierte Kasidet zum Lobe Sultan Selim's III.; 15) Kasidet auf den von Sultan Selim am Kanonenthore neu angelegten Garten als Fest- und Frühlingsgedicht; 16) Bitte um die Erneuerung des Medresenklosters zu Salata; 17) Frühlingsgedicht für Sultan Selim III.; 18) als Dank für den Medrese, welchen ihm Sultan Selim III. geschenkt hatte, von der Hand Dschewri's; 19) Lobgedicht auf Sultan Selim III.; 20) Festgedicht für denselben; 21) auf die Brunnenanstalt der Sultanin Beghan; 22) auf das Kösch der selben; 23) auf das von der Sultanin Beghan in ihrem Uferpallaste für Sultan Selim III. erbaute Kösch; 24) an Sul-

\*) Wallah Ohallibata emrihi.

tantum Begshan bey Überreichung seines vergoldeten Diwans; 26) persische  
 Kasibet, dem Rusti Ghaad Gfendilade Scherif Gfendil überreicht; 26) Früh-  
 gedicht für Attallah Gfendil, den Sohn des Rusti Scherifade; 27) Ka-  
 sabet für Scherif Gfendil, den Raja des Großwesirs; 28) Frühlingsgedicht  
 für den Canalpallaß desselben; 29) als Scherif Gfendil zum Finanzmini-  
 ster ernannt ward; 30) Kasibet auf Ahmed Gfendil, den Cabinetssecretär  
 Sultan Selim's III.; 31) zum Lobe Rischet Gfendil's; 32) zum Lobe der  
 Gedichte Pertem Gfendil's; 33) Kasibet auf das vom Blitschriftmeister  
 Karif Gfendil gezogene Tughra Sultan Selim's III.; 34) auf den Pallaß  
 zu Mahdubije; 35) bey Erneuerung des Doms des Grabes Remiana's  
 zu Konia; 36) auf den Diwansaal im Serai; 37) auf den Ban der Ca-  
 serne der Bombardiere; 38) auf die neuen Casernen der Artillerie; 39) auf  
 die der Stuckfuhrleute; 40) Glückwunsch zum neuen Jahr; 41) auf Er-  
 neuerung der Stuckgießerey; 42) auf das von Sultan Selim auf dem  
 Pflanzplatz eröffnete Thor; 43) auf das dort erbaute Köschl; 44) auf die  
 Erneuerung des Klosters zu Salata; 45) auf den Reigensaal alda; 46) auf  
 die Gallerie des Sultans alda; 47) auf den Springbrunnen alda; 48)  
 auf die Erneuerung des Klosters zu Kasimpascha durch die Walide; 49)  
 auf die Gallerie des Sultans im Kloster zu Kasimpascha; 50) auf  
 das Rußkhaus alda; 51) auf den Frieden mit Österreich und Rußland;  
 52) auf das an der Bombardier-Caserne neu erbaute Köschl; 53) ein an-  
 deres detto; 54) Neujahrswunsch; 55) auf die Bombardier-Caserne; 56) auf  
 die Caserne der Artilleristen; 57) der Stuckfuhrleute; 58) auf den Gren-  
 dierplatz; 59) zum neuen Jahr; 60) auf die Erneuerung der Pulverstampfe;  
 61) auf das kaiserliche Köschl Surmabad (Freudenbau); 62) auf den Ban  
 der neuen Caserne zu Beward Ischikill; 63) auf die von der Sultanian  
 Walide zu Sübildsche gebaute Moschee; 64) auf die von der Walide bey  
 Ghaleb errichtete Brunnenanstalt; 65) auf die von derselben zu Sübildsche  
 gestiftete Fontaine; 66) auf die Fontaine derselben im Beward Ischikill;  
 67) auf die Brunnenanstalt derselben zu Ghaleb; 68) detto; 69) auf die  
 Moschee derselben; 70) auf den Uferpallaß Ischiroghan der Sultanian  
 Begshan; 71) auf das Köschl derselben; 72) detto; 73) detto; 74) auf  
 den Uferpallaß Redschatabad, d. i. Fröhlichkeitsban der Sultanian Gh-  
 bidische; 75) auf die Geburt Hasan Jffer's, des Sohnes des Reis Gfendil  
 Raschid Gfendil; 76) auf die Geburt des Sohnes des Oberkochs der Rem-  
 lewi im Kloster des neuen Thores; 77) auf die Geburt des Sohnes des  
 Remlewi Hussein Gfendil; 78) auf den Eintritt Hussein Gfendil's in's Klo-  
 ster von Salata; 79) auf die in der Bombardier-Caserne erbaute Jugenleu-  
 schule; 80) auf das neue Haus Raschid Ibrahim Gfendil's; 81) als Schem-  
 eddin Gfendil Wolla von Damascus ward; 82) als er Richter von Reffa  
 ward; 83) auf das Haus des Scheichs der Remlewi Sahib Gfendil; 84) auf  
 den Tod Ghallij Ahmeddede's; 85) auf den Tod Ghubetir Ischelebi's;  
 86) auf den Tod Hussein Gfendil's, des Scheichs von Salata; 87) auf den  
 Tod Isa'a, des Scheichs der Raschbende; 88) auf den Tod Morawi Ro-  
 hammed Gfendil's, des Scheichs der Ghalmewi; 89) auf den Tod Gh-



Mann von Rufa <sup>1)</sup>, nenne Esofi nicht,  
 Den der stets gerstent ist, irre spricht;  
 Esofi nenne nicht den Prahlerden,  
 Leeren Schwäher den stets Dahlenben;  
 Esofi ist mit Esafi <sup>2)</sup> nah' verwandt,  
 Keinen gibt sich Keiner so bekannt.  
 Esofi ist nicht, wer in sich nicht rein,  
 Eigenschaften sucht und nicht das Seyn.  
 Läutern dich von Eigenschaften Esofi,  
 Daß sie nennen dich den reinen Esofi;  
 Esofi ist, sagt Dermisch Rufeni,  
 Wer die Namen Gottes kennt, die schönen;  
 Esofi ist, wer Gottes Seyn und Wesen  
 Kennt, und andere dieselben lehrt;  
 Wer gekleidet ist in Wollenstoffe <sup>3)</sup>,  
 Diesen nennen Keine reinen Esofi u. s. w.

- 7) Daß derjenige, welcher die Ascetik läugnet, ein Ungläubiger sey;  
 8) der Gottbegehrenden sind drey Sphären.

### Die erste Sphäre.

Hör' mit Seelenohren, lieber Mann,  
 Was ich dir erzählen werde, an.  
 Jachia Ben Moosers eines Tages  
 Erunken von dem Wein des Festgelages,  
 Sagte: so viel Wein hab' ich getrunken,  
 Daß ich schwindle taumelnd und betrunken;  
 Wenn ich aus die Hefe auch noch tränke,  
 Ich gewiß in's Reich des Nichts veränke.  
 So ist es mit einer Schaar gerade,  
 Welche wandelt auf des Herren Pfade;  
 Als trinken sie den reinsten Wein,  
 Fragen, wer schenkt uns noch mehrern ein?  
 Wie sie trinken, sind sie doch stets durstig,  
 Morgentrunk macht sie nur immer durstig;  
 Immer laßt uns trinken, sagen sie,  
 Immer trunken seyn und nüchtern nie;  
 Freund, für diese wird der beste Wein,  
 Hampenvoll ein Schlüppchen Hefe seyn.

### Die zweite Sphäre.

Nun vernimm als weiteres Gemähde,  
 Was ich von der zweiten Sphär' dir melde:  
 Welche nach dem Molla Kum's <sup>4)</sup> sich nennen,  
 Und den Worten nach sich schwach bekennen,

---

<sup>1)</sup> Ruffi, d. i. der aus Rufa, reimt auf Esafi, welches die richtigere Aussprache, wiewohl indgemein Esofi gesprochen wird. <sup>2)</sup> Esafi, Keiner. <sup>3)</sup> Esafi, die Wolle, woher nur Türken den Namen ableiten, indeß der Name schon in Indien und Aegypten der ältesten Zeit angehört. <sup>4)</sup> Dschelaleddin Rumi.

Reiche, Schenke! sagen sie, den Becher  
 Ohne Wasser, wir sind jaß'ro Becher;  
 Weltmeer sind zu trinken wir beßigen,  
 Labwein ist uns ein ein'ger Bissen;  
 Gib uns, gib uns von der neuen Gese,  
 Daß der alte Wein den Geist erneue,  
 Fülle, Schenke, große Becher ein,  
 Daß zum Weine werde das Gebeln;  
 Dieß ist Wein, je mehr davon man trinkt,  
 Immer mehr in Freude man versinkt;  
 Dieß ist Wein, von dem man nimmer satt,  
 Wenn man dessen auch beständig hat.  
 An dem Stein geschmettert kleines Glas,  
 Trinket uns nur aus dem großen Faß.

### Die dritte Sphäre.

Schar, die dritte, denkt einzig drauf,  
 Wie vollbringe sie des Tages Lauf;  
 Suchen in der Welt nicht Heil und Ruh',  
 Werben an die Gottheit, rufend Hu!  
 Essen, trinken, schlafen, liegen,  
 Tag zu Tag, und Nacht zu Nacht sie fügen.

9) Rath, daß man wenig essen und schlafen soll; 10) Scherz als Rath;  
 11) Erzählung aus dem Munde Mohammed's, der Altsen über wenig  
 Essen und Schlafen fragte; 12) von der Ertragung, mit einem Beispiele  
 aus des Propheten Lebensgeschichte belegt; 13) von der Entsagung des  
 Zornes; 14) man müsse Nichts mit dem Auge der Verachtung ansehen,  
 und wenn es eine Ameise wäre, belegt mit einem Beispiele aus Ali's  
 Lebensgeschichte; 15) das Wort Ali's: Wohl dem, dessen Leben das eines  
 Hundes; 16) Erzählung über die Schwäche; 17) Erzählung von Bajesid,  
 der den Schimpf, mit dem man ihn überhäufte, auslegte; 18) Erzählung  
 vom Schelch Schubli und dem Kaufmann, der sein Gut zusammenraffte;  
 19) dergleichen.

Ein Schielender einß an dem Wege saß,  
 Einheit bekennend, lebend so fürbaß;  
 Am selben Wege auch ein Vogel saß,  
 Den jener Schielende mit Augen maß;  
 Ein Unitarler fragte ihn nun frey:  
 Ist jener Vogel Einer? sind es zwey?  
 Der Schielende antwortet: es sind zwey,  
 Noch Niemand sah aus Einem werden zwey;  
 Gerader Strich bleibt Ein gerader Strich,  
 Wer dieß nicht faßt, ist dumm gar jämmerlich.  
 So geht es um den Schielenden, o Freund!  
 Nimm die daraus, was ist damit gemeint;  
 Wein'ger, ohne Ursach', ohne Maß,  
 Deß Einheitspreis Aufscheyl nie vergaß,  
 Mißleitet ihn vom geraden Pfade nicht.  
 Und trennt ihn von den Unitariern nicht.

20) Erzählung vom Scheich Schubli mit dem Verlaufe des Abjundes gegohrener Gerste (Koffa a); 21) Auslegung des Traumes eines Eggoften; 22) Erzählung vom Andächtigen, der, mit seinem Barte beschäftigt, der Süßigkeit der Andacht nicht gedacht; 23) Scherz.

Komm' her und hör', was geht zu Berg,  
Wiewohl es nur ein simpler Scherz;  
Ein Prediger, mit langem Bart,  
Sich auf der Kanzel predigt hart;  
Ob seines Bartes er in der Welt  
Sich für den Mann, den größten, hält.  
Zwar gibt es manchen Pehlwan,  
Doch schaut er sich nie selber an;  
Der Bart hat seiner sich bemächtigt,  
Und was er sey, gleichsam verdächtigt;  
Ein Bart erscheint dort oben nur,  
Von der Person ist keine Spur;  
Ein Bart, so lang, ein Bart so breit,  
Am Rande Wäde weit und breit;  
Als er so Rand auf dem Rinder<sup>1)</sup>,  
Erblühte ihn ein Kalender;  
Er sprach: wenn dieser Heil'ger wäre,  
So sagte ich auf meine Ehre,  
Ich spräche, so wie ich ihn sah,  
Es ist der heil'ge Bartlema<sup>2)</sup>!

24) Erzählung von dem Hungerligen, der den Leuten glauben macht, daß er satt sey; 25) vom Schakale, der in den Brunnen fiel, und dann den Fuchs als den Phönix der Thiere pries; 26) Erzählung von dem tugendhaften Mann; 27) Erzählung von Dschelaleddin Rumi und dem Fuchsjäger; 28) vom Scheich Schubli mit dem Juwelenverkäufer; 29) andere Anekdote vom Scheich Schubli; 30) Erzählung von der Witwe. Der zweyte Theil der sämmtlichen Werke Ruscen's ist ein Resnewi der aus dem Resnewi Dschelaleddin Rumi's übersehten Geschichte des Pirten mit Moses, vierthalhundert Distichen stark; da es bloße Übersetzung, gehört die Auseinandersetzung des Inhaltes in die Geschichte persischer und nicht osmanischer Poesie. Hierauf folgt eine in Resnewi gereimte Abhandlung über die Flöte, die Vergleichen derselben mit den Geheimnissen des Hu-Rufes des Derwishes, welchen dieselbe begleitet; die Definition eines vollkommenen Meisters, und Lob des Resnewi. Eine zweyte Abhandlung in Resnewi gereimt über die Beschreibung der Flöte und ihrer Vergleichung mit dem vollkommenen Menschen in folgendem Abschnitte: 1) Von dem Geheimnisse des Wortes; 2) von dem Geheimnisse des Duftes.

<sup>1)</sup> Die Kanzel des Freitagsgebetes, welche so oft in den spanischen Geschichten als *Minbar* vorkommt. <sup>2)</sup> Das Deutsche gibt das Wortspiel des Originals wieder, wo statt der Heiligen, Engel, und statt Bartolome: Michael steht.

Verstumm von dem Abdal den Hauch der Liebe,  
 Trau' dem Verstande nicht, trau' nur der Liebe;  
 Der Rose Duft gibt dem Gehirn Kraft,  
 Und schmückt den Hain mit süßer Eigenschaft;  
 Der Duft verleiht dem Blinden Sehkraft,  
 Und bringt durch Flügel und des Kerkers Gast;  
 Gernach erhellte Jakob's blinde Augen,  
 Er kann ihm mehr als alle Worte laugen.  
 Der Duft macht gäh und gäbe erst das Wort,  
 Und pflanzt es in späte Zeiten fort.  
 Die Freyer macht der Duft verblüfft, verwirrt,  
 Und der Gerechte wird davon belehrt;  
 Bewahr' nur dein Gehirn ohne Schnupfen,  
 So fallen dir vom Weiskaug die Schuppen.  
 Wenn Duft zu Blinden kommt, so wird er sehen,  
 Wenn er zum Zahmen kommt, so wird er gehen<sup>1)</sup>;  
 Wer ohne Duft, ist ohne Farbe auch,  
 Und ohne Duft die Rose ein Dornenstrauch.

3) Vergleich des vollkommenen Menschen mit der Flöte, und von dem in ihrem Gesänge verborgenen Geheimnisse; 4) von der Ergebung in die Hände des Pir d. i. des leitenden Meisters; 5) einige Worte über das Geheimniß des Hu-Geschreies; 6) von dem begeisterten Zustande der Flöte; 7) die Erziehung, welche die Flöte von der Liebe empfängt und ihre gegenseitige Unterredung; 8) von dem, was der Abdal durch die Flöte bezweckt.

O du, der thuen machst, was ohne Ton,  
 Der frisch aufsteht, was längst verflühen schon;  
 Was Flöte sagt, sagt nur Abdal auf Ehre!  
 Und dieses Wort bezugen Kalendere;  
 Der Flöte Hauch ist Hauch nur des Abdals,  
 Wer dieses läugnet, läugnet And'res Alles;  
 In ihrem Hauch brennt Hauch des Kalenders,  
 Des Hauch jedoch Verdienst noch hat ein mehrer;  
 Denn in dem Worte des Abdals brennt Gluth,  
 Weisheit, so zu sagen, dich mit Muth;  
 Vergaß und nicht schalab geh'n die Abdale<sup>2)</sup>,  
 In ihnen lösen sich Gestalten alle u. s. w.

9) Von Liebenden und Geliebten; 10) dasselbe in anderem Metrum; 11) Rückkehr zum ewigen Worte; 12) von der Erklärung der Liebe; 13) vom selben Gegenstand in anderem Metrum; 14) wieder in anderem Metrum; 15) über die Einheit des Er (der Wesenheit des Hu); 16) Vergleichung des Hu; 17) Erzählung von dem Flehen des Rosas zu Gott; 18) von der Erklärung des mythischen Weines und Andeutung des Einflusses des Hu; 19) einige Verse über die Eigenschaft des Hu.

<sup>1)</sup> Eger irische ebawe gois olar, wenn er zum Stimmen kommt, wird er sprechen. <sup>2)</sup> Das Wortspiel im Text zwischen *Abdall* verwandelt und *Abdal*.

Es einigt in des Wines Duff,  
Mit Roschus und mit Ahrasch;  
Wer Rosen liebt, weiß, Nichts warnt ihn,  
Nur Oel' und Herz verstoht, das ihn;  
Lebend'ges Herz! das du ist eng,  
Wie Ros' auf Ros, sehet eng;  
Der Mann wird, von dem Duff bezaubert,  
Wie ihn der reine Wein bezaubert;  
Und wer von reinem Weing trinkt,  
Betrunk'n hin zu Boden sinkt.

- 20) Erzählung von verschiedenen Gestalten, welche der Liebende annimmt; 21) Erklärung dieser verschiedenen Farbengebung (Telwin); 22) nähere Bekanntschaft mit Wolla Alaeddin.

Bernimm hier gehörige Gesichte,  
Die ich nicht erst als einen Fund erblicke.  
Alaeddin war ein Geliebter Gottes,  
Ein Gott betrachtender Vertrauer Gottes;  
Wemohl herauf er aus der Nied'rung kam,  
Er vor dem Heiligen den Platz einnahm;  
Im Äußeren und Inneren geschmückt,  
Und ehrfurchtsvoll von Allen angeblickt;  
Im Lande Nibir er offenbar  
Den Ruhm verleiht dem Schw. G. S. S. S. S.  
Er ist es, Bruder, er, durch den der Orden  
Schaweti erst ist offenbar geworden;  
Ein wahrer Bruder war er, wie Ruschani,  
Genossvertrauter war er dem H. S. S. S. S.  
Sein Namen ist Alaeddin von Nibir,  
Die Wissenschaften sind sein Eigenthum.

- 23) Rath und Leitung; 24) Eigenschaft der Feder.

Ich seh' der Hand des Schreibers in Gebot,  
Durch ihn nur lebend, ohne ihn — nur todt;  
Verschiedenen Wesens, bald gelb, bald grün,  
Bald roth; bald schwarz, bald blau und bald Rubin;  
Wenn auf dem Kopf ich seh', steht auf dem Fuß,  
Bring ich der Blute schwarzes Blut in Fluß.  
Doch manchemal schreib' ich gelb' und contereser,  
Auch manchemal roth, wie Mund des Papagen;  
Und manchemal grün und manchemal Sandelsfarb,  
Und bin der mannigfalt'gen Farben Garb.  
Ich hab' mit diesen Farben angemalt,  
Der Sprachen Wesp und Kitzig in Gestalt.  
Bernünftig sprech' ich durch des Schreibers Hand,  
Was ich dir geb', ist Wahrheitsunterpfand;  
Auf Kampferblätter gieß ich Manches aus,  
Von Stamm und Linie aus gutem Hauch;  
Ich trinke aus dem Tintenfaß den Wein,  
Geh' krumm und grad, wie mir es beliebt ein;

und so noch durch 90 Distichen fort.

## 25) Kettenbuch, d. i. die Folge der mystischen Lehre des Dichters.

Ich fange an in Gottes Namen,  
 Von welchem alle Dinge kommen;  
 Der nicht gezeugt, nicht ward gezeugt,  
 Der, allwissend, sich nicht neigt;  
 Der Einzige ist, kein Gott als Er,  
 Der ohne Gleichen ist der Herr!  
 Er, der nicht kennet seines Gleichen,  
 Ausgehend Er Allah und Haqq<sup>1)</sup>;  
 Der Rührende, der Spendende,  
 Der Opfernde, der Waltende;  
 Nach seinem Lobe, das unendlich,  
 Hör' von Aufsehen!, was verständlich.  
 Er schrieb, als lieblichen Versuch,  
 Für dich dieß holde Kettenbuch.  
 Du lies es wohl vom Anfang an,  
 Dann haß du wohl daran gethan;  
 Der Hauch ging aus zuerst von Gott,  
 Und kam durch Mohammed auf Ali;  
 Von Ali auf den Scheich der Scheiche,  
 Hasan von Kasra, Bild der Alten.  
 Von Hasan erbte auch Habib,  
 Der allen den Abdalen lieb;  
 Von ihm dem Perser, Araber,  
 Auf Daud Taji, den Gelehrten.  
 Von Daud auf Nagraf auf Karch,  
 Der Sehnsuchtsnacht und Reinheitsmeer,  
 Von Karch dann auf Seri Socht,  
 Der Vorstand aller Frommen ist;  
 Von Seri auf Dschunaid auf Bagdad,  
 Der Führer wahren Weges ist.  
 Von diesem auf Nimschad den Mann,  
 Der andern Welt ein Schriftgelehrter;  
 Vom Nimschad auf Scheich Deinsori,  
 Mohammed, der ein Leitender;  
 Von ihm auf Bekri Mohammed,  
 Der an dem Ziel des Strebens steht;  
 Von Mohammed, deß Namen Bekri,  
 Auf den erlesensten der Richter,  
 Den Richter Omer Wahljeddin,  
 Gott segn' im Paradiese ihn;  
 Von diesem auf Ebu Nedschid,  
 Der Gott dem Herrn vor Andern lieb;  
 Von diesem auf den Pol der Pole,  
 Auf Kutbeddin und auf Ebher;  
 Von Kutbeddin auf Ebheri,  
 Auf Kutbeddin, Kedschafsch fort;  
 Von diesem auf Dschemaleddin,  
 Der für die Armen war Gewinn.

---

<sup>1)</sup> Haqq heißt Wahrheit, Recht und Gott.

Von diesem auf Schaheddin,  
 Als Führer kennt man ihn;  
 Von diesem auf den Seid, der  
 Genannt Dschemaleddin der Herr;  
 Von diesem Herrn der Glaubensschönheit  
 Auf Ibrahim, den Eremiten.  
 Von ihm auf Mohammed, von dem  
 Auf den Omer Derwisch Chalmet;  
 Von diesem auf Chi Kerem,  
 Der war ein Heiligkeitsharem;  
 Von ihm auf Hadshi Iseddin,  
 Der Ruhm des Volks, der Edlen Führer;  
 Von Iseddin auf Schadreddin,  
 Den Scheich, den Meister, leitenden.  
 Von ihm herab auf unsern Seid  
 Jahia, aus dem Prophetenblut.  
 Von diesem floß das Licht zur Erde,  
 Herunter auf Omer Kuscheni;  
 Und von dem Scheich Omer Kuscheni  
 Auf Scheich Ibrahim, den Keinen;  
 Von Scheich Ibrahim Gilscheni  
 Auf Scheich Ahmed, den Welten-Einer;  
 Von diesem dann auf Ibrahim  
 Und Ali, welcher Gottes Licht.  
 O Gott, wollst den Kuscheni leiten,  
 Und seine Sünden ihm vergeben;  
 Ich wünsche allen Insgeheimt,  
 Daß ihre Seel' Gott beruhige!

Dieses Kettenbuch gibt die Fortsetzung der mystischen Lehre Ibrahim's.  
 Gilscheni, der Stifter des Ordens der Gilscheni oder Kuscheni, (gest.  
 zu Kalro 940 (1133), und deshalb historisch interessant. Hierauf folgt  
 26—28) das Lob des Propheten; 29—31) Erklärung des Genusses der  
 Begeisterung, dann vier Terzschiat (Gedichte mit wiederholender  
 Schlußformel); die Schlußformel der ersten drey sind die folgenden:

Wende das Aug' nicht, bekümm're dich nicht,  
 Laumle betrunken, verführe nur nicht.

Dem Scheine nach wir Bettler sind,  
 Dem Sinne nach wir Kaiser sind.

Wir sind ergeben dem Weine bey'm traur'gen Gelage,  
 Wir sind berauschet vom Weine seit dem Schöpfungsvertrage.

Dann eine fünfzeilige Glosse; jetzt erst folgt der dritte Diwan, der  
 aber aus nicht mehr als achtzig Ghafelen besteht.

### Erstes Ghafel des Buchstaben Mim (M).

Lalün itschün nafel Tschin dimischin.

Moschusblase Sina's hab' ich  
 Und chinefische Mungelen

Deinen Mundraubt genannt,  
 Deinen Augenspitz genannt;

Deinen schlankest hohen Wuchs,  
 Hab' ich gold'ne Redenraufen,  
 Dein Gesicht und deine Wangen,  
 Hab' ich Luna und Pleiaden,  
 Deine rosenfarb'nen Wangen,  
 Hab' ich Rosen und Jasminen,  
 Deines Mundes Perleknospen,  
 Hab' ich Perlen reißend Wasser,  
 Deiner hellen Schönheit Sonne  
 Heller als des Himmels Sonne,

Deine zuckersüßen Lippen,  
 Süßen Traubenseim genannt.  
 Deine Zähne, deine Hand,  
 Hab' ich Jupiter genannt;  
 Deine Schläfe, voll Verstand,  
 Blicke, Rosen auch genannt.  
 Deiner Zähne Silberband,  
 Mandelfarbige genannt;  
 Hast du nicht als der helle,  
 Heller als das Licht genannt.

Mihri tabande jâsen mihrine tabande deil.

Vor der Sonne deiner Wangen  
 Und der Genius Mithras \*) glänzt  
 Die Cyresse zu vergleichen  
 Denn wie deine hohe Eder,  
 Deinen Mund vergleich ich gern  
 Wer solch ein süß Gemüthe,  
 Verleantlich, welch' ein Wunder!  
 Doch es ist kurz von Eder  
 O mein Mund, des Himmels Sonne,  
 Ist es Sonne deiner Wangen,  
 Sind versammelt deine Maale,  
 Haben sich gefüllte Ambra,  
 Dulbigen kann nicht kuscheln,  
 Trost und glänzend, fast erscheinst du,

Strahlet nicht der Sonne Licht,  
 Vor dem Strahl der Liebe nicht;  
 Deinem Wuche, mag ich nicht,  
 Seht Cyress anmuthig nicht;  
 Einer Knospe, die aufbricht,  
 Zucker, Honig hat sie nicht.  
 Bist du menschliches Gesicht?  
 Groß und glücklich wie du nicht.  
 Und der Nächte großes Licht?  
 Hell und licht und strahlend nicht?  
 Und zerstreut auf dem Gesicht,  
 Doch wie sie zerstreut nicht;  
 Wenn nicht deiner Liebe Licht,  
 Wie des Himmels großes Licht.

Den Beschluß macht eine lobende Personalbeschreibung des Propheten: 1) seines Rahmens; 2) seines Kopfbundes; 3) seines Kopfes; 4) seiner Blide; 5) seiner Stirne; 6) seiner Augenbrauen; 7) seiner Augen; 8) seiner Wangen; 9) seines Gesichtes; 10) seiner Nase; 11) seines Bartes; 12) seines Mundes; 13) seiner Lippen; 14) seines süßen Wortes; 15) seiner Zunge; 16) seiner Zähne; 17) seines Kinnes; 18) seines Hängekinnes; 19) seiner Ohren; 20) seines Halses; 21) der Neigung seines Leibes; 22) seines Prophetenflügels (das Muttermaul zwischen den Schultern); 23) seines Rückens; 24) seiner Brust; 25) seiner Arme; 26) seines Ellenbogens; 27) seiner Knöchel; 28) seiner Hand; 29) seiner Finger; 30) seines Adamäpfchens; 31) seiner Kugel; 32) seines hohen Wuchses; 33) seiner Mitte; 34) seines Nabels; 35) seines Beckens; 36) seiner Bescheidung (indem er beschnitten auf die Welt kam); 37) seiner Schenkel; 38) seines Fußes; 39) seiner Sohlen; 40) —; also in allem vierzig, jede zu vier Zeilen, in Allem hundert sechzig Distichen, dann siebenzig vierzeilige Strophen, und elf einzelne Verse.

\*) Mehrsch.



## MMLXXX.

## Seid III. Ali,

gest. i. J. 1209 (1794).

Der Leser des *Meznewi* zur Zeit der beyden *Eschebi Es-Seid Es-Sefendi's* und seines Nachfolgers *Eschebi Eshadsch Mohammed Emin* zu *Konia*.

Die Liebe residirt in der Stadt	Des Hergens als Sultan,
Sie setzt in der Brust ein Ragazin	Voll von Gefühlen an;
Es sey die Kunde nun gegeben Allen,	Die wahrer Kenntniß hold,
Es liegt in meines Hergens Fallen	Ein Schatz von reinem Gold *).

## MMLXXXI.

## Gawahidebe,

gest. i. J. 1209 (1794).

War an dem Kloster der *Meznewi* von *Galata* der Oberste Halbtrommelschläger \*), der, ein ganz vorzüglicher Tonkünstler, besonders stark in den drey Tonarten *Hidschaf*, *Rehawend* und *Saba*, sich oft vor Sultan *Selim III.* hören lassen mußte; er ruht im Kloster auf der rechten Seite des Commentators des *Meznewi*. Er sandte dem *Chalib* zur Aufnahme in seine Lebensbeschreibungen der *Meznewi* Dichter das folgende (persische) *Chafel*.

Ich tauchte in des Wortes Meer,  
Und tauchte auf mit Perlen behr;  
Wer anschaut deinen Schönheitsthort,  
Kann ich beschreiben nicht durch's Wort.  
Denn Liebeswein bin ich betrunken,  
Und in lebend'ges Wort versunken;  
Ich fragte um den Liebe Saum,  
Und warf von mir der Blumen Traum.  
Was *Gwahl* von Liebe singt,  
Das leuchtet, duftet, wenn es klingt,  
Wie bedachsanischer *Rubhi*,  
Wie *Choten's* Noß im Feld von *Eschin* \*).

## MMLXXXII.

## Chalibdebe,

gest. i. J. 1210 (1795).

Geboren zu *Constantinopel* i. J. 1171 (1757), der Sohn des am Kloster der *Meznewi* am neuen Thore als *Rudumfen*, d. i. Tactschläger,

\*) *Chalib*. \*) *Rudumfendesch*. \*) *Eschin*. *Chalib*.

angestellten Mustafa Raschid Efendi. Schon in früher Jugend genoss er des Unterrichts und des Umganges so ausgezeichneten Scheichs, wie Sa'at Allah Mustafa Bede, Scheich Ghubekr, Sa'at Bede, Rustschu Mohammed Bede, Ghubekr Scherif Ahmed Bede. Schon in früher Jugend dichtete er, und sammelte schon mit vier und zwanzig Jahren seinen Diwan; zwei Jahre darauf dichtete er sein schönstes allegorisches Gedicht: Schönheit und Liebe. Als Tschelebi Sa'at Bede Ghubekr, der Ordensgeneral, zu Konia, versügte sich Ghaliß dahin, und bey seiner Rückkehr begann er das Noviziat im Kloster der Newlew am neuen Thore. Im J. 1198 (1783). kaufte er ein Haus in der Nähe des (Grabmahls Sinetschahs zu Südlidsch, welches er l. J. 1204 (1789) bezog, nachdem er Tages vorher am Grabe Sinetschah's eifrig gebetet. Hier arbeitete er an dem Commentar des Mesnevi; der ehemalige Scheich der Ratschende Köse Ahmed Bede von Trapezunt, welcher l. J. 1192 (1778) bey Gelegenheit seiner Wallfahrtsreise nach Mekka nach Konia durchgekommen, hatte dort eine Abhandlung über das beschauliche Leben der Newlew geschrieben; diese Abhandlung commentirte und berichtigte Ghaliß unter dem Titel: *Keineß Gafyrah* \*). Nach dem Tode Abdullah Bede's, des Scheichs des Klosters der Newlew zu Galata, ernannte der Ordensgeneral Tschelebi Elhadsch Mohammed Efendi den Ghaliß zum Scheich Vorsteher des Klosters von Galata, und so trat diese Würde l. J. 1205 (1790) an. Ghaliß hatte Sultan Selim's III. Aufmerksamkeit gleich nach seiner Thronbesteigung durch ein Distichon auf sich gezogen, in welchem Ghaliß dieses Ereigniß mit dem zugleich vom Sultan anbefohlenen neuen Überzuge des Grabes Newlana Dschelalesdin's zu Konia glücklich zusammengestellt.

Der Überzug des Grab's hat in das Licht gestellt,  
Daß durch Sultan Selim erneuert wird die Welt.

Als nun Ghaliß Scheich zu Galata geworden, bethätigte Sultan Selim das für denselben vorgesehne Wohlwollen durch die Erneuerung des Baues des Klosters l. J. 1206 (1791); aus der von Ghaliß dem Sultan mit der Bitte des Baues überreichten Raside, sind die folgenden Verse:

Der Steinemarte ist dieß hohe Haus geworden,  
Die Sterne schau'n darin die Männer vom dem Orden;  
Die Bretter sind darin so dünn und schwach verbunden,  
Daß alle Kunst des Zimmermanns ist verschwunden.  
Die Fenster sind für Rindige ein Seelenthor,  
Die Spinne zieht als Kämmerer den Vorhang vor \*);  
Wenn nicht das Wasser sich durch Rinnen dort ergüßte,  
Der ganze Bau wie Blase nach dem Meere stüßte;

\*) *Göçtürkçe-i Eskiye*. \*) Dieser Vers fehlt in Et'ed's Biographien, ist aber im Diwan.

Das Wort ist selbst Verleugender ist eingebungen,  
Es ist der ganze Haas wie Lieb vom Nichts verflungen;  
Er jitters bey der Blüte Schall, bey'm Trommeln,  
Bey jedem Hauche sich'n Schelmwisse davon.

Sultan Selim fand an diesem und an anderen Gelegenheitsgedichten, welche Ghallib auf die neuen Bauten, nämlich auf den der Bombardiercaserne und die neuen Moscheen Sultan Selim's verfertigte, so großes Gefallen, daß er dem Diwan Ghallib's auf das prächtigste schreiben ließ, so daß die Vergoldung allein dreymhundert Ducaten kostete. Ghallib genoss auch der Gunst der Sultanin Walide, durch welche es die Erneuerung des Klosters der Rewlewi zu Kadimpascha L. J. 1200 (1794) bewirkte. Im folgenden Jahre unternahm Ghallib die Wallfahrtsreise, auf deren Rückkehr er zu Damascus starb und dort begraben ward. Es-said, der Sammler der von Ghallib angefangenen Biographien der Dichter Rewlewi, sagt, daß es sein höchster Stolz, von ihm in den Orden aufgenommen worden zu seyn und dreymahl seinen Diwan abgeschrieben zu haben; er sagt, daß durch seinen Dichternahmen wahrlich der Herr des Kosmos: Bey Gott! er-gewaltiget seinen Befehl<sup>1)</sup>, in Erfüllung gegangen, indem er der stehende, überwältigende Dichter seiner Zeit gewesen; wirklich ist Ghallib der ausgezeichnetste Dichter der letzten Periode und sein Diwan hat durch seine Gelegenheitsgedichte auch historischen Werth. Seine gesammelten Gedichte bestehen in drey Theilen, deren erster die Kasidets, der zweyte die Ghafelen, der dritte das romantische Gedicht Schönheit und Herz enthält. — Die Kasidets sind die folgenden: 1) das Lob des Propheten; 2) Ebubetr's; 3) Rewlana's; 4) Pir's, d. L. des Relsters, nämlich Dschelaleddin Rumi's; 5) der Kundigen Rumi's (Rewlana's); 6) Sultan Beled's (des Sohnes Rewlana's); 7) Lob- und Bittschrift an Rewlana; 8) Lob des Kirchendieners der Rewlewi (womit das Kosmial beginnt); 9) Lob Ismail's von Angora, des Commentators des Resnewi; 10) zweytes Lobgedicht auf denselben; 11) Rondscheln-Kasidet (weil der zweyte Reim Rondscheln) zum Lobe Sultan Selim's III.; 12) zweyte Rondscheln-Kasidet zum Lobe Sultan Selim's III.; 13) dritte Kasidet zum Lobe Sultan Selim's III.; 14) die vierte Kasidet zum Lobe Sultan Selim's III.; 15) Kasidet auf den von Sultan Selim am Kanonenthore neu angelegten Garten als Fest- und Frühlingsgedicht; 16) Bitte um die Erneuerung des Rewlewiklosters zu Salata; 17) Frühlingsgedicht für Sultan Selim III.; 18) als Dank für den Resnewi, welchen ihm Sultan Selim III. geschenkt hatte, von der Hand Dschewr's; 19) Lobgedicht auf Sultan Selim III.; 20) Festgedicht für denselben; 21) auf die Brunnenaussicht der Sultanin Begchan; 22) auf das Köschl derselben; 23) auf das von der Sultanin Begchan in ihrem Uferpallaste für Sultan Selim III. erbaute Köschl; 24) an Sul-

<sup>1)</sup> Wallah ghallibala ewribi.

Sultan Begchan bey Überreichung seines vergoldeten Diwans; 25) persische  
 Kasibet dem Mufti Ghaad Efendiade Scherif Efendi überreicht; 26) Fest-  
 gedicht für Attallah Efendi, den Sohn des Mufti Scherifade; 27) Ka-  
 sibet für Scherif Efendi, den Raja des Großwesirs; 28) Frühlingsgedicht  
 für den Canaspallaß desselben; 29) als Scherif Efendi zum Finanzmini-  
 ster ernannt ward; 30) Kasibet auf Ahmed Efendi, den Cabinetssecretär  
 Sultan Selim's III.; 31) zum Lobe Rischet Efendi's; 32) zum Lobe der  
 Gedichte Pertew Efendi's; 33) Kasibet auf das vom Bittschriftmeister  
 Harif Efendi gezogene Tughra Sultan Selim's III.; 34) auf den Pallaß  
 zu Mahbubije; 35) bey Erneuerung des Doms des Grabes Rewlane's  
 zu Konia; 36) auf den Diwansaal im Serai; 37) auf den Bau der Ca-  
 serne der Bombardiere; 38) auf die neuen Casernen der Artillerie; 39) auf  
 die der Stadtfuhrleute; 40) Glückwunsch zum neuen Jahre; 41) auf Er-  
 neuerung der Stadgießerey; 42) auf das von Sultan Selim auf dem  
 Pseisplatz eröffnete Thor; 43) auf das dort erbaute Köschl; 44) auf die  
 Erneuerung des Klosters zu Galata; 45) auf den Kelgensaal allda; 46) auf  
 die Gallerie des Sultans allda; 47) auf den Springbrunnen allda; 48)  
 auf die Erneuerung des Klosters zu Kasimpascha durch die Walide; 49)  
 auf die Gallerie des Sultans im Kloster zu Kasimpascha; 50) auf  
 das Rußthaus allda; 51) auf den Frieden mit Österreich und Rußland;  
 52) auf das an der Bombardier-Caserne neu erbaute Köschl; 53) ein an-  
 deres detto; 54) Neujahrswunsch; 55) auf die Bombardier-Caserne; 56) auf  
 die Caserne der Artilleristen; 57) der Stadtfuhrleute; 58) auf den Exer-  
 cierplatz; 59) zum neuen Jahr; 60) auf die Erneuerung der Pulverstamps;  
 61) auf das kaiserliche Köschl Surmeabad (Freudenbad); 62) auf den Bau  
 der neuen Caserne zu Lemend Tschifil; 63) auf die von der Sultaninn  
 Walide zu Südlische gebaute Moschee; 64) auf die von der Walide bey  
 Ghaleb errichtete Brunnenanstalt; 65) auf die von derselben zu Südlische  
 gestiftete Fontaine; 66) auf die Fontaine derselben im Lemend Tschifil;  
 67) auf die Brunnenanstalt derselben zu Ghaleb; 68) detto; 69) auf die  
 Moschee derselben; 70) auf den Uferpallaß Tschiraghan der Sultaninn  
 Begchan; 71) auf das Köschl derselben; 72) detto; 73) detto; 74) auf  
 den Uferpallaß Redschatabad, d. L. Fröhlchkeitsbad der Sultaninn Gha-  
 bidische; 75) auf die Geburt Hasan Jfer's, des Sohnes des Reis Efendi,  
 Kaschid Efendi; 76) auf die Geburt des Sohnes des Oberkochen der Rew-  
 lewi im Kloster des neuen Thores; 77) auf die Geburt des Sohnes des  
 Rewlewi Hussein Efendi; 78) auf den Eintritt Hussein Efendi's in's Klo-  
 ster von Galata; 79) auf die in der Bombardier-Caserne erbaute Jugenleu-  
 schule; 80) auf das neue Haus Kaschid Ibrahim Efendi's; 81) als Schem-  
 eddin Efendi Kolla von Damascus ward; 82) als er Richter von Retta  
 ward; 83) auf das Haus des Scheichs der Rewlewi Sahib Efendi; 84) auf  
 den Tod Ghallig Ahmedbede's; 85) auf den Tod Ghubelr Tschelabi's;  
 86) auf den Tod Hussein Efendi's, des Scheichs von Galata; 87) auf den  
 Tod Isa's, des Scheichs der Kaschibende; 88) auf den Tod Morawi Mo-  
 hammed Efendi's, des Scheichs der Ghalmeti; 89) auf den Tod Ghä-

mischdede's, des Scheichs der Kadiri; 90) auf den Tod Seid Ali Efendi's, des Scheichs der Mewlewî am neuen Thore; 91) auf den Tod Sikridede's; 92) auf den Tod Hadisî Omer Baba's; 93) Ahmedpascha's; 94) Mustafa Efendi's, des Secretärs Sultan Selim's III.; 95) auf den Tod seiner Mutter; 96) auf den Tod des Mewlewî Monastirli Paschede; 97) auf den Tod Seid Omer's; 98) auf den Eintritt Ali Efendi's, als Scheich am Kloster des neuen Thores; 99) auf den Mustafa Efendi's; 100) Abdolhalim's; 101) Abdolassî; 102) Abderrahman's. Die letzten fünf Gelegenheitsgedichte heißen *Kahije*, weil sie alle auf den ersten Bart der Belobten gedichtet sind; 103) auf eine Fontaine zu Beschlitasch; 104) auf die Bibliothek des Aja der Walide zu Konia; 105) auf den Tod Göladede's; ein halbes Hundert Erdschithend, fünf- und sechszellige Glosfen-Lieder (*Scherkî*); der *Diwan* hat sechshundert Ghafelen, über hundert vierzeilige Strophen, hundert *Kusere'dat* (einzelne Verse), in Allem zweyhundert Gedichte.

### Die zweyte Mondschein-Kasîdet an Sultan Selim.

Mit Bobelpetz die Nacht bekleidet Mondeschein,  
Mit Silberseugehäng' im Dienst ist Mondeschein;  
Das Meer der Lichten zeigt sich erst in voller Pein,  
Wenn auf den Fluren Bogen schläget Mondeschein.  
In's Flammenmeer der Sehnsucht fiel der Mondeschein,  
Wie Glanz sich türklisch trägt der Mondeschein;  
Wie Mewlewî ist Himmel leer von Tugendchein,  
Wenn seine (phryg'sche) Mäh' abnimmt der Mondeschein;  
Mit Forderungen an des Freundes Liebesweih'n,  
Sitzt im Convent der Finsterniß der Mondeschein;  
Als ich ihn sah, dachte ich, ein Slave müßte seyn  
Von einem mächt'gen Herrn der Welt der Mondeschein.  
Sultan Selim's, der Sonn' und Sternen gibt den Schein,  
Von dessen Scheuer nur ein Korn der Mondeschein.  
Wenn Schatz des Orens ziehet im Trümpe ein,  
Sitzt als Schaufenster vor ihm der Mondeschein <sup>1)</sup>;  
Wie Seines Inn'ren Spiegel, der verklärungsrein,  
Ist Schlummer der Vergessenheit der Mondeschein.  
Natürlich ist's, daß er verträgt die Pladerey'n,  
Kann unterwerfen sich dem Eulen <sup>2)</sup> Mondeschein;  
Nachtthun ist Bettler nur an Selner Gnaden Schrein,  
Mit Oler hält er sich an dem Saum von Mondeschein;  
Den Glanz von Seinem Schwerte können nicht entzieh'n  
Die Becher bey dem Trinkfest im Mondeschein.  
Wie <sup>3)</sup> kommt in Ordnung Welt durch Urtheil klar und rein,  
Wenn auch als Wollé Licht zerzaust der Mondeschein.

<sup>1)</sup> Die Stäbe der Schaufen, Führer des Aufzuges, haben oben kleine Silbermonde. <sup>2)</sup> Ein glückliches historisches Wortspiel, *Karakusç*, die Nachtwale, ist zugleich der Rahme eines tyrannischen ägyptischen Statthalters unter dem Benî Tulun. <sup>3)</sup> Nicht bis an den jüngsten Tag; auf diesen bezieht sich die gekrämpelte Baumwolle (*Pambouk*) als Anspielung auf den Vers der *Gura*: Wann die Berge gleich gekrämpelter Baumwolle sind.

Als Silber auswarf Selzer jugendlichen Werdn,  
 Erhielt beschnitten Silbermünze Mondenschein;  
 Noch minder ward betheilt mit Licht das Reiterlein<sup>1)</sup>,  
 Das deshalb heimlich murrete mit dem Mondenschein;  
 Es trachtet Männern von Verdienst die Wahrheit ein,  
 Daß Nachtigallen-Reize nur der Mondenschein.  
 Es betet Schahib für des Ketten Glühe Geheiß'n  
 Des Herrschers, welcher Durst'ge tränkt mit Mondenschein.  
 Es leuchte kluger Rath mit Leitung im Berain,  
 Wie in der Nacht Berat<sup>2)</sup> der volle Mondenschein.

### Die zweite Kasidet zum Lobe Sultan Selim's III.

Meidane nafme tchikdi kalern kahreman kibi.

Der Klot tritt auf den Platz, den Kahrenanen gleich,  
 Und untersteht die Welt, den Welterob'rern gleich;  
 Begeißrung glüht er aus, so süß und mild und weich,  
 Daß Engel er berauscht, den Nachtigallen gleich;  
 Aus seiner Bunge Spalte träufet Ausfluß reich,  
 Dem Wasser des Semsem<sup>3)</sup> und gold'ne Klänge gleich.  
 Begeißerung, so schöpft ich aus des Grundes Reich,  
 Ausstreuend Liebeslicht, dem hellen Ofen gleich;  
 Es treten nach vor mir der Dichter Weisen auf,  
 Den Pilgern, weiche um die Kaaba wallen, gleich;  
 Durch Worteschönheit mach' ich Karamanen reich,  
 Schafeln hauchen Däfte, die dem Ambros gleich;  
 Durch meine Sinn' erhell' ich der Gedanken Reich,  
 Dem hohen Hochbestirnten blauen Himmel gleich;  
 Die Band'rinn Phantasie auf mein Geheiß sogleich  
 Schürft auf den Talisman, verborg'nen Schätzen gleich;  
 Mein Wort ist Licht dem Auge in des Sinns Bereich,  
 Der Jakob's dunklem Aug', dem Herold Joseph's gleich;  
 Mit zwey Halbversen schwingt das Wort, als zweyen Flügeln,  
 Sich zu dem Himmel auf, den höchsten Engeln gleich;  
 In Herdengleich tanzt' ich die Welt, die kalt und bleich,  
 Durch meinen Berd, der wegt dem Meer dem Schachte gleich;  
 Selge sich die Phantasie, dem lub'schen Sögen<sup>4)</sup> gleich,  
 So bester selbe Bilder an, dem Naghen gleich;  
 Ist meiner Feder Strich Gerichterfassenen Strich,  
 Weil ihrem Ruf Hurl und Oden zeigt sich gleich?  
 Erobert habe ich der Rede weites Reich,  
 Nach Wunsch der Weisheit angeordnet Seiten gleich.  
 Die Verse sind der Dämon in dem Kenntnißreich,  
 Geschaart dem neuen Heer des Weltgeblüthes gleich<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Sufa, der kleinste und dunkelste Stern des großen Wärem. <sup>2)</sup> Die Nacht Berat, die fünfzehnte des Mondes Schaaßen, eine der sieben heiligen Nächte der Moslimen, welcher zu Ehren also diese Mondenschein-Kasidet dem Sultan überreicht ward. <sup>3)</sup> Semsem, die heilige Quelle zu Metfa, die unter den Füßen Hagars in der Wüste entsprang. Wambanl ser, die goldene Dachrinne der Kaaba. <sup>4)</sup> Wie das Ibol von Sumenat des berühmten von Sultan Mahmud dem Schafnwidern jenseits Sögenbilde. <sup>5)</sup> Von dem Selbstlob der Feder und der Gedanken geht nun der Dichter auf das der neu gezogenen Truppen und der neuen Staatseinrichtungen über.

Des Padischah's, der in dem Inn'ren Truppen sammelt,  
 Eingebungen der lichtverklärten Kund'gen gleich;  
 Des Padischah's, vor welchem steh'n der Engel Scharen,  
 Wie die Gestirne seinen Wägelhaltern gleich;  
 Des Padischah's, der angeordnet neu das Reich,  
 Dem Raschidi <sup>1)</sup>, so der Herr der künft'gen Reiten gleich;  
 Der Schall von seiner Pante steigt zum Himmel auf,  
 Dem Schlachttrumpeterschall <sup>2)</sup> der alten Kaiser gleich <sup>3)</sup>.  
 Als Mars vernahm Geßich von seines Pfeils Werrich,  
 That Panzer Aug' <sup>4)</sup> sich auf den Ohren allgleich;  
 Es spricht die ob're Welt von seinem Thun im Reich,  
 Sein Lob dem Rosenkranz der Cherubine gleich.  
 Sein reines Naturell vereint, was Stark und weich,  
 Mannthigen Naturen des Propheten gleich;  
 Er fördert, was den heiligen Krieg betrifft, (sgleich,  
 Dem tapfersten der Herrscher und Trohnlämpen gleich.  
 Hat denn ein Herrscher schon geordnet neu das Reich,  
 Sultan Selim dem Sultan der Osmanen gleich?  
 Gesundheit zu bewahren vor der Kämpfe Leid,  
 Wirft Heizer von Seinem Rathe allgleich;  
 Es schwimmt Sein Hof in Pracht als einem gold'nen Reich,  
 Hundwärtter <sup>5)</sup> stehen dort dem rothen Löwen gleich;  
 Willst wissen du, wie hoch Sein Plan und wie so reich,  
 Schau Seine Banten an, die hohen Himmeln gleich.  
 Ein jeder ist an tapfern Heereschaaren reich,  
 Den Löwen, welche in Gebüschern ruhen, gleich;  
 So mannthöuslich Sein Sinn, so wild, so lieberlich,  
 Daß er begeistert Seelen, Rosenborten gleich;  
 Wenn ich beschreiben wollte dieß, so würde gleich  
 Sein Lob zum Kopf mit Reigen, Ingwerweine gleich.  
 Es hebt sich das Schafel des Lobs von Sehnsucht gleich,  
 Der Braut, der man die Freudenkünde bringet, gleich <sup>6)</sup>.

Auf den vergoldeten Rednewi von der Hand Dschewri's, welchen  
 Sultan Selim III. dem Dichter geschenkt.

Sultan Selim hat mir des Herzens Wunsch gegeben,  
 Er hat mir einen Schatz vom Weltenreich gegeben;  
 Welch einen Schatz! da jeder Band ein Himmelsleben,  
 Dem Staub hat Er die Himmel alle neu gegeben.  
 Wie lange Zeit war dieser Schatz mein eing'ges Streben,  
 Er hat von Gottes Guld ein Zeichen mir gegeben;  
 Gott weiß, er schloß nur auf den Quell vom inn'ren Leben,  
 Der Schatten Gottes hat Echosfenwort gegeben;

<sup>1)</sup> Der letzte und mächtigste Imam, der in einer Grotte bis zum Tage des Gerichts verborgen, hernach der leitende (Raschidi) Regent der Welt, auftreten wird.  
<sup>2)</sup> Karanal, auch von den Mongolen gebraucht, kommt häufig in der Geschichte Timur's vor. Petrus de la Croix I. Bd. <sup>3)</sup> Kei, Kaiser. <sup>4)</sup> Die Schuppen des Panzers sind die Augen derselben, die gebogenen Hände des Bogens, die Obern derselben. <sup>5)</sup> Begban, der Hundwärtter, welche dann die Jäger der Janitscharen wurden; als Selimen aus europäischen Beltungen bekannt. <sup>6)</sup> Raschi Schamsi, ein türkischer Dichter, welcher nach dem Herzen des Schatzes, die frohen Kunden des zum Glück gelangten.

Durch diesen Mednawi, von Dschami's Hand gegeben <sup>1)</sup>,  
 Hat Herr dem Lebenden die Ruhe Er gegeben;  
 Die goldenen Scheiben, die als Sonnen mitten schweben,  
 Dem Blicke Sonnenlicht, dem Herz Verlangen geben;  
 Ich soll, so herrsche Er, durch's Leben mich begeben,  
 Wie schon hat er die Form dem Stoffe beigegeben!  
 Wie Rosen soll' ich gold'ne Ros' im Lob erheben,  
 Als Nachtigall, da Er ein Vögelchen gegeben.  
 Als Phönix soll' ich mich zum höchsten Himmel heben,  
 Weil er dem Max des hohen Raths ein Nest gegeben;  
 Er leitet mich die Pfade, die gerade und eben,  
 Er hat ein Buch der Offenbarung mir gegeben;  
 Dem Dichter Dschami hat Baitara nicht gegeben,  
 Was mir der Chorren, so der Herr der Zeit, gegeben.  
 Welch ein Chorren, welch Niehl, dessen hohes Streben  
 Aus reinem Trambort reinen Seelentrant gegeben;  
 Sein Reich ist Eifer, Hüther an dem Quell vom Leben,  
 Dem Reichthüchter <sup>2)</sup> hat er Leben neu gegeben.  
 Mit Dant sind Ihm verbunden Alle für das Leben,  
 Den Jungen hat Er Rath, den Alten Kraft gegeben;  
 Den Reichthüchtern hat die Ordnung er gegeben,  
 Und dem geraden Pfad Sein Urtheil beigegeben.  
 So sing Er an, des Reiches Säulen zu erheben,  
 Den Glaubensfesten die Befestigung zu geben;  
 Besonders hat Er sich dem Rewlana ergeben,  
 So daß die Cherubim ein lautes Braus <sup>3)</sup> geben;  
 Obwohl Rewlana's Wort' in allen Herzen leben,  
 So hat doch Er sie erst bewährt herausgegeben.  
 Als Sonne hat er neuen Mond des Vollmonds Leben,  
 Dem Rewlana als Vorstand neue Kraft gegeben;  
 Der Geist des Rewlana hat dieß ihm eingegeben,  
 Um uns durch Ihn den Pfad der Leitung anzugeben.  
 Wie kann der schwache Schall Ihn im Lob erheben,  
 Ich fürcht', er sagt: „er hat mir Eitel nur gegeben.“  
 Rewlana wolle Ihn verlängern das Leben,  
 Weil Er dem alten Dichter junges Bild gegeben;  
 Ihn wolle Gott, der Herr, was Er verlangt, geben,  
 Weil Er als gnäd'ger Herr mir meinen Wunsch gegeben.

Kasidet für die Sultaninn Begchan (Schwester Sultan Selim's III.),  
 bey Gelegenheit des derselben überreichten Divans, welcher vorher  
 auf Kosten Sultan Selim's (mit dem Aufwande von dreyhundert  
 Ducaten) reich vergolbet worden.

Es segne Gott den Inn'ren Pinsel <sup>4)</sup> ,	So der Vergoldung Kunst erfunden,
Er hat mit Augenschminke Mani's	Dem Blatt Gemähde eingebunden;
Er hat Rubinensfeld geöffnet,	Und Rosentropfen aufgefunden,
Wohin der Maler könnte nimmer	Kunstvoller diese Kreise runden.

<sup>1)</sup> Dattir, geschrieben. <sup>2)</sup> Dem Gärtnier des Reiches, der Reichthüchter  
 ist ganz im Geiste eines türkischen Wortspiels Satz Reich, partarra. <sup>3)</sup> Mferin.  
<sup>4)</sup> Schamei Hatif, der Kiel der inneren Stimme.



Zum Umkreis machet er den Funer,  
Er würde zeichnen selbst die Töne,  
In neuem Style führt er aus,  
Zur Blume eint Er Stuth und Bluth,  
Die Wogen der Einbildungskraft.  
Es hieß Ferhad das Bild Schirin's  
Es beethen diese Schönheit an  
Ist seine Muskel dann ein Rahm,  
Das Roß Süßgum, von ihm gemahlt,  
Wann mit dem Aufwand solcher Kunst  
So schrieb es wohl der Sohn Rastif's.  
Sein Kiel ist Feder der Vernunft,  
Geschichte, welche er geschrieben,  
Ein solcher Schreiber schließt sich wohl  
In Schahib's Rede, wenn derselbe  
Ein solcher Dwan solcher Sabe  
Er schließt sich für Sultan Selim,  
Für seine Schwester Begham,  
Es wolle Gott so Ihm als Ihr  
So haben Männer von Verdienst

Der Umkreis ist zum Funer geschwunden;  
Und mahlen, wollte man's, Secunden.  
Was Siebs Knurreich hat erfunden;  
Die Wein als Bogenfah verbunden.  
Kann er wie Stiel in Bündeln runden;  
Aus Stein in schiefen, milder runden,  
Die Schöndiener \*) alle Stunden;  
Wo Alles wird nach Wunsch gefunden,  
Erhebe sich, wie Dine entbunden;  
Ein Band vom Meister wird gebunden.  
Kann \*) ein zweiter Iht gefunden.  
Die aller Regeln sich entbunden;  
Sind Treuer freyer Freyestunden.  
Für Schahib's farbige Notunden,  
Zum Tob Sultan Selim's gebunden;  
Ward in der Welt noch nicht gefunden.  
An seinem Hügel angebunden,  
Sultanian in der Gurt Runden;  
Verhängenen des Schens Stunden;  
Erfüller ihrem Wunsch gefunden.

Frühlings-Kasidet für Scherif Efendi, zum Lobe seines Hauses  
am Bosporos.

Frühling ist wieder gekommen, und tränket mit Früchten die Erde,  
Wiesen wogen als Stuth wogenden grünen Meer's;  
Durch die Feuchtigkeitt springt wie rosenthüchler Springquell,  
Aus des Schnabell Rohr Nachtigallstimm hervor.  
Durch die Feuchtigkeitt sproßt und wuchert Alles im Nachtstimm,  
Von dem Regen schmilzt Aber des Gases Iht auf;  
Von der Erde hebt sich nun zum Himmel die Wolke,  
Wie der Königsaar über die Biegel sich hebt.  
Luft ist so anmuthig und so die Seelen ernährend,  
Daß verborstet Seelen sich zum Erchoße beschwingt;  
Gartenerde quillt, anschwellend als rother Rubin auf,  
Und die Wolke gießt d'rüber smaragdne Stuth.  
Feuchtigkeitt hat den Grund in Melchospastillen gnetzt,  
An der Schönen Baum hängt er deshalb sich an;  
Luft begünstigt so sehr Vereine der Freunde im Trepen,  
Daß entfallen sich kann Knospe der Raze zum Licht.  
Solche Mild und Gut tränkt Iht unendlich das Erdreich,  
Daß der Rose Bild Behergemähde beschaut;  
Solche Großmuth herrscht im Himmel Iht und auf Erden,  
Daß April am Ohr Tropfen smaragdne trägt,  
Ihan mit Juwelen vermischt, und Wiesen mit Wolken verflücht,  
Und des Mondlichts Garb über die Fluren gespannt.  
Harmonie der Luft kann sich nur jener vergleichen,  
Die in Einem Accord Becher und Bilde bewirkt;

\*) Nur Ferhad und Schahib's Kunst, die Schöndiener, die Schöndiener und die von Rastif in Tursikan. \*) Der berühmte persische Schöndiener, mit welchem der türkische Schöndiener Iht Rastif wettkämpfte.

Mondlicht ist des Frühlings kühner reisender Reiter,  
 Der im dunklen Nacht Angriff auf Sonnenlicht wagt.  
 Ostwind springet als Hirsch und schwimmt als Fisch durch die Blumen,  
 Hält bald in das Netz, bald in des Samens Segel.  
 Dieser Begeisterung Strom durchwogt so mächtig die Wesen,  
 Daß er Alles, was wußt, nun zu bedauern vermag;  
 Aus der Nachtigall Mund ertönt das schmetternde Sägäl,  
 Träge ruft sie auf: Nichts zu versäumen sey ihr!  
 Schwarzer Wolken Laß verfehrt der Frühlings in weiße,  
 Wasserlieferung schneidet Himmel für Erde ihr aus;  
 Wasser des Weltes Herab's wogt auf in begeisterndem Strome,  
 Und es höhlt die Kunst Riesel zu Bächen des Weins.  
 Nachtigallengetöse durchschmettert die Wiese, die eilends  
 Durch die Bäche läuft, Rosen umgürtet den Saum;  
 Wie! ist Rosenschüssel nun des Edens der Kund'gen,  
 Räume diesen Staub Adam für Ambra wohl hin?  
 Als Alchemiker schaut aus Wolken herunter die Sonne,  
 Leucht von Elixir und die Wirtendem Raß;  
 Rosenkranz in der Hand und Psalter auf Blumen gegangen,  
 Um durch's Glasgebet<sup>1)</sup> sich zu erbitten dem Freund.  
 Störche ziehen heran, Zugvögel in farbigen Scharen,  
 Wie die Pilgerschar, die sich begibt nach Bidschaf;  
 Mächtig wogen Wachthums Kraft und sproßende Triebe,  
 So daß Rettung' wachet als lebendes Aug';  
 Frisches Leben findet der Welt, so daß es kein Wunder,  
 Wenn das junge Glück weidet der greifige Wein;  
 Wird die Flasche mit Wein hinausgesetzt in das Stroh,  
 Dant sich Ostwind gleich Blasengetoste darauf.  
 Durch der Blumen Hior ist Hior zum Pflanz geworden,  
 Wenn sie wollte, ihr Adge sie spielend davon;  
 Schwer fällt ihr dem Herzen der Regen am Tage des Festes,  
 Nun ist's Zeit, mit Wein sich zu verschönen den Gram<sup>2)</sup>.  
 Wenn die Hior sich freut, ist's Zeit mit ihr sich zu freuen,  
 Und den trüben Sinn reiniget reines Gemüth.  
 Bis nicht dem Frühlings allein Verdienst die Herzen zu öffnen,  
 Diesen Einfluß dankt offener Inneren er;  
 Danket ihn dem Ewerif Efendi, dem mächtigen Kaiser,  
 Seiner Weisheit Braut fesselt der Danten Geschick.

### Zum Lobe des Wortes an den Dichter Nisheet Efendi.

Das Wort ist Edelstein der höh'eren Geisteswelt,  
 Das zwischen Aug' und Ohr im Gleichgewicht sich hält;  
 Was immer schön und groß in dieser Sinnenwelt,  
 Nur durch Verdienst des Wortes einnimmt und uns gefällt.  
 Mit Offenbarung, die im Schweigen sich gefällt,  
 Mit Bauserspruches Kraft es gleiche Schritte hält;

<sup>1)</sup> Dual fadeth, das Glas als Bechergelb, gewiß mit arabischen Überlieferungen des gnostischen Bechers verwandt.

<sup>2)</sup> Nunc est bibendum etc.

Horrida tempestas coelum contraxit, et imbres  
 Nivaeque deducant Jovem.

Horat. Epod. 13.

Sobald im Kopf es zu Bedenken sich gefest,  
 Verwandelt seine Macht in Wälfen die Welt;  
 Halbverste geh'n als Käufer vor dem Herrn der Welt,  
 Mit Robeschmud kassirt, mit Küngelreim bestellt,  
 Demüthten Hochaltar \*) der ganze Vers vorstellt,  
 In dem Gedanken-Kudacht Welchekunden hält;  
 Es ist der höchste Tabernakel aufgestellt,  
 Um den die Schaar der Cherubim den Umgang hält.  
 Es lebe hoch der Vers, der künstlich so gekost,  
 Daß aus dem Aug' bald Blut, bald eine Thräne fällt;  
 Das Wort in dem Gedicht das künft'ge Herz erheit,  
 Und oft ein jeder Vers wie Wein auf Herzen fällt.  
 Wiesohl Verabete gar viel in dieser Welt,  
 Von denen Jeder Stich mit Hamadani hält;  
 So ist Begeisterungskraft nur Einem heimgesellt,  
 Dem Dichter Mischket, dem Meister dieser Welt.

Chronogramm als Inschrift auf die von Sultan Selim in dem  
 sogenannten Lewend Eschiftlik neu eingerichtete Caserne der  
 neu regulirten Truppe.

Sultan Selim, der Chan, Gerechtigkeit gewohnt,  
 Hat das Gedül mit hehem Muths neu bewohnt;  
 Beglückter Padschah, der nun das Reich erweget,  
 Hat seinen Grund des Reiches Salomon's gelegt;  
 Des Glaubens Morgen und der Herrschaft Frühlingzeit,  
 Ist Er, die Weisen wissen's, Mehdî unserer Zeit.  
 Vom Grund aus hat er neu geregelt die Geschäfte,  
 Und hält mit fester Hand die Weltenherrschaft fest;  
 Er baute stüt sein Herz, das zahlreich wie die Sterne,  
 Den Übungsspiel hiehet, daß heiligen Kampf es lerne.  
 Es war des heiligen Krieges Wissenschaft vergessen,  
 Er lehrt die Kämpen, wie das Schlachtfeld durchzumessen;  
 Sein Reich sey stets bebaut und reichlich stets sein Herz,  
 Sein Herz sey immer rein und stets sein Leben mehr.  
 Als es vollendet war, sprach ich den Bahlreim laut:  
 Es hat des Heeres Haus Sultan Selim gebaut.

Chronogramm als Inschrift auf die vom allmächtigen Kaja der  
 Walide zu Konia erbaute Bibliothek.

Es stiftete den Saal der mächtige Kaja,  
 Der Gran Sultanian Walide Zünfaga,  
 Er wollte durch die Schrift das Herz zufrieden stellen \*),  
 Deshalben setzte er hieher die Bücherstellen;  
 Ein Bücheraal, des Werth unmöglich zu beschreiben,  
 So daß Wohlfredner all' weit hinter selbstem bleiben.  
 Ein Saal, in welchem Schatz ist jede Bücherstelle,  
 Und jeder Benutzer macht den Text des Korans heile \*\*);

\*) Mischras, die Gebrüder. \*) Teşîlî fânuşî nâde, wörtlich: er wollte die Herzen der Menschen componiren (wie man ein Buch componirt). \*) Refeshi rumuşi kânân. Anspielung auf den großen Commentar des Korans von Semahşari, welcher den Titel Refeshaf, d. i. der Entschlückende, führt.

Sein Inneres gibt den äußern Wissenschaften Raum,  
 Sein Äußeres ist der inneren Betrachtung Schaum.  
 Durch Segen Mowlana's gibt er den Herzen Frische,  
 Und lehrt das Mesnawi schneidende Derwische;  
 Bis auf den jüngsten Tag soll dieser Segen dauern,  
 Zum Trost Studirender, die auf die Kenntniß lauern;  
 Den Gastreim stellt Ghaliß mit zuweiltem Ziel:  
 Am Grabe Mowlana's ist hier des Wissens Ziel.

Ghaselen aus Ghaliß's Divan, die erste aus dem Buchstaben Chi (Ch).

Fedschr oldi aschikjar sehd u siah n surch.

Siehe da das Morgenroth,	Weiß und schwarz und roth,
Welt ist schöner Bilder voll,	Weiß und schwarz und roth;
Wein und Silberglas und Aug',	Weiß und schwarz und roth,
Kopfwach' machen alle drei,	Weiß und schwarz und roth;
Durch die Farbe das Gemäld'	Dich zu trügen droht,
Welt ist wie der Schlangen Aug',	Weiß und schwarz und roth;
Erde ist Chamäleon	Durch ein Nachtgeboth,
Hat der Frühling sie geschmückt,	Weiß und schwarz und roth.
Funken sprühet aus dem Stein,	So auch Wassernoth,
Wie der Schöpfer es befehlt,	Schwarz und weiß und roth;
Weiß und schwarz sprich Ghaliß nicht,	Selten bist du roth,
Weil du nicht genau gesagt,	Weiß und schwarz und roth.

Dergjahi Mowlawi ki ischkohane dūr.

Das Thor der Mowlawi ist sel'nes Liebeshaus,  
 Wo Fied' und Pfeif und Trommel tönen mit Gebräus;  
 Es geben Zinken Unterricht in Hauberthönen,  
 Das Leben Jünglingen wie Greisen zu verschönen;  
 Der Wimpern Pfeile sich in reinem Lichte zeigen,  
 Sie schleifen und sie stoßen ab, wie Lan der Weigen;  
 Wie Kinder spielen weinend Ballen in den Ketten,  
 Und lachend allsogleich darauf die Raskagnetten.  
 Die Pfeife mit den sieben Röhren \*) ist ein Kamm,  
 Der Wohlklangswagen säumt, sie jüget als ein Damm.  
 Auf einer einz'gen Saite spielt das Tambur,  
 Die Harmonie verkeh'n Meinsbekenner nur;  
 Halbtrommel nährt und karrt die reinsten, härtesten Triebe,  
 Als Bettler sammelt sie das Gold vom Schah der Liebe<sup>2)</sup>.  
 Es zählet der Sautar das Gold der Melodie,  
 Den tausendfachen Schah bringe er in Harmonie;  
 Die Fied' als Liebende einkt in dem Walde stand,  
 Denn Maale sind gar viel ihr in die Brust gebrannt<sup>3)</sup>;

\*) Musitar, die siebenröhrige Pfeife nach dem siebenlöcherigen Schnabel dieses Vogels gebildet. <sup>2)</sup> Weil nach vollendeter Musik die Musikanten auf der Halbtrommel das Gold der Zuhörer einsammeln. <sup>3)</sup> Die Verliebten brennen den den Serenaden vor den Fenstern ihrer Geliebten sich Maale auf Arm und auf die Brust ein.

Die Erde spreitet ihren Teppich aus, Schallib,  
Dem Schah, daß Kanun <sup>1)</sup> die Gerechtigkeit zu fleh.  
Es knellen geben und vom Wort des Meisters Kunde,  
Ich höre nicht, es dreht sich Alles in der Runde.

Diese Ghafelen, welche die ganze Capelle der Derwische Newlewi enthält, wären sehr geeignet, mit dem vollen Orchester begleitet, und dann wieder mit dem Solo der einzelnen Instrumente vorgetragen zu werden.

Afian chal gortschi rahän ghadasidür.

Wiewohl das Moschusmaai des Selstes Nahrung ist,  
Geßoß'ner Diamant des Auges Schmuck ist;  
Du halte nicht für Naam das Sch  
Indem es Schrift von dem Gebeth  
Der Thränenstropf des Aug's als O  
Weil Lode Moschus aus Ghoten an  
Das Aug' sich an die Blar von sein  
Indem sein Aug' Bekannter von R  
Woßt wissen ihr, warum Ghafel so  
Ich sage kategorisch, daß es Blutgeld <sup>2)</sup> ist;  
Es brennt Ghafel, das Feuer aus dem Maale fließt,  
Ihr wißt, daß Bluth das Nest des Salamanders ist.

Balsme dscham wesch bu dschestdschuler hep senün itschindür.

Daß man bei'm Feß gleich Gläsern sucht und forscht,  
Iß Alles beinetwegen,  
Das Stadtgerede in dem Sängerkhor  
Iß Alles beinetwegen;  
O Schah, begib dich als Derwisch zu mir,  
Was ist daran gelegen <sup>3)</sup>?  
Die Bräuen sind besprenzt mit Thränenstau  
Und Alles beinetwegen;  
Um gierig einzusammeln, wann du sprichst,  
Der Worte Perlenregen,  
Thut, wer dich hört, das Ohr als Muschel auf,  
Und Alles beinetwegen.  
Wie ist es möglich, an den Gegenstand  
Des Wunsches Hand zu legen?  
Wenn Wimper feindlich guckt den Dolch auf mich,  
Iß's Alles beinetwegen;  
Die Kanne und die Kede wollen mich  
Zum Trunk des Wein's bewegen,  
Wenn diese grad, zerbrochen jene ist,  
Iß's Alles beinetwegen;  
Es geht, ich zweifle im Geringsten nicht,  
Schallib auf wahren Wegen,  
Doch wenn er sich dem alten Wirtke bückt,  
Iß's Alles beinetwegen.

<sup>1)</sup> Kanun heißt sowohl der Kanon als das Musikinstrument. <sup>2)</sup> Karabische buahl, das Gebeth wider Armeisennoth, ein besonderes, so wie das wider Wafsernoth, Erdbbennoth, Hungersnoth u. s. w. <sup>3)</sup> Ne war. <sup>4)</sup> Ghun becha.

Atschildi baghdichei reng u bado hadi behar.

Frühling schloß den Farbenschatz des Gartens auf,  
Frühling trägt des Sandes Waaren all' zum Kauf;  
Glaube nicht, daß Brodte blühen, wenn sie schäumen,  
Denn es raset Alles von des Frühlings Zukunft.  
Glaube nicht, daß Meereswogen Muscheln spalten;  
Die sich gern dem Frühlingsregen offen halten;  
Alles ist vom Hauch der Liebe angeblasen,  
Und des Frühlings Duft bringt das Leben zum Asten;  
Bild des blut'gen Aug's ist Klageweis der Liebe,  
Frühlingsmorgen ist der Quell der schönsten Trübsal;  
Wiesen schlüßern, grüner Stoff mit Weib umgeben,  
Von den Wästen ist ihm Silber angehängen.  
Wiesenrausch will ich dem Frühlung nicht verzeihen,  
Wenn er Samenwiese gibt zum Angedenken;  
Wein und Rosen lächen und die Welt vergeht,  
Während Frühlung auf der Flur vorübergeht;  
Schalib's Feder hat die Erde neu erschaffen,  
Das Gedicht des Frühlings oft schon aufgeschrieben.

Chaili murghân port dschindine Sultan idi Kais.

Von Vögeln und Perlenheer war Herrscher Kais<sup>1)</sup>,  
Als Satrapion saß auf dem Thron der Liebe Kais;  
Im reinigten Arabien ging er im Kreis<sup>2)</sup>,  
Desh er zur Kaaba war gepilgert, reut den Kais;  
Gesammelt hat er sich, doch kam aus dem Geleis,  
Durch Zeila's lose Locken ward gestreuet Kais;  
Wenn seine Märrheit eigen sucht um jeden Preis,  
Schund'nen Hirsch von Banden zu befreien Kais<sup>3)</sup>;  
Durch Wiesen fließt der Strom von seinen Thränen heiß,  
Die Wüstensteine sind die Wimpern nur von Kais;  
Geboren zu Einsamungen<sup>4)</sup> und dünn mit Fleiß,  
In Medschd<sup>5)</sup> erzogen, war Begelst'ung selber Kais;  
Wie mißt der Keuling sich mit dem, der Alles weiß?  
Es war zu seiner Zeit der Spott der Kinder Kais.  
Er meint, es spricht die Stadt auf heidnisches<sup>6)</sup> Geheiß.  
Ob Zeila's Ruf zu Mekka, ist erschauet Kais<sup>7)</sup>;  
Als Meister treibt Schalib die Kasernen mit Fleiß,  
Vor ihm ist Schreiber im dem ABC nur Kais;  
Nicht ging als Mewlewî und Herzogshaus<sup>8)</sup> im Kreis,  
Wiewohl er närrisch sich in Wüsten drehte, Kais.

<sup>1)</sup> Medschnun, der rasende Liebhaber Zeila's. <sup>2)</sup> Im Hidschaf der Allegorie machte er Lawwas, d. i. den siebenmaligen Umgang um die Kaaba. <sup>3)</sup> Anspielung auf Medschnun's Abenteuer, welcher die Gassen den Jägern ablaufen wollte. S. Schirin. <sup>4)</sup> Widschd, *vastrum amoria*. <sup>5)</sup> Dschafsch Absorption (mystische). <sup>6)</sup> Kalkidam, die Nebenbuhler. <sup>7)</sup> Als Medschnun in die Kaaba kam, und hörte, wie seine Liebe zu Zeila im Munde aller Pilger. <sup>8)</sup> Er hielt nicht als Mewlewî den inneren siebenmaligen Umgang an der Kaaba des Herzens; Anspielung auf die sieben admetischen Kreise der Mewlewî.

Dewri Mowlana<sup>1)</sup> ghalet halotefla dör siman.

Es wehrt Begeisterung des Mowlawi der Kelgen,  
 Im Fieber stiert Sonne vor der Gluth der Kelgen;  
 Mit Hal und Hut kommt durch einen Schritt zum Ziele,  
 Weit höher als der Sphären Kelgen unfer Kelgen;  
 Es sprühet aus die Quellen göttlicher Verklärung,  
 Wie einß auf Horeß und auf Sinai der Kelgen;  
 Es haben achtzehntausend Wollen ihn befaunden,  
 Und schon seit Moam's Zeiten drehet sich der Kelgen.  
 Es zeigt den heiligen Umgang um des Horzents Raaba,  
 Ein Räthsel nur durch Phantastie gelöst, der Kelgen.  
 Es kann das Wort: du wirst mich sehen<sup>2)</sup>, offen zeigen,  
 Der Flöte und Trommet gibt Verstand und Ohr der Kelgen;  
 Wie selber einß zerstreut, und Geister sind versammelt<sup>3)</sup>,  
 Erhebt aus der Vogelstreuung, welche haucht der Kelgen;  
 Er ist das Feld, wo sich des Horzents Spiegel drehet,  
 Der Edelstein, den Meer des Mowlana auswirft;  
 Gib's Schaß höherer Versammlung denn als diese?  
 Für Heil'ge und Ungläubige<sup>4)</sup> ist Schlußplatz Kelgen.

## Bunda medam anachikan oilor Siman.

Immer tanzen Liebende den Kelgen,  
 Sonn' und Mond und Himmel tanzen Kelgen;  
 Himmel schwindelnd sich aus Liebe neigen,  
 Zeit und Raum, sie tanzen beyde Kelgen;  
 Wirbel sich im Aug', das weinet, zeigen,  
 Perlen wirft die Belt aus in den Kelgen.  
 In der Schenke tanzet man um Kelgen,  
 Um die Raaba tanzen Pilger Kelgen;  
 Hölrenschall beschämt die Himmelszeichen,  
 Und wie Tauben tanzen Engel Kelgen;  
 Ich bin Kalß<sup>5)</sup>, auf dessen Kopf mit Schweigen  
 Sich das Nest erkoren hat der Kelgen;  
 Schaß, dem sich Liebesonnen neigen,  
 Tanzt als Mowlawi den Liebeskelgen.

## Billah! Juf bu schaabdol hischtgah juf.

Uf! bey Gott! auf Saulesteyen Uf<sup>6)</sup>!  
 Auf den Reichthum Macht und Ehren Uf!  
 Abgeschnittner Paschalopf sucht Grab,  
 Seinen Fahnen und Rossschweifen Uf!  
 Todessturm löscht Seelenlampen aus,  
 Lampe brennet an dem Grab nur Uf!

<sup>1)</sup> Im Kreise des Mowlana, d. i. im Orden des Mowlana. <sup>2)</sup> Terani, was Gott zum Moses sprach, als er ihn auf den Sinai berief. <sup>3)</sup> Am jüngsten Gericht Reschri esdan, baschri erwaß, die Berstreuung der Leiber, die Versammlung der Geister. <sup>4)</sup> Dem Kelgen der Derwische zu Salata dürfen auch Christen zusehen. <sup>5)</sup> Medschnun, der in seiner Kaseren die Vögel ruhig in seinen Haaren nisten ließ. <sup>6)</sup> Uf, das Ekel und Verdruß ausdrückende Empfindungswort, welches nebst den Türken auch die Italiener haben.

Auf! wie oft hab' ich gehört den Ruf  
 Von dem Nacht- und Taggebethe Auf!  
 In dem Hause, das die Thräne schuf,  
 Allen Farben und Gemähten Auf!  
 Fester macht zuletzt die Sehnen Auf,  
 Dem Rubinen und den Perlen Auf!  
 Dem, der folgt der Empörung Auf,  
 Sprachem Lammel und Trompeten Auf!  
 Zeichnung ist End' vom Hochzeitpuf,  
 Windpuf \*) löschet aus die Fackel Auf!  
 Schaltb, höre des Abdals Ruf,  
 Mit der Bilde sag' den Welten Auf!

Kebadi tacheschmün edub dschilweger nigjahün.

Deines Auges Taube sonnet  
 Und es bringt den Himmeln Kunde  
 Auf! vor deinen Wimpern  
 Weil die schwarze Augenschminke  
 Als den Boten der Liebfung  
 Denn es ist ein Himmelsbothe  
 Eingeladen zu dem Glauben  
 Ein Prophet, ein gottgesandter  
 Deines Werts empörte Flakme  
 Wie zu Schiff ein einß Ali,  
 Wimper! traure nicht darüber,  
 Denn es gibt smaragdnes Wasser,  
 Schrecken ist in Türkismenen,  
 Und es fließt der Bach des Himmels<sup>2)</sup>,  
 Hauch Schaltb's begrünt die Erde,  
 Wunderthät'ger Hauch des Heilands  
 Alchymie der Sonne schaue  
 Und in Gold verwandelt Staub sich,

Wüthet als ein Schwert dein Bild;  
 Daß der Baum aufsteht mit Glüd,  
 Dolchesslingen Reiz dein Bild<sup>3)</sup>,  
 Mischaburischer<sup>4)</sup> erschrick!  
 Türkisblau von deinem Bild;  
 Gibt das Leben ihr zurück,  
 Wird versucht von deinem Bild;  
 Auf den Staub mit Einem Bild,  
 Wenn getroffen ihn dein Bild.

Moichano ssadrine getsch kjamran isen.

Nimm den Vorrath in der Schenke,  
 Nimm den Schenken bey dem Schenkel,  
 Spotte nicht rechtgläub'ger Eclaven,  
 Sey zu stolz nicht auf Gehorsam,  
 Bleib' der Liebe Bogen stark,  
 Um zwei Gläser gib die Güter  
 Sorg' dich nicht um Weltgeschäfte,  
 Strohend von Liebfungen,  
 Komm auf diese Seite, wandle  
 Brich den Spiegel nicht Pert,  
 Und verlaß nicht die Herzen,  
 Schilde reinen Sinn voraus,

Wenn du bist ein Ehrenmann;  
 Wenn du bist ein Fehlsman<sup>5)</sup>;  
 Wenn du bist ein Musliman,  
 Wenn du nur die Pflicht gethan;  
 Wenn du bist ein Rahreman<sup>6)</sup>,  
 Und das Glüd der Welt hinten.  
 Wenn du bist der Trinker Mann,  
 Bleibst du Lebende fortan;  
 Als Cypress auf Wiesenplan,  
 So die Herzen lieb gewann;  
 Wann du sie nicht schauest an,  
 Bist du auch ein trunf'ner Mann;

\*) Puf ist ganz das englische a puff of wind. \*) Die zarten Haare des Bartes sind Dolche, welche das Wasser des Bldes mit grünlichem Glanze damascenirt. \*) Die schönsten türkischen von Mischabar. \*) Göttere, das himmlische Thal, der schönste der Bergströme, die vom Olymp zu Brusa niederfließen. \*) Ein ritterlicher Held. \*) Ein rächender Held.



Wenn du dankbar dich erzeigst  
 Mir, Herz, bei dem Freudenfeste  
 Schall's, wenn du willst erklären:  
 Auf den Mesnevi-Erklärer \*)  
 Bei Dschelaleddin dem Herrn  
 Wache, wenn du unvergleichlich

Für die Lebenslust fortan,  
 Weiter nicht gehalten an.  
 Mystischen Geheimnißplan,  
 Jemal um Segen an;  
 Stell dich an die Thüre an,  
 Bist ein lebender Rumpen \*).

Wardük dori seadeta jari görmedük.

Wir gingen zu dem Thor des Stüd's, Und haben den Freund nicht gesehen,  
 Wir kamen an das Paradies, Ach! ohne den Herrn zu sehen;  
 Zum vierten Himmel stiegen wir, Haissachend für unsere Wesen,  
 Doch haben wir den Heiland nicht, Des kränklichen Herzens gesehen.  
 Sieh! was vom höchsten Himmel hier Für seltene Dinge geschehen.

Kılıdschi kanli eli kanli dolı kanli gül.

Blutigen Säbels, und blutiger Hände, und blutige  
 Für die Emire des Stammes im Lande der Türken  
 Adä bestiehet auf tanzendem Pferde, bedeckt mit  
 Zwar ein Bekennet der Lehren von Ali, doch immer  
 Wenn ihn von ferne nur sehen Verliebte, so bringt  
 Goldenschnangten Kaputs, im Raftane von Scharia  
 Seine Manieren so fein, und von Sitten so lieblich  
 Er von dem Kopfe zum Fuße, für Säulen des Reiches erzogener Schöner.  
 Nimmer gesehet das Glück und der Genius zu, daß ich anderen liebe,  
 Nähmlich, so lange Schall's dir ergeben mit Tren', so geehrtester Schöner.

Gül kihi atschildüm anma gölmedüm.

Ich schloß mich auf, wie Rosen,	Doch lacht' ich nicht,
Ich konnte ihn nicht küssen,	Doch lacht' ich nicht;
Gemahlet ist die Rose,	Das dacht' ich nicht,
Ich kaufte sie für Prose,	Doch lacht' ich nicht;
Es lacht sein Mund aus Enge,	Wenn Nichts er spricht,
Mich drückte seine Enge,	Doch lacht' ich nicht;
Daß weinend Aug' ein böses,	Bedacht' ich nicht;
Ich weinte über Böses	Und lachte nicht;

\*) Hafizi Scharif, nämlich: Scharifol-Mesnevi, der Commentator des Mesnevi des Scheichs Jemal. \*) Kgaş zur bi bedel aaschikan isen, der Plural aaschikan wird hier als Singularis gebraucht, wie dies öfter der Fall, wenn der Begriff bloß verstärkt ausgedrückt werden soll. \*) Als Wiedersehen Kib.

Das tolle Spiel der Welten	Berach' Ich nicht,
Als Garne mich umfesselten,	Da lach' ich nicht;
Durch Rosen geh'n Blutjungen <sup>1)</sup>	So lachte nicht,
Bum Salgen muß' ich seigen,	Ich lachte nicht;
Ich streute Thränenamen <sup>2)</sup>	Und wach' aus Pflicht,
Doch als die Früchte kamen,	Da lach' ich nicht.

Harim's sind sünhülfsar dör tscheschm' lebädinden,

Harim der Herz ist Glacynthensflur  
 Von seinem Aug', dem blauen;  
 Des Himmels Farbe nimmt das Unglück nur <sup>3)</sup>  
 Von seinem Aug', dem blauen;  
 Es kühlt sich der Türkis vor der Flur,  
 Und von bebanten Auen;  
 In Wästen, wo erforden die Natur,  
 Von seinem Aug', dem blauen.  
 Die Schönheit ist gebunden als ein Buch,  
 Die Spangen sind die Brauen;  
 Der Traum ist gold'ne Schrift auf Scharlachrot  
 Von seinem Aug', dem blauen;  
 Von meinen Herzensleiden ist die Spur  
 Im gelben Leint zu schauen.  
 Die Augen tragen Ringe von Lazuur,  
 Von seinem Aug', dem blauen;  
 Den Mann von Herz treibt feurige Natur  
 Nach Mädchen und nach Frauen <sup>4)</sup>.  
 Die Augen gießen Thränen auf die Flur  
 Ob schönem Aug', dem blauen;  
 Es ist ein jernig Aug' im Frankenland <sup>5)</sup>  
 Der Schönheit zuguttrauen.  
 Die Christen <sup>6)</sup> kommen alle vom Verstand  
 Ob einem Aug', dem blauen;  
 Es sind mit Trug und Steifneren umfride  
 Die Lutten all, die blauen <sup>7)</sup>.  
 Die Einen Rauch, die And'ren Kopfwech brüdt,  
 Von deinem Aug', dem blauen;  
 Im Rosenbeet sind Blumen unterthan  
 Der Lotusblum', der blauen;  
 Die Lotus beühet nur die Schönheit an,  
 Von deinem Aug', dem blauen.

<sup>1)</sup> Berdi gälsari bafub Manfur wesch. Ich sah die Rose des Rosenbeetes als Manfur (den gemarterten Mystiker) an. <sup>2)</sup> Oldüm Ešaad waili tochin effšant iškaf, wörtlich: Ich Glücklicher (oder auch Ešaad) säete viel Thränenamen. Da Ešaad im Manuscripte roth geschrieben, so dachtete entweder Šahid dieses Šahid unter diesem Dichternamen statt unter seinem gewöhnlichen, oder, was wahrscheinlicher, es gehört dem Rusti Ešaad an, welchem Šahid ein gleich darauf folgendes mit gleichem Eidenmaße und Reime entgegnete. <sup>3)</sup> Blau die Trauerfarbe der Perser und anderer Morgenländer, so wie violet ehemals die des byzantinischen und französischen Hofes. <sup>4)</sup> Die Mädchen und Frauen sind eine euphemistische Lizenz für die Knaben und Jungen, denen der Hawaii, d. i. der sinnentlustige Türke nachstellt; Hawaii bedeutet aber auch Luftfarbe, indem hawa sowohl die Luft, als die Lust bedeutet. <sup>5)</sup> Frengiskan. <sup>6)</sup> Resibilier, die an den Messias glauben. <sup>7)</sup> Blau ist die Lieblingsfarbe der Ešaf, wie aus vielen Stellen des Saßi bekannt.

Die Faser ist gewohnt, des Sinnes Held  
Mit Indigo zu färben;  
So hat Ghallib den Lobpreis hergestellt  
Von deinem Aug', dem blauen.

Görünür sursuhî dıobanan gönülden gönüle.

Des Herzgelehten Bild erscheint	Vom Herzen zum Herzen,
Und durch den Spiegel geht's als Gaß	Vom Herzen zum Herzen;
Bereite deines Busens Blatt,	Das Bild zu empfangen,
Denn Salomon's Siegel geht	Vom Herzen zum Herzen;
Der Edelstein kommt aus dem Schacht	Und leuchtet dem Sinne,
Es geht deiner Stirne Glanz	Vom Herzen zum Herzen.
Es glänzet deiner Stirne Licht	Als griechischer Spiegel,
Wach' auf das Aug' als Fensterlein	Vom Herzen zum Herzen.
Der Spiegel gibt, wie er empfängt,	Ein treues Vergelter,
Schelmnisse enthüllen sich	Vom Herzen zum Herzen;
Wein ist im Glas und Wein gibt auch	Die Lippe des Schenkens,
Nur Kund'ge kennen diesen Raufsch	Vom Herzen zum Herzen;
Heißverle des Ghallib's And	Die Bewillig' am Himmel,
Das enge Band vereinet sie,	Vom Herzen zum Herzen.
Es zeigt als Beigefänger an	Ghallib, den Verliebten,
Er zeigt ihnen an den Weg,	Vom Herzen zum Herzen;
Sultan Welad *) hat angetroffen	Die Perlen des Sinnes,
Er führte einen Rosenkranz,	Vom Herzen zum Herzen.

**G u s t a v I s c h**, d. i. **Schönheit und Liebe**, dieses romantische, ein paar tausend Verse starke Epos Ghallib's, trägt vor allen andern seinen Werken den Stempel eines originellen Dichtergenius, der, nicht damit zufrieden, die von seinen Vorgängern zurückgelassenen Fußstapfen breiter auszutreten, durch unwegsame Gegenden sich neue Bahnen bricht. Als Muster hat demselben freylich der persische Roman Fetaij's: **Schönheit und Herz**, welchem mehrere türkische Dichter, wie **Ahî Sami** und Andere in's Türkische übersetzten, vorgeschwebt; aber alle diese Übersetzungen sind prosaisch, mit eingemischten Versen, während Ghallib's **Schönheit und Liebe** oder besser **Schönheit und Amor** (da jene die Heldin, dieser der Held) durchaus ein doppeltgerichtetes romantisches Gedicht; der Zuschnitt selbst des Styles und der Verse ist ein eigenthümlicher. Ghallib beobachtet das von so wenigen osmanischen Dichtern beobachtete Gesetz beschuldener Mäßigung in den Beschreibungen, die bey den meisten zu lang und zu gedehnt, und haucht poetisches Feuer in den eingemischten lyrischen Gedichten, mit denen die romantischen Gedichte gewöhnlich durchwässert sind. Viele seiner Bilder sind neu, und er versteht wenigstens die dem meisten türkischen Dichtern fremde Kunst, Erwartungen des Lesers aufzuregen, wiewohl dieselben nicht immer erfüllt werden. **Schönheit und Amor** allein spricht dem Verfasser den Ehrenkranz des letzten großen

\*) Der Sohn Dschafarabdin Kumi's, der Verfasser des **Kasabname**, wovon eine ausführliche Kunde in den Jahrbüchern der Literatur, im XLVI. und XLVIII. Bande.

odmanischen Dichters zu, und von allen odmanischen, romantischen Gedichten, ist nach Fasil's Rose und Sproßer keines, das vielleicht durchaus eine Uebersetzung in einer europäischen Sprache so gut vertrüge, als Schönheit und Amor. Nach dem dreysachen obligaten Eingangshymnus zum Lobe Gottes, des Propheten, und der Himmelfahrt des letzten, folgt das Mewlana Dschelaleddin's, und um so natürlicher, als Ghallib ein Scheich der Mewlewî, das seines Ordensscheichs, Reschid Efendi's, und die Veranlassung des Buches; diese beglunt.

Bir medschlisî inso mahrem oldum.

Eingeweiht ward ich in einen Kreis,  
Wie einst Adam in das Paradies;  
In ein helles Rosenbeet der Liebe,  
Dessen Nachtigallen Freundschaftstrieb.  
Jeder war ein Dichter auf dem Platz,  
Jeder ein Besizer von dem Schatz;  
Und, vertraut mit Kunst und Poesie,  
Ihr Gespräch von Vers und Melodie.  
Ich that mit dem Morgenwein Bescheid  
In der Jugend schönen Morgenzeit;  
Manchmahl las man Nadi's Chatelie,  
Und gedachte seiner Theodicee.  
Wahrlich! ein vortrefflich Monument,  
Dessen Werth der Eingeweihte kennt;  
Er verfaßte selbes, wie man weiß,  
Als er vorgeückt schon zum Greis;  
Dieses Werk, so sprach ein Mann voll Sinn,  
Ist für Poesie und Kunst Gewinn.  
Einverstanden waren alle Gäste,  
Daß es von didaktischen das beste;  
Daß es ein Gedicht sey ohne Gleichen,  
Schwerlich je von and'ren zu erreichen.  
Dies Gespräch fiel mir auf's Herz als Stein,  
Und ich ließ mich in Erörterung ein;  
Als ein Gegner nahm ich auf das Wort,  
Und als Antwort fährt ich's also fort:  
Saget, Ränd' es wohl dem Nadi an,  
Eines Dichters Wort zu stückeln an?  
Saget, lieh denn Scheich Attar  
Mangelhaft im Buch des Nadi's die Kunst?  
Ihm dankt Nadi seinen Dichterkunst,  
Alles übrige ist Dunk und Trug;  
Seine Verse, persischer Manier,  
Sind voll Isafes \*) und Schandfleckler;  
Wenn er sich versteht auch auf den Styl,  
So beschwert er Töfisches zu viel;

\*) Die Art, das Verhältniß des Genitivs und des Beywortes zum Hauptworte auszudrücken.

Ließe den Wenigsten er's bewenden,  
 Könnte man behalten ihn in Händen;  
 Dieser Vogel, der sehr leicht nur wiegt,  
 Der auf Traß's Ebenen niedrig fliegt;  
 Steht in der Beschreibung des Horraf <sup>1)</sup>,  
 Hinter Nesit weis mit Sach und Poch.  
 Dieses konnt' er fäglich bleiben lassen,  
 Wer befaß ihm, dieß sich anzumessen?  
 Dieß verzeihen wir dem armen Tropf,  
 Pferd, das krauchelt, hält nicht recht den Kopf <sup>2)</sup>;  
 Ein's noch: dieser Grest, halb abgestorben,  
 Hatte großen Namen sich erworben;  
 Denn fünf Kaiser, auf dem Thron gesess't <sup>3)</sup>,  
 Hatten ihn mit Gnaden überhäus't.  
 Auf dem Weltmarkt that er guten Kauf,  
 Auf der Bahn des Wortes hat' er Lauf.  
 Vieles dennoch hat er ganz veräußert,  
 Und als läßig aus dem Sinn geräusert;  
 Ist es denn mit Phrasen abgethan,  
 Und bewährt durch Bilder sich der Mann?  
 Wenn ihr mir entgegenet, daß Nisami  
 Eben so gedichtet und Karami,  
 Sag' ich: dieses ist der Perser Elte,  
 Die nach Aufstand regeln nicht die Schritte.  
 Ist's denn nöthig solche nachzunehmen?  
 Und stetz fremde Stoffe auszukramen?  
 Ist's denn nöthig, daß, wer Worte wägt,  
 Sich auf Schatzgräubern verlegt?  
 Daß ein Dieb, mit diesem Kopf und Fuß,  
 Sich mit Mustern messen muß <sup>4)</sup>?  
 Und daß auf der Phantasien Leiter  
 Als Messias steig' der Bärenhüter;  
 Aller Schimpf von Nadi's Chairabad <sup>5)</sup>  
 Ist ein unverkämtes Plagiat;  
 Hüthe dich vor dem, was rein gestohlen,  
 Dir des Dichters Eigenthum zu hoblen.  
 Nadi hat, wiewohl ein alter Mann,  
 Mit gestohl'nem Schmutz sich angethan;  
 Und sein ganzer Rath läuft d'rauf hinaus,  
 Daß nur jenseits Dauer, diesseits Graus <sup>6)</sup>;  
 Wie auch dieser schöne Spruch mag frommen,  
 Ist kein Ohr, das seinen nicht vernommen.

<sup>1)</sup> Miradshijet Nesit, die Beschreibung Nesit's von Mohammed's Wandergauf, auf dem er die nächtliche Himmelfahrt vollbrachte. <sup>2)</sup> Der türkischen atün baschi gelmes, Sprichwort. <sup>3)</sup> Mohammed IV., Sulaiman II., Ahmed II., Mustafa II., Ahmed III. <sup>4)</sup> Manşur'atı: si ede demya, daß er mit Manşur (dem romantischen Gedichte Selman's) gleichen Schritt halte. <sup>5)</sup> Der des Guten Rath Chairiye. <sup>6)</sup> Dura faat aşirt Nadi, Auspielung auf den Slogelvers Nadi's:

Vergänglich ist die Welt, sie ist von Treue leer,  
 Denn Alles eitel ist, und dauernd ist nur Er.

Mann ist der, so neue Daphnen bricht,  
Mit Erfahren seine Worte spricht;  
Die Gedichte nicht improvisirt,  
Der vor dem Gelingen viel probirt.  
Aber wenn erzähle ich die Mähre,  
Daß ich längstens solche Wünsche nähre? u. s. w.

Nachdem Ghaltz auch den Dichterruhm Nabl's, der das siebzehnte Jahrhundert schließt, zu verkleinern gesucht, thut er sich das Meiste auf seine Originalität zu gut, und beginnt hierauf das Gedicht selbst.

Beginn der Erzählung der freundschaftlichen Liebe (Muhabbet).

Er, der dem Tebrisi \*) sich geweiht,  
Mewlana, des Hades Zucker freut,  
Hat wie folgt die Liebe mich gelehret,  
Und der Lieb' Ereignisse erkläret;  
In Arabien ist eine Kunst,  
Hochbegabt mit Tugend und Vernunft;  
Titel alles Guten, alles Schönen,  
Ist zu finden bey den Freundschaftssöhnen \*\*).  
Welch ein selb'ner Stamm ist dieser nicht!  
Alle sind sie schwarz von Angesicht;  
Ihre Kleidung Sommer Sonnenstrahlen \*\*),  
Ihr Getränke Flammen, welche wallen;  
Ihre Wohnung Haid und wüstes Land,  
Und ihr Gram unzählbar wie der Sand;  
Ihre Zelte alle reich geschwärzet,  
Ihr Gespräch wie Flötenschall beherzet;  
Jeder ein Kumpen von hohem Muth,  
Und ihr Mund wie Schwertzer voll von Blut.  
Ihre Nahrung nicht vorausgesehen,  
Feuer regnet's, wo sie stehn und gehen;  
Was sie säen, keimt und reift als Schmerz,  
Was sie ernten, machet wund das Herz;  
Geist und Leben geben sie der Eitelkeit,  
Und es war Medschnun aus ihres Mitle.  
Wer mit Doppelunglück \*) ist bekannt,  
Ist mit ihrem Herde geistverwandt;  
Was zu Markte sie bringen, ist der Muth,  
Was sie kaufen, ist der Seele Bluth.

In diesem Stamme der Söhne der Freundschaft ist nichts wie bey anderen, sie haben andere Feste, andere Jagden, andere Jahreszeit, Allen ist der Stämpel tiefer schwarzer Melancholie aufgeprägt, so z. B. den Festen.

\*) Schemsi Tebrisi, die Sonne von Tebriz; der Name des mystischen Freundes Mewlana Dschelaleddin Rumi's. \*\*) Beni Muhabbet. \*\*) Asitab kemus, der Sommer des Julius. \*) Dschal murezzeh zusammengelesenes Unglück.

### Beschreibung ihrer Feste.

Wenn sie laden ein zum Trunk und Feste,  
 Überschwemmet Kummer ihre Gänge;  
 Ihre Becher sehen aus wie Reuten,  
 Ihre Gläser sind des Todes Beulen;  
 Ihre Kreise sind ein Lammessfeld,  
 Wo Gefahren zu Stoß und Schlägen gellt.  
 Krast halten sie für Woll <sup>1)</sup> und weiß,  
 Und für einen Roden jeden Kreis.  
 Todesengel ist ihr liebster Schenke,  
 Mars credenzet ihnen Tobestränke;  
 Pflife, Trommel und Platterlon,

### Beschreibung ihrer Jagd.

Wenn der Liebe Böhne jagten gehen,  
 Ist's nicht in den Wald, wo Wild zu sehn;  
 Fleder ist das Kapphuhn ihrer Stur,  
 Ihr Hasen hat Scorpionsnatur;  
 Ihre Bassen tödten durch den Bild,  
 Ihre Eule ist das Mißgeschick.  
 Ihre Hirsche sind nur Seufzergluth,  
 Ihr Gemelb ist schwarz und schwarz ihr Blut.  
 Eine wilde Jagd ihr Jagdgeschrey,  
 Ihre Hasen sind geflügelt Blei;  
 Was sie schießen, sind gefleckte Schlangen,  
 Die von ihrem Röcher niederhangen.

In diesem außerordentlichen Stamme wurde in einer eben so außerordentlichen fürchterlichen Nacht, wo alle Elemente in Streit lagen, zu gleicher Zeit ein außerordentliches Mädchen und ein außerordentlicher Knabe geboren, das Mädchen Schönheit und der Knabe Amor; das Mädchen ward von Einigen Zeila, von Anderen Afra, von Anderen Schirin genannt; der Knabe Medschnun, Wamiz, Ferhad, die schon in der Wiege mit einander verlobt werden, und die Ammen lullen die Kinder mit Wiegenliedern ein.

Wiegenlied, womit Amor in den Schlaf gesungen wird.

Schlafe, schlaf o Mond! denn diese Nacht  
 Wird für dich in diesem Rösch gemacht;  
 Unbekannt ist, was dich weinen macht,  
 Scheint es doch, als ob durch Sternenmacht  
 Du bist schrey'st, als reddest du am Spiße.

<sup>1)</sup> Für Baumwoll. <sup>2)</sup> Rock, Zuckerwerk, ist, was auch philologische Völker dagegen sagen mögen, das deutsche Rockerl. <sup>3)</sup> Das Licht des Tages.

Schlafe, Rosenknospe, kurze Zeit,  
Denn gar widerwärtig ist die Zeit;  
Hart ist das Geschick und scharf der Streit,  
Zweifelhaft ist's, wem der Sieg sich weicht,  
Fürchten muß ich tausend Hindernisse.  
O Narcisse! schließ' die Augenlein,  
Überlasse dich dem Schlummer sein;  
Furchtsam öffne Seelenäuglein,  
Hüte dich vor Unglückszaubere'n,  
Revolutionen droh'n dir, wisse!  
Rose! in der Rosenwiege ruh',  
Sib mir ein'ge wen'ge Nächte Ruh!  
Du bedenk' das End' nur einen Nu,  
Wenn mit Blut statt Milch gesäugt wirst du,  
Hast du wohl verdient, daß man dich bisse ')?  
Schlafe in der Wieg' Jasminendruß,  
Denn es dauert aus kein Kess der Luß;  
Sterne thun nicht, was du wünschest jaß,  
Und in wenig Tagen droht der Wust,  
Zeitstrom treibt das Rad in's Ungewisse.  
O gewöhne dich nicht, wach zu seyn,  
Nur im Schlafe stellt das Glück sich ein;  
Fensterwelt schenkt tödlich Gift dir ein,  
Dann wirst wie Shalib du elend seyn,  
Ealtenspiel des Gram's voll Ealtentriffe.

Schönheit und Amor gehen mitsammen in die Schule, der Lehrer ist aber Dschunun, d. i. der Wahnsinn, und da kann es nicht fehlen, daß Schönheit sich in Amor, und Amor in Schönheit rasend verliebt. Die Schönheit der Schönheit und die Liebe Amor's werden beschrieben. Schönheit besucht den Amor und zwar im Frühling, wo sie Beide in einer reizenden Gegend zum Stehldicheln sich einfinden. Frühling und die schöne Gegend werden beschrieben, in der letzten ruht der geheimnißvolle Wasserspiegel des mystischen Einflusses (Feis).

### Beschreibung des Wasserspiegels (Feis).

Mystisch Wasserbeden ist im Land,  
Welches Gottes einfluß wird genannt;  
Diesen Garten legte an der Herr,  
Welcher brachte dieses Wasser her;  
Denn es ist verborgner Schönheit Spiegel,  
Die darein sich schaut, entloß'n dem Kiegel;  
Drienen spiegelten sich Raum und Zeit,  
Gottes Eigenschaft und Wesenheit.  
Jede Muschel drinnen ist voll Licht,  
Wie das Aug' in Huridangesicht;  
In dem Spiegel dieser Silbermogen  
Kommt stets neue Welt herangezogen.

1) Pelmanesefski istab eluzzin, schiß du vom Becher des Tadelts.



In dem Wasser spiegelt sich das All,  
Sonn' und Mond, wie Jonas in dem Wall;  
Seinen Glanz verleihe Edens Quell,  
Wenn er sähe diesen Spiegel hell.  
Diese Bluth, von allem Saße rein,  
Ist an geist'ger Kraft ein Stutzwelken;  
Eifer wandelte hier grün und hell,  
Wandelte den Staub in Lebensquell;  
Und mit Einem Wort, es war die Flur  
Rein und hell wie dich'r'sche Natur.

Der Gastgeber in dieser Zaubergegend war ein alter Mann, der Logos hieß. Logos (das Wort), von dessen Abkunft, Nothwendigkeit, Trefflichkeit, Allgemeinheit und Begeisterung (als Poesie) in eben so vielen besonderen Abschnitten gehandelt wird, tritt als Mittler zwischen Schönheit und Amor auf, indem er kleine Zwistigkeiten, die sich zwischen ihnen entspinnen, mit gutem Rathe und freundlicher Rede vermittelt. Logos rathet der Schönheit, an den Amor zu schreiben, was sie auch sogleich thut. Sie entschuldigt sich, daß Staunen sie verwirrt habe. Logos macht den Briefträger und Amor antwortet mit eindringlicher Kraft. Nun tritt die Amme der Schönheit auf, und die Jungfräulichkeit (Ismet), welcher Schönheit ihren Kummer über Amor's Absicht mittheilt, denkt darauf, wie sie in Ehren ein Stelldichein zu Stande bringen könne; sie geht aber zuerst zu Logos, sich bey ihm Rath zu erhohlen; beruhigt hierauf ihre Säugtochter mit Ammengerede; Logos geht aber seinerseits, seinen jungen Freund Amor in Kenntniß der Dinge zu setzen, welcher, der langen Trennung müde, wahnstinnig wird, und seine Klagen wie Redschun und Ferhad ausspricht. Der Erzieher Amor's ist der Eifer (Chairet), welcher ihn über seine Unthätigkeit ausschilt und gute Lehren gibt, deren Erfolg endlich, daß Eifer abgesendet wird, die schon in der Wiege verlobte Schönheit als Braut für Amor zu begehren.

### Hohn des Stammes über Amor's verliebten Wahnsinn.

In dem Stamme <sup>1)</sup> gaben sich die Herren  
Wink' über Amor's Brautbegehren.  
Nur mit Hohn begrüßte ihn die Bunt,  
Rugst wohl Wahnsinnigem Vernunft?  
Jeder nahm was And'res an ihm wahr,  
Zum Gespötte ward der arme Narr.  
Einer sagte: mäß'ge deine Macht <sup>2)</sup>,  
Nimm dich vor dem Opium in Acht;  
Ein'ge sagten: Die Melancholie  
Wird durch Arzeneey geheilet nie;  
And're sagten: Flieh die Poesie,  
Sie verstärkt nur die Phantasie;

<sup>1)</sup> Der Stämme der freundschaftlichen Liebe. <sup>2)</sup> Zighün ellemetif, mach' deinen Degen nicht scharf.

And'rer sagte: Segen deinem Throne!  
 Heil und Glück, mein Fürst, sey deiner Krone!  
 And'rer sagte: Stürme nur d'rauf zu,  
 Denn sonst wirst zu Unterhaltung du.  
 And'rer sagte: dieses ist mein Lieber,  
 Aberlassen heilbar Liebesfieber.  
 And'rer sagte: was mit ihm zu thun?  
 Ketten sind das Mittel für Medschun.  
 And'rer sagte: Sieh, es spricht die Welt:  
 Ausgegeben hat er vieles Geld;  
 Also schallte es von allen Thoren  
 Höhnend dem Verliebten in die Ohren;  
 Und er sang darauf in seinem Wahn  
 Sein Salimathias \*) wieder an.  
 „Freunde! bin mit Kopfweh ich betheilt? —  
 „Rosenwasser dir den Schnuppen heilt; —  
 „Ich bin jüngst zwar in das Bad gegangen,  
 „Aber weiß nicht, was ich angefangen;  
 „Ach! das Bad bringt in Erinnerung  
 „Mir ein Mädchen, das so schön als jung.  
 „Unausprechliches kann ich nicht mahlen<sup>2)</sup>,  
 „Wüßt' als Redner einen Schweiß wohl zahlen.“  
 Soll' ich Alles, was er sprach, erzählen,  
 Würde meinem Lied das End' nie fehlen.  
 Kurz, es sang der närr'sche junge Mann  
 Über Alles nun zu sprechen an.  
 Alle and're Sagen wurden kalt  
 Gegen seines Inn'ren Sinns Gewalt;  
 Amor ward mit Eifer seinem Freunde  
 Ein Gespötte nur der Gunst der Freunde.  
 Bin war Amor's ganze Lebenslust,  
 Schönheit sah nur die zerriss'ne Brust;  
 Schönheit ließ ihm melden dann sofort:  
 Höre an des Stammes Rath und Wort:  
 Was sie sagen, will auch ich mein Lieber,  
 Werde, bitt' ich, nur nicht böß darüber.

Amor wendet sich an den Stamm und fragt, womit er denn solche Härte und solches Gespötte verdient habe. Die Söhne der freundschaftlichen Liebe antworten ihm dadurch, daß seine Liebe keine vernünftige, sondern eine leidenschaftliche sey; übrigens sey es in der Regel, daß kein Liebender ohne Leiden zum Ziele gelange, wornach er sich bescheiden möge; auch habe er noch nicht die Eigenschaften, die ihn der Schönheit würdig machten.

\*) Der si ghalatati eidi tetrar, er wiederholte die Section der Irrthümer; Ghalatati Sprachfehler, ist der Ursprung des französischen Salimathias (confusions of purley). <sup>2)</sup> Ol ant edemem hitajot, ich kann euch nicht erzählen, dieses je ne sais quol.

### Amor flüht sich in sein Unglück.

Als sie nun geredet lang und viel,  
 Saßte Amor, was der Reden Ziel;  
 Sagt mir, sprach er, was ihr denn begehrt,  
 Daß durch Unglück ich der Schönheit werth.  
 Als des Stammes Herren sich berietben,  
 Sie zuerst auf's Belrathsgut gerietben.  
 Schönheit, sagten sie, ist wohlfeil nie,  
 Du verlege dich auf Alchemie;  
 Geh' und reise in das Land der Herzen,  
 Opf're Kopf und Seele auf dem Herzen.  
 Dorten findest du die Alchemie,  
 Aber auf dem Wege große Müß'.  
 Erst ein tausendköpf'ges Ungeheuer <sup>1)</sup>,  
 Dann ein Schiff von Wachs, im Meer von Feuer;  
 Eine Wüste, tausend Jahre lang,  
 Dann das Haus der Trauer öd' und bang;  
 Eine Hauberinn <sup>2)</sup> mit Schlangenhaar,  
 Dieses ist nicht Lüge, sondern wahr.  
 Durch die Wüste Dime und Perien,  
 Löwen, Tiger, Leoparden gehen.  
 Dschinnen, die als Höle Bräuen lachen,  
 Amphibänen und verheerte Drachen;  
 Finst're Nacht, in welcher die Dämonen  
 Donnern durch der Lüfte Regionen.  
 Manchnahl zieh'n als Bliß sie durch die Halbe,  
 Manchnahl in der Drachen buntem Kleide.  
 Hilft die Gott, dieß Alles zu verschmerzen,  
 Kommt du endlich zu der Stadt der Herzen;  
 Dort stadiere du die Alchemie,  
 Sonst erlangest du die Schönheit nie.

Amor läßt sich hiedurch nicht entmuthigen, sondern von seinem treuen  
 Gefährten Eifer begleitet, macht er sich auf den Weg nach der Stadt  
 des Herzens, und besteht die Abenteuer auf dem Wege dahin; zuerst das  
 des Brunnens und Dimes.

### Beschreibung des Brunnens und Dimes.

Welch ein Brunn, der welt, wie Raum und Zeit,  
 Und der tief ist wie Unendlichkeit;  
 Elfer sprach zum Amor: guter Freund!  
 Frag' den Karun, was Chemie ihm scheint.  
 Welch' ein Brunn, in dessen tiefem Grund,  
 Trauer und Verzweiflung zu Haus.  
 Welche Finsterniß, und welches Nichts,  
 Wo Scheul vertritt den Platz des Lichts;  
 Probe von der Trennung finst'rem Meer,  
 Nacht auf finst'ren Wogen lassend schwer;

<sup>1)</sup> Bin beschlo die eschberi munaffasch, einen tausendköpfigen gesprengelten Drachen. <sup>2)</sup> Dschadu, daher das englische jade.

Eifer fände hier des Unglücks Sturz,  
 Und das Leben für den Weg zu kurz.  
 Mit dem Strid der Monde und der Stunden  
 Würde nie des Brennens Grund gefunden;  
 Amor, als zum Brunnen er kam, als Mond  
 Glänzte drinnen, wie einst Nachschob's Mond<sup>1)</sup>;  
 Fiel er auch, so wachte die Nacht d'raus,  
 Denn als Jusef steigt er voraus.  
 Wie zum dunklen Haar das Silberhaar,  
 Strahlet er als Kanaan's Mond darin;  
 Kurz, die Sonne, so die Welt bestrahlt,  
 Nahm sich diesen Brunnen zum Aufensicht.  
 Während er zum Himmel wollte steigen,  
 Mußte er sich bis zur Hölle neigen;  
 Monde, Jahre waren schon verlossen,  
 Bis er auf des Brennens Grund gestoßen,  
 Den ein Diu mit weitenlangen Ohren,  
 Als den Ort der Ruhe sich erkoren.

Der Diu nimmt Amorn mit seinem Reisegefährten Eifer gefangen,  
 So gos kommt, um sie aus der Gefangenschaft zu erlösen, und sie reisen  
 nun durch Nacht und Winter in die Wüste des Grams.

#### Beschreibung der Nacht und des Winters.

Er verlor sich in einer Wüste,  
 Wo durch Winters Grimm war Alles wüste;  
 Eine Wüste, Herr Gott Reß' und hey!<sup>2)</sup>  
 Wo die Dschinnen hatten ihr Turney<sup>3)</sup>;  
 Aufeinander folgte Angst und Weh,  
 Und verfinstert war die Luft vom Schnee.  
 Schnee und wieder Nebel, welcher riß,  
 Ein Gemisch von Licht und Finsterniß.  
 Mondlicht fiel gefroren auf die Glieder,  
 Als Quecksilber fiel der Eisan hernieder,  
 Weißer Hiesch war nun die schwarze Welt,  
 Moschus zwischen Kampfer war das Feld;  
 Finsterniß lag in dem lichten Kreis,  
 Wie das Schwarz des Auges in dem Weiß.  
 Himmel war zerfchellt in Eiskrystall,  
 Welcher niederregnet überall;  
 Sieh, der Himmel bringt als neue Waar',  
 Einen Spiegel her aus Sanguedar;  
 Nacht der Mag'rinn ketscht die weißen Zähne,  
 Als ob sie nach Reif und Frost sich sehne;  
 Mond und Sterne sind mit tausend Nägeln  
 Angeheftet, Finsterniß zu regeln;

<sup>1)</sup> Der Mond von Nachschob, der künstlich vom Zauberer Mosanaa  
 herabgebracht, welchen Moore's Genius der englischen Poesie eingebürgert hat.  
<sup>2)</sup> Reusbillah, wie kuchten und zu Gott. <sup>3)</sup> Dschinniler dschirid eine  
 das, die Dschinnen spielen Dschirid alda.

Und der Tag erscheinet nur von fern,  
 Als ein halb verlosch'ner Wandstern.  
 Winter ist igt im Gestrü des Löwen,  
 Überall aus Baumwolle steht der Löwen;  
 Selbst der Flamme Zunge ist gebunden,  
 Denn es kann die Kälte ihr nicht munden.  
 Alle Funken, die zu Eis gefroren,  
 Haben in Juwelen sich verloren;  
 Groß zersprengt die Gläser nach und nach,  
 Nur als Diamant hält Himmelsdach.  
 Quellen, die im Winter all versiegen,  
 Steht man igt als Fleden niedersiegen;  
 Aus dem Feld entflieh'n die Ingenieure,  
 Silberlinie begränzt Reviere;  
 Finger frieren als Korallenäste,  
 Schlagen blutig sich bey'm Braderfeste.  
 Schreden wandelt igt die Erde an,  
 Und den Berg erschüttert der Orkan;  
 Keine Vögel fliegen in die Luft,  
 Statt derselben ziehet Stenderdust;  
 Und es brennen nur des Weines Blasen,  
 So daß Funken d'rüber möchten rasen;  
 Zu dem Feuer flüchtet sich der Quell,  
 Und es macht der Sturm die Berge hell;  
 Fischer brennen igt in Flinnen Kohlen,  
 Um den Fisch sich von dem Herd zu hohlen.  
 Der December <sup>1)</sup> hat die Stadt vomüet,  
 Und mit Silberdröhen außkaffet;  
 Die Eiszapfen sind, als kalte Zungen,  
 An des Daches Lippen vorgedrungen;  
 Daß nicht Sonne falle aus dem Kreis,  
 Schlag der Morgen Pfähle ein aus Eis.  
 Himmel lösete in Staub sich auf,  
 Stelten nicht Eiszäulen selbst auf.  
 Fische, die in Wäldern sich erfischen,  
 Rähren sich im Meere igt mit Fischen;  
 Können Rücken an der Sonn' erwärmen,  
 Ließen Hasen sich von ihnen gern umarmen.  
 Um auf Eis zu gleiten, kommen nur  
 Die Perlen zu dem Leich der Fier;  
 Wenn bey'm Schleißen nicht der Reif außglitte,  
 Hiel er nicht als Thau in Sommers Mitte.  
 Es zerschüttet sich jedes Naturall,  
 Rang aus Eis spricht von dem Dache <sup>2)</sup> hell.  
 Die Schneeballen <sup>3)</sup> tanzen zu den Betten,  
 Waaren fesseln diamantne Ketten;  
 Feuer ist verborgen in der Leuchte,  
 Die Korallen frucht des Meeres Leuchte;

<sup>1)</sup> Det, der Wintermonath des altperischen Kalenders. <sup>2)</sup> Esst samden  
 von den Lippen des Daches, den Eiszapfen. <sup>3)</sup> Röll, Krapfen, Buderbissen,  
 das österreichische Noßerl.

Entsetzten hörten auf zu girren,  
 Seit die Sterne wie die Kohlen schwirren;  
 Daß die Störche freue Wintersflor,  
 Werfen ihnen Knaben Kohlen vor.  
 Selbst dem Mars fällt ab die Hand vor Kälte,  
 Und es fällt sein Dolch vom Himmelsgette;  
 Himmelslöw', geformt aus Schneefladen,  
 Bildet die Zähne her in den Pleiaden.  
 Thräne, die im Aug' zu Eis gefriert,  
 Für die Männer Todsforgnetze wird<sup>1)</sup>;  
 Daß die Worte auf die Zunge kommen,  
 Muß Gespräch ist Freund und Feinden frommen.  
 Hirche eilen iht dem Pulver zu,  
 Repphuhn ist iht aus dem Mund mit Ruh',  
 Trinker, Klausner haben sich gescheert,  
 Heuchte Bluth hat trocknen Wassers Art.  
 Seltsam, daß auch die Gedanken frieren,  
 Und die Dichter kalt den Reigen führen;  
 Daß die Wohlberedten alle stumm,  
 Daß das Salz der Welt geworden dumm;  
 Deinem Lied, O Shah, weicht kalte Prose,  
 Weil ich mit Gedankenfunken tose.

Amor, von der Kälte ganz betäubt, wird völlig schwindlig und kommt dann zu der Zauberinn, die, wie sie beschrieben, als ein wahres Schicksal sich dem Amor als Buhlerin anträgt. Die Zauberinn, durch seine Weigerung entrüstet, hängt Amorn über den Brunnen in Ketten auf. Endlich kommt Bogoß, Amorn seiner verzweifeltsten Lage zu entreißen; Amor bewillkommt ihn mit einem Liede.

Sey willkommen Doche der Geliebten,  
 Bring mir Freudensunde der Geliebten;  
 Meine Seele opfr' ich der Geliebten,  
 Soll ich trostlos harren der Geliebten?  
 Haß du keinen Gruß von ihr für mich?  
 Lebensgenuss der Gefall'nen, sprich,  
 Das Geheimniß öffentlich aussprich;  
 Der du mir als Dolmetzsch dienest, sprich,  
 Hatte Nichts verborgen, Alles sprich:  
 Ist zu Ende nicht der Gram für mich? u. s. w.

Bogoß tröstet ihn mit der guten Nachricht, daß Schönheit sterblich in ihn verliebt sey, macht ihm Vorwürfe, daß er in den Banden der Zauberinn die Schönheit vergessen habe, und bringt ihm von dieser einen Degen und ein Pferd zum Geschenke; Degen und Pferd werden nun beschrieben.

---

<sup>1)</sup> Oskische aravidi mergi merdan, d. i. die Männer suchten den Tod mit dem Augenglas (das sich aus der gefrorenen Thräne gebildet hat).

## Beschreibung des Degens.

Welch ein Degen, ganz von Diamant,  
 Von der Sternenschnuppen Hüll' entbraunt.  
 Dieser blanke Degen ist fürwahr  
 Gotteslöwen<sup>1)</sup> zweiter Sulfilar<sup>2)</sup>;  
 Spiegel, welcher Gottes Siege zeigt,  
 Pfad, der den Weg zur Herrschaft zeigt;  
 Ihn beneidet Augenbrauenshwert,  
 Die Satyre<sup>3)</sup> in die Scheide fährt;  
 Blut'ger Strom, in Bluthen ausgehetet,  
 Tödtlich Gift und Drache, bunt gefleckt;  
 Neumond heißet er von Gottes Gnaden,  
 Sein Metall besäet mit Pleiaden.  
 Wasser dieses Stahls ist Lebensfluth,  
 Diamant und der Korallen Blut;  
 Dieser Degen hauchet in die Bluthen,  
 Statt des Wassers, Geist von Seelengluthen.  
 Selben zog der Sonne heile Hand  
 Aus dem Erze von des Mondes Land<sup>4)</sup>;  
 Wie Liebesungen der Schönen Rörig,  
 Schicksal dem Verderbenden gehörig;  
 Schwertfisch ist er in des Unglücks Schacht,  
 Fischeschuppe in dem Meer der Schlacht;  
 Funken sprüht er wie ein Feuerhorn,  
 Denn sein ganzer Leib ist Stathenborn;  
 Ist ein Springbrunn von Rubinenwasser,  
 Ein Smaragd von dunkelgrünem Wasser.  
 Grüner Papagey, mit rother Brust,  
 Königskalle, voll von Kapphubs Luß;  
 Seinem Wink gehorcht Israel<sup>5)</sup>,  
 Jüngster Tag ist seiner Schwingen Ziel.  
 Aus dem Erze eines höh'ren All<sup>6)</sup>  
 Ward hervorgezogen sein Metall;  
 Durch Verweisung führet er zur Eust,  
 Denn gewässert hat ihn David's Kunst;  
 Grüner Vogel doch ein schwarzer Roth,  
 Dessen Flügel bergen rothen Tod;  
 Blutvergießer, dessen Grimm zwar schneidend,  
 Aber welcher Antwort gibt entscheidend;  
 Du weißt selber, wie es sich bewährt,  
 Dieser Degen ist — das Seufzerschwert;  
 Was dir hemmend treten will entgegen,  
 Wird das Seufzerschwert zur Ruhe legen.

## Beschreibung des Pferdes.

Weiter schicket Schönheit dir selbender  
 Einen Gaul, an Bluth ein Salamander,  
 Dessen Rosenfarbe frisch und hehr,  
 Wie ein Rosenbeet und rothes Meer;

<sup>1)</sup> Al's. <sup>2)</sup> Nahme des Schwertes Al's. <sup>3)</sup> Das Schwert der Satyre. <sup>4)</sup> Aus der Scheide, die wie der aufnehmende Mond gebogen. <sup>5)</sup> Der Todesengel. <sup>6)</sup> Murgbi melkut befaß in den, aus dem Erze des Vogels der Geisterwelt.

Er beschämt an Farbe die Spinellen,  
 Und des Paradieses Lagerkissen;  
 Denn vom Kopf zum Fuß im Rosenkleide,  
 Gibt er, wie des Weins Rubinen, Freude.  
 Zwar Quecksilber, aber Funken sprühend,  
 Wie die Sonne gang in Feuer glühend;  
 Seine Glieder sind geformt aus Licht,  
 Jeder seiner Sprung' ist Weltgerührt;  
 Lebensbaum aus Eden's Region,  
 Paradiesestisch und Flammenthron;  
 Seine Farb' ist der Vertiebtsten Blut,  
 Ehler mit der blut'gen Lebenskuth,  
 Zu mit Paradiesestisch bepflanzt,  
 Wie in rothem Schloß eine Braut;  
 Wenn er zur Bewegung schärft den Schritt,  
 Ist des ew'gen Runds jeder Schritt;  
 Wenn er seinem Gange Flügel leiht,  
 Überflügel er den Gang der Zeit,  
 Leichtet: ist er als der Rosen Duft,  
 Wenn er hinschwebt, störend nicht die Luft;  
 Wenn er sich ein Ziel vorsetzt mit Glück,  
 Läßt im Lauf die Stunden er zurück;  
 Bald Schirin<sup>1)</sup> und bald Rußem im Ruh',  
 Rosenäther und dann Rosenkuch.  
 Wenn zu ruh'n er mit dem Fuße kampft,  
 Schwarzer Stein als schwarze Bluth aufdampft;  
 Flammenmasse steht er wie ein Wall,  
 Wie Rubinenbom im Frühlingsfall.  
 Seine Ohren sind zwey Falkenzeiger,  
 Und sein Hals krySTALLNER Metzenzeiger;  
 Thierisch aber doch lebend'ge Bluth,  
 Wie ein Frühlingsmorgen Rosengluth;  
 Jedes seiner Haar' ist eine Saite,  
 Und sein Wiehern ist Trompet' im Streite.  
 Weißer Dilo hat nicht so weißes Hirn,  
 Sonnenstrahlen leuchten von der Stirn';  
 Auf der Erde steht er wie die Bluthen,  
 In den Himmel springt er wie die Gluthen.  
 Hirsch im Aug' und an der Brust ein Len,  
 Hyacinthenhaar mit Drachenspren;  
 Phönix, welcher sich auf's Wort versteht,  
 Durch die Finsterniß als Flamme geht.  
 Hergelnehmend und beherzt und offen<sup>2)</sup>,  
 Wie die Trinker, die schon halb beoffen;  
 Seine Farb' ist die von blut'gen Thränen,  
 Wie sie gleimen ächten Liebessehn.  
 Will er sich als Papagen ergeben,  
 Bringet er den Fuch des Rieds zum Schweigen<sup>3)</sup>;

<sup>1)</sup> Wie er sich bewegt. <sup>2)</sup> Dildar u dilawer u gushade. <sup>3)</sup> Das dunkelrothe Rohr der Feder.



Dieser Halle, sonst genannt Gefühl,  
 Bringt dich zu dem Herzen an das Ziel;  
 Schönheit schickt dir dies zum Angedenken,  
 Dich sey Land des Grams, soß du denken.  
 Auch den Eifer spornte an das Wort,  
 Daß er Amorn sey Geleitetwort.  
 Siehst du, was der Eifer für ein Kaiser,  
 Der zur Liebe ist der Wegweiser;  
 Tragst du, wie die Schönheit solche Macht,  
 Pferd und Schwert zuwegen hat gebracht;  
 Kann ich sagen dir es nicht so fort,  
 Denn es ist ein Slave nur das Wort;  
 Aber wenn die Schönheit mir befehlt,  
 Wird das Schwerdt leicht von mir erfüllt.

Amor macht sich nun mit seinem Freund Eifer liebend und eifrig auf den Weg, auf welchem er neue Abenteuer mit Thieren und Diven zu bestehen hat. Er kommt zum Feuermeer, das er auf seinem rosenfarbenen Saule Gefühl glücklich durchseht und endlich in China ankommt, und ein Lied der Erinnerung an vorlge schöne Zeiten singt. Ein Papagen (der aber nur der verlorne Logos) spricht zu ihm von der Prinzessin Puschuba, d. i. Verstand raubend, der Tochter des chinesischen Kaisers, in die sich Amor einstweilen verliebt, bloß wegen ihrer Ähnlichkeit mit seiner geliebten Schönheit, aber bald wird er enttäuscht; er sieht, daß er das Seufzerschwert verloren, Logos tröstet ihn in der Gestalt eines Kapphuhns. Amor und Eifer reisen nun mitsammen nach dem Bilderschloß (Kalal sateß. Himer), wo sie eingeschlossen und gefangen gehalten werden; Amor, der sein Seufzerschwert verloren, nimmt nun zum Gebethe seine Zuflucht, und Logos erscheint zum dritten Mal als Rachtigall, ihm guten Rath ertheilend. Amor wird zuletzt ganz schwach und erliegt fast dem Ungemach der Reise, bis ihm der gesegnete Morgen (Saubhimanbare) seine Kräfte wieder gibt. Abermals erscheint Logos in der Gestalt eines alten Arztes; Amor kommt von seiner Ohnmacht zu sich, aber wie er die Augen aufschlägt, sieht er, daß er seinen Reisegefährten den Eifer verloren; er adressirt sich nun an den Schenken, der die Stelle des Eifers vertritt, und steigt endlich zum Schloße des Herzens, wo ihm die Lichtbothen entgegenkommen, und ihn sammt Logos zum Pallaste der Schönheit geleiten. Logos übergibt Amorn in die Hände des Erkannens, welches ihn in's Schlafgemach der Schönheit einführt.

#### Ankunft der Lichtbothen.

Erst kam eine Schaar im weißen Reide,  
 Morgendlichem Einflusse zum Reide;  
 Weißen Hirschen waren alle gleich,  
 All der Sonn' im Morgenleide gleich.  
 Tausend Reiter, golden cürassirt,  
 Und mit gold'nen Kronen außkassirt;

Andere mit Schwelgen gleich Hur!,  
 Von dem Kopf zum Fuße Alchemie;  
 Anders in Kleidern von Azur,  
 Wogten, blane Meere, durch die Flur;  
 So daß Goldbedeckte d'rin verschwanden,  
 Wie am Himmel gold'ner Sterne Banden;  
 Viele And're waren roth gekleidet,  
 Farbe, die der Frohsinn nimmer meldet;  
 Jeder war mit Sonn' ein Mond besammet,  
 Flur der Heil'gen war's, ein Beet voll Flammen.  
 Auf der einen Seite kam ein Haufen  
 In smaragdnen Gewand gelaufen;  
 Eine edle Schaar, die grün wie's Meer,  
 Wie daselbst Wogen schlaget hehr.  
 Andere, die waren schwarz bedeckt,  
 Wie die Nacht, die Sternengold verdeckt;  
 Mehr zu sagen hat nicht Eile und Art,  
 Nacht war's, aber Nacht der Himmelfahrt;  
 Kurz, Lichtböthen kamen Wag' auf Wogen,  
 Tausendfarb'ge Schaaren angezogen.

Im Pallaste findet sich die ganze Ogdoas der allegorischen Novelle, nämlich: die Geliebte Schönheit, der Geliebte Amor, sein Freund Eifer, der Vermittler Logos, die Amme Jungfräulichkeit, die Rose Erstaunen zur Feyer der Hochzeit, ein Logos übergibt die Schönheit den Händen des Erstaunens und geleitet sie in's Brautgemach.

Schöne nun die englische Gestalt,  
 Schönheit, die in vollem Glanze strahlt;  
 Das Geheimniß, welches war verdeckt,  
 Wird nun Aller Augen aufgedeckt;  
 Von den lichten Weggefährten allen  
 Ist das Reich dem Amor zugesallen.  
 Meister Wahnsinn, Eifer und Jungfräulichkeit  
 Kürzten bey der Freundschaft sich die Heil').  
 Nur der Logos war geblieben mehr,  
 Vor demselben zog Erstaunen her;  
 Staunen nahm den Amor bey der Hand,  
 Öffnete ihm des Genusses Band;  
 Die Erzählung ist nun aus und gar,  
 Was geschehen weiter, ist nicht klar;  
 Allenbüßendem sey Lob gesendet,  
 Daß zum Schweigen Er das Wort gewendet.

### Selbststruhen des Dichters.

Über alte Bahn hinausgedrungen,  
 Sprach ich Worte hier in neuen Tungen;  
 Ich verfolgte nicht die lichte Spur,  
 Von Rissam's und Chosrew's Natur.

\*) Bey Ischi girdi Beni-muhabbet, blieben alle im Umkreis der Söhne der freundschaftlichen Liebe.

Dieses ist mein eigenes Erzeugniß,  
 Wenn gleich ein unglückliches Ereigniß;  
 Glaube nicht, es sey gemeines Wort,  
 Komm und sprich auch du ein solches Wort;  
 Denn des Wortes Meister sind bekannt,  
 Hier ist Jeder, hier ist Griechenland <sup>1)</sup>;  
 Hat betreten Adler schon die Bahn,  
 Dies ist breiter Weg nicht zum Diwan <sup>2)</sup>.  
 Strecke Finger kritischen nicht aus,  
 Fordere ein Seitenstück heraus;  
 Zwar in kurzer Zeit hab' ich's gesungen,  
 Dennoch ist das Werk mir wohl gelungen.  
 Gleich, wie Bettler, Könige so viele,  
 Kommen alle doch zugleich zum Ziele;  
 Aufgefunden hab' ich neuen Schatz,  
 Ausgelegt denselben auf dem Platz;  
 Das Geheimniß liegt im Resnewi,  
 Schätze nahm ich von dem Resnewi;  
 Bring auch du in das Geheimniß ein,  
 Stiehl auch du am Weg den Edelstein.  
 Finde nicht zu lang die Weisheitszeitung,  
 Und verlaß dich auf Gottes Leitung;  
 Nirgend seh' ich Poesie, die feiner,  
 Ich bin Herr des Wortes und sonst kein Meiner.

### Wahrhafte Beschaffenheit und Schluß des Buches.

Jeder! dein nicht ist dieß Contrefey,  
 Nicht! es ist nicht dein die Hauserey;  
 Strahlungen der Leitenden in Rum <sup>3)</sup>  
 Führen mich in's lichte Heiligthum;  
 Verschmarogend <sup>4)</sup> stand ich an der Thür,  
 Ward geboren zu des Wortes Hier;  
 Niemand achtete des Kinds sofort,  
 Dennoch kam zu hohem Ruhm mein Wort;  
 Ohne Meister, ohne Lehrer weiter,  
 War mein Geniü mein einz'ger Leiter.  
 Gott, o Gott! welch eine Huld und Macht,  
 Die Unmündigen beredt gemacht;  
 Ausfluß kam mir von dem Resnewi,  
 Und mein Lehrbuch war das Resnewi;  
 Dieses Meer, denn das Gefade fehlt,  
 Ist die farb'ge Angel, die mich hält.  
 In das Meer fiel's Herz wie ein Schafal <sup>5)</sup>,  
 Und mich überwältigte der Schwall;  
 Rosenb mit des Paradieses Pfauen,  
 Konnte ich fliegen nicht nach Edens Kuen;

<sup>1)</sup> Istete Falem (schte Fischwerf) Rum, ganz das Lateinische: Hic Rhodus, hic salta. <sup>2)</sup> Diwan soll, die Divansstraße, die breiteste Straße, welche nach dem Diwan des Großwesirs, d. i. nach der Pforte führt. <sup>3)</sup> Dscheleddin Rumi's. <sup>4)</sup> Tifl oder Tofal, gewöhnlich ein Knabe, aber auch ein Schmaroger. <sup>5)</sup> Dil hemtscha Schafal o bahre döschbi.

Sohl wie Hölle leucht' ich meine Schmerzen,  
 Brennend weint' ich Verse wie die Kerzen.  
 Weisheit ward der Antheil meiner Brust,  
 Lippengabe Anderen zur Luß;  
 Wie der Vollmond schwamm ich in dem Meer',  
 Nahm dann ab und fand zuletzt noch leer.  
 In dem Busen, welche Lieb' und Gluck,  
 Meiner Zeitgenossen höchstes Gut;  
 Die Bekannten nahmen Freudenlunde,  
 Singen alle, segnend meine Stunde.  
 Ich allein blieb hier ein Redner, schwanker,  
 Endlich kam des Wunsches Schiff zum Anker;  
 Ach, wie brennen nicht der Seele Funken!  
 O, wie ist das Herz von Sehnsucht trunken!  
 Wenn auf diese Art ich wandle fort,  
 Schenket Gott die Leitung meinem Wort.

### Bahreim.

Thalib, schließe nun den Leidenshort,  
 Moschustiegel \*) ist das Bahrenwort.

### MMLXXXIII.

## Mohammed V. Scherif Efendi \*),

gest. i. J. 1204 (1789).

Der Sohn des gelehrten Musti Esaad Efendi (des Verfassers des großen türkisch-arabisch-persischen Wörterbuches *Seğhdschetol-lughat* und mehrerer anderer Werke); geboren i. J. 1136 (1723), trat mit vierzehn Jahren in die Laufbahn der Muderrise, erhielt i. J. 1167 (1753) die Mollaschaft von Diarbetr, i. J. 1171 (1757) den Rang eines Richters von Jerusalem, drei Jahre darauf die Richterstelle von Brusa, i. J. 1180 (1766) die von Constantinopel; ward i. J. 1185 (1771) Oberstlandrichter von Anatoli und fünf Jahre später von Rumili, und i. J. 1192 (1778) zur obersten Würde des Gesezes befördert. Im J. 1203 (1788) aber, da er zu alt und zu krank, schon nach zwey Monathen wieder abgesetzt, und in seinem Hause zur Ruhe gesetzt, wo er im folgenden Jahre das Zeitliche segnete. Der Reichsgeschichtschreiber Teshrifati gibt ihm das Zeugniß, daß er in den drey Sprachen der Gebildeten Verse hinterlassen, und gibt als Probe davon das folgende Bruchstück und Chronogramm.

\*) *Tarih-i Osmânî* Schitametolmuşt, d. i. das Chronogramm ist Moschustische Ch=600, T=400, Elif=1, M=40, Elif=1, L=30, M=40, S=60, K=20, Te soem, wa He=5=1197=1782, wie es auch in Bahlen ben geschrieben steht. \*) In der Bibliothek Hales Efendi's zu Galata befindet sich sein Divan, so auch auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien.

## Bruchstück (Kitaat).

Krelog<sup>\*)</sup> ergründet nicht, was Gott nur weiß,  
Wenn Tafeln auch des Himmels ganz genau beschrieben;  
Denn Gott allein Geheimniß des Verborg'nen weiß,  
Und Kreologen werden immer Lügner bleiben.

## Auf die Geburt Sultan Selim's III.

Ein Chronogramm zu liefern hab' ich mich befreit,  
Sultan Selim's Geburt hat nun die Welt besetzt<sup>\*)</sup>.

Dschihan Sultan Selimün makdeminde tafe dshan buldi.

Seine Gedichte haben, so wie der Zeitgenossen Pertem, Kemres, Behdſchet, Nisheet, Œhalib und Raghib, der vielfachen Zahlreime auf merkwürdige Ereignisse willen größeren chronologischen Werth, als poetischen<sup>\*)</sup>. Diese Gelegenheitsgedichte umfassen die letzten sechzehn Jahre der Regierung Sultan Mustafa's III., indem das früheste auf die Geburt der Prinzessin Hebetullah i. J. 1758, das späteste auf die Thronbesteigung Sultan Abdulhamid's (24. December 1773).

## Chronogramm auf die Bibliothek Welieddin's.

Welieddin der Mufti dieser Welt,  
Der einen Schatz von Tugenden enthält;  
Hat durch sein Streben Gutes aufgeregt,  
Und vieler guter Werke Grund gelegt.  
So hat den Bücheraal er hergeſtellt,  
Dem Lob und Beifall joht die ganze Welt;  
Begehrenden als Nahrung zubereitet,  
Hat er den Tisch der Gnaden ausgeſpreitet;

<sup>\*)</sup> Nr. 111, Bl. 33. Osman. Geſch. VIII. Bd. S. 243. <sup>\*)</sup> Sein Diwan beginnt gleich nach der Anrufung Gottes mit vierzeiligen Strophen, deren dritte Zeile immer ungerichtet, die anderen drei aber reimen, zum Lobe des Propheten, dann lange und matte Kaſideten zum Lobe: 1) Raghibpaſcha's, persisch; 2) der Geburt der Sultanin Hebetullah i. J. 1173 (1758); 3) der Geburt Sultan Selim's 1175 (1761); 4) auf die von Sultan Mustafa III. gebaute Moschee Katel 1177 (1763); 5) auf die Thronbesteigung Sultan Abdulhamid Œhan's 1187 (1773); 6) auf die Geburt Sultan Mohammed's 1193 (1779); 7) auf die Muftischast IŒhelebiŒade Kaſim Efendi's, des vormahligen Reichsgeschichtschreiber 1. SilbidŒe 1172 (26. Junius 1759); 8) auf die Muftischast Welieddin's, des Nachfolgers des Vorhergehenden, 28. DŒhemasŒul-Œwir 1173 (16. Februar 1760); 9) auf die Erhebung NailpaŒaŒade Efendi's, zur OberŒlandrichterŒelle i. J. 1173 (1759); 10) auf die zweite Muftischast Welieddin's im SilbidŒe 1180 (April 1767); 11) arabische Chronogramme auf die vom Mufti Welieddin an der Moschee Sultan BejeŒid's II. gestiftete Bibliothek i. J. 1181 (1768); 12) türkisches auf denselben; 13) Kaſidete auf das Haus PirŒade Osman Efendi, des Mufti i. J. 1183 (1769); 14) auf die Muftischast MirŒade Mohammed Said Efendi's, i. J. 1184 (1770); 15) auf die Erhebung NeilŒade Efendi's, zur RichterŒelle von Constantinopel; 16) auf das Kaſchaf Medud Efendi's; 17) auf das Haus der Frau Bitnet Œhanüm i. J. 1185 (1771); hierauf hundert fünfzig ŒhaŒelen, fünf Strophen in Strophen von fünf Distichen; Eingangsverse (Mataali), welche doppelt gereimt dem Anfange einzelner Abtheilungen von ŒhaŒelen vorgeŒetzt werden, ein Paar Œhariden, Bruchstücke (Mufataat) und ein Dugend NamensrätŒel.

Dem Männern vom Verdienst vom Ungemeinen,  
 Ward hier erfüllt ihr Wunsch im allerkleinen.  
 Baumeister sollten hier gewesen seyn,  
 T a s c h b e r d i und B e n H a d s c h e r \*) im Verein;  
 Und wenn hier Jupiter der Götter wäre,  
 So würd' er's schätzen sich zu hoher Ehre.  
 Als Inschrift ward dieß Chronogramm beliebt,  
 Von dem der letzte Reim die Jahrzahl gibt:  
 Die Bücher von Welieddin's Präsenten,  
 Sind Schatz und Almanach für die Studenten \*).

### Vierzeilige Strophen zum Lobe des Propheten.

O Sonne, im Zenith des Glückes haltend Raß!  
 Der du erleuchtest dieser, jener Welt Pallast!  
 Was ist es, wenn dein Schatten nicht auf Erden fällt?  
 Er wird als Amulet von Engeln aufgefaßt.

Dem Herrn der Krone, welcher auf dem Vorrat reitet,  
 Sind sieben Himmel als Tapeten aufgespritzt;  
 Zu zeigen die Erhabenheit von deinem Wesen,  
 Ward dir der höchste Thron zur Himmelfahrt bereitet.

### G h a s e l.

Dschemall jare jafab chatti müschnab kitab.

Von Freundeschönheit schreibt der Traum ein Moschusbuch,  
 O sieh! wie herrlich schön gemahlet ist das Buch;  
 Mein Herr! nimm in die Hand das schön geschrieb'ne Buch,  
 Daß du viel frischen Nuten schöpfest aus dem Buch.  
 Wer wagt zu läugnen deinen Schönheitsversuch?  
 Wer zweifelt d'ran, da göttlich ist das ganze Buch;  
 Es findet sich zu dem Gesicht kein gleiches Buch,  
 Wenn' Sonn' und Mond auch sind die Blätter in dem Buch;  
 Wenn Nebenbuhler du entfernst mit deinem Fluch,  
 So können sie angreifen nicht, was in dem Buch.  
 Es trug der Traum der Zeit die Ankunft \*) ein in's Buch,  
 Ich schloß mit diesem Mond das Recht ab in dem Buch.  
 Es schweiget oft Beredter, welcher spricht wie Buch.  
 Sah Jemand schon, daß einen angerebet Buch?  
 Ihm anzueignen sich ist dieß ein Versuch,  
 Capitel für Capitel steht es in dem Buch.  
 Es schrieb S c h e r i f den Vers als Antwort auf ein Buch,  
 Hier das ihm von R e w r e s gesandte Wunderbuch.

\*) Es ist möglich, daß dieses die Namen zweier wirklicher Baumeister, aber wahrscheinlich sind es nur erdichtete, indem T a s c h b e r d i Steiniges und B e n H a d s c h a r Steinfohn heißt. \*) Kenfi Manaa eldi tallime darul kutab Welieddin, darul-kutub, d. i. das Bücherhaus ist die Bibliothek, Manaa das Geschenk, das arabische ursprüngliche Wort, das mit dem Artikel als Neujahrgeschenk in alle europäische Sprachen übergegangen; Thalib d. i. die Begehrenden heißen die Studenten. \*) Resid, angekommen, eine persische Rangleyformel, welche auf die zur Fertigung eingelaufenen Hermene gesetzt wird. Siehe osman. Staatsverfassung und Verwaltung. Der Traum stellt das: präsen tirt des reifen Jünglingsalters vor, welches auf das weiße Papier der Wangen geschrieben ist.

Jardon gelae warab tase chaherler kiahjad.

Wenn Kunde mir vom Freunde bringet das Papier,  
Erscheinet meinem Aug' gar schelmisch das Papier;  
Es kommt der grüne Flaum in das Gesicht's-Revier,  
Es wird die Schrift verschönt durch zunderfarb' Papier.  
Nimm doch den Brief, den Liebender geschicket dir,  
Von deinen Wangen wird dann rosenfarb' Papier;  
Wenn ich Gedichte schreib' auf Seines Flaumes Bier,  
So wogt ein grünes Umbrameer auf dem Papier;  
Alein den Mundrabin beschreibt nur Juwelier,  
Denn wer hat je geseh'n ein juwelirt Papier?  
Die Sehnsucht zu beschreiben ist unmöglich mir,  
Den Brief der Liebe weiß auswendig das Papier.

Dilde her lahfa dachemall jar gendin gösterür.

Des Freundes Schönheit sich im Herzen  
Mit jedem Augenblicke zeigt,  
Weil zweifelsohne sich im Spiegel  
Das Bild des Freundes immer zeigt;  
Geburt und Reichthum hocherhaben,  
Mit Huld sich zu dem Nied'ren neigt,  
Die hohe Palme süße Datteln  
Von ihrer Zweige Höhe zeigt.  
Es spricht Vernunft im hohen Alter,  
Der Leidenschaften Stimme schweigt,  
Weil nach der Nacht am Tage, morgen  
Im Osten sich die Sonne zeigt;  
Wenn Musiker auf gold'nen Saiten  
Die süßen Melodien zeigt,  
Sich dann erst das Talent des Künstlers  
In seinem vollen Glanze zeigt;  
In's Herz, das dem Huheln ergeben,  
Kein Nebenbuhler sich verkeigt;  
O glaube nicht, daß von der Rose  
Des Dornes Stachel roth sich zeigt;  
Der Spiegel ist, für deine Schönheit  
Sich selbst zu halten, sehr geneigt,  
Wenn in demselben ihre Wangen  
Des Freundes hohe Schönheit zeigt.  
Der Aufschuß \*) von dem Brief der Treue,  
Durch schwarze Locken angezeigt,  
Ist Haar für Haar rein abgeschrieben,  
Wie dir die Schrift des Flaumes zeigt;  
Es wird durch's Sieb des jungen Bartes  
Der Wangen Schönheit durchgeseigt,  
Die Frühlingstage sind gekommen,  
Weil sich das Rosenbeet schon zeigt;

---

\*) Mus ew we de das brouillon, Entwurf einer Schrift und die schwarze Farbe; das türkische Wortspiel ist im Deutschen durch das deutsche Aufschuß wieder gegeben, das sowohl den Aufschuß eines Briefes als des Haares bedeutet.

Scherif, es fließen die Gedichte,  
 Wo von Natur sie angelegt,  
 Wie in dem Glanz der Brühlingsonne  
 Die Blüthe sich von selber zeigt.

Hosninden alah reng o gilki peiker elmas.

Von seiner Schönheit nimmt die Farbe  
 Die Feder als ein Diamant,  
 Es streitet mit der Rose Farbe  
 An seinem Finger Diamant;  
 Es ist durch's Wasser des Barbierers  
 Die Wang' in neuem Glanz entbrannt,  
 Denn erst wenn selber scharf geschnitten,  
 Hat vollen Glanz der Diamant.  
 Es pieret nicht der Diamant  
 Den Finger seiner schönen Hand,  
 Es wird vielmehr von seiner Hand  
 In Glanz erhöht der Diamant.  
 Wie in der Nacht, wo der Koran  
 Vom Himmel ward herabgesandt,  
 Dem Mond gleich strahlet aus dem Fabel  
 Hervor des Dolches Diamant;  
 Die Schönheit ist als Schenk' und Trinker  
 Dem trank'nen Auge nah' verwandt,  
 Die Lippen sind des Weins Rubinen,  
 Das Kinn der Reich aus Diamant.  
 Die Schönheit ist auch ohne Schminke,  
 Scherif! als Herrscherinn bekannt;  
 Wenn Diamant ist ohne Farbe,  
 Hat Schmutz genug der Diamant.

In Scherif's Diwan ist jeder Abtheilung eines Buchstabens ein einleitender Vers als Titel beigelegt, so auch diesem Ghafel, wiewohl es das einzige aus dem Buchstaben S (Sin), der folgende:

Der Dichter fährt nun fort zu reden in dem Sin,  
 Mit gold'nen Schwingen wird geschmückt das Kleid dem Sinn \*).

MMLXXXIV

**Tewfik Efendi,**

gest. i. J. 1205 (1790).

Es-seid Ibrahim Efendi uschalisade, und i. J. 1128 (1715)  
 als sein Vater Richter von Scopi ward, allda geboren; er weihte sich  
 als Anasim dem Paschmakschisade Es-seid Ali Efendi und

\*) Kaddi maanaje oder schemselli filant libas, wörtlich: er (der Dichter) legt dem Wuche des Sinnes ein Ehrenkleid mit goldenen Bucheln an.



erhielt vom Rusti Es-said Mustafa Efendi das Diplom seiner Anstellung als Muderris. Im J. 1180 (1766) ging er als Richter nach Salonik, dann nach Damascus, Mekka und ward i. J. 1199 (1784) als Richter der Hauptstadt angestellt. Das Jahr darauf erhielt er den Rang eines Oberstlandrichters Anatoli's, im folgenden Jahre den eines Oberstlandrichters Rumili's; i. J. 1205 (1790) im Redscheb zur obersten Würde des Gesehes berufen, bekleidete er dieselbe dreizehn Tage und starb mit fünf und siebenzig Jahren. Er liegt an der Medrese begraben, welche seine Vorfahren in der Nähe von Klein-Kanaan gestiftet hatten. Ein wohlberedter und aufgeräumter Mann, Verfasser mehrerer Gedichte und eines *Diwan's* \*).

### MMLXXXV.

### Katib Ebubekr Efendi,

gest. i. J. 1214 (1799).

Der Sohn Ali Efendi's, eines der Gesehgelehrten Asia's, kam in mannbarem Alter nach Constantinopel, wo er sich unter Anleitung des Amedd schi Edhem Efendi zum Kanzleydienste ausbildete, und unter dem Dichternamen Behmen sich dem Hause des Kammerers Jahjapaschasade Allbeg aneignete, bis er später in der Kanzley der Assignationen (Tahwil Kalemi) den Bepnahmen Katib, d. i. der nach Stufen Ord nende, annahm. Unter dem Großwesir Chalid Hamidpascha ward er später Amedd schi. Bey der Thronbesteigung Sultan Selim's wurde er nach Constantinopel berufen, um bey der Abwesenheit des Reis Efendi im Lager die Geschäfte desselben in der Hauptstadt zu versehen. Da er sich diese Bestimmung verbath, fanden seine Gegner Mittel, ihn erst als Bittschriftmeister anzustellen und bald hernach nach Lemnos zu verweisen. Nach anderthalbjähriger Verbannung erhielt er die Erlaubniß, sich in's kais. Lager zu verfügen, wo er sogleich als Mustermelster der Janitscharen angestellt, und dann mit der Anwartschaft auf die Stelle des Präsidenten der ersten Rechnungskammer \*), nach dem Frieden von Sistow als Gesandter zweyten Ranges nach Wien gesendet ward. Nach seiner Rückkehr ging er als Präsident der Kammer der Kopfsteuer \*\*) der versprochenen Antwartschaft vor der Hand verlustig, erhielt dieselbe aber nachdem das kais. Lager in die Hauptstadt zurückgekehrt war, mit dem beygefügten Amte eines Aufsehers des Proviant's \*\*\*). Im J. 1209 (1794) wurde ihm die Stelle des Reis Efendi zu Theil, von welcher er im folgenden Jahre abgesetzt nach Rhodos verwiesen, und nach dreijährigem Aufenthalte i. J. 1214 (1799) auf Veranlassung des Kapudanpascha Husein hingerichtet ward. Sein nach Constantinopel eingesandter Kopf wurde, ohne, wie die der Staatsverbrecher, zur öffentlichen Schau ausgesetzt worden zu seyn, zu

\*) Keschikatschi Nr. 83 Bl. 47. \*\*) Basch Muhasebesi. \*) Dschirie muhasebesi. \*) Sahire Nasareti.

Kanlidſche im Kloſter der Kaſſchendi des Scheichs Ata beſeſt. Seines ſchönen Styles wegen hatte er den Ehrennamen eines zweiten Weibi erhalten. Von ſeinem Reimtalente zeugt das der k. k. orientaliſchen Akademie zu Wien bey ſeinem Beſuche derſelben i. J. 1792 hinterlaſſene Lobgedicht <sup>1)</sup>. Dem täglichen Beſuche des Geſandten Ratiſ und ſeines Gefolges während des Sommers 1792 dankt der Schreiber dieſer Geſichte ſeine erſte Fertigkeit, türkiſch zu ſprechen. Damahls Schüler der Phyſik, erklärte er dem Geſandten die durch den Profeſſor der Phyſik der orientaliſchen Akademie und den um die Herausgabe der hiſtoriſch topographiſchen Darſtellung der öſterreichiſchen Pfarren, Stifte, Klöſter ſo verdienten Herrn Domherrn Steiſhammer, gemachten phyſiſchen Experimente, denen auch öfter der Verfaſſer des tableau de l'Empire Ottoman, Mouradjea d'Ohſſon beſogewohnt.

### MMLXXXVI.

## Seid Mohammed IV. Pertem Efendi,

geſt. i. J. 1222 (1807).

Geboren zu Conſtantinopel i. J. 1159 (1746), ſtudierte i. J. 1175 (1761) unter dem gelehrten Schodſcha Suleiman, nannte ſich Anfangs Kurt, d. i. der Lichtvolle, erhielt aber dann von ſeinem Meiſter den Dichterbeynahmen Pertem, d. i. Glanz. Der Sammler ſeines Diwans, der Reichsgeſchichtſchreiber Iſet, hatte Pertem's Bekanntschaft gemacht, als er i. J. 1207 (1792) nach Conſtantinopel kam, und ſammelte zwölf Jahre ſpäter den Diwan deſſelben. Als Iſet denſelben dem Pertem darbrachte, zog dieſer den Pelz, den er anhatte, von ſeinen Schultern, und bekleidete damit den Sammler nach dem Beſpiele des Propheten, welcher dem Dichter Soheir für ſeine Lob-Kaſidet ſeinen Mantel Borda vom Leibe weg gegeben hatte, wofür Iſet mit einem Gedichte aus dem Stegreife dankte, das ſich am Schluſſe der von ihm gegebenen Einleitung des Diwans befindet. Im J. 1221 (1806) machte Pertem Mohammed Efendi als Reichshiſtoriograph und Muſtermeiſter der vier Rotten der berittenen Leibwache den Feldzug in das Lager zu Siſtra. Hier vernahm er den Tod ſeines Meiſters und Lehrers Suleiman Niſcheet Efendi; er verfaßte ein Chronogramm in ſechzehn Diſtichen, wovon fünf auf das Grab geſchrieben worden, ward dann ſelbſt darauf Frank und folgte ſeinem Lehrer in's Grab, als das Heer i. J. 1222 (1807) das Winterquartier zu Adrianopel bezog, wo er an dem Grabe des Dichters Gefaji beſtattet ward. Iſetbeg als Beglidſchi (Cabinetſecretär des Miniſters des Inneren) und Pertem als Hiſtoriograph und Muſtermeiſter ließen ihre Chaſelen, Schalmeyen inmitten des Waffengeſes des Krieges ertönen. Im Diwan Pertem's (welcher nicht weniger als ein halb tauſend Chaſelen ſtark), befindet ſich ein Chaſel, welches Per-

<sup>1)</sup> In den Fundgruben des Orients I. Bd. S. 81.

tem als Seitenstück zu einem Isef's auf die Insel vor Sissira dichtete. Der Diwan beginnt mit zwanzig glossirten Ghaselen Dschewri's, Suleiman's, Nischcei's (des Lehrers und Meister Pertem's), worauf glossirte Ghaselen Schemsi's, Nesifi's, Ruzi's von Bagdad, Nagim's, des Übersetzers des Ramus u. Burhan (zum Lobe Jusuf Siapascha's), Seld Nafis's, Wajis's, des Reichsgeschichtschreibers, Domanbeg's, des Kastanschi des Sultans, Hasanbeg's, des Steigbügelhalters, Redimbeg's, eines der Vertrauten des Sultans, Nigir Efendi's, Seifi's, Rahifi's, Ahmed Efendi's, Karif Suleimanbeg's, Karif Efendi's, Salet Efendi's, Kelim Turan's, Selim's von Tebran, Isatbeg's, des Ameddschi (Sammlers des Diwans) und Schahib Efendi's, des letzten großen Dichters, folgen; alle fünfzeilig glossirt, so nämlich, daß jeder Zeile des glossirten Gedichtes vier vorausgeschickt werden, dann eben so viele Murebbaat, vierzeilig glossirt, wo jedem Distichon des gegebenen ein anderes beigelegt wird, so daß sie zusammen eine Strophe bilden; dann folgende Gelegenheitsgedichte: 1) ein Compliment an Esari Abdullah, den Commentator des Mesnawi; 2) auf die Kettenpresse im Vorhofe der Moschee Rodscha Mustafapasha's; 3) zum Lobe des Großwesirs Jusuf Siapascha; 4) ein anderes, von Jusuf Si aber übel aufgenommenes; 5) auf ein Kösch; 6) Chronogramm auf den Tod des Reis Efendi Wajis; 7) Lobgedicht auf den Uferpaß des Cabinetssecretärs des Großwesirs (Mustafa Karifi) zu Baltaoghli; 8) auf den Uferpaß der Sultanna Begchan; 9) Chronogramm auf die Eroberung Ägyptens; 10) detto; 11) auf die Erneuerung des Grabmahls Sünbüllü Sinan's; 12) auf die Erneuerung des Klosters, des Scheichs Selami Efendi i. J. 1209 (1794); 13) auf das Kösch Abdul Hadi Efendi's zu Angora i. J. 1218 (1803); 14) auf die Erneuerung der Moschee Fudelnaga's am Sklavenmarkt i. J. 1214 (1799); 15) auf den Antritt der Scheichwürde Es-Said Scherif Efendi's, im Kloster der Kadiri zu Topchana i. J. 1217 (1802); 16) auf die Ernennung Jahja Efendi's zum Mufti; 17) auf die Ernennung Pehleman's, zum Cabinetssecretär des Großwesirs; 18) als er Ameddschi ward i. J. 1218 (1803); 19) detto auf denselben; 20) als seinem Meister ein Sohn geboren ward; 21) detto; 22) detto; 23) auf die Geburt einer Tochter Amirbeg's; 24) eines Sohnes Munis's i. J. 1211 (1796); 25) von Zwillingen Domanpasha's; 26) eines Neffen; 27) einer Tochter; 28) als Mohammedbeg sich den Bart wachsen ließ; 29) auf den Bart Scherif Efendi's; 30) auf eine Fontaine zu Konja; 31) detto; 32) auf das Grabmal Suleimans, des Gesetzgebers; 33) auf einen jungen schwarzen Bart; 34) auf den Bart eines jungen Menschen, der Kaldi (Aprikose) hieß; 35) auf den Tod Isa Efendi's, des Scheichs im Kloster Raschgar Abdullahchan; 36) auf den jähen Tod eines Dermisches Salbi, der am 10. Moharrem während der Todtenfeier Fudeln's starb; 37) auf den Tod Jahja Efendi's, des Zeitenbeobachters an der Moschee Niasma zu Skutari; 38) auf den Tod Ruzhen Efendi's von Rodanla, Scheich am Kloster Mahmud's

von Stutart; 39) auf einen Todtenfall; 40) auf eine Fontaine der Sultanian Beghan; 41) auf die Sammlung des Divans Ghalib's; 42) auf den Tod Kestelli Scheich Hasan Efendi's; 43) auf den Umami Sinan-fade Hasan Efendi's; 44) auf den Muredbin's, des Scheichs von Bel-rampascha; 45) auf den Tod des Derwisch Mohammedede; 46) auf den Ibrahim Hanif Efendi's; 47) auf den Tod des Schülers Pertem's, Derwisch Islam; 48) auf die erste Sammlung seines Divans durch Isf; 49) auf den Besuch der Reliquien des Bartes des Propheten; 50) Preis Mohammed's; 51) Elegie auf Hussein's Tod zu Kerbela; 52) eine andere; 53) detto; 54) detto; 55) Glossirte Elegie Ruftet Efendi's.

Lobgebiht auf Jusuf Siapascha, unter welchem Ägypten nicht durch ihn, sondern durch die Engländer erobert ward.

Einem Seufzer hobte diese Nacht der Bogen,  
Tief aufstöhnend, weil er ist gebogen;  
Da auch ich mit ihm Gespräch gepflogen,  
Sitzt mein Herzgeheimniß fund der Bogen;  
Ander's stöhnt mein Busen als der Bogen,  
Jeder Hauch ist selbem ausgeflogen;  
Jeder Brand entflammt nicht Schmerzenswogen,  
Wundes Herz verwundet nur der Bogen.  
Wann er senkzet, tausend Seufzer wogen,  
Jeden Pfeil begleitet so der Bogen;  
Seufzer sind im Kreise eingezogen,  
Diese Karawan' kam mit dem Bogen;  
Wann die Lauten schlagen Wohlautswogen,  
Streut in Eönen Feuer aus der Bogen.  
Brustgespalten und vom Schmerz bewogen,  
Meines Herzens Zwilling ist der Bogen;  
Stöhnend, gelb und schwach und krumm gebogen,  
Machet zittern, wenn gleich schwach, der Bogen.  
Wenn er stöhnt, von Liebesschmerz bewogen,  
Schlägt die Helden nieder Laut vom Bogen.  
Sollen nicht Pertem! hiedurch bewogen,  
Kund'ge preisen immerfort den Bogen?  
Wohl verdient ein felsch Gedicht der Bogen,  
Weil derselbe Verse groß gezogen;  
Würdig, daß der Großwesir bewogen,  
Durch ein Wort ihn able, ist der Bogen.  
Ihm, der in Ägypten eingezogen,  
Sei zum Dienste Retz bereit der Bogen!  
Weil im Verse er gelobt den Bogen,  
Ist demselben nun das Glück gewogen;  
Alle Herzen hat an sich gezogen  
(Weil vom Großwesir gelobt) der Bogen.  
Großwesir, zum Herrschen groß erzogen,  
Erd' und Himmel dienen seinem Bogen;  
Wott sey seiner reinen Zeit gewogen,  
Wann mit süßen Eönen stöhnt der Bogen.

Man sieht, daß die Veranlassung des vorhergehenden Gelegenheitsgedichtes ein Distichon des Großwesirs war, das er zum Lobe des Bogens gesagt; interessanter wegen des Resultates ist das folgende Gelegenheitsgedicht Pertem's, welches der damalige erste Bittschriftmeister und nachmalige Reis Efendi Karif (gleichnamig mit dem späteren), inögemein der große Karif (Ulu Karif) genannt, dem Großwesir vorlas. Nach vollendeter Besung gab der Großwesir (welcher einaugicht) dem Dichter sowohl als dem Vorleser seine größte Unzufriedenheit darüber zu erkennen, daß sie so wenig Hartgefühl und Tact besäßen, ihm, dem Einaugigen, ein Schascl vorzulesen, das nach seinem Endreim gesehen, eine Satyre auf ihn zu seyn scheine. Es ist möglich, daß dieses eine Finte des alten Jusufpasha war, der dadurch der Belohnung entgehen seyn wollte, deren Pertem verlustig ging; es ist aber auch möglich, daß ihm wirklich der Reim lästig fiel. Jusufpasha hatte sein Auge im Dschiridspiele verloren, wo einer seiner Leute durch einen unglücklichen Wurf ihm dasselbe ausstach. Jusuf war so mild, ihn statt aller anderen Strafe bloß aus seinem Dienste zu entfernen.

Daß gramgefülltes Herz gelächet, haben wir gesehen,  
 Daß Trauriger auch einmal fröhlich, haben wir gesehen;  
 Daß Klagende wie Rosen lachten, haben wir gesehen,  
 Daß sie wie Nachtigallen sangen, haben wir gesehen.  
 Wir sah'n am Ende Ausr's Nacht am lichten Morgen sehen,  
 Du von unglücklichem Gesirne sah'st die Sonn' aufgehen;  
 Der Himmel kann sich immer nicht nach uns'ren Wünschen drehen,  
 Da wir, daß er nach deinem Wunsche drehet sich, gesehen.  
 Auf einmal kann das böse Schicksal sich in bess'res drehen;  
 Da wir, daß Glanz Musulman geworden schon, gesehen.  
 Wie soll vergessen nicht das Herz Pertem's in Luß die Wehen,  
 Da wir ihn declamirend vor dem Großwesir gesehen.  
 Wir haben dieses Reich's Ägypten (wohl ist uns gesehen),  
 Von Strahlenglanz des Mond's aus Kanaan beglänzt, gesehen.  
 Als Großwesir sah'n wir Jusuf, den Glanzverheißten \*) sehen,  
 Wir haben auf dem hohen Plage Afs's ihn gesehen.  
 Er öffnete das Thor als Großwesir der Armen Tischen,  
 Wie Viele haben wir von ihm begnadiget gesehen;  
 Wir haben von der Voreit nur gehört, sie nicht gesehen,  
 Doch haben wir Ameer' am Hofe Salomon's gesehen.  
 Durch Licht der Gnaden, welchen die von Hazim Tai nachsehen,  
 Durch dieses haben wir des Stüdes Lamp' entflammt, gesehen;  
 Wir haben diesen Diener, Reiz gewohnt um Huld zu sehen,  
 Wir haben ihn beglückt in deinem Schatten nun gesehen;  
 Und weil der Großwesir ihn ließ in seiner Nähe sehen,  
 So haben allenthalben wir beneidet ihn, gesehen.  
 Und als Pertem die Hand erhob für ihn um Glück zu sehen,  
 Da haben wir den Engelchor, der Amen sang, gesehen.

\*) Jusuf Sin, d. i. Joseph Sin, der Name des Großwesirs.

### Auf ein Köschl in einem Garten.

Ein Diktichon <sup>1)</sup> ist dieses Köschl, nicht zu beschreiben,  
 Worin des Sinns Schönheiten tief verborgen bleiben;  
 Die Flügelthüren öffnen in dem Garten sich,  
 Vor dessen Glanz Diwane <sup>2)</sup> selbst zurückbleiben;  
 Der Garten ist ein Vers vom Bilderaal Schaffari's <sup>3)</sup>,  
 Und zu der Wasserflur die Quellen Edens treiben.  
 Der Garten ist fürwahr nur Saadi's Rosenhain <sup>4)</sup>,  
 Worin das Köschl als Schenkensbuch <sup>5)</sup> wird ewig bleiben;  
 Es steht da als wie ein schöner Doppellovers,  
 Den Refii wollte in sein Buch des Weines schreiben <sup>6)</sup>.  
 Vergilichen dieses Köschl, muß Isfahan's Elcharbagh <sup>7)</sup>,  
 Wie Bänfelreim vor classischem zurücke bleiben.  
 Sein Inhalt Ros' und Wein wie Lieder von Haff,  
 So Köschl als Hain zu der Begeisterung antreiben.  
 Beschauender berauscht sich hier wie Nachtigallen,  
 In Rosen, die als Becher Weins gefüllet bleiben;  
 Wenn sich der grüne Ort mit Blumen schmücket aus,  
 Steht weit zurück das siebenfache Himmelstreiben.  
 Säh' des Nachtschattens Blüh' Medschnun hier eine Nacht,  
 So würde er's nicht so mit seiner Zeila <sup>8)</sup> treiben;  
 Hier braust die Phantasie in Wogen an Schemket <sup>9)</sup>,  
 Wie Urfi <sup>10)</sup> wird Pestem hier nicht zurücke bleiben.

### Chronogramm auf Ägypten's Eroberung.

Als die Mutter der Welt erlegen der Macht der Franzosen,  
 Floss von gerechtem Schmerz über des Inneren Quell;  
 Doch des Herzens Gram ist nun verwandelt in Freude,  
 Da von Kairo's Besitz freudige Kunde erschallt.  
 Erst nahm's ein Selim, der Sultan, der erste des Namens,  
 Zweyter Eroberer ward heute der dritte Selim <sup>11)</sup>.

### Chronogramm auf Wasiif Ahmed Efendi's Tod.

O weh! Wasiif Efendi ging dahin,  
 Der gleichen Rahmen trägt mit dem Propheten;  
 Auf dem Stoffe der Eloquenz war er Wasiif,  
 Und reinen Herzens, das Begeisterungen umwehnen;  
 Sein Leben gab er aus auf edle Wissenschaft,  
 So lange sich in ihm noch Lebenshauche blähten.

<sup>1)</sup> Ein Welt, was Haus und Bett; der Araber steht in dem Verse ein Bett oder Haus, die Hemistische sind die beyden Flügelthüren und die Füße, die Pfähle u. s. w. <sup>2)</sup> Uebermahliges Wortspiel zwischen Diwan Rathsaal und Diwan Schafelensammlung. <sup>3)</sup> Schaffari's Nigazistan, d. i. Bilderaal (historischer). <sup>4)</sup> Im Texte steht nicht Schafistan sondern Bosan, das andere der beyden berühmten ethischen Werke Saadi's. <sup>5)</sup> Saliname, das Buch des Schenkens. <sup>6)</sup> Subhname, Buch des Morgenröthens. <sup>7)</sup> Ischharbagh, die berühmte schöne Allee, des in vier Gassen sich theilenden großen Platzes zu Isfahan. <sup>8)</sup> Zeila, die Schöne Medschnun's, Zeil die Nacht. <sup>9)</sup> Schemket, einer der berühmtesten neuen persischen Dichter. S. Redefünke S. 307. <sup>10)</sup> Urfi (Orpheus) einer der berühmtesten neuen persischen Dichter. Siehe Geschichte der schönen Redefünke S. 304. <sup>11)</sup> 1801.

Zuletzt gab er des Kels Efendi Würde auf,  
 Er hatte keine Freude mehr an Cabineten;  
 Er hatte früher schon die Einsamkeit gewählt,  
 Und zog sich von der Welt zurück; der nimmer rätet.  
 Die Helle hatte sich Pertew's auch angenommen,  
 Sein Grab sey Licht! erschallt nun in Pertew's <sup>1)</sup> Gebeten;  
 Im Monate Schaban ist er dahin gegangen,  
 Wasif, der löbliche (Ahmed), für den wir beten <sup>2)</sup>.

Sechsteiliges Chronogramm auf den ersten Bart eines jungen Menschen, der Kaisi Aga, d. i. Herr Apritose, hieß.

Vom Kerne war im Garten aufgesprossen  
 Seit ein'ger Zeit ein Apritosenbaum;  
 Er war des Frühlings präsumtiver Erbe <sup>3)</sup>,  
 Und trug als Blüthen eine Krone;  
 Ein wunderbarer Sproßling hohen Wuchses,  
 Ihn anzuschauen that den Augen wehe.  
 Schad' ist's, der Wind hat ihn nun ganz verwühlet,  
 Die Frucht fiel ab, als der Charadisch von Rum <sup>4)</sup>;  
 Wir mühten uns, dieselbe anzusehen,  
 Mein vergebend war, was wir gekreht;  
 Vergiß es nicht, Pertew, protokolir'  
 Das Chronogramm vom Apritosenbaum <sup>5)</sup>.

Auf Ifetbeg, den Sammler des Divans Pertew's.

Die Kronenperle der Vollkommenheit, Ifet,  
 In Proß und Vers, als Ehoosroes besteht;  
 Mit Fünferdichtern wie Ehoosrew Nisami,  
 Er hand in hand als Faustkampfzinger geht;  
 Er ist ein Edelstein zugleich des Staats,  
 Der auf dem wahren Pfad zur Wahrheit geht;  
 Bey meiner Verse Sammlung sagt' ich nicht,  
 Was neu gedichtet, was schon längst besteht.  
 Von diesem meinest Lebens Resultate  
 So manches Korn als Weiz' und Gerst' aufgeht;  
 Indem das eine in wahrhaft'gem Sinn,  
 Das andere in Baselen besteht.  
 Denn auf dem Weg des Lebenden so Manches  
 Gerad' und Manches krumm und wie es geht;  
 Gerades Wort mit neuer Lust gesprochen,  
 Ist was als Korn wir haben ausgesä't.

<sup>1)</sup> Pertew, Klang auf persisch, wie Sia auf arabisch. <sup>2)</sup> Wasif Ahmed schliem Elidi wofat W=6, Elil=1, Sand=90, Fe=80, A=1, H=8, M=40, D=4, Sch=300, J=10, M=40, K=100, J=10, L=30, D=4, J=10, W=6, F=80, E=1, T=400, richtig 1221. <sup>3)</sup> Welil ahd, Thronfolger. <sup>4)</sup> Rum, das Land der Weissen, das weisse Kinn, welches durch den schwarzen Bart den Charadisch (die Schuld) des Laufes der Jahre abträgt. <sup>5)</sup> Kaisi Agadicht, d. i. Apritosenbaum, Wortspiel mit Kaisi Aga.

Es dünket Jedem schön der eig'ne Werk,  
 Kalupe <sup>1)</sup> für den Mann als Haus besteht;  
 Was ist's, wenn Chronogramm die Perlen sät?  
 Pertew ist Lebensmuster früh und spät <sup>2)</sup>.

### Persisches Ghafel. Das letzte aus dem Buchstaben Elif (N).

Meschew feißt behar est ef kuschnisch na umid iadscha.

Frühling ist's, sey ohne Hoffnung nicht, Ohne Schlüssel wird das Thor der Huld sich Aufgeschlossen hatte sich mein Grimm, Und zur Selde werden weiße Haare, Was du Rosen glaubst im Rosenhaine Ist der Weltkreis mit der Fluth des Nichts Durch des Frühlings Wallen ist die Wiese Und wie das verruchte Haupt Medschnun's Warum siehst du wie Rosenknospe Frühling ist's, sey ohne Hoffnung nicht	An Eröffnungen aühier, Wie die Knospe öffnen hier; Wie die Rose neuerdings, Um zu binden Rosen hier; Ist des Morgenweines Bier, Bildlich angefüllt aühier. Dunkelgrün wie Zeila war, Blegen Weiden sich aühier; Ganz verschlossen, Pertew, hier? An Eröffnungen aühier.
---	--

### Türkisches Ghafel. Das erste aus dem Buchstaben Dschim (D).

Wurra nesiml ahile chattı asar mewdsoh.

Schlaget mit dem Wind des Ach's Schlägt auch Unruhoocean In dem Meer des Grames, kanst Denn Sündfluth aufregend schlägt Wimpernfalt' und Liebesreiz Auf den Brauen seines Schwerts In dem Ocean der Liebe Von den Wogen meiner Thränen Schwimm, Pertew, in diesem Meere	Flaum der Wangen Wogen, Wie der Meere Wogen; Du nicht bleiben mit dem Wind <sup>3)</sup> , Überall mein Ach die Wogen; Sind verborgen nicht als Wogen, Schlagen offenbar die Wogen <sup>4)</sup> ; Ist das Weltmeer nur ein Tropfen, Sind beschämt ganz die Wangen, Schlägt der Zufall immer Wogen.
---	---

Im Diwane Schalibdede's befinden sich die zwey folgenden Ghafelen Pertew's, fünfzeilig glosirt, und dieselben gehören also unter die berühmtesten und geschätztesten desselben.

Leb daghı firake tschak hasretı dido galmischdür.

Dem Rand des Trennungsmaals ist Sehnsucht angekommen,  
 Genuß verhoffend ist es an das Thor <sup>5)</sup> gekommen;  
 Die Ordnung Liebender ist in Unordnung nur,  
 Zu Weiden ist Medschnun ob Zeila's Haar gekommen;  
 Es schwand der Sonne Licht, für Neumond hielt ich sie,  
 Es ist mein Feenkind <sup>6)</sup> zum Sonnenquell' gekommen;  
 Besät mit Gräbern Liebender ist Seelenpfad,  
 Dort ist es Sitte, daß die Seelen geh'n und kommen,  
 Unmöglich war es mir, Ihm Hand und Fuß zu rüffen,  
 Enthalt' ist der neue Mond zum Beß <sup>7)</sup> gekommen.

<sup>1)</sup> Ruhe, das slavisch deutsche Kalupe. <sup>2)</sup> Siewerl meschfi istch Pertew dürr (1207?). <sup>3)</sup> Doppelkinn des Wortes Ruslar, das sowohl Wind als Welt und Schicksal bedeutet. <sup>4)</sup> Die wellenförmige Oberfläche der Damascener. <sup>5)</sup> Das Maal auf den Lippen. <sup>6)</sup> Perisade, Kariwats. <sup>7)</sup> Zum Beß des Beirams, das mit Handfuß gefeyert wird.



Nalei pür sufämif ile tschunki söf bir eiledük.

Da wir verschmelt in Ein's das Wort mit brennender Klage,  
Haben wir unseren Schmerz feurig dem Schabe gemacht.  
Um zu rühren Jusuf durch's Leid des traurigen Herzens,  
Haben wir den Vers: Jakob war traurig erklärt.  
Unser's Herzens Palast hast du verwandelt in Schutt zwar,  
Aber ob hat der Schutt Heizen gar viele verbrannt;  
Freunde haben uns zwar an des Herzens Diwan verwiesen,  
Aber im Rodenprozeß legte man Ketten uns an;  
Nacht verfloß mir mit einem Mondgesichte von Rischmir,  
Mondschein Rischmir ward Schatten des Schönen für uns \*).

### MMLXXXVII.

Selim III., unter dem Dichternahmen Shami II.,  
gest. i. J. 1223 (1807).

Seit Murad IV., der erste Sultan, welcher wieder dichtete; doch sind seine Ghafelen in keinem Diwan vereint, außer dem in den Fundgruben des Orients \*) im Texte und in Übersetzung mitgetheilten Klagegedichte desselben, das er im Kerker im Vorgefühle seines tragischen Endes verfaßte, sind wir im Stande hier noch zwei andere Ghafelen desselben mitzutheilen, in deren einer er sich aber Rifaat nennt.

Über meine Trennungswunden  
Die Geliebten weinen;  
Meines Busens Flammenmaale  
Blut'ge Thränen weinen;  
Meiner Augen Schmerzensquellen  
Blut in Strömen weinen;  
Tag und Nacht schließ meine Augen  
Wand und blutig weinen!  
Die da kennen meine Peinen,  
Nichts als immer weinen.  
Leib und Seele sind versenket  
In ein Meer von Schmerz;  
Alten Gram jagt neue Trennung  
Aus dem wunden Herz.  
Als das Loos den Rosenschleier  
Mir vom Busen wand,  
Und darinnen Schmerzensmaale  
Eingebrennet fand;  
Sah ich traurig über meinen  
Rußand Rosen weinen.  
Einerseits schmerzt mich die Trennung,  
Von dem treuen Freund;

\*) Salehinde Perteru machtabel Rischmir eiledük, in seinem Schatten Perteru machten wir Rischmirischen Mondschein; der Mondschein Rischmir ist in Asien eben so berühmt als in Europa der Vesuvius oder Sulkhere's am Bosporus. \*) II. 268.

Aus'reiße der Stieb des Spottes,  
 Von dem falschen Freund.  
 Als das Loos am Tag des Schicksals  
 Ausgetheilet ward <sup>1)</sup>,  
 Band der ew'ge Art das meine  
 Gar so schwer und hart,  
 Daß darüber seine reinen  
 Augen mußten weinen.  
 Weg sind meine Herzens Kräfte,  
 Durch die blut'ge Flucht;  
 Blut'ge Flocken Fleisches schwimmen  
 In der Augen Bucht;  
 Wegen schlägt der Strom der Thränen,  
 Hoch empört aus Schmerz;  
 Doch das Loos hat kein Erbarmen  
 Mit dem blut'gen Herz.  
 Freunde, die mich krank vermeinen,  
 Über meinen Zustand weinen;  
 Gram verfärbet finker meinen  
 Rosenfarben Geiß,  
 Während Schlag auf Schlag mit Wunden  
 Mir die Brust zerreißt.  
 Rifaat sag', ob Du in Trennung  
 Dem Genuß vertraust,  
 Wenn Du nur durch Schmerz begeistert,  
 In's Gesicht ihr schaust?  
 Viele welche lachend scheinen,  
 Blut von Herzen weinen.

### An Husseinaga, seinen vertrauten Günstling.

Meinem Slaven, der als Botte mir zur Hand,  
 Dem Hussein hab' Kunst und Wunsch' ich zugesandt;  
 Ferne war das Ziel dem Schuß des Pfeils gerückt,  
 Es zu treffen ist dem guten Schuß geglückt.  
 Mit dem Laute: Gott! der Pfeil vom Bogen flog,  
 Und wie Königsjäger nach dem Ziele zog;  
 Als er nun im Ziele stehend hell erklang,  
 Segne Gott <sup>2)</sup> den Schuß aus Aller Mund erklang;  
 Da' mich die mir liebe Kunst durch dich erfreut,  
 Hab' ich die Gebeth und Wunsch' geweiht heut';  
 Und dem Zahlreim hab' ich diesen Vers geweiht:  
 Niederschoß das Ziel Aga Hussein heut.

Meine Augen Tag und Nacht,  
 Welche kennen meinen Schmerz  
 Wenn das Maal in meiner Brust  
 Sangen aus Erbarmung sie  
 Als der Arzt sah meinen Schmerz,  
 Kränkenden die Trennung schmerzt,

Deinet Schmelzens willen weinen,  
 Alle mit mir klagend weinen;  
 Seh'n die Rosen in den Salzen,  
 Alle an, den Thau zu weinen.  
 Sprach mitleidend er die Peinen:  
 Denen ist Kränzen das Weinen;

<sup>1)</sup> In Haft. <sup>2)</sup> Baret allaß. <sup>3)</sup> 1203 (1788).

Ist es möglich, daß er sich  
Da aus Mitleid doch mit mir  
Wann ich am tiefsten mit Schmerz  
Lacht vor Freude ihm das Herz,

Nicht erbarmt der Leidenden meinen,  
Wollen auch im Regen weinen?  
Nach dem lieben Augen deinen,  
Dennoch muß er bitter weinen.

## MMLXXXVIII.

S a i m i r i,

geß. l. J. 1222 (1807).

Ein Derwisch Newlewi, aus der Gegend von Kaghri, starb zu  
Ende der Regierung Sultan Selim's III.

Fürcht' nicht, es passiert die Scheidungsbrücke \*) Frommer Prediger gewiß,  
Denn es führt uns über Efelbrücke Frommer Prediger gewiß.

## MMLXXXIX.

Fasıl, d. i. der Treffliche,

geß. l. J. 1225 (1810).

Er ist der im Serai erzogene und aus demselben in den Staatsdienst beförderte Sohn Dmer Tahirpascha's von Akka, welcher lebte als der Vorfahrer Dschefarpascha's und Verbündeter der Russen im Kriege vor dem Frieden von Kainardsche alle Zeitungen gefüllt, und über dessen Empörung B o l n e y und S a v a r y, welche dessen Namen aber irrig Dahir schreiben, berichtet haben. Verfasser des Senanname, d. i. des Buches der Weiber, eines großen doppeltgereimten Gedichtes, welches eine Gallerie von Frauengemälden, und zugleich die Ars amandi der osmanischen Literatur. In dem Bildersaale der Schönheitsbeschreibung scheinen dem Verfasser arabische Werke, wie die der Tausend und Einen Knaben \*) und der Tausend und Ein Mädchen zum Urbilde gedient zu haben. Diese sind eine Sammlung von Epigrammen als Schönheitslob oder Eigenschaftsbeschreibung von Knaben und Mädchen, je nach verschiedenen Ländern, Alter, Handwerken u. s. w., nach Muster der griechischen Anthologie; das Buch der Weiber aber ist ein eigentlich beschreibendes Gedicht der Weiber 35 verschiedener Nationen, mit einer Einleitung, welche eine Art Unterricht über die Kunst, sich Frauenliebe zu erwerben, und einem Schluß über die Ehe, das Bad u. s. w. Die Gallerie der Gemälde beginnt mit der Indierin und endet mit der Amerikanerin. Nicht der poetischen und der ethischen Schönheiten, sondern der psychologischen und ethnographischen Eigenheiten willen, womit

\*) Die Brücke Sirat. \*) El f ghulam we ghulam, als Muster, nach welchem Mohammed B. Rife B. Mohammed El Huseini der Desterdar sein auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien (Nr. 508) befindliches Werk El f Dschariet we djarliet, d. i. 1001 Schavinnen verfaßt.

diese Umrisse entworfen sind, mögen dieselben hier die Musterung passieren, so daß keine der fünf und dreißig Nationen ganz mit Stillschweigen übergangen, dann die Abschnitte vom Bade und von den Unannehmlichkeiten der Ehen aber ganz übersehen werden sollen, da die Übersetzung derselben durch keine fotadische Anstößigkeit, wie bey den meisten der übrigen Abschnitte gefährdet wird. Der Reichsgeschichtschreiber Nuri (Bl. 6) gibt das von Fasilbeg auf die Ernennung Ismet Mohammedpascha's zum Großwesir verfaßte Chronogramm, und derselbe verfaßte auch das Chronogramm auf die von Sultan Selim III. gebaute Caserne der Bombardiere.

Der Majestät Sultan Selim's, des Ehans der Zelten,  
Den überall die Vorsicht Gottes pflegt zu leiten,  
Hat dieses Bombenhaus, das schon seit langem her  
Erschlen, als ob es bloß ein Haufen Mistes wär',  
Das vormahls über alle Maßen eng und klein,  
Durch Seine Huld gebracht zu neuem Glanz und Schein.  
Es wurde königliche Pracht darauf verwandt,  
Zum Vorwand nahm er gleichsam, daß es abgebrannt;  
Der Grimm des Herren treff' der Feinde Kraft und Reich,  
Es liege in dem Staub gefall'nen Bomben gleich!  
Mit Geometersinn schrieb diesen Vers Fasil!  
Er setzte sich allein die Jahreszahl zum Ziel:  
Herspringen soll der Feind der Eifersucht ganz heiß,  
Weil dieses Bombenhaus wie Schnee geworden weiß \*).

Fasil starb als einer der Ghodschagjan, d. i. der Herren des Divans, und in dieser Würde folgte ihm sein Neffe Nuri, Bottschaftssecretär des osmanischen Botchafters zu Paris, dormaligen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Beg.

### Beginn des Buches der Weiber \*).

Dem Herren Preis, dem Weisesten, dem Schöpfer,  
Der diese Welt als Weib geschaffen hat,  
Der mit dem Männlein Weiblein gleicher Art,  
Mit Adam Anfangs Ehen hat gepaart.  
Er, der Allmächtige, pflanzte in die Brust,  
Die Sturbe, in welcher sie herschmilzt vor Luß;  
Schuf zu Umarmungen den zarten Leib,  
Zum Minnespiel und süßem Zeitvertreib.  
Er legte den Rubin in welche Falten,  
Als Mandel, die noch Niemand hat gespalten.  
Durch gegenseitigen Reiz von Weib und Mann  
Wird dieses Kuppelfenster aufgethan.  
Wie schön! daß Sinnenreiz und Minnespiel  
Zulezt Erzeugung hat zum hohen Ziel;  
Daß das Geschlecht durch Reiz erhalten wird,  
Und solch Spiel zum ernsten Zwecke führt.

\*) 1209 (1791). \*) Wiener Zeitschrift Nr. 93 I. J. 1817.

Wie wunderbar! die Weiber sind ein Feld,  
 Das nach Belieben jeder Mann befestigt.  
 Deshalb hat Er, des' Urmacht uns regiert,  
 Mit holdem Reiz die Weiber ausgezirt.  
 Er hielt das weiche Kinn vom Harte rein,  
 Und von den Haaren ihre Glieder fein;  
 Damit die Magd Gefallen find' am Knecht,  
 Und nicht ausserbe menschliches Geschlecht.  
 Er pflanzte diesen Trieb den Thieren ein,  
 Damit die ganze Welt bewohnt soll seyn.  
 Er gab die Kindesliebe auch dem Thier,  
 Damit es sich fortpflanze für und für.  
 Und jedes trägt die angewies'ne Zeit,  
 Wie es des Schöpfers Weisheit ihm gebiet.  
 Denn wollt' Er anders, würde allso gleich  
 Unfruchtbar der Geschöpfe dreyfach' Reich.

### Einleitung.

O du, der du die Welt durchkreuzst mit Liebe,  
 Und dich geweiht hast der Weiberliebe;  
 Nachdem in ihre Schlingen bist gefallen,  
 Um lebenslang im Weibethal zu wallen;  
 Ich will, auf's Nöthigste dich vorbereiten,  
 Und durch den Weg der Finsterniß dich leiten;  
 Das beste Weib zum süßen Zeitvertreibe,  
 Ist das von gänzlich unberührtem Leibe,  
 Im Alter von bepläufig fünfzehn Jahren,  
 Von schwarzen Augenbrau'n und schwarzen Haaren.  
 Es seyen ihres hohen Wuchses Sprossen,  
 So hoch sie wollen lustig aufgeschossen;  
 Ihr reiner Leib sey hart und weich zum Minnen,  
 Nicht grob wie der von Anatolesinnen;  
 Er soll geschaffen seyn wie Phantasien,  
 Nicht jäb' wie Pfaster, welche Blasen ziehen.  
 Es sey der Gang, es sey die Haltung lieblich,  
 Es sey das Wort, es sey die Rede lieblich;  
 Sie sey von frischer Hung' und süßem Worte,  
 Und sag' nicht Ach! bey jedem dritten Worte;  
 Sie soll sich nicht zu majestätisch halten,  
 Nach dem Gebrauch der Häßlichen und Alten;  
 Gemachte Majestät ziemt nicht dem Weibe,  
 Nur Reiz und Anmuth ziemt dem harten Leibe;  
 Sie sey noch reine Jungfrau unentriegelt,  
 Und von der Hand der Urmacht noch versiegelt.  
 Ist sie nicht Jungfrau mehr, so ist's geschehen,  
 Denn Weiberreiz entsteht mit Kindeswehen.  
 Sie sey in frischer Jugend aufgeblühet,  
 Und habe sich nicht viel im Spiel bemühet;  
 Sie habe noch kein Kind am Arm gehalten,  
 Und ihre Weichen seyen ohne Falten.  
 Sie sey so neu und scheu, daß alle Lehren,  
 Wie sie zu zähmen, überflüssig wären;

Empfand ein Paar Mabl sie des Kindbetts Wehen,  
So mag es allenfalls auch noch hingehen;  
Nothwendig ist's, o vielgeliebte Seele!  
Daß ich dir das Geheimniß nicht verhehle.  
Es haben festgesetzt die alten Weisen,  
Daß das, was Alle suchen, Alle preisen,  
Drey gute Eigenschaften haben müsse,  
Wer findet alle drey, genieß' genieß'.

Nun hör' mein guter Freund, du Hauch der Geister,  
Damit den Weibern du erscheinst als Meister;  
Es habe dich zuerst vor and'ren Laffen,  
So liebenswerth als schön der Herr geschaffen.  
Begünstigt so vor anderen Naturen,  
Geh' in dem Lenz in Gärten und auf Fluren<sup>1)</sup>;  
Durchdünst' mit Rosenöhl die Augenbrauen,  
Ein indisch Schawl<sup>2)</sup> sey auf dem Kopf zu schauen.  
Den reichsten Gürtel um die Lenden ziehe,  
Es reich' der Doliman nur bis zum Knie;  
Die Jacke sey gestickt und voll Korallen,  
Es schimmere der Jataghan<sup>3)</sup> vor Allen;  
Laß von der Brust die reichsten Ketten klirren,  
Sie sind das Reh, um das die Weiber schwirren.  
Die starken Arme sollst du ganz entblößen,  
Wie Flaschentürkbiß rund, und weiß zum Fressen;  
Dann thu' dir ein Paar Gläser Wein zu Gute,  
Bis daß die Augen schwellen ganz vom Blute.  
Beginn' dann, hohe Eder! deine Reise,  
Zu den Versammlungen der Weiberkreise;  
Geh' nicht einher mit Schwanen, wie die Greise,  
Dein Gang und Tritt sey fest, nach Löwen Weise.  
Wenn du bewegst den Fuß, soll Erde dröhnen,  
Wenn du den Arm bewegst, soll Alles tönen.  
Hohl Athem schnaubend wie die grimmigsten Drachen,  
Und sperrend auf den Mund wie Löwenrachen;  
Die Stirne leg' in tiefe ernste Falten,  
So daß dich für Rußem dann Alle halten.  
Da Venus<sup>4)</sup>, wie du weißt, die Frau'n regieret,  
So werden sie vom Mars gar leicht verführet.  
Sie sind dem Tapfersten mit Lieb' ergeben,  
Verpfänden gerne ihm ihr Hab' und Leben;  
Von Zeit zu Zeit laß seh'n die rothe Haube,  
Und zeig' dein dunkles Haar als Ambraube.  
Von Zeit zu Zeit mach' mit der Hand Gebärden,  
Daß alle Weiber feucht aus Sehnsucht werden;  
Wurf deinen Blick zur Rechten und zur Linken,  
Geh' deines Weges, ohne nur zu blinken;  
Dann sey' dich einsam an des Meers Gestade,  
Und warte, daß man dich mit Winken lade.

<sup>1)</sup> Wörtlich: Geh' besonders nach Klaghadhana (dem Sammelplatze der schönen Welt). <sup>2)</sup> Schawl aus Lahor. <sup>3)</sup> Dolch. <sup>4)</sup> Der Planet.

Die Eine wird sich so, die And're anders zeigen,  
 Du aber schon dieß Winken und dieß Neigen;  
 Die wird hervor aus ihrem Schleyer lachen,  
 Die And're stilsam die Verschämte machen.  
 Sie flüßern, lachen, flichern zum Ersiden,  
 Indem sie von der Seite nach dir bilden.  
 Die Eine wird-muthwillig sich aufdringen,  
 Um bey Gelegenheit ein Wörtchen anzubringen;  
 Die And're läuft und rennt dir zu Gefallen,  
 Und läßt im Lauf den Weibermantel fallen.  
 Es schaukeln sich manchmahl ein Paar zusammen,  
 Und gleiten schaukelnd in die Herzen Flammen;  
 Indem sie mit der Schaukel steigen, sinken,  
 Ist die Gelegenheit zu Liebeswinken.  
 Sie lassen, während sie sich schaukelnd wiegen,  
 Von Vorne den Kasten in Lüften fliegen;  
 Sie lassen seh'n den Knoten ihrer Hosen,  
 Wo der Schatz begraben liegt, der Rosen.  
 Mein Zielgeliebter, laß nicht irr' dich machen,  
 Und bleibe ernst, wenn sie auch lachend lachen;  
 Steh' da! sie wird dir eine Sclavinn senden,  
 Mit einem Rosenstrauss in den Händen;  
 Sie sagt: es grüßet dich von diesen Frauen  
 Die Stattlichste, nimm, was sie schickt, zu schauen.  
 Du nimm den Strauß, mein Freund! dem sie gesendet,  
 Doch zeig' dich nicht, als wär' dein Sinn gewendet;  
 Statt Antwort auf die süße Liebeskünde,  
 Steh' zornig auf und eil' davon zur Stunde;  
 Mit dreym Kubern steh' im Rahn versehen,  
 Darauf soll man dich gleich im Meere sehen.  
 Nun bricht von allen Seiten los das Lärmen,  
 Sie schreien, stöhnen, rufen, schreien, schwärmen.  
 Dein Name geht bey ihnen in die Runde,  
 Und Jeder kommt das Wasser zu dem Munde;  
 Woher ist dieser junge Mann, der große,  
 In welchem Hain gedelht solch Schönheitsprosse?  
 Wo ist sein Haus? und er, von welchem Stamme?  
 Wer ist die Mutter, und wer war die Amme?  
 Nun zanken sie sich aus, indem die Eine sagt:  
 Du hast den Rosenstiel davon gejaget.  
 Nun komm' mir nicht zu nah' mit deinem Bettel,  
 Du Hure! Pfui! ich spene aus, du Bettel!  
 Sie brauchen die Pantoffeln statt der Degen,  
 Und diese ganze Schlacht ist deinetwegen.  
 Du aber ruhe, wie der Mond gemacht,  
 Im Schlafkleid und in deinem Schlafgemach;  
 Sie mögen nun mit Sehnsucht dein gedenken,  
 Und Zuflucht nehmen zu erneuten Ränken;  
 Und wärest du versteckt in Sonnengründen,  
 Sie werden dich gewiß zuletzt doch finden.  
 Es brennt die Brust in lichterlohen Flammen,  
 Geschenke strömen überall zusammen;

Die Eine ladet dich in ihren Garten,  
 Die And're will im Rösche dich erwarten;  
 Du aber spredde, laß dich bitten, treiben,  
 Sie wird dir noch zuletzt das Haus verschreiben.  
 Alsdann kannst du dich erst erbitten lassen,  
 Und was du wünschst, alsogleich erfassen;  
 Dann kannst du anmuthsvoll Liebesung spenden,  
 Doch hüthe dich, dieselbe zu verschwenden;  
 Du schreibe dich in keinem Weib zu eigen.  
 Es seyen alle Weiber dir leibelgen.  
 Laß dich durch sie nicht führen in Gefahren,  
 Der Schöpfer wolle dich davor bewahren;  
 Nun höre aber, vielgeliebte Seele,  
 Wie ich die Weiber alle dir erzähle.

### 1. Die Indierinn. (9 Distichen.)

Jüsi gösi kara awretlerdür.

Schwarz von Gesicht und Aug' sind Ind'sche Frauen,  
 Wie ein Gemälde an der Wand zu schauen;  
 Wiesoht erwärmend scheint die Gestalt,  
 So sind im Inneren sie doch eiskalt.

### 2. Die Perserinn. (21 Distichen.)

Adschemün dachasibax niwan.

Die Kunst, der Männer Herzen zu gewinnen,  
 Besitzen einzig Persiens Reuberinnen;  
 Wie ist ihr Anmuthsjauber unausweichlich;  
 Wie sind das Aug', die Wangen unvergleichlich!  
 Das trunf'ne Aug' ist Wandeln gleich gespalten,  
 Die Brauen kannst für Regenbogen halten;  
 Sie trinken Alle aus dem Wollustbecher,  
 Durch Rausch begeisternd des Vergnügens Becher;  
 Sie sind es, die durch Huld den Reiz erregen,  
 Die süßer Stimme süß sich auch bewegen;  
 Die Rednerinnen, And're Dichterinnen,  
 Die Weberinnen, And're Suckerinnen,  
 Scharfsinnig, einsichtsvoll und kunstgewandt,  
 Sie sind in jedem Ding nach Wunsch zur Hand.

### 3. Die Weiber von Bagdad. (17 Distichen.)

Aschike tschak rila göstermes.

Sie lassen sich durch keinen Mann erweichen,  
 Und keinem wollen sie die Rose reichen;  
 Die Qual der Liebenden hier nicht gedeiht,  
 Sie geben ihm nicht einen Nagel breit.  
 Beim Feß der Unterhaltung sind sie stumm,  
 Zum Essen nur geschickt, und sonstem dumm;



Als Hulagu, der Chan, vormals Bagdad  
Mit dem Mogolenheer verwüßt hat,  
Da lag die Stadt entvölkert, öd und wüste,  
Es kamen Araber dann aus der Wüste;  
Und diese sind es, deren Stamm die Stadt  
Mit dieser Weiberart bevölkert hat.  
Deshwegen sind sie alle gleich den Eselren,  
Die wie die Araber sich nicht geniren;  
Es sind hier ohne Anmuth Weib und Kind,  
Man weiß es kaum, daß selbe Menschen sind.

#### 4. Die Weiber von Kairo (der Mutter der Welt). (46 Distichen).

Dinle ei Jusuf missri dewran.

O schöner Yusuf aus Ägyptens Land,  
Der für Suleichen der Zeit entbrannt;  
Die Weiber in Ägypten sind fürwahr  
Statt Engel eine helle Teufelschaar;  
In Kairo kommen sie auf allen Wegen  
Mit ihren Reizen rechts und links entgegen;  
Um Einen Pfennig sind sie dort zu haben,  
Dies ist der Preis von Sultan Schawri's Gaben.  
Es wäre hübsch das bräunliche Gesicht,  
Entsetzt es die fränk'sche Beute nicht;  
Augapfel schmecket dir ein schelmisch Kind,  
Doch siehst du näher, findest du es blüht;  
Selbst glühend fassen sie in deiner Brust  
Mit Buhleren das Feuer an der Lust;  
Und leitest du den Ritz auch in ihr Haus,  
So löschest du doch nie die Flamme aus.  
In Kairo schaust du auf allen Seiten  
Der Großen Weiber nach dem Markte reiten;  
Wie soll ich sie als große Frau <sup>1)</sup> erkennen,  
Wie soll ich sie geliebte Seele nennen?  
Gezücket Leintuch hängt von ihrem Rücken,  
Indeß die Schenkel fest das Mantelhier drücken;  
Zur Erde reichen nieder fast die Beinen,  
So daß die Waden und noch mehr zu sehen <sup>2)</sup>.  
Kann den, der schaut solche Teufelsbrocken,  
Kann ihn Angiehendes zur Sünde locken?  
In beiden Seiten geh'n arab'sche Bauern,  
Die insgemein nach Krokodilen lauern <sup>3)</sup>.  
Sie hatten ihr so rechts als links die Rute,  
So zieht vorüber auf den Gassen sie.

<sup>1)</sup> Nid'sche Chanüm dejem el murdade, wie soll ich diese schmutzige Chanüm nennen. Chanüm, der Titel der Prinzessinnen und Frauen der Großen. <sup>2)</sup> Kusida Baldürda hep görinür.

<sup>3)</sup> Zil janinde nid'sche Gellahi,  
El Maare ile iapar timahi.  
Wörtlich: qui lenocinia agunt crocodilorum.

## 5. Die Negerinnen aus Sudon. (24 Distichen.)

Nedür ol sabighai katrani.

Was ist das Pech, woraus der Kopf gemacht?  
 Was ist die Farbe dieser Trennungsnacht?  
 Es ist die Nacht auf ihren Leib gefallen,  
 Der Busen ist ein schwarzer Laudanballen<sup>1)</sup>;  
 Vom Fuß zum Kopfe ist sie Ebenholz,  
 Zwar angebrannt, doch nicht eben Holz;  
 Wie soll ich mein Gesicht dem Hals anschliefen,  
 Auf welchem Laster schwarzer Farbe liegen?  
 Das Auge kammt wie melner Seufzer Harz,  
 Die Wangen sind wie mein Geschick so schwarz.  
 Wie soll ich lieben denn die finst're Nacht,  
 So lang des Tages Licht die Kunde macht?  
 Die Nacht hat in die Glieder sich ergossen,  
 In reinen Mofchus ist der Hals zerflossen;  
 Des Haars Beschreibung kannst du wohl vermessen,  
 Wo Finsternisse ruh'n auf Finsternissen.

## 6. Die Äthioperinnen. (14 Distichen.)

Habeschän kisseri nasende olur.

Kamuchig sind die Abessinierinnen,  
 Die 's Herz durch Haltung und den Gang gewinnen;  
 Von mannigfalt'ger Farbe sind die Weiber,  
 Und nicht einförmig sind die garten Seiber;  
 Mit jeder Nacht sind sie wie Huris neu,  
 Den Schatz eröffnet keine Zauberrey;  
 Die Lotusblume öffnet sich bey Nacht,  
 Doch schließt die Knospe zu des Tages Macht.  
 Man nennet sie die Mädchen von Chital,  
 Weil sie gefärbet wie der Stoff Kitai;  
 Halbbräunlich sind die Wangen anzuschau'n,  
 Denn mit dem Rothen ist gemischt das Braun;  
 Und wenn sie zwey- bis dreymahl auch entbunden,  
 So werden sie doch immer frisch befunden.

## 7. Die Weiber aus Jemen. (17 Distichen.)

Dachi ebnai Jemende kanon.

In Jemen ist es Regel, daß die Frauen  
 Nie außer ihrem Hause sind zu schauen;  
 Des Nachts geh'n sie in's Bad mit ihren Männern,  
 Zu bergen ihre Häßlichkeit den Kennern;  
 Wiewohl sie häßlich sind, bey meiner Ehre!  
 So sind sie wachsam doch auf ihre Ehre;  
 Und ihre Blicke halten Hentlergrunde,  
 Zu tödten den, der sich darnach erkunde;

<sup>1)</sup> Zeden (Laudanum).

Wer gibt sein Herz, wo Herzensdich nicht ist?  
 Wer wird getödtet, wo kein Mörder ist?  
 Wem soll Verliebter dort sein Herz wohl geben?  
 Wem opfert dort, wer Frauen liebt, sein Leben?  
 Wo Schönheit nicht Anziehungskraft der Lust,  
 Erwacht auch die Begier nicht in der Brust;  
 Weit Knaben dort und Mädchen häßlich find,  
 Schlägt Keuschheit dort Keine in den Wind.

### 8. Die Weiber von Maghrib. (9 Distichen, ganz.)

Ei Istanbolde gesen sorwî sehî.

O hoher Cedernwuchs von Istanbol,  
 Wo Bes<sup>1)</sup> und schwarzer Haarschopf kleidet wohl;  
 In Maghrib find die Weiber alle schlecht,  
 Von Zunge, Gang und von Bewegung schlecht;  
 Es weiß zu Telmesan so Knab' als Weib,  
 So wenig von vergnügtem Zeitvertreib,  
 Daß, wenn ein Fremder, welchen sich Verlangen,  
 Mit einem Blicke schweift nach den Wangen,  
 Daß die Barbaren ihm das Auge blenden;  
 Setz soll sie alle in die Hölle senden!

### 9. Die Weiber von Tunis. (11 Distichen, ganz.)

Ah henûm dajî rewisch dschananûm.

Geliebter, du an Seite bist ein Dai<sup>2)</sup>,  
 Mein Held, mein mächtiger und starker Leu!  
 Es find die Weiber hübsch der Barbaren,  
 Und alle find sie reinlich auch dabey;  
 Sie tragen auf dem Kopfe gold'ne Tassen  
 Es kann vor ihrem Reiz sich Keiner fassen.  
 Gestültes Vortuch über dem Kasten  
 Hängt nieder zu den Füßen, schleppt hinten;  
 Die Braut, die verleiht des Harems Ehr,  
 Wird allseits geworfen in das Meer.  
 Der Einen find Liebhaber zugestanden,  
 Sie find die Dienern der Soldatenbanden;  
 Die Andern find von der großen Welt,  
 Sie find Hausfrauen und besitzen Geld;  
 An deren Thoren eine Zahl von Sklaven  
 Aus Malta seidet wohl verdiente Strafen;  
 Die find allein den Städten zugethan,  
 Und schauen die soldatischen nicht an.  
 Die Wehen find zu Tunis noch viel freyer,  
 Und Keuschheit wohnt dort hinter keinem Schleyer;  
 An Lustern ist mit Kairo es verwandt,  
 Ägypten zweytes sey es droß genannt.

<sup>1)</sup> Bes, das rothe, unmittelbar auf dem Haar getragene Häubchen, nach der Stadt Bes so genannt. <sup>2)</sup> Dai, Oheim, ist das Wort der Janitscharen, womit sie ihre Offiziere anreden, und das den Paschen von Algier, Tunis und Tripolis bezeugt, als Dai in die europäischen Sprachen übergegangen.

## 10. Die Weiber von Hidschas. (71 Distichen.)

Ei ki chali hadschi eswed dür.

Du, dem des Pilgers Maat der schwarze Stein,  
Du, dessen Herz hängt an der Kaaba Schrein;  
Die Weiber von Hidschas, schlecht anzuschau'n,  
Sind keineswegs umarmungswerthe Fran'n;  
Von mag'rem Körper und von Wangen braun,  
Von Form und Leib und Worten häßlich, trau'n!  
Die hübschen Weiber Mekka's ausgenommen,  
Ist hübsche aus Hidschas noch nicht gekommen.  
Der Körper der Mekkanerin ist Silber,  
Doch leider! läßt sich prägen nicht dieß Silber;  
Sie sind von Ehre rein und unbedeckt,  
Und Schändliches wird dorten nicht geheckt.  
Wenn öffentliches Weib in Kairo's Stadt  
Durch Unzucht Huchtlung verdienet hat,  
So wird hieher in's Elend sie verwiesen,  
An diesen reinen Ort, so hoch gepriesen.  
Wenn was verunreint hier der Keinheit Stirnen,  
So sind es nur ägypt'sche schlechte Dirnen;  
Das Weib des Beduinen in der Wüste  
Hat ausgelass'ne Sitten und Gelüste.  
Von Mekka's Thor bis nach Bagdad hinaus  
Ist Ungemeines eigentlich zu Haus;  
Sie schmücken sich den Körper himmelblau,  
Und tragen taizuriet sich zur Schau.  
Es haben blaue Lippen alle Weiber,  
Vom Fuß zum Kopfe sind bemahlt die Leiber;  
Du siehst sie buntgesprenkelt wie die Schlangen,  
Mit Zauberstoff wie Zauberinn behangen;  
Wer möcht' umarmen wohl als eine Braut  
Die Schöne mit gefleckter Parbelhaut?

## 11. Die Weiber von Damaskus. (66 Distichen.)

Sischt olur hep sen u ghilman! Demeschk.

Die Knaben und die Mädchen von Damaskus  
Sind häßlich, Schönheit wohnt nicht zu Damaskus;  
Wie Bernstein ziehet an der gelbe Leib,  
Doch stets gekünstelt ist das syrische Weib;  
Als Rosen blühen zwar die Wangen auf,  
Doch wachsen auch des Bartes Dornen drauf.  
Sie legen dort damast'ne Kleider an,  
Kein Unterschied von Kleid und Überthan \*);  
Die Ehre und die Fucht dem Haus entfliehen,  
So oft die Pilgerkaramanen ziehen;  
Euphirnen führen dort das freysie Leben,  
Wenn sie den Hurenjüng dem Bogte geben.

\*) Nicht das Leinentuch, sondern der reiche Stoff, womit der Sarg bedeckt wird.

## 12. Die Weiber von Haleb. (11 Distichen, ganz.)

Ei meha sirhi sen dostan.

O Mond, du Panzer aller Weiberfreunde,  
 Geh' auf, daß sich dein Licht mit Lob bestreunde!  
 Der Leib von Haleb's Weib gibt Silberglanz,  
 Wie's schöne Haleb \*) jede Schöne ganz;  
 Wie Haleb's Klima mild und süß und schön,  
 Sind seine Frauen mild und süß und schön;  
 Die Deulennarbe \*) auf der Wange wenig  
 Scheint auf dem Rosenblatt ein Silberspennig;  
 Der Schönheit Wangenglanz verbrennt die Welt,  
 Und überall sind Monde ausgefellt;  
 Von allen Seiten sprechen sie dich an,  
 Besonders wohnen sie im Ehamisch an;  
 Dort finden sich die Schönen auf der Straße,  
 Verkaufend ihren Kely nach Haleb's Ehe;  
 Mit Schändlichen, die sich der Scham enthüllt,  
 Ist heut der ganze Erdenkreis gefüllt;  
 Und wie der Zeug, der fest am Leibe sitzt,  
 Ist auch das Kleid der Ehre aufgeschlitzt;  
 Aus reichem Zeuge tragen sie Korset \*),  
 D'raus schließ', wie's mit der Sittsamkeit dort steht.

## 13. Die Weiber Anatoli's. (17 Distichen, ganz.)

Ei taleb kjarl asifatı niwan.

O du, der forschst nach Eigenschaft der Weiber,  
 Bereiter in der Bahn als Freund der Weiber;  
 Es sind die Weiber alt' in Anatol \*)  
 Unwissend und von Bierereyen voll;  
 Denn ungeheurer, häßlicher Gestalt,  
 Gleicht jede dem behaarten Baum im Wald;  
 Durch Schönheit brennen sie das Herz nicht an,  
 Es gleichen ihre Lockungen nicht an.  
 Wer liebet wohl das anmuthslose Weib,  
 Und wer das Häßliche zum Zeitvertreib?  
 Und nimmt sie Einen doch mit Liebe ein,  
 Kann es ein Anatolier nur seyn;  
 Es machte Gott der Herr aus guten Gründen,  
 Daß Thiere gegenseitig schön sich finden.  
 Den Brauch, wenn ihre Töchter sich vermählen,  
 Den häßlichen will ich dir nun erzählen:  
 Sie ziehen aus die hülfenblößte Braut,  
 Und schmieren Farbe dicht auf ihre Haut;

\*) Halebesch-scheha. \*) Die halebische Deule, welche allen Finnen  
 nern gemein. \*) Antari. \*) Auch im Texte steht Anatol statt Anatoli, es  
 reimt auf ol.

Es trägt der Jügel Führer eine Krähe <sup>1)</sup>,  
 Die plaget er mit tausend Pein und Wehe.  
 Und Alle schließen um die Kräh' den Kreis,  
 Als ob der Vogel fänge Gottes Preis;  
 Er setzt auf den Platz den Vogel nieder,  
 Gebunden ist sein Fuß und sein Gefieder;  
 Und wenn der Rabe schreyt Krah! Krah! Krah! Krah!  
 So schrey'n sie alle laut Allah! Allah!  
 Sie nennen Gott den Herren *Hez Katt Hatt* <sup>2)</sup>,  
 Dann trollt in's Brautgemach sich das Gepad;  
 Gott halte dich, du dummes Volk, in Ehren!  
 Er wolle deine Dummheit stets vermehren!  
 Gebräuche lästige dergleichen mehr,  
 Will mir gezeihen nicht zu zählen her;  
 Es mag genügen dieß entscheidend Wort  
 Für Männer reineren Geschmacks sofort <sup>3)</sup>.

#### 14. Die Weiber des Archipels. (12 Distichen, ganz.)

*Ei ki ruindo aiah chali.*

Du, dessen schwarzes Maal auf dem Gesicht  
 Als Reger Recht im weißen Meere spricht;  
 Der Inseln Mädchen ziehen Herzen an,  
 Wie die Knaben des *Kidreharan*;  
 In's weiße Meer zieh' mit der Karawan',  
 Und schaue dir der Inseln Mädchen an.  
 Auf Eppern sind die Weiber alle häßlich,  
 Der schönen Knaben Zahl ist unermesslich;  
 Auf *Ehlo*, wo sie alle Maßix sauen,  
 Magst du dich Einen Tag nur lang umschauen.  
 Dort ist der Maßix Quelle aller Lust,  
 Die machet roth erglüh'n die weiße Brust <sup>4)</sup>;  
 Auf jeder dieser Inseln trägt die Frau  
 Dir and're Tracht und and're Form zur Schau;  
 Der Inseln jede ist ein Paradies,  
 Und ihre Weiber sind *Huri* gewiß!  
*Huri* die Weiber, und die Engel Knaben,  
 Dieß sind fürwahr! des Paradieses Gaben;

<sup>1)</sup> *Kargha*, unten *Sagh*, Rabe. <sup>2)</sup> *Hez Katt Hatt*, die Wahrheit und Gott, fehlerhafte anatolische Aussprache des arabischen Wortes. <sup>3)</sup> Was *Pasibeg* verlacht und verhöhnt, die Sitte der Krähe und des Rabens, dessen Geschrey den Choral zum Lobe Gottes antönt, muß jedem Nichttürken im Gegentheil als einfache Natursitte und uraltes Religionsgeboth höchst ehrwürdig erscheinen. Der Rabe tritt bekanntermaßen schon in den *Sendbüchern* als ein heiliger Vogel auf, und wohnt als solcher dem Opfer des *Mithras* bey, bey diesen ist es vielleicht die Götter, welche sich gerne auf den Rücken des Stieres setzt; das Geschrey derselben gilt als Naturlob Gottes für *Allah abad*, Gott ist Einer; so hören Perser in dem Laute der Turtel- und Ringeltaube die Wörter: *Ja Hazi* und *Ja Kazi* um, d. i. o Auehöndiger, o Auehöndiger!

<sup>4)</sup> *Kamiat* *Kafa* *Katibür*.

*Sen heman* *senetirne iüf* *Katibür*.

Das unübersehbare Wortspiel liegt im Reimwort *Katibür*, Maßix, und in *Katibür*, mache glühen (das Gesicht).

Ich fürchte die Beschreibung auszuwässern,  
 Und dieses Buch unnöthig zu vergrößern.  
 So geht es auch mit and'ren Insektenschönen,  
 Die Blätter sind nicht da, sich auszudehnen;  
 Dem Wink versteht, wer der Erkenntniß Herr,  
 Ein Tropfen ist genug von diesem Meer.

# 15. Die Spanierinnen. (9 Distichen, ganz.)

Ei thalibi kjarî nukjatî aalem.

Der du nach Reiz und Nützlichkeiten siehst,  
 Der du die Frau'n entschleiert sehen willst;  
 Es sind die Spanierinnen alle Schönen,  
 Von deren Rufe Erd' und Himmel dröhnen;  
 Der Körper reich an allen Schönheitsgaben,  
 Der Wuchs des Auen zart und doch erhaben;  
 Was ist der Leib, der Silberansich'n hat,  
 Was ist er, wenn nicht ein Jachinthenblatt?  
 Hier scheinen Perlen in der Gluth zerfloßen,  
 In's Naturel der Frauen ausgegossen;  
 Dort öffnet sich die Knospe des Genusses,  
 Und keine weigert dorten sich des Kusses;  
 Die Weiber stecken dorten in dem Sack,  
 Die Männer haben anderen Geschmack;  
 Nach Spanien geh'n die Mauren alle Jahre,  
 Die Mädchen und die Knaben sind dort Waare;  
 Es strömt das Volk von Fes in Schaaren hin,  
 Dieß ist der Schatz, des Maghrebits Gewinn.

# 16. Die Weiber von Constantinopel. (123 Distichen.)

Dachi bu schehrün itschinde dschama.

In dieser Stadt, o mein geliebter Freund,  
 Dir mehr als Eine Art von Weib erscheint;  
 Ausführlich will ich dir davon erzählen,  
 Auf daß mit Unterschied du mögest wählen;  
 Glaub' nicht, daß wie die eine and're seyn,  
 Ist Diamant denn gleich mit schwarzem Stein?  
 Die ersten sind die eingezog'nen Frauen,  
 Die auch am jüngsten Tage nicht zu schauen.  
 Die Häußlichen, die außen nie erscheinen,  
 Wie im Juwelenkästchen die Rubinen,  
 Als Rosen sind in Flaschen sie gesteckt,  
 Als Papagen im Käfig eingekedt;  
 Denn jegliche will wie Maria sein,  
 An Tugend Rabi'a \*) die zweite seyn.  
 Der Ostwind hat ihr Haar nie angerührt,  
 Und ihr Gesicht die Sonne nie verspürt;  
 Voll Eifer, Anstand, Würde, Ehr' und Macht,  
 Sitzt sie in ihrem Haus bey Tag und Nacht.

\*) Rabi'a, eine der tugendhaftesten, frommsten Frauen des Islams.

Die zweite ist die Bräutlerin, o Freund!  
 Die sitzhaft nur im Äußeren erscheint;  
 Die keusch sich stellt, die aber doch verliebt,  
 Mit Eitsamkeit ein Stellbildein dir gibt;  
 Mit mannigfalt'gen Kleidern ausgeschmückt,  
 Als jeder sie durch hohen Wuchs entzückt;  
 Juwelen-Schmuck von Diamanten,  
 Wettelfern mit der Kaiserin<sup>1)</sup> Brillanten.  
 Ihr Platonmantel<sup>2)</sup> voll von süßem Duft,  
 Jagt den Verstand der Männer in die Luft;  
 Heil! der nach neuem Geschmack Gelehrten!  
 Heil! der mit Diamanten Ausstaffirten!  
 Sobald sie so mit Schmuck sich angethan,  
 So fängt sie ordentliches Tadeln an;  
 Mit ein Paar Sclavinnen, die hinter dir,  
 Durchkreiset sie des ganzen Markts Revier;  
 Sie geht wie Kranke in Genesungstunden,  
 Als wären ihr die Füße fest gebunden;  
 Unmuthig schwanket sie zur Bude hin,  
 Denn ihr geliebter Junge sitzt darin.

### 17. Die Fränkinnen von Constantinopel. (12 Distichen.)

Ei leb' müdschifesi Isa dem.

Du, dessen Mund wie Jesus Wunder haucht,  
 Der freich Seyweige von Maria braucht;  
 Es haben Fränkinnen (ich weiß nicht was<sup>3)</sup>),  
 Denn Jede ist ein volles Schönheitsfaß;  
 Betrunknen ist ihr Blick, du siehst, bedenke,  
 Inmitten Gögentempels eine Schenke.  
 Was ist dieß Kleid vielfarbiger Natur?  
 Was ist die wohlgemessene Statur?  
 Ob's eine Fränkin oder Griechinn ist,  
 Du besser d'ran mit ihr als And'ren bist;  
 Von diesen Schönen laß dich niederführen,  
 Und nur von Fränkinnen laß dich verführen.  
 Sie ist dir zum Genuß wie Kirchen offen,  
 Doch darf Erhöhung nicht ein Jeder hoffen;  
 Wer ihr gefallen will, sey glatt vom Rinn,  
 Nicht eine Spur von Härchen sey darin.

### 18. Die Griechinn. (42 Distichen.)

Ei ki sen sin bola nakusi.

Du Unglückschwängel aller Frauengloden,  
 Den Christinnen durch ihren Reiz verlocken;  
 Wenn du die Weiber liebst zart und fein,  
 Soll griech'isches Mädchen deine Schöne seyn.

<sup>1)</sup> Die Königin von Saba. <sup>2)</sup> O İflatani Beradsche, İflatunı, der platonische, eine Art neuer Mode von Beradsche, d. i. Frauenmantel, welcher in der jüngsten Zeit von unseren Damen im Schnitt und Tragen nachgeahmt worden. <sup>3)</sup> An, das je ne sais quoi, am besten in einem Siegel für eine Anna angewandt.



Es wird den Männern von Geschmach gut lassen,  
 Mit Töchtern Griechenlands sich zu befaßen;  
 Die griechischen Mädchen sind der Schatz, die Grazie,  
 Sie sind der Kern der Weiblichkeitspirasie;  
 Was ist die Mitte, die so fein und zart,  
 Was ist der Mund, wie Rosentnospe zart <sup>1)</sup>?  
 Was ist das Wort, das Herzen an sich zieht,  
 Des Busens Wallen, welches kommt und flieht?  
 Was ist die cedernartige Gestalt?  
 Der neue Keil auf Gottes Allmachtsflur;  
 Was ist des Auges Riden, das berauscht?  
 Was ist das Störische, das niederrauscht?  
 Ihr ist die Haltung, die nachlässige eigen,  
 Das Wort, der Laut, dem sich die Herzen neigen;  
 Sie spricht das Wort nur von der Zunge Ephe,  
 Mit süßem Schmelz von Grazie und Bitho;  
 Als Perle reihet sich ein jedes Wort,  
 Und in dem Mund zerfließet sie sofort.  
 Kommt schwerer Buchstab' ihrer Zung' in Lauf,  
 So löst ihr reiner Mund denselben auf;  
 Auf ihrer Zunge bildet sich das Wort,  
 Sie ist des Wortes Ergießerinn und Hort;  
 Sie sprechen alle wie die Papageyen,  
 Um dich in Vögelssprache einzuweihen;  
 Mit tausend Anmuth' sagen Rosenslippen:  
 Beliebt es Euer Wohlgehor'n <sup>2)</sup> zu nippen?  
 Füll' leeres Glas und mach' das volle leer,  
 Ein Lebehoch bring' ich dir aus, mein Herr! <sup>3)</sup>

### 19. Die Armenierinnen. (7 Distichen.)

Ei farahjabl asafal wasslet.

Du, der du dich erfreuest des Genusses,  
 Du Hirsch, der weiten Hürde des Genusses <sup>4)</sup>;  
 Von schlechten Sitten sind Armenierinnen,  
 Sie gehen nicht, sie schleppen sich von hinten;  
 Die Sitte, die Manier, der Leib so schlecht,  
 Die Kleider, die Figur, das Weib sind schlecht.  
 Wie ist der schwere Gang schwer anzuseh'n!  
 Die Mädchen selbst wie alte Weiber geh'n;  
 Jungfrauen selbst sind anzusehen kaum,  
 Denn voll ist ihr Gesicht von Bartes Haum;  
 Armenierinnen ist's, zu uns'rem Qualen,  
 Der Griechinn nachzuahmen, eingefallen,

<sup>1)</sup> Auch im Texte dasselbe Wort *nasiz* wiederholt. <sup>2)</sup> *Hasret* nimmt hier die Stelle des griechischen *αἰνεσέω* *oas* ein. <sup>3)</sup> *Sen beman ittch Pascha* *ittch oloun*, wörtlich: *er ist nur mein Pascha! es lebe die Liebe! Ich künne*, d. i. auf euer Liebe heißt soviel als bey uns: auf Euer Gesundheit! ein gewöhnlicher Loos. *Ich künne lister tschikoun löschkoun*, d. i. auf Euer Liebe, die Mädchen sollen kommen in Euer Rösche Euch zu Liebe! <sup>4)</sup> Ebenfalls dasselbe Reimwort *Uhi deshti asafal wasslet*.

Dieß ist flüchtig! der Gang der schwarzen Krähen,  
 Die wie das Kapphuhn sich bemühen zu gehen;  
 Indem sich dieses Thier bemüht so lang,  
 Vergißt es d'rüber seinen eignen Gang;  
 Den angeborenen Gang hat es vergessen,  
 Indem zu fremdem Flug es aufgefressen.  
 Du kannst, wie sehr du dich auch magst bemühen,  
 Nur Aloe die Weide nicht ergleichen;  
 Trotz dem Bemüh'n wird Meiler von den Biegen <sup>1)</sup>  
 Wie Königsgeiern gleich zum Himmel fliegen;  
 Der Kranich wolle nicht wie Pfauen gehen,  
 Auf Kuppeln kann die Kugel nimmer stehen.  
 Armen'sche Mädchen sind verlarvte Knaben,  
 Die ausgekettet sind mit Mannesgaben;  
 Als Rosen hörchen sie den Nachtigallen,  
 Für Ihren ist die Ehre leicht verfallen <sup>2)</sup>.  
 Des Nachts erscheinen sie wie fette Fliegen,  
 Und spielen mit den Böden wie die Biegen;  
 Sie ziehn von Griechinnen sich Gürtel aus,  
 Um Klebreis einzuführen in das Haus;  
 Sie sollen lieber griechisch sprechen lernen,  
 Ihr Grobarmenisch läßt sich nicht entfernen;  
 Wie soll aus Schlangenzahn denn Honig träufen?  
 Die Hummeln sollen ihre Bung' umstreifen!

## 20. Die Jüdinnen. (9 Distichen.)

Ei belai daghal chassi dachiban.

Du, der das Unheil der Falschmünzer bist,  
 Des Kugs Probestein der Weiber ist!  
 Die Jüdinnen sind ohne Ausnahm schlecht,  
 Ein häßliches, verworfenes Geschlecht;  
 Ihr weißer Leib ist aufgedunsen, jäh,  
 Geschmacklos wie des Eges Zuckersüßes <sup>1)</sup>;  
 Von Haaren, Wangen und von Busen gelben,  
 Sind ärger sie als Russinnen, die gelben;  
 Zu dem Vergnügen sind sie stets bereit,  
 Und sagen: Gofcha ist, was ich dir heutz.

## 21. Die Zigeunerinn. (5 Distichen.)

Ei schitabendo meidanı hawes.

Der du durchreißt die Rennbahn der Begier,  
 Dein Zelt aufschlägt in sandigem Revier;  
 Zigeunerinn hat schwarzes Angesicht,  
 Und Silberleiber finden sich dort nicht;  
 Unrein sind zwar nicht Zigeunerknaben,  
 Doch schlecht, Zigeunerinnen leicht zu haben.

<sup>1)</sup> Biegenmeller, caprimulgus. <sup>2)</sup> Zukamur turrest her sünbilde.  
<sup>3)</sup> Berf halwa, Schneezuckerwerk.

Von schwarzen Augen, Bergen, Wangen, Zellen,  
Sind sie die Ärmsten, schwarz in beiden Welten;  
Liebkost die Hündin, hält sie einen Stolz,  
Und Rosshaar schmutzigem Gesichte vor.

## 22. Die Weiber Rumili's. (6 Distichen.)

Ei schehinschahî fasâi sinem.

O Schicksal des weiten Feld's der Brust,  
Der du in selbe gleitest Freud' und Luß;  
Hur! fürwahr! ist das rumel'sche Weib,  
Es ähnet der Stambulerin ihr Leib;  
Es sind Jasminenleib und Rosenwangen  
Im schönsten Ebenmaß, und nähren das Verlangen;  
Sie wissen sich der Kenntniß zu bequemen,  
Und sind bereit, Erziehung anzunehmen;  
Mit süßen Worten wissen sie zu bieten,  
Süß wie Landergeren, die gemacht aus Quitten \*);  
Es wär' zu lang, hier Alles aufzuzählen,  
Dies ist das Land der Schönheit und der Seelen.

## 23. Die Albanerinnen. (7 Distichen, ganz.)

Ei chiramawerî baghî nachwet.

Du, der zum Schwanken bringst den Hain der Luß,  
Deß Blick mit Unglück spaltet treus Brust;  
Der Arnauten Weiber sind nicht schön,  
Von Art und Gang und Wuchs und Schmuck nicht schön;  
Und wenn auch hübsch ist Eine sie und da,  
So sind sie unhübsch doch in regula \*).  
Wenn Weiber dort von wenig Schönheitgaben,  
So sind so schöner doch andort die Knaben.  
Doch ist auch manche Albanerinn  
Von hohem Wuchs nicht ohne Huldgewinn;  
Was ist zu thun bey häßlichem Organ?  
In jedem Wort spricht Gurgellaut dich an;  
Ich weiß, daß die Geschichten gar von weiten,  
Von den Arabern gar den Stamm ableiten.

## 24. Die Bosnierinnen. (8 Distichen, ganz.)

Ei haweskjarî wissâi Boschnak.

Du, dem nach Bosnierinn besäht die Luß,  
Sieh Acht, daß dir den Kopf nicht bleiche Luß;  
Ein wildes Thier ist von Natur Bosnatinn,  
Die gibt Liebhabern nicht sich als Leria? hin.  
Doch Einige davon sind ausgenommen,  
Die Knospen sind, aus denen Rosen kommen;

\*) Die Quittenlattergeren von Adrianopel sind berühmt. \*) Bed olur lair bel etian.

Es finden sich auch unter ihnen Jungen,  
 Die an Muth und Wuth sind wohlgefunen;  
 Doch herrscht in diesem Volk zu jeder Zeit  
 Begier nach Streit und Hanz und Festigkeit.  
 Als ob in jedem Gliede und Gelenke  
 Die Wuth mit Eisen badere und senke;  
 Als ob sie sich von den vier Elementen  
 Ausschließlich zu dem Feuer nur bekennen;  
 Du sey der Bosnerinn nicht Staub der Füße,  
 Laß, daß in eig'nen Gluthen sie zerfließe!

## 25. Die Tatarinnen. (5 Distichen.)

Ei ki mireetj dschemaltj merghub.

O du, der Schönheitspiegel aufgekehrt,  
 Was schön sey und was häßlich sey, uns lehrt;  
 Tatar'sches Weib verdient Beschreibung nicht,  
 Von Affenartlich und von Schweinsgestalt;  
 Und beyden ähnelst sie auch von Natur,  
 Es traget ihr Geschlecht davon die Spur.  
 Willst unter hunderttausend sie verdecken,  
 So wird sie ihre Ungehalt entdecken;  
 Schlecht sind die Weiber und die Männer schlecht,  
 Wer schlechter sey, weiß ich fürwahr nicht recht.

## 26. Die Georgierinn. (15 Distichen.)

Ei ki saahroï dile schiri schejan.

O du, im Herzensfeld ein grimmer Löwe!  
 Mit zartem Leib von Baumwolle nur ein Löwe!  
 Mit Sonn' und Mondgestalt Georgierinnen,  
 Sie stehen auf des Anmuthshimmels Zinnen.  
 Was sind die Reize, so den Kopf verdreh'n?  
 So Aug' als Wangen ausgezeichnet schön;  
 Ihr Schönheitsbecher ist nicht übervoll,  
 Doch macht ihr Reiz die Herzen alle toll.  
 Die Schönheit sey so wenig als sie sey,  
 Sie siegt, wenn die Anziehungskraft dabey.  
 Es hat der Schöpfer diesem Volk vor Allen  
 Verliehen das Talent, uns zu gefallen;  
 Sie sind im Stande nicht, den Sinn zu trüben,  
 Indem so Weib als Mann dort Milde üben.  
 Es sind bey ihnen weder Weib noch Knaben,  
 Wie Vögel für den Preis des Korns zu haben;  
 Mit Gold kannst du sie nicht gewinnen Hei! \*)  
 Und wenn dein Schatz auch der des Karun sey \*).

\*) Hei hat. \*) Der Gora der Schrift.

## 27. Die Eschertesserinnen. (13 Distichen, ganz.)

Ei raxh didorubax chorschid.

Du, dessen Wange raubt das Aug' der Sonne,  
 Des Reiz den Anahid's besiegt an Wonne;  
 Eschertesserinnen sind ein Glück vom Mond'),  
 Der Liebende nach Herzenswunsch belohnt.  
 Der Mund und Wange eine Schenke sind,  
 Kein Wunder, wenn die Augen trunken sind;  
 Die Palme ihres Wuchses wurzelt fest,  
 Und für den Mond ist ihr Gesicht ein Fest;  
 Es kann den Wuchs nur Bild, nicht Hand erreichen,  
 Das Herz allein versteht des Auges Zeichen;  
 Welt helle Gluth flammt im Rubin der Lippen,  
 Füllt sich mit Rauch das Herz der Mundverliebten.  
 Aus Sonn' und Mond ist bestrahlt der Leib,  
 Wie kann sich ihm vergleichen anders Weib?  
 Zwar schöner sind sie als Georgierinnen,  
 Doch haben Liebreiz mehr Georgierinnen;  
 Sie sind der Keiligkeit und Keuschheit Mollen,  
 Und eelnen Saum's sind all' in diesem Volke;  
 An Körper sind sie wie an Seele rein,  
 Das Ehrenkleid besetzt kein Makel ein;  
 Von reinem, tugendhaftem Naturell,  
 Und ihre Handlungen des Guten Quell.  
 Aufrichtig sind sie und großmüthig auch,  
 Von Himmelsfeste und von Engelsbrauch;  
 Glaub' nicht, daß ihnen and're Weiber gleichen,  
 Georgierinn allein kann sie erreichen.

## 28. Die Christinnen in Rumili. (9 Distichen.)

Ei Feridunx serirx nachwet.

O stolzer Herr des Throns von Feridun,  
 Des hoher Reiz die Herzen nicht läßt ruh'n;  
 Moßauerinn ist häßlich von Gesicht,  
 In jenem Lande wohnt die Schönheit nicht;  
 Bulgarinn hüth' dich an die Brust zu schließen,  
 Indem von Schmutz sie alle überfließen;  
 Und wenn du hältst auf reinliche Natur,  
 So jag' Croatin fort aus deiner Thur;  
 Wie schön bey ihnen Knaben, männlich Kind,  
 So häßlich Mädchen und die Weiber sind.

## 29. Die Pohlinnen. (5 Distichen.)

Ei nigjahx sebohx ehli forsad.

Du, dessen Blicke Fromme selbst verführten,  
 Mit dessen Locken sich Einsiedler gürten;  
 Die Pohlinnen sind ausgezeichnet schön,  
 Von Antlitz und von hohem Wuchse schön.

') Мечпана.

Schön ist ihr Gang, wenn sie vorüberstehen,  
Die Sprache süß, wenn sie die Red' anheben;  
Und jede Meisterin der Kunst zu lieben,  
Die Seele opfernd, denen so sie lieben;  
Die Pöhlinnen sind gart voll Licht und Glanz,  
Was aber sind die Jüdinnen des Land's?

### 30. Die deutschen Weiber. (6 Distichen, ganz.)

Li ruchi schomi deiri ruhban.

O du, des Wange Mönchen Kerze ist,  
Du, der den Patriarchen Götze bist;  
Die deutschen Frauen sind die Anmutbühse,  
Und unter allen Weibern sie die Bauberose;  
Was ist der Leib, wenn nicht krySTALLNER Schmelz?  
Was ist das Haar, wenn nicht ein Kobaltpelz?  
Es ist ihr Leib so gart, so wunderrein,  
Daß er zerbrechlich selbst den Schmelzstein'n;  
Wie gart der Leib, wie schön die Rose spricht,  
Weiß nur, wer selbst in die Arme schließt;  
Die Palme weicht dem Wuchse ohne Fehler,  
Der Mund ist wahres Maß für den Erzähler.

### 31. Die Russinnen. (19 Distichen.)

Bed olur dachumlo soni milleti Rus.

Die Russinnen zusammen all' Nichts taugen,  
Mit gelben Wangen und mit blauen Augen!  
Swar sind sie weiß von Leib und von Gestalt,  
Alein wie Schlangen weiß und rund und kalt.  
Von außen kalt, von innen aber warm,  
Sind sie des Glaucenthum's Höllendarm;  
Wie Gluth aus Luft und Wasser angestammt,  
Sind Morgens sie und Abends gleich entflammt.  
Sie können, wenn verdeckt von Gardinen,  
Sich messen mit den Abyssinierinnen;  
Und wär' ihr Äußeres nicht gar so kalt,  
Es wär' so äbel nicht des Leib's Gestalt;  
Begierden, die in ihnen sich entzündten,  
Sie müssen durchaus einen Löcher finden.

### 32. Die Französinen. (11 Distichen.)

Ki sanchdani kisi elmadür.

Ein rother Apfel ist ihr rundes Kinn,  
Ein Jesus-Hain, mit süßer Frucht darin;  
Es ist fürwahr sehr hübsch franzö'sches Weib,  
Der Silberrose gleicht ihr reiner Leib;  
Es ist das Fundament der Frauentracht,  
Des Schmuckes und der mannigfalt'gen Pracht;  
Es werden dort die Knaben nicht geachtet,  
Die Frauen werden einzig nur betrachtet.

Ausnahme machen sie in der Natur,  
 Weil Mädchen sie gebären meistens nur.  
 In Frankreich wagt das Frau'ngeschlecht als Huth,  
 Die Mädchen wimmeln dort wie Hündinnenbrut;  
 Die Hündinn muß, die Jungen all zu stillen,  
 Sechs Lizen wenigstens mit Milch anfüllen;  
 Deshalb vermehrt sich das verfluchte Volk,  
 Franzosen sind deshalb zahlreich'stes Volk;  
 Gar Manches thun sie, was sonst ungewohnt,  
 Besonders ißt, wo dort der Lärmen wohnt.  
 Gott sey gedankt, es sey ihm Lob gesagt,  
 Der gen euander die Ungläub'gen jagt;  
 Wahrhaftig eingerichtet hat er's sein,  
 Zum Weibe gab die Hündinn er dem Schwein.

### 33. Die Engländerinn. (6 Distichen.)

Ei ki chah' ziahi Hindostani.

O du, deß schwarzes Haar ein Indosan!  
 O du, deß Stirnenhaar ein Benglian!  
 Es sind Engländerinnen alle schön,  
 Von schönen Eiten und schön angeseh'n.  
 Die Wange gibt das Roth den Rosen allen,  
 Es gibt ihr Mund den Laut der Nachtigallen;  
 Sie sind von reiner, englischer Natur,  
 Dem Puße und dem Schmuck ergeben nur;  
 Was hingelt denn dar aufgesetzte Schopf?  
 Was wehet denn der Reiger auf dem Kopf?  
 Sie sagen, offen ist der Talisman,  
 Eh' mit der Hand du seinen rührest an.

### 34. Die Holländerinn. (5 Distichen.)

Ei belax dili ehli ferhong.

O Herzensunglück, daß der des Verstand?  
 Sieh' Weib in Holland nicht und Niederland;  
 Gar häßlich ist der Gang holländ'scher Weiber,  
 Manieren häßlich und nicht schön die Zelder;  
 Safrangelb sind sie alle von Gesicht,  
 Anziehungskraft hat deren Eine nicht.  
 Sehr häßlich sind die Mädchen und die Knaben,  
 Die große Ähnlichkeit mit Juden haben;  
 Und wären alle sie in mich vernarrt,  
 So sind sie alle doch mein Widerpart.

### 35. Die Amerikanerinnen. (5 Distichen.)

Ei chiramandei baghi amid.

O, der du schwankst durch der Hoffnung Feld,  
 Im Armuthsgarten von der neuen Welt!  
 Es sind Amerikanerinnen schier  
 An Ausseh'n und Gestalt ein wildes Thier;

Sie kommen alle jeden Monat nieder,  
 Und gewöhnlich auch in Einem Jahre nieder;  
 Viel Mädchen aber, die nicht werden alt,  
 Von soelenloser mangelhafter Gestalt;  
 So klein auch ist amerikanisches Weib,  
 So sehr begehrt sie nach Giltvertrieb.

### Beschreibung eines türkischen Frauenbades.

O du, der fragt um schöne Frauenleiber,

---

<sup>1)</sup> Boghdsha, ein Bündel von Shawlen und Badmäße, in goldgestickte Tücher eingebunden; der Rahme entstand vermuthlich aus dem indischen Puscha, welches ein Blumenopfer bedeutet. Die viereckigen Shawle mit Blumenkörben in der Mitte, welche auch Boghdsha heißen, stellen gleichsam ein solches Blumenopfer dar. <sup>2)</sup> Galussek, der heutige neugriechische Rahme dieser sonderbaren Fußbekleidung, ist aus dem hier gebrauchten persischen Naalin entstanden. <sup>3)</sup> Die mit Henna roth gefärbten Finger.



Es nühet nimmer, schön zu seyn wie Engel,  
 Sobald der Dusen ist ein schwerer Bengel;  
 Wie volle Schläuche hängt er herab,  
 Und wird sodann der Feingenießers Erab;  
 Besonders aber bey den schwangern Frauen,  
 Wo Brust und Bauch nicht stielich anguschauen;  
 Man sieht, wie Andere darüber lachen,  
 Und Scherze über ihren Zustand machen.  
 So sitzen sie, die Zeit sich zu vertreiben,  
 Im Bad, und lassen sich von And'ren reiben;  
 Es werden ihnen

Die eingemachter  
 Die eine macht a  
 Die and're unter  
 Die macht aus B  
 Die and're reißen  
 Die übergießt di  
 Und die macht f  
 Die sieht man th  
 Die eine Lasse si  
 Die einen reißen  
 Indes die andern  
 Von allen Seiten  
 Wo bist du Frau  
 Du weinst, du f  
 Nur Schade, dal  
 Es sammeln sich  
 Die in der Schü  
 Sie sprechen dan  
 Und von verschiet  
 Es nimmt die U  
 In ihre Hand, a  
 Und sucht Hieselb  
 Damit die Freun  
 Indes auf diese  
 Entsethet auf ein  
 Und Keine ist, d  
 Die Eine nimmt  
 Mit Schachtein i  
 Der Teufel misch  
 Alsdann beginnt  
 Sie schlagen Ro  
 Die Eine schreyt

Die And're: daß man ihn von dannen hege!  
 Nun plaudern sie von diesem und von jenen,  
 Von Kleidern, Sandungspätzen und von Schönen;  
 Die Eine sagt: Es soll dein Maal sich schwärzen,  
 Aus Eifersucht beneidend mich um Herzen;  
 Die mich anbeten, sind vom ersten Stande,  
 Die Pascha und die Bege in dem Lande;  
 Die Großen mit den golddurchflocht'nen Bärten,  
 Die von der Amme auf schon Hochgeehrten.

Die And're spricht: O schnuppenvolles Leiden!  
 Wißt du vielleicht den Mischbart mir verleiden?  
 O zeig' mir nicht den Mann von fünfzig Jahren,  
 Wie hoch in Staatsgeschäften auch erfahren;  
 Du warfst den Babudsch hin auf's Dach,  
 Bwen Nadte schieden sich für's Badgemach.  
 So suchen sie einander zu beschämen,  
 Indem sie Schimpf und Spott zu Hilfe nehmen;  
 Wenn sie zuletzt dann aus dem Bade gehen,  
 Wirst du voll frischen Bluts die Wangen sehen;  
 Denn jede ist dem Mond an Schönheit nah,  
 Die Dienertinnen rissen Maschallah.  
 Auf Polkern liegen frisch entkosp'te Rosen,  
 Die Sclavinnen verchränkter Hände kosen;  
 Sie schmielen sich vom Scheitel zu der Hüfte,  
 Die Aloe, die Ambra füllt die Lüste.  
 Doch während man sie schmückt mit Sorg' und Eile,  
 Seufzt eine Guldnin! Ach! welch' lange Weile!  
 Sieh! fünfzig Sclavinnen das Hemde halten,  
 Besorgt, das Kleid zu legen in die Falten;  
 Welch' Anmuth, Reiz, welch' Anfrucht, welch' Verlangen!  
 Welch' ein Geflügel von diamantnen Spangen!  
 Bis Abend stehn sie im Ankleidzimmer,  
 Um gang zu zeigen sich in ihrem Schimmer;  
 Dann geh'n sie aus dem Bad, wie erst genesen,  
 Bedäch't'gen Schritts, mit anmuthsvollem Wesen.  
 Sie gehen nicht, sie schwancken hin und wieder,  
 Als wären gang zerbrochen ihre Glieder;  
 Was hat dieß kranke Wesen zu bedeuten?  
 Ein Weisheitskundiger weiß es von weiten;  
 Es ist, um Kraft durch Schwäche zu gewinnen,  
 Dieß steht ein Jeder mit gesunden Sinnen.  
 Die Kenner wissen, daß es Bitterkeiten,  
 Und nichts als fade Todungspreiße seyen;  
 Wie sehr sie Ordnung heuchelnd sich bestreben,  
 So werden wir doch immer schlechte Antwort geben.

### Von den Unannehmlichkeiten der Ehe.

Ei talib! kjari asaf! orwah.

Der du begehrst die Reinigkeit der Geister,  
 Erkenne nie die Frau als deinen Reister;  
 Heirathen bloß, um Junge zu erzeugen,  
 Ist wohl den Thieren, nicht den Menschen eigen.  
 Wenn man dir auch die reinste Jungfrau gäbe,  
 Des Kaisers Tochter oder Persiens Hebe<sup>1)</sup>;  
 So denke nicht daran bey deinem Leben,  
 Den freyen Kopf in Sclaverey zu geben.  
 Es hat der alte Nabi schon im Chatbie<sup>2)</sup>,  
 Wie folgt, gesprochen vom Unglück der Eh':

<sup>1)</sup> Dochteri Kaiser ile Kesrail. <sup>2)</sup> S. Nabi S. 52 dieses Bandes.

„Welch Unglück, auf Ein Weib sich zu beschränken,  
 „Und frischen Wechfels nimmer zu gedenken;  
 „Zum Beispiel nimme hierin den Mond,  
 „Der jede Nacht in and'rem Hause wohnt.  
 „In jedem Garten mache dir ein Nest,  
 „An keinem Orte stehst dich fest;  
 „Damit du in der Welt geschäftig seyst,  
 „Ist es am besten, daß du niemahls freyst.“  
 Auch ich weiß nicht, warum so manches Thier  
 Mit Einem Weiblein lebt im Waldrevier;  
 Ist es ein Weib vom böser Eitz' und Art,  
 So ist sie euf des Lebens Widerpart.  
 Unreinen Sinn's und leicht sich zu entflammen,  
 Wird sie zur Hölle dich alldier verdammen;  
 Wenn Armer du nur einmahl gehest aus,  
 Und eine ein'ge Nacht nicht kommst zu Haus,  
 So sucht verläumdend sie dafür Entgelt,  
 Und macht zum Ketzer dir die freye Welt;  
 Wenn dir vielleicht ein Kranker kommt als Gast,  
 Schreit sie: Einäde \*) troll' dich fort in Hast!  
 Sie schreit aus voller Kehle: Feuer! Feuer!  
 Ihr Nachbarn Hülf! denn dieß ist ungeheuer;  
 Den Himmel füllt sie lärmend mit Geschrey,  
 Als ob der Gast des Manns ein Mörder sey.  
 Wollt' ich erzählen von den Plagen allen,  
 So würde lang und breis mein Buch anfallen;  
 Und sollte sie erst in der Hoffnung seyn,  
 Fällt Vogelstich ihr zu begehren ein;  
 Sie wünschet Alles, was nicht ist zu haben,  
 Der Anta Hien und mehr dergleichen Waden;  
 Da geht es an ein Heulen und ein Sehen,  
 Die Ragen knurren und die Hunde bellen;  
 Was männlich, schreit sie, sann unmdglich frommen,  
 Es soll kein männlich Schaf in's Haus mir kommen.  
 Nun geht es an die Opfer, an's Verladen,  
 An Almosen und guter Werke Proben;  
 Sie sagt dem Mann: schert' dich hinaus zur Thür,  
 Und bringe ein Paar Säugewinnen mir;  
 Kindeweiber, Ammen und Erziehenden,  
 Mit Mägden, Freundinnen, Gespielinnen.  
 Die machen dir Gerüche, Lärmen, Plage,  
 Als wärest du am Auferstehungstage;  
 Zum Efel wird das Leben dir alldann,  
 Du bist im Hause der geschlag'ne Mann.  
 Wenn sie ein Junges \*) wirft dir in das Haus,  
 Dann nimmt auch dieses in den Sauf und Braus.  
 Die Freudenbothen, die sich stets vermehren,  
 Kannst du mit vollem Beutel nur abwehren;  
 Und wär' indessen auch das Kind gestorben,  
 So wäre doch der Bothenlohn erworben;

\*) Jilgal, ist Puschloghlan. \*) Pissch, das englische bitch.

Wenn augenblicklich nicht die Wieg' erscheint,  
 Wird von der Bange \*) immerfort gegreint.  
 Nun erst des Wiegenkindes Melodei,  
 Ein Popel! mein Samm, ein Popel!  
 Augapfel mein! mein süßes Kindelein!  
 Du Lebensresultat! mein Püppchen fein!  
 Es dringen sich heran Glückwünscher Alle,  
 Und dieß erregt erst die schwarze Galle;  
 Von einer Seite kommt Glückwünscherpack,  
 Und von der anderen des Kind's Quackquack <sup>2)</sup>.  
 Alsdann erst läuft die ganze Galle über,  
 Der Vater ginge aus dem Leben lieber;  
 Es ließe gern das Weib das Haus, der Mann  
 Auswandernd lieber gar nach Indostan;  
 Es sammeln sich wohl tausend Wärterinnen,  
 Die Einen laufen her und die von hinnen.  
 Die Eine sagt: bring mir dieß und das;  
 Die andere Scherbet, ich weiß nicht was;  
 Es ist das Kind zu segnen da die Stunde,  
 Geh' gib dem Scheich, dem Imam Kunde;  
 Hat wohl der Mann den Muth, hier sein zu fagen?  
 O wehe! wehe! diese Säuglingsplagen!  
 So gibt es tausend andere Beschwerden,  
 O glaube nicht, es könn' die Ruhe werden.  
 Wird sich der Rundige in Wirbel stürzen?  
 Wird er sich selbst der Binde Knoten schürzen?  
 Den Rundigen genügt sein einsam Haus,  
 Und tausend Zella sind ihm nur ein Graus.  
 Es ziemt Vernünftigen Enthalttsamkeit,  
 Ihm ziemt des Herren Jesus Reinigkeit;  
 Durch die Entsagung nur wird er Sultan,  
 Der Rundige allein ist stolzer Mann.  
 Begier nach Zella ist Begier des Leib's,  
 Und seine Existenz schlägt die des Weib's;  
 Es ist zwar auch Balwa der weise Mann,  
 Allein mit Einem Korn sey's abgethan!

## MMXC.

### A t h a III.,

geß. I. J. 1241 (1825).

Ist Schanissade, d. i. des Kammachers Sohn, eine Zeitlang Reichshistoriograph zu Beginn dieses Jahrhunderts; Verfasser der großen zu Constantinopel in zwei Folioebänden gedruckten Übersetzung des Stürzliſchen Werkes für Feldwundärzte, und Verfasser eines Diwan's. Der Diwan beginnt mit einer Kasidet zum Lobe Sultan Selim's III., worauf Chronogramme folgen, als: auf die Geburt des Prinzen Ahmed

\*) Rascha. <sup>2)</sup> Balwa.

i. J. 1229 (1813), der Prinzessin Schah Sultan i. J. 1229 (1813); der Prinzessin Atije, der Prinzessin Sultaninn Schodidsche i. J. 1241 (1825) auf den Bau der Minaret zu Beglerbeg i. J. 1226 (1810); auf den Bau der Minaret auf die Moschee zu Beglerbeg i. J. 1226 (1811); auf die Wiedererbauung des Serais, des Arsens i. J. 1239 (1823); auf den Bau der Moschee Ischepascha's, im Dorf Soli i. J. 1211 (1796); auf die Großwesirschaft Silihdar Alipascha's i. J. 1238 (1822); auf die Großwesirschaft Chalipascha's i. J. 1239 (1823) auf das Haus des Rusti Ata Efendi i. J. 1222 (1807); Gutherzigung der Übersetzung des Mesnevi, welchen Teferrüsch Efendi übersetzt; eine fünfzeilige Glosse eines Schafeli Njami's.

### Auf die Minaret des Lustpallastes Beglerbeg.

Imam der Moslimin, der Erke der Sultane,  
Der Schah Schah Mahmud, das Muster der Ebanen;  
Als er den Bethort sah, vom Vater einst gebaut,  
Sah's Unrecht, daß man zwei Minarete nicht schaut;  
Als Rosschweif pflanzte er auf den Thurm mit Einem Wort,  
Und mit zwei Schweifen ward erst Beglerbeg der Ort <sup>1)</sup>.  
Erfährt der neue Mond vom Mond des Thurms die Kunde,  
So überläßt er ihm den Dienst der Himmelsrunde;  
Es ist nun Licht auf Licht vereint in der Moschee <sup>2)</sup>,  
Zwei Finger reden sie als Zeugen in die Höh' <sup>3)</sup>.  
So lange in der Welt Sebethandruf erschallt,  
Verleihe Gott dem Schah Glück, Leben und Gewalt;  
Zum Preis der Minaret Attha den Zahlreim spricht:  
Abdulkamid's Moschee ist nun osmanisch Licht <sup>4)</sup>.

Das Lob Sultan Selim's III. ist keine Frühlings-Rasidat, wie gewöhnlich, sondern eine Winter-Rasidat, Schitaijet, und beginnt:

Es macht der Herbst die Welt zu einem Frühlingsgarten,  
Statt Blumen giebt er Früchte aus von allen Arten;  
Es zeigt des Himmels Glas gar liebliche Gestalt,  
Der Erde ein Harem von Farben mannigfalt;  
Der Beltenspiegel zeigt die Welt als Paradies,  
Ein reiner Widerschein vom Ewigen ist dieß;  
Den Wollen wässert Mund nach solchem Schmand der Flur,  
Sie gießen Perlen aus zur Brautstreu <sup>5)</sup> der Natur;

<sup>1)</sup> Die Beglerbege haben zwei Rosschweife, wie die Sandschaks einen, die Wesire drei. <sup>2)</sup> Wortspiel, weil Dschami sowohl Moschee vereinigend, als versammelnd heißt. <sup>3)</sup> Zur Zeugnenschaft des Glaubensbekenntnisses und auch zum Schwur. <sup>4)</sup> Hamidiye iayildi dschamit nurein Osman, wörtlich: die Hamidiye, d. i. die Moschee Sultan Abdulkamid's, ist gemacht worden zur Dschami Nurein Osman, gibt einen Doppelsinn, zu dessen Verständlichkeit es folgender historischer Erklärung bedarf. Die von Sultan Osman III. zu Constantinopel vollendete Moschee seines Vorfahrs Mustafa III. trägt den Namen Nuri Osman, d. i. osmanisches Licht, mit zwei Minareten ist nun die Moschee Sultan Abdulkamid's zwei Moscheen Nuri Osman's gleich; weiter heißt Osman, wie der ganzen Welt, nur nicht Hamaker'n, bekannt war, Dschami al Koran, d. i. der Sammler des Korans; auf diese Benennung spielt hier das Wort Dschami an. <sup>5)</sup> Esatshi, d. i. die Streue, heißen die Goldkürzer oder Silberpfennige, die man der Braut auf den Kopf streut.

Umschlag' von kaltem Wasser nimmt des Verges Haupt,  
 Womit er sich der Krankheit zu entledigen glaubt;  
 Der Regen spricht der Welt ist Wasser in das Herz,  
 Damit geheilet werde Sommerbrandes Schmerz;  
 Es ist der Regen nur ein Trunk von frischem Wasser,  
 Fünf Monde war die Welt ein Durstiger, ein Blaffer.  
 Der Himmel hat vom Grund die Jahreszeit umgekehrt,  
 Wer hat ihn Grundton und den Notenkreis gelehrt <sup>1)</sup>?  
 Am Morgen singt der Sturm Choral in Blumenbeeten,  
 Indem die Winde dort der Orgel Blasbalg treten.  
 Es wiederholt der Herbst des Frühlings Melodie,  
 Und theilt sich ein die Welt in Farbenharmonie;  
 In Nebel hüllt der Himmel sich, um vor Gefahren  
 Des Reich's und bösen Aug's die Erde zu bewahren;  
 Die Rosen trau'n sich nicht, dem Of sich aufzuschließen,  
 Dem Vogel würden sie das Strafgeld zahlen müssen <sup>2)</sup>;  
 Es hat der Hige Fürst vollendet seinen Lauf,  
 Zeitlose brüdt dem Reisepaß das Siegel auf <sup>3)</sup>.  
 Vorbey ist Frühlingsmarkt für Blumen und für Kräuter,  
 Und Rosenblätter trägt der Wind als Bothe weiter;  
 Die Wiesenblumen sind an Fäden angereicht,  
 Mit (Regen) Perlen schmückt ihr Harem die Zeit;  
 Sie findet keinen Raum, auf Erden aufzutreten,  
 Und Lustgelage aufzuschlagen in den Beeten.  
 Verloffen ist die Zeit der Wärme und der Sonne,  
 Wo mit der Erde war so eng vertraut die Sonne;  
 Die Freundschaft unterlag gefährlicher Gewalt,  
 Und durch den Ostwind wird die warme Freundschaft kalt;  
 Wenn sich Orangen ist nicht Kopf und Fuß einbänden,  
 So unterlägen sie gewiß des Sturmes Händen;  
 Doch ist die Zeit nicht wie der Frühling ohne Frucht,  
 Wie Bloes wird gefunden, was man nicht gesucht.  
 Es haben tausend zwar den Frühling schon gepriesen,  
 Doch Nachtigall verstummt in solchen Paradiesen;  
 Im Frühling war die Luft, das Wasser nicht so rein,  
 Der Himmel war alsdann nicht dem Genuß gemein;  
 Es sah zuvor nie solchen frischen Glanz die Welt,  
 Hat sie vielleicht des Schabes Huld so hergestellt.  
 Er, der das Reich gegründet hat auf neue Weise,  
 Der Herrschaft und des Glückes Grüß', der Held, der Weise;  
 Erdgürtel und die Elemente huld'gen Ihm,  
 Als Zerküß der Gerechtigkeit, dem Schah Selim.

### G h a f e i.

Her ne kim aalemde war insan itschinde gisludar.  
 Im Menschen ist, was immer in der Welt verborgen,  
 In der Erkenntniß ist die Einigkeit verborgen;

<sup>1)</sup> Musikalisches Wortspiel mit *Uşul*, Grundton, und *Dewr*, die musikalischen Notentresse. <sup>2)</sup> Wie die Wirthe, die ohne Erlaubniß Schenken öffnen. <sup>3)</sup> Wörtlich: Blumen haben sein Beet versiegelt, aber die Zeitlose heißt *Jotemert*, d. i. Reisepaß (der schönen Jahreszeit).

Die Rahmen sind begünstigt durch ein einzig Wesen,  
Im Punct des Korans liegt Wort und Sinn verborgen;  
Was Zeit und Raum und höchster Himmel nicht enthalten,  
Das liegt im Herzen des Rechtgläubigen verborgen;  
Kein äußres Zeichen trägt Erkennendes an sich,  
In diesem Divan bleibt, wer Salomon, verborgen;  
Noch Keiner fand das Ufer dieses Weltensmeers,  
Worin die Steuermänner all' erkannt, verborgen.  
Es schadet Meereswoge nicht dem Freund der Wahrheit,  
Und Noah's Schiff ist in der Sündfluth tief verborgen;  
Es sagen Kundige, daß Schmerz und Lust nur Eines,  
Ich weiß, daß in dem Schmerz die Augen verborgen;  
Es sind, *Atta*, des Ruhms Scheinwiff und der Armut  
Ein Schatz, der unverwundbar liegt, im Schacht verborgen.

Nur olmaf se tscheschun olmafidi busnine nasir.

Wäre nicht das Licht,	Würde nicht das Aug' nach selbstem sehen,
Wäre nicht das Aug',	Würde Schönheitssicht verloren gehen;
In dem inn'ren Aug'	Wird Gefirn der Sinne untergehen,
Als bald als das Licht	Von der ew'gen Sonne ist zu sehen;
Nach der Wangen Maal	Die Gedanken meines Geistes sehen,
Und die Phantasie	Weiß im Schwarzen Farbigen zu sehen;
Bettler in dem Gau	Wiß ich bettelnd nackten Leibes gehen,
Will als Sclav' des Schah's	Stolz auf Armuth an dem Thore sehen.
Beide Welten nur	In der Rückkehr zum Beginn bestehen,
In der Wesenheit	Ist der Anfang und das End' zu sehen;
Jener wird, <i>Atta</i> ,	Nicht vergebens nach dem Ziele gehen,
Der gewohnt im Kreis	Nicht den Umfang, nur den Punct zu sehen.

Nach den Kasideten folgen fünf und siebenzig Ghafelen, zwanzig Rubiat und fünf und zwanzig einzelne Verse.

Nach goldi tschun kalem wurdı jene faskı behar.

Die Palme ist die Feder,	Womit der Frühling schreibt,
Er schreibt mit Rosen-Tinte:	Die Zeit der Lust nicht bleibt;
Die Rose hält den Becher	Zum Trunk Verliebten vor,
Es wirbeln Nachtigallen	Begelkerung in's Ohr.
Es hält der Hf der Rose	Halb off'ne Knospen hin,
Zum Feste einzuladen	Den gottestrun'nen Gnan;
Voll Blumen ist die Erde,	Des Himmels Eifersucht,
Es spiegelt sich der Himmel	Im dunklen Blau der Nacht;
Laß dich im Thal des Kummers	Durch Schmerz besiegen nicht,
In's Gölifan zu fliehen,	<i>Atta</i> , sey dir ist Pflicht.

Bosı kenari eilese ischrah ghabghabi.

Wenn Er erlaube, den Kuß von Kinnbrand zu nippen,  
Wer bringt ein volles Glas dann noch an seine Lippen!  
Dem Herzen Liebender verleiht Kuß der Geist,  
Wenn volles Glas im süßen Kreis der Becher kreist;

Die Sterne der Geburt sind Venus, Jupiter,  
Welch glückliches Gefirn ist seines nicht, o Herr! \*)  
Sein Schönheitsvers ist nicht mit Schrift der Hand geschrieben,  
Der Commentar dazu ist unentdeckt geblieben;  
Atha, wird fühlen er denn nicht die Gluth der Lippen?  
Erlaubend einen Kuß von Kinnestrand zu nippen?

### Aus den vierzeiligen Strophen (Rubiat).

In diesem Kuß, wo gleich dem Staube ist das Herz,  
Ist Sultan des Erkenntnißbaues doch das Herz;  
Als Spiegel wirkt es die Gestalten all zurück,  
Den höchsten Himmel Gottes Thron stellt vor das Herz.

### Nach Omar Chiam.

Ich warf den Blick nach jenem hohen Kreiß,  
Wo Stern' als Becher ihren Platz einnehmen;  
Da sah vom Koranvers ich den Beweis:  
Es schuf den Menschen Gott aus Schimen \*).

## MMXCL

### D a n i s c h II.,

gest. i. J. 1245 (1830).

Mohammed Danisch Beg Efendi, war der Sohn des Oberstallmeisters Hasanbeg, des Sohnes des Großwesirs Hasanpascha. Geboren i. J. 1220 (1805), war er in den arabischen Wissenschaften von Ibrahim Efendi aus Malatia und in der persischen Philologie vom Chodscha Abdulkadir Kerami aus Buchara unterrichtet; in der kais. Staatskanzley angestellt, ward er in der Section der geheimen und wichtigsten Geschäfte (Muhlomme odasi) verwendet, aber inmitten der schönsten Erwartungen von Beförderung und Ruhm, wozu ihn seine glänzenden Talente berechtigten, mit vier und zwanzig Jahren der Welt entrißen. Der Secretär der Staatskanzley, Thalib Efendi, versertigte auf seinen Tod ein Chronogramm, und der Buchhändler El-Hadsch Chisc Efendi grub ein anderes seinem Grabstein als Inschrift ein:

AVs VnrVh' fleg Vr XVh' In's ParaDics DanlChbeg \*).

Sein schon gesammelter Diwan ist rein mystischen Inhaltes, aber durchaus mit einer Tinte von Schwermuth gefärbt, die sich schon gleich Einganges in dem ersten, aus sieben Strophen bestehenden, Gedichte ankündet, wovon hier die erste zur Probe:

\*) Ja rebb, das Rabbi Rabbi, der Schrift. \*) Challasal-insane min falsali seifachar; der 14. Vers der LV. Sura. \*) 1229 (1814).



Grames Meer hat überfallen  
 Mein betrübtes Herz,  
 Und des Himmels Kreisen richtet  
 Mich zu Grund' durch Schmerz;  
 Seine Klauen schlingt der Löwe  
 Gram mir in die Brust,  
 Und Begebenheiten nähren  
 Meiner Seufzer Wuß;  
 Meine Ruh' ist untergraben  
 Durch der Leiden Strom,  
 Bin allein, denn keiner ist da,  
 Der zu Hülfe mir komm';  
 Weiß nicht, ob mein Gram mit Adam  
 Ward schon einst gepaart,  
 Ach, wenn ich doch einmal wüßte,  
 Wie aus Nichts ich ward!  
 Keiner will mein Haus aufbauen,  
 Das zusammenbrach,  
 Die Verzweiflung übermannet  
 Meinen Segen nach und nach;  
 Hoffen kann ich nicht, daß einer  
 Kommt zu Hülfe mir,  
 Herr, der meine Klagen hörst,  
 Komm zu Hülfe mir!

Einen philosophischen und originellen Ansatß nimmt der darauf folgende Hymnus des Prophetenlobes:

Was geht's mich an, daß in dem alten Himmelsdom,  
 Mit jedem Augenblick erscheint ein neu Gebild?  
 Was geht's mich an, daß bey dem Feste voll Verwirrung,  
 Bald alle einig, bald getrennet sind durch Irrung?  
 Was geht's mich an, daß in dem Himmel, der sich drehet,  
 Die Erd' wie eine Rose eingefrischt sehet?  
 Was geht's mich an, wenn in dem Himmel Drachenschwanz  
 Vom Quell' des Lichtes raubt die Haube, so voll Glanz?  
 Was geht's mich an, daß alle Himmel hödricht sind,  
 Und einer and'ren zeugt als seines Schooßes Kind?  
 Was geht's mich an, daß sich des Mondes Deckelglas  
 Bald leert, bald wieder füllt mit reinem, lichtem Saß?  
 Was geht's mich an, daß eine große Schlang' die Welt,  
 Die unterm Ringe stets das Gift verborgen hält?  
 Was geht's mich an, daß in des Himmels dunkler Ferne  
 Vereinet bald und bald getrennet sind die Sterne?  
 Was geht's mich an, daß diese Erd' als schwarzer Flor  
 Dem Lichte des Mondes plect den Ambraschleier vor?  
 Was geht's mich an, daß Mars, im Wüthen ungehemmt,  
 Mit einem Meer von Blut die Erde überschwammt?  
 Was geht's mich an, daß Mars und Jupiter geschwind,  
 Bald auf dem höchsten Punct, bald in der Nied'rung find?  
 Was geht's mich an, daß Kraft der Constellationen  
 Die Erde nur ein weites Grab von Nationen?

Was geht's mich an, daß nach vollbrachtem Seitenlauf  
 Die Erd' zu Grunde geht und wieder kehrt auf?  
 Was geht's mich an, daß ausgesäet diese Welt,  
 Zur Erntezeit als Ähre durch die Sichel fällt?  
 Was geht's mich an, wenn einß, weil aufgehört die Nacht,  
 Die Sonn' im Westen ihren lichten Aufgang macht?  
 Was geht's mich an, wenn sinnlich sich das Glück anstellt,  
 Und auf Unwürdige die gold'nen Pfeile schießt?  
 Was geht's mich an, wenn aus dem Centrum Himmel welken,  
 Und fallen vom Zodiacus die Himmelszeichen?  
 Was geht's mich an, daß ich, den Sternendeutern gleich,  
 Mich kümme' um Löw' und Stier und Wassermanns Reich?  
 Was geht's mich an, ob diese Himmel sind besetzt,  
 Ob sie, wie Weise sagen, herrschen auf der Welt?  
 Was geht's mich an, daß, weil wie Kugel rund die Welt,  
 Ein jeder Fußtritt in derselben Centrum fällt?  
 Was geht's mich an, daß dieses Welt so rauh' und schwer,  
 In keinem Augenblick von Schmerz und Leiden leer?  
 Was geht's mich an, daß alle Dinge nur Ein Punkt,  
 Daß Linie umschließt als Kreis den Mittelpunkt?  
 Was geht's mich an, daß Egoismus in der Stadt,  
 Ob Fluß und Wüste sey, nicht eine Ahnung hat?  
 Was geht's mich an, daß ich, trotz meines Wissens Höh',  
 Ersangen doch nicht kann zu einer Medrese?  
 Was geht's mich an, daß es einfaches Wesen gibt,  
 Das ungetheilbar nie bis zum Atom zerfällt?  
 Was geht's mich an, daß Leute, die sich selbst nicht raten,  
 Unheil abwehren wollen all' als Potentaten?  
 Was geht's mich an, daß dicke Finsterniß nur war,  
 Eh' durch die Schöpfung wurden alle Dinge klar?  
 Was geht's mich an, daß griechische Philosophen  
 Im Grunde eltel Ding nur ist und leere Spreu?  
 Was geht's mich an, daß Avicenna meint, es sey  
 Die Logik für den Geist die wahre Arznei?  
 Mir liegt nur ob das Schweigen und die Einsamkeit  
 In dieser Welt, in der die Formen End zerstreut.  
 Mir liegt nur ob, zu folgen des Gesetzes Spur,  
 Da Alles Übrige der schlimmste Irrthum nur;  
 Mir liegt nur ob, zu kennen meine eig'nen Schranken,  
 Und abzuwenden nie vom Rechten die Gedanken;  
 Mir liegt nur ob, die Spur der Liebenden zu meiden,  
 Denn wo bin ich, und wo sind ihre reinen Freuden?  
 Mir liegt nur ob, zu nehmen Pilgermantel nicht,  
 Durch Luß ist schwärzer als ein Kloster mein Gesicht.  
 Sey, welch' ein Mangel dieß an guter Sitte ist!  
 Ich bin Abgötterer und bin ein halber Christ;  
 Sey, welche Unart ist's, daß Wahrheit ich begehre!  
 Und schände in mir selbst des Islams reine Lehre;  
 Sey, welche Unart ist's, daß mit so schwarzem Herzen  
 Verwandtschaft ich ansprech' mit reiner Seelen Kerzen!  
 Sey, welche Unart ist's, daß ich, berauscht von Wahn,  
 Das Recht, als Musli zu entscheiden, spreche an;

Da ich den Weg verließ auf Straßen, den geraden,  
 Wie kann ich geh'n auf mystischen und frommen Pfaden?  
 Wahr ist, was Mohammed, der Lebenswerthe, spricht,  
 Der Liebling Gottes ist und wahrer Lehrer Licht:  
 Wenn Er mit Formen menschlichen wird angethan,  
 D'rum setzten die Engel einß den Adam an.  
 Ein Cherub ist der, welchem that kein Führer noch,  
 Unmittelbar steht zwischen Menschen Er und Gott;  
 Von Ihm geht aus das Seyn, geht aus die Mächtigkeith,  
 Geht aus die Wirklichkeit und die Nothwendigkeit.  
 Ich bin der Hässliche, der schlecht ist aufgezogen,  
 Um ihre Liebe hab' die Guten ich betrogen;  
 Ich weiß gewiß, daß ich vom schlechtesten Lebenslauf;  
 Mich nahmen die Reueherzigen aus Gnade auf.  
 Von meinem Aug' bin ich als eine Thrän' gefallen,  
 Ich weiß nicht, wie ich einß im Noere werde wallen;  
 An dem, was mir geschah, kannst du ein Beispiel sehen,  
 Wie so barmherzig Er, der weilt in Gottes Nähen;  
 Er, der Beweggrund ist von dem, was soll gelingen,  
 Der als Prophet die erste Ursach' von den Dingen;  
 Der beste Leiter und der beste der Propheten,  
 Ausgang und Rückkehrt, der Herr der beiden Welten \*).

Auf die Hymnen zum Lobe des Propheten folgt ein Klagegedicht auf das Martyrertum Hussein's, ein Lobgedicht Rewlana's, d. i. des großen Dschelaleddin Rumi, dann des Scheichs Chalid von Bagdad, welcher der Meister des Scheichs des Verfassers; eine Klage über die Welt, eine Kasidet zum Lobe Sultan Mahmud's, ein Frühlingsgedicht zum Lobe des Großwesirs Isfepascha, eine zum Lobe des Reis Efendi Elhadsch Kallif (der seine Stelle unlängst zur Genugthuung des englischen Botschafters verloren), die letzte arabisch, so wie die darauf folgende in fünfzeiligen Strophen, welche eine Klage über das Schicksal, dann eine Ermahnung zur Selbsterziehung, ein Lob Scheich Chalid's, ebenfalls arabisch, ein mystisches Liebedicht mit Ritornel (Terdschi), vierzeilige Strophen, ein Morgengebicht unter der Aufschrift: Ihardije, d. i. das Aufstößende, ein Seitenstück zu einem sechszeiligen Gedichte Fusuli's, dann glossirte Chaselen von Hafis, Chalid, Rumi, Selambeg, und ein Buch des Schenken; dieß ist die erste Hälfte des Divans, dessen zweyte Hälfte aus neun und siebenzig Chaselen, zwanzig Bruchstücken und eben so vielen einzelnen Distichen besteht.

### Die Ihardije (persisch).

Morgen ist's, nun heißt's den Gläsern lösen,  
 Wie sie mit Gluglu auf türkisch lösen;  
 Wangen zeigen Hyacinth und Rosen,  
 Auf den Zweigen Nachtigallen lösen.  
 Weibler schrey'n, daß da der Frühling ist.

\*) Der beiden Welten.

Morgen ist's, der Gram entflieht, o Schenke!  
 Nimm das Glas mit Morgenwein, o Schenke!  
 Nur Ein Tag voll Fröhlichkeit, o Schenke!  
 Ist mehr werth als Mor's Leben, Schenke!

Weil die Welt beständig nimmer ist.

Morgen ist's und Alles hoff' ich heute,  
 Wenig liegt mir an dem Himmel heute;  
 Angeblickt bin ich vom Liebchen heute,  
 Bin das Maal im Herz der Tulse heute.

Rauch des Herzens, Nacht des Frühlings ist.

Morgen ist's, ich aber wohn' im Westen,  
 Ostwind, sage meinen Gruß den Vätern;  
 Bring' mich in Erinnerung den Besten,  
 Mich den weit entfernten von den Besten,

Mich, des Busen voll Gedanken ist.

Morgen ist's, mich kümmert nicht Heutnacht,  
 Wein gib! traurig war ich diese Nacht;  
 Dann verschwindet Kummer von Heutnacht,  
 Schnell aus dem Gedächtniß diese Nacht,

Weil mein Herz heut unverständlich ist.

Morgen ist's, der Raub ist böser Handel,  
 Gleich, das Loos beginnt and'ren Wandel;  
 Schenke, mir ist lieber bitterer Wandel,  
 (Wenn sie kommt von dir) als Baderandel,

Gibt die Süßigkeit der Zeiten ist.

Morgen ist's, voll Töne sind die Auen,  
 Herzensvogel komm' und laß' dich schauen;  
 Mach' dein Nest nun auf des Liebchens Drauen,  
 Laß' herab vom Dach den Kummer räumen.

Falsches Spiel des Looses fahndbar ist.

Morgen ist's, und ich bin voll von Liebe,  
 Bin bereitet auf den Schmerz der Liebe;  
 Kenne wie Medschun durch's Feld der Liebe,  
 Denn wahnsinnig ward ich durch die Liebe.

Weiß nichts von Vernunft, nicht was sie ist.

Morgen ist's, der Liebe Sonn' geht auf,  
 Herzen brechen wie die Knospen auf;  
 Als Da n ich los ließ der Töne Lauf,  
 Hob der Freund den Kopf vom Polster auf.

Treu' der Liebe nicht beständig ist.

## G h a s e l.

Oepdur lebt dachonbachschüni sauhbaji zewersen.

Laß' raffen deinen Mund, der Seelen schenket,

Wenn reinen Wein du liebst,

O wollest nicht, mein Götz, mich nicht tödten,

Wenn anders du mich liebst.

Ich breite meine Arme gegen dich,

Gleich einem Christenkreuz;

Komm' Schenkensjunge, komm, wenn du den Glauben

Der Diener des Messias liebst!

Ausnahme machen sie in der Natur,  
 Weis Mädchen sie gehören meistens nur.  
 In Frankreich wagt das Fran'ngeschlecht als Stath,  
 Die Mädchen wimmeln dort wie Hündiantent;  
 Die Hündinn muß, die Jungen all zu stillen,  
 Sechs Zigen wenigstens mit Milch anfüllen;  
 Deshalb vermehrt sich das verfluchte Volk,  
 Franzosen sind deshalb zahlreich'stes Volk;  
 Gar Manches thun sie, was sonst ungewohnt,  
 Besonders ißt, wo dort der Lärmen wohnt.  
 Gott sey gedankt, es sey ihm Lob gesagt,  
 Der gen einander die Ungläub'gen sagt;  
 Wahrschaffig eingerichtet hat er's fein,  
 Zum Weibe gab die Hündinn er dem Schwein.

### 33. Die Engländerinn. (6 Distichen.)

Ei li chaly siahi Hindostani.

O du, deß schwarzes Maal ein Indostan!  
 O du, deß Sturmenhaar ein Bengtlan!  
 Es sind Engländerinnen alle schön,  
 Von schönen Sitten und schön anseh'n.  
 Die Wange gibt das Roth den Rosen allen,  
 Es gibt ihr Mund den Laut der Nachtigallen;  
 Sie sind von reiner, englischer Natur,  
 Dem Pute und dem Schmutz ergeben nur;  
 Was kriegest denn der aufgesetzte Schopf?  
 Was wehet denn der Keiger auf dem Kopf?  
 Sie sagen, offen ist der Talisman,  
 Eh' mit der Hand du selber rührest an.

### 34. Die Holländerinn. (5 Distichen.)

Ei belax dilt ehly ferheng.

O Herzensunglük, daß der bey Verstand?  
 Gleich' Weib in Holland nicht und Niederland;  
 Gar häßlich ist der Gang holländ'scher Weiber,  
 Manieren häßlich und nicht schön die Leiber;  
 Safrangelb sind sie alle von Gesicht,  
 Anziehungskraft hat deren Eins nicht.  
 Sehr häßlich sind die Mädchen und die Knaben,  
 Die große Ähnlichkeit mit Juden haben;  
 Und wären alle sie in mich vernarrt,  
 So sind sie alle doch mein Widerpart.

### 35. Die Amerikanerinnen. (5 Distichen.)

Ei chiramondex baghy amid.

O, der du schwankst durch der Hoffnung Feld,  
 Im Anmuthgarten von der neuen Welt!  
 Es sind Amerikanerinnen schier  
 An Ausseh'n und Gestalt ein wildes Thier;

Sie kommen alle sieben Monats nieder,  
 Und zweemahl auch in Einem Jahre nieder;  
 Viel Mädchen aber, die nicht werden alt,  
 Von seelenloser winziger Gestalt;  
 So klein auch ist amerikan'sches Weib,  
 So sehr begehret sie nach Zeitvertreib.

### Beschreibung eines türkischen Frauenbades.

O du, der fragst um schöne Frauenleider,

?

---

<sup>1)</sup> Boghdtscha, ein Bündel von Shawlen und Badwäsche, in goldgestickte Tücher eingebunden; der Name entstand vermuthlich aus dem indischen Pusdtscha, welches ein Blumenopfer bedeutet. Die viereckigen Shawle mit Blumenkörben in der Mitte, welche auch Boghdtscha heißen, stellen gleichsam ein solches Blumenopfer dar. <sup>2)</sup> Galaktes, der heutige neugriechische Name dieser sonderbaren Fußbekleidung, ist aus dem hier gebrauchten persischen Katalin entstanden. <sup>3)</sup> Die mit Henna roth gefärbten Finger.

Es nühet nimmer, schön zu seyn wie Engel,  
 Sobald der Bufen ist ein schwerer Bengel;  
 Wie volle Schläuche hängt er herab,  
 Und wird sodann der Feingenießer Grab;  
 Besonders aber bey den schwangern Frauen,  
 Wo Brust und Bauch nicht lieblich anguschauen;  
 Man sieht, wie Andere darüber lachen,  
 Und Scherze über ihren Zustand machen.  
 So sitzen sie, die Zeit sich zu vertreiben,  
 Im Bad, und lassen sich von And'ren reiben;  
 Es werden ihnen dargebracht in Wette

Die eingem:

Die eine ma

Die and're !

Die macht a

Die and're !

Die überglei

Und die ma

Die sieht m.

Die eine La

Die einen r.

Indeß die a

Von allen e

Wo bist du

Du meinst,

Nur schade

Es sammeln

Die in der

Sie sprechen

Und von wei

Es nimme d

In ihre Har

Und sucht di

Damit die ?

Indeß auf ?

Entstehet au

Und Keine !

Die Eine ni

Mit Schacht

Der Teufel

Alsdann beg

Sie schlagen

Die Eine schreyt: Hinweg mit dieser Meße !

Die And're: daß man ihn von dannen heße !

Nun plaudern sie von diesem und von jenem,

Von Kleidern, Landungsplätzen und von Schönen;

Die Eine sagt: Es soll dein Maal sich schwärzen,

Aus Eifersucht beneidend mich um Herzen;

Die mich anbeten, sind vom ersten Stande,

Die Pascha und die Bege in dem Lande;

Die Großen mit den golddurchflocht'nen Bärten,

Die von der Amme auf schon Hochgeehrten.

Die And're spricht: O schnuppendvolles Leiden!  
 Willst du vielleicht den Milchbart mir verleiden?  
 O zeig' mir nicht den Mann von fünfzig Jahren,  
 Wie hoch in Staatsgeschäften auch erfahren;  
 Du warfst den Babusch binapf auf's Dach,  
 Zwei Rache schieden sich für's Badgemach.  
 So suchen sie einander zu beschämen,  
 Indem sie Schimpf und Spott zu Hülfe nehmen;  
 Wenn sie zuletzt dann aus dem Bade gehen,  
 Wirft du voll frischen Blutes die Wangen sehen;  
 Denn jede ist dem Mond an Schönheit nah,  
 Die Dienerinnen riefen Maschallah.  
 Auf Polstern liegen frisch entnospte Rosen,  
 Die Sclavinnen verchränkter Hände kosen;  
 Sie schminken sich vom Scheitel zu der Hüfte,  
 Die Aloe, die Ambra füllt die Lüfte.  
 Doch während man sie schmückt mit Sorg' und Eile,  
 Seufzt eine Huthinn! Ach! welch' lange Welle!  
 Sieh! fünfzig Sclavinnen das Hemde halten,  
 Besorgt, das Kleid zu legen in die Falten;  
 Welch' Anmuth, Reiz, welch' Anfrucht, welch' Verlangen!  
 Welch' ein Geflügel von diamantnen Spangen!  
 Bis Abend sitzen sie im Ankleidzimmer,  
 Um ganz zu zeigen sich in ihrem Schimmer;  
 Dann geh'n sie aus dem Bad, wie erst gemessen,  
 Bedäpften Schritts, mit anmuthsvollem Wesen.  
 Sie gehen nicht, sie schwanzen hin und wieder,  
 Als wären ganz zerbrochen ihre Glieder;  
 Was hat dieß franks Wesen zu bedeuten?  
 Ein Weiberkundiger weiß es von weiten;  
 Es ist, um Kraft durch Schwäche zu gewinnen,  
 Dieß steht ein Jeder mit gesunden Sinnen.  
 Die Kenner wissen, daß es Bizzereyen,  
 Und nichts als fade Todungsspeise seyen;  
 Wie sehr sie Ordnung heuchelnd sich beschreiben,  
 So werden wir doch immer schlichte Antwort geben.

### Von den Unannehmlichkeiten der Ehe.

Ei talih! kjari safsa! erwah.

Der du begehrt die Keinigkeit der Weiber,  
 Erkenne nie die Frau als deinen Meister;  
 Betrachten bloß, um Junge zu erzeugen,  
 Ist wohl den Thieren, nicht den Menschen eigen.  
 Wenn man dir auch die reinste Jungfrau gäbe,  
 Des Kaisers Tochter oder Persiens Hebe<sup>1)</sup>;  
 So denke nicht daran bei deinem Leben,  
 Den freyen Kopf in Sclaverey zu geben.  
 Es hat der alte Rabi schon im Chabrie<sup>2)</sup>,  
 Wie folgt, gesprochen vom Unglück der Eh':

<sup>1)</sup> Tochter Kaiser's der Redraj. <sup>2)</sup> S. Rabi S. 52 dieses Bandes.



„Welch Unglück, auf Ein Weib sich zu beschränken,  
 „Und frischen Wechsels nimmer zu gedenken;  
 „Zum Beispiel nimm hierin den Mond,  
 „Der jede Nacht in and'rem Hause wohnt.  
 „In jedem Garten machs dir ein Nest,  
 „An jedem Orte setze dich fest;  
 „Damit du in der Welt geschäftig seyst,  
 „Ist es am besten, daß du niemahls frey'st.“  
 Auch ich weiß nicht, warum so manches Thier  
 Mit Einem Weiblein lebt im Walddreier;  
 Ist es ein Weib von böser Stitz' und Art,  
 So ist sie euf des Lebend Widerpart.  
 Unreinen Sinn's und leicht sich zu entkommen,  
 Wird sie zur Hölle dich aHler verdammen;  
 Wenn Armer du nur einmahl gehest aus,  
 Und eine einz'ge Nacht nicht kommst zu Haus,  
 So sucht verläumdend sie dafür Entgelt,  
 Und macht zum Kerker dir die freye Welt;  
 Wenn dir vielleicht ein Kranker kommt als Gast,  
 Schreyt sie: Einäds \*) troll' dich fort in Hast!  
 Sie schreyt aus voller Kehle: Feuer! Feuer!  
 Ihr Nachbarn Hülff! denn dich ist ungeheuer;  
 Den Himmel füllt sie lärmend mit Geschrey,  
 Als ob der Gast des Manns ein Mörder sey.  
 Wollt' ich erzählen von den Plagen allen,  
 So würde lang und breit mein Buch ausfallen;  
 Und sollte sie erst in der Hoffnung seyn,  
 Fällt Vogelmitz ihr zu begehren ein;  
 Sie wünschet Alles, was nicht ist zu haben,  
 Der Luft ein Hirn und mehr dergleichen Gaben;  
 Da geht es an ein Heulen und ein Wollen,  
 Wie Raben faurren und die Hunde bellen;  
 Was männlich, schreyt sie, kann unmöglich kommen,  
 Es soll kein männlich Schaf in's Haus mit kommen.  
 Nun geht es an die Opfer, an's Verloben,  
 An Almosen und guter Werke Proben;  
 Sie sagt dem Mann: scheer' dich hinaus zur Thür,  
 Und bringe ein Paar Säugewännen mir;  
 Kindswiber, Ammen und Erzieherinnen,  
 Mit Nägden, Freundinnen, Gespielinnen.  
 Die machen dir Getöse, Lärmen, Plage,  
 Als wärest du am Auferstehungstage;  
 Zum Efel wird das Leben dir alsdann,  
 Du bist im Hause der geschlag'ne Mann.  
 Wenn sie ein Junges \*) wirft dir in das Haus,  
 Dann stimmt auch dieses in den Sauf und Braus.  
 Die Freudenbothen, die sich stets vermehren,  
 Kannst du mit vollem Beutel nur abwehren;  
 Und wär' indessen auch das Kind gestorben,  
 So wäre doch der Bothenlohn erworben;

\*) Zitzli, gilt Pushtoghlan. \*) Plitz, das englische Hitz.

Wenn augenblicklich nicht die Wieg' erscheint,  
 Wird von der Bange \*) immerfort gegreint.  
 Nun erst das Wiegenkindes Melodei,  
 Ein Popel! mein Lamm, ein Popel!  
 Augapfel mein! mein süßes Kindelein!  
 Du Lebensresultat! mein Püppchen fein!  
 Es bringen sich heran Glückwünscher Alle,  
 Und dieß erregt erst die schwarze Galle;  
 Von einer Seite kommt Glückwünscherpad,  
 Und von der anderen des Kind's Quadquad \*).  
 Alsdann erst lauft die ganze Galle über,  
 Der Vater ginge aus dem Leben lieber;  
 Es ließe gern das Weib das Haus, der Mann  
 Auswandernd lieber gar nach Indostan;  
 Es sammeln sich wohl tausend Wärterinnen,  
 Die Einen laufen her und die von hinnen.  
 Die Eine sagt: bring mir dieß und das;  
 Die andere Scherbet, ich weiß nicht was;  
 Es ist das Kind zu segnen da die Stunde,  
 Geh' gib dem Schreih, dem Imam Kunde;  
 Hat wohl der Mann den Muth, hier nein zu sagen?  
 O wehe! wehe! diese Säuglingsplagen!  
 So gibt es tausend andere Beschwerden,  
 O glaube nicht, es könn' dir Ruhe werden.  
 Wird sich der Kundige in Wirbel stürzen?  
 Wird er sich selbst der Bande Knoten stürzen?  
 Den Kundigen genügt sein einsam Haus,  
 Und tausend Bella sind ihm nur ein Graus.  
 Es ziemt Vernünftigen Enthalttsamkeit,  
 Ihm ziemt des Herren Jesus Reinigkeit;  
 Durch die Entsagung nur wird er Sultan,  
 Der Kundige allein ist stolzer Mann.  
 Begier nach Zeits ist Begier des Leib's,  
 Und seine Exstanz schlägt die des Weib's;  
 Es ist zwar auch Balwa der weise Mann,  
 Allein mit Einem Korn sey's abgethan!

# MMXC.

## A t h a III.,

geß. i. J. 1241 (1825).

Ist Schanfsade, d. i. des Rammachers Sohn, eine Zeitlang  
 Reichshistoriograph zu Beginn dieses Jahrhunderts; Verfasser der gro-  
 ßen zu Constantinopel in zwey Folioebänden gedruckten Übersetzung des  
 Stürzischen Werkes für Feldwundärzte, und Verfasser eines Divans. Der  
 Divan beginnt mit einer Kasidet zum Lobe Sultan Selim's III., wor-  
 auf Chronogramme folgen, als: auf die Geburt des Prinzen Ahmed

\*) Mascha. \*) Watzel.

i. J. 1229 (1813), der Prinzessin Schah Sultan i. J. 1229 (1813); der Prinzessin Atije, der Prinzessin Sultaninn Chabidsche i. J. 1241 (1825) auf den Bau der Minaret zu Beglerbeg i. J. 1226 (1810); auf den Bau der Minaret auf die Moschee zu Beglerbeg i. J. 1226 (1811); auf die Wiedererbauung des Serais, des Arsenal's i. J. 1239 (1823); auf den Bau der Moschee Isfepascha's, im Dorf Boli i. J. 1211 (1796); auf die Großwesterschaft Silihdar Alipascha's i. J. 1238 (1822); auf die Großwesterschaft Chalipascha's i. J. 1239 (1823) auf das Haus des Rusti Ata Efendi i. J. 1222 (1807); Guthelkung der Übersetzung des Mesnemi, welchen Teferrüdsch Efendi übersetzt; eine fünfzeilige Glosse eines Schafis Rjami's.

### Auf die Minaret des Lustpallastes Beglerbeg.

Imam der Moslimin, der Erste der Sultane,  
Der Schah Schah Mahmud, das Muster der Chakane;  
Als er den Bethort sah, vom Vater einst gebaut,  
Sah's Unrecht, daß man zwey Minarete nicht schauet;  
Als Kosschweif pflanzt er auf den Thurm mit Einem Wort,  
Und mit zwey Schweifen ward erst Beglerbeg der Ort <sup>1)</sup>.  
Erfährt der neue Mond vom Mond des Thurms die Kunde,  
So überläßt er ihm den Dienst der Himmelsrunde;  
Es ist nun Licht auf Licht vereint in der Moschee <sup>2)</sup>,  
Zwey Finger recket sie als Zeugen in die Höh' <sup>3)</sup>.  
So lange in der Welt Gebehrdruf erschallt,  
Verleihe Gott dem Schah Glück, Leben und Gewalt;  
Zum Preis der Minaret Atia den Zahlreim spricht:  
Abdulhamid's Moschee ist nun osmanisch Licht <sup>4)</sup>.

Das Lob Sultan Selim's III. ist keine Frühlings-Rasidet, wie gewöhnlich, sondern eine Winter-Rasidet, Schitaijet, und beginnt:

Es macht der Herbst die Welt zu einem Frühlingsgarten,  
Statt Blumen gießt er Früchte aus von allen Arten;  
Es zeigt des Himmels Glas gar liebliche Gestalt,  
Der Erde ein Harem von Farben mannigfalt;  
Der Seitenpiegel zeigt die Welt als Paradies,  
Ein reiner Widerschein vom Ewigen ist dieß;  
Den Wolken wässert Mund nach solchem Schmund der Stir,  
Sie gleichen Perlen aus zur Brautstirn <sup>5)</sup> der Natur;

<sup>1)</sup> Die Beglerbege haben zwey Kosschweife, wie die Sandshale einen, die Wesire drey. <sup>2)</sup> Wortspiel, weil Dschami sowohl Moschee vereinigend, als versammelnd heisst. <sup>3)</sup> Zur Zeugnenschaft des Glaubensbekenntnisses und auch zum Schwur. <sup>4)</sup> Hamidijs Japildi Dschamil Nurein Osmani, wörtlich: die Hamidijs, d. i. die Moschee Sultan Abdulhamid's, ist gemacht worden zur Dschami Nurein Osmani, gibt einen Doppelsinn, zu dessen Verständlichkeit es folgender historischer Erklärung bedarf. Die von Sultan Osman III. zu Constantinopel vollendete Moschee seines Vorfahrers Mustafa III. trägt den Namen Nuri Osmani, d. i. osmanisches Licht, mit zwey Minaretten ist nun die Moschee Sultan Abdulhamid's zwey Moscheen Nuri Osmani's gleich; weiterd heißt Osman, wie der ganzen Welt, nur nicht Hamaker'n, bekannt war, Dschami al Koran, d. i. der Sammler des Korans; auf diese Benennung spielt hier das Wort Dschami an. <sup>5)</sup> Schatschi, d. i. die Streue, heißen die Goldfäden oder Silberpfechnüge, die man der Braut auf den Kopf streut.

Umschlag' von kaltem Wasser nimmt das Berges Haupt,  
 Womit er sich der Krankheit zu entled'gen glaube;  
 Der Regen spricht der Welt ist Wasser in das Herz,  
 Damit geheilet werde Sommerbrandes Schmerz;  
 Es ist der Regen nur ein Trunk von frischem Wasser,  
 Fünf Monde war die Welt ein Durstiger, ein Blaffer.  
 Der Himmel hat vom Grund die Jahreszeit umgekehrt,  
 Wer hat ihn Grundton und den Notenkreis gelehrt <sup>1)</sup>?  
 Am Morgen singt der Sturm Choral in Blumenbeeten,  
 Indem die Winde dort der Orgel Blaskalq treten.  
 Es wiederholt der Herbst des Frühlings Melodie,  
 Und theilt sich ein die Welt in Farbenharmonie;  
 In Nebel hüllt der Himmel sich, um vor Gefahren  
 Des Reich's und bösen Aug's die Erde zu bewahren;  
 Die Rosen trau'n sich nicht, dem Of sich aufzuschließen,  
 Dem Vogte würden sie das Strafgehd zahlen müssen <sup>2)</sup>;  
 Es hat der Hitze Fürst vollendet seinen Lauf,  
 Beltlose drückt dem Reisepaß das Siegel auf <sup>3)</sup>.  
 Vorbey ist Frühlingsmarkt für Blumen und für Kräuter,  
 Und Rosenblätter trägt der Wind als Bothe weiter;  
 Die Wiesenblumen sind an Bäden angeteilt,  
 Mit (Regen) Perlen schmückt ihr Harem die Belt;  
 Sie findet keinen Raum, auf Erden aufzutreten,  
 Und Luftgelage aufzuschlagen in den Beeten.  
 Verkoffen ist die Zeit der Wärme und der Wonne,  
 Wo mit der Erde war so eng vertraut die Sonne;  
 Die Freundschaft unterlag zerstörender Gewalt,  
 Und durch den Ostwind wird die warme Freundschaft kalt;  
 Wenn sich Orangen iht nicht Kopf und Fuß einbänden,  
 So unterlägen sie gewiß des Sturmes Händen;  
 Doch ist die Zeit nicht wie der Frühling ohne Frucht,  
 Wie Vieles wird gefunden, was man nicht gesucht.  
 Es haben tausend zwar den Frühling schon gepriesen,  
 Doch Nachtigall verkümmert in solchen Paradiesen;  
 Im Frühling war die Luft, das Wasser nicht so rein,  
 Der Himmel war alsdann nicht dem Genuß gemein;  
 Es sah zuvor nie solchen frischen Glanz die Welt,  
 Hat sie vielleicht des Schahes Huld so hergestellt.  
 Er, der das Reich gegründet hat auf neue Weise,  
 Der Herrschaft und des Glückes Stüh', der Held, der Weise;  
 Erdgürtel und die Elemente huld'gen Ihm,  
 Als Zuflucht der Gerechtigkeit, dem Schah Selim.

### G h a f e l.

Her ne kim aalemde war insan itschinde gislüdür.  
 Im Menschen ist, was immer in der Welt verborgen,  
 In der Erkenntniß ist die Einigkeit verborgen;

<sup>1)</sup> Musikalisches Wortspiel mit *Uşul*, Grundton, und *Dewr*, die musikalischen Notenkreise. <sup>2)</sup> Wie die Wirthe, die ohne Erlaubniß Schenken öffnen. <sup>3)</sup> Wörtlich: Blumen haben sein Beet versiegelt, aber die Beltlose heißt *Solemani*, d. i. Reisepaß (der schönen Jahreszeit).

Die Geheimen sind begänget durch ein einzig Wesen,  
 Im Punct des Korans liegt Wort und Sinn verborgen;  
 Was Zeit und Raum und höchster Himmel nicht enthalten,  
 Das liegt im Herzen des Rechtgläubigen verborgen;  
 Kein äuß'res Zeichen trägt Erkennenden an sich,  
 In diesem Diwan bleibt, wer Salomon, verborgen;  
 Noch Keiner fand das Ufer dieses Weltenmeers,  
 Worin die Steuermänner all' erkannt, verborgen.  
 Es schadet Meereswoge nicht dem Freund der Wahrheit,  
 Und Noach's Schiff ist in der Sündfluth tief verborgen;  
 Es sagen Kundige, daß Schmerz und Lust nur Eines,  
 Ich weiß, daß in dem Schmerz die Aeyen verborgen;  
 Es sind, Aṭṭa, des Ruhms Geheimniß und der Armuth  
 Ein Schatz, der unverwundbar liegt, im Schatz verborgen.

Nur olmaſ se tſcheschm olmaſidi hoſnine naſir.

Wäre nicht das Licht,	Würde nicht das Aug' nach selbstem sehen,
Wäre nicht das Aug',	Würde Schönheitslicht verloren gehen;
In dem inn'ren Aug'	Wieb Gestirn der Sinne untergehen,
Als bald als das Licht	Von der ew'gen Sonne ist zu sehen;
Nach der Wangen Maal	Die Gedanken meines Geistes sehen,
Und die Phantasie	Weiß im Schwarzen Farbiges zu sehen;
Bettler in dem Gan	Will ich Bettelnd nackten Leibes gehen,
Will als Sklav' des Schatz's	Stolz auf Armuth an dem Thore sehen.
Beide Welten nur	In der Rückkehr zum Beginn bestehen,
In der Wesenheit	Ist der Anfang und das End' zu sehen;
Jener wird, Aṭṭa,	Nicht vergebend nach dem Ziele gehen,
Der gewohnt im Kreis	Nicht den Umfang, nur den Punct zu sehen.

Nach den Kaſideten folgen fünf und ſiebzig Chaſelen, zwanzig Rubiat und fünf und zwanzig einzelne Verſe.

Nachl geldi tſchun kalom wurdı jene faſſı behar.

Die Palme iſt die Feder,	Womit der Frühling ſchreibt,
Er ſchreibt mit Roſen-Tinte:	Die Zeit der Luſt nicht bleibt;
Die Roſe hält den Becher	Bum Trunk Verliebten vor,
Es wirbeln Nachtigallen	Begeiſterung in's Ohr.
Es hält der Kſ der Roſe	Halb off'ne Knospen hin,
Bum Geſte einzuladen	Den gottes trunk'nen Sinn;
Voll Blumen iſt die Erde,	Des Himmels Eifersucht,
Es ſpiegelt ſich der Himmel	Im dunklen Blau der Nacht;
Laß dich im Thal des Kummer's	Durch Schmerz beſiegen nicht,
In's Gäßchen zu ſehen,	Aṭṭa, ſey dir iſt Pflicht.

Buſſ kenari cilose iſchrah ghabghabi.

Wenn Er erlaubt, den Kuß von Kinnbrand zu nippen,  
 Wer bringt ein volles Glas dann noch an ſeine Lippen?  
 Dem Herzen Liebender verleiht Luſt der Geiſt,  
 Wenn volles Glas im süßen Kreis der Becher freißt;

Die Sterne der Geburt sind Venus, Jupiter,  
 Welch glückliches Gefirn ist seines nicht, o Herr! \*)  
 Sein Schönheitsvers ist nicht mit Schrift der Hand geschrieben,  
 Der Commentar dazu ist unentbedt geblieben;  
 Heba, wird fühlen er denn nicht die Stuch der Lippen?  
 Erlaubend einen Kuß von Kinnestrand zu nippen?

### Aus den vierzeiligen Strophen (Rubiat).

In diesem Wust, wo gleich dem Starbe ist das Herz,  
 Ist Sultan des Erkenntnißbaues doch das Herz;  
 Als Spiegel wirft es die Gestalten all' zurück,  
 Den höchsten Himmel Gottes Ehren stellt vor das Herz.

### Nach Omar Chiam.

Ich warf den Bild nach jenem hohen Reich,  
 Wo Stern' als Becher ihren Platz einnehmen;  
 Da sah vom Koranvers ich den Beweis:  
 Es schuf den Menschen Gott aus Lehmern \*).

## MMXCL

## D a n i s c h II,

geß. i. J. 1245 (1830).

Mohammed Danisch Beg Efendi war der Sohn des Oberstaatsmeisters Hasanbeg, des Sohnes des Großwesirs Hasanpascha. Geboren i. J. 1220 (1805), war er in den arabischen Wissenschaften von Ibrahim Efendi aus Malatia und in der persischen Philologie vom Ghodscha Abdulkadir Kerami aus Buchara unterrichtet; in der kais. Staatskanzley angestellt, ward er in der Section der geheimen und wichtigsten Geschäfte (Muhlomme odasi) verwendet, aber inmitten der schönsten Erwartungen von Beförderung und Ruhm, wozu ihn seine glänzenden Talente berechtigten, mit vier und zwanzig Jahren der Welt entrissen. Der Secretär der Staatskanzley, Thalib Efendi, verfertigte auf seinen Tod ein Chronogramm, und der Buchhändler El-Hadsch Ghifr Efendi grub ein anderes seinem Grabstein als Inschrift ein:

AVs VnrVb' gleg Vr RVb' In's ParaDles DanIscbeg \*).

Sein schon gesammelter Diwan ist rein mystischen Inhaltes, aber durchaus mit einer Tinte von Schwermuth gefärbt, die sich schon gleich Einganges in dem ersten, aus sieben Strophen bestehenden, Gedichte ankündet, wovon hier die erste zur Probe:

\*) Ja rebb, das Rabbi Rabbi, der Schrift. \*) Challasal-insane min Balbali Isfahar; der 14. Vers der LV. Sura. \*) 1229 (1814).

Grames Heer hat überfallen  
 Mein betäubtes Herz,  
 Und des Himmels Kreisen richtet  
 Mich zu Grund' durch Schmerz;  
 Seine Klauen schlug der Löwe  
 Gram mir in die Brust,  
 Und Begebenheiten nähren  
 Meiner Seufzer Wuth;  
 Meine Ruh' ist untergraben  
 Durch der Leiden Strom,  
 Bin allein, denn keiner ist da,  
 Der zu Hülfe mir komm';  
 Weiß nicht, ob mein Gram mit Adam  
 Ward schon einst gepaart,  
 Ach, wenn ich doch einmahl wüßte,  
 Wie aus Nichts ich ward!  
 Keiner will mein Haus aufbauen,  
 Das zusammenbrach,  
 Die Verzweiflung übermüdet  
 Meinen Ergoß nach und nach;  
 Hoffen kann ich nicht, daß einer  
 Kommt zu Hülfe mir,  
 Herr, der meine Klagen höret,  
 Komm zu Hülfe mir!

Einen philosophischen und originellen Anfsatz nimmt der darauf folgende Hymnus des Prophetenlobes:

Was geht's mich an, daß in dem alten Himmeladorn,  
 Mit jedem Augenblick erscheint ein neu Gebild?  
 Was geht's mich an, daß bey dem Feste voll Verwirrung,  
 Bald alle einig, bald getrennet sind durch Irrung?  
 Was geht's mich an, daß in dem Himmel, der sich drehet,  
 Die Erd' wie eine Rose eingefrischet stehet?  
 Was geht's mich an, wenn in dem Himmel Drachenschwanz  
 Dem Quell' des Lichtes raubt die Haube, so voll Glanz?  
 Was geht's mich an, daß alle Himmel hödrich sind,  
 Und einer and'ren jengt als seines Schooßes Kind?  
 Was geht's mich an, daß sich des Mondes Deckelglas  
 Bald leert, bald wieder füllt mit reinem, lichtem Raß?  
 Was geht's mich an, daß eine große Schlang' die Welt,  
 Die unterm Ringe stetz das Gift verborgen hält?  
 Was geht's mich an, daß in des Himmels dunkler Ferne  
 Vereinet bald und bald getrennet sind die Sterne?  
 Was geht's mich an, daß diese Erd' als schwarzer Flor  
 Dem Licht des Mondes gleicht den Ambraskleider vor?  
 Was geht's mich an, daß Mars, im Wüthen ungehemmt,  
 Mit einem Meer von Blut die Erde überschwemmt?  
 Was geht's mich an, daß Mars und Jupiter geschwind,  
 Bald auf dem höchsten Punct, bald in der Nied'ring sind?  
 Was geht's mich an, daß Kraft der Constellationen  
 Die Erde nur ein weites Grab von Nationen?

Was geht's mich an, daß nach vollbrachtem Beltenslauf  
 Die Erd' zu Grunde geht und wieder steht auf?  
 Was geht's mich an, daß ausgefüllt diese Welt,  
 Zur Erntezeit als Ähre durch die Sichel fällt?  
 Was geht's mich an, wenn einft, weil aufgehört die Nacht,  
 Die Sonn' im Westen ihren lichten Aufgang macht?  
 Was geht's mich an, wenn linksich sich das Glück anstellt,  
 Und auf Unwürdige die gold'nen Pfeile schneelt?  
 Was geht's mich an, wenn aus dem Centrum Himmel weichen,  
 Und fallen vom Zodiacus die Himmelszeichen?  
 Was geht's mich an, daß ich, den Sternendeutern gleich,  
 Mich kümme' um Löw' und Stier und Wassermannes Reich?  
 Was geht's mich an, ob diese Himmel sind besetzt,  
 Ob sie, wie Welse sagen, herrschen auf der Welt?  
 Was geht's mich an, daß, weil wie Kugel rund die Welt,  
 Ein jeder Fußtritt in derselben Centrum fällt?  
 Was geht's mich an, daß dieses Feld so rauh' und schwer,  
 In keinem Augenblick von Schmerz und Leiden leer?  
 Was geht's mich an, daß alle Dinge nur Ein Punkt,  
 Daß Linie umschließt als Kreis den Mittelpunkt?  
 Was geht's mich an, daß Egoismus in der Stadt,  
 Ob Fluß und Wüste sey, nicht eine Ahnung hat?  
 Was geht's mich an, daß ich, trotz meines Wissens Höß',  
 Gelangen doch nicht kann zu einer Rederecht?  
 Was geht's mich an, daß es einfaches Wesen gibt,  
 Das ungetheilbar nie bis zum Atom zerfällt?  
 Was geht's mich an, daß Leute, die sich selbst nicht rathen,  
 Unheil abwehren wollen all' als Potentaten?  
 Was geht's mich an, daß dicke Finsterniß nur war,  
 Eb' durch die Schöpfung wurden alle Dinge klar?  
 Was geht's mich an, daß griechische Philosophen  
 Im Grunde eitel Ding nur ist und leere Spreu?  
 Was geht's mich an, daß Avicenna meint, es sey  
 Die Logik für den Geist die wahre Arznei?  
 Mir liegt nur ob das Schweigen und die Einsamkeit  
 In dieser Welt, in der die Formen End zerstreut.  
 Mir liegt nur ob, zu folgen des Gesetzes Spur,  
 Da Alles Übrige der schlimmste Irrthum nur;  
 Mir liegt nur ob, zu kennen meine eig'nen Schranken,  
 Und abzuwenden nie vom Rechten die Gedanken;  
 Mir liegt nur ob, die Spur der Liebenden zu meiden,  
 Denn wo bin ich, und wo sind ihre reinen Freuden?  
 Mir liegt nur ob, zu nehmen Pilgermantel nicht,  
 Durch Luß ist schwärzer als ein Kloster mein Gesicht.  
 Sey, welcher ein Mangel dich an guter Sitte ist!  
 Ich bin Abgötterer und bin ein halber Christ;  
 Sey, welche Unart ist's, daß Wahrheit ich begehre!  
 Und schände in mir selbst des Islams reine Lehre;  
 Sey, welche Unart ist's, daß mit so schwarzem Herzen  
 Verwandtschaft ich ansprech' mit reiner Seelen Kerzen?  
 Sey, welche Unart ist's, daß ich, berauscht von Wahn,  
 Das Recht, als Muth zu entscheiden, spreche an;



Da ich den Weg verfehlt' auf Straßen, den geraden,  
 Wie könnt' ich geh'n auf mythischen und krummen Pfaden?  
 Wahr ist, was Mohammed, der Lebenswerthe, spricht,  
 Der Liebling Gottes ist und wahrer Lehre Licht:  
 Weß Er mit Formen menschlichen ward angethan,  
 D'rum berühren die Engel eiaß den Adam an.  
 Ein Ehemann ist der, welchem thut sein Führer noth,  
 Unmittelbar steht zwischen Menschen Er und Gott;  
 Von Ihm geht aus das Seyn, geht aus die Möglichkeit,  
 Geht aus die Wirklichkeit und die Nothwendigkeit.  
 Ich bin der Häßliche, der schlecht ist auferzogen,  
 Um ihre Liebe hab' die Guten ich betrogen;  
 Ich weiß gewiß, daß ich von schlechtem Lebenslauf;  
 Mich nahmen die Reinerzigen aus Gnade auf.  
 Von meinem Ang' bin ich als eine Thrän' gefallen,  
 Ich weiß nicht, wie ich einß im Meere werde wallen;  
 An dem, was mir geschah, kannst du ein Beispiel sehen,  
 Wie so barmherzig Er, der wohnt in Gottes Rähen;  
 Er, der Beweggrund ist von dem, was soll gelingen,  
 Der als Prophet die erste Ursach' von den Dingen;  
 Der beste Leiter und der beste der Propheten,  
 Ausgang und Rückkehrort, der Herr der beyden Stäten <sup>1)</sup>.

Auf die Hymnen zum Lobe des Propheten folgt ein Klagegedicht auf das Martyrertum Hussein's, ein Lobgedicht Reswiana's, d. i. des großen Dschelaleddin Rumi, dann des Scheichs Ghali'd von Bagdad, welcher der Meister des Scheichs des Verfassers; eine Klage über die Welt, eine Räsided zum Lobe Sultan Mahmud's, ein Frühlingsgedicht zum Lobe des Großwesirs Isfepascha, eine zum Lobe des Reis Efendi Elhadisch Akkif (der seine Stelle unlängst zur Genugthuung des englischen Botschafters verloren), die letzte arabisch, so wie die darauf folgende in fünfzeiligen Strophen, welche eine Klage über das Schicksal, dann eine Ermahnung zur Selbsterziehung, ein Lob Scheich Ghali'd's, ebenfalls arabisch, ein mystisches Liebegedicht mit Ritornel (Terdschil), vierzeilige Strophen, ein Morgengedicht unter der Aufschrift: Thardije, d. i. das Aufstößende, ein Seitenstück zu einem sechszeiligen Gedichte Fusuli's, dann glossirte Ghafelen von Hafis, Ghali'b, Rumi, Selaimbeg, und ein Buch des Schenken; dieß ist die erste Hälfte des Divans, dessen zweyte Hälfte aus neun und siebenzig Ghafelen, zwanzig Bruchstücken und eben so vielen einzelnen Distichen besteht.

### Die Thardije (persisch).

Morgen ist's, nun heist's den Glasken lösen,  
 Wie sie mit Glugle auf türklisch lösen;  
 Wangen zeigen Hyacinth und Rosen,  
 Auf den Zweigen Nachtigallen lesen.  
 Weiber schren'n, daß da der Frühling ist.

<sup>1)</sup> Der beyden Welten.

Morgen ist's, der Grame entflieht, o Schenke!  
Nimm das Glas mit Morgenwein, o Schenke!  
Nur Ein Tag voll Fröhlichkeit, o Schenke!  
Ist mehr werth als Noe's Leben, Schenke!

Well die Welt beständig nimmer ist.

Morgen ist's und Alles hoff' ich heute,  
Wenig liegt mir an dem Himmel heute;  
Angesicht bin ich vom Liebchen heute,  
Bin das Maal im Herg der Tulpe heute.

Nach des Hergens, Nacht des Frühlings ist.

Morgen ist's, ich aber woh' im Westen,  
Ostwind, sage meinen Gruß den Gästen;  
Bring' mich in Erinnerung den Besten,  
Mich den weit entfernten von den Besten,

Mich, des Buses voll Gedanken ist.

Morgen ist's, mich kümmert nicht Heutnacht,  
Wein gib! traurig war ich diese Nacht;  
Dann verschwindet Kummer von Heutnacht,  
Schnell aus dem Gedächtniß diese Nacht,

Well mein Herg heut unverständlich ist.

Morgen ist's, der Kaufsch ist böser Handel,  
Sieh', das Loos beginnt and'ren Wandel;  
Schenke, mir ist lieber bitt're Wandel,  
(Wenn sie kommt von dir) als Zuckerandel,

Sist die Süßigkeit der Zeiten ist.

Morgen ist's, voll Löhne sind die Auen,  
Hergensvogel komm' und laß' dich schauen;  
Mach' dein Nest nun auf des Liebchens Brauen,  
Laß' herab vom Dach den Kummer schauen.

Halsches Spiel des Looses lundbar ist.

Morgen ist's, und ich bin voll von Liebe,  
Bin bereitet auf den Schmerz der Liebe;  
Kenne wie Medschun durch's Feld der Liebe,  
Denn wahnsinnig ward ich durch die Liebe.

Weiß nichts von Vernunft, nicht was sie ist.

Morgen ist's, der Liebe Sonn' geht auf,  
Hergen brechen wie die Knospen auf;  
Als Danisch loß ließ der Löne Lauf,  
Hob der Freund den Kopf vom Polster auf.

Treu' der Liebe nicht beständig ist.

## G h a s e l

Oepdur lohi dschenbachschüni szuhbaji sewersen.

Laß' küssen deinen Mund, der Seelen schenket,

Wenn reinen Wein du liebst,

O woßest nicht, mein Göthe, mich nicht tödten,

Wenn anders du mich liebst.

Ich breite meine Arme gegen dich,

Gleich einem Christenkreuz;

Komm' Schenkensjunge, komm, wenn du den Glauben

Der Diener des Messias liebst!

Wir haben einzig deiner Liebe willen  
 Verwüftet die Wälder.  
 Du wolltest unser Herz nun nicht verwüsten,  
 Wenn du die Kirche liebst;  
 Danisch, keh' müßig nicht geriffnen Kragens,  
 Wie der Riksb' \*) verheert.  
 In meine Arme komm', wenn anders du  
 Das Kreuz verehrt und liebst.

**Aadschilim rehnunmai chuischtonim.**

Ich bin zwar schwach, Wegweiser doch mein eigener,  
 Ich bin das Stroh und bin Bernstein mein eigener;  
 Ich renne nicht von Thor zu Thor der Welt,  
 Ich bin des wüsten Hauses Schwag mein eigener;  
 Ich setze mir den Fuß selbst auf den Kopf,  
 Und bin auf deinem Weg mein Trübsal mein eigener.  
 Ich bin zwar Staub, doch wenn ich's recht betrachte,  
 So bin der Stein der Weisen ich mein eigener;  
 Ich ford're meinen Wunsch am Herzensthore,  
 Danisch, ich bin mein Bettler nun mein eigener.

**Jikdi kalbüm dord' hidschran kildi wiran ne eileim.**

Verwüftet hat der Trennungsschmerz mein Herz,  
 Was soll ich machen?  
 Noch einmahl hat die Reue mich befallen,  
 Was soll ich machen?  
 Die Sehnsucht hat mich wie die Kerg' am Morgen  
 Ganz ausgezehret;  
 Wenn du dich zeigtest nun, o Hoffnungsmorgen,  
 Was soll ich machen?  
 Wenn künftig auch einmahl mein Wehgeschrey  
 Auf dich einwirkte;  
 Da Trennung keine Spur von mir ließ übrig,  
 Was soll ich machen?  
 Mit meines Herzens Blut hab' ich genähret  
 Den Zweig des Wuchses,  
 Du aber schattest nur den Nebenbuhlern,  
 Was soll ich machen?  
 Zum Braten ward das Herz, ja ganz zum Braten,  
 Und ich bin ganz verwüftet.  
 Die Seele brennt, mein Körper ist verwüftet,  
 Was soll ich machen?  
 In dir ist keine Spur von Huld und Großmuth,  
 Von Treu' und Glauben.  
 Leichtsinziger, o sag', was soll ich machen?  
 Was soll ich machen?  
 Der Seelenpörrer hat sich, o Danisch!  
 Von mir gewendet;  
 Und kam nach meinem Wunsch nicht mehr zurück,  
 Was soll ich machen?

\*) Die Altschweden.

Jemî husn oîlo sefrasardür tşeschemî kebudiinden.

Der Schönheit Meer wagt Gift von seinem Aug', dem blauen,  
Die Tod' ist Wasserflang' von seinem Aug', dem blauen;  
Das franke Herz durchbohrt Lanzett' der Augenbrauen,  
Und unser Bild trieft Blut von seinem Aug', dem blauen;  
Dem Herzenauch ist Erd' als Himmelsblau zu schauen,  
Des Mondgesichtes Hoffnung liegt im Aug', dem blauen.  
Seit Herz und Seele sich verliet in den Kapot, den grauen,  
Kuhlt Thräne mit dem Strom ob seinem Aug', dem blauen.  
Als blaue Lampe ist ein brennend Herz zu schauen,  
Bernunft lehrt d'rein zurüd, von seinem Aug', dem blauen;  
Von Bauherren spricht Danisch, der liebt, mit Grauen,  
Du sagen ist es schwer von seinem Aug', dem blauen.

## MMXCII.

### Es a a b ') VII.

Esahhaffade, d. i. der Sohn des Buchbinders, der dermalige Geschichtschreiber des Reiches, welcher auch Dichter oder wenigstens Reimschmied und als solcher sich durch einige seiner Geschichte der Janitscharenverfolgung einverleibte Verse, bewähret hat; darunter das Epigramm auf den berühmten Ahornbaum, welcher in dem großen Aufreure l. J. 1656 so viele Gedenke als Früchte trug, und wo meiseidig die Janitscharen gemordet wurden.

Der Baum trug vorlängst Frucht von grausen Morphen,  
Doch sind die Früchte jetzt erst zeitig worden ').

Es-seid Mohammed Esaad, der Sohn des Seid Elhadsh Ahmed, des Sohnes Seid Abdallah's, ward am 18. Rebiul-ewwel 1204 (6. December 1790) zu Constantinopel in der Nähe von Aja Sofia geboren. Sein Vater war l. J. 1183 (1769) geprüfter Muderreis, l. J. 1211 (1796) Richter von Jerusalem, l. J. 1218 (1803) Molla von Kairo, l. J. 1220 (1805) Richter von Medina und starb auf dem Wege dahin. Als Muderreis gab er sich mit Buchhandel ab, und ward als solcher der Vorsteher der Buchhändler '), weshalb sein Sohn inögemein der Sohn des Buchhändlers benennet wird; betrat mit achtzehn Jahren die Laufbahn der Muderreise, von welcher er l. J. 1244 (1828) zum Richter Molla von Adrianopel, dann nach zwey Monaten zum Richter des Lagers und Richter von Skutari befördert, im folgenden Jahre den Rang eines Richters von Mekka, vier Jahre hernach 1248 (1832) zum Richter von Constantinopel und im verfloffenen Jahre zum Range eines Oberstlandrichters befördert ward. Außer diesen Beförderungen, welche alle nur titular, in-

') Buchstabe Elif (A). ') Als Saker, S. 99 und aus demselben in der Gesch. des osman. Reiches V. Bd. S. 721. ') Esahhaffer = Eschichl.

dem Esaad Efendi kein einziges dieser Richterämter wirklich bekleidete, erhielt er i. J. 1241 (1825), nachdem der Reichshistoriograph Schanifade im selben Jahre im Gril zu Tire verstorben und Omersade Süleiman demselben nur einige Monate lang als Reichshistoriograph gefolgt war, diese Stelle, welche er nun schon durch dreizehn Jahre bekleidet. Im J. 1247 (1831) ward ihm die Aufsicht der Begebenheitstafeln, d. i. die Leitung der osmanischen türkischen Staatszeitung, anvertraut. Seine jüngste ehrenvolle Bestimmung war die der Sendung als Botschafter nach Persien, um dem Sohne Feth Ali Schahs zur Thronbesteigung Glück zu wünschen; so waren im verfloffenen Jahrhunderte der Reichshistoriograph Raschid und der Dichter Behbi als Botschafter nach Persien gegangen, und Esaad Efendi tritt in die Fußstapfen des ein und anderen als Reichshistoriograph, und als Dichter, Verfasser von Chronogrammen, deren Namen Tarich, d. i. Geschichte, geschichtliche Datenangabe mit Poesie durch Reime in Einem verschmelzen soll. Von anderthalb Duzend Ghafelen, welche uns Esaad Efendi zur Aufnahme in diese Geschichte mitgetheilt, wählen wir als Proben seines künftigen Divans die folgenden drei aus:

Sirrüni aaschik isos jare dachi ailema fasah.

Dein Geheimniß offenbare,  
Wenn du liebst, selbst dem Freunde nicht,  
So wirkt selbst Nebenduhlern  
Schwer auf dich als ein Gewicht.  
Wer mit umgekehrtem Kopfe  
In den Willen Gottes sich ergötzt,  
Der verdienet, daß er werde  
Von den Einsichtsvollen stets geliebt.  
Du verliere nicht die Stunden  
In der Sorg' um deinen Unterhalt;  
Denn der Geist des Wein's genügt  
Dir zu deinem geist'gen Unterhalt.  
Was hat es auf sich, wenn Dumme  
Längnen ab der Wissenschaften Licht?  
Kann es schaden wohl der Sonne,  
Daß die Fledermaus sie schauet nicht?

Maanii dachani fassahat dachamo dür umma beden elfal.

Bedeutungen sind Kleid, der Körper sind die Worte,  
Bis sie nicht passen, sprechen Redner nicht die Worte;  
Wenn die Figuren angebracht an ihrem Orte,  
Wird Perlenknoten: Stanz verdunkelt von dem Worte;  
Krummaulige Natur der Rede, nur Retorte,  
Erträgt in enger Schlucht, viel Meeres von dem Worte;  
Wenn rothe Lunte schreibt das Lob der Mundespforte,  
Ist sie ein Rosenhemd für zarten Leib der Worte.  
Verglichen wird dein Vers, Esaad, dem Zauberworte,  
Wohin unigß die vertraut die fremdesten der Worte.

Derun! kiasa! dil olsa eger pak.

Ja, Eremit, der Becher deines Herzens rein,  
Was können Kundige dir äuf're Dinge lehn?  
Ertragen konnten's nicht zuletzt die Rosenknochen,  
Zerreißen sich das Hemd, weil Nachtigallen schren'n.  
Arab'sches Mädchen küßt' dich auf den Mund und sagte:  
Mein Vaterland verließ ich und bin ewig dein!  
Indem es schwarz und weiß, bald Tag bald Nacht uns zeigt,  
Behert der Himmel uns durch Taschenspieleret?  
Wenn mich nicht treibe an der Sporn des hohen Muthes,  
Wie nähme Saul des Riels die Ehrenbahn wohl ein?

Distichon aus einem anderen Ghafel.

Weil unterwürftig sich die Erd' als Staub gemacht,  
Bescheinen Sonn' und Mond dieselbe Tag und Nacht.

Esad Efendi als Reichsgeschichtschreiber erhielt in der neuesten Zeit die Oberleitung der seit Ende d. J. 1831 zu Constantinopel in Druck erscheinenden Zeitung, unter dem Titel: *Takwim-i Bekait nasiri*, d. i. Aufseher der Begebenheits tafeln, als welcher er und als Chronogrammenschmied von Amtswegen bey jedem feyerlichen Anlaß seine Gelegenheitsreime aufsticht, so zu Ende Nr. 7 auf die Reise des Sultans nach Adrianopel. Über die Reise des Sultans nach Adrianopel, worüber die erste Nummer Bericht erstattet, verfertigte er ein besonderes Buch, welches den Titel: *Sefernamet Ghair*, d. i. Reisebuch des Guten, trägt, und worin folgendes Chronogramm als das Chronogramm der Geschichte (*Tarih-i tarih*) vorkommt:

Mit gutem Vorsatz reist Mahmud Sultan,  
Des freuen sich die Oberen und die Städte;  
O Glücklicher! es steht dir wohl an  
Des Guten Reisebuch das Maal, das Räte.

Die *elogia virorum illustrium*, mit denen sich Gelehrte vormahls nach den Vorreden ihrer Werke schmückten, als in diesem sich selbst complicirten, sind in der Türkei noch nicht außer Mode; diese freiwilligen oder abgedrungenen Lobeserhebungen heißen mit einem sehr charakterisirenden Worte *Takris*, d. i. Gerbe-Reim, weil der Zweck derselben kein anderer, als den Verfasser und sein Werk tüchtig mit Lob zu durchgerben<sup>1)</sup>; so können solche besonders bey den Reichshistoriographen und Gelegenheitsreimern von Amtswegen keineswegs fehlen, und der Minister des Inneren, Pertew Efendi (Herr Glanz), ermangelte nicht, dieses Chronogramm des Reichshistoriographen-Zeitungsdirectors mit folgenden Versen lobend zu durchgerben:

<sup>1)</sup> So heißt im Englischen nur sowohl loben als gerben.

Des Weltenherrscher's hohe Majestät  
Mit gutem Glück nach Adrianopel geht;  
Und es beschreibt auf die genau'ste Weise  
Esaad Efendi's Buch die ganze Reise;  
Es faßt, o sehn'nes Glück! des Buches Mahren,  
In Einem auch die Jahreszahl zusammen.  
Die erste Reife ward Erscheinungsgrund <sup>1)</sup>,  
Der Reiten Herr gibt sich dem Weltkreis kund;  
Den Bahrtreiter fand Vertem zur selben Stunde:  
Das Reisebuch Mahmud's liegt ihm zum Grunde <sup>2)</sup>.

Vertem-Efendi ist auch der Verfasser des folgenden in Nr. 7 auf einen Pfeilschuß des Sultans aufgenommenen Epigrammes.

Es schoß den Pfeil zwölfhundert fünfzehn Schritte weit,  
Bis, wo der Stein am Maal sich hält, der Schuß der Belt.

Esaad's Chronogramm auf einen Kaufmann, der sich von dem Minaret der Moschee der Prinzen herabstürzte i. J. 1228 (1812).

Wenn Gott mit der Vernunft nicht hält des Herzens Fuß,  
Der Sclav', der Glende, in Abgrund stürzen muß;  
Bedenk' dieß Chronogramm, folg' nicht dem irren Sinn,  
Weil einer stürzt vom Minaret zur Erde hin <sup>3)</sup>.

Die vor uns liegenden Chronogramme Esaad's auf die Statthalterchaft Daudpascha's in Bosnien i. J. 1249 (1833), und auf die Erhebung Abdulladirbeg's, des Sohnes des Großwesir's Melek Mohammedpascha, zum Oberstlandrichter Anatoll's i. J. 1248 (1832) sind bloß profane Reime, welche keinen andern Werth haben, als den die Buchstaben haben. — Bewahrenswerther sind die folgenden und von Esaad Efendi eingesandten, und schon in der Wiener Zeitschrift <sup>4)</sup> gedruckten Gelegenheitsverse:

Als das Schiff Kuhi Kewan, b. i. der wandelnde Berg, worauf sich  
Sultan-Mahmud befand, von einer Sandbank flott geworden.

Woh Schiff des Padischahs mit frevelndem Ermeßen  
Streifeis nicht, es sey auf Sandbank aufgesessen;  
Es rief, benetzt von dem Meer und von dem Land,  
An Seinem Fuß die Ebn' im Staud' des Meer's, im Sand.

<sup>1)</sup> Uhi safir. <sup>2)</sup> A=1, S=60, S=60, F=80, K=200, N=50, A=1, M=40, He=5, Hemse=1, M=40, H=8, M=40, W=6, D=4. Ch=600. A=1, N=50=1247, Uhi sefername, d. i. die Grundlage des Reisebuches, ist zugleich eine Anspielung auf den Titel der zu Constantinopel i. J. 1243 (1828) gedruckten Geschichte der Janitscharenverteilung, welche den Titel Uhi safir, d. i. die Grundlage des Sieges, heißt; da in jenem Titel das Verdopplungszeichen fehlte, konnte es nur Uhi safir, d. i. Wyrthe des Sieges, gelesen werden. Das hier beigefügte Verdopplungszeichen laßt keinen Zweifel übrig, daß das Wort Kh, Uß oder Jß (die drei Vocale des Lams sind) so belautet, die Grundlage des Sieges zu lesen. In dem Buchstabenwerke der Bahrtreime werden die verdoppelten Buchstaben in der Regel nicht mitgerechnet, wohl aber die Hemse als Elif oder Einheit. <sup>3)</sup> Minarden bir alhi femine gen d'nl. <sup>4)</sup> Nr. 96 v. J. 1833.

Auf demselben (ist den Autographen der I. P. Bibliothek einverleibten) Blatte befindet sich mit den obigen Versen das folgende Ghazel:

Atschildi lilei dagh eschki tchesohmi chunbaründen.

Der Lippe Maal entsproßt des Auges blut'ger Thräne,  
Kein Wunder, daß Müß' im Lenz darnach sich sehne;  
Wer warm und kalt nicht kennt, der lerne Tag und Nacht  
Aus meines Busens Maal, aus meines Auges Thräne;  
Ich sitz auf dem Schiff, und während selbes stehet,  
Ich ruhig unbeforgt mich selbst beständig wähne;  
Wird mich der jüngste Tag wohl gehen großer Sünden?  
Der Kleinen sind zu viel, als daß der Raum sich dehne;  
Der Arme, der sein Herz in Geld verkehrt, Ghaad,  
Besürchtet nicht, daß ihn der Spott zerschlag' in Späne.

Ghaad, d. i. der Glückliche, ist ein in der osmanischen Literaturgeschichte sehr glücklicher Name; 1) die berühmtesten sind der Rusti Ghaad, der Sohn Ghaadeddin's, gest. i. J. 1033 (1624) <sup>1)</sup>; 2) der Rusti Ghaad, gest. i. J. 1166 (1753) Verfasser zahlreicher Werke <sup>2)</sup>; 3) Ghaad Mohammed Efendi, Molla von Galata, gest. i. J. 1144 (1731), übersetzte mehrere Werke aus dem Griechischen; 4) Ghaad Köprilifade, Statthalter von Retimo, Dichter <sup>3)</sup>; 5) Mohammed Ghaad Ibn Sami, berühmt durch seine schöne Hand im Exalik, starb als abgesetzter Molla von Smyrna i. J. 1180 (1766); 6) Ghaad, ebenfalls ein Beyname des großen Dichters Ghelib, Scheich des Klosters von Galata i. J. 1216 (1801) und endlich 7) der folgende Dichter. — Auf die Ankunft des Sultans zu Constantinopel von seiner Reise nach Adrianopel verfaßte Ghaad die folgende große Kasidet, welche den stolzen Rahmen Fachrije, der Ruhmhaften, führt.

Sey willkommen, Herr von Land und Meer,  
Deine Reil' beglücke Gott der Herr!  
Aufgestanden ist der Morgenwind,  
Bringt davon dem Volk die Kunde her!  
Große Kunde, abgewerkter Herbst!  
Von dem Wunsches-Gau bläst Ostwind her;  
Große Kunde sey die Schwellenraub!  
Brust ist nun vom Staub des Grames leer;  
Freu' dich, der den Weg der Fuß verloren,  
Freue dich der Sehnsucht Wiederkehr!  
Hoffnungssonne ist nun aufgegangen,  
Freue dich, des Schlaf's Entbehrender!  
Freue dich, der lang umsonst geharret!  
Sprich nun Gott dem Herren Dank und Ehr!  
Untersuchen, Zustand zu erforschen,  
Bög er aus gerecht, wie einß Omer,

<sup>1)</sup> Gesch. des osman. Reiches IV. Bd. S. 475, 507, 533, 557. V. 3, 20, 35.

<sup>2)</sup> Eben da VIII. 116, 250. <sup>3)</sup> Eben da VII. 376.



Reiste, von dem Glück begleitet,  
 Durch das Land als Ister der.  
 Er, Mahmud, der Gnaden Ocean,  
 Bog vom Bospor über's Meer;  
 Gnaden regnet es von Seiner Hand  
 Über alle Länder frey und quer;  
 Gold wie Perlen warf an das Gefäße  
 Seiner Gnaden hoch aufwogend Meer;  
 Aller Städte und Schiffer Eingeborne  
 Streuten ihm des Wünsche Perlen her;  
 Würden unter Seinem Schritte Steine  
 In Juwelen, es kein Wunder wär.  
 Jedes Schloß, das er betrat, ist fester  
 Als des Himmels, Bollwerks feste Wehr;  
 Der Scheschif<sup>1)</sup> des Welten, Chaland trug ihn  
 Nach der Stadt von Hadrianus<sup>2)</sup> her.  
 Morgens, Abends strahlen ihre Mauern  
 Von des Schatzes Abglanz, Licht und hehr;  
 Denn die Sonne war dort aufgegangen,  
 Eine Woche ist es ungefähr.  
 Als Wegweiser ging voraus das Glück,  
 Und der Ruhm schlug auf dort sein Patter;  
 Ohne Seele war das Vaterland,  
 Und die Rosenbäume standen leer.  
 Gott sey Lob, da kam wie Berg der Hail<sup>3)</sup>  
 Als der Welten, Geist besetzend Er,  
 Dessen Licht Stambul erhellet,  
 Als die Sonne in der Herrschaft Sphär;  
 Städte werden nur durch Ihn geadeit,  
 Wie der Ring vom Steine in dem Ohr;  
 Sehnsuchtsvoll nach Juxts Antlitz,  
 Kam mit weißem Antlitz Jakob her.  
 Seiner Ankunft öffnen sich die Herzen,  
 Diener sind besetzt der Beschwer;  
 Freudenthränen, die dem Aug' entströmen,  
 Schlagen nieder jeden Staub der Fähr.  
 Licht und abermahl die Augen Stambuls,  
 Denn beleuchtet sind so Land als Meer;  
 Seiner Ankunft Freudenthunde schärfe  
 Meines Kleides Spiz' in einen Speer.  
 Und Chaselen trägt als frische Bräute  
 Dieser Zweig der Wissenschaft und Lehr;  
 Um zu suchen den Geliebten band sich  
 Klei den Gürtel um als ein Gewehr.  
 Eifersüchtig, Seine Frau'n zu schauen,  
 Irren schwindelnd Sonn' und Mond umher;  
 Nimmt der Schöne auch das Gold der Seele,  
 Wird' ich nicht ausgeh'n Gewinnlos leer;

<sup>1)</sup> Scheschif, d. i. der Nachfarbe der berühmte Kappe von Chodren Persis.  
<sup>2)</sup> Edrene, Adrianopolis. <sup>3)</sup> Kisti rahmet, der Berg der Barmherzigkeit.

Hat er's auf die Seele abgesehen, -  
 Nühet weiter keine Zuflucht mehr.  
 Seinen Freund erwartend, schließt Esad  
 Selbst den Vollmond aus als eine Mähr';  
 Denn die Verse auf des Schah's Ankunft  
 Sind ein Capital, von Perlen schwer.  
 Ich beginne, gleich dem Papagen,  
 Zuerst ist Sein Lobspruch süßester,  
 Gottes Schatten ist der Ehen, Mahmud,  
 Glaubensschah und Retter wie Omer <sup>1)</sup>;  
 Gottes Feder schrieb den Vers des Sieges  
 Seinen Fahnen ein und Seiner Wehr;  
 Seine Hand besiegt des Frühlings Wolke,  
 Diese tränfelt, jene stömt als Meer.  
 Säh' Ich Kozla <sup>2)</sup> Seine Büge,  
 Strich' in's Aug' hatt Schminke er sich Theer,  
 Säh' Kuckern die Kraft von dessen Bogen,  
 Sänke hin Sein Pfeil als leere Ähr;  
 So gericht ist Seine Zeit, daß Löwin  
 Schaf zu säugen, rechnet sich zur Ehr'.  
 Ameis, die durch Seine Kraft gestärkt,  
 Schlägt im Flug der Elephanten Heer;  
 Wissenschaft blüht so, daß im Disputo  
 Heut verkommen müßte Ibn Badischer <sup>3)</sup>,  
 Jenen Schah, der in dem Verse: Küßt <sup>4)</sup>,  
 Hat erobert dieser größte Herr.  
 Nun, um zu erhöh'n des Glaubens Fahnen,  
 Spendet Er das Gold und rüfset Heer;  
 Wird Er nächstens glücklich nicht erobern,  
 Wie Al das Thor von Chalsar <sup>5)</sup>?  
 Würden von dem Schalle der Kanonen  
 Laß die Feinde, sage was es wär!  
 Reider! haß du Etwas zu entgegen,  
 Fürchte dich vor Gott dem Herren sehr.  
 Hier ist Kampfsplatz, laß uns miteinander  
 Streiten in die Wette, Spielender!  
 Wie willst du mir vorgurennen wagen,  
 Da mein Ziel das Schwert von Salder?  
 Denn es schneidet Seine Kraft auf einmal  
 Dir das Haupt ab, o Unwissender!

<sup>1)</sup> Es  
 tritt. <sup>2)</sup> I  
 vor Sultan  
 scher, der  
 bloß des K.  
 unendlich i  
 dieser und  
 der S. Sur  
 daß ihr da  
 anderen au  
 den der Er  
 reim im Z  
 Wunders d

Wenn ich meine Hand verbessernd hebe,  
 Schlicht sie dir den Dusen auf als Speer<sup>1)</sup>;  
 Reines Sonders S ist für dich Säge,  
 Das Elif in meiner Hand ist Speer<sup>2)</sup>.  
 Jedes Z sey für dich Licht und Lehre,  
 Nimm in Acht dich vor der Rache M,  
 Meine M aufschellen deine Gründe,  
 Niederschlagend wie die Reusen schwer.  
 Stammtest du wie Nimrod's Schelterhausen,  
 Lösch' ich aus dich mit der Linte Meer;  
 Wie die Janitscharen, die verworfen,  
 In dem Reich und Glauben schaden schwer.  
 Dieses Reih' von der Flur des Reiches  
 Schwemmt weg als Kogen frisch der Herr,  
 Ihm gebühret fürder ohne Zweifel  
 Ehrenkiet als: Erennerer.  
 Glaube nicht, daß schwacher Rahm des Meles  
 Jeden Grund erreicht im Lobesmeer;  
 Dem Esad ist ew'ger Ruhm gesichert,  
 Weil in diesem Dienst er Glücklicher.  
 Lob sey Gott, daß frisch gekühlt die Feder,  
 Durch das Amt im Königsbuch Berkehr<sup>3)</sup>;  
 Säh' Bethl<sup>4)</sup> mein Eröhrungsbuch,  
 Prieße er mich höher als Eröhrer;  
 Meine Phrasen so in Vers und Prose,  
 Nähme sich Redim als Musterlehr.  
 Ist's ein Wunder, wenn im Riede heget  
 Der Verfasser von dem Ulsaser<sup>5)</sup>?  
 Bis zum jüngsten Tag sey Herz und Seele  
 Kron' und Gürtel dir, Großmächtigster!  
 Bethe: nun ist Jahrszeit des Gedethes,  
 Bis Eröhrungsweig' von Früchten schwer,  
 Beth': „so lang der König der Gestirne,  
 „Durch die Himmel führt der Sterne Heer,  
 „Sei der Chasan von dem Glück gesegnet,  
 „Der befolget des Propheten Lehr.  
 „Seine Schaaren, wie Darius prächtig,  
 „Sollen tragen Himmels Speer und Ähr<sup>6)</sup>;  
 „Arnanen sollen nur verkaufen  
 „Seiner Heude Lebern auf dem Speer<sup>7)</sup>.“

1), weil die Dreuzaden derselben  
 Elif (X) ein Speer. 2) Schicht  
 itt Wesatiumis, d. i. Reichs-  
 , der Nahms mehrerer Dichter,  
 auch des letzten Botthasfers in  
 saser, die Grundfeste des Eies  
 Vertilgung von Esad. 3) Are-  
 ntlich die Leberverkäufer zu Con-  
 spielt zum Verkaufe herum.

## MMXCIII.

## E s a a d VIII.

Gleichnamig mit dem Reichshistoriographen, ist der Sohn des Meschedschibaschi, d. i. obersten Fackelträgers, ein Dichter neuester Zeit <sup>1)</sup>.

Ich hind're vom Besuche nicht  
Des Nebenbuhlers Spottgesicht;  
Er spottet endlich über sich,  
Wenn du bist huldvoll gegen mich.

## MMXCIV.

## E n i s IV.

Sein ganzer Name Enis Nunman Esendi; er war zweyter Bittschriftmeister, und machte sich als Dichter durch ein Chronogramm auf das Kriegsschiff: Der Meereschmund <sup>2)</sup>, bekannt, welches am 14. Jänner 1762 zu Constanstempel vom Stappel gelassen wurde. Ist zeichnet dasselbe aus der Schaar der Chronogramme, welche bey dieser Gelegenheit vom Stappel liefen, als das beste aus, und hat dasselbe seiner Reichsgeschichte einverleibt <sup>3)</sup>.

Er, der das Meer der Huld, der Ocean der Macht,  
Der Schah, der Edelkain, zu finden nicht im Schacht;  
Der Herr der Zeit Sultan Mahmud, an dessen Thor  
Darins einen Persersclaven setzet vor;  
Es ist des Himmels Kugel Ihm ausgespannt als Zelt,  
Das Sonn' und Mond als gold'ner Siebelknopf erhell't;  
Die Königsreiter, die erobernd Welt durchziehen,  
Besäumt vor dem Getöse Seiner Macht entziehen,  
An Seiner Sonne zündet Mond die Leuchte an,  
Und Seiner Großmuth Hand entströmt der Ocean;  
Das Feld der Welt ist aufgeblüht wie Rosenblatt,  
Seit er es mit Gerechtigkeit bewässert hat <sup>4)</sup>;  
Es bede das Element, so oft er Kraft die Schuld,  
Das Rosenbeet der Welt bewässert Seine Huld;  
Ist je vormahls die Welt bebauet so gewesen,  
Ist Gleiches in den Reichsgeschichten wohl zu lesen?  
Es sproßt Sein Kaiserthum in immer neuen Trieben,  
So ist zu Seiner Zeit Nichts unbauet geblieben.  
Vor Allem ward das Arsenal wie neu gebaut,  
Wo Aug' des Staunens festsam neue Formen schaut;  
Von großem Körper, unvergleichlicher Statur,  
Von seltenen Gemälden eine Blumenfur;

<sup>1)</sup> Aus Dschewdet Esendi's Blüthenlese. <sup>2)</sup> Siwari sahri. <sup>3)</sup> 38 Bl. 265.  
<sup>4)</sup> Adine Suzin bulali du fähne bolab, seit in seiner Gerechtigkeit ihr Wasser gefunden das alte Wasserrad (die Welt).

Ein Schiff des Kriegs erbaut (Sei! welch ein guter Rath! <sup>1)</sup>),  
 Desgleichen ew'ger Zeichner nie gezeichnet hat.  
 Durch's Glück des Schicksals demselben zugewandt,  
 Ward es in kurzer Zeit vom Männermuth vollendet;  
 Viel Schiffe unter ihm zur Kaiserflotte kamen,  
 Gefastet wie ein Berg mit hochbeglückten Rahmen;  
 Doch diesem kann sich kein's an neuer Form vergleichen,  
 Nur schielend Auge meint dasselbe zu erreichen;  
 Es wolle Gott dem Schatz das Reich so lang gewähren,  
 So lange Wogen schäumen in den Großmuthsmeeren;  
 In Einem Berge, der mit Edelstein besetzt,  
 Wird dieses Chronogramm als Redeschmuck gesetzt;  
 Es lag dem Adler gleich der Meerschmuck <sup>2)</sup> mit Entzücken,  
 Um Seinem Großmuthsmeer die Stirne aufzudrücken.

### MMXCV.

#### Enwer, d. i. der Erleuchtete.

Einer der Schreiber des Jytisabagasi, d. i. Markttrichters oder  
 Polizeyvogtes, reimte das Chronogramm mit demselben Gedanken, wel-  
 cher den meisten, auf die Geburt des Prinzen Nisameddin verfertigten,  
 Chronogrammen zum Grunde liegt.

Auf die Geburt ein Chronogramm sagt so Enwer:  
 Der Woge hier ist nun Nisameddin der Herr <sup>3)</sup>.

### MMXCVI.

#### Enweri II.

Dieser mit dem Reichshistoriographen gleichnamige Dichter neuerer  
 Zeit ist Ruschterkifade Ahmedpascha <sup>4)</sup>.

Der Duft gewählte sein Haar nach allen Selt'n nun,  
 Nichts weiter bleibe dem Wind hier übrig noch zu thun.

### MMXCVII.

#### Enweri III.

Ist Enweri Efendi, der vormahlige Bottschaftssecretär des zu  
 Wien residirenden Botchafters, Fethi Ahmedpascha's, ein Enkel des gleich-  
 namigen Reichshistoriographen, welcher die Reichsgeschichte des russischen  
 Krieges bis zum Frieden von Tainardsch und die des letzten österreichi-

<sup>1)</sup> 'Si bei rei faras. <sup>2)</sup> Siweri bahr, der Rahme des Schiffes.  
<sup>3)</sup> Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schabad 1251 (13. December 1835);  
 eben da Nr. 128 ein Chronogramm desselben auf das neue Jahr 1252 (1836).  
<sup>4)</sup> Aus Dschewdet Efendi's Bibliothek.

schen Kriege bis zum Frieden von Sistow geschrieben <sup>1)</sup>. Sein Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Rifameddin befindet sich in der osmanischen Staatszeitung <sup>2)</sup>.

Ein solches Chronogramm  
 Ist unter Tausenden nur eines hier:  
 Rifameddin er kam,  
 Verleihe Gott durch Ihn dem Tage Hier.

### MMXCVIII.

## Eschrefoghli Rumi, d. i. der Sohn des Edelsten, der Grieche.

Gehört nicht diesem Zeiträume, sondern einem weit früheren an, konnte aber nicht früher aufgeführt werden, da sein Diwan, mit dem von Imre Junis in Einen Band zusammen gebunden, erst spät zur Hand gekommen. Eschrefoghli, insgemein Eschreffade genannt, liegt zu Isnik (Nicaea) begraben, wo das Dschihannuma <sup>3)</sup> schon in der Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts seines Grabes, Klosters und Grabmahles, als eines berühmten Wallfahrtsortes, erwähnt, und ein Jahrhundert später erwähnt desselben ebenso der Derwisch Mohammed Edib Ben Mohammed in der Beschreibung seiner i. J. 1193 (1779) nach Mekka unternommenen Wallfahrtsreise <sup>4)</sup>. In dieser Reisebeschreibung befindet sich auf das Grab Eschreffade's das folgende Distichon <sup>5)</sup>.

Wiß du sagen allen Phantasien Ade,  
 Ruhe aus am Grabe von Eschreffade.

Sein Diwan besteht aus einer Centurie von Ghazelen, alle mystischen und ascetischen Inhaltes; das folgende zum Lobe des großen Scheichs Abdulkadir zeigt einerseits den Mangel allen poetischen Gehaltes, andererseits aber, daß Eschrefoghli dem Orden der Derwische Kadri angehörte.

### Ischkilo ol aschiki, asidkilo ol sadiki.

Sei mit Lieb' ein Liebender,  
 Denn es ist Geliebter Gottes  
 Wer denselben läugnen möchte,  
 Aus dem Lande Sittan kammet  
 Wiß du Glück, er gibt es dir,  
 Diene nur an seiner Schwelle,  
 Wenn du seinem Dienste dich weihst,  
 Und es steht dir des im Lode  
 Er ist Seele aller Seelen,  
 Aller Heil'gen Herrscher ist

Mit Aufrichtigkeit aufrichtig,  
 Der Sultan Abdulkadir;  
 Ist vom Teufel nur verführt,  
 Der Sultan Abdulkadir.  
 Wiß du Ehr', er gibt sie dir,  
 Dem Sultan Abdulkadir.  
 Schenket seinen Lohn er dir,  
 Der Sultan Abdulkadir.  
 Aller Herzen Elir,  
 Der Sultan Abdulkadir;

<sup>1)</sup> Gesch. des osman. Reiches IX. Bd. S. 31. <sup>2)</sup> Nr. 120 vom 23. Schaban 1251 (13. December 1836). <sup>3)</sup> S. 628 l. Zeile. <sup>4)</sup> Gedruckt in Constantinopel i. J. 1223 (1816). <sup>5)</sup> S. 27.

Liebender sagt nicht, daß fern  
Denn er kennt den Werth vor And'ren  
Eingeweihter der Derwische,  
Daß der Sultan der Derwische

Bagdad's Deme. \*) sen'n von hier,  
Des Sultan Abdulkadir;  
Eschref's Sohn weiß für und für,  
Ist Sultan Abdulkadir.

### Saafa isterisen terk et asafaji.

Willst du rein seyn, laß das Reinseyn,  
Trink den Liebestrank mit Weile,  
Sibst du heute auf Begier,  
Sie zu zähmen, aß nur Brot  
Ist nicht Speisen mancherley,  
Fliehe Hosenvarietät,  
Schlafe nicht die ganze Nacht,  
Sohn Eschref's sagt dir dieß Wort:  
Büch're dich, denn dieß erhebt,

Willst du treu seyn, laß das Treuseyn;  
Daß dein krankes Herz er heile.  
Fliehet Morgen Schmerz von dir;  
Rufafa, gesandt von Gott;  
Mohammed aß Dattelnbrot;  
Nur Ein Kleid trug der Prophet.  
Der Prophet hat sie durchwacht;  
Laß die Welt und ihren Hort,  
Nur wer lebend stirbt, der lebt.

## MMXCIX.

### Behdſchet \*) II.

Ein Derwisch, Sänger persischer Verse, verimuthlich in einem der Klöster der Rewlew; sein persisches Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Nisameddin ist um nichts poetischer als die türkischen \*).

Behdſchet hat so den Lauf im Chronogramm genommen:  
In Gloria ist Sultan Nisameddin gekommen.

## MMC.

### Tahsin \*), d. i. die Gutheißung.

Ist Tahsinbeg der Kella, Sohn eines Rahaschil, d. i. Steuereinnahmers, von Soperu. Die Staatszeitung \*) gibt sein Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Nisameddin.

Mein doppelt Chronogramm wird gut heißen \*) ganz:  
Der Welt verließ Sultan Nisameddin den Glanz.

## MMCI.

### Terwif II.

Der Mufti, Dichter neuester Zeit \*).

Da Bleß und Schönheit stets als unzertrennlich breunen,  
Wie könnte mich das Loos von meinem Freunde trennen?

\*) Das Grab Abdulkadir's zu Bagdad ist einer der berühmtesten Wallfahrtsörter allda. \*) Buchstabe Be (B). \*) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schanban 1251 (13. December 1835). \*) Buchstabe Te (T). \*) Nr. 120 vom 23. Schanban 1251 (13. Dec. 1835). Ein anderes Chronogramm auf das neue Jahr 1252 (1836), in der Staatszeitung Nr. 128. \*) Wortspiel mit Tahsin, was hier sowohl für die Gutheißung als für den Namen des Dichters gebraucht wird. \*) Aus Dschewdet Efendi's Blütenleile.

MMCII.

Tewfi III.

Verfasser des Chronogrammes der unter Sultan Abdulhamid zu Emir-  
gune am Canale neu aufgeführten Moschee.

Er, der Imam versammelten Volkes, der Redner des Glaubens,  
Der Rechtgläubigen Fürst, Chan Abdulhamid der Beherrscher,  
Hat befohlen das Gebeth, das fünfmal des Tages geboten,  
Hat durch Gottes Huld des Guten Manches gestiftet.  
Unbebauet sah Er das Feld von Emirgune liegen,  
Aber jeden Platz besonderer Begünstigung würdig.  
Sich da baute er Moschee und Bad, und Gebäude zur Wohnung,  
Baute eine Stadt, die Herzen gewinnt, von Grund auf.  
Als Sultanin Numa, die Mutter des Prinzen Mohammed,  
Eingegangen war mit dem Sohn in's ewige Leben,  
Weilte er ihnen beiden als gutes Werk die Moschee hier,  
Und erfreute dadurch den seligen Geist der Verschiednen.  
Welche Liebe und Huld, die selbst nach dem Tod der Geliebten,  
Ihrer Person nicht vergift, bewies der erhabene Sultan!  
O wie viele Moscheen, mit Strahlen erleuchtet als Bethort,  
Tränken zu seiner Zeit das Rosenbeete von Eden.  
Gott erhalte den Pablschah auf dem Throne der Herrschaft,  
Und verleihe langes Leben den Prinzen und Rüstern.

Als den Jahrsabte sprach dieser elende Diener:

Schöne Belohnung harret dieses, des neuen Gebäudes!).

Von Tewfi auch ein Chronogramm von fünfzehn Distichen, dann  
auf die dritte Großwesirchaft desselben. (Bl. 133.)

MMCIH.

Salib II.

Ist Chattat Salib Efendi, Secretär des zweyten Imams des  
Seral, sein Bepnahme Chattat, d. i. der Schönschreiber, zeugt für  
seine schöne Schrifft, die mehr Werth haben mag, als seine Chronogramme,  
deren eines auf die Geburt des Prinzen Nisameddin, das vorlehte in  
der Staatszeitung aufgenommen worden \*).

Sag', o Salib! wie dir der Jahrsabte ward sel ein:

Nisameddin's Aufgang gibt Zeiten Sonnenscheitn.

\*) 1196 (1751). \*) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaban (13. De-  
cember 1835); eben da Nr. 128 ein Chronogramm desselben auf das neue Jahr  
1252 (1836).



## MMCIV

## Dschasim \*) II.

Der Sohn Sektia's, ein Dichter neuerer Zeit \*).

Die Leidenschaft Großer füllt die Welt mit Schall,  
Der hohe Berg thut von dem Wiederhall.

## MMCV

## Dschemal, d. i. Schönheit.

Ist Dschemal Efendi, einer der Ruderrisse, welcher i. J. 1251 (1835) als Corrector der osmanischen Staatszeitung angestellt war, welche sein Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Nisameddin gibt \*).

Aus reinem Herzen kam  
Ein wunderschönes Chronogramm:  
Sultan Nisameddin  
Ist dieser Welt Lier und Gewinn.

## MMCVI

## Dschewdet Efendi.

Starb vor einigen Jahren, ein junger hoffnungsvoller Mann, in der Kanzley des Kiajabeg angestellt, welche Würde einer seiner Vorfahren mütterlicher Seite, der berühmte Redschah Efendi, vormals unter der Regierung Mustafa's III., so wie die des Reis Efendi, mehrmal begleitet hatte \*). Er ist der Verfasser der neuesten Blüthenlese, wovon weiter unten die Rede seyn wird, und aus welcher auch die Verse der folgenden neueren dem Verfasser nach ihren Lebensumständen unbekannten Dichter genommen sind. Die folgenden Verse desselben hat dem Verfasser der Freund Dschewdet Efendi's, Enweri, der Bottschaftssecretär des Bottschafters Fetih Pascha mitgetheilt:

Betrachte nicht den Feind, wie klein er dir auch scheint?  
Trug nicht der Wind davon den Thron von Salomon?

Dschewdet's Diwan beginnt nach dem Preise Gottes (Muhammadschat) mit einer Ramasantiye, d. i. einem Gedichte auf den Fastenmond zum Preise Kara Euleimanpascha's; hierauf ein Behariye, d. i. ein Frühlingsgedicht zum Lobe Alipascha's, des Statthalters von

\*) Buchstabe Dschim (D). \*) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. \*) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaban 1251 (13. Dec. 1835). \*) Ged. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 246, 261, 262, 313, 363, 392, 435.

Haleb, in ungemein kurzen Versen, folgen zwey gereimte Episteln, die eine an Schanibeg (den Reichshistoriographen, Herausgeber des bekannten zu Constantinopel gedruckten medicinischen Werkes), die sich von prosaischen nur durch den Reim unterscheiden; eine fünfzeilige Glosse, deren erste Strophe:

Wenn die Augen sind nur hingefüllte Tassen,  
Wenn ich früh und Abends weine sondermaßen,  
Wenn bey meinem Wohgehoi er bleibt gelassen,  
Wenn ich elend, weiß ich mich dennoch zu fassen,  
Sag' nicht uf! dieß ist der Spruch, vom Loos erlassen.

In den folgenden sechs Strophen sind immer die drey ersten Verse gleich gereimt, auf welche dann immer die beyden letzten wiederhohlet werden.

Wenn ich elend, weiß ich mich dennoch zu fassen,  
Sag' nicht uf! dieß ist der Spruch, vom Loos erlassen.

Der nächsten fünfzeiligen Glosse erste Strophe ist die folgende:

Mit Prahlern schickt der Klei den Geniud \*) der Schüßr,  
Ich spende nun des Sinnes Gaben für und für,  
Freugebig so zu seyn, gebührt vor andern mir;  
Des Verles Schönnem schenck ich neues Kleid zur Bier,  
Der Schneider Hergeleient ist eitel Laß und Bier \*).

Die beyden letzten Verse werden den folgenden zwey und zwanzig Strophen wiederhohlet.

Hierauf ein Terzibix bendix musammen, d. i. Glosse in acht Versen und acht Strophen, dann eine unvollendete fünfzeilige Glosse auf das des Rusti Jahja:

Gekommen ist der Lenz, du bist nicht froh, o Herz!  
Und mit den Knospen schließt du dich nicht auf, o Herz!

Dann eine fünfzeilige Glosse des sehr berühmten Distichons Fusu li's.

Die Seele macht er mir zur Last, Wird ihm zur Last die Plage nicht?  
Der Himmel steckt mein Ich in Brand; Brennt meines Wunsches Kerze nicht \*)?

Eine unvollständige Glosse des Verses Nischec's:

Schwer ist Geduld, das Mittel schwer,  
Versenkt bin ich in Schmerzensmeer \*).

\*) Schahi tabli, dem Schah der Natur. \*) Schahidi nafme fester dem neola sein faba, wörtlich: Was ist's, wenn ich dem Schönen des Verses ein neues Kleid zuschneide, Tschunet chili zel bedtjesidür badu hawa. Chili zel, die Inhaber des Drahles oder des Fadens. \*) Weni dschanden ofandi dschesaden jar ofanmasmi felerier jandi ofame müradüm schemi ianmasmi. \*) Schahr götlich tscharesi götlich berbe geristar oibum.

Dann neun Chronogramme: 1) auf den Tod Mir Hasib's, des Sohnes Kadirbeg, des obersten Bandrichters, Sohnes des Großwesirs Melek Ahmedpascha's; 2) auf den Tod Sermed Efendisade's Risa, der bey einer Lustparthie nach Fenerbagdsche (wo ehemahls ein Tempel der Venus stand) ertrank L. J. 1244 (1828); 3) auf die Verschwägerung Mir Harif's mit Halet Efendi; 4) auf die Befürsacht Benderli Alipascha's L. J. 1236 (1820); 5) als Siwer Efendi, der Sohn Feruch Efendi's, sich den Bart wachsen ließ L. J. 1239 (1823); 6) auf den Tod Naschir Hussein's L. J. 1240 (1824); 7) auf denselben satyrisch; 8) auf den Tod Ibrahim Efendi's L. J. 1241 (1825); auf den Tod der Frau Wassi.

Der Diwan hat nicht mehr als sechs und sechzig Ghazelen, sieben vierzeilige Bruchstücke, vierzig einzelne Distichen, vier Hemistiche und einen Gassenhauer, Scherzli. — Das originellste dieser Gedichte ist das folgende, das einjige des Buchstaben (Wam) W.

Madacheral aschkümi pek ter getacher madam sen.

Der Vorfall meiner Thränen frisst stets auf das Wasser,  
 Doch kann den Ocean auslegen nicht das Wasser;  
 Gleich meiner Augen Thränen fließt mit Bachgemurmel,  
 Begehrnd der Perle von Nisepi \*) das Wasser;  
 Nicht leben Fürstensehn trinkt gleich die Hochbestimmung,  
 Mit Raß trinkt von dem Quell' Vornehmer, Armer ?), Wasser;  
 Zu eng für das Bassin ist nicht des Wassers Röhre ?),  
 Bruchlos setzt sich dem Springbrunn auf den Kopf das Wasser,  
 Um jenen neuen Zweig mit Regen zu umarmen,  
 Nicht grünen Teyppich nach Saadabad \*) das Wasser;  
 Des Paradieses Quell' schlug hier die Brücke auf ?),  
 Die Zeit wehrt Übergang, getäuscht blieb das Wasser;  
 Wer weiß, daß Tropfen in dem Meer erhält Bestand,  
 Berecht Eingebungsdurftigen gar gerne Wasser;  
 Daß sich zum Nebenbuhler hin geneigt Cypressen,  
 Spricht mit den Thränen aus winzgebend mir das Wasser.  
 Ob Freundesstrennung weint und schreit, den Tag und Nacht  
 Aufrichtiger Verliebter ohne Ruh' das Wasser;  
 Wenn sich nach Wunsch nicht deckt des Herzerlangens Röhre,  
 Was ist's, wenn auch der Welt wegschwimmt nicht das Wasser?  
 Den Lauf der Reiter hat schon ist der Gündruch her,  
 Bis Transparenz hin bezeichnet Fort das Wasser.  
 Erst ruht beim Stoß, dann aber braust er auf in Wogen,  
 Bald fließt im Strome und bald ruht im Teich das Wasser;  
 Durch Liebe ist (Dschewdet?) ein anderer Versuch,  
 Die Helsen von den Bergen kürzet ist das Wasser;  
 Veranlaßt hat den Berg der Wall von Haleb,  
 Indem den Grund er trinkt mit seinem Gnadenwasser.

\*) Nache eines Stadtvorstehrs. \*) Daß u sam, die Vornehmen und Armen. \*) Ganzine du gutschönen fließt den olivadi nefele semware sonni baschime dertem zu. \*) Das Röhre von Nisepi. \*) Der Seltsam schlug die Brücke am Ende des Hafens von Constantinopel an, aus Sehnsucht, um der süßen Wasser von Nisepi zu genießen.

An Alipascha, den Statthalter von Haleb, ist auch das folgende Ghafel gerichtet, aus dem Buchstaben (Se) Z.

Döschdi hu küdschet hana müklü süchan;

Urkundlich ist mir zu des Wortes Reich,  
Als Unterschrift zu meinem Rahmen gleich;  
Die Pforte des Pascha ist Thor der Wünsche,  
Für Einflußdruck'ge böß'ich' Wäsen gleich;  
Seit langem hab' ich nicht geseh'n Weßre,  
Die dieselb' an, Verdrankt, und Großmuth gleich;  
Und geht es wohl in seiner milden Zeit,  
Wir öffnen nur den Mund zum Danke gleich.  
Gerecht und billig war sein erster Auftritt,  
Die Welt wußt' er als neu beleben gleich;  
Er hat den Herd des Aufstuhls aufgeschloß<sup>1)</sup>,  
Verlöschet sind die verlöschten, Schriften gleich<sup>2)</sup>;  
Zum Himmel wagt durch ihn der Pfad von Haleb<sup>3)</sup>;  
Er blühet nun, den schönsten Rosen gleich.  
Das Unrecht dämmte er mit Magogs Damm,  
Dem Alexander, dem Darius gleich;  
Sein Tod ist zur Novelle<sup>4)</sup> nun geworden,  
Dem Zweckgedicht, dem herlichen<sup>5)</sup>, hier gleich;  
Gehorcht ihm. Al<sup>6)</sup> bis an den jüngsten Tag,  
Sein Namenszug sey dem des Sultans gleich<sup>7)</sup>.

MMCXVII.

Dschwäret IV.

Verfasser des Zählreims, der als Inschrift ober dem Eingange der neuen Casernen der Fußleute der Artillerie zu Topchana.

Es segne Gott die Spur Sultan Selim's,  
Der alte Ordnung kräftig hat erneuert.  
Es hat sein Architekt gerechten Sinnes  
Das Hohe und das Nied're ausgeglichen;  
Für jede Truppe einen Ort bestimmend,  
Hat er darinnen jede festgesetzt.  
Steh' da! für die, so die Kanonen ziehen,  
Ist dieß ein unvergleiches Harem.  
Es ist für die Schlachtidwen ein Schloß,  
Für Muth'ge ist es eine Siegesfäule.

<sup>1)</sup> Der Herd der Janitscharen. <sup>2)</sup> Mülgha. <sup>3)</sup> Al<sup>6)</sup> meidan, heißt der Hauptplatz von Haleb, d. i. himmlischer Platz. <sup>4)</sup> Newbasitan, zur neuen Erzählung. <sup>5)</sup> Kaşidci ghara. <sup>6)</sup> Bar u feda, Reiche und Arme. <sup>7)</sup> Daim ol sun pentischei Zughra fişl. Vollständig sey sein Pentische gleich dem Zughra. Die Bedeutung des Wortes Pentische als Namensunterschrift ist zum ersten Mal in der Ghafel des osman. Reiches gegeben worden, diesen Vers zeigt klar den Unterschied desselben vom Zughra, welcher Name nur dem verstorbenen Namenszuge des Sultans zukommt.

Es wolle ihm gerechten gnäd'gen Herrn  
 Besieh'n in den Geschäften Gott der Herr!  
 Es brachte Dschewheri, als Vers vom Jahr,  
 Der hohen Pforte diese Reime dar:  
 Nach guter Art und nach des Himmels Plan,  
 'Sagt Selim die Gassen' den Ruhm' an.

### MMCVIII.

#### Hasit <sup>1)</sup>, d. i. der Scharfsinnige.

Ein Dichter neuerer Zeit<sup>2)</sup>.

Daß sich jener Mund zu dem Genusse neigt,  
 Ist des schwarzen Klamms Sache;  
 Daß er sich mit frischen Schönen zeigt,  
 Ist des Abendmahls Sache.

### MMCIX.

#### Safidede.

Mohammed aus Constantinopel, berühmt unter dem Namen Rumrudschifade, d. i. der Sohn des Köhlers, ein Jünger Semehadede's, Scheich des Klosters der Newlew zu Güsselhisar; dem Sammler der Biographien der Dichter Newlew sandte er die folgenden Verse:

Der Erste, der Erste der Welten	Ist Newlana,
Der Letzte, der Letzte der Menschen,	Ist Newlana;
Der Inbegriff himmlischer Sphären	Ist Newlana,
Erzeuger der Wagen der Belten	Ist Newlana.

Bei jedem Schritte sammett der Spß,  
 Erbarm' dich unser milder Geniä;  
 Wir waren im Verstand ein Ideal des Lichts,  
 Wir kamen in die Welt der Menschheit aus dem Nichts.

### MMCX.

#### Samid, d. i. der Lobende.

Ist Samid Efendi, einer der Ghodschagjane, d. i. der Titularwörden des Divans, Sohn eines Bakaa numis, d. i. Regestenscheibers an einer Gerichtsbehörde, dessen Amt nicht zu vermengen mit dem

<sup>1)</sup> Buchstabe Ha (H). <sup>2)</sup> Aus Dschewdet Efendi's Blütenlese.

eines *Be'kaai namis*, d. i. Reichshistoriographen; ist Verfasser eines Chronogrammes auf die Geburt Sultan Nisameddin's.

Sieß seinen Perlenwerth Im Zahlenwerthe hin,  
Die Freude ward vermehrt, Weil kam Nisameddin \*).

# MMCXI.

## Šami, d. i. der Schließende.

Bekleibete die Würde des Ameddſchi \*).

Wiewohl ich ganz bedeckt mit Sünden,  
Kann Hoffnung mir auf Huld nicht schwinden,  
Indem aus Finsternissen, noch so dicht,  
Auf einmal gäh' der Strahl des Mondes bricht.

# MMCXII.

## Šasib V.

Von demselben sind die gereimten Chronogramme auf des Studgieheren zu Topchana.

Ober dem großen Thore zu Topchana.

Kaiser zu Land und zu Meer, ein Herr, Alexander vergleichbar,  
Ist Sultan Selim, schwingend die Fahne des Sieg's;  
Hoch auflegt Sein Muth, die Lage des Reichs zu verbessern,  
Neues fand Er auf in der Regierung der Welt.  
Denn Er weiß gar wohl, was sich für den Herrschen gebührt,  
Bald im Frieden mit Freund, bald in dem Krieg mit dem Feind.  
Deshalb bracht' er zuerst in Ordnung die Satzung des Heeres,  
Richtete dann sogleich auf das Geschütze den Blick.  
Seinem Befehle gemäß ward Topchana nun erneuert,  
Nach dem neu'n Styl hat Er vollendet den Bau.  
Folgendes schrieb Šasib um seinen Dienst zu vollenden:  
Sultan Selim Schah baut' die Casernen aufhier.

Auf dem Truppenübungsplatze zu Topchana.

Er ist ein Schah wie Dara, Sultan Selim, der Gerechte,  
Hat die Welt erfüllt mit dem Getöse des Ruhms;  
Er ist der einzige Schah, der Meister im Felle des Glückes,  
Seines Schlägels Befehl treibet den Ballen der Welt.  
Tapferen hat Er den Platz zur Übung der Tugend bestellt,  
Mitte in der Welt wählt er sich selber den Platz.  
Wolle' in diesem Kreiß' der Schmach des Lobs sich verbreiten,  
D es wäre der Platz viel für die Tugend zu eng!

\*) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schabban 1251 (13. December 1835). \*) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese.

Sporne, Haki's, den Lauf des Rieks in dem Thale der Rede,  
 Rimmer, wie du weisst, heist sich die Gedänge dir vor;  
 Jeglichem Unfall fern soll Gott die Welten besetz'gen,  
 Durch den hütenden Herrn thronend auf Polkern des Glücks!  
 Als ein' Art von Lob entwarf die Verse die Feder:  
 Schah Sultan Selim öffnete Kriegern den Pfad.

## MMCXIII.

## Hasan VI. Husni.

Ein Dichter neuester Zeit <sup>1)</sup>.

Das Herz, in einen Mond,      Der Welten brennt, verfliebt,  
 Wird weiter nicht vom Loos,      Das ihn bedroht, betrübt.

## MMCXIV.

## Setimrai.

Ein Dichter neuester Zeit <sup>2)</sup>.

Wenn dieser Mond mit mir nicht an dem Morgen wacht,  
 So ist für mich der Sonnenlichte Morgen Nacht.

## MMCXV.

Chosrew <sup>3)</sup> III.

Der Newlewit, ein Dichter neuester Zeit <sup>4)</sup>.

Wenn du mich schlägst auch noch so hart,  
 So hat es dennoch gute Art,  
 Denn einmal kommen doch die Tage,  
 Wo ich dir noch ein Schnalppchen <sup>5)</sup> schlage.

## MMCXVI.

## Chisir.

Ist zugleich der poetische und bürgerliche Rahme Chisir Efendi's,  
 eines Buchhändlers (Sahha) zu Constantinopel, Verfassers eines Chronogrammes auf die Geburt des Prinzen Nisameddin.

Sag', Chisir, sag' ein Chronogramm!  
 Doch sey kein einz'ger Punct darin:  
 Die Welt erleuchtete mit Glanz  
 Der Prinz Sultan Nisameddin <sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. <sup>2)</sup> Eben da. <sup>3)</sup> Buchstabe Chi (Ch).  
<sup>4)</sup> Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. <sup>5)</sup> Das Wortspiel liegt im Worte Sazb,  
 schlagen, weil man im Arabischen ein Sprichwort schlagen sagt. <sup>6)</sup> In  
 der osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835);  
 blieb die unpunctirten Buchstaben werden nach ihrem Zahlenwerthe gezählt; eben  
 da Nr. 128 ein anderes Chronogramm auf das neue Jahr 1252 (1836).

## MMCXVII.

## Chairi III.

Ist Behlîfâde Chairi Efendi, der Sohn des als Dichter berühmten letzten Behî Sünbüllî, welchem zu Liebe sein Vater das kleine didaktische und zu Constantinopel aus der Druckerei der Militärschule hervorgegangene ethische Werk Chairîje schrieb, und der des Namens seines Vaters willen mehr bemerkenswerth, als wegen seines auf die Geburt des Prinzen Nîsameddin verfertigten, in der osmanischen Staatszeitung kund gemachten Chronogrammes.

Des Sultans Sclav', Chairi, läßt so dem Zahlreim Lauf:  
Es trat Nîsameddin mit Glanz im Leben auf <sup>1)</sup>.

## MMCXVIII.

## Chalîß II.

Ein geborner Perser von Buchara, dessen gewöhnlicher Name Serar Efendi, und welcher zu Constantinopel als Chodscha, d. i. Lehrer des Persischen, angestellt ist; einer der drey und dreyßig bey Gelegenheit der Geburt des Prinzen Nîsameddin (6. December 1835) aufgeführten Zahlreimschmiede <sup>2)</sup>.

Chalîß hat in den Doppelreim  
Ein doppelt Chronogramm gebracht,  
Die frohe Nachricht der Geburt  
Nîsameddin's so kund gemacht.

## MMCXIX.

## Derwîsch VII.

Verfasser der Grabchrift auf dem Grabmahle Gûlbede's, d. i. des Rosenahnes, rückwärts des Serai von Galata.

Sultan Abdulhamid, der Sohn Sultan Ahmed's,  
Gott möge stets sein Leben und sein Glück vermehren!  
Und wo ungünstige Vorsehung drohen sollte,  
Soll Er des Glaubens Feinde all' in Staub verkehren.  
Der Islam soll durch Ihn die Länder all' anbauen,  
Das Rosenbeet der Welt soll wie der Frühling thauen!  
Seit langer Zeit her war schon dieser Ort verwüßt,  
Es leuchtete gleichsam Gûlbede in seinem Grabe;

<sup>1)</sup> Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaban 1251 (13. Dec. 1835); eben da Nr. 128 ein Chronogramm desselben auf das neue Jahr 1252 (1836).  
<sup>2)</sup> In der osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaban 1251 (13. Dec. 1835).



Denn lange Zeit hindurch war öd und wüst die Stätte,  
 Als ob allhier ein Todessturm gewüthet hätte;  
 Da fiel in's Kaiserthum die Offenbarung Gottes:  
 Es werde angebaut! erscholl des Kaisers Wort.  
 Der selige, der heilige Platz der duft'gen Rosen  
 Ward hier an dieser Stelle wieder aufgefunden;  
 Nun kommt und spricht Gebethe für Abdulhamid,  
 Daß Gott ihn mit beständ'gem Glück erhalten wolle!  
 Gott wolle auch der Rosenknochen Leben mehren,  
 Daß jede in der Welt mit Glück genennet werde!  
 Der wisse! die Jahrzahl brachtest du durch Ihn heraus:  
 Im Jahre tausend und zwey hundert ein's geschah's.

## MMCXX.

### Raschid '), d. i. der Gerade.

Secretär des Mutesellim von Nicomedien, einer des Viertelhunderts  
 von Chronogrammenschnitten, welche zum neuen Jahr 1252 (1836) in  
 der Staatszeitung aufgetreten \*).

Wie Freudenhochzeit immerdar  
 Beglückt sey das neue Jahr.

## MMCXXI.

### Raschid II. Efendi.

Reis Efendi unter der Regierung Sultan Abdulhamid's; von ihm  
 ist das in der Geschichte der Diplomatie berühmte prophetische Wort, das  
 er, als die Nachricht vom Tode Maria Theresia's nach Constantinopel kam,  
 gesagt: Die Säule des Friedens ist gefallen. Die beiden fol-  
 genden Ghafelen gehören unter seine besten, weil Ghaliß dieselben in sei-  
 nem Divane glosstet hat.]

Aarifi dilberde sanma chali anherdür.

Glaub' nicht, daß auf des Schönen Wangen  
 Es ist nur Widerschein des Maals  
 Es hat das Schwert von deinen Wimpern  
 Ich bin ein Held und deiner Brauen  
 Das Korn des Maals an seinem Haße,  
 Ist Lockung für den Herzensvogel,  
 Es fallen Liebende als Opfer  
 Die Mumia, welche Weinbruch heilet,  
 Mondhof und Finckerniß verbludern  
 Es ranben Blau und Schönheitsmaale

Ein Ambraaal zu seh'n,  
 Von meiner Brust zu seh'n;  
 Mit Blut mein Herz besetzt,  
 Ein Schicksal, der mich maalt;  
 Gündsch dem schönen Haar,  
 Der nicht das Reg gewahr.  
 Dem Schwerte für und für,  
 Gibt gute Kunde dir.  
 Den Schein des Mondes nicht,  
 Den Wangen nur das Licht.

\*) Buchstabe Re (R). Raschid heißt eben so der Gerade, wie Reschid;  
 bey dem ersten ist der Ton auf der ersten, beym zweyten auf der zweyten Sylbe.  
 \*) Osman. Staatszeitung Nr. 128 vom 25. Reharrem 1252 (12. May 1836).

**Eschki tscheschmüm tasi girdani pür ab etdi meded!**

Meiner Augen Thränen füllten  
Meines Grames Brand verheerte  
Bleiche meines Haares Schleier  
Denn es werden viele Herzen  
Pred'gerfpott auf einer Seite  
Bin ich von der Welt gekränket,  
Wahrlich nicht aus Narzheit hab' ich  
Schuld daran ist Wein, der reine,  
Durch das Bild der Rosenwangen  
Boß mit Rosenwasser worden,

Himmelstaf mit Wasser, Hülf!  
Meines Herzens reiche Hülf!  
Deinen Feuerwangen vor,  
An der Bluth gebraten, Hülf!  
Auf der andern Freundeschimpf,  
Such' bey Alt und Jungen Hülf.  
Eiegeheimniß ausgelöscht,  
Der mich schwachen machte, Hülf!  
Iß Raßchid des Auges Flasche,  
Überschwemmung! kommt zu Hülf!

### MMCXXII.

#### **Raaf, d. i. der im Wettlauf Siegende.**

Einer der großen Kolla und Chronogrammenschmiede; auf die Geburt Sultan Rifameddin's (6. December 1835.)

Raaf hat schönen Reim  
Mit Zahlenwerth sich ausgedacht:  
Sultan Rifameddin  
Hat diese Welt voll Licht gemacht ').

### MMCXXIII.

#### **R a m i s p a f c h a.**

Der Rapudanyascha, welcher ein besonderer Freund Sultan Rustafa's IV., wurde nach der Revolution, welche diesen auf den Thron gesetzt, durch die Janitscharen gezwungen, nach Rußland zu flüchten, wo er sich während des ganzen russischen Krieges aufhielt, und von wo er einige Ghafelen schrieb, die seine Sehnsucht nach dem Sultan und der Hauptstadt ausdrückten ').

### MMCXXIV.

#### **R e s i m a d e d e.**

Geboren zu Skutari gegenüber von Constantinopel; als i. J. 1198 (1783) Tschelebi Asabi Ebubekr, der Vorsteher des Klosters von Roula (aus der Familie Rewlana Dschelaleddin's) starb, und dessen Nachfolger Tschelebi Elhadsch Mohammed Emin Efendi mit dem Meißer Tschelebi (Nachkommen der Familie Rewlana's) nach Constantinopel kam, verlieh er dem Resimadede die Scheichschaft des Klosters von Zenischehr Fenar, von wo er nach Skutari zurückkehrte, und dem Verfasser der Biographien der Dichter Rewlami das folgende Ghafel zum Einrücken sandte:

\*) In der osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). \*) Zwei seiner Ghafelen in den Hundgruben des Orient's II. S. 419.

## G h a f e l.

Hale ahli toasrah hadonün gormiotin bilmesf.

Wer sich an Strenge hält, von Weinesgluth nichts weiß,  
 Wer nicht vom Wein befecht, vom Kopfwach' auch nicht weiß;  
 Wer schaut den Hochaltar in seiner Frauen Kreis,  
 Erkennt zwar den Ort, doch nicht die Absicht weiß.  
 Es zieht das Loos die Schleppen in des Staubes Kreis,  
 Doch Königsaar fliegt hoch, von Niedrigem Nichts weiß;  
 Bis in den Tod fliegt Schmetterling um's Licht im Kreis,  
 Begeißrung macht, daß er von seinem Tod Nichts weiß.  
 Wer uns gerührt, der steht beim Morgenwein im Kreis  
 Vermuthlich das, was heißt: Versammelt seyn, nicht weiß  
 Des Menschen Thon, Kestima, wird zu Allem heiß,  
 Was hoher Ruch selbst manch Heiliger nicht weiß \*).

## MMCXXV.

## Ruschad, d. i. der Geradsinnige.

Sein ganger Name ist Daderi Ruschad Efendi, auch er brachte  
 den, in den Chronogrammen auf die Geburt Sultan Rissameddin's wie-  
 derholten, Gedanken, daß seine Erscheinung die Welt geziert, in eine  
 einzige Zeile mit Solbenmaß und Zahlvers \*):

Gott hat geschmückt die Welt durch Herrn Rissameddin.

## MMCXXVI.

## R i f c f i III.

Ein Dichter neuester Zeit \*).

Dein Mund ist gleich dem R \*), das angeschrieben lautet,  
 Nur offenbar im Wort, worin die Seele liegt.

## MMCXXVII.

## Rifaatbeg, d. i. der Höhefürst.

Ist Rifaatbeg Efendi, welcher i. J. 1251 (1835) Stellvertre-  
 ter (Wekil) des damals als Botschafter in Paris abwesenden Ameddshi  
 Efendi, dormalen Staatsrath in den auswärtigen Geschäften und Bots-

\*) Ghalib. \*) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaban (13. De-  
 cember 1835); eben da Nr. 128 ein anderes Chronogramm von ihm auf das neue  
 Jahr 1252 (1836). \*) Aus Dschemdet Efendi's Blüthenlese. \*) R Z e n w i n, Nam-  
 natio, das mit einem R begleitete A oder O, das kein Buchstabe, sondern nur  
 ein Vokalzeichen.

schafter in Wien; erscheint unter den Bahreinschmieden auf die Geburt des Prinzen Rifa meddin <sup>1)</sup>).

Die Herzen angereich'n, hat dem Rifaat geglückt,  
Sultan Rifa meddin hat diese Welt geschmückt.

## MMCXXVIII.

### Rifaat beg II.

Der Sohn des Mir Alem, d. i. Trägers der heiligen Fahne, ist aus den zu Constantinopel als Staatszeitung gedruckten Begebenheitsstafeln durch folgendes, auf einen guten Schuß des Sultans verfaßtes Epigramm bekannt <sup>2)</sup>).

Es schoß der Schah der Welt, Sultan Mahmud,  
Den Pfeil zum Pfeiler her mit hohem Muth.

Auf denselben Schuß verfertigte der Reichshistoriograph, Redacteur der Staatszeitung, folgendes Chronogramm:

Der Schah, stark wie Rußem, der Werkmannen gleich,  
Hat mit Gedankenspeil der Tugend Ziel erreicht.

Mit Edelstein, Esad! grab' in den Marmor ein:  
Es schoß den Pfeil Mahmud bis zu dem Denkmalsstein.

Einer der besten Schüsse, der bisher auf dem Osmelban durch einen Pfeiler verherrlicht war, heißt Muderriş mensill, d. i. Professorsstation, auf 1127 Schritte; diesen überschoss Sultan Mahmud, wie die Reime sagen, um 88 Schritte.

Um den Professorplatz als Schreiber zu besetzen,  
Zeigt sich der Schahs Schah, den Heldenkämpfen gleich;  
Es flog der Pfeil, beschwingt gleich Seinem hohen Stäbe,  
Zum Himmel schwingend sich dem Glücksvogel gleich;  
Und als er niederlief vom Himmel zu dem Staube,  
Da pflanzte er in den Boden sich, dem Steine gleich;  
Der Himmel warf aus Luß die Mühe in die Höhe,  
Und Bravo! schrien die Engel auf, den Tschauken gleich.  
Und als der Pfeil abflog, da brachten Genien Kunde,  
Ziel über tausend fern dem Schuß sein Leben gleich!  
Mit Feuerpfeilen schießet zwar der Regenbogen,  
Mit Ird'nem Bogen schoß dem Schah noch keiner gleich.

## MMCXXIX.

### Ruuf beg, d. i. Mitleidsfürst.

Einer der Gehülfen des Bureau's des Ameddshi, d. i. Unterstaatssecretärs, welcher seinen Kollegen (Nahir, Schihab, Schelib, En-

<sup>1)</sup> Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaban 1251 (13. December 1835). <sup>2)</sup> Nr. 5 vom 28. Dschemastul, einwel.

weri, Rasif und Schewket) als Chronogrammschmied zur Geburtsfeier des Prinzen Rifameddin nicht nachsehen wollte <sup>1)</sup>).

Von Seel und Herzen schries Rasif den Vers entzündet:  
Die Weltenwiege hat Rifameddin beglückt.

### MMCXXX

#### Seini <sup>2)</sup> II.

Ein Baltadschi aus dem Seral neuerer Zeit <sup>3)</sup>).

Brandmahl hat zuletzt Meine Brust durchweht,  
Was verborgen war Ist nun offenbar.

### MMCXXXI.

#### Simer, d. i. Bier.

Ein Ruderris, dessen Rahme schon mit dem abgedroschenen Gedanken der meisten Chronogramme auf die Geburt des Prinzen Rifameddin, daß derselbe nämlich der Best Bier gegeben, zusammenfällt <sup>4)</sup>).

Kunft Rifameddin's ist Bier <sup>5)</sup> der Welt geworden.

### MMCXXXII.

#### Salim III.

Ist einer der Secretäre der kaiserl. Staatskanzley, Sohn des Buchhändlers Sellimpascha's, figurirt unter den Chronogrammschmieden vom neuen Jahre 1252 (1836) in der Staatszeitung <sup>6)</sup>, mit Einer Zeile, welche, wie andere Chronogramme dieser Art, gar keinen anderen Werth hat, als den Buchstabenwerth der Zahlen.

Dem Chan Mahmud sey glücklich dieses Jahr.

### MMCXXXIII.

#### Sami VII. Bekirpascha.

Ein Dichter neuerer Zeit <sup>7)</sup>).

Des Flaum's Geheimniß kennt das Herz von Haar zu Haar,  
Des Schreibens <sup>8)</sup> Sinn ist stets dem Dolmetsch offenbar.

<sup>1)</sup> Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). <sup>2)</sup> Buchstabe Sein (S., indes.) <sup>3)</sup> Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. <sup>4)</sup> Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). <sup>5)</sup> Simer, Sil und Siba sind alle dreß verflücht; heißen alle dreß Bier, das erste liegt dem deutschen Worte am nächsten. <sup>6)</sup> Nr. 128 vom 25. Moharrem 1252 (12. May 1836). <sup>7)</sup> Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. <sup>8)</sup> Das Wortspiel liegt im Doppelsinne des Wortes Schatt, welches sowohl Schrift als die Blumen des jungen Barthes bedeutet.

## MMCXXXIV.

## S u r u r i IV.

Lebte zu Ende des verfloffenen Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung und im Beginne des laufenden der Hidschret, gleichzeitig mit dem Dichter Wehbi, über welchen er alles Gift seiner Satyren ausschüttet; er ist ein rein possenhafter und satyrischer Dichter, welcher sich dem Satyriker Refli und dem Possenreißer Sawaji als Meister vorsehend mit den Schicksalspfeilen des ersten an Gift und Unstätigkeit und mit der groben Possenreißerey des letzten in die Wette reimt; er nahm daher in seinen Ghafelen, deren auch nicht ein einziges zärtlichen oder gemüthlichen, sondern alle pasquillischen oder sotadischen Inhaltes, nebst Sururi den Dichternamen Sawaji an, um anzukünden, daß er in die Spuren dieses Dichters treten wolle. Seine Gedichte sind in drey Theile getheilt: *Musfikat*, d. i. die zum Lachen, *Hesellat*, die scherzhaften, und *Hedschwat*, die satyrischen; die ersten sind possenreißerisch, die zweyten zottenhaft und die dritten reine Schmähungen. Die Sammlung derselben führt den Titel: *Musfikati Sururi Hesal*, d. i. Lächerlichkeiten Sururi's, des Scherzmachers. Ein halbes Hundert der ersten ist nach dem Endbuchstaben der Reime und in Ghafelenform geordnet; die *Hesellat* oder Scherze sind halb so viel, worauf hundert vierzeilige Chronogramme, dritthalbhundert vierzeilige Bruchstücke, und vierzig einzelne Distichen, alle possenreißerischen, pasquillischen oder sotadischen Inhaltes, folgen; daß hiervon nur das Wenigste übersetzbar, leuchtet von selbst ein; von diesen Wenigen genügt das folgende als Probe des Ganzen. Gleich das erste mit einem wiederkehrenden Schlußreime versehene Gedicht ist wider *Hadschi Suleiman Rahsen*, d. i. den Prahler, gerichtet, welchem die Schuld einer unter den Lavetenmachern (*Kondakdschi*) ausgebrochenen Unruhe begemeßten wird.

Handwerkleute sind Rebellen,  
Ursach' ist an diesen Fällen,

So die Meister als Gesellen,  
Wer die Kunst wißt nach den Alten.

Er, der Prahler *Hadschi Suleiman*,  
So Lavetenmacher führet an;  
Der, nicht wissend, was er führt im Schild,  
Doch für einen Tausendfüßler gilt.

Überall gewohnt zu prahlen,  
Weiß nicht Bienen zu vertreiben,

Wagt er, was er angreift, fallen<sup>\*)</sup>,  
Will sich dennoch Meister schreiben.

Er, der Prahler *Hadschi Suleiman*,  
So Lavetenmacher führet an;  
Der, nicht wissend, was er führt im Schild,  
Doch für einen Tausendfüßler gilt.

<sup>\*)</sup> Wie: wenn er aus einem Papier einen Fächer machen will, zerreißt er dasselbe.

Oh'mals Vogelshred im Garten,      Um Krusen dort zu warten,  
Dachte er mit guten Arten      Dem Statthalter aufzuwarten.

Er, der Prahler Hadshi Sulaiman,  
So Lavetenmacher fñhret an;  
Der, nicht wissend, was er fñhrt im Schild,  
Doch für einen Tausendkñnkler gilt.

Bin ein Pilger, lñgt der Kñfe,      Schnñrend Laß durch Stride Kñffe,  
Und besetzend Kgraffe <sup>1)</sup>,      Mñuler machet kramm der Kñffe.

Er, der Prahler Hadshi Sulaiman,  
So Lavetenmacher fñhret an;  
Der, nicht wissend, was er fñhrt im Schild,  
Doch für einen Tausendkñnkler gilt.

Karrheit macht er zum Gewinne,      Denn der Karr wird sich nicht inne,  
Meint, daß Alles schwindeleund sinne,      Bloß ist, was er auch beginne.

Er, der Prahler Hadshi Sulaiman,  
So Lavetenmacher fñhret an;  
Der, nicht wissend, was er fñhrt im Schild,  
Doch für einen Tausendkñnkler gilt.

Manchmahl fangt er' an zu reimen,      Was nicht paßt zusammenzuleimen,  
Kein Whafel kann er erträumen,      Runst ist in Hawaii's Reimen.

Er, der Prahler Hadshi Sulaiman,  
So Lavetenmacher fñhret an;  
Der, nicht wissend, was er fñhrt im Schild,  
Doch für einen Tausendkñnkler gilt.

Aino itachro sischit ara heraber ost.

Ob schön Gesicht sich zeigt, ob ein gemein's,  
Ist für den kalten Spiegel Alles Eins;  
Ob ich arabisch oder persisch spreche,  
So ist als Wort bei mir dieß Alles Eins.  
Der Dichter, der für's Geld nur Verse drehelt,  
Ist mit Handwerkern Drehelern <sup>2)</sup> Alles Eins;  
Kassatzen schimpfet Xn! viel in Reimen,  
Und doch sind sie mit Köpfen Alles Eins.  
Vier Säulen tragen tausendsäul'gen Bau <sup>3)</sup>,  
Wiewohl ein Bett und Himmelstbom nur Eins;  
Was thut's, wenn ich für Wasser Feuer kaufe?  
Dem Aise und Holz sind Feuer Eins;  
Die Weiber zu umarmen bin ich satt,  
Dieß oder jenes Pferd ist Alles Eins.  
Die Menschen sind sich an Natur nicht gleich,  
Sag' nicht, zwei Brüder seien Alles Eins;  
Des Himmels Centnerwage wiegt nicht gleich,  
Denn Schweres, Leichtes sind hier Alles Eins;  
Bring Wasser und zerbrich den Krug Hawaii,  
Denn weiß und bloß ist für die Zeit nur Eins.

<sup>1)</sup> Wie: wenn eine Senfte bricht, sagt er, ich stelle sie wieder her. <sup>2)</sup> Dazuger, Tischler. <sup>3)</sup> Die vier Säulen, die vier Elemente, die 1000, die Welt.

Diesem Chafel liegt, wie man sieht, ganz die Idee des wienerischen Gassenhauers: es ist Alles Eins, hab' ich Geld oder kein's, zum Grunde.

Aghst dadi bilenlere balden schekar lesif.

Mehr als Honig blühet Zucker Kennern süß,  
Minder blüht er als der Most dem Trunknen süß;  
Bring für den, der Zuckerrohr nicht kauen kann,  
Bringe ihm für seine Zähne Rüben süß;  
Gärtner! werden nicht die Früchte, wenn im Saft  
Wir sie mit Scherbet begießen, moll und süß?  
Hätt' er nicht das Fieber, würde er nicht seufzen,  
Mehr als Salwa blühet Schlaf Geschwächten süß;  
Wollte Gott! so sagt der elende Hawaji,  
Krahen könnte sich die Krähe jeder süß!

Tscheschmüm kanlu jashile tolmisch kabaghi war.

Rein Aug' gefüllt mit Blut, gleich einer Kürbischale,  
Gleicht jenem Bettler ganz, der bettelt mit der Schale;  
O rede süß auf süß, begibst du dich zum Mahle,  
Dort findest Honig du mit Most in Einer Schale;  
Dem Alten fließt der Speichel auf zweifärb'gem Bart,  
Und friert zum Reif, daß Kälte er mit Silber zahle;  
Von seinem Halse fließt der Rosenkranz zum Fuße,  
Und fesselt so des Gasts Kopf zum Pledestale.  
Der eine schläft nur sechs, der and're Stunden zwölf,  
Bald nah', bald fern' trifft sich der Weg durch Berg und Thale.  
Ich möchte Richter seyn, der schnell beschiedet wird,  
Im Sumpfe steht der Ruderrid, der glatt wie Kalk;  
Hörst du Getöse des Rieks, glaub' nicht, es summen Fliegen,  
Denn diese gehen in des Verles Spinnensalle;  
Hawaji hat den höchsten Grad des Ruhms erkriegen,  
Deshalb herabsteig' du Turabi \*) vom Portale.

Tutundsohi her kese kjasidsche bir duchani werür.

Der Rauchverkäufer Jedem g'nug zum Rauchen gibt,  
Weiß ihm wie Bienen zu verschwenken uns beliebt;  
Der Pferdeleiher, welcher leiht das Pferd zum Reiten,  
Erst nach empfang'nem Geld daselbsts übergibt;  
Kurier, beschließt schnell nach einem Ort zu reiten,  
Dem Pferd erst, wenn er angelangt, das Futter gibt.  
Die Haufen sammeln sich wie Narren auf der Gasse,  
Ist der vernünftig wohl, der Knaben sich ergibt?  
Die Rah' frist selbst die Maus, wenn eine sie gefangen.  
Die Rah', die hung'rige, nicht andern Mäuse gibt.  
Der Koch, wenn er das Fleisch genommen und das Fette,  
Dem Hunde, der ihn segnend steht, die Beine gibt;  
Hawaji kennt die Küchen, wo das Fleisch man dünket,  
Kennt den Geschmack, den Erbsenbrei dem Zwiebel gibt.

\*) Turabi, der Erdige, ein bekannter Dichter, im Gegensatz mit Hawaji, der Lustige.



Aus der zweiten Abtheilung der scherzhaften Gedichte (Hefelian)  
haselkrende.

### Auf Bonaparte's Ankunft in Ägypten.

Der Ungläub'ge, den man Bonaparte nennt,  
Hat des Islams Länder unverseh'n's bereunt;  
In dem eig'nen Netze ward der Bär gefangen,  
Als er gierig süßen Bissen wollt' erlangen;  
Keine Nachricht war gelangt zu den feinen,  
Schwarzen, raubgemästeten, verruchten Schweinen;  
Jeder seiner Leute rang sich wund die Hände,  
Neu' und Täuschung waren dieses Feldzugs Ende;  
In dem Schrecken kannte einer andern nicht,  
Angstschweiß troff von dem geschlagenen Gesicht;  
Weil den Streich geführt so mächt'gen Kämpfers Faust,  
Ward sein Leib wie Faden seinen Tuchs zerzaust.  
Funkelt nicht mein Epigramm wie blanker Stahl?  
Die Franzosen schlug Ägypt'scher Blindheit Qual<sup>1)</sup>.

### Aus dem wider Wehbi gerichteten Bruchstücke.

Geschändet hast, o Wehbi, du Ägyptens Land,  
Da als der Richter du hinüber warst gesandt;  
Ich schieß auf dich die Pfeile der Satyre ab,  
Wie es seit Nestor's Schicksalspfeilen keine gab.

Der alte Wehbi, der bestimmt zum Höllenfeuer,  
Versprach, drey Wagen Holzes und Herben zu senden;  
Er sandte drey, die gingen auf sogleich im Feuer,  
Aus Reue, daß er konnte so viel Holz verschwenden.

Auf einem Teppich sitzt Wehbi zwar als Richter,  
Doch kam zum frommen Beten niemals dieß Geschlechter;  
Und wider Gott empöret senkt er nie den Kopf,  
Darum ist er viel schlechter als ungläub'ger Tross.

Der alte Wehbi, Richter von Alt-Sagbra lebt,  
Berriß den Kragen, welcher ihm das Kleid besetzt;  
Er fraß, nach Seres eines Tages überseht,  
An Einem Tag, was Andere für Monde leht.

Den frommen Ewlia beschimpfet unser Richter,  
Ist Richter Wehbi, wenn er schimpft, vielleicht ein Dichter?  
Ihr Musulmanen sagt: der Mufti soll entscheiden,  
Soll man ihn als Ungläub'gen, als Verbrecher meiden?

<sup>1)</sup> Grand'sche Migne's Pianette (es geht für sich, wörtlich: Frankreich kam mit Verrätheren nach Ägypten und ward blind. F=30, R=200, Elif=1, N=50, Dschm=3, He=5, M=40, S=90, R=200, He=5, Ch=600, J=10, A=1, N=50, T=400, L=30, H=5, G als K=20, L=30, D=4, J=10, K=20, W=6, R=200, Elif=1, O=6, L=30, D=4, J=10 gibt 2112 statt 1213 (1798).

Eine ganze Folge von Epigrammen bloß auf Wehbi's Ernennung zum Richter von Monastir, indem Wehbi bald als Mönch, bald als Bischof, bald als Derwisch, bald als Surnasen (Pfeifer) dieses Klosters erscheint.

Ich pflege Nini, Wehbi deshalb nur zu nennen,  
Damit ihr sie durch meine Verse lernet kennen;  
Verständige des Wortes verstehen was sie sind,  
Der eine ist ein Groß, der and're ist ein Kind.

Gebrillet schimpfet Wehbi mich das alte Kind,  
Und Nini ist altflug, wie junge Hunde blind;  
Wenn man sein Liebchen küßt, kann dieser es nicht sehen,  
Und jener sieht es zwar, doch läßt er's gern geschehen.

Du sandtest Nini deine zwei und siebenzig Gäste,  
Von allen Nationen hin zu Wehbi's Feste;  
O sag', da dein Harem sie weiter nicht verdienen,  
Ob ihrer statt so viele Götter sind erschienen?

Du läugnest Nini, daß du einß im Schußertladen  
Genüßet haßt; du fürchtest, deinem Ruf zu schaden?  
Wär's besser nicht, du machtest Boden mit der Ahle,  
Als daß du verfeuchstend dich betrinkst mit Ale<sup>1)</sup>?

Der Schußer Nini hält das Wort für Cassian,  
Er schneidet selbes zu, wie Lederüberthan;  
Er lobet selber sich und feindet wieder an,  
Den Unrath<sup>2)</sup> freßend, trinkt er d'rauf geschmolz'nen Thran<sup>3)</sup>.

Mein Weib, so prahlet Nini, schreibt den Koran,  
Mit der verblühten Rede lüget er euch an;  
Die Mehe schrieb sich einen Liebestastman  
Auf's Band des Arm's, damit sie Männer gleiche an.

Kefli, der ein Schmarotzer war, wird mein Klient,  
Indem er wie Ganten von Feuerreisen brennt;  
Zum Licht zog er die Baumwolle aus des Turbans Faden,  
Indem er nächstlings Wangen sucht im dem Laden<sup>4)</sup>.

Kefli hat nachgeahmt das Mesnewi,  
Wie Schallib, welcher sang als Mesnewi;  
Der eine und der andere sind Vieh,  
Des ersten Verse schlecht, und schlechter die.

Kefli laß' unsren Ursprung uns besehen,  
Du nennest Türken mich und ich dich Kurden;  
Als Türken weineß du mich hoch zu schmähen;  
Doch ist das höchste Lob der Schimpf der Kurden.

<sup>1)</sup> Das englische Ale und das deutsche Ahle reimt freylich nur für das Auge, aber dadurch nur konnte das Wortspiel des Textes gegeben werden, zwischen Most der ledernen Fußboden und Most trinken. <sup>2)</sup> B o t. <sup>3)</sup> S i d i t. <sup>4)</sup> Das Wortspiel liegt im Worte Tschiragh, das sowohl Lampe als Klient bedeutet.

Auf Blumengärtneren verlagst du dich, Refil,  
Und giehest Blumen auf, doch weißt du selbst nicht wie;  
Pferdewiebel pflanzest du auf deines Vaters Grab,  
Nochrettig hellet dir das Herz aus Schmerzen ab.

Als Blumenopfer schimpfst du Refil auf mich,  
Doch eine Antwort habe ich bereit für dich;  
Als du die Winde noch beschmutztest in dem Garten,  
War ich gewohnt, die Blumen als Poet zu warten

Du, der begehrtest Geld von mir zu leih'n,  
Wenn ich dir gebe das Vermögen mein,  
So wirst du durch mein Glück nur ärmer seyn,  
Und nimmer bring' ich diese Schuld herein.

### MMCXXXV.

#### Scherif ') IV.

Ist Scherifbeg Efendi, der Cabinetsecretär des Großwesirs  
einer der Gelegenheitsreimer auf die Geburt des Prinzen Nisameddin.

Scherif, sein Sclav', hat mit Juwelen ausgeschmückt  
Den Vers, weil diese Welt Nisameddin beglückt ').

### MMCXXXVI.

#### Sutri IV.

Nur durch folgendes Chronogramm bekannt, welches die Zwiebad-  
bäckerei zu Emirgune am Canale als Inschrift hat.

Der gnäd'ge Herr der Welt, der gnadenvolle Kaiser,  
Sultan Selim, der Schatten Gottes, Schutz der Welt,  
Dem in des Reich's Anordnungen besteht der Herr,  
Als Weltenherr erfreut Er sich der Leitung Gottes.  
Viel gute schöne Werke hat Er schon gestiftet,  
Seidem Er glänzend schmückt den hohen Thron Osmani;  
Eins ist dieß schöne Denkmahl, das die Herzen raubt,  
Von dem das Reich bis an das Dach Saturnus staubt.  
Durch Seinen Muth ward solcher Gnadenschatz geöffnet,  
Und sättigt Hung'rige durch Anschau'n schon mit Brod;  
Die Jahrzahl sprach, als es vollendet war, Sutri:  
O welch ein schöner Bau ist dieses Zwiebadhaus!

### MMCXXXVII.

#### Schelib III.

Ist Schelib Efendi, einer der Ehulafa, d. i. Gehülften aus  
dem Bureau des Ameddshi '), d. i. Unterstaatssecretärs für die auswär-

') Buchstabe Schin (Sch). ') Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaw-  
wan 1251 (13. Dec. 1835). ') Jetzt heißt er Secretär für die Vorträge des Äußeren.

tigen Geschäfte, sollte seinen Tribut durch ein Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Nisameddin <sup>1)</sup>).

Den Zählreim schrieb Scheffis mit Kiel, der Perlen kreut:  
Sultan Nisameddin hat diese Welt erneut.

### MMCXXXVIII.

#### Schehid Alipascha.

Scheint ein Dichter neuerer Zeit zu seyn, wiewohl es möglich, daß er der in der Schlacht bey Peterwardein i. J. 1716 gebliebene Großweßir Alipascha wäre <sup>2)</sup>).

Niß deine Schultern erst, und dann erst wähl' die Kleider,  
Dem Himmel mißt das Kleid aus Atlas an der Schneider.

### MMCXXXIX.

#### Schemi i III.

War Ruderris zu Adrianopel, als er zum Beginn des neuen Jahres 1252 (18. April 1836) ein Chronogramm verfertigte, welches die Staatszeitung <sup>3)</sup> mit ein Paar Dugend anderen aufgenommen, und deren keines mehr poetischen Werth hat, als das folgende.

Das Jahr eintausend und zweihundert fünfzig zwey,  
Für Schah Mahmud ein sch'nes, freudenvolles sey.

### MMCXL.

#### Schemket, d. i. die furchtbare Stärke.

Ist Schemketbeg, der siebente der Chronogrammschmiede aus dem Bureau des Ameddschi, d. i. des Unterstaatssecretärs für die auswärtigen Geschäfte, dessen Beamte in Chronogrammen auf die Geburt des Prinzen Nisameddin wetteiferten <sup>4)</sup>).

Schemket, der Slave, schrieb des Verses Sinn,  
In Charakteren, die man zählt:  
In diesem Jahre schmückt Nisameddin,  
Der neugeborne Prinz, die Welt,

### MMCXLI.

#### Schihab, d. i. die Flamme.

Ist Schihabeddin Efendi, einer der Schulesa, d. i. Gehülfen im Bureau des Ameddschi, d. i. Unterstaatssecretärs für die aus-

<sup>1)</sup> Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaban 1251 (13. December 1835). <sup>2)</sup> Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. <sup>3)</sup> Nr. 128 vom 25. Moharrem 1252 (12. May 1836). <sup>4)</sup> Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaban 1251 (13. December 1835).

wärtigen Geschäfte in der osmanischen Staatszeitung <sup>1)</sup> unter den Chronogrammen dichtern bey Gelegenheit der Geburt des Prinzen Rifameddin aufgeführt.

Schibab verfleht zu reimen und zu zählen,  
In Reimen, die gleich einzigen Juwelen:  
Die Ankunft von Rifameddin,  
Sib; Weltenschmuck und frohen Sinn.

## MMCXLU.

### Schiba II.

Abderrahman, der Sohn eines Derwishes Chalwetä aus Constantinopel; blind brachte er sich durch Musik in den Klöstern der Mewlewī fort, in deren Orden er getreten, zu seiner Zeit, d. i. zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts, nicht minder berühmt als zu Anfang desselben der Musiker Derwisch Hasespasi und Kudumsembaschl, d. i. Vorsteher der Tactschläger, am Kloster der Mewlewī zu Galata; besonders fanden seine in der Tonart Irak gesetzten Stücke <sup>2)</sup> großen Beyfall.

Ich dien' als Sklav' tyrannisch hartem Glauer,  
Ich lügn' es nicht, für mich ist Trennung Trauer;  
Es liebt das Herz des Königsfall'n Kelch,  
Wiewohl es weiß, daß mit Genuß er geizt.

## MMCXLIII.

### Şadîbdebe <sup>3)</sup>.

Ein Mewlewī, Zeitgenosse Şhalib's, welcher von ihm das folgende Şhafel aufgenommen:

Seni sordüm belâ wo mähnet u dord ichtijar ettâm.

Ich liebe dich, ich habe Pein und Qual erwählt,  
Mit Şhal und Abba <sup>4)</sup> habe Armut ich erwählt;  
Als liebender Abdal entlage ich der Welt,  
Vergesse Land und Staat, hab' Einsamkeit erwählt;  
Ich bin die Nachtigall, auf Aschenbeerd gestellt,  
Ich hab' im Rosenbeet mir Sehnsuchtsdorn erwählt.  
Ich gab den Hund, die Rutte auf im Liebeszeit,  
Den Schatz der Einsamkeit hab' ich mir anderwählt;  
Messias ist Şadîb im absoluter Welt <sup>5)</sup>,  
Er hat Ratt des Genußes Trennung sich erwählt <sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Nr. 120 vom 23. Şhaabân 1251 (13. December 1835). <sup>2)</sup> Irak mafe minde beste ettigilân. <sup>3)</sup> Buchstabe Şad (scharfes S). <sup>4)</sup> Şhal und Abba, d. i. Umhängtuch und ein Sackfeld, oder pallium und Rutte. <sup>5)</sup> Şehîderrub Haleminde, in der Welt der Abstractionen oder der Genußsuchung. <sup>6)</sup> Şhalib.

## MMCXIV.

## S a b r i V.

Beygenannt İlmisade, ein Dichter neuester Zeit <sup>1)</sup>.

Bis der Liebe keinen Raum im Herzen,  
Wenn dieselbe auch nur unpflichtig rein;  
Denke: Nebenast wird in dem Herzen  
Durch das Stief'n zuletzt verkehrt in Wein.

## MMCXLV.

## S a r i m, d. i. der Schwertscharfe.

Ist S a r i m Efendi, welcher i. J. 1251 (1835) Stellvertreter (Wakil) des damals als Botschafter in London abwesenden Beglidschl, d. i. Staatssekretärs des Innern und zugleich Handelsministers.

S a r i m, der Sklave hat gereimt den Bahävers so:  
Nisameddin liegt in der Bieg', seht dessen froh <sup>2)</sup>.

## MMCXLVI.

## E h a l i b VIII.

War Schreiber des Bauaufsehers zu Schumna, als er beim neuen Jahr 1252 (12. May 1836) durch ein Chronogramm glückwünschend auftrat <sup>3)</sup>.

Dem Chan Mahmud sey glücklich stets das neue Jahr,  
O Gott, beglücke Ihn mit jedem neuen Jahr.

## MMCXLVII.

## K a r i f XII. Pir.

Der Dolmetsch, ein Dichter neuester Zeit <sup>4)</sup>.

Warum die Rose doch im Rosenbeete,  
Dem Dorne schmeichelnd, liegt?  
Weil als Gefallne sie auf dieser Stätte  
Sich vor dem Dorne schmeichelnd schmiegt.

<sup>1)</sup> Aus Dschemdet Efendi's Blüthenlese. <sup>2)</sup> Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaban 1251 (13. December 1835). <sup>3)</sup> Osman. Staatszeitung Nr. 128 vom 25. Moharrem 1252 (12. May 1836). <sup>4)</sup> Aus Dschemdet Efendi's Blüthenlese.

## MMCXLVIII.

## Karif ') XIII. Efendi.

Der Sohn eines Kajaabeg's, ein Dichter der neuesten Zeit ').

Zwischen feuchten Foden Wange von dem Freund,  
Sonne, welche zwischen Regenwolken scheint.

## MMCXLIX.

## K a t i f II.

Ist Katifbeg Efendi, Secretär (Meftubdschi) der regulirten Truppen, figurirt unter den Ehrengeheimschreibern auf die Geburt des Prinzen Kifameddin.

Der Welt gab Schmutz und Glanz des Glücks Bollmond dahin,  
Der Prinz von hohem Glanz Sultan Kifameddin ').

## MMCL.

## Iset, d. i. die Ehre.

Der Rusti von Jenischehr, ein Dichter neuester Zeit ').

Für mehr als Einen Schatz ist nicht im Herzen Platz,  
Im Cabinet nicht Platz für mehr als Einen Schatz.

## MMCLI.

## I s e t II.

Der Rahme des Kaja Belir pascha, eines Dichters neuester Zeit ').

Mit Stolz sieht jener Scheim hervor die Härchen ') dringen,  
Sein Schönheitsfall' entlehnt von den Peris die Schwingen.

## MMCLII.

## K t h a IV. Efendi.

Der Sohn des Rusti, Dichters Scherif Efendi, selbst Rusti und Dichter unter der Regierung Selim's III. Seine Gedichte machen eine kleine Sammlung von nicht mehr als fünf Kasideten, fünfzig Ghafelen und neun Räthseln aus. Die fünf Kasideten: 1) zum Lobe Sultan Se-

') Buchstabe K i n (K). ') Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. ') Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). ') Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. ') Eben da. ') Die Blumen des Paries.

sim's III.; 2) zum Lobe des Werkes des vorigen Kalnakams Ahmedpasha, welcher die Rahmen Gottes gereimt; 3) eine Antwort auf eine Epistel des Scheichs von Dschamlidsche; 4) auf die Eroberung Ägyptens; 5) auf die Muftischast Tewfik Efendi's l. J. 1205 (1789).

### Auf Ägypten's Eroberung l. J. 1216 (1801).

Der Scheich, stark wie Aukem, wie Rahrem an gewaltig,  
 Hat Feinden Schreden eingejagt durch seine Macht;  
 Es schlug der Funke seines Ornaments in Flammen auf,  
 Und Höllenfeuer fraß des feinen Feindes Fleisch;  
 Er ist der Ill des Gnadenquells, der Wohlthat Mine,  
 Der Fels gewohnt, die Herzen alle zu gewinnen.  
 Es tränket seine Bluth der Menschen Hoffnungsfaaten;  
 Und immer höher steigt der Gnaden Nilometer;  
 Die Leitung Gottes unterstützt seine Arme \*),  
 Es steht der Sieg, das Glück des höchsten Herrn Ihm bey;  
 Es rüstete der Weltenschah zu Land und See  
 Ein ungeheu'res Heer zu ungeheu'rem Lohn;  
 Der Jänkerey'n gewohnte Feind empfing vom Heer  
 Durch Schwertesjunge Antwort, welche kategorisch.  
 Er fand nicht Muth, sich in Gedanken zu versengen,  
 Denn Schmerz und Gram zerriß das Halsband seiner Muth;  
 Er hielt es für Gewinn, die Seele zu befreien,  
 Und nahm sich allgemeinen Paß, nach Hens zu zieh'n;  
 Der Vorfall, mit dem Aug' des Bespiels angesehen,  
 Erwieß, wie wahr der Text: wenn ihr's auch scheuen solltet \*);  
 Als Herr der Welt in dem Besitz der Weltmutter \*),  
 Da waren alle Völker seine Sklaven wieder.  
 Die Welt ward angefüllt mit Freude der Eroberung,  
 Der Himmel klärte auf sein trüblich Angesicht;  
 Es hatte Jedermann an dieser Freude Theil,  
 Und jede Selts führt die allgemeine Lust;  
 Doch keine mehr, als die, so dem Kaffeh ergeben,  
 Ihr Hirn durchduftet, nun vom neuem wieder leben.  
 Als ich das Loß des Schicksals der Welt beschrieb,  
 Hat Weh's Genus sich meinem Kiel verschrieben;  
 Es sing der Kiel in meiner Hand zu denken an,  
 Worauf er so die Perlen anzureich'n begann;  
 Atha besang den Sieg im Reim mit Zahlgehalt:  
 Selim entriß dem Feind Ägypten mit Gewalt.

### G h a f i.

Ischkänilo ruchi jarf irkrisi \*) hidschad et.

Durch deine Liebe soll von Freundes Wangen

Der Schweiß niederfließen,

Es soll, von Herzensglutchen distillirt,

Als Rosenwasser fließen;

\*) Bagh alghir otub, sie greift ihm unter die Arme. \*) Als in tezkere, vielleicht daß ihr Etwas in Äpfeln haltet, was euch doch heilsam. \*) Umm al-dunja, die Mutter der Welt, d. i. Kairo. \*) Schweißfließen.



Das Wasser der Juwelle deines Mundes  
 Soll halbreich niederfließen,  
 Und mit den Flutchen deiner Gnaden wollest  
 Den Wüstenbunt <sup>1)</sup> begießen;  
 Es ist schon lange Zeit, daß ich mit Schmerzen  
 Der Trennung bin geschlagen.  
 O du mein Leben! meines mir zu nehmen,  
 Woll'st du nicht länger zagen!  
 Geh' nimm ein Stück von trockenem Brod und is es,  
 Es wird gedehlich seyn,  
 Doch um deß Hitz auch heilsam zu besenken,  
 So trinke rothen Wein;  
 Es ist dein Werth des Lebens reine Hitz,  
 Gemischt mit Austerbündel,  
 Aus Schenkewasser mache Austerwasser  
 Für deinen Lebenswandel;  
 Das Roth der Wangen und das Schwarz des Maals  
 Verhüllet manche Hinte,  
 Nimmst At'a dieses Schwarz und dieses Roth  
 Zu deines Buches Linte.

Chande eiler wirdi ale sachm'i hidschranün senün.

Die rothe Rose laßt der Trennungspeinen,  
 Aus Reid der Maale muß die Kerze weinen;  
 Es wacht mein Bild, denn es bezaubert mich  
 Im Traum das Bild von deinem Sonnenscheine;  
 Ich bin dein Stand und hoffe, daß der Saum  
 Von deiner Gnade beide Schuld die meins;  
 Die Augenschminke wehrt dem Aug', zu weinen,  
 So fügt das Herz sich den Befehlen deinen.  
 Es winken die Genuß des Auges Wimpern,  
 Versteht du nicht, o Herz, was Wimpern meinen?  
 Dem Unglück opferst du die Seele auf,  
 Sprich, laß durch's Wort die Seele wieder scheinen.  
 Das Herz, geweiht sich als Schatz der Liebe,  
 Soll nie bezaubert seyn, ein Feld von Steinen;  
 Wenn dem At'a zum Best Genuß nicht ward,  
 Thut Nichts, da er von den Schlachtopfern deinen <sup>2)</sup>.

## MMCLIII.

### Urfi, d. i. der Orphische.

• Mahmud, gebürtig von Zebaul, einem Dorfe des anatolischen Sandschaks Bosoz, vermahlen zu Constantinopel an der Militärschule von Dolma Baghdische angestellter Professor Mohammed's, ward als ein Kind von vier oder fünf Jahren mit seinen Ältern vom Kapudanpascha Hacıin

<sup>1)</sup> Strab, le mirage. <sup>2)</sup> Am Feste des kleinen Weirams (10. Suibade) werden Lämmer und Hammel beschlachtet.

nach Constantinopel gebracht, in dessen Dienst er einige Zeit auf der Flotte angestellt, und dann in der kaiserl. Staatskanzley als persischer Dolmetsch verwendet ward. Interessanter als diese, uns von ihm selbst mitgetheilten Lebensumstände, ist die im selben langen Schreiben vom 23. Rebiul-ewwel, enthaltene Berichtigung dessen, was der Scheich Ruscidi in seinem zu Constantinopel jüngst gedruckten Werke: Lösung der geheimen Blute (Hallar-Rumus) über das angebliche Martyrthum des persischen mythischen Dichters Urfi von Schiras, des Namensgenossen Urfi's von Jesaul gesagt; da dergleichen bisher nicht bekannt gewesen, so schien die Angabe zweifelhaft, und die auf die gestellte Frage gegebene folgende Antwort bestätigte die Richtigkeit des Zweifels.

Urfi von Schiras hatte gegen Ende seines Lebens seine Gedichte dem Chan der Ghane zu Lahur dargebracht, und mit der Abschreibung des Ganzen einen geschickten Schreiber beauftragt, welcher, um dem Chan der Ghane, von dem er sich beleidigt fühlte, einen Streich zu spielen, mit der Handschrift Urfi's nach Roka flüchtete, wo Mohammed Esadik, berühmt unter dem Namen Nassim Tebrisi, d. i. des Anordners von Tebris, sich in den Besitz der Handschrift setzte, welche fünfzehntausend Distichen stark. Urfi selbst starb i. J. 999 (1590), nur sechs und dreyßig Jahre alt, zu Lahur, und i. J. 1027 (1617) ward sein Beichnam nach Redschef übertragen, weil einer von seinen Verehrern in dem Divane desselben das Hemistich gelesen, welches sagt, daß er, mit seinen Wimpern den Staub der Straße lehnend, von Indien nach Redschef an die Grabstätte Ali's kommen werde. Der Dichter Remuali von Hamadan machte diese Begebenheit, als die Erfüllung einer in dem obigen Distichon enthaltenen poetischen Prophezeung, geltend, indem er bemerkte, daß dasselbe zugleich das Chronogramm des Jahres, in welchem die Übertragung Statt hatte. Doch wir kehren nun vom persischen Urfi wieder zum türkischen zurück, und geben das uns als Beilage des obigen Briefes mitgetheilte Ghafel.

Bülhülü hairet göschtem şıkarı şıhanüm soilenür.

Ich bin verführte Nachtigall,  
Und mein Geweine bringt mich in's Gerede;  
Im Rosenbret der Welt bringt mich  
Die Knospe meines Mundes in das Gerede.

Mit meinem Freund besteht ein Bund,  
Von welchem niemand Anderer was weiß;  
Doch durch die Nebenbuhler kommt  
Das Wort, das heimliche, in das Gerede.

Die Flamme meiner Seufzer brennt  
Die Himmel an, allein was soll ich machen?  
Das Feuer meiner Zunge kommt  
Durch seine Wirkungen in das Gerede.

Der Augenbrauen Bogen schließt  
Die Pfeile seiner Wimpern auf mich nieder;  
Und als ein Ziel, nach dem man schießt,  
Kommt nun mein Stamm und Nahmen in's Gerede.

Im Thal der Trennung hört mein Freund  
Die Töne meines Wehgeschrey's und redet:  
Der arme Urfi dauert mich,  
Er kommt durch meinen Mund in das Gerede.

## MMCLIV.

## X l i b e g II.

Der Sohn des Reis Esendi, ein Dichter neuester Zeit <sup>1)</sup>.

Weil in deiner Wangen Licht  
Sich hervor die Sonne bricht,  
Sonne sey nicht gar zu munter,  
Denn! die Wangen gehen unter.

## MMCLV.

## X l e w i VI.

Ein Schneidersohn <sup>2)</sup>.

Der Drost, wenn ungeheuer,  
Wirft in die Seele Feuer;  
Was Wunder! Ist was Anderes der Wein,  
Als feuerfarb'nes Wasser, welches rein?

## MMCLVI.

## X i n t, v. i. der Quellenhaste.

Der Professor an der osmanischen Staatskanzley, der Glossarienschreiber für die dortigen Concepisten, hat sich, nach dem Beispiele anderer großer persischer Dichter, welche, außer ihrem Dichternahmen, von der Nachwelt durch einen symbolischen oder metaphorischen bezeichnet werden, einen solchen beylegen lassen oder selbst begelegt. So heißt bekanntermaßen Hafis die Zunge des Geheimnisses <sup>3)</sup>, Firdewsi der Sahban und Chakani der Hasan der Perser, weil Sahban und Hasan die berühmtesten Dichter, Zeitgenossen des Propheten. Kemal Ismail Isfahani heißt der Schöpfer der Bedeutungen <sup>4)</sup>; der mystische Dichter Atar heißt die Peitsche <sup>5)</sup> (Sporn der Dichter); Sinaji, der Weise der Dichter <sup>6)</sup>; Riatibi, der Ringer der Dichter <sup>7)</sup>; Dschami,

<sup>1)</sup> Aus Dschamdet Esendi's Blüthenlese. <sup>2)</sup> Eben da. <sup>3)</sup> Zikanel-ghair.  
<sup>4)</sup> Challasul-manni. <sup>5)</sup> Zallanel schuara. <sup>6)</sup> Selimi schuara.  
<sup>7)</sup> Gulshigiri schuara.

der von den Dichtern Bediente<sup>1)</sup>; Ghodschu Kermani, der Palmenbinder der Dichter<sup>2)</sup>; Ghosrew von Dehli, der Beweis der Secte<sup>3)</sup>; Hasan von Dehli, der Parte<sup>4)</sup> u. s. w. Nach diesem Beispiele wollte der Kanzleypost auch mit einem Ehrennamen ausgezeichnet seyn; um diesen aber zu verstehen, ist es nöthig, zu wissen, daß in der osmanischen Staatskanzley ein besonderes Amt unter dem Namen *Mum ejjis*, d. i. des Correctors oder Mundators, besteht, welcher alle Fermane und Fertigungen der Staatskanzley mit der Feder in der Hand durchgehen muß, nicht nur um auf die Reinigkeit und Richtigkeit des Styls, sondern auch auf den inneren Einklang aller Erlasse zu wachen<sup>5)</sup>. Der von Aini selbst gewählte oder ihm von seinen Freunden und Gönnern beigelegte Ehrenname ist: *Mum ejjis schuara*, d. i. der Corrector oder Mundator der Dichter.

## MMCLVII.

G h a l i b<sup>6)</sup> II.

Einer der Secretäre des Divans, ein prosaischer Chronogrammenschmied, aus dem halben Hundert, welche die Geburt des Prinzen Nisameddin von Amtswegen feyerten und wovon die Staatszeitung<sup>7)</sup> sechs und dreyßig aufgenommen.

Ein Perlenchronogramm bringt der Ghallib anßler:  
Sultana Nisameddin ward höchster Wiege Bier.

## MMCLVIII.

F e i s t<sup>8)</sup> XX.

Feist war Sergi Gmint, d. i. Goldwägemesser im kaiserlichen Arsenal zu Constantinopel i. J. 1251 (1835), und verfaßte bey Gelegenheit der Geburt des Prinzen Nisameddin den Zahlreim:

Ich goß die Perlen guter Kunde  
In Chronogrammesform dahin:  
Es schenkte diesem Erdenrunde  
So Glanz als Schmuck Nisameddin<sup>9)</sup>.

## MMCLIX.

## Fedaji IV. und Lewsi IV.

Jener einer der Gehülfen des Cabinetsecretärs des Sultans, der andere Sohn des Inquisitors der frommen Stiftungen, vermochten nicht

<sup>1)</sup> Nachdumi schuara. <sup>2)</sup> Nachibendi. <sup>3)</sup> Ghodschschetunmesheb. <sup>4)</sup> Nassir. <sup>5)</sup> Des osman. Reiches Staatsverfassung u. Staatsverwaltung II, 115. <sup>6)</sup> Buchstabe Gh (G). <sup>7)</sup> Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. Dec. 1835). <sup>8)</sup> Buchstabe Fe (F). <sup>9)</sup> Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 30. Schaaban 1251 (13. Dec. 1835).

einemahl jeder ein besonderes Chronogramm hervorzubringen, sondern vereinten beyde ihre chronographische Kraft zu einem einzigen, wie die französischen Dichter Barthelemy und Merop zum Epos Napoleon; dieses gemeinsam erzeugte Kind hat aber nicht mehr Geist als seine Brüder, sondern scheint vielmehr fast wörtlich von anderen, namentlich von denen Schallb's und Cawert's abgeschrieben.

Bedail raft den Keim, den verenden, in's Leben:  
Risameddin's Ankunft hat solche Pter gegeben.

Ein zweytes Beyspiel solcher gemeinschaftlicher Chronogrammenzeugung gibt die Staatszeitung \*) in dem gleich darauf folgenden, zu dessen Hervorbringung sich Esatb Efendi, der Siegelbewahrer, der Aufseher der Marktpolizen und die Dichterlan Kella Chanäm vereinten, welches aber gar nur aus einer einzigen Zeile besteht, und das also aus diesem Gesichtspuncte merkwürdig, weil es doch seltsam und räthselhaft, wie die Frau Kella und der Siegelbewahrer ihre zahlversammelnde Kraft zu einer einzigen durch die Staatszeitung gegebenen Zeile vereint haben mögen; dieses Wunderkind chronographischer Zeugung ist das folgende:

Der Welt gab Pter Risameddin in diesem Jahr.

## MMCLX.

### Ferruch II.

Diesen Beynahmen führt als Dichter Seid Ismail Efendi, einer der Herren des Divans; welcher Aufseher der Kornmagazine (Gubar Emin), zu Anfang dieses Jahrhundertes als außerordentlicher Gesandter nach London ging, und demahl noch, über neunzig Jahre alt, lebt. Er übersezte das Mesnemi in's Türkische, welches aber schon vor zweyhundert Jahren Ismailbede, der Scheich der Meslemei, ganz in's Türkische übersezt, und mit einem siebenten Bande vermehrt hatte \*); der früheste Übersetzer desselben ist der Reis Efendi Derwisch Eschelebi \*), welcher diese Stelle unter Suleiman dem Beschreiber i. J. 970 (1562) bekleidete. Ein anderer Reis Efendi, Esatb Abdullah, commentirte dasselbe, so wie früher Sudi. Ismail Ferruch ist Verfasser der folgenden Verse auf ein Margile, d. i. den persischen Rauchapparat, wo der Rauch mittelst einer schlangenartig schmiegsamen Röhre durch das Wasser gezogen wird; diese Röhre heißt Karplisch, d. i. Schlangengewinde. Ursprünglich bestand diese Vorrichtung aus einer Kokosnuß, welche Margile heißt, heute aber aus schönen gläsernen Flaschen, worin das Wasser

\*) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaban 1251 (13. December 1835); vom Muderris Lem'at ein anderes Chronogramm auf das neue Jahr 1252 (1836) in der Staatszeitung Nr. 128. \*) Gesch. des osman. Reiches IV. Bd. S. 350 und 606. \*) Eben da III. Bd. S. 552.

und die durchlaufende Röhre sichtbar; auf die krysthalle Durchsichtigkeit des Glases um die schlangengewundene Röhre spielen diese Verse an.

Steigt dir in Kopf der Gang zu dem geliebten Weibe,  
Zum Liebchen, welches prahlet mit krysth'nem Leibe;  
So laß dich's kümmern nicht, und nimm vielmehr gewandt,  
Die Kokusnuß aus Tombach, welche glüht, zur Hand.  
Wenn sich entgegen dir wie's Haar die Schlange streckt,  
Sei sie von dir, o Glücklicher, in Mund gesteckt;  
Mit diesem Athem hoh! den Geußler aus der Brust,  
Und höre im Stuglu Herrsch der Sprache Laß.

Gewöhnlicher als die gläsernen Kargile sind die aus Porcellän, welche öfters mit Inschriften verzieret sind; zu selben passen die folgenden:

Trink! \*) in dem Kargile Geschmack des Weins, sei froh,  
Wie's Haar des Freund's den Schlauch der Schlange halte so.

Ich rauche Kargile, nicht bloß mich zu vergnügen,  
Ich rauch' es, um zu seufzen bey des Rauchs Lügen.

Süß ist Genuß der Schönen von krysth'nem Leibe,  
Und Frühkud mit Granatenblüß \*\*) zum Heilvertreibe.

Die Tombachkassche nahm zu Kopf sich meinen Gram,  
Indem sie gornig glüht und weichin Funken sprüht.

Sie ist dem Trinken hold und weidet Trunkenbold,  
Sie kost' in stiller Ruh', glingtu! glingtu! glingtu!

## MMCLXL

### Fitnet, d. i. die Unruhe.

Die aus dem Diwans dieser Dichterin von Herrn von Rosenzweig übersehten Ghafelen sind zuerst in dem ersten Bande der Fundgruben des Orients erschienen \*\*).

Der Rosensbaum umgänget  
Sich! so erfrischt die Rose  
Spann' auf im Schiff des Jutraun's  
Ein glänß'ger Wind erhebt sich  
Umkaunte Lippen küssen,  
Des jungen Leuzes wegen  
Fitnet ist jeder Unbild,  
Wer hat ihr denn geheissen,

Des Freundes schöne Wangen;  
Der erste Frühlingsregen.  
Die Segel der Ergebung;  
Dann auf dem Hoffnungsmeere.  
Wie soll dieß Gnade heißen?  
Nur leert man volle Becher \*).  
Die sie erleidet, würdig;  
Ihr Herzeid zu entdecken?

Es zeigt stolz der Freund die Wang' in Schönheitpracht,  
So bricht hervor die Sonn' aus dunkler Nacht;  
Es mehrt ein jeder Bild betrunkenen Verliebten Zahl,  
Stellt er sich gleich als fühlt' er selber Gram und Qual.

\*) Perser, Araber, Türken sagen Tabak trinken statt Tabak rauchen. \*\*) War! gül, das Feuer der Rose ist das Umgekehrte von Gülmar, Granatenblüthe, und gibt hier das Wortspiel mit Kargile. \*) I. S. 24. \*) Wenn des Geliebten Blau am Rande hervor zu brechen beginnt, ist sein Lenz zu Ende.

Das schöne schwarze Haar, das seinen Schloß umkreuzt,  
Ist wie die Schlange, die bey der Schönheitsschmucke wohnt;  
Hat er den Bart gescheert, der ihm die Wange deckt,  
Zeigt sich die Nase mit von keinem Dorn umflect.  
Sitzet; o traue betrügerischem Wort nicht mehr,  
Denn wenn er halten soll das Wort, so läugnet er.

## MMCLXII.

## Fuad, d. i. Herz.

Ist Fuad Efendi, der Sohn des Ketschedschis, d. i. des Koken-  
machers, war als Arzt der Stutzgießerey zu Constantinopel angestellt,  
als er die Geburt des Prinzen Nisameddin durch ein einzeliges, in der  
Staatszeitung <sup>1)</sup> enthaltenes Chronogramm feyerte.

Die Welt fand Hier, weil kam Sultan Nisameddin.

## MMCLXIII.

K a b i l i <sup>2)</sup> III.

Bekannt unter dem Nahmen Jawrisade, aus der neuesten Zeit <sup>3)</sup>.

Der Himmel selber ginge irr' zu unser Zeit,  
Wenn ihm die Sonne nicht die Lampe hielt bereit.

## MMCLXIV.

## K u l o g h i III.

Mit dem Beyfalle der Zwoyte, ein Dichter neuerer Zeit <sup>4)</sup>.

Besser ist's, um dich zu weinen,  
Als zu lachen Jahre lang;  
Besser, dir als Sklav' zu dienen,  
Als Ägypten's Herr zu seyn.

## MMCLXV.

## Ketschedschisade Isfet Molla.

Des Kokenmachers Sohn, der Ehrenmolla, ist der jüngste und neueste,  
wenn nicht phantastischste, doch umfangreichste Reimkünstler der Osmanen,  
dessen Gedichte, in einen vollständigen Diwan gesammelt, eine Masse von  
beyläufig zehntausend Distichen bilden. Er ist der Chronogrammenschnitter  
zar' i'foxn der ganzen Heerschaue osmanischer Dichter, indem bey ihm

<sup>1)</sup> Nr. 120 vom 23. Schaban 1251 (13. Dec. 1835). Ein anderes Chrono-  
gramm von ihm auf das neue Jahr 1252 (1836) in der Staatszeitung Nr. 128.  
<sup>2)</sup> Buchstabe K a f (K). <sup>3)</sup> Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. <sup>4)</sup> Eben da.

Poetie rein zur Erlaubnis jeder Gelegenheit irgend einer Begebenheit genöthigt wird; um bey jeder derselben das Lob des Sultans, als des größten und mächtigsten Herrschers, mit vollen Backen in die Welt zu posaunen. Verdiente der Kohnmacher, Ehrenmolla, die Ehre des Dichternamens, so erwiesen wir ihm gerne die, ihn mit Chasani oder Enweri, dem größten persischen Uncomliaken, zu vergleichen; so können wir ihn aber bloß als die Säule der jüngsten Periode osmanischer Reichsgeschichte aufstellen, welcher alle Aufschlagzettel öffentlicher Begebenheiten mit ihrem Datum aufgeheftet sind, als den mürben und lockeren Schlussstein, welcher, von den übrigen Steinen des Gebäudes osmanischer Dichtkunst hoch in die Luft getragen, an derselben sich aber wohl nicht lange halten, sondern bald verwittern wird. Die einzige interessante Seite, welche sich ihm abgewinnen läßt, ist die historische, indem denselben der künftige Geschichtschreiber der osmanischen Geschichte dieser Periode sehr wohl als vollständige Quelle für Daten benützen können wird, ohne fürchten zu dürfen, daß ihn imitiren seiner Forschungen, wie den Leser der hochpoetischen Geschichte Basafs, der Aufschwung des Poeten oder auch nur der Schwall des Redners beirren möchte. Er wird sich nur durch den Schwall von leeren Worten durchzuwühlen haben, in welchem die Gedanken nicht wie bey Basaf wie ein mächtiger Orlog mit vollen Segeln einherwogen, sondern wie zerstreute Bretter des Bracks älterer Poetie in weltem Schlande schwimmen. Das Vorbild, dem er nachgeeifert zu haben scheint, ist der in der letzten Periode schon seiner zahlreichen Chronogramme willen vorzüglich als historischer Dichter von uns ausgezeichnete Wehbi, dessen Durchlesung dem künftigen Schreiber der neuesten Periode osmanischer Geschichte eben so nützlich, als ihm die Benützung des Diwans des Ehrenmolla unerläßlich seyn wird. Um indeffen auch hier einige Balken brauchbaren historischen Bauholzes aufzusuchen, und für den künftigen Geschichtschreiber als Handlanger vorzuarbeiten, geben wir die ganze Inhaltsanzeige mit allen Daten der Chronogramme in Zahlen. Bis zur Erscheinung der Reichsgeschichte der gegenwärtigen Periode, aus der Feder des dermaligen Reichsgeschichtschreibers, Redacteurs der Staatszeitung, wird diese Inhaltsanzeige die Stelle eines chronologischen Compendiums der vorzüglichsten Begebenheiten der Regierung Sultan Rahmud's vertreten, und mag zum Schluß dieser Geschichte türkischer Poetie die Stelle der den Kalendern vorausgeschickten oder angehängten chronologischen Übersichtstafeln vertreten; so ist dieser Diwan gleichsam ein Vorläufer der dermaligen osmanischen Staatszeitung, welche den Titel *Tawfik-i temarich*, Ephemeriden oder Begebenheitstafeln, führt, ein wahres *Tawfik-i temarich* oder ephemerische Datensammlung. Der Verfasser gibt demselben in seiner in schwülstiger Prose geschriebenen Vorrede den pomphaften Titel: *Chasani adar*, des Schates der Denkmahle, ein Titel, der übrigens diesem Diwan, aus dem Gesichtspuncte der historischen Datensammlung betrachtet, mit einigem Rechte begelegt werden mag. Omlas ist der Mangel des Bismillah, d. i.



der allen poetischen und prosaischen Werken der Dichtkünstler ohne Ausnahme vorgelegten Anrufungsformel des Rahmens Gottes, indem sogleich nach der Vorrede in Prose der Diwan mit dem Naat, d. i. mit dem Lobe des Propheten beginnt, welchem das Miradschije, d. i. der Hymnus auf seine nächtliche Himmelfahrt folgt; dann ein Hymnus zum Lobe der zwölf Imame und ein besonderer Abschnitt der Hymne auf den Martyrer von Kerbela, d. i. Hussein, welche zwar in den Diwanen persischer Dichter Schli eine sehr gewöhnliche, aber in dem Diwan eines osmanischen Dichters Sunul ganz neue Erscheinung, entweder die Hinnahme des Verfassers zu dem Lehrbegriffe der Schli, oder bloß eine größere Religionsbezeugung, als bisher im osmanischen Reiche gegen die Schli üblich gewesen, bezeugt. So löblich aus diesem Gesichtspuncte dieses Lob erscheinen mag, so erscheint der Ehrenmulla in besserem Lichte vor dem Richterstuhle der Vernunft und der Religion, wenn er sich des Lobes des Propheten, der zwölf Imame und des Martyrers von Kerbela entheben, seinen Diwan lieber im Gottes Rahmen begonnen hätte. Doch folgt nach dem Hymnus auf Hussein eine Hüfsanrufung Gottes, nach welcher die Kasidete oder Zwedgedichte beginnen. Die ersten fünf zum Lobe des Schattens Gottes, Sultan Rahmud's; 6) Preis des kaiserlichen Pallastes zu Stutari; 7) des kaiserlichen Pallastes zu Topkapu, d. i. am Kanonen-thore des Serai; 8) Pfeil und Frühling fügen die Wette, das Lob des Sultans; 9) Preis des Köschles (arabisch Kafz, das spanische Alcazar) im Pallaste von Topkapu; 10) Preis des Köschles (persisch Kisch, wofür das deutsche Kachel) im kaiserlichen Pallaste zu Beschiktasch; 11) ebenfalls zum Preise desselben Köschles; 12) Lob des Diwansalles im Pallaste zu Beschiktasch; 13) des Köschles im Pallaste von Topkapu; 14) des Kühlungsalles (Serdaß, eine Art Salla terrena) im Pallaste von Topkapu; 15) zum Lobe Sultan Rahmud's; 16) ebenfalls; 17) Ruhmgedicht (Yachrlje) zum Lobpreise des Sultans; 18) Lob der großen Männer der Zeit, nämlich des Großwesirs Ahmedpascha; 19) des vormahligen Großwesirs Ghorschid Ahmedpascha; 20) Dankagung an denselben; 21) Lobpreis des Großwesirs Ghallibpascha; 22) zum Lobe desselben; 23) ebenfalls; 24) zum Lobe des Großwesirs Silhder Alipascha; 25) zum Lobe des vorigen Rusti Dürrisade Abdullah Efendi; 26) zum Lobe des Statthalters von Ischirmen, des Rusti Sohnes Saadpascha's; 27) zum Lobe Ghaff Husseinpascha's; 28) Klagggedicht im Rahmen Ghorschidpascha's auf den Tod Ghodren Mohammedpascha's; 29) auf den Tod Selid Mohammedpascha's, des vormahligen Statthalters von Amill; 30) zum Lobe Isfet Mohammedpascha's, des Beschickhabers der Schlösser des Bodporos; 31) Lob des Protomedicus, vormahligen Kadasslers Behdischet Efendi's; 32) zum Lobe des Kasidul eschraf (Vorsteher der Emire) Selbil Efendi; 33) zum Lobe des vormahligen Kischandisch Fale Efendi; 34) zum Lobe desselben; 35) zum Lobe desselben; 36) zum Lobe des Führers der Gure Ghalmullah Efendi's. Von diesen sechs und dreißig großen Kasideten mögen aus fünf derselben Proben genügen.

und zwar zuerst die Kasidet, in welcher Frühling und Pfeil im Lobe des Sultans wetteifern, und welcher einiges poetisches Verdienst nicht abzusprechen, dann eines der architektonischen Lobgedichte; und dann aus den Lobgedichten auf die großen Männer der Zeit, Proben aus den Dreyen derselben geweihten Lobgedichten, auf Chalibpascha und Palet Efendi, beyde Botschafter zu Paris, wovon jenen der Verfasser auf seiner Pinnreise nach Paris i. J. 1802 zu Wien beym Vizestaatskanzler Grafen Louis Kobenzel, diesen bey seiner Rückkehr von Paris zu Jassy i. J. 1807 zu sprechen Gelegenheit gehabt. Chalibpascha stand in dem wichtigen Amte des Seraskers der neu regulirten Truppen; Palet Efendi, welcher so großen Vertrauens des Sultans und so mächtigen Einflusses auf die neuen Reformen als Freund des Sultans und Feind der Janitscharen genoß, fiel ein Opfer der letzten, nachdem er, seiner Würden entsetzt, wenigstens seinen Kopf in der Verbannung nach Konia gerettet glaubte; er ruht in dem von ihm zu Galata an dem Kloster der Memlewî erbauten Grabmahle, an welchem auch die von ihm gestiftete Bibliothek, die jüngste der Bibliotheken Constantinopels.

### Kasidet des Pfeiles und des Frühlings zum Lobe des Sultans.

Frühling ist da und wieder geöffnet dem Jahre die Laufbahn,  
Wie die Knospe nimmt Jeder den Bogen zur Hand;  
Pfeilgeschöhn' erbt vom Winkel des schwirrenden Bogens,  
Und im schwarzen Schiumm wuchert der Garten, die Welt.  
Jüngst verschoss der Herbst die Pfeile, welche verschwanden,  
Als Cypressen schloß sproßende Kraft sie hervor;  
Das Rubinengefieder des Pfeils bedeckt die Pfluren,  
Nun das Tulpenblatt mit Anemonen vermischt;  
Was du Blumen wähnst, ist rothes Blut nur des Winters,  
Denn dem Winter hat Pfeil blutig zerschellt das Gehirn.  
Rose ruht nun aus von wilden Stürmen des Winters,  
Schmücket nun fortan Bogen des Herrschers als Bier;  
Eben Mahmud ist der Lenk' des jungen Jahres der Herrschaft,  
Der auf der Herrscherbahn andern liegt voraus.  
Rosen und Hyacinth sind nun die blumige Handschrift,  
Die rings um den Pfeil schreibt der Schreiber der Welt;  
In dem Lobe des Schahs von hoher und offener Stirne,  
Rose der Glaubenskur, Kämpfe des Helden der Zeit;  
Ehrt die Knospe sich auf, sein Lob zu sprechen in Dülken,  
Blicke das Lob Rußem's nur ein verborgener Schatz.  
Wenn des Frühling's Schah demselben sich läßt zur Seite,  
Bogenhalter zu seyn wäre sein einz'ger Wunsch;  
Gulafn, der Chan, vergendete Frühling des Lebend,  
Köcherträger zu seyn mächtigem Herrscher wie Er.  
Wenn dem Bauaufregenden Pfeil erblickte das Schicksal,  
Hielt es ihn für Cypress', welche gepflanzt Phantasie;  
Rosenkuren verläßt der Ost und kommt auf die Pfluren,  
Bist um Seinem Pfeil wehend zu Dienste zu stehn.  
Ihm zu Lieb' allein Angst Nachtigall in dem Gefilde,  
J. a. J. a. e: preisend den Schöpfer der Welt;

Seines Edelst Orif ist geschmückt mit Rosen, mit frischen,  
 Riemund und Rossmund trägt wechselnd des Tartsch und den Schuß;  
 Wenn die Rosensicht zusammen sich fallen auf Blumen,  
 Hält sie, wer sie sieht, für Spacilthengewind.  
 Wenn der Möglichkeit Hier erblickt das Gemähde des Röcher's,  
 So entbrennt aus Reich Möglichkeit, glühend als Ros;  
 In der Hoffnung, dem Schach verleiht als Pfeile zu dienen,  
 Sind die Zweige des Walde alle zu Stämmen entbrennt.  
 Wenn in meiner Hand die Feder ansetzt zu Bogen,  
 Wenn ein eing'ges Blatt würde der Frühling für mich;  
 Könnte die Feder doch nicht beschreiben die Pfeile des Grimmer's,  
 Könnte der Frühling der Huld doch nicht umfassen das Blatt.  
 Tange zu betten an, die zielt nicht, zu loben den Herrscher,  
 Frühling und Pfeil, Het, hast du zu Posen gemacht.  
 Wahrlich! so lang die alte Welt verhängt der Frühling,  
 Und ich Stämmengewind' wannen als Bogen im Feld;  
 Soll er treffen Het, wernach er zielt im Schusse,  
 Soll der Windwind nie schaden dem Frühling des Ruhm's.

### Auf das Köschl zu Beskiltasch.

Gib's ein Lusthaus, welches, wie dich Köschl voll Lust,  
 Wogen schlägt der reinen Freude in der Brust?  
 Ist dich Eden, aber ist es eine Welt?  
 Einer hält's für Eden, einer für die Welt.  
 Weltenschatz beglänzend, kam dich gold'ne Hand  
 Aus dem Meere, einer Perle gleich, herauf;  
 Paradiesesrosen müssen sich verstecken  
 Vor den Säulen, die wie Lebensbaum sich strecken.  
 Dieses Köschl gibt von dem Ufer Wang der Huld,  
 Spiegelt sich wie schön Werke mit hoher Muth;  
 Himmel schwindelt, wenn er aufschaut ja' dem Dach,  
 Und dem Schwindel folgt wähet Kopfweh nach.  
 Will den Hügeln Ros' es auf vom Paradies,  
 Bis es sich am Meer wie Muth niederließ;  
 Tugenden des Paradieses preist dich Hand,  
 Und als Papagen spricht jedes Blatt sich aus.  
 Dieses Uferlusthaus ist ein Exemplar,  
 Das im Wort den Sinn des Kaisers treuet dar;  
 Keiner hat den Thron des Ruhmes noch geschmückt,  
 Wie Mahmud, der durch Gerechtigkeit entzückt.  
 Ihn zu preisen steht dir nimmer an, Het,  
 Da sein Lobpreis über deine Kräfte geht;  
 Wenn des Reiches Sonne tritt auf diesen Plan,  
 Wie die Sonne eintritt in den Wassermann,  
 Soll erreichen Nichts sein Ohr, als das Gebeth,  
 Und bewahren soll der Herr die Majestät;  
 Sonnenaug' sey gold'ner Nagel an dem Thor,  
 Seines Feindes Aug' umgibt der Blindheit Hier.  
 Drohlich sey er, wenn er schaut des Meeres Lauf,  
 Rosen gleich, die an dem Flusse blühen auf;  
 Rosenhain von deinem Lobe ist mein Ziel,  
 Und es spreche wie die Nachtigall mein Ziel!

**Zum Lobe des Großwesirs Schahib Mohammedpascha.**

Ein Held und ein Kustem ist der Gelobte meine,  
 Ein Rahreman und Pehlwan die Feder meine;  
 Kustem und Rahreman sind im Vergleiche kleine,  
 Ein größerer fürwahr ist Gegenstand, der meine:  
 Die Erde ist zu eng für meinen Genius,  
 Des Himmels Plan ist Feld für Abenteuer meine.  
 Das Ziel von meinem Pfeil, ist in der and'ren Welt,  
 Milchstraß' ist Regenfaub nur, wie ich wirklich meine;  
 Erobernd sagt mein Muth die Himmel alle neu.

Der Sonn  
 Die Zeit,  
 Ich reite a  
 Und als e  
 Am Him  
 Ich bin p  
 Das Wort  
 Mein feine  
 Haarspalte  
 Den Mund  
 Und bring'  
 Mein Wind  
 Umsonst ha  
 Was ist's,  
 In meinem  
 Glaubst nid  
 Er steigt d  
 Hirdewei so  
 In meinem  
 Dem für sie anzuwenden, genügt der Venus,  
 Die Herzen raubt als Braut der Schelm der Riel, der meine;  
 In Ballen hab' ich alle Kenntnisse geballe,  
 Und Offenbart  
 Wenn meines  
 Frisst er des p  
 Mein Vogel sa  
 Bewahret, daß  
 Ich gebe ihm i  
 Ein Dichter, u  
 Wer meines ha  
 Des Himmels i  
 Ist Himmel au  
 Des Schahes i  
 Des Schahs, u  
 Ich bin sein Pehlwan, er ist der Held, der meine.  
 Nachmud, der, wenn sein Siegel er Affen gibt,  
 Sich rühmen kann: ein Salomon ist Mund, der meine.

\*) Sendshinzel hab a verd, einer der sieben Schätze des Schahroes Pers  
 wif, so wie der folgende Schahagan. \*) Wortspiel zwischen Enweri, der Erleuch-  
 tete, und dem Rahmen des großen persischen Epikers Enweri. \*) Der Verfasser  
 des Enwari Subelli, der persische Übersetzer der sogenannten Fabeln Bid-  
 pah's. \*) Redr Walii, der fallende Adler, Vega.

Wassaf spricht eine Schaar Tataren zur gemeine <sup>1)</sup>,  
 Er sprach: „Säh' er Mahmud, geschleht hat Bunge meine;  
 „Denn würdiger ist Er, dem Heridune dienen,  
 „Dem Schahs Sklaven sind, der Padischah, der meine;  
 „Dem, der es läugnen möchte, gibt er den Beweis,  
 „Indem er sagt: Schahs ist Großwesir, der meine;  
 Und dieser Herrscher, wie Dschemschid, sagt seinerseits:  
 Ein Welteroberer ist Padischah, der meine.

Er, der meine;  
 In Himmels Ehre,  
 Rufe meine;  
 Im Himmels,  
 Der meine;  
 Jugenden,  
 Ich Feder meine;  
 Ist, der meine.  
 Ich lebe,  
 Als meine; <sup>2)</sup>

Was soll die Welt noch wissen von dem Dichter Nadel?  
 Er steckt in dem Wort des Kleids als Nadel meine <sup>3)</sup>;  
 Zum Sklaven mach' Darius ich an seiner Schwelle,  
 Indem Erhebung seines Lobbs die Pflicht, die meine.  
 Sehnsucht nach meinem Vers verleihtet Klang der Welt,  
 Als Sterne glängen an dem Himmel Verse meine;  
 In seinem Lob hab' ich nun ein Gedicht gesungen,  
 Und meiner Feder Pfanz' ist Gütthan, das meine.  
 Das Maal der Freundschaft ist Isfahan, das meine <sup>4)</sup>,  
 Der Liebe Schah, brauch' ich nicht, Perlen und Rubinen;  
 Dein Auge und die Brust sind Schacht und Mienen, meine,  
 Wenn ich der Locken Spiz' ergreife zur Beschreibung;  
 Leg' ich an's Köschl des Himmels an die Leiter meine,  
 Mich führt des Freundes Maal als Ball nicht in Gedanken;  
 Denn selbst schlägt als Schlägel fort die Feder meine,  
 Des Herzens Unterhaltung ist zwar jener Mond.  
 Durch seine Unterhaltung sind die Leiden meine.  
 O Herr! mein Freund sey Keinem Feind in dieser Welt;  
 Mein eigener raklofer Geist ist Feind, der meine,  
 Iset, an deiner Seit' erscheinet Nafit <sup>5)</sup> nicht.  
 Denn himmlisches Geheiß <sup>6)</sup> ist Verschau, das meine.

<sup>1)</sup> Bis alai Tatari waft etnisch laste Wassaf him gürde o  
 Chakani der herdschir libanüm der bandüm. <sup>2)</sup> Eine ungemein weit  
 hergesuchte Anspielung, welche ohne den folgenden Commentar durchaus unvers-  
 tändlich; die Stelle spielt auf die Sage an, daß, als der Herr Jesus in den vier-  
 ten Himmel kam, sich bey der Untersuchung, ob er von allem Irdischen rein, sich  
 eine Nadel fand, die er im Gürtel des Kleides stecken hatte. Vom Dichter Su-  
 feni, d. i. der Nadelhafte, sagt der Rosenmachersohn, kann seine Rede seyn,  
 denn ich habe ihn als Nadel in meinen Gürtel gesteckt (in den Saal gesteckt).  
<sup>3)</sup> So reich gereimt als dieser Vers und der vorhergehende, ist im Original die  
 ganze Kasidat. <sup>4)</sup> Der große, unter Murad IV. hingerichtete Dichter, welcher  
 eben in dieser Kasidat dem Iset zum Muster gedient hat. <sup>5)</sup> Beiti masmure,  
 das himmlische Tabernakel, nach dessen Muster die Kaaba gebaut ward, Wort-  
 spiel mit Welt, welches sowohl Haus als Vers heißt.

Der süße Quell des Lebens verfliehet nun in der Wüste;  
 Wiewohl ein Ocean der Genus, der meine.  
 Gebet des Moschusfleget schließe nun das Lob.  
 Der Spruch: was kurz und gut <sup>1)</sup> ist Siegespruch, der meine,  
 So lang' die Welt zur Herrscherzeit des Schabes sagt:  
 Du bist die Sicherheit, du bist die Ruhe meine,  
 Sey seines Glückes Zelt so hoch, daß selbes meine,  
 Des Himmels Decke sey das Schattengelt, das meine;  
 Erkenne stets den Werth des Großwehrs, der sagt:  
 Des Schabes Siegel ist die Huth, es ist die meine;  
 Und bis zum jüngsten Tag will ich mich immer rühmen  
 Des Zobs, des feinen, als der höchste Stolz, der meine.

### Klage über den Tod Chorschidpasha's, aus dem Munde Chobrew- pasha's.

Himmel! warum haßt du von meiner Seele gerissen  
 Den Chorschidpasha, welcher geschmückt die Welt?  
 Himmel! sag' an, wenn einer dich heute fragt um denselben,  
 Welche Antwort hättest morgen dann, Molla, bereit?  
 Sage, mit welcher Lust haßt du den Löwen der Schlachten,  
 Schatten gleich in dem Brunnen Grabes, des sinken, gestürzt?  
 Was that dir zu Leid der Bester, der nährte die Großmuth?  
 Was bewog dich denn, was du nie solltest, zu thun?  
 Tausend Eypressen haßt du als grimmer Drache umschlungen,  
 Hättest wenigstens du Wuchses, des hohen, geschont!  
 Haßt du seines gleichen denn je gesehen auf Erden,  
 Und warum haßt du ihn nie gefasset in's Ang'?  
 Hüthe dich, Himmel, der du ein säulenloser Fürwahr nun!  
 Denn den eing'gen Pfahl haßt du entrißen dem Loos.  
 Schickt es sich wohl, das Leben von Einem Tag noch zu kürzen?  
 Gibst, Grausamer, du nicht bis auf Morgen Termin?  
 Wenn du in der Welt nicht so viel nährtest der Seuffer,  
 Wenn vor dem Richterstuhl du nur geständest die Schuld!  
 Wenn zwey Tage nur du ihn ferner uns hättest gelassen,  
 Wenn du dich nur ein Atom hättest erbarmet der Welt!  
 Deiner Sonne Glanz kam er mit Strahlen zu Hüfte,  
 Wann sein gold'ner Zug <sup>2)</sup> schmückte die Bahnen im Feld.  
 Seines Pferdes Huf war reiche Tafel des Festes,  
 Und sein Schritte durchmaß Himmel in eiligem Lauf.  
 Haßt als Rab' ihn du begraben im Leichengestirbe,  
 Ihn, den Löwen, der nur Same der Tapferkeit war?  
 Immer hielt sich die Welt vor seinem Schwerte gerade,  
 Immer von Eifer befeelt, schwang er zu Höhen sich auf.  
 Tausend Rißter hat er verbrennt, die Stoden geschmolzen,  
 Und sein Schwert als Kreuz Feinden gepflanzt an dem Hals.

<sup>1)</sup> Chairul selami wa fülle wa delle, das beste Wort ist, was wenig und leidend. <sup>2)</sup> Rosschweif.

An die Fährte des Todes band Er den Faden der Seele,  
 Und zu Falch ward Ihm zum Betrage das Schwert;  
 Bis nach Janina's See führt Einige Er von dem Meere,  
 Und von Feindes Blut wogte das Bootengeschid.  
 Sind denn, Himmel, die nahe Feinde weiter geschlichen?  
 Wen beschließt du wider dieselben zum Kampf?  
 Du beschließt, fürcht' ich, den Stolz von seinem Orte,  
 Rahmt des Königsweiss's Mund nur für die Brand hinweg.  
 Endlich heß du den Stolz der Eiphebalare gestilgt,  
 Wobß dem Mars als Licht Schimmer des funkenden Schwerts.  
 Während er war Welle, ward Ihm geschoben der Dolch einß,  
 Dieser schlechte Dieb warst, o Himmel, nur du.  
 Gerne hätt' Er dich mit seinem Blute begünstigt,  
 Denn auf Dinge legt Er nicht den mindesten Werth.  
 Himmel! ich weiß, dein Zweck ist nur, um Wunde zu schlagen,  
 Der mit neuem Sinn an dem Großmächtigen hing.  
 Tausend solche Diener hat der Herrscher der Welten,  
 Wie Darins gäb' Einem derselben ich nicht.  
 Einer davon ist Eodem, der Großmuth ähnlich dem Meere,  
 Seine Huth genügt Nießrem, wie Himmel genügt.  
 Jener ging, doch dieser blieb, Gott mache ihn siegreich!  
 Nur Ein Herz, Ein Sinn, waren sie beide zugleich;  
 Beide wuchsen sie auf im Einem Kreise der Erde,  
 Des Husein Schatz<sup>\*)</sup>, dessen erbarme sich Gott!  
 Kapudenschaft des Meers war längst dem Geßgen bestimmt,  
 Wenn du mir's nicht glaubst, frage die Meere, die zwei,  
 Deren Fluch sich schied zur Unterbreitung des Fußes,  
 Einem Rachen. Wann sehen beschattet das Glid.  
 Schiffstughaud ward neu, als Er es besuchte, beglänzt,  
 Und sein Bild verließ Schimmer dem wogenden Bild.  
 Wer das alte nicht sah, weiß nicht das neue zu schätzen,  
 Kann zum Interplay diene dasselbe stürmahr!  
 Als ich sah' in's Meer am Tag, an dem Er gekommen,  
 Schien Dreydecker mir jeder gebrechliche Kahn;  
 Land und Meer sah so gehorcht seinem Befehle,  
 Daß er das rothe Meer bräute nach Syrien leide;  
 Wenn Er das Meer beschift, ist seine Heile die Herrin,  
 Wenn Er den Wul beßigt, wandelt in Drachen Er ihn;  
 In der Regierungzeit von so tapferem, mächtigem Wesen,  
 Kann ich nimmer stürmahr weigen den Feinden den Kopf;  
 Diesem Husein gleichen Wesen geh' ich die Dittschreift,  
 Der sie allgleich reiche dem jütenden Meer;  
 Besucht dich du, Iset, führe der Männer der Kennniß,  
 Seit Er über dich breitet den Schatten der Huth.

<sup>\*)</sup> Dem Schwager Sultan Selim's III., Husein Huseinpaşa, in gemein der  
 kleine Husein genannt, an dessen Bord im Meßpel, und in dessen Lager am Fuß  
 der Schreiter dieser Geschichte viel mit Deyden, mit Eodem und Eherfand, be-  
 kommen gewesen. Von Huseinpaşa erhielt er noch ein eigenhändiges Brief, das  
 er als Autograph der I. I. Huseinpaşa bezeichnete.

## Zum Lobe Haket Efendi's.

Kerem oldür iki bi la varitay destü kerim.

Großmuth ist's, wenn ohne die Hand des Scheidenden Gebers,  
 Ohne daß ich's weiß, Silber und Gold mich bedeckt;  
 Großmuth ist's, wenn ohne die Wolke geforderten Dankes  
 Huld wird gewährt, wie der Ost nimmer den Blumen gewährt.  
 Großmuth ist's, wenn ohne Rechnung und Summe der Bitter,  
 Alt ausländige Schuld wird als bezahlt erkannt.  
 Großmuth ist's, wenn stets beim Rechnen des Rahmens des Gebers  
 Jeder mit Finger ihn als Hattimat bezeugt.  
 Gibt es in der Welt Großmüthigen, welcher ihm gleicht?  
 Hat je Gott der Welt ähnliche Gnade erzeigt?  
 Wird man in der Welt den Barmherzigen noch nennen,  
 Wenn der Großmuth Haus wieder ersehet durch ihn?  
 Ist es möglich denn, zu preisen würdig die Großmuth,  
 Welche den Loh der Müß', sie zu beschreiben, entbedt?  
 Um die Tugenden des Gelobten würdig zu preisen,  
 Gebe der Dichter Schaar sich nicht vergebene Müß';  
 Denn die Mutter der Welt hängt in dem Knoten der Pflanz  
 Sein vernommenes Loß sich als Gehänge an's Ohr.  
 Willst du einem Seelenarzt dein Leiden entdecken,  
 Sprich du selbst aus, schwacher gebrochlicher Kiez.  
 O verständiger Kiez, was du dir wünschest, das weiß ich,  
 Wünschest, daß dein Herr jener Großmüthige sey;  
 Er, der Gepriesne der Welt, Haket Efendi, der Gnäd'ge,  
 Seiner Huld verschränkt' ich auf dem Busen die Händ'.

Nun folgen die Chronogramme nacheinander. Da die Gelegenheit, worauf sie verfertigt worden und das Datum der Begebenheit bey welchem interessanter als der poetische Werth derselben, so beschränken wir uns hier auf die Erwähnung derselben, und geben bloß das Chronogramm auf die Eroberung Ipsara's zur Probe: 1) zum Lobe des Sultans i. J. 1230 (1814); 2) auf die Eroberung Ipsara's 1239 (1823).

Gefegnet sey Ehdrem, des Sieg von solcher Art,  
 Daß gleicher in der Welt noch nie gerühmet ward;  
 Die Glorie Seder's strahlte zurück von seinem Schwert,  
 Und des Propheten Geist ihm Segnungen gewährt.  
 Erobert hat den Archipel der Kapudan,  
 Die Flucht verwehrend hält die Feinde er hinten;  
 Den Angriff ließ er männlich auf Ipsara los,  
 Indem die Feinde er im Schiff in Ketten schloß;  
 Die Hochmüthigen hat gestürzt Gottes Macht,  
 Und aus des Meeres Fluth der Hölle Fluth gemacht.  
 Durch Gottes Gnaden mehr als hundert schnelle Schiffe  
 Mit ihrer Mannschaft weggeführt vom Felsenriffe;  
 Der Herr belohnt den heil'gen Kampf mit Beut' und Schatz,  
 Und Gold und Silber hat in Vorr' und Sad nicht Platz;  
 Den Christen der Islam Verzeihung nicht gewährt,  
 Und Tausend einige von ihnen frist das Schwert.



Als Springbrunn sprang der Feinde Blut, es sprang und quoll,  
 Der Himmel war ein Schrypferglas, vom Blute voll;  
 Die Sieger gingen über's Kad nach Äthen hin,  
 Das weiße Meer war schwarz von ihrem Schiffsruß;  
 Kein Wunder, wenn die Glauer fliehen nun nach Rom,  
 Indem durch Blut das weiße Meer ein rother Strom <sup>1)</sup>;  
 Ein solcher Siegeswind durchblies noch nicht die Welt,  
 Es sey das Volk Themas durch den Orkan zertheilt! <sup>2)</sup>  
 Kein Kaiserheroscop hat solchen Sieg erheilt,  
 Denn solchen Sieger hat gesehen nie die Welt;  
 Des Glaubens Feinde kennen nun des Islams Ruhm,  
 Und wissen nun, was sey des Sultans Herrscherrhum.  
 Wird je ein Eiland in neun Stunden eingenommen?  
 Solch Bild ist Suleiman dem Schah nicht zugekommen;  
 Des Himmels Aug' unruhig und erschrocken sah,  
 Daß es nicht widerstehen könne solchem Schah;  
 Wenn Feinde von der Ruh' in seinem Reiche hören,  
 Ergeben als Gefang'ne sich, die sich empören.  
 Wenn er mit seinem Schwert der Feinde Gränzen mißt,  
 Dem Feind das Land des Nichts allein nur übrig ist;  
 Wie hätte er zu Isfara nicht den Sieg erfochten,  
 Da seinen Rath der Herr als Loosesspield gekochten!  
 Dem Hadischa gab höchste Kraft und Macht der Herr,  
 Denn mit Gedankenagel löst den Knoten Er.  
 Was ist's, wenn ihm sich opfern die Moslimin,  
 Da für den Glauben Er sein ganzes Seyn gibt hin!  
 Es würde Seinem Lobe weh'n den Genid  
 Wirdemal, wenn er lebe heute noch zu Ind;  
 Wirdemal hätte dann, was Heldennuth, erkannt,  
 Nur mir ward dieser Len durch Gottes Huld bekannt.  
 Ein solcher Schachinscha ist dieser Schah Mahmud,  
 Daß ihm ein Kias nur der Chasnier Mahmud <sup>3)</sup>;  
 In jedem Monat soll erobern er ein Reich!  
 Er lebe tausend Jahr, den größten Herrschern gleich.  
 Sein Slav' Isf, den Sieg zu preisen, eilt'st kam  
 Mit einem doppelten Juwelen-Ehrenogramm:  
 Isfara hat der Kapudaspascha genommen,  
 Dem Ehem Mahmud soll stets Eroberung zukommen <sup>4)</sup>!

3) Auf den Diwansaal im neuen Pallaste 1235 (1819); 4) auf den zu Belgrad neu erbauten Bend 1232 (1816); 5) auf die Erneuerung einer Wasserleitung Sultan Suleiman's 1235 (1819); 6) auf die Erneuerung des Pallastes des Desterdars 1231 (1815); 7) auf einen vom Herrn des Islams erfochtenen Sieg 1234 (1818); 8) auf die Erneuerung des Newlewiklosters am neuen Thore 1232 (1816); 9) auf die Erneuerung des

<sup>1)</sup> Das Wortspiel liegt im Rahmen Roms fifti elma, rother Apfel. <sup>2)</sup> Das Volk Themas dem Schah predigte, ward durch einen Orkan ausgerottet. <sup>3)</sup> Kias, der Slave und Liebling Mahmud's von Chasna, des Eroberers von Sumena. <sup>4)</sup> Isfida Isfara aldi Kapudaspascha ein mongolischer Schulmeister Mahmud Ehem 1239 (1824).

Zeltmagazin bei der Moschee Sultan Ahmed's 1232 (1816); 10) auf die Erneuerung der Batterien von *Kare burun* (Karlı burun) an den Dardanellen 1234 (1818); 11) auf den Tausaal der Dermische im Kloster am neuen Thore 1232 (1816); 12) auf die Geburt Sultan Ahmed's 1237 (1821); 13) als Inschrift auf das Thor des erneuerten Salatserei 1235 (1819); 14) ein anderes Chronogramm auf dessen Erneuerung 1235 (1819); 15) Inschrift auf die Fontaine dieses Serais 1235 (1819); 16) auf die Eröffnung der Pilgerstraße nach Mekka 1227 (1812); 17) auf die neue Moschee am Sandthor; 18) auf die Moschee im Diwanssaale des Arsenal's 1226 (1811); 19) auf die Erneuerung der Moschee am Pferdplatz 1233 (1817); 20) auf die Erneuerung des Saales, in welchem im Serais das edle Kleid (der Mantel des Propheten) aufbewahrt wird 1238 (1822); 21) anderes Chronogramm auf denselben Ort 1238 (1822); 22) auf die von der Valide gestiftete Trinkanstalt 1233 (1817); 23) auf den Umdank der zerstörten Janitscharenrotte 1234 (1818); 24) auf die Erneuerung der Pulverstampfe zu *Ahadi* 1233 (1817); 25) auf die neue Moschee zu *Kartal* 1234 (1818); 26) auf das entdeckte Grab des Scheichs Ahmed Bochara 1232 (1816); 27) auf das Desterhane an der Moschee Sultan Ahmed's 1234 (1818); 28) auf eine an den Dardanellen erbaute Palaste 1233 (1817); 29) auf den Umdank der verworfenen Rotte der Janitscharen 1232 (1816); 30) auf die Eröffnung des Eschrefischen Canals zu *Kairo* 1234 (1818); 31) auf die Eröffnung desselben Canals zu *Rahmanije* 1234 (1818); 32) auf das neue Kösch im Pallaste von *Beskitasch* 1231 (1815); 33) ebenfalls auf den Umdank der verworfenen Rotte 1234 (1818); 34) als Inschrift auf die Fontaine des *Ehasnedar* 1235 (1819); 35) auf die Thronbesteigung Sultan Mahmud's 1223 (1808); 36) ebenfalls zur Bestätigung derselben Begebenheit 1240 (1824); 37) auf die Erneuerung der Batterie am *Mühlenvorgebirge* (*Degirmen burun*) an den Dardanellen 1234 (1818); 38) auf ein im Arsenal erbautes *Ragajin* 1235 (1819); 39) auf die Erneuerung der Batterie des *Fichtenvorgebirges* (*İşhamli burun*) an den Dardanellen 1235 (1819); 40) auf die Fontaine im Dorfe *Kara Tatamsa* 1236 (1820); 41) auf einen Sieg des Padischahs der Welt 1225 (1810); 42) auf die Kaiserliche Emporkirche im Kloster des Thores der sieben Thürme 1234 (1818); 43) auf die neue Moschee bei den Batterien zu *Therapia* 1230 (1814); 44) auf die Fontaine in der Nähe dieser Moschee 1230 (1814); 45) auf die Geburt Sultan Murad's 1226 (1811); 46) auf das Kloster *Hafirifade's* zu *Südlische* 1230 (1814); 47) ein anderes auf dasselbe Kloster 1230 (1814); 48) detto; 49) auf die Erneuerung des Saales des Prophetenkleides, welches in der Nähe von *Gallipasha* aufbewahrt wird 1235 (1819); 50) auf die Erneuerung der Moschee und des Grabmahles *Emir Buchara's* 1236 (1820); 51) auf eine Batterie in den Dardanellen 1233 (1817); 52) auf die Erneuerung der Batterie *İschemenli* an den Dardanellen 1236 (1820); 53) auf die Erneuerung der Batterie der *Studgießerei* an den Dardanellen 1236 (1820); 54) auf die Fontaine des Kaisers zu *İşcorli* 1231 (1815);

55) auf den Diamantfaal im Arsenal 1236 (1820); 56) auf die Zeitbestimmungsworte an der Moschee zu Beglerbegi im Canal, ein Werk seines Vaters Sultan Abdulhamid's 1236 (1820); 57) auf die Minaret, welche Sultan Rahmud an der Moschee seines Vaters Sultan Abdulhamid Chan zu Beglerbegi zu erbauen befohlen 1236 (1820); 58) auf die Fontaine in der Nähe dieser Moschee 1236 (1820); 59) auf die Geburt der Sultanin Ghadidsche 1241 (1825); 60) auf die Importirthe in der Moschee des Sloges 1241 (1825); 61) auf die Erbauung dieser Moschee 1241 (1825); 62) auf dieselbe, vom selben Jahre; 63) eben dort als Inschrift des Vorhofes; 64) auf die Fontaine am Wege nach dem Gräbnungsorte Dschubaili 1237 (1821); 65) auf die Befestigung von Barua 1242 (1826); 66) auf dieselbe, vom selben Jahre; 67) ebenfalls vom selben Jahre; 68) auf die Batterie Baghell in den Dardanelen 1233 (1817); 69) auf eine Batterie in den Dardanelen 1233 (1817); 70) als Inschrift auf das Thor des neuen Palastes von Topkapu 1233 (1817); 71) auf die Geburt der Sultanin Fatima 1223 (1808); 72) auf den den Postauschl angewiesenen Platz 1235 (1819); 73) auf die Fontaine in der Nähe Kadrigallmani 1235 (1819); 74) auf die Moschee im Serai von Galata 1235 (1819); 75) auf die erste Kammer (Beschede) im selben Serai 1235 (1819); 76) auf die mittlere Kammer (Orta oda) eüda. 1235 (1819); 77) auf die kleine Kammer (Küçük oda) eüda. 1235 (1819); 78) auf die Geburt des Prinzen Ahmed 1237 (1821); 79) auf den Tod des Prinzen Hamid 1240 (1824); 80) auf den Tod der Sultanin Fatima 1240 (1824); 81) auf ein Kösch im Galataseral 1235 (1819); 82) an der Wand des neuen Palastes zu Topkapu als Inschrift 1232 (1816); 83) auf das kaiserliche innere Gewach (Daire) eüda 1234 (1818); 84) auf die Erneuerung der Schule Abdulhamid's 1235 (1819); 85) auf die zu Barua gebaute Magaline 1235 (1819); 86) auf die Gaserne der Zeugschmiede zu Barua 1235 (1819); 87) auf die Moschee im Schlosse Kule (an der asiatischen Seite des Bosporos) 1236 (1820); 88) auf die Moschee eüda 1236 (1820); 89) auf die Erneuerung eines Thores an der Moschee Sultan Ahmed's 1233 (1817); 90) auf die Erneuerung des Kösches zu Klein-Dschamilische 1235 (1819); 91) Geburt der Sultanin Manire 1240 (1824); 92) auf den Tod derselben 1241 (1825); 93) auf die Geburt des Prinzen Sultan Rahmud 1237 (1821); 94) auf die Palante in der kaiserlichen Pulverkampe 1236 (1820); 95) auf die kaiserliche Thronbesteigung 1223 (1808); 96) auf die Geburt der Prinzessin Fatima 1226 (1811); 97) auf die Geburt des Prinzen Sultan Mohammed 1237 (1821); 98) auf die kaiserliche Thronbesteigung 1223 (1808); 99) auf den Slog des kaiserlichen Heeres zu Deraje 1233 (1817); 100) auf die Eroberung von Medina 1227 (1812); 101) auf die kaiserliche Thronbesteigung 1223 (1807); 102) auf die Erneuerung der großen Moschee (Medschid el aššah) zu Jerusalem 1233 (1817); 103) auf die Geburt des Prinzen Mohammed 1237 (1821); 104) auf die Geburt der Prinzessin Mihrmed 1227 (1812); 105) auf die Festung Silistra 1231 (1815); 106) ein anderes vom selben Jahre; 107) ebenfalls; 108) ebenfalls; 109) auf die lei-

festliche Thronbesteigung 1223 (1808); 110) ebenfalls; 111) ebenfalls;  
 112) ebenfalls; 113) auf die Säbelumgürtung, vom selben Jahre; 114) auf  
 die Geburt der Sultanin Fatima 1223 (1808); 115) auf die Geburt  
 der Sultanin Aische und Tod der Sultanin Fatima am selben Tage  
 1224 (1809); 116) auf die Säulen der Emporkirche des Sultans 1223  
 (1808); 117) auf die neue Moschee zu Kairo 1236 (1820); 118) auf das  
 neue Kösch an der hohen Pforte 1225 (1810); 119) auf das Schloß von  
 Olurgawa 1240 (1824); 120) ebenfalls; 121) ebenfalls; 122) ebenfalls;  
 123) auf die Moschee des Sieges 1241 (1825); 124) ebenfalls; 125) auf  
 die Emporkirche an dieser Moschee 1241 (1825); 126) ebenfalls; 127) auf  
 die unvergleichliche Brunnanlage in der Nähe dieser Moschee 1241 (1825);  
 128) auf den Tod der Sultanin Emine 1231 (1815); 129) auf den Tod  
 der Sultanin Fatima 1224 (1809); 130) auf den Tod Sultan Sulei-  
 man's 1235 (1819); 131) auf den Tod Sultan Ahmed's 1235 (1819);  
 132) auf den Tod des Prinzen Abdallah 1235 (1819); 133) auf den Tod  
 der Prinzessin Hamida 1234 (1818); 134) Chronogramme auf verschie-  
 dene Begebenheiten des Jahres 1239 (1823); 135) auf die Beförderung  
 des Kallimischraf, zum Oberstaatsrichter Rumili's 1239 (1823);  
 136) als Tahir Efendi Rusti ward 1239 (1823); 137) als Jahiadeg von  
 seinem schönen Uferpasse Besitz nahm 1239 (1823); 138) als Chosrew  
 Mohammedpasha zum zweiten Mal Kapudanpasha 1238 (1822); 139) auf  
 die Großwesirchaft Selimpasha's 1240 (1824); 140) auf die Rustischaf  
 Seid Abdallah Efendi's 1236 (1820); 141) auf die Rustischaf Seid-  
 fade Mehmed Ahmed Efendi 1236 (1820); 142) auf die vom Oberstbarbier  
 in der Kammer der Seferli im Serai gemachte fromme Stiftung 1235  
 (1819); 143) auf die Fontaine des Oberstbarbiere 1236 (1819); 144) auf  
 die vom Oberstbarbier in der Kammer des Schahs gemachte fromme Stif-  
 tung 1235 (1819); 145) auf die vom Oberstbarbier in der Kammer des  
 Kallim gemacht fromme Stiftung 1235 (1819); 146) als Chastat Kallim  
 Efendi Oberstaatsrichter von Rumili ward 1238 (1822); 147) auf die  
 Großwesirchaft Dervisch Mohammedpasha's 1233 (1817); 148) auf die  
 Fontaine Falet Efendi's zu Kutahje 1230 (1814); 149) auf die Ernen-  
 nung Raghibpasha's zum Statthalter von Halep 1226 (1811); 150) auf  
 die Ernennung Metrifade Mustafa Ragim Efendi's zum Rusti 1233  
 (1817); 151) auf die Rustischaf Seid Abdallah Efendi's 1223 (1808);  
 152) als Jusuf Siyapasha abermalig Großwesir ward 1224 (1809); 153) auf  
 die Großwesirchaft des Balrakdar Mustafapasha 1223 (1808); 154) auf  
 die Thronbesteigung Sultan Mustafa's IV. 1222 (1807); 155) auf die  
 Geburt Jahiadeg's, eines Verwandten Isf's 1224 (1809); 156) auf  
 die Geburt Mohammed Efendisade's, eines Verwandten Isf's 1238 (1822);  
 157) auf die Fontaine des Oberstbarbiere des Sultans 1236 (1822);  
 158) als Oskamusch zum Belram an Falet Efendi 1232 (1816); 159) auf  
 die Fontaine im Walidehan, welche Jemallaga ein Kaufmann aus Bag-  
 dad gestiftet 1229 (1813); 160) auf die Ernennung Rella Efendi's zum  
 Rustisch 1240 (1824); 161) auf die von Seidpasha ausgeführte Gr-

zenerung der Roschee Sultan Murad's zu Erfeue 1238 (1822); 162) auf  
 die Ernennung Sead Efendi's zum Historiographen 1241 (1825); 163) auf  
 die Ernennung Eshad'sch Said Efendi's zum Intendanten des Arsenal's  
 1237 (1821); 164) auf die Roschee Selimpascha's zu Silistra 1237 (1821);  
 165) auf das von Falet Efendi erbaute Grabmahl Uschali's 1233 (1817);  
 166) auf die Großwesirchaft Seid Alipascha's 1235 (1819); 167) auf die  
 Geburt Hismetfads, eines Scheichs von Brusa 1242 (1826); 168) als  
 Sead'schade, Ahmed Efendi abermahls Scheich ward 1223 (1808); 169) als  
 Naschirpade Said Efendi Oberstaatsrichter von Rumili ward 1226 (1811);  
 170) als Arabpade Kauf Efendi Scheich ward 1223 (1808); 171) als  
 Achasch, Sohn Scheriffade's, Scheich ward 1221 (1806); 172) als Se-  
 ad'schade Efendi, abermahls Scheich ward 1223 (1808); 173) als Scherif-  
 fade Efendi, abermahls Scheich ward 1222 (1807); 174) als Tahir Efendi  
 Scheich, geworden 1239 (1823); 175) ebenfalls; 176) auf die Vermäh-  
 lung Ischbegfads 1222 (1807); 177) auf die Ernennung Ischi's zum  
 Aufseher zu Brusa 1222 (1807); 178) um von Gott Sieg zu erfo-  
 hen 1239 (1823); 179) auf den Geyng Falet Efendi's zu Bagdad 1225  
 (1810); 180) auf die Großwesirchaft Seid'schpascha's 1236 (1820); 181) auf  
 die Ernennung des ersten Imams des Sultans zum Oberstaatsrichter von  
 Rumili 1227 (1812); 182) als Ahmedaga, einer der Inneren des Serail,  
 die Erlaubniß, sich den Bart wachsen zu lassen 1227 (1812);  
 183) Glückwunsch zum Bakramfeste an Sultan Mustafa 1222 (1807);  
 184) auf die Großwesirchaft Emin Ruspascha's 1231 (1816); 185) auf die  
 Großwesirchaft Rustafascha's im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 186) auf  
 die Großwesirchaft Remisfaspascha's 1232 (1817); 187) auf die Groß-  
 wesirchaft Rustafascha's im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 188) auf  
 die Großwesirchaft Ibrahimfaspascha's 1221 (1806); 189) auf die Großwe-  
 sirchaft Schahid Mohammedfaspascha's 1229 (1813); 190) auf die wieder-  
 holte Großwesirchaft Sia Jusufpascha's 1224 (1809); 191) auf die  
 Großadmiralschaft Ischarchad'sch Alipascha's 1224 (1809); 192) auf die Fon-  
 taine Bakasch Rustafascha's 1223 (1808); 193) ebenfalls; 194) detho;  
 195) auf die Fontaine Falet Efendi's zu Stutari 1230 (1814); 196) auf  
 die Ernennung Morawisade Samid Efendi's zum Wolla von Salata 1222  
 (1807); 197) auf die Ernennung Tahsin Hasan Efendi's zum Reßuß  
 (Defender) im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 198) auf den persischen  
 Krieg Afachan's 1229 (1814); 199) auf den Kometen 1222 (1807); 200) auf  
 die Vermählung Ischbegfads 1222 (1807); 201) auf die Beschneidungs-  
 hochzeit 1223 (1808); 202) auf die Geburt der Tochter des Scheichs Nur-  
 eddin 1222 (1807); 203) auf die Fontaine Selimpascha's zu Silistra  
 1238 (1822); 204) als Schahid Wolla, der Schwiegersohn Ischi's, sich den  
 Bart wachsen ließ 1222 (1807); 205) auf die Vermählung Seid'schbeg's  
 1222 (1807); 206) als Huseinsade im Kloster am neuen Thor Scheich  
 ward 1236 (1820); 207) auf das von Falet Efendi gebaute Grab Abdshi-  
 bede's 1225 (1810); 208) ebenfalls; 209) ebenfalls; 210) auf die Fontaine  
 Seid'schabidin Efendi's, des zweiten Imams des Sultans 1240 (1824);

211) als Klage über das Benehmen eines Freundes 1222 (1807); 212) auf den Tod Akabdschi Said Efendi's 1237 (1821); 213) auf den Tod Schukriabibbeg's, des vorigen Raja 1236 (1820); 214) auf den Selbstmord eines Arztes; 215) auf den Tod Hadjschi Rassi Efendi's 1240 (1824); 216) auf den Tod des Dichters Basfi 1240 (1824); 217) auf den Tod des kaiserlichen Gesellschafters Dschafreaga 1231 (1815); 218) auf den Tod Scheich Kemal's 1234 (1818); 219) auf den Tod Reschid Efendi's, eines Verwandten Jler's 1237 (1821); 220) auf den Tod einer schönen jungen Frau 1241 (1825); 221) auf den Tod der Witze Sadiaga's, einer Verwandtin Falet Efendi's 1233 (1817); 222) auf den Martyrtod Ibrahim Raja's 1222 (1807); 223) auf den Tod des berühmten Dichters Ghabat, des Wapserwiersers in der Taalischkist 1228 (1813); 224) auf den Tod Hafi Tahir Efendi's 1239 (1823); 225) auf den Martyrtod Jusufpacha's in Moraa 1238 (1822); 226) auf den Tod der Tochter Seinoabedim Efendi's 1239 (1823); 227) auf den Tod Hafi Dürrisade's 1240 (1824); 228) auf den Tod des vormahligen Großwesirs Ghorchid Ahmedpacha's 1238 (1822); 229) auf den Tod Falet Said Efendi's 1238 (1822); 230) auf den Tod Iskanpacha's 1231 (1815); 231) auf den Tod Ibrahimpacha's, des Ghabnedar's Falet Efendi's 1236 (1820); 232) auf den Tod Ibrahimpacha's, des Bruders des Oberstberbers des Sultans 1237 (1821); 233) auf den Tod der Frau Mihalet (Baslison), der Amme Schefbeg's 1222 (1807); 234) auf den Tod Scheich Emic's zu Kastemuni 1222 (1807); 235) auf den Martyrtod des Reichs Efendi, Saad Efendi 1222 (1807); 236) auf den Tod Ghiali's, des Barbiers Said's 1231 (1815); 237) auf den Tod des Epitomators des Resnemi, Jusuf Efendi's, des Scheichs des Klosters zu Beschiktasch 1232 (1816); 238) auf den Tod des Bruders Falet Efendi's 1231 (1815); 239) auf den Tod Ibrahim's im Jahre der Pest 1227 (1812); 240) auf den Tod einer geliebten Sklavin Falet Efendi's 1233 (1817); 241) auf den Tod des Wolla Aschdshifade 1232 (1816); 242) auf den Martyrtod des Intendenten der Ränge, Ghabat Efendi's 1222 (1807); 243) auf den Tod des berühmten Dichters Sümbül Behbi 1224 (1809); 244) auf den Martyrtod Sultan Selim's III. 1223 (1808); 245) auf den Tod Sultan Mustafa's IV. 1224 (1809); 246) auf den Tod des Sohnes Dürrisade Abdullah Efendi's 1223 (1808); 247) auf den Tod des Wolla Balibegsade 1222 (1807); 248) auf den Tod des Kadaster Jmaibeg Efendi 1222 (1807); 249) auf den Martyrtod des Rebelndschis Ahmedbeg 1222 (1807); 250) auf den Tod der Frau Resalet 1223 (1808); 251) auf den Martyrtod Schahinbeg's 1222 (1807); 252) auf den Martyrtod Ibrahim Resim Efendi's 1222 (1807); 253) auf den Martyrtod des Statthalters von Bagdad 1222 (1807); 254) auf den Tod Ghabi Rudi Efendi's 1221 (1806); 255) auf den Tod Hadschpachasade Fudrinbeg's, des Wolla 1223 (1808); 256) auf den Martyrtod des Cabinetsecretärs Ahmed Efendi 1222 (1807); 257) auf den Tod Rüschi Efendisade's 1222 (1807); 258) auf den Martyrtod Rissi Efendi's, des Raja des Großwesirs 1224 (1809); 259) auf den Martyrtod Hamid Tah-

ein Gefend's, des Oesterreichs 1222 (1807); 260) auf den Tod der Frau  
 Runewer (der Erlauchten) 1222 (1807); 261) auf den Tod der Tochter  
 Sarrul Gefend's 1223 (1808); 262) auf den Tod Sultan Rustafa's IV.  
 1223 (1808); 263) auf den Tod Omer Wolla's 1224 (1809); 264) auf  
 den Tod des Reich Hachim Gefend's 1223 (1808); 265) auf den im Brande  
 zu Grunde gegangenen Kapudanpascha Allpascha 1237 (1821); 266) auf  
 den Martyrtod Hamid Tahsin Gefend's 1223 (1808); 267) auf den Mar-  
 tyrtod Hensch Gefend's 1222 (1807); 268) auf den Tod Bekibegsade's  
 1228 (1813); 269) auf den Tod Ibrahim Gefend's, des Kassichs der  
 Balide 1223 (1808); 270) auf den Martyrtod des Habelndsch Ahmedbeg  
 1222 (1807); 271) auf den Tod der Frau Rjamil (der Vollkommenen)  
 1224 (1809); 272) auf den Tod des Statthalters von Bagdad 1222 (1807);  
 273) auf den Tod des Dichters Petros im kaiserlichen Lager 1222 (1807);  
 274) auf den Tod Scherbi Rustafa Gefend's, des Wolla 1222 (1807);  
 275) auf den Tod Jmerbeg Gefend's, eines der ersten Oberstaatsräthe  
 1223 (1808); 276) auf den Tod Talar Mohammedpascha's 1223 (1808);  
 277) auf den Tod Mir Alibeg's 1223 (1808); 278) auf den Tod des Rich-  
 ters Ali Gefend 1237 (1821); 279) auf den Tod des Vaters Jmerbeg's 1218  
 (1799); 280) auf den Tod Schemseddin Gefend's 1224 (1809); 281) auf  
 den Tod Dschemaleddin Geadsade Ali Gefend's 1222 (1807); 282) auf  
 den Tod Balradar Rustafapascha's 1222 (1807); 283) auf den Tod Sul-  
 tan Rustafa's 1224 (1809); 284) auf den Tod Hatt Gefend's 1222 (1807);  
 285) auf den Tod der Gemahlin Sarrul's 1222 (1807); 286) auf den  
 Tod des Großwesirs Rustafa Balradar 1222 (1807); 287) auf den Tod  
 des Sohnes Durrifade's 1223 (1808); 288) auf den Tod der Tochter  
 Selb Achallaf Gefend's, des Rusti 1223 (1808); 289) auf den Tod des  
 vormahligen Großwesirs Hatt Jemallpascha 1224 (1809); 290) auf den  
 Tod des vormahligen Elmhbar Redschepaschasade 1225 (1810); 291) auf  
 den Tod Achide's 1228 (1813); 292) auf den Tod des Scheich Abdol-  
 bass, des Vorstehers des Klosters am neuen Thore 1236 (1820); 293) auf  
 den Tod des Ruderris Rogabschikifade's 1227 (1817); 294) auf den Tod  
 des Wolla Scherbi Rustafa Gefend 1222 (1807); 295) auf den Tod Kasch  
 Rustafa Gefend's, berühmt unter dem Namen Schafschich 1223 (1808);  
 296) auf den Tod Kradsade Sefi Wolla's 1224 (1809); 297) auf den  
 Tod des vormahligen Großwesirs Jemallpascha 1222 (1807); 298) auf  
 den Martyrtod Remisch Gefend's, des Rieja des kaiserlichen Steigbügels  
 1222 (1807); 299) auf den Martyrtod Elhadich Ibrahim Gefend's 1222  
 (1807); 300) auf den Tod des Dichters Sarrul, des Meisters Jse's  
 1229 (1814); 301) auf den Tod Sertschesche Rustafabeg's zu Kairo 1239  
 (1815); 302) auf den Tod Durrifade Sallim Wolla's 1228 (1813); 303) auf  
 den Tod Pehlwanaga's im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 304) auf den  
 Tod Jusuf Agiah Gefend's 1239 (1823); 305) auf den Tod Scheich Ober-  
 dollaf Gefend's 1240 (1824); 306) auf den Tod Scheich Redud's aus  
 Stutari 1240 (1824); 307) auf den Tod Hadich Sellinsade Gulin Gefend's  
 1224 (1807); 308) auf den Tod des Statthalters von Bagdad 1222 (1807).



Diese Chronogramme lehren in Ermangelung der Quellen der neuen Geschichte, die Ernennung des Rusti Durrifade Seid Abdal i. J. 1223 (1808); Rustafa Kasim's 1233 (1817); Abdolmechbas's 1236 (1820); Tahir's 1239 (1823); dann die Folge von elf Großwesiren: Ibrahimpascha 1221 (1806); Rustafapascha im Lager 1222 (1807); Rustafa Balrafdar 1223 (1808); Remischpascha 1223 (1808); Jusuf Sie zum zweiten Male 1224 (1809); Schallipascha 1229 (1813); Emin Rustpascha 1231 (1815); Derwisch Mohammedpascha's 1233 (1817); Alipascha 1235 (1819); Schallipascha 1236 (1820); Selimpascha 1240 (1824). Wir lernen daraus die Ernennung des heutigen Historiographen 1241 (1815); den Tod des Dichters Wassif 1240 (1824); des Schönschreibers Schattat 1228 (1813); des Dichters Partem 1222 (1807); des Dichters Sänbüll Behbi 1224 (1809); des vorigen Großwesirs Jemalipascha 1224 (1809); den Rustafa Balrafdar's 1222 (1807); Salet Efendi's 1238 (1822); die Geburt dreier Prinzen: Kurab's 1226 (1811); dann der Prinzen Ahmed und Mohammed, beide im selben Jahre 1237 (1821); den Tod von drei Prinzen (Ahmed, Salchman, Abdullah) im selben Jahre 1235 (1819); dann Hamid's 1240 (1824); die Geburt von fünf Prinzessinnen: Fatima, geboren 1223 (1808), gestorben 1224 (1809); einer anderen Fatima, geboren 1226 (1811), gestorben 1240 (1824); Rihmah, geboren 1227 (1812); Runtre, geboren 1240 (1824), gestorben 1241 (1825); Schadidche, geboren 1240 (1824), dann den Tod der Prinzessin Emine, gestorben 1231 (1815), und Hamide, gestorben 1230 (1814). Endlich lernen wir, nebst so vielen Grabmählern, ein halbes Duzend Rahmen von Vorgebirgen des Hellespontes kennen, als: Keare Burunl, Beghmen B., Tschamilidche B., Tschernanil B., Baqhall B., wo überall Batterien errichtet worden. — Nun erst beginnt der Diwan der Ghafelen, von nicht weniger als einem halben Tausend, meistens im Geiste der Rawlewil, denen der Verfasser angehört, gedichtet, und nach denselben noch mehrere Stößen berühmter Ghafelen, Gelegenheitsverse, Bruchstücke, Matlaa, d. i. Verse zum Anfange von Ghafelen, die alle aufeinander reimen, Ferb, d. i. einzelne Verse, die nicht reimen; Rifraa (Gemischten), dann eine Kette der Schelche des Klosters der Rawlewil zu Kullail, eine Beschreibung des Reigens, Verse auf die Grabstätte Afschemseddin's, des Schelches, Entdeckers der Grabstätte von Ghub, Lobhymne auf die vier Ghaffien; auf die Erneuerung des Schlegers unter dem der Mantel des Propheten aufbewahrt wird, auf die Bibliothek Salet Efendi's, Trostgebethe, dann zum Lobpreis großer Schelche wie Abdulhamid's, Emir Bokara's, Elegieninschriften, vierzeilige Strophen, auf verschiedene Naturbegebenheiten gedichtet, als: Feuerbrunst, Erdbeben, Überschwemmung, auf Bäder, Kösch u. s. w., dann einige gereimte Hiftörschen, von denen zwey als historisches Sittengemähde hier Platz finden mögen:



Seines Edelns Griff ist geschmückt mit Rosen, mit frischen,  
 Kammond und Bollmond trägt wechselnd der Lantzsch und den Schuß;  
 Wenn die Rosendüschel zusammen sich halten auf Bluren,  
 Hält sie, wer sie steht, für Hyacinthengewind.  
 Wenn der Möglichkeit Flor erblickt das Gemälde des Röcher's,  
 So entbrennt aus Neid Möglichkeit, glühend als Ros;  
 In der Hoffnung, dem Schatz vielmehr als Pfeile zu dienen,  
 Sind die Zweige des Walds alle zu Blämmen entbrannt.  
 Wenn in meiner Hand die Feder würde zu Bogen,  
 Wenn ein einz'ges Blatt würde der Frühling für mich;  
 Könnte die Feder doch nicht beschreiben die Pfeile des Grimmes,  
 Könnte der Frühling der Hand doch nicht umfassen das Blatt.  
 Lange zu denken an, dir ziemt' nicht, zu loben den Herrscher,  
 Frühling und Pfeil, Ist, hast du zu Posen gemacht.  
 Wahrlich! so lang die alte Welt verjüngt der Frühling,  
 Und der Blüthenwind' spannet als Bogen im Feld;  
 Soll er treffen Iphig, wozu er zielt im Schusse.  
 Soll der Gladiolus als Schaden dem Frühling des Ruhm's.

### Auf das Röschl zu Vespitzsch.

Wohin das Lusthaus, welches, wie dich Röschl von Lust,  
 Wozu schlägt der reinen Freude in der Brust?  
 Ist dich Eden, oder ist es eine Welt?  
 Einer hält's für Eden, einer für die Welt.  
 Weltenschau beglänzend, kam dich gold'ne Hand  
 Aus dem Meere, einer Perle gleich, heraus;  
 Paradiesrosen müssen sich verstecken  
 Vor den Blüten, die wie Lebensbaum sich strecken.  
 Dieses Röschl gibt von dem Ufer Stanz der Lust,  
 Spiegelt sich wie schön Gesicht mit hohem Muth;  
 Himmel schwindet, wenn er aufschaut zu dem Dach,  
 Und dem Schwindel folgt wüthes Kopfweh nach.  
 Mit den Flügeln flug' es auf vom Paradies,  
 Bis es sich am Meer wie Anta niederlegt;  
 Tugenden des Vespitzschs preist dich Haus,  
 Und als Papagen spricht jedes Blatt sich aus.  
 Dieses Uferlusthaus ist ein Exemplar,  
 Das im Wort den Sinn des Kaisers stüllet dar;  
 Keiner hat den Thron des Ruhmes noch geschmückt,  
 Wie Mahmud, der durch Gerechtigkeit entlückt.  
 Ihn zu preisen steht dir nimmer zu, Ist,  
 Da sein Lobpreis über deine Kräfte geht;  
 Wenn des Reiches Sonne tritt auf diesen Plan,  
 Wie die Sonne eintritt in den Wassermann,  
 Soll erreichen Nichts sein Ohr, als das Gebeth,  
 Und bewahren soll der Herr die Reichthät;  
 Sonnenaug' sey gold'ner Nagel an dem Thor,  
 Seines Feindes Aug' umgleich der Blindheit Flor.  
 Fröhlich sey er, wenn er schaut des Meeres Lauf,  
 Rosen gleich, die an dem Strome stühen auf;  
 Rosenhain von deinem Lobe ist mein Biet,  
 Und es spreche wie die Nachtigall mein Lied!

# Zum Lobe des Großwesirs Schahib Mohammedpascha.

Ein Held und ein Rußem ist der Gelobte meine,  
 Ein Rahreman und Pehlwan die Feder meine;  
 Rußem und Rahreman sind im Vergleiche kleine,  
 Ein größerer fürwahr ist Gegenstand, der meine;  
 Die Erde ist zu eng für meinen Genius,  
 Des Himmels Plan ist Feld für Abenteuer meine.  
 Das Biel von meinem Pfeil ist in der and'ren Welt,  
 Rischkras ist Hogenstaub nur, wie ich wirklich meine:

Groben

Der E

Die B

Ich rei

Und a

Am Si

Ich bi

Das B

Mein i

Haarsp.

Den D

Und br

Mein i

Umsonst

Was is

An me

Glaubt

Er sei,

Sirdewi

In mei.

Dem fü

Die Sei

In Ballen hab' ich alle Kenntnisse geballt,

Und Offenbarungen sind Karamer...

Wenn meines hohen Muthes Ka

Erst er des Himmelsadlers \*) er

Mein Vogel (schwingt sich über B

Bewahret daß der Himmel sey, d.

Ich gebe ihm kein gutes Wort, i

Ein Dichter, und die Wunder si

Wer meines hohen Muthes Gault

Des Himmels Specke ist, fürwal

Is Himmel auch mein Feind, so fürchte ich mich nicht,

Des Schahs Schwelle ist der Zufluchtsort, der meine;

Des Schahs, von dem Rußem, wenn er ihn sähe, spräche:

Ich bin sein Pehlwan, er ist der Held, der meine.

Rahmud, der, wenn sein Siegel er Achafen gibt,

Sich rühmen kann: ein Salomon ist Mund, der meine.

\*) Gendshinel bad averd, einer der sieben Schätze des Schahrooz Pers  
 wiss, so wie der folgende Schairgan. \*) Wortspiel zwischen Enweri, der Erleuch-  
 tet, und dem Namen des großen persischen Dichters Enweri. \*) Der Verfasser  
 des Enwari Suheili, der persische Übersetzer der sogenannten Babeln Bid-  
 pal's. \*) Nedr Walii, der fallende Adler, Vega.

Wasaf trieb eine Schaar Tataren zur Gemeine <sup>1)</sup>,  
 Er sprach: „säh' er Mahmud, gefehle hat Bunge meine;  
 „Denn würdiger ist Er, dem Heribunde dienen,  
 „Dem Schahs Sklaven sind, der Padischah, der meine;  
 „Dem, der es läugnen möchte, gibt er den Beweis,  
 „Indem er sagt: Schalls ist Großwesir, der meine;  
 Und dieser Herrscher, wie Dschemschid, sagt seinerseits:

er  
 bre,

ine;

dei?  
 se <sup>2)</sup>;

zest,

ne <sup>3)</sup>,

Der Liebe Schah, brauch' ich nicht, Perlen und Rubinen;  
 Dein Auge und die Brust sind Schwach und Minen, meine,  
 Wenn ich der Locken Spitz' ergreife zur Beschreibung;  
 Leg' ich an's Köschl' des Himmels an die Leiter meine,  
 Mich kört des Freundes Maal als Baß nicht in Gedanken;  
 Denn selbst schlägt als Schlägel fort die Feder meine,  
 Des Herzens Unterhaltung ist zwar jener Rind.  
 Durch seine Unterhaltung sind die Leiden meine.  
 O Herr! mein Freund sey Keinem Feind in dieser Welt;  
 Mein eigener rastloser Geist ist Feind, der meine,  
 Iset, an deiner Seite erscheint Nestil <sup>4)</sup> nicht.  
 Denn himmlisches Gezelt <sup>5)</sup> ist Verschaut, das meine.

<sup>1)</sup> Die alai Tatari wasif ethnisch jasil Wasaf ihm gehörte o  
 Chafani der herbstet isanäm bür benäm. <sup>2)</sup> Eine ungemein weit  
 hergesuchte Anspielung, welche ohne den folgenden Commentar durchaus unver-  
 ständlich; die Stelle spielt auf die Sage an, daß, als der Herr Jesus in dem vier-  
 ten Himmel kam, sich bey der Untersuchung, ob er von allem Irdischen rein, sich  
 eine Nadel fand, die er im Gürtel des Kleides stecken hatte. Vom Dichter Su-  
 sent, d. i. der Nadelhafte, sagt der Kohenmachersohn, kann seine Rede seyn,  
 denn ich habe ihn als Nadel in meinen Gürtel gesteckt (in den Saß gesteckt).  
<sup>3)</sup> So reich gerimmt als dieser Vers und der vorhergehende, ist im Original die  
 ganze Kasidet. <sup>4)</sup> Der große, unter Murad IV. hingerichtete Dichter, welcher  
 eben in dieser Kasidet dem Iset zum Muster gedient hat. <sup>5)</sup> Britil maamure,  
 das himmlische Tabernakel, nach dessen Muster die Kaaba gebaut ward, Wort-  
 spielt mit Zeit, welches sowohl Haus als Vers heißt.

Der süße Quell des Liebs verfliegt nun in der Wüste;  
 Obwohl ein Ocean der Genies, der meine,  
 Gebet des Moschuskegel schlicke nun das Lob.  
 Der Spruch: was kurz und gut \*) ist Siegelsspruch, der meine,  
 So lang' die Welt zur Herrscherzeit des Schahes sagt:  
 Du bist die Sicherheit, du bist die Ruhe meine,  
 Sey seines Glückes Best so hoch, daß selbsts meine,  
 Des Himmels Decke sey das Schattengeist, das meine;  
 Erkenne stets den Werth des Großweir, der sagt:  
 Des Schahes Siegel ist die Huth, es ist die meine;  
 Und bis zum jüngsten Tag will ich mich immer rühmen  
 Des Lobs, des feinen, als der höchste Stolz, der meine.

### Klage über den Tod Chorschidpasha's, aus dem Munde Chosrew- pasha's.

Himmel! warum hast du von meiner Seele gerissen  
 Den Chorschidpasha, welcher geschmückt die Welt?  
 Himmel! sag' an, wenn einer dich heute fragt um denselben,  
 Welche Antwort hältst morgen dann, Moslem, bereit?  
 Sage, mit welcher Lust hast du den Löwen der Schlachten,  
 Schatten gleich in dem Brunnen Grabes, des Anstrens, gestürzt?  
 Was that dir zu leid der Wesir, der nährte die Großmuth?  
 Was bewog dich denn, was du nie solltest, zu thun?  
 Tausend Oppressen hast du als grüner Drache umschlungen,  
 Hättest wenigstens du Wachs, des hohen, geschont!  
 Hast du seines gleichen denn je gesehen auf Erden,  
 Und warum hast du ihn nie gefaßt in's Ang'?  
 Hüthe dich, Himmel, der du ein säulenloser Fürwahr nun!  
 Denn den einzigen Pfahl hast du entzissen dem Loos.  
 Schide es sich wohl, das Leben von Einem Tag noch zu kürzen?  
 Gist, Grausamer, du nicht bis auf Morgen Termin?  
 Wenn du in der Welt nicht so viel nährtest der Seufzer,  
 Wenn vor dem Richterstuhl du nur geständest die Schuld!  
 Wenn zwei Tage nur du ihn ferner uns hättest gelassen,  
 Wenn du dich nur ein Atom hättest erbarmet der Welt!  
 Deiner Sonne Glanz kam er mit Strahlen zu Hülfe,  
 Wann sein gold'ner Lugh \*) schmückte die Fahnen im Feld.  
 Seines Pferdes Huf war reiche Tafel des Festes,  
 Und sein Schritt durchmaß Himmel in eiligem Lauf.  
 Hast als Rab' ihn du begraben im Leichengrabe,  
 Ihn, den Löwen, der nur Same der Tapferkeit war?  
 Immer hielt sich die Welt vor seinem Schwerte gerade,  
 Immer von Eifer befeelt, schwang er zu Höhen sich auf.  
 Tausend Klöster hat er verbrennt, die Gloden geschmolzen,  
 Und sein Schwert als Kreuz Feinden gepflanzt an den Hals.

\*) Chairul Kelami ma felle wo delle, das beste Wort ist, was wenig und leitend. \*) Roßschweif.

Zu die Fahrt des Todes band Er den Faden der Seele,  
 Und zu Falsch ward Ihm zum Betrage das Schwert;  
 Bis nach Janina's See führt Einige Er von dem Meere,  
 Und von Feindes Blut wogte das Saatsgerüth.  
 Sind denn, Himmel, ihr nicht Feinde weiter geblieben?  
 Wenn befehligst du wider dieselben zum Kampf?  
 Du beneidest, fürcht' ich, den Glanz von seinem Schwerte,  
 Rahmst des Rostschweißs Mond nur für die Brandt hinweg.  
 Endlich haß du den Glanz der Eichenblatts grüßet,  
 Laß dem Mars als Licht Schimmer des funkelnden Schwerts.  
 Während er war Wehr, ward Ihm gekohlen der Dolch eckig,  
 Dieser schloß dich wehr, o Himmel, nur du.  
 Gerne hält' Er dich mit seinem Glücke begünstigt,  
 Denn auf Dinge legt Er nicht den mindesten Werth.  
 Himmel! ich weiß, dein Zweck ist nur, um Wunde zu schlagen,  
 Der mit neuem Glanz an dem Großmüthigen blig.  
 Laufend solche Dienst hat der Herrscher der Welten,  
 Für Darius gab' Einen derselben ich nicht.  
 Einer davon ist Eodrem, des Großmuth ähnlich dem Meere,  
 Seine Huth genügt Nichtem, wie Himmel genügt.  
 Jener ging, doch dieser blieb, Gott mache ihn siegreich!  
 War ein Herz, ein Sinn, waren sie beide zugleich;  
 Beide wuchsen sie auf in Einem Kreise der Größe,  
 Des Husein Schall<sup>1)</sup>, dessen erbarne sich Gott!  
 Kapudenschaft des Meers war längst dem Seeigen bestimmt,  
 Wenn du mir's nicht glaubst, frage die Meere, die jenen,  
 Deren Fluth sie schied, zur Unterbreitung des Fußes,  
 Seinem Rachen. Dann selbst beschattet das Bild.  
 Schiffengrund ward men, als Er es besuchte, beglänzt,  
 Und sein Bild verließ Schimmer dem wogenden Bild.  
 Wer das alte nicht sah, weiß nicht das neue zu schätzen,  
 Kann zum Ansehn dient daselbstes stehnd!  
 Als ich sah' in's Meer am Tag, an dem Er gekommen,  
 Schien Dredender mit jeder gebrechliche Kahn;  
 Land und Meer sind so gehorsam seinem Befehle,  
 Daß er das rothe Meer drückte nach Ecken leidet;  
 Wenn Er das Meer beschift, ist seine Feinde die Herrin,  
 Wenn Er den See befehlt, wandelt in Drachen Er ihn;  
 In der Regierungzeit von so tapferem, mächt'gem Wesen,  
 Kann ich nimmer stehnd zeigen den Feinden den Kopf;  
 Diesem Husein gleichen Wesen geb' ich die Würdichkeit,  
 Der sie allseits reißet dem zitternden Meer;  
 Besucht dich du, Jiser, Husein der Männer der Kenntniß,  
 Geht Er über dich breitet den Schatten der Huth.

<sup>1)</sup> Dem Schwager Sultan Selim's III., Husein Pascha, in gemein der  
 kleine Husein genannt, an dessen Bord im Arapet, und in dessen Lager am Nil  
 der Schreiber dieser Geschichte viel mit Dredem, mit Eodrem und Eodrem, be-  
 kommen gewesen. Dem Husein Pascha erhielt er noch ein eigenhändiges Bild, das  
 er als Autograph der k. k. Hofbibliothek verehrte.

## Zum Lobe Halet Efendi's.

Kerem oldür iki bi la wasitaı destı kerim.

Großmuth ist's, wenn ohne die Hand des Scheidenden Gebers,  
 Ohne daß ich's weiß, Silber und Gold mich bedekt;  
 Großmuth ist's, wenn ohne die Wolke geforderten Dankes  
 Huld wird gewährt, wie der Ost nimmer den Blumen gewährt.  
 Großmuth ist's, wenn ohne Rechnung und Summe der Bitter,  
 Als ausländige Schuld wird als bezahlt erkannt.  
 Großmuth ist's, wenn stets beim Rechnen des Rahmens des Gebers  
 Jeder mit Finger ihn als Hatimtai bezeugt.  
 Gibt es in der Welt Großmüthigen, welcher ihm gleicht?  
 Hat je Gott der Welt ähnliche Gnade erzeigt?  
 Wird man in der Welt den Darmegiden noch nennen,  
 Wenn der Großmuth Haud wieder erschet durch ihn?  
 Ist es möglich denn, zu preisen würdig die Großmuth,  
 Welche den Lober der Müh', zu beschreiben, entbedt?  
 Um die Tugenden des Gelobten würdig zu preisen,  
 Gebe der Dichter Schaar sich nicht vergebene Müh';  
 Denn die Mutter der Welt hängt in dem Knoten der Pleias  
 Sein vernommenes Loß sich als Gehänge an's Ohr.  
 Willst du einem Seelenarzt dein Leiden entdecken,  
 Sprich du selbes aus, schwacher gebrochlicher Kiet.  
 O verständiger Kiet, was du dir wünschst, das weiß ich,  
 Wünschst, daß dein Herr jener Großmüthige sey;  
 Er, der Gepriesne der Welt, Halet Efendi, der Gnäd'ge,  
 Seiner Huld verschrauf' ich auf dem Busen die Hand'.

Nun folgen die Chronogramme nacheinander. Da die Gelegenheit, worauf sie verfertigt worden und das Datum der Begebenheit bey weitem interessanter als der poetische Werth derselben, so beschränken wir uns hier auf die Erwähnung derselben, und geben bloß das Chronogramm auf die Eroberung Ipsara's zur Probe: 1) zum Lobe des Sultans i. J. 1230 (1814); 2) auf die Eroberung Ipsara's 1239 (1823).

Gesegnet sey Ehdrew, des Sieg von solcher Art,  
 Daß gleicher in der Welt noch nie gerühmet ward;  
 Die Glorie Bede's trahit zurück von seinem Schwert,  
 Und des Propheten Weis ihm Segnungen gewährt.  
 Erobert hat den Archipel der Kapuden,  
 Die Flucht verwehrend hält die Feinde er hintan;  
 Den Angriff ließ er männlich auf Ipsara los,  
 Indem die Feinde er im Schiff in Ketten schloß;  
 Die Hochempörrten hat gestürzt Gottes Mache,  
 Und aus des Meeres Fluth der Hölle Fluth gemacht.  
 Durch Gottes Gnaden mehr als hundert schnelle Schiffe  
 Mit ihrer Mannschaft weggeführt vom Felsenriff;  
 Der Herr belohnt den heil'gen Kampf mit Beut' und Schatz,  
 Und Gold und Silber hat in Vörs' und Sack nicht Platz;  
 Den Christen der Islam Verzeihung nicht gewährt,  
 Und Tausend einige von ihnen frist das Schwert.

Als Springbrunn sprang der Feinde Blut, es sprang und quoll,  
 Der Himmel war ein Schöpferglas, vom Blute voll;  
 Die Sieger gingen über's Nas nach Asten hin,  
 Das weiße Meer war schwarz von ihrem Schiffsrain;  
 Kein Wunder, wenn die Blauer Riechen nun nach Rom,  
 Indem durch Blut das weiße Meer ein rother Strom <sup>1)</sup>;  
 Ein solcher Siegeswind durchblies noch nicht die Welt,  
 Es sey das Volk Thémud's durch den Orkan zertheilt! <sup>2)</sup>  
 Kein Kaiserhoroskop hat solchen Sieg erheilt,  
 Denn solchen Sieger hat gesehen nie die Welt;  
 Des Glaubens Feinde kennen nun des Islams' Ruhm,  
 Und wissen nun, was sey des Sultans Herrscherrhum.  
 Ward je ein Eiland in neun Stunden eingenommen?  
 Solch Glück ist Suleiman dem Schah nicht zugekommen;  
 Des Himmels Aug' unruhig und erschrocken sah,  
 Daß es nicht widerstehen könne solchem Schah;  
 Wenn Feinde von der Kuß' in seinem Reiche hören,  
 Ergeben als Gefang'ne sich, die sich empören.  
 Wenn er mit seinem Schwert der Feinde Grängen mißt,  
 Dem Feind das Land des Nichts allein nur übrig ist;  
 Wie hätte er zu Isfara nicht den Sieg erfochten,  
 Da seinen Rath der Herr als Loosestrud gekochten?  
 Dem Padischah gab höchste Kraft und Mache der Herr.  
 Denn mit Gedankenagel löst den Knoten Er.  
 Was ist's, wenn ihm sich opfern die Moslimin,  
 Da für den Glauben Er sein ganzes Seyn gibt hin!  
 Es würde Seinem Lobe weih'n den Genius  
 Birkemsi, wenn er lebte heute noch zu Ind;  
 Birkemsi hätte dann, was Heidenmuth, erkannt,  
 Nur wie ward dieser Len durch Gottes Huld bekannt.  
 Ein solcher Schicksalshah ist dieser Schah Mahmud,  
 Daß ihm ein Xiaf nur der Schafnier Mahmud <sup>3)</sup>;  
 In jedem Monat soll erodern er ein Reich!  
 Er lebe tausend Jahr, den größten Herrschern gleich.  
 Sein Sclav' Isat, den Sieg zu preisen, eiligt kam  
 Mit einem doppelten Juwelen-Chronogramm:  
 Isfara hat der Kapudnaspascha genommen,  
 Dem Chan Mahmud soll stets Eroberung zukommen <sup>4)</sup>!

3) Auf den Diwansaal im neuen Pallaste 1235 (1819); 4) auf den zu Belgrad neu erbauten Bend 1232 (1816); 5) auf die Erneuerung einer Wasserleitung Sultan Suleiman's 1235 (1819); 6) auf die Erneuerung des Pallastes des Desterdars 1231 (1815); 7) auf einen vom Heere des Islams erfochtenen Sieg 1234 (1818); 8) auf die Erneuerung des Rewlewillosters am neuen Thore 1232 (1816); 9) auf die Erneuerung des

<sup>1)</sup> Das Wortspiel liegt im Rahmen Roué filsi eima, rother Apfel. <sup>2)</sup> Das Volk Thémud's dem Esalib predigte, ward durch einen Orkan ausgerottet. <sup>3)</sup> Xiaf, der Sclave und Liebling Mahmud's von Schafna, des Eroberers von Eumena. <sup>4)</sup> Ibrahim Isfaraui aldi Kapudnaspascha oia manhur Ebu-Fetih Isman Mahmud Chan 1239 (1824).

Zeltemagazin bei der Moschee Sultan Ahmed's 1232 (1816); 10) auf die Erneuerung der Batterien von Kears bürumî (Karl bürumî) an den Dardanellen 1234 (1818); 11) auf den Tausaal der Derwische im Kloster am neuen Thore 1232 (1816); 12) auf die Geburt Sultan Ahmed's 1237 (1821); 13) als Inschrift auf das Thor des erneuerten Salatseral 1235 (1819); 14) ein anderes Chronogramm auf dessen Erneuerung 1235 (1819); 15) Inschrift auf die Fontaine dieses Serais 1235 (1819); 16) auf die Eröffnung der Pilgerstraße nach Mekka 1227 (1812); 17) auf die neue Moschee am Sandthor; 18) auf die Moschee im Diamantsaal des Arsenal's 1226 (1811); 19) auf die Erneuerung der Moschee am Pferdplatz 1233 (1817); 20) auf die Erneuerung des Saales, in welchem im Serai das edle Kleid (der Mantel des Propheten) aufbewahrt wird 1238 (1822); 21) anderes Chronogramm auf denselben Ort 1238 (1822); 22) auf die von der Walide gestiftete Telesankstalt 1233 (1817); 23) auf den Umbau der zerstörten Janitscharenrotte 1234 (1818); 24) auf die Erneuerung der Pulverstempel zu Ahadî 1233 (1817); 25) auf die neue Moschee zu Kartal 1234 (1818); 26) auf das entdeckte Grab des Scheichs Ahmed Bochara 1232 (1816); 27) auf das Desterhane an der Moschee Sultan Ahmed's 1234 (1818); 28) auf eine an den Dardanellen erbaute Palaste 1233 (1817); 29) auf den Umbau der verworfenen Rotte der Janitscharen 1232 (1816); 30) auf die Eröffnung des Gischrefischen Canals zu Kairo 1234 (1818); 31) auf die Eröffnung desselben Canals zu Rahmantje 1234 (1818); 32) auf das neue Kösch im Palaste von Beschiktaş 1231 (1815); 33) ebenfalls auf den Umbau der verworfenen Rotte 1234 (1818); 34) als Inschrift auf die Fontaine des Chafneder 1235 (1819); 35) auf die Thronbesteigung Sultan Mahmud's 1223 (1808); 36) ebenfalls zur Befestigung derselben Begebenheit 1240 (1824); 37) auf die Erneuerung der Batterie am Mählenvorgebirge (Dedirmen bürumî) an den Dardanellen 1234 (1818); 38) auf ein im Arsenal erbautes Magazin 1235 (1819); 39) auf die Erneuerung der Batterie des Fichtenvorgebirges (Tschamîl bürumî) an den Dardanellen 1235 (1819); 40) auf die Fontaine im Dorfe Kara Tatawla 1236 (1820); 41) auf einen Sieg des Pablschahs der Bekk 1225 (1810); 42) auf die kaiserliche Emporkirche im Kloster des Thores der sieben Thürme 1234 (1818); 43) auf die neue Moschee bei den Batterien zu Therapia 1230 (1814); 44) auf die Fontaine in der Nähe dieser Moschee 1230 (1814); 45) auf die Geburt Sultan Murad's 1226 (1811); 46) auf das Kloster Hagirifade's zu Südlische 1230 (1814); 47) ein anderes auf dasselbe Kloster 1230 (1814); 48) detto; 49) auf die Erneuerung des Saales des Prophetenkleides, welches in der Nähe von Gschallpascha aufbewahrt wird 1235 (1819); 50) auf die Erneuerung der Moschee und des Grabmahles Emir Buchara's 1236 (1820); 51) auf eine Batterie in den Dardanellen 1233 (1817); 52) auf die Erneuerung der Batterie Tschemenîl an den Dardanellen 1236 (1820); 53) auf die Erneuerung der Batterie der Stützgießerey an den Dardanellen 1236 (1820); 54) auf die Fontaine des Kaisers zu Tschorîl 1231 (1815);



55) auf den Diamantsoal im Arsenal 1236 (1820); 56) auf die Zeitbestimmungsworte an der Moschee zu Beglerbegi im Canal, ein Werk seines Vaters Sultan Abdülhamid's 1236 (1820); 57) auf die Minaret, welche Sultan Mahmud an der Moschee seines Vaters Sultan Abdülhamid Khan zu Beglerbegi zu erbauen befohlen 1236 (1820); 58) auf die Fontaine in der Nähe dieser Moschee 1236 (1820); 59) auf die Geburt der Sultannein Schahidische 1241 (1825); 60) auf die Emporkirche in der Moschee des Sieges 1241 (1825); 61) auf die Erbauung dieser Moschee 1241 (1825); 62) auf dieselbe, vom selben Jahre; 63) eben dort als Inschrift des Hofes; 64) auf die Fontaine am Wege nach dem Erbauungsorte Dschubail 1237 (1821); 65) auf die Befestigung von Varna 1242 (1826); 66) auf dieselbe, vom selben Jahre; 67) ebenfalls vom selben Jahre; 68) auf die Batterie Boghelli in den Dardanellen 1233 (1817); 69) auf eine Batterie in den Dardanellen 1233 (1817); 70) als Inschrift auf das Thor des neuen Palastes von Topkapu 1233 (1817); 71) auf die Geburt der Sultannein Fatma 1223 (1808); 72) auf den den Vorstandschl angewiesenen Platz 1235 (1819); 73) auf die Fontaine in der Nähe Kadrigallmani 1235 (1819); 74) auf die Moschee im Serail von Galata 1235 (1819); 75) auf die erste Kammer (Bafcheda) im selben Serail 1235 (1819); 76) auf die mittlere Kammer (Orta oda) alda. 1235 (1819); 77) auf die kleine Kammer (Kutshu oda) alda 1235 (1819); 78) auf die Geburt des Prinzen Ahmed 1237 (1821); 79) auf den Tod des Prinzen Hamid 1240 (1824); 80) auf den Tod der Sultannein Fatma 1240 (1824); 81) auf ein Köschl im Galata-Serail 1235 (1819); 82) an der Wand des neuen Palastes zu Topkapu als Inschrift 1232 (1816); 83) auf das kaiserliche innere Gemach (Daire) alda 1234 (1818); 84) auf die Erneuerung der Schule Abdülhamid's 1235 (1819); 85) auf die zu Varna gebaute Magaline 1235 (1819); 86) auf die Kaserne der Zeugschmiede zu Varna 1235 (1819); 87) auf die Moschee im Schlosse Kalle (an der asiatischen Seite des Bosporos) 1236 (1820); 88) auf die Moschee alda 1236 (1820); 89) auf die Erneuerung eines Thores an der Moschee Sultan Ahmed's 1233 (1817); 90) auf die Erneuerung des Köschles zu Klein-Dschamidsche 1235 (1819); 91) Geburt der Sultannein Muatte 1240 (1824); 92) auf den Tod derselben 1241 (1825); 93) auf die Geburt des Prinzen Sultan Mahmud 1237 (1821); 94) auf die Palaste in der kaiserlichen Pulverkammer 1236 (1820); 95) auf die kaiserliche Thronbesteigung 1223 (1808); 96) auf die Geburt der Prinzessin Fatma 1226 (1811); 97) auf die Geburt des Prinzen Sultan Mohammed 1237 (1821); 98) auf die kaiserliche Thronbesteigung 1223 (1808); 99) auf den Sieg des kaiserlichen Heeres zu Deraja 1233 (1817); 100) auf die Eroberung von Medine 1227 (1812); 101) auf die kaiserliche Thronbesteigung 1222 (1807); 102) auf die Erneuerung der großen Moschee (Keddichli alfa) zu Jerusalem 1233 (1817); 103) auf die Geburt des Prinzen Mohammed 1237 (1821); 104) auf die Geburt der Prinzessin Nihmach 1227 (1812); 105) auf die Festung Silistra 1231 (1815); 106) ein anderes vom selben Jahre; 107) ebenfalls; 108) ebenfalls; 109) auf die kai-

ferliche Thronbesteigung 1223 (1808); 110) ebenfalls; 111) ebenfalls; 112) ebenfalls; 113) auf die Säbelumgürtung, vom selben Jahre; 114) auf die Geburt der Sultanin Fatima 1223 (1808); 115) auf die Geburt der Sultanin Afsche und Tod der Sultanin Fatima am selben Tage 1224 (1809); 116) auf die Säulen der Emporkirche des Sultans 1223 (1808); 117) auf die neue Moschee zu Kairo 1236 (1820); 118) auf das neue Kösch an der hohen Pforte 1225 (1810); 119) auf das Schloß von Blurgewe 1240 (1824); 120) ebenfalls; 121) ebenfalls; 122) ebenfalls; 123) auf die Moschee des Sieges 1241 (1825); 124) ebenfalls; 125) auf die Emporkirche an dieser Moschee 1241 (1825); 126) ebenfalls; 127) auf die unvergleichliche Brunnenanstalt in der Nähe dieser Moschee 1241 (1825); 128) auf den Tod der Sultanin Emine 1231 (1815); 129) auf den Tod der Sultanin Fatima 1224 (1809); 130) auf den Tod Sultan Suleiman's 1235 (1819); 131) auf den Tod Sultan Ahmed's 1235 (1819); 132) auf den Tod des Prinzen Abdallah 1235 (1819); 133) auf den Tod der Prinzessin Hamida 1234 (1818); 134) Chronogramme auf verschiedene Begebenheiten des Jahres 1239 (1823); 135) auf die Beförderung des Kafilul-eschraf, zum Oberstlandrichter Rumil's 1239 (1823); 136) als Tahle Efendi Rusti ward 1239 (1823); 137) als Jahjadeg von seinem schönen Uferpassaße Besitz nahm 1239 (1823); 138) als Ehemann Mohammedpascha zum zweiten Mal Kapudanpascha 1238 (1822); 139) auf die Großwürtschaft Selimpascha's 1240 (1824); 140) auf die Rusttschaft Seid Abdollah Efendi's 1236 (1820); 141) auf die Rusttschaft Selimfahde Reschid Ahmed Efendi 1236 (1820); 142) auf die vom Oberstbarbier in der Kammer der Esferli im Serai gemachte fromme Stiftung 1235 (1819); 143) auf die Fontaine des Oberstbarbiere 1235 (1819); 144) auf die vom Oberstbarbier in der Kammer des Schahes gemachte fromme Stiftung 1235 (1819); 145) auf die vom Oberstbarbier in der Kammer des Risur gemachte fromme Stiftung 1235 (1819); 146) als Ehemann Kafil Efendi Oberstlandrichter von Rumil ward 1238 (1822); 147) auf die Großwürtschaft Dervisch Mohammedpascha's 1233 (1817); 148) auf die Fontaine Falet Efendi's zu Kutahje 1230 (1814); 149) auf die Ernennung Raghibpascha's zum Statthalter von Halep 1226 (1811); 150) auf die Ernennung Reschid Rustafa Kasim Efendi's zum Rusti 1233 (1817); 151) auf die Rusttschaft Seid Abdollah Efendi's 1223 (1808); 152) als Jusuf Siapacha abermals Großwürst ward 1224 (1809); 153) auf die Großwürtschaft des Beiradbar Rustafapascha 1223 (1808); 154) auf die Thronbesteigung Sultan Rustafa's IV. 1222 (1807); 155) auf die Geburt Jahjadegfahde's, eines Verwandten Isf's 1224 (1809); 156) auf die Geburt Mohammed Efendifahde's, eines Verwandten Isf's 1238 (1822); 157) auf die Fontaine des Oberstbarbiere des Sultans 1238 (1822); 158) als Glückwunsch zum Weirath an Falet Efendi 1232 (1816); 159) auf die Fontaine im Walidehan, welche Ismailaga ein Kaufmann aus Bogdad gestiftet 1229 (1813); 160) auf die Ernennung Rosta Efendi's zum Rustisch 1240 (1824); 161) auf die von Selimpascha angeführte Gr-

anerkennung der Moschee Sultan Murad's zu Erfeus 1238 (1822); 162) auf  
 die Ernennung Saaib Efendi's zum Historiographen 1241 (1825); 163) auf  
 die Ernennung Elhadich Said Efendi's zum Intendanten des Arsenal's  
 1237 (1821); 164) auf die Moschee Sellimpascha's zu Silistra 1237 (1821);  
 165) auf das von Falet Efendi erbaute Grabmahl Uschali's 1233 (1817);  
 166) auf die Großwesirchaft Seid Alipascha's 1235 (1819); 167) auf die  
 Geburt Hismetifade's, eines Scheichs von Brusa 1242 (1826); 168) als  
 Seidifade, Ahmed Efendi abermal's Scheich ward 1223 (1808); 169) als  
 Nasirifade Said Efendi Oberstaatsrichter von Rumili ward 1226 (1811);  
 170) als Arabifade Hads Efendi Scheich ward 1223 (1808); 171) als  
 Achallab, Sohn Scherifade's, Scheich ward 1221 (1806); 172) als Se-  
 lidifade Efendi, abermal's Scheich ward 1223 (1808); 173) als Scherif-  
 fade Efendi, abermal's Scheich ward 1222 (1807); 174) als Tahir Efendi  
 Scheich, geworden 1239 (1823); 175) ebenfalls; 176) auf die Vermäh-  
 lung Ischbegfades 1222 (1807); 177) auf die Ernennung Ischli's zum  
 Aufseher zu Brusa 1222 (1807); 178) um von Gott Sieg zu erse-  
 hen 1239 (1823); 179) auf den Glang Falet Efendi's zu Bagdad 1225  
 (1810); 180) auf die Großwesirchaft Seidifpascha's 1236 (1820); 181) auf  
 die Ernennung des ersten Imams des Sultans zum Oberstaatsrichter von  
 Rumili 1227 (1812); 182) als Ahmedaga, einer der Inneren des Serai,  
 die Erlaubniß erhielt, sich den Bart wachsen zu lassen 1227 (1812);  
 183) Miskunsch zum Bakramfeste zu Sultan Mustafa 1222 (1807);  
 184) auf die Großwesirchaft Emin Ruspascha's 1231 (1816); 185) auf die  
 Großwesirchaft Mustafapascha's im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 186) auf  
 die Großwesirchaft Remisipascha's 1232 (1817); 187) auf die Groß-  
 wesirchaft Mustafapascha's im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 188) auf  
 die Großwesirchaft Ibrahimpascha's 1221 (1806); 189) auf die Großwe-  
 sirchaft Ghali Mohammedpascha's 1229 (1813); 190) auf die wieder-  
 holte Großwesirchaft Sia Jusufpascha's 1224 (1809); 191) auf die  
 Großadmiralschaft Ischarchadschi Alipascha's 1224 (1809); 192) auf die Fon-  
 taine-Balkarbar Mustafapascha's 1223 (1808); 193) ebenfalls; 194) bette;  
 195) auf die Fontaine Falet Efendi's zu Skutari 1230 (1814); 196) auf  
 die Ernennung Morawifade Hamid Efendi's zum Moolla von Salata 1222  
 (1807); 197) auf die Ernennung Tahsin Hasan Efendi's zum Resti  
 (Desterdar) im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 198) auf den persischen  
 Krieg Afghan's 1229 (1814); 199) auf den Kometen 1222 (1807); 200) auf  
 die Vermählung Ischbegfades 1222 (1807); 201) auf die Beschneidungs-  
 hochzeit 1223 (1808); 202) auf die Geburt der Tochter des Scheichs Kari-  
 eddin 1222 (1807); 203) auf die Fontaine Sellimpascha's zu Silistra  
 1238 (1822); 204) als Ghali Moolla, der Schwiegersohn Ischli's, sich den  
 Bart wachsen ließ 1222 (1807); 205) auf die Vermählung Seidibeg's  
 1222 (1807); 206) als Huseinsfide im Kloster am neuen Thor Scheich  
 ward 1236 (1820); 207) auf das von Falet Efendi gebaute Grab Abdich-  
 bede's 1225 (1810); 208) ebenfalls; 209) ebenfalls; 210) auf die Fontaine  
 Seinolaabidin Efendi's, des zweiten Imams des Sultans 1240 (1824);

211) als Klage über das Benehmen eines Freundes 1222 (1807); 212) auf den Tod Kitabdschi Said Gfendi's 1237 (1821); 213) auf den Tod Selmaabidinbeg's, des vorigen Raja 1236 (1820); 214) auf den Selbstmord eines Arztes; 215) auf den Tod Hadtschi Nassi Gfendi's 1240 (1824); 216) auf den Tod des Dichters Wassi 1240 (1824); 217) auf den Tod des kaiserlichen Gesellschafters Dschaferaga 1231 (1815); 218) auf den Tod Scheich Remaf's 1234 (1818); 219) auf den Tod Reschid Gfendi's, eines Verwandten Jier's 1237 (1821); 220) auf den Tod einer schönen jungen Frau 1241 (1825); 221) auf den Tod der Mutter Selhaga's, einer Verwandtinn Falet Gfendi's 1233 (1817); 222) auf den Martyrertod Ibrahim Raja's 1222 (1807); 223) auf den Tod des berühmten Dichters Ghatat, des Wunderwunders in der Taalifchrift 1228 (1813); 224) auf den Tod Faßi Tahir Gfendi's 1239 (1823); 225) auf den Martyrertod Zukropascha's in Mosca 1238 (1822); 226) auf den Tod der Tochter Selmasaahedin Gfendi's 1239 (1823); 227) auf den Tod Faßi Dürrisade's 1240 (1824); 228) auf den Tod des vermählten Großwesirs Ghorisch Ahmedpascha's 1238 (1822); 229) auf den Tod Falet Said Gfendi's 1238 (1822); 230) auf den Tod Isenupascha's 1231 (1815); 231) auf den Tod Ibrahimpascha's, des Ghasnedar's Falet Gfendi's 1236 (1820); 232) auf den Tod Ibrahimpascha's, des Bruders des Oberstbarbiere des Sultans 1237 (1821); 233) auf den Tod der Frau Rihanet (Bassiken), der Amme Scherifbeg's 1222 (1807); 234) auf den Tod Scheich Emir's zu Kastemunt 1222 (1807); 235) auf den Martyrertod des Reis Gfendi, Saaf Gfendi 1222 (1807); 236) auf den Tod Ghiali's, des Barbiers Said's 1231 (1816); 237) auf den Tod des Epitomators des Resnemi, Jusuf Gfendi's, des Scheichs des Klosters zu Besiktafch 1232 (1816); 238) auf den Tod des Bruders Falet Gfendi's 1231 (1815); 239) auf den Tod Ibrahim's im Jahre der Pest 1227 (1812); 240) auf den Tod einer geliebten Sclavin Falet Gfendi's 1233 (1817); 241) auf den Tod des Poeta Aschdisfide 1232 (1816); 242) auf den Martyrertod des Intendenten der Münze, Ghasse Gfendi's 1222 (1807); 243) auf den Tod des berühmten Dichters Sunbüll Weßli 1224 (1809); 244) auf den Martyrertod Sultan Selim's III. 1223 (1808); 245) auf den Tod Sultan Mustafa's IV. 1224 (1809); 246) auf den Tod des Sohnes Dürrisade Abdullah Gfendi's 1223 (1808); 247) auf den Tod des Poeta Walibegsade 1222 (1807); 248) auf den Tod des Kadaster Jmeisbeg Gfendi 1222 (1807); 249) auf den Martyrertod des Kadelndschis Ahmedbeg 1222 (1807); 250) auf den Tod der Frau Resalet 1223 (1808); 251) auf den Martyrertod Schahinbeg's 1222 (1807); 252) auf den Martyrertod Ibrahim Resim Gfendi's 1222 (1807); 253) auf den Martyrertod des Statthalters von Bagdad 1222 (1807); 254) auf den Tod Faßi Rudel Gfendi's 1221 (1806); 255) auf den Tod Ghasnepascha's Fudcinbeg's, des Poeta 1223 (1808); 256) auf den Martyrertod des Cabinetsecretärs Ahmed Gfendi 1222 (1807); 257) auf den Tod Rüşdi Gfendisade's 1222 (1807); 258) auf den Martyrertod Resi Gfendi's, des Raja des Großwesirs 1224 (1809); 259) auf den Martyrertod Hamid Tah-

ein Gefendi's, des Dösterbars 1222 (1807); 260) auf den Tod der Frau  
 Runemwer (der Gräuschteien) 1222 (1807); 261) auf den Tod der Tochter  
 Sururi Gefendi's 1223 (1808); 262) auf den Tod Sultan Mustafa's IV.  
 1223 (1808); 263) auf den Tod Omer Kolla's 1224 (1809); 264) auf  
 den Tod des Raib Kasim Gefendi's 1223 (1808); 265) auf den im Brande  
 zu Grunde gegangenen Kapudanpascha Allpascha 1237 (1821); 266) auf  
 den Martyrtod Hamid Tahsin Gefendi's 1223 (1808); 267) auf den Mar-  
 tyrtod Hansi Gefendi's 1223 (1807); 268) auf den Tod Refikbegs's  
 1228 (1813); 269) auf den Tod Ibrahim Gefendi's, des Kaffschökes der  
 Balide 1223 (1808); 270) auf den Martyrtod des Mabeindschil Ahmedbeg  
 1222 (1807); 271) auf den Tod der Frau Kjamile (der Vollkommenen)  
 1224 (1809); 272) auf den Tod des Statthalters von Bagdad 1222 (1807);  
 273) auf den Tod des Dichters Poetew im kaiserlichen Lager 1222 (1807);  
 274) auf den Tod Scherhi Mustafa Gefendi's, des Kolla 1222 (1807);  
 275) auf den Tod Jfmerbeg Gefendi's, eines der ersten Oberkandrichter  
 1223 (1808); 276) auf den Tod Tajar Muhammedpascha's 1223 (1808);  
 277) auf den Tod Rie Allbeg's 1223 (1808); 278) auf den Tod des Rich-  
 ters Ali Gefendi 1237 (1821); 279) auf den Tod des Vaters Jfmerbeg's 1214  
 (1799); 280) auf den Tod Schemseddin Gefendi's 1224 (1809); 281) auf  
 den Tod Dschemaleddin Gaaadsade Ali Gefendi's 1222 (1807); 282) auf  
 den Tod Balradbar Mustafapascha's 1222 (1807); 283) auf den Tod Sah-  
 tan Mustafa's 1224 (1809); 284) auf den Tod Katis Gefendi's 1222 (1807);  
 285) auf den Tod der Gemahlinn Sururi's 1222 (1807); 286) auf den  
 Tod des Großwesirs Mustafa Balradbar 1222 (1807); 287) auf den Tod  
 des Sohnes Darrisade's 1223 (1808); 288) auf den Tod der Tochter  
 Seid Achallah Gefendi's, des Musti 1223 (1808); 289) auf den Tod des  
 vormahligen Großwesirs Kasim Jemallpascha 1224 (1809); 290) auf den  
 Tod des vormahligen Elshdar Redschepaschasade 1225 (1810); 291) auf  
 den Tod Achibade's 1228 (1813); 292) auf den Tod des Scheich Abdol-  
 bass, des Vorstehers des Klosters am neuen Thore 1236 (1820); 293) auf  
 den Tod des Ruderris Kogadschilifade's 1227 (1812); 294) auf den Tod  
 des Kolla Scherhi Mustafa Gefendi 1222 (1807); 295) auf den Tod Kaschil  
 Mustafa Gefendi's, berühmt unter dem Rahmen Schafschil 1223 (1808);  
 296) auf den Tod Arabade Sali Kolla's 1224 (1809); 297) auf den  
 Tod des vormahligen Großwesirs Jemallpascha 1222 (1807); 298) auf  
 den Martyrtod Remisch Gefendi's, des Kaja des kaiserlichen Strigbüchels  
 1222 (1807); 299) auf den Martyrtod Elhadich Ibrahim Gefendi's 1222  
 (1807); 300) auf den Tod des Dichters Sururi, des Reichers Jfmer  
 1229 (1814); 301) auf den Tod Sertschesime Mustafabeg's in Kairo 1230  
 (1815); 302) auf den Tod Darrisade Sallim Kolla's 1228 (1813); 303) auf  
 den Tod Pehlmanaga's im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 304) auf den  
 Tod Jusuf Agiah Gefendi's 1239 (1823); 305) auf den Tod Scheich Ober-  
 dellah Gefendi's 1240 (1824); 306) auf den Tod Scheich Resud's aus  
 Stutari 1240 (1824); 307) auf den Tod Hadich Selimsade Gmin Gefendi's  
 1224 (1807); 308) auf den Tod des Statthalters von Bagdad 1222 (1807).

Diese Chronogramme lehren in Ermangelung der Quellen der neuesten Geschichte, die Ernennung des Rusti Durrifade Seid Abdal I. J. 1223 (1808); Rustafa Naşim's 1233 (1817); Abdolmechab's 1236 (1820); Tahir's 1239 (1823); dann die Folge von elf Großwesiren: Ibrahimpaşa 1221 (1806); Rustafapaşa im Lager 1222 (1807); Rustafa Bakrafdar 1223 (1808); Remişpaşa 1223 (1808); Jusuf Sia zum zweiten Male 1224 (1809); Şhalipaşa 1229 (1813); Emin Kunipaşa 1231 (1815); Derwisch Mohammedpaşa's 1233 (1817); Alipaşa 1235 (1819); Esar İlyapaşa 1236 (1820); Sellipaşa 1240 (1824). Wir lernen daraus die Ernennung des heutigen Historiographen 1241 (1815); den Tod des Dichters Waşif 1240 (1824); des Schönschreibers Şhattat 1228 (1813); des Dichters Periem 1222 (1807); des Dichters Sünbül Beşbi 1224 (1809); des vorigen Großwesirs İsmailpaşa 1224 (1809); den Rustafa Bakrafdar's 1222 (1807); Falet Efendi's 1238 (1822); die Geburt dreier Prinzen: Murad's 1226 (1811); dann der Prinzen Ahmed und Mohammed, beide im selben Jahre 1237 (1821); den Tod von drei Prinzen (Ahmed, Sulaiman, Abdullah) im selben Jahre 1235 (1819); dann Hamid's 1240 (1824); die Geburt von fünf Prinzessinnen: Fatima, geboren 1223 (1808), gestorben 1224 (1809); eine andere Fatima, geboren 1226 (1811), gestorben 1240 (1824); Rihmah, geboren 1227 (1812); Runtre, geboren 1240 (1824), gestorben 1241 (1825); Şhabidsche, geboren 1240 (1824), dann den Tod der Prinzessin Emin, gestorben 1231 (1815), und Şamile, gestorben 1230 (1814). Endlich lernen wir, nebst so vielen Grabmählern, ein halbes Duzend Rahmen von Vorgebirgen des Heiligtums kennen, als: Keare Burunl, Deglemen B., İschamlidsche B., İschemansiz B., Baqhall B., wo überall Batterien errichtet worden. — Nun erst beginnt der Diwan der Ghafelen, von nicht weniger als einem halben Tausend, meistens im Geiste der Remelewi, denen der Verfasser angehört, gedichtet, und nach denselben noch mehrere Classen berühmter Ghafelen, Gelegenheitsverse, Bruchstücke, Matlaa, d. i. Verse zum Anfange von Ghafelen, die also aufeinander reimen, Farid, d. i. einzelne Verse, die nicht reimen; Mişraa (Gemischten), dann eine Kette der Scheiche des Klosters der Remelewi zu Kullali, eine Beschreibung des Kelgens, Verse auf die Grabstätte İschemseddin's, des Scheiches, Entdeckers der Grabstätte von Ejub, Lobhymnen auf die vier Ghafifen; auf die Ernennung des Scheichs unter dem Mantel des Propheten aufbewahrt wird, auf die Bibliothek Falet Efendi's, Trostgebethe, dann zum Lobpreis großer Scheiche wie Abdulhamid's, Emir Hocara's, Elegieninschriften, vierzeilige Strophen, auf verschiedene Naturbegebenheiten gedichtet, als: Feuerbrunst, Erdbeben, Überschwemmung, auf Bäder, Kösch u. s. w., dann einige gereimte Piftörchen, von denen zwei als historisches Sittengemähde hier Platz finden mögen:

Alipasha, der fette Mann <sup>1)</sup>,  
 Da kam ein armer (schwacher) Mann,  
 Er war ein Greis, der Opium aß,  
 Indem er Bittschrift überreicht,  
 Ein Pack der Pillen ihm entfiel,  
 Da sagt der Großwesir gar laut,  
 Dein Rosenkranz, Schradl, brach,  
 Auf diese Art er alle Scham,  
 Und wie der Greis sich bückt zum Biet,  
 Und wieder spricht der Großwesir,  
 Inbeß du sammelst die Korallen,  
 Statt ihn mit Worten hart zu strafen,  
 So sollen, die dich hören, sagen:  
 Geh in dem Dürren eben an,  
 Der kaum die Hand bewegen kann;  
 Das Alter schwächt noch mehr der Trag,  
 Er doppelt sich zur Erde beugt,  
 Und Opium bedeckt das Feld.  
 Zum alten Mann mit guter Art;  
 Ist die Korallen auf gemacht;  
 Mit Gold und Silber er ihm besahm,  
 Die ganze Schachtel ihm entfiel;  
 Der aller Großgefinnten hier:  
 Ist die Gebeth-Compas entfallen;  
 Macht seine Güte ihn zum Sklaven,  
 Der Herr will ihn im Treiben tragen!

Guter Einfall des Dichters Fäschmet in der gelehrten Gesellschaft  
 bey'm Großwesir Maghibpasha.

Es saßen Mende bey Maghib  
 Ein jeder war ein heller Stern;  
 Ein jeder hatte das Wort,  
 Er sprach zu Ehren und Pochen aus;  
 Da sagt Maghib: nun sprechet wahr,  
 Es sag' ein jeder frank und frey,  
 Der Eine schwor bey Gott dem Herrn,  
 Denn schwören mußte jeder hier,  
 Die Reih' kam an Fäschmet den Dichter;  
 Er sprach: nur ein Paar Stunden trief,  
 Wenn Mahmal's Strafe sie nicht trifft,  
 So mach' auch ich mir Nichts daraus,  
 Durch diesen guten Einfall war  
 Geschicht' ist dieß und Lehre auch,  
 Gelehrte Männer, die ihm lieb,  
 Doch überstrahlte vom Mond, dem Herrn;  
 Ich bring' es in der Stunde fort;  
 Und haben viel Freiheit so herant,  
 Mein Wort! ihr laßt hier nicht Gefahr,  
 Ob er denn nicht venerisch sey,  
 Der andere bey'm Keuschheitskern;  
 So wollte er der Großwesir,  
 Er sagte: o mein güt'ger Richter!  
 Du sehn, wie's abgelaufen ist;  
 So ist auch, laß die Unterleift;  
 Und schmeiß mich rein bey Gottes Hand!  
 Entkommen er der Eid'gefahr,  
 Die blenden mag wohl zum Gebrauch.

Dem Beschluß der sämtlichen poetischen Werke des Kohenmachersohnes machen Kobpreise auf die von Sultan Mahmud zu Medina ernannte Kuppeln der heiligen Städten, nämlich: der Kuppel Osman's, des Amme Mohammed's, Ibrahim's; des Sohnes des Propheten, dann seiner Gefährtin: Rasil, Otail, seiner Gemahlinnen und Töchter, der Kuppel seines Ohelms Abbas, der Kuppel der Traurigkeit (Kedbsch döl-Husn), der Tochter Ali's, des Imam's Rasil und Saidol Kasari's. So viel auch in dieser Geschichte von dem unpoetischen Uuwesen der Chronogrammenschnitzerey vorgekommen, so übertrifft doch alle Vorgänger die Fruchtbarkeit des Kohenmachersohnes, welcher das Chronogrammenhandwerk eigentlich im Großen getrieben, und der den eigentlichen Standpunct bezeichnet, zu welchem die Poesie in der jüngsten Zeit herabgeunken, nämlich die letzte Höhe schwülstiger Chronogramme und prosaischer Gelegenheitsreime. In der Geschichte der Janitscharenverteilung

<sup>1)</sup> Gemäß Alipasha, der Großwesir Euleman's des Großen vom Jahre 969 (1561) bis 973 (1565).



des Reichshistoriographen Esnaab Efendi, welche den Titel: die Grundlage oder auch die Myrthe des Sieges führt, befindet sich von demselben das folgende Gedicht, welches zugleich dem Sultan als den Urheber der Vertilgung und den Geschichtschreiber derselben preiset.

Esnaab Efendi! glücklich sey dein Maal,  
 Das er des Sieges Myrthe hat betitelt;  
 Einfachte es als besser der Nachfolger,  
 Von allen, welche je Geschichte schrieben.  
 Sein Kiel glänzt wie des Padischahs Schwert,  
 Wie Neumond, der licht aus den Wolken fährt;  
 Den Glauben weckte auf der Padischah,  
 Und die Geschichte schrieb Esnaab darnach.  
 Wem Gott die Gnade gibt, erscheint hier klar,  
 Was Ameif Salomonen brachte dar.  
 Historiograph wie dieser kam noch nicht,  
 Berühmt, eh' noch erlosch sein Lebenslicht \*);  
 Es sah die Welt noch solch Ereigniß nie,  
 Sie sah nie solche Historiographie.  
 Es gibt der Herr dem Worte vollen Werth,  
 Dem er so hochgepriesenen bescheert;  
 Auch dem Gepriesenen \*) sey Lob gezollt,  
 Weil ohne dieses Lob das Wort nicht rollt.  
 Nur der Gepries'ne gibt dem Worte Schall,  
 So gibt die Rose Laut der Nachtigall;  
 Dankagung sey dem Herrn dafür gesendet,  
 Daß nicht umsonst Mahmud sein Geld verschwendet.  
 Die Wohlthat Gold gibt er gehörig aus,  
 Und leer geht keiner der Verdienten aus.  
 Er hat belohnet den, der ihn gepriesen,  
 Der sich noch größ'rer Hulden werth erwiesen;  
 Wiewohl er in Wohlthaten schon versenkt,  
 Verdient er, daß man ihn noch mehr bedenkt.  
 Er möge Mehren Gelegenmaale schreiben,  
 Sein Nam' im Himmel eingegraben bleiben;  
 Es pries den Preisenden der Majestät,  
 Sohn des Hohenmachers, Mohammed Isf.

## MMCLXVI.

### B e b i b \*) V.

War i. J. 1251 (1835) Mudir, d. i. Director des kaiserlichen Arsenal's zu Constantinopel, und stimmte in den Chor der Geburtsfeyerer durch Zahlreim ein.

\*) Geschweh! gertsch! bu tarich nefis, wörtlich: wiewohl diese treffliche Geschichte noch nicht vergangen. \*) Dem Sultan. \*) Buchstabe Lam (L).



Gott gebe, daß von dem Sultan  
Risameddin das Glück sang' an;  
Risameddin hat diese Welt  
Groß und zufrieden hergestellt \*).

## MMCLXVII.

## Z u f f i VIII.

Studierte noch, als er sich bey der Geburt des Prinzen Risameddin, wenn nicht als einen Dichter, doch als ein Zahlreimschmied durch das folgende Chronogramm ankündigte \*).

Mit Perlenchrift, Zufri! laß Chronogramm gewähren:  
Sultan Risameddin erleuchtete die Sphären.

## MMCLXVIII.

## P e i l a C h a n ü m.

Eine zu Constantinopel lebende Dichterin, Verwandte des Dichters Isfet Molla; vier Zeilen derselben sind mehr als einmahl in der Wiener Zeitschrift \*) überseht worden.

Mein wirres Haar ist auf dem Kopf	Nicht Anderes als Anke's Rest,
Ich bin gefallen in ein Netz,	Das mir nicht Rettung übrig läßt;
Des Mitleids Pflaster legt Er auf,	Daß offen bleib' der Wunde Pest,
In's Licht stürz' ich als Schmetterling,	Geraunt durch seine Liebe fest.

Oder reimgetreuer:

Mein wirres Haar ist auf dem Kopf	Das Rest des Greiß's, des Aares seines,
Ich bin gefallen in ein Netz,	Wo Rettungsmittel bliebe keines;
Des Mitleids Pflaster legt er auf,	Zugpflaster ist's, wie Haare seines,
In's Licht stürz' ich als Schmetterling,	Als Narr am Band des Liebesseines.

## MMCLXIX.

## M a h i r \*) II.

Ist Mahir beg Efendi, einer der Chulesa, d. i. Gehülften in der Kanzley des Ameddshi, d. i. des Unterstaatssecretärs für die auswärtigen Geschäfte, als Chronogrammenreimer bey Gelegenheit der Geburt des Prinzen Risameddin in der osmanischen Staatszeitung aufgeführt \*).

Mit gold'ner Feder schreib' den Preis in Zahlreim hin:  
Im Himmelswege strahlt Sultan Risameddin.

\*) Osmanische Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). Ein anderes Chronogramm von ihm auf das neue Jahr 1262 in der Staatszeitung Nr. 128 vom 25. Moharrem (12. May 1836). \*) Eben da. \*) Nr. 43. 49 und 64. \*) Buchstabe M i m (M). \*) Osmanische Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835).

## MMCLXX.

## Mohammed VI. der Baltadschi (Holzhauer).

Aus Sparta in Kleinasien gebürtig, in seiner Jugend einer der Baltadschi des Serai, trat später in den Orden der Mewlewî; ein Jünger Kartalbede's, verwandelte er zuletzt sein Haus zu Sparta selbst in ein Kloster der Mewlewî um.

Änd're deinen Wandel, Kleid und Form, o Mann,  
Werde handvoll Staubes und ein Überthan;  
Schließ das Aug' im Kopf und öffn' es in der Seele,  
Daß du siehst der Wesen Tugenden und Fehle <sup>1)</sup>.

## MMCLXXI.

## Mohammed VII. Saibullah Isfet Efendi.

Von Angora, ein zu Constantinopel lebender Mewlewî, welcher sowohl Astronom als Dichter, der Sohn des Bruders des bekannten Munderrişade Tuseuldischischî Arif Efendi, welcher vor Vollendung seines Commentars zu Wafaf's Geschichte gestorben.

Bleibt wird in der Welt gewiß die Höhe krumm,  
Der Pfad zum Bergesgipfel wird am Ende krumm;  
Geradheit nützt nicht, geht man mit Großen um,  
Und selbst der Mond wird in der Sonne Nähe krumm;  
Wie bliebe Herz gerad' den diesem Mondeskrumm <sup>2)</sup>,  
Das mit geriff'nem Kragen, und des Haube krumm?  
Dein Auge geht als Schuß der Seele um und um,  
Besonders weil der Pfeil der schwarzen Wimpern krumm;  
Gerade Saat gedeiht nicht in der Welt, o Ruhm! <sup>3)</sup>,  
Die Welt, des Mondes Sichel und das Lied ist krumm.

Die Kanne und der Becher, Bruch und Bann' und Seel und Leib,  
Sie sind geopfert eines Schönen nicht'gem Zeitverreib.  
Mit Flinten, Stein, und Pfeil und Schwert und Hand und hartem Sinn,  
Erschleßt, zerbricht, durchpfeilt, zerbanet, nimmt, wirft er sich hin.

Der dermalige Reichshistoriograph, Esaad' Efendi, hat von demselben in seiner Geschichte der Janitscharenvertilgung die folgenden auf den schon aus dem großen Aufrehr vom J. 1656 her so berühmten Ahornbaum, verfaßten Verse aufbewahrt.

Als Aufrühr die Moschee Ahmed's bedrängt,  
Ward manch unschuld'ger Kopf hier aufgehängt;  
Seht da Verrätherleichen hier verwesen,  
Iß's Reiz, die Früchte des Wafwat <sup>4)</sup> zu lesen.

<sup>1)</sup> Chailib. <sup>2)</sup> Mehpara, Mondesstüd, der Schöne. <sup>3)</sup> Isfet, Ehre, Ruhm, der Ruhm des Dichters. <sup>4)</sup> Wafwat, der fabelhafte Baum, dessen Abbildung in der zu Constantinopel gedruckten Beschreibung Amerika's zu sehen, dessen Früchte Köpfe, die, wenn der Wind bläst, den Laut Wafwat von sich geben.

## MMCLXXII.

## Balaji IV. Rühijebdin.

Ein Dichter neuerer Zeit <sup>1)</sup>.

Das Herz begnügt sich nicht mit einem Kuß,  
Es sehnet sich sofort nach Vollgenuß.  
Mein Freund, entschuld'ge mich, so ist die Welt,  
Die sich durch nichts in ihr befriedigt hält.

## MMCLXXIII.

## Reschafbaba, d. i. der Beschwerdenvater.

Dem Rahmen nach zu urtheilen, ein Derwisch, Dichter neuerer Zeit <sup>1)</sup>.

Streckt die Cypresse sich auch noch so hoch und lang,  
Hat sie doch nimmer deinen anmuthsvollen Gang.

## MMCLXXIV.

## R u n i b II.

Der Vater Dschewdet Efendi's, des Sammlers der neuesten Blüthenlese <sup>2)</sup>.

Habe auf dem Meer der Liebe Aht besleibe,  
Wie dein Kahn durch die empörten Fluthen treibe;  
Gar gefährlich wogt es auf und ab,  
Biehet in den Wirbel dich hinab.

## MMCLXXV.

## M i r A l e m f a d e,

Der Sohn des Fahnenfürsten, nämlich des Führers der heiligen Fahne Mohammed's; ein noch lebender Dichter, dessen Siegespiegel ein Gedicht im Rednewi von dreizehnhundert Distichen in den Begebenheitstafeln (der osmanischen türkischen Staatszeitung) als ein vorzügliches Werk der Poesie angepriesen, sich der Bekanntheit ihrer Leser aufgedrängt hat. Außer dem officiellen Lobe der Staatszeitung, ist dasselbe noch mit einem halben Duzend ologia virorum illustrium geharnischt, oder wie der wörtliche Sinn dieser Lobsprüche (Ta'rif) es besagt, durchgegerbt. Da diese Lobsprüche alle gereimt sind, so ist es hier an seinem Orte, die Rahmen derselben zu nennen, wenn einige derselben auch nie etwas Anderes gereimt haben sollten, als diese Gerberlohe des Lobes. Es sind: 1) Sah-

<sup>1)</sup> Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. <sup>2)</sup> Eben da. <sup>3)</sup> Eben da.

haffade Mohammed Esaad, der Herausgeber der Staatszeitung mit dem Range eines Richters von Mekka bekleidet; 2) Mohammed Aarif, Richter von Adrianopel; 3) Hasan, der vormahlige Richter Raib von Skutari (der asiatischen Vorstadt Constantinopel's); 4) Esseid Hasan Isa, einer der Ghodschagiane (Kammerpräsidenten) der hohen Pforte; 5) Abdunnar Buchari; 6) Mir Alemsade Osman (vermuthlich der Bruder des Dichters) einer der Ghodschagiane des kaiserlichen Divans. Der Gegenstand des Gedichtes ist kein anderer als das Lob Sultan Mahmud's, welcher, wie sich erwarten läßt, weit über alle großen Herrscher der ältesten und neuesten Zeit erhoben wird. Als Belege werden die Thaten und Eigenschaften Sultan Mahmud's mit denen der größten Chalifen und osmanischen Sultane neben einander gestellt, so daß jene diesen nur als Follie dienen, um den Glanz der gepriesenen Größe Sultan Mahmud's so mehr zu heben. Nach dem Bismille (der Anrufung von Gottes Namen), dem Naat (dem Lobhymnus auf den Propheten), dem der vier ersten Chalifen, kommt der Dichter auf sich selbst zu sprechen.

Ich hielt in schönem Dorf mich auf,  
Kein Dorf ist's, sondern hohe Stadt,  
Beneidet von dem Paradies,  
Die Rosenkürnen Eden sind,  
Die Flüsse geh'n wie Karawanen,  
Mit Licht erfüllt sind die Moscheen,  
Die Häuser alle sonnenlicht,  
Der Chan, die Juden feiner Art,  
Voll Waaren wie Pflanzmarkt,  
Mein Vater wirkt' an diesem Ort,  
Er sah den Herren Blitschreiftmeister,  
Er gab mich ihm zum Schwiegersohn,  
Wiewohl das Ofer mir ward schwer,  
So muß' ich den Befehl erfüllen,  
Nach Stambul ging die Reise an,  
Die Reise ward mir leicht und froh,  
Und als nach Ischefsische ich kam,

Das Esfidsche genennet wird,  
In Rumili, ein froher Ort;  
Gelobt von Meistern für gewiß,  
Und jede Seite Platz der Lust;  
Gleich Schönen Rehen die Platanen;  
Mit Wissenschaft die Medresen.  
Im Inn'ren voll von Unmuthlichkeit,  
Und die Bewohner hehr und gart;  
Juwel' und Perlen voll der Markt,  
Bis mit den Stiegern er zog fort.  
Gesiel dem Herrn Blitschreiftmeister,  
Gab gute Kunde mir davon;  
Und nach Stambul die Reise schwer,  
Denn fest stand meines Vaters Willen.  
Da zeigte sich des Looses Plan,  
Was auch bescheert nicht jedem so,  
Die frohe Kund' entgegenkam:

Der Schehinschah, der Herr der Welt,  
Durchlebe lagend Haid und Feld.

Nach dem hier pflichtschuldigst eingeschalteten Gebeth für den Sultan, dessen Dienste er sich als Slave zu weihen beschloffen, fährt er fort:

Als ich nach Stambul nun kam,  
Sahen ich mir in der Welt der Träume,  
Denn Juden, Häuser sah ich blinken,  
Ich machte Halt zu Kafeli,  
Der für den Dienst von unfrem Land  
Von meinem Schwager kam ein Bot',  
Er war, wie schon sein Name scholl,

Und meinen Aufenthalt dort nahm,  
Du geh'n durch Paradieses Räume;  
Am Weg zur Rechten und zur Linken,  
Stieg ab im Haus von Beisi,  
Mit seinem Haus bereit sich fand;  
Der Gruß und Willkommen mir entborth,  
Ein guter Freund und liebevoll<sup>1)</sup>,

<sup>1)</sup> Muphissi, der Botschafter zu Paris, wo ihn der Verfasser dieser Geschichte l. J. 1810 manchemahl besuchte.

Botschafter ging er nach Paris,  
 Er lud mich ein, o Gott, der Herr  
 Aufrichtig war er, zweifelnd nie,  
 Mich wandelte die Sehnsucht an,  
 Mein Herz ward licht, als durch Moscheen  
 Erhöret wurden die Gebethe,  
 Erhöret hatt' ich von Subal <sup>1)</sup>,  
 Dann zog ich fort zu dem Canal <sup>2)</sup>,  
 Von allen Seiten sah ich Glanz,  
 Es ist nur eine solche Stadt,  
 Die sie Bewohnenden sind gart,  
 Von Freunden sah ich Freundschaftsproben,  
 Der Eine ist der Deisterbar,  
 Ali, der Bog von hohem Muth,  
 Mitleidig und nachsiegend Schuld,  
 Ein and'rer Secretär des Staats,  
 Sein Ehrenname ist Redschid,  
 Er sah, daß ich ganz Dichter war,  
 Er hielt die Gegner im Geleis,  
 Er möge Tag und Nacht genießen  
 Ein And'rer, Namens Mohammed,  
 War Richter Metta's chevor,  
 Hernach Karif, der hohe Geist,  
 Er dient dem Padische treu,  
 Er sprach dem Kaiser vorthellhaft  
 Der Himmel schenke ihm dafür  
 Ein and'rer, edeler Natur,  
 Wie Lob ist Jeder sein gebent,  
 Fais Efendi, welchen Gott  
 Er ist des Tagebuches Herr <sup>3)</sup>,  
 Ein And'rer, der des Wortes Reifer,  
 Er hat den Rang von Efutari <sup>4)</sup>,  
 Karif, der hochbeglückte Herr,  
 Dem Herrn der Feder, allen werth,  
 Emir Said, vor And'ren trefflich,  
 Der kaiserliche Secretär,  
 Sein Dienst trägt ihn bis zu den Sternen,  
 Esad, Kaschid begünst'gen mich,  
 Ein and'rer ist Hamid Efendi,  
 Raghib, dem an Aufrichtigkeit  
 Und and're Männer voll von Kenntniß,  
 Karif, Schufri, Halim, Munir,  
 Schufri, Kadri, Munif, Keda,  
 Ali, Jahja und Mustafa,  
 Mir all' in Freundschaft zugehan,

Zum Dienst des Landes für gewiß,  
 Weiß, daß er mir erwiesene Ehr';  
 Er starb, Gott sey der Seele gnädig!  
 Zu wandern durch die Stadt fortan;  
 Und Rißler ich begann zu gehen,  
 Die ich darbracht' an Eub's Stätte.  
 Und eilte zum Besuch herbei,  
 Mein Herz war licht wie ein Canal.  
 Entfaltete war die Schönheit ganz,  
 Die solche Menschenmenge hat;  
 Das Klima mild und guter Art,  
 Unmöglich ist's, sie all zu loben;  
 Von hohem Geiste ganz und gar,  
 Der seinem Kaiser dienet gut;  
 Besizer von dem Schatz der Guld,  
 Sein Thor war meiner Wünsche Plaz;  
 Die Seele vom Geschäftsbetrieb,  
 Zum Hofedienst stolz ganz und gar.  
 Und regelte Gelehrtenkreis,  
 Der Ehren, die ihm reich zufließen;  
 Im Dienst des Herrn der Herren steht,  
 Nach dem sich sehnt Beherrzter Thot.  
 Den wichtiges Geschäft geweiht,  
 Dermal in der Studgießerei <sup>5)</sup>,  
 Von meiner Dichtereigenschaft;  
 Mit langem Loben Ehrenzier!  
 Berlich mir Enad' und Wohlthat zur;  
 Er führt nach Metta Selbgeschent <sup>6)</sup>,  
 Zum Trost mir sandte in der Noth,  
 Ein ausgehienter Secretär;  
 Dem dienen alle schönen Geister,  
 Des Herren Hülf' entgeh' ihm nie!  
 Des Großwesiers Secretär;  
 Von Gott dem Herren hoch geehrt,  
 In allen Tugenden vortrefflich;  
 Des Feder nie von Perlen leer,  
 Wie wolle ihn der Herr entfernen.  
 Und ihre Näh' war Glück für mich,  
 Der an Gelehrsamkeit Ehad fche endi;  
 Kein and'rer gleichkommt in der Zeit,  
 Den Menschen Beispiel von Erkenntniß!  
 Sadik, Muhibb, Stadik, Emir,  
 Ahmed, Mahmud, Mohammed, Beha;  
 Emir Efendi und Jahja,  
 So lobt' ich alle lobesam.

<sup>1)</sup> Subail, der große muslimische Scheich Mahmud, der unter seinem Dienst  
 ternahmen eben in seiner Zeit vorgekommen. <sup>2)</sup> Dem Bosphoros. <sup>3)</sup> Aufseher.  
<sup>4)</sup> Eures Eminli, der Führer des Gnadengesentes mit der jährlichen Pilger-  
 karawane ausziehend. <sup>5)</sup> Ausnamedischel cawmel, Präsident der Kammer des  
 Journals. <sup>6)</sup> Ein Rolla von Efutari.

Nachdem er auf diese Art alle seiner Tünnen aufgezählt, erzählt er weiters, daß sein Vater nach Constantinopel gekommen, dort zehn Jahre lang Mir Aalem gewesen, dann gestorben, daß er sich vorzüglich auf Poesie verlegt, durch ein Chronogramm die Guld des Sultans sich erworben habe, und sich dieselbe nun durch dieses Lobgedicht noch mehr erhöhen wolle. Hierauf das Lob des Cabinetssecretärs des Sultans, Ruri Esendi's, und Rechenschaft über die Anwendung des Siegespiegels, in welchem den größten Thaten der größten Herrscher eine gleich große Sultan Rahmud's gegenübersteht. Nun beginnt 1) das Werk selbst mit dem Gegensatz der zwölf Geschichten, deren eine die andere wieder spiegelt, so daß die erste von der zweiten besiegt werden soll, weshalb es der Spiegel des Sieges betitelt ist. Die erste von der Gerechtigkeit Alexander's ist bloß der Ansicht willen merkwürdig, da hier in Alexander nicht der Welteroberer, sondern bloß der Gerechte gepriesen, und mit der Gerechtigkeit Sultan Rahmud's zusammengestellt wird; die Gerechtigkeit, die erste aller Tugenden des Herrschers im Morgenlande wie im Abendlande, erscheint auch hier als die Grundfeste des Reiches; die Wurzel des arabischen Wortes Adal ist dieselbe des deutschen Wortes Edel, und Melik adil könnte eben so gut der edle als der gerechte König übersetzt werden. 2) Die Eroberung Bagdad's unter Murad IV. (eben kein lobenswerthes Beispiel wegen des schrecklichen Blutbades von 40.000 Persern) wird mit der Empörung Daudpascha's, des Statthalters von Bagdad, zusammengestellt, welchen Alipascha, der Statthalter von Anatoli, geschlagen und gefangen genommen. 3) Der gedämpften Empörung der Levanten unter Sultan Abdulhamid wird die Vernichtung der Janitscharen entgegengehalten, welche dieselbe freylich bey weitem an vergossenem Blute übertrifft. 4) Faruk Raschid wird als Beschützer der Wissenschaften und Gründer nützlicher Einrichtungen gepriesen; Sultan Rahmud als der Gründer und Einrichter der fünf Corps der neu regulirten Truppen: der Kanoniere, Bombardiere, Minire, Reiterer, der Erbauer der Moschee zu Topkana, der Arzneyschule unter Behdischet Esendi's Leitung, Verschönerer der Stadt. 5) Behramgur's, des berühmten Herrschers der Beul Sasan, Kunst im Pfeilschießen (er war ein so guter Schütze, daß er dem wilden Esel im vollen Laufe mit Einem und demselben Pfeile Fuß und Ohr durchschloß und an einander nagelte) wird mit den ausgezeichneten Leistungen Sultan Rahmud's im Pfeilschießen widerlegt, welcher schon mehr als einmahl in den Begebenheitsstafeln (der Staatszeitung) eingetragen, und dort höchst prosaisch berichtet worden. 6) Die Empörung Rahmud's, des Pascha von Skutari in Albanien (worüber Baudouin bisher die größten Details gegeben) findet ihr erstes Gegenbild in der jüngsten Empörung des Pascha von Skutari Mustafapascha, welcher (weil der Großwesir zu schwach, ihn zu bezwingen) seine Verzeihung erbittet; ihr zweytes in der Begnadigung des empörten Pascha von Ban Dweispascha. 7) Die wichtigste und trefflichste aller dieser historischen Parallelen ist gewiß die des großen Aufstandes der Religionswreker, Kara-

malen unter dem Chalifate der Beni Abbas mit dem großen, dem Glanzen und dem Throne so gefährlichen Auftritte der Bechhabi, dieser und jener nur durch Ströme von Blut gelöscht. Der Schreiber dieser Zeilen hat schon vor dreißig Jahren der erste diese Parallele in dem Magazin encyclopédique aufgestellt. 8) Den sieben berühmten Rebellen unter der Regierung Sultan Ahmed's I., Dschonbulad, Kara Jadidschi, Usun, Kara Said, Kalender, Ipschir, Hussein (deren zwei letzte Großwesire) werden die vier berühmtesten Rebellen der Regierung Sultan Mahmud's in Anatoli und Rumili, nämlich: Dschellesis ogbli zu Achissi, Gsandbeg von Basarkjoi (in Anatoli), Kallionschioghli, Memisch gegenüber gestellt, welche alle gebändigt worden. 9) Unter allem diesem Rebellengefändel ragt unter Sultan Abdulhamid's Regierung der große Auftritte Tahirpasha's von Akko hervor, dessen bestes Seitenstück unter Sultan Selim der Auftritte Dschesarpasha's; aber hier wird demselben Depedelenli Allpasha von Janina entgegengestellt, der für gewiß ein größerer als jene Beyden, mit angehängten Betrachtungen über die Schädlichkeit der Verrätherey, und eine Anekdote einer schon unter Göltschah, dem König der ersten persischen Dynastie, Statt gefundenen Verrätherey. 10) Wie Rusehirwan der Gerechte verrätherische Statthalter vernichtete und dadurch seine Gerechtigkeit immer bestätigt, wird durch den folgenden Vers bewährt, der als Schlußvers dieses Abschnittes erscheint:

Verräther wird geköpft, Verräther wird gehangen,  
Verrätherey zuletzt muß ihren Lohn empfangen.

Um diesen „schönen“ Vers zu bewähren, habe Sultan Mahmud drei verrätherische Wesire hinrichten lassen, nämlich Osmanpasha, Hamidpasha, Mohammedpasha. 11) Von den Tugenden Sultan Mahmud's, nämlich seinem hohen Unternehmungsgeiste, seiner Aufrichtigkeit, wodurch er alle anderen Herrscher überflügelt, mit einem Anhange über die Trefflichkeiten der Waffenübungen des Heeres, endlich noch im 12) Abschnitte ein Buch des Schenken in fünf und zwanzig Distichen, eine Entschuldigung, eine Anrede an die Kritiker, das Dichterselbstlob (Tacharife) und drei Schlußreden, Chatime, Alles dieses in der wasserigsten Prose gereimt, ohne einen Funken poetischen Talentes. Da die morgenländischen Dichter sich im Selbstlob wie bekannt, den höchsten Schwung nehmen, und in dieser exegi monumentum aere perennius sich selbst zu überbleiben bemüht sind, so folgt hier als Belege des ausgesprochenen Urtheils die Übersetzung dieses sich nicht über die Erde erhebenden Aufschwunges von Dichterselbstlob.

Genug haß du dich nun entschuldigst,  
Nun sey von dir dir selbst gebührend;  
Das Meer der Großmuth ist dein Wort,  
Des Genies Perle ist dein Wort.  
Wortkundige den Reim verstehen,  
Dergleichen noch kein Mensch gesehen;

Als Rosenknospe der Natur,  
 Begründet er des Lobes Flur;  
 Als Sonne der Beredsamkeit,  
 Als Klima der Wohltredendheit,  
 Als Hof' auf Geistesrosenflur,  
 Büßhöl poetischer Natur,  
 Ist der Gelehrten Unterhaltung,  
 Gibt wie das Schöpfungswort Gestaltung;  
 Und Perlenmuschel jedes Wort,  
 Gemäßigter Bedeutung Hort;  
 Ein jedes Wort ist gold'ner Stoff,  
 Für tausend und für Einen Stoff.  
 Haartäuscherinn, von jarten Wangen,  
 Die schmeichelnd Liebende umfassen;  
 Ich bin fürwahr! der Herr vom Worte,  
 Mein Lob ist hier an seinem Orte;  
 Der Wortschatz ist mir aufgethan,  
 Gedanken ist mir unterthan;  
 Wenn ich die Feder nehm' zur Hand,  
 Sucht nicht Bedeutung erst Verstand;  
 Gottlob! mich dränget nicht die Masse,  
 Denn überall ist breite Straße.  
 Ich pfeife meinen Reim nicht aus,  
 Fall' mit der Thür nicht in das Haus;  
 Ich reis' allein auf Sinnesbahnen,  
 Nachzügler nicht von Karawanen;  
 Es folgt mein Gaul dem Pfad der Wahrheit,  
 Bei Tag und Nacht in Ruh' und Klarheit;  
 Mein Wort ist ew'gen Festes Wein,  
 Der Rausch, den ew'gen, schenket ein.  
 Der Dichter Sehnsucht ist mein Wort,  
 Der Redner Hüße ist mein Wort;  
 Da ich Herr Jesus, ist's kein Wunder,  
 Daß ich belebe todten Plunder;  
 Ich bin ein Dichter, süß wie Mandel,  
 Dem fließt vom Mund der Zuckerandel;  
 Ich bin ein Dichter, voll von Farbe,  
 Und jedes Wort haucht Duft als Garbe.  
 Ich bin ein Dichter wie H a s a n,  
 Drum steht das Selbstlob wohl mir an;  
 Ehid beneidet meine Pfade,  
 Und mich begünstiget die Gnade.

MMCLXXVI.

R a s i f ') III.

Einer der Schulse, d. i. Gehülfen des an Chronogrammenschnie-  
 den so fruchtbaren Bureau's des Ameddshi, d. i. Unterstaatssecretärs für

') Buchstabe Nun (N).



die auswärtigen Geschäfte; auf die Geburt Sultan Nisameddin's sagte er sehr prosaisch <sup>1)</sup>:

Rasif, der Diener, ist mit Bahreim aufgetreten:  
Nisameddin ist an das Licht mit Glanz getreten.

## MMCLXXVII.

### R a s i f IV.

Ein zweiter Chronogrammenschnitt dieses Rahmens unter den sechs und dreyßig, welche die osmanische Staatszeitung <sup>2)</sup> auf die Geburt des Prinzen Nisameddin aufgenommen; er ist der Stellvertreter des Redacteurs der Staatszeitung und hat also bescheiden sein Chronogramm, das letzte angelegt.

Der Rasif Rasifs besetzt von neuer Freude schien,  
Weil Freude gab der Welt Sultan Nisameddin.

## MMCLXXVIII.

### N a s i d e d e.

Der jüngere Bruder Nasidede's, des Sohnes Ebubekredede's, vermählte sich i. J. 1209 (1794), und dichtete in den drey Sprachen.

Kelamî fakir fachri ile aamil Mewlewilerdür.

Rühmlich als Fakir handeln Mewlewî,  
Als vertrauende Derwische Mewlewî;  
Von Mewlana's Ausfluß hauchen Mewlewî,  
Tausend Liebesdülfe hauchen Mewlewî.  
Schähe sich begnügend mit dem Mesnewî,  
Süßen in dem Gei' zufriedem Mewlewî;  
Finden sich Amaisen unter Mewlewî,  
Tragen sie als Tullöman die Mewlewî.  
Nasir! Nichts verbanzt der Welt der Mewlewî,  
Gott vertrauend ist vollkommen Mewlewî <sup>3)</sup>.

## MMCLXXIX.

### Rasî, d. i. der Rühliche.

Ist Rasî Efendi, welcher i. J. 1251 (1835) Beglî Kesedari, d. i. Säckelmeister (eigentlich Expeditor) des Fiskus war. Die Staatszeitung <sup>4)</sup> gibt von ihm folgendes auf die Geburt des Prinzen Nisameddin verfertigte Chronogramm.

<sup>1)</sup> Osmanische Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). <sup>2)</sup> Osmanische Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban (13. December 1835). Ein Chronogramm Rasifs auf das neue Jahr 1252 in der Staatszeitung Nr. 128. <sup>3)</sup> Ebali. <sup>4)</sup> Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835).

Daß unter meinem Fuß die Pfelz liege,  
Aus Eifersucht des Reim's, der hoch aufsteigt!  
Der Prinz liegt in des Glückes Wiege,  
Dieß Jahr an Glück die anderen besiegt.

## MMCLXXX.

## Reb fch i b IV.

Bengenannt Sufoldschisade, d. i. der Sohn des Directors der Wasserleitungen <sup>1)</sup>, ein Dichter neuester Zeit.

Tag des Genusses, er dauere lang wie die Besten,  
Und zu Secunden verkürzt sey die Stunde der Trennung.

## MMCLXXXI.

## Rebi, d. i. der Prophet.

Ein Schmied von Zahlreimen, deren einer auf einen guten Schuß Sultan Selim's, der einen irdenen Krug traf, einem Marmorpfeller auf der Schießstätte an den süßen Wassern, wo der Schuß Statt hatte, eingegraben ist.

Eingig ist Selim Chan unter den Fürsten der Erde,  
Seinem Gedanken allein glitzern die Thäler und Berg';  
Für die Guten ist zwar Seine Regierung ein Festtag,  
Für der Bösen Schaar ist sie ein Tag des Gerichts.  
Sein Gefirn beherrscht die Sonn' im Sternennverein,  
Seines Gleichen kam nie auf die kreisende Welt;  
Seine Gegenwart erhellte den Garten des Glückes,  
Seines Verlangens Thau frische das Rosenbeet auf.  
Auf sechshundert Schritt' ward eine Kanne gesetzt,  
In wohlthätige Hand nahm er die Flinte sodann;  
Schuß dieselbe los, und traf das Zeichen gesteckt,  
Wie das Wasser zerfloß jener erbärmliche Krug;  
Um den Jahrszahlvers zu schreiben eile Rebi zur Stelle:  
Schah Selim zerbrach tausendgerüdet den Krug.

## MMCLXXXII.

## Rescheet, d. i. der Wachsthum.

Suleiman Rescheet, ist der Sohn Ahmed Resit Efendi's, welcher selbst Dichter, einer der Ghodschagiane des kaiserlichen Divans, des Vertrauens des Sultan Ahmed's III. und Mahmud's I. genoss, dann nach Adrianopel verbannt, dort mit der Gunst Suleiman's beglückt ward. Sein Vater ward zwei Jahre hernach wieder nach Constantinopel berufen.

<sup>1)</sup> Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese.

wo der Sohn sorgfältige Erziehung erhielt. Er begleitete seinen Vater auf der Wallfahrtsreise nach Mekka und weihete sich auf der Rückkehr zu Konia am Grabe Dschelaleddin Rumi's als Mewlewî dem Dienste desselben. Nicht lange hernach starb sein Vater, der an dem Mewlewîkloster Esari Abdullâh's außer dem Kanonenthore begraben liegt. Resch'et studierte fleißig das Persische und schloß sich dem damahls nach Constantinopel gesandten zweyten Arzte Tahmasp Kulichan's Jma ml, und anderen gelehrten Männern, besonders an Dajesade Dschindi an, welcher ihm auch seinen Dichterbeynahmen Resch'et, d. i. Wachsthum, mit den folgenden Versen belegte:

Du suchst die Wissenschaft und Sitte mit Manier,  
Der Umgang mit Gelehrten dien' als Schule dir;  
Berleg' mit Eifer dich auf Monumente, lehre,  
Dein Dichternahme Wachsthum sich mit Ruhm stets mehre!

Resch'et ward als Dichter von Persern und Franken, und von den Literatoren Constantinopel's häufig besucht; unter diesen fand sich Pertew, der Sammler und Herausgeber seines Diwans, der nachmalige Reichshistoriograph, welcher i. J. 1175 (1761) dessen Vorlesungen hörte, und von diesem seinen Dichternahmen Pertew, d. i. Glanz, erhielt. Unzähligen Literatoren gab er ihren Beynahmen, und Pertew verweist über die Belege dazu auf seine Denkwürdigkeiten der Dichter, in welchem vermuthlich alle die Dichter, welche ihren Beynahmen von Resch'et erhielten, nahmentlich aufgeführt sind. Im J. 1182 (1769) zog Resch'et als Besizer eines Lehens in den russischen Krieg aus, und lebte während dieses Krieges als ein Gast des Desterdars; auf die Begebenheiten dieser Feldzüge spielt er in einem seiner Ghafelen an.

O Wehe! daß die Thränen auf die Fluren fallen,  
Die Berge Rumi's gefärbt sind mit Korallen.

Und der Schluß desselben Ghafels:

Resch'et dr'wandelst nun in Vaterlandeshallen,  
Als Silberleib ist die die Schwertbraut zugefallen.

Der Großweirr Raghib selbst Dichter und Gönner aller Talente, ehrte ihn mit seinem Beyfalle und Wohlwollen. Resch'et trat unter der Leitung Es-seid Mohammed Eminî Esendi's in den Orden der Naksh-bendi, und als sein Meister sich nach Brusa zurückzog, stand er mit demselben in freundschaftlichem Briefwechsel. Er selbst brachte wöchentlich einige Tage mit Scheichen in Unterredungen über das Mesnawi zu und verfaßte ein mystisches Werk, was den Titel: Sündfluth der Erkenntniß führt. Er dichtete in den drey Sprachen gebildeter Vorderasiaten, wiewohl meistens mystisch, doch auch manchemahl im Tone der Bänkelsänger der Janitscharen, wie z. B. sein Ghafel auf einen Lemend beweiset.

Blutigen Säbels, blutigen Arm's, blutiger Wangen ein Schöner,  
Mörderischen Aug's, henkerisch grausam, Seelen entführender Schöner.

Er dichtete auch mehrere *Nasair*, d. i. *Seltenstücke* zu berühmten *Chaselen*, deren berühmtestes eines, das ein *Seltenstück* zu einem *Chasale Raghibpascha's*:

Ein hochgelehrter, hochgeehrter *Wesir* sind wir.

Seinen *Diwan* sammelte und ordnete *Pertem i. J. 1200 (1785)*, d. i. zwanzig Jahre vor seinem eigenen Tode, indem *Pertem i. J. 1805* zu *Adrianopel* als *Reichshistoriograph* gestorben.

*Ghamünile defter u diwanı im oi dost.*

Ich bin der *Diwan* deines Grams, o *Freund!*  
 Und deiner Liebe *Titelblatt*, o *Freund!*  
 Im *Anblick* deiner *Schönheit* eingeweicht,  
 Bin ich dem *Spiegel* gleich erkannt, o *Freund!*  
 Du *Hilf!* zu *Hilf!* mich hat dein *Aug'* getödtet,  
 Ich bin das *Opfer* deines *Winf's*, o *Freund!*  
 Mich baut der *wüßte* *Platz* der Liebe auf,  
 Wiewohl verwañtet mich dein *Schmerz*, o *Freund!*  
 Ich bin der *Schmetterling* des *Schönheitslichts*,  
 Der bis zum jüngsten Tage brennt, o *Freund!*  
*Seltam!* daß wenn ich frage *Anderer*,  
 Ich mein *Scheimniß* offenbar, o *Freund!*  
 Warum denn kränkst du mich, den *Fremden*, dann?  
 Empfang für ein Paar Tage mich als *Gast*.  
*Seltam!* daß du nicht *Mitleid* kennen sollst,  
 Soll ich denn klagen Tag und Nacht, o *Freund?*  
 Im *Haine* des *Genußes* *Nachtigall*,  
*Klag'* ich, *klaget* wie *Reschcet*, o *Freund!*

*Nachli Merjem schedschri duhay umid schewed.*

*Maria's* *Palme*, *Baum* des *Hoffnungsgartens* wird,  
 Der *Uß* der *Hoffnung* voll von süßen *Früchten* wird;  
 Wenn meiner Liebe *Sänger* *klagt* und *heult* verwirrt,  
 Die *Lippe* *Anahid's* zum *Ohr* des *Mendes* wird;  
 Wenn *Wolke* *thränenschwer* mein *teübes* *Aug'* umflirt,  
 Der *Sonnenquell* zum *Düßeln* des *Nichtseyns* wird.  
 Die *Nachtigall*, die in dem *Hain* um *Rosen* irrt,  
 Die *Nacht* des *Kamalan's* zum *Beiramfeste* wird;  
 Dein *Seufzer*, *Reschcet*, zur *Regenwolke* wird,  
 Und die *Eypresse* hier zuletzt zur *Welde* wird <sup>1)</sup>).

*Chamei schewke olur heli semender kiagjad.*

Der <i>Feder</i> der <i>Begier</i>	Ist <i>Salamanderschwinge</i> das <i>Papier</i> ,
Der <i>Gluth</i> des <i>Liebeswortes</i>	Ist reine <i>Amбра</i> das <i>Papier</i> ;
Wenn deinen hohen <i>Wuch</i>	Ich <i>zeichne</i> auf's <i>Papier</i> ,
Erscheint als <i>Platte</i> mir,	Und als <i>Eypresse</i> das <i>Papier</i> .

<sup>1)</sup> Wie: Jede schlauke *Eypresse* wird in diesem *Garten* des *Verderbens* zur *Welde*.

Der Liebesbrief durchläuft  
Mit Laubenstigen,  
Durch schwarze Zeilen wird  
Ein Franke weiß von Brust,  
Es wird nie Rescheet  
Wenn Alexander's Glas

Als Botte das Revier,  
Ein Widhops das Papier;  
Der Brief zu Glauer schler,  
Schwarzhaarig ist's Papier;  
Dein Wunsch erfüllet dir,  
Nuch wäre das Papier.

#### Kilidschi kanlı ali kanlı deli kanlı güfel.

Blut'gen Säbels, blut'gen Armes,  
Blutiger Wangen, ein Schöner,  
Mordrischen Aug's, heckerisch grausam,  
Seelenentführender Schöner;  
Kriegrischen Anblick, korr'schen Sinnes,  
Wie ein Empörer der Länder,  
Tapferen Schritts, osman'scher Elite,  
Ein soldatischer, waderer Schöner.  
Städte verwirrend, Länder verwickelnd,  
Unheil verbreitend in Welten,  
Kanaans Mondlicht, weltenderühmter,  
Würdiger, fränk'scher Schöner;  
Augen und Brauen, Lippen und Maale,  
Wangen zu finden nicht schöner,  
Soll ich beschreiben, was nicht zu mahlen?  
Reizender einziger Schöner!  
Oberster Feldherr über die Heere,  
Unter den Schönen noch Schönerer,  
Rescheet ist der Hulden begabet,  
Glücklich betitelter Schöner!

#### Besim dachome ser kadehi neacheetfesa if.

Beim Feste Dschem's ein rauchvermehrend Gefäß sind wir,  
Im Inneren des Herzens Ausfluß von Gott sind wir;  
Im Land des Nichtseyns liebverloren Sees sind wir,  
Im Mund des Schönen von der Irene ein Wort sind wir;  
Verborgen sind der Irene Maale im Huldrevier,  
Und in Abwesenheit der Freude sind Wünsche wir;  
Wie selben von den Menschensohnen wie Yusuf schar,  
Ein Exemplar der reinen Brüder fürwahr! sind wir!  
O Rescheet, es rühmen viele der Tugend hier,  
Hingegen sind nur schlechte Dichter und Betitler wir.  
So lang Raghib auch im Ghafle zum Muster dir,  
Ein hochgelehrter, hochgeehrter Weiser sind wir.

#### Bachtam oile jar u jawer taliümdür mihriban.

Mein Glück ist so ungünstig und so gnadenmüde,  
Daß, wenn ich Yusuf wäre, mich Gulica liebe;  
Mitleid warf man mich in's Meer von Wasserschein,  
Vom Lebensquell getrennt, bin ich ein Firsch im Hain;  
Und wäre ich der Hüther auch der Paradiese,  
So bin ich sicher, daß mich Wind aus selbem bliese;  
Und nikete Rescheet im eig'nen Willküran,  
So stimmt er doch als Nachtigall nur Klagen an.

Hasret ki gösüm jaschi ki libi tschemen oldi.

O Wehe! daß die Thränen auf die Fluren fallen,  
Die Berge Numid's gefärbt sind mit Korallen;  
Ich bin der Ausgewanderte der Nachtigallen,  
Dem in der Fremde Schopf und Flügel niederfallen.  
Als Jussuf Kanaans, als Jakob Schmerzbefallen,  
Bin in die Welt als einen Kerker ich gefallen,  
Um auszusprechen meinen Fremdlingstummer Allen,  
Sind Kunden mir als Mäuler in die Brust gefallen.  
Durch Trennungsthal muß ich betrübt als Jakob wallen,  
Ich seh' im Hemde Jussuf's nur des Wolfes Krallen;  
Ich weiß es nicht, wie von den Weltenfreunden Allen  
Mir Traurigkeit und Schmerz zum Loos ist gefallen.  
Rescheet, du wandelst nun in Vaterlandes Hallen,  
Als Silberleib ist dir die Schwertbraut gefallen.

Nescheet's Diwan besteht aus zwey Abtheilungen, deren zweyte 110 Ghafelen, die erste aber 110 Gedichte verschiedener Art, theils doppelgereeimte, theils Chronogramme, Hymnen auf den Propheten, mystische Geisteserhebungen u. dgl. enthält. Die bemerkenswerthesten sind die poetischen Diplome, mittelst deren Nescheet, als ein berühmter Dichter, jungen Leuten, die sich der Literatur oder dem Dienste der Feder widmen, Beynahmen ertheilt. Da dergleichen in keiner anderen Sammlung vorkommen, so sind dieselben entweder eine ganz eigene Erfindung Nescheet's, oder gehören wenigstens der Zeit desselben an, indem sich bey früheren Dichtern keine Spur derselben findet; einige derselben sind sehr kurz, andere sehr lang; von beyden folgen hier Beispiele.

Persisches poetisches Ehrennabmendiplom für den Nahmen  
Muschtal, d. i. der sich Sehrende.

Musachkin sohebi tochu kakuli Hur.

In einer Nacht <sup>1)</sup>, wo Hurißhaar  
Der Sterne Augenschminkte war,  
Die Eulen als Nachtfalter flogen,  
Und Mondlicht brannt' am Himmelsbogen;  
Als in dem Meer von Mondesflammen  
Die Sterne als die Schwäne schwammen,  
Und als nach der gewohnten Weise  
Sich sammelten Gesellschaftskreise,  
War ich zu Haus im Scheßkan <sup>2)</sup>,  
Wie Perl' in Muscheln von Ommen.  
Im Hause, wo sich's traulich wohnt,  
Und Freundschaft den Bewohner lobnt,  
Mit Einem Sinn und tausend Reimen,  
Mit Einem Schlaf und tausend Träumen.

<sup>1)</sup> Meschunacht. <sup>2)</sup> Harem.

Auf einmal rief des Tag's Belat <sup>1)</sup>,  
 Im Rosenhain die Nachtigall,  
 Als Anahid der Morgenröthe,  
 Sieht Klagen sie aus ihrem Munde.  
 Die Nacht war finster, hell der Mond,  
 Das Licht auf Finsternissen thront;  
 Ich wusch mich in der Reue Thränen,  
 Gebeth war meines Herzens Sehnen;  
 Und wie der Morgen kam heran,  
 Da steht zu Gott ich lobesan.  
 Jemenischer Trank in Porcellan,  
 In moschusfarbigem Kasten;  
 Ich trank und wurde froh geschwind,  
 Der Rauch stieg auf als Hyacinth;  
 Es quoll die Bluth im Kargile <sup>2)</sup>,  
 Als Nectar sprudelnd in die Höh'.  
 Die Blüth im Morgentrunk berauscht,  
 Des Frühstücks Melodien rauscht;  
 Da klang es an dem Thoresring,  
 Mit süßem Schalle kling! kling! kling!  
 Es war ein Freund, des Ohr gebührt,  
 Voll Weisheit und Verstand ein Hort;  
 Von Sprossers Laut mit Rosenmunde,  
 Und süß vertrant mit Widhopfunde;  
 Er sprach vom Hain und Rosenlaß,  
 Mit Maal wie Tulpen in der Brust;  
 Aus Freundeslande kam sein Tritt,  
 Er brachte helle Kunde mit.  
 Als er geöffnet nun die Thür,  
 Küßt er die Erde mit Manter;  
 Und aus edenischem Revier,  
 Bringt tausendfachen Genß er mir.  
 Er sprach mit Fleh'n und süßem Laut,  
 Wie Hölle mit der Liebe traut:  
 „Es laden Herren hoch und fein,  
 „Den Sonnenraub zum Feste ein;  
 „Es sammeln sich von Weltrevier,  
 „Die Hoffnungsrollen all bey dir;  
 „Sei gnädig mir, o Auserwählter,  
 „Ich laufe an der Hand als Zelter <sup>3)</sup>;  
 „Die Freunde geben mir den Flügel,  
 „Und du mir, Königsreiter! Flügel.  
 „Ein Jeder gern zu Diensten steht,  
 „Dir Saul des Moschus, Reschcet.  
 „Es haben mich die jungen Läufer,  
 „Die jauberischen Landdurchstreifer

<sup>1)</sup> Mohammed's Gebethensrufer. <sup>2)</sup> Die mit Wasser gefüllte Flasche, durch welche der Rauch wie eine Schlange gewundenes Rohr gezogen wird, Da gählt Kargil, wörtlich: mit dem Gähnen der Kolumbe, weil die Wasserflasche an die Stelle der ursprünglich mit Wasser gefüllten Kolumbenschale getreten ist.  
<sup>3)</sup> Zefawer, Fußgänger.

„Mit Ehren und in voller Pracht  
 „Zum Haus des Glückes hergebracht;  
 „Zur hohen Pforte, wo Rißwan  
 „Zum Paradiese meldet an.“  
 Es rannten alle aus dem Haus,  
 Wie Berse aus dem Herzen aus;  
 Sie ordneten sich Reih' an Reih',  
 Ich war als niedrer Staub dabei;  
 Die Hände hoben sich mit Ehren,  
 Wie Zweige Willkommen zu gewähren.  
 Selame schallen auf Selame <sup>1)</sup>,  
 Meik! dann die Antwort kam;  
 Am Bügelschein stand ich als Bügel,  
 Und griff als Baum ihm in die Bügel;  
 Die Knaben unterstützten ihn <sup>2)</sup>,  
 Und brachten ihn zum Sofa hin.  
 In Reihen sich die Freunde zeigten,  
 Und ehrend all' den Kopf ihm neigten;  
 Er aber voll von Demuth stand,  
 Und rüßte mir, wie's Brauch, die Hand.  
 An ihre Plätze wies ich sie,  
 Wir saßen züchtig Knie an Knie;  
 Wie Berse einer Elegie,  
 Ich die Gäsur, die Melme sie <sup>3)</sup>;  
 Es war der Saal des Glückesbau,  
 Erinnernd uns an Edens Au;  
 Es sah das Aug' zu gleicher Zeit  
 Auf's schwarze, weiße, Meer hin weit;  
 Es flog so hoch des Domes Kar,  
 Daß Himmelsdom ganz niedrig war;  
 Wie an dem Himmel die Pleiaden,  
 In blauer Bluth sich golden baden;  
 So hingen aus lazurner Ferne,  
 Die gold'nen Kämme als Sterne.  
 Und fränkischer Orgel Lieder schallen,  
 Gleich halgendährten Nachtigallen.  
 Es leuchteten die Hyacinthen  
 Im Blumenbeet mit blauen Tinten;  
 Es gürten frey vom Wahn die Lauben,  
 Cypressenpapagey'n in Lauben;  
 Jasmin und Ros' im Gölischen,  
 Mit Gold und Silber angethan.  
 Die Tulpe von der Rose blüthend,  
 Und Guckguck sich den Busen lästend;  
 Jasmin, vereint mit Anemonen,  
 Saugt Duft der Würge-Regionen;  
 Von allen Seiten Wasser fließt,  
 Wie sich der Sonnenquell ergießt;

<sup>1)</sup> Selame aleik. <sup>2)</sup> Bagdas griffend, sie griffen ihm unter die Achsel.

<sup>3)</sup> Esou beizl tschide ischan besortib himischeße we men semat-  
 tsachsch



Als so das Rosenbäut geschmückt,  
 Mein trunf'nes Aug' den Wein erblickt;  
 Die Genien dieses Glückeshimmels,  
 Die Sterne dieses Ruhmgeswimmels;  
 Die Knaben standen all in Reih'n,  
 Mit Händen, die sich kosenb weih'n.  
 Ein jeder Pflanz Rosenkrauch,  
 Jasminenroth, gefüllt mit Rauch <sup>1)</sup>;  
 Ein jeder auf den Dienst gefast,  
 Um einzuschmeicheln sich bey'm Gast;  
 Urplötzlich auf gegebenes Geheiß,  
 Begann man Jemen's Trank zu reichen.  
 Tabago <sup>2)</sup> das Götzen erfüllt,  
 Und wie der Rauch die Freude quillt;  
 In gold'nem Becher Opiat,  
 Bestreuet mit Zuckersaat;  
 Zum Willkommen gibt man sich noch  
 Das Hundertwerk und den Kaffee,  
 Die Gäste geben sich einander  
 Im Kreis gilan'schen Salamander <sup>3)</sup>;  
 Es wird das Glas gefüllt, geleert,  
 Der Geist ist allen Freunden werth.  
 Nun kam die Zeit vom Liebesdrey,  
 Es eilt der Sänger auch herbey;  
 Aus Hölen scholl die Melodey,  
 Der Spieler hauchte Schmelzweley.  
 Die Hölle hauchte Flamm und Blüthen,  
 Als brennte sie wie trock'ne Ruten;  
 Aus Liebe zitterte die Cither,  
 Schalmeyen <sup>4)</sup> kusten süß und bitter;  
 Es wurden durch der Selgen Bogen  
 Geheimnisse hervorgezogen,  
 Das Plektron schlug die Lyra blutig,  
 Es schlug wie Mord die Ader muthig.  
 Es schallten Trommel und Eschelle  
 In das vollkommene Geheile;  
 Der Sänger, welch ein Sänger, bey <sup>5)</sup>!  
 Wohlkennend Liebesmelodey;  
 Er spielte in der Liebe Kreise  
 Vom Morgen des Chosrew <sup>6)</sup> die Weise.  
 Dann ward der Mund der Redner los,  
 Und auf die Dichter fiel das Loos;  
 Das Alte, Neue man erzählt,  
 Man spricht vom Frühlingsschau der Welt;  
 Die Dichter traten auf als Helden,  
 Im Liebe ihre That zu melden;  
 Ein jeder war der Saiten Meister,  
 Und Herr der Phantasiengeister.

<sup>1)</sup> Sowohl die Tabakspfeife, als auch der weisse Knabe mit dunklen Haaren.  
<sup>2)</sup> Tabaq, so heisst auf persisch der Tabak. <sup>3)</sup> Der gilanische Salamander, das schlangenförmige Rohr der persischen Rauchflasche. <sup>4)</sup> Sautur. <sup>5)</sup> Das persische Hey! gang das deutsche Hey! <sup>6)</sup> Eine Sonnwiese Narbun's.

Der eine hobte aus dem Meer  
Des Sinnes helle Perlen her;  
Der eine bringt sie aus Aftaf,  
Der eine hobte sie auf dem Raf;  
Der eine aus dem Paradiese,  
Der eine von der Sonnenwiese;  
Ich öffnete des Beyfalls Schatz,  
Und applaudirte jeden Satz.  
Da nahte einer mit Schafeln,  
Die wohlgerichtet, wie Juwelen;  
Aus Haschim's Hause kein Gemeiner,  
Mit grünem Band der Edlen einer.  
Die Hand mir flüßend Beer er gab,  
Mit Feuerwort las ich es ab;  
Ich es dem Meistern allen wies,  
Und jeder es nach Kräften pries;  
Ein beyfallwerth Gedicht war dieses,  
Und jeder, der es sah, der pries es.  
Es standen auf die Ritter alle:  
„Er ist die Hoffnung von der Halle,  
„Des Rahmens Kron' für ihn erwähle,  
„In seinem Ring saß die Juwel.“  
Was so gefleht, der Freunde werth,  
Das ward von mir sogleich gewährt;  
Ich machte meinem Schreiber Zeichen,  
Die Finte mir, den Kiel zu reichen;  
Und dieser alsogleich aufstand,  
Den Kiel zum Dienste in der Hand;  
Ich sagte: spieße du die Feder,  
Und rief' Juwelen auf das Leder:  
Diplom' des Rahmens fert'ge aus,  
Und mit Verstand schreib' Schnörkel kraus.  
Du schreibe, wie es thuet Noth:  
Des Wortes Anfang ist von Gott;  
Er, der die Seele und das Wort  
Den Menschen gab als Adelbort.  
Dann schreib' auf das Diplom die Namen  
Der Herrscher, die zur Erde kamen;  
Gebeth für Ihn, den Herrn der Weisen,  
Durch welchen ward der Mensch zum Weisen;  
Den Sultan der Bogenbogenweite <sup>1)</sup>,  
Den Schehinschah im Reich und Strelte.  
Du schreibe dann den edlen Rahmen,  
Von dem der Heil'gen Pole stammen;  
Er, der der Welten Padischah,  
Und auch der Heil'gen Schehinschah;  
Ein Herr der Heiligkeit, ein mächt'ger,  
Durch den Unmächtigen ein Mächt'ger <sup>2)</sup>;

<sup>1)</sup> Rabi Samson, die Schußweite von zwei Bogen, die Entfernung, in welcher Mohammed bey der nächtlichen Himmelfahrt dem Throne Gottes nahte.  
<sup>2)</sup> Abdol Kadr.

Ein jeder seiner Diener weilt  
 In Eiden sich der Heiligkeit;  
 Er sprach: je mehr du liebst mich,  
 Um so viel schneller fürchte dich;  
 Wer Sinn hat, steht an Seiner Thür:  
 Um Gotteswillen! gib auch mir!  
 Ein Zweig bist du von jenem Baume,  
 Die Rose glüht in deinem Schenke;  
 O Gärtner! Rosenbeet ist dein,  
 Ich handle nach Befinden mein;  
 Nach deinem Wunsche ist's bebaut,  
 Du bist mit Gottes Guld betraut.  
 Rubin, vom Sonnenstrahl genährt,  
 Erhält durch Guld Juwelenwerth;  
 Weiß deine Rosen wohl gefallen,  
 Und deine Worte Nachtigallen,  
 Sprach ich, der Liebesehrender:  
 Dein Name sey der Sehender.

Die geschilderte Scene ging allem Anscheine nach beim persischen Arzte, dessen in der Lebensbeschreibung erwähnt wird, vor, und der beygelegte Name des mit dem Dichterdiplom Geadelten war Abdulkadir, Diener des Allmächtigen.

#### Chinodan! dewlet! Ali-aabaden bir Emir.

Vom Glückes Haus des Mantelkleides \*) ein Emir,  
 Der unvergleichlich wie die Sonn' im Weltkreiser;  
 Ein junger Fürst im Reiche der Bedeutungen,  
 Dem unterthänig ist des Wortes Herrschier;  
 Es stellten Philosophen ihm das Horoskop,  
 Die Sonn' im Eiden sey des Glückes Sterne dir.  
 Scharfsinnige erkundeten sein Naturell,  
 Von göttlichen Geheimnissen der Abgang hier;  
 Es präge deinen Rahmen aus dein Naturell,  
 Du wandelst in der Welt berühmt und groß Sabir \*).

#### Barokallah guheri nüh sandefi tschehar buhr.

Gott segne Perle dich	Der Ruscheln *) neun und der vier Meere *).
Wir haben Gott dem Herrn	Dein edles Seyn vertraut als Pfand;
Dein Jugendhimmel dient	Der Welt zum Spiegel und zur Lehre,
Es mehre sich von Tag	Zu Tag dein hoher Ruhm im Land;
Es ist die Möglichkeit	Zu schildern dich nur dann vorhanden,
Wenn zur Befreiung sich	Bum Reime sich die Erde bent.
Seh Gegenstand der Guld,	So lang dein Ruhm in allen Landen,
Von dem Beredeten	Wirft du Bedit *) geheissen heut.

\*) Ali Aka, die Familie des arabischen Aka ist die Familie Mohammed's; der poetische Tausling ist also hier ein Abkömmling des Drospheten. \*) Sabir, d. i. der Hülfreiche. \*) Die neun Himmel. \*) Das nördliche, südliche, östliche, westliche Meer. \*) Der Wundersehtene.

# Todtenklage am Feste des Martyrthumes Hussein's.

Ei tschaschmi ojan aghla Imam Hussein itschän.

Schlafloses Aug', beweint' den Tod Imam's Hussein,  
 O Seel' und Leib, beweint' den Tod Imam's Hussein;  
 Beträubtes Herz, beweint' den Tod Imam's Hussein,  
 Mit blut'ger Thrän' beweint' den Tod Imam's Hussein!  
 O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Hussein!  
 Erinnere dich nun an's Feld von Kerbela,  
 An, was dem Hause des Propheten dort geschah,  
 Und was das Haus des Mantelfleids für Unglück sah.  
 Mit Blut, o Aug', beweint' den Tod Imam's Hussein!  
 O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Hussein!  
 Er, welchem Gabriel von Paradiesematten  
 Schon in der Wiege zugesäuselt küßten Schatten,  
 Er schwamm in einem Meer von blut'gen Gräueltthaten.  
 Mit Blut, o Aug', beweint' den Tod Imam's Hussein!  
 O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Hussein!  
 Des Himmels Thrones Aule, der Schatten der Propheten,  
 War ihm bestimmt als Sitz der höchsten Majestäten,  
 Ihm, welchem Blut und Staub zu Kerbela nun betten;  
 Mit Blut, o Aug', beweint' den Tod Imam's Hussein!  
 O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Hussein!  
 Ein Thräuentropfen, den geweint der Schache Schach,  
 Verbürget euch, das Meer der ew'gen Huld sey nah',  
 Erinnert an die Trauer euch von Kerbela!  
 Mit Blut, o Aug', beweint' den Tod Imam's Hussein!  
 O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Hussein!  
 O senfje nun ein brennend Ach, wie Reschcet,  
 Bey Tag und Nacht ein Ach, was zu dem Herzen geht;  
 So daß der Mond, die Sonn' in Thränenfluthen steht.  
 Mit Blut, o Aug', beweint' den Tod Imam's Hussein!  
 O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Hussein!

## Chronogramm auf den Reliquienschrein, welchen Sultan Abdulhamid für den Prophetenmantel verfertigen ließ.

Hundert Segnungen und hundert Wünsche  
 Auf das Capital des Glücks, den Schrein,  
 Dessen Holz gestirnet mit Pleiaden,  
 Und gedeckt mit Schwingen Gabriels.  
 Thron der Huld! o Himmel der Erbarmung!  
 Zufluchtsort der Seligen und der Heil'gen!  
 Kaaba für die Erdenpilger alle,  
 Für die Geister der Prophetenhalle.  
 Langsam gehe, schweigend und gelind,  
 Wo die Teppich' Engelschwingen sind;  
 Stoff des Glücks ist dieses Ehrenkleid,  
 Krone aller Fürstentherrlichkeit.  
 Weißt, von wem dieß Kleid wohl trägt die Spur?  
 Von dem Herrn, der in den Himmel fuhr;

Ein jeder seiner Diener weiht  
 In Eden sich der Heiligkeit;  
 Er sprach: je mehr du liehest mich,  
 Um so viel schneller fürchte dich;  
 Wer Sinn hat, steht an Seiner Thür:  
 Um Gotteswillen! gib auch mir!  
 Ein Zweig bist du von jenem Baume,  
 Die Rose glüht in deinem Schosse;  
 O Gärtner! Rosenbeet ist dein,  
 Ich handle nach Befinden mein;  
 Nach deinem Wunsche ist's bebaut,  
 Du bist mit Gottes Huld betraut,  
 Rubin, vom Sonnenstrahl genährt,  
 Erhält durch Huld Juwelenwerth;  
 Weil deine Rosen wohl gefallen,  
 Und deine Worte Nachtigallen,  
 Sprach ich, der Liebeschwende:  
 Dein Rahme sey der Schenke.

Die geschilderte Scene ging allem Anscheine nach beim persischen Arzte, dessen in der Lebensbeschreibung erwähnt wird, vor, und der beygelegte Rahme des mit dem Dichterdiplom Geadelten war Abdulkadir, Diener des Allmächtigen.

**Chānodanī dowlatī Ali-aabadan bir Emir.**

Vom Glückes Haus des Mantelkleides <sup>1)</sup> ein Emir,  
 Der unvergleichlich wie die Sonn' im Westrevier;  
 Ein junger Fürst im Reiche der Bedeutungen,  
 Dem unterthänig ist des Wortes Herrscher;  
 Es stellten Philosophen ihm das Horoskop,  
 Die Sonn' im Liden sey des Glückes Sterne dir.  
 Scharfsinnige erkundeten sein Naturell,  
 Von göttlichen Geheimnissen der Abglanz hier;  
 Es prägt deinen Rahmen aus dein Naturell,  
 Du wandelst in der Welt berühmt und groß Sahir <sup>2)</sup>.

**Barakallah guharī nūh saadeff tschehar bahr.**

Gott segne Perle dich	Der Aufstehn <sup>3)</sup> neun und der vier Meere <sup>4)</sup> ,
Wir haben Gott dem Herrn	Dein edles Gepr. vertraut als Pfand;
Dein Lugendhimmel dient	Der Welt zum Spiegel und zur Lehre,
Es wehre sich von Tag	Bu Tag dein hoher Ruhm im Land;
Es ist die Möglichkeit	Bu schildern dich nur dann vorhanden,
Wenn zur Befreiung sich	Bum Reime sich die Erde bent.
Sei Gegenstand der Huld,	So lang dein Ruhm in allen Landen,
Von dem Beredeten	Wirst du Bedil <sup>5)</sup> geheissen heut.

<sup>1)</sup> Ali Naba, die Familie des arabischen Naba ist die Familie Mohammed's; der poetische Taufname ist also hier ein Abkömmling des Propheten. <sup>2)</sup> Sahir, d. i. der Hülfreiche. <sup>3)</sup> Die neun Himmel. <sup>4)</sup> Das nördliche, südliche, östliche, westliche Meer. <sup>5)</sup> Der Wunderfelsen.

# Tobtenklage am Feste des Martyrthumes Husein's.

Ei tacheschmi ojan aghla Imam Husein itschün.

Schlafloses Aug', beweint' den Tod Imam's Husein,  
 O Seel' und Leib, beweint' den Tod Imam's Husein;  
 Betrübtes Herz, beweint' den Tod Imam's Husein,  
 Mit blut'ger Thrän' beweint' den Tod Imam's Husein!  
 O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!  
 Erinnere dich nun an's Feld von Kerbela,  
 An, was dem Hause des Propheten dort geschah,  
 Und was das Haus des Mantelfelds für Unglück sah.  
 Mit Blut, o Aug', beweint' den Tod Imam's Husein!  
 O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!  
 Er, welchem Gabriel von Paradiesmatten  
 Schon in der Wiege zugesäht fühlte Schatten,  
 Er schwamm in einem Meer von blut'gen Gränesthaten.  
 Mit Blut, o Aug', beweint' den Tod Imam's Husein!  
 O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!  
 Des Himmelsthrones Auis, der Schatten der Propheten,  
 War ihm bestimmt als Sitz der höchsten Maresäten,  
 Ihm, welchem Blut und Staub zu Kerbela nun betten;  
 Mit Blut, o Aug', beweint' den Tod Imam's Husein;  
 O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!  
 Ein Thräuentropfen, den geweint der Schache Schach,  
 Verbürget euch, das Meer der ew'gen Huld sey nah,  
 Erinnert an die Trauer euch von Kerbela!  
 Mit Blut, o Aug', beweint' den Tod Imam's Husein!  
 O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!  
 O lausfe nun ein brennend Ich, wie Resch e et,  
 Bey Tag und Nacht ein Ich, was zu dem Herzen geht;  
 So daß der Mond, die Sonn' in Thränenfluthen steht.  
 Mit Blut, o Aug', beweint' den Tod Imam's Husein!  
 O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!

## Chronogramm auf den Reliquienschrein, welchen Sultan Abdulhamid für den Prophetenmantel verfertigen ließ.

Hundert Segnungen und hundert Wünsche  
 Auf das Capital des Glücks, den Schrein,  
 Dessen Holz gestirnet mit Pleiaden,  
 Und gedeckt mit Schwingen Gabriels.  
 Thron der Huld! o Himmel der Erbarmung!  
 Zufluchtsort der Sel'gen und der Heil'gen!  
 Raaba für die Erdenpilger alle,  
 Für die Geister der Prophetenhalle.  
 Sangsam gehe, schweigend und gelind,  
 Wo die Teppich' Engelschwingen sind;  
 Stoff des Glücks ist dieses Ehrenkleid,  
 Krone aller Fürstentherrschaft.  
 Weist, von wem dieß Kleid wohl trägt die Spur?  
 Von dem Herrn, der in den Himmel fuhr;

Dem zu Hieb erschaffen ward die Welt,  
 Herr in Cherub und Apostel-Zelt;  
 Seiner Ehre Staub ist Herrscherruhm,  
 Und sein Dienst der Herrscher Heiligtum;  
 Sieh', Abdulkamal, der Herr der Welt,  
 Hat das Kleid dem Gläub'gen ausgekostet.

Stehet um Eroberung und Siege,  
 Daß des Glaubens Feind Ihm unterlege;  
 Alle Völker sey'n zu seiner Zeit  
 Nur beherrscht durch Gerechtigkeit.  
 Um Erbarmung und um Fußden stehe  
 Auch für Ihn der Sklave Reschmet;  
 Gott mein Herr! es sey dieß edle Kleid,  
 Stets beglückt und gebenedeyt.

### Auf das Kloster des Scheichs Hussein Chalweti.

Es gibt dieß Kloster des Chalweti	Die Luft der Paradiesesluft,
Es fließt hier Seltschil der Guld,	Hier schattet Lebensbaum der Gnade.
Die Hof erschließt Verklärungslicht,	Die Nachtigall klagt Tag und Nacht,
Und dieses Paradieses Hüther	Ist Pol der Heiligkeit, ein hoher;
So wurde einst das Paradies	Geregt unter Adams Huth,
Er ist der Anwalt inn'rer Welt,	Der Meister, Meister der Imam,
Der Scheich Hussein, der Chalweti,	Deß Pforte küsset Groß und Klein.

### Auf den Tod Mohammedbeg's, des Sohnes der Tochter der Sultaninn Schafie.

Der Sohn der Tochter von Schafie,  
 Die aller Reinheit Bußsuchtort,  
 Beg Mohammed, der Glückesmond,  
 Sing, eh' er voll ward, unter schon.  
 Den Bahreim gab der Genius her:  
 Mohammed Edens Eraser.

### Auf den Tod Guleicha's.

Mit jedem Frühling schließt die Trauerblume  
 Sich in dem Garten des Verderbens auf.  
 O weh! es ward so schnell der Zweig, der garte,  
 Als Papagen verlegt in's Paradies!  
 Verlaß der edlen Rosenknospe mein  
 Brennt Linsenmaale in die Brust mir ein;  
 Es färbet roth den Schleyer dieser Braut,  
 Blutroth färbt ihn die Todtenklage laut;  
 Den Bahreim faub ich als Juwels in dem Kleid:  
 Für Guleicha ist Aufenthalt das Paradies.

Tealallahu fi hel dewletsrai asumanabad.  
 Gott erhöh' des Glückspallastes Himmelbau!  
 Himmelshohen engelgleichen Edensbau;  
 Feld, das eifert mit der Himmelsau,  
 Freuden spendend, neuer Frohsinnsbau.

Hier ist Anfang aller Freud' und Lust,  
 Quell' der Heiterkeit für jede Brust;  
 Weil sich Himmelswonne hier verkärt,  
 Ward ihm Rahme Trostflinnsbau bescheert;  
 Hier hört man nur Kapphuhn Lach aufschlagen,  
 Und die Nachtigallen hier nicht klagen.  
 Rosen glüh'n und freuen milden Duft,  
 Von dem Einfluß dieser süßen Luft;  
 Wellchen spiegeln ab sich in der Fluth,  
 Gleßen in das Meer lagurne Gluth.  
 Wiesen sind smaragdne Tafeln nur,  
 Und es naht der Herbst nicht Ebnend Flur;  
 Wellchen freu'n sich über nähr'sche Weiden,  
 Krummen Halses, schwindeleb'ig vor Freuden;  
 Turtleuben, Nachtigallen klagen,  
 Ros' und Knelken hochen ihren Klagen;  
 Diesen Ort, den Schmuck der ganzen Welt,  
 Hat der Schah vor andern auserwählt.

    Snäd'ger, mächt'ger, prächt'ger Schehinschah,  
 Herr der Welt, Sultan Selim, der Schah.  
 Er, der Schatten Gottes in der Welt,  
 Der den Kaisernahmen aufrecht hält;  
 Schah der Männer, Gnade auf dem Thron,  
 Alexander, Chiser, Salomon;  
 Welt des Wissens, der Erkenntniß Plan,  
 Dessen Gleichen nie die Welten sah'n;  
 Weltenfrühling, und Sein Grimm der Bliß,  
 Schatten Gottes, Majestätensitz;  
 Seinem Sinn ist Sonne Staub und Rauch,  
 Welterob'rer, Welterhalter auch <sup>1)</sup>;  
 Seiner Waffen Bliß durchquert die Welt,  
 So daß Feind aus Furcht darniederfällt.  
 Herr der Regionen und der Zeit,  
 Der die Welt bant mit Gerechtigkeit;  
 Weltgeschenk erging der Bau-Ferman,  
 Und den Trostflinnsbau schenkt der Sultan.

    Er, der Welten Ruhm, der Größe Herr,  
 Dessen Lob bescheiden zieht daher.  
 Für die Zuflucht aller Reinigkeit,  
 Mond und Sonne der Gerechtigkeit;  
 Für des Kaisers Mutter höchste Frau,  
 Ward befohlen dieser Uferbau;  
 Daß den Ort beglücke der Sultan,  
 Legte dieses Paradies er an.  
 Kann das Meer gesalzen denn noch sehn,  
 Seit es widerkrahlt den süßen Schein?  
 Seine Säulen Paradiescypressen,  
 Wie der Baum des Lebens wohl gemessen;

<sup>1)</sup> Dschihanschah u Dschihangir u Dschihandar u Dschihana-  
 bad, d. i. Weltschah, Welteroberer, Welterhalter, Weltbau.



Reinheit strahlet aus dem Siegelstrahl,  
 Jeder Nagel stähl'ner Spiegel blank.  
 Von dem Himmel hoblen sich das Blau  
 Brunnen, springend nieder auf die Ku;  
 Einem fund'gen Herzen gleicht der Teich,  
 Denn es wahl't sich d'rin der Welten Reich;  
 Störche, Tauben nisten in der Ku,  
 Himmelsbahn und Paradiesespfad.  
 Gottes Mahime steht auf dem Haus,  
 Alleröffner \*) spricht das Thor stets aus;  
 In dem Staube abeln sich Juwelen,  
 Und das Meer, indem es küßt, die Schwellen.  
 Marmorboden spiegelt gold'nes Dach,  
 Und Lajur das Blau des Himmels nach;  
 Zu beschreiben hab' ich Kräfte nicht,  
 Nur Entschuldigung ist dies Gedicht.

Lieber nimm, weil das Gedicht zu Ende,  
 Brauch will, daß der Vers zum Wunsch sich wende.  
 Gott verleihe dem Kaiser langes Leben,  
 Immer soll die Welt empor ihn heben;  
 Seine Tage soll der Ruhm begleiten,  
 Durch den Herrn der Welten und der Zeiten!  
 Immer soll die ew'ge Huld beschatten,  
 Dieses Glückesbaues frohe Matten!  
 Bahreim segnet Reschadab \*) gerad:  
 Immer fröhlich sey Reschadab \*)!

### Auf die Fontaine Jafidschi Ahmed Efendi's.

Es segne Gott das fromme, schöne Werk,  
 Das die Verzeihung böser That verbürgt,  
 Des Schahs der Welt, Sultan Abdulkamil's,  
 Dem die Geschöpfe unterthänig sind;  
 Geheimen Schreiber, Slav' Ahmed Efendi,  
 Hat aufgebothen Unternehmungsgeist;  
 Er hat erweitert und erneut die Straße,  
 Herbeigeloht aus Stein des Wassers Masse,  
 Damit des Weges Böhne zu beleben,  
 Die ihm dafür den Dank für ewig geben.  
 Denn wäre hier nicht Ghiser selbst der Leiter,  
 So fänden Reisende den Weg nicht weiter.

\*) Istak sena haben bil halr, d. i. o. Alleröffner eröffne uns das Thor mit Gutem, ist eine gewöhnliche Inschrift von den Thüren und Thoren.  
 \*) Unter dem Gesims des Daches stehen die Worte: Reschadab! Was Gott will! angesprochen, um das böse Auge unschädlich zu machen, indem der Reider, wenn er es liest, gezwungen ist, Reschadab, was Gott will! zu sagen; oder dem Thore steht: Ja Reschadab, o Alleröffner! Reschadabadi ja rebb eile her ande Seruchabad. N=50, Sch=300, A=1, Th=9, A=1, B=2, A=1, D=4, Je=10, J=10, A=1, R=200, B=2, B=2, Elif=1, Je=10, L=30, H=5, H=5, R=200, Elif=1, N=50, D=4, H=5, F=80, R=200, H=8, Elif=1, B=2, Elif=1, D=4, 1200=1785, das Geburtsjahr des regierenden Sultans, Mahmud's II.

Ein Weg, gemacht, um in die BW zu fahren,  
In allen Richtungen voll von Gefahren;  
Der Bahreim sprang mir aus dem Kopfe hell:  
Es segne Gott des Lebenswassers Quell<sup>1)</sup>.

Chalib hat von Reschert in seinem Diwan das folgende Chafel  
glossirt:

Besmi turbde sowk u asafade ol.

Sei dem Freudenfeste froh und heiter sey!  
Auf Gesundheitspolster stets gekühet sey!  
Sei von Augenkrankheit der Marclissen frey!  
Wie die Rose immer froh und offen sey!  
Seinen Weibern sprach ich diese Litaney,  
Daß ein jeder krank in dem Spitale sey!  
Bösem Aug' entgegen böses Auge sey!  
Feind vernichtet Freund, Groß im Spitale sey!  
Reschert, den Freunden zu Gefallen sey!  
Wie der Morgen, stets aufrichtig sey' und frey.

### MMCLXXXIII.

## N u t l i d e d e.

Ist Seld Alidede, der Sohn Scheich Es-seid Ebubekrede:  
de's, der seinem i. J. 1189 (1775) gestorbenen Vater als Scheich nach-  
folgte.

Seufze Herz! es ist der Liebe Zeit,  
Und der Trennung ist der Schmerz geweiht;  
Unverbrannt ist mir Genusses Zeit,  
Weil mein Inn'res Trennungsklammern speyt;  
Sehe ja nicht die Geduld besseit,  
Bitte halt' für Liebesreiz bereit.  
Schwächt nicht Klage, die mir Morgen leht,  
Dieses ist den Freund zu bitten Zeit;  
Nutt! was zu geben wär'ß bereit,  
Wenn ich zeigte dir den Freund zur Zeit;  
Wenn er auch erscheinet mir,  
Bleibt er doch verborgen dir.

### MMCLXXXIV.

## N a i m II.

Der Sohn eines Bittschriftmeisters<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Barel allah tsheschmei el hajet. B=2, A=1, R=200, K=20,  
A=1, L=30, L=30, He=5, Dachim=3, Schim=300, M=40, He=5,  
Hemse=Je=10, A=1, B=2, H=8, J=10, A=1, T=400. Muß gefehlt  
seyn, weil es nur 1069 (1658) gibt. <sup>2)</sup> Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese.

Die Freunde kommen einß zu meinem Grab,  
Und weinen Thränenströme drauf herab;  
Da hebt sich aus dem modernden Gesein,  
Befenchtet, nach und nach Geruch von Wein.

MMCLXXXV.

Rihab, d. i. der Geseßte.

Einer der Nachkommen Scherifpascha's <sup>1)</sup>).

Seit ich deine Loden sah,  
Weiß ich nicht, was mir geschah;  
Weiß nicht, wie mir der Verstand  
Aus dem Kopfe ganz entschwand.

MMCLXXXVI.

Reiri, d. i. der Leuchtende.

Abdullahim, war als junger Mensch i. J. 1206 (1791) ein Jünger Ghali's. Als der Dichter Rescheet Efendi zu Begkos auf seinem Landhause weilte, und dort ein Ghafel dichtete, dessen Endreim Begkos und Istawros, fand er mehr als vierzig Nachahmer; auch Reiri dichtete auf diesen schwierigen Reim in o. s. das folgende Ghafel.

Gitmek ister schewki mehtab ile dschanüm Begkose.

Nach Begkos ging ich gern  
Allein es stelle mein Liebster  
O, der du nur beschäftigt,  
Dir mag, wie Seidenwürmern,  
In Glauzensfinkernisse  
Des Siegeld gold'nes Kapsel,  
Den Freunden leuchten nicht mehr  
Sie wollen auf dem Ader  
Kothwangigt sind die Äpfel  
Was braucht es, mit Melonen <sup>2)</sup>  
Studenten sind Aufwächter  
Sie schlagen statt Beweisen  
O bilde, hoher Himmel,  
Es machet nur die Sage  
Es wies in dem Ghafel  
Gewidelt in neun Hüllen

Spazieren im Roudenschelm,  
Sich zum Spazieren nicht ein;  
Gedanken zu sammeln ein,  
Die Hülle <sup>3)</sup> benennen nicht seyn.  
Wirft keinen leitenden Schein  
Gegeben zu Frankfurt am Main <sup>4)</sup>;  
Die Mädel, die schelmischen, ein,  
Welt lieber mit Müssen <sup>5)</sup> seyn;  
In Istawros in vollem Gedeih'n,  
Von Lerkos sich zu lassen'n?  
Im wissenschaftlichen Hain,  
Mit Nüssesplündern darein.  
Dir auf neun Dome nichts ein,  
Aus einem einzigen neun;  
Reiri den reimenden Reih'n,  
Gibt er euch den Edelstein <sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Aus Dschewdet Efendi's Blütenlese. <sup>2)</sup> R ö s e , cocon. <sup>3)</sup> Hamel Escher-  
sari Zfrendisch bezi altunköfe, die goldene Kapsel des Schreibens des  
fränkischen Kaisers. <sup>4)</sup> Kos statt Dschewki, Nüsse, daher Kosbegdicht,  
Aufwächter, ehemals eine Bedienstung im Serai. <sup>5)</sup> Sinduane. <sup>6)</sup> Ghali's.

## MMCLXXXVII.

Bardari <sup>1)</sup> Scheichsade II.

Der Sohn eines Scheichs aus Bardar, Dichter, neuerer Zeit <sup>2)</sup>.

Schente, als das Glas den Lippen nahe kam,  
Farbe des Rubins das weiße Glas annahm.

## MMCLXXXVIII.

## B a b i b II.

Brachte ein Chronogramm in einer einzigen Zeile, aber auch diese nicht allein, zuwege, indem ihm dabei der erste Schreiber der Kanzley des Marktrichters half <sup>3)</sup>.

Nacht schon trat in die Welt Sultan Nisameddin.

## MMCLXXXIX.

## B a b i b i X.

Verfaßte die Jahreszahl auf den Thurm von Galata, als derselbe zum letzten Mal aufgebauet ward.

Muthersenteter Selim, der Chan, der Mächtige, Große,  
Welcher Salomon's Reich und die Gerechtigkeit erbt;  
Aber Könige König, zu dessen glücklichen Zeiten  
In der Ordnung seh'n Himmel und Engel durch Ihn.  
Dieser entscheidende Schah gab Grund dem Glauben, dem Reiche,  
Und die Welt stellt neu Seine Gerechtigkeit her;  
Vormals war schon Galata's Thurm der höchste vor allen,  
Seine Wachsamkeit machte lebendig die Nacht.  
Doch Nachlässigkeit kam alsdann den Wächtern zu Schulden,  
Und es stieg das Ach! Feuergeschlagener auf <sup>4)</sup>.  
Wie ein liebendes Herz führt jener Thurm in die Flammen,  
Zur verdienten Lehr', besser zu wachen hierfür;  
Solchergestalt befahl der Schah, den Thurm zu erneuern,  
Vor dem Berg Gwend <sup>5)</sup> trägt er die Kuppel empor.  
Immer schalle von hier die Trommel der Musik der Herren,  
Und mit Wachsamkeit bleibe geöffnet das Aug'!

<sup>1)</sup> Buchstabe W a w (W). <sup>2)</sup> Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. <sup>3)</sup> Damaskische Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). Ein anderes Chronogramm von ihm auf's neue Jahr 1252 in der Staatszeitung Nr. 128. <sup>4)</sup> Die Seufzer der vom Feuer Verunglückten steigen empor. <sup>5)</sup> Der höchste Berg des persischen Irak.

Mit dem Glücke des Schicks frey steht Sein Leben vermehret,  
 Immer bekant das Reich, immer die Feinde besiegt!  
 Drei Buchstaben mit Punkten sprach Wahidi Ratt der Jahrszahl \*)  
 Salas's Thurm ward neu sterlich geschmückt erbaut.

MMCXC.

W a s i f. IV.

Der Reichsgeschichtschreiber, der Reis Efendi, der berühmteste der gelehrten Staatsmänner des osmanischen Reiches in neuerer Zeit. In Bagdad geboren, hatte er zu Wan, Karß und Haleß studirt, und ward von Allpascha, dem Sohne Kell Ahmedpaschasade's, als Secretär verwendet; hierauf im Dienste Abasa Mohammedpascha's, geriet er bey der Eroberung Jenikalas's (L. Julius 1771) in der Arim in russische Gefangenschaft; die Kaiserinn sandte denselben mit einem schriftlichen aber von ihr nicht unterzeichneten Friedensvorschlage \*) (schon nach fünf Monaten zurück, und der Großwesir Ruhsinsade ernannte ihn zum Herrn des Diwans, sagte aber nicht, indem er ihm seine Bestallung übergab: „du bist Herr des „Diwan“, sondern: „wir haben dich zum Schreiber gemacht.“ dadurch anzudeuten, daß die Herren des Diwans ursprünglich nichts als Schreiber desselben \*). Er hatte sich bey seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft zuerst an den damaligen Reichs-Efendi Kalf Ismailbeg gehalten, dann aber den als Reis Efendi in das Lager gehenden Abderrisak als Kestubdschi d. i. Cabinetssecretär, begleitet. Als sich die Unterhandlungen von Jofschan L. J. 1185 (1722) \*) geschlossen, wurde Wasif mit einem Schreiben des Großwesirs an den russischen Feldherrn Romanzoff gesandt, um die Verlängerung des Waffenstillstandes auf sechs Monate anzufuchen \*). Er war von nun an in die größten Staatsgeheimnisse der äußeren Politik eingeweiht und Zeuge der Kriegsbegebenheiten, welche er als Reichsgeschichtschreiber beschrieb. So erzählt er aus dem Munde des Bruders des Reis Efendi die Äußerungen des Sultans gegen denselben über die Friedensverhandlungen \*), und beschreibt als Augenzeuge die Verwirrung, welche nach der Niederlage der Türken bey Kossidsche durch Kamenskij im türkischen Lager herrschte \*). Er begleitete den Reis Efendi Abderrisak als Cabinetssecretär zu den fruchtlos zu Bukarescht wieder angeknüpften Unterhandlungen des Friedens, welcher erst im folgenden Jahre zu Kalnardsche zu Stande kam \*). Zum Rewkusadschi ernannt, ging er als Gesandter nach Spanien, und ward bey seiner Rückkehr zum Präsidenten der Rech-

\*) Diese Jahreshabverse (Zarikh) sind auf zweyerley Arten zu lesen, entweder so, daß alle Buchstaben Zahlenwerth haben oder nur einige, nämlich bald die unpunctirten und bald die punctirten; die letzten geben hier das Jahresjahr 1212; es ist bewährt, daß es, als wenn das Chronograph im deutschen Werke bloß in einem oder zwey Worten, oder in einigen Zeilen, wie z. B. hier in neV hier geschM Vicht zu lesen wäre. \*) Gesch. des osman. Reiches VIII. S. 390. \*) Wasif II. S. 190 und Gesch. des osman. Reiches VIII. S. 391. \*) Nicht 1186 wie bey Ralf irrig. \*) Wasif II. S. 269 und Gesch. des osman. Reiches VIII. S. 405. \*) Wasif II. S. 268 und Gesch. des osman. Reiches VIII. S. 412. \*) Siehe Gesch. des osman. Reiches VIII. S. 416 nach Wasif II. S. 246. \*) Zeit Biographien der Reis Efendi.

nungskammer Anatoli's (Muhasebedsch) ernannt, darauf i. J. 1202 (1781), beim Auszuge des kaiserlichen Lagers in's Feld, zum Präsidenten der Hauptrechnungskammer befördert. Als das Lager sich zu Matschin befand, erhielt er die Bestimmung, mit den kaiserlichen Bevollmächtigten in Friedensunterhandlungen zusammen zu treten, wurde aber nach geschlossenem russischen Frieden (i. J. 1792) nach Belgrad verwiesen, hierauf nach Constantinopel berufen; als er sich aber dort lauten Tadel seiner Zurücksetzung als Muhasebedsch von Anatoli, und bittere Ausfälle wider die Minister erlaubte, wurde er nach Mitylene verwiesen; wieder zurückberufen, begleitete er lange Zeit hernach das Amt eines Präsidenten der Rechnungskammer Anatoli's, und das ihm übertragene des Reichsgeschichtschreibers; hierauf zum Basch Muhasebedsch, Rusnamedsch und Mischandsch befördert. Er bewohnte (zu Bulgarli ober Skutari) die Sommerwohnung Hasi Efendi's (des verstorbenen Oberkammerrichters Kumili's, wo ihn der Verfasser dieser Geschichte i. J. 1803 persönlich kennen gelernt) und ward endlich i. J. 1219 (1804) mit der Stelle des Reis Efendi beglückt, welche vierzig Jahre lang das Ziel aller seiner Wünsche gewesen. Nach zwey Jahren wurde er, da ihm seine Magenleiden nicht erlaubten, den Dienst fortzusetzen, abgesetzt, und fünf bis sechs Tage nach seiner Absetzung gab er den Geist auf. Er liegt im Umfange der Schule der Walide zu Ejub begraben. Auf Befehl Sultan Selim's III. brachte Wassif die Werke der früheren Geschichtschreiber Camari, Hakim, Nusafade, Tscheschmifade und Behdschett Efendi's in ein Ganzes, welches zu Constantinopel i. J. 1204 (im selben Jahre, wo er zum Reis Efendi ernannt ward) in zwey Bänden erschien und seitdem zu Kairo nachgedruckt worden ist (vom J. 1752 bis 1774). Er schrieb dann die Geschichte des Reiches von der Regierung Selim's III., vom J. 1214 (1799) bis 1219 (1802), und außerdem die Geschichte der ersten sechs Jahre der Regierung Sultan Selim's III. bis zum Jahre, wo die Geschichte Muribeg's mit dem Jahre 1209 (1794) beginnt; dieselbe reicht bis zum Jahre 1213 (1799), von dessen Ende Wassif den Faden wieder aufnahm. Von seinen Versen ist nichts bekannt geworden, als der Zahlreim, welcher die Inschrift der neuen Caserne der Dschebedsch.

Kann sich diesem Bene and'rer wohl vergleichen?  
Sultan Selim Sieger baute den Palaß;  
Kann im Zahlreim Wassif wohl sein Lob erreichen?  
Höchstes Wort ist minder gegen den Palaß ).

Auf dem Grabmahle des Kapudanpascha Rutschuk Hussein zu Ejub.

Das Geisteskiff Hasi Husseinpascha's  
Hat in die Ewigkeit gedreht das Steuer;  
Im Arsenal ward sein Leib zu Staub,  
Er schiffte sich gleichsam ein am Meere freyer.

<sup>1)</sup> Der Text im I. Bd. von Constantinopel und der Desporot S. XXVI. im Anhang.

Es brach der Todessturm der Harte Maß,  
 Versenkt sie in das Meer von Gottes Gnaden;  
 Er hört den Ruf: O Lehr' zurück! und folgt  
 In's Paradies mit Seelenbothschaft reich beladen.  
 Es sprach den Jahrszahlvers Waffif mit Bitten rein:  
 Wohn' Kapudan Huseinpascha in Edens Hain \*).

## MMCXCI.

## W a f f i f III. B e g.

Einer der Ghodschagian, d. i. Titulare des Divans, war in der  
 Rangley des Pfortendolmetsches angestellt, als er die Geburt des Prinzen  
 Nisameddin durch das folgende Chronogramm feierte \*).

Waffif, der Diener, hat sein Chronogramm gegeben,  
 Sultan Nisameddin hat Licht dem Tag gegeben.

## MMCXCI.

## B a h i II.

Bekannt unter dem Rahmen Balatafchindschifade, ein Dichter  
 der neuesten Zeit \*).

Die Wange schickt sich zu der Locke,  
 Die Locke sich zur Wange schickt,  
 Die Rose sich zur Hyacinthe,  
 Die Hyacinthe sich zur Rose schickt.

## MMCXCI.

## B e h b i V.

Mohammed Ben Raschid Ben Mohammed Efendi. Sein  
 Großvater Mohammed ist der Verfasser eines Commentars über die Pa-  
 rallelstellen der Grammatik \*), und war zu seiner Zeit Rusti zu Meraasch,  
 gleichzeitig mit Sadschallifade; Meraasch zählte mehrere Rusti aus dieser  
 Familie; wiewohl sein Geburtsort Meraasch, so wählte er doch Constan-  
 tinopel zu seinem zweyten Vaterlande, wo er noch lebte, als seine ver-  
 besserte Ausgabe Schahidi's mit dem Commentar Seid Ahmed Hajati's  
 i. J. 1197 (1806) gedruckt ward. Seinen Beynahmen dankt er dem Um-  
 stande, daß, als der große Dichter Behbi, welcher unter Ahmed III. lebte,  
 einen Diwan und die Beschreibung des großen Beschneidungsfestes des

\*) 1218 (1803). \*) Diwan. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251  
 (13. December 1835). \*) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. \*) Unter dem Zu-  
 tel: Tewfikullab fi scherhil-eschschah, d. i. Zeitung Gottes in der Er-  
 klärung der ähnlichen Fälle.

Pringen hinterließ, als Richter von Haleb einen Sohn verlor, und dem Raschid zur selben Zeit einer geboren ward, jener diesen bath, dem Neugeborenen den Namen Wehbi beizulegen, worin er ihm auch freundlich willfahrte <sup>1)</sup>. Der Beynahme Wehbi's, welcher zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts lebte, ward der Name des zu Ende desselben Jahrhunderts lebenden nicht minder berühmten Dichters Wehbi, der zum Unterschiede von dem vorigen auch Sünbülfahe, d. i. der Sohn der Hyacinthe, heißt; diesen Beynahmen dankt er seiner Vorliebe für die Hyacinthen, durch deren Flor vorzüglich seine Vaterstadt Keraasch berühmt <sup>2)</sup>. Unter der Regierung Sultan Abdulhamidchan's wurde Wehbi als Gesandter nach Persien gesandt, und diese Gesandtschaft verewigte er durch eine unter dem Namen Tadjare (d. i. die wie Vogel Fliegende) sehr berühmten Kaside; nicht minder berühmt ist eine zweite Kaside desselben, welche Tannane, d. i. die Lönende, überschrieben, und ein Klagegedicht auf den zu Rhodos hingerichteten Schahingirai ist. Außer diesen zwey Kasiden und einem Diwan begründen seinen poetischen Ruf noch zwey andere didactische Gedichte, das eine ein Lehrgedicht, an seinen Sohn Entfallah als Nachahmung des vom Dichter Rabi an seinem Sohn Chattrullah gerichteten ethischen Gedichtes, das zweite die Umarbeitung des Glossars Schahidi's, welche sowohl einzeln, als mit dem Commentar Ahmed Hajati's zu Constantinopel im Druck erschienen ist. Dieser Commentar ist eines der schätzbarsten Werke osmanischer Literatur über persische Grammatik und Sprache, und gibt besonders über des Imaleet oder den Umlaut im Persischen treffliche Aufschlüsse. Der Diwan besteht aus den gewöhnlichen Prolegomenen, nämlich dem Lobpreise Gottes (Kaa), der Himmelfahrt des Propheten (Miradschije), dem Lobe des Sultans (Selim's III.), dem Lobe des Wortes, der Veranlassung des Diwans und einem Zahlreim der Sammlung des Diwans aus hundert fünfzig Chaselen aus Zahlzahlreimen, Räthseln, einzelnen Versen, dem Zahlreim der Vollendung des Diwans i. J. 1222 (1807), auf die Eroberung Gurgevo's, auf die Eroberung Alexandria's und Kairo's i. J. 1801.

### Aus dem Lobpreise des Wortes.

Die Kraft der Poesie ist Gottesgabe,  
Es ist nicht jedes Menschen Gut und Gabe;  
Wie kann der, dem der Herr nicht Kraft gegeben,  
Sich unter Dichtern je mit Ruhm erheben?  
Der Dichter wird von Gottes Huld getragen,  
Es kann nicht Fremder diesen Weg einschlagen;  
Zeigt nicht den Dichterverth der Titel an?  
Den Dichter Meister heißet man Sultan <sup>3)</sup>?  
Die Dichter sind Chodrowe und Chafane <sup>4)</sup>,  
Im Land des Wortes sind sie die Sultane.

<sup>1)</sup> Hajati's Commentar S. 63. <sup>2)</sup> Ebenda S. 71. <sup>3)</sup> Dafi, der größte lyrische Dichter der Osmanen heißt Sullameschschara, der Sultan der Dichter. <sup>4)</sup> Chodrowe und Chafane, Anspielung auf die beyden großen persischen Dichter Chodrow und Chafani.



Erwerben Ruhm \*) als Herrscher im Diwan,  
 Beredsamkeit ist ihnen unterthan.  
 Die farbigen Gedichte sind die Maale,  
 Womit die Schönheit der Sultans prahle;  
 Es ist Altvordernbrauch, daß die Poeten,  
 Den Schah lobpreisend, in die Schranken treten.  
 Es ist der Dichter Preis der Glanz der Reiche,  
 Sie sorgen, daß die Schönheit nimmer weiche;  
 Es pünden hohe Herren von Selman  
 Den Ruhm, die Herrlichkeit Meleffschah's an.  
 Es meldet Enweri, wie einst Sindfar  
 Der Lebensgeist des Herrscherruhmes war;  
 Es rufen Verse, welche Seele geben,  
 Raßmud den Herrscher in das ew'ge Leben.  
 Es schenkt bey'm Feste Baisara's den Wein  
 Durch seine Lieder Dschami Durst'gem ein;  
 Nemat, Alischir kennt seinen Werth,  
 Der neue Melodien Dichter lehrt.  
 Es läßt sich aus den Maalen vor'ger Zeiten,  
 Was augenscheinlich Allen, nicht bestreiten;  
 Daß Männer in der Poesie erfahren,  
 Der Gegenstand von Herrschergnade waren;  
 Daß Könige, so wahren Werth erkennen,  
 Sich nie von Schaa'en guter Dichter trennen;  
 Und daß die Schafe, welche Dichter ehren,  
 Den Ruhm des Reichs für alle Zeit vermehren.  
 Es geh'n beredte Lieder durch die Welt,  
 Den Schah lobpreisend, der des Liedes Held;  
 Es lebt sein Lob als Xam' auf allen Zungen,  
 Und alle Blätter sind damit durchdrungen;  
 Ein Dichter ist dem Schafe wohl notwendig,  
 Doch guter Dichter nur, der rein verständig;  
 Des Lied, berühmt, gefällig aller Welt,  
 Den Perlen gleich, durch seinen Glanz gefällt.  
 Der Dichter sey bekannt mit der Geschichte,  
 Vor welcher Schafe gehen zu Gerichte;  
 Er sey des Stoffes und des Styles kundig,  
 Er sey in Prosa und in Versen kundig;  
 Es sage Liebender, der hört die Töne:  
 Dies ist der Lobpreis, den verdient der Schöne.  
 Wenn Schafe sich nach solchen Dichtern sehnen,  
 So dringt ihr wahres Lob durch Mark und Sehnen;  
 Und wenn die Schafe lieben die Poeten,  
 So werden Tausend auf die Bahne treten.

Aus dem Abschnitte der Veranlassung der Sammlung des Diwans.

Suchan kim gewher 'dürdschi scheref dūr.

Das Wort, so Perle aus des Adels Schrein,  
 Verschwende nicht, es werfend hin dem Schwein;

\*) Schewket, ebenfalls Name eines berühmten persischen Epikers.

Ich habe nie mit meinen Käfigeten  
 Um ein Stück Brod an Großer Thor gebetteten.  
 Unaufgefordert mach' ich keinen Reim,  
 Und trug den Schimpf des Bettelnden nie heim;  
 Ich sang nur Männer, die des Reiches Bier,  
 Den Schachinschach, den Mustil, den Wessir;  
 Und lobt' ich ja noch ein'ge and're GroÙe,  
 So waren es wahrhaftig Männer, groÙe;  
 Den Werth der Kenntniß Keiner nur verßoht,  
 Der Juweller weiß, wie die Perle geht.  
 Wenn Jünglingen voll Feuer Verselbtraut  
 Als Liebchen wird für kurze Zeit <sup>1)</sup> getraut;  
 So schickt es sich doch nicht für junge Herren,  
 Noch außer Minnesold Gold zu begehren;  
 Und wer nur schauet auf das Honorar <sup>2)</sup>,  
 Der ist ein Bettelnder Poet fürwahr!  
 Es sey nicht unverschämt der Dichter Bunde,  
 Es bringet ihnen nichts als Schimpf und Schande,  
 Wenn bey Gelegenheit für Groß und Klein,  
 So Hochzeit als Geburt ihr Lied entweih'n;  
 Der eine stummet bey Beschneidungsfeier  
 Zum Reim der Jahreszahl die will'ge Leier;  
 Der and're überfließet auf der Stelle  
 In wärricht Lob vor jedem neuen Quelle.  
 Wohin auch Gott der Herr macht Wasser fließen,  
 Wird sich sein Reim in breiter Fluth ergießen;  
 Wenn irgendwo begründet wird ein Bau,  
 Trägt jener seinen Vers als Grund zur Schau;  
 Und wenn der Frühling von den Blüten weht,  
 Geht seine Phantasie in's Rosenbeet.  
 In Versen flodert er Latwergen ein,  
 Und jündet Lichter an bey'm Leuchterschein,  
 Und eh' die Seele noch ist ausgefahren,  
 Macht er zur Elegie den Reim nach Jahren;  
 Mit Chronogrammen spaltet er den Stein,  
 Es ist sein Vers der Folterengel Pein <sup>3)</sup>.  
 Er schleppt in seinem Reim die Rede nach,  
 Wie er sich mühsam schleppt von Dach zu Dach;  
 Die GroÙen geht er ab von Thor zu Thor,  
 Und plärret ein geistlich Lied denselben vor;  
 Es schließt auf die Bitte das Gesuch,  
 Und macht zu einem Bettlerfach das Buch.  
 Kein Wunder, daß Wohlthäter, so geplagt,  
 Auf diese Weise seine Guld verlaget;  
 Verhüt's Gott, daß sich Poeterey  
 Erniedrige zu solcher Kriecherey;  
 Und Gott dem Herren Lob, daß seine Guld  
 Mich schwachen Diener schützt vor solcher Schuld,

<sup>1)</sup> Kaxnäl naxme gerschal oldi Kabin, Kabin (verwandte mit Rebweib) ist die Ehe auf bestimmte Zeit. <sup>2)</sup> Deilbär dschaisse xmid dschais, es ist nicht erlaubt, Honorar zu hoffen; Wortspiel zwischen dschais, erlaubt, und dschaisse Honorar. <sup>3)</sup> Kellir, Munkir, die beyden Folterengel, welche den Lasterhaften im Grabe foltern.

Daß Niemanden mein Vers in dieser Welt  
 Als eine Bettelast beschwerlich fällt.  
 Denn wenn ich sing' und mahle im Gedicht,  
 So ist's mein Geist, der frohe Dinge spricht;  
 Ich schreibe, wie Natur den Vers mir mißt,  
 Und wie das Lied der Nachtigallen fließt.  
 Ich sang den Männern von Erkenntniß Preis,  
 Mein Buch durchlief der Freunde Kennerkreis;  
 Es ward zur Ehre, Freunden es zu schenken,  
 Es ward der Zeiten frisches Andenken.  
 Auf diese Art erwarb ich Weltenruhm,  
 Und mein Gedicht ging in den Ländern um.  
 Wiewohl die Freunde mich dazu ermahnt,  
 Nahm ich als Sammler nie mein Lied zur Hand;  
 Zwar hatten Freunde Manches abgeschrieben,  
 Das Meiste aber war zurückgeblieben.  
 Liebhaber brachten es aus dem Geleis,  
 Von Fliegen ward beschmutzt des Bockers Weis;  
 Und in dem Winkel der Vergessenheit  
 Lag Manches längst vergessen und zerstreut.  
 Indem vergessen Vieles war seit Jahren,  
 Denkmale mehrere erhalten waren;  
 Da brach einmahl ein großes Feuer aus,  
 Es glug in Flammen auf der Hof, das Haus;  
 Es tobte empor, was ich geschrieben,  
 Mir war kein Buch und keine Schrift geblieben;  
 Das Capital des Lebens war vernichtet,  
 Und es zerfloh im Wind, was ich gedichtet.  
 Zum Feuer wollte mich das Land verdammen,  
 Denn Vers und Prose gingen auf in Flammen.  
 Manch farbiges Schafel, manch Rasidet,  
 Manch Denkmal, das ich mir zum Ruhm erhöht;  
 Besonders meine Briefe unvergleichlich,  
 Die so in Prosa als Versen unerreichlich;  
 Was ich hervorgebracht in langer Zeit,  
 Ward durch den Brand im Augenblick zerstreut;  
 Dem Loos gekleidet, mein Hab' zu zerstreuen,  
 Und mich begann's der Studien zu reuen;  
 Ohnmächtig war ermattet der Verstand,  
 Zum Schreiben bracht' ich nimmer meine Hand;  
 Dazu begannen durch des Alters Schwächen  
 Die Kräfte meines Inneren zu brechen.  
 Allmählich schwand die Liebe zum Gedicht,  
 Es blieb im Herzen Lieb' und Sehnsucht nicht;  
 Dazu hat sich die Zeit gar ungeneigt,  
 Und feindlich aller Poesie gezeit;  
 Verdienst ward Schimpf, und Feh' Vollkommenheit,  
 Verdächtig ward, wer sich dem Wissen weicht.  
 Es ward die Welt nur reichen Männern Freund,  
 Und allen Männern vom Verdienste Feind.  
 Verscholl'ne Waare ward die Wissenschaft,  
 Und nur dem Gelde blieb der Ruhm, die Kraft;

Besonders ward des Wortes hoher Adel,  
 In Versen und in Prose, nur zum Tadel;  
 Beredte sind geschmet von der Welt,  
 Und nur wer nicht zu sprechen weiß, gefällt;  
 Die Schlechtlüberichtigten zu Ehren kamen,  
 Wortkundige verloren ihren Rahmen.  
 Die Verse galten nur für Spielerey,  
 Und jeder warf sie weg als Säuererey;  
 Vom Himmel ward Stollstrenkung geschlagen,  
 Wer schrieß, zerriß verzweifeln sich den Kragen;  
 Wer Verßisch liebte, galt für einen Reher,  
 Verfolget waren Schreiber, Schriftenseher;  
 Glatperlen galten mehr als die Juwelen,  
 Unwissenheit war als Verdienst zu zählen.  
 Die schwarzen Raben flogen froh und frey,  
 Und eingesperrt war der Papagen;  
 Die Nachtigallen waren nicht zu sehen,  
 Es nisteten im Rosenbeet die Krähen.  
 Als dieser Sclave dem Verderben nah',  
 Bestäubt die Thüre der Erkenntniß sah;  
 Als er gesch'n des Zeitlaufs närrisch Ziel,  
 Herbrach er in Verzweiflung den Kiel.  
 Er setzte sich ein Siegel auf den Mund,  
 Und that von Proß und Verse nichts mehr kund;  
 Er ließ der Rede nicht mehr freyen Lauf,  
 Und gab, gebunden, ungebund'ne auf;  
 Es hatte ihn Beredsamkeit gereut,  
 Er blieb erkaunt, verstummt, verwirrt, zerstreut;  
 Er neidete die Männer, die vor Jahren  
 Ob ihres Wort's Verdienst geehret waren,  
 Die sich dadurch erworben einen Rahmen,  
 Und bey den Königen zu Ehren kamen.  
 Es gingen einige mit Schafen um,  
 Und schwangen sich empor am Hof mit Ruhm;  
 Es waren Andere vertraut Ministern,  
 Silenten, denen in das Ohr sie küßern.  
 Ich lag im Winkel der Vergessenheit,  
 Und schleppete an der schweren Last der Zeit;  
 Kommt wohl, so sprach ich, noch in diese Welt,  
 Ein Schah, der Red' und Wort in Ehren hält?  
 Gottlob! es ward das Glück doch endlich mach,  
 Es kam wortkund'ger, einz'ger Schahinschah;  
 Ein großes Weltenlicht, vor dem die Sonnenballen  
 Als Sonnenkänbchen zu der Erde fallen.  
 Seitdem sein Licht die Finsterniß erhell't,  
 Hat aufgeschlossen sich das Aug' der Welt;  
 Es huldigen das Wort, die Tugend Ihm,  
 Das Weltenauge ist Enistan Selim u. s. w.

# Chafelen aus seinem Divan.

O schoch maofinde nedür bu kadd u kamet.

Was ist an diesem Muesine  
Es ist an der Moschee der Rosen  
Es ist der Baum an seinem Plage,  
Und an dem Exemplar der Schönheit  
Wenn ihn die Nebenbuhler sehen,  
In Köpfen der Verliebten allen  
Wenn er ein Scheich wär', der beläße  
Er öffnete die Hand doch nimmer  
O Weh! wenn in Weltenunruh'  
So ist es im einsamen Winkel,

Des hohen Wuchses Majestät?  
Die himmelhohe Minaret.  
Das Maal, als Schönheitsstern gefä't,  
Kein Pünctchen und kein Haar abgeht;  
Wie Er im Paradiese geht,  
Der Lärm des jüngsten Tags aufsteht;  
Die Kraft der Wunder durch's Gebeth,  
Dem Bittenden, der hoffend steht  
Doch irgend etwas fest und stät,  
Wo Rettung weilt, die nicht zu spät.

Gireras bir dakika kojuntüne ol simber saat.

Trüg' ich an meinem Busen  
So schlug' das Herz im Busen  
Die Nebenbuhler wären  
In goldenem Gehäuse,  
Ist richtig aufgezoogen  
Es dreht sich nun gewöhnlich  
Es zieht sich auf durch Drehen  
Es war einmahl am Abend,  
Es zeigt euch im Finckern  
Ein alter Meister brachte  
Es sprach der Waffenträger:  
Ist aufgezoogen irrigh,  
Ich fürcht', es ist verderbet

Die Silberbrust als Uhr,  
Aus Freude mir als Uhr;  
Die Schlangenkette nur,  
Von Federn ohne Spur;  
Ein Meisterwerk die Uhr,  
Die sandgefüllte Uhr,  
Die funktgewandte Uhr.  
Da sprach zu mir die Uhr:  
Die Stunden diese Uhr  
Zurechte diese Uhr,  
Veraltet ist die Uhr;  
Weil sie nicht schlägt die Uhr,  
Die juwelirte Uhr<sup>1)</sup>.

Köschei meichanede gertschi esirî bade im.

Wiewohl im Wirthshauswinkel ich Slave bin vom Wein,  
So bin ich doch, o Frommer, vom Gram der Zeiten rein;  
O Ruhme, gib mir Liebe, statt alter Mumie ein<sup>2)</sup>,  
Ich Armer bin gefallen, zerbrochen ist das Bein.  
Ich werfe in den Staub mich vor deiner Brauen Schein,  
Als alten Teppich leg' mich in's Liebeskammerlein<sup>3)</sup>.  
Wann werde ich dich schließen in meine Arme ein?  
Wie sich dein Turban windet, so wind' ich mich in Pein;  
Nicht jeder kann wie Rose, o Weh! farbig seyn,  
Als Sohn der Hyacinthe<sup>4)</sup> bin ich von Dornen rein.

<sup>1)</sup> Durch das ganze Chafel läuft der Doppelsinn, eine wirkliche Uhr, und der Geliebte, welcher unter der Uhr zu verstehen ist. Die Überschrift sagt, daß es ein Scherzgebiß für die Schöne Emin wegen einer Geduld des Dichterdaß Halimpascha. <sup>2)</sup> Mu mianüm mumiai wafle muhtasim, wörtlich: o du die Reine! mit der haarfeinen Mitte, ich bedarf der Mumie (des perfekten Bergkristall, das Beinbrüche heilt) des Genusses. <sup>3)</sup> Mahfil, die Estrade, worauf in der Moschee beim Gebethe die Muesine stehen. <sup>4)</sup> Sündhülle, Weh!s Begegnung.

### Zu Schiras während seiner Gesandtschaft geschrieben.

Bachsach eiledim Irani ben chali ruchi dachananeije.  
 Für's Wangenmaas des Liebens verschenk' ich Iran,  
 Ich gebe für ein Körnlein Rasch mir Schiras hintan;  
 Es gleicht Sögentempeln im Persien jede Stadt,  
 Da jede Schönheitbilder in Hüß und Hülle hat;  
 Aus Babylon die Jaud'ren, die Gauller aus Kabul,  
 Bezaubern Leib und Seele und machen Weisheit null;  
 Die Jungen mit dem Schopfe und mit dem rothen Shawl,  
 Sie machen mich zum Sklaven, zum Narren allzumahl;  
 Der Schönen gibt es viele in Iraf, Issahan,  
 Die Fremdblickten den Fremden in Aserbeidschan.  
 Ich sah geschminkte Augen gar viel in Issahan,  
 Es zogen mich Verliebte aufricht'ge nach Raschan;  
 Was lümm're ich mich weiter um's volle Glas von Dschem,  
 Da ich zum tollen Reigen nur Persien's Jungen nehm'<sup>1)</sup>  
 Wie Hyacinth die Haare, die Wangen rosenfrisch,  
 Verliebt wie Nachtigallen, ein zauberisch Gemisch.  
 O Schönheitsschah, Gesandtem der Untergang nicht droht,  
 Und Weßi will genießen, wenn du ihm zu Gebot.

### Auf Rhodos, als er dort Richter war.

Nidsche sewk olmaja bu schohri bhischt asade.  
 Wie soll ich nicht genießen in ebengleicher Stadt,  
 Die auf der ganzen Erde nicht ihres Gleichen hat?  
 Es hat zum Gartenlande <sup>1)</sup> geschmückt sie der Herr,  
 Zur herrlichsten der Städte, viel schöner als Bagdad;  
 Ich banne mit Hasen Betrug und Streifneren,  
 Mit rothem Weine färb' ich das heil'gen Teppichs Nacht.  
 Begehr' ich Nebenbuhler und Schenken Knäbelein <sup>2)</sup>,  
 So sind mir Beide willig, eh' ich sie beide hath;  
 In alten Rannen reicht den Wein als Handgeschenk <sup>3)</sup>,  
 Wann alter Wirth mir sagt: Gesegnet sey die That <sup>4)</sup>.  
 Wer schauet nach Orangen und Lilienknospen hin,  
 Der Rinn und vollen Busen in seinen Händen hat?  
 Auf schweißgetränkter Wange das dunkle Haar geküßt,  
 Gibt Hyacinthenwasser dem Weßi Sänbül (ad' <sup>5)</sup>).

### Auf einen Begsade (Sohn eines griechischen Fürsten).

Temascha etso ol ruki mussawir schoch Jessai.  
 Es fällt das Jesulind Marien aus den Händen,  
 Will jenem Christen-Geist das Auge sie zuwenden;  
 Nach welchen Tafeln <sup>6)</sup> zählt denn jenes Mondgesicht,  
 Das für's verfloßne Jahr mir den Genuß verspricht?

<sup>1)</sup> Bagdad, Wortspiel mit dem folgenden Rahmen der Stadt, die sich schon im Bayraktar Dabors von Sicilien findet. <sup>2)</sup> Moghbetische, Ragbentknäbelein oder Wirthsjunge. <sup>3)</sup> Deßawis. <sup>4)</sup> Mubaret bad, quod felix sanatumque. <sup>5)</sup> Sänbül (ad' e, der Sohn der Hyacinthe, Bemannung des Dichters. <sup>6)</sup> Tafeln, Epheueriden.

Ich setze an das Kreuz in ausgestreckten Armen,  
 Das Haar befreuet mich als Gürtel zum Erbarmen;  
 Ich fühle heimlich Zied' in meinem Busen schlagen  
 Beim Glodenton, so oft die lauten Klöppel schlagen.  
 Seitdem von meinem Aug' die blutigen Thränen fallen,  
 Hüt' ich mit Strömen Blut die Kirchen und die Hallen;  
 Die Senfter rauchen wie Maria's duftig Kraut \*),  
 Seit ich an Blammenwang' das Ambrosium gekaut;  
 Ungläubig, Wehbi! gibt er nimmer die Schör,  
 Wenn ich auf's Evangelium und den Plalter schwör'.

Das folgende Chronogramm auf den Sieg bey Burgowo im russischen Kriege zeigt, daß der türkische Name *Jeröl* nicht als *Erduw* = Erde, sondern als *Erðhimmel* zu übersetzen ist.

Die Bianern dachten zu erobern  
 Geschlagen wurden sie und kannten  
 Verfinstert über ihren Häuptern  
 Und in der Unglücks-Wüste steht

Mit einem Sturm den Erðhimmel,  
 Die Erde nimmermehr vom Himmel;  
 Ward alsobald der blane Himmel,  
 Als Blutgeruß der Erðhimmel.

Hierauf folgen Räthsel und Logogryphen, Chronogramme, deren das der Vollendung des *Diwans* i. J. 1222 (1807) den Beschluß macht; ein Chronogramm auf *Kairo's* und *Alexandria's* Eroberung und eine Siegeskasside auf die Eroberung *Ägypten's*. *Wehbi* war ein Schülbling des Großwesirs *Jusuf Sja*, welcher, von den Franzosen geschlagen, dennoch mit Hülfe der Engländer wieder von Ägypten Besitz nahm. Als der Schreiber dieser Geschichte i. J. 1801 zu *Kairo* von diesem Großwesir Abschied nahm, gab er ihm zum Andenken das *Tohfel Wehbi*, d. i. das später zu *Constantinopel* in Druck erschienene persisch-türkische gereimte Glossar *Wehbi's*, welchem des Großwesirs Siegel \*) begedrückt, *Chasali's* berühmte Kasside *Munseridschet*, und ein arabisch-türkisch gereimtes Glossarium beigegeben ist. Dieses heißt *Taalimi Sibjan*, d. i. Unterricht der Knaben, ein Seitenstück zu dem i. J. 1216 (1802) zu *Constantinopel* gedruckten arabisch-türkischen Glossar *Sibhel Sibjan*, d. i. Rosenkranz für Knaben; dergleichen gereimte Glossarien sind auch die in *Hadschi Chalfa's* Wörterbuch aufgeführte: *Dschenahy Sibjan*, d. i. Flügel der Knaben; *Schohbet Sibjan*, d. i. Gespräch der Knaben; *Misabi Sibjan*, Antheil der Knaben, mit *Schahidi* und *Tohfel Wehbi*, eine Pleias gereimter Glossarien. Das *Eutfsje Wehbi's* ist ein im *Resnewi* gereimtes Lehrgedicht an seinen Sohn *Eustallah*, von welchem es den Namen hat, ein Seitenstück zu dem *Chairije*, welches *Nabi* an seinen Sohn *Chaitrollah* gerichtet. Es beginnt:

\*) *Baqur* *Mariem*, Maria's Krautwerk, eine wohlriechende Pflanze, vermuthlich das Mariengras, *holcus odoratus*. \*) Das Siegel lautet:

*Chudawenda behaffi labi Ramsein*,

*Schemed Jusuf Misil Misil barsein*.

O Herr, durch die Weite zweier Bogenschüsse (auf die sich Mohammed bey seiner nachlichen Himmelfahrt dem Throne Gottes nahte) wird Jusuf in dem Ägypten beyder Welten Misil seyn. Misil heißt geachtet, ist aber auch der Name der Wesire der Pharaonen, welche Stelle *Putifar* bekleidete.

Preis Gott dem Schöpfer, welcher Leben  
Und der der Formen schönste liebend,  
Und der den Menschen durch Vernunft  
Der Schreibekunst und Wissenschaft  
Es heisset Seiner Gnaden Spende  
Indem Er Gnaden zugewendet,  
Es sandte durch dieselben Gott  
Den Dienern zeigte seine Gnade  
Der Herr der Ketten höchsten Ring  
Daß er den Glauben ganz vollende,  
Er ist der Gegenstand der Eitelkeit,  
Er gab sich Mühe ohne Ende,  
Zum Leiter ist er uns bestellt,  
Er sey gepreht mit Gebethen,

Hat einer Handvoll Staub gegeben,  
Mit Wissenschaft und mit Verstand,  
Erhöht vor and'rer Thiere Gunst,  
Ihm gab als eine Eigenschaft,  
Den Dank, der wie er selbst ohn' Ende.  
Hat Er Propheten und gesendet;  
Die heilige Schrift, Gebot, Verbot,  
Der wahren Leitung Rettungspfade;  
Zu Mohammed's Person aufhing,  
Und uns zum Paradiese wende;  
Deß Form und Thun die wahre Mitte,  
Daß Seine Sendung Er vollende.  
Sein Licht erfüllt die ganze Welt,  
Er wird uns in den Himmel retten.

### Er redet seinen Sohn an.

Ich sprach' zu dir, geliebtes Kind,  
Des Gullikans der Eitelkeit Rose,  
Genährt von der ew'gen Huld,  
Juwel aus des Adels Schrein,  
Mein Augenlicht, Lust meines Herzens,  
Gott sey gelobt, daß mir im Leben  
Du bist mein Capital im Alter,  
Wie Sonne geht im Osten auf,  
Wie dank' ich Gott, der mir gewährt,  
Mit deiner Eitelkeit, deinem Wort  
Da dir Ergebung ist beschieden,  
Dein Stamm ist rein von Ahn zu Ahn,  
Wiewohl ich nichts von dir begehre,  
Daß du von Tugenden umkreist,  
Was hier dein alter Vater schreibt,  
Gar Vieles ward schon überall  
Wie Rabbi hat getroffen keiner  
Es ist voll Sinn sein guter Rath,  
Und wenn er gleich viel Worte macht,  
Auch ich schrieb dieß Compendium,  
Schau dieses hier und jenes an,  
Du findest hier mit kurzem Worte  
Da deinethalb es kam zu Stand,

Stück meines Herzens, Gottes Huld!  
Du meine frische Hyacinthe!  
Du Zweig des Palmenhains der Hoffnung,  
Deß Wangen heller Sonnenschein,  
Mein Lebensglück du meines Herzens,  
Der Herr dich zum Geschenk gegeben.  
Und der Begeisterung Erhalter,  
Und hältst das finst're Herz mir auf;  
Was ich mein Lebenlang begehrt!  
Bin ich zufrieden immerfort.  
So ist auch Gott mit dir zufrieden,  
Du läufst des wahren Adels Bahn;  
So wünsche ich doch deine Ehre,  
Der höchsten Ehren würdig seyh.  
In später Zeit als Maal noch bleibe,  
Geschrieben über die Moral;  
Das Biel geschmückten Wortes feiner,  
Der überflüssiges nichts hat;  
Er sagt doch jedes mit Bedacht.  
Mich sehend nach dem Nächsten um,  
So weist, dein Vater sey ein Mann;  
Gar manche Lehr' an ihrem Orte,  
Iß's Wehls' Lustige genannt.

In den folgenden Abschnitten werden nun die ersten Wissenschaften durchgenommen. 1) Von den Trefflichkeiten der edlen Wissenschaft überhaupt; 2) von den Trefflichkeiten des Meisters; 3) von dem wissenschaftlichen Wettstreit; 4) von den nützlichen Wissenschaften; 5) die Arzeneykunde; 6) die Philosophie; 7) die Logik; 8) die Dialectik; 9) die Geometrie; 10) die Astronomie; 11) die Kunst aus Sandfiguren wahrzusagen; 12) die Wahrsagerkunde aus Dschafers Fell (Dschefr); 13) die Rabalistik (Wifl); 14) die Zauberei; 15) die Wahrsagerkunde aus den Gestirnen; 16) die Alchymie; 17) die weiße Zauberei (Simia); 18) die Amuletenkunde; 19) die Diagonomenkunde; 20) die Talismanenkunde; 21) die



Kunst, sich unsichtbar zu machen; 22) die Mystik; 23) von dem Freigeiste und Gottlosen der Zeit; 24) die Kunst; 25) die philologischen Wissenschaften, Geschichte und Legende; 26) die Physiognomie; 27) Stylisirte in Prose und Versen; 28) die Räthselkunde; 29) die Kalligraphie; 30) das Schachspiel. Hiemit endet der encyclopädische Theil und es beginnt der ethische und politische. 31) Von der Lasterhaftigkeit und Empörung; 32) von der Frechelei und Gleichgültigkeit; 33) von der Manier des Wortes; 34) von der Lüge; 35) von dem Schwulste des allegorischen Stiles; 36) von der Ironie und Verspottung; 37) von dem Herumtragen der Neuigkeiten; 38) von denen, die kein Glück haben; 39) von dem Umgange mit Honoratioren (Keramennas); 40) von dem Streite des Vortages; 41) von sitzlicher Kleidung; 42) von der Aufdeckung der Fehler und Gebrechen; 43) von der Sanftmuth und Billigkeit; 44) von der Geduld und Verzeihung; 45) von dem Eifer in Geschäften; 46) von den Segnungen des Rathes; 47) von dem Reide; 48) von dem Ansehen der Gelehrten; 49) von dem Ansehen alter Leute; 50) von der Ehre, die den Ältern zu erweisen; 51) von dem Verwandtenrecht; 52) von der Erfüllung des Versprechens; 53) von dem Versprechen der Abgesetzten; 54) von der Belagerung der Thore der Großen, um sich den bestimmten Unterhalt zu verschaffen; 55) von der Dankbarkeit; 56) von der Gastfreundschaft; 57) von den Speisen; 58) von niedrigem Geize; 59) von der Verschwendung; 60) von dem Almosen an geduldige Armen; 61) von der Beobachtung der gesellschaftlichen Formen; 62) von der Zeugenschaft; 63) von der Vormundschaft, Anwaltschaft, Bürgschaft \*); 64) von der Verwalterschaft und Steuerernehmerchaft \*); 65) von der Zahlung der Schulden; 66) vom öffentlichen Schatze; 67) von Unterdrückung und Erpressung; 68) von der Liebe zu Ehrenstellen (Ehrgeiz); 69) von der Veränderung des Weges (d. L. des Übertrittes von einem Stande in den andern); 70) von dem Wege der Ulema; 71) von dem Wege der Herren des Divans; 72) von der Titelsucht; 73) von der Unruhe der Stellenjäger; 74) von der Unbilligkeit der Günstigen und Handwerker; 75) von der Huth der Ränkeschmiede und Verräther; 76) von der Bewahrung des Geheimnisses; 77) von der Berathung der Geschäfte; 78) von der Besorgung der Geschäfte des Hauses; 79) von der Vermählung; 80) von dem guten Einvernehmen mit Nachbarn; 81) von der Dienerschaft; 82) von der Enthaltensamkeit von berausenden Getränken; 83) von dem Vogelfänger; 84) von der Blumenjucht; 85) Schluß. — Einige dieser Absätze haben nur einige, andere einige und zwanzig Verse. Zur Probe folgt der erste, von der Vortrefflichkeit der Wissenschaften hier ganz übersetzt:

O meiner Augen Hoffnungschein!  
 Vernimm mein väterliches Wort,  
 Was macht es, wenn man in der Welt  
 Biß du auf Ahnenergung stehst?

O meines Herzens Gedächtnis!  
 Und häng' es an dein Ohr sofort!  
 Dich für den Sohn des Wechsels hält?  
 Die Wissenschaft hat Werth des Gedächtnisses!

\*) Wafaiet, Wafaiet, Kifaiet. \*) Zemiliet u Dschabaiet.

Die Wissenschaft ist Hochgeschick,  
Als Adam sich gelehrt erzeigte,  
Gelehrte sind Prophetenerben,  
Satz Wissenschaft nicht gleich mit Gut,  
Die Reichen sind bald bankerott,  
Es macht der Reichtum Haß, nicht Liebe,  
Dein Reichtum sey der Kenntniß Lust,  
Wird auch verachtet der Gelehrte,  
Im Weltenbrand höhnt sie die Gluth,  
Der Dränger kann sie nicht abquälen,  
Verschwendung kann sie nicht vermindern,  
Sie wächst aus einem einz'gen Saß,  
Sie geht mit dir in's and're Leben,  
Glaub' nicht, Gelehrsamkeit sey Nartheit,  
Die Alchimie ist eine Kunst,  
Gelehrte machen Gold aus Gluth,  
Gelehrte schmücken gelbe Wangen  
Der Lasterhafte, wenn gelehrt,  
Und so im Grund viel besser ist,  
Das Lob des Wissens hat kein Ende,  
Wie trefflich es, schrieb K a s e l schon,  
Genau beschreiben dir sein Wesen,  
Der Anfang Kleiß das Ende Gnade,

Die Kenntniß ist das wahre Glück,  
Sich ihm das Ohr der Engel neigte;  
O laß es, welche Glückeserben!  
Das Gut betrübt, sey auf der Huth!  
Wie Viele sah'n wie in der Noth,  
Und auf den Straßen lauern Diebe;  
Verschleße sie in deine Brust,  
Bleibt Wissenschaft in ihrem Werthe,  
Sie geht nicht unter in der Fluth;  
Es kann sie dir der Dieb nicht stehlen,  
Gefahren können sie nicht hindern.  
Der Grund verschlinget Karun's \*) Schatz,  
Nachdem sie dir hier Glück gegeben;  
Das sagen Narren nur in Wahrheit!  
Die Räuber braucht und blauen Dunst,  
Der Alchimist sein Herz zu Blut,  
Und wissenschaftliches Verlangen;  
Sich doch zuletzt zur Tugend lehrt,  
Als Frommer, der unwissend ist.  
Und wenn ich spräche ohne Ende,  
Enthüllen will ich seinen Lohn;  
In Commentar und Geregelen,  
Es leitet Gott nur seine Pfade.

### Die Philosophie.

Verborgen ist Philosophie,  
Was übereinstimmt mit Vernunft,  
Du siehst es in dem M e w a l i f \*),  
Laß dich dadurch ja nicht verführen,  
Natur und Welt, das Fröh und Spät;  
Auch ich hab' diesen Weg verfolgt,  
Es hatten die Beweise nicht,  
Dem Volcenn' entgeht es,  
Wie faßt die menschliche Vernunft

Und meißend reine Phantasie,  
Dem widerspricht Gelehrtenkunst;  
Die Metaphysiker sind tief,  
Nichts als die Worte zu studieren;  
Die Qualität und Quantität,  
Bin Philosophen nachgefolgt,  
Geschöpf schaut nicht des Schöpfers Licht.  
Dem Plato, Aristoteles;  
Das All der himmlischen Vernunft?

In diesem Geiste werden alle anderen Wissenschaften behandelt, so daß der Verfasser nicht, wie Baco im Organon, sondern vielmehr wie Agrippa von Nettersheim in seinem Werke de vanitate scientiarum auftritt. Nachdem er die Eitelkeit aller wahrsagenden Wissenschaften und Künste durchgemustert, werden die Esoti unter dem Abschnitte Mystik (T a s a w w u f) vorgenommen.

Was schadet, die Mystik zu lesen,  
Es ziemt Gerechten allzumahl  
Die Esoti sind der Weisheit Herr,  
Und Vielen dieser weisen Schaar  
Doch sollst du nicht auf selbe gründen  
Dem Islam widerspreche nicht,

Zu reinigen dein inn'res Wesen?  
Geheimnißschatz und Wahrheitsmaaf;  
Ihr reines Herz ist tiefes Meer,  
Ist höchstes Wesen offenbar;  
Die Neuerung in Glaubensgründen.  
Und traue nicht dem falschen Licht;

\*) Dieser Kaenn ist der Kora der Schrift. \*) Die große Metaphysik El-Idschaf'i's, gedruckt zu Constantinopel mit dem Commentar Scid Dschordschani's.

Verschwinde dich nicht hinter Ringen <sup>1)</sup>, Wo Terminologien klingen;  
 Es schiedt sich nicht, den Rubaken Muhiyeddin zu schwärzen an;  
 Nimm die Eröffnungen <sup>2)</sup> zur Hand, Die der Geheimnisse Verband;  
 Sie zu verleumden hüthe dich Als Bungenfchaum gottlästerlich,  
 Wer dieses thut, der geht zurück, Und kommt in großes Mißgeschick.  
 Du glaube nicht, daß irgendwen Geseh und Mysticismus sey,  
 Unwissender erkennet nicht Das Auß're und des Inn'ren Licht;  
 Er glaubt, das Innere sey eitel, Weil leer ist seines Inn'ren Beutel.  
 Rastschende stüdiereinsten Seelen, Die nur die Wahrheit auserwählen.  
 Die Meister, welche dort vollendet, Sind all zu Gottes Thor gewendet;  
 Die Fidei und heiligen Wassers Schwung, Verkehrt nur die Begeisterung.  
 Schasali spricht es aus mit Kraft In der erweckten Wissenschaft <sup>3)</sup>,  
 Es weiß nur Gott, was wahr darin, Geheimniß faßt nur Kennerflun.

Wehbt sucht als Orthodoxer die Mystik mit dem Gesehe zu ver-  
 einen, und preiset die Lehre der Rastschende, als die dem Gesehe ge-  
 mäßeste an. Muhiyeddin und Schasali sind die beiden Herkulesssäu-  
 len moslimischer Mystik; die Lehre beider sind dem Orthodoxen ein Stein  
 des Anstoßes <sup>4)</sup>.

### Von der Mußik.

Auch Konfuzi ist Philosophen Und ein natürlich Merten,  
 Ich weiß, sie ist die Ruh' der Geister, Ich weiß, sie ist der Herzen Meister;  
 Doch ziemt sich selbe nicht für dich, Die Kette schlingt sich nicht für dich,  
 Sing' nicht mit Sängern Dildubum, Befall' nicht jedes Lepertrum.  
 Weiß nicht was Scherfi <sup>5)</sup>, Manan <sup>6)</sup> sey, Und was das Turfemani sey;  
 Ließ du die Mußik von Natur, Studier' sie theoretisch nur.  
 Mit Musikern geh' du nicht um, Sie dudeln dich sonst blöb und dumm.

### Von der Philologie, Geschichte und Legende <sup>7)</sup>.

Historie, Philologie Erkennst zur Genüge nie,  
 Du lernst durch sie den Sinn der Welt, Und manche Feinheit dir gefäße;  
 Wer sie nicht kennt, ist fauler Fano, Unwissend, wenn auch bey Verstand,  
 Wer sie nicht kennt, für den ist's Schande Zu hören, was geschah im Lande;  
 Und was sich in der Welt begeben, Von Sählern <sup>8)</sup>, die erzählend leben;  
 Verlege dich auf die Geschichte, Daß man dich nicht mit Tadel richte,  
 Dies das Tedschrubetol emsar <sup>9)</sup>, So wird dir, was geheim ist, klar.

### Von der Poesie und Prose.

Es ist der Styl, in Proß und Reim, Der Wissenschaften Heiligseim;  
 Die Poesie ist Himmelsloos, Gib dich, da du sie schmähst, nicht bloß;  
 Schön ist es, Worte auszuschnüden, Als Redner Kreise zu entzünden,  
 Der wahre Dichter heißt Sultan, Er ist der Meister vom Diwan.

<sup>1)</sup> Fushfi, die Siegelringkette, das berühmte Werk Muhiyeddin G. K. K. b. <sup>2)</sup> Futubat, das große mystische Werk desselben. <sup>3)</sup> Zha ul ulum, die Wiedererweckung der Wissenschaften, vom Imam Schasali. <sup>4)</sup> „Abul Homid Ab-  
 nahajali (Schasali), Verfasser des Buches Zha ul ulum edenni (Zha ul ulum  
 eddin), worin Dinge gelehrt werden, welche den orthodoxen Grundsätzen  
 entgegen sind, und welches die Akademie von Cordova verdammt, und in Cor-  
 dova, Caravan, Marokko und Hes verbrannt wurde.“ Condé II. S. 257, 281.  
<sup>5)</sup> Scherfi, die gewöhnlichen Sassenbauer. <sup>6)</sup> Manan, die Ständchen; Ro-  
 dschafli, Liebeslieder; Turfmeni, turkmanische Hirtenlieder; Glahi, die  
 geistlichen Hymnen. <sup>7)</sup> Ebedijat, Lartch, Seir. <sup>8)</sup> Risa qnan, die Er-  
 zähler der Rastschhäuser. <sup>9)</sup> Die Erfahrung der Länder, eine Weltgeschichte.

Er ziehet groß die Trefflichkeit  
Es folge stets der Dichtkunst Kraft  
Den Spiegel glättete sie der Bruch,  
Sie spreche, wie der Papagen,

In das Geheimniß eingeweiht;  
Dem Fingerzeig der Wissenschaft;  
Des Wort's Jungfrau sen ihre Fuß,  
Nur zanderfüße Melodien.

Im folgenden Abschnitte von den Räthfeln werden Weiss und Nerkel als arabische Briefsteller genannt; und als die persischen Schriftsteller, so im Schwunge, Saib und Schewket angerühmt.

### Von der den Gelehrten zu erweisenden Achtung.

Erweise den Gelehrten Ehre,  
Reiß deine Stirn an ihren Füßen,  
Du schau auf Peil und Mühe nicht,  
Es machet nicht, der große Bund <sup>1)</sup>  
Es kleidet sich in Peil das Thier,  
Im Staube liegt der Edelstein,  
Mit weiten Armen fleißt du Viele,  
Und Manchen, dem mit großem Bund  
Gar mancher hochgetürmte Schopf  
Seh mit Unwissenden nicht um,

Daß Gott die Wissenschaft dir mehre,  
Um sicherer das Glück zu fassen;  
Wie sie wohl steht zu Gesicht;  
Allein Gesehgelehrte fund,  
Die Kenntniß ist des Menschen Bier;  
Und Mittel hüllet Männer ein <sup>2)</sup>.  
Die weit sind von des Wissens Ziele,  
Geringsste Kenntniß ist zu rund;  
Zeigt sich beim Streit als kahler Kopf <sup>3)</sup>,  
Sonst bleibst du fern dem Heiligtum.

### Von dem Wege der Herren des Diwans.

Was Nabi von den Herren sang,  
Die Herren sind heut im Gedränge,  
Almosen sind die Ämter heut,  
Es können Viele dieser Herren  
Und dienen sie auch bey der Kammer,  
Ihr Haß ist des Turbans Wulst <sup>4)</sup>,  
Er hüllet die Ehre statt der Mittel,  
Welt er sein Pferd verlaufen muß,  
Wie leerer Titel, widerhülle  
Gar Vleson dünket hoher Ruhm,  
Und Mancher dünket sich ein Nar,

Ich heute nur mehr leerer Klang,  
Dem Anseh'n schadet ihre Menge;  
Ein Schatten nur, vom Glück zerstückt.  
Des eig'nen Hauses Kreis nicht nähren,  
So ist es doch ein heller Jammer;  
Der deckt des Herrn des Diwans Schmutz,  
Ihr Stolz ist Präsidententitel;  
Seht der Minister heut zu Fuß.  
Die Musik, die zum Feste schalle;  
Was recht besch'n, nur Diderdum,  
Wenn er genannt wird Desterdar.

### Schlus.

Mein kund'ger Freund, nun laß dir sagen,  
Und da ich überdies erkrankt,  
Du weißt, wie's Kranken geht, o Lieber!  
Ich brachte es in Ordnung nicht,  
Ich sagte Manches dichterisch,  
Die Herzen wollte ich erfreu'n,

Ich schrieb das Buch in sieben Tagen,  
So ist's kein Wunder, wenn es schwankt.  
Ich hab' geschrieben es im Fieber,  
Und schmückte hin dieß Lebrgedicht.  
Ein seltsam närrisches Gemisch,  
Es sollt' ein Buch des Rathes seyn.

So rühmt sich denn dieser türkische Lucillus, die tausend Distichen seines Lebrgedichtes stans pede in uno in Einer Woche im Fieber gereimt zu haben, und das Ganze ist auch darnach. — Die zwey berühmtesten Kassidete Sünbüllisade Wehbi's sind die hochfliegende (Ta-

<sup>1)</sup> Urf, der Bund der großen Ulema. <sup>2)</sup> Reqneldo deliser or bulu; nur. Im Reqneld, sagt man, wird der Mann gefunden. <sup>3)</sup> Kel, Schädel. <sup>4)</sup> Shorasani, der Bund der Desterdare und Herren des Diwans.

jare) und die Wohltätende (Tannane), wovon hier Auszüge folgen. Die erste beginnt mit dem Lobe des Sultans und Großwesirs, und endet mit dem der Geliebten und der Prinzen, der eigentliche Inhalt aber ist wider den letzten Chan der Krim gerichtet, welcher, des Einverständnisses mit Rußland beschuldigt und schuldig, den Verlust der Halbinsel beschleunigte; sie beginnt:

Moeijed oilemischdür ta eselden hafretli Bari.

Von ewig her begünstigt Gott, der Herr,  
 Das Reich Osman's, das hohe und gerechte;  
 Was für ein Reich, das Großen Gnaden spendet,  
 Verräthern Säbel in den Rücken wendet,  
 Den Feind verschlingt, wie Pharaos die Fluth?  
 So ist der Herr gewohnt des Reiches Huth.  
 Kein Reich ist segreich so wie dieß gewesen,  
 So viel ich in Geschichten auch gelesen;  
 Weil er Geseß zum Muster aufgestellt,  
 Begünstigt es mit Glück der Herr der Welt.  
 Ein jeder seiner Schabe Feind beslegt,  
 Und jedem Gottgeheimniß offen liegt;  
 Vor allem Gottes Einfluß Glück beschied,  
 Dem Welt erhaltenden Abdulhamid;  
 Ein Schah, in dessen mächt'ger Hand  
 Die Kraft von Heerestarmen hat Bestand.  
 Ein Scheinischah, ein zweyter Akhremann.  
 Dem Sulagun erliegt, schaut er ihn an;  
 Sein Glück liegt höher als des Himmels Thar,  
 Und Mars ist seines Bügels Stillsdar.  
 Den Brauch der Herrschaft kennet er als Weiser,  
 Er spendet königlich und gibt als Kaiser.  
 Gott hat ihm einen Großwesir bescheert,  
 Des Rath mehr als Nisamunimäli<sup>1)</sup> ist werth;  
 Als<sup>2)</sup> Rath<sup>3)</sup>, begleitet er den Salomon,  
 Als Throner<sup>4)</sup> lebet er an Glender's<sup>5)</sup> Thron.  
 Wenn dieser Vol Befehl der Welt erteilt,  
 So gehen die Planeten unverweilt;  
 Im Feuer lebet der Fisch als Salamander,  
 Denn seine Huld macht Bluth zur Fluth selbender.  
 Der Beyoar, wenn Seinen Feind er trifft,  
 Wird selbem Ratt der Hellung nur zum Gift;  
 Sein Rauch zerstört der Lewende Haus,  
 Er löscht der Bösewichte Feuer aus.  
 Es hülthen Lauben sich nicht mehr vor Schlangen,  
 Seit er mit Recht das Unrecht eingefangen;  
 Es schattet seines Königsaares Schwung  
 Beschützend über Wellenniederung.  
 Wenn er für seine Vögel Kochen läßt,  
 So ist's für Könige der Welt ein Feß;

<sup>1)</sup> Nisamunimäli, der große Großwesir Melik, des größten Herrschers der Goldschulen. <sup>2)</sup> Der Großwesir Salomon's. <sup>3)</sup> Alexander.

Des Himmels Eger neun erschlägt die Zeit,  
Wenn sie nicht schirmt Simurgh Gerechtigkeit <sup>1)</sup>.  
Aus Furcht vor seines Grimmessalten Klauen,  
Besäht den Sternenabder Schreck und Grauen;  
Die Eigenschaften von Dschasfer Tajar <sup>2)</sup>  
Erheben ihn zum höchsten Himmel gar.  
Besetzt, es liegt sein Feind als Vogel auf,  
So hemmt sein Falke dessen Fluges Lauf;  
Vom Himmel senkend sich als Adler frey,  
Sperrt in den Riß er Schahingirai <sup>3)</sup>;  
Gefledersonnend fiel er in die Schwingen,  
Zerbrechend Klauen, Schnabel und die Schwingen.

Nun folgen die Invektive wider den zu Rhodos gefangen gesetzten und hingerichteten Chan, und hierauf wieder das Lob des Schahes mit der Rechenschaft über den Titel der Kasidet.

Ich sah das Thal auf glückliche Verriethung,  
Ein Sieg ist dieses Bösewichts Hinrichtung;  
Er stoh an des Mongolenlandes Raim,  
Da bracht' ein Paar Tataren ihn dir ein.  
Du bist die hohe Sonn', in deren Lichte  
Nur Sonnenläubchen sind verglichen Wichte.  
Wie sollen deinen Schwertschlag sie aushalten,  
Da sich aus Furcht davor die Berge spalten?  
Die Hof ist dornenfrey für dich gebeetet,  
Und deinem Hain das Unkraut ausgejätet.  
Es kriecht im Staub vor dir der Herrscher Schaer,  
Und die gehorcht der Kaiser und der Tjar;  
Du schließt tausend Schlösser auf mit Worten,  
Dein Schlüssel reicht bis zu dem Thor der Pforten <sup>4)</sup>;  
Des Lob's Singvögel sag ich auf, mein Kaiser,  
Doch schrien sie im Lauf der Welt sich helfer <sup>5)</sup>.  
Wie soll ich bauen, wenn Undank der Welt  
Das Loos von Sinamar <sup>6)</sup> mir vorbehält?  
Dem Loos zufolge, das Abschnitte macht,  
Hab' ich Eiser und Reimesfall bedacht.  
Zum Singen spornet deine Huld mich an,  
Als Greis nahm ich noch in die Hand Dwan;  
Ich ließ in ungelücktem Gedichte  
Den freyen Lauf den Thaten der Geschichte;

<sup>1)</sup> Wörtlich: wenn der Simurgh seiner Gerechtigkeit sie nicht unter seine Flügel nähme. <sup>2)</sup> Dschasfer Tajar, d. i. der Fliegende, einer der Gefährten und Kampfgenossen Mohammed's, von welchem, nachdem er in einer Schlacht als Martyrer gefallen, der Prophet sagte, daß er ihn mit goldenen Schwingen im Paradiese gesehen; vielleicht ist dieses Dschaschon auch ein Grund, warum die Kasidet den Rahmen: die Fliegende, erhalten. <sup>3)</sup> Der Rahmen des wider die Pforte sich auflehenden Chan's der Krim, dessen Rahmen hier ein Wortspiel gibt, weil Schahin Falke heißt. <sup>4)</sup> Babel, schwab, d. i. Derbend. <sup>5)</sup> Wörtlich: der Himmel machte die Vögel der Gedanken aus Gram herumfliegen. <sup>6)</sup> Sinamar, der Baumeister der beiden Palläste Sedir und Schamraaf, welcher zum Lohne dafür, durch Mondhir von den Finnen des Palastes herabgeführt ward; ein Undank, der in's Deutsche als Schabernak übergegangen.

Der Zeitwind löschte meinen Gluthoch aus,  
Den Hauch entflammte meine Lamp' im Haus <sup>1)</sup>;  
Es freu'n sich die sechs Richtungen <sup>2)</sup> der Welt,  
Wenn mir ein sechstes Richteramt zufällt <sup>3)</sup>.  
Da meine Brust der Kenntniß Rußerschrift,  
Mit Recht der Vorzug mich vor andern trifft <sup>4)</sup>.  
Die Fliegende wird dieses Lied genannt,  
Weil Vögelssprache zu Gebot mir fand;  
Mir Hyacinthenem <sup>5)</sup> dieß Lied entquoll,  
Des Freundes Wange war vom Schweiß voll.

Der vorige Vers bildet den Übergang zum Lobpreis des Geliebten, welcher in dieser Kasidet einer der vier Elemente derselben; die anderen drei sind das Lob des Sultans, des Großwesirs, und endlich das der Prinzen.

Mit Reppbuhungang hab' einen Ballen ich erjagt,  
Der Grund ist's, im Vertrauen sey es dir gesagt.  
Um ihn zu seh'n, die Turkeltaub' aufsteht,  
Wenn schwankend er durch Rosenfluren geht;  
Ein freier Dursch, ich gebe für sein Haar  
Die Schätze nicht von China und Farhar.  
Sah ie der Spiegel, saget mir es frey!  
Mit Zuckerslippen solchen Papagen?  
Nach Saba <sup>6)</sup> sandt' als Widhoyf ich den Oß,  
Daß er von Freundsgepuß mir bringe Post;  
Des Wunsches Knosp' erschloß der Hauch der Huld,  
Wie Nachtlaulen nahm mir Dorn Geduld;  
Wie Tag und Nacht der Vogel Gott nur singt <sup>7)</sup>,  
Gebeth für Ihn aus Wehbi's Kehlen bringt,  
Es wolle Gott des Kaisers Blick verschöner,  
Und langes Leben geben seinen Söhnen!  
Der eine Mond, der andere die Sonne,  
Verleib'n sie Tag und Nacht der Welt Lichtwonne,  
Der große Schah erobere die Erde,  
Der Feinde Haupt soll fallen seinem Schwerte;  
Der Herr verleibe Siege dessen Heeren,  
Und wolle immer Beystand Ihm gewähren!  
Und wie stets neue Siegesprossen treiben,  
Soll dieser Slave stets Zahlreime schreiben!

Die Tannane oder Tönende Wehbi's ist eine Beschreibung seiner persischen Gesandtschaft, und Tann, die mindere Länge derselben abgerechnet, als ein Gegenstück der persischen Gesandtschaftsbeschreibung des

<sup>1)</sup> Ein unübersehbares Wortspiel, indem Aufjar sowohl Wind als Loos, und Tschiragh sowohl Lampe als Klient heißt. <sup>2)</sup> Oben, unten, rechts, links, vorne, hinten. <sup>3)</sup> Menasibi bitte, die sechs ersten Richtstellen des Reichs. <sup>4)</sup> Tachtal mesch, die hölzernen Vorschrittafeln der Schüler; Serikemba, der Beginn der Tafel, die Titelschrift. <sup>5)</sup> Gündüll. <sup>6)</sup> Der Widhoyf war Salomon's Liebesbothe an Balthä, die Königin von Saba. <sup>7)</sup> Murgzi Haffza, der Gott sprechende Vogel, eine Art Turkeltaube, in deren Gezirre die Kaiser und Fürsten die Worte Ja Hu! (Jehova) zu vernehmen wähnen.

Botthschafter's Schref Chan's nach Rußland betrachtet werden, welche zu Petersburg gedruckt, das Lob dieser Stadt und Katharina's II. enthält, und heute eine typographische Seltenheit; wie der Botthschafter Schref Chan's den Hof preiset, an welchen er gesandt ward, so Wehbl die Pforte, welche ihn sandte auf Kosten der Perser. Den Eingang und den Schluß bildet das Lob Abdulhamid's. Nach den ersten den Sultan preisenden zwey und dreyßig Distichen folgt die Gesandtschaftsbeschreibung selbst. Der Grundreim in An ist auch in der deutschen Übersetzung um so leichter beygehalten worden, als der Reim meistens in eigenen Rahmen besteht,

O Herr! es ward mir auf dem Weg nach Isfahan  
Der Fußsteub zur Augenschmink in Iran;  
Da ich des Schicksals Kälte und Wärme viel erfahren,  
Sah ich der Sonne Hitz und Winters Frost nicht an;  
Ich zog den weiten Weg von mehr als einem Jahre,  
Als Widhopf mit dem Schreiben von Sulelman.  
Ich trug dein Lob auf persisch bis nach Lachor's Gränze,  
Nach Meshawend und Isfahan, Traf Sendshan;  
Ich freute Persen aus der Muschel, Ohr zu schmücken,  
Ich sah der Großmuth Hand im Meere von Oman;  
Afghanen schrien, da ich mit deines Schwertes Wasser  
Du tränken mir vornahm das Volk von Chorasän.  
Ich reiste nach Schiras mit deines Schreibens Segen,  
Durch das die Stadt schler Ras ein neues Seyn begann<sup>1)</sup>,  
Mit wundervollem Außeren, mit Glück und Ruhm  
Erschlen ich zur Aufwartung vor Kerim, dem Chan;  
In Bobelpelz gehüllt, das Schreiben in der Hand,  
Und auf dem Kopf den dicken Wulst von Chorasän<sup>2)</sup>.  
Ich hielt das Schreiben an die Stirn' und übergab es,  
Zum Staunen aller der, die waren im Diwan;  
Er fand dem Schreiben auf und legt es auf den Kopf,  
Den es als Glücksvogel überschattet dann.  
Die Mühe seines Ruhms erhob sich zu den Sphären,  
Weil er, mein Padschah! die Kron' durch dich gewann;  
Er winkte dreymahl mir, daß ich mich niederließe,  
Worauf ich niederlaß, mit Würde angethan.  
Es sahen mich erkannt die Großen Persien's,  
Die meinen Gallapelz, die meinen Turban an<sup>3)</sup>;  
Als um dein Wohlbedenken er hat angefragt,  
Da stand ich, Weisem gleich, nicht in der Antwort an.  
Ich legte Deine Majestät in was ich sprach,  
So daß der Feinde Schaar zu glittern begann;

<sup>1)</sup> Das Wortspiel ist dem Schalle nach eben so treu als im Persischen, nur mit anderem Sinne, der hier aber nur so türkischer, d. i. gröber; im Persischen spielte der Dativ Schirase, d. i. Schiras, mit Schirasehend, Bücherband.  
<sup>2)</sup> Chorasani, d. i. der chorasaniſche wolte Kopfbund der Ulema. <sup>3)</sup> Erlikan fürzi, der ehemahlige Gallapelz der Schodschagian im Diwan.



Es war dein Säbel nur mein schneidender Beweis <sup>1)</sup>,  
 Wie widerstände Präsident wohl dem Burhan!  
 Auf deinen Pfortenlaß stand stolz die Beni Abbas <sup>2)</sup>,  
 Dein letzter Sclav' erreicht an Nacht die Beni Saman <sup>3)</sup>;  
 Biney persische Bediente schienen mir zu seyn  
 Der Itimadoddewlet <sup>4)</sup> und der Chan Chanan <sup>5)</sup>.  
 Sie können deinem Großwesir sich nicht vergleichen,  
 Vergleicht sich Sonnenkudschun wohl der Sonnenfaß?  
 Mehr, als Nisamulmülk <sup>6)</sup> dem Meleeschah <sup>7)</sup> gewesen,  
 Ist dein Wesir, der ordnet dir des Reichs Bahn.  
 Die Männer deines Reichs <sup>8)</sup> sind anderen beyer,  
 Sie tragen das Gepräge von dem Haus Osman <sup>9)</sup>;  
 Der letzte Sclav', der Meleeschah <sup>7)</sup> anwies deiner Pforte,  
 Tauscht nicht sein Loos mit freyem Mann <sup>10)</sup> aus Chorasan:  
 Wenn einen Sclaven du mit deinem Schwert belehrst,  
 So ist besessener Feind schon ein entseelter Mann.  
 Aus Schrecken zittert wie im Fieberhit' Lebriz <sup>11)</sup>,  
 Wenn deiner Hige Funken sprühet die Kierman <sup>12)</sup>;  
 Wie deinem Reich verglichen ist Masenderan <sup>13)</sup>,  
 Ein Kerker und ein Vorgekankelsch nur Kischan <sup>14)</sup>;  
 Als eine Welt für sich bestehet Isambol <sup>15)</sup>,  
 Wiewohl dem Perser halbe Welt heißt Isfahan <sup>16)</sup>.  
 Wenn Ischarbagh <sup>17)</sup> man den Gärtnern deines Hofes gäbe,  
 Sie nähmen es nicht für bestimmte Lasse an <sup>18)</sup>;  
 Des Schahs Werkzeil <sup>19)</sup> ist nur schlechte Band zum Sitzen,  
 Für deinen letzten Staßstrabanten <sup>20)</sup> eben an.

<sup>1)</sup> Burhan-i Fati, der schneidende Beweis, ist, wie bekannt der Titel des zu Constantinopel gedruckten persischen Wörterbuchs, so daß hier auch Bezug auf Wehbi's persischer Sprachkenntniß mit im Spiele; im zweiten Verse erscheint Burhan in seiner ursprünglichen Bedeutung eines Burhans, d. i. eines der himmlischen Gesandten, welcher die Lamasische Religion als Organe des Himmels und Verkünder unwiderlegbarer Wahrheiten verehrt. Rudbi heißen sowohl die Kronpräsidenten als Religionspräsidenten, welche eine neue Lehre stiften wollen.

<sup>2)</sup> Beni Abbas, die Dynastie der Abbasiden aus dem Hause Abbas. <sup>3)</sup> Beni Saman, die Dynastie, welche in Chorasan und Transoxana v. J. 264 (881) bis 385 (995) herrschte. <sup>4)</sup> Itimadoddewlet, Reichsvertrauen, der Titel des Ministers der auswärtigen Geschäfte in Persien. <sup>5)</sup> Chan-i Chanan, der Chan der Chane. <sup>6)</sup> Nisamulmülk, der berühmte Großwesir Meleeschahs, des Schahschahen. <sup>7)</sup> Meleeschahs, des größten Herrschers der persischen Schahschahen.

<sup>8)</sup> Kischan, d. i. die Männer, heißen in der türkischen Kanzlei und Hofkreise die Minister.

<sup>9)</sup> Chorasan

<sup>10)</sup> Gelehrte, .

ist das einzige i

sche Freyheit hi

oder Fieber viele

Rahmen der pei

dan (Kerker).<sup>11)</sup>

<sup>12)</sup> Isambol

Darabdelia

heiligen Kriege

<sup>13)</sup> Maschaf

Biergarten, der

gülfisch

wille und Kan

tant übergegangen.

Wenn sich Beschiktafch <sup>1)</sup> spielt in der Fluth des Meer's,  
Berührt der Stein der Scham das Spiegelhaus des Ehan's <sup>2)</sup>;  
Dagegen sind die vierzig Säulen von Ischaf <sup>3)</sup>  
Mit Vierzigern <sup>4)</sup> ganz überdeckt zu sehen an.  
Kein Wunder, wenn aus Scham der Laß Kesra <sup>5)</sup> sich spaltet,  
Der Kaiser Schildwach' steht an deines Hof's Altan <sup>6)</sup>;  
Saadabad <sup>7)</sup>, der Bau des Glücks der süßen Wasser,  
Beigt dem Saadabad am Lebensfluß die Bahn <sup>8)</sup>.  
Des neuen Gartens <sup>9)</sup> Anlag' sah ich zu Schiraf,  
Wie magt er sich Vergleich mit Haus der Rosen <sup>10)</sup> an?  
Nicht zu Mossella <sup>11)</sup> und in dessen Rosengärten  
Ward dem gestörten Geist Erhaltung aufgethan;  
Um Kofnabad <sup>12)</sup> zu wohnen gibt nicht solche Lust,  
Wie Kisch der Lust dem Meerestad gebauet an.  
Besond'rer Reiz bezaubert mich in Stambul's Gärten,  
Wiewohl ich Saadi's Grab besuch' zu Gälifan <sup>13)</sup>;  
Die frohste Botschaft ward dort meinem Geist verkündet,  
Als ich das Loos gekochen aus Haffi Divan <sup>14)</sup>;  
Ich gleiche vor dem Maillenspiel mit Ball und Schlägel <sup>15)</sup>,  
Der Janitscharenknaben <sup>16)</sup> Spiel am Et Melban.  
Ich sprach, als vor mir her spazierten Elephanten <sup>17)</sup>,  
Infanten! o ihr Damen <sup>18)</sup>! und ging meine Bahn;  
Ich sprach: ergötzt euch mit Schweinen und mit Affen,  
Uns stehen nur die Pferde und die Löwen an.  
Beschüß' und Gott vor jenem Geiße der Sectirer <sup>19)</sup>,  
Mit welchem die Gefährten <sup>20)</sup> schimpft der Reher Wahn.  
Gottlob! daß Herrschaft und Geseß in dir vereint,  
Daß Gott zum Rußer dich gesicht dem Musulman;  
Von deinen Gnaden ist die Welt vollauf gesättigt,  
Um deinen Tisch Reih'n Persertliche nur als Krah'n;  
Mein Stolz ist, Esclav' zu seyn des gnädigsten Sultan,  
Ich ließ mich nicht herab zur Huld des Kerim Ehan.

<sup>1)</sup> Beschiktafch, der schöne Sommerpallaß des Sultans am europäischen Ufer des Bosporos. <sup>2)</sup> Ainechane, das Spiegelhaus. <sup>3)</sup> Ischahel Sultan oder Ischilanten, die vierzig Säulen zu Persopolis. <sup>4)</sup> Das deutsche Wortspiel die Vierziger (als Ausschlag), ersetzt das des Originals Ischiltesch, Schadenfänger. <sup>5)</sup> Laß Kesra, die Reste des Pallaßes Nuschirwan's am Tigris, an der Stelle des alten Medain (Ktesiphon), in der Nähe von Bagdad. <sup>6)</sup> Altan, das hier des Reimes willen steht, ist das verderbte persische Balachane. <sup>7)</sup> Saadabad, der Lustpallaß zu Niagabchane zu Constantinopel. <sup>8)</sup> Saadabad am Gendrab. <sup>9)</sup> Newbagh, Neugarten zu Schiraf. <sup>10)</sup> Gälifane, der Garten oder vielmehr Hof des Seral, in welchen an den Festen des Beirams vor dem Sultan Dischrid gespielt wird. <sup>11)</sup> Mossella, die berühmte Vorstadt von Schiraf. <sup>12)</sup> Kofnabad, das Flüsschen, das durch Mossella fließt. <sup>13)</sup> Gälifan, der Rosendain, der Name von Saadi's berühmtem ethischen Gedichte und der Vorstadt von Schiraf, wo er begraben liegt. <sup>14)</sup> Das Looskochen aus dem Divan, d. i. Gedichtsammlung von Haffi. <sup>15)</sup> Kei a Ischemogjan, was bey den Byzantinern Εὐχαιροπαιον, Maillenspiel. <sup>16)</sup> Adschemoghlan, Janitscharenknabe, Wortspiel mit Adschem (Achaimenes). <sup>17)</sup> Wortspiel mit der Sure des Korans. <sup>18)</sup> Elfil, Wortspiel mit Elil, Elefant; Elfil ist als Alflore in's italienische Schachspiel übergegangen. <sup>19)</sup> Die Schiä, welche den Omar lästern. <sup>20)</sup> Affen, die Gefährten des Propheten.

## MMCXCIV.

Hatif <sup>1)</sup>), d. i. die offenbarende Stimme.

Einer der Vorbether in einer Moschee oder in einem Kloster, drückte seinen Wunsch auf die Geburt Sultan Nisameddin's durch folgendes in der Staatszeitung <sup>2)</sup> erhaltenes einzelliges Chronogramm aus.

Gott gab den Prinzen aus, dieß sey auch gute Kunde.

## MMCXCV.

## Die Sultaninn Heibetullah.

Sultan Mahmud's Schwester verdient um so mehr hier aufgeführt zu werden, als Dichterinnen unter den Türken eine höchst seltene Erscheinung, und die Geschichte der osmanischen Poesie in dem Zeitraume von drey Jahrhunderten, deren nur sehr wenige aufzuweisen hat. Sie dichtete dieses Lied in der Scharhi, d. i. östlichen oder saracenischen genannten Volkweise, als sie im Kerker, und bey der Thronrevolution ihr Leben in Gefahr stand. Die Reimfolge des Originals ist in der Übersetzung beygehalten:

Hatig trank ich Gift hinein,  
Mich langweilt die Seele mein,  
Mich verbrennt des Lebens Pein,  
Mich langweilt die Seele mein <sup>3)</sup>.

Wie lacht ich im Westenheide,  
Wie sah ich der Treue Schein,  
Wie sah ich dergleichen Pein,  
Mich langweilt die Seele mein.

Schicksal will's, so soll es seyn,  
Keinem geht mein Flehen ein;  
Kann die Welt mir nöthig seyn,  
Mich langweilt die Seele mein.

Bremde laß' zum Leben ein,  
Mir kann es gleichgültig seyn;  
Mir kann nicht die Welt gedelt'n,  
Mich langweilt die Seele mein.

Niemahls sah ich Treue rein,  
Freunde trinken Freudenwein,  
Und vergebens leid' ich Pein,  
Mich langweilt die Seele mein.

<sup>1)</sup> Buchstabe H e (H, linder). <sup>2)</sup> Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). <sup>3)</sup> Siehe diese Geschichte I. S. 237. 306. IV. 12. 39. <sup>4)</sup> Dschannur dem besdüm orsändüm.

Von Sultan Mahmud selbst sind die beyden folgenden Distichen in Umlauf, welche seine religiöse Gesinnung aussprechen.

Es gebe Gott für Aetz nur seine Leitung mir,  
Auf jede Weise wend' ich mich, o Gott, zu dir;  
Von dir geleitet geht dein Sclav' Mahmud nicht irr,  
Von dem Propheten kam Gedeth'n und Segen mir.

## MMCXCVI.

### 'S a u r u r ').

Der Steighügelhalter Pasanbeg's, ein Dichter neuester Zeit \*).

Vermuthlich sind der Brauen Bogen  
Auf's Ziel des Busens angezogen;  
Doch steden tausend Pfeile mir im Herzen,  
Die, außer denen deiner Brauen, schmerzen.

## MMCXCVII.

### S a h j a VI.

Silhidar, der Waffenträger Sultan Abdulhamid's, suchte sich und einen guten Schuß seines Herrn durch folgenden einem Pfeiler auf dem Ölmeidan eingegrabenen Zählreim zu verewigen.

Der Schah der Welt, der Hochaltar \*) von Regionen,  
Der Herr der sieben \*) Zonen und sechs Regionen \*);  
Die Majestät Abdulhamid's, nächst dessen Großmuth  
Der Nil und Euphrat nur ein Tropfen sind und groy;  
Es soll Ihm Gott im Sieg Beständigkeit verleihen,  
Und seines Grimmes Schwert die Feinde Aetz erschüttern!  
Die Prinzen, die das beyde Aug' der Erde sind,  
Sie sollen Mond und Sonnengleich die Welt erleuchten.  
Durch seine Huld vertheilet Aetzer Durst'gen Wasser,  
Der Mensch, die Seel', die Erde selbst wacht auf zum Leben;  
Aufrecht'gen Sinn's hat auch sein hoher Waffenträger,  
Das ist Sahja Efendi, Er, die Lichtperson,  
Auf rechtem Wege viele Kosten aufgewendet,  
Und für das Gute, welches immer bleibt, geschenkt.  
Munib! es soll vom Mund der Verb der Jahrdahl fließen:  
Trink' von dem Quell, daß du des Lebens mögk genießest:  
Es schrieb's Sahja, des Sultans Waffenträger,  
O Gott verzeih' die Sünden, deß die Fehler!

\*) Buchstabe Ze (Z). \*) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. \*) Die Kibla, wohin man sich beim Gebeth wendet, die Kibla der Moslimen, Medina, die der Christen, zu Mohammed's Zeit, Jerusalem. \*) Die sieben Erdgürtel. \*) Die sechs Regionen nach oben, unten, vorne, hinten, rechts und links.

## MMCXCVIII.

## Sumni VI. Suleiman.

Ein Dichter neuester Zeit <sup>1)</sup>.

Geseh des Weltmanns ist ihr keine Treu zu hatten,  
Und als Bekantschaft nur die Freundschaft zu gestalten.

## MMCXCI.

## Sultan Mahmud II.

Der regierende Sultan Mahmud wetteifert mit seinem Vorfahren, dem ersten dieses Namens, an Banlust, die sich aber in größeren und nütlicheren Werken zur Schau stellt, als in bloßen Lustpallästen und Köschken. Er passirt für einen Dichter, weil er auch manchemahl einen Vers oder einen halben drehfelt; er ist, wenn wir nicht irren, ein Drehfeler, wie sein Oheim, Sultan Selim III., seines Handwerkes ein Buchbinder war, denn alle osmanischen Prinzen lernen bekanntermaßen ein Handwerk, um im Falle der Noth sich damit das Brot zu erwerben, wie sich nach morgenländischer Sage David und Salomon, dieser mit Korbflechten, jener durch Schmiedung von Panzerhemden, ihr Brot erworben <sup>2)</sup>. Das einzige von ihm bisher bekannt gewordene halbe Distichon ist eines bey einem Besuche von Kleinwasser.

Kleinwasser ist an Anmuth ein Trunk Wassers <sup>3)</sup>.

Eine Wendung, die eben so wenig neu, als der Gedanke poetisch ist, denn die sprichwörtliche Redensart: das ist ein Trunk Wassers (bir itşum su dır) ist schon von vielen anderen Dichtern angewendet und hier namentlich im Artikel des Dichters Kaffi S. 10 erwähnt u. dch.

## MMCC.

## Fethi IV.

Ist Fethi Ahmedpasha, der zur Beyleidsbezeugung über den Tod des sel. Kaisers Franz I. und mit dem Glückwunsch zur Thronbesteigung des regierenden, als außerordentlicher Botschafter nach Wien gesandte Divisionsär der sultanischen Leibwachen, Fethi Ahmedpasha, welcher, von seinem neunten Jahre an im Serai erzogen, sich durch die Gunst seines Herrn zu der von ihm bekleideten hohen Stelle emporschwang. Sein Vater, welcher sich des Vertrauens Sultan Selim's III. erfreute, hat auf Rhodos eine öffentliche Bibliothek gestiftet, ein Seitenstück zu der

<sup>1)</sup> Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. <sup>2)</sup> S. Geschichte des osman. Reiches VIII. Bd. S. 429. <sup>3)</sup> Eben da S. 143.

von Kalib Ghubet Esendi (dem Gesandten nach dem Eistower Frieden) gestifteten, welcher dort in seiner Verbannung hingerichtet worden. Dem für einen Krieger wohlklingenden Rahmen von guter Vorbedeutung, der Eroberungshafte, verlieh ihm der Sultan, welcher auch dem während der Anwesenheit des Botschafters zu Wien geborenen Sohne desselben den Beinamen Besim, d. i. der Goldschmelze, verliehen. Obwohl der Pascha selbst keinen Anspruch auf die Ehre eines Dichternamens macht, so sind doch die von ihm mitgetheilten Verse um nichts besser und um nichts schlechter, als die so vieler Anderer, welche in den Denkwürdigkeiten der Dichter als solche figuriren, und welche hier, um die heilige Schaar der zweitausend zweihundert voll zu machen, aufgenommen worden. Fethi macht also den Schlußstein dieser Geschichte türkischer Dichtkunst, weil dieselbe wirklich mit seiner Ankunft zu Wien zu Ende gediehen, und weil eines seiner Distichen unmittelbar die Schönen Wien's betrifft. Er ist der siebente osmanischer zu Sendungen nach Wien verwandter Diplomaten, von welchen die Geschichte außer ihren Rahmen noch etwas zu rühmen hat. Der geschichtlich merkwürdigste derselben ist unstreitig der größte aller türkischen Reisenden, Ewlia Esendi, welcher als Botschaftssecretär des I. J. 1664 nach dem Frieden von Baskyr nach Wien gesandten Großbotschafters von hier seine Reise nach dem Norden von Deutschland, Holland, Schweden fortsetzte und dann über Pohlen und die Krim nach Constantinopel zurückkam. Die Übersetzung der Beschreibung seiner Reisen in Rumili, Anatoli, Syrien und Persien erscheint so eben, vom Übersetzungs-Anschusse der asiatischen Gesellschaft Großbritanniens herausgegeben<sup>1)</sup>. Fünf und zwanzig Jahre später unterhandelte auf dem Landhause zu Wien den Frieden der große Alexander Maurocordato, welcher durch wissenschaftliche Werke bekannt, vom Kaiser Leopold das Diplom als Reichsgraf und den Stiftungsbrief der Capelle auf dem alten Fleischmarkt erhielt<sup>2)</sup>. Im Jahre 1704 begleitete den Internuntius Ibrahim, welcher die Kunde der Thronbesteigung Ahmed's III. brachte; der durch mehrere poetische Werke ausgezeichnete Dichter Rahifi<sup>3)</sup>, von dessen Aufenthalte in Wien die Dichterbibliographien aber nichts anderes melden, als daß er sich mit den Geistlichen und Bischöfen in theologische Streitigkeiten eingelassen. In dem Gefolge des nach dem Frieden von Passarowitz gesandten Botschafters Ibrahimpascha befand sich der unter dem Dichternamen Raghib<sup>4)</sup> bekannte Rusi von Kallipolis, Ali, welcher seinen Freunden zum Reiseandenken Verse auf die Schönen Wien's mitgebracht. Die wichtigste Rolle als Staatsmann spielt in dieser historischen Heptarchie osmanischer nach Wien gesandter Diplomaten Mustafa Esendi, welcher, um die Thronbestellung Sultan Mahmud's zu ründen, mit dem Range eines zweiten Des-

<sup>1)</sup> Narrative of travels in Europe, Asia and Africa in the seventeenth century by Ewlia Esendi. London, 1834. <sup>2)</sup> Gesch. des osman. Reichs VIII S. 281. <sup>3)</sup> Siehe oben Nr. 2045. <sup>4)</sup> Siehe oben Nr. 1921.

terdars nach Wien kam, und als Geschenk die in den drey vorhergehenden Jahren aus der zu Constantinopel neu errichteten Druckerey hervorgegangenen Werke mitbrachte, wofür ihm Meninski's Wörterbuch mitgegeben ward <sup>1)</sup>. Er hatte schon bey'm Belgrader Frieden die Unterhandlungen als Reis Efendi geführt, und füllte dann noch zweymahl die so hoch wichtige Stelle. Von ihm ging der Antrag der Friedensvermittlung der Pforte an alle europäischen Höfe und die Erklärung der Neutralität der osmanischen Meere im Kriege zwischen Frankreich und England aus; er unterhandelte und schloß die Handels- und Freundschaftsverträge mit Schweden, Neapel und Toscana, erneuerte die Capitulation mit Frankreich, den ewigen Frieden mit Rußland, und verewigte den mit Oesterreich. Er baute zu Belgrad Moschee und Medrese, stiftete in seinem Geburtsorte Gözl, in der Nähe Kastemuni's, Schule und Bibliothek und zu Mekka und Medina zahlreiche Fontainen und Schulen und ein jährliches mit der Pilgerkarawane nach Mekka zu sendendes Geschenk (Surre). Karib Gubet'r Efendi, der Botschafter nach dem i. J. 1791 zu Esrow geschlossenen letzten Frieden, ist Verfasser der in der L. K. Akademie der orientallischen Sprachen aufgehängten zehn Distichen, und Fethi Ahmedpasha verfaßte die folgenden Verse, während seiner Anwesenheit zu Wien:

Schau in dem Halsband die Pleiaden,  
Die in des Äthers Milchfluth baden.

Sie schnürt sich fest den Leib aus reinem Seidvertreib,  
Um höher ihrer Wangen Roth zu färben;  
Man sieht es ihr wohl an, sie hat es bloß gethan,  
Nach Frankenart, damit Sehnsücht'ge sterben.

Iran' nicht, wie anmuthsvoll sie auch, der Schönen, die von Wien,  
Sie neiget sich nach Landesbrauch zu Nebenbuhlern hin.

Beym seinem Besuche im bürgerlichen Zeughause wurden ihm in der Wohnung des Herrn Bürgermeisters die folgenden, vom Schreiber dieser Geschichte türkisch und deutsch verfaßten Verse überreicht:

Zweymahl vor Wien osmanisch Heer erschien,  
Doch ward Eroberung ihm nicht verließ'n.  
Der dritte Feldherr kam, Fethipasha,  
Die Herzzeröhrung übt er ein zu Wien <sup>2)</sup>.

Während der Anwesenheit Fethi Ahmedpasha's kam erst das heut zu Tage am Feste der Geburt des Propheten zu Constantinopel am meisten beliebte Miradschiye Osmandede's zur Hand, dessen Übersetzung also nachträglich zu anderen Miradschiye folgt.

<sup>1)</sup> Gesch. des osman. Reiches VII. S. 413. <sup>2)</sup> Der türkische Text in der Wiener Zeitschrift.

Im Namen Gottes des Allmächtigen, des Allerbarmenden.

### Lewschih dugjah.

Des Gebethes Kern, Anwünschung und Segen,  
Über ihn, der leitend und fürsprechend kam,  
Segnet hier Versammelte, den Auserwählten,  
Den Propheten, den Gerechten, Lichterheilen!  
Seinetwegen ward der Mond entzweigefalten,  
Das Vergang'ne wolle Gott zu gut uns halten!

### Erster Absatz. Ma kani dugjah.

Nennend Anfangs Gottes Namen,	Streu'n wir uns aus Herzensgrund,
Leiten uns, da wir ihn nennen,	Bauen an verheerten Grund,
Wunder Musa's besingend,	Preisen wir den Herrn Ahmed,
Gott benennet den Mahmud,	Der da heißet Mohammed *);
Um sein Wesen zu verkünden,	Schuf die Wesen all' der Herr,
Darum ist der Trefflichste,	Der Vollkommenste nur Er.
Deßhalb sind sechs Richtungen,	Himmel, Erde, Meer, Pflanzen,
Ihm verlieh Gott das Geheimniß,	Lehrte ihn den Werth des Ganzen,
Wer ihm Ehre hat bewiesen,	Hat sich ehrenvoll bewiesen.

Liebend hat sich Er \*) bewiesen,  
Deßhalb sey Er hoch gepriesen!

### In anderem Sylbenmaße.

Der du Wahrheit liebst, höre mich,  
Denn von Mohammed belehr' ich dich;  
Sei ganz Ohr, sein Wesen zu gewinnen,  
Sei vernünftig, sammle deine Sinnen.  
Lern', wie Gott den kräftigt, den er liebt,  
Wie Er ihm vor allen Weisheit gibt;  
Weil der Gottgesandte Gott geliebt,  
Hat er viele Wunder ausgeübt;  
Ein Paar Wunder will ich dir erzählen,  
Daß es dir am Leben soll nicht fehlen.  
Mit dem Batiha sich jeder Ehrenvolle  
Hier Osmandede's erinnern wolle \*).

### Lewschih dugjah. (Arabisch.)

O verborg'ne Schönheit, leuchtend in dem Dunkel,  
Du bist Wahrheitssonn' inmitten Lichtgefunkel;  
Seine Schönheit hält des Himmels Heer bedeckt,  
So vollkomm'nes Biel hat er sich selbst gesetzt;  
Wunsch und Gruß sey dir, o Größtenlicht der Welten,  
Wunsch und Gruß dir, Mohammed, dem Auserwählten.

---

\*) Die vier currenten Namen des Propheten: Mohammed der Lobenswürdige, Ahmed der Edlichste, Mahmud der Gelobte, Musa der Auserwählte, wörtlich: Gott macht den Namen desjenigen der ihn (Mohammed) lobt Mahmud, d. i. gelobt. \*) Der Prophet. \*) Osmandede, der eigentliche Name des Verfassers, und Bati, d. i. der Prophetische, ist sein Dichternamen.



## Zweiter Abſaß. Matami bugiah.

Woll' der Herr des Himmels wollte,  
 Sey durch Wort er und durch Thaten  
 Sollen seine Wunder schallen,  
 Eines ist die Himmelfahrt,  
 Eine Nacht war's, Nacht vom Montag,  
 Wund're dich nicht, daß es Nacht war,  
 Als sich der Prophet im Hayse  
 Rief der Herr zu sich den Lieben,  
 Nimm, sprach Gott, der Cherub \*) einen,  
 Bringe her mit den Geliebten,  
 Daß ich Hulden ihm erzeige,  
 Denn ich hab' ihn ausgezeichnet,  
 Einen Cherub nahm der Engel,  
 Zwischen Wachen, zwischen Schlafen  
 Als dieß hörte der Prophet,  
 Daß ihm kündet Himmelfahrt,  
 Gabriel sprach zum Propheten:  
 Daß zu Ihm Du kommen mögeſt,  
 Alsogleich gehorcht der Freund,  
 Wo ihm ward die Brust gespalten,

Lieband hat Er sich bewiesen,  
 Deshalb sey er hoch gepriesen!

Mohammed sey hochgeehrt,  
 Als Prophet hier bewährt,  
 Und sein Wesen würdig preisen.  
 Und desselben nächtlich' Reisen,  
 Eine auserwählte Nacht,  
 Lebendquell im Finstern lacht;  
 Um ita's, der Frau <sup>2)</sup>, befand,  
 Gabriel vor ihm dann stand!  
 Dessen Wesen Glanz und Licht,  
 Daß er seh' mein Angeſicht,  
 Ihm erleichtere die Pfade,  
 Und er sehn' sich nach der Gnade.  
 Kam Lobpreisend nach Befehl,  
 Stehe auf! sprach Gabriel.  
 Stand er auf dem Nachtgeschichte <sup>3)</sup>,  
 Er und Himmel schwamm im Lichte;  
 Viele Gräße schloß die Gott,  
 Daß sich deiner freue Gott.  
 Sich begibend zum Semsem <sup>4)</sup>,  
 Und gewaschen im Semsem.

## Schluß. Tewſchihi Nawa. (Arabisch.)

Gehnte, der den Wein trebenzet? Wünsche her!  
 Fülle unser Glas mit Eifer, es ist leer.  
 Sieh! mein Körper ist das Glas, der Eifer Wein,  
 O vollkomm'ne Anmuth, gnadenreich und rein!  
 Ihm, dem ersten der Gerechten, sey Gebeth!  
 Segen Ihm! dem Auserwählten, Mohammed!

Gabriel sprach: o Prophet,  
 Sitze auf zur Gottes-Reise,  
 Als er herzog den Borrak,  
 Ding aus Weisheit dieser an,  
 Gabriel sprach: Stürmer,  
 Warum kräufst du dich, zum Quelle  
 Himmer wird er dich besteigen,  
 Als Borrak das Wort gehört,  
 Sprach er: Reize auf mit Eifer!  
 Daß, wenn an dem jüngsten Tage  
 Daß Er mit den Engeln, beyden,  
 Mich an jenem Tag zu reiten,  
 Als er dieses anbedungen,

Gott beschenkt mit Ehren dich,  
 Alle Engel schau'n auf dich!  
 Um denselben zu besteigen,  
 Sich unwillig zu erzeigen;  
 Soll dich der Prophet nicht reiten?  
 Ihn des Lebens zu begleiten?  
 Willst du ihm den Gang verleiden.  
 Gab er sich mit tausend Freuden,  
 Doch mir stehe dort bevor,  
 Er erscheint in Offens Thor,  
 Mich besteige als sein Thier;  
 Dieß verheiß' der Mächt'ge mir.  
 Gab sich Borrak hin zur Ruh'.

<sup>1)</sup> Die Schwester Ali's. <sup>2)</sup> Borrak, der Glänzende, ist dem persopolitanischen Thiere, d. i. dem persischen Cherub, nachgebildet; die Cherubim sind in der Schrift die Träger des Thrones, die Kasse des Herrn der Himmel. <sup>3)</sup> Die beiden Engel, Gabriel und Michael. <sup>4)</sup> Der heilige Brunnen Mekka's, dessen Wasser, als Ismail verdursten wollte, unter den Füßen Hagar's aufquell.

Der Prophet gab ihm die Bunge  
Zungen waren ohne Fehl,

Sagend seine Bitte an;  
Gabriel und Michael.

Lebend hat Er sich bewiesen,  
Deshalb sey Er hoch gepriesen!

### Lewschih Osa.

Heißlich sind die Tage, sanne Traurigkeit,  
Du bewohnest Edens Garten, schöne Zeit!  
Zweige wehen, Bäume sich als Flügel mischen,  
Edens höchste Lust soll die das Aug' erfrischen,  
Segnet, die ihr hier vereint seyd, den Propheten,  
Segnet Ihn, den Gottgeliebten, mit Gebethen.

### Vierter Abschnitt. Makami Sabr, d. i. die Stätte der Geduld.

So saß auf der Höhe, keine  
Gabriel auf einer Seite,  
Wies tausend Engel kamen,  
Nach Jerusalem gerade  
Da erscholl's zu dreym Mahlen:  
Doch er läßt sich dieß nicht irren,  
Geister der Propheten kamen,  
Da befaß ihm Gabriel,  
Als Imam der Gottgesandten  
Alle Lichter ehrerbietig  
Gabriel bracht' ihm drey Becher,  
Gott befehlt, sprach Gabriel,  
Weisheit achtend nur in Tugend,  
Du haßt, sagte Gabriel,  
Hättest du vom Wein getrunken,

Unter freudigem Geßel,  
Auf der andern Michael;  
Ihm zu geben das Geleit,  
Reißen sie von Fremden weit<sup>1)</sup>;  
Halte! halte! Mohammed!  
Sondern seine Strafe geht;  
Dessen freu't sich der Prophet,  
Zu verrichten das Gebeth<sup>2)</sup>.  
Trat er vor den Hochaltar,  
Stellten sich zur Aufahrt dar;  
Wasser, Milch und reinen Wein,  
Wähle einen aus den drey'n;  
Er nur reines Wasser trank,  
Sut gewählt, Gott sey Dank!  
Wären Gläubige versunken.

Lebend hat Er sich bewiesen,  
Deshalb sey Er hoch gepriesen!

### Lewschih Hussein.

O des Fahnenpruchs: Es ist kein Gott als Gott!  
Aus den Himmeln tönt's: Es ist kein Gott als Gott!  
An dem Tag des Urvertrags von Seel' und Gott  
Sprechen Seelen laut: Es ist kein Gott als Gott!  
Gnädig Ihm dem Besten, Ihm dem Auserwählten,  
Dem Mohammed gnädig sey, o Herr der Weltent!

### Fünfter Abschnitt. Hussein.

Als nun der Prophet im Himmel  
Adam, Jesus, Jasia, Jusuß,  
In dem sechsten saß er Moses,  
Huldvoll ihm im Redenten  
Abraham sprach: Komm, aufricht'ger  
Gabriel ließ ihn am Eldra<sup>3)</sup>,  
Der Prophet sprach: o Gefährte,  
Gabriel sprach: Himmelsfalte,

Zu den sel'gen Geistern ging,  
Jdris, Amran ihn empfing;  
Der mit Liebe ihn aufnahm,  
Abraham entgegen kam.  
Sohn, den Gott sich auserwählt,  
Der fortan sein Himmelsgeit;  
Bist du mir nicht mehr Begleiter?  
Gehe du in Ehren weiter.

<sup>1)</sup> Die drey Freunde, von allen Fremden umgebracht. <sup>2)</sup> Als Imam, einen Gebethe mit zwey Beugungen (Risalat) vorzustehen. <sup>3)</sup> Der Lebensbaum oder die Lotus des Paradieses.

Ging ich weiter Finger breit,  
Da erschien ein grüner Teppich,  
Dort sah er den Engeln ohne  
Als zu Gott er war gekommen,  
Da erscholl's: o mein Geliebter!  
O Propheten: Jam, sey  
Schau mit Wesens Aug' das Wesen,  
Jeden deiner Wünsche hat dir  
Der Prophet bath für sein Volk,  
Gabriel, die Engel gaben  
Neunzigtausend Worte wurden  
Und Geheimnisse viel tausend  
Ribia \*) und Gebeth's zelt  
Der fünfmaligem Gebeth  
Abschied \*) ward dem Gottgesandten,  
Gottes Wort dem Volke kündend,  
Und die Gläubigen bewährten  
Ehr' und Ruhm ward den Gefährten,

Wird' ich flammen auf in Brand.  
Der ihn hob in höh'res Land;  
Qualität und Quantität,  
Betheile dort der Prophet,  
Auserwählter! Mohammed!  
Stets mit Gruß und Heil umweht!  
Schau nur des Wesens Werth,  
Meine Majestät gewährt;  
Und die Bitte trat in Kraft,  
Des Apostels Zeugenschaft;  
Dort im Augenblick erfüllt,  
In dem Vollgespräch' enthüllt;  
Regelte mit Gu'd der Herr,  
Hundertfachen Werth verleiht;  
Der nun kam zur Umkle,  
Kein verständend was er sah.  
Eogekast den Glauben wahr,  
Himmelfahrt ward ihnen klar.

Liechend hat Er sich demiesen,  
Deshalb sey Er hoch gepriesen!

### Schlußgebet.

Herr! um jenes Erlaud's Seele willen,  
Um des Lichtes seines Wesens willen,  
Um des Gottgesandten Preises willen,  
Um des Auserwählten Ehre willen,  
Um des Auserwählten Lichtes willen,  
Um der Größe Throngeheimniß willen,  
Derer, die nach dir sich sehnen, willen,  
Der Verliebten, die dich lieben, willen,  
Des Propheten Sternenglanzes willen,  
Seiner Vaterschaft Geheimniß willen,  
Wolleß dein Versprechen du erfüllen,  
Denen, die mit Fleiß nach Wahrem giesen;  
Alle Völker soll der Glaube segeln,  
Allen sich das Paradies entriegeln!  
Mohammed's, Mahmud's und Ahmed's wegen,  
Gib, o Gott, dem Derwisch Osman Segen!  
O Allmächtiger! o Pabischah!  
Höre, die wir bitten dich, Allah!  
Mit dem Fatih begann das Wort,  
Mit demselben schließ' es immerfort.  
Dem Ahmed und dann den Gläub'gen allen  
Wolle Gott vertel'n sein Wohlgefallen.

Geschrieben von Osman, bekannt unter dem Namen Hafisok-  
Koran von Aidin, einem Jünger Hafis Ismail's aus Bodnien i. J. 1229.

\*) Vor Gottes Thron erhielt Mohammed die Gebote des äußeren Cultus;  
die Ribia, d. i. die Anweisung des Ortes, nach welchem sich die Gläubigen  
beim Gebeths wenden müssen, und die Einrichtung des fünfmaligen Gebeths.  
\*) Destur, d. i. Erlaubniß, ist das persische Wort, dessen sich der Schrift-  
stende bedient; es heißt so viel als: ihr erlaubt mir nun zu gehen.

Zur näheren Charakteristik der beyden neuesten, schon oben erwähnten türkischen Anthologien, nämlich der *Dîsche wâdet* \*) und *Essad Efsanâ* \*\*) nur so viel: Die erste ist eine Sammlung von viertausend Distichen, von einem halben Tausend älterer und neuerer Dichter, ohne alle chronologische Ordnung und ohne Angabe irgend einer Jahreszahl, wie Heu und Spreu durch einander geworfen, so daß nicht einmahl die Distichen eines und desselben Dichters unter einem Artikel zusammengestellt sind; ein trauriges Zeichen der Zeit; ein noch traurigeres für poetischen Werth ist die Blüthenlese des Reichshistoriographen, welche nichts als Chronogrammen enthält, so daß dieselbe eigentlich die Denkwürdigkeiten der Chronographen betitelt seyn sollte. Das Chronogramm gilt heute als der Kern des poetischen Werthes, als die Spitze des Epigrammes, und ist deshalb auch in der gereimten türkischen Zueignung dieses Werkes nicht außer Acht gelassen worden. Weil *Tarih* sowohl Geschichte als Chronogramm heißt, glaubt jeder Reichshistoriograph auch Chronogramme schmieden zu müssen und jeder Reimschmied, welcher dergleichen auf den Amboss bringt, hält sich für einen Dichter. Schon aus den Denkwürdigkeiten und Blüthenlesen der Dichter sind so viele profalsche Chronogramme hier aufgenommen worden, daß eine Vervielfältigung derselben aus der Chronogrammenlese des Reichshistoriographen - Chronographen eine höchst überflüssige Bereicherung dieses ohnedieß schon zu ungebührlichem Umfange angeschwollenen Werkes gewesen wäre. Wir lassen daher dieses Feld denen zu bearbeiten übrig, welche dazu mehr Lust und Liebe haben mögen.

Zum Schluß des Werkes überblicken wir, ohne das schon in der Einleitung von den großen Dichtern, unter deren vierzig Säulen, stehen als die größten vorzupfeilen, Gesagte zu wiederholen, die Leistungen osmanischer Dichtkunst in den verschiedenen Formen derselben, während des halben Jahrtausends des Bestehens des osmanischen Reiches. Die beyden Hauptformen arabischer, persischer und türkischer Dichtkunst sind der Reimfolge nach die des *Chafais* oder der *Kasidet*, in welchen, die beyden ersten doppeltgereimten Zeilen aufgenommen, nur jede zweyte reimt und ein Reim durch das Ganze durchläuft, und zweitens die der doppeltgereimten Gedichte, jene die lyrische, panegyrische und satyrische, diese die epische, ethische und didactische Form. Nicht jeder mit poetischem Talente Begabte ist so fruchtbar, daß die Erzeugnisse seiner Begeisterung einen *Diwan* bilden, nicht jeder Dichter hat sich die Mühe genommen, oder nicht jedem ist von Anderen der Dienst geleistet worden, seine *Chafais* und *Kasidets* in einen *Diwan* zu sammeln. Von zweytausend Reimschmiedern, welche die Verfasser der Denkwürdigkeiten osmanischer Dichter mit den Rahmen von Dichtern beehren (wir wollen freygebig genug diesen Ehrentiteln einem Zehntel der in diesem Werke aufgeführten zweytausend zweyhundert zuerkennen), sind uns nur dreyhundert *Diwans* bekannt, was aber doch noch immer um hundert und zwanzig mehr, als

\*) S. oben S. 476. \*\*) S. oben S. 464.

Daschi Chalfa in seinem großen bibliographischen Wörterbuche aufzählt; dasselbe zählt in Allem sechshundert sechs Divans auf, worunter dreihundert acht und zwanzig arabische, neunzig persische und einhundert acht und achtzig türkische <sup>1)</sup>).

東京府立第一女子高等学校



türkischer Ephemeredisch d. i. Postposten; sie sind Nichts als gerühmte Zeitungen und höchst ungereimtes Lob des regierenden Sultans.

Der erste aller romantischen Stoffe, sowohl dem Alter, als dem Interesse nach, ist die Liebesgeschichte des ägyptischen Joseph, welche nicht weniger als sieben große türkische Dichter besungen haben, nämlich Sami (L. 151), Kemalpaschade (II. 206), Nispet (II. 646), die beiden Sinan (L. 212 und II. 437), Selami (II. 435), Schinl (III. 157), Jahja Scheblami und der Rufti Jahja (III. 34). Der Zeit nach (weil die Scene vorfindlich) ist, Wami und Asra, d. i. der Blühende und die Blühende, welches Sami (II. 20), und Sinan Ischakeri (L. 219) behandelt haben, der spätere Stoff; derselbe ist altperßisch oder indisch, wie Abbas und Selman, und Welie und Reimin, welche ebenfalls von Sami (II. 21) behandelt. In die schönste Blüthe des persischen Ritterthums unter Behramgur, fällt die Geschichte der sieben Schönheiten, Hestpeiler, welche zuerst Alewi (I. 271), dann Niasi aus Karaman (I. 314), dann Fighani (II. 19) und auch Sami (II. 21) besang. Die Liebe Schorew und Schirin's both sieben türkischen romantischen Dichtern Stoff, deren erster und größter Schelch (I. 106), und sein Fortsetzer Dschemali, dann Abi (I. 209), Dschelili (II. 398). Ein Ferhadname verfaßten Suhari (I. 180), Sami (II. 21) und Schaul (I. 180).

Die zahlreichsten Bearbeiter erhielt die Liebesgeschichte Zeila's und Medschnun's, welche zuerst von Sami bearbeitet (I. 155), dann in dem

(Zavib), ist bereits in der Einleitung Erwähnung geschehen, und der Uebersicht der in dieser Geschichte erwähnten wars selbst für ein Register zu werthen. Mehrere Kapitel sind nach einem beliebigen Reime gemodert und benannt worden, wie die Kapitel der Rose, des Wellengrunds, der Kupferseile, des Ringes, der Rille, des Daisches, des Morgens, des Abends, der Jagd, des Wassers, des Palastes, des Mondschlums (L. 71, 173, 183, 199, 203, 248; II. 21, 501; III. 348, 373; IV. 380). Von Geschichten auf die Gebirge der Propheten sind unter dem ersten Verfasser eines solchen (I. 68) bereits zehn aufgeführt worden, zu welchen das Nisr's (IV. 308), Mair's (III. 577), Rohr's (IV. 308) Schmauch der Richter und das zum Schluß gegebene Omeranade's hinzugefügt; noch zahlreicher sind die Miraschische, d. i. Gebirge auf die nächtliche Himmelfahrt des Propheten, da dieselbe ein lebender Zentel des Singsanges größerer Dichterverse; solche sind die Reih's (III. 535); Saur's (IV. 45); Reih's (IV. 8); Nahir's, Nahr's (IV. 4); Arhan's (III. 280); Kasim's (IV. 40); Zaid's (IV. 124); Sahibbedr's (IV. 144); von Nisi (IV. 156); Nahr's (IV. 308); Nisr's (IV. 74); Saur's (IV. 250); Nisr's (IV. 506) u. a.; die Bruchlingsgeschichte (Schari'e) oder Reimschicksale (Nomen's) Wehbi's (IV. 350); das berühmteste das Reih's, Nahir's (III. 188); Nisr's (III. 207); Saur's (III. 461); Nisr's (III. 526); Nahr's (IV. 67); Kasim's (IV. 197); Sahib's (IV. 306); Nisr's (IV. 237); Nisr's (IV. 241); Sami's (IV. 255); Nisr's (IV. 308). Wie Räthseln beschäftigten sich vorzüglich: Adolmehab von Samahan (II. 244), der sogar die Namen Gottes in Räthsel brachte; Oberli (II. 347), der Fortsetzer des großen Räthselwerkes Hadrin's; Sami (II. 391); Nomen (II. 530), der seinen Namen daher hat; Sami (II. 15); Adolmehab (II. 189); Nisr's (III. 343); Jöhal Schodsch (IV. 30); Sami, der Commentator des Räthselwerkes des Omer Memori's (II. 288); und Jöhal Schodsch, Verfasser der Risse der Reimschicksale. Außer den Stadtsatiristen, deren wir später erwähnen werden, besteht noch eine ganz eigenthümliche Form persischer und türkischer Gedichte, unter dem Namen Munsafat, d. i. Gegenreden oder Controversien, die berühmteste ist die Sami's, zwischen Winter und Frühling (II. 29); die zwischen Heber und Schwert heißen Gedichte oder Schwertgedichte, verglichen sind die Medschun's (III. 74); Dschemali's (III. 479); Nisr's (III. 34); die zwischen Wein und Rausch von Schodsch (III. 14).

Fünfer Sinan Tschakeri's erscheint '); hierauf bearbeitet von Shubari, Bruder Sinan-Tschakeri's (II. 280); Jusufi (II. 294); Dschellil (II. 398); Schallil (II. 327); Zikri (III. 175); Kassade und Nassim (IV. 70). Die mystische Liebe der Lerze und des Schmetterlings besangen Kamil, Sati und Muiddi (III. 49); Kamil auch die des Ballens und Schlegels (II. 21); Zuhja die des Schahs und Bettlers (III. 34), und Rahmi übersehte den Schah und Dersisch des persischen Dichters Fikri (II. 290). Die Sonne (männlich als Sol) figurirt in Dschemal'scher's Ehor'schid (Sol), und Ferruch'schad (I. 109); in Dschem's (I. 145), und Subbi's Ehor'schid und Dschemal'schid (II. 7401); in Zikri's Ehor'schid u Nihz (Sonne und Liebe), die Liebe ist männlich personifizirt als Amor in Nall's Nihz u Wehsa, d. i. Liebe und Treue, Nihz heißt aber auch Sonne in desselben Dichters Nihz u Nah, d. i. Sonne und Mond; Gestirne sind personifizirt in Zikri's Mars und Venus (II. 497), in Tschakeri's und Bihischi's Ganopus und Frühling (I. 213 und 220); Frühling und Herbst sind die Helden eines romantischen Gedichtes Kamil's (II. 20); die Rose und das Renjahrsfest des Frühlings handeln in den romantischen Gedichten Schini's (I. 233), Muiddi's (II. 527) und Sati's (II. 240); Kasli's Rose und Rahtigall (II. 309) leuchtet allen übrigen an poetischem Werthe vor; die Dylate und der Wein treten im Gedichte Jusufi's auch als Segner (II. 295) und Hamdi's Gerarname (I. 179) behandelt denselben Gegenstand; Dschemal (I. 217) und Rojeed dichteten Humal me Humajun, d. i. Augustus und Augusta, Bihischi II. besang die Liebe Dschem'schah's und Halemschah's (II. 333); Raati die Ferruch's und Güleuch's, d. i. des Fröhlichen und des Rosenwangigen (II. 546); Sati schrieb außer dem schon erwähnten romantischen Gedichte noch Ahmed und Rahmad, Schirin und Rewind, Naschi und Naschi (II. 240); Budschudi dichtete die Phantasie und den Freund (III. 175); Feiz den Liebreiz und das Herz (III. 555); Bihischi die Schönheit und den Blick, und endlich Schallil, der jüngste und berühmteste, die Schönheit und Liebe (IV. 379). Mehrere dieser Dichter verelnten fünf solcher romantischen Gedichte in einem Fäuser nach dem von den persischen Dichtern Nisami, Ghodscha Kemal, Nami, Ghorez von Dehlil, und dem Dschaghataischen Rewajl (Wie Alschir) gegebenen Beispiele; die osmanischen Dichter, Verfasser solcher Fäuser, sind die schon genannten Dichter Sinan Tschakeri, Muiddi, Dschellil, Jusufi, Rewisade Athajl und Zuhja Schektawi, der Verfasser des Schahs und Bettlers. Mit Dschami, dem großen persischen Dichter, welcher statt eines Fäusers einen Siebner, nämlich Pestorenz, d. i. der Heerwagen, hinterließ, wetteiferte nur Kamil Als Sänger von Königsbä-

<sup>1)</sup> Die Vermengung Bilsicht's mit Escherei, nach Badsch's Chalsa, ist schon I. S. 220 bemerkt worden; offenbar ist es derselbe Hüner mit S. 213, und ob Subeil (Canopus) oder Subar (der Morgen) die richtige Lesart ist, steht dahin.



chern, welche epische Gedichte seyn wollen, aber nichts als gereimte Epi-  
 niken sind, erscheinen *Hadidl*, *Mahremi*, *Schukri*, *Thall* (I. 266); *En-  
 bschubi* (I. 239); *Salil* (I. 117); *Schehdi* (I. 255); *Narif* (II. 464); *Para-  
 parasade* (II. 284); *Schemsiyascha* (III. 25); *Mohammed* (III. 103);  
*Radiri* (III. 179) und *Kali* (III. 119), welcher allein drei solcher Epi-  
 sang, nämlich das *Rugretname*, d. i. die Geschichte des persischen  
 Feldzuges v. J. 1578; *Radiretol-Maharib*, d. i. die Geschichte des  
 Bruderkrieges zwischen Sultan Selim und Bajesid II., und *Pest Re-  
 dschlis*, d. i. die Geschichte der Eroberung von Sygeth. Andere befan-  
 gen die Thaten einzelner Feldherren oder einzelne Feldzüge; so *Narif*  
*Ali* den Feldzug wider das Herrscherhaus Danischmend (I. 118); *Enil*,  
 die bosnischen Siege *Michaloghli's* (I. 246); *Sebasil*, die Siege *Dand-  
 pascha's* (I. 257); *Sebasil*, die Feldzüge des großen Admirals *Kemal*  
*Reis* (I. 262); *Samil* endlich den Martortod *Husein's* (II. 21). Alle diese  
 Krieger- und Siegesgedichte heißen *Schahname*; an poetischem Werthe  
 übertrifft dieselben bey weitem das *Iskendername* *Ahmed's* (I. 89);  
 auch der wegen eines Blües auf den Großwesir *Ibrahim*, den Belagerer  
*Wien's*, hingerichtete *Jighani* trat als Sänger eines *Iskendername* in  
 die Fußstapfen des persischen großen Romantikers *Nisami*. Den einfachen  
 Titel *Name*, d. i. Buch, führen aber auch die den *Diwanen* angehäng-  
 ten Bücher des Schenken oder des Sängers, nach dem Beispiele  
 der persischen *Diwane*; ein Buch des Schenken sangen *Dschemil*  
 (III. 460); *Asim* (IV. 98); *Palet* (III. 216); *Danisch* (IV. 460); *Arbas*  
 (III. 244); *Rijast* (III. 367); *Mir Alemjade* (IV. 532). *Name* heißen  
 auch mehrere andere größere lyrische und didactische Gedichte; verglichen  
 sind: das Buch der *Saute Mahidl's*; *Dschaafer-Tschelebi's* und *Ruth's*  
 Buch der *Begier* (I. 161, 181 und II. 511); *Hamdi's* Buch der  
 Physiognomie, und dessen Buch des Geheimnisses (I. 151);  
*Kewani's* Buch der *Wollust* (I. 189); *Hamdi's* Buch der *Schmerz*  
 (I. 222); *Shallil's* Buch der *Trennung* (I. 225); *Abdi's* Buch der  
*Fröhllichkeit* (IV. 276); *Redim's* Buch des *Bades* (IV. 311);  
*Schemel's* Buch der *zehn Vögel* (I. 252); *Enwahl's* Buch des  
*Rathes* (I. 287); *Basiri's* Buch der *Opale* (II. 213); *San's*  
 Buch *Ferruch's* oder der *Fröhllichkeit* (II. 240); *Ali's* Buch des  
*Schmerzens* (II. 473); *Dürr's* Buch der *Gesundheit* (IV. 112);  
*Shallil's* Buch des *Ufers* (des *Bosporos*, IV. 192); *Rumin's* Buch *Se-  
 fur's* (II. 532); *Mirza's* Buch von den göttlichen Dingen (II. 532);  
*Kjami's* Buch des *Glades* (IV. 115); *Sead's* Buch der *Nacht-  
 gall* (IV. 172 und 212); *Kami's* Buch der *Sendung* (IV. 211);  
*Abderrahman Gendil's* Buch der *Fröhllichkeit* (IV. 276); *Rufschani's*  
 Buch der *Asceit* (IV. 368); *Jasir's* Buch der *Schönen* und  
 der *Weiber* (IV. 429); *Sani's* Buch des *Gefichtes* (III. 52);  
*Shil's* Buch des *Loosstehens* (III. 125); *Shazani's* Buch der  
 Personalbeschreibung des Propheten (III. 139); die *Rufschani's*  
 (IV. 377); *Taril's* Buch der *Ermaunung* und Buch des *Schlim-*

pfes (III. 443); Sabit's Buch des Barbiers, Buch des Thales und Buch Odhem's (IV. 47), und Alin's Buch des Sieges. Lehrgedichte, welche den Rahmen des Buches (Name) nicht führen, sind: Jakidschioghli's Mohammedijet (I. 128); Misri's Lebenswasser (II. 196); Nedaji's gereimte Arzneykunde (II. 542); Daji's Abhandlung von den Partikeln (III. 159); Rabi's Ghairije (IV. 51) und das demselben nachgebildete Aufsätze Wehbi's. Rahmenallien von Sultanen, Nedari's (III. 453) oder Ländern, wie die Jaghi's (IV. 291); endlich gereimte Glossare, wie die Schahidi's, Wehbi's, Alin's, Schafialahdede's (IV. 169). Der zu Constantinopel gedruckte Rosenkranz für Knaben u. a. Zwei Dichter waren selbst große Lexikographen, der eine Schurk, der Verfasser der nach seinen Rahmen genannten Wörterbuches (Zerheng), der andere der Rusti Saad (IV. 172), der Verfasser des türkischen Wörterbuches: Der Ausbund der Wörter; Lehrgedichte sind auch Aseri's Grammatik der Einbildungskraft (III. 46), dessen Seltenstück Dschenani's Gärten des Paradieses; Rewli's Papagen und Rabe und die begränzte Lage des Diw (III. 111); Kali's Geschenk der Sprüchwörter; Sari's Buch des heiligen Kriegeres (III. 539); Feiz's Buch der Antworten (III. 555). Schönheitsbeschreibungen sind Harif's Idol der Phantasie (II. 465), eine Beschreibung des Geliebten, Oled für Oled in der Manier des persischen Gitsul-Uschaf, d. i. des Vertrauten der Liebenden, dergleichen auch Rusti's Buch der Begier. Dichter endlich von Stadtaufzügen sind Meschi (I. 298); Fakri (I. 278 und II. 497); Lamil (II. 21); Sati (II. 245); Rahmi (II. 291); Aschil (II. 458); Kerimi (II. 515); Jahja (III. 41); Feiz (II. 505); Wahid (IV. 328) unter dem Titel: Kalesar, d. i. Tulpenbest; Afsi (III. 323); Belligh Brusa (IV. 153).

Alle romantischen Epopeen der Perser und Türken sind, wenn nicht rein mystischen Inhaltes, doch immer allegorische Gedichte; einige Freyspieler des Islams abgerechnet, welche in ihren Gedichten augenscheinlich die mystische Tendenz der berühmtesten lyrischen parodirt haben (wie Nefi, Tarsi, Pawaji und der jüngste Surni), sind selbst in den Diwanen außer den zum Lobe der Sultane und Wesire gedichteten Ragidenen und den Chronogrammen, die Ghafese größtentheils im mystischen Sinne zu verstehen. Wenn die Tendenz des Ghafels, ob es rein erotisch oder rein mystisch zu verstehen, ein schwer auszumittelnder Streit bleibt, so waltet hingegen über den rein mystischen Sinn der Mesnewi, d. i. der doppelt gereimten Gedichte, der Rewlewi, Ghalmetl und andere Dervische nicht der geringste Zweifel ob, und meistens spricht sich der mystische Inhalt schon im Titel aus. Es ist schon in der Einleitung bemerkt worden, daß die größten Gedichte, mit welchen die osmanische Poesie auftrat, nicht epische Gedichte, sondern mystische waren, nach dem Muster des von Esari Abdallah Ismailbede und Ismail Haffi (IV. 136) commentirten Mesnewi, des Stifters der Rewlewi, des großen Dichters

Dschelaleddin Rumi und des Rebabname seines Sultan Beseb, wie der Diwan Aschikpascha's und das Mohammedijet Jasidschoghli's, der dieses 1109 Verse starke Lehrgedicht des Islam's i. J. 1449 vollendete; aber schon ein Jahrhundert früher in der Hälfte des ersten, des osmanischen Reiches schrieb Dschelal Arghun (I. 65) die beiden mystischen Werke: Andeutung froher Kunde und das Schatzbuch. Der Scheich Beseb Ghalife (I. 115), das Geheimniß der Seele, Scheich Abderrehim (I. 118) das Buch der Einheit, welchen Titel auch Ischak Schadscha (IV. 210) seinem mystischen Werke gab; gleichzeitig wie Jasidschoghli verfaßte Schudajideb das Rosenbeet oder besser, den Rosenflor der Geheimnisse, welcher so wie Schahideb der Verfasser der drei Rosenbeete, der Geheimnisse, der Einigkeit und der Einwerdung (II. 258), und Schudajideb, der Jünger Schahideb's (I. 143) in seiner Rosenflor augenscheinlich den Rosenflor des Geheimnisses der Erkenntniß, so wie Scheich David aus Adreni in seinem Rosenbeete der Vereinheitung (I. 212), das berühmte mystische Werk Rahmud's von Schebister sich zum Muster vor-gestreckt haben, welches Scheich Elwan von Schiras (I. 64) schon unter Sultan Urchan in's Türkische übersehte, Scheich Baba Rimetullah (I. 212) commentirte, und dessen Studium noch heute, nach einem halben Jahrtausend in dem jüngst (i. J. 1834) zu Constantinopel gedruckten gerim-ten türkisch-arabisch-perßischen Glossar des Schadscha Mini, Professor an der türkischen Staatskanzley, mit dem des Resnemi gleich Einganges durch das folgende Distichon empfohlen wird:

Das Resnemi mach' dir zum Seelenamulete,  
Als Nachigall von Rosenflors Geheimnißbette \*).

Alehi (I. 208) schrieb den Mundvorrath der Sehnsucht-vollen, und reimte die Rettung der Geister von den Stricken der Zweifel; Gülüsheni (I. 286) schrieb selbst ein türkisches Resnemi; aus dem perßischen Dschelaleddin Rumi's wählte Jusuf Sinetschal (II. 250) 366 Distichen unter dem Titel der Insel des Resnemi, welche Imdede (III. 161) türkisch commentirte; so schrieb auch Dschewel (III. 420) eine Insel des Resnemi, welche 360 Distichen enthält; ein Seitenstück zur Insel des Resnemi ist Schubul's (III. 394) Auswahl des Resnemi; Jettimi (II. 265) reimte im Verstande von Dschami's Ragazla der Geheimnisse den Fluthenschwall der Kunden, und wie Dschami betitelte Senaji (II. 394) sein Gedicht den Garten der Gerechten; ein Seitenstück zum Rosenkranz der Gerechten Dschami's sind im Fünfer Athaji's (III. 245), das Gespräch der Jungfrauen und der Hauch der Blumen. Die Dichterben

---

\*) Durch Druckfehler steht dieses in der Übersetzung von Mahmud Schabistan's Rosenflor des Geheimnisses V. als: Nachigall Geheimnißrosenflorbeete.

Ummetullah ist die Verfasserin des Schahes der Dichter und der Sammlung der Kunden, beyde mystisch (IV. 12); Razi (IV. 151) besang das Wunderwerk des Propheten unter dem Titel des Gartens der Wunder. Tawell (II. 391) und Osman Sinetschal (III. 388) betitelten ihre nach dem Muster des Mohammedis eingerichteten Werke, die Juwelen der Erkenntniß; denselben Titel gab Osman Sinetschal (III. 386) seinem Rednewl, und Rescheet (IV. 656) betitelte sein mystisches Gedicht gar die Sündfluth der Erkenntniß; Aali (III. 119) eines seiner beyden mystischen den Garten der Erkenntniß und das andere: das Geschenk der Liebenden; Dschenani schrieb die Gärten des Paradieses als Seitenstück zu Aseri's Grammatik der Einbildungskraft; Salim (IV. 247) schrieb die Substanz der Liebenden; Jahja betitelte eines der mystischen Gedichte seines Jünfers: den Schatz des Geheimnisses, und ein anderes: die Rosenflor der Dichter, so betitelte auch Muhi eines der mystischen Gedichte seines Jünfers. Kuschidede (III. 225), der Commentator des Rednewl in sieben Bänden, schrieb den Pfad der Fakirs, die Urkunde des Reigens, den Sammler der Verse des Korans, welche aber vielleicht in Prose wie Abdolwehhab's von Hamadan (II. 254) Fahrenruf und gerade der Pfad und Sultan Murad's (III. 6) Eröffnungen der Faste; halb in Prose, halb in Reimen verfaßte Scheich Siwasi (III. 287) die Lederbissen der Früchte und die Anmuthigkeiten der Blumen; Ali die Gärten der Dolmetschung, die Knoten der Verstande und die Gärten des Paradieses; Remali ahmte das Rednewl in seinem Dolmetsche des Geheimnisses zur Auflösung schwieriger Zweifel slavisch nach; halb Prose, halb Verse sind auch die mystischen Werke Fudaji's (III. 43) und die Kuri's (III. 401); Salwi (III. 410) hinterließ ein Kettenbuch der Schelche, Gülümeni unter dem Titel: Remaat, d. i. Ausstrahlungen; Nasiri (III. 542) schrieb den vollkommenen Menschen; Daji (III. 433) dichtete allegorisch und mystisch die Todtenklage der Liebenden; Jusufdede (IV. 476) in zwölf tausend persischen Distichen, den Garten des Lichtes; Salim (IV. 248) hinterließ in vier Bänden die Substanz der Liebenden; Newres die höchsten Punkte, zu denen die Weisheitsprüche gelangen. Mehrere Dichter schrieben mystische Werke in Prose: so Hasan (III. 509) die sinantischen Versammlungen; Muhi (III. 569) die Versammlungen der Heiligen und die Enthüllung der Erklärung; Nasim (III. 597) den Probierstein des Ordens. Außer diesen mystischen Gedichten schrieben mehrere Dichter ethische, halb in Prose, halb in Verse; die berühmtesten sind Ali Rinalifade's (II. 341) Achlazi Aleaji, und Esari Abdollah's Rath für Könige, aus welchen beyden Taib (IV. 121) der Übersetzer des Achlazi mohseni einen Auszug machte; Abdi Esari Abdollah (III. 482) ist noch der Verfasser eines ethischen Werkes: der Früchte des Herzens und dreier mystischer: der Parle, der Juwels und des Pfa-

des der Liebenden; Fariri (II. 404) schrieb die Stärke der Ermahnungen und Blüthe der Rathschläge, und Asmi (II. 30) die vermehrte Übersetzung des Achschi mohseni unter dem Titel: Reftjarmal-achschi; Ferri's (II. 502) Achschi Suleiman sind bloß eine Auswahl des Divans Sultan Suleiman's. Eine Nachahmung des Schilkan und Bostan, halb in Prose, halb in Versen, sind das Rigiarskan Kemalpascha's und das Raschiskan, d. i. der Palmenwald Fajl's (II. 309). Das Samajunname und der Ritterroman Sid Battal's ist allbekannt, aber weniger bekannt sind die Ritterromane Kemalpascha's (I. 71); das Samsejname und Jekendername, beide in Prose; vor dem Suleimanne Firdewsi's (I. 276) sind im Rosenöhl Auszüge gegeben worden; Schönheit und Herz von Ahi (I. 209) und Lamil (II. 21) sind ein allegorischer Roman. Lamil's Buch der Beispiele und Sammlung von Scherzen (II. 20), sind Sammlungen von Räthseln, wie Dschenani's (III. 93) wunderbare Denkmahle; Akif (IV. 275) schrieb Nachahmungen der Makame Fariri's; einzelne berühmte Räthsel sind: Widschi's (II. 555) Zahmräthseln, und Paschmi's (II. 561) Blitz Eisenherz.

Wir haben nun noch der Satyren und Schwänke, der Brieffsammlungen und Rußer von Geschäftsaussäßen, der Geschichten und Übersetzungen, welche von türkischen Dichtern verfaßt worden, zu erwähnen, um die Übersicht ihrer Leistungen zu beschließen. Unter den Satyren ist die politische Weidi's <sup>1)</sup> aus der in den Fundgruben des Orients gegebene Übersetzung bekannt, so wie Resli's Schicksalspfeile (III. 235) geschichtlich merkwürdig; Tarzi's Buch des Schimpfes, so wie der Unflätigkeiten Sururi's ist bereits erwähnt worden; die älteste Satyre ist wohl Scheich's Buch der Esel (I. 105) wider die Gegner des Verfassers gerichtet, wie Gussi's (III. 510) Denkwürdigkeiten der Dichter; rein satirisch ist Chasall's (II. 198) Sorgenvertreiber; die berühmten Poesien des persischen Dichters Dheid Sakjani übersehte Naschi (IV. 22), d. i. der große Geschichtschreiber Münedschimbachi, vermuthlich als Erhöhung von seinen anderen vielverzweigten ersten Studien und Arbeiten; der Satyriker Saati (II. 428) reimte Poesien in seinem Schengelsname, in seiner Geschichte des gelben Inden und rothen Pfaffen, in der des Herrn Gutgeld und Herrn Falschpennig; solche Poesien führen den Titel Hefelljat, d. i. Haselirgedichte, deren jüngste die Kiani's (IV. 366). Im Jnscha, d. i. in der Brieffschreibekunst zeichneten sich mehrere Dichter aus. Reschi (I. 298) schrieb die hundertblätterige Rose; Lamil (II. 20) hinterließ eine Sammlung von Briefen Munaschat; Esari Abdallah

<sup>1)</sup> Im I. Bande der Fundgruben des Orients S. 249, welche weder zu vermengen mit dem gleichen Titel tragenden Worte der Redner von Brude (welches eine Sammlung von hundert Überlieferungen), noch mit der hundertblätterigen Rose Dscheili's (in dieser Gesch. II. 399); Ermahnungen. Islambol oder Straßgedicht über die Ausartung der Osmanen, übersezt von Herrn von Diez.

(III. 482) die Richtschnur schriftlicher Aufsätze, deren Titel dem großen Inſcha Hinduſchah's aus Raſchidſchwan: Die Richtſchnur des Schreibenden \*) nachgebildet; Weſel und Kerkeſſade (III. 205, 230) haben beide Rahmen als Brieffteiler, deren natürlicher der letzte; mit ihm wetteiferte an Schönheits des Styles Sami (III. 534) und Raſchid (III. 585); eine Brieffammlung (Inſcha) hinterließ Juſri (III. 567); die berühmteſten Sammlungen von Staatsſchreibern ſind die der beiden Großweſire Dichter: Rami (IV. 28) und Raghib (IV. 178). Die Brieffammlung des großen Dichters Rabi (IV. 50) führt ſtatt des gewöhnlichen Titels von Inſcha oder Kunſchat den von Kunſatlibat, d. i. Brieffchaften, und Kuſteschlim betitelt ſeine Sammlung (IV. 37) Degen der Brieffteilerkunſt; Verfaſſer von Inſcha ſind auch Ali (III. 119); Taiſ (IV. 121); Rami (IV. 366); Jſhak Ehodſcha (IV. 32); Berri (IV. 78); der Wohlberedete von Bruck (IV. 153) und Emir (IV. 6), der letzte unter dem Titel: Schah der Brieffteilerkunſt. Muſter von gerichtlichen Aufſätzen (Sakuf) lieferten: Aſchik (II. 339); Selil, d. i. Baldurſade (III. 397) und Ruſal (III. 552), der letzte unter dem Titel: Kapital der Obrigkeiten; das geſchätzteſte ſolcher Urkundenmuſter iſt die vor vier Jahren in Conſtantinopel in Druck erſchienene Kunſman Eſendi's, deren im Anhange unter den Druckwerken Erwähnung geſchehen wird. Dichter, welche zugleich Geſchichtſchreiber, ſind: Ali, größerer Geſchichtſchreiber als Dichter, was (Rabi ausgenommen) auch der Fall bei allen folgenden, nämlich: Kerkeſi, Verfaſſer der Trohnlämpfe (Reſleme III. 230); Fuſein Eſendi (III. 294), Verfaſſer einer Weltgeſchichte; Remali, ebenfalls einer nicht vollendeten Weltgeſchichte, Abdi (III. 558); Reihemi (III. 400), Verfaſſer einer Geſchichte der römischen und fränkischen Kaiſer und Könige; Demdemi, Solakſade (III. 424); Aſſi (III. 427); Reſali (III. 512), der Verfaſſer der Geſchichte Köprili Ahmedpaſcha's; Murteſa, d. i. Raſmi (IV. 132), der Verfaſſer der in Conſtantinopel gedruckten Geſchichte: das Koſenſet der Schiſen; Raſmi, der Geſchichtſchreiber der Scheiſche Chalwet (III. 597); Wedſchit (III. 441); dann die Reichsgeſchichtſchreiber: Senabeddin (II. 99), deſſen Fortſetzer Saſi (III. 160); Sami (IV. 249); Saubhi (IV. 266); Zi (IV. 173); Waſiſ (IV. 552); Raima, Raſchid (IV. 84, 237); Fakim (IV. 220); Periem (IV. 419); Aſſim (Eſcheleſſade) (IV. 197); Raghib (IV. 178); Scheſi (IV. 264). Die Biographen der Geſchichtsgelehrten, und ihr Fortſetzer Faſi (IV. 131); Muſtaſimsade (IV. 300) der der Muſti; der der Schönſchreiber der Muſti Saad (IV. 172); der der Sänger, Dſchenabi (III. 74); der von zwei und achtzig Dynaſtien, Salibede (IV. 140), der Biograph der Derwiſche Reſleme.

\*) Die Inhaltsanzeige dieſes für die mongoliſche Geſchichte höchſt wichtigen Werkes im LXVIII. Bande der Jahrbücher, Anzeigebblatt S. 34.

Als Übersetzer theilen sich die osmanischen Dichter in die von Berken in gebundener und ungebundener Rede; der größte Übersetzer und Commentator persischer Dichtwerke ist Sururi (II. 288), welcher durch seine Poetik: das Meer der Erkenntnisse, zugleich der osmanische Boileau; als Commentatoren wetteifern mit ihm Endi, Schemii und Ghli (III. 125); Lebunni (IV. 84), der Commentator Schewket's; Hamaji (III. 141), der Commentator des Gülstan und Bostan; nach Sururi ist Samii (II. 20) der größte Übersetzer persischer Gedichte; schon unter Sultan Urchan übersetzte Rahmud von Schebister, und Scheich Elwan von Schiras (I. 64) den Rosenfior des Geheimnisses; Hamami (I. 126) unter Murad II. Hamaji's Buch des Geheimnisses; Rahmi unter Mohammed II., Hatifi's zwei romantische Gedichte: Schöner und Schirin und Bella und Redschun (I. 296); Rahmi (II. 290) Filali's Schah und Dermisch, und Dschami's Geschenk für Gerechte; Siregi (II. 427) das romantische Gedicht: Sonne und Mond; Rasmi (III. 30) Sonne und Jupiter Mohammed Ahar's; Dermischpascha (III. 130) das Schahname Binaji's; Esabir (III. 523) Dschellili's Rose und Renjahr; Abdi (III. 559) die Samijet Raad's Ben Soheir; Saadi (III. 565) das weltangehende Glas Emhadi's; Schunri, der Lexicograph (III. 565), das Buch des Rathes Atheji's. Reschati (III. 497) commentirte den Diwan Urfi's; Glossen über die Burdet d. i. das Lobgedicht Buğri's auf Mohammed; dieses wurde commentirt und übersetzt von Mohammed, dem Sohne Seadeddin's (III. 158), von Rahifi (IV. 308), von Balisade (III. 298), vom Rusti Molla (IV. 192), von seinem Sohne, dem dormaligen Rusti, auf seine Kosten in einer sehr netten Gestalt herausgeben. Der frühere Rusti Jahja (III. 378) und Ghaad (IV. 171) hatten die Burdet ebenfalls glossirt. Neben der Samijet Toghrail's oder Banet Soad (IV. 308) ist eine der berühmtesten neueren Ragibese die Konseridschet Sobli's, welche Balisade (III. 298) abfärzte; der Rusti Ghaad übersetzte die Damlatijet, Hemsiyet, Madharlijet (IV. 172). Die Übersetzer prosaischer Werke theilen sich in die historischer und ethischer, Fadi (III. 147), Jahja (III. 379) und Tighi (III. 167) übersetzten das Rigjaristan Schaffari's; Harifi (III. 85) die in Constantinopel gedruckten Lebensbeschreibungen der Scheiche Rakschbende; den Garten der Martyrer Fudeln Walf Rjaschifi's übersetzten Raschifi (II. 465); Dschami (III. 299); Jusull (II. 294); Raschifi (II. 339); Harifi (der Rusti Kara-Tschelbisade) (III. 428) übersetzte die Lebensgeschichte des Propheten von Karsuni; Schisaji die Legenden der Propheten (IV. 16). Mehrere übersetzten im Auszuge die Biographien Jbn Challifjan's, wie Rijas (III. 367); Wahidi (IV. 45); Kemal Ummi (I. 123) die persische Geschichte Noadschem unter dem Titel des Buches der Wohlfredenhelt; dergleichen Kemal Serd (I. 285) unter dem Titel: der Dolmetsch. Der Rusti Kemalpaschasade (II. 207) übersetzte für Sultan Selim I. zwei Werke über die Geschichte Ägyptens Dschemaleddin Tagriberdi's, des Verfassers des Menzel; die



Geschichte Mirchana's übersehte Kemal Ahmedbade (III. 126), eine Übersetzung derselben begann auch der Großweiser Raghib, der Verfasser des Schiffes, einer berühmten philologischen Sammlung (IV. 179), so wie die der persischen Geschichte Abderresak's; Keili (IV. 169) übersehte das Werk des arabischen Geschichtschreibers Ibnol Dschewsi unter dem Titel: der Adel des Auserwählten. Unter den ethischen Werken fand keines größeren Anhang als Schafali's Alchymie der Glückseligkeit, welche Sahibi (II. 289), Redschati (I. 166) und Kjami (III. 14) übersehten; so betitelte auch Merkesi den zweiten Theil seines Fünfers. Unter den mystischen Werken erhielt das berühmteste Nochljeddin El-Arabi's mehrere Commentatoren und Übersetzer, deren berühmtester Auschidede (III. 225); Taib (IV. 120) übersehte die Ethik Fudain Walf Kjafschi's (Achasi Rohseni) und das Überlieferungswerk: Die Oriente der Lichter; Zohaf (IV. 210) übersehte den Garten der Kundigen des Abul Reis aus Samarkand, Kjami (IV. 115) die Fetswasammlung Kaibije, Ahmed (Zohaf Ghodscha), die berühmten philologischen Prolegomena Samachschari's, Naschir (II. 339) das geschlagene Gold Schafali's und den Garten Kjatib Kasim's; Schah Mohammed aus Kaswin (I. 157) Mir Alischir's Biographien dschagatalischer Dichter; Redschati (I. 166) Anni's Sammler der Erzählungen; Samli (II. 20) endlich nebst der fünfzigsten Abhandlung der Brüder der Reinigkeit, unter dem Titel: der Adel des Menschen, noch die zwei berühmten Werke Dschami's: die Panthe der Menschheit oder Vertraulichkeit, d. i. die Biographien der Scheiche und die Zeugen des Prophetenthums.

Endlich haben wir die Ogdoas von Dichterinnen heraus, welche aus diesem Pleroma osmanischer Dichtkunst<sup>1)</sup> hervorleuchtet: Seineb (I. 237); Mihri (I. 306); Pubbi (II. 401); Ummetullah, d. i. Goldst (IV. 12); Ani (IV. 39); Zitnet (IV. 606); Leila Ehanüm (IV. 526); Feibetullah (IV. 574), die Schwester des regierenden Sultans.

Schon in dem Laufe dieses Werkes ist bey ein Paar Dichtern der Zweifel geäußert worden, ob sie nicht der eine und derselbe mit einem anderen besonders aufgeführten seyen, oder ob die unter ihrem Rahmen gegebenen Verse nicht einem anderen gleichnamigen angehören dürften. Ein solcher Fall tritt bey den Dichtern Paletl (III. 85 u. 129), Jami (II. 472 u. 108), Jassli (III. 541 u. 555) und Naghm (IV. 40 u. 196) ein. Bey der letzten Durchsicht des ganzen Werkes haben sich leider! die folgenden Identitäten außer allen Zweifel herausgeworfen, und wir stellen dieselben hier selbst an Pranger, um diese Mühe Orientalisten zu ersparen, welche den persischen Rahmen des Bernstein's in sich verwirklichen (der Bernstein heißt auf persisch *Kjeher* u. s. a., d. i. der Strohrauber), welche auf vollem Saatselde nur Strohspähne aufzuwiegen finden, ohne sich um den Reichthum des Korns zu küm-

<sup>1)</sup> Junis Imre ist ein Dichter aus der frühesten Zeit des osmanischen Reiches unter Sultan Urchan, im Schafai als solcher aufgeführt.



mern; solchen electrischen, strohangelenden Orientalisten geben wir also hier die folgenden Versehen zum Strohschmause. Die beyden Fakri (I. 278 u. II. 497), Aïha (II. 470 u. III. 326), Reili (II. 225 u. III. 55) und Junis Imre (II. 566 u. III. 431), Ahmedbeg. (I. 206 u. II. 369), Ajani (II. 476 u. III. 328), Aseri (III. 295 u. 365), Ferrucht (II. 489 u. III. 288), Galeri (III. 85 u. 129), Jlmil (II. 471 u. III. 95), Rumin (II. 532 u. III. 344), Raïri (III. 346) und Rasmi (III. 484), Ruhi (III. 309 u. 442), Schécreti (III. 91 u. 139), Schemsi (I. 253 u. II. 449 der IX.), Schifaji (III. 461 u. 471), Seïf (I. 247 u. II. 440 der III.), Sefaji (I. 262 u. II. 197), Sefak (III. 422 u. 461), sind dieselben; die beyden Muïdi (II. 526 u. III. 49) sind zwar verschiedene Dichter, aber nur der erste ist der Verfasser eines Fünfers; da die beyden Fünfer Bihishti's (I. 213) und Sinanbeg's (I. 220) ganz dieselben Gedichte enthalten, so dürfte auch hier ein Irrthum obwalten, der aber wenigstens auf die Rechnung der Quellen zu schreiben wäre<sup>1)</sup>.

Orientalisten, welche in der Anzeige dieser Geschichte nur dergleichen Strohspähne aufzufassen im Stande, legen hiedurch den klarsten Beweis ab, daß sie der Beurtheilung des Ganzen nicht gewachsen sind, und welcher derselben dürfte sich wohl hierin als kompetenter Richter aufstellen, nachdem selbst mein seliger Freund de Sacy sich zur Beurtheilung der Geschichte türkischer Poesie für incompetent erklärt hat<sup>2)</sup>; selbst de Sacy war nicht genug des Türkischen kundig, um hier als Orientalist ein competentes Urtheil zu fällen und er gestand es freymüthig ein; wie sollten also Orientalisten, welche noch weit weniger als er vom Türkischen verstanden, hier für spruchfähig gelten können?

Wenn Orientalisten, welche bisher weder von dem Umfange und dem Gehalte der osmanischen Literatur und ihrer Poesie die geringste Kenntniß hatten, noch die Sprache selbst inne haben, hier als unberufene Richter erscheinen, so sind doch alle Kunstrichter überhaupt auch ohne Kennt-

<sup>1)</sup> Andere Verbesserungen, deren wesentlichste die Geschlechtsliste der Frauen sind in dem Verzeichnisse der Druckfehler aufgenommen; S. 441 dieses Bandes wird in der Note gesagt, daß *İslat unı İsratı* d. i. platonischer Brautmantel, ein neu-modischer sey; dieß hat seine Richtigkeit, aber zur Ergänzung des letztern Note diene die folgende Bezeichnung, welche dem Verfasser erst vor wenigen Tagen bey dem Besuche der k. k. Porcellänfabrik aus dem Munde S. G. des Herrn Hofkammerers Rissant beg bey der Musterung verschiedener Farben geworden, und die sich in keinem Wörterbuche findet. *İslat unı*, d. i. platonisch, ist eine Art von Blauroth oder Amerbothenfarb, und jene neu-modischen Brautmäntel waren von dieser Farbe. <sup>2)</sup> Aus dem Briefe Sylvestre de Sacy's vom 22. September 1837 von Paris: Saint Léon hatlet: Vous me reprochez de n'avoir point rendu compte de votre histoire des poètes turcs, dont je viens de recevoir le troisième volume, tandis que j'ai rendu compte d'une bagatelle comme les Colliers d'or. La raison en est bien simple, c'est que je n'aime point à parler des choses que je ne puis pas bien juger. J'étois compétent pour juger les colliers d'or, je ne le suis point pour juger les de la poésie turque. Dieser Vorwurf, den ich meinem seligen Freunde bey seinen Lebzeiten gemacht, traf aber nicht nur ihn persönlich als Freund, sondern überhaupt das Enkliswergen, welches die französischen gelehrten Zeitschriften über die Beschreibung dieser über die osmanische Poesie so vieles Neues und Wichtiges liefernde Werk bisher beobachtet haben.

nist der Ursprache ihr Urtheil über den Werth, Gehalt und Genus der osmanischen Dichtkunst abzugeben durch die in diesen vier Bänden gelieferten historischen Kunden und poetischen Proben hinlänglich befähigt.

Kritiker, welche nicht bloße Strohaleher, wie jene Orientalisten, dürften nebst der Beurtheilung aus höherem Gesichtspuncte der Ästhetik und Historie nicht nur der aussehrenden Schuld und der mühevollen Arbeit, welche die Ordnung und Sichtung der Materialien erforderte, sondern auch der Sammlermühe, welcher es erst nach vielen Jahren gelungen, die zur Beschreibung dieser Geschichte nöthigen Materialien zu vereinigen, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Nach (Gott sey Dank!) vollbrachter langwieriger und mühevoller Arbeit nimmt den Verfasser selbst nichts so sehr Wunder, als daß es ihm gelungen, von ein und zwanzig \*) Biographien und Anthologien türkischer Dichter zwey Drittel zu diesem Werke zu vereinigen. Von diesen vierzehn durcharbeiteten waren früher nur zwey oder drey, nämlich die auf der kaiserlichen Hofbibliothek befindlichen von Eshabert \*) benützten Biographien Latiff's und Aschiz-Ischelebi's und die Anthologie Raffade's, welche Sir William Jones in den Händen hatte, bekannt; auf keiner europäischen Bibliothek, selbst die Constantinopel's nicht ausgenommen, befinden sich mehr als ein Paar der hier zu Tage geförderten Werke; ehe daß dieselben auf Büchermärkten gesucht werden konnten, handelte es sich darum, ihr Daseyn kennen zu lernen, wozu Hadshi Ghalfa's bibliographisches Wörterbuch in Betreff der späteren nicht ausreicht; aber selbst mit dieser Kenntniß und dem besten Willen Bücher aufspärender Freunde ist es ungemein schwer, die gewünschten zu finden, heute viel schwerer als im verfloffenen Jahrhundert, wo der Büchermarkt Constantinopel's viel weniger von Bücherliebhabern aller Nationen aus Westen und Osten, namentlich Rußland und Buchara besucht und erschöpft ward.

Da nur die wenigsten der Handschriften, aus welchen diese Geschichte so wie früher die des osmanischen Reiches bearbeitet worden, vom Verfasser selbst während seines zweymahligen Aufenthaltes zu Constantinopel aufgefunden und angekauft worden, so ist er der unverwundlichen Gefälligkeit seines Freundes und Handschriftenunterhändlers, des Herrn Gesandtschaftsdolmetsches, Ritter v. Raab, zum größten Danke verpflichtet, den er hier gerne öffentlich wiederholt und anerkennt, daß ohne dessen thätige die Quellen zuführende Freundschaft weder diese Arbeiten je so vollständig ausgeführt worden wären, noch andere auf noch unaufgerissnem Grunde in frischem Bruche begonnen werden könnten, so Gott will!

---

\*) In der Note IV. 148 aufgezählt. \*) Latiff oder biographische Nachrichten von vorzüglichen türkischen Dichtern. Bâsik, 1800.

## Erster Anhang.

### Verzeichniß der zu Constantinopel in den letzten acht Jahren von 1831—1838 erschienenen Druckwerke.

Die Centurie der Werke, welche in dem ersten Jahrhunderte der constantinopelitanischen Presse (von 1728—1830) aus derselben hervorgegangen, ist zum ersten Male vollständig in dem siebenten Bande der osmanischen Geschichte gegeben worden; da von den seitdem dort gedruckten Werken nur die und da einzeln Kunde erschollen, nirgends aber eine vollständige Übersicht derselben geliefert worden, so wird jenes in der Geschichte des osmanischen Reiches gelieferte Verzeichniß durch das folgende der in den letzten sechzehn Jahren zu Constantinopel gedruckten Werke bis auf heutigen Tag vervollständigt. Zuerst sind zwei Nummern, welche in dem Verzeichnisse des siebenten Bandes fehlen, nachzutragen und ein Irrthum, der dort statt gefunden, zu verbessern. Der Commentar Dschami zum Riasijet Ibn Malik's und das Kitab ol-Moharrem über diesen Commentar, sind wirklich zwei verschiedene Werke, wie dieselben zuerst von mir in dem Kataloge der Wiener Handschriften unter Nr. 607 und 608 aufgeführt worden, und nicht eines, wie ich mich im Verzeichnisse des siebenten Bandes der osman. Gesch. S. 590 irrig verbessert habe. Das Kitab ol-Moharrem von unbekanntem Verfasser, 757 S. Klein-Quart, ward gedruckt i. J. 1811. Die zweite in jenem Verzeichnisse ausgelassene ist die zweite Ausgabe des Dschami heret Ahmedije v. J. 1224 (1809), dessen erste Ausgabe i. J. 1219 (1804) in Wien<sup>1)</sup> erschienen; es waren also bis Ende des Jahres 1830 volle hundert Werke aus der Druckerei Constantinopel's hervorgegangen, und in den seitdem verfloßenen sieben Jahren die folgenden:

101) Medschumul ulumi elilassije, d. i. Sammlung der mathematischen Wissenschaften, von Elhadisch Haffi Ischak Efendi, erstem Ehodische an der kaiserlichen Schule der Ingenieure, der erste Band VIII. und 512 Seiten und 6 Kupfertafeln; Arithmetik und Geometrie, gedruckt Ende Moharrem 1247 (Hälfte Julius 1831); der zweite VIII. und 488 Seiten und 18 Kupfertafeln, gedruckt Ende Rebiul-kaut 1247 (Hälfte November 1831); Algebra, höhere Geometrie und die Lehre von den Kegelschnitten; der dritte Band XII. und 649 Seiten und

<sup>1)</sup> Außer den obigen bibliographischen Irrthümern sind noch ein Paar im selben Verzeichnisse befindliche literarische zu berichtigen. Unter Nr. 55 wird der Motawwal Testasani's als ein Commentar des Rifath Seltani's aufgeführt, während derselbe ein Commentar zum Telchiz Rasmini's, welcher ein Auszug des Rifath; unter Nr. 73 heißt der Commentator des Motawwal Testasani statt Dschordschani; unter Nr. 78 soll es heißen: Der Randglossen Dschordschani's zum Motawwal Testasani's, welcher der lange Commentar desselben zum Telchiz. Dschelaleddin Rasmini's, und nicht Testasani's, wie auch irrig unter Nr. 62.

15 Kupfertafeln; Mechanik, Hydraulik und Optik, gedruckt Ende Dschemasil-nachr 1248 (Ende November 1832); der vierte Band Astronomie und Physik von XI. und 536 Seiten und 7 Kupfertafeln.

102) El Medhal fil-Dschografia, d. i. der Eingang in die Geographie, den mathematischen Theil derselben enthaltend, 88 Seiten in Quart und 6 Kupfertafeln, aus dem größeren geographischen Werke Husain Riffa's, des verstorbenen Professors an der Ingenieur-Akademie gezogen, gedruckt Hälfte Dschemasil-nachr 1247 (Ende October 1831).

103) Chulafatun-burhan fil-ta'atü-Sultan, d. i. Ausbund des Beweises über den dem Sultan schuldigen Gehorsam, fünf und zwanzig Worte der Überlieferung, und andere, welche dem dem Fürsten gehörigen Gehorsam einschärfen; arabisch und türkisch, ein politischer Katechismus; gedruckt Ende Schaaban 1247 (Jänner 1832), 31 Seiten in Octav.

104) Warnungen wider die Cholera und über die Behandlungsweise derselben, ohne Titel, vom Protomedicus, 12 S. in Octav, gedruckt l. J. 1247 (1831).

105) Zohfetüf-furuf, d. i. das Wesen der gerichtlichen Urkunden, ein höchst schätzbares Werk, welches 670 Muster gerichtlicher Urkunden für alle möglichen Fälle der Gerichtsordnung enthält, von Debbaghsch-Ruuman Efendi, dem Abkömmlinge des großen Rusti Geschichtschreibers Schaabeddin im neunten Gliede, geß. als Nothe von Kairo l. J. 1216 (1801), XXXII. und 417 Seiten in Quart, gedruckt Hälfte Dschemasil-nachr 1248 (November 1832).

106) Hafsielü-Ohammedin, d. i. die Randglossen Ohammedin Ibrahim's von Isferein, berühmte unter dem Namen Dewlet Ehodscha, welcher l. J. 943 (1536) in Samarkand gestorben. Diese Glossen gehören zum Commentare Schialfa über das Kaid, d. i. die Dogmen Medefi's, gedruckt Hälfte Dschemasil-nachr 1249 (November 1833), 305 Seiten in Klein-Quart.

107) Misalat saghum, d. i. die Abhandlung der Minen; gedruckt Ende Moharrem's 1249 (Ende Juni 1833); in Octav und 7 Kupfertafeln, zum Gebrauch der Minengräber.

108) Das wichtigste der in diesem Jahre erschienenen Werke ist der große Commentar Subli's, geß. um's Jahr 1045 (1596), über das Gülüstan Subli's, ein Poëman von 514 Seiten, über welchen in der Staatszeitung Nr. 63 ein ausführlicher Artikel mit dem zum Preise desselben verfertigten Reimen von Hismetbeg, dem Sohne Hismetbegs, des Vorfichters der Emire, von Abdallah Zerhib Efendi, dem Sohne Wafis, des Reichsgeschichtschreibers, vom Ehodscha Mini, dem Professor an der Staatskanzlei, und von Ehad Efendi, dem Redacteur der Staatszeitung, Director der Buchdruckerei, gedruckt Ende Esfer's 1249 (Juli 1833).

109) Silhal-fidan, d. i. der Rosenkranz der Knaben, eine zweite Auflage des l. J. 1216 (1800) zum ersten Mal gedruckten arabisch-türkischen Glossars Mahmud's; gedruckt Hälfte Ramazan 1249 (Jänner 1834); 35 Seiten in Groß-Octav.

110) Hattijetun-nadfi, d. i. der Schmutz des Reitenden, eine zweite Ausgabe der l. J. 1244 (1828) gedruckten Randglossen zum Commentare Ibrahim's von Saleb über das Kunijetüf-Moßell des Imam's Kialchgar; die Randglossen verfaßte Mustafa Ben Mohammed von Gülüshar, der Derwisch Kalkschendi l. J. 1241 (1825); gedruckt Hälfte Moharrem 1250 (Ende Juni 1834); ein Quartan von 562 Seiten.

111) Usulul-istihzamat, d. i. die Grundsätze der Befestigungen vom Ehodscha Jöhal Efendi, dem Verfasser der mathematischen Encyclopädie, die Übersetzung Belman's, vollendet l. J. 1248 (1832); gedruckt Ende Dschemasil-nachr 1250 (November 1834); 463 Seiten und 61 Kupfertafeln.

112) Der Commentar des Pseudonyme, des großen mystischen Dichters Attar, vom Scheich Ismail Haffi, einem der größten Gelehrten des verfloffenen Jahrhunderts, gest. i. J. 1138 (1725); ein Quartant von VIII. und 689 Seiten, gedruckt Ende Reischeds 1250 (December 1834).

113) Resaili Hamde, d. i. die fünf grammatischen Abhandlungen Osman's, des Sohnes des Scheichs Mukafa, des Circassiers, Munderreis zu Kamaurlic, dem regierenden Sultan Mahmud gewidmet; enthält: 1) die unter dem Rahmen Emäliet bekannten Conjugationstabellen; 2) über die Regeln und Anomalien der Conjugation; 3) über die regierenden Partikel Kamaurli; 4) über die Eintheilung der Sätze; 5) Erläuterung der vorhergehenden Abhandlungen; Alles zusammen 59 Seiten in Octav, gedruckt im Schaaban 1250 (December 1834).

114) Das Pseudonyme Attar's, der bloße persische Text des Pseudonyme, gedruckt i. J. 1251 (1835); 44 Seiten in Octav.

115) Rasmul-i-dschewahir, d. i. die Juwelenkammer, des gerechten Slogar des Chodscha Xim von Xintab, türkisch, arabisch und persisch; 112 Seiten in Octav, gedruckt im Rebiul-achir 1250 (August 1834), angezeigt in der Staatspreisung Nr. 49.

116) Esänuh bina, d. i. die Grundsteine der Grammatik, von Ximud Ruschi, dem Musti von Karaagadsch, ist ein Commentar des unter dem Rahmen Bina bekannten grammatischen Werkes; gedruckt im Elifidsche 1250 (April 1835); 215 Seiten in Octav.

117) Resaili imelhan, d. i. die Fragen der Prüfung, welche im Rebiul-ewwel 1250 (Juli 1834) statt gefunden, vom Chodscha der kaiserlichen Bibliothek, Omer Efendi, welcher der Prüfung vorsteht, arabisch in die Feder genommen, und vom Reichshistoriographen Esad Efendi in's Türkische übersetzt; ein halbes Hundert Fragen mit ihren Antworten.

118) Scherhi Burdet, d. i. der Commentar der Burdet, vom berühmten Musti, ein Quartant von 561 Seiten; gedruckt im Dschemastul-achir 1251 (September 1835); nicht im Buchhandel, und daher, wenn in Verleihenständen oder unter der Hand gekauft, sehr theuer.

119) Kamauli farid, d. i. die Regeln der persischen Grammatik, vom Scheich Haffi Mohammed Nawab, dem Dornische Nasschendi, dem Sohne des Scheichs Chadsch Abdulkalam, des Nasschenden von Achik, zwei kleine Abhandlungen, eine Abfärzung der zu Kalas unter dem Rahmen Mofatich ed derijet, d. i. die Schlüssel der persischen Hofsprache, gedruckten persischen Grammatik; gedruckt Hälfte Moharrem's 1251 (Hälfte May 1835).

120) Scherhul-issae, d. i. der Commentar des Isfar's von Ximil Das Isfar Birgelli's (ein syntactisches Werk) ist von Selimfede (dem Commentator der Kiasijet Ibn Hadschib's) commentirt, und diese beiden Commentare der zu Kiasijet i. J. 1785, der zum Isfar i. J. 1803 zu Constantinopel gedruckt; zum letzten ist dieses das Seitenstück; 208 Seiten in Groß-Octav; gedruckt Anfang Schaaban 1251 (December 1835).

121) Furufi Haffi, d. i. die Unterschiede; ein Werk grammatischer Einzelheiten und Synonyme, verfaßt unter dem Titel Furuf, veranlaßt vom Scheich Ibn Xfan, dem Lehrer Ismail Haffi's, des Commentators des Pseudonyme, gest. i. J. 1238 (1725); gedruckt im Elifids 1251 (März 1836), 235 Seiten in Groß-Octav.

122) Emäliet scherhi, d. i. der Commentar der unter dem Rahmen Emäliet bekannten Conjugationstabellen vom Eidi Xil Ben Hubetn aus Mrian-

\*) Im Verzeichnisse des VII. Bandes der Gesch. des osman. Reichs S. 506 Nr. 21 und S. 588 Nr. 40.

nepel, welcher aus den über das Emäliet (s. oben) bestehenden Commentaren Ben b[is]hanî's, Dschordschanî's, denen des Schaftiet von Ibn Hadschîs, des Kiasier's von Ibn Mallî, aus denen Seid Abdallâh's und Dscharverdi's, das Beste gesammelt, 280 Seiten in Groß-Octav; gedruckt Hälfte Silside i. J. 1251 (Anfangs April 1836); trotz des türkischen Titels arabisch.

123) *Âhlîamul-âmirâ*, d. i. die Gebote der Krankheiten, die türkische Übersetzung des französischen Werkes Pinelle's mit Weglassung der in demselben gegebenen medicinischen Literatur; gedruckt Ende Rebiul-achir 1252 (Juli 1836), 177 Seiten in Klein-Quart.

124) *Meedbetul-âmatan*, d. i. das Brudersfest der Beschreibung, enthält eine Beschreibung der letzten Beschneidungsfeier der Prinzen Sultan Abdol Medschid und Sultan Abdol Afîf, bei welcher Gelegenheit es erschien, sondern bloß die Sammlungen der Überlieferungen und Gebote, welche die Beschreibung zur Religionspflicht machen; 32 Seiten in Octav; gedruckt Ende Rebiul-achir 1252 (Juli 1836).

125) *Âlîfkenî maarif*, d. i. die Rosenspur der Kenntnisse, von Ferâidü'ssade Efendi, eine aus vierzig Geschichten binnen zehn Jahren compilirte und auf Befehl Sultan Mahmud's gedruckte Universalgeschichte, von Erschaffung der Welt bis auf den Frieden von Kainardische, in zwei dicken Quartbänden, der erste von 848 Seiten; gedruckt im Dschemastul-ewwel 1252 (August 1836); der zweite mit fortlaufender Seitenzahl des ersten bis 1293, vollendet Hälfte Rebiul-achir 1252 (Ende December 1836) angezeigt in der Staatszeitung Nr. 136 und 143.

126) *Şerhî Şehârikân*, d. i. der Commentar des Frühlingshaines Dschami's, des gegenüber der Schule der Sultanin Walide Mihrşah begrabenen Scheichs der heiligen Bahne, Ehdîşah Şahîr Efendi's, ein Quartband von 607 Seiten, gedruckt im Redscheb 1252 (October 1836); angezeigt in Nr. 143 der Staatszeitung.

127) *Şaller-ı ummî*, d. i. die Auflösung der Geheimnisse, der türkische Commentar einer berühmten russischen Kaside des persischen Dichters İsmet von Nohava, von Ahmed Rüşdi, dem zu Constantinopel lebenden Scheich der Dervische Râschbendi, gedruckt Ende Schewwal 1252 (Jänner 1837); 129 Seiten in Octav.

128) *İsfetev-Rüşdi*, d. i. das Geschenk Rüşdi's von Kara Ağadsch, des eben erwähnten Scheichs der Dervische Râschbendi, ein Commentar zu der unter dem Namen İsgodschi (des Porphyrius Εὐαγγύην) berühmten Logik Eheri's, welche mit dem Commentar Şerhî Omar Şâlih 'el-Feîr's von İsfat 1235 (1820) zu Constantinopel gedruckt erschienen, gedruckt Hälfte Silside 1252 (Februar 1837); 127 Seiten in Groß-Octav.

129) *Dschamîl-ibşâreteln*, d. i. der Sammler zweier Nichten, gedruckt im Silside 1252 (März 1837), 427 Seiten in Groß-Octav; eine Sammlung der auf den Pacht und Besitz liegender Gründe sich beziehender Fetwa, welche auf Veranlassung des unlängst verstorbenen Mufti Şâidîsade Ahmed Râschîd veranlaßt, vom Verfasser Mohammed Karîf, einem Verwandten Meschred Efendi's, dem vormahligen Mufti Mevlîsade Mustafa Hâşim, der ihn zum Aufseher der frommen Stiftungen gemacht, gewidmet worden, ein für die genaue Kenntniß der Rechte des Grundbesitzes sowohl des freyen Eigenthums, als der Wasse und der Schen, sehr wichtiges Werk; es enthält Fetwa's, deren jedem die Quelle der Fetwa-Sammlungen, aus denen dasselbe genommen, benannt ist; diese sind nebst den beyden zu Constantinopel gedruckten großen Fetwa-Sammlungen der Mufti Ali Efendi und Abderrahim Efendi, die der Mufti Boskânsade, İshâk, Minârlîsade, Şâhad, İshâk, Mohammed el-Şenârî, Şerîfî, Ebussund, Waşîf Abdallâh,

hanefi, Hefullah, Kemalpaschade, Dschamilade Kfterment, Es-Seld Seinol Kabidin, Seld Nisa, Maatullade, Ibn Abdichim, Schanollah, Schulmejamin, Hamid, Senaheddin, Saadi, nebst einem Viertelhundert anderer der berühmtesten Fetswa-Sammlungen und anderer berühmter juridischer Werke, so daß man aus diesem eine halbe Centne der Quellen moslimischer Rechtsgelehrsamkeit kennen lernt. Die Fetswa-Sammlungen sind, die Dschamilade, die Tatarchamische, die Belasische, die Kubischamische, das Dschewahiri-Fetawi, d. i. die Juwelen der Fetswa, das Behdschetur-Fetawi, d. i. die Ergößlichkeit der Fetswa, das Schairi ul-Burhanijet, d. i. der burhanische Mundvorrath, das Ketidschetsch Fetawi, d. i. das Resultat der Fetswa, das Dschamial-Fetawi, d. i. der Sammler der Fetswa, das Medschummatul-Fetawi, d. i. die Sammlung der Fetswa, das Wahru-Fetawi, d. i. das Meer der Fetswa, das Dschamisch Fuzulain, d. i. der Sammler der beiden Abschnitte, der kleine Sammler Timurtaşlı, das Musnavat ul-Hairijet, d. i. Saat des Guten, das Masdu-Fetawi, d. i. das saure Geld der Fetswa's, das Dürrul-muntela, d. i. die ausgewählte Perle, das Münijet, das Rünijet, das Rubzeta, das Dürrer, das Eschbah, das Muht, d. i. der Ocean, das Isak, das Rebut, das Webschiff u. a. m. Dieses ist also die vierte der Fetswa-Sammlungen, welche aus der Druckerei Constantinopel's hervorgegangen, den Umfange nach ein Seitenstück zu der dort L. J. 1237 (1822) gedruckten Fetswa-Sammlung Mustafa's von Rodak.

130) Kutfiel Wehi, d. i. Wehi's Kunuthsbuch, das didactische Buch, wovon in diesem Bande S. 56a Bericht erstattet worden, nicht, wie die vorhergehenden und folgenden, in der Staatsbuchdruckerei unter der Aufsicht des Arabisch-Oriographen, sondern in der Druckerei der Militärschule (zu Dolmabahçe) unter der Aufsicht des dortigen Professors Uch Efendi (welcher zugleich der türkische Hofdolmetsch der Pforte) L. J. 1252 (1836) gedruckt.

131) Ziml Hal, d. i. die Wissenschaft des Zustandes (des religiösen und moralischen), die Anfangsgründe des Islam's, und Grundsätze der Pflichtenlehre, mit einem gereinigtem Kern derselben aus Ibrahim Halli's Maarifetname, d. i. Buch der Kenntniß, vierzig Blätter in Octav; gedruckt im Sulhibische 1250 (März 1837).

132) Imannuz-enfar, d. i. die Einfaß der Blide und Ruhe-schafurub, d. i. der Geist der Commentare, beyde unter fortlaufender Seitenzahl, das erste bis S. 40, das zweyte von S. 42 bis 131, zwey arabische Commentare zu dem bekannten grammatischen Werke Masud, welches dem großen Imam Ebu Hanife zugeschrieben wird; gedruckt Ende Rebiul-achir 1253 (Anfang August 1837).

133) Rawaidul-emallat kummahetifet, d. i. die Regeln der arabischen Conjugation, vom Wunderreiß Mohammed Zahir Ben Elhadid Hussein, einem wie aus einer der hinten angeführten sechs Tafrilat (Lobgedichten) erhellt, noch ein junger Mann, vermuthlich von angesehener Familie, wofür seinem Werke eben so viele Lobpreisungen, als es Blätter hat, angefügt worden; gedruckt Ende Rebiul-achir 1253 (Anfang Julius 1837).

134) Haskiliet-Abdil-Schuffur, d. i. die Kandglossen des Dieners der Anverwandten, nämlich des berühmten Geschichtschreibers Zari zu dem Erwanhides-fiaie, d. i. die glänzenden Ruhanwendungen Dschami's, welche er für seinen Sohn Jusuf Siacheddin als Commentar zur Kaskiliet Ibn Malik schrieb, 302 Seiten in Quart; gedruckt Anfang Dschemadil-achir 1253 (Anfang August 1837).

135) *Burhan-ı Kelenberi*, der persische Titel der arabischen Logik *Burhan* (Beweis) mit den Randglossen *İsmail Efendi's* von *Kelenbe*, des Verfassers mehrerer in Constantinopel gedruckten Werke (im VII. Bande der osman. Geschichte S. 590 und 591, unter den Nummern 51, 58, 61, 62) ist nur eine neue Auflage des schon im Sittidsche 1221 (Februar 1807) gedruckten Werkes; die Logik *Burhan* S. 1—76, dann die Randglossen *Kelenberi's* von S. 78—141; gedruckt Ende Dschemadul-ahir 1253 (Anfang September 1837).

136) *Henari*, dann *Kavli Ahmed* und *İsagodschi*, drei logische Tractate, nämlich der erste die Abhandlung *Henari's*, welche den Titel *El-Ferwalbul-Henarijet*, d. i. die *Henarischen* *Muhammendungen* führt zum *Burhan*, d. i. zur Logik *Esiredidin Ebberti's*, S. 1—35; dann der Commentar dieser Abhandlung unter dem Titel: das Wort *Ahmed's*, S. 38—103, dann die *İsagodsche Ebberti's*, S. 104—110; gedruckt Anfang Rebscheb 1253 (Anfang October 1837).

137) *Sazali*, die Schwänke des *Kasreddin Ebedscha*, des türkischen Eulenspiegels, gedruckt Ende Rebscheb's 1253 (Ende October 1837); 41 Seiten breites Octav.

138) *Seadeddin Teftasani's* Commentar zum *Ta'rif*, d. i. zur Conjugationslehre *Sendschani's*; 116 S. in Octav; gedruckt Anfang Etlile 1253 (Anfang März 1838).

139) Die Randglossen *Mohammed's* von *Ersendshan* zum Commentare von *Osameddin* (S. IV. 106) über die *Megorien*; 261 S. in Octav; gedruckt Mitte Etlile 1251 (Mitte März 1838).

140—141) *Hasil's* *Sennaname*, das Buch der Weiber, und *Ehobanname*, Buch der Schönen, welche beide von einem Privatmann auf seine Kosten gedruckt, als sie aber ausgegeben werden sollten, vom damaligen Minister der auswärtigen Geschäfte, *Mustafa Reschid*, als unanständig mit Beschlag belegt worden, weshalb noch kein Exemplar derselben in Umlauf gekommen.

142) *Kanunname-i dshesa*, d. i. das Gesetzbuch der Strafen, mit dem vorausgeschickten *Şattı Şerif*; 15 Blätter in Octav; gedruckt im Reblul-ahir 1254 (Juli 1838).

Rechnet man hiezu den jährlich erscheinenden Kalender, so ist in den letzten acht Jahren ein halbes Hundert von Schriften im Druck erschienen, das ist so viel als die Hälfte der in den ersten Jahrhunderten der Druckerei in Constantinopel aus derselben hervorgegangenen Centurie von Werken.



## Zweiter Anhang.

Verzeichniß der Großwesire v. J. 1774 bis zum letzten derselben.

Der Umstand, daß die Aufhebung der Großwesirchaft mit dem Drucke der letzten Bogen dieses Bandes zusammenfiel, hat den Verfasser veranlaßt, dieselbe vom 16ten Großwesir an, womit das Verzeichniß im achten Bande der Geschichte des osmanischen Reiches schließt, bis auf den letzten aus seinen Collectaneen zu vervollständigen.

- 163) **Ufet Mohammedpasha**, ernannt nach dem Tode Muhsinsade Moham-  
medpasha's, abgesetzt 1189 (6. Julius 1775).
- 164) **Derwisch Mohammedpasha**, abgesetzt 1191 (5. Jänner 1777).
- 165) **Derehdeli Mohammedpasha**, abgesetzt 1192 (31. August 1778).
- 166) **Kalafat Mohammedpasha**, abgesetzt 1193 (7. September 1779).
- 167) **Elilbhar Mohammedpasha**, starb 1196 (19. Februar 1781).
- 168) **Ufet Mohammedpasha**, zum zweyten Male, abgesetzt 1196 (21. August  
1782).
- 169) **Elhadich Jegen Mohammedpasha**, abgesetzt 1197 (29. December  
1782).
- 170) **Challil Hamidpasha**, abgesetzt 1200 (31. May 1785).
- 171) **Chahin Alipasha**, abgesetzt 1201 (24. Jänner 1786).
- 172) **Zuñufpasha**, abgesetzt 1205 (6. Junius 1789).
- 173) **Kiaja Hasanpasha**, abgesetzt 1205 (21. November 1789).
- 174) **Challil Hasanpasha**, hingerichtet 1205 (6. April 1790).
- 175) **Cherif Es-said Hasanpasha**, abgesetzt 1206 (18. Februar 1791).
- 176) **Hadich Zuñufpasha**, zum zweyten Male, abgesetzt 1207 (8. Juny 1792).
- 177) **Melis Mohammedpasha**, abgesetzt 1209 (20. October 1794).
- 178) **Ufet Mohammedpasha**, zum dritten Male, abgesetzt 1212 (30. August  
1797).
- 179) **Maaden Emin Zuñuf Elapasha**, abgesetzt 1220 (22. August 1805).
- 180) **Hafis Zemalepasha**, abgesetzt 1221 (14. September 1806).
- 181) **Abrahimpasha**, abgesetzt 1222 (18. Juny 1807).
- 182) **Esfelebi Mustafaepasha**, abgesetzt 1223 (29. July 1808).
- 183) **Mustafa Bairaldarpasha**, in die Luft gesprengt 1224 (19. November  
1808).
- 184) **Memisepasha**, abgesetzt \*) 1223 (1. Jänner 1809).
- 185) **Zuñuf Elapasha**, zum zweyten Male, abgesetzt 1226 (5. April 1811).
- 186) **Ahmedpasha**, abgesetzt 1227 (11. September 1812).
- 187) **Chalib Mohammedpasha**, 1229 (1813) \*).

\*) IV. Bd. S. 21, Nr. 186. \*) Eben da Nr. 189.

- 188) Schurhid Ahmedpasha, abgesetzt 1231 (31. März 1815).  
 189) Mohammed Kuszpasha <sup>1)</sup>, 1234 (5. Jänner 1818).  
 190) Derwisch Mohammedpasha <sup>2)</sup>, 1235 (1819).  
 191) Henderson Alipasha, hingerichtet 1237 (13. Jänner 1821).  
 192) Schalipasha, abgesetzt nach Kallipolis verwiesen <sup>3)</sup> 1238 (9. November 1822).  
 193) Abdullahpasha, abgesetzt <sup>4)</sup> 1238 (9. März 1823).  
 194) Selb Alipasha, abgesetzt <sup>5)</sup> 1239 (13. December 1823).  
 195) Schalipasha, abgesetzt <sup>6)</sup> 1240 (14. September 1824).  
 196) Selim Mohammed von Silistra, abgesetzt <sup>7)</sup> (15. October 1828).  
 197) Isat Mohammedpasha <sup>8)</sup>, (31. Jänner 1829).  
 198) Keschid Mohammedpasha <sup>9)</sup>, (18. Februar 1833).  
 199) Mohammed Abderruf nicht mehr Großwesir, sondern mit dem Titel Kasch Wesir, d. i. Hauptgeschäftsführer, Minister des Inneren vom Jahre 1838 angefangen.

In sechs Jahrhunderten zweihundert Großwesirschaften, also im Durchschnitte ein Großwesir nur drei Jahre lang.

---

<sup>1)</sup> Österr. Beobachter i. J. 1818, Nr. 33. <sup>2)</sup> Eben da 1819, Nr. 57. <sup>3)</sup> Eben da 1822, Nr. 337. <sup>4)</sup> Eben da 1823, Nr. 94. <sup>5)</sup> Eben da 1824, Nr. 31. <sup>6)</sup> Eben da 1824, Nr. 278. <sup>7)</sup> Eben da 1828, Nr. 326. <sup>8)</sup> Eben da 1829, Nr. 62. <sup>9)</sup> Eben da 1833, Nr. 76.

---

## Inhalt des vierten Bandes.

### Sechster Zeitraum.

	Seite
MDCLXVIII. Kiatibi IX.	5
MDCLXIX. Zuck IV.	—
MDCL. Emri II.	6
MDCLI. Schebri III.	—
MDCLII. Remsi IV.	7
MDCLIII. Schinadi V.	—
MDCLIV. Lebib, d. i. Martige	8
MDCLV. Maanawi II. (Scheid)	9
MDCLVI. Redschib, d. i. der Liberale	10
MDCLVII. Ralschl VI. Ibrahim Efendi	—
MDCLVIII. Ahmed V. Efendi	—
MDCLIX. Seri II.	11
MDCLX. Hamdi VII.	—
MDCLXI. Ruschdi III.	—
MDCLXII. Seidhi XI.	12
MDCLXIII. Sarif, d. i. der Barte	13
MDCLXIV. Senasi IV.	—
MDCLXV. Zuck V.	14
MDCLXVI. Rasif II.	—
MDCLXVII. Ragib, d. i. der Loosheitsseite	—
MDCLXVIII. Seri III.	15
MDCLXIX. Sellimgirai	—
MDCLXX. Sadri V.	—
MDCLXXI. Schifail VII.	16
MDCLXXII. Wasifi V.	17
MDCLXXIII. Nisi III.	—
MDCLXXIV. Fetbi II.	—
MDCLXXV. Beligbi II.	18
MDCLXXVI. Hussein Dscham, d. i. Hussein die Seele	—
MDCLXXVII. Demseti, d. i. der dem Glück oder Hoffe Angehörige	19
MDCLXXVIII. Abdul Hajt, d. i. der Diener des Allerbened. (Gottes)	—
MDCLXXIX. Rasich, d. i. der Feste	20
MDCLXXX. Resfeti II.	21
MDCLXXXI. Raschif V.	—
MDCLXXXII. Scheich XII.	22
MDCLXXXIII. Thalib VI.	—
MDCLXXXIV. Redschib II.	23
MDCLXXXV. Rami II.	—
MDCLXXXVI. Harif IX.	24
MDCLXXXVII. Nseri V.	—
MDCLXXXVIII. Rasim II.	—
MDCLXXXIX. Ahmed VI.	25

MDCXC. Zeffi, d. i. der Reine	32
MDCXCI. Chaffi IV.	33
MDCXCII. Abdi XI.	—
MDCXCIII. Ferdi II.	35
MDCXCIV. Fennil III.	—
MDCXCV. Krimi, d. i. der aus der Krim	36
MDCXCVI. Kunhi, d. i. der Stollenhafte	—
MDCXCVII. Ruhteschim, d. i. der Prachtige	—
MDCXCVIII. Raati III.	37
MDCXCIX. Emin II.	—
MDCC. Stadtsade, der Stafti	—
MDCCI. Abdi XII.	38
MDCCII. Kunl VII.	—
MDCCIII. Ruftafim, d. i. der Geradlinige	39
MDCCIV. Wiffet II.	—
MDCCV. Hal IV.	—
MDCCVI. Laib V.	40
MDCCVII. Nasim II.	—
MDCCVIII. Stafir, d. i. der Treffliche	41
MDCCIX. Treist XIV.	42
MDCCX. Gambi VIII.	—
MDCCXI. Siani III.	43
MDCCXII. Schermi, d. i. der Schamhafte	—
MDCCXIII. Zeri II.	—
MDCCXIV. Radiri VI.	44
MDCCXV. Zaati III.	—
MDCCXVI. Wasit II.	—
MDCCXVII. Wahidi IX.	45
MDCCXVIII. Emin III.	46
MDCCXIX. Sabit, d. i. der Beständige	—
MDCCXX. Rabi II.	49
MDCCXXI. Schahi IV.	70
MDCCXXII. Mohammed III. Nasim	—
MDCCXXIII. Mischliffede	71
MDCCXXIV. Ramit, d. i. der Briefschreibende	—
MDCCXXV. Rabfch II.	—
MDCCXXVI. Dschemheri III.	72
MDCCXXVII. Harif VI. Abdulsafi Efendi	—
MDCCXXVIII. Ferdi III.	74
MDCCXXIX. Rasmidede	—
MDCCXXX. Gehini X.	75
MDCCXXXI. Laib VI.	—
MDCCXXXII. Harif VII.	—
MDCCXXXIII. Zebidede	—
MDCCXXXIV. Laib VII.	76
MDCCXXXV. Stasib, d. i. der Schönheitstobende	—
MDCCXXXVI. Rahmi II.	77
MDCCXXXVII. Berri, d. i. der Wüstenhafte	78
MDCCXXXVIII. Raghib II.	79
MDCCXXXIX. Gehini XI.	—
MDCCXL. Schermi II.	80
MDCCXLI. Schest, d. i. der Mildredige	—

	Seite
MDCCLXII. Saif, d. i. der sich Auszeichnende . . . . .	80
MDCCLXIII. Sachri III. . . . .	81
MDCCLXIV. Saifi XIV. . . . .	—
MDCCLXV. Saifi XV. . . . .	—
MDCCLXVI. Sefi, d. i. der Schachhafte . . . . .	82
MDCCLXVII. Sahwi IV. . . . .	—
MDCCLXVIII. Sehin XII. (nicht XL) . . . . .	83
MDCCLXIX. Sedunni, d. i. der Innere . . . . .	84
MDCCL. Saima, d. i. der Gnädige S! . . . . .	—
MDCCLI. Sefdschi, d. i. der Pfadhafte . . . . .	85
MDCCLII. Sufjatt, d. i. der Anecdotenhafte . . . . .	—
MDCCLIII. Samni III. . . . .	86
MDCCLIV. Selighi III. . . . .	—
MDCCLV. Suß IV. . . . .	87
MDCCLVI. Siani VI. . . . .	—
MDCCLVII. Sifani II. . . . .	88
MDCCLVIII. Sefdschi II. . . . .	—
MDCCLIX. Sefir II. . . . .	89
MDCCLX. Sefir, d. i. der Sprechende . . . . .	90
MDCCLXI. Sefi, d. i. der Stellvertreter . . . . .	91
MDCCLXII. Sefi II. . . . .	—
MDCCLXIII. Sefsim Siffcheni III. . . . .	92
MDCCLXIV. Sefir, d. i. der Ausgezeichnete . . . . .	—
MDCCLXV. Sefdschi III. . . . .	93
MDCCLXVI. Sefdi VIII. . . . .	—
MDCCLXVII. Sefdi, d. i. der Lebende . . . . .	—
MDCCLXVIII. Sefi, d. i. der Rechnende . . . . .	94
MDCCLXIX. Sefim, d. i. der Höfliche . . . . .	—
MDCCLXX. Sefi, d. i. der Durchdringende . . . . .	95
MDCCLXXI. Sefaji III. . . . .	—
MDCCLXXII. Sefdschi III. . . . .	—
MDCCLXXIII. Sefburi, d. i. der Geduldige . . . . .	96
MDCCLXXIV. Seflisi, d. i. der dem Begehrenden Angehörige . . . . .	97
MDCCLXXV. Sefim, d. i. der sich Vornehmende . . . . .	—
MDCCLXXVI. Sefi VI. . . . .	98
MDCCLXXVII. Sefdschi III. . . . .	99
MDCCLXXVIII. Sefi IV. . . . .	—
MDCCLXXIX. Sefai II. . . . .	100
MDCCLXXX. Sefil V. . . . .	—
MDCCLXXXI. Sefif, d. i. der Beschreibende . . . . .	101
MDCCLXXXII. Sefmi V. . . . .	—
MDCCLXXXIII. Sefim, d. i. der Beschützte . . . . .	102
MDCCLXXXIV. Sefdi, d. i. der Ausflußreiche . . . . .	103
MDCCLXXXV. Sefdschi III. . . . .	—
MDCCLXXXVI. Sefmsi XII. . . . .	—
MDCCLXXXVII. Sefi, d. i. der Schleppegleiche . . . . .	104
MDCCLXXXVIII. Sefi, d. i. der Reine . . . . .	—
MDCCLXXXIX. Sefi, d. i. der Erhabene . . . . .	—
MDCCLXC. Sefi II. . . . .	105
MDCCLXCI. Sefsi III. . . . .	106
MDCCLXCII. Sefi, d. i. der Ausrufer . . . . .	—
MDCCLXCIII. Sefi II. . . . .	107

MDCCXCIV. Slimi V.	107
MDCCXCV. Refia, d. i. der Erhabene D!	108
MDCCXCVI. Schafiri II.	109
MDCCXCVII. Nisbi II.	—
MDCCXCVIII. Stabib, d. i. der Morgenliche	110
MDCCXCIX. Slimi VIII.	—
MDCCC. Nigini, d. i. der Ringhafte	111
MDCCCI. Schafiri III.	—
MDCCCII. Dürri VI.	—
MDCCCIII. Nuschbi IV.	113
MDCCCIV. Schafiri II.	—
MDCCCV. Sadshibi, d. i. der Anbetende	—
MDCCCVI. Slimi VII.	114
MDCCCVII. Salir, d. i. der Wandelnde	118
MDCCCVIII. Zuzufi, d. i. der Ausflugsreiche	—
MDCCCIX. Muniri II.	119
MDCCCX. Besmi V.	—
MDCCCXI. Saib VIII.	120
MDCCCXII. Sabib III.	131
MDCCCXIII. Chatri, d. i. der Gültiche	132
MDCCCXIV. Scheichi XIII.	—
MDCCCXV. Murtesa, d. i. der Ergebungshafte	—
MDCCCXVI. Emiri IV.	133
MDCCCXVII. Saadi V.	—
MDCCCXVIII. Harif VIII.	134
MDCCCXIX. Wasif II.	—
MDCCCXX. Wasif, d. i. der Erfahrene oder Stiftende	135
MDCCCXXI. Jemari Sattl, d. i. der Wahrhafte	—
MDCCCXXII. Saif III.	137
MDCCCXXIII. Dschafim, d. i. der Entschlossene	138
MDCCCXXIV. Selim II.	—
MDCCCXXV. Harifdebe	139
MDCCCXXVI. Nesib II.	140
MDCCCXXVII. Salsibdebe	—
MDCCCXXVIII. Saaab III. Köprisi	146
MDCCCXXIX. Saif IV.	—
MDCCCXXX. Mudschib II.	147
MDCCCXXXI. Rafim III.	148
MDCCCXXXII. Rahimi II.	149
MDCCCXXXIII. Said II.	—
MDCCCXXXIV. Schabib, d. i. der Inhaber	150
MDCCCXXXV. Mail, d. i. der sich Neigende	—
MDCCCXXXVI. Rusti V.	151
MDCCCXXXVII. Rust, d. i. der Flötenhafte	—
MDCCCXXXVIII. Scheichi XIV.	152
MDCCCXXXIX. Seligh, d. i. der Wohlberedete	153
MDCCCXL. Abdallah II. Köprisi	154
MDCCCXLI. Chandi Chifedede	—
MDCCCXLII. Muenis, d. i. der vertraute Gesellschafter,	155
MDCCCXLIII. Esif Mohammed	—
MDCCCXLIV. Enis III.	—
MDCCCXLV. Xisf, d. i. der Geehrte	156

## Erster Anhang.

Verzeichniß der zu Constantinopel in den letzten acht Jahren  
von 1831—1838 erschienenen Druckwerke.

Die Centurie der Werke, welche in dem ersten Jahrhunderte der constantinopelitanischen Presse (von 1728—1830) aus derselben hervorgegangen, ist zum ersten Male vollständig in dem siebenten Bande der osmanischen Geschichte gegeben worden; da von den seitdem dort gedruckten Werken nur hier und da einzelne Kunde erschollen, nirgends aber eine vollständige Übersicht derselben geliefert worden, so wird jenes in der Geschichte des osmanischen Reiches gelieferte Verzeichniß durch das folgende der in den letzten sechzehn Jahren zu Constantinopel gedruckten Werke bis auf heutigen Tag vervollständigt. Zuerst sind zwei Kammern, welche im dem Verzeichnisse des siebenten Bandes fehlen, nachzutragen und ein Irrthum, der dort Statt gefunden, zu verbessern. Der Commentar Dschami's zum *Kiafiyet Ibn Mallik* und das *Kitab ol Moharrem* über diesen Commentar, sind wirklich zwei verschiedene Werke, wie dieselben zuerst von mir in dem Kataloge der Wiener Handschriften unter Nr. 607 und 608 aufgeführt worden, und nicht eines, wie ich mich im Verzeichnisse des siebenten Bandes der osman. Gesch. S. 590 irrig verbessert habe. Das *Kitab ol Moharrem* von unbekanntem Verfasser, 757 S. Klein-Quart, ward gedruckt i. J. 1811. Die zweite in jenem Verzeichnisse ausgelassene ist die zweite Ausgabe des *Dschewheri Ahmedi* v. J. 1224 (1809), dessen erste Ausgabe i. J. 1219 (1804) erschien<sup>1)</sup>; es waren also bis Ende des Jahres 1830 volle hundert Werke aus der Druckerei Constantinopel's hervorgegangen, und in den seitdem verfloßenen sieben Jahren die folgenden:

101) *Medschmuai usumi rija'ije*, d. i. Sammlung der mathematischen Wissenschaften, von Elhadisch Gafiz Zehaf Efendi, erstem Chodschan an der kaiserlichen Schule der Ingenieure, der erste Band VIII. und 512 Seiten und 6 Kupfertafeln; Arithmetik und Geometrie, gedruckt Ende Moharrem 1247 (Hälfte Julius 1831); der zweite VIII. und 486 Seiten und 18 Kupfertafeln, gedruckt Ende Rebiul-hani 1247 (Hälfte November 1831); Algebra, höhere Geometrie und die Lehre von den Kegelschnitten; der dritte Band XII. und 659 Seiten und

<sup>1)</sup> Außer den obigen bibliographischen Irrthümern sind noch ein Paar im sechsten Verzeichnisse befindliche literarische zu berichtigen. Unter Nr. 55 wird der *Motawwal Testasani*'s als ein Commentar des *Miftah Gellakli*'s aufgeführt, während derselbe ein Commentar zum *Telchif Raswini*'s, welches ein Auszug des *Miftah*; unter Nr. 73 heißt der Commentator des *Motawwal* irrig *Testasani* statt *Dschordschani*; unter Nr. 78 soll es heißen: Die Handglossen *Dschordschani*'s zum *Motawwal Testasani*'s, welcher der lange Commentar desselben zum *Telchif Dschelaleddin Raswini*'s, und nicht *Testasani*'s, wie auch irrig unter Nr. 62.

15 Kupfertafeln; Mechanik, Hydraulik und Optik, gedruckt Ende Dschemasil-schir 1248 (Ende November 1832); der vierte Band Astronomie und Physik von XL und 536 Seiten und 7 Kupfertafeln.

102) El Medhal fil-Dschografie, d. i. der Eingang in die Geographie, den mathematischen Theil derselben enthaltend, 88 Seiten in Quart und 8 Kupfertafeln, aus dem größeren geographischen Werke Hussein Riffi's, des verstorbenen Professors an der Ingenieur-Academie gezogen, gedruckt Hälfte Dschemasil-schir 1247 (Ende October 1831).

103) Ehtaššat-ı-burhan fil-itatid-Ezitan, d. i. Ausbund des Beweises über den dem Sultan schuldigen Gehorsam, fünf und zwanzig Worte der Überlieferung, und andere, welche den dem Fürsten gehörigen Gehorsam einschärfen; arabisch und türkisch, ein politischer Katechismus; gedruckt Ende Schaaban 1247 (Jänner 1832), 31 Seiten in Octav.

104) Warnungen wider die Cholera und über die Behandlungswelse derselben, ohne Titel, vom Protomedicus, 12 S. in Octav, gedruckt l. J. 1247 (1831).

105) Teşfetoğ-ı-fotuh, d. i. das Wesent der gerichtlichen Urkunden, ein höchst schätzbares Werk, welches 670 Muster gerichtlicher Urkunden für alle möglichen Fälle der Gerichtsordnung enthält, von Dschahşade Numan Efendi, dem Abkömmlinge des großen Rusti Geschichtschreibers Saadeddin im neunten Gliede, gef. als Moza von Kairo l. J. 1216 (1801), XXII. und 417 Seiten in Quart, gedruckt Hälfte Dschemasil-schir 1248 (November 1832).

106) Şaḫḫet-i-Oḡameddin, d. i. die Handglossen Oḡameddin İbrahim's von Isferein, berühmt unter dem Namen Dewlet Ehodşa, welcher l. J. 943 (1536) zu Samarkand gestorben. Diese Glossen gehören zum Commentare Ebilals über das Kfaib, d. i. die Dogmen Mesefi's, gedruckt Hälfte Dschemasil-schir 1249 (November 1833), 305 Seiten in Klein-Quart.

107) Kibakel lagħum, d. i. die Abhandlung der Minen; gedruckt Ende Moharrem's 1249 (Ende Junius 1833); in Octav und 7 Kupfertafeln, zum Gebrauch der Minengräber.

108) Das wichtigste der in diesem Jahre erschienenen Werke ist der große Commentar Endi's, gef. um's Jahr 1005 (1596), über das Gälikan Saadi's, ein Foliant von 514 Seiten, über welchen in der Staatszeitung Nr. 63 ein ausführlicher Artikel mit dem zum Preise desselben vorfertigten Krimen von Hismet beg, dem Sohne Hismetbegs, des Vorkchers der Emire, von Abdallah Kenbib Efendi, dem Sohne Waḫfi's, des Reichsgeschichtschreibers, vom Ehodşa Mini, dem Professor an der Staatskanzlei, und von Eḫad Efendi, dem Recteur der Staatszeitung, Director der Buchdruckerei, gedruckt Ende Šafer's 1249 (Juli 1833).

109) Elibhai ḫibian, d. i. der Rosenkranz der Knaben, eine zweite Auflage des l. J. 1216 (1802) zum ersten Mal gedruckten arabisch-türkischen Glossars Mahmud's; gedruckt Hälfte Ramazan 1249 (Jänner 1833); 35 Seiten in Groß-  
Octav.

110) Şolḫetun-nadḫi, d. i. der Schmutz des Rettenden, eine zweite Ausgabe der l. J. 1244 (1828) gedruckten Handglossen zum Commentare İbrahim's von Haleb über das Munijet-i-Meselli des İmam's Kiaschgar; die Handglossen verfaßte Mustafa Ben Mohammed von Guseḫhar, der Derwisch Raffeddin l. J. 1241 (1825); gedruckt Hälfte Moharrem 1250 (Ende Junius 1834); ein Quartant von 562 Seiten.

111) Uḡul-i-ḫiḫmat, d. i. die Grundzüge der Befähigungen vom Ehodşa İḫal Efendi, dem Verfasser der mathematischen Encyclopädie, die Übersetzung Belvan's, vollendet l. J. 1248 (1832); gedruckt Ende Dschemasil-schir 1250 (November 1833); 463 Seiten und 61 Kupfertafeln.



112) Der Commentar des Pseudonyme, des großen türkischen Dichters Attar, vom Scheich Ismail Haffi, einem der größten Gelehrten des verfloffenen Jahrhunderts, gest. i. J. 1138 (1725); ein Quartant vom VIII. und 689 Seiten, gedruckt Ende Rebscheb's 1250 (December 1834).

113) Resail Hamde, d. i. die fünf grammatischen Abhandlungen Osman's, des Sohnes des Scheich Mustafa, des Circassiers, Ruderris zu Kavarlie, dem regierenden Sultan Mahmud gewidmet; enthält: 1) die unter dem Rahmen Emillet bekannten Conjugationstabellen; 2) über die Regeln und Ausnahmen der Conjugation; 3) über die regierenden Partikel Karamil; 4) über die Einteilung der Sätze; 5) Erläuterung der vorhergehenden Abhandlungen; Alles zusammen 59 Seiten in Octav, gedruckt im Schaban 1250 (December 1834).

114) Das Pseudonyme Attar's, der bloße persische Text des Pseudonyme, gedruckt i. J. 1251 (1835); 44 Seiten in Octav.

115) Rasmi-ushkewahir, d. i. die Juwelenschnur, das gereimte Glossar des Ehdoscha Mint von Mintab, türkisch, arabisch und persisch; 112 Seiten in Octav, gedruckt im Rebul-schir 1250 (August 1834), angezeigt in der Staatszeitung Nr. 49.

116) Esadul Bina, d. i. die Grundfeste der Grammatik, von Ahmed Rukabi, dem Musti von Karaagadsch, ist ein Commentar des unter dem Rahmen Bina bekannten grammatischen Werkes; gedruckt im Elhibl'sche 1250 (April 1835); 215 Seiten in Octav.

117) Mesail-i-mithan, d. i. die Fragen der Prüfung, welche im Rebul-schir 1250 (Juli 1834) Statt gefunden, vom Ehdoscha der kaiserlichen Bibliothek, Omer Efendi, welcher der Prüfung vorfaß, arabisch in die Feder genommen, und vom Reichsbibliothekar Esad Efendi in's Türkische übersetzt; ein halbes Hundert Fragen mit ihren Antworten.

118) Scherhi Burdet, d. i. der Commentar der Burdet, vom vermählten Musti, ein Quartant von 561 Seiten; gedruckt im Dschemasil-schir 1251 (September 1835); nicht im Buchhandel, und daher, wenn in Verlassenschaften oder unter der Hand gekauft, sehr theuer.

119) Karamil farid, d. i. die Regeln der persischen Grammatik, vom Scheich Haffi Mohammed Murad, dem Dornische Ratschendi, dem Sohne des Scheich Ehdosch Abdulkadir, des Ratschenden von Achikfa, zwei kleine Abhandlungen, eine Abkürzung der zu Kalco unter dem Rahmen Resail ed derliet, d. i. die Schlüssel der persischen Hossprache, gedruckten persischen Grammatik; gedruckt Hälfte Moharrem's 1251 (Hälfte May 1835).

120) Scherhi-issfar, d. i. der Commentar des Issfar's von Atajl. Das Isshar Birgel's (ein syntactisches Wort) ist von Selim'sade (dem Commentator der Riasilet Ibn Hadschib's) commentirt, und diese beiden Commentare des zu Riasilet i. J. 1785, der zum Isshar i. J. 1803 zu Constantinopel gedruckt<sup>1)</sup>; zum letzten ist dieses das Seitenstück; 208 Seiten in Groß-Octav; gedruckt Anfangs Schaban 1251 (December 1835).

121) Hurufi Haffi, d. i. die Unterschiede; ein Werk grammatischer Feinheiten und Synonyme, verfaßt unter dem Titel Huruf, veranlaßt vom Scheich Ibn Afan, dem Lehrer Ismail Haffi's, des Commentators des Pseudonyme, gest. i. J. 1238 (1725); gedruckt im Elhibl'sche 1251 (März 1836), 235 Seiten in Groß-Octav.

122) Emille scherhi, d. i. der Commentar der unter dem Rahmen Emillet bekannten Conjugationstafeln vom Ehd Mint Ben Hussein aus Kavar-

<sup>1)</sup> Im Verzeichnisse des VII. Bandes der Gesch. des osman. Reiches S. 586 Nr. 21 und S. 588 Nr. 47.

nopel, welcher aus den über das Emöilet schon bestehenden Commentaren Ben-  
bichani's, Dschorischani's, denen des Schafiat von Ibn Badschib,  
des Riasier's von Ibn Ralif, aus denen Selb Abdallah's und Dschar-  
porbi's, das Beste gesammelt, 280 Seiten in Groß-Octav; gedruckt Hälfte  
Sillide i. J. 1251 (Anfangs April 1836); trotz des türkischen Titels arabisch.

123) Kifjamul-emmaf, d. i. die Gebothe der Krankheiten, die türkische  
Übersetzung des französischen Werkes Pinell's mit Weglassung der in demselben  
gegebenen medicinischen Literatur; gedruckt Ende Rebiul-achir 1252 (Juli 1836),  
177 Seiten in Klein-Quart.

124) Meschebut-Chatam, d. i. das Brudersetz der Beschreibung, enthält  
eine Beschreibung der letzten Beschreibungsfeste der Prinzen Sultan Abdol Me-  
schib und Sultan Abdol Kif, bey welcher Gelegenheit es erschien, sondern bloß  
die Sammlungen der Überlieferungen und Gebothe, welche die Beschreibung zur  
Religionspflicht machen; 32 Seiten in Octav; gedruckt Ende Rebiul-achir 1252  
(Juli 1836).

125) Gülüshan-ı manrif, d. i. die Rosenkur der Kenntnisse, von Hera-  
lisade Efendi, eine aus vierzig Geschichten binnen zehn Jahren compilirte  
und auf Befehl Sultan Mahmud's gedruckte Universalgeschichte, von Erschaffung  
der Welt bis auf den Frieden von Kainardische, in zwey dicken Quartbänden, der  
erste von 848 Seiten; gedruckt im Dschemasil-emmaf 1252 (August 1836); der  
zweite mit fortlaufender Seitenzahl des ersten bis 1293, vollendet Hälfte Ramas-  
san 1252 (Ende December 1836) angezeigt in der Staatszeitung Nr. 136 und 143.

126) Scherhi Beharistan, d. i. der Commentar des Frühlingshaines  
Dschami's, des gegenüber der Schule der Sultanin Walide Miheschah begraben  
nen Schelch der heiligen Babne, Schodschah Schafir Efendi's, ein Quartband von  
607 Seiten, gedruckt im Redschab 1252 (October 1836); angezeigt in Nr. 143 der  
Staatszeitung.

127) Hattar-ı rumuf, d. i. die Auflösung der Geheimnisse, der türkische  
Commentar einer berühmten mystischen Kasidet des persischen Dichters Fihret von  
Kohara, von Ahmed Ruscidi, dem zu Constantinopel lebenden Schelch der Der-  
wische Nasschbendi, gedruckt Ende Schemwal 1252 (Jänner 1837); 129 Seiten in  
Octav.

128) Tohfeter-Ruscidi, d. i. das Geschenk Ruscidi's von Kara Agadich,  
des eben erwähnten Schelchs der Dervische Nasschbendi, ein Commentar zu der  
unter dem Rahmen Isagodschi (des Porphyrus Isagorwvyn) berühmten Logik Fä-  
heri's, welche mit dem Commentar Es-Selb Omar Salih 'el-Beifi's von Tofat 1235  
(1820) zu Constantinopel gedruckt erschienen, gedruckt Hälfte Sillide 1252 (Februar  
1837); 227 Seiten in Groß-Octav.

129) Dschamial-ibschareteln, d. i. der Sammler zweyer Rietzen,  
gedruckt im Sillide 1252 (März 1837), 427 Seiten in Groß-Octav; eine Sam-  
lung der auf den Pacht und Besitz liegender Gründe sich beziehender Fetwa, welche  
auf Veranlassung des unlängst verstorbenen Musti Selililade Ahmed Ras-  
schid veranlaßt, vom Verfasser Mohammed Karif, einem Verwandten  
Meschreb Efendi's, dem dormaligen Musti Melililade Mustafa Kasim,  
der ihn zum Aufseher der frommen Stiftungen gemacht, gewidmet worden, ein  
für die genaue Kenntniß der Rechte des Grundbesitzes sowohl des freyen Eigens-  
thums, als der Wasse und der Lehen, sehr wichtiges Werk; es enthält Fetwa's,  
deren jedem die Quelle der Fetwa-Sammlungen, aus denen dasselbe genommen,  
beigelegt ist; diese sind nebst den beiden zu Constantinopel gedruckten großen  
Fetwa-Sammlungen der Musti Ali Efendi und Abderrahim Efendi,  
die der Musti Bosnaisade, Jahia, Minfarilade, Esaad, Kitchallah,  
Mohammed el-Jemari, Esteria, Ebnakud, Wafaf Abdallah,

Sanefi, Feisulab, Kemalpaschafade, Dschuwafade Mfermant, Es-Seld Seinel Kabidin, Seld Rifa, Maanulade, Ibn Merdshim, Esanollah, Ebulmejamin, Samid, Esanbeddin, Saadi, nebst einem Viertelhundert anderer der berühmtesten Fetswa-Sammlungen und anderer berühmter juridischer Werke, so daß man aus diesem eine halbe Centurie der Quellen muslimischer Rechtsgeschicklichkeit kennen lernt. Die Fetswa-Sammlungen sind, die Dschamafade, die Tatarchamafade, die Besafafade, die Rußschamafade, das Dschewahirul-Fetawi, d. i. die Juwelen der Fetswa, das Medschetul-Fetawi, d. i. die Ergößlichkeit der Fetswa, das Sachiret ul-Burhanijet, d. i. der burhanische Mundvorrath, das Metidshetul-Fetawi, d. i. das Resultat der Fetswa, das Dschamul-Fetawi, d. i. der Sammler der Fetswa, das Medschmuat ul-Fetawi, d. i. die Sammlung der Fetswa, das Bahri-Fetawi, d. i. das Meer der Fetswa, das Dschamul-Fetawi, d. i. der Sammler der beiden Abschnitte, der kleine Sammler Timurafschis, das Musawwarat-Makrijet, d. i. Saal des Guten, das Walidul-Fetawi, d. i. das saare Geld der Fetswa's, das Durrul-Muntesfa, d. i. die ausgewählte Perle, das Münijet, das Münijet, das Muntesfa, das Durrer, das Fichbah, das Muhi, d. i. der Ocean, das Jaaal, das Medschut, das Medschul u. a. m. Dieses ist also die vierte der Fetswa-Sammlungen, welche aus der Druckerei Constantinopels hervorgegangen, dem Umfange nach ein Seitenstück zu der dort i. J. 1237 (1822) gedruckten Fetswa-Sammlung Mustafa's von Kobad.

130) Zutfiel Wehbi, d. i. Wehbi's Anmuthsbuch, das didactische Gedicht, wovon in diesem Bande S. 56a Bericht erstattet worden, nicht, wie die vorhergehenden und folgenden, in der Staatsbuchdruckerei unter der Aufsicht des Reichshistoriographen, sondern in der Druckerei der Militärschule (zu Dolmabahsche) unter der Aufsicht des dortigen Professors Urfi Efendi (welcher zugleich der persische Hofdolmetsch der Pforte) i. J. 1252 (1836) gedruckt.

131) Ziml Hafi, d. i. die Wissenschaft des Zustandes (des religiösen und moralischen), die Anfangsgründe des Islams, und Grundsätze der Pflichtenlehre, mit einem gereimten Reim versehen aus Ibrahim Haffi's Maarifetname, d. i. Buch der Kenntniß, vierzig Blätter in Octav; gedruckt im Elchidsche 1252 (März 1837).

132) Zmannul-enfar, d. i. die Einsicht der Worte und Antheschafurak, d. i. der Geist der Commentare, beide unter fortlaufender Seitenzahl, das erste bis S. 40, das zweite von S. 42 bis 131, zwei arabische Commentare zu dem bekannten grammatischen Werke Matlub, welches dem großen Imam Ebu Hanife zugeschrieben wird; gedruckt Ende Rebiul-achir 1253 (Anfangs August 1837).

133) Kemalduz-zemilet il-muhtasifet, d. i. die Regeln der arabischen Conjugation, vom Muderis Mohammed Zahir Ben Elhadich Hussein, einem wie aus einer der hinten angeführten sechs Tafeln (Lobgerbungen) erhellt, noch ein junger Mann, vermuthlich von angesehener Familie, weil seinem Werke eben so viele Lobpreisungen, als es Blätter hat, angefügt worden; gedruckt Ende Rebiul-achir 1253 (Anfangs Julius 1837).

134) Hafsijet-Abdil-Schaffur, d. i. die Handglossen des Dieners des Allvergebenden, nämlich des berühmten Geschichtschreibers Zail zu dem Fetswahlbesfatije, d. i. die glänzenden Ruhanwendungen Dschami's, welche er für seinen Sohn Jusuf Elacbeddin als Commentar zur Kasfijet Ibn Malik's schrieb, 302 Seiten in Quart; gedruckt Anfangs Dschemadul-achir 1253 (Anfangs August 1837).

135) *Burhan-Kelebek*, der persische Titel der arabischen Logik *Burhan* (Beweis) mit den Randglossen *Idmal Efenbi's* von Kelebek, des Verfassers mehrerer zu Constantinopel gedruckten Werke (im VII. Bande der osman. Geschichte S. 590 und 591, unter den Nummern 51, 58, 61, 62) ist nur eine neue Auflage des schon im Elchidsche 1221 (Februar 1807) gedruckten Werkes; die Logik *Burhan* S. 1—76, dann die Randglossen *Kelebek's* von S. 78—144; gedruckt Ende Dschemassul-schir 1253 (Anfangs September 1837).

136) *Genari*, dann *Karim Ahmed* und *Isagodschi*, drei logische Tractate, nämlich der erste die Abhandlung *Genari's*, welche den Titel *El-Ferwaidul-Genarijet*, d. i. die Genarischen Aufgaben führt zum *Burhan*, d. i. zur Logik *Ebbereddin Ebberis's*, S. 1—35; dann der Commentar dieser Abhandlung unter dem Titel: das Wort *Ahmed's*, S. 38—103, dann die *Isagodsche Ebberis's*, S. 104—110; gedruckt Anfangs Redschab 1253 (Anfangs October 1837).

137) *Etaif*, die Schwänke des *Maftreddin Ehdisha*, des türkischen Eulenspiegels, gedruckt Ende Redschab's 1253 (Ende October 1837); 41 Seiten breitet Octav.

138) *Seadeddin Teftasani's* Commentar zum *Tafris*, d. i. zur Conjugationslehre *Sendschani's*; 116 S. in Octav; gedruckt Anfangs Elilide 1253 (Anfangs März 1838).

139) Die Randglossen *Mohammed's* von *Erfendschan* zum Commentare von *Dschameddin* (S. IV. 106) über die Allegorien; 261 S. in Octav; gedruckt Mitte Elilide 1251 (Mitte März 1838).

140—141) *Hafis's* *Senanname*, das Buch der Weiber, und *Ehobanname*, Buch der Schönen, welche beide von einem Privatmanne auf seine Kosten gedruckt, als sie aber ausgegeben werden sollten, vom damaligen Minister der auswärtigen Geschäfte, *Muhsafa Reschid*, als unanständig mit Beschlagnahme belegt worden, weshalb noch kein Exemplar derselben in Umlauf gekommen.

142) *Kanunnamei dschela*, d. i. das Gesetzbuch der Strafen, mit dem vorausgeschickten *Ebatti Eberis*; 15 Blätter in Octav; gedruckt im Reblus-schir 1254 (Juli 1838).

Rechnet man hiezu den jährlich erscheinenden Kalender, so ist in den letzten acht Jahren ein halbes Hundert von Schriften im Druck erschienen, das ist so viel als die Hälfte der in den ersten Jahrhunderten der Druckerei zu Constantinopel aus derselben hervorgegangenen Centurie von Werken.

## Zweiter Anhang.

Verzeichniß der Großwesire v. J. 1774 bis zum letzten derselben.

---

Der Umstand, daß die Aufhebung der Großwesirchaft mit dem Drucke der letzten Bogen dieses Bandes zusammenfiel, hat den Verfasser veranlaßt, dieselbe vom 16ten Großwesir an, womit das Verzeichniß im achten Bande der Geschichte des osmanischen Reiches schließt, bis auf den letzten aus seinen Collectaneen zu vervollständigen.

- 163) İffet Muhammedpaşa, ernannt nach dem Tode Muhsinzade Muhammedpaşa's, abgesetzt 1189 (6. Julius 1775).
- 164) Derwisch Muhammedpaşa, abgesetzt 1191 (5. Jänner 1777).
- 165) Derendeli Muhammedpaşa, abgesetzt 1192 (31. August 1778).
- 166) Kâsım Muhammedpaşa, abgesetzt 1193 (7. September 1779).
- 167) Etilibar Muhammedpaşa, starb 1196 (19. Februar 1781).
- 168) İffet Muhammedpaşa, zum zweiten Male, abgesetzt 1196 (21. August 1782).
- 169) Ehsanî İzzet Muhammedpaşa, abgesetzt 1197 (29. December 1782).
- 170) Ehsanî Hamidpaşa, abgesetzt 1200 (31. May 1785).
- 171) Şahin Kılıpaşa, abgesetzt 1201 (24. Jänner 1786).
- 172) İzzetpaşa, abgesetzt 1205 (6. Junius 1789).
- 173) Kâsım Paşapaşa, abgesetzt 1205 (21. November 1789).
- 174) Şahin Paşapaşa, hingerichtet 1205 (6. April 1790).
- 175) Şerif Ehsanî Paşapaşa, abgesetzt 1206 (18. Februar 1791).
- 176) Şahin İzzetpaşa, zum zweiten Male, abgesetzt 1207 (8. Juny 1792).
- 177) İzzet Muhammedpaşa, abgesetzt 1209 (20. October 1794).
- 178) İffet Muhammedpaşa, zum dritten Male, abgesetzt 1212 (30. August 1797).
- 179) Mahmut Emin İzzet Paşa, abgesetzt 1220 (22. August 1805).
- 180) Şahin İzzetpaşa, abgesetzt 1221 (14. September 1806).
- 181) İzzetpaşa, abgesetzt 1222 (18. Juny 1807).
- 182) Ehsanî Paşapaşa, abgesetzt 1223 (29. July 1808).
- 183) Mustafa Halilpaşa, in die Luft gesprengt 1224 (19. November 1808).
- 184) İzzetpaşa, abgesetzt \*) 1223 (1. Jänner 1809).
- 185) İzzet Paşa, zum zweiten Male, abgesetzt 1226 (5. April 1811).
- 186) İzzetpaşa, abgesetzt 1227 (11. September 1812).
- 187) Şahin Muhammedpaşa, 1229 (1813) \*).

---

\*) IV. Bd. S. 21, Nr. 186. \*) Eben da Nr. 189.

- 188) Ghurisch Khmedpasha, abgesetzt 1231 (31. März 1815).  
 189) Mohammed Aufpasha <sup>1)</sup>, 1234 (3. Jänner 1818).  
 190) Derwisch Mohammedpasha <sup>2)</sup>, 1235 (1819).  
 191) Bendersi Alipasha, hingerichtet 1237 (13. Jänner 1821).  
 192) Salihpasha, abgesetzt nach Kalipolis verwiesen <sup>3)</sup> 1238 (9. November 1822).  
 193) Abdullahpasha, abgesetzt <sup>4)</sup> 1238 (9. März 1823).  
 194) Selid Alipasha, abgesetzt <sup>5)</sup> 1239 (13. December 1823).  
 195) Salihpasha, abgesetzt <sup>6)</sup> 1240 (14. September 1824).  
 196) Selim Mohammed von Eliftra, abgesetzt <sup>7)</sup> (15. October 1828).  
 197) Isfend Mohammedpasha <sup>8)</sup>, (31. Jänner 1829).  
 198) Reschid Mohammedpasha <sup>9)</sup>, (18. Februar 1833).  
 199) Mohammed Abderruf nicht mehr Großwesir, sondern mit dem Titel Pascha Wesir, d. i. Hauptgeschäftsführer, Minister des Inneren vom Jahre 1838 angefangen.

In sechs Jahrhunderten zweihundert Großwesirschaften, also im Durchschnitte ein Großwesir nur drei Jahre lang.

---

<sup>1)</sup> Öherr. Beobachter I. J. 1818, Nr. 33. <sup>2)</sup> Eben da 1819, Nr. 57. <sup>3)</sup> Eben da 1822, Nr. 337. <sup>4)</sup> Eben da 1823, Nr. 94. <sup>5)</sup> Eben da 1824, Nr. 21. <sup>6)</sup> Eben da 1824, Nr. 278. <sup>7)</sup> Eben da 1828, Nr. 326. <sup>8)</sup> Eben da 1829, Nr. 62. <sup>9)</sup> Eben da 1833, Nr. 76.

---

# Inhalt des vierten Bandes.

## Sechster Zeitraum.

	Seite
MDCLXVIII. Kiatibi IX.	5
MDCLXIX. Zursi IV.	—
MDCL. Gmet II.	6
MDCLI. Schebi III.	—
MDCLII. Remsi IV.	7
MDCLIII. Schinasi V.	—
MDCLIV. Sebisi, d. i. Hartige	8
MDCLV. Raanewi II. (Scheich)	9
MDCLVI. Redschisi, d. i. der Liberale	10
MDCLVII. Nassisi VI. Ibrahim Efendi	—
MDCLVIII. Ahmed V. Efendi	—
MDCLIX. Sefi II.	11
MDCLX. Samdi VII.	—
MDCLXI. Rufschi III.	—
MDCLXII. Sirdisi XI.	12
MDCLXIII. Sarisi, d. i. der Barte	13
MDCLXIV. Senasi IV.	—
MDCLXV. Zursi V.	14
MDCLXVI. Nassi II.	—
MDCLXVII. Nassisi, d. i. der Loosbescheitste	—
MDCLXVIII. Sefi III.	15
MDCLXIX. Sellimgirai	—
MDCLXX. Schabri V.	—
MDCLXXI. Schifait VII.	16
MDCLXXII. Wassisi V.	17
MDCLXXIII. Nisi III.	—
MDCLXXIV. Sebisi II.	—
MDCLXXV. Selighi II.	18
MDCLXXVI. Hussein Dschan, d. i. Hussein die Seele	—
MDCLXXVII. Demietli, d. i. der dem Glücke oder Hofe Angehörige	19
MDCLXXVIII. Abdur Bassi, d. i. der Diener des Allsehenden (Gottes)	—
MDCLXXIX. Nassisi, d. i. der Feste	20
MDCLXXX. Reesefi II.	21
MDCLXXXI. Nassisi V.	—
MDCLXXXII. Scheichi XII.	22
MDCLXXXIII. Ephasi VI.	—
MDCLXXXIV. Redschisi II.	23
MDCLXXXV. Rami II.	—
MDCLXXXVI. Nassisi IX.	30
MDCLXXXVII. Niseri V.	—
MDCLXXXVIII. Nassisi II.	—
MDCLXXXIX. Ahmed VI.	31

	Seite
MDCXC. Jfett, d. i. der Reine	32
MDCXCI. Ghalifi IV.	33
MDCXCII. Abdi XI.	—
MDCXCIII. Ferdi II.	35
MDCXCIV. Fenni III.	—
MDCXCV. Arimi, d. i. der aus der Arim	36
MDCXCVI. Kunhi, d. i. der Stollenhafte	—
MDCXCVII. Ruhschim, d. i. der Prachtige	—
MDCXCVIII. Naati III.	37
MDCXCIX. Emin II.	—
MDCC. Stadifade, der Rufti	—
MDCCI. Abdi XII.	38
MDCCII. Nuni VII.	—
MDCCIII. Ruftafim, d. i. der Geradlinige	39
MDCCIV. Uffeti II.	—
MDCCV. Nati IV.	—
MDCCVI. Laib V.	40
MDCCVII. Naftim II.	—
MDCCVIII. Rahir, d. i. der Treffliche	41
MDCCIX. Reili XIV.	42
MDCCX. Samdi VIII.	—
MDCCXI. Elahi III.	43
MDCCXII. Schermi, d. i. der Schamhafte	—
MDCCXIII. Jtri II.	—
MDCCXIV. Radiri VI.	44
MDCCXV. Zaati III.	—
MDCCXVI. Wasli II.	—
MDCCXVII. Wahidi IX.	45
MDCCXVIII. Emin III.	46
MDCCXIX. Sabit, d. i. der Befändige	—
MDCCXX. Rabi II.	49
MDCCXXI. Schahi IV.	70
MDCCXXII. Mohammed III. Naftim	—
MDCCXXIII. Ruftifade	71
MDCCXXIV. Namiz, d. i. der Briefschreibende	—
MDCCXXV. Rabfchi II.	—
MDCCXXVI. Dschewheri III.	72
MDCCXXVII. Harif VI. Abdusfafi Gfendi	—
MDCCXXVIII. Ferdi III.	74
MDCCXXIX. Naftimade	—
MDCCXXX. Gchini X.	75
MDCCXXXI. Laib VI.	—
MDCCXXXII. Harif VII.	—
MDCCXXXIII. Lebbede	—
MDCCXXXIV. Laib VII.	76
MDCCXXXV. Reasb, d. i. der Schönheitslobende	—
MDCCXXXVI. Rahmi II.	77
MDCCXXXVII. Berri, d. i. der Wäffenhafte	78
MDCCXXXVIII. Raghib II.	79
MDCCXXXIX. Gchini XI.	—
MDCCXL. Schermi II.	80
MDCCXLI. Gheft, d. i. der Mildreiche	—



	Seite
MDCCLXII. Saif, d. i. der sich Auszeichnende . . . . .	80
MDCCLXIII. Sachri III. . . . .	81
MDCCLXIV. Sefi XIV. . . . .	—
MDCCLXV. Sefi XV. . . . .	—
MDCCLXVI. Senfi, d. i. der Schachhafte . . . . .	82
MDCCLXVII. Mahwi IV. . . . .	—
MDCCLXVIII. Gehni XII. (nicht XL) . . . . .	83
MDCCLXIX. Sedunni, d. i. der Innere . . . . .	84
MDCCL. Salma, d. i. der Gnädige D! . . . . .	—
MDCCLI. Sehschi, d. i. der Pfadhafte . . . . .	85
MDCCLII. Sufiati, d. i. der Auelbotenhafte . . . . .	—
MDCCLIII. Gumni III. . . . .	86
MDCCLIV. Seligbi III. . . . .	—
MDCCLV. Sufi IV. . . . .	87
MDCCLVI. Siani VI. . . . .	—
MDCCLVII. Siani II. . . . .	88
MDCCLVIII. Medschdi II. . . . .	—
MDCCLIX. Zahl II. . . . .	89
MDCCLX. Ratif, d. i. der Sprechende . . . . .	90
MDCCLXI. Rath, d. i. der Stellvertreter . . . . .	91
MDCCLXII. Raill II. . . . .	—
MDCCLXIII. Ibrahim Salschani III. . . . .	92
MDCCLXIV. Sahse, d. i. der Ausgezeichnete . . . . .	—
MDCCLXV. Wudschudi III. . . . .	93
MDCCLXVI. Sehabif VIII. . . . .	—
MDCCLXVII. Madih, d. i. der Lobende . . . . .	—
MDCCLXVIII. Saisb, d. i. der Rechnende . . . . .	94
MDCCLXIX. Resim, d. i. der. Strenge . . . . .	—
MDCCLXX. Saisb, d. i. der Durchbringende . . . . .	95
MDCCLXXI. Sefaji III. . . . .	—
MDCCLXXII. Schuchdi III. . . . .	—
MDCCLXXIII. Seuburi, d. i. der Geduldige . . . . .	96
MDCCLXXIV. Schallbi, d. i. der dem Begehrenden Angehörige . . . . .	97
MDCCLXXV. Kasim, d. i. der sich Vornehmende . . . . .	—
MDCCLXXVI. Sufi VI. . . . .	98
MDCCLXXVII. Maschbi III. . . . .	99
MDCCLXXVIII. Maati IV. . . . .	—
MDCCLXXIX. Wafai II. . . . .	100
MDCCLXXX. Wafil V. . . . .	—
MDCCLXXXI. Wafil, d. i. der Beschreibende . . . . .	101
MDCCLXXXII. Resmi V. . . . .	—
MDCCLXXXIII. Kasim, d. i. der Besuchsame . . . . .	102
MDCCLXXXIV. Salsb, d. i. der Ausfüßreiche . . . . .	103
MDCCLXXXV. Reschib III. . . . .	—
MDCCLXXXVI. Schemot XII. . . . .	—
MDCCLXXXVII. Saisb, d. i. der Schleppziehende . . . . .	104
MDCCLXXXVIII. Kasif, d. i. der Kleine . . . . .	—
MDCCLXXXIX. Resfi, d. i. der Erhabene . . . . .	—
MDCCLXC. Sais II. . . . .	105
MDCCLXCI. Rudsi III. . . . .	106
MDCCLXCII. Rabi, d. i. der Anrufer . . . . .	—
MDCCLXCIII. Saisb II. . . . .	107

	Seite
MDCCXCIV. Hismi V.	107
MDCCXCV. Hesta, d. i. der Erhabene D!	108
MDCCXCVI. Schaftiri II.	109
MDCCXCVII. Kifdi II.	—
MDCCXCVIII. Esabib, d. i. der Morgenliche	110
MDCCXCIX. Jini VIII.	—
MDCCC. Rignini, d. i. der Ringhafte	111
MDCCCL. Dschim III.	—
MDCCCLII. Dürri VI.	—
MDCCCLIII. Kuschi IV.	113
MDCCCLIV. Schefib II.	—
MDCCCLV. Sadschidi, d. i. der Anberthende	—
MDCCCLVI. Riani VII.	114
MDCCCLVII. Salis, d. i. der Wandelnde	118
MDCCCLVIII. Zujust, d. i. der Ausflugsreiche	—
MDCCCLIX. Muniri II.	119
MDCCCX. Bismi V.	—
MDCCCXI. Saib VIII.	120
MDCCCXII. Sasib III.	131
MDCCCXIII. Chatri, d. i. der Gültiche	132
MDCCCXIV. Schrichi XIII.	—
MDCCCXV. Murtesa, d. i. der Ergebungshafte	—
MDCCCXVI. Emiri IV.	133
MDCCCXVII. Saadi V.	—
MDCCCXVIII. Harif VIII.	134
MDCCCXIX. Wasif II.	—
MDCCCXX. Wasif, d. i. der Erfahrene oder Stifende	135
MDCCCXXI. Jasmal Haffi, d. i. der Wahrhafte	—
MDCCCXXII. Saif III.	137
MDCCCXXIII. Dschafim, d. i. der Entschlossene	138
MDCCCXXIV. Selim II.	—
MDCCCXXV. Harifede	139
MDCCCXXVI. Hesib II.	140
MDCCCXXVII. Salibede	—
MDCCCXXVIII. Saad III. Köprili	146
MDCCCXXIX. Saif IV.	—
MDCCCXXX. Mudschib II.	147
MDCCCXXXI. Rasim III.	148
MDCCCXXXII. Rahmet II.	149
MDCCCXXXIII. Saib II.	—
MDCCCXXXIV. Esabib, d. i. der Inhaber	150
MDCCCXXXV. Rast, d. i. der sich Reigende	—
MDCCCXXXVI. Rasti V.	151
MDCCCXXXVII. Rast, d. i. der Stötenhafte	—
MDCCCXXXVIII. Schefisi XIV.	152
MDCCCXXXIX. Beligh, d. i. der Wohlberedete	153
MDCCCXL. Abdallah II. Köprili	154
MDCCCXLI. Chandi Chirfede	—
MDCCCXLII. Muenis, d. i. der vertraute Gesellschafter,	155
MDCCCXLIII. Esif Mohammed	—
MDCCCXLIV. Enis III.	—
MDCCCXLV. Hiss, d. i. der Geheute	156

	Seite
MDCCCXLVI. Zuff VII. Mohammed . . . . .	156
MDCCCXLVII. Scheichbede . . . . .	157
MDCCCXLVIII. Nissa II. . . . .	—
MDCCCXLIX. Sirafi II. . . . .	163
MDCCCL. Munif, d. i. der Vortreffliche . . . . .	164
MDCCCLI. Schaftakbede . . . . .	169
MDCCCLII. Harif IX. Hadschi Efendi . . . . .	—
MDCCCLIII. Reist II. . . . .	—
MDCCCLIV. Rahmi III. . . . .	171
MDCCCLV. Gsaab IV. Efendi . . . . .	—
MDCCCLVI. Jfi II. . . . .	173
MDCCCLVII. Kall IV. . . . .	174
MDCCCLVIII. Kaghlibascha III. . . . .	177
MDCCCLIX. Salim, d. i. der Sanftmüthige . . . . .	192
MDCCCLX. Meffi, d. i. der von Meffa . . . . .	—
MDCCCLXI. Nagim III. . . . .	196
MDCCCLXII. Tarsi, d. i. der von Tarsu . . . . .	199
MDCCCLXIII. Thalib VII. . . . .	205
MDCCCLXIV. Kalem Emir Efendi II. . . . .	206
MDCCCLXV. Serwet, d. i. der Bahreiche . . . . .	—
MDCCCLXVI. Ahmedbeg IV. . . . .	207
MDCCCLXVII. Schulesaad, d. i. der Vater des Glücklichen . . . . .	—
MDCCCLXVIII. Edib II. . . . .	208
MDCCCLXIX. Edib III. . . . .	—
MDCCCLXX. Edib IV. . . . .	209
MDCCCLXXI. Edib V. . . . .	210
MDCCCLXXII. Stadit IX. Xafi . . . . .	—
MDCCCLXXIII. Rami IX. (Jshaf) . . . . .	—
MDCCCLXXIV. Gsaab V. . . . .	211
MDCCCLXXV. Gsaab VI. . . . .	212
MDCCCLXXVI. Jshaf, d. i. Glück . . . . .	213
MDCCCLXXVII. Agiab, d. i. die Runde . . . . .	—
MDCCCLXXVIII. Emin IV. . . . .	—
MDCCCLXXIX. Jusri II. . . . .	214
MDCCCLXXX. Xni V. . . . .	—
MDCCCLXXXI. Bass VII. . . . .	—
MDCCCLXXXII. Bahir II. Mustafapasha . . . . .	—
MDCCCLXXXIII. Bedri II. . . . .	215
MDCCCLXXXIV. Bacht, d. i. der Glückhafte . . . . .	216
MDCCCLXXXV. Beligh II. . . . .	—
MDCCCLXXXVI. Behdshet, d. i. Gedächtnis . . . . .	217
MDCCCLXXXVII. Piri III. . . . .	218
MDCCCLXXXVIII. Dschesbi, d. i. der Schlüsselfatte . . . . .	—
MDCCCLXXXIX. Hadschi, d. i. der Pilger . . . . .	219
MDCCCXC. Bass VII. . . . .	—
MDCCCXCI. Bass VIII. . . . .	—
MDCCCXCII. Bass IX. . . . .	—
MDCCCXCIII. Bass X. . . . .	220
MDCCCXCIV. Salim, d. i. der Befehlshaber . . . . .	—
MDCCCXCV. Hadib IV. . . . .	221
MDCCCXCVI. Basim, d. i. der Schneidende . . . . .	222
MDCCCXCVII. Basim II. . . . .	223

MDCCCXCVIII. Selim, d. i. der Doctor	223
MDCCCXCIX. Silmi VI	224
MCM. Sanif Efendi	225
MCMI. Samdi IX.	226
MCMII. Samdi X.	—
MCMIII. Samdi III.	227
MCMIV. Schabbasfads, d. i. der Bäckerssohn	—
MCMV. Schuld II.	228
MCMVI. Schuld III.	229
MCMVII. Schuld IV.	—
MCMVIII. Shairi II. Beg	230
MCMIX. Shairi III.	233
MCMX. Danisch Efendi	—
MCMXI. Dermisch VI. Nushib	—
MCMXII. Dürr VII.	234
MCMXIII. Keefetbeg	—
MCMXIV. Radshih, d. i. der Vorgehende	235
MCMXV. Rasim, d. i. der Abformende	—
MCMXVI. Rasichbeg	—
MCMXVII. Rasich II.	236
MCMXVIII. Rasich III.	—
MCMXIX. Raschid (nicht Reschid) IV.	237
MCMXX. Ras VIII.	238
MCMXXI. Raghib IV.	239
MCMXXII. Rahmi IV.	—
MCMXXIII. Ruchsat, d. i. die Erlaubnis	240
MCMXXIV. Reschid V.	—
MCMXXV. Rest II.	—
MCMXXVI. Rehai, d. i. der Befreyungshafte	242
MCMXXVII. Rifaat V.	243
MCMXXVIII. Rischfi II.	—
MCMXXIX. Rafim, d. i. der Bildende	244
MCMXXX. Ralf Jemaitbeg	—
MCMXXXI. Remfi V.	—
MCMXXXII. Sehlmi XL (nicht XII.)	245
MCMXXXIII. Sulali II.	—
MCMXXXIV. Sulfeti, d. i. der Lockenhafte	—
MCMXXXV. Sadir, d. i. der Vorgehende	246
MCMXXXVI. Saadi VI.	—
MCMXXXVII. Said III.	—
MCMXXXVIII. Sallim, d. i. der Preßhafte	247
MCMXXXIX. Sallim, d. i. der Rettende	—
MCMXL. Salim II.	248
MCMXLI. Sami V.	249
MCMXLII. Sami VI.	255
MCMXLIII. Sermed, d. i. der Ewige	256
MCMXLIV. Sefail IV.	257
MCMXLV. Schafir, d. i. der Dankbare	260
MCMXLVI. Schafir II.	260
MCMXLVII. Scherf II.	261
MCMXLVIII. Scherf III.	—
MCMXLIX. Scherif, d. i. der Edle	262

MCML. Scherif II.	262
MCMLI. Scherif III.	—
MCMLII. Schebbi V.	263
MCMLIII. Schebbi IV.	—
MCMLIV. Scheichi XV.	264
MCMLV. Scheichi XVI.	—
MCMLVI. Schida, d. i. der Irre	265
MCMLVII. Schahb II.	—
MCMLVIII. Schaft VI.	—
MCMLIX. Schaibede	266
MCMLX. Schabbi VI.	—
MCMLXI. Schabri IV.	267
MCMLXII. Seibis, d. i. der Wahrhaftige	268
MCMLXIII. Seidri XII.	—
MCMLXIV. Seabreddin II. Seib Efendi	—
MCMLXV. Seadri VI.	269
MCMLXVI. Seafbi, d. i. der Blatthafte	—
MCMLXVII. Seafaji III.	270
MCMLXVIII. Seafaji Ubbi Efendi	271
MCMLXIX. Seafib II.	272
MCMLXX. Tabiaga	—
MCMLXXI. Tarif X.	273
MCMLXXII. Tarif XI.	—
MCMLXXIII. Tarif IV.	274
MCMLXXIV. Tarif, d. i. der Wohlthätige	—
MCMLXXV. Tarif, d. i. der Anlebeugende	275
MCMLXXVI. Ubberrahman Efendi	—
MCMLXXVII. Ubbi XIII.	276
MCMLXXVIII. Ubbi XIV.	277
MCMLXXIX. Ubbi XV. (Schadisch)	—
MCMLXXX. Ubbi III.	279
MCMLXXXI. Ubbi, d. i. der Ehrenfürst	—
MCMLXXXII. Ubbi II.	281
MCMLXXXIII. Ubbi III.	—
MCMLXXXIV. Ubbi II.	285
MCMLXXXV. Ubbi III.	—
MCMLXXXVI. Ubbi IV.	—
MCMLXXXVII. Ubbi IX.	—
MCMLXXXVIII. Ubbi X.	286
MCMLXXXIX. Ubbi V.	—
MCMXC. Ubbi VIII.	—
MCMXCI. Ubbi, d. i. der Endenhafte	287
MCMXCII. Ubbi V.	—
MCMXCIII. Ubbi VI.	288
MCMXCIV. Ubbi VII.	—
MCMXCV. Ubbi VIII.	—
MCMXCVI. Ubbi IX.	289
MCMXCVII. Ubbi II.	—
MCMXCVIII. Ubbi III.	—
MCMXCIX. Ubbi IV.	290
MM. Ubbi V.	—
MMI. Ubbi III.	291

	Seite
<b>MMII</b> Gefast, d. i. der Mehrerische	29.
<b>MMIII</b> Gafist VI.	—
<b>MMIV</b> Gahnt VII.	292
<b>MMV</b> Geist XVI.	—
<b>MMVI</b> Gerost V.	293
<b>MMVII</b> Gerost VI.	—
<b>MMVIII</b> Geist XVII.	—
<b>MMIX</b> Geist XVIII.	—
<b>MMX</b> Geist XIX.	294
<b>MMXI</b> Kufuri, d. i. der Mangelhafte	—
<b>MMXII</b> Kutbi II.	—
<b>MMXIII</b> Kiam, d. i. der seinen Zorn Unterdrückende	295
<b>MMXIV</b> Kiamit, d. i. der Vollkommene	—
<b>MMXV</b> Kiami VIII.	—
<b>MMXVI</b> Rebuteri, d. i. der Taubenartige	296
<b>MMXVII</b> Refimi III.	—
<b>MMXVIII</b> Rebib II.	297
<b>MMXIX</b> Rebib III.	—
<b>MMXX</b> Rebib IV.	—
<b>MMXXI</b> Ribani III.	—
<b>MMXXII</b> Zemli II.	298
<b>MMXXIII</b> Radfchid, d. i. der Rühmende	—
<b>MMXXIV</b> Medschidi III.	—
<b>MMXXV</b> Mohammed IV. Es-seid Efendi	299
<b>MMXXVI</b> Mudschi VII.	300
<b>MMXXVII</b> Medbi VI.	—
<b>MMXXVIII</b> Medbi VII.	—
<b>MMXXIX</b> Mustafasade Efendi	—
<b>MMXXX</b> Mufid, d. i. der Nützliche	301
<b>MMXXXI</b> Mufid II.	302
<b>MMXXXII</b> Munschi II.	—
<b>MMXXXIII</b> Munib, d. i. der Stellvertretende	—
<b>MMXXXIV</b> Madschi III.	303
<b>MMXXXV</b> Nadir, d. i. der Seltene	—
<b>MMXXXVI</b> Nafchid (nicht Naschid), d. i. der Gerade	—
<b>MMXXXVII</b> Nasir, d. i. der Gleichartige	304
<b>MMXXXVIII</b> Nasima, d. i. o. Ordnernde	—
<b>MMXXXIX</b> Natid, d. i. der Baarzahlende	—
<b>MMXL</b> Name X. Efendi	305
<b>MMXLI</b> Natid II.	306
<b>MMXLII</b> Natiz II.	—
<b>MMXLIII</b> Medschidi III.	307
<b>MMXLIV</b> Nuhaci, d. i. der Sympathische	—
<b>MMXLV</b> Nafiz III.	308
<b>MMXLVI</b> Nedim, d. i. der vertraute Gesellschafter	310
<b>MMXLVII</b> Nedim II.	—
<b>MMXLVIII</b> Nusbet, d. i. die Anmuth	317
<b>MMXLIX</b> Nedef (nicht Nesfif), d. i. der von Nedef	—
<b>MMI</b> Nemet, d. i. die Gnade	318
<b>MMII</b> Newres Abderrafat, d. i. der Neuangekommene (Neureis)	321
<b>MMIII</b> Nufchi III.	327
<b>MMIIII</b> Nischi V.	328

	Seite
MMLIV. Wabib, d. i. der Eingige . . . . .	328
MMLV. Wabib III. . . . .	332
MMLVI. Wabib III. . . . .	—
MMLVII. Wabib II. . . . .	333
MMLVIII. Wabib, d. i. der Verschönde . . . . .	334
MMLIX. Wabib IV. . . . .	—
MMLX. Wabim, d. i. der Schminke . . . . .	—
MMLXI. Wabib III. . . . .	—
MMLXII. Wabib IV. . . . .	335
MMLXIII. Wabib IV. . . . .	339
MMLXIV. Wabib V. . . . .	353
MMLXV. Wabib III. . . . .	—
MMLXVI. Wabib, d. i. der Tausendfache . . . . .	354
MMLXVII. Wabib IV. . . . .	—
MMLXVIII. Wabib V. . . . .	355

### Siebenter Zeitraum.

MMLXIX. Wabib V. (nicht IV.) Wabib . . . . .	358
MMLXX. Mohammed IV. Mulimbede . . . . .	—
MMLXXI. Suleimanbeg II. . . . .	—
MMLXXII. Wabib Ahmedbede . . . . .	359
MMLXXIII. Wabib IV. Es- selb Eubekr Wabib . . . . .	360
MMLXXIV. Wabib VII. . . . .	—
MMLXXV. Semahat Omerbede . . . . .	361
MMLXXVI. Wabib III. . . . .	362
MMLXXVII. Wabib, d. i. der Winkhafte . . . . .	366
MMLXXVIII. Wabib VII. . . . .	367
MMLXXIX. Wabib II. Wabib . . . . .	368
MMLXXX. Wabib III. Wabib . . . . .	378
MMLXXXI. Wabibbede . . . . .	—
MMLXXXII. Wabibbede . . . . .	—
MMLXXXIII. Mohammed V. Wabib Wabib . . . . .	413
MMLXXXIV. Wabib Wabib . . . . .	417
MMLXXXV. Wabib Wabib Wabib . . . . .	418
MMLXXXVI. Wabib Mohammed IV. Wabib Wabib . . . . .	419
MMLXXXVII. Wabib III., unter dem Dichternamen Wabib II. . . . .	426
MMLXXXVIII. Wabib . . . . .	428
MMLXXXIX. Wabib, d. i. der Treffliche . . . . .	—
MMXC. Wabib II. (nicht III.) . . . . .	453
MMXCI. Wabib II. . . . .	457
MMXCII. Wabib VII. . . . .	463
MMXCIII. Wabib VIII. . . . .	471
MMXCIV. Wabib IV. . . . .	—
MMXCV. Wabib, d. i. der Erlauchte . . . . .	472
MMXCVI. Wabib II. . . . .	—
MMXCVII. Wabib III. . . . .	—
MMXCVIII. Wabib Wabib Wabib, d. i. der Sohn des Wabib, der Erlauchte . . . . .	473
MMXCIX. Wabib II. . . . .	474
MMC. Wabib, d. i. die Guttheilung . . . . .	—
MMCI. Wabib II. . . . .	—

	Seite
MMCH. Lemfi III.	475
MMCH. Satis II.	—
MMCH. Dschafin II.	476
MMCV. Dschemat, d. i. Schönheit	—
MMCVI. Dschewdet Efendi	—
MMCVII. Dschewheri IV.	479
MMCVIII. Hafi, d. i. der Scharfsinnige	480
MMCIX. Haffdede	—
MMCX. Hamid, d. i. der Lobende	—
MMCXI. Hami, d. i. der Schützende	481
MMCXII. Hasis V.	—
MMCXIII. Hasan VI. Husni	482
MMCXIV. Helimraf	—
MMCXV. Hoesrew III.	—
MMCXVI. Hisir	—
MMCXVII. Hatri III.	483
MMCXVIII. Hatis II.	—
MMCXIX. Derwisch VII.	—
MMCXX. Raschid II.	484
MMCXXI. Raschid III. (nicht II.) Efendi	—
MMCXXII. Raif, d. i. der im Wettlauf Siegende	485
MMCXXIII. Ramispaſcha	—
MMCXXIV. Redimadede	—
MMCXXV. Ruſchad, d. i. der Grabſinnige	486
MMCXXVI. Riſchfi III.	—
MMCXXVII. Riſaathog, d. i. der Höchſte	—
MMCXXVIII. Riſaathog II.	487
MMCXXIX. Ruſſog, d. i. Mitteleiſerfürſt	—
MMCXXX. Selmi II.	488
MMCXXXI. Siwer, d. i. Bier	—
MMCXXXII. Salim III.	—
MMCXXXIII. Semi VII. Selirpaſcha	—
MMCXXXIV. Suraci IV.	489
MMCXXXV. Scherif IV.	494
MMCXXXVI. Schatri IV.	—
MMCXXXVII. Schetib III.	—
MMCXXXVIII. Schchid Alipaſcha	495
MMCXXXIX. Schemli III.	—
MMCXL. Schewtet, d. i. die fürchtbare Stärke	—
MMCXLI. Schichad, d. i. die Flamme	—
MMCXLII. Schida II.	496
MMCXLIII. Stadirdede	—
MMCXLIV. Szabri V.	497
MMCXLV. Szarim, d. i. der Schwertscharfe	—
MMCXLVI. Szafib VIII.	—
MMCXLVII. Xarif XII. Xir	—
MMCXLVIII. Xarif XIII. Efendi	498
MMCXLIX. Xarif II.	—
MMCL. Zfet, d. i. die Ehre	—
MMCLI. Zfet II.	—
MMCLII. Xifa III. (nicht IV.) Efendi	—
MMCLIII. Urſi, d. i. der Orphiſche	500



	Seite
MMCLIV. Alibeg II.	502
MMCLV. Aleni VI.	—
MMCLVI. Alin, d. i. der Quellenhafte	—
MMCLVII. Alis II.	503
MMCLVIII. Alis XX.	—
MMCLIX. Alis IV. und Alis IV.	—
MMCLX. Alis II.	504
MMCLXI. Alis, d. i. die Ururhe	505
MMCLXII. Alis, d. i. Herz	506
MMCLXIII. Alis III.	—
MMCLXIV. Alis III.	—
MMCLXV. Alis, d. i. der Alis	—
MMCLXVI. Alis V.	525
MMCLXVII. Alis VIII.	526
MMCLXVIII. Alis Alis	—
MMCLXIX. Alis II.	—
MMCLXX. Alis VI. der Alis (Alis)	527
MMCLXXI. Alis VII. Alis Alis Alis	—
MMCLXXII. Alis IV. Alis	528
MMCLXXIII. Alis, d. i. der Alis	—
MMCLXXIV. Alis II.	—
MMCLXXV. Alis, Alis	—
MMCLXXVI. Alis III.	533
MMCLXXVII. Alis IV.	534
MMCLXXVIII. Alis	—
MMCLXXIX. Alis, d. i. der Alis	—
MMCLXXX. Alis IV.	535
MMCLXXXI. Alis, d. i. der Alis	—
MMCLXXXII. Alis, d. i. der Alis	—
MMCLXXXIII. Alis	549
MMCLXXXIV. Alis II.	—
MMCLXXXV. Alis, d. i. der Alis	550
MMCLXXXVI. Alis, d. i. der Alis	—
MMCLXXXVII. Alis Alis II.	551
MMCLXXXVIII. Alis II.	—
MMCLXXXIX. Alis X.	—
MMCLXC. Alis IV.	552
MMCLXCI. Alis III. Alis	554
MMCLXCII. Alis II.	—
MMCLXCIII. Alis V.	—
MMCLXCIV. Alis, d. i. die Alis Stimme	574
MMCLXCV. Alis Alis Alis	—
MMCLXCVI. Alis	575
MMCLXCVII. Alis VI.	—
MMCLXCVIII. Alis VI. Alis	576
MMCLXCIX. Alis Alis II.	—
MMCC. Alis IV.	—

# Alphabetisches Register.

(Die Bändezahl ist mit a. b. c. d. bezeichnet.)

## A.

**A**abri b. 463.

**A**abil a. 113.

**A**asif Mustafa Efendi d. 104.

**A**atif d. 275.

**A**atemi I., Emir Efendi a. 63; II., Emir Efendi d. 206.

**A**atemi b. 465.

**A**atemiade f. Mir.

**A**atili, Mustafa, Efendi c. 115; II., Hafi Hontemogbli a. 323; III., Ali Efendi c. 390; IV., Hefimade d. 174.

**A**arifi I., Ali a. 118; II., Fetullah Efendi b. 464; III., Mohammed Efendi c. 323; IV., Mohammedaga c. 510; V., Ali Efendi c. 545; VI., Abdulkafi Efendi d. 72; VII., Said Mohammed Efendi 75; VIII., Verische mi 131; IX., Hadisi Efendi 169; X., Ahmed Efendi 273; XI., Mohammed, Abi eben da; XII., Pir 497; XIII., Efendi 498.

**A**arideder d. 139.

**A**arifi I., a. 262; II., 465, III., Mohammed El-Abbasi c. 85; IV., Mustafa Efendi 147; V., 285; VI., Efendi 323; VII., Mohammed Efendi 392; VIII., Ahmed 461; IX., Zeballade Harif Mohammed Efendi d. 30.

**A**arifi I., Eschafi b. 335; II., Dervisch 467; III., Dervisch c. 82.

**A**asari I., a. 269; II., b. 466; III., Mohammed Efendi c. 54.

**A**asifi I., Pascha a. 54; II., b. 335; III., Dabus c. 598; IV., 605; V., Muredschimbafsi Ahmeddede d. 21.

**A**asifi Ibrahim b. 465 (es gibt keinen Früheren).

**A**asim Mohammed Afif Efendi d. 97.

**A**asif f. Afif.

**A**asifi f. Afifi.

**A**asim I., Sireffade Said Mohammed c. 501; II., Jusuf Efendi d. 40; III., Zernati Efendibade 196; IV., Mustafa 274.

**A**asimi Mohammed c. 466.

**A**arifi I., Ahmed d. 274; II., Harifbeg Efendi 498.

**A**basuf Sultan, a. 268.

**A**bdallah I., c. 165; II., Köprili d. 154.

**A**bderrahim Scheich a. 118.

**A**bderrahman Efendi d. 275.

**A**bderrafat f. Newrek.

**A**bdul Efendi f. Esalaki.

**A**bdul I., Moredsade Efendi b. 268; II., Abderrahman 349; III., c. 153; IV., Abdallah 203; V., Begsade Zulfallah Efendi 390; VI., Asim Abdallah Efendi 471; VII., Esari Abdallah 482; VIII., Abdallah Efendi 500; IX., Pascha 558; X., 605; XI., Scheich Abdallah d. 33; XII., Beram Efendi 38; XIII., Abdallah 276; XIV., Abdallah 277; XV., Elhadisch eben da.

**A**bdolwehhab I., 344 Abdi b. 217; II., Newrek von Hamadan 254.

**A**bdulafis Efendi b. 239.

**A**bdulkafi f. Harif.

**A**bdulghani c. 578.

**A**bdul Halim d. 19.

**A**bdul Halim c. 513.

**A**bdulkerim b. 460.

**A**bdullab Esari f. Abdi.

**A**bdulwehhab f. Abdolwehhab.

**A**bdurrahman Rahmi b. 293.

**A**bdurrahman Efendi a. 269.

**A**bulchale f. Ebulchale.

**A**bi f. Stadit.

**A**bi Mohammed Efendi b. 381.

**A**demidede c. 404.

**A**deni I., Mahmudpascha a. 138; II., Scheich Newrek c. 532.

**A**di I., f. Dajid Sultan; II., Mohammed c. 169; III., Mohammed d. 279.

**A**fif f. Afif.

**A**fitabi a. 206.

**A**gehi c. 12.

**A**ghasade, Scheich Newrek c. 405.

**A**ghab, Mohammed Beisal d. 213.

**A**bdul I., a. 273; II., Scheichsade Zildirim b. 477; III., eben da.

**A**bi Benli Hasan a. 209.

**A**hmed f. Jahja Kari, Kemalpaschade.

**A**hmed I., b. 289; II., Efendi c. 169; III., Said Efendi 174; IV., 598; V., d. 10; VI., Zebat Ehdoscha 31.

**A**hmedbeg f. Karadschapascha a. 206; ist derselbe mit b. 369; II., eben da; III., d. 207.

Ahmed Dait a. 72.  
 Ahmedbedef. Chaliß. Chauli. Kemal.  
 Ahmedbede Stoff b. 18.  
 Ahmedia a. 89.  
 Ahmedpasha a. 190.  
 Ahmed Rikwan b. 380.  
 Ahmed Rumi a. 205.  
 Ahmed: Tschelabi I., f. Ahmed; II., f. Ahmed Seid Efendi; III., Parapara-fade b. 284; IV., 380; V., Efendi d. 11.  
 Ahn, Scheich der Dichter c. 598.  
 Ajani I., Mohammed b. 476; II., Suleiman ist derselbe mit c. 328; III., 329; IV., Musafferbaba eben da.  
 Ajini d. 52.  
 Aji I., Abdallah: Tschelabi c. 327; II., Mohammed Efendi 541; III., Fathifade Scheich Ali Efendi d. 17; IV., 285.  
 Ajebi I., Karif Billah Abdallah a. 207; II., Suleiman, Selmani b. 381.  
 Ajebi beg a. 208.  
 Ajezade f. Ajezade.  
 Ajeti Abdullatif Efendi c. 295.  
 Ajezi I., Schah Ali a. 271; II., 272; III., Ali: Tschelabi b. 473; IV., Mohammed Derfide c. 19; V., Hussein d. 286; VI., 502.  
 Aji I., f. Karif; II., b. 229; III., Wasil eben da; IV., Tschelabi 473; V., Der-wisch 474; VI., Rasifade c. 283; VII., Hussein Efendi 294; VIII., Baghfade Mustafa: Tschelabi 327.  
 Aji beg I., Schiri a. 272; II., d. 502.  
 Ajezede f. Danisch. Kutschani. Rischti. Seid.  
 Ajimi, Kasim Efendi c. 191.  
 Ajipasha f. Schelbi.  
 Aji: Tschelabi I., Rinaffade b. 341; II., b. 350.  
 Aji Wasil f. Ali.  
 Ajabibeg b. 382.  
 Amadi I., f. Ebudund; II., Delli: Tschelabi c. 86.  
 Amani I., Mustafa b. 359; II., 382; III., Mustafa: Tschelabi c. 83.  
 Andelibi Hasan a. 273.  
 Ani I., Sireffade b. 334; II., 383; III., Bedii, Musti Emiroghil c. 297; IV., Fatima, Dichterin d. 39; V., Ahmed, Derwisch 214.  
 Anfa, Molla Hussein c. 159.  
 Arami, Derwisch c. 210.  
 Argun f. Dschelal.  
 Arsch f. Karshi.  
 Asabi b. 380.  
 Asati, Mohammed Efendi c. 456.  
 Asari f. Asari.  
 Aseri I., c. 45; II., Bostanfide Ibrahim: Tschelabi 295; derselbe mit 365; III., 554; IV., d. 30.  
 Asif I., d. 156; II., Abdullatif 285; III., Mohammed eben da.  
 Asifi I., Abdol Asif Efendi c. 162; II., Mustafa 323; III., Karatschele-bifade Abdol Asif Efendi 426; IV., Isafade Mohammed Asif Efendi 547.  
 Askeri Mulsid, Derwisch b. 468.

Asmi I., Mustafa b. 467; II., c. 30.  
 Asafi b. 381.  
 Asa I., b. 470, ist derselbe mit a. 326; II., Schanifade d. 453; III., Efendi 498.  
 Asasi f. Atai.  
 Atasi I., a. 121; II., 270; III., b. 471; IV., Rewafifade a. 162; V., Rewafifade 244.  
 Atefi, Mohammed: Tschelabi c. 142.  
 Aumi I., der Sultan Mohammed II., a. 137; II., Mustafa b. 475; III., Mohammed Efendi c. 459; IV., Ahmed: Tschelabi 490; V., Omer Efendi 524; VI., Mohammed Efendi 527; VII., Jusuf Efendi d. 38; VIII., Mohammed 286.

## B.

Baba Raigbunif c. 356.  
 Baba Rabiri I., b. 386; II., f. Rabiri.  
 Bachfi c. 202.  
 Bacht d. 216.  
 Bahir I., Chalit Efendi, Armuddschifade d. 92; II., Mustafapasha 214.  
 Babri I., a. 387; II., Hasan c. 296; III., Mohammedpasha 595.  
 Bajefid I., Scheich Chaltife a. 115; II., der Sultan, Hadil 148.  
 Bafail I., Abdullatif b. 388; II., c. 86; III., Abdullatif 139; IV., Ruch-jeddin d. 528.  
 Bati I., b. 360; II., Deffafade 387; III., Repenetschifade Mohammed: Tschelabi c. 296; IV., Derwisch eben da; V., Repenetschifade Mohammed Efendi 392; VI., Seid Abdullatif 518; VII., Derwisch d. 214.  
 Bati a. 210.  
 Batifade, Mustafa Efendi c. 298.  
 Bafiri I., b. 213; II., Schanifade Abdullatifbeg c. 102.  
 Bedii f. Ani.  
 Bedii c. 54.  
 Bedreddin: Tschelabi a. 67.  
 Bedri I., Ahmed: Tschelabi c. 297; II., d. 215.  
 Behaji I., Abdallah: Tschelabi Behreddinfade c. 58; II., 208; III., Hasan: Tschelabi eben da; IV., Efendi, der Musti 406; V., Hasan: Tschelabi 434.  
 Behari b. 260.  
 Behbschet I., Mohammed d. 217; II., Derwisch 474.  
 Behbschett I., b. 388; II., Hussein: Tschelabi c. 529.  
 Behlul b. 388.  
 Bejani I., der Stoff b. 389; II., und III., eben da; IV., Mustafa: Tschelabi c. 95; V., Dscharullahfide eben da; VI., Molla Ahmed 463.  
 Bejafi I., Mohammed Efendi c. 177; II., Mohammedbeg eben da.  
 Bejati I., b. 388; II., Sipahi Mohammedbeg, c. 202.

Beilaffi c. 153.  
 Beirpafcha f. Saml.  
 Belifab I., Seid Ismail Efendi, Schachin Emirfede d. 153; II., 216.  
 Beliahi I., a. 211; II., Orfede Mustafa Efendi d. 18; III., Abdallah Efendi 86.  
 Berfi c. 297.  
 Berri Attar Mohammed-Efendi d. 78.  
 Besmi I., b. 359; II., 387; III., Jafarischfede Ibrahim-Efendi c. 297; IV., Jafarischfede Ibrahim-Efendi 527; V., Chaik Efendi d. 119.  
 Bidari b. 286.  
 Bibifchi I., Sinan a. 212; II., b. 333.  
 Bofani fani c. 580.  
 Bofanfede I., Mohammed Ben Mustafa a. 96; II., f. Ersi.  
 Buchari, Schach a. 211.  
 Bübüfede, Abdallah c. 366.  
 Büfendi, Ibrahim c. 172.  
 Burhaneddin Ellas-Efendi a. 66.

## C.

Chabbaf-fade, Pirewi Abderrahman Ben Hasan, Enisul-mosamlein d. 227.  
 Chaili I., Ahmed-Efendi c. 226; II., 536; III., d. 233.  
 Chaili I., Chailufah, Efendi d. 132; II., Beg 230; III., Wehdfade Efendi 483.  
 Chaili b. 415.  
 Chailani, Mohammedbeg c. 139.  
 Chaili I., a. 223; II., 224; III., Jafar, ein Jude c. 305; IV., Jude, dann Moslim, Mohammed Efendi 470.  
 Chalife f. Bafid Schach.  
 Chaili a. 599.  
 Chailfede f. Chaili.  
 Chaili I., a. 225; II., Serd b. 413.  
 Chaili I., Ahmedfede d. 359; II., Serar Efendi 483.  
 Chaili I., Abdulhaji-Efendi a. 55; II., Dudakfede Ali-Efendi 305; III., Mustafa Efendi eben da; IV., Mohammedpafcha d. 33.  
 Chalweti f. Kemal.  
 Chalweti b. 414.  
 Chandi Chirfede d. 154.  
 Chanum f. Zeila.  
 Chanwan Schab a. 115.  
 Chatai f. Derwifch Schaf Chatai.  
 Chatemi I., Mustafabeg b. 412; II., Matemi c. 89.  
 Chatimi f. Moejedfede.  
 Chaweri I., Ali Efendi b. 325; II., 411.  
 Chiali I., f. Molla; II., Efendi a. 231; III., 271.  
 Chialifede c. 155.  
 Chirf Efendi d. 482.  
 Chirfeg a. 142.  
 Chirfede f. Chandi.  
 Chirfi b. 412.

Chirpafcha a. 63.  
 Chifail I., Abderrahman-Efendi a. 305; II., Esaid Abderrahman 509.  
 Chitabi b. 411.  
 Chodfcha f. Ahmed. Saadeddin.  
 Chodfcha-Efendi b. 414.  
 Chodrew f. Molla.  
 Chodrew I., Efendi Efendi b. 283; II., Beg 412; III., Newfemi d. 482.  
 Chodrewi I., c. 83; II., Duwane 86.  
 Chudai I., Debe a. 140; II., Orfischfede b. 334.  
 Chuffi a. 224.  
 Chuidi I., b. 413; II., Mustafa d. 228.  
 Chulufi I., Ahmed-Efendi c. 306; II., eben da; III., Ahmed d. 229; IV., ein Newfemi eben da.  
 Churmpafcha a. 57.  
 Chufufi Mohammed-Efendi c. 306.

## D.

Daji (Dajil) I., f. Ahmed Daji; II., a. 232; III., 233; IV., b. 415; V., 416; VI., eben da; VII., Sofifade c. 159; VIII., Rofri Hussein-Efendi 288; IX., Mohammed 432.  
 Daidede, Kartaidede c. 125.  
 Dana, Serdal Ibrahim-Efendi c. 305.  
 Danif I., Efendi d. 233; II., Mohammedbeg Efendi 457.  
 Danif I., Mohammed-Efendi b. 286; II., Mustafa c. 167; III., ein Derwifch 307; IV., Ahmed Efendi 397; V., Mide 530.  
 Desiri b. 416.  
 Desiri b. 417.  
 Demii b. 418.  
 Demkrogbi c. 600.  
 Derdi b. 417.  
 Derani I., b. 235; II., 282; III., 417.  
 Derwifch f. Harfch. Chanem. Hosam. Jafini. Osman Ertifchaf  
 Derwifch ; II., Jafiapas  
 fchafade 107; IV., Hasan  
 eben da 401; VI., Mus  
 bibb, X ; VII., 483.  
 Derwif c. 479.  
 Derwif i c. 80.  
 Derwifchpafcha c. 130.  
 Derwifch Perwane b. 228.  
 Derwifch Senaji b. 228.  
 Derwifch Sofi Chatai b. 18.  
 Derwifch Masif f. Madif.  
 Deschi, Abdulhaji c. 211.  
 Destari, Ibrahim c. 157.  
 Dewfeti, Ahmed Efendi d. 19.  
 Dichterinnen f. Ani IV. Pitnet.  
 Heibetufah, Zeila Chanum. Mifrs.  
 Seineb. Seidri XI. Ummetufah.  
 Diwani f. Sultan.  
 Dimafcher-Efendi a. 180.  
 Dfaghidfchurdfch f. Schach.  
 Dfagiri b. 395.  
 Dfaghi c. 128.

**Dschami** I., Xumi a. 215; II., Dschib-  
sade Abduhabis: Tschelebi c. 150; III.,  
Mistri 298.  
**Dschastun** I., Mohammed Efendi d.  
138; II., 476.  
**Dschibri** b. 395.  
**Dschisagi** I., a. 216; II., eben da.  
**Dschelal Arghun** I., Dschelaleddin  
a. 65; II., Hussein: Tschelebi b. 397.  
**Dschelalbeg** (Dschelali) b. 396.  
**Dschelalfade Mustafa Rischani**  
f. Mustafa.  
**Dschelili** I., a. 217; II., b. 398;  
III., eben da.  
**Dschem** a. 145.  
**Dschemat**, Efendi d. 476.  
**Dschemali** I., a. 217; II., eben da;  
III., Deiterfide c. 42; IV., Ehanüm-  
fide Mohammed Efendi 494.  
**Dschemalfade** a. 109.  
**Dschemal: Tschelebi** a. 114.  
**Dschemi** I., Mohammed: Tschelebi c.  
299; II., Mohammed Efendi 459.  
**Dschemali** b. 399.  
**Dschennabi** I., Pascha b. 286; II.,  
Mustafa Efendi c. 74.  
**Dschennan**, soll heißen: Dschennani,  
a. 143.  
**Dschennani** I., a. 143; II., 218; III.,  
Riswanfide eben da; IV., c. 84;  
V., 92.  
**Dschesbi**, Ibrahim d. 218.  
**Dschesim**, Abdukerim Efendi c. 560.  
**Dschewdet** Efendi d. 476.  
**Dschewbert** I., b. 345; II., Ibn Je-  
min c. 31; III., Mustafa d. 72; IV.,  
479.  
**Dschewri** I., b. 280; II., Charratfa-  
de c. 49; III., Ibrahim: Tschelebi 417.  
**Dschibant** a. 219.  
**Dschowan** I., b. 400; II., c. 128.  
**Dschudi**, Ahmed Efendi c. 595.  
**Dschut** b. 401.  
**Dschunudedde** c. 270.  
**Dülhendfide** f. Mohammed.  
**Dürri** I., a. 233; II., b. 417; III.,  
Abduhabis: Tschelebi c. 158; IV., 368;  
V., Molla Mohammed 537; VI., Ab-  
med Efendi d. 111; VII., Moham-  
med 234.

### E.

**Ebubeker Efendi** f. Katib.  
**Ebulhate** c. 295.  
**Ebulesaad**, Mohammed, Lusiewi Mus-  
kata Efendi d. 207.  
**Ebu Said**, der Mufli c. 446.  
**Ebusud El Amadi**, Mufli b. 352.  
**Ebati** I., b. 254; II., 351; III., Red-  
schab Efendi c. 391.  
**Edb** I., Mahmud: Tschelebi c. 477;  
II., Mohammed d. 208; III., eben da;  
IV., Mohammed 209; V., Suriman  
210.  
**Edbi** c. 168.

**Efendi** f. Kalem. Chobrew. Kuschadi.  
Seineddin.  
**Efchandschi Mohammed** b. 383.  
**Ehli** I., Tschelebi c. 123; II., Taribfa-  
de 124.  
**El Amadi** f. Ebusud.  
**Elas: Tschelebi** f. Burhaneddin.  
**Elwan Scheich** a. 64.  
**Emin** I., Mohammed c. 338; II., Mo-  
hammed d. 37; III., Rastisfide Mo-  
hammed Efendi 46; IV., 213.  
**Emini** I., ein Sipahi c. 101; II., Scheich  
Mohammed Ben Musa 458.  
**Emir**, Mohammed a. 178.  
**Emirdede** f. Tarifat.  
**Emirel**, Mirel b. 385.  
**Emir** I., Seid Mahmud a. 208; II.,  
Seid Mohammed Ben Abdallah b.  
204; III., c. 22; IV., Emirullah: Tschele-  
bi d. 133.  
**Emri** I., c. 15; II., Emirullah d. 6.  
**Enari** c. 170.  
**Eni** I., Mohammed: Tschelebi c. 563;  
II., Mohammed Gilmisfide 568; III.,  
ein Mevlevi d. 155; IV., Ruuman  
Efendi 471.  
**Enwer** d. 472.  
**Enweri** I., b. 251; II., Muschkerif-  
fide Ahmedpascha d. 472; III., Elen-  
di eben da.  
**Erfi** Dostanfide c. 391.  
**Esaad** I., Tschelebi c. 176; II., von Sa-  
louf 229; III., Roprit d. 146; IV.,  
171; V., 211; VI., 212; VII., Esch-  
baffade 463; VIII., 471.  
**Eschrefoghi Xumi**, Eschreffade d.  
473.  
**Esheri**, Mureddin a. 113.  
**Esif** Mohammed d. 155.  
**Esiri** b. 385.  
**Eshad Scheich**, Seid Hussein c. 563.

### F.

**Fachari** a. 122.  
**Fachri** I., b. 221; II., Mahmud Tschele-  
bi c. 386; III., Esatich d. 81; IV.,  
Ahmed 290; V., Ahmed eben da.  
**Faidh** Mustafa d. 103.  
**Fait**, Mahmud Efendi Kebani d. 80.  
**Fais** I., Abdallah Efendi c. 548; II.,  
Mustafa Efendi d. 105; III., Esceid  
Abderrahman Efendi 137; IV., Ali  
Efendi 146; V., Mohammed 287; VI.,  
Schamtu Afiaga 288; VII., ein Per-  
ser eben da; VIII., Ehalil eben da;  
IX., Serradschfide 289.  
**Faifi** I., Ali Tschelebi c. 331; II.,  
Esaad Efendi 458; III., Saadisfide  
Abdal Efendi 475.  
**Fatich** f. Kara Fatib.  
**Fatiri** a. 278, ist derselbe mit b. 427.  
**Fatridede**, Mahmud b. 237.  
**Fami**, Ismail Efendi c. 566.  
**Fani** I., Isa Eudsch b. 487; II.,  
488; III., 489; IV., c. 330.

Fariddeh a. 161.  
 Farigbi I., Abdurrahman: Tschelbi a. 477; II., Mustafa d. 389.  
 Farigbi, Scheich Abdes: setar a. 126.  
 Farisi, Mustafa b. 486.  
 Fasil d. 428.  
 Fasil Chailiddeh e. 210.  
 Fasil I., Chulfa: Tschelbi a. 277; II., Kara b. 309; III., Desterdar 351; IV., 406; V., Ferg, Bassulab eben da; VI., Osman Efendi a. 541; VII., Osman 555.  
 Fasil I., b. 496; II., Uschafade Mohammed Efendi a. 412; III., Ismail Efendi 506; IV., Mustafa Efendi 570; V., ein Derwisch Mewlew 582; VI., Ahmed d. 291.  
 Fasilfada e. 329.  
 Fedai I., b. 287; II., Jemal: Tschelbi a. 128; III., Abderrahman d. 291; IV., 503.  
 Fedaiddeh, Mohammed e. 11.  
 Fehim, Unscharade Mustafa: Tschelbi e. 370.  
 Fehmi I., aus Eseruchan b. 498; aus Constantinopel eben da; III., Tschelbi a. 92; IV., Ali: Tschelbi 167; V., 331; VI., Safafade Derwisch Efendi 472; VII., Abderrahman Efendi d. 292.  
 Fefi I., b. 503; II., 504; III., Zursafade Abdullab: Tschelbi c. 148; IV., Raffade 151; V., Beisulab 153; VI., Haiderfada 156; VII., Abdubasi Tschelbi 191; VIII., 330; IX., Seadeb: hinfade Beisulab Efendi 423; X., Mustafa: Tschelbi 548; XI., der Scheich Hasan Efendi 553; XII., Aliaga 567; XIII., Beisulab 583; XIV., Ahmed Efendi d. 81; XV., Abdubadifade Beisulab Efendi eben da; XVI., Beisulab 292; XVII., ein Derwisch Mewlew 293; XVIII., Beisulab aus Constantinopel eben da; XIX., aus Boll 294; XX., 503.  
 Fefi I., Debe a. 280; II., b. 505; III., Scheich Mohammed Dschennet Efendi a. 406; IV., Mustafa Efendi d. 13.  
 Fefi I., Schab: Tschelbi.  
 Fefi I., e. 98; II., Jusuf 467; III., Mohammed Efendi d. 35.  
 Fefi I., b. 492; II., Hussein Efendi d. 35; III., ein Derwisch 74.  
 Fefi I., a. 276; II., b. 495; III., Charedschschel Hosam eben da; IV., Mohammed e. 485.  
 Fefi I., Ahmed b. 491; II., e. 432.  
 Fefi I., Tschelbi a. 78; II., Seid Jemal Efendi d. 504.  
 Fefi I., ein Derwisch b. 489, ist ein und derselbe mit c. 288; II., b. 490.  
 Fefi I., Derwisch d. 291.  
 Fefi I., Scheich Bulbulfada Abdullerim e. 570; II., Beisulab Efendi d. 17; III., 289; IV., Ahmedpacha 576.  
 Fefi I., Christ, dann Moslem, Ahmed Ben Abdullab b. 499; II., Mahmud Efendi e. 493.

Fefi I., Daud Chedsche b. 503; II., Mohammed aus Besnaberal e. 493; III., Mohammed aus Constantinopel 518; IV., Derwisch Mustafa 549; V., Mustafa d. 293; VI., Mustafa eben da.  
 Fefi I., b. 18.  
 Fefi I., b. 497; II., Derwisch Masch: fada eben da; III., e. 173; IV., Ahmed 405.  
 Fefi I., Osmanpacha e. 138; II., Mohammed: Tschelbi 330.  
 Fefi I., e. 22; II., Derwisch Mewlew d. 163.  
 Fefi I., der Lange a. 276; II., b. 308; III., 489.  
 Fefi I., Dichterinn d. 505.  
 Fefi I., Efendi d. 506.  
 Fefi I., Mohammed Efendi d. 118.  
 Fefi I., b. 505.  
 Fefi I., b. 491.  
 Fefi I., b. 293.  
 Fefi I., b. 491; Mohammed Efendi a. 429.  
 Fefi I., Abdullaf e. 366.

## G.

Gendshi I., Mohammed: Tschelbi a. 334; II., Mustafa: Tschelbi 400.  
 Ghabfari b. 483.  
 Ghabfari a. 472.  
 Ghabfati, ein Derwisch b. 485.  
 Ghabfati, Mohammed d. 287.  
 Ghabfati, Mohammed b. 486.  
 Ghabfati I., Debe d. 378; II., 503.  
 Ghami I., Mewlew Ali Ben Jusuf Ali Benari a. 274; II., b. 483; III., Tarichschloghli Rahmud e. 335.  
 Ghami I., b. 484; II., eben da; III., Abdughaffar: Tschelbi a. 391; IV., Mohammedbeg 567.  
 Ghami, Derwisch e. 190.  
 Ghami, Abdughani e. 53.  
 Ghami I., b. 7; II., ein Derwisch 253; III., Pir Hussein 481; IV., Seid Ghubelr Efendi d. 360.  
 Ghami I., Ghafirai e. 144.  
 Ghami I., Deli Durader b. 198.  
 Ghami I., e. 441; II., Abdullerim Efendi 466.  
 Ghami Ahmeddeh e. 579.  
 Ghami b. 486.  
 Ghami I., Mohammed: Tschelbi b. 279; II., Abderrahman: Tschelbi 328; III., 478.  
 Ghami b. 257.  
 Ghami, Mohammed b. 478.  
 Ghami I., Richter von, b. 479.  
 Ghami I., Derwisch Mustafa e. 403; II., Ali Efendi 510.  
 Ghami a. 274.  
 Ghami I., a. 286; II., Ibrahim: Tschelbi e. 334; III., Ibrahim d. 92.  
 Ghami, Hasan e. 22.  
 Ghami, soll heißen: Ghami.  
 Ghami a. 287.  
 Ghamideh d. 378.

## S.

- Sabibi I., a. 220; II., b. 402.  
 Sabibidebe, Sabib c. 366.  
 Sabri c. 161.  
 Sabai b. 263.  
 Sadi I., Ahmed b. 562; II., Mimar-  
 sade c. 147; III., Abdulhadi d. 353.  
 Sabidi b. 402.  
 Sadisi d. 219.  
 Safi I., der Perser, Safiaddin Mo-  
 hammed Ben Nadirpasha a. 144; II.,  
 b. 238; III., 401; IV., Mustafa-Tsche-  
 lebi c. 409.  
 Safidede c. Mohammed d. 480.  
 Safispasha c. 226.  
 Safati I., b. 406; II., 410.  
 Saides I., b. 410; II., 411; III.,  
 Scheich der Raffschendi c. 596.  
 Saider-Tschelebi a. 222.  
 Saireti I., b. 212; II., Mohammed  
 Efendi c. 208; III., Esalbaschade Ab-  
 durrahman-Tschelebi 304 (wo irrig  
 Sairi steht, s. d. 584 Num. Nr. 56.)  
 Sairi f. Saireti.  
 Salim d. 220.  
 Salimi c. 203.  
 Saffi f. Ismail Saffi.  
 Saleti I., Abdullah-Tschelebi b. 330;  
 II., Mohammedbeg c. 85; III., Mo-  
 hammed 129; IV., Efendi 214 (wo irr-  
 rig der V. steht.)  
 Salim f. Abdul Salim.  
 Salim, Abdullah d. 192.  
 Salimi I., a. 185; II., 221; III., c.  
 132; IV., Bosan-Tschelebi 136; V.,  
 Abdolhalimi 304.  
 Salwi c. 410.  
 Samami a. 126.  
 Samdemi f. Semdemi.  
 Samdi I., a. 151; II., 178; III., der  
 Alte 222; IV., c. 530; V., Moham-  
 med Efendi 569; VI., Mohammed  
 571; VII., Ahmed-Tschelebi d. 21;  
 VIII., Ahmed 42; IX., Ahmed 226;  
 X., Ahmed eben da.  
 Sami d. 481.  
 Samid Efendi d. 480.  
 Samidi I., b. 410; II., c. 299; III.,  
 Mustafa 227.  
 Samiemi f. Memlana.  
 Sanif Efendi d. 225.  
 Sarfi b. 403.  
 Sarifi b. 404.  
 Sarimi f. Rorfub.  
 Sarimi I., b. 404; II., Abdurrahim-  
 Tschelebi c. 303; III., Abdullah-Tsche-  
 lebi 416.  
 Sariri I., a. 220; II., b. 404.  
 Sasan I., Tschelebi b. 216; II., Tsche-  
 lebi c. 59; III., Tschelebi, Muir Sa-  
 san 157; IV., Efendi 509; V., Sasa  
 603; VI., Susni d. 482.  
 Sasandeg Rabbi b. 406.  
 Sasan Rinalfide c. 131.  
 Sasan Muir a. 221.  
 Sassi b. 407.  
 Sastim I., Mohammed-Tschelebi c.  
 76; II., 515; III., Seid Mohammed  
 Efendi d. 111.  
 Sastimi I., a. 319; II., b. 561; III.,  
 eben da; IV., c. 81; V., Moham-  
 med-Tschelebi 191; VI., Mohammed-  
 Tschelebi 214.  
 Sasis I., Mohammed Efendi d. 94;  
 II., Seid Mohammed 107; III., Zbas-  
 him 131; IV., Muminfide Seid Sa-  
 sib Efendi 221; V., 481.  
 Sastibi I., Hussein c. 156; II., 303.  
 Sastid d. 480.  
 Sastim d. 102.  
 Sastim I., Ibrahim d. 222; II., Esad-  
 beg 223.  
 Sastid d. 574.  
 Sastifi I., b. 559; II., Abdurrahman  
 560; III., eben da; IV., Mohammed-  
 Tschelebi c. 78; V., Sasan d. 353.  
 Sawait Mustafa-Tschelebi c. 141.  
 Sawed b. 563.  
 Sawesi b. 563.  
 Seibetullah d. 574.  
 Selati, der budlige Ahmed c. 580.  
 Selim, Mohammed d. 223.  
 Selimoglu b. 409.  
 Selimral d. 482.  
 Selati c. 10.  
 Semdemi Esalbaschade Mohammed-  
 Tschelebi c. 424.  
 Semdemidebe c. 521.  
 Sersellade, Schiri, vielleicht Ser-  
 sel Ahmedfide b. 562.  
 Sefari, Ahmed d. 354.  
 Sidischabi b. 402.  
 Sidischafi f. Derrisch Sidischafi.  
 Sidischri I., Kara-Tschelebi b. 281;  
 II., c. 141.  
 Siffi I., Sdari Memt b. 408; II., 409.  
 Sitali I., a. 319; II., b. 234.  
 Sismi I., Bosanfide c. 91; II., Ra-  
 bou Hali-Tschelebi 133; III., 212;  
 IV., Sastifade Abdullah 304; V.,  
 Osman Efendi d. 107; VI., Abdul-  
 ferimchan 224.  
 Simmet c. 533.  
 Simmeti a. 320.  
 Sissi b. 405.  
 Sissari f. Schemel.  
 Sissam I., Beg b. 406; II., Derrisch  
 c. 542.  
 Sissami I., c. 140; II., Derrisch Sa-  
 san 286; III., 304.  
 Sussi b. 401.  
 Sudasi I., Esala moselladi c. 43; II.,  
 Scheich Mahmud von Sufuri 192;  
 III., Musti Achfide Hussein Efendi  
 232; IV., Mustafa-Tschelebi 354; V.,  
 613.  
 Sudajidebe (nicht Sudajidebe)  
 a. 140.  
 Sufmi, Mohammed b. 409.  
 Sufeln Dschon d. 18.  
 Sufcini I., Emir Hussein b. 407;  
 II., c. 157; III., Sipahi Hussein-Tsche-  
 lebi 178.

**Sufein** = **Eschelebi** I., c. 130; II.,  
Verwandschaft 176.  
**Sufni** f. **Saban**.  
**Sufuri** a. 221.

### S.

**Sahia** (Joannes) I., c. 32; II., **Mu-**  
**ti**, **Esendi** 378; III., **Schaaban** 580;  
IV., **Ahmed** 594; V., d. 358; VI.,  
576.  
**Salin**, **Derwisch** III c. 577.  
**Salini** I., b. 332; II., 564; III.,  
**Sufein**, **Eschelebi** 565; IV., **Derwisch**  
c. 77.  
**Salsapasha** a. 320.  
**Sari** b. 563.  
**Sasibschloghi** **Ibn Ratis**, und sein  
Bruder **Bidschan** a. 127.  
**Saurer** d. 575.  
**Ibn Ratis** f. **Sasibschloghi**.  
**Abraham** **Esendi** f. **Maschi**.  
**Abrahimpasha** b. 378.  
**Abraham** **Güllschent** f. **Güllschent**.  
**Abraham** **Scheich** b. 379.  
**Gemini**, **Richter** b. 565.  
**Setimi** I., III b. 264; II., c. 462.  
**Setri** I., **Seati** **Ahmed** **Esendi** d. 32;  
II., d. 284.  
**Settun** b. 384.  
**Seti** I., **Belram** b. 477; II., **Belram**  
**Esendi** c. 553.  
**Setat**, **Mohammed** d. 213.  
**Setami** I., b. 385; II., (**Selim** III.  
**Sultan**) d. 426.  
**Seti** I., **Mohammed**, **Eschelebi** b. 471,  
ist derselbe mit c. 95; II., **Rasit**, **Ah-**  
**med** **Rasit**, **Eschelebi** b. 472; III., **Jahia**  
eben da; IV., 473; V., **Ahmed**, **Esche-**  
**lebi** 108; VI., **Schajansade** 388; VII.,  
**Mohammed** d. 110; VIII., ein **Der-**  
**wisch** **Mewlew** 285; IX., **Ahmed** 286.  
**Setidebe** c. 161.  
**Setre** f. **Janis**.  
**Setettullah**, **Janiet** b. 308.  
**Setani** c. 150.  
**Seti** I., b. 383; II., **Abduhatif** **Esen-**  
**di** c. 451.  
**Joannes** f. **Sahia**.  
**Seti** c. 464.  
**Seti** I., b. 470; II., **Sufein** c. 325;  
III., **Molla** **Ida** eben da; IV., ein  
**Derwisch** **Mewlew** 398; V., 399.  
**Seti** I., a. 270; II., aus **Philippo-**  
**polis** b. 469; III., aus **Stutari** eben  
da; IV., aus **Saruchan** eben da; V.,  
**Etasbeg** c. 10; VI., aus **Wardar** 78;  
VII., **Ahmed**, **Eschelebi** 164; VIII.,  
**Abduwati**, **Eschelebi** 288; IX., **Scha-**  
**lifsade** **Mustafa**, **Eschelebi** 326; X.,  
**Saban**, **Eschelebi** 434.  
**Setretti** b. 468.  
**Seti** I., **Musit** d. 498; II., **Belirpa-**  
**sha** eben da.  
**Setibeg**, III d. 279.  
**Seti** **Molla** f. **Reischedschade**.

**Setat** f. **Ahmed**, **Rami**.  
**Setat**, **Eschelebi** b. 218.  
**Seti** I., **Mohammed** c. 547; II., **Sufei-**  
**man** **Seti** d. 173; III., **Sufei-**  
**man** 284.  
**Setatibeg** f. **Rasit**.  
**Setat** **Seti** d. 135.  
**Seti** I., **Mohammed** **Esendi** c. 172;  
II., **Mohammed** 324; III., 325; IV.,  
**Mohammed** 525.  
**Setat**, **Ahmed**, **Eschelebi** b. 466.  
**Setmeti** I., **Mohammed** **Esendi** c. 326;  
II., 456.  
**Seti** I., c. 327; II., **Mustafa**, **Esche-**  
**lebi** **Bucharisade** d. 43.  
**Sete** f. **Chati**.  
**Setmi** I., **Mohammed** **Esendi** c. 492;  
II., **Mohammed** **Emin** **Esendi** 571;  
III., **Sufei-**  
**man** 354; V., **Mohammed** 355;  
VI., **Sufei-**  
**man** 576.  
**Setis** **Imre** b. 566, derselbe mit c.  
431.  
**Setri** I., **Sufein** **Ahmed** **Esendi** c.  
567; II., **Chise** **Esendi** d. 214.  
**Setuf** f. **Sinan** **Esendi**, **Sindschri**.  
**Setufbeg** b. 566.  
**Setufede** c. 476.  
**Setuf** **Sinetschal** f. **Sinetschal**.

### S.

**Sabiti** I., b. 505; II., **Sausisade** **Esen-**  
**di** c. 231; III., **Sausisade** d. 506.  
**Sabuli** b. 506.  
**Sadhi** f. **Sabanbeg**.  
**Sadir** f. **Radri**.  
**Sadri** I., a. 280; II., b. 506; III.,  
**Abdulkadir**, **Eschelebi** c. 331; IV., **Der-**  
**wisch** **Ahmed** 501; V., **Abdurrahman**  
d. 44.  
**Sadri** f. **Mir**.  
**Sadri** (oder **Radri**) I., **Abdulkadir** b.  
261; II., **Eschelebi** 507; III., **Molla**  
**Abdulkadir** c. 88; IV., **Abdulkadir**  
331; V., **Abdulkadir**, **Eschelebi** 490.  
**Safade** f. **Feis**.  
**Saighbuli** f. **Baba**.  
**Saidschi** **Mustafa** c. 609.  
**Saimi**, **Saban** c. 524.  
**Saisender** c. 83.  
**Sandi** I., a. 282; II., b. 269.  
**Sapdaspasha** c. 607.  
**Saradschaghlane** c. 608.  
**Saradschaspasha** b. 508.  
**Sara** **Seti** b. 509.  
**Sari** **Ahmed** **Mesajil** f. **Mesajil**.  
**Saribi** b. 510.  
**Sarini** b. 510.  
**Sasim** f. **Schab**.  
**Sasim** I., b. 507; II., **Chan** c. 607.  
**Sasimede** c. 292.  
**Sasim** f. **Mohammedschab**.  
**Sawami** b. 511.  
**Sawit** c. 175.  
**Schiri** a. 284.  
**Schuteri**, **Mohammed** d. 296.



Redafl, Ali Efendi a. 529.  
 Reda mi Medschub, Dschahbede  
 c. 290.  
 Redim, Eub: Tschelbi c. 521.  
 Redimi I., Seid Musa c. 385; II.,  
 Ibrahim 457; III., Musa d. 296.  
 Remal, Remaleddin Efendi c. 170.  
 Remal Ahmeddede c. 126.  
 Remal Chalmeti a. 112.  
 Remalpaschafade Ahmed Musti  
 b. 205.  
 Remal Serd a. 285.  
 Remal Umri a. 123.  
 Rensi, Hasan d. 82.  
 Rerami b. 350.  
 Rerimdede c. 484.  
 Rerimi f. Rerimi.  
 Resbi c. 287.  
 Reschfi I., a. 284; II., b. 222; III.,  
 aus Adrianopel 515; IV., aus Monas-  
 tir eben da; V., aus Kerman eben da.  
 Resi c. 295.  
 Resimidede c. 292.  
 Reschessifade Isier Moza d. 506.  
 Rjami I., Mohammed: Tschelbi a.  
 238; II., Ahmed: Tschelbi c. 14; III.,  
 Sipahi Ibrahim 333; IV., Mustafa:  
 Tschelbi 493; V., Mustafa Efendi  
 562; VI., Redschida d. 87; VII., Mo-  
 hammed Efendi 114; VIII., 295.  
 Rjamit, Derwisch Ahmed c. 430.  
 Riani d. 366.  
 Riaschif, Seid Mohammed Seaded-  
 din c. 585.  
 Riast a. 282.  
 Riastim d. 295.  
 Riastimi b. 513.  
 Riastil I., a. 283; II., Sidi Ali: Tschel-  
 bi b. 306; III., aus Galata 512;  
 IV., Mustafa eben da; V., Hasan c.  
 332; VI., Mustafa: Tschelbi eben da;  
 VII., Mustafa 473; VIII., Raidschi  
 609; IX., Mustafa Efendi d. 5.  
 Redafl b. 513.  
 Riefeni, Ali: Tschelbi c. 333.  
 Rieifi b. 516.  
 Riemall, Desterfide c. 333.  
 Rierimi (besser: Rerimi) I., b. 514;  
 II., 515; III., Abdullerim c. 232.  
 Rieschfi f. Reschfi.  
 Rieweri b. 516.  
 Rinalifade f. Ali: Tschelbi. Haben.  
 Rioroghtli, Schairlesun Dschelafiri  
 c. 611.  
 Ropreit f. Esad Abdallah.  
 Rorud, Hariri a. 158.  
 Rrimi, Mohammed d. 36.  
 Rudsi I., b. 263; II., c. 283; III.,  
 Abdallah Gieri d. 106.  
 Rudsi: Tschelbi b. 509.  
 Rulchani Alidede c. 610.  
 Ruloghli I., Schleich c. 332; II., c.  
 608; III., San d. i. der Zweite d. 506.  
 Runbi, Osman Efendi d. 36.  
 Runbi, Emirchah b. 508.  
 Rusuri, Omer d. 294.  
 Rubi I., Pascha: Tschelbi, der Schleich  
 Rurbeddinoghtli b. 511; II., d. 294.

## R.

Raafi I., Mohammed b. 518; II., den  
 da; III., Mustafa d. 44.  
 Raafi b. 516.  
 Ramti I., Mohammed Ben Omer  
 Ben Ali Raffaf b. 20; II., Ab-  
 lah: Tschelbi c. 335.  
 Ratifi I., Mahmud Char b. 517; II.,  
 c. 28; III., Derwisch Rahwa 335.  
 Raafi a. 293.  
 Raalidede b. 346.  
 Rebi I., Mohammed Efendi d. 8; II.,  
 Ahmed 297; III., eben da; IV., aus  
 Diarbekr eben da; V., 525.  
 Rebiidede, der Derwisch Ahmed d. 75.  
 Rebi, Zursunbeg a. 292.  
 Redunni, Mustafa d. 84.  
 Reila Channum, Dichterinn d. 526.  
 Remi I., Derwisch: Tschelbi b. 518;  
 II., Chalilaga d. 298.  
 Reng f. Rasti.  
 Rerendi, Nachlass c. 335.  
 Rewhi b. 519.  
 Rifi c. 336.  
 Rifait I., a. 295; II., b. 517.  
 Rifani I., Jahja: Tschelbi c. 14; II.,  
 ein Derwisch Meriemi d. 89; III.,  
 Mustafa 297.  
 Rimaji, Chir b. 519.  
 Rofmandede a. 185.  
 Ruffibegfide f. Rissi.  
 Ruffipafcha b. 258.  
 Ruffi I., a. 293; II., Zura b. 517;  
 III., Abdullatif Efendi c. 473; IV.,  
 Zufallah d. 5; V., Abdullatif Efendi  
 14; VI., Mustafa: Pascha, Muhellu-  
 fadeg 98; VII., Mohammed 156; VIII.,  
 526.

## R.

Raane mit I., b. 530; II., Schleich  
 Mustafa d. 9.  
 Raagum f. Moza.  
 Radum f. Mirza.  
 Radum c. 596.  
 Radib d. 93.  
 Radfchid, Mustafa d. 298.  
 Rahte I., Abdallah d. 41; II., den  
 Efendi 526.  
 Rahmud Efendi f. Ruffade. Rur-  
 scheni.  
 Rahmud I., Schleich a. 63; II., Sub-  
 tan 576.  
 Rahremi I., Dede b. 227; II., 521.  
 Rahwi I., Ibrahim a. 296; II., Ja-  
 ser: Tschelbi 524; III., Ahmed: Tschel-  
 bi c. 517; IV., Schleich Isa Gieri  
 d. 82.  
 Rati, Seid Ahmed Efendi d. 152.  
 Rafati I., Bostan b. 531; II., Sa-  
 mamdschi Mohammed: Tschelbi c. 47;  
 III., 56.  
 Rafami c. 303.  
 Ramaji b. 530.

Mani a. 102.  
 Mansur f. Ischsch.  
 Mantili I., Schami Seineddin f. a. 47; II., Molla Ahmed a. 283.  
 Massum Derwisch a. 443.  
 Maslumi a. 612.  
 Matemi I., b. 519; II., 520.  
 Mealli, Rde b. 214.  
 Mealli, Mohammed: Ischsch a. 496.  
 Meddahi, Hasan: Ischsch a. 135.  
 Medhi I., b. 525; II., Ischsch eben da; III., c. 95; IV., 336; V., Rub f. de Mustafa: Ischsch 525; VI., ein Derwisch d. 300; VII., Mustafa eben da.  
 Medhi I., Mustafa a. 336; II., 492.  
 Medschafi a. 148.  
 Medschabi I., Mohammed: Ischsch a. 74; II., Molla Mohammed d. 88; III., Mustafa 298.  
 Medschaf b. f. Kelami.  
 Mejjal, der Derwisch Mewlew Ahmed a. 479.  
 Meili I. Ruffbeg f. a. 225, ist derselbe mit a. 55; II., aus Brusa 536; III., Emir Mustafa 537; IV., Mohammed eben da; V., eben da; VI., Eferia Efendi a. 84; VII., Roin f. de Mustafa: Ischsch 154; VIII., Omar 345; IX., Mohammed: Ischsch eben da; X., von Seres eben da; XI., Ali: Ischsch 430; XII., Abdur bati 516; XIII., Mohammed Efendi d. 42.  
 Meili Efendi d. 192.  
 Melamibede b. 266.  
 Melhem, Ibrahim Efendi a. 400.  
 Melihi a. 303.  
 Melisi, Abholmet a. 236.  
 Memloghi a. 613.  
 Merami a. 337.  
 Merdi a. 337.  
 Merdahi b. 307.  
 Mesali I., c. 338; II., Ibrahim Efendi 478; III., Eufiman 512.  
 Meschaf b. d. 528.  
 Meschamibeg a. 52.  
 Meschi, Mohammed: Ischsch a. 92.  
 Meschrebi I., b. 526; II., c. 288; III., 533.  
 Meschi I., a. 297; II., 526.  
 Meshi I., a. 296; II., Osman: Ischsch a. 525.  
 Mesud, Chodschafade Efendi a. 239.  
 Mewsch, Ali Efendi a. 365.  
 Mewiana Hamsewi a. 71.  
 Mewiana Schemai a. 216.  
 Mewlew, der Derwisch Ali a. 173.  
 Mijal Schchia, Mohammed a. 224.  
 Mibri I., a. 306; II., Dichterinn eben da.  
 Mir Nalemfade d. 528.  
 Mirz, Abdchmfade b. 535.  
 Miri I., b. 283; II., ein Emir 536; III., Hussein Efendi a. 559; IV., Mohammedbeg 613.  
 Mir Radel b. 507.  
 Mirza I., ein Perser b. 532; II., Nachum a. 50.

Misali, Hasan: Ischsch a. 127.  
 Misali b. 196.  
 Mischfabe, Schatimi a. 305.  
 Mischfabe f. Mischsch. 417.  
 Mischfabe, Schid.  
 Mohammed I., a. 103; II., 611; III., Nasir d. 70; IV., Rustimede 358; V., Scherif Efendi 413; VI., Baltaschi 527; VII., Saidullah Ischsch Efendi 527.  
 Mohammedbeg b. 523.  
 Mohammed Dabchfabe a. 238.  
 Mohammed Efendi I., c. 158; II., f. Marbari; III., f. Rewfabe; IV., Schid Efendi d. 299.  
 Mohammed Emin f. Emin.  
 Mohammed Schaf aus Kaswin a. 157.  
 Mohammed II., Sultan, f. Huri.  
 Mohammed: Ischsch I., f. Mch; II., c. 339; III., 611.  
 Mohbi a. 206.  
 Mohierem a. 239.  
 Molla Ebnali a. 197.  
 Molla Ebnem a. 141.  
 Molla Nasir a. 342.  
 Molla: Ischsch a. 343.  
 Molla Nchimi a. 124.  
 Mollimi a. 47.  
 Mubini b. 520.  
 Mufsi b. 524.  
 Mufschede d. 71.  
 Mufschili I., f. Mustafa; II., Schif Ischsch a. 167; III., Molla Ibrahim 209; IV., Bedri Mohammed Efendi 409; V., Nchun Mohammed Efendi 462; VI., Mohammedpasha 541; VII., Ahmed d. 300.  
 Mufstaf a. 517.  
 Mufstari b. 524.  
 Mubami I., b. 525; II., Hasan: Ischsch a. 138.  
 Mubereis, Jahia Efendi b. 343.  
 Mubschid I., b. 520; II., Mustafa Efendi d. 147.  
 Mufid I., Ibrahim d. 301; II., Schid Abdullerim 302.  
 Muenis d. 155.  
 Mufi f. Ebu Said. Kemalpaschafade. Saad.  
 Mubib f. Derwisch.  
 Mubibbi I., f. Eufiman Sultan I.; II., a. 107.  
 Mubijeddin, Mohammed a. 340; f. Basaj. Mubili.  
 Mubiji I., Mubijeddin a. 253; II., Mohammed: Ischsch 537.  
 Mubschim (nicht Mufschschim), Schaabansade Mohammed Efendi d. 36.  
 Mub f. Hasan.  
 Mubli I., b. 526; II., Mohammed: Ischsch a. 49; III., Mohammed 337.  
 Mubli I., Ali Efendi a. 284; II., Mohammed Efendi 406.  
 Mubli I., aus Adrianopol b. 531; II., aus Constantinopol a. 342.  
 Mubli b. 531.  
 Mubimede f. Mohammed.

Muhammad f. Mifti.  
 Munir L., b. 53a; ist derselbe mit  
 c. 344.  
 Munir L., d. 302; II., 528.  
 Munir d. 164.  
 Munisi, Mohammed: Eschelebi c. 474.  
 Muniri L., a. 304; II., Hussein Efendi  
 d. 119.  
 Munisi L., c. 345; II., M d. 304.  
 Murad II., Sultan a. 113.  
 Murad III., Sultan f. Murad.  
 Murad IV., Sultan c. 355.  
 Muradi L., ein Dervisch b. 285; II.,  
 526; III., Sultan Murad III., a. 6.  
 Murtesa, Geib-Murtesa d. 13a.  
 Mustafa f. Osman.  
 Mustafa L., Eschelebi b. 308; II.,  
 Dschelalfade Nischani 330; III., Prinz  
 c. 87; IV., Zusi 340; V., 341; VI.,  
 Meriame Nushibeddin Efendi oben da;  
 VII., 342.  
 Mustafa Nushibi b. 267.  
 Mustafapasha f. Gaud.  
 Mustafim, Mohammed d. 39.  
 Mustafimfader Efendi, Guleiman  
 Seadeddin d. 300.  
 Muti L., Mohammed c. 364; II.,  
 Mohammed Efendi 369.  
 Mutiali, Mohammed c. 47.

## N.

Nasir L., b. 545; II., Mohammed  
 Efendi c. 520; III., Ahmed Efendi  
 d. 37; IV., Mustafa Efendi 99.  
 Nasir L., Dervisch Ahmed c. 549;  
 II., Yusuf Efendi d. 49.  
 Nasir, Mohammed: Eschelebi a. 415.  
 Nasir, Ahmed d. 106.  
 Nasir d. 303.  
 Nasir L., f. Baba; II., Abdulghani  
 fader c. 178.  
 Nasir L., Schach Hasan c. 430;  
 II., Ahmed Schach d. 71; III., Mu-  
 stafa 303.  
 Nasirbade, Ahmed a. 150.  
 Nasir Efendi d. 534.  
 Nasir c. 348.  
 Nasir L., Ufa Schach a. 310; II.,  
 Mohammed: Eschelebi c. 146; III.,  
 Guleiman d. 308.  
 Nasir, Ismet Efendi c. 585.  
 Nasir, Mohammed d. 91.  
 Nasir, Osmanbade d. 151.  
 Nasir L., Zensade Mustafa Efendi c.  
 467; II., Geib Abdallah Efendi d. 91.  
 Nasir L., Ismail Efendi c. 571; II.,  
 d. 549.  
 Nasir, Mustafa Efendi d. 84.  
 Nasir L., Ibrahim d. 304; II., Ab-  
 dallah 306.  
 Nasir L., Ahmed b. 546; II., Ru-  
 safafade Pir Mohammed: Eschelebi  
 c. 347; III., Ismail Efendi oben da;  
 IV., Schachfader Abderrahman: Esche-  
 lebi oben da; V., Mohammed oben  
 da; VI., Ibrahim Efendi d. 10.

Nasir, Mohammed Ben Osman c. 502.  
 Nasir d. 538.  
 Nasir L., Nushibi Osman Efendi b. 334;  
 II., Dschafar: Eschelebi 539; III.,  
 Benli oben da; IV., von Escherhan  
 c. 58; V., Kara Mohammedpasha 84;  
 VI., Miralade Mohammed: Eschelebi  
 134; VII., Ahmed: Eschelebi 346; VIII.,  
 Mohammed Efendi 494; IX., Ismet  
 Esu d. 210; X., Efendi 305.  
 Nasir, Mohammed: Eschelebi d. 71.  
 Nasir b. 539.  
 Nasir, Mohammed: Eschelebi c. 346.  
 Nasir L., Ahmed Efendi c. 568; II.,  
 Nushibade Geib Abdallah: Eschelebi  
 d. 14; III., 533; IV., 534.  
 Nasir b. 538.  
 Nasir f. Ismi.  
 Nasir L., b. 538; II., Mohammed c.  
 176; III., 474; IV., Nusha Abdallah  
 Ben Mohammed 542.  
 Nasir L., Mustafa Efendi c. 572; II.,  
 Mohammed Efendi d. 30; III., Is-  
 met: Eschelebi 148.  
 Nasir d. 304.  
 Nasir, Ibrahim d. 304.  
 Nasir L., Mohammed c. 149; II.,  
 Osman Efendi 346, ist derselbe mit  
 Nasir c. 484; III., Mohammed 474;  
 IV., Mohammed Efendi 496.  
 Nasir L., c. 61; II., Ali Eschelebi  
 347; III., 423; Osman Efendi, ist  
 derselbe mit Nasir c. 346; IV., Mo-  
 hammed Efendi 519; V., Schach 596.  
 Nasirbade, Hasan d. 74.  
 Nasir, Ahmed: Eschelebi d. 14.  
 Nasir L., b. 544; II., Eschali Efendi  
 c. 529.  
 Nasirbade d. 534.  
 Nasirbade c. 290.  
 Nasir b. 544.  
 Nasir L., b. 544; II., Hussein Efendi  
 c. 584; III., Mohammed Efendi  
 d. 99.  
 Nasir L., Mohammed: Eschelebi d. 90;  
 II., 306.  
 Nasir a. 309.  
 Nasir d. 535.  
 Nasir: Eschelebi, Kaisunfader  
 b. 541.  
 Nasir L., Ahmed d. 310; II., oben da.  
 Nasir f. Nusha.  
 Nasirfader f. Dervisch.  
 Nasirfader L., Ismet a. 160; II., b. 540;  
 III., c. 346.  
 Nasirfader L., Mohammed Efendi d.  
 10; II., Mohammed Efendi 26; III.,  
 Mohammed aus Esu 307; IV., Cu-  
 jorischfader 535.  
 Nasirfader L., a. 309; II., aus Esu  
 b. 540.  
 Nasir, Omer Efendi c. 234.  
 Nasirfader, Dervisch Scherif d. 85.  
 Nasir, Hussein: Eschelebi c. 349.  
 Nasir L., c. 57; II., Ahmed d. 169.  
 Nasir, Abdulhassan d. 550.  
 Nasirfader Mohammed Efendi  
 c. 229.

Resasi L., b. 540; II., Safus: Eschelebi c. 423; III., Hussein: Eschelebi 453.  
 Reschasi L., Ahmed: Eschelebi c. 346; II., Ahmed Reschattibede 497.  
 Reschett, Euseiman d. 535.  
 Reschit, Ibrahim: Eschelebi c. 520.  
 Reschri, der Geschichtschreiber aus Brusa a. 310.  
 Resefi (nicht Resfifi) d. 317.  
 Resib L., Yusufede d. 76; II., Uschafade Eschid Abdallah Efendi 140; III., Jidairafade 362.  
 Resibi, Emir Ahmed c. 154.  
 Resimif. Seidl.  
 Resfifi, irrig statt: Resefi.  
 Rewafifade f. Athaji.  
 Rewali: Eschelebi L., Nasub b. 547; II., 548.  
 Rewidi L., Yusuf, Bidal: Eschelebi c. 141; II., Arnaud Mohammed Efendi 348; III., Mohammed Efendi 500.  
 Rewii, Zehra Ben Pir Ali Ben Nasub c. 108.  
 Rewisade-Mohammed Efendi c. 432.  
 Riassi L., a. 70; II., 314; III., aus Seres b. 552; IV., eben da; V., aus Usfub eben da; VI., Mohammed Efendi 587; VII., Hussein d. 367.  
 Riassi, Abderrahim c. 349.  
 Riabi (Rigabi) L., c. 348; II., Mustafa Efendi 563.  
 Rigari (Rigari), Halder b. 349.  
 Rigabi f. Rigabi.  
 Rigini, Mohammed: Eschelebi d. 111.  
 Rigisari, Mohammed Efendi c. 160.  
 Rihab d. 550.  
 Riadi b. 549.  
 Riabi L., a. 313; II., Dscheaser b. 236; III., Mohammed 550; IV., c. 165; V., d. 328.  
 Riabi L., a. 186; II., Ibrahim a. 76.  
 Riari b. 551.  
 Rimet, Rimetullah d. 318.  
 Rifabi, Muhjeddin b. 197.  
 Rimeti L., Rimetullah b. 546; II., aus Jenthasar c. 129; III., Seid Rimetullah Efendi 433.  
 Rifa'i L., a. 310; II., Mundschell Ahmed Efendi c. 576.  
 Riadedi, Ali c. 517.  
 Rifhani f. Dschelafade.  
 Rifhani L., Karamani Mohammedpascha a. 281; II., Mohammedpascha b. 226; III., aus Eregli 543.  
 Rubschumi b. 541.  
 Rubati d. 307.  
 Rubi b. 548.  
 Rufiari (nicht Rifati), Ahmed Efendi c. 549.  
 Rufiari, Ali Efendi d. 85.  
 Rumali, Ahmed c. 94.  
 Ruri L., der Richter a. 313; II., aus Br. 548; III., aus Belgrad 549; IV., Arabade Abdullatif Efendi c. 348; V., Scheich Abdul Ahmed 400; VI., Scheich Es-Said Hasan Efendi 550; VII., Derwisch Ahmed d. 360.

Ruschi L., aus Konia b. 549; II., Ali: Eschelebi b. 403; III., ein Seid d. 327.  
 Ruschet, Zamaiz d. 317.  
 Ruscheti, Eub: Eschelebi c. 520.  
 Ruzi L., Hussein: Eschelebi, Dschelafade b. 545; II., ein Perser c. 348; III., Molla Mohammed 396; IV., Karafafade Mohammed Efendi 469; V., der Derwisch Rewsewi Ali d. 151.  
 Rusfidebe, Seid Alidebe d. 549.  
 Ruwidi b. 307.

## D.

Dscheidi, Abdurrahman: Eschelebi b. 347.  
 Dscheidollafade c. 53.  
 Dghlan Scheich c. 406.  
 Dghuf f. Naschit.  
 Dmer b. 474.  
 Dmerbeg c. 91.  
 Dmeredebe f. Semahat.  
 Dmrewi f. Dmri.  
 Dmri L., b. 9; II., Eschelebi c. 328; III., Beg eben da; IV., 483; V., Efendi 606.  
 Osman L., c. 606; II., Sineschaf, Derwisch c. 388.  
 Osman Efendi, Scheich c. 532.  
 Otri, der Perser Kasim Mohammed a. 178.

## P.

Palasi b. 389.  
 Paraparafade, Ahmed: Eschelebi b. 284.  
 Penahil L., b. 390; II., Schastuli eben da.  
 Pendi L., Mohammed: Eschelebi Serjati c. 285; II., Osman: Eschelebi c. 432.  
 Perser f. Farsi. Farsi. Matem. Otri. Sururi. Taib.  
 Pertem f. Seid Mohammed.  
 Perwane f. Derwisch.  
 Perwif Efendi c. 13.  
 Pir f. Harif.  
 Piri L., a. 187; II., Derwisch c. 289; III., Mohammed d. 218.  
 Pring f. Mirsa. Schah.

## R.

Raat, ein Molla d. 485.  
 Radfchi L., b. 418; II., Osman: Eschelebi c. 308.  
 Radfchi, Beg d. 235.  
 Raghib L., Mohammed: Eschelebi c. 533; II., Mohammed Efendi d. 79; III., Pascha 177; IV., Ali 239.  
 Rabi, Mustafa b. 350.  
 Rabi, Egan: Eschelebi b. 248.

Rahimi L., Abdurrahman h. 196; II., d. 149.  
 Rahmani h. 419.  
 Rahmeti, der Dersisch Derseni Rahmetullahede c. 171.  
 Rahmi f. Abdurrahman.  
 Rahmi L., die Mohammed: Tschelbi h. 290; II., Abdurrahman Efendi d. 77; III., aus der Krim 171; IV., Abdurrahman 239.  
 Raif Džemalbeg d. 244.  
 Raji L., h. 418; II., der Geste 419; III., aus Kerman eben da; IV., Meerbasade Ahmed Efendi c. 309.  
 Raji, Hasan: Tschelbi c. 308.  
 Rajim, Ibrahim c. 244.  
 Rami L., Abdurrahman: Tschelbi a. 286; II., Mohammedpascha d. 26.  
 Ramispassa d. 485.  
 Raschid L., Mohammed (nicht Raschid IV.) d. 237; II., (nicht Raschid) 303; III., 484; IV., (nicht II) eben da.  
 Rasi L., h. 296; II., Yusuf Efendi c. 166; III., Mohammed Dschasfer: Tschelbi 213; IV., Mohammed: Tschelbi 308; V., Ahmed Mohammed Efendi 425; VI., Mohammed Efendi 561; VII., 601; VIII., Abdullatif d. 238.  
 Rasid L., Yusuf Ben Hussein d. 20; II., Mohammed der Dschas 236; III., Mohammed Efendi eben da.  
 Rasidbeg, Ahmed h. 235.  
 Rasim, Mohammed, Egri Kapulu: Tschelbi d. 235.  
 Ratib Ebnel Efendi d. 418.  
 Reesetbeg d. 234.  
 Reesetli L., Abdullab: Tschelbi a. 395; II., Mustafa Efendi d. 21.  
 Reza, der Sheikh Abdurrahman d. 108.  
 Reza L., Mohammed Efendi d. 104; II., Mohammed 240.  
 Reza h. 195.  
 Reza L., Mustafa: Tschelbi d. 242.  
 Reza L., Mustafa h. 257; II., Großmeyer Pirlascha 327; III., Mustafa Efendi c. 550; IV., Jemal Efendi d. 7; V., Mohammed 244.  
 Reza L., Mohammed a. 543; II., Mohammed Efendi 560; III., Hussein: Tschelbi d. 103.  
 Reza, der Sheikh Mustafa: Tschelbi d. 94.  
 Rezaade d. 485.  
 Reza (wurde mit Reza verwechselt; die folgende Eintheilung ist die richtige) L., Behadirgiri a. 364; II., Said Mohammed 464.  
 Reza L., aus Bursa a. 234; II., Mustafa a. 416; III., Mustafem Efendi 495; IV., der Dersisch Jemal 578; Mohammed d. 101.  
 Reza, Elia a. 187.  
 Reza h. 424.  
 Richter L. Džemal. Jemal. Thall. Wahl.  
 Rifatbeg L., d. 486; II., 487.

Rifat L., a. 134; II., Ufessade Abdullab Efendi 309; III., Mohammed Efendi 434; IV., Abdullab Efendi 53; V., Mit d. 243.  
 Rifat L., Ebnel Hasanade a. 234; II., d. 109.  
 Rifat L., Abdullab Efendi c. 454; II., Meza Mohammed 557.  
 Rijati L., Mohammed: Tschelbi h. 25; II., Džemalbeg c. 367.  
 Rindi L., h. 326; II., aus Bagdad 423; III., ein Dersisch a. 172; IV., Schmetzade Ahmed Efendi 516.  
 Rifa L., Mohammed Efendi c. 486; II., Sheikh Mustafa d. 157.  
 Rifati L., Baba Efendi h. 419; II., Rifan: Tschelbi 420; III., 421; IV., Mit eben da; V., Abdullatif: Tschelbi c. 11; VI., 206.  
 Rifat L., Nische a. 577; II., Ebnel: Tschelbi d. 243; III., 486.  
 Ruat, Abdullab Mohammed Efendi c. 552.  
 Ruat, Mohammed d. 240.  
 Rubi L., h. 8; II., Mustafa 423; III., Osman: Tschelbi a. 135; IV., Osman: Tschelbi 146; V., Abdullab 309, ist derselbe mit Abdullab Efendi 442.  
 Rubi f. Ahmed. Dschami. Ebnel: Tschelbi h. 423.  
 Ruschad, Džemal Efendi d. 486.  
 Ruschad, Mahmud Efendi h. 270.  
 Ruschani c. 601.  
 Ruschid L., Mohammed: Tschelbi c. 561; II., Ahmed Efendi 586; III., Mohammed d. 11; IV., Mustafa 113.  
 Ruschid L., Sheikh a. 235; II., Mustafa d. 368.  
 Ruschid, Reza a. 235.  
 Ruschid, Sultan h. 422.  
 Ruschid, Jemal Efendi a. 225.  
 Ruschid d. 487.



Saadi L., aus Bursa, Saadi Dschami a. 240; II., 241; III., Mustafa h. 223; IV., Abdullab Mohammed Saad Efendi c. 565; V., Mohammed Emin Efendi d. 133; VI., aus Wien 246.  
 Saadi h. 459.  
 Saadi L., h. 428; II., Mohammed eben da.  
 Saad, Mohammed d. 246.  
 Saad d. 46.  
 Saad L., a. 239; II., 240; III., h. 325.  
 Saad L., III d. 113.  
 Saad L., a. 244; II., ein Perser h. 229; III., 432.  
 Saad, Saadade d. 104.  
 Saad h. 425.  
 Saad f. Ebnel Said.  
 Saad L., a. 538; II., ein Dersisch Derseni d. 149; III., 246.



- Scherif I., Abdallah d. 202; II.,  
 35mal eben da; III., Mahmetallah  
 eben da. IV., Beg Efendi 494.  
 Scherif I., von Hamid a. 212; II.,  
 aus Egerdt 314.  
 Scherif, Hasan-Efendi a. 314.  
 Scherif I., Efendi d. 43; II.,  
 Ali-Efendi 80.  
 Scherif, Beg d. 495.  
 Scherif I., a. 253; II., aus Brusa  
 h. 450; III., aus Kairo eben da; IV.,  
 Mohammed Efendi d. 546.  
 Schirazi I., a. 162; II., Mohammed-  
 Efendi 315.  
 Schirazi I., ein Dervisch d. 265; II.,  
 Abderrahman 495.  
 Schirazi I., b. 446; II., Scheich Mo-  
 hammed Efendi a. 315; III., Moham-  
 med-Efendi 401, ist derselbe mit  
 471; IV., Abdul Ali 466; V., Mo-  
 hammed Efendi 488; VI., Ahmed  
 Schaban Efendi d. 16.  
 Schirazi, Schirabad Efendi d. 495.  
 Schirazi b. 446.  
 Schirazi I., aus Jpsata b. 447;  
 II., eben da; III., Mustafa-Efendi  
 d. 448.  
 Schirazi I., ein Dervisch Mewlew  
 h. 449; II., ein Dervisch a. 231; III.,  
 Abderrahman Efendi 316; IV., Mo-  
 hammed-Efendi 318; V., Moham-  
 med-Efendi Rufnamehsafade d. 7.  
 Schirazi I., aus Jemischeh b. 449; II.,  
 Ali a. 318.  
 Schirazi, Mohammed Efendi a. 528.  
 Schirazi f. Schirazi.  
 Schirazi I., aus Magnesia b. 451;  
 II., aus Karaman eben da; III., Mo-  
 hammed Efendi d. 95.  
 Schirazi, Dervisch Mewlew  
 a. 143.  
 Schirazi I., aus Sinope b. 452; II.,  
 aus Kordistan eben da; III., Jbra-  
 him Efendi a. 484; IV., d. 494.  
 Schirazi b. 452.  
 Schirazi I., aus Silistra b. 450; II.,  
 Dervisch a. 28; III., Hasanaga 565.  
 Schirazi I., b. 452; II., Hasan Efen-  
 di a. 565.  
 Schirazi, Schirazi Efendi  
 a. 98.  
 Schirazi I., aus Mischeh b. 394; II.,  
 Karaman Mohammed-Efendi a. 168.  
 Schirazi I., aus Constantinopel b. 431;  
 II., Selim Mohammed Efendi a. 522.  
 Schirazi, irrig Katt: Schirazi.  
 Schirazi, der erste Dichterbiograph  
 b. 255.  
 Schirazi I., a. 233; II., Bali a. 59,  
 III., aus Erzerum 149; IV., Ne-  
 dschifade Molla Ahmed-Efendi 157; V.,  
 Hamid Mohammed-Efendi 310; VI.,  
 Ahmed-Efendi 386; VII., Moham-  
 med Efendi 416; VIII., Schirazi  
 448; IX., Molla Schirazi 522; X.,  
 Mohammed Efendi d. 75; XI., Der-  
 wisch Hasan 791; XII., Mohammed 23;  
 XIII., 245.  
 Seid I., Mohammed b. 204; II., Mo-  
 hammed, Scheich a. 190; III., Ali d.  
 378; IV., Verten Efendi 419.  
 Seid I., d. 309; II., Seid Moham-  
 med Efendi eben da.  
 Seid Nedimi, Amadeddin a. 225.  
 Seid Seidman, ein Dervisch a. 411.  
 Seid I., aus Sinope a. 247, ist der-  
 selbe mit b. 440; II., aus Constantin-  
 nopel b. 440; III., Ahmedbeg a. 170;  
 IV., aus Bagdad 312; V., Hadam-  
 giral eben da.  
 Seid, Dichterin a. 237.  
 Seid Efendi a. 67.  
 Seid Efendi a. 237.  
 Seid b. 271.  
 Seid I., Efendi, Ristafade Erb-  
 nolaiddin a. 313; II., ein Baltadisi  
 d. 488.  
 Seid, Amerifade Mustafa Efendi a.  
 311.  
 Seid I., a. 233; II., Molla Ahmed  
 a. 397; III., Mohammed Efendi d. 95.  
 Seid I., Ahmed Efendi a. 528; II.,  
 Schirazi Efendi d. 11; III., Ali Efen-  
 di 15.  
 Seid, Molla Sinan b. 435.  
 Seid, aus Babur a. 60.  
 Seid I., Sultan Seid a. 159; II.,  
 Mohammed d. 138; III., Sultan  
 Jibani 426.  
 Seid, Molla Rista Dervisch a.  
 544.  
 Seidgirali d. 15.  
 Seid I., f. Seid; II., Sultan  
 b. 436.  
 Seid, Ristafade Scheich Moham-  
 med Efendi a. 397.  
 Seidman I., aus Brusa a. 243; II.,  
 Ali b. 341; III., aus Karaman 435.  
 Seidhat Omerbeg a. 361.  
 Seid I., a. 236; II., Sai b. 426.  
 Seid, Mahmud b. 426.  
 Seid f. Dervisch.  
 Seid I., aus Karaman a. 215;  
 II., aus Magnesia b. 394; III., Mo-  
 hammed eben da; IV., Abdallah  
 Efendi a. 542.  
 Seid f. Schirazi, Kemal.  
 Seid, Hasan-Efendi a. 140.  
 Seid, aus Magnesia b. 433.  
 Seid d. 256.  
 Seid d. 206.  
 Seid I., ein Dervisch a. 143; II.,  
 aus Dobrun b. 434.  
 Seid I., Turak b. 434; II., Mo-  
 hammed Efendi a. 310; III., Abder-  
 rahman Efendi 478; IV., Hasan d. 257.  
 Seid b. 438.  
 Seid b. 395.  
 Seid I., b. 440; II., Ahmed Efendi  
 a. 540; III., Mustafa d. 43.  
 Seid I., aus Hamid b. 461; II., aus  
 Rosai a. 46.  
 Seid, Mohammed-Efendi a. 412.  
 Seid I., Dalgirade a. 187; II., Sam-  
 247; III., 439; IV., Seid Moham-  
 med Efendi a. 312.

- Eilifiri h. 425.  
 Eiliri I., aus Adrianopel h. 431; II.,  
 Rissami eben da; III., Mohammed  
 432.  
 Eiliri, Eubische Aga a. 544.  
 Eilisi, Mustafa a. 369.  
 Eimast, Golan = 60.  
 Eiman I., Efendi Yusuf h. 344; II.,  
 der Richter 437.  
 Eimanbeg f. Eischeferi.  
 Eiman d. 329.  
 Eiman I., h. 437; II., Eischef a.  
 320; III., eben da.  
 Eimanpasha, Yusuf a. 243.  
 Eimifiri I., h. 438; II., Yusuf  
 a. 602.  
 Eimifschaf I., Yusuf h. 249; II.,  
 f. Osman.  
 Eipahi I., h. 433; II., Mohammed-  
 beg a. 137; III., Hussein Aga 138;  
 IV., Mustafa 402; V., 602.  
 Eiradisi h. 433.  
 Eiregi, Eiref, ein Perser h. 427.  
 Eirel I., Musaffer h. 358; II., 360.  
 Eischefi a. 30; III., Ibrahim Efendi  
 581.  
 Eimer d. 488.  
 Eischai I., aus Adrianopel a. 257;  
 II., aus Monastir h. 453; III., Eif-  
 schaf Eischefi a. 126; IV., Eif-  
 320; V., Eischafade Ali eben da.  
 Eischib, Aliaga d. 110.  
 Eischir, Farid Mohammed Efendi  
 a. 523.  
 Eischiri I., Abdurrahman a. 75;  
 II., Mustafa 77; III., aus Midsche-  
 schefi 141.  
 Eischiri I., a. 320; II., Ahmed 321;  
 III., Mohammed Eischefi 369; IV.,  
 d. 267; V., Jimilade 497.  
 Eischit I., h. 454; II., aus Adrianopel  
 455; III., aus Belgrad a. 86;  
 IV., aus Adrianopel 319; V., 426;  
 VI., Mohammed 485; VII., Moham-  
 med Efendi 508; VIII., von Isfahan  
 d. 93; IX., Mch 210.  
 Eischitibede d. 496.  
 Eischitibede h. 17.  
 Eischitibede, Rusi d. 37.  
 Eischitibedin I., Eischef a. 53; II.,  
 Eisch Efendi d. 268.  
 Eischiri I., Eischitibede Efendi h. 280;  
 II., aus Adrianopel 455; III., Hussein  
 a. 48; IV., Abdurrahman Efendi  
 489; V., Mohammed Efendi d. 15;  
 VI., Mohammed aus Constantinopel  
 269.  
 Eischit I., aus Sinope a. 260, ist  
 derselbe mit 197; II., Mustafa d. 270.  
 Eischit d. 269.  
 Eischit I., Dscheferi Kadimische a.  
 259; II., Mustafa Efendi a. 160; III.,  
 Dschefir Ahmed Efendi 422, ist derselbe  
 mit Dschefir Ahmed 461; IV.,  
 Dschefir Mewlew 531; V., Mustafa  
 Eischitibede d. 265.  
 Eischitibede, Mustafa d. 169.  
 Eischit, Moza Karif Mohammed  
 a. 456.  
 Eischit, Abdurrahman Eischefi a. 558.  
 Eischit I., Ismail d. 150; II., Mo-  
 hammed 265.  
 Eischit, Eischitibede Ali Eischefi a.  
 448.  
 Eischitibede, aus Eisch d. 266.  
 Eischit h. 459.  
 Eischitibedin a. 73.  
 Eischitibedi Efendi d. 271.  
 Eischitibede f. Eischit.  
 Eischit I., Eischefi h. 327; II., aus  
 Mosul d. 272.  
 Eischit, sein heissen: Eischit.  
 Eischit I., von Brusa a. 116; II.,  
 262; III., aus Kastrum 263; IV.,  
 aus Rida 264; V., Beg eben da;  
 VI., aus Kastrum 263; VII., Mo-  
 hammed 339; VIII., aus Constantinopel  
 457; IX., aus Brusa 458; X., aus  
 Eischit eben da; XI., Ahmed a. 46;  
 XII., Beg 94; XIII., Eischitibede 321;  
 XIV., ein Dschefir eben da; XV.,  
 546; XVI., Mustafa 603.  
 Eischit Abdurrahman f. Eischit.  
 Eischit Efendi d. 497.  
 Eischit h. 457.  
 Eischit, Dschefir h. 458.  
 Eischit Ismail d. 268.  
 Eischit I., h. 455; II., ein Richter  
 456; III., eben da; IV., eben da;  
 V., aus Kastrum a. 152; VI., 102;  
 VII., 200; VIII., Mustafa 422; IX.,  
 Mustafa 449; X., Eischit Eischit  
 Ismail Ibrahim Efendi 465; XI., Dschefir  
 Ismail Ismail d. 12; XII., Ab-  
 dullah 268.  
 Eischit h. 457.  
 Eischit f. Ahmedibede, Dschefir Eischit  
 Ismail.  
 Eischit I., Eischitibede h. 255; II.,  
 Eischef a. 157; III., aus Eisch 479;  
 IV., Ahmed Efendi 552; V., Moza  
 Ahmed 578; VI., Eischitibede Eischit  
 Ismail d. 266.  
 Eischit I., Mch Eisch h. 453; II.,  
 454; III., a. 303.  
 Eischit, Mohammed d. 96.  
 Eischit, Kadimische Mohammed Eischit  
 Efendi a. 476.  
 Eischitibede aus Rona a. 213.  
 Eischit h. 426.  
 Eischit a. 239.  
 Eischit h. 439.  
 Eischit, Ahmed Efendi a. 508.  
 Eischit I., aus Angora a. 123; II.,  
 311.  
 Eischit I., h. 361; II., Richter 462;  
 III., a. 220; IV., Abdurrahman Efendi  
 311; V., Mohammed Eischit 488.  
 Eischit a. 558.  
 Eischit, Eischit a. 536.  
 Eischit I., h. 427; II., Golan h. 245.  
 Eischit Ismail f. Ismail, Eischit Ismail.  
 Eischit Ismail, Dschit h. 4.  
 Eischit Ismail I., a. 545; II., d. 358.  
 Eischit Ismail Eischit a. 67.



Sulfeti, Suleiman d. 245.  
 Sultan f. Abdusuf. Mahmud, Murad, Murad, Selim, Suleiman.  
 Sultan Diwan b. 12.  
 Sufuti, Mohammed, Eschelebi b. 438.  
 Sunni b. 435.  
 Sururi I., Perser a. 245; II., Eschelebi, Mustafa b. 287; III., Mustafa Efendi c. 544; IV., d. 489.  
 Sufi I., a. 246; II., Osman c. 311; III., a. 495.  
 Suudi, Mohammed c. 75.  
 Suwari b. 438.

### S.

Sabaga d. 272.  
 Sabibede, Mohammedede c. 57.  
 Sabri, Suleiman, Eschelebi c. 153.  
 Sabshi a. 213.  
 Sabir I., Abdallah a. 512; II., Refikade Mohammed Efendi d. 89.  
 Sabirbeg d. 474.  
 Saib I., Mohammed-Eschelebi a. 531; II., ein Perser 554; III., Mustafa-Eschelebi 564; IV., Ibrahim Efendi 579; V., Mustafa-Eschelebi d. 40; VI., Mohammed-Eschelebi 75; VII., Derwisch 76; VIII., Osmanfadsch Ahmed Efendi 120.  
 Sarikati I., Emirdebe c. 545; II., Medsched 547.  
 Sarfi, Mohammed Efendi a. 443.  
 Sardi d. 199.  
 Scharifü Manfur c. 599.  
 Scharifelli, Sulistan Efendi a. 551.  
 Semennail a. 214.  
 Sewetli, ein Derwisch b. 391.  
 Sewfil I., Efendi, Eschelebi Ibrahim uschafade d. 417; II., Musti 474; III., 475; IV., f. Sebail.  
 Shabibi I., b. 463; II., aus Philippopolis eben da; III., Mohammed a. 519.  
 Shabli I., aus Adrianopel b. 462; II., eben da; III., aus Constantinopel 463; IV., Ahmed-Eschelebi c. 165; V., 230; VI., Schirifade 322; VII., Semail-Eschelebi 411; VIII., Mohammedaga 449.  
 Shalib I., Omer-Eschelebi c. 322; II., Richter 452; III., Ahmed Efendi 479; IV., Mohammedede 546; V., Diwitschfadsch Eschelebi Mohammed Efendi 553; VI., Mohammed Efendi d. 23; VII., Richter 205; VIII., 497.  
 Shalibi, Derwisch Hasan d. 97.  
 Shalili I., Mohammed a. 264; II., Isahak a. 441.  
 Sharifi a. 266.  
 Shifi, Ahmed-Eschelebi c. 449.  
 Shighi I., Mohammedbeg aus Adrianopel c. 153; II., Mohammedbeg von Ustus 167.  
 Shihanibede, ein Derwisch a. 211.  
 Shikaleri Sinandeg a. 219.

Shewgant, ein Derwisch c. 76.  
 Shubusoghli c. 600.  
 Sulai, Ibrahim-Eschelebi c. 322.  
 Surabi, ein Derwisch a. 214.  
 Sutu f. Sufi.

### T.

Tiuni, aus Sagra c. 329.  
 Tifeti I., Mohammed-Eschelebi c. 386; II., Hussein Efendi d. 39.  
 Tiumi a. 9.  
 Tumbi I., Ahmed-Eschelebi b. 339; II., Merifuni-Eschelebi c. 149; III., Mustafaafade 328; IV., Ahmed Efendi 569.  
 Ummeullah f. Seidil.  
 Ummi I., f. Kemal; II., Mohammedaga a. 562.  
 Ummi, Suleiman-Eschelebi a. 580.  
 Ungenauater c. 35.  
 Unsibede, ein Derwisch c. 154.  
 Usami b. 470.  
 Uschallade f. Safidil.  
 Uslet, Degirmenshafade Mohammed c. 477.  
 Usri I., b. 9; II., 467; III., a. 59.  
 Usuli b. 221.

### U.

Usafi, Mohammed Efendi c. 396.  
 Usadeti I., aus Constantinopel b.

U  
U  
U  
U

U  
U

Usur, Omer-Eschelebi c. 431; 557; IV., Omer-Eschelebi c. 431; V., Mohammed Esch d. 100.  
 Usai I., Ahmed Ben Mohammed c. 401; II., Molla Eschirfadsch Mohammed Itallah Efendi d. 100.  
 Usaf I., Eschirfadsch Mohammed Efendi d. 135; II., Isahak 333; III., Beg 554.  
 Usali I., aus Constantinopel b. 553; II., Ahmed c. 97; III., Seid Abderahman Efendi 576.  
 Usibili, aus Bagdad b. 554; II., Mohammed eben da; III., aus Adrianopel c. 48; IV., aus Ustus 104.  
 Wardari Eschirfadsch I., Mohammed Efendi c. 390; II., d. 551.

- W a r i d i**, Omer: Tschelabi h. 553.  
**W a s i f**, III.  
**W a s i f**, Abdul a. 222.  
**W a s i f** I., Deroisch b. 15; II., Ahmed: Tschelabi d. 44.  
**W a s i f** I., Abdullah: Tschelabi d. 101; II., Mohammed 134; III., Ahmed 332; IV., Reichsgeschichtschreiber 552.  
**W a s i f** I., aus Seres a. 315; II., aus Castorea b. 557; III., Mustafa c. 353; IV., Imamsade Ismail: Tschelabi 535.  
**W a s i f** I., aus Siofa c. 58; II., Alibeg 556; III., Ahmed d. 334; IV., Hasan Efendi 335.  
**W a s i f** b. 558.  
**W a s i f** I., Hussein Efendi c. 441.  
**W e f a**, Scheich a. 316.  
**W e f a i** I., Rahmud Dscheffir a. 317; II., Kari Ahmed c. 94.  
**W e f a i** I., Scheich Ebuhefir Efendi c. 42.  
**W e f a i** I., Ibrahim: Tschelabi c. 285; II., Ibrahim 389.  
**W e h h a d i**, Abdurwehhab c. 353.  
**W e i s i**, Molla Oweis Ben Moham: med c. 203.  
**W e i s** Efendi c. 415.  
**W e i m**, G6:heid Ahmedaga d. 334.  
**W e f a i** I., Abdullerim c. 13; II., Sultan Murtefa: Tschelabi 490.  
**W i d a s i** Mohammed b. 557.  
**W i d i f d i** I., Ketedschifade b. 555; II., Dschafer eben da; III., Dschaufade 556; IV., Abdurrahman Deroisch: fade c. 102; V., Boghas Mustafa Aga: fade Abduldafi 444; VI., aus Dire 480.  
**W i d i f d i** I., aus Kallipolis b. 556; II., von Anatoli c. 148.  
**W i f a i** I., Isa a. 318; II., Moham: med: Tschelabi c. 393.  
**W u d f a d i** I., Mohammed: Tschelabi c. 174; II., Ahmed Efendi 434; III., Mustafa d. 93.  
**W u f u i** I., b. 558; II., Molla: Tschelabi c. 89; III., Samia 353.

# Verbesserungen.

Seite	anstatt:	soll heißen:
11	13 v. u. gerissen	gerissen
9	19 Scheich	Scheich
16	7 v. u. beschreiben	beschreibt
21	17 v. u. aufgestellt	aufgesetzt
24	2 Ain (A)	Ja (J)
25	24 Wangenspiegel	Wogenspiegel
28	20 v. u. einfachen Lebens und edlen Geschäftsvorstehend	bündigen und edlen Geschäft: Fyles
29	6 v. u. saanub	saanub
32	3 v. u. { Mottabe metol Schadmaili	Motabdemetol Schamaili
—	2 v. u. Tirmedi	Tirmedi
36	9 v. u. Muhteschim	Muhteschim
41	(Die Zeilen 1—18 gehören auf die Seite 199, wo sie auch gesetzt worden)	
44	Zeile anstatt:	soll heißen:
46	13 v. u. hermes	wermes
51	16 v. u. erlaubt	und erlaubt
55	12 v. u. Rafideten	Rafidete
57	7 Frucht	Frucht
—	7 v. u. Herr	Heer
—	6 v. u. er	Man
63	19 gold'ne	gold'ner
65	21 v. u. Den Kollas, den	Der Kollas, der
—	17 v. u. Kasid	Fasid
—	14 v. u. reichen	Reicher
66	6 Verfinstern wie	Verfinstert wie
—	7 Dieß ist die Bitte	Dieß ist von mir die Bitte
—	8 O sehet, es ezelt	O seht, es ezelt
—	9 roll'm	rollen
—	10 hieft	hiesse
—	26 der	die
67	12 laledo	thalehdo
—	18 v. u. Den Silberleib die	Der Silberleib, den
—	6 v. u. Leb' beglückt, Welt, wieder nun ist's	Leb' glücklich, Welt, denn wie, der ist's nun
—	5 v. u. Laue	Die lauen
—	4 v. u. In dem Rosenhain hat	Im Rosenhaine hat der
—	3 v. u. Wie	Gleich dem
68	2 Zinte,	Zinte hin,
—	3 schmolz	schmelzt
—	4 um die Bäche	Bäche durch die Flur
—	16 Blumenwein	Blumenrain
—	17 v. u. eröffnet	eröffne
69	1 auf deine	auf
—	3 durchlebte diese	durchwacht die
—	12 v. u. Das Kerzlicht	Der Kerze Licht
—	4 v. u. steht	steht
70	3 v. u. Nassir	Nasim
74	22 Nassir	Nasir
77	13 v. u. { Reschhei asirli dachant mei scher	Reschhei asirli dachant mei döcher

Seite	Zeile	an fast:	soil heißen:
77	6 v. u.	Terki Mihonfi	Terki mihonfi
—	legte	buti	buti
78	9	Schabi	Schabi
81	5	Bir ah u anledon	Bu ah u anledon
83	21	tscharchi	tscharchi
90	19 v. u.	Alleinsreigen	Alleinsreigen
93	15	Schini XI.	Schini XII.
106	9 v. u.	Geschichte	Geschichten
107	21	in die	in den
120	vorlegte	liebe	lieben
121	5 v. u.	aghar	aghar
125	13	Achati	Achati
—	17 v. u.	dewieteln	dewieteln
127	15 v. u.	brachte	brachte
128	23 v. u.	den	die
—	20 v. u.	Ward	Wird
—	15 v. u.	Es thut... Es legt	Er thut... Er legt
130	9 v. u.	Den	Des
136	12 v. u.	Jahre	Jahr
139	13	Eedschidit iman	Eedschidit iman
145	1	in Sudl's	wie Sudl und
147	6 v. u.	Leinworte	Leinworte
150	8	Boraki	Boraki
152	9	Heretati	Heretati
—	legte	Nakhet	Nakhet
153	6	asahrai tabi hami	asahrai tabi hami
159	16 v. u.	Eide	Eide
—	15 v. u.	Wohlberede	Wohlberede
160	6 v. u.	Ainän	Ainän
—	4 v. u.	Es öffne dein Auge	Des Auges Knappe öffne
161	16 v. u.	goldenen Dachrinnen	goldene Dachrinne
170	19 v. u.	Rufu	Rufu
—	11 v. u.	Nicht die geringste	Niemals die geringste
171	vorlegte	Zeit	Zeit
172	4 v. u.	Dschuf	Dschuf
173	9 v. u.	Muffetisch	Muffetisch
174	18	Chuanendijan	Chuanendijan
177	12 v. u.	asabidin	asabidin
185	15 v. u.	Seinolaabiddin	Seinolaabidin
196	11 v. u.	Düffchen	Düffern
203	18	Schek's	Sobli
—	23	36a Doreid's	Chubekr des Chuanesmers, gest. i. J. 383 (993)
—	8 v. u.	gering	geringe
—	6 v. u.	Schmelze	Schmelze
204	10 v. u.	Er	Es
205	20 v. u.	Rand	stcht
213	11	Brechelbäcken	Brechelbäcker
216	19	Verherrliche	Verherrlichend
223	6 v. u.	Wüßendurft	Wüßendurft
230	20 v. u.	Euleiman	Euleiman's
231	vorlegte	nie	mir
232	8 v. u.	zerreißt	zerreißen
234	9 v. u.	batmischid	batmischid
237	20	Tobtentlage, Saum	Tobtentlagen: Saum
—	11 v. u.	Den Salomon, den Batem	Dem Salomon, dem Batim
—	vorlegte	Naschid	Naschid
240	20 v. u.	Naschid	Naschid
—	19 v. u.	mahatümdür	mahatümdür
245	6 v. u.	Sonnenstein	Sonnenstein
248	3 v. u.	Nähehafte	Nähehafte
254	15 v. u.	Tabatato abhuf	Tabatato abhuf
258	2 v. u.	einfaue, den Rubinen tinten	einfaue der Rubinentinten
267	12	Me narife	Men narife
		Daß	Deß

Seite	Seite	ausstatt:	soll heißen:
271	22	eine	ein
288	16	Tropf	Tropfen
289	3	Serrabschade	Serrabschade
303	7 v. u.	Naschid	Naschid
307	9 v. u.	dem da	der da
308	2 v. u.	Nausabbes	Nausabbes
317	11	Neschiff	Neschiff
318	17	Neschiff	von Nesch.
321	10 v. u.	Abberisaf	Neschiff
—	4 v. u.	Muffettisch	Abberisaf
322	15	dreu	Muffettisch
324	18	gero	dreu
351	6	Gebirn dir wohl auf	gero
—	13	daß	Gebirn dir auf
—	15	Stirn hell	der
—	26	Am Morgen	Stirne
—	35	In der	Morgens
359	lechte	jäh größermet	In die
360	16 v. u.	der	jäh größermet
369	7 v. u.	nenne	die
371	6 v. u.	um	nennen
373	21 v. u.	auffärte	mit
375	26	Maaruf	auffärte
382	3 v. u.	Zulun	Maaruf
383	18	gold'ne	Qunb
384	14	des	gold'ner
390	22	gleich	ber
—	3 v. u.	Karndische	nach
—	vorlechte	buabi	Karndische
392	20	medam	buabi
393	22	Stäume	medam
—	26	Türstulenen,	Stäumen
394	4 v. u.	Nischaburischer	Türstulenen
396	18 v. u.	des Scheich	Nischaburischen
400	8	Fettan's	der Scheich
403	4 v. u.	Uralt	Fettan's
—	3 v. u.	Woll und	Decker
405	8 v. u.	Derfi	Wolle
413	19 v. u.	Shalatati	Derfi
415	9 v. u.	der	Shalatati
421	10	Reghdschetol	die
423	16 v. u.	calibme	Reghdschetol
425	7	Nusret	calibme
434	18 v. u.	Wassif	Nusret
451	12	An	Wassif
457	7 v. u.	Geshidtes	An
462	9	rehtumai	Geshidtes
463	12 v. u.	Und ich bin ganz	rufen
—	erste	sehrasardur	DanlischbeC
—	vorlechte	Ust	rehtumai
—	lechte	Sabbafier	ich bin
464	22	So	sehrasardur
—	4 v. u.	Wenn	Ust
465	9	Taschenpieterey	Sabbafier
—	10 v. u.	complicirten	Sonst
466	23 v. u.	die Buchstaben haben	Wenn
—	13 v. u.	Ust	Taschenpieterey'n
—	9 v. u.	Ust safer	complimentarten
—	5 v. u.	Ust, Ust oder Jst	der Buchstaben
470	24	Gro'brer	Ust
475	10	besonderer	Ust safer
—	13	Sultannin	Ust, Ust oder Jst
			Lautes sind gleichgültig
			Gro'brer
			besond'rer
			Sultannin

Seite	Seite	anstatt:	soll heißen:
475	13 v. u.	deselben	Heimfaden
477	lehte	geristat	geristat
479	21 v. u.	Dschewheri	Dschewheri
480	14	Muth	Muth und
489	17 v. u.	Sahlen	Saffen
496	14	Rudumfenbaschi	Rudumfenbaschi
519	22 v. u.	Ofendi	Ofendi's
—	lehte	Muffetisch	Muffetisch
520	3 v. u.	Mischidede's	Mischidede's
521	18	Zudunpascha's	Zudunpascha's
529	18 v. u.	Opfer	Opfer
532	6	Jasidschi	Jasidschi
535	6 v. u.	Kefi	Kefi
561	22	lowk	lowk
565	21	Rahet	Rahet
570	5 v. u.	temon	temon
572	20	Riefan	Riefan
—	9 v. u.	Riefan	Riefan

## Nachträgliche Berichtigungen.

I. Bd. S. 275 Hier folgt der verbesserte

### Stammbaum der Zenari.

Schmedebdin Mohammed Ben Samia el Zenari, † 835 (1430).

Mohammedschah,  
Verfasser von Rand-  
glossen zum Moghul  
und Rewafif,  
† 839 (1435).

Zusuf Ball,  
Verfasser eines Com-  
mentars zum Rewa-  
fif und Berail,  
† 846 (1442).

Hasan-Eschelchi  
Ruhfchi,  
dessen Randglossen  
zum Rewafif zu  
Constantinopel ge-  
druckt erschienen.  
(S. Geschichte des  
osman. Reiches VII.  
S. 594 Nr. 82.)

Schmedebdin Jbn  
Mohammed Schah,  
† 926 (1520).

Tochter, Mutter des  
gelehrten Arztes  
Haidari

Alaeddin Ben Zusuf  
Elsenari,  
Grammatiker und Mathe-  
matiker † 903 (1479).

Ruhieddin Muhammed  
Schah, † 929 (1522).  
Ruhieddin Muhammed  
Musti, † 954 (1547).

Schah Efendi,  
† 1050 (1640).

Diese Geschlechtsstafel ist aus dem Schatir (Anemonenstängelchen) Zisch-  
prilade's, dem Runholrachbar (Grundgrube der Runben), Schmedebdin's La-  
bschektewarich (Krone der Geschlechter) und Ahmed's, des Wohlfredners von  
Brusa Sildekelirfan (Rosenbündel der Erkenntnis) zusammengetragen  
worden.

	anstatt:	soll heißen:
II. Bd. S. 437 B. 19	Eschafiri	Eschaferi
III. " " 92 " 6 v. n.	Garten	Gärten
" " " 93 " 2	das Gemäße	die Grammatik
" " " 261 " 11	getränkt	gefränkt
" " " 294 " 7	der Garten	die Gärten
" " " 363 " 23	einen Musti (Schaji Efendi)	dren Musti (Schaji Efendi, Jahia und Ebnal)
" " " 363 letzte B.	des Starl Reis Efendi Starl Abdullah	von Dschewri, Zimidebe (vergl. S. 394 n. f.)





جامع محاسن ظرفای

اهل الذوق والعرفان

فی تراجم شعرای

دولت آل عثمان

جمعه

یوسف حامر پور غستال

ترجمان دولت حضرت ایم پراطورا الامان

پادشاه اوستریا و ہی فی الاور و بخراسان

جلد

۴

















